MASTER NEGATIVE NO. 92-81103-1

AUTHOR:

VOLKSBUND FUR DAS DEUTSCHTUM IM...

TITLE:

HANDBUCH DES DEUTSCHTUMS IM ...

PLACE:

BERLIN

DATE:

1906

Master Negative #

92-81103-1

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Allgemeiner deutscher schulverein zur erhaltung des deutschtums im auslande.

Handbuch des deutschtums im auslande, nebst einem adressbuch der deutschen auslandschulen, zwei kartenbeilagen und fünf kartenskizzen. Hrsg. vom Allgemeinen deutschen schulverein zur erhaltung des deutschtums im auslande. 2., umgearb. und stark verm. aufl. Berlin, D. Reimer (E. Vohsen) 1906.

xxxi, 584 p. illus., 2 fold. maps (incl. front.) 25cm.

p. [575]–584, advertising matter.

1. Germans. 2. Schools, German. I. Title.

15-20527

Library of Congress DD68.A4 1906

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11x

IMAGE PLACEMENT: IA IIA IB IIB

DATE FILMED: 2-17-93 INITIALS MCY

FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

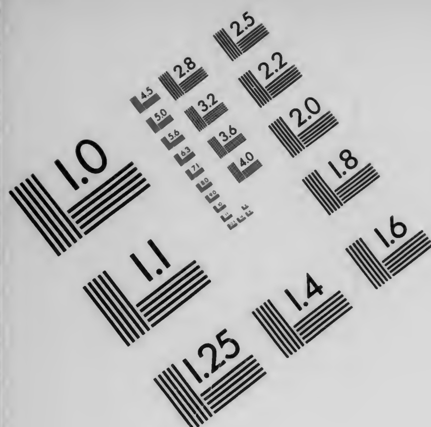


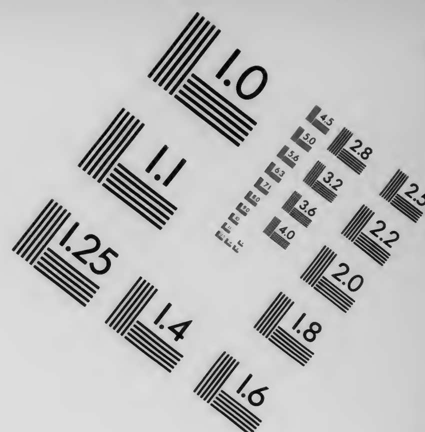
AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202

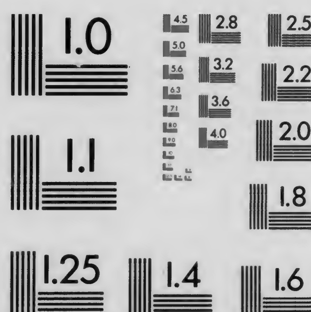


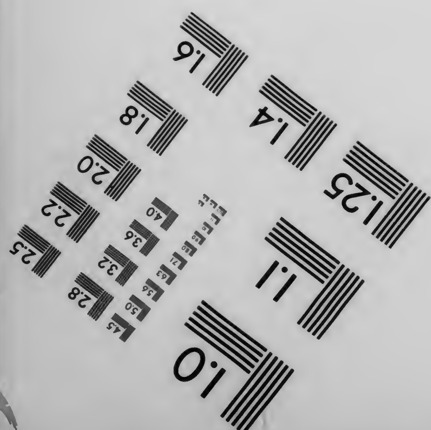


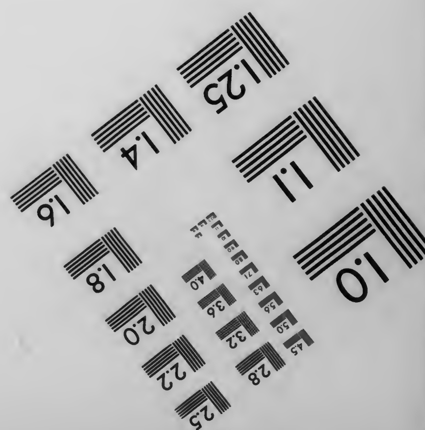
Centimeter



Inches







MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.



Transf to Gen'l libr.
please remove

Handbuch

des

Deutschtums im Auslande

nebst einem

Adreßbuch der deutschen Auslandschulen,

zwei Kartenbeilagen und fünf Kartenskizzen.

Herausgegeben

vom

Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande.

Zweite, umgearbeitete und stark vermehrte Auflage.



Berlin 1906.

Dietrich Reimer (Ernst Vohsen)

[redacted]

Otto Elsner, Berlin S. 42.

Inhalts-Verzeichnis.

B. Außereuropäische Erdteile.

Von Dr. Martin Haß, Charlottenburg.

II. Teil. Adreßbuch der deutschen Schulen im Auslande

(ohne Oesterreich-Ungarn und Schweiz).

Europa.

Von Prof. Dr. Wilhelm Dibelius.

Asien.

Von Prof. Dr. Gustav Lenz.

Afrika.

Von Prof. Dr. Wilhelm Dibelius.

Nordamerika.

Von Prof. Dr. Wilhelm Dibelius.

Südamerika.

Von Prof. Dr. Gustav Lenz.

Australien.

Von Prof. Dr. Gustav Lenz.

Anhang.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Als der Aufstand in Südwestafrika losbrach, stellte sich als schwerer Mangel der einer Karte' heraus. Bei allen Arbeiten zur Erhaltung und Förderung der deutschen Sprache auf Erden stießen wir immer wieder auf dasselbe Hindernis: niemand wußte unsern eigenen Besitzstand, und die am meisten wußten, hüteten sich in begreiflicher Selbstkritik, ihn zu beschreiben. Als die erste Auflage des vorliegenden „Handbuchs" im April 1904 erschien, in 2000 Exemplaren, war sie binnen vier Monaten vergriffen — ein Beweis, daß sie einem Bedürfnis entgegenkam. Aber wie weit das, was wir gegeben hatten, von dem abstand, was wir geben wollten und sollten, war uns inzwischen, mit dem gedruckten Buch vor Augen, so klar geworden, daß diese zweite Auflage auf eine ganz neue Grundlage gestellt wurde. Jeder Artikel kam zu einem Fachmann, soweit sich ein solcher finden ließ, und erhielt unter seinen Händen eingehende Umformung und Ergänzung. Ueberdies gelang es, zwei junge Gelehrte zu gewinnen, die sich in die Redaktion des riesigen Materials teilten und die Neubearbeitung der übrig gebliebenen Artikel übernahmen. Herr Oberlehrer Dr. Hans Schulz-Steglitz widmete sich in solcher Weise dem europäischen Teil, Herr Dr. Martin Haß-Charlottenburg, Mitarbeiter der „Acta Borussica" für die Preuß. Akademie der Wissenschaften, dem überseeischen. Manches Land ist dabei auf das Vier- und Fünffache seines Umfanges gekommen. Nicht genug Dank kann den volkstreuen Männern gezollt werden, die bei solcher Hebung des Buches uneigennützig geholfen haben. Ihre Namen sind an Ort und Stelle angeführt; ihr Beispiel möge weiterwirken.

So eingreifende Veränderungen waren im Adreßbuch nicht erforderlich. Herr Professor Dr. Wilhelm Dibelius-Posen (betreffs Europa, Nordamerika und Afrika) und Herr Professor Dr. Gustav Lenz-Darmstadt (betreffs Südamerika, Asien und Australien) hatten bereits für die erste Auflage gründliche Arbeit zu leisten vermocht. Immerhin sind wohl hundert neue Schulen hinzugekommen, sie sind mit † bezeichnet. Die Eintragungen über die schon früher berücksichtigten Schulen wurden an diese selbst zur Korrektur hinausgesandt und können jetzt, dank der Hilfe ihrer Leiter, in wesentlich modernisierter Fassung erscheinen.

Eine eigene Einleitung für den Abschnitt „Vereinigte Staaten" hat uns Herr Professor Dr. Friedrich Paulsen-Berlin mit gewohnter Freundlichkeit und Gedankenfülle beigesteuert.

Für die Bibliographie sind wir dem Schriftleiter unserer Vereinszeitschrift „Das Deutschtum im Ausland", Herrn Professor Dr. W. Paszkowski-Berlin, bestens verbunden.

Endlich ist im Interesse der nationalen Sache hervorzuheben, daß der Herr Verleger ein recht beträchtliches neues Opfer gebracht hat, um das umfänglich gewordene Buch mit den Kartenbeilagen und den vielen während des Druckes noch eingelaufenen Besserungen zu einem Preise zu veröffentlichen, der es zu populärer Verbreitung geeignet erhält.

Vieles ist noch zu bessern, darüber geben wir uns selbst keiner Täuschung hin. Es war nicht möglich, die einzelnen Länder gleichmäßig zu behandeln, ohne den Dingen Zwang anzutun; wird man sich doch bei so weitschichtigen Unternehmungen gewöhnlich erst während der Arbeit klar, wie man den Stoff am besten abgrenzen und die Darstellung am zweckmäßigsten einrichten könnte. In der Natur der Sache ist es begründet, daß das Deutsche Schulwesen in Oesterreich-Ungarn, Schweiz und Luxemburg nicht so voll behandelt wurde wie in Ländern mit schwacher deutscher Bevölkerung, daß im überseeischen Teil die wirtschaftlichen Interessen stärker hervortreten, daß in den Literaturangaben namentlich ältere Werke selten zur Erwähnung gelangten und daß manches veraltete, während das Manuskript, ja, noch während die Korrektur hergestellt wurde. Ein zusammenfassendes Werk, wie das vorliegende, ist, wenn es verläßlich bleiben soll, darauf angewiesen, in regelmäßigen, nicht zu großen Zeitabständen immer wieder neu zu erscheinen. Dann erst entwickelt sich ein durchgebildeter Stab von Bearbeitern, ein richtiges Verhältnis der Raumverteilung, eine Tradition des Nachbesserns und Evidenthaltens. Darum haben wir sofort die Veranstaltung einer dritten Auflage ins Auge gefaßt und **ersuchen alle Leser dieses Buches, alle Kenner der einschlägigen Verhältnisse, alle Verleger,** Exporteure und andere Kaufleute, die mit dem „Adreßbuch" praktische Erfahrungen machen, und **alle Forscher,** die neues Material veröffentlichen, **im Interesse der großen deutschen Sache uns durch positive Kritik gütigst unterstützen zu wollen.** Die Zusendungen bitten wir an die Vereinskanzlei (Berlin W. 62, Landgrafenstr. 7) zu richten. Keine Mühe soll uns zu groß sein, um „Handbuch" und „Adreßbuch" allmählich so hoch zu bringen, daß sie als wirkliche Orientierung über den Umfang der deutschen Kulturwelt gelten können, als Verbindungswegweiser für alle ihre bodenständigen Glieder, als Uebersichtskarte zu systematischem Befestigungsdienst und Fortschritt.

Berlin, 1. August 1906.

K. Brandl,
Mitglied des Hauptvorstandes.

Einleitung.[1]

„Ihm ist das Höchste bestimmt. Und so wie er in der Mitte von Europas Völkern sich befindet, so ist er Kern der Menschheit. Er ist erwählt von dem Zeitgeist, während des Zeitkampfes an dem ewigen Bau der Menschenbildung zu arbeiten. Daher hat er bisher Fremdes sich angeeignet und es in sich bewahrt. Alles, was Schätzbares bei andern Zeiten und Völkern aufkam, hat er aufbewahrt, es ist ihm unverloren, die Schätze von Jahrhunderten. — Jedes Volk hat seinen Tag der Geschichte, doch der Tag des Deutschen ist die Ernte der ganzen Zeit."

Schiller ist es, der diese stolzen Worte von seiner Nation geschrieben hat. Sie gehören dem Entwurfe zu einer nicht ausgeführten Dichtung an, die zur Zeit des Luneviller Friedens, als das alte Deutsche Reich seiner Auflösung entgegenwankte, niedergeschrieben ist.

Anders als vor 100 Jahren ist heute die Lage der Dinge; der Deutsche steht nicht mehr scheu beiseite, wo um die Herrschaft der Welt gestritten wird. Und doch erinnern wir uns heute jener Zeit mit hohem Stolz und inniger Freude; es ist die Zeit, wo das deutsche Volk seine Stellung in der geistigen Welt sich errang. Wir werden uns auch heute durch nichts abhalten lassen, die Kränze, die es hier gewonnen, als die schönsten und ruhmvollsten anzusehen.

Im besonderen sind solche Anschauungen und Empfindungen die Ideale unseres „Deutschen Schulvereins". Dem Deutschtum dienen, heißt der Menschheit dienen, das ist seine Devise: Deutsche Bildung — Menschheitsbildung.

Natürlich, der Strich, mit dem hier die beiden Wörter verbunden sind, bedeutet nicht ein Gleichheitszeichen; das wäre törichte Anmaßung. Wohl aber wird es gestattet sein, nach Anleitung unseres Dichters zu sagen: zwischen deutscher und menschheitlicher Geistesbildung findet eine so innige Beziehung statt, wie sie nicht noch einmal zwischen einer Nationalkultur und der allgemeinen Geisteskultur der Menschheit vorkommt. Es sei gestattet, dies mit ein paar Strichen auszuführen.

Wie Deutschland in geographischer Beziehung das Land der Mitte ist, so ist es auch in kultureller Hinsicht die Mitte Europas. Die Rolle des Ver-

[1]) Aus der ersten Auflage wiederholt.

mittlers zwischen Westen und Osten, zwischen Süden und Norden, die ihm von der Natur zugeteilt ist, die es in Hinsicht auf den wirtschaftlichen und persönlichen Verkehr jetzt in beständig steigendem Maße übt, diese Rolle hat es in Absicht auf die Vermittlung der geistigen Güter seit Jahrhunderten gespielt. Es hat Fremdes aufgenommen und in sich verarbeitet, und es hat Empfangenes und aus dem Eigenen Erzeugtes weiter gegeben, wie kein anderes mitlebendes Volk. Kein großes Volk ist jemals fremden Kultureinflüssen so aufgeschlossen gewesen wie das deutsche. Wie das Land selbst fast nach allen Seiten mit offenen Grenzen da liegt, so hat sich das Volk stets in erstaunlichem Maße für fremde Geisteskultur aufnahmefähig und willig erwiesen, hin und wieder bis zur Gefahr des Selbstverlustes. Die Dinge sind aller Welt bekannt, doch erinnere ich an ein paar Punkte.

Gegen Italien ist Deutschland durch Naturgrenzen am meisten abgeschlossen; durch geschichtliche Beziehungen ist es mit ihm am längsten und zeitweilig am engsten verbunden. Im Mittelalter schienen Kirche und Kaisertum bestimmt, beide Länder in ein Reich zu vereinigen. Noch in der Renaissance wirkte diese Einheitstendenz nach: in keinem Lande ist diese mächtige und eigenste Bewegung des italienischen Geistes bereitwilliger aufgenommen worden und tiefer eingedrungen als in Deutschland. Auch das Römische Recht, das mit der Renaissancebildung seinen Einzug hielt, hat sich nirgends so wie in Deutschland als geltendes Recht eingelebt: ein Zeugnis der politischen Schwäche, aber zugleich ein Zeugnis der Geltung gelehrter Erkenntnis.

Im 17. Jahrhundert beginnt die französische Bildung ihre siegreiche Laufbahn. Das ganze 17. und 18. Jahrhundert hindurch sind ihr in Deutschland alle Pforten weit aufgetan. Französische Sprache und Literatur erlangen in der deutschen Gesellschaft eine fast unbedingte Herrschaft. Sind auch für uns schmerzliche Erinnerungen damit verbunden, so wollen wir doch das gute alte Wort des Hesiod nicht vergessen, daß freilich die Palme dem gebührt, der selber jegliches sieht und schafft, daß aber auch der zu loben ist, der von dem Ueberlegenen zu lernen weiß: nur der taugt nichts, der selbst nichts weiß und auch nichts lernen will. Wie bildungsfreudig das deutsche Volk damals von dem vorangeeilten Nachbarvolk lernte, dafür sind zwei in ewigem Jugendglanz leuchtende Gestalten des 18. Jahrhunderts uns Zeugen: Friedrich der Große und Goethe.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts beginnt daneben englischer Einfluß einzuströmen. War die höfische Welt vorzugsweise das Organ gewesen, womit das deutsche Volk die Einflüsse der französischen und italienischen Bildung und Kunst aufgenommen hatte, so war es das neue erstarkende Bürgertum, das zuerst den Wert der Literatur und Philosophie des stammverwandten englischen Volkes empfand, Wieland und Lessing, Kant und Herder an der Spitze. Gleichzeitig trat die zweite, die deutsche Renaissance, der Neuhumanismus auf den Plan. Hatte im 16. Jahrhundert das deutsche Volk die antike Welt gleichsam aus zweiter Hand, aus ihrer Wiederbelebung im italienischen Volksgeist kennen gelernt, so fand jetzt die Aneignung der Fülle antiken Geisteslebens aus erster Hand statt: der deutsche Neuhumanismus holte das Altertum aus seiner Urheimat, aus Griechenland, und durchtränkte die deutsche Bildung mit hellenischen Ideen.

Alle diese Elemente sind auch heute noch wirksam im deutschen Geistesleben. Ein Anzeichen dafür, daß sie dauerndes Heimatsrecht in unserer Literatur gewonnen haben, ist die Tatsache, daß unsere Groschenbibliotheken, allen voran der treffliche Reclam, neben der einheimischen Literatur eine reiche, ja überreiche Fülle von Uebersetzungen aus allen Sprachen, alten und neuen, enthalten; manche darunter, man denke an Homer oder Shakespeare, sind uns wie die unsern. Und daß wir an Aufnahmefähigkeit für Fremdes auch heute noch ein reiches Maß besitzen, das zeigt mehr noch als die Bereitwilligkeit, womit wir nach alter Gewohnheit französische Bühnenstücke übernehmen, die ungemein tiefe Wirkung, welche die nordische Dichtung in den letzten Jahrzehnten auf unsere Literatur ausgeübt hat.

Uebrigens könnte man noch auf die Tatsache hinweisen, daß das deutsche Volk in seinen Schulen fremden Sprachen in einem Umfang Aufnahme gewährt hat, wie kein anderes Volk. Die Kenntnis von zwei fremden Sprachen hat, durch die Forderung für das Einjährigenzeugnis, geradezu den Charakter eines offiziellen Merkmals höherer Bildung erlangt. Und das ist dann wieder die Ursache dafür, daß die Zahl derer, die in Deutschland fremde Sprachen lernen und verstehen, verhältnismäßig größer ist als in jedem andern Lande.

Haben wir diese Aufgeschlossenheit des deutschen Volks für fremdes Wesen lange mit gemischten Gefühlen betrachtet, auch wohl als „Ausländerei" gescholten, so dürfen wir jetzt, wo unsere politische Existenz gesichert ist, uns ihrer freuen: sie hat uns einen Reichtum an Schätzen menschlicher Geisteskultur zugeführt, wie er einzig dasteht. —

Und nun die andere Seite der Sache. Hat das deutsche Volk in einem überschwänglichen Maße die geistigen Güter der andern großen Kulturnationen aufgenommen und sich angeeignet, so hat es nicht minder, um die Sache mit einem den wirtschaftlichen Verkehr entlehnten Wort zu bezeichnen, einen Bildungsexport aufzuweisen, wie er doch wohl von keinem andern Volk seit den Tagen des hellenistischen Griechentums erreicht worden ist. Vor allem nach dem Osten. Es hängt mit der Tatsache zusammen, daß das deutsche Volkstum selbst in breiten Strömen über die Grenzen des Reichs in die östliche Welt sich ergossen hat, der Ostseeküste folgend in die baltischen Länder, dem Lauf der Donau folgend in die Länder des Hauses Habsburg. Die Bewohner all dieser weiten Gebiete sind durch die Vermittlung der deutschen Bildung in das europäische Kulturgebiet hineingezogen worden, das ganze 17., 18. und noch das 19. Jahrhundert hindurch sind, wie Militärs, Staatsmänner, Techniker und Handwerker, so Gelehrte, Professoren, Lehrer, Erzieher in Scharen nach dem Osten gewandert und haben deutsche Wissenschaft und Bildung und alle guten Künste angebaut. Die Folge ist, daß bis auf diesen Tag die deutsche Sprache im Osten, so wenig ihr jetzt dort vielfach Liebe und Dankbarkeit entgegengebracht wird, die unentbehrliche Vermittlerin für den geistigen Verkehr ist.

Aber auch nach den andern Richtungen hat Deutschland fruchtbarste Anregungen ausgestrahlt; so nach dem Norden, wo die skandinavischen Länder durch die Reformation in den Bannkreis deutschen Geisteslebens hineingezogen wurden. Das nachbarliche Dänemark konnte im 18. Jahrhundert, durch die deutschen

Herzogtümer auch politisch mit Deutschland verknüpft, beinahe für ein Außenland deutscher Literatur und Bildung angesehen werden. Und im 19. Jahrhundert haben deutsche Philosophie und Dichtung den beiden westlichen Nationen die Anregungen zurückgegeben, die sie zuvor von ihnen empfangen hatten.

Endlich hat im letzten halben Jahrhundert deutsches Wesen jenseits des Ozeans eine neue Stätte gefunden, in Nordamerika, wo Millionen unserer Landsleute sich selber und deutscher Sprache und Bildung eine neue Heimat gegründet haben. Nirgends vielleicht findet deutsche Sprache, deutsche Wissenschaft, deutsches Geistesleben gegenwärtig außerhalb der eigenen Grenzen so freie und dankbare Anerkennung und Würdigung als bei der großen Nation, die drüben als jüngste unter den Kulturnationen entstanden ist. Vor allem dürfen die deutschen Universitäten mit stolzer und dankbarer Freude auf die Saaten blicken, die dort aufgehn und schon zu reifen beginnen, es ist Geist von ihrem Geist, der dort gedeiht. So hat das deutsche Wesen durch Geben und Empfangen eine Art Allgegenwart in allen Ländern der europäischen Kultur, eine Allgegenwart, die übrigens schon beim Eintritt der Deutschen in die Geschichte zur Zeit der Völkerwanderung gleichsam vorbedeutet und vorbereitet worden ist; haben doch alle modernen Kulturvölker durch die Ueberschwemmung mit kriegerischen Wandervölkern germanischer Herkunft eine starke Legierung mit deutschem Blut erfahren.

Und mit dieser Allgegenwart des Deutschtums hängt nun noch eine Tatsache zusammen, die hier Erwähnung verdient, die Tatsache, daß kein Volk der Erde in solchem Umfang und in solcher Tiefe sprachliche und geschichtliche Studien getrieben hat wie das deutsche. Die Sprachen und Literaturen aller Völker sind von Deutschen erforscht, vielfach so, daß die Forschung in der eigenen Heimat beinahe als ein Ableger der deutschen Forschung betrachtet werden kann. Und ebenso ist die Geschichte aller Völker von Deutschen erforscht und beschrieben worden, wieder oft so, daß diese Völker selbst die deutschen Darstellungen als mustergültig anerkennen. Ein Zeugnis für die überragende Bedeutung der deutschen Wissenschaft in dieser Richtung ist es, daß Jünger der Wissenschaft aus allen Ländern auf die deutschen Universitäten ziehen, um sich hier in die philologisch-historischen Studien auf allen Gebieten einführen zu lassen.

Bildet nun die letzte Aufgabe aller historisch-philologischen Forschung, mit W. v. Humboldt zu reden, die Erkenntnis des Menschen oder der Menschheit, die in den vielen Völkern und Zeiten ihr Wesen entfaltet, stellt die Geschichte gleichsam das durch die Wissenschaft erarbeitete Selbstbewußtsein der Menschheit dar, so wäre auch hierdurch unsere Formel gerechtfertigt: Deutsche Bildung — Menschheitsbildung.

Ist es vermessen, von hier aus in der konfessionellen Spaltung des deutschen Volks etwas wie eine Fügung der Vorsehung zu erblicken, bestimmt, diesem Volke eine Universalität auch des religiösen Lebens zu geben, wie sie kein anderes der großen Kulturvölker hat? Alle übrigen bilden in der Hauptsache auch kirchliche Einheiten. Das deutsche Volk ist durch den Unterschied der Konfessionen mitten durchgeteilt; es hat in dieser Zwiespältigkeit, so bittere Früchte ihm daraus erwachsen sind, doch auch die Voraussetzung für eine Freiheit und Innerlichkeit, eine Tiefe und Weite des religiösen Erlebens, wie sie so keinem andern Volk gegeben ist.

Und nun die Folge aus alledem: es ist von unermeßlicher Wichtigkeit, daß die deutsche Geistesbildung und die deutsche Sprache, ihr herrliches Gefäß, in ihrer Weltstellung auch in Zukunft erhalten bleiben. Eine Einschränkung, ein auch nur relatives Zurückgehen gegenüber andern, an Ausbreitung wachsenden Sprachen und Kulturen wäre ein Verlust nicht nur für unser Volkstum, sondern auch für die Sache der Menschheit. Wer für die Erhaltung und Ausbreitung der deutschen Sprache arbeitet, der steht mit seiner Arbeit zugleich im Dienst der Menschheit: das nationale Interesse ist zugleich ein Menschheitsinteresse. Der christlich-moderne Kulturkreis, der die östliche und westliche Welt umschließt, kann des Elements deutscher Sprache und Bildung, als eines allgegenwärtigen und alldurchdringenden, nicht entraten, ohne an Kraft und Reichtum geistigen Lebens empfindlichste Einbuße zu erleiden. Hierdurch wird zugleich für die Deutschen im Auslande der Einklang zwischen den Pflichten gegen das politische Gemeinwesen, dem sie angehören, und gegen ihre deutsche Nationalität hergestellt.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Aufgabe durch die Begründung des Deutschen Reichs schwieriger, aber zugleich dringender geworden ist. Ist dadurch einerseits das deutsche Nationalgefühl, innerhalb und außerhalb der Grenzen des Reichs, gesteigert, so ist anderseits Argwohn und Feindschaft der Nachbarnationen hervorgerufen worden. So lange Deutschland bloß ein geographischer Begriff, nicht eine politische Macht war, wurde das Deutschtum draußen als politisch neutral und ungefährlich ertragen. Jetzt wird es vielfach, vor allem im Osten, als ein Aggressives und Bedrohliches empfunden. Bei Russen und Polen, Magyaren und Tschechen, überall erhebt sich das lebhafter gewordene Nationalgefühl gegen das Deutschtum, in dem es eine Gefahr, in dessen Geltung es eine Demütigung sieht.

Angesichts dieser Sachlage wird es die Aufgabe der Deutschen draußen sein: einerseits gegen den wachsenden Druck mit wachsender Energie sich ihre Nationalität zu wahren, anderseits sich durch keine Herausforderung zu abenteuerlichen politischen Bestrebungen verleiten zu lassen, vielmehr durch ihre unzweifelhafte Loyalität die Gutgläubigen unter den Gegnern zu entwaffnen. Es gilt, politische Treue gegen den Staat, dem sie angehören, mit der Treue gegen ihr Volkstum und ihre Sprache zu verbinden. Daß dies verträgliche Dinge sind, daß beide Pflichten im Grunde dasselbe von ihnen fordern, das ist die Ueberzeugung, womit sie zunächst sich selber, dann ihre Umgebung durchdringen müssen. Die Deutschen in Oesterreich-Ungarn erweisen der deutschen Sache den größten Dienst, wenn sie ihrem Heimatsstaat Treue erweisen; jede Bestrebung, die auf eine Auflösung der Nachbarstaaten, auf eine Angliederung an das Deutsche Reich gerichtet ist, stellt sich, und so wird sie von jedem einsichtigen Reichsdeutschen empfunden, zugleich als Bedrohung der Sicherheit des Reichs und als Schädigung für die deutsche Nationalität dar. Anderseits gilt freilich nicht minder, daß die Deutschen draußen, wenn sie für ihre Nationalität einstehen und ihr treueste Anhänglichkeit bewahren, ihrem politischen Vaterland damit einen großen, wenn auch im Augenblick verkannten Dienst tun. Und sie werden die Hoffnung nicht fahren lassen dürfen, daß einmal wieder eine Zeit kommen wird, wo dies auch von den andern Nationalitäten anerkannt wird. Diese werden sich nicht immer der Erkenntnis verschließen, daß der Quell lebendiger Bildung, der auch ihr Leben durch-

strömt, aus dem deutschen Geistesleben seine stärksten Zuflüsse erhält, und daß darum die Verdrängung des Deutschtums aus ihren Grenzen und die Absperrung gegen deutsche Sprache und Bildung ungefähr das schlimmste ist, das sie selber sich antun können.

Ich lebe überhaupt der Hoffnung, wenn ich auch ihre Erfüllung zu erleben nicht erwarte, daß die europäischen Nationalitäten, die sich jetzt so sinnlos hassen, einmal wieder dahin kommen werden, innerhalb desselben politischen Gemeinwesens sich zu vertragen, ja ihr Nebeneinander als Bereicherung ihres Lebens zu empfinden. Worauf beruht die große, das äußerliche Gewicht des kleinen Landes so weit übertreffende kulturelle Bedeutung der Schweiz? Doch darauf, daß hier Bruchteile von drei großen Kulturnationen zu einer innigen, nicht bloß politischen Gemeinschaft zusammengeschlossen sind. Worauf beruht das mächtige Aufsteigen der nordamerikanischen Union? Ist dabei nicht auch der Umstand in Anschlag zu bringen, daß die hier entstandene neue Nation dem Blut und dem Geist nach einen Auszug aus der Gesamtheit der europäischen Kulturnationen darstellt?

In Amerika fehlt es so wenig als in der Schweiz an der Einsicht in diese Verhältnisse. Die Tendenz zur Unterdrückung der „andern" Nationalitäten, die in andern Ländern zu rücksichtsloser Gewalttat oder zum Krieg aller gegen alle führt, ist hier unbekannt. In Amerika wie in der Schweiz ist die Empfindung, daß die polyphone Kultur die kräftigere und reichere sei, weit verbreitet; sie tritt in der spontanen Neigung hervor, durch mehrsprachige Schulbildung der Jugend soweit als möglich Anteil daran zu sichern, wie darauf Prof. A. Brandl kürzlich für Amerika hingewiesen hat.

Setzt sich in den Vereinigten Staaten ein „Uebervolk" im großen Stil durch, ein Volk, das alle Kräfte der alten Kulturnationen in neuer Zusammensetzung vereinigt, dem Zweisprachigkeit eigentlich selbstverständliche Forderung der Schulbildung ist: dann wird für unsere östlichen Nachbarvölker auch die Zeit kommen, wo sie auf die Bestrebungen ihrer deutschen Mitbürger, sich ihre deutsche Sprache und Bildung zu erhalten, mit andern Augen sehen werden als jetzt.

Bis diese glücklichen Tage anbrechen, hat der „Deutsche Schulverein" die große und schöne Aufgabe: die Reichsdeutschen zu mahnen und zu sammeln, ihre Pflicht gegen ihre Sprach- und Kulturgenossen im Auslande zu erfüllen, die Deutschen im Auslande zu ermutigen und zu unterstützen, daß sie nicht müde werden, ihr Deutschtum auch unter allerlei Drangsal und Kampf sich zu bewahren, endlich, wenn möglich, die andern Nationen zu überzeugen, daß diese Bestrebungen nicht aus feindlicher Gesinnung gegen sie hervorgehen und nicht eine Gefahr für sie enthalten, sondern der Erhaltung höchster Kulturgüter dienen wollen, die allen Völkern gemein sind, daß sie der großen Idee einer Völkergemeinschaft vorarbeiten wollen, die von dem deutschen Volk eben, um seiner eigentümlichen zentralen Stellung willen, doch wohl lebhafter erfaßt worden ist, als von den andern, strenger nationalisierten Völkern. Die größte Zeit deutschen Geistes, das ganze Zeitalter Kants und Herders, Goethes und Schillers lebt in dieser Idee.

In diesem Sinne wünschen und hoffen wir, daß ein Wort Schillers in dem zu Anfang erwähnten Entwurf zur Wahrheit wird: „Die deutsche Sprache, die alles ausdrückt, das Tiefste und das Flüchtigste, den Geist, die Seele, die voll

Sinn ist: unsere Sprache wird die Welt beherrschen" — nicht natürlich als Universalsprache, aber als ein überall gesuchtes, gekanntes, geschätztes Gut.

Das Mittel aber, wodurch der „Deutsche Schulverein" helfen will, der Verwirklichung dieser Idee die Wege bahnen, ist die Unterstützung und Errichtung deutscher Schulen im Ausland. Er will damit den Deutschen draußen die Erhaltung ihrer Sprache und Nationalität in ihren Kindern erleichtern; er will auch den Ausländern selber Gelegenheit geben, deutsche Sprache und Bildung zu erwerben und deutsche Lehrer von Angesicht kennen zu lernen. Sollten diese Bestrebungen den Erfolg haben, die einheimischen Nationen anzuregen, auch ihrerseits ihre Anstrengungen für das Erziehungswesen zu steigern und Schulen für ihre Volksgenossen in deutschen Gebieten zu errichten, so würden wir darin nicht Feindseligkeit sehen, sondern jene „edle Eris", von der Hesiod spricht: einen Wetteifer der Nationen, der den Zwecken der Menschheit dient.

Die Ernte ist groß. Es fehlt auch nicht an Arbeitern; aber ihrer sind wenig im Vergleich zu der Zahl derer, die berufen sind. Wer legt mit Hand ans Werk?

Steglitz bei Berlin. Friedrich Paulsen.

Zahl der Deutschen auf der Erde.

A. Europa.

Länder	Deutsche (ungefähr)	davon deutsche Reichsangehörige (soweit Ermittlungen vorliegen)	davon deutsche Reichsgebürtige (soweit Ermittlungen vorliegen)	Jahr der Zählung
Deutsches Reich[1])	52 100 000	51 600 000	51 550 000	1900
Oesterreich	9 200 000	100 000	—	1900
Ungarn (nebst Kroatien und Slavonien)	2 100 000	8 020	—	1900
Bosnien und Herzegowina	25 000	—	—	—
Schweiz	2 300 000	168 238	134 599	1900
Luxemburg	220 000	14 931	14 637	1900
Belgien	100 000[2])	53 408	40 963	1900
Niederlande	880 000[3])	31 654	—	1904
Großbritannien	100 000	—	53 402	1901
Nordische Länder:				
Dänemark	50 000	—	35 061	1901
Schweden	5 000	2 421	—	1900
Norwegen	2 000	1 766	2 787	1900
Finnland	?	581	805	1900
Frankreich	100 000	86 684	—	1901
Italien	30 000	10 745[4])	—	1901
Spanien	?	3 011	2 218	1900
Portugal	?	927	—	1900
Balkanländer:				
Rumänien	50 000	7 733	—	1899
Bulgarien	4 000	339	187	1904
Griechenland	1 000	227	191	1905
Serbien	7 000	379	550[5]) (?)	1900
Türkei	15 000	[3 399][6])	—	1904
Rußland (außer Finnland und Kaukasien)	2 000 000	151 102	—	1897

Als Gesamtsumme ergäben sich hiernach gegen 70 Millionen Deutsche in Europa. Zieht man jedoch in Betracht einmal, daß die Deutschen Finnlands, Spaniens und Portugals außer Berechnung geblieben sind, und zweitens,

[1]) Bei den Zahlen für das Deutsche Reich sind rund 4 Millionen Polen, Tschechen, Franzosen, Dänen usw. in Abzug gebracht, die zwar deutsche Untertanen, aber nicht Deutsche im nationalen Sinne sind. — Für die Zählung von 1905, deren amtliche Ergebnisse betr. der Zugehörigkeit zur Nationalität, Muttersprache usw. noch nicht vorliegen, dürften sich die obigen Zahlen je um rund 4 Millionen erhöhen.

[2]) Die Zahl ist absichtlich niedrig gegriffen; vgl. S. 117.

[3]) Nach v. Juraschek, Hübners Geographisch-statist. Tabellen, 1906, S. 31.

[4]) Doch vgl. S. 137 f.

[5]) Vgl. S. 158.

[6]) Die Zahl bezieht sich auf die gesamte, nicht nur die europäische Türkei.

daß fast alle Zählungen bereits um fünf oder noch mehr Jahre zurückliegen, innerhalb deren allein die Bevölkerung des Deutschen Reiches um $4^1/_2$ Millionen gestiegen ist, so wird für das Jahr 1906 die Zahl von 75 Millionen nicht zu hoch gegriffen sein.

B. Asien.[1]

Länder	Deutsch-sprechende[2]) (ungefähr)	davon deutsche Reichs-angehörige (soweit Ermittlungen vorliegen)	Reichs-gebürtige	Jahr der Zählung
I. Asiatische Türkei	5 000	S. vor. S., A. 4	—	—
II. Russisch-Asien				
1. Kaukasien	34 623	2 243	900	1896
2. Mittelasien . . .	1 000 (?)	115	43	—
3. Sibirien	10 000 (?)	374	171	1897
Summe II	45 700 (?)	2 732	1 114	
III. Persien	—	49	—	1904
IV. Britisch-Indien . . .	—	—	1 696	1901
V. Straits Settlements .	—	—	279	1901
Siam	—	153	—	1904
Franz.-Cochinchina . .	—	44	73	1904
VI. Philippinen	—	202	368	1904 bzw. 1903
VII. Niederländisch-Indien .	—	—	1 382	1900
Vereinigte Malayische Staaten	—	21	—	1901
VIII. China	1950	1 871	—	1904
IX. Kiautschou	600	—	—	—
X. Korea	50	43	28	1904
XI. Japan	850	654	—	1903
Summe B. **Asien**	**65 000**	—	—	—

C. Afrika.

Länder	Deutsch-sprechende (ungefähr)	Reichs-angehörige	Reichs-gebürtige	Jahr der Zählung
I. Aegypten	8 868	1 281	—	1897
II. Abessinien	—	?	3	1904
III. Tripolis	—	1	—	—
IV. Tunis	—	?	—	—
V. Algerien	—	3 319	—	1896
VI. Marokko	250	184	—	1904
VII. Westafrika				
1. Spanische Kolonien .	—	29	—	1904
2. Portugies. Kolonien	—	?[3])	—	—
3. Dahomey	—	23	1	1904
4. Sierra Leone[4]) . .	—	64	—	1901
5. Liberia	—	40	—	1904
VIII. Togo	220	216	—	1905
IX. Kamerun	758	738	—	1905
X. Congostaat und Congo français	—	—	—	—
XI. Deutsch-Südwestafrika	4 100	2 998	—	1903
XII. Britisch-Südafrika				
1. Cap der guten Hoffnung	17 000	—	114	1904
2. Natal und Rhodesia	3 000	—	—	—
3. Transvaal u. Oranje-Fluß-Kolonie . . .	13 000	—	—	—
Summe XII	32 000	—	—	—
XIII. Portugiesische Kolonien in Afrika[1]) (Port. West- u. Ostafrika)	—	248	—	1904
XIV. Mauritius	—	21	21	1901
Seyschellen. Madagaskar	—	—	—	—
XV. Deutsch-Ostafrika . .	1 380	1 324	—	—
XVI. Britisch-Ostafrika . .	—	—	—	1905
Sansibar	—	33	33	1904
Summe C. **Afrika**	**70 000**	—	—	—

[1]) Für diese Uebersicht konnte noch die von Zahn in: Verhandl. d. Dtsch. Kolonialkongr. 1905, S. 899 ff. mitgeteilte Tabelle benutzt werden, die einige Ergänzungen zu seiner früheren Publikation: Die Deutschen im Auslande usw., enthält.

[2]) Als solche sind die Oesterreicher, Schweizer, Deutsch-Amerikaner und Deutsch-Brasilianer in die Zahlen dieser Kolumne mit eingeschlossen; Holländer und Buren dagegen sind nicht mitgerechnet (im Gegensatz zu der Uebersicht in P. Langhans' Alldtsch. Atlas).

[3]) Enthalten in der unter Nr. XIII angeführten Zahl.

[4]) Es fehlen jedoch Angaben für die andern westafrikanischen Kolonien Großbritanniens und Frankreichs.

D. Nord- und Mittelamerika.

Länder	Deutsch-sprechende (ungefähr)	davon deutsche Reichs-angehörige (soweit Ermittlungen vorliegen)	Reichs-gebürtige	Jahr der Zählung
I. Canada	309 741	6 486	über 27 302	1901
II. Vereinigte Staaten von Amerika	11 000 000	?	2 666 990	1900
III. Mexiko	5 000	2 565	—	1900
IV. Mittelamerika				
1. Guatemala . . .	1 200	900	—	1897
2. Brit.-Honduras, Rep. Honduras, 3. San Salvador .	400	—	37	1901
4. Nicaragua	150	—	—	—
5. Costarica	—	—	—	—
6. Panama	—	56	49	1905
V. Westindische Inseln				
1. Cuba	—	382	—	1904
2. Haiti	200	184	—	1904
S. Domingo . . .	100	45	—	1904
3. Brit.-Westindien und Bermuda-Inseln .	—	?	—	—
4. Portorico	—	46	—	1904
5. St. Thomas . . .	—	15	—	1904
Summe V	—	über 672	—	—
Summe D. **Nord- und Mittelamerika** . . .	**11 400 000**	—	—	—

[1]) Danach ist die Angabe auf S. 253, wo diese Zahl irrtümlich nur auf die westafrikanischen Kolonien Portugals bezogen ist, zu berichtigen.

E. Südamerika.

Länder	Deutschsprechende (ungefähr)	davon deutsche Reichsangehörige (soweit Ermittlungen vorliegen)	davon deutsche Reichsgebürtige (soweit Ermittlungen vorliegen)	Jahr der Zählung
I. Guayana: ?; Niederländisch-Guayana (Surinam)	300	103	114	1904
Curaçao	—	7	2	1904
II. Venezuela	1200—1400	612	—	1904
III. Columbien	3 000	345	203	1905
IV. Ecuador	600	134	79	1904
V. Peru	1 700	535	—	1904
VI. Bolivien	200	—	—	—
VII. Chile	20 000	3 407	7 049	1895 bzw. 1905
VIII. Argentinien	50 000	17 143	—	1895
IX. Falkland-Inseln . . .	—	—	19	1901
X. Uruguay	5 000	252	854	1904
XI. Paraguay	3 000	1 350	1 350	1904
XII. Brasilien	350 000	7 133	63 638	1904
Summe E. **Südamerika**	**500 000**	—	—	—

F. Australien und Ozeanien.

Länder	Deutschsprechende (ungefähr)	davon deutsche Reichsangehörige	davon deutsche Reichsgebürtige	Jahr der Zählung
I. Britisch-Australien und Ozeanien				
a) Commonwealth von Australien . . .	96 000	—	38 460	1901
b) Neu-Seeland . . .	12 000	—	4 217	1901
c) Fidschi-Inseln . .	—	—	—	—
d) Tonga-Inseln . .	50	—	13	—
II. Deutsche Schutzgebiete in der Südsee				
a) Deutsch-Neuguinea	—	—	—	—
1. Kaiser Wilhelmsland	118	115	—	1905
2. Bismarckarchipel	240	233	—	1905
3. Ost- und West-Karolinen, Palau	54	53	—	1905
4. Marianen . . .	16	16	—	1905
Summe IIa	428	417	—	—
b) Marshall-Inseln .	66	66	—	1905
c) Samoa	201	192	—	1903
III. Tahiti (Französ.-Ozeanien)	100	—	—	—
IV. Hawaii	1 000	—	—	—
Summe F. **Australien und Ozeanien** . . .	**110 000**	—	—	—

Gesamtübersicht.

Länder	Zahl der Deutschsprechenden
Europa	75 000 000
Asien	65 000
Afrika	70 000
Nord- und Mittelamerika	11 400 000
Südamerika	500 000
Australien und Ozeanien	110 000
Insgesamt	**87 145 000**

I. Teil.

Die Deutschen im Auslande.

A. Europa.

Von

Dr. Hans Schulz.

Oesterreich.

Unüberwindlich sind die Feinde nicht
Des deutschen Volks — auch nicht in Oesterreich.
Unüberwindlich aber ist die Zwietracht
Des deutschen Stammes — ach unüberwindlich
Der alte Fluch des Deutschen, die Verblendung.

Robert Hamerling.

1. Uebersicht über die im Reichsrate vertretenen Länder.

Stärke der einzelnen Volksstämme nach der Umgangssprache.

(„Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dez. 1900", herausgegeben von der K. K. Statist. Zentral-Kommission, Wien 1902, Bd. LXIII, Heft 1 der „Oesterr. Statistik", S. XXXVII f., Tab. 26 f.)

	1890	%	1900	%
Deutsche	8 461 580	36	9 170 939	35,8
Tschechen, Mähren u. Slowaken	5 472 871	23,3	5 955 397	23,2
Polen	3 719 232	15,8	4 259 152	16,6
Ruthenen	3 105 221	13,2	3 375 576	13,2
Winden	1 176 672	5	1 192 780	4,7
Serbokroaten	644 926	2,7	711 380	2,8
(Slaven insgesamt	14 118 922	60,2	15 494 285	60,5)
Italiener und Ladiner	675 305	2,9	727 102	2,8
Rumänen	209 110	0,9	230 963	0,9
Romanen, insgesamt	884 415	3,8	958 065	3,7
Madjaren	8 139	0,0	9 516	0,0
	23 473 056	100	25 632 805	100

Der Vomhundert-Satz der Zunahme im letzten Jahrzehnt beträgt in ganz Oesterreich 9,20 %. Ueber diesen hinaus geht die Vermehrung der Serbokroaten (10,30 %), Rumänen (10,45 %), Polen (14,52 %) und Madjaren (16,92 %); unter dem Durchschnitt bleiben Tschechen (8,82 %), Ruthenen (8,71 %), Deutsche (8,38 %), Italiener und Ladiner (7,67 %), Winden (1,37 %).

Die Bevölkerung der einzelnen Kronländer nach der Umgangssprache (1900).

Kronland	deutsch	tschechisch, mährisch, slowakisch	polnisch	ruthenisch	windisch	serbo-kroatisch	italienisch u. ladinisch	rumänisch	madjarisch	Zusammen
Niederösterreich	2713923	132968	4981	1208	1654	339	1549	79	—	2856701
Oberösterreich .	795355	3535	110	48	508	34	660	3	—	800253
Salzburg . .	185951	561	10	2	153	18	153	—	—	186848
Steiermark . .	902343	733	97	29	409531	129	462	1	—	1313325
Kärnten . .	269960	196	35	9	90495	16	89	—	—	360800
Krain . . .	28177	390	25	3	475302	175	259	1	—	504332
Küstenland . .	19454	674	194	10	212978	143602	334152	1313	—	712377
Tirol	460840	1695	97	3	301	30	368021	1	—	830988
Vorarlberg . .	112316	250	1	—	164	37	5884	—	—	118652
Böhmen . . .	2337013	3930093	1915	1313	280	120	264	14	—	6271012
Mähren . . .	675492	1727270	15560	387	407	1566	41	24	—	2420747
Schlesien . .	296571	146265	220472	292	89	4	47	—	—	663740
Galizien . . .	211752	9014	3988702	3074449	127	28	123	508	—	7284703
Bukowina . .	159486	596	26857	297798	108	6	119	229018	9516	723504
Dalmatien . .	2306	1157	96	25	683	565276	15279	1	—	584823
	9170939	5955397	4259152	3375576	1192780	711380	727102	230963	9516	25632805

Die Deutschen in den einzelnen Ländern.

Kronland	Deutsche		Zunahme + Abnahme —		Anteil an der Gesamtbevölkerung ‰	
	1890	1900	absolut	%	1890	1900
Niederösterreich . .	2 364 360	2 713 923	+ 349 563	+ 14,78	960,12	950,02
Oberösterreich . . .	772 423	795 355	+ 22 932	+ 2,97	994,54	993,88
Salzburg	168 490	185 951	+ 17 461	+ 10,36	997,37	995,20
Steiermark	847 923	902 343	+ 54 420	+ 6,42	678,34	687,07
Kärnten	254 632	269 960	+ 15 328	+ 6,02	715,39	748,23
Krain	28 033	28 177	+ 144	+ 0,51	56,56	55,87
Küstenland	15 206	19 454	+ 4 248	+ 27,94	23,07	27,31
Tirol	437 393	460 840	+ 23 447	+ 5,36	547,91	554,57
Vorarlberg	105 259	112 316	+ 7 057	+ 6,71	971,13	946,60
Böhmen	2 159 011	2 337 013	+ 178 002	+ 8,24	371,99	372,67
Mähren	664 168	675 492	+ 11 324	+ 1,70	293,71	279,05
Schlesien	281 555	296 571	+ 15 016	+ 5,33	477,59	446,82
Galizien	227 600	211 752	— 15 848	— 6,96	34,60	29,07
Bukowina	133 501	159 486	+ 25 985	+ 19,46	207,78	220,44
Dalmatien	2 026	2 306	+ 280	+ 13,82	3,89	3,95
	8 461 580	9 170 939	709 359	8,38	360,48	357,78

Reichs-Deutsche	1900	1890	Reichs-Deutsche	1900	1890
Nieder-Oesterreich . . .	25 389	28 353	Tirol	7 164	4 717
Ober-Oesterreich	5 439	5 442	Vorarlberg	6 532	5 026
Salzburg	3 896	3 383	Böhmen	33 474	28 207
Steiermark	3 040	2 827	Mähren	4 089	3 810
Kärnten	492	404	Schlesien	11 331	11 747
Krain	216	193	Galizien	4 200	4 128
Triest und Gebiet . . .	664	671	Bukowina	215	202
Görz und Gradiska . . .	45	104	Dalmatien	27	14
Istrien	151	75	zusammen . .	106 364	99 303
Darunter in der Stadt Wien	19 055	23 272	Darunter in der Stadt Lemberg	402	298
Prag	822	1 042	Graz	1 466	1 304
Triest	442	456	Brünn	576	—[2]

[1]) Nach F. Zahn, Die Deutschen im Auslande und die Ausländer im deutschen Reich, Berlin, Puttkamer, 1905.

[2]) Im Jahre 1890 hat eine Auszählung der Reichsdeutschen in Brünn nicht stattgefunden.

Außer in Galizien wuchs die Zahl der Deutschen in allen Ländern. Unter dem durchschnittlichen Vomhundertsatz der Zunahme im letzten Jahrzehnt blieben Böhmen, Vorarlberg, Steiermark, Kärnten, Tirol, Schlesien, Ober-Oesterreich, Mähren, Krain.

1. Wenn wir ein Land mit mehr als 80% deutscher Bevölkerung als **rein deutsch**, mit mehr als 50% deutscher Bewohner als **überwiegend deutsch** bezeichnen, so gehören in die erste Gruppe (nach der Stärke der deutschen Bevölkerung geordnet): Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich und Vorarlberg. Bei allen ging im letzten Jahrzehnt der verhältnismäßige Anteil der Deutschen zurück, insbesondere bei den beiden letztgenannten, dort zu Gunsten der Tschechen, die z. B. in der Reichshauptstadt Wien auf 103000 stiegen, hier zu Gunsten der Italiener.

2. **Ueberwiegend** deutsche Länder Oesterreichs sind Kärnten, Steiermark und Tirol. In allen dreien verbesserte sich von 1890 bis 1900 das Verhältnis der Deutschen zur Gesamtzahl der Bewohner.

3. **Ueberwiegend slavisch** (in den Sudetenländern tschechisch, in dem Karpathenlande ruthenisch) sind mit 20—50% deutscher Bevölkerung Böhmen, Mähren, Schlesien und die Bukowina. Hier sind verhältnismäßige Zunahmen bei Böhmen im geringen, bei der Bukowina in beträchtlichem Maße festzustellen. Mähren und Schlesien weisen bedeutende Rückgänge auf.

4. Von den übrigen vier Ländern ist Krain ein **rein windisches**, Galizien ein **überwiegend polnisches**, Küstenland (unter Zusammenrechnung der Winden, Serbokroaten, Tschechen, Polen, Ruthenen) ein **überwiegend slavisches**, Dalmatien ein **rein serbokroatisches** Land.

Der Bestand des Deutschtums in den beiden Erzherzogtümern, in Salzburg und Vorarlberg ist im großen und ganzen unantastbar, wir verzichten darum auf eine nähere Betrachtung dieser Länder. Dagegen bedürfen die oben in Abschnitt 3 genannten Sudetenländer sowie die überwiegend deutschen Alpenländer, in denen teils die Italiener, teils die Winden unser Volkstum bedrohen, einer eingehenden Besprechung.

II. Böhmen.

A. Das Sprachgebiet.

I. Quellen.

Die sprachlichen Verhältnisse der einzelnen Gemeinden werden demnächst in dem von der k. k. statistischen Zentralkommission herauszugebenden Gemeindelexikon von Böhmen veröffentlicht werden. Eine ausführliche Besprechung der Ergebnisse enthalten die Abhandlungen von H. **Rauchberg** in „Deutsche Erde“ 1905, Jahrgang IV. Ueber die örtliche Gestaltung der Verhältnisse in den einzelnen Ortschaften sowie über den Lauf der Sprachgrenze und die Lage der Sprachzungen und -inseln unterrichtet die **Sprachenkarte von Böhmen** im Maße 1 : 500 000 mit vier Nebenkarten im Maße 1 : 200 000, die Professor **Rauchberg** auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1900 entworfen hat (Verlag der R. Lechnerschen Hofbuchhandlung in Wien 1904). Eine ähnliche Darstellung der Zählungsergebnisse von 1890 bieten die Karten von **Paul Langhans** über die Verbreitung der Deutschen und Slaven in Oesterreich, Gotha 1899 und dessen Karte in Jahrgang II der „Deutschen Erde“ 1903, die die Umgangssprachen in den Gerichtsbezirken der österreichischen Sudetenländer darstellt. Sehr belehrend ist auch das Buch von W. J. Zemmrich, Sprachgrenze und Deutschtum in Böhmen, Braunschweig 1902.

II. Die Grenzen.

Ein Blick auf die Sprachenkarte belehrt darüber, daß den Deutschen die gebirgigen Ränder Böhmens mit Ausnahme eines Teiles der mährischen Grenze

zugefallen sind, während die Tschechen das fruchtbare Innere des Landes besetzt halten. Die Verteilung der Deutschen ist sehr ungleichmäßig. Der deutsche Grenzstreifen wird an mehreren Stellen vom tschechischen Sprachgebiet unterbrochen oder doch eingeschnürt. Durch diese tschechischen Vorsprünge wird das deutsche Sprachgebiet in folgende sieben Abschnitte zerlegt:

1. Das deutsche Hauptgebiet im Nordwesten und Norden des Landes. Es beginnt im Böhmerwalde im Gerichtsbezirke Taus, woselbst die tschechische Sprachzunge sich bis auf wenig mehr als einen Kilometer der bairischen Grenze nähert und damit ihren westlichsten Punkt erreicht, und zieht sich von dort in einem gewaltigen Bogen von wechselnder Breite nach Nordosten und Osten bis zu jenem einspringenden Zwickel Preußisch-Schlesiens, wo die Grenze zwischen den böhmischen Gerichtsbezirken Tannwald und Hochstadt (den politischen Bezirken Gablonz und Starkenbach) mit der preußischen Grenze zusammentrifft und die Iser den Kamm des Riesengebirges durchbricht. Dieses Gebiet umfaßt etwa zwei Drittel der Fläche und rund drei Viertel der Bewohner Deutschböhmens.

2. Unmittelbar daran schließt sich südöstlich eine zweite deutsche Sprachgruppe, der deutsche Riesengebirgsdistrikt, der längs der Landesgrenze bis zur Ringelkoppe nächst Barzdorf reicht und zuletzt von dem einspringenden tschechischen Gerichtsbezirke Politz begrenzt wird.

3. Der schlesischen Grenze gegen Süden zu längs des Adlergebirges folgend, stößt an die Grafschaft Glatz eine weitere deutsche Gruppe, bestehend aus den Gerichtsbezirken Rokitnitz und Grulich, dem östlichen Zipfel der Bezirke Neustadt a. d. Mettau und dem nordöstlichen Zipfel des Bezirkes Landskron, welche durch den im übrigen tschechischen Gerichtsbezirk Senftenberg nur deswegen nicht unterbrochen wird, weil die dahin gehörige Grenzortschaft Cihak noch überwiegend deutsch ist.

4. Nur durch einen schmalen tschechischen Streifen des Gerichtsbezirks Landskron getrennt, schließt sich daran der böhmische Teil des sogenannten Schönhengstler Landes, jener deutschen Sprachinsel, deren Mittelpunkt Mährisch-Trübau bildet. In Böhmen umfaßt sie Teile der Gerichtsbezirke Landskron, Wildenschwert, Leitomischl und Policka. Wegen des Anschlusses an den erheblich größeren mährischen Teil stellt sich der in Böhmen gelegene, ebenso wie das gleich zu erwähnende Gebiet von Stecken, als Sprachzunge dar.

5. Die Sprachzunge von Stecken, südlich von der eben erwähnten, als der nach Böhmen übergreifende Ausläufer der großen Iglauer deutschen Sprachinsel, in Böhmen den Gerichtsbezirk Stecken und den südöstlichen Zipfel des Gerichtsbezirks Deutschbrod umfassend.

6. Die Sprachzunge von Neuhaus-Neubistritz, dadurch gebildet, daß sich das deutsche Sprachgebiet von Mähren aus nordwestlich in einem langgestreckten Zipfel über die böhmische Grenze schiebt, indem es den ganzen Gerichtsbezirk von Neubistritz und nahezu die Hälfte des Gerichtsbezirks Neuhaus, aberkaum mehr als ein Viertel seiner Bevölkerung umfaßt, da die Stadt Neuhaus selbst tschechisch ist.

7. Das deutsche südwestliche Grenzgebiet, mit Ausnahme seines östlichen Endes dem Böhmerwalde angehörig, welches, an der oben unter 1 erwähnten Stelle im Bezirke Taus beginnend und stetig sich verbreiternd, gegen Südosten zieht und mit dem Gerichtsbezirke Gratzen an der niederösterreichischen Grenze endet, woselbst das tschechische Sprachgebiet sich vorschiebt und unsern Streifen durch einen nach Niederösterreich übergreifenden Riegel von der Neuhaus-Neubistritzer Sprachzunge trennt.

Außerdem sind noch die deutsche Sprachinsel um Budweis, ferner die von einem starken deutschen Einschlag durchsetzten, wenn auch überwiegend tschechischen Städte Prag und Pilsen mit dem Kranze ihrer Vorstädte und mit dem sie umgebenden Industriegürtel zu nennen. Auch in einer Reihe von andern überwiegend tschechischen Städten stellen die deutschen erhebliche, insbesondere durch Besitz und Kultur hervorragende Minderheiten dar.

III. Der Lauf der Sprachgrenze.

Der Verlauf der eigentlichen Sprachgrenze ist in großen Zügen der folgende: Wir beginnen die Verfolgung der Sprachgrenze, der Einteilung des deutschen Gebiets in sieben Abschnitte entsprechend, mit dem südlichsten Punkte des deutschen Hauptgebiets, also an jener Stelle des Gerichtsbezirks Taus, wo das tschechische Sprachgebiet am weitesten gegen die bairische Grenze vorspringt. Man kann die Sprachgrenze von hier bis Manetin mit einem gegen Osten sich ausbiegenden Kreisbogen vergleichen, der freilich vielfach gezackt und zerrissen wird, so namentlich durch die nach Norden zu sich vorschiebende Sprachzunge von Stankau, welche mit der Ortschaft Honositz bis in den Gerichtsbezirk Staab reicht, ferner durch das von zahlreichen gemischtsprachigen Ortschaften durchsetzte Industrie- und Kohlenrevier von Pilsen-Nürschan. Nördlich von Tuschkau verläuft die Sprachgrenze bis Manetin scharf; von da wendet sie sich nach Osten über Scheles und Hochlibin und schlägt bei der Ortschaft Watzlaw eine nördliche Richtung ein, wobei sie die größeren Ortschaften Kolleschowitz, Kaunowa und Malnitz berührt. Bei Priesen setzt sie über die Eger, biegt bei Rannay wiederum gegen Osten und zieht sich südlich von Trebnitz und Lobositz um das Mittelgebirge herum bis an die Elbe. Von Leitmeritz bis Liboch bildet nun die Elbe die Grenze mit Ausnahme eines schmalen Streifen tschechischen Landes, der sich zwischen Polepp und Gastorf auf dem rechten Ufer der Elbe hinzieht. Bei Liboch müssen wir die Elbe verlassen und wenden uns größtenteils in nordöstlicher Richtung, der Bezirksgrenze von Dauba folgend, über Weißwasser, südlich am Bösigkuppen vorbei, nach Niedergruppai und kommen längs der Bezirksgrenze von Niemes zum Jeschken. Hier biegt die Sprachgrenze nach Süden um, so daß sie eine auf breiter Basis ruhende tschechische Sprachzunge umschließt, in deren Mitte Böhmisch-Aicha liegt, ein Städtchen, welches durch die tschechische Umflutung bereits zur Sprachinsel geworden ist. Von Liebenau geht es zum Kopainberge, über die Kamnitz und längs der Bezirksgrenzen von Gablonz und Tannwald an den deutschen Vorposten Schumburg und Reiditz vorüber an die preußische Grenze. Hier durchbricht das tschechische Sprachgebiet den deutschen Gürtel; die Gemeinde Pasek trennt das deutsche Hauptgebiet von dem Riesengebirgsdistrikt.

Von dieser Durchbruchstelle ab fällt die Sprachgrenze mit den Bezirksgrenzen von Rochlitz und Hohenelbe zusammen und geht dann, in einem Bogen nach der verschwindenden deutschen Sprachzunge von Neupaka übergreifend, mit zahlreichen Krümmungen und Ausbuchtungen bis zum Switschin-Berge. Hier schließen sich nun zahlreiche gemischtsprachige Ortschaften zu einer langen Kette zusammen, die teils dem Gerichtsbezirke Königinhof, teils dem Gerichtsbezirke Jaromer angehören; das nach Süden zu sich erstreckende deutsche Gebiet erscheint dadurch wie angefressen. Von dieser Mischgruppe ab verläuft die Sprachgrenze längs der Bezirksgrenze von Trautenau, Weckelsdorf und Braunau ungemischt weiter. Zwischen den Ortschaften Kaltwasser und Gießhübel reicht das tschechische Sprachgebiet zum zweiten Male an die böhmische Landesgrenze.

Die Sprachgrenze im Glatzer und Schönhengstlerland ist ziemlich leicht zu verfolgen. Obzwar hier zahlreiche deutsche und tschechische Sprachzungen gegenseitig ineinander übergreifen und so deutscher und tschechischer Boden enger mit einander verkettet wird, so ist der Zug der Sprachgrenze, welcher hauptsächlich den Grenzen der einzelnen, an diesem Gebiete beteiligten Gerichtsbezirken folgt, doch scharf ausgeprägt.

Gegen Mähren zu reicht das tschechische Sprachgebiet bis an die Landesgrenze. Zweimal wird es unterbrochen: das erstemal durch die Sprachzunge von Stecken, deren Basis sich von der Ortschaft Seelenz im Gerichtsbezirke Stecken längs der Landesgrenze bis Wöstenhof im Gerichtsbezirke Pilgram erstreckt, das zweitemal durch die Sprachzunge von Neuhaus-Neubistritz.

Bei Julienhain betreten wir wieder deutschen Boden. Von hier zieht sich die Sprachgrenze in einem nach Süden ausbiegenden Bogen gegen Kaplitz und Krumau, greift mit der Netolitzer Sprachzunge in den gleichnamigen, überwiegend tschechischen Gerichtsbezirk über und verläuft, von den breiten, aber nicht sehr tiefen Sprachzungen von Prachatitz und Schüttenhofen abgesehen, in nordöstlicher Richtung an den Ortschaften Prachatitz, Winterberg, Schüttenhofen, Birkau, Silberberg und Braunbusch vorüber. Damit sind wir wieder zu unserm Ausgangspunkte zurückgekehrt.

IV. Das Zahlenverhältnis zwischen Deutschen und Tschechen.

Die Umgangssprache der ortsanwesenden Bevölkerung ist in Oesterreich zum erstenmal anläßlich der Volkszählung vom Jahre 1880 ermittelt worden. Alle älteren Angaben gehen auf die ethnographischen Erhebungen zurück, die um die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts für die Czörnigsche Ethnographie der österreichischen Monarchie angestellt worden sind. Auf die Volkszählungsangaben des Jahres 1846 bezogen, waren danach in Böhmen von je 100 Bewohnern 38,6 Deutsche, 59,8 Tschechen und 1,6 Juden. Die Ergebnisse der drei letzten *Volkszählungen in Böhmen sind die folgenden:*

Uebersicht 1.

Im Jahre	Es bekannten sich		Von je 100 österreichischen Staatsangehörigen haben angegeben	
	zur deutschen Umgangssprache	zur tschechischen Umgangssprache	die deutsche Umgangssprache	die tschechische Umgangssprache
1880	2 054 174	3 470 252	37,17	62,79
1890	2 159 011	3 644 188	37,20	62,79
1900	2 337 013	3 930 093	37,27	62,67

Die 96 politischen Bezirke Böhmens (nach der Einteilung vom 31. Dezember 1900) werden in den folgenden Uebersichten nach der Umgangssprache der ortsanwesenden staatsangehörigen Bevölkerung zu vier Gruppen zusammengefaßt, je nachdem der Anteil der Deutschen mehr als 80 v. H. (deutsche Bezirke), 50—80 v. H. (gemischte Bezirke mit deutschem Uebergewicht), 20—50 v. H. (gemischte Bezirke mit tschechischem Uebergewicht) oder bis zu 20 v. H. (tschechische Bezirke) beträgt. Die wichtigsten Zahlenverhältnisse sind in den Uebersichten 2 und 3 veranschaulicht:

Uebersicht 2.

Gruppen der politischen Bezirke	Flächeninhalt	Ortsanwesende Bevölkerung			Von je 1000 Bewohnern Böhmens entfallen auf die nebenbezeichneten Gruppen		
	qkm	1880	1890	1900	1880	1890	1900
Gruppe I . .	12 995	1 510 494	1 606 645	1 779 562	272	275	282
Gruppe II .	3 316	316 725	348 499	407 075	57	60	64
Gruppe III .	7 107	668 826	674 833	687 708	120	115	109
Gruppe IV .	28 530	3 064 774	3 213 117	3 444 352	551	550	545
Im ganzen	51 948	5 560 819	5 843 094	6 318 697	1000	1000	1000

Uebersicht 3.

Gruppen der politischen Bezirke	Von den anwesenden österreichischen Staatsangehörigen haben angegeben				Von je 100 österreichischen Staatsangehörigen haben angegeben			
	1890		1900		1890		1900	
	die deutsche Umgangssprache	die tschechische Umgangssprache	die deutsche Umgangssprache	die tschechische Umgangssprache	die deutsche Umgangssprache	die tschechische Umgangssprache	die deutsche Umgangssprache	die tschechische Umgangssprache
Gruppe I . .	1 535 000	47 170	1 690 690	56 481	97,01	2,98	96,73	3,22
Gruppe II . .	276 561	68 723	311 272	91 570	80,09	19,90	77,21	22,71
Gruppe III . .	238 849	433 991	235 203	450 066	35,50	64,50	34,30	65,62
Gruppe IV . .	108 601	3 094 304	99 848	3 331 976	3,39	96,59	2,91	97,02
Im ganzen	2 159 011	3 644 188	2 337 013	3 930 093	37,20	62,79	37,27	62,67

Manche politische oder Gerichtsbezirke erscheinen aber nur deswegen gemischt, weil sie sowohl deutsche, als auch tschechische Gemeinden und Ortschaften umfassen. Jede eingehendere Betrachtung hat daher an die Verhältnisse der einzelnen Wohnplätze anzuknüpfen. Dieselben werden in den nachstehenden Uebersichten 4 bis 6 dargestellt, die den tabellarischen Anlagen der Rauchbergschen Sprachenkarte entnommen sind:

Uebersicht 4.

Stufen der sprachlichen Mischungsverhältnisse			Gliederung der Gemeinden, Ortschaften und der Bevölkerung nach den nebenbezeichneten Stufen				
Nr.	In den einzelnen Gemeinden sprechen von je 100 Personen		Ortsgemeinden	Ortschaften [1]	Ortsanwesende Personen		
	deutsch	tschechisch	1900		1880	1890	1900
I.	90,1—100,0	0,0— 9,9	2352	4 141	1 839 673	1 919 487	2 068 536
II.	80,1— 90,0	10,0— 19,9	103	155	121 939	141 648	178 890
III.	70,1— 80,0	20,0— 29,9	46	77	38 146	48 839	62 891
IV.	50,0— 70,0	30,0— 50,0	43	71	34 397	42 330	50 134
V.	30,0— 50,0	50,0— 70,0	27	43	44 771	55 434	80 728
VI.	20,0— 29,9	70,1— 80,0	8	9	12 742	13 218	13 485
VII.	10,0— 19,9	80,1— 90,0	26	40	264 709	291 160	336 638
VIII.	0,0— 9,9	90,1—100,0	4802	8 284	3 204 442	3 330 978	3 527 395
	Im ganzen		7407	12 820	5 560 819	5 843 094	6 318 697

[1]) Die Zuweisung der Ortschaften zu den einzelnen Stufen ist nach dem nationalen Mischungsverhältnisse der Ortschafts-, nicht der Gemeindebevölkerung erfolgt.

Bei Julienhain betreten wir wieder deutschen Boden. Von hier zieht sich die Sprachgrenze in einem nach Süden ausbiegenden Bogen gegen Kaplitz und Krumau, greift mit der Netolitzer Sprachzunge in den gleichnamigen, überwiegend tschechischen Gerichtsbezirk über und verläuft, von den breiten, aber nicht sehr tiefen Sprachzungen von Prachatitz und Schüttenhofen abgesehen, in nordöstlicher Richtung an den Ortschaften Prachatitz, Winterberg, Schüttenhofen, Birkau, Silberberg und Braunbusch vorüber. Damit sind wir wieder zu unserm Ausgangspunkte zurückgekehrt.

IV. Das Zahlenverhältnis zwischen Deutschen und Tschechen.

Die Umgangssprache der ortsanwesenden Bevölkerung ist in Oesterreich zum erstenmal anläßlich der Volkszählung vom Jahre 1880 ermittelt worden. Alle älteren Angaben gehen auf die ethnographischen Erhebungen zurück, die um die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts für die Czörnigsche Ethnographie der österreichischen Monarchie angestellt worden sind. Auf die Volkszählungsangaben des Jahres 1846 bezogen, waren danach in Böhmen von je 100 Bewohnern 38,6 Deutsche, 59,8 Tschechen und 1,6 Juden. Die Ergebnisse der drei letzten Volkszählungen in Böhmen sind die folgenden:

Uebersicht 1.

Im Jahre	Es bekannten sich		Von je 100 österreichischen Staatsangehörigen haben angegeben	
	zur deutschen Umgangssprache	zur tschechischen Umgangssprache	die deutsche Umgangssprache	die tschechische Umgangssprache
1880	2 054 174	3 470 252	37,17	62,79
1890	2 159 011	3 644 188	37,20	62,79
1900	2 337 013	3 930 093	37,27	62,67

Die 96 politischen Bezirke Böhmens (nach der Einteilung vom 31. Dezember 1900) werden in den folgenden Uebersichten nach der Umgangssprache der ortsanwesenden staatsangehörigen Bevölkerung zu vier Gruppen zusammengefaßt, je nachdem der Anteil der Deutschen mehr als 80 v. H. (deutsche Bezirke), 50—80 v. H. (gemischte Bezirke mit deutschem Uebergewicht), 20—50 v. H. (gemischte Bezirke mit tschechischem Uebergewicht) oder bis zu 20 v. H. (tschechische Bezirke) beträgt. Die wichtigsten Zahlenverhältnisse sind in den Uebersichten 2 und 3 veranschaulicht:

Uebersicht 2.

Gruppen der politischen Bezirke	Flächeninhalt qkm	Ortsanwesende Bevölkerung			Von je 1000 Bewohnern Böhmens entfallen auf die nebenbezeichneten Gruppen		
		1880	1890	1900	1880	1890	1900
Gruppe I . .	12 995	1 510 494	1 606 645	1 779 562	272	275	282
Gruppe II .	3 316	316 725	348 499	407 075	57	60	64
Gruppe III .	7 107	668 826	674 833	687 708	120	115	109
Gruppe IV .	28 530	3 064 774	3 213 117	3 444 352	551	550	545
Im ganzen	51 948	5 560 819	5 843 094	6 318 697	1000	1000	1000

Uebersicht 3.

Gruppen der politischen Bezirke	Von den anwesenden österreichischen Staatsangehörigen haben angegeben				Von je 100 österreichischen Staatsangehörigen haben angegeben			
	1890		1900		1890		1900	
	die deutsche Umgangssprache	die tschechische Umgangssprache	die deutsche Umgangssprache	die tschechische Umgangssprache	die deutsche Umgangssprache	die tschechische Umgangssprache	die deutsche Umgangssprache	die tschechische Umgangssprache
Gruppe I . .	1 535 000	47 170	1 690 690	56 481	97,01	2,98	96,73	3,22
Gruppe II . .	276 561	68 723	311 272	91 570	80,09	19,90	77,21	22,71
Gruppe III . .	238 849	433 991	235 203	450 066	35,50	64,50	34,30	65,62
Gruppe IV . .	108 601	3 094 304	99 848	3 331 976	3,39	96,59	2,91	97,02
Im ganzen	2 159 011	3 644 188	2 337 013	3 930 093	37,20	62,79	37,27	62,67

Manche politische oder Gerichtsbezirke erscheinen aber nur deswegen gemischt, weil sie sowohl deutsche, als auch tschechische Gemeinden und Ortschaften umfassen. Jede eingehendere Betrachtung hat daher an die Verhältnisse der einzelnen Wohnplätze anzuknüpfen. Dieselben werden in den nachstehenden Uebersichten 4 bis 6 dargestellt, die den tabellarischen Anlagen der Rauchbergschen Sprachenkarte entnommen sind:

Uebersicht 4.

Stufen der sprachlichen Mischungsverhältnisse			Gliederung der Gemeinden, Ortschaften und der Bevölkerung nach den nebenbezeichneten Stufen				
Nr.	In den einzelnen Gemeinden sprechen von je 100 Personen		Ortsgemeinden	Ortschaften[1]	Ortsanwesende Personen		
	deutsch	tschechisch	1900		1880	1890	1900
I.	90,1—100,0	0,0— 9,9	2352	4 141	1 839 673	1 919 487	2 068 536
II.	80,1— 90,0	10,0— 19,9	103	155	121 939	141 648	178 890
III.	70,1— 80,0	20,0— 29,9	46	77	38 146	48 839	62 891
IV.	50,0— 70,0	30,0— 50,0	43	71	34 397	42 330	50 134
V.	30,0— 50,0	50,0— 70,0	27	43	44 771	55 434	80 728
VI.	20,0— 29,9	70,1— 80,0	8	9	12 742	13 218	13 485
VII.	10,0— 19,9	80,1— 90,0	26	40	264 709	291 160	336 638
VIII.	0,0— 9,9	90,1—100,0	4802	8 284	3 204 442	3 330 978	3 527 395
		Im ganzen	7407	12 820	5 560 819	5 843 094	6 318 697

[1]) Die Zuweisung der Ortschaften zu den einzelnen Stufen ist nach dem nationalen Mischungsverhältnisse der Ortschafts-, nicht der Gemeindebevölkerung erfolgt.

Uebersicht 5.

Stufen der sprachlichen Mischungsverhältnisse	Unter den staatsangehörigen Bewohnern der den nebenbezeichneten Stufen angehörigen Gemeinden bekannten sich					
	1880		1890		1900	
	zur deutschen Umgangssprache	zur tschechischen Umgangssprache	zur deutschen Umgangssprache	zur tschechischen Umgangssprache	zur deutschen Umgangssprache	zur tschechischen Umgangssprache
I.	1 788 690	31 451	1 867 775	26 548	2 010 261	25 009
II.	105 150	15 455	122 824	16 142	150 609	25 721
III.	30 744	7 009	38 189	10 106	47 649	14 512
IV.	23 967	9 878	26 594	15 298	29 946	19 356
V.	22 728	21 754	25 106	29 946	31 433	48 666
VI.	3 380	8 321	4 659	8 442	3 490	9 687
VII.	47 863	210 599	46 169	240 907	39 145	292 674
VIII.	27 943	3 169 494	27 156	3 297 338	24 480	3 499 468
Zusammen [1]	2 050 465	3 473 961	2 158 472	3 644 727	2 337 013	3 930 093

Uebersicht 6.

Stufen der sprachlichen Mischungsverhältnisse	Es treffen auf die nebenbezeichneten Stufen von je 1000 Personen mit						In den den nebenbezeichneten Stufen angehörigen Gemeinden waren von je 1000 österreichischen Staatsangehörigen					
	deutscher Umgangssprache			tschechischer Umgangssprache			Deutsche	Tschechen	Deutsche	Tschechen	Deutsche	Tschechen
	1880	1890	1900	1880	1890	1900	1880		1890		1900	
I.	872,3	865,3	860,2	9,1	7,3	6,4	983	17	986	14	987	12
II.	51,3	56,9	64,4	4,5	4,4	6,5	872	128	884	116	854	146
III.	15,0	17,7	20,4	2,0	2,8	3,7	814	186	791	209	768	233
IV.	11,7	12,3	12,8	2,8	4,2	4,9	706	291	634	365	604	390
V.	11,1	11,6	13,5	6,3	8,2	12,4	511	489	456	544	391	606
VI.	1,7	2,2	1,5	2,4	2,3	2,5	268	659	355	644	261	726
VII.	23,3	21,4	16,7	60,6	66,1	74,5	184	811	161	838	118	879
VIII.	13,6	12,6	10,5	912,3	904,7	889,1	9	991	8	992	7	993
Im ganzen	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0	1000,0	372	628	372	628	373	627

Aus diesen Zusammenstellungen sowie aus der Betrachtung der Sprachenkarte ergibt sich, daß in Wirklichkeit der tschechische Einschlag im geschlossenen deutschen Sprachgebiet (das nordwestböhmische Kohlenrevier etwa ausgenommen) ein sehr geringfügiger ist und daß an der nationalen Einheitlichkeit und Geschlossenheit des deutschen Sprachgebiets in Böhmen nicht im mindesten gezweifelt werden kann.

[1]) Die Zahlen für 1880 und 1890 weichen von den in Uebersicht 1 und 3 mitgeteilten aus dem Grunde etwas ab, weil gelegentlich der Gruppierung der einzelnen Ortsgemeinden einige Fehler in den Spezialortsrepertorien für Böhmen von 1880 und 1890 entdeckt wurden, denen bei Aufstellung der Uebersicht 5 Rechnung getragen werden mußte.

In der nachstehenden Uebersicht 7 werden endlich die Zahlenverhältnisse der sprachlichen Mischung für diejenigen Gerichtsbezirke angeführt, in welchen die sprachliche Minderheit, sei es die deutsche oder die tschechische, bei der letzten Volkszählung zehn vom Hundert überstieg.

Uebersicht 7.

Laufende Nummer	Gerichtsbezirke	Absolute Zahlen 1900			Verhältniszahlen: Von je 1000 anwesenden österreichischen Staatsangehörigen bedienen sich					
		Gesamte anwesende einheimische Bevölkerung	Anwesende österreichische Staatsangehörige mit deutscher Umgangssprache	Anwesende österreichische Staatsangehörige mit tschechischer Umgangssprache	1880 der deutschen Umgangssprache	1880 der tschechischen Umgangssprache	1890 der deutschen Umgangssprache	1890 der tschechischen Umgangssprache	1900 der deutschen Umgangssprache	1900 der tschechischen Umgangssprache
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
	1. Ueberwiegend deutsche Gerichtsbezirke mit einem tschechischen Einschlag von über 10 vom Hundert.									
1	Bergreichenstein	16 566	8 706	7 860	561,6	438,4	565,5	434,5	525,5	474,5
2	Bilin	31 120	27 637	3 474	931,8	68,2	916,0	84,0	888,1	111,6
3	Brüx	73 022	53 787	19 218	906,6	93,4	801,0	198,9	736,6	263,2
4	Dux	52 280	38 530	13 661	855,5	144,5	838,8	161,2	737,0	261,3
5	Kalsching	12 348	10 755	1 593	874,6	125,4	881,8	118,2	871,9	129,0
6	Königinhof	29 428	15 288	14 133	598,7	401,3	571,9	428,1	519,5	480,3
7	Krumau	31 369	17 623	13 746	517,6	482,4	540,7	458,6	562,1	437,9
8	Landskron	31 214	21 598	9 611	671,9	328,1	679,7	320,3	691,9	307,9
9	Leitmeritz	44 680	35 503	8 852	823,5	173,9	788,5	209,9	794,6	198,1
10	Lobositz	20 556	15 192	5 364	743,7	256,2	749,8	250,2	739,1	260,9
11	Postelberg	12 100	10 324	1 776	824,4	175,6	815,4	184,6	853,2	146,8
12	Staab	31 759	22 925	8 828	774,3	225,7	724,4	275,5	721,8	278,0
13	Stecken	12 568	10 342	2 225	805,1	194,9	781,8	218,2	822,9	177,0
14	Teplitz	87 158	78 136	9 018	947,7	52,1	939,5	60,5	896,5	103,5
15	Tuschkau	11 703	10 495	1 207	946,1	52,2	957,6	42,4	896,8	103,1
16	Winterberg	29 293	17 611	11 682	635,6	364,2	598,7	401,3	601,2	398,8
	2. Ueberwiegend tschechische Gerichtsbezirke mit einem deutschen Einschlag von über 10 vom Hundert.									
1	Stadt Prag	199 026	20 [illegible]72	178 123	205,9	792,8	164,1	835,0	101,9	895,0
2	Bischofteinitz	19 399	9 051	10 348	516,2	483,6	512,8	487,2	466,6	533,4
3	Böhmisch-Aicha	15 819	1 953	13 866	110,6	889,4	131,9	868,1	123,4	876,6
4	Budweis	63 284	21 620	41 465	417,3	582,5	347,1	652,3	341,6	655,2
5	Jaromer	34 829	4 203	30 449	118,5	852,5	144,8	854,8	120,7	874,2
6	Leitomischl	50 762	14 709	36 050	295,1	704,9	293,5	706,5	289,7	710,2
7	Manetin	15 359	6 260	9 099	430,1	569,9	422,8	577,2	407,6	592,4
8	Neugedein	21 154	2 977	18 169	148,5	851,3	149,8	850,2	140,7	858,9
9	Neuhaus	38 897	9 938	28 915	299,1	700,9	277,7	722,1	255,5	743,4
10	Neustadt a. d. M.	24 229	5 930	18 299	259,4	740,5	257,2	742,8	244,7	755,3
11	Policka	34 302	9 983	24 319	290,2	709,8	289,0	711,0	291,0	709,0
12	Prachatitz	21 778	10 762	10 985	477,1	522,9	484,1	515,8	494,2	504,4
13	Schüttenhofen	26 472	2 855	23 617	121,2	878,7	112,5	887,5	107,8	892,2
14	Taus	25 341	5 646	19 668	246,0	753,5	234,8	764,8	222,8	776,1
15	Weißwasser	12 888	2 818	10 068	264,1	735,4	234,3	765,6	218,6	781,2
16	Wildenschwert	32 934	5 105	27 827	180,8	819,2	175,1	824,9	155,0	844,9

Sieht man von den beiden Städten mit eigenem Statut, von Prag und Reichenberg, ab, so befinden sich unter den 219 Gerichtsbezirken Böhmens 188 einsprachige, in welchen die nationale Minderheit 10 v. H. nicht erreicht, 31 gemischtsprachige; und zwar haben in 16 Gerichtsbezirken die Deutschen, in 15 Gerichtsbezirken die Tschechen das Uebergewicht. Läßt man, wie das den praktischen Zwecken der öffentlichen Verwaltung entspricht, nur solche Bezirke als gemischtsprachig gelten, in welchen wenigstens ein Fünftel der Bevölkerung der zweiten Landessprache angehört, so sind von den 219 Gerichtsbezirken 200 einsprachig und 19 gemischtsprachig, darunter 9 mit deutschem, 10 mit tschechischem Uebergewicht. Die statistische Lage in den genannten 19 Gerichtsbezirken wird durch die nachstehenden Uebersichten veranschaulicht:

Anzahl der	in den vorwiegend deutschen	in den vorwiegend tschechischen	überhaupt in den gemischten	in den ungemischten
	Gerichtsbezirken			
Gemeinden	274	404	678	6 729
Ortschaften	561	674	1 235	11 585
Ortsanwesenden Personen	317 410	307 174	624 584	5 694 113
Oesterreich. Staatsangehörigen	315 487	306 239	621 726	5 649 286
darunter mit:				
Deutscher Umgangssprache	211 260	96 717	307 977	2 029 036
Tschechischer Umgangssprache	104 103	209 216	313 319	3 616 774

Oder in Verhältniszahlen:

Es treffen von je 1000	auf die vorwiegend deutschen	auf die vorwiegend tschechischen	überhaupt auf die gemischten	auf die ungemischten
	Gerichtsbezirke			
Gemeinden	37,0	54,5	91,5	908,5
Ortschaften	43,7	52,6	96,3	903,7
Ortsanwesenden Personen	50,2	48,6	98,8	901,2
Deutschen	90,4	41,4	131,8	868,2
Tschechen	26,5	53,2	79,7	920,3

Es bekannten sich von je 100 österreichischen Staatsangehörigen	zur deutschen	zur tschechischen
	Umgangssprache	
in den vorwiegend deutschen Bezirken	66,96	33,00
in den vorwiegend tschechischen Bezirken	31,58	68,32
in den gemischten Bezirken überhaupt	49,54	50,40
in den ungemischten Bezirken	35,92	64,02

Es ist also kaum der zehnte Teil der Bevölkerung Böhmens, der in national gemischten Gerichtsbezirken wohnt, in denen die nationale Minderheit 20 vom Hundert erreicht oder übersteigt. Die deutschen Minderheiten in den vorwiegend tschechischen Bezirken sind annähernd ebenso stark wie die tschechischen Minderheiten in den deutschen Bezirken. In beiden Gruppen machen die nationalen Minderheiten beiläufig ein Drittel der Staatsangehörigen aus. Die deutschen Minderheiten stellen aber 4,14, die tschechischen 2,65 von je 100 aller Sprachgenossen in Böhmen dar.

Es entsteht nun die Frage, wie sich die deutschen Minderheiten dem tschechischen Ansturm gegenüber behaupten, wie sich die deutschen Minderheiten der tschechischen Einwanderung erwehrt haben. Wir müssen dabei von der Tatsache ausgehen, daß der Wanderzug ganz überwiegend von dem tschechischen in das deutsche Sprachgebiet gerichtet ist. In den überwiegend deutschen Bezirken Böhmens weilten 1890 217 925 Personen, die im überwiegend tschechischen Gebiete geboren waren, im tschechischen Gebiete aber nur 72 508 Personen aus dem deutschen Sprachgebiete, so daß die tschechische Mehreinwanderung ins deutsche Gebiet 145 417 beträgt. Die tschechischen Minderheiten werden also durch den Zuzug fortwährend verstärkt, an vielen Orten entstehen neue tschechische Anhäufungen, während die deutschen Minderheiten derartige Nachschübe entbehren müssen. Dazu noch die außerordentliche nationale Rührigkeit der Tschechen, die ihre Minderheiten durch Organisation zusammenzuschließen, durch Unterstützung aus dem geschlossenen Sprachgebiete zu kräftigen verstehen. In der Tat erhellte aus den Verhältniszahlen der Uebersicht 6, daß, die Stufe I ausgenommen, die tschechischen Minderheiten im deutschen Sprachgebiete rasch anwachsen, während die deutschen Minderheiten im tschechischen Sprachgebiete in besorgniserregender Weise zusammenschmelzen. Wenn gleichwohl das Zahlenverhältnis der Deutschen und der Tschechen für das Land im ganzen während der letzten drei Volkszählungen unverändert geblieben ist, so erklärt sich das daraus, daß die örtlichen Erfolge der Tschechen aufgewogen worden sind durch den kräftigeren Aufschwung und durch die raschere Vermehrung der Volkszahl, welche die deutschen Landesteile ihrem gewerblichen Aufschwung verdanken, während das tschechische Sprachgebiet von dem Rückgange der landwirtschaftlichen Bevölkerung hart betroffen wird. Stehen so die Dinge im großen ganzen nicht gerade ungünstig für die Deutschen, so wird dadurch an der Tatsache nichts geändert, daß die deutschen Minderheiten immer ärger bedrängt werden und die Geschlossenheit des deutschen Sprachgebiets durch das Anschwellen der tschechischen Minderheiten und das Entstehen neuer derartiger Minderheiten bedroht wird.

V. Verschiebungen längs der Sprachgrenze.

Ein Blick auf die Sprachenkarte belehrt uns darüber, um wieviel zahlreicher und kräftiger, der überwiegenden Richtung der Wanderbewegung entsprechend, die tschechischen Minderheiten im deutschen Sprachgebiete auftreten als die deutschen Minderheiten jenseits der Sprachgrenze. Die Verschiebungen, welche im Jahrzehnt 1891—1900 längs der Sprachgrenze eingetreten sind, lassen sich unschwer feststellen, indem man die Rauchbergsche und die Langhanssche Sprachenkarte miteinander vergleicht. Um über die wichtigsten, im letzten Jahrzehnt eingetretenen Verschiebungen einen Ueberblick zu erlangen, stellen wir im Nachstehenden fest, wieviel Ortschaften, die 1890 noch rein deutsch oder rein tschechisch waren, seither gemischtsprachig geworden sind, und umgekehrt, wieviel von den 1890 als gemischtsprachig bezeichneten Ortschaften seither dadurch rein deutsch oder rein tschechisch geworden sind, daß die nationale Minderzahl zehn vom Hundert nicht mehr erreicht.

Gruppe	Anzahl der Ortschaften	1890 Deutsche	1890 Tschechen	1900 Deutsche	1900 Tschechen
1. Ortschaften, die 1890 gemischtsprachig waren, 1891—1900 aber rein deutsch wurden	101	30 191	5 124	36 116	1 490
2. Ortschaften, die 1890 noch rein deutsch waren, 1891—1900 aber gemischtsprachig wurden	104	55 680	2 573	69 553	17 324

Gruppe	Anzahl der Ortschaften	1890		1900	
		Deutsche	Tschechen	Deutsche	Tschechen
3. Ortschaften, die 1890 rein tschechisch waren, 1891—1900 aber gemischtsprachig wurden .	14	63	1 987	386	2 060
4. Ortschaften, die 1890 gemischtsprachig waren, aber 1891—1900 rein tschechisch wurden	30	8 905	67 271	8 868	100 039

Danach ergeben sich für das Jahrzehnt 1891—1900 folgende Verschiebungen in den oben unterschiedenen vier Gruppen von Ortschaften:

Gruppe	(Zunahme +) bezw. Abnahme (—)			
	der Deutschen		der Tschechen	
	absolut	%	absolut	%
in der 1. Gruppe .	+ 5 925	+ 19,63	— 3 634	— 70,92
„ „ 2. „ .	+ 13 873	+ 24,92	+ 14 751	+ 573,30
„ „ 3. „ .	+ 323	+ 512,70	+ 73	+ 3,67
„ „ 4. „ .	— 37	— 0,42	+ 32 768	+ 48,71

Es erhellt aus dieser Vergleichung, daß der deutsche Gewinn in den Gruppen 1 und 3 bei weitem übertroffen wird durch die Zunahme der Tschechen in den Ortschaften der Gruppen 2 und 4. Haben sich die Deutschen der Gruppe 2 dem tschechischen Ansturm gegenüber leidlich behauptet, so ist ihre Zahl in der Gruppe 4, welche hauptsächlich aus Vorortsgemeinden von Prag besteht, sogar absolut zurückgegangen, während die ganze Volkszunahme jener Gemeinden den Tschechen zustatten kam. In dem eigentlichen Mischgebiete schließt also die nationale Bilanz des letzten Jahrzehnts für die Deutschen recht ungünstig ab, eine Mahnung für alle Deutschen, sich von den Tschechen an Eifer für die nationale Sache nicht übertreffen zu lassen und alles dafür einzusetzen, um das deutsche Gebiet Böhmens, so wie wir es von unsern Vorfahren übernommen haben, ungeschmälert unsern Nachkommen zu hinterlassen.

(Seite 5 bis Seite 14 Prof. Rauchberg-Prag).

VI. Anhangsübersicht: Die Umgangssprache in Böhmen nach

Bezirks-Hauptmannschaften (96) und Gerichts-Bezirken (219)	Deutsche			Tschechen
	1900		% 1890	
	absolut	%		
Stadt Prag	**20 272**	**10**	**16**	**178 123**
„ **Reichenberg**	**30 498**	**92**	**95**	**2 505**
Asch	**36 083**	**100**	**100**	**3**
Außig	**97 613**	**99**	**99**	**1 277**
Außig	67 916	99	98	987
Karbitz	29 697	99	100	290
Beneschau	**184**	**0**	**0**	**68 883**
Beneschau	132	0	0	28 436
Neweklau	18	0	0	13 892
Wlaschim	34	0	0	26 555

Bezirks-Hauptmannschaften (96) und Gerichts-Bezirken (219)	Deutsche			Tschechen
	1900		% 1890	
	absolut	%		
Bischofteinitz	**35 902**	**80**	**77**	**10 447**
Bischofteinitz	9 051	51	47	10 348
Hostau	15 537	100	100	46
Ronsberg	11 314	100	100	53
Blatna	**5**	**0**	**0**	**48 886**
Blatna	5	0	0	25 814
Bresnitz	—	0	0	22 572
Böhm.-Brod	**43**	**0**	**0**	**46 471**
Böhm.-Brod	19	0	0	28 773
Schwarzkosteletz	24	0	0	17 698
Böhm.-Leipa	**69 800**	**98**	**98**	**1 166**
Böhm.-Leipa	26 245	99	99	273
Haida	21 319	99	100	295
Niemes	22 236	97	97	598
Braunau	**41 275**	**76**	**76**	**12 940**
Braunau	27 796	99	99	327
Politz	37	0	0	12 571
Wekelsdorf	13 442	100	100	42
Brüx[1])	**59 347**	**76**	**82**	**19 221**
Brüx	53 787	74	80	19 218
Katharinaberg	5 560	100	100	3
Budweis	**23 120**	**22**	**20**	**83 798**
Budweis	21 620	34	35	41 465
Frauenberg	107	1	1	14 628
Lischau	32	0	1	11 049
Schweinitz	1 361	8	7	16 656
Chotebor	**288**	**1**	**1**	**45 021**
Chotebor	47	0	0	29 093
Pribislau	241	1	2	15 928
Chrudim	**97**	**0**	**0**	**89 559**
Chrudim	80	0	0	49 976
Hlinsko	10	0	0	20 076
Nassaberg	7	0	0	19 507
Dauba	**25 738**	**98**	**97**	**620**
Dauba	14 435	99	99	97
Wegstädl	11 303	96	96	523
Deutsch-Brod	**12 363**	**16**	**15**	**63 237**
Deutsch-Brod	1 989	8	8	23 968
Humpoletz	17	0	0	27 929
Polna	15	0	1	9 115
Stecken	10 342	82	78	2 225
Dux	**66 167**	**79**	**87**	**17 135**
Bilin[1])	27 637	89	92	3 474
Dux[1])	38 530	74	84	13 661
Eger	**57 619**	**100**	**100**	**176**
Eger	37 474	99	100	159
Wildstein	20 145	100	100	17
Falkenau	**85 563**	**99**	**99**	**900**
Elbogen	40 156	99	100	399
Falkenau	45 407	99	99	501
Friedland	**48 362**	**100**	**100**	**54**

[1]) Die Kohlengebiete Brüx, Bilin und Dux werden immer mehr vertschecht.

Bezirks-Hauptmannschaften (96) und Gerichts-Bezirken (219)	Deutsche			Tschechen
	1900		% 1890	
	absolut	%		
Gabel	**32 402**	**100**	**99**	**48**
Gabel	16 897	100	100	28
Zwickau	15 505	100	99	20
Gablonz	**81 685**	**98**	**97**	**1 616**
Gablonz	54 120	99	99	397
Tannwald	27 565	96	93	1 219
Gitschin	**3 213**	**3**	**4**	**98 237**
Gitschin	523	2	2	32 621
Liban	5	0	0	20 817
Neupaka	2 683	8	9	29 028
Sobotka	2	0	0	15 771
Graslitz	**53 288**	**100**	**100**	**22**
Graslitz	32 958	100	100	8
Neudek	20 330	100	100	14
Hohenelbe	**42 758**	**97**	**98**	**1 195**
Arnau	19 925	99	98	188
Hohenelbe	22 833	96	98	1 007
Hohenmauth	**574**	**1**	**0**	**64 222**
Hohenmauth	563	1	1	43 021
Skutsch	11	0	0	21 201
Horowitz	**361**	**1**	**0**	**69 172**
Beraun	308	1	1	25 870
Horowitz	53	0	0	43 136
Joachimsthal	**28 958**	**100**	**100**	**33**
Joachimsthal	17 635	100	100	31
Platten	11 323	100	100	2
Jungbunzlau	**1 110**	**2**	**1**	**69 006**
Benatek	80	0	2	25 870
Jungbunzlau	1 030	2	1	43 136
Kaaden	**69 770**	**99**	**99**	**352**
Duppan	7 493	100	100	16
Kaaden	32 734	99	99	327
Preßnitz	29 543	100	100	9
Kaplitz	**50 944**	**95**	**95**	**2 547**
Gratzen	16 301	96	97	624
Hohenfurt	16 781	100	100	49
Kaplitz	17 862	90	90	1 874
Karlsbad	**82 101**	**100**	**100**	**215**
Karlsbad	65 444	100	100	204
Petschau	16 657	100	100	11
Karolinenthal	**4 096**	**4**	**4**	**110 144**
Brandeis	237	1	1	36 192
Karolinenthal	3 859	5	5	73 952
Kladno	**516**	**1**	**1**	**69 782**
Kladno	487	1	1	40 853
Unhoscht	29	0	0	28 929
Klattau	**16 313**	**22**	**19**	**58 304**
Klattau	1 143	3	3	41 623
Neuern	15 170	98	98	360
Planitz	—	0	0	16 321

Bezirks-Hauptmannschaften (96) und Gerichts-Bezirken (219)	Deutsche			Tschechen
	1890		% 1890	
	absolut	%		
Kolin	**54**	**0**	**0**	**70 434**
Kaurschim	14	0	0	29 667
Kolin	40	0	0	40 767
Komotau	**62 708**	**98**	**99**	**1 302**
Görkau	22 646	97	99	695
Komotau	34 404	98	98	607
Sebastiansberg	5 658	100	100	—
Königgrätz	**1 346**	**1**	**2**	**96 178**
Horitz	42	0	0	30 271
Königgrätz	1 296	3	2	46 784
Nechanitz	8	0	0	19 123
Königinhof	**19 491**	**30**	**33**	**44 582**
Jaromier	4 203	12	14	30 449
Königinhof	15 288	52	57	14 133
Kralowitz	**6 293**	**18**	**19**	**28 158**
Kralowitz	33	0	0	19 059
Manetin	6 260	41	42	9 099
Krumau	**44 322**	**74**	**73**	**15 424**
Kalsching	10 755	87	88	1 593
Krumau	17 623	56	54	13 746
Oberplan	15 944	99	99	85
Kuttenberg	**255**	**0**	**0**	**65 014**
Kohljanowitz	14	0	0	22 779
Kuttenberg	241	1	0	42 235
Landskron	**26 703**	**42**	**44**	**37 438**
Landskron	21 598	69	68	9 611
Wildenschwert	5 105	16	18	27 827
Laun	**396**	**1**	**1**	**41 508**
Ledetsch	**11**	**0**	**0**	**48 911**
Ledetsch	10	0	0	22 410
Unter-Krolowitz	1	0	0	26 501
Leitmeritz	**70 160**	**83**	**83**	**14 255**
Auscha	19 465	100	100	39
Leitmeritz	35 503	78	80	8 852
Lobositz	15 192	74	75	5 364
Leitomischl	**14 709**	**29**	**29**	**36 050**
Luditz	**28 464**	**99**	**98**	**389**
Buchau	14 123	100	100	38
Luditz	14 341	98	97	351
Melnik	**65**	**0**	**0**	**41 437**
Mies	**56 303**	**84**	**86**	**10 811**
Mies	22 883	97	96	776
Staab	22 925	72	72	8 828
Tuschkau	10 495	90	96	1 207
Moldauthein	**17**	**0**	**1**	**17 295**
Mühlhausen	**26**	**0**	**0**	**37 834**
Bechin	19	0	0	14 025
Mühlhausen	7	0	0	23 809
Münchengrätz	**2890**	**8**	**8**	**33 869**
Münchengrätz	72	0	0	23 801
Weißwasser	2818	22	23	10 068

Bezirks-Hauptmannschaften (96) und Gerichts-Bezirken (219)	Deutsche			Tschechen
	1890		% 1890	
	absolut	%		
Nachod	**248**	**0**	**1**	**52 342**
Nachod	155	0	1	37 261
Böhm.-Skalitz	93	1	1	15 081
Neu-Bidschow	**88**	**0**	**0**	**55 620**
Chlumetz	25	0	0	23 427
Neu-Bidschow	63	0	0	32 193
Neuhaus[1])	**23 860**	**45**	**47**	**29 117**
Neubistritz	13 922	99	98	202
Neuhaus	9 938	26	28	28 915
Neustadt	**6 102**	**12**	**13**	**42 929**
Neustadt	5 930	24	26	18 299
Opotschno	172	1	1	24 630
Pardubitz	**881**	**1**	**1**	**91 246**
Holitz	38	0	1	21 283
Pardubitz	757	2	1	47 571
Preloutz	86	0	0	22 392
Pilgram	**62**	**0**	**0**	**86 850**
Kamenitz	21	0	0	22 128
Patzau	16	0	0	21 723
Pilgram	25	0	0	29 439
Potschatek	—	0	0	13 560
Pilsen	**10 821**	**8**	**9**	**120 623**
Blewitz	10	0	0	20 453
Pilsen	10 811	10	12	100 170
Pisek	**376**	**0**	**0**	**77 712**
Mißrowitz	13	0	0	19 117
Pisek	328	1	1	35 719
Wodnian	35	0	0	22 876
Plan	**35 413**	**100**	**100**	**126**
Königswart	15 809	100	100	51
Plan	19 604	100	100	75
Podersam	**41 454**	**97**	**97**	**1 279**
Jechnitz	14 002	94	95	832
Podersam	27 452	98	99	447
Podiebrad	**285**	**0**	**1**	**76 558**
Königstadtl	20	0	0	20 013
Nimburg	243	1	1	28 386
Podiebrad	22	0	0	28 159
Politschka	**9 983**	**29**	**29**	**24 319**
Prachatitz	**36 407**	**50**	**49**	**36 807**
Nebolitz	770	5	5	14 117
Prachatitz	10 762	49	48	10 985
Wallern	7 264	100	100	23
Winterberg	17 611	60	60	11 682
Prestitz	**150**	**0**	**0**	**43 119**
Nepomuk	—	0	0	17 001
Prestitz	150	1	1	26 118
Prschibram	**109**	**0**	**0**	**70 020**
Dobrisch	4	0	0	22 879
Prschibram	105	0	0	47 141

[1]) Durch eine nicht deutschfeindliche, sondern natürliche Verteilung der Sprachinsel würden sich die Zustände in Neuhaus-Neubistritz als den Deutschen günstiger darstellen.

Bezirks-Hauptmannschaften (96) und Gerichts-Bezirken (219)	Deutsche			Tschechen
	1900		% 1890	
	absolut	%		
Rakonitz	**813**	**2**	**2**	**47 716**
Pürglitz	51	0	0	18 720
Rakonitz	762	3	3	28 996
Raudnitz	**193**	**0**	**0**	**48 504**
Libochowitz	46	0	0	19 191
Raudnitz	147	0	0	29 313
Reichenau	**73**	**0**	**0**	**50 833**
Adler-Kostelitz	7	0	0	29 047
Reichenau	66	0	1	21 786
Reichenberg	**80 096**	**97**	**98**	**2 562**
Kratzau	26 693	99	99	258
Reichenberg[1])	53 403	96	98	2 304
Rokitzan	**733**	**1**	**2**	**59 452**
Rokitzan	679	2	2	34 671
Sbirow	54	0	0	24 781
Rumburg	**65 154**	**100**	**100**	**20**
Rumburg	28 844	100	100	10
Warnsdorf	36 310	100	100	10
Saatz	**46 059**	**95**	**92**	**2 509**
Postelberg	10 324	85	82	1 776
Saatz	35 735	98	96	733
Schlan	**179**	**0**	**0**	**107 484**
Neu-Straschitz	29	0	0	21 164
Schlan	122	0	0	56 545
Welwarn	28	0	1	29 775
Schluckenau	**51 114**	**100**	**100**	**61**
Heinspach	23 625	100	100	13
Schluckenau	27 489	100	100	48
Schüttenhofen	**22 947**	**42**	**47**	**31 703**
Bergreichenstein	8 706	53	57	7 860
Hartmanitz	11 386	98	98	226
Schüttenhofen	2 855	11	11	23 617
Seltschan	**42**	**0**	**0**	**56 850**
Sedletz	7	0	0	12 799
Seltschan	16	0	0	25 463
Wotitz	19	0	0	18 588
Semil	**635**	**1**	**1**	**57 302**
Eisenbrod	167	1	1	22 891
Lomnitz	—	0	0	17 445
Semil	468	3	2	16 966
Senftenberg	**29 790**	**50**	**51**	**29 891**
Grulich	13 761	98	98	289
Rokitnitz	15 788	98	98	329
Senftenberg	241	1	1	29 273
Smichow	**4 228**	**3**	**4**	**135 338**
Königsaal	40	0	0	25 831
Smichow	4 188	4	5	109 507
Starkenbach	**11 880**	**24**	**24**	**38 057**
Hochstadt	592	4	3	12 651
Rochlitz	9 973	96	96	452
Starkenbach	1 315	5	5	24 954

[1]) Trotzdem Reichenberg und das benachbarte Gablonz für deutsche Zwecke starke Opfer bringen, ist ein Verlust festzustellen.

Bezirks-Hauptmannschaften (96) und Gerichts-Bezirken (219)	Deutsche 1900 absolut	Deutsche 1900 %	Deutsche % 1890	Tschechen
Strakonitz	**109**	**0**	**0**	**74 022**
Horaschdiowitz	40	0	0	20 682
Strakonitz	58	0	1	29 207
Wolin	11	0	0	24 133
Tabor	**35**	**0**	**0**	**78 969**
Jungwoschitz	5	0	0	18 475
Sobieslau	2	0	0	18 167
Tabor	28	0	0	43 327
Tachau	**41 187**	**100**	**100**	**61**
Pfraumberg	17 604	100	100	15
Tachau	23 583	100	100	46
Taus	**8 623**	**19**	**20**	**37 837**
Neugedein	2 977	14	15	18 169
Taus	5 646	22	23	19 668
Tepl	**37 321**	**100**	**100**	**43**
Marienbad	12 684	100	100	25
Tepl	10 202	100	100	7
Weseritz	14 435	100	100	11
Teplitz	**78 136**	**90**	**94**	**9 018**
Tetschen	**103 939**	**99**	**98**	**1 316**
Bensen	22 575	100	100	8
Böhm.-Kamnitz	27 086	99	99	258
Tetschen	54 278	98	98	1 050
Trautenau	**64 259**	**79**	**82**	**16 403**
Eipel	135	1	2	14 457
Marschendorf	10 427	100	99	37
Schatzlar	10 061	95	98	273
Trautenau	43 636	96	97	1 636
Tschaslau	**345**	**1**	**1**	**63 296**
Habern	21	0	1	16 325
Tschaslau	324	1	1	46 971
Turnau	**2 860**	**6**	**6**	**45 585**
Böhm.-Aicha	1 953	12	13	13 866
Turnau	907	3	3	30 719
Weinberge, Königliche	**5 299**	**4**	**5**	**122 864**
Eule	37	0	0	20 119
Weinberge	5 262	5	6	102 745
Wittingau	**1 311**	**3**	**3**	**46 563**
Lomnitz	18	0	0	9 597
Wessely	18	0	0	14 882
Wittingau	1 275	5	6	22 084
Zizkow	**863**	**1**	**2**	**82 461**
Ritschau	39	0	0	21 230
Zizkow	824	1	2	61 231
Böhmen	**2 337 013**	**37**	**37**	**3 930 093**

Von den 219 böhmischen Gerichtsbezirken sind 80 rein deutsch, das heißt, der Anteil der Tschechen beträgt weniger als ein Fünftel. Sie müssen namentlich, mit Zahlen, aufgeführt werden, weil zum mindesten sie gegenüber tschechischen Wünschen als rein deutsch bezeichnet werden sollen. Die nachstehende Uebersicht verzeichnet in alphabetischer Folge die 80 deutschen Steuerbezirke mit den genauen Verhältniszahlen der Deutschen und Tschechen nach den beiden letzten Volks-

zählungen. Einen Gewinn bilden die Bezirke Leitmeritz und Stecken, die im letzten Jahrzehnt die Tschechen auf unter 20% herabdrückten. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die durch Zuwanderung tschechischer Fabrikarbeiter verursachten Verschiebungen zu Ungunsten der Deutschen in Bilin, Reichenberg, Teplitz, Tuschkau usw.

Gewinn und Verlust.

Steuerbezirke	Deutsche 1890 %	Deutsche 1900 %	Tschechen 1890 %	Tschechen 1900 %	Gewinn = G. Verlust = V.
Arnau	97,7	99,1	2,3	0,9	G.
Asch	100	100	—	—	—
Auscha	99,7	99,8	0,3	0,2	—
Außig	98	98,6	2	1,4	—
Bensen	99,6	100	0,4	—	—
Bilin	91,6	88,8	8,4	11,2	V.
Böhm.-Kamnitz	99	99,1	1	0,9	—
Böhm.-Leipa	98,7	99	1,3	1	—
Braunau	98,6	98,8	1,4	1,2	—
Buchau	99,8	99,7	0,2	0,3	—
Dauba	98,9	99,3	1,1	0,7	—
Duppau	100	99,8	—	0,2	—
Eger	99,6	99,4	0,4	0,4	—
Elbogen	99,8	98,9	0,2	1,1	—
Falkenau	98,8	98,9	1,2	1,1	—
Friedland	99,7	99,9	0,3	0,1	—
Gabel	99,9	98,8	0,1	0,2	—
Gablonz	99,1	99,3	0,9	0,7	—
Görkau	98,9	97	1,1	3	G.
Graslitz	99,8	100	0,2	—	—
Gratzen	97,3	96,3	2,7	3,7	G.
Grulich	98	97,9	2	2,1	—
Haida	99,9	98,6	0,1	1,4	G.
Hainpach	99,9	99,9	0,1	0,1	—
Hartmanitz	98,1	98,1	1,9	1,9	—
Hohenelbe	98	95,8	2	4,2	G.
Hohenfurth	99,9	99,7	0,1	0,3	—
Hostau	99,5	99,7	0,5	0,3	—
Jechnitz	95,3	94,4	4,7	5,6	G.
Joachimsthal	99,8	99,8	0,2	0,2	—
Kaaden	98,5	98,9	1,5	1,1	V.
Kalsching	88,2	87,1	11,8	12,9	G.
Kaplitz	90,1	90,5	9,9	9,5	—
Karbitz	99,5	99	0,5	1	—
Karlsbad	99,7	99,7	0,3	0,3	—
Katharinaberg	99,9	100	0,1	—	—
Komotau	98,2	98,1	1,8	1,7	—
Königswart	99,9	99,7	0,1	0,3	—
Kratzau	98,9	99	1,1	1	—
Leitmeritz	78	80,1	22	19,9	V.
Luditz	97,3	97,6	2,7	2,4	—
Marienbad	99,7	99,8	0,3	0,2	—
Marschendorf	99,5	99,6	0,5	0,4	—
Mies	95,8	96,7	4,2	3,3	V.
Neubistritz	97,6	98,6	2,4	1,4	V.
Neudek	100	99,9	—	0,1	—
Neuern	98,5	97,7	1,5	2,3	G.
Niemes	96,6	97,4	3,4	2,6	V.
Oberplan	98,8	99,5	1,2	0,5	V.
Petschau	100	99,9	—	0,1	—
Pfraumberg	99,9	99,9	0,1	0,1	—
Plan	99,8	99,6	0,2	0,4	—
Platten	100	100	—	—	—

Steuerbezirke	Deutsche		Tschechen		Gewinn = G. Verlust = V.
	1890 %	1900 %	1890 %	1900 %	
Podersam	98,7	98,4	1,3	1,6	—
Postelberg	81,5	85,3	18,5	14,7	V.
Preßnitz	100	100	—	—	—
Reichenberg, Landbezirk	97,9	95,9	2,1	4,1	G.
Reichenberg, Stadt	94,6	92,3	5,4	7,6	G.
Rochlitz	96,3	95,7	3,7	4,3	—
Rokitnitz	97,9	98	2,1	2	—
Ronsperg	99,7	99,5	0,3	0,5	—
Rumburg	99,9	100	0,1	—	—
Saaz	96	98	4	2	V.
Schatzlar	98,4	95,5	1,6	4,5	G.
Schluckenau	99,7	99,8	0,3	0,2	—
Sebastiansberg	100	100	—	—	—
Stecken	78,2	82,3	21,8	17,7	V.
Taschau	99,8	99,8	0,2	0,2	—
Tannwald	93,3	95,7	6,7	4,3	V.
Tepl	100	99,9	—	0,1	—
Teplitz	94	89,7	6	10,3	G.
Tetschen	97,7	98,1	2,3	1,9	—
Trautenau	97,5	96,4	2,5	3,6	G.
Tuschkau	95,8	89,7	4,2	10,3	G.
Wallern	99,8	99,7	0,2	0,3	—
Warnsdorf	99,9	100	0,1	—	—
Wegstädl	95,7	95,6	4,3	4,4	—
Wekelsdorf	99,4	99,7	0,6	0,3	—
Weseritz	99,9	99,9	0,1	0,1	—
Wildstein	99,8	99,9	0,2	0,1	—
Zwickau	98,9	99,9	1,1	0,1	V.

B. Geschichte Böhmens.

(A. Bachmann, Geschichte Böhmens, I (bis 1400), Gotha 1899; II (bis 1526), 1905. — L. Schlesinger, Geschichte Böhmens, 2. Auflage, Prag 1870. — J. Lippert, Sozialgeschichte Böhmens in vorhussitischer Zeit, 2. Bd., Prag 1898. — In „Deutsche Arbeit in Böhmen", herausgegeben von H. Bachmann, die Studie von A. Hauffen, Das deutsche Volkstum in Böhmen.)

Urgeschichte. Keltische Bojer sind das erste nachweisbare Volk in Böhmen. Sie wurden in der ersten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts von den Markomannen vertrieben, ließen aber dem Lande ihren Namen: Bojohaemum, Böhmen. Gegen den mächtigen Markomannenfürsten Marbod vermochte römische Kriegskunst unter Tiberius nichts, römische Diplomatie aber hetzte den Cherusker Arminius auf ihn und brachte ihn so zu Falle. Nach einem Jahrhundert der Ruhe machten die Markomannen dem Marc Aurel und dem Commodus viel zu schaffen und hielten sich selbständig, bis um die Mitte des 6. Jahrhunderts slavischer Ansturm sie über den böhmisch-bayerischen Wald schob.

Die von Osten andrängenden Slavenstämme, deren mächtigster, die Tschechen, die Mitte des Landes einnahmen, standen eine Zeitlang unter avarischer Herrschaft, der Franke Samo befreite und einte sie. Nach seinem Tode 658 zerfiel sein großes Reich, bis es den Prager Herzogen bis zum Ende des 10. Jahrhunderts gelang, ihre Herrschaft über ganz Böhmen auszudehnen. Seit Karl dem Großen mußten die böhmischen Herzoge (seit 1158 bezw. 1198 Könige) die Oberhoheit des deutschen Kaisers anerkennen. Durch deutsche Priester wurde seit dem Ende des 9. Jahrhunderts das Christentum im Lande eingeführt.

Innere Zwistigkeiten, Kriege mit den Polen, Unbotmäßigkeiten der mährischen Unterfürsten und mehr oder minder glückliches Eingreifen der deutschen

Kaiser kennzeichnen die böhmische Geschichte des 10., 11. und 12. Jahrhunderts. Ottokar I. (bis 1230) erzielte geordnete Zustände; sein Sohn, Ottokar II., schuf durch Erwerbung von Oesterreich, Steiermark, Kärnten und Friaul ein gewaltiges Reich bis zur Adria und war der mächtigste deutsche Fürst. Die erstrebte Kaiserkrone indessen blieb ihm versagt, in der Schlacht auf dem Marchfelde 1278 fiel er, und seine Eroberungen kamen an den zum deutschen König erkorenen Habsburger Rudolf. Mit Ottokars Enkel Wenzel III. erlosch 1306 der Mannesstamm der Przemysliden.

Nach einer kurzen Habsburger und einer kaum längeren Kärntener Herrschaft zog 1311 der Luxemburger Johann in Prag ein. Sein Sohn, Karl IV., „Böhmens Vater, des heiligen römischen Reiches Erzstiefvater", gilt in der Volksüberlieferung mit Recht als Träger der höchsten Blüte des Landes. Wenzel IV., Karls Sohn, war das Gegenteil. Unter seiner Regierung beginnen die das Land furchtbar heimsuchenden hussitischen Wirren, in denen alle deutschen Heere unterlagen. Dauernder Friede wurde erst hergestellt durch die Wahl Georg Podiebrads zum böhmischen Könige (1458). Er regierte glücklich, vermochte aber keine Dynastie zu gründen. Ein polnischer König Wladislaw II. folgte ihm; als aber dessen Sohn gegen die Türken gefallen war, nahm 1526 der Habsburger Ferdinand Böhmen in Besitz. In habsburgischen Händen ist es — das Winterkönigtum Friedrichs von der Pfalz (1620) und die einjährige Regierung des bayerischen Kurfürsten Karl Albert (1742) abgerechnet — bis heute geblieben.

Ländliche Siedelungsgeschichte der Deutschen in Böhmen. Die Tschechen hatten nicht das ganze, ihnen gehörige Land besiedelt, nur die fruchtbaren Niederungen im Innern und die Flußläufe bis zur Grenze. Die von dichtem Wald bedeckten, meist gebirgigen Grenzgebiete Böhmens blieben unbewohnt, bis im 12. und 13. Jahrhundert deutsche Bauern, die es damals allein verstanden, harten Waldboden mit dem Pfluge urbar zu machen und darum von den Königen wie von adeligen und geistlichen Grundbesitzern in das Land „berufen" und mit großen Freiheiten ausgestattet wurden, die Ränder um Böhmen „aus grüner Wurzel" besiedelten. Der Stammesart nach zerfallen die deutschen Ansiedler (die also keine germanisierten Tschechen sind, wie oft behauptet wurde) in vier Gruppen, die noch deutlich in der Mundart der Bewohner sich unterscheiden. In der südwestlichen Ecke wurden Kolonisten aus den benachbarten bayerischen und österreichischen, auch aus steiermärkischen Gauen angesiedelt; im nördlichen Westböhmen Oberpfälzer (der nordgauische Stamm); im mittleren Nordböhmen wohnen Obersachsen, in Ostböhmen Schlesier.

Das erstgenannte Gebiet schneidet nach Norden etwa die Linie Eisenstein-Schüttenhofen ab. Außerdem umfaßt es noch die Budweiser Sprachinseln und die Sprachhalbinsel von Neubistritz. Insgesamt mögen es eine Viertelmillion sein, die sich wieder in eine oberländische und eine unterländische Gruppe scheiden.

Vom 11. bis 13. Jahrhundert wurden, hauptsächlich von den angesehenen Grafen von Bogen, bayerische Bauern zum Roden ins Land gerufen. Das Kapitel von Wyschehrad siedelte auf seinen Gütern Wallern, Gans und Prachatitz gleichfalls Bayern an, die auf dem uralten „Goldenen Steig" einwanderten, auf dem seit der Väter Gedenken hauptsächlich Salz von Passau her eingeführt wurde. Auf den Vorbergen von Innergefild bis gen Neuern nach Norden sitzen die Künischen, d. h. königlichen Bauern, die als Freisassen ohne Frondienstpflichten nur dem Könige untertan waren. Wohlhabenheit und männlicher Stolz sind ihre Zier. Manche tragen adelige Namen. Noch Franz der Zweite hat ihre alten Vorrechte bestätigt.

Um die Kolonisierung des Unterlandes erwarben sich die erprobten Zisterzienser Verdienste. Von vereinzelten älteren Siedelungen abgesehen, begründeten sie vom Mutterkloster Wilhering in Oberösterreich aus das Kloster Hohenfurth (1250) und von Heiligenkreuz in Niederösterreich aus Kloster

Goldenkron (1263) und bevölkerten deren Umgebungen, besonders begünstigt von Ottokar dem Zweiten. Das mächtige Geschlecht der Rosenberge veranlaßte die Besiedelung des fruchtbaren Striches zwischen Moldau und Maltsch.

Die deutschen Bürger von Budweis haben namentlich im 14. Jahrhundert bayerische und österreichische Landsleute in die Umgegend der neuen Heimat nach sich gezogen. Die Ansiedler der Neubistritzer Gegend hat neben einheimischen Geschlechtern in erster Linie der deutsche Ritterorden aus Oesterreich wie aus Thüringen ins Land geführt.

Die Hussitenstürme und der dreißigjährige Krieg haben in Südböhmen arg gewütet. Wo sie Lücken gerissen hatten, dahin wurde im 15., 16., 17. und auch noch im 18. Jahrhundert Ersatz von Bayern, Oesterreichern und Steirern gezogen. Zuletzt nicht nur rein bäuerliche Elemente, sondern auch Arbeiter. Die seit dem Mittelalter im Böhmerwalde nachweisbare Glasindustrie und die gewaltigen Waldbestände der Fürsten Schwarzenberg und anderer Feudalherren beschäftigen zahlreiche Leute. In Sitten und Bräuchen, in Tracht und in den Volksliedern haben sie manches mit den deutschen Alpenbewohnern gemein. Der Böhmerwäldler baut sich sein Blockhaus und beschwert das flache Dach mit Steinen, erfreut sich an Musik und Tanz, er erbaut sich an den altüberlieferten Weihnachts-, Dreikönigs- und Passionsspielen.

Vom nördlichsten Teile des Böhmerwaldes ziehen sich die Sitze des oberpfälzischen oder nordgauischen Stammes hin, beginnend da, wo das Tschechengebiet fast an das Königreich Bayern stößt, und im Norden bis an das Erzgebirge reichend. Die Westgrenze bildet eine von Joachimsthal südöstlich über Duppau, Maschau, Podersam bis Kolleschowitz verlaufende Linie. Die Bevölkerungszahl dieser deutsch-böhmischen Nordwestecke übersteigt eine halbe Million.

Der Kern ist das urdeutsche Egerland, dessen Bewohner noch heute die östlichen Nachbarn als „drüben in Böhmen" bezeichnen. Die ehemals kaiserliche Reichsstadt Eger mit ihrer Umgebung kam 1266 vorübergehend, 1322 als Pfand an Böhmen. Bis 1807 hat das Egerland zum Bistum Regensburg gehört, unabhängig von der Verwaltung und den Gerichten Böhmens. Das Bauernhaus, die Bauerntracht und die Volksbräuche entsprechen den benachbarten fränkischen und oberpfälzischen.

Als 974 der Prager Sprengel vom Regensburger Bistum abgetrennt wurde, hat dieses auf den zum Ersatz erhaltenen Besitzungen am Böhmerwald deutsche Eigenleute angesetzt. Im 12. und 13. Jahrhundert sind hauptsächlich die reichen Klöster kolonisatorisch tätig gewesen; wie Kladrau (Benediktiner, Gründungsjahr 1115), Plaß (Zisterzienser, 1145), Tepl (Praemonstratenser, 1193). Die im großen Kriege entstandenen Wüsteneien ließen Siedler aus Mittelbayern im 17. Jahrhundert neu aufleben.

Eine eigenartige Stellung nimmt das zwischen Bayern und Sachsen eingekeilte Ascher Gebiet ein. Es ist ganz evangelisch, weil die Gegenreformation an ihm vorübergegangen ist.

Bis zur Linie Zittau-Reichenberg sich dehnend, schließt sich nun das Gebiet des obersächsischen Stammes an, wohl nahezu eine Million Köpfe. Während das wirtschaftliche Bild der ersten beiden Gruppen durch das Wort: Ackerbau in der Hauptsache gekennzeichnet wird, herrschte und herrscht hier die Industrie; zuerst in der Form des Bergbaus. Um 1160 begann man in Graupen zu schürfen. Das Kloster Osseg (1191) unweit Dux zog aus dem Meißnischen Bergleute herbei; andere Klöster folgten. Graslitz verdankt seinen bergbaustädtischen Charakter Karl IV. Die 1470 und 1516 erfolgte Entdeckung der Silberstufen führte einen mächtigen Aufschwung der Gegend herbei, die Blütezeit der Städte Annaberg, Joachimsthal, Katharinaberg und Weipert.

Als im Anfang des 17. Jahrhunderts die Stollen erschöpft waren, setzte die Not ein; denn die Wälder waren gerodet und der Ackerbau wenig ertragreich.

Da entstanden die für diese Gebirgsstriche charakteristischen Hausindustrien (1561 Spitzenklöppelei, später Anfertigung von Musikinstrumenten und Spielwaren).

Um die Besiedelung der Niederungen haben sich das Kloster Doxan (vor 1150 gegründet) unweit Theresienstadt und eine Reihe meißnischer Adelsgeschlechter besondere Verdienste erworben. Im Saazer Hopfengarten trägt das Volk ganz die Züge einer heiteren ländlichen Bevölkerung, während auf dem Erzgebirgler der Schatten wirtschaftlicher Not ruht. Unablässiger fremder Zuzug in die Kohlenbezirke von Dux und Brüx, die Glasindustrie-Gegend von Böhmisch-Kamnitz und die Orte der Leinenweberei um Rumburg und Schluckenau haben die Grundzüge der Bevölkerung verwischt. Das rechte Elbufer bis Auscha, Dauba und Böhmisch-Leipa ist fruchtbar an Getreide und Obst.

Das ganze östliche Deutschböhmen zu Füßen der Sudeten sowie die Sprachinseln Schönhengstler Land und Iglau gehörten dem schlesischen Stamme. Es sind nicht ganz eine halbe Million Menschen. Nach Nordostböhmen wanderten im 13. Jahrhundert Deutsche aus der Lausitz und Schlesien, zum Teil kunstreiche Handwerker, wie flämische Tuchmacher, und Harzer Bergleute. Dem Prager Benediktinerkloster Brzewnow verdankten im selben Jahrhundert Braunau, Arnau, Politz u. a. Landstädtchen ihre Entstehung. Ottokar II. siedelte von Zittau bis Glatz deutsche Bauern an. Etwa 1260 wurde Reichenberg durch Zuwanderer aus der Görlitzer Gegend gegründet. Das Schönhengstler Land haben zu Ende des 13. Jahrhunderts adelige Herren und geistliche Stifter besiedelt. Die hussitischen Erhebungen haben hier dem Deutschtum viel Schaden getan.

Seitdem im Nordosten die Erzeugung von Tuch, Leinwand und Glas großindustriell betrieben wird, lebt an der Sudetenlinie der Ackerbau nur noch im Braunauer Ländchen. Viehzucht herrscht im Riesengebirge vor, arme Weber sind die Bewohner des Adlergebirges.

Die städtische Besiedlung der Deutschen in Böhmen setzt bald nach Beginn der ländlichen ein. Böhmen besaß bis ins 13. Jahrhundert offene Marktorte, keine Stadtgemeinden mit besonderen bürgerlichen Rechten, mit Ausnahme der „alten Stadt Prag", einer alten Kolonie deutscher Kaufleute, deren deutsche Gemeindeverfassung König Wratislaw II. (1061 – 1092) bestätigt hat. Die eigentlichen Städtegründungen beginnen mit der systematischen Berufung deutscher Bürger aus dem Reiche unter Ottokar I., erreichen ihren Gipfel mit Ottokar II. (dem Gründer der Prager Klein-Seite, von Brüx, Kaaden, Budweis, Saaz u. a.) und werden bis in die Zeit Karls IV. fortgesetzt. Die Bürger dieser „königlichen" Städte, auch im Innern des Landes, sind durchaus Deutsche. Sie sind ganz unabhängig von der Gaugerichtsbarkeit der adligen Grundherren und nur dem Könige unmittelbar untertan. Sie erhalten ihre eigene Gerichtsbarkeit nach dem Nürnberger oder dem Magdeburger Rechte, mit Richtern und Schöffen, die aus ihrer Mitte erwählt werden. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts beginnen die Städte im Innern allerdings immer mehr tschechische Bürger aus der nächsten Umgebung aufzunehmen, dauernd deutsch aber bleiben jene Städte, die, von deutschen Dörfern umgeben, von der ländlichen Kolonisation gestützt werden. Die heftigen inneren Kriege Böhmens im 15. Jahrhundert schädigen den Wohlstand der Städte, und der unter schwachen Königen mächtig gewordene Adel bemüht sich erfolgreich, die Bürger in ihren Rechten und Freiheiten zu verkürzen.

Die **Machtstellung** des **deutschen Volkstums** in **Böhmen** war eine wechselnde. Am Ausgange des 13. Jahrhunderts ist Böhmen infolge der neuen Ansiedlungen ringsum von deutschem Gebiet umgeben und im Innern von deutschen Städten besäet. Der deutsche Einfluß wächst noch dadurch, daß die letzten Przemysliden deutsche Prinzessinnen freien, deutsche Adelige, Priester, Künstler und Deichtr an ihren Hof heranziehen. Die mittelhochdeutsche Literatur erlebt hier eine reiche Nachblüte.

Im 14. Jahrhundert entstehen in Böhmen deutsche Bibelübersetzungen, es mehren sich deutsche Rechtsdenkmäler und Urkunden, die Prager deutsche Umgangssprache wird von der kaiserlichen Kanzlei der Luxemburger übernommen und weitergebildet und wird mit ihrer Mischung mittel- und oberdeutscher Laute zur Grundlage der neuhochdeutschen Schriftsprache. Karl IV. beruft deutsche Baumeister ins Land, welche Kirchen, Burgen und Brücken schaffen, die noch heute unsere Bewunderung erregen, und gründet 1348 die Prager Universität, die erste auf dem Boden des Deutschen Reiches, mit überwiegender Mehrheit deutscher Professoren und Studenten.

Deren Vertreibung im Jahre 1409 bezeichnet den Beginn des Hussitismus, einer religiösen und sozialen Bewegung, die bald zur Vernichtung des Deutschtums im Lande führen sollte. Die alte, angesehene deutsche Bürgerschaft Prags wird 1420 verjagt, die meisten deutschen Städte werden 1421 erobert, grausam verwüstet und tschechisiert, größere deutsche Landgebiete, namentlich am östlichen Rande, dauernd dem Deutschtum entrissen.

Die politische Bedeutung des Deutschtums lag nun auf Jahrhunderte danieder. In mehreren Erlassen wird es den Deutschen, als „Ausländern", verwehrt, im Lande Grundbesitz zu erwerben und vor Gericht deutsch zu sprechen. Auch die seit 1526 in Böhmen herrschenden Habsburger können der leidenschaftlichen nationalen Partei nicht wehren. Noch 1615 erläßt Kaiser Matthias ein auf Ausrottung des Deutschtums hinzielendes, von den Ständen beschlossenes Landesgesetz. Trotz aller dieser Bedrückungen beginnt das Deutschtum im Lande wieder zu erstarken. Der neu erschlossene Bergwerksbetrieb im Erzgebirge, die immer bedeutender werdende Leinen- und Tucherzeugung im östlichen Böhmen mehren die Dichtigkeit und Wohlhabenheit der deutschen Bevölkerung. Die sich rasch verbreitende lutherische Reformation fördert das Schulwesen und die Literatur (geistliche Lieder, konfessionelles Drama), namentlich im deutschen Nordböhmen.

Auch die deutsche Sprachgrenze rückt im 16., sowie in den zwei folgenden Jahrhunderten wieder vor. Man kann diese Bewegung an den Urkunden und Büchern der einzelnen Städte verfolgen, die allmählich wieder deutsche Geschäftssprache annehmen. Große Gebiete, die durch die erbarmungslosen Ausweisungen der Protestanten während der Gegenreformation und noch mehr durch die Verwüstungen des 30 jährigen Krieges entvölkert wurden, sind von deutschen Kolonisten (zumeist aus Bayern) neu besiedelt und so weite Gebiete, namentlich im ganzen westlichen Böhmen, dem Deutschtum wiedergewonnen worden.

Noch stärker wird jetzt die Wendung zu Gunsten des Deutschtums in dem ganzen öffentlichen und Kulturleben. Nach der Niederlage am Weißen Berge 1620 ist die Macht der Stände gebrochen. Böhmen wird nun eine Provinz Oesterreichs. Die „verneuerte" Landesordnung Ferdinands II. vom Jahre 1627 erkennt nun die Gleichberechtigung der deutschen Sprache an, deren Bedeutung rasch, namentlich durch die zunehmende Zentralisierung des österreichischen Einheitsstaates im 18. Jahrhundert, anwächst. Während Josef II. die deutsche Sprache in alle Volksschulen Böhmens einführt, vertauscht auch die Prager Universität 1784 die lateinische Vortragssprache mit der deutschen. Und nach langem Schlafe erwacht jetzt die deutsche Literatur in Böhmen, vom neuen geistigen Aufschwung der klassischen Periode in Deutschland befruchtet.

Inzwischen hat die tschechische Sprache am Ausgang des 18. Jahrhunderts den tiefsten Grad ihres Verfalls und ihrer politischen Bedeutungslosigkeit erreicht. Sie wird fast nur noch vom Bauernstande gesprochen. Allgemein erwartet man ihr allmähliches Dahinsterben. Ueberraschend schnell erfolgt der Umschwung. Die demokratischen Ideen der französischen Revolution, die Befreiungskriege gegen Napoleon wecken auch bei den österreichischen Slaven das Nationalbewußtsein. In die ersten Jahrzehnte fällt das neue Aufflammen einer tschechisch-nationalen

Bewegung, vorerst auf den Wegen der Wissenschaft (Ausbildung der tschechischen Sprache, Erforschung der Heimatkunde und Stammesgeschichte) und der neu aufblühenden (von der deutschen Romantik beeinflußten) Literatur. Doch die „Entdeckung" der gefälschten, von Deutschenhaß erfüllten „Königinhofer Handschrift" 1817 wirkte ungemein aufreizend auf die tschechisch gesinnten Gemüter ein. Mit der aufbauenden Tätigkeit ihrer kulturellen Entwicklung verbanden die Tschechen nun eine immer rücksichtslosere Bedrängung des Deutschtums. Seit dem stürmischen Jahre 1848 traten sie unmittelbar mit politischen und staatsrechtlichen Forderungen hervor. Palacky übernahm auf lange die Führung. Seit der dauernden Einführung der Konstitution im Jahre 1861 wurden die nationalen Forderungen der Tschechen immer ungestümer und größer und bis zur Gegenwart immer erfolgreicher.

Dieser abermalige Wechsel in der Machtstellung der Tschechen mußte natürlich auch die ethnographische Lage in Böhmen beeinflussen. Das Deutschtum, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf dem Gipfel seiner kulturellen Bedeutung angelangt und auch über das ganze Landesinnere förmlich netzartig ausgebreitet war, schwand namentlich seit 1850 in den Städten auf tschechischem Gebiete rasch dahin. Hier gab es kein echtes Deutschtum, sondern deutsch gebildete und deutsch sprechende Tschechen. Am auffälligsten ist die Tschechisierung in der Hauptstadt Prag, wo sich 1856 noch 73 000 Einwohner zur deutschen und nur 50 000 zur tschechischen Sprache bekannten. Aber schon 1861 errangen die Tschechen die Mehrheit in der Gemeindevertretung, nnd 1900 wurden in Prag von und den Vororten von 450 000 Einwohnern nur 29 408 Deutsche gezählt.[1])

In den geschlossenen deutschen Gebieten Böhmens hingegen, wo echtes deutsches Volkstum seit Jahrhunderten auf heimischer Scholle sitzt, da erhält es sich unerschüttert und rein. Nur in Gegenden mit starker Kohlengewinnung treten durch Heranziehung tschechischer Arbeiterscharen Mischungen der Bevölkerung ein.

Das von Rauchberg (oben S. 8, Uebersicht 1) gezeigte, im Verhältnis zu den Tschechen etwas stärkere Anwachsen der Deutschen in Böhmen ist durch verschiedene Ursachen hervorgerufen worden. Die Deutschen sind in den letzten Jahrzehnten in der Verteidigung ihrer Stellung entschiedener, tatkräftiger und auch erfolgreicher aufgetreten. Zahlreiche Schutzvereine wachen über die Erhaltung des nationalen Besitzstandes im ganzen, wie im einzelnen (vgl. unten S. 34 ff.).

Vor allem aber schützt die Deutschen vor nationalen Einbußen ihre überragende wirtschaftliche Machtstellung. Der Schauplatz der großindustriellen Entfaltung Böhmens ist in erster Linie das deutsche Sprachgebiet. Es bietet eine höhere Wirtschaftsstufe mit besseren Löhnen und größerer Freiheit für die arbeitenden Klassen. Kein Wunder, daß in den letzten Jahrzehnten bis 1900 ein immer stärkerer Zuzug von Tschechen aus ihren meist agrarischen Gebieten in die deutschen Industriebezirke des ganzen nördlichen Böhmen stattfand. Die starke Zuwanderung muß auf den ersten Blick gefährlich erscheinen, in der Tat sind in den Kohlengebieten Falkenau, Teplitz, Dux, Brüx die tschechischen Minderheiten seit 1880 sprunghaft gewachsen. Rauchbergs sorgfältige Untersuchung der Wanderbewegung in Böhmen hat aus dem Vergleich der Verhältniszahlen der aus tschechischen Gebieten eingewanderten mit den Verhältniszahlen der Angabe deutscher Umgangssprache erwiesen, daß (auch in den eben genannten, besonders gefährdeten Bezirken) mehr als die Hälfte der tschechischen Zuwanderer sich in verhältnismäßig kurzer Zeit dem Deutschtum assimiliert. Namentlich, wenn die neuen Ansiedler örtlich verstreut unter Deutschen wohnen, und wenn sie, was meist der Fall ist, in eine höhere Kulturstufe (vom agrarischen zum in-

[1]) *Rauchberg* hat aber auf Grund der Volksschulstatistik (Zahl der deutschen Schulkinder) überzeugend dargelegt, daß die *wirkliche* Zahl der Deutschen in Prag auf nahezu 40 000, mit den deutschen Militärpersonen und Ausländern (über 4000) und mit Vororten (offizielles Ergebnis 11 147) auf rund 55 000 geschätzt werden muß.

dustriellen Arbeiter) aufsteigen. Gefährliche Kristallisationspunkte entstehen nur, wenn sich den Fremden Gelegenheit zu festem Zusammenschluß bietet, der ihr Volkstum schützt und neue Nachzügler heranlockt.

Die Deutschen haben nicht nur durch ihre gewerbliche Tüchtigkeit und ihre Kapitalkraft die wirtschaftliche Führung im Lande behalten, sondern auch durch ihre außerordentliche und rasch wachsende Steuerkraft. Freiherr von Wieser berechnet in dem Aufsatz: „Die deutsche Steuerleistung und der öffentliche Haushalt in Böhmen" (Jahrgang III, Heft 1 – 3 der Monatsschrift „Deutsche Arbeit") auf Grund amtlicher Kundmachung vom 3. August 1902 die deutsche Leistung an allgemeiner Erwerbsteuer im Lande auf 5,7 Millionen Kronen (bei 37 % der Bevölkerung), die tschechische auf 3,1 Millionen (bei 63 % der Bevölkerung). Er zeigt, daß sich der deutsche Anteil an der Prager Staatssteuer auf 53,7 % beläuft; daß zu der Landessteuer der außerhalb der Parteien stehende Großgrundbesitz 2,5 %, der feudale Adel 3,9 %, die Tschechen 42,8 %, die Deutschen mindestens 50 % beitragen; daß die durchschnittliche direkte Steuerleistung eines Deutschen in Böhmen fast genau doppelt so groß ist als die eines Tschechen; daß aber die Landesregierung auf das öffentliche Volksschulwesen der Tschechen 67,03 %, auf das der Deutschen nur 38,96 % aufwendet. Ein Gesetz über nationale Finanzkurien wäre daher wichtiger, als jedes andere nationale Schutzgesetz. „Solange die Tschechen die Verfügung über die deutsche Steuerkraft, so wie sie sie heute haben, behalten, so lange wäre jeder Friedensschluß mit der Unterwerfung des deutschen Volkes gleichbedeutend." Zugleich ergibt ein Rückblick auf frühere Jahre, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse im letzten Menschenalter auf das stärkste zugunsten der Deutschen verschoben haben und immer noch weiter verschieben. Der Verfasser schließt: „Die Ziffern ihrer Steuerleistung verkünden die wirtschaftliche Macht, die die Deutschen in Böhmen erworben haben, und, was weit höher zu schätzen ist, die Fülle der Arbeit, durch die sie diese erworben haben. Bei der endlichen Entscheidung in Böhmen wird mit allen andern materiellen und moralischen Werten, die beiderseits eingeworfen werden, auch das Gewicht dieser beiden Werte gewogen werden, und es kann uns mit hoher Zuversicht erfüllen, daß wir wargenommen haben, in welcher Fülle sie vorhanden sind. Wir dürfen hoffen, daß die wirtschaftliche Arbeit des letzten Menschenalters im kommenden politisch reifen werde — vielleicht ist es ihr beschieden, das Gleichgewicht der Kräfte herzustellen und damit die Grundlage der Verständigung zu schaffen.

Bedeutsam ist auch die geradezu überraschende Regsamkeit der deutschen Minderheiten in Böhmen. Mögen die Deutschen Böhmens nie vergessen, daß um das Gewicht, das sie einlegen, vollzumachen, die Leistung ihrer im Lande zerstreuten Minderheiten nicht fehlen darf und daß es daher eines der obersten Ziele ihrer Politik sein muß, diese Außenposten ihrer Stellung mit allen Kräften zu halten.

Die größte Bedeutung kommt der deutschen Minderheiten in Prag zu. Prag mit seiner deutschen Ansiedlung, im Innern des Landes gelegen, einigt die an den Grenzen sich hinziehenden deutschen Sitze geographisch, indem es ihnen einen von überallher leicht erreichbaren Mittelpunkt gibt. Hierin liegt ein tiefer symbolischer Sinn: es einigt sie auch politisch, es ist der politische Schlußstein, der den an der äußeren Umwallung Böhmens in weiten kühnen Bogenzügen aufgerichteten Bau zu einem Ganzen erhebt, ihn abschließt und bekrönt. An der Art und Weise, wie sich die Deutschen in Böhmen zur Landeshauptstadt und deren deutschen Ansiedlung verhalten werden, wird sich ihre politische Kraft abmessen. Hieran wird sich zeigen, ob sie sich damit bescheiden, in die Stellung bloßer Kolonisten, zu der ihre Vorväter dereinst hereinberufen wurden, zurückzuweichen und draußen in den Bergen ihr nationales Hausrecht zu verteidigen, oder ob sie den hohen Sinn besitzen, das, was die Jahrhunderte seither entwickelt haben, zu vollenden."

(Neu bearbeitet von Prof. A. Hauffen, Prag-Smichow.)

C. Volksschulwesen.

Die Ordnung der Volksschulen in den im Reichsrate vertretenen Ländern, damit also auch der böhmischen und gleichfalls der deutsch-böhmischen, gründet sich auf die folgenden Gesetze und Verordnungen:

Reichsgesetze vom 14. Mai 1869 und vom 2. Mai 1883.

Landesgesetz für Böhmen vom 19. Februar 1870.

Schulaufsichtsgesetz für Böhmen vom 24. Februar 1873, abgeändert durch Landesgesetz vom 24 Juni 1890.

Dazu erließ das Ministerium für Kultus und Unterricht am 20. August 1870 eine Schul- und Unterrichts-Ordnung. Die wesentlichsten Bestimmungen sind diese:

Achtjährige Schulpflicht vom zurückgelegten 6. Lebensjahre an. In den letzten Schuljahren können Erleichterungen im Schulbesuche gewährt werden.

Die Schulen zerfallen in öffentliche und private. Jene müssen ganz oder teilweise von Staat, Land oder Gemeinde erhalten werden.

Ergeben sich (nach fünfjährigem Durchschnitt) mehr als 40 Kinder mit mehr als 4 km langem Schulwege, so muß eine Volksschule errichtet werden.

Für 80 Kinder (nach dreijährigem Durchschnitt) muß eine neue Lehrkraft und eine neue Klasse beschafft werden.

In den sich mit den politischen Bezirken deckenden Schulbezirken sind die Schulen der einen Sprache bezirksweise von der der andern zu trennen.

Der Bau eines Schulhauses fällt der betreffenden Gemeinde zu. Die Kosten sind durch Umlagen nach Maßgabe der Steuerpflicht beizubringen. Dazu gehören auch die Ausgaben für Heizung, Beleuchtung, Lehrerwohnungen usw.

Armen Schulgemeinden kann zum Schulbau eine Unterstützung bis zu 40 000 Kronen gegeben werden.

Die Besoldung der Lehrer, Beschaffung der Lehrmittel und ähnliches liegt dem Schulbezirke ob.

Das Schulgeld (steigend von jährlich 4 Kronen 16 Hellern bis 12 Kronen 48 Hellern) fließt in die Bezirksschulkasse. Diese darf auch eine Bezirksumlage bis zu 10 % der Gesamtleistung an direkten Steuern erheben.

Reicht diese Umlage zur Deckung der Kosten nicht aus (in Böhmen ist das Regel), so hat das Land den Bezirken das Fehlende zuzuschießen.

Böhmen hat 49 deutsche Schulbezirke (darunter die 2 Stadtbezirke Prag und Reichenberg) und 60 tschechische Bezirke (darunter die Stadtbezirke Prag und Königgrätz). Die folgende Uebersicht gibt für jeden Bezirk die Zahl der Schulen an und teilt die Kinder nach der Umgangssprache ein.

a) Deutsche Schulbezirke.

Schulbezirk	Anzahl der Schulen	Zahl der Kinder nach der Sprache		
		deutsch	tschechisch	deutsch-tschechisch
Prag	26	1 432	323	3 480
Reichenberg Stadt	18	3 361	219	684
Asch	28	6 148	—	—
Aussig	63	14 204	205	1 342
Bischofteinitz	47	5 970	100	175
Böhmisch-Leipa	81	9 652	38	759
Braunau	39	5 361	6	712
Brüx	43	7 445	1 947	2 714

Schulbezirk	Anzahl der Schulen	Zahl der Kinder nach der Sprache		
		deutsch	tschechisch	deutsch-tschechisch
Budweis	36	1 809	3 352	2 605
Dauba	54	3 800	138	363
Deutsch-Brod	29	1 911	344	544
Dux	54	8 234	2 094	2 121
Eger	64	9 231	—	16
Falkenau	93	13 714	9	375
Friedland	42	6 730	4	222
Gabel	32	4 491	4	116
Gablonz	61	11 100	108	1 177
Graslitz	52	9 384	1	12
Hohenelbe	61	7 421	47	985
Joachimsthal	34	4 994	—	13
Kaaden	76	11 218	12	73
Kaplitz	47	7 893	56	438
Karlsbad	73	12 516	1	82
Klattau	23	2 690	163	128
Komotau	57	9 358	6	349
Königinhof	27	2 123	158	281
Kralowitz	14	977	223	154
Krumau	45	6 742	283	358
Landskron	34	4 023	10	333
Leitmeritz	84	8 318	757	1 408
Leitomischl	14	2 242	12	27
Luditz	47	4 882	3	64
Mies	93	9 224	1 140	1 493
Neuhaus	52	3 898	133	358
Plan	61	5 977	2	18
Podersam	65	6 765	173	293
Politschka	10	1 169	23	156
Prachatitz	50	5 489	145	575
Reichenberg, Landbezirk	62	10 366	159	1 227
Rumburg	40	8 525	6	124
Saaz	62	7 367	137	544
Schluckenau	37	6 754	—	54
Schüttenhofen	32	3 987	12	186
Senftenberg	48	5 078	78	441
Tachau	71	7 272	—	8
Taus	17	1 667	96	85
Tepl	68	5 907	2	50
Teplitz	41	9 801	1 317	1 366
Tetschen	98	14 489	77	343
Trautenau	54	8 989	80	889
Summe für die deutschen Schulbezirke	2 459	332 118	14 203	30 320

b) Tschechische Schulbezirke.

Schulbezirk	Anzahl der Schulen	Zahl der Kinder nach der Sprache		
		deutsch	tschechisch	deutsch-tschechisch
Prag	62	1	16 644	163
Beneschau	60	1	11 731	52
Blatna	47	—	8 103	50
Böhm.-Brod	56	1	8 914	31
Braunau	16	—	1 896	98
Budweis	49	7	8 498	29
Caslau	71	—	10 379	41
Chotebor	53	—	7 832	7
Chrudim	69	6	13 247	90
Deutsch-Brod	67	—	10 302	65
Hohenmauth	66	21	9 416	69
Horowitz	52	1	11 712	126
Jitschin	08	10	14 951	242
Jungbunzlau	158	25	10 939	273
Karolinenthal	77	171	17 120	712
Kladno	40	41	12 803	248
Klattau	41	3	9 976	139
Kolin	58	3	11 340	144
Königgrätz, Stadt	5	15	916	38
Königgrätz, Landbezirk	79	14	13 339	117
Königinhof	44	182	5 713	369
Kralowitz	33	5	4 566	25
Krumau	14	154	2 239	36
Kuttenberg	53	2	10 190	39
Landskron	32	68	5 725	117
Laun	39	8	6 478	35
Leder	51	—	8 246	26
Leitomischl	35	2	4 860	36
Melnik	41	27	6 803	119
Moldauthein	13	—	2 910	2
Mühlhausen	44	—	6 293	11
Münchengrätz	39	16	4 984	104
Nachod	44	59	7 712	281
Neubydzow	60	10	9 369	89
Neuhaus	30	12	4 495	81
Neustadt a. d. Mettau	51	9	6 368	121
Pardubitz	88	15	15 189	153
Pilgram	95	11	15 252	106
Pilsen	94	480	18 696	1 658
Pisek	54	—	12 581	82
Podiebrad	83	68	13 170	119
Politschka	24	11	3 771	7
Prachatitz	31	58	5 722	39
Prestitz	45	30	7 449	10
Przibram	51	8	12 781	115
Rakonitz	55	4	8 289	23
Raudnitz	60	17	8 921	163
Reichenau	42	6	7 948	79
Rokitzan	63	63	11 297	206
Schlan	76	47	17 010	244
Schüttenhofen	34	47	5 447	121
Seltschan	52	—	9 760	101
Semil	68	112	8 943	224
Senftenberg	33	29	4 971	111
Smichow	69	110	19 621	840
Starkenbach	42	107	5 437	92
Strakonitz	70	9	11 989	291
Tabor	73	1	13 181	76
Taus	49	7	7 898	26
Trautenau	13	22	2 032	88
Turnau	50	38	6 678	208
Weinberge Kgl.	59	231	16 686	657
Wittingau	55	176	7 890	167
Zizkow	34	22	11 531	512
Summe für die tschechischen Schulbezirke	3306	2 603	597 149	10 743

Wenn aus der nationalen Verteilung der Schuljugend Schlüsse auf die Zukunft zu ziehen sind, so ist es mit dem Deutschtum in Böhmen arg bestellt. Rein Deutsche sind von den Kindern nur 338‰ (gegen 373‰ der Gesamtbevölkerung). Zu beachten ist ferner, daß in den deutschen Schulbezirken dreimal so viel doppelsprachige Kinder sind, als in den tschechischen.

D. Deutsche und Tschechen nach Berufen.[1]

Geht man auf die Bedeutung der einzelnen Berufsgruppen für die Gliederung einerseits der Deutschen und anderseits der Tschechen in Böhmen ein, so entfallen auf die nachbezeichneten Berufsgruppen von je 10000 staatsangehörigen Personen:

Hauptberufsgruppen	Deutsche	Tschechen	überhaupt
Landwirtschaft, Tierzucht, Gärtnerei	2603	3966	3437
Forstwirtschaft	161	113	129
Fischerei und Wasserkultur	1	3	3
Bergbau und Hüttenwesen	462	326	377
Industrie der Steine und Erden	539	241	356
Eisen und Stahl	248	288	274
Andere Metallverarbeitung	86	26	49
Verfertigung von Maschinen, Werkzeugen und Instrumenten	162	192	181
Chemische Industrie	79	54	64
Baugewerbe	613	585	593
Polygraphische Gewerbe	35	31	33
Textilindustrie	1206	409	710
Papier- und Lederindustrie	119	100	108
Holzindustrie	337	234	273
Nahrungsmittelindustrie	283	351	325
Industrie der Getränke, Genußmittel, Beherbergung und Erquickung	300	251	269
Bekleidungsindustrie	482	593	550
Andere Industrien	25	29	28
Warenhandel	431	376	398
Geld- und Kredithandel, Versicherung usw.	26	28	28
Transport zu Land	350	329	341
Transport zu Wasser	14	9	11
Sonstiges Handels- und Verkehrsgewerbe	28	20	23
Häusliche Dienste und Lohnarbeit wechselnder Art	274	268	270
Aktives Militär	88	57	73
Hof- und Staats-Dienst	326	354	345
Freie Berufe	48	43	46
Von Renten und Unterstützung Lebende	354	444	409
In Berufsvorbereitung und Pflege Befindliche	80	106	97
Selbständige ohne Berufsangabe	235	174	200

Die auffallendsten Unterschiede sind hier die folgenden: Bei den Deutschen sind anteilsweise ungleich stärker besetzt als bei den Tschechen: Bergbau und Hüttenwesen, Industrie der Steine und Erden, Metallverarbeitung (mit Ausschluß von Eisen und Stahl), Baugewerbe, insbesondere aber die Textil-Industrie, endlich die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe. Hingegen fallen die Gruppen: Verarbeitung von Eisen und Stahl, Maschinenindustrie, Industrie der Nahrungsmittel, Bekleidungsindustrie für die Tschechen stärker ins Gewicht.

(Prof. H. Rauchberg.)

[1] Vgl. die S. 5 in der Quellenangabe aufgeführten Abhandlungen von Rauchberg.

E. Deutsche Zeitungen und Zeitschriften, Theater und Vereine Böhmens.

Politische Zeitungen.

Wöchentlich 13 mal erscheinen: Prag, „Bohemia", „Tagblatt" (vor der
„Politik" sei gewarnt, sie ist ein deutsch geschriebenes Tschechenblatt).

Wöchentlich 12 mal erscheinen: Reichenberg, „Reichenberger Zeitung".

Wöchentlich 7 mal erscheinen: Pilsen, „Pilsener Tagblatt", Reichen-
berg, „Deutsche Volkszeitung".

Wöchentlich 6 mal erscheinen: Gablonz, „Gablonzer Tagblatt"; Karls-
bad, „Karlsbader Badeblatt", „Karlsbader Tagblatt"; Marienbad, „Marien-
bader Tagblatt"; Prag, „Prager Zeitung", „Prager Abendblatt", „Deutsches
Abendblatt", „Prager Lloyd"; Teplitz, „Teplitz-Schönauer Tagblatt".

Wöchentlich 3 mal erscheinen: Asch, „Ascher Zeitung"; Außig, „Elbe-
Zeitung", „General-Anzeiger"; Eger, „Egerer Zeitung"; Friedland, „Fried-
länder Zeitung"; Gablonz, „Gablonzer Zeitung"; Saaz, „Saazer Anzeiger
für Stadt und Land"; Teplitz, „Teplitz-Schönauer Anzeiger", „Teplitzer Zeitung";
Weipert, „Deutsches Volkstum".

Wöchentlich 2 mal erscheinen: Außig, „Außiger Tagblatt", „Aussig-Karbitzer
Volkszeitung"; Bilin, „Biala Zeitung"; Bodenbach, „Tetschen-Bodenbacher
Zeitung"; Brüx, „Brüxer Zeitung", „Brüxer Volkszeitung"; Budweis, „Bud-
weiser Zeitung", „Budweiser Kreisblatt", „Südböhmische Volkszeitung"; Eger,
„Egerer Volkszeitung", „Egerer Nachrichten"; Falkenau, „Bote aus dem
Egerthal"; Hohenelbe, „Deutsche Nachrichten"; Kaaden, „Kaadener Nach-
richten"; Karlsbad, „Karlsbader Volkszeitung"; Komotau, „Deutsches Volks-
blatt", „Komotauer Bote"; Leipa, „Deutsche Leipaer Zeitung"; Leitmeritz,
„Wochenblatt", „Leitmeritzer Zeitung"; Rumburg, „Rumburger Zeitung";
Saaz, „Saazer Nachrichten", „Saazer Zeitung"; Tetschen, „Tetschen-
Bodenbacher Zeitung", „Nordböhmische Volkszeitung"; Warnsdorf, „Die
Abwehr", „Oesterreichische Volkszeitung".

Wöchentlich 1 mal erscheinen: Bischofteinitz, „Bezirksnachrichten"; Boden-
bach, „Tetschen-Bodenbacher Wochenblatt"; Braunau, „Braunauer Deutsche
Zeitung"; Dux, „Duxer Zeitung"; Eger, „Egerland"; Franzensbad, „Franzens-
bader Blätter"; Görkau, „Deutscher Volksbote"; Graslitz, „Graslitzer Zeitung";
Haida, „Wochenblatt"; Kamnitz, „Kamnitzer Wochenblatt"; Karbitz, „Außig-
Karbitzer Wochenblatt"; Karlsbad, „Karlsbader Zeitung", „Fremdenblatt";
Komotau, „Neue Komotauer Zeitung"; Krumau, „Deutsche Böhmerwald-
Zeitung"; Lobositz, „Lobositzer Zeitung"; Marienbad, „Marienbader Zeitung",
„Marienbader Nachrichten"; Mies, „Deutsche Wacht an der Miesa"; Pilsen,
„Echo aus Pilsen und Westböhmen"; Podersam, „Podersamer Volkszeitung";
Prag, „Deutscher Volksbote", „Montagsblatt aus Böhmen"; Rochlitz, „Riesen-
gebirgspost"; Tachau, „Westböhmischer Grenzbote"; Teplitz, „Illustriertes
Teplitzer Volksblatt"; Trautenau, „Trautenauer Wochenblatt", „Trautenauer
Zeitung".

Unterhaltungsblätter.

Budweis, „Dorfbote", monatl. 4 mal; Friedland, „Rübezahl", monatl.
2 mal; Karlsbad, „Freie Bildungsblätter", jährlich 12 Hefte; Reichenberg,
„Oesterreichs Deutsche Jugend", jährlich 12 Hefte; Warnsdorf, „Haus-
blätter", monatl. 2 mal.

Fachzeitungen.

Komotau, „Der Handwerksmeister", monatl. 2 mal; Leitmeritz, „All-
gemeine Zeitung für Brauereien, Brennereien und Zuckerfabriken", monatl. 3 mal,
„Baukeramik", monatl. 2 mal; Prag, „Prager medizinische Wochenschrift", „Der
deutsche Landwirt", monatl. 2 mal, „Der deutsche Imker", monatl. 1 mal, „Der

böhmische Bierbrauer", monatl. 2 mal, „Oesterreichische Brauer- und Hopfenzeitung", monatl. 2 mal, „Der österreichische Kaufmann", monatl. 2 mal, „Merkur", monatl. 2 mal, Sitzungsberichte des naturwissenschaftlichen Vereins „Lotos", jährlich 12 Hefte; Reichenberg, „Oesterreichische Woll- und Leinen-Industrie", monatl. 2 mal, „Werkmeister-Zeitung", monatl. 2 mal, „Deutsche Fleischer-Zeitung", monatl 2 mal, „Freie Schulzeitung", jährl. 12 Hefte, „Mitteilungen des nordböhmischen Gewerbemuseums", jährl. 4 Hefte; Saaz, „Deutsch-böhmische Geflügel- und Kleintier-Zeitung", monatl. 2 mal, „Saazer Hopfen- und Brauerei-Zeitung", monatl. 4 mal; Teplitz, „Der Kohleninteressent", monatl. 2 mal, „Der Kaufmann", monatl. 2 mal; Tetschen, „Der Bienenvater aus Böhmen", monatl. 1 mal; Trautenau, „Flachs und Leinen", monatl. 1 mal.

Zeitschriften für Volks-, Landes- und Heimatkunde.

Prag, „Deutsche Arbeit", Monatsschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen, jährlich 12 Hefte; „Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde", jährlich zumeist ein Band. Beide herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen; „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen", jährlich 4 Hefte; Braunau, „Deutsche Volkskunde aus dem östlichen Böhmen", jährlich 4 Hefte; Eger, „Unser Egerland", jährlich 6 Hefte; Leipa, „Mitteilungen des nordböhmischen Exkursions-Klubs", jährlich 4 Hefte; Prachatitz, „Der Böhmerwald", jährlich 12 Hefte; Reichenberg, „Jahrbuch des deutschen Gebirgsvereins für das Jeschken- und Isergebirge", jährlich ein Band; Schumburg-Tannwald, „Rübezahl", jährlich 12 Hefte; Teplitz, „Erzgebirgs-Zeitung", jährlich 12 Hefte.

Deutsche Theater.

Prag, „Königlich-Deutsches Landestheater" (seit 1783), „Neues deutsches Theater", „Deutsches Volks-Theater" (Sommertheater), die Tschechen besitzen ebenso viele Schauspielhäuser; Reichenberg, seit 1883 „Stadt-Theater"; Eger, „Stadt-Theater"; Pilsen und Saaz, zusammen „Stadt-Theater"; Leitmeritz, seit 1842 „Stadt-Theater"; in Außig ist das „Moderne Volks-Theater" zuhause, eine Gesellschaft, die Böhmen und Niederösterreich bereist; Karlsbad, „Stadt-Theater"; Franzensbad, „Stadt-Theater" (seit 1867); Teplitz, „Stadt-Theater, Varietetheater"; Marienbad hat ein „Stadt-Theater"; Beulenbach, Leipa und Rumburg gehören zu einem Theater zusammen; Budweis, Krumau, „Stadt-Theater"; Brüx und Graslitz, eine „Gesellschaft für Nordwestböhmen" gibt in Komotau, Warnsdorf und Schönbach Vorstellungen; eine „Gesellschaft für Nordböhmen" in Außig, Bodenbach und Kamnitz; eine andere Gesellschaft dient den Städten Trautenau, Tiefenbach, Rochlitz und Arnau; die „Gesellschaft für Böhmen" veranstaltet Aufführungen in Grazen, Wallers und Deutsch-Beneschau.

Von den oben erwähnten Passionsspielen sei das von Höritz bei Krumau genannt.

Deutsche Vereine.

Eine vollständige Liste kann mit Rücksicht auf den Raum hier nicht gegeben werden, es seien deshalb nur die wichtigsten herausgegriffen. Eine sehr rege Tätigkeit zur Wahrung des deutschen Besitzstandes gegen tschechische Uebergriffe entfaltet seit langem der Deutsch-österreichische Schulverein (Hauptsitz: Wien). Seine Wirksamkeit ist neuerdings noch viel nachhaltiger geworden, seitdem (von 1893 ab) sich in seinem Rahmen fünf Gauverbände gebildet haben: Außig, Saaz, Reichenberg, Riesengebirgsgau (Vorort Trautenau) und Westböhmischer

Gau (Vorort Pilsen), die für die genauere Erforschung und Befriedigung der Bedürfnisse ihrer engeren Heimat nachdrücklicher wirken können. Diese Arbeit ergänzen und erweitern mit guten Erfolgen der Bund der Deutschen in Böhmen mit dem Sitz in Prag, der trotz eifriger Tätigkeit — er hat in zehn Jahren über 400 000 Kronen für nationale Zwecke aufgebracht und eine Summe praktischer Arbeit geleistet — leider im Rückgang begriffen ist: gegen 60 000 Mitglieder im Jahre 1900 zählte er im Jahre 1905 nur noch 41 000 in 665 Ortsgruppen; ferner der Deutsche Böhmerwaldbund mit dem Sitz in Budweis (begründet 1884, Obmann Josef Taschek), der im Jahre 1905 in 351 Ortsgruppen 32 400 Mitglieder zählte und 194 Volksbüchereien besaß, der Bund der Deutschen in Ostböhmen, die Germania in Trebnitz und der kürzlich in Prag aus Vertretern verschiedener politischer Parteien gebildete „Deutsche Volksrat für Böhmen". Neben diesen wirken noch mehrere andere, auf kleinere Gebiete beschränkte Vereine. Leider läßt sich die große Masse der Deutschen hier wie in den meisten andern Ländern von ihren Gegnern an Rührigkeit bei weitem übertreffen: die Gründung deutscher Abwehrvereine ruft zumeist tschechische Angriffsvereine ins Leben, die sehr schnell den Deutschen an Mitgliederzahl und Einnahmen gleichkommen oder sie überflügeln. So wies der von den Tschechen zur Bekämpfung des Deutschen Böhmerwaldbundes begründete Gegenverein im Jahre 1904 400 Gruppen mit 29 000 Mitgliedern und 130 000 Kronen Einnahmen auf, der Böhmerwaldbund nur 344 Gruppen mit 30 000 Mitgliedern und nur — 35 000 Kronen Einnahme. Welch fleißige und treue Arbeit bei so beschränkten Mitteln trotzdem die Führer der deutschen Sache leisten, das zeigt — als ein Beispiel für viele — der Bericht, den Wilhelm Gamper im „Deutschtum im Auslande", Monatsbl. des Allg. Dtsch. Schulv. (Jahrg. 1905, Nr. 4) über die zwanzigjährige Tätigkeit des Deutschen Böhmerwaldbundes bis zum August 1904 erstattet. Ihm zufolge förderte der Bund nach Kräften das deutsche Schul- und Bildungswesen, z. B. durch Errichtung von Volksbüchereien — 1904 bestanden deren 187 mit 140 000 Bänden —, von Fach- und Fortbildungsschulen für Holz- und Spitzenindustrie, Weberei usw., sowie von Dienstboten- und Lehrlingsheimen und dergl. Für die Landwirtschaft wurde gesorgt durch Gründung von Genossenschaften; seit 1895 sind z. B. 90 Raiffeisenkassen eingerichtet, vermöge deren die deutschen Bauern sich von den tschechischen Geldinstituten an der Sprachgrenze frei machen konnten. Mannigfache Maßnahmen endlich zur Förderung des Fremdenverkehrs, die Herausgabe der „Mitteilungen des Deutschen Böhmerwaldbundes" (bis jetzt 47 Nummern) und die Verbreitung zahlreicher Schriften über die Volkszählungen von 1890 und 1900, über Kunstdenkmäler im südlichen Böhmen, über Landwirtschaft und Waldbau, ferner die Herstellung einer Reliefkarte im Maßstabe von 1 : 25 000 und die Anregung zur Gründung von Gesangvereinen und Pflege des Volksgesangs — mit all dem hat der Bund das Interesse seiner Volksgenossen für die Heimat und deutschen Sinn zu wecken sich bemüht. So haben sich als deutsch-nationale Sammelpunkte z. B. zahlreiche Turnvereine gebildet in Asch, Eger, Prag, Smichow, Obergrund, Reichenberg, Deutsch-Gabel, Jaberlich, Gablonz, Franzensbad, Friedland, Rumburg, Franzendorf, Eichicht, Kunnersdorf, Sonnenberg, Platz. Ferner seien die Auslandsstationen des Deutschen Flottenvereins in Gablonz (Verein der Reichsdeutschen), Prag (Rede- und Leseverein „Germania") und Trautenau erwähnt.

Der deutsche (Berufs-) **Konsul** (z. Z. Graf von Hardenberg) hat seinen Sitz in Prag.

III. Mähren.

A. Geschichte.

Als erste Bewohner Mährens kennen wir neben den Markomannen die Quaden, die bis nach Ungarn hinüberreichten. Kaiser Valentin I. kämpfte gegen sie und brachte ihnen scharfe Verluste bei. Ihre Reste wurden im 5. Jahrhundert von den einwandernden Slaven verdrängt; doch besteht die allerdings historisch und quellenmäßig nicht beweisbare Vermutung, daß sich im Norden, in den gebirgigen Teilen des Landes, Reste der alten deutschen Bevölkerung erhalten haben. Der von Mojmir I. begründete Staat stand unter fränkischer Oberhoheit. Als unter den letzten Karolingern das Deutsche Reich zerfiel, machte sich Mähren unabhängig, seine Fürsten nahmen den Königstitel an, den Ludwig 874 anerkannte. Der damalige Herrscher Zwentibold (Swatopluk) gründete ein großmährisches Reich mit Einschluß von Böhmen, Schlesien und Westgalizien. Diese Teile machten sich nach Zwentibolds Tode frei. Der von Cyrill und Method hier begründeten slavischen Liturgie wurde von Zwentibold, der den Anschluß an den lateinischen Westen und an Rom vorzog, nach Methods Tode, der die Würde eines Erzbischofs bekleidete, ein frühes Ende bereitet. Durch die zu Beginn des zehnten Jahrhunderts eindringenden Magyarenscharen wurde das großmährische Reich völlig zerstört, es stand bald unter magyarischer, bald unter polnischer, bald unter böhmischer Herrschaft, bis endlich im Jahre 1029 Bretislaus I., der Sohn des böhmischen Herzogs Udalrich, der sich auch aus deutschem Stamme seine Gemahlin Judith geholt hatte, das Land endgültig eroberte und, da er seinem Vater in Böhmen nachfolgte, beide Länder in seiner Hand vereinigte. Fortan blieb Mähren mit Böhmen verbunden, ward aber unter die jüngeren Söhne aufgeteilt, woraus sich endlose dynastische Kämpfe ergaben. Um sich gegen seinen Vetter, den böhmischen Herzog Friedrich, zu schützen, stellte sich der mährische Fürst Konrad Otto unter den Schutz Kaiser Friedrichs I., der Mähren im Jahre 1182 zur reichsunmittelbaren Markgrafschaft erhob und damit Konrad Otto belehnte.

Die deutsche Kolonisation in Mähren setzte im 11. Jahrhundert ein; sie wurde von den slavischen Fürsten in jeder Weise begünstigt und nicht minder durch die geistlichen Orden gefördert. So schufen der schwere deutsche Pflug und das deutsche Weinmesser den blühenden Acker- und Weinbau. Am Ende des 13. Jahrhunderts war die gesamte Thaya-Gegend germanisiert, und Deutsche kamen auch im 14. Jahrhundert, von den Luxemburgern gerufen, in immer neuen Zügen ins Land.

Die religiösen und nationalen Kämpfe des 15. Jahrhunderts verschafften dann wieder den Slaven das Uebergewicht, das sie bis gegen 1620 behielten. Seit der Reformation und der Herrschaft der Habsburger (1526) nahm das Deutschtum im Lande wieder zu, und am Ende des 17. Jahrhunderts hatte es seine Verluste aus den Hussiten-Kriegen wieder eingebracht. Dazu kam, daß der Zentralismus unter Maria Theresia und Joseph II. überall in Oesterreich das Deutschtum stärkte. Das Erwachen des tschechischen Volksbewußtseins im 19. Jahrhundert hatte nach Einführung des konstitutionellen Regimes, besonders seit 1860, für die Deutschen nicht minder schwere Angriffe und Bedrückungen im Gefolge, als sie bei Böhmen geschildert wurden.

Der „Bund der Deutschen Nordmährens" in Olmütz, der im Jahre 1905 442 Ortsgruppen mit rund 35 000 Mitgliedern zählte, und der „Bund der Deutschen Südmährens" in Znaim (1902: 81 Ortsgruppen mit 4167 Mitgliedern, Anfang 1905 schon 110 Ortsgruppen mit rund 7000 Mitgliedern) haben in die Abwehrbestrebungen Ordnung und Nachdruck gebracht. Hilfe aus

dem Reiche, und namentlich nationaler Zuzug, tut auch hier bitter not. (Vgl. J. Hoyer, „Deutsche Gewinn- und Verlustliste für 1902 und 1903", Dtsch. Erde II, 52 und III, 114.)

B. Sprachenverhältnisse.

(„Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1900", herausgegeben von der K. K. Statist.-Zentralkommission, Wien 1902, Bd. LXIII, Heft 1 der „Oesterr. Statistik", S. CIV f. und 98 f.; abgedruckt in Dtsch. Erde 1903, II, 22. — Vgl. auch Joh. Zemmrich, „Deutsche und Slawen in den österreichischen Sudetenländern" in Dtsch. Erde II 1 f. mit Sonderkarte im Anhang.)

Bezirks-Hauptmannschaft / Gerichts-Bezirk	Deutsche 1900 absolut	Deutsche 1900 %	Deutsche 1890 %	Tschechen
Stadt Brünn	**68 702**	**64**	**69**	**38 365**
Stadt Iglau	**19 765**	**82**	**82**	**4 228**
Stadt Kremsier	**1 460**	**11**	**13**	**12 316**
Stadt Olmütz	**13 982**	**66**	**65**	**6 798**
Stadt Ung.-Hradisch	**937**	**18**	**28**	**4 139**
Stadt Znaim	**14 014**	**88**	**87**	**1 854**
Auspitz	**19 020**	**26**	**27**	**55 362**
Auspitz	10 401	43	45	13 817
Selowitz	8 561	23	25	27 896
Klobouk	58	0	0	13 649
Boskowitz	**1 506**	**2**	**3**	**83 139**
Blansko	220	1	1	31 336
Boskowitz	1 191	4	6	26 882
Kunstadt	95	0	0	24 917
Brünn	**14 494**	**11**	**10**	**116 774**
Brünn	12 565	13	12	85 095
Eibenschitz	1 929	6	6	31 679
Datschitz	**7 498**	**15**	**16**	**42 772**
Datschitz	7 422	35	37	13 710
Teltsch	76	0	1	29 062
Gaya	**947**	**2**	**4**	**49 090**
Gaya	744	2	4	35 475
Steinitz	203	1	2	13 615
Göding	**9 622**	**12**	**12**	**72 253**
Göding	5 117	17	13	24 385
Lundenburg	3 834	14	14	23 367
Straßnitz	611	2	8	24 501
Groß-Meseritsch	**360**	**1**	**2**	**40 887**
Groß-Bittesch	64	0	2	13 231
Groß-Meseritsch	296	1	2	27 656
Hohenstadt	**34 764**	**49**	**51**	**35 685**
Hohenstadt	10 067	35	35	19 339
Müglitz	14 745	62	63	9 017
Schildberg	9 952	58	61	7 329
Holleschau	**904**	**1**	**2**	**71 543**
Bistritz	121	1	1	21 428
Holleschau	771	3	4	27 928
Wisowitz	12	0	1	22 187
Iglau	**7 257**	**20**	**20**	**29 607**

Bezirks-Hauptmannschaft Gerichts-Bezirk	Deutsche 1900 absolut	Deutsche 1900 %	Deutsche 1890 %	Tschechen
Kremsier	**303**	**1**	**1**	**45 810**
Kremsier	140	1	1	24 451
Zdounek	163	1	1	21 359
Littau	**27 430**	**37**	**40**	**46 542**
Konitz	5 485	23	23	17 998
Littau	1 608	7	12	22 763
Mährisch-Neustadt	20 337	78	80	5 781
Mährisch-Budwitz	**5 723**	**14**	**15**	**35 998**
Jamnitz	5 486	34	36	10 720
Mährisch-Budwitz	237	1	2	25 278
Mährisch-Kromau	**12 409**	**28**	**29**	**31 235**
Hrottowitz	83	1	1	15 271
Mährisch-Kromau	12 326	44	45	15 964
Mährisch-Ostrau [1]	**24 029**	**28**	**27**	**46 532**
Mährisch-Schönberg	**66 160**	**85**	**85**	**11 567**
Mährisch-Altstadt	15 111	100	100	20
Mährisch-Schönberg	36 364	76	75	11 534
Wiesenberg	14 605	100	100	13
Mährisch-Trübau	**58 101**	**73**	**72**	**21 181**
Gewitsch	3 016	14	15	18 401
Mährisch-Trübau	28 996	93	92	2 087
Zwittau	26 089	97	96	693
Mährisch-Weißkirchen	**12 794**	**23**	**26**	**42 975**
Leipnik	2 819	13	20	19 108
Mährisch-Weißkirchen	9 975	29	30	23 867
Mistek	**2 635**	**5**	**4**	**48 233**
Frankstadt	52	0	0	17 675
Mistek	2 583	8	6	30 558
Neustadt	**104**	**0**	**0**	**58 666**
Bystritz	34	0	0	22 465
Neustadt	44	0	0	22 164
Saar	26	0	1	14 037
Neutitschein	**42 014**	**55**	**59**	**34 073**
Freiberg	6 133	27	30	16 378
Fulnek	13 120	98	99	143
Neutitschein	22 761	56	61	17 552
Nikolsburg	**36 087**	**94**	**94**	**785**
Olmütz	**16 385**	**23**	**22**	**54 396**
Prerau	**893**	**1**	**3**	**67 713**
Kojetein	219	1	1	28 419
Prerau	674	2	4	39 294
Proßnitz	**1 838**	**3**	**7**	**69 534**
Plumenau	73	0	0	22 544
Proßnitz	1 765	4	10	46 990
Römerstadt	**28 625**	**100**	**100**	**43**
Sternberg	**59 253**	**88**	**90**	**8 024**
Hof	13 028	100	100	33
Stadt Liebau	17 244	100	100	38
Sternberg	28 981	78	81	7 953

[1]) Bergwerksgebiet.

Bezirks-Hauptmannschaft Gerichts-Bezirk	Deutsche 1900 absolut	Deutsche 1900 %	Deutsche 1890 %	Tschechen
Tischnowitz	**258**	**1**	**1**	**32 668**
Trebitsch	**1 042**	**2**	**3**	**53 203**
Namiest	70	0	1	15 326
Trebitsch	972	3	4	37 877
Ungarisch-Brod	**961**	**1**	**2**	**70 659**
Ungarisch-Brod	810	2	3	43 759
Wall.-Klobouk	151	1	1	26 900
Ungarisch-Hradisch	**951**	**1**	**2**	**98 621**
Napagedl	116	0	1	28 139
Ungarisch-Hradisch	155	0	1	37 811
Ungarisch-Ostra	680	2	4	52 671
Wallachisch-Meseritsch	**718**	**1**	**2**	**81 723**
Roznau	63	0	0	24 817
Wall.-Meseritsch	441	1	3	23 146
Wsetin	214	1	1	33 760
Wischau	**4 741**	**5**	**8**	**84 962**
Austerlitz	981	3	4	29 361
Butschowitz	848	4	5	18 773
Wischau	2 912	7	12	36 828
Znaim	**56 806**	**77**	**76**	**17 319**
Frain	8 114	87	87	1 257
Joslowitz	22 155	99	99	325
Znaim	26 537	63	61	15 737
Mähren	**675 492**	**28**	**29**	**1 727 270**

Dazu kommen noch 15 560 Polen.

Die absolute Zunahme der Deutschen in Mähren von 1890—1900 betrug nur 11324, wodurch ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung sich von 29,37 % auf 27,91 % ermäßigte. Der Verlust kam den Tschechen und minder den wenigen vorhandenen Polen zu gute.

Das deutsche Gebiet in Mähren lehnt sich einmal an Niederösterreich an. Im Westen fließt dieser schmale Streifen nach Böhmen über, wo er als Sprachinsel Neuhaus—Neu-Bistritz in die Erscheinung tritt; nach Osten reicht er bei weitem nicht bis an die Landesgrenze gegen Ungarn, sondern schon zwischen Nikolsburg und Lundenburg überwiegen die Tschechen. Das deutsche Nordmähren, ein breiteres Band, hat weniger Rückhalt am Deutschen Reiche, als an (österreichisch) Schlesien.

Dazu kommen die um die großen Städte sich gruppierenden Sprachinseln Olmütz, Brünn, Iglau und das Schönhengstler Land, sowie die kleineren Sprachinseln (bei Wischau, Döschna u. a.). Die im ganzen Lande noch anderwärts zerstreuten deutschen Minderheiten, namentlich die in den Städten, sind sehr einflußreich, da Großhandel und Großindustrie nahezu ausschließlich, der große private Grundbesitz überwiegend in ihren Händen sich befinden. Bemerkenswert ist, daß sich die 44 255 Juden des Landes bis auf verschwindende Ausnahmen zum Deutschtum bekennen. Was die Steuerleistung anlangt, so wurde berechnet, daß von der Gesamtsteuer Mährens auf die deutschen Steuerzahler 51, auf die tschechischen 49 vom Hundert entfallen, wobei die Steuer der Großgrundbesitzer außer Anschlag blieb. Nach Böhmen und Niederösterreich ist Mähren das

industriell höchstentwickelte Land der Monarchie und bildet den Sitz zahlreicher bedeutender Industrien: Brünner Tuch, Maschinenfabrikation, Mährisch-Ostrauer Bergbau und Hüttenwesen, Brau-, Malz-, Leder-, Zuckerindustrie usw.

Für das deutsche Südmähren ist die Haupteinnahmequelle Landwirtschaft und Gartenbau; das nordmährische Gebirgsland hat nur geringen Ackerbau. Die Bewohner liegen zumeist der Weberei ob, indem sie als Heimarbeiter mit ihren Familien um kargen Lohn für den Fabrikanten (Verleger) arbeiten.

Von den 83 mährischen Gerichtsbezirken sind folgende 13 rein deutsch, d. h. der Anteil der Tschechen macht weniger als ein Fünftel aus: Stadt Iglau, Stadt Znaim, Mähr.-Altstadt, Wiesenberg, Mähr.-Trübau, Zwittau, Fulnek, Nikolsburg, Römerstadt, Hof, Stadt Liebau, Frain und Joslowitz. Der Bezirk Sternberg ging von 81% (deutscher Anteil) auf 78% herab. Er gehört also jetzt zu den 9 Bezirken mit überwiegend deutscher Bevölkerung (50% bis 80%). Es sind das: Stadt Brünn, Stadt Olmütz, Müglitz, Schildberg, Mähr.-Neustadt, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Sternberg, Znaim-Land, insgesamt in den Händen einer deutschen Verwaltung.

Als überwiegend tschechische Bezirke zählen wir die 12 folgenden mit einem deutschen Prozentsatz von 20 bis 50%: Auspitz, Selowitz, Datschitz, Hohenstadt, Iglau-Land, Konitz, Jamnitz, Mähr.-Kromau, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Weißkirchen, Freiberg, Olmütz-Land.[1])

Das Deutschtum des Landes hat an dem deutschen Bürgertum der Hauptstadt Brünn, dem wichtigsten nationalen Kulturzentrum, einen kräftigen Halt. Doch wird die Stadt im Norden und Osten von slavischen Vororten umschlossen, während ihr im Süden noch zehn deutsche Landgemeinden vorgelagert sind. Der Brünner Vorortverein ist erfolgreich bestrebt, das Deutschtum der Sprachinsel und in den slavischen Vororten zu erhalten und zu stärken.

Die zweite Hauptstadt des Landes, Olmütz, ist als Sitz des Erzbistums von Bedeutung und erwehrt sich mit einigen deutschen Gemeinden an der Bannmeile und dem deutschen Hinterland in Nordmähren kräftig der Slavisierung.

Der Mittelpunkt der Iglauer Sprachinsel, die ehemals blühende Bergwerks- und Tuchmacherstadt Iglau, befindet sich zwar im unabwendbaren wirtschaftlichen Niedergang, aber seine Deutschenziffer erhöhte sich im letzten Jahrzehnt von 19325 auf 19765, während die Tschechen von 4391 auf 4228 sanken. Vor einem halben Jahrhundert gab es dort noch 130 deutsche Ortschaften, davon 100 in Mähren, heute sind von den 130 schon 50 vertschecht.[2]) In der Stadt Ung.-Hradisch ging der deutsche Anteil von 28% auf 18% zurück, in Leipnik von 20% auf 13%, wie denn überhaupt die deutschen Verluste in den überwiegend tschechischen Bezirken am größten sind. Während ferner die Stadt Littau ganz in tschechische Hände kam und in Proßnitz das Deutschtum wiederum sehr stark zurückging, behaupteten die Deutschen ihre Stellung in der wichtigen Stadt Lundenburg und in Göding.

Einige Worte sind dem an Oesterreichisch-Schlesien angrenzenden Bezirke Ostrau zu widmen. Er weist 24029 Deutsche, 46532 Tschechen und 13751 Polen auf. Der Zuwachs der Deutschen im letzten Jahrzehnt machte über 11000 aus (außerdem wohnen noch viele Reichsdeutsche dort). Die Tschechen gehen zurück, die polnische Zuwanderung hingegen ist beträchtlich.

[1]) Die gesperrt gedruckten Städte haben deutsche oder doch der Mehrheit nach deutsche Gemeindevertretungen.

[2]) Fr. Hussong, „Die Tschechen im wirtschaftlichen Kampf gegen das Deutschtum" in „Deutschtum im Auslande", Monatsbl. des Allg. Dtsch. Schulv., Jahrg. 1904, S. 62, weist darauf hin, wie in den deutschen Sprachinseln an der böhmisch-mährischen Grenze, in Neuhaus, Iglau und Landskron, die Tschechen durch Errichtung von Sparkassen auf den Ankauf von deutschem Grund und Boden hinarbeiten.

C. Volksschulwesen.

Zahl der Schüler und ihre Umgangssprache.

Schulbezirk	Anzahl der Schulen	deutsch	tschechisch	deutsch-tschechisch
Brünn	49	4 880	3 270	5 537
Iglau, Stadt	13	1 878	534	873
Kremsier, Stadt	8	30	1 362	528
Olmütz, Stadt	12	1 177	426	938
Ungarisch-Hradisch	5	33	391	324
Znaim, Stadt	10	1 645	240	531
Auspitz	73	1 831	8 749	1 186
Boskowitz	96	178	13 118	214
Brünn, Landbezirk	107	866	16 942	2 072
Datschitz	72	1 210	7 054	176
Gaya	46	28	8 038	207
Göding	57	504	11 094	1 366
Groß-Meseritsch	56	—	6 890	116
Hohenstadt	99	4 526	5 066	1 161
Holleschau	89	107	10 906	92
Iglau, Landbezirk	48	789	4 768	438
Kremsier, Landbezirk	61	4	7 492	40
Littau	90	3 572	7 229	602
Mährisch-Budwitz	57	745	5 776	339
Mährisch-Kromau	71	1 660	5 020	688
Mährisch-Schönberg	91	9 962	1 610	528
Mährisch-Trübau	83	8 386	3 164	731
Mährisch-Weißkirchen	75	1 462	6 135	1 110
Mistek	84	2 406	12 916	4 680
Neustadt	93	4	9 357	22
Neutitschein	69	5 820	5 095	916
Nikolsburg	33	6 227	36	285
Olmütz, Landbezirk	69	1 429	7 246	816
Prerau	74	144	9 969	564
Proßnitz	59	168	9 080	1 019
Römerstadt	41	4 350	—	14
Sternberg	78	9 303	1 167	345
Tischnowitz	48	43	5 525	47
Trebitsch	76	78	9 218	348
Ungarisch-Brod	99	3	11 506	322
Ungar.-Hradisch, Landbez.	95	21	15 902	334
Wallachisch-Meseritsch	92	4	12 996	252
Wischau	110	370	12 981	650
Znaim, Landbezirk	90	8 532	2 739	625
Hotzenplotz	31	3 697	—	2
Mähren	2 539	88 072	261 007	31 037

Die Jugend verteilt sich in Mähren für das Deutschtum etwas günstiger, was die Umgangssprache anbelangt. Im Jahre 1905 bestanden 29 deutsche Gymnasien und Realschulen gegen 32 tschechische, je 5 deutsche und 1 utraquistische Lehrerbildungsanstalten, 1 deutsche neben 1 tschechischen technischen Hochschule. Die Besuchsziffer der Handelslehranstalten betrug 1904 für die Deutschen 1201, für die Tschechen 1149. Die deutschen Schulen haben von den heftigen Angriffen der Tschechen fortgesetzt stark zu leiden; vergl. Dtsch. Erde III, 114f.

D. Deutsche Zeitungen und Theater.

Brünn, „Brünner Zeitung", wöchentl. 6 mal, „Mährisch-Schlesischer Korrespondent", wöchentl. 12 mal, „Morgenpost", wöchentl. 7 mal, „Tagesbote aus Mähren und Schlesien", wöchentl. 12 mal, „Mährischer Volksbote",

wöchentl. 1 mal, „Neues deutsches Wochenblatt", wöchentl. 1 mal; Göding „Gödinger Zeitung", vierzehntägig; Iglau „Deutsche Wacht", Wochenschrift, „Mährischer Grenzbote", wöchentl. 3 mal, „Iglauer Volksblatt", wöchentl. 1 mal; Mährisch-Neustadt, „Nordmährische Rundschau", wöchentl. 2 mal; Neutitschein, „Deutsche Volkszeitung", wöchentl. 2 mal; Nikolsburg, „Nikolsburger Wochenschrift"; Olmütz, „Mährisches Tagblatt", wöchentl. 6 mal, „Deutsches Nordmährenblatt", wöchentl. 1 mal, „Olmützer Zeitung", wöchentl. 2 mal, „Deutsche Warte", wöchentl. 1 mal; Mährisch-Ostrau, „Tagblatt", wöchentl. 6 mal, „Ostrauer Zeitung", wöchentl. 4 mal; Proßnitz, „Deutsche Stimmen aus Mähren", wöchentl. 1 mal; Römerstadt, „Römerstädter Zeitung", vierzehntägig; Mährisch-Schönberg, „Grenzbote", wöchentl. 2 mal; „Schönberger Zeitung", „Volkswacht", beide je 1 mal wöchentl.; Sternberg, „Deutsches Volksblatt", wöchentl. 2 mal; Mährisch-Trübau, „Schönhengster Zeitung", wöchentl. 2 mal; Mährisch-Weißkirchen, „Deutsche Rundschau", Wochenschrift, „Lokalanzeiger", 1 mal wöchentl.; Znaim, „Wochenblatt", wöchentl. 2 mal, „Znaimer Sonntagspost", „Znaimer Tagblatt", wöchentl. 6 mal.

An deutschen Theatern befinden sich in Brünn, „Stadt-Theater"; Olmütz, „Städtisches Theater"; Iglau, „Subventioniertes Stadt-Theater"; Znaim, „Neues Stadt-Theater"; Sternberg, „Römerstadt".

Die deutschen **Vereine** siehe S. 38 f.

Sitz des deutschen **Konsuls** für Mähren und Schlesien (z. Zt. Dr. Karl Frhr. v. Offermann) ist Brünn.

IV. Oesterreichisch-Schlesien.

A. Sprachenverhältnisse.

(Nach „Oesterreichischer Statistik", Bd. LXIII, Heft 1, S. CVI und 104 f.; in „Deutsche Erde" 1903, 22.)

Bezirks-Hauptmannschaft / Gerichts-Bezirk	Deutsche 1900 absolut	Deutsche 1900 %	Deutsche 1890 %	Tschechen
Stadt Troppau	**22 114**	**87**	**87**	**2 604**
Stadt Bielitz	**13 540**	**84**	**81**	**94** [1]
Stadt Friedek	**3 362**	**38**	**36**	**4 981**
Bielitz	**13 777**	**18**	**17**	**406**
Bielitz	10 559	38	36	146 [2]
Schwarzwasser	963	7	5	109 [3]
Skotschau	2 255	7	6	151 [4]
Freistadt	**11 234**	**9**	**7**	**35 554**
Freistadt	3 336	5	5	6 372 [5]
Oderberg	7 898	12	8	29 182 [6]
Freiwaldau	**67 023**	**100**	**100**	**50**
Freiwaldau	28 865	100	100	29
Jauernig	12 575	100	100	—
Weidenau	15 638	100	100	19
Zuckmantel	9 945	100	100	2

1) 2420 Polen. 2) 17 323 Polen. 3) 13 364 Polen. 4) 29 747 Polen. 5) 52 545 Polen. 6) 31 294 Polen.

Bezirks-Hauptmannschaft / Gerichts-Bezirk	Deutsche 1900 absolut	Deutsche 1900 %	Deutsche 1890 %	Tschechen
Freudenthal	**49 322**	**100**	**100**	**19**
Bennisch	17 535	100	100	5
Freudenthal	22 874	100	100	14
Würbenthal	8 913	100	99	—
Jägerndorf	**57 597**	**100**	**99**	**188**
Hennersdorf	8 872	100	100	23
Hotzenplotz	11 942	100	100	3
Jägerndorf	25 100	99	99	160
Olbersdorf	11 683	100	100	2
Teschen	**14 827**	**11**	**9**	**44 518**
Friedek	971	2	3	39 112 [1]
Jablunkau	773	3	2	86 [2]
Teschen	12 583	21	17	5 320 [3]
Troppau	**30 222**	**48**	**49**	**31 911**
Odrau	9 858	99	99	46
Troppau	6 466	17	18	30 147
Wigstadtl	13 898	89	86	1 718
Wagstadt	**14 053**	**35**	**37**	**25 940**
Königsberg	2 856	15	21	15 743
Wagstadt	11 197	52	54	10 197
Schlesien	**296 571**	**45**	**48**	**146 265** [4]

In Schlesien verlieren seit längerer Zeit die Deutschen an die Polen, die Tschechen verändern kaum ihren Bestand. Zur Erläuterung diene folgende Uebersicht:

	Deutsche ‰	Tschechen ‰	Polen ‰
1890	478	220	302
1900	447	220	332

Deutsch ist der Westen, der sich zwischen das Deutsche Reich und Deutsch-Mähren einschiebt und nach Osten hin eine schmale Zunge bis Neutitschein hin vorstreckt. Als Sprachinseln sind zu bezeichnen die Städte Troppau, Bielitz und Friedek.

Von den 27 schlesischen Gerichtsbezirken sind 15 mit weniger als 20 % slavischer Bevölkerung als rein deutsch anzusprechen, die Mehrzahl davon zählt kaum 100 Tschechen oder Polen. Es sind: Stadt Troppau, Stadt Bielitz, Freiwaldau, Jauernig, Weidenau, Zuckmantel, Bennisch, Freudenthal, Würbenthal, Hennersdorf, Hotzenplotz, Jägerndorf, Olbersdorf, Odrau und Wigstadtl.

Nur ein Bezirk, Wagstadt, mit 52 % Deutschen (1890 noch 54 %) ist als überwiegend deutsch zu bezeichnen, und nur 2 Bezirke außerdem haben einen nennenswerten deutschen Anteil: Stadt Friedek 38 % (1890 36 %) und Landbezirk Bielitz, ebenfalls 38 % (1890 36 %). Hier überwiegen die Polen, dort die Tschechen.

Alle andern Bezirke Schlesiens sind als rein slavisch zu zählen. Und zwar als rein polnische: Schwarzwasser, Skotschau, Freistadt, Oderberg, Ja-

1) 1639 Polen. 2) 27 614 Polen. 3) 42 380 Polen. 4) Gesamtsumme der Polen in Schlesien: 220 472 = 33,2 %.

blunkau, Teschen. In Friedek-Land, Troppau-Land und Königsberg herrschen die Tschechen vor. Gerade im letztgenannten, der an das Kohlenrevier Mährisch-Ostrau angrenzt, haben sie im letzten Jahrzehnt den deutschen Anteil von 21 °/oo auf 15 °/oo herabgedrückt, so daß er zu einem rein tschechischen geworden ist.

Der ganze Vorgang der Slavisierung ist in Schlesien jüngeren Datums und wird von Galizien und Böhmen aus als eine Art Missionstätigkeit angesehen. Natürlich sind auch hier die Tschechen bescheidener, als die Polen, denn auch sie verlangen die „böhmische" Universität in „Mähren". Die Deutschen sammelt der im Jahre 1894 gegründete Verein „Nordmark" (Obmann: K. K. Landesgerichtsrat und Landtagsabgeordneter Walter Kudlich, mit dem Sitz in Troppau), der im Lande Vorträge hält, Volksbüchereien anlegt (Anfang 1905: 76 Ortsgruppenbüchereien mit rund 12 400 Bänden), dem Handwerk und der Landwirtschaft durch genossenschaftliche Unternehmungen aufhilft usw.; der Verein wuchs im Jahre 1903 von 90 Ortsgruppen auf 123, von 7000 auf 9870 Mitglieder; Anfang des Jahres 1905 zählte er bereits 152 Ortsgruppen mit 11 684 Mitgliedern[1]). Bemerkenswert ist der sich immer mehr verschärfende Gegensatz zwischen Polen und Tschechen im Teschenschen, während im übrigen beide Völker den Deutschen gegenüber zusammenstehen.

B. Volksschulwesen.

Schulbezirk	Anzahl der Schulen	Zahl der Kinder nach der Sprache			
		deutsch	tschechisch	polnisch	deutsch und slavisch
Troppau, Stadt	15	2 410	239	—	1 150
Bielitz, Stadt	10	1 681	1	22	942
Friedek, Stadt	6	272	140	9	1 115
Bielitz, Landbezirk	69	1 192	11	9 648	1 284
Freistadt	64	258	6 552	9 355	2 038
Freiwaldau	63	11 639	3	1	50
Freudenthal	52	7 762	1	—	33
Jägerndorf	42	6 156	—	—	43
Teschen	123	751	7 230	10 887	2 645
Troppau, Landbezirk	85	4 305	4 832	2	574
Wagstadt	46	2 026	4 305	1	717
Schlesien	575	38 452	23 314	29 925	9 691

Die deutschsprechende Schuljugend macht 38 v. H. aus, eine für das Deutschtum weit unerfreulichere Verhältniszahl, als sie für die Gesamtbevölkerung besteht (45 v. H.). Leider werden in Schlesien mehr noch als in Böhmen und Mähren polnische oder tschechische Lehrer an deutschen Schulen angestellt (die deutschen Lehrerbildungsanstalten zu Troppau und Teschen wurden 1904 zu gunsten der Tschechen und Polen utraquisiert), womit der wichtigste Zähler zugunsten des Deutschtums, die deutschsprachige Schule, vernichtet wird. Neuerdings (1903) wurde in Blaschdorf eine deutsche Schule errichtet, die deutsche Privatschule in Stauding veröffentlicht, in Königsberg eine gewerbliche Fortbildungsschule und in Oderberg (Stadt) ein deutscher Kindergarten eröffnet. Das städtische deutsche Gymnasium in Friedek wurde verstaatlicht[2]).

[1]) Nach dem „Tätigkeitsbericht der Nordmark in Schlesien" für das Jahr 1904, herausgegeben von der Hauptleitung des Vereins, Troppau 1905, Selbstverlag.

[2]) J. Hoher, „Deutsche Gewinn- und Verlustliste in Oesterr. Schlesien für 1902" in Dtsch. Erde II, 82, für 1903 III, 148. — Derselbe, „Deutsche und Tschechen im Kampfe um ihr Volkstum", Zittau 1904.

C. Deutsche Zeitungen und Theater.

Die „Deutsche Wehr" in Troppau, seit 1891, wöchentl. 2 mal erscheinend, ist das wackerste deutsche Kampfblatt. Ebenda kommen noch heraus: „Mitteilungen des Bundes der Deutschen „Nordmährens", „Freie Schlesische Presse", wöchentl. 6 mal, „Troppauer Zeitung", wöchentl. 6 mal. In Bielitz „Ostschlesische deutsche Zeitung" und „Bielitz-Bialaer Anzeiger", beide wöchentl. 3 mal; Freudenthal, „Freudenthaler Wochenblatt" und „Freudenthaler Zeitung"; Freiwaldau, „Mährisch-Schlesische Presse", wöchentl. 2 mal, „Mährisch-Schlesischer Volksfreund", wöchentl. 1 mal; „Altvater", jährlich 4 mal; Jägerndorf, „Echo", wöchentl. 1 mal; Teschen, „Silesia", wöchentl. 6 mal, „Neue Schlesische Zeitung", wöchentl. 2 mal.

Im Troppauer „Stadt-Theater" werden Schauspiele und Opern gegeben. Jägerndorf unterhält ein Schauspielhaus zusammen mit Mährisch-Trübau und Neulengbach; Freiwaldau zusammen mit Römerstadt und einigen andern Orten.

Die **Konsulatsgeschäfte** für Schlesien übt der deutsche Konsul in Brünn aus.

V. Steiermark.

(Zur Geschichte Steiermarks s. S. 65 ff.).

A. Sprachenverhältnisse.

(Nach „Oesterr. Statistik", Bd. LXIII, Heft 1, S. XCIV f. und S. 50—63, abgedruckt in Dtsch. Erde II, 83. Vgl. auch Paul Samassa, „Deutsche und Windische in Südösterreich" in Dtsch. Erde II, 39f., mit Sonderkarte 4 im Anhang.)

Bezirks-Hauptmannschaft / Gerichts-Bezirk	Deutsche			Windische (Slovenen)
	1900		1890	
	absolut	%	%	
Stadt Graz	**121 662**	**98**	**98**	**1 430**
Stadt Cilli	**4 940**	**77**	**74**	**1 450**
Stadt Marburg	**19 298**	**82**	**84**	**4 062**
Stadt Pettau	**2 916**	**84**	**81**	**540**
Bruck a. Mur	**71 314**	**99**	**100**	**417**
Aflenz	6 543	99	100	33
Bruck	23 075	98	100	332
Kindberg	17 938	100	100	41
Mariazell	5 653	100	100	—
Mürzzuschlag	18 105	100	100	11
Cilli	**3 962**	**3**	**3**	**129 368**
Cilli	1 250	3	3	38 267
Franz	118	1	1	10 685
Gonobitz	1 523	7	7	20 632
St Marein	91	0	1	17 968
Oberburg	39	0	0	15 652
Tüffer	941	3	5	26 164
Deutsch-Landsberg	**50 849**	**100**	**100**	**152**
Deutsch-Landsberg	19 589	100	100	17
Eibiswald	15 164	100	100	52
Stainz	16 096	99	100	83
Feldbach	**79 674**	**100**	**100**	**10**
Fehring	14 622	100	100	1
Feldbach	32 081	100	100	—

Bezirks-Hauptmannschaft Gerichts-Bezirk	Deutsche 1900 absolut	Deutsche 1900 %	Deutsche 1890 %	Windische (Slovenen)
Fürstenfeld	18 294	100	100	1
Kirchbach	14 677	100	100	8
Graz	**85 946**	**100**	**99**	**252**
Frohnleiten	15 574	99	99	33
Graz[1])	70 372	100	99	219
Gröbming	**30 262**	**100**	**100**	**47**
Aussee	10 019	100	100	10
Gröbming	5 559	100	100	5
Irdning	7 770	100	100	12
Schladming	6 914	100	100	20
Hartberg	**50 936**	**100**	**100**	**4**
Friedberg	7 837	100	100	—
Hartberg	24 847	100	100	4
Pöllau	10 360	100	100	—
Vorau	7 892	100	100	—
Judenburg	**60 045**	**99**	**99**	**429**
Judenburg	29 145	98	98	413
Knittelfeld	20 716	100	100	15
Obdach	4 258	100	100	1
Ob.-Zeiring	5 926	100	100	—
Leibnitz	**59 099**	**94**	**95**	**3 841**
Arnfels	13 478	80	84	3 440
Leibnitz	29 831	99	99	345
Wildon	15 790	100	100	56
Leoben	**55 574**	**99**	**99**	**59**
Eisenerz	8 582	98	99	53
Mautern	5 949	100	100	6
Liezen	**24 376**	**100**	**100**	**46**
St. Gallen	7 238	100	100	19
Liezen	7 531	100	100	6
Rottenmann	9 607	100	100	21
Luttenberg	**1 290**	**5**	**3**	**24 512**
Luttenberg	572	4	4	12 890
Ob.-Radkersburg	718	6	3	11 622
Marburg	**10 199**	**11**	**12**	**78 888**
St. Leonhard	380	2	3	17 115
Marburg	8 473	16	15	43 804
Wind. Feistritz	1 346	7	12	17 969
Murau	**26 633**	**100**	**99**	**17**
Murau	11 341	100	100	5
Neumarkt	9 863	100	100	6
Ob.-Wölz	5 429	100	99	6
Pettau	**2 229**	**3**	**2**	**75 873**
Friedau	652	3	3	18 624
Pettau	838	2	10	46 628
Rohitsch	739	7	4	10 621
Radkersburg	**32 372**	**90**	**89**	**3 640**
Mureck	19 976	89	89	2 550
Radkersburg	12 396	92	90	1 090
Rann	**1 062**	**2**	**3**	**46 110**
Drachenburg	103	1	2	17 372

[1]) Sowohl Stadt- wie Land-Graz haben eine Zunahme zu verzeichnen.

Bezirks-Hauptmannschaft Gerichts-Bezirk	Deutsche 1900 absolut	Deutsche 1900 %	Deutsche 1890 %	Windische (Slovenen)
Lichtenwald	149	1	2	10 514
Rann	810	4	4	18 224
Voitsberg	**40 411**	**99**	**99**	**478**
Weiz	**60 941**	**100**	**100**	**2**
Birkfeld	12 726	100	100	—
Gleisdorf	25 648	100	100	—
Weiz	22 567	100	100	2
Windischgraz	**6 353**	**15**	**16**	**37 898**
Mahrenberg	4 859	31	35	10 645
Schönstein	370	8	4	13 750
Windisch-Graz	1 124	3	7	13 003
Steiermark	**902 343**	**68,7**	**67,8**	**409 531**

Dazu kommen noch 733 Tschechen, 462 Italiener und Räter, 129 Serbokroaten, 97 Polen, 29 Ruthenen, 1 Rumäne.

Von den 68 Städten und Gerichtsbezirken Steiermarks sind 47 mit über 80% deutscher Bevölkerung rein deutsch, 19 mit weniger als 20% Deutschen rein windisch zu nennen. In Mahrenberg mit 31% Deutschen (1890 noch 35%) überwiegen die Winden, in Cilli, Stadt (1900: 77%, 1890: 74%) die Deutschen, zu deren Gunsten im letzten Jahrzehnt für das ganze Kronland Steiermark eine Steigerung festzustellen war (von 678‰ 1890 auf 687‰ 1900). Da Cilli wie Pettau ein deutscher Vorposten gen Süden ist, so ist diese Tatsache als Gewinn zu buchen, doch muß auf den außerordentlichen Rückgang im Gerichtsbezirk Pettau-Land hingewiesen werden, welcher zumeist der mangelnden Wachsamkeit des Deutschtums zuzuschreiben ist.

Den Deutschen gehört der Norden, den Winden der Süden, und die Sprachgrenze bildet von Radkersburg an der ungarischen Grenze gegen Westen bis Spielfeld der nördliche Fuß des Hügelzuges „Windische Büchel"; von da bis zur kärntischen Landesgrenze läuft sie die Wasserscheide entlang, welche von den Windischen Bücheln und weiter gegen Westen vom Poßruck zwischen dem Flußgebiete der Mur und der Drau gebildet wird. Nördlich von dieser Linie ist geschlossenes deutsches Sprachgebiet.

Zahlreiche deutsche Sprachinseln sind südwärts dieser Linie. Die Städte und Märkte der Südsteiermark sind größtenteils von Deutschen bewohnt, so Marburg, Pettau, Cilli, Gonobitz, Windischgraz, Luttenberg, Mahrenberg, St. Lorenzen a. d. Kärntnerbahn, St. Leonhard i. W. B., Windisch-Feistritz, Schönstein, Lichtenwald, Weitenstein, Rann, Hohenegg, Rohitsch, Friedau; ebenso haben die Badeorte: Sauerbrunn, Tüffer, Römerbad, Neuhaus fast durchaus deutsche Bevölkerung; aber auch in vielen Landgemeinden ist das deutsche Element überwiegend, so insbesondere in der Umgebung von Marburg: Brunndorf, Rothwein, Roßwein, Pobersch, St. Egydi usw. Orte mit lebhafterem Verkehre sind ebenfalls stark von Deutschen durchsetzt: Pragerhof, Steinbrück usw.

Die Zuwanderung aus Kärnten hat stark abgenommen; dagegen ist eine von Jahr zu Jahr zunehmende Einwanderung aus Krain, insbesondere aber aus Kroatien festzustellen. Fast sämtliche Südbahn-Streckenarbeiter sind Kroaten; zum Getreideschnitt oder zur Zeit des Ausdreschens des Getreides kommen ganze Scharen Kroaten; sind irgendwo Erdarbeiten zu verrichten (bei Kanalisierungen, Straßenverbesserungen u. dergl.), so werden hierbei Kroaten verwendet. Verhängnisvoll kann die Tatsache werden, daß die gewerblichen und

Handelslehrlinge, wie die Ausweise aus den Gewerbeschulen dartun, der Mehrzahl nach aus Kroatien und Krain stammen. Die Gewerbetreibenden achten nur auf den Augenblickserfolg; sie wollen billige Dienstbeflissene haben, welche auch der zweiten Landessprache mächtig sind. Daß sie sich auf diese Weise gefährlichen Wettbewerb und nationale Gegner schaffen, bedenken sie nicht. Der Nachwuchs der Gewerbetreibenden wird immer mehr aus fremdnationalen Elementen gebildet. Während vor Zeiten in den Städten und Märkten der Südsteiermark fast durchaus gut deutsche Bürgernamen zu treffen waren, sind diese heute schon recht bunt gemischt. Allerdings ist es auch Tatsache, daß im Laufe der Zeit mancher Wende oder Kroate germanisiert wird.

Als Gewinn ist zu betrachten, daß der rasch aufblühende Kur- und Badeort Sauerbrunn durch eine von der Südbahn bei Grobelno abzweigende Lokalbahn dem allgemeinen Verkehr erschlossen wurde. Ebenso ist die geplante, aller Voraussicht nach gesicherte Bahnverbindung Marburg-Wies, die einen regeren Verkehr mit den fruchtbaren und reichen deutschen Gegenden der Weststeiermark bewerkstelligen würde, auch vom nationalen Standpunkte zu begrüßen.

B. Schulverhältnisse.

Quelle: Die K. K. Statistische Zentral-Kommission in Wien hat auf Grund der letzten Volkszählungsergebnisse (1900) eine „Statistik der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen" zusammengestellt und in Band LXII, Heft 2 der „Oesterreich. Statistik", Wien 1903 gedruckt. Allerdings entsprechen die Ergebnisse wohl nicht durchaus der Wirklichkeit, da man bei der Volkszählung in nationalen Dingen recht einseitig vorgegangen ist. Vgl. auch Gustav Lenz, „Deutsche Schulen im slovenischen Sprachgebiet der Steiermark" in Dtsch. Erde II, 51.

Die öffentlichen Volksschulen nach der Unterrichtssprache.

Laufende Nummer	Bezirke	deutsch				windisch (slovenisch)				utraquistisch			
		Bürgerschulen	allgemeine Volksschulen: Anzahl	allgemeine Volksschulen: Zahl der Klassen	Schulkinder	Bürgerschulen	allgemeine Volksschulen: Anzahl	allgemeine Volksschulen: Zahl der Klassen	Schulkinder	Bürgerschulen	allgemeine Volksschulen: Anzahl	allgemeine Volksschulen: Zahl der Klassen	Schulkinder
1.	Graz, Stadt[1])	9	23	146	10 346	—	—	—	—	—	—	—	—
2.	Cilli, Stadt[3])	—	2	10	663	—	—	—	—	—	—	—	—
3.	Marburg, Stadt[2])	2	6	33	2 327	—	—	—	—	—	1	3	100
4.	Pettau, Stadt[4])	—	2	12	500	—	—	—	—	—	—	—	—
5.	Aflenz	—	6	14	976	—	—	—	—	—	—	—	—
6.	Arnfels	—	6	23	1 933	—	1	2	154	—	1	2	204
7.	Aussee[5])	—	7	20	1 404	—	—	—	—	—	—	—	—
8.	Birkfeld	—	18	29	2 065	—	—	—	—	—	—	—	—

[1]) Mit 11 deutschen Kindergärten, 4 deutschen Kinderhorten für Mädchen und 1 deutschen Kinderbewahranstalt.
[2]) Mit 5 deutschen und 1 slovenischen Kindergarten, 1 Kinderhort für Knaben und Kinderbewahranstalt, beide deutsch.
[3]) Mit 2 deutschen Kindergärten.
[4]) Mit 1 deutschen Kindergarten.
[5]) Mit 1 deutschen Kinderbewahranstalt.

Laufende Nummer	Bezirke	deutsch				wendisch (slovenisch)				utraquistisch			
		Bürgerschulen	allgemeine Volksschulen: Anzahl	allgemeine Volksschulen: Zahl der Klassen	Schulkinder	Bürgerschulen	allgemeine Volksschulen: Anzahl	allgemeine Volksschulen: Zahl der Klassen	Schulkinder	Bürgerschulen	allgemeine Volksschulen: Anzahl	allgemeine Volksschulen: Zahl der Klassen	Schulkinder
9.	Bruck a. d. Mur[1])	2	18	40	2 800	—	—	—	—	—	—	—	—
10.	Cilli, Umgebung[2])	—	1	4	112	—	15	40	3 031	—	7	23	1 714
11.	Deutschlandsberg[1])	—	16	35	2 530	—	—	—	—	—	—	—	—
12.	Drachenburg	—	—	—	—	—	15	33	2 873	—	—	—	—
13.	Eibiswald	—	10	32	2 284	—	—	—	—	—	—	—	—
14.	Eisenerz	—	5	20	1 234	—	—	—	—	—	—	—	—
15.	Fehring	—	6	28	2 151	—	—	—	—	—	—	—	—
16.	Feldbach	—	14	56	4 363	—	—	—	—	—	—	—	—
17.	Franz	—	—	—	—	—	6	11	1 026	—	2	7	561
18.	Friedau[1])	—	—	—	—	—	9	33	2 539	—	1	4	301
19.	Friedberg	—	10	17	1 050	—	—	—	—	—	—	—	—
20.	Frohnleiten	—	17	32	2 111	—	—	—	—	—	—	—	—
21.	Fürstenfeld	—	12	36	2 940	—	—	—	—	—	—	—	—
22.	Gallen, St.	—	8	16	1 180	—	—	—	—	—	—	—	—
23.	Gleisdorf	—	14	43	3 391	—	—	—	—	—	—	—	—
24.	Gonobitz	—	2	6	241	—	15	27	2 312	—	3	11	903
25.	Graz, Umgebung[3])	—	42	121	8 372	—	—	—	—	—	—	—	—
26.	Gröbming	—	7	11	660	—	—	—	—	—	—	—	—
27.	Hartberg[1])	—	23	56	4 289	—	—	—	—	—	—	—	—
28.	Irdning	—	11	19	1 135	—	—	—	—	—	—	—	—
29.	Judenburg[1])	—	18	69	4 179	—	—	—	—	—	—	—	—
30.	Kindberg	—	9	32	2 346	—	—	—	—	—	—	—	—
31.	Kirchbach	—	6	20	1 572	—	—	—	—	—	—	—	—
32.	Knittelfeld[4])	—	16	46	2 894	—	—	—	—	—	—	—	—
33.	Leibnitz	—	18	47	3 783	—	—	—	—	—	—	—	—
34.	Leoben[4])	1	22	80	5 146	—	—	—	—	—	—	—	—
35.	Leonhart, St.	—	—	—	—	—	5	19	1 600	—	2	9	694
36.	Lichtenwald	—	—	—	—	—	5	9	701	—	2	8	668
37.	Liezen[3])	—	8	15	1 010	—	—	—	—	—	—	—	—
38.	Luttenberg	—	1	2	95	—	7	24	1 872	—	—	—	—
39.	Mahrenberg[1])	—	5	12	816	—	2	2	227	—	7	15	1 058
40.	Marburg, Umgebung	—	5	14	950	—	22	54	4 014	—	10	30	2 440
41.	Marein, St.	—	—	—	—	—	14	34	2 866	—	—	—	—
42.	Mariazell	—	8	14	843	—	—	—	—	—	—	—	—
43.	Mautern[1])	—	6	11	671	—	—	—	—	—	—	—	—
44.	Murau	—	13	23	1 483	—	—	—	—	—	—	—	—
45.	Mureck	—	13	42	2 973	—	2	7	629	—	—	—	—
46.	Mürzzuschlag[1])	—	10	41	2 597	—	—	—	—	—	—	—	—
47.	Neumarkt	—	14	23	1 343	—	—	—	—	—	—	—	—
48.	Obdach	—	5	8	535	—	—	—	—	—	—	—	—
49.	Oberburg	—	—	—	—	—	11	22	1 906	—	—	—	—
50.	Oberradkersburg	—	—	—	—	—	4	16	1 283	—	2	7	649
51.	Oberwölz	—	7	11	735	—	—	—	—	—	—	—	—
52.	Oberzeiring	—	7	11	788	—	—	—	—	—	—	—	—
53.	Pettau, Umgebung	—	—	—	—	—	26	84	7 566	—	—	—	—
54.	Pöllau	—	11	23	1 699	—	—	—	—	—	—	—	—
55.	Radkersburg	—	7	28	1 865	—	—	—	—	—	—	—	—

[1]) Mit 1 deutschen Kindergarten.
[2]) Mit 1 deutschen und 1 slovenischen Kindergarten.
[3]) Mit 1 deutschen Kinderbewahranstalt.
[4]) Mit 1 deutschen Kindergarten und 1 deutschen Kinderbewahranstalt.

Laufende Nummer	Bezirke	deutsch: Bürgerschulen	deutsch: allgemeine Volksschulen: Anzahl	deutsch: allgemeine Volksschulen: Zahl der Klassen	deutsch: Schulkinder	wendisch (slovenisch): Bürgerschulen	wendisch (slovenisch): allgemeine Volksschulen: Anzahl	wendisch (slovenisch): allgemeine Volksschulen: Zahl der Klassen	wendisch (slovenisch): Schulkinder	ultraquistisch: Bürgerschulen	ultraquistisch: allgemeine Volksschulen: Anzahl	ultraquistisch: allgemeine Volksschulen: Zahl der Klassen	ultraquistisch: Schulkinder
56.	Rann[1])	—	1	3	147	—	10	22	2 429	—	1	5	325
57.	Rohitsch	—	—	—	—	—	6	14	1 550	—	1	3	190
58.	Rottenmann	—	10	19	1 277	—	—	—	—	—	—	—	—
59.	Schladming	—	6	12	797	—	—	—	—	—	—	—	—
60.	Schönstein[1])	—	—	—	—	—	9	18	1 613	—	1	5	437
61.	Stainz	—	12	30	2 317	—	—	—	—	—	—	—	—
62.	Tüffer[1])	—	1	3	111	—	18	41	3 089	—	1	5	432
63.	Voitsberg[1])	—	24	71	5 400	—	—	—	—	—	—	—	—
64.	Vorau	—	6	12	898	—	—	—	—	—	—	—	—
65.	Weiz[1])	—	19	43	3 141	—	—	—	—	—	—	—	—
66.	Wildon	—	12	30	2 096	—	—	—	—	—	—	—	—
67.	Windisch-Feistritz[1])	—	—	—	—	—	9	26	2 240	—	3	10	759
68.	Windisch-Graz[1])	—	—	—	—	—	8	14	1 246	—	2	6	393
	Summe	14	586	1654	115 564	—	219	552	46 766	—	47	153	11 828

Die schulbesuchenden Kinder der öffentlichen Schulen sprechen:

Lfde. Nummer	Bezirke	Anzahl der Schulkinder.	deutsch	windisch (slovenisch)	deutsch und slovenisch	andere Sprachen
1.	Graz, Stadt	10 346	10 028	13	184	121[2])
2.	Cilli, Stadt	663	395	—	258	10
3.	Marburg, Stadt	2 427	1 787	8	601	
4.	Pettau, Stadt	500	458	—	36	
5.	Aflenz	976	973	—	3	
6.	Arnfels	2 291	1 785	347	159	
7.	Aussee	1 404	1 396	—	—	
8.	Birkfeld	2 065	2 065	—	—	
9.	Bruck a. d. M.	2 800	2 773	—	17	
10.	Cilli, Umgebung	4 857	—	4 663	192	
11.	Deutschlandsberg	2 530	2 526	—	1	
12.	Drachenburg	2 873	—	2 853	20	
13.	Eibiswald	2 284	2 262	—	22	
14.	Eisenerz	1 234	1 229	—	—	
15.	Fehring	2 151	2 147	—	—	
16.	Feldbach	4 363	4 361	—	—	
17.	Franz	1 587	1	1 326	260	
18.	Friedau	2 840	—	2 713	124	
19.	Friedberg	1 050	1 050	—	—	
20.	Frohnleiten	2 111	2 106	—	—	
21.	Fürstenfeld	2 940	2 940	—	—	

[1]) Mit 1 deutschen Kindergarten.
[2]) Der Rest, z. B. bei Graz: 10 346 — (10 028 + 13 + 184) = 121.

Lfde. Nummer	Bezirke	Anzahl der Schulkinder	deutsch	windisch (slovenisch)	deutsch und slovenisch	andere Sprachen
22.	Gallen, St.	1 180	1 176	—	4	—
23.	Gleisdorf	3 391	3 388	1	—	2
24.	Gonobitz	3 456	152	3 141	162	
25.	Graz, Umgebung	8 372	8 246	3	83	
26.	Gröbming	660	659	—	—	
27.	Hartberg	4 289	4 289	—	—	
28.	Irdning	1 135	1 127	—	3	
29.	Judenburg	4 179	4 118	6	35	
30.	Kindberg	2 346	2 324	—	13	
31.	Kirchbach	1 572	1 572	—	—	
32.	Knittelfeld	2 894	2 867	—	9	
33.	Leibnitz	3 783	3 712	—	67	
34.	Leoben	5 146	4 923	2	154	
35.	Leonhard, St.	2 294	—	2 145	149	
36.	Lichtenwald	1 369	—	1 352	17	
37.	Liezen	1 010	1 010	—	—	
38.	Luttenberg	1 967	19	1 870	72	
39.	Mahrenberg	2 101	483	1 136	482	
40.	Marburg, Umgebung	7 404	535	5 799	1068	
41.	Marein, St.	2 866	1	2 850	14	
42.	Mariazell	843	843	—	—	
43.	Mautern	671	666	—	—	
44.	Murau	1 483	1 477	—	—	
45.	Mureck	3 602	2 869	544	189	
46.	Mürzzuschlag	2 597	2 593	—	—	
47.	Neumarkt	1 343	1 341	—	—	
48.	Obdach	535	533	—	—	
49.	Oberburg	1 906	—	1 902	4	
50.	Oberradkersburg	1 932	61	1 529	342	
51.	Oberwölz	735	730	—	—	
52.	Oberzeiring	788	787	—	—	
53.	Pettau, Umgebung	7 566	—	7 517	48	
54.	Pöllau	1 699	1 699	—	—	
55.	Radkersburg	1 865	1 554	18	269	
56.	Rann	2 901	33	2 680	188	
57.	Rohitsch	1 740	—	1 581	159	
58.	Rottenmann	1 277	1 273	—	2	
59.	Schladming	797	797	—	—	
60.	Schönstein	2 050	—	1 981	69	
61.	Stainz	2 317	2 311	6	—	
62.	Tüffer	3 632	23	3 357	242	
63.	Voitsberg	5 400	5 320	—	54	
64.	Vorau	898	898	—	—	
65.	Weiz	3 141	3 141	—	—	
66.	Wildon	2 096	2 093	3	—	
67.	Windisch-Feistritz	2 999	9	2 813	177	
68.	Windisch-Graz	1 639	58	1 428	153	
	Summe	174 158	111 992	55 587	6105	

In jüngster Zeit wurden außerdem eröffnet in
Pettau (Stadt) eine 3 klassige öffentliche Mädchenbürgerschule,
Cilli (Stadt) „ 3 „ „
Friedau „ 4 „ „ Volksschule,
Windisch-Graz „ 3 „ „
Schönstein „ 1 „ Privatschule mit Oeffentlichkeitsrecht.

Die zuletzt genannten Schulen liegen sämtlich im slovenischen Sprachgebiet und haben deutsche Unterrichtssprache.

Außer diesen Schulkindern werden noch schulpflichtige zu Hause unterrichtet oder besuchen höhere oder Fachschulen zusammen 2273 Kinder. Wegen eines schweren körperlichen oder geistigen Gebrechens erhalten keinen Unterricht 4722. Unter ersteren sind im Verhältnisse zur Bevölkerungsziffer mehr Deutsche als Slovenen, unter letzteren ist das Verhältnis umgekehrt.

Zu den in den Anmerkungen (Ziffer 1—5) erwähnten Kindergärten,

-horten und -bewahranstalten kommen noch mehrere Krippenanstalten, Kinderasyle usw. in den Hauptorten, sämtlich deutsche Schöpfungen, und das deutsche Mädchenheim in Pettau, eine vorzüglich eingerichtete und im modernsten Sinne ausgestaltete national-pädagogische Musteranstalt.

In nationaler Beziehung wären noch zu nennen: die deutschen Studentenheime in Marburg, Pettau und Cilli für Bürger- und Mittelschüler, Anstalten, die in der Weckung und Pflege deutschen Nationalbewußtseins Hervorragendes leisten.

Die Privatschulen nach der Unterrichtssprache.

Laufende Nummer	Bezirke	deutsch				windisch (slovenisch)				utraquistisch				die schulbesuchenden Kinder der Privatschulen sprechen				
		Bürgerschulen	allgemeine Volksschulen		Schulkinder	Bürgerschulen	allgemeine Volksschulen		Schulkinder	Bürgerschulen	allgemeine Volksschulen		Schulkinder	Anzahl der Schulkinder	deutsch	windisch (slovenisch)	deutsch und slovenisch	andere Sprachen
			Anzahl	Zahl der Klassen			Anzahl	Zahl der Klassen			Anzahl	Zahl der Klassen						
1.	Graz, Stadt	3	10	52	2314	—	—	—	—	—	—	—	—	2314	2222	—	19	(Der jedesmalige Rest.)
2.	Cilli, Stadt	1	1	4	45	—	—	—	—	—	—	—	—	45	45	—	—	
3.	Marburg, Stadt	—	2	12	511	—	—	—	—	—	—	—	—	511	299	23	186	
4.	Arnfels	—	1	4	320	—	—	—	—	—	—	—	—	320	140	30	150	
5.	Bruck a. d. M.	—	2	5	70	—	—	—	—	—	—	—	—	70	68	—	1	
6.	Cilli, Umgebung	—	1	2	124	—	1	5	464	—	—	—	—	588	88	402	96	
7.	Deutschlandsberg	—	1	3	166	—	—	—	—	—	—	—	—	166	166	—	—	
8.	Feldbach	—	1	3	242	—	—	—	—	—	—	—	—	242	242	—	—	
9.	Friedberg	—	1	4	187	—	—	—	—	—	—	—	—	187	187	—	—	
10.	Fürstenfeld	1	—	—	103	—	—	—	—	—	—	—	—	103	103	—	—	
11.	Gleisdorf	—	2	8	521	—	—	—	—	—	—	—	—	521	519	—	—	
12.	Graz, Umgebung	—	4	10	495	—	—	—	—	—	—	—	—	495	488	—	2	
13.	Gröbming	—	1	3	157	—	—	—	—	—	—	—	—	157	157	—	—	
14.	Hartberg	1	—	—	69	—	—	—	—	—	—	—	—	69	69	—	—	
15.	Judenburg	1	—	—	73	—	—	—	—	—	—	—	—	73	71	—	2	
16.	Leibnitz	—	2	6	449	—	—	—	—	—	—	—	—	449	400	—	48	
17.	Lichtenwald	—	1	2	97	—	—	—	—	—	—	—	—	97	1	—	96	
18.	Mahrenberg	—	—	—	—	—	1	1	32	—	—	—	—	32	—	26	6	
19.	Marburg, Umgebung	—	1	2	124	—	1	2	112	—	—	—	—	236	46	117	69	
20.	Mautern	—	1	3	135	—	—	—	—	—	—	—	—	135	135	—	—	
21.	Mureck	—	1	6	375	—	—	—	—	—	—	—	—	375	375	—	—	
22.	Oberburg	—	—	—	—	—	1	1	92	—	—	—	—	92	91	1	—	
23.	Radkersburg	—	1	4	265	—	—	—	—	—	—	—	—	265	210	—	55	
24.	Rohitsch	—	1	1	53	—	—	—	—	—	—	—	—	53	—	—	53	
25.	Schladming	—	2	6	194	—	—	—	—	—	—	—	—	194	194	—	—	
26.	Voitsberg	1	—	—	111	—	—	—	—	—	—	—	—	111	109	—	2	
27.	Weiz	—	1	4	134	—	—	—	—	—	—	—	—	134	134	—	—	
28.	Wildon	—	3	8	550	—	—	—	—	—	—	—	—	550	550	—	—	
	Summe	8	41	152	7884	—	4	9	700	—	—	—	—	8584	7109	599	785	

Mit Schulen verbundene Expndituren und Exkurrendo-Stationen (Hilfspriesterstellen).

Lfde. Nr.	Bezirke	deutsch	windisch (slovenisch)	Kinder
1.	Aflenz	1	—	13
2.	Aussee	1	—	28
3.	Birkfeld	1	—	39
4.	Franz	—	1	62
5.	Frohnleiten	1	—	48
6.	Gallen, St.	1	—	43
7.	Gonobitz	—	1	45
8.	Leoben	1	—	67
9.	Mahrenberg	—	1	26
10.	Mariazell	1	—	40
11.	Murau	2	—	56
12.	Mürzzuschlag	1	—	36
13.	Neumarkt	2	—	59
14.	Oberwölz	1	—	21
15.	Schladming	1	—	29
16.	Schönstein	—	2	87
17.	Tüffer	—	1	29
18.	Weiz	1	—	38
	Summe	15	6	766

Unterricht in einer andern Landessprache an öffentlichen Volksschulen.

Schulbezirk	Anzahl der deutschen Schulen mit Unterricht in der slovenischen Sprache	Anzahl der slovenischen Schulen mit Unterricht in der deutschen Sprache
Pettau, Stadt	1	—
Cilli, Umgebung	1	22
Drachenburg	—	15
Franz	—	8
Friedau	—	10
Gonobitz	2	17
Leonhard, St.	—	6
Lichtenwald	—	7
Luttenberg	—	7
Mahrenberg	1	2
Marburg, Umgebung	5	28
Marein, St.	—	14
Mureck	—	12
Oberburg	—	10
Ober-Radkersburg	—	6
Pettau, Umgebung	—	26
Rann	1	11
Rohitsch	—	6
Schönstein	—	9
Tüffer	1	19
Windisch-Feistritz	—	10
Windisch-Graz	1	8
Summe	13	253

C. Deutsche Zeitungen, Theater und Vereine.

Von den in Steiermark in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen treten
für die deutsche Sache folgende Blätter ein: in Aussee, „Steirische Alpenpost“,
wöchentl. 1 mal; in Bruck, „Obersteirer Blatt“, wöchentl. 2 mal, Kampfblatt;
Cilli, „Deutsche Wacht“, seit 1876 wöchentl. 2 mal, strammes Kampfblatt;
Graz, „Grazer Tagespost“, wöchentl. 12 mal, „Grazer Tagblatt“, wöchentl.
12 mal, Kampfblatt, „Grazer Wochenblatt“, Kampfblatt, „Der Bauernbündler“,
wöchentl. 1 mal, „Arbeiter- und Gewerbefreund“, wöchentl. 1 mal, „Grazer
Montags-Zeitung“, wöchentl. 1 mal, „Grazer Nachrichten“, wöchentl. 1 mal,
„Dorfbote und Leseabend“, wöchentl. 1 mal, „Deutsche Stimmen aus Krain,
Triest und Küstenland“ (erscheint täglich als Beilage zum Grazer Tagblatt),
Kampfblatt; „Genossenschaftliche Rundschau“, 1 mal monatlich; Leibnitz,
„Steirische Rundschau“, wöchentl. 1 mal, Kampfblatt; Leoben, „Obersteirische
Volks-Zeitung“, wöchentl. 3 mal Kampfblatt; Marburg a. d. Drau, „Marburger
Zeitung“, wöchentl. 3 mal; „Marburger Nachrichten“, wöchentl. 1 mal, Mürz-
zuschlag, „Mürzzuschlager Wochenblatt“; Pettau, „Pettauer Zeitung“, wöchentl.
1 mal seit 1889, Kampfblatt.

Die „Grazer Zeitung“, wöchentl. 6 mal, und „Morgenpost“, Graz, wöchentl.
6 mal, sind regierungsfreundlich.

Das „Grazer Volksblatt“, wöchentl. 12 mal und der „Grazer Sonntags-
bote“, wöchentl. 1 mal, sind klerikale Kampfblätter.

Der „Arbeiterwille“, wöchentl. 6 mal und der „Arbeiterfreund“, wöchentl.
1 mal in Graz, führen den Kampf im sozialistischen Sinne.

Die in Marburg erscheinende „Südsteirische Presse“ ist ein deutsch ge-
schriebenes, im windischen Geiste extremster Richtung geleitetes Hetzblatt der
Slovenen, das wöchentl. 1 mal erscheint. Um ihm zu begegnen, wurde vor
vier Jahren ein in Pettau wöchentl. 1 mal erscheinendes Kampfblatt „Der Stejerc“
geschaffen, welches in der Sprache der windischen Landbevölkerung in sehr
straffer Weise deutsch-freiheitliche Gesinnung verficht, unter den Windischen
immer mehr Anhang gewinnt und auch schon sichtbare Erfolge aufzuweisen vermag.

Theater: Graz, „Vereinigte Theater“ („Stadttheater“ und „Theater am
Franzensplatz“); Marburg, „Stadt-Theater“ seit 1852; Pettau, „Stadt-
Theater“; Cilli, „Stadt-Theater“; Leoben, „Stadt-Theater“.

Das Vereinswesen blüht in Steiermark. In nationaler Beziehung sind
die vielen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereins in Wien, des Vereins Süd-
mark mit dem Sitze in Graz, die Turn-, Gesang- und Radfahrervereinigungen
rege und tätig.

Die **Konsulatsgeschäfte** für Steiermark — und Kärnten — versieht der
deutsche Konsul in Wien (z. Zt. Frhr. Alfred von Liebieg, mit dem Charakter
als Generalkonsul).

(Abschnitt B, S. 48—54 von Thomas Wernitznigg, Poberſch bei Marburg a. d. Drau.)

VI. Kärnten.

(Zur Geschichte Kärntens siehe Seite 65.)

A. Sprachenverhältnisse.

(Nach „Oesterr. Statistik" Bd. L XIII, Heft 1, S. XCV u. 64 f.; abgedruckt in Dtsch. Erde 1903, II, 83. — Vgl. auch Paul Samassa, „Deutsche und Windische in Südösterreich", Dtsch. Erde 1903, II, 40 mit Sonderkarte im Anhang.)

Bezirks-Hauptmannschaft Gerichts-Bezirk	Deutsche 1900 absolut	Deutsche 1900 %	Deutsche 1890 %	Windische
Stadt Klagenfurt	**21 503**	**92**	**96**	**1 671**
Hermagor	**13 512**	**75**	**74**	**4 460**
Hermagor	5 725	56	54	4 460
Kötschach	7 787	100	100	—
Klagenfurt	**44 028**	**68**	**59**	**20 969**
Feldkirchen	19 652	99	100	93
Ferlach	2 805	26	13	7 990
Klagenfurt	21 571	63	49	12 886
Spittal	**44 820**	**100**	**100**	**1**
Gmünd	7 563	100	100	—
Greifenburg	8 860	100	100	1
Millstadt	6 830	100	100	—
Ober-Vellach	5 341	100	100	—
Spittal	10 049	100	100	—
Winklern	6 177	100	100	—
St. Veit	**52 057**	**100**	**100**	**90**
Althofen	7 107	100	100	—
Eberstein	10 577	99	95	60
Friesach	9 148	100	100	8
Gurk	9 358	100	100	1
St. Veit	15 867	100	100	21
Villach	**42 586**	**67**	**62**	**21 129**
Arnoldstein	2 404	31	20	5 264
Paternion	8 298	100	100	9
Rosegg	1 060	12	13	7 414
Tarvis	4 944	70	64	2 105
Villach	25 880	80	77	6 337
Völkermarkt	**9 994**	**20**	**18**	**40 877**
Bleiburg	3 184	16	22	16 668
Eberndorf	695	7	4	8 935
Eisenkappel	750	16	11	4 008
Völkermarkt	5 365	32	22	11 266
Wolfsberg	**41 460**	**97**	**96**	**1 298**
St. Leonhard	9 351	100	100	1
St. Paul	11 690	90	86	1 291
Wolfsberg	20 419	100	100	6
Kärnten	**269 960**	**74,8**	**71,5**	**90 495**

Dazu 196 Tschechen, 89 Italiener und Ladiner, 35 Polen, 16 Serbokroaten, 9 Ruthenen.

Noch mehr als in Steiermark ist in Kärnten das Deutschtum den Winden gegenüber im Vordringen begriffen. Wuchs es doch hier, wo seine Stellung schon um ein geringes besser war, im letzten Jahrzehnt von 71,5% auf 74,8%. Das heißt, das Kärntnerland ist gar nicht weit davon entfernt, daß es als rein deutsch bezeichnet werden muß. Hier sind Stadt Klagenfurt, Gerichtsbezirke

Kötschach, Feldkirchen, Gmünd, Greifenburg, Millstadt, Ober-Vellach, Spittal, Winklern, Althofen, Eberstein, Friesach. Gurk, St. Veit, Paternion, Villach, St. Leonhard, St. Paul, Wolfsberg, also 19 von 29 mit mehr als 80% deutscher Bevölkerung als rein deutsch anzusprechen. Hermagor, Klagenfurt, Landbezirk (1890: 49%, 1900: 63% Deutsche) und Tarvis mit 50—80% sind überwiegend deutsch, Ferlach, Arnoldstein und Völkermarkt überwiegend windisch, und Rosegg, Eberndorf, Eisenkappel mit weniger als 20% Deutschen sind als rein slovenisch zu bezeichnen.

Kärnten ist das Kronland mit der geringsten Volkszunahme [1]) Trotzdem haben sich die Deutschen absolut wie auch relativ vermehrt, die Winden sind nicht nur verhältnismäßig, sondern auch tatsächlich (von 101 030 im J. 1890 auf 90 495 im J. 1900) zurückgegangen. Die im allgemeinen geringe Bevölkerungszunahme erklärt sich aus den wirtschaftlichen Verhältnissen, besonders aus dem schweren Druck, der durch den völligen Niedergang der einst blühenden Eisenindustrie auf dem Lande lastet. Die Slovenen halten sich zähe nur in der Südostecke des Landes, wo sie im Zusammenhang mit ihren Stammesgenossen in Krain und Steiermark festen Rückhalt finden. Hier wurde im letzten Jahrzehnt der früher überwiegend windische Gerichtsbezirk Bleiburg sogar zu einem rein windischen (1890: 22% Deutsche, 1900: 16%). Im Norden und Westen rückt die deutsche Sprachgrenze unaufhaltsam vor. Im Gailtal (Gerichtsbezirk Hermagor und Tarvis) sind die Winden auf eine ländliche Sprachinsel zusammengeschrumpft, deren Gewinnung, wenn es die Deutschen an Ernst und Einheit nicht fehlen lassen, nur eine Frage der Zeit sein kann.

Der Rückgang der Deutschen in der Landeshauptstadt Klagenfurt darf nicht schlimm gewertet werden, weil in der Umgegend (Bezirke Klagenfurt und Ferlach) überraschende Verstärkungen der deutschen Stellungen vorliegen.

B. Schulverhältnisse.

Infolge des erwähnten kräftigen Anwachsens der deutschen Bevölkerung und bei der im ganzen deutschfreundlichen Gesinnung der Slovenen, welche in richtiger Würdigung der deutschen Bildung eifrig darauf bedacht sind, ihre Kinder deutsch lernen zu lassen, liegen die deutschen Schulverhältnisse in Kärnten günstiger als in jedem andern gemischtsprachigen Kronland. Nach dem Jahresbericht des Landesschulrats gab es 1901/02 8 Bürgerschulen, 369 Volksschulen (davon 283 mit deutscher, 83 mit slovenisch-deutscher und nur 3 mit slovenischer Unterrichtssprache). An den 8 Bürgerschulen ist die Unterrichtssprache deutsch.

Ueber die Sprache der Schüler unterrichtet die folgende Uebersicht.

Schulbezirk	Zahl der Schulen	Schüler nach der Sprache: deutsch	Schüler nach der Sprache: slovenisch	Schüler nach der Sprache: deutsch und slovenisch
Klagenfurt, Stadt	11	2 570	68	198
Hermagor	30	2 278	162	636
Klagenfurt, Landbezirk	70	4 628	1 125	3 088
Spittal	60	6 358	—	9
St. Veit	66	7 741	24	103
Villach	62	5 684	1 566	2 416
Völkermarkt	44	592	2 796	2 784
Wolfsberg	34	5 080	103	152
Kärnten	377	34 931	5 844	9 386

[1]) Die Bevölkerung betrug 1890: 361 008, 1900: 367 324, nahm also nur um 1,37 v. H. zu.

Demnach dürfen von den 8 Schulbezirken Kärntens vier als rein deutsch bezeichnet werden, nämlich Klagenfurt=Stadt, Spittal, St. Veit und Wolfsberg. Im slovenischen Sprachgebiet gibt es übrigens folgende 19 deutsche Schulen: Annabichl, Arnoldstein, Bleiburg, Ebental, Ferlach, Freudenberg, Griffen, Gutenstein, Hörtendorf, Krumpendorf, Pörtschach am See, Prävali, St. Jakob bei Klagenfurt, St. Thomas am Zeiselberg, Techelsberg, Timenitz, Unterloibl, Viktring, Völkermarkt. Außerdem bestehen 8 Kindergärten: in Klagenfurt, St. Veit, Friesach, Völkermarkt, Eisenkappel, St. Andrä, Villach und Bleiberg, vier Bürgerschulen, vier öffentliche deutsche Mittelschulen und eine private höhere Mädchenschule. Die Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt zählte 188 Zöglinge, von denen 165 deutsch, 15 slovenisch und 8 albanesisch als Muttersprache hatten, 172 katholischen und 16 evangelischen Bekenntnisses waren. Im Herbst 1903 ist die vor 20 Jahren eingegangene Lehrerinnen=Bildungsanstalt in Klagenfurt neu eröffnet und zugleich die erste Klasse eines Mädchenlyceums eingerichtet worden[1]).

C. Deutsche Zeitungen und Theater.

Klagenfurt, „Klagenfurter Zeitung", wöchentl. 6 mal, „Freie Stimmen", wöchentl. 2 mal, „Allgemeine Bauern=Zeitung", wöchentl. 1 mal, „Kärntner Wochenblatt"; Villach, „Kärntner Nachrichten", wöchentl. 2 mal; Wolfsberg, „Lavantthaler Bote" (jetzt „Unterkärntnerische Nachrichten"), wöchentl. 2 mal. — „Carinthia", Zeitschrift für Geschichte, Volks= und Altertumskunde Kärntens, die älteste historische Zeitschrift Oesterreichs, herausgeg. von Ritter v. Jaksch; jährlich 6 Hefte. Klagenfurt. 3,60 Mk.

Klagenfurt, „Stadt=Theater", verbunden mit dem Stadt=Theater in Villach.

Den **deutschen Konsul** siehe unter Steiermark.

VII. Krain.

A. Geschichte.

(Vgl. auch Seite 65.)

„Krains Vergangenheit hat bedeutende Namen in allen Richtungen des öffentlichen Lebens, der Kunst und Wissenschaft aufzuweisen. Seine Geschichte verdient die Liebe des Eingeborenen und die Aufmerksamkeit des Fremdlings". So sagt der krainische Geschichtsschreiber, Finanz=Direktor August Dimitz, im Vorworte seiner Geschichtswerke[2]).

Nach einer uralten Sage gründete Jason, der aus dem Sonnenlande Kolchis das goldene Vlies und die Medea entführte, nachdem er auf der Ister (der Donau) in die Save und aus dieser in die Laibach gefahren war, an dieser letzteren die Stadt Emona (Laibach).

Als Ureinwohner des Landes werden schon von Herodot die Illyrier genannt (484—424 v. Chr.), welchen die Kelten nachrückten. Der Römerherrschaft folgten die Langobarden, dann die Ostgoten, und nach deren Abzuge besetzten die Avaren das Land; mit ihnen gemeinsam erschienen zum ersten Male um 568 die Slaven, deren südöstlichster Zweig die Slovenen waren.

[1]) Gustav Lenz in Dtsch. Erde II, 81.

[2]) Geschichte Krains von der ältesten Zeit bis 1813, Laibach 1874—76, 4. Bd. Kurzgefaßte Geschichte Krains, Laibach 1886; Die Habsburger und ihr Wirken in Krain 1282—1882, Laibach 1883; vergl. auch „Argo, Zeitschrift für Krainer Landeskunde".

Im Jahre 738 wird Krain zuerst „Carniola", auch als „Land der Slaven" genannt und im Jahre 803 als Teil des großen Frankenreiches bezeichnet. Darauf folgte die Herrschaft der Kärntner Herzöge bis 1278, an die sich die Zeit der Habsburger anreiht. Mit der Proklamation vom 23. Juli 1814 endlich ward es als illyrische Provinz und als integrierender Bestandteil dem Kaisertum Oesterreich einverleibt.

Dies in dürftigen Umrissen die Geschichte des Landes, welche man nicht abschließen darf, ohne hervorzuheben, daß in diesem Lande die Wiege eines „Vorkämpfers des deutschen Gedankens" stand. Der 1806 zu Laibach geborene Anton Alexander Graf Auersperg, mit dem Sängernamen Anastasius Grün, dem vom Laibacher deutschen Turnvereine an seinem Geburtshause im Jahre 1886 unter großen Schwierigkeiten[1]) eine Gedenktafel errichtet wurde, lebte und wirkte im Schlosse Thurn am Hart und ist auch daselbst in einem eigenen Mausoleum begraben.[2])

B. Sprachen= und Schulverhältnisse.

(Nach „Oesterr. Statistik" Bd. LXIII, Heft 1, S. XCV und 66—69; abgedruckt in Dtsch. Erde II, 84.)

Bezirks=Hauptmannschaft / Gerichts=Bezirk	Deutsche 1900 absolut	Deutsche 1900 %	Deutsche 1890 %	Slovenische
Stadt Laibach	**5 423**	**15**	**17**	**29 733**
Adelsberg	**123**	**0**	**2**	**41 659**
Adelsberg	63	0	2	12 964
Ill.=Feistritz	11	0	0	11 172
Senosetsch	27	0	0	5 477
Wippach	22	0	0	12 046
Gottschee	**14 814**	**34**	**35**	**27 150**
Gottschee[3])	13 955	75	74	4 718
Gr.=Laschitz	10	0	0	9 529
Reifnitz	349	3	3	12 903
Gurkfeld	**251**	**0**	**0**	**52 694**
Gurkfeld	135	1	0	16 608
Landstraß	55	0	0	12 616
Nassenfuß	35	0	0	14 518
Ratschach	26	0	1	8 952
Krainburg	**855**	**2**	**1**	**52 045**
Bischafleck	39	0	0	23 311
Krainburg	133	1	0	22 320
Neumarktl	683	10	8	6 414
Laibach	**879**	**1**	**1**	**58 744**
Laibach	833	2	1	43 694
Oberlaibach	46	0	0	15 050
Littai	**427**	**1**	**1**	**35 354**
Littai	401	2	2	22 595
Weixelburg	26	0	0	12 759

[1]) Bei der Enthüllung des Denkmals kam es zu argen Ausschreitungen des von den Parteiführern aufgestachelten slovenischen Pöbels, und nur unter dem Schutze der Bajonette wurde das Denkmal enthüllt, welches seither ungezählte Male besudelt worden ist.

[2]) Das Schloß Thurn am Hart ging im Jahre 1904 samt dem Mausoleum in die Hände eines Slovenen über.

[3]) Die Gottschee ist der deutsche Hauptbezirk; s. S. 61.

Bezirks-Hauptmannschaft / Gerichts-Bezirk	Deutsche 1900 absolut	Deutsche 1900 %	Deutsche 1890 %	Slovenische
Loitsch	**202**	**0**	**0**	**40 005**
Idria	67	0	1	16 108
Laas	37	0	0	8 207
Loitsch	74	1	0	7 130
Lirknitz	24	0	0	8 560
Radmannsdorf	**1 135**	**4**	**4**	**27 996**
Kronau	892	9	12	8 600
Radmannsdorf	343	1	1	19 396
Rudolfswert	**3 325**	**7**	**7**	**45 324**
Rudolfswert	2 494	9	10	25 517
Seisenberg	823	8	8	9 708
Treffen	8	0	0	10 099
Stein	**317**	**1**	**1**	**39 614**
Egg	24	0	0	15 987
Stein	293	1	1	23 627
Tschernembl	**926**	**4**	**3**	**24 984**
Möttling	18	0	0	10 501
Tschernembl	908	6	4	14 483
Krain	**28 177**	**5,6**	**5,7**	**475 302**

Dazu 390 Tschechen, 259 Italiener und Ladiner, 175 Serbokroaten, 25 Polen, 3 Ruthenen, 1 Rumäne.

Ueber die Schulverhältnisse unterrichtet die folgende Uebersicht:

Schulbezirk	Zahl der Schulen	Kinder nach der Sprache: deutsch	slovenisch	deutsch und slovenisch[1])
Laibach, Stadt	17	909	3 718	634
Adelsberg	40	—	6 864	53
Gottschee	40	3297	4 109	348
Gurkfeld	30	102	8 312	—
Krainburg	50	—	6 378	684
Laibach, Umgebung	40	18	8 804	—
Littai	29	—	5 393	430
Loitsch	26	—	6 387	—
Radmannsdorf	27	222	4 610	—
Rudolfswert	34	580	7 141	—
Stein	40	56	5 936	—
Tschernembl	23	67	3 342	67
Krain	396	5251	70 994	2216

Aus diesen beiden Uebersichten kann nicht nur die weitaus überwiegende Mehrheit der Slovenen, sondern auch der Rückgang der deutschen Umgangssprache entnommen werden.

[1]) In den deutsch-slovenischen Schulen wird das Verzeichnis der Kinder mit deutscher Muttersprache nicht geführt, dennoch darf die Hälfte als deutsch angenommen werden.

Es war während der deutschfreundlichen Regierung in Oesterreich möglich gewesen, bis zum Jahre 1882 in Krain die Mehrheit der Landesvertretung deutsch zu erhalten und, was ganz besonders wichtig war, in der Gemeinde-Vertretung der Hauptstadt Laibach die deutsche Mehrheit und durch sie eine bedeutende Einwirkung auf Schule und Umgangssprache zu sichern.

Mit dem Regierungswechsel kam auch der schärfere nationale Kampf und das System der Abstinenz-Politik bei den Deutschen, durch die ein überraschendes Anwachsen der nationalen Gewalt der Slovenen erfolgen mußte.

Die deutschen Schutzvereine, besonders der deutsche Schulverein, die Südmark, der Südmarkische Sängerbund und die Turnvereine, haben jedoch in den letzten zwei Jahrzehnten in cifriger Kleinarbeit einen Wall geschaffen, um den deutschen Besitzstand in Krain zu erhalten und vielleicht wieder zu erweitern. Mindestens findet die überwiegend slovenische Landesvertretung und besonders die vollkommen slovenische Stadtvertretung von Laibach — die Urheberin alles Deutschenhasses und Verdrängerin jeder deutschen Regung — in diesen Vereinen einen starken Gegner.

In Krain nimmt sonach das Deutschtum nur eine Abwehrstellung gegenüber den Slovenen ein. Rein deutsch ist kein Gerichtsbezirk, überwiegend deutsch nur Gottschee mit seinen 18 000 Deutschen (worin jene von Tschernembl und Rudolfswert, die merkwürdiger Weise dem Bezirke Gottschee abgeschnitten wurden, mitgerechnet sind); sie machen von den Deutschen des ganzen Landes zwei Drittel aus. Alle andern Bezirke haben weniger als 20 v. H. Deutsche oder sind rein slovenisch. Doch auch die Gottschee weist einen Rückgang der Deutschen auf, der auf wirtschaftliche Gründe zurückzuführen ist. Da der zumeist karstige Boden nur karge Erträge gibt, sind die Bewohner vielfach Hausierer. Sie kamen gegen das Jahr 1360, an 300 Familien stark, aus Franken und Thüringen. In früheren Zeiten haben die Gottscheer grobe Holzwaren verfertigt und mit selbsterzeugter Leinwand nach Kroatien und Fiume gehandelt. Seit dem 18. Jahrhundert treiben sie namentlich Hausierhandel mit Südfrüchten und wandern oft jahrelang in der Fremde umher. In neuerer Zeit wenden sie sich dem Handel mit Speck selbstgemästeter Schweine und der Herstellung feiner Holzwaren zu; in einzelnen Dörfern wird Lodentuch gewebt, der Hauptort Gottschee weist für alle diese Erwerbszweige Fachschulen auf. Die Gottscheer haben sich von einer Vermischung mit den umwohnenden Slovenen rein gehalten; sie bewahren die alte schöne Tracht und sind stolz auf ihre uralten Volkslieder, von denen eins, „Die schöne Meererin", zahlreiche Anklänge an das Gudrunlied zeigt. In der Stadt Gottschee besteht ein deutsches Unter-Gymnasium, dessen Erweiterung zu einem Ober-Gymnasinm jetzt durchgeführt werden soll. Die bereits erfolgte Begründung eines „Studentenheims" wird wohl förderlich für diesen Zweck sein.

Außer der Gottschee kommen größere Mengen Deutscher vor in der Landeshauptstadt Laibach, wobei man ruhig behaupten darf, daß die herausgezählten 5423 Deutschen nicht alle sind. Gegen 1000 Deutsche birgt der Nordwestzipfel Krains in und um Weißenfels, das ein rein deutsches Dorf ist und im Laufe des letzten Jahrzehnts wuchs. Ein guter Posten des Deutschtums verspricht auch der westliche Bezirk Radmannsdorf zu werden, seitdem die Werke der „Krainischen Industrie-Gesellschaft" bedeutend erweitert sind und der Bau der Wochliner Bahn begonnen hat, welcher schon jetzt einen ungeahnten Aufschwung der Ortschaften Aßling, Sava und Birnbaum brachte. Ein anderer, Deutsche um sich kristallisierender Industriemittelpunkt ist Domschale, Bezirk Stein (Strohhutfabriken von Tirolern).

C. Deutsche Zeitungen und Theater.

Das Organ der Deutschen Krains ist die Beilage des „Grazer Tagblattes", benannt „Deutsche Stimmen für Krain und das Küstenland", 2 mal wöchentlich. Die „Laibacher Zeitung" erscheint als Amtsblatt 6 mal wöchentlich in deutscher Sprache, doch vertritt sie nicht immer die Interessen der Deutschen. Die „Gottscheer Mitteilungen" erscheinen 6 mal wöchentlich. — Die „Deutschen Mitteilungen", die F. Obermann im Interesse der Deutschen in Krain und im Küstenland 9 Jahre lang in Wien herausgab, erscheinen seit 1905 nicht mehr.

Laibach, „Landes-Theater", 3—4 Vorstellungen wöchentlich sind deutsch, 2—3 slovenisch; seit 2 Jahren werden auch Opern gegeben. Ein deutscher Theaterverein fördert mit großmütiger Unterstützung durch die Krainische Sparkasse die deutsche Bühne, die vom 1. Oktober bis Palmsonntag alljährlich viel Gutes bringt.

Die deutschen **Vereine** siehe S. 61.

Die **Konsulats-Geschäfte** versieht der deutsche Konsul in Triest.

VIII. Küstenland.

A. Sprachenverhältnisse.

(Nach „Oesterr. Statistik" Bd. L XIII, Heft 1, S. XCVI und 68—71; abgedruckt in Dtsch. Erde 1903, II, 83; vgl. auch ebenda II, 41 mit Sonderkarte im Anhang.)

Bezirks-Hauptmannschaft / Gerichts-Bezirk	Deutsche 1900 absolut	Deutsche 1900 %	Deutsche 1890 %	Windische	Serbo-Kroaten	Italiener
Triest	**8 880**	**5,9**	**5,8**	**24 679**	**451**	**116 825**
Triest, Gebiet	**195**	**0**	**0**	**65 034**	**11**	**2 587**
Görz, Stadt	**2 760**	**12**	**7**	**4 754**	**77**	**16 112**
Canale	12	0	0	13 145	—	9
Görz	149	0	0	37 823	11	2 557
Haidenschaft	34	0	0	14 066	—	21
Gradisca	**360**	**1**	**1**	**6 068**	**3**	**62 215**
Cervignano	118	0	0	59	—	24 024
Cormons	81	0	1	4 011	—	12 957
Gradisca	106	1	1	415	3	11 277
Monfalcone	55	0	0	1 583	—	13 957
Sesana	**90**	**0**	**0**	**28 613**	**3**	**197**
Komen	14	0	0	14 446	1	136
Sesana	76	1	1	14 167	2	61
Tolmein	**93**	**0**	**0**	**36 113**	—	**25**
Flitsch	68	1	0	5 472	—	4
Karfreit	6	0	0	8 666	—	8
Kirchheim	—	—	—	7 810	—	—
Tolmein	19	0	0	14 165	—	13
Görz und Gradisca	**3 498**	**1,6**	**1**	**140 582**	**94**	**81 136**
Stadt Rovigno	**201**	**2**	**1**	**16**	**41**	**9 716**
Capo d'Istria	**318**	**0**	**0**	**29 466**	**14 551**	**33 870**
Capo d'Istria	138	0	0	23 822	178	14 990
Pinguente	40	0	0	3 192	14 369	1 432
Pirano	140	1	1	2 452	4	17 448

Bezirks-Hauptmannschaft / Gerichts-Bezirk	Deutsche 1900 absolut	Deutsche 1900 %	Deutsche 1890 %	Windische	Serbo-Kroaten	Italiener
Lussin	**271**	**1**	**0**	**70**	**28 741**	**11 347**
Cherso	26	0	0	8	5 863	2 039
Lussin	212	2	1	24	3 436	7 786
Veglia	33	0	0	38	19 442	1 522
Mitterburg	**83**	**0**	**0**	**377**	**37 225**	**5 701**
Albona	50	0	0	180	11 264	3 959
Mitterburg	33	0	0	197	25 961	1 742
Parenzo	77	**0**	**0**	**1 854**	**9 649**	**42 225**
Buje	30	0	0	121	209	19 667
Montona	23	0	0	1 664	5 406	12 247
Parenzo	24	0	0	69	4 034	10 311
Pola	**4 713**	**8**	**8**	**1 606**	**23 825**	**32 011**
Dignano	46	0	0	48	9 926	6 018
Pola	4 654	11	13	1 543	10 338	24 056
Rovigno	13	0	0	15	3 511	1 937
Volosca	**1 413**	**3**	**3**	**14 328**	**29 025**	**1 321**
Castelnuovo	11	0	0	13 681	2 574	14
Volosca	1 402	5	3	647	26 451	1 307
Istrien	**7 076**	**2,1**	**2,9**	**47 717**	**143 057**	**136 191**
Küstenland	**19 454**	**2,7**	**2,2**	**212 978**	**143 602**	**334 152**

Die drei Kronländer Triest und Gebiet, Görz und Gradisca, sowie Istrien heißen zusammen das Küstenland; sie haben insgesamt noch nicht 20 000 deutsche Bewohner = 27 ‰, wobei gegen 1890 eine erhebliche Vermehrung festzustellen ist (bisher 22 ‰).

1 Die 8800 Deutschen der sich schon äußerlich als italienisch charakterisierenden Großstadt Triest nehmen wirtschaftlich starke und gesellschaftlich angesehene Stellen ein und wuchsen im letzten Jahrzehnt von 53 ‰ auf 59 ‰, sind also über dem Durchschnitt des gesamten Küstenlandes. Aber vor 50 Jahren war Triest noch eine deutsche Stadt, die unglaublich schnell verwelscht wurde, weil man dem Deutschtum alle Stützen, insbesondere die Schule entzog. Die Schiffahrts-Gesellschaft des „Oesterreichischen Lloyd", der trotz seiner schlechten Schiffe und seiner geldlichen Mißwirtschaft noch immer einen Teil des Mittelmeer-Verkehrs, leider auch des deutschen, an sich zieht, trägt hierbei große Schuld, weil er einen großen Teil des Geschäftslebens in Triest beherrscht. Das alles, obwohl z. B. eine Lokomotive von Wien nach Alexandrien oder Port Said über Hamburg, Bremen, Rotterdam oder Antwerpen weitaus billiger verfrachtet wird, als über diesen Haupthafen der Adria. Der deutsche Turnverein „Eintracht" in Triest zählt 600 Mitglieder; auch eine Auslandsstation des „Deutschen Flottenvereins" befindet sich dort.

2. Görz und Gradisca bleibt beträchtlich hinter dem Landesdurchschnitt zurück, obgleich sich auch hier die deutschen Verhältniszahlen vergrößerten, insonderheit in der Stadt Görz von 75 ‰ auf 117 ‰. Das „österreichische Nizza" ist für seine Baumwoll- und Florettseidenspinnereien der erste Platz. Im Mittelalter, noch bis 1500, war Görz eine deutsche Stadt.[1]) Heute wird nur

[1]) Vergl. Ottokar Schubert, „Die deutsche Mark am Südmeer", Bischofteinitz 1902, 44 S., Selbstverlag; dasselbe in erweiterter Form von Ott. Schubert und Paul Pogatschnigg 1904, durch die Südmark-Ortsgruppe für 1 Krone zu beziehen, schildert die historische Entwicklung der Südmark und der einzelnen, aus der ehemaligen Mark Verona usw. entstandenen Gebiete, mit besonderer Berücksichtigung des Deutschtums.

noch in der protestantischen Kirche deutsch gepredigt. Sonst beträgt in keinem andern Gerichtsbezirke dieses Kronlandes das Deutschtum mehr als 1%.

3. In Istrien verdient nur Pola Erwähnung, das österreichisch-ungarische Kiel, das eine beachtenswerte, allerdings im letzten Jahrzehnt herabgegangene, deutsche Minderheit hat. Die Anstalten der Kriegsmarine versammeln in Pola dauernd hohe Offiziere, Schiffsbaumeister, Werftbeamte u. dergl., die zumeist Deutsche sind, für ihre Kinder deutsche gute Mittelschulen haben. Die Zunahme im Bezirke Volosca, die fast als eine Verdoppelung bezeichnet werden kann, erklärt sich daraus, daß Abbazia, das südlichste deutsche Seebad, darin liegt.

Als Schlußurteil kann nach Samassa die Möglichkeit zugegeben werden, daß die Vermehrung der Deutschen im Küstenlande mehr durch festere Organisation der vorhandenen, als auf Zuwanderung neuer Deutscher, im ganzen also durch gesteigertes Nationalbewußtsein zu begründen ist.

B. Schulwesen.

An deutschen Schulen finden sich je ein K. K. Staatsgymnasium und je eine K. K. Realschule in Triest, Görz und Pola; außerdem in Triest eine Allgemeine Volks- und Bürgerschule für Mädchen, eine Knaben-Volksschule (Leipziger Platz), eine Knaben- und Mädchen-Volksschule via della fontana, eine Evangelische Privat- und Volksschule für Knaben und Mädchen und eine Privat-Volksschule der Schulschwestern Notre Dame de Sion (eine solche auch in Görz); in Pola eine Staats-Volksschule, eine Marine-Volksschule für Knaben und eine für Mädchen; in Görz eine Schulvereinsschule nnd endlich in Abbazia eine Privat-Volksschule[1]).

Ueber die Sprache der Kinder siehe die folgende Uebersicht:

Schulbezirk	Zahl der Schulen	Kinder nach der Sprache			
		deutsch	italienisch	slovenisch	serbo-kroatisch
Triest					
Triest und Gebiet . .	59	278	12 195	1 659	12
Görz und Gradisca					
Görz, Stadt	18	38	1 560	756	1
Görz, Umgebung . .	72	—	316	10 100	—
Gradisca	54	46	8 932	—	—
Sesana	38	—	—	4 583	—
Tolmein	43	—	—	4 460	—
Summe f. Görz u. Gradisca	225	84	10 808	19 899	—
Istrien					
Rovigno, Stadt . . .	3	—	1 047	—	—
Capo d'Istria	49	—	3 836	2 085	978
Lussin	36	1	979	—	2 769
Mitterburg	28	2	543	—	2 205
Parenzo	36	—	3 408	—	497
Pola	31	127	3 486	—	1 223
Volosca	33	28	153	1 175	3 284
Summe für Istrien	216	158	13 452	3 260	10 956
Summe für das Küstenland	**500**	**520**	**36 455**	**24 818**	**10 956**

[1]) Siehe Gustav Lenz in Dtsch. Erde, II, 18.

An **deutschen Zeitungen** erscheinen in Triest seit 1891 „Die Woche“ und als Tagesblätter die „Triester Zeitung“ und das „Triester Tagblatt“.

Deutsche Theater sind nicht vorhanden.

Die **Konsulatsgeschäfte** versieht für die Stadt Triest und ihr Gebiet, Dalmatien, Görz, Gradiska, Istrien und Krain der deutsche (Berufs-)Konsul von Triest (z. Zt. Dr. Stannius) mit dem Charakter als General-Konsul, dem ein Vize-Konsul in Spalato untersteht.

Die Besiedlung der deutschen Ostalpenländer.

(Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland.)

(Vgl. Franz v. Krones, „Die deutsche Besiedelung der östlichen Alpenländer, insbesondere Steiermarks, Kärntens und Krains“, Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, III. Bd., Heft 5, und „Zur Geschichte der älteren, insbesondere deutschen Ansiedelungen des steiermärkischen Oberlandes“, Mitteilungen des historischen Vereins für Steiermark, XVII. Bd.)

Etwa zu Beginn unserer Zeitrechnung wurden die heutigen österreichischen Alpenländer als Provinzen dem Römerreiche angegliedert. Die keltische Bevölkerung wurde durch Zuzug aus Italien nur spärlich erhöht; gegen das Ende des 5. Jahrhunderts erfolgte überdies ein planmäßiger Abzug der Romanen und romanisierten Kelten nach Italien, so daß die nachdrängenden Germanen äußerst dünn bevölkertes Land vorfanden, das sie zunächst nur als Durchzugsgebiet nach Italien benutzten. Erst zu Anfang des 6. Jahrhunderts wurden die Bajuwaren, die damals in ihre heutigen Wohnsitze einrückten und östlich bis an die Enns, südlich bis zur Brennerhöhe vordrangen, die ersten ständigen germanischen Siedler. Noch im gleichen Jahrhundert drängten ihnen die Wenden nach. In dichten Siedlungen besetzten sie Niederungen und Hügelland Unter- und Mittelsteiermarks, und das bergumwallte Mittelland Kärntens, in nehmender Dichte verzweigten sie sich in die Seitentäler der Drau (Windisch-Matrei, Pasterze!), entlang den Flußläufen der oberen Mur und Enns und über die Alpenübergänge (Windisch-Garsten, Semmering!) bis ans rechte Donauufer. Das Karstgebiet nahmen sie geschlossen in Besitz, im heutigen österreichischen Küstenland berührten und mischten sie sich mit den langobardischen Siedlungen. Im 7. Jahrhundert war der Höhepunkt dieser Bewegung überschritten, und vom 8. Jahrhundert an begann die Rückstauung. Den Vorkampf in dem großen Christianisierungs- und Germanisierungs-Prozeß führten die Bayern, zuerst unter den tatkräftigen Herzogen aus dem Hause der Agilolfinger, seit 788 als Glieder des Frankenreichs Karls d. Gr., dem auch die slavischen Gebiete als Marken angeschlossen wurden. Die ersten raschen und glänzenden Erfolge hemmte und gefährdete ein Halbjahrhundert hindurch die Ungarnnot, bis sie der Sieg Ottos I. vor Augsburg 955 bannte. Von da an nahm das Werk durch Einwanderung und Auffaugung seinen ungehinderten Fortgang und war gegen Ende des 13. Jahrhunderts bereits bis an die Grenzen des Gelingens geführt, die ihm überhaupt beschieden waren. Vollständig und spurlos verdrängt wurde das Slaventum aus den Flußgebieten der Donau, Enns und Mur und den nördlichen Seitentälern der Drau. Die Sprachgrenze rückte bis hart an die Drau, in Oberkärnten bereits über die Drau vor. Aber auch südlich dieser Linie wurden alle Städte und Märkte von Deutschen begründet und ganz oder vorwiegend von ihnen besiedelt. Südlich der Karawanken, in Krain, blieb das slavische Volkstum ungebrochen bestehen, über ihm lagerte sich eine dünne Schicht deutschen Adels und Bürgertums, die trotzdem durch Jahrhunderte die Führung im Lande behielt, bis sie ihr in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch die slavische Hochflut entrissen wurde. Die Habsburgische Herrschaft, der Steiermark (Herzogtum seit 1180) und Krain 1282, Kärnten (Herzogtum seit

976) 1335 zufielen, festigte, was sie als Errungenschaft der Vorzeit überkommen hatte; an ihrem deutschen Charakter konnte bis in jüngste Zeit ein Zweifel nicht bestehen. Die Regierung Maria Theresias und Josefs II. bedeutete eine Zeit zielbewußter Germanisierung. Störend wirkte die Gegenreformation durch eine Verringerung der Bevölkerung, von der einseitig das deutsche Element betroffen wurde,[1]) verhängnisvoll wurde die Erwerbung Lombardo-Venetiens; sie führte auf geistigem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete zu einem völlig unfruchtbaren Verbrauch deutscher Kraft. Auch heute noch bietet neben der geistigen die bedeutende wirtschaftliche Ueberlegenheit der Deutschen die beste Gewähr für ihre Führerschaft. Alle besonnenen Kreise der einheimischen windischen Bevölkerung suchen selbst und willig den bisherigen engen Anschluß an sie zu wahren. Der Sprachenkampf und die Auswüchse leidenschaftlicher Erregung in der Art seiner Führung sind hier meist künstlich von außen hereingetragen.

(Prof. M. Tangl, Berlin.)

IX. Tirol.

A. Geschichte.

(Vgl. H. J. Bidermann, Die Nationalitäten in Tirol und die wechselnden Schicksale ihrer Verbreitung, Stuttgart 1886. — W. Rohmeder, Das deutsche Volkstum und die deutsche Schule in Südtirol, Wien 1898.)

In der vorrömischen Zeit war das ganze mittlere Alpengebiet, vom Nord- bis zum Südfuße des Gebirges, also auch das heutige Tirol, von Völkerschaften verschiedener Art und Herkunft bewohnt, welche von den Römern unter dem Sammelnamen „Räter" zusammengefaßt wurden. Während der Dauer der Römerherrschaft, d. i. von 12 v. Chr. bis gegen die Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr., wurde auch in Rätien den durch römische Legionen und Machtboten Beherrschten zugleich mit der römischen Verwaltung auch römisches Recht und römische Sprache (Vulgärlatein, Lingua rustica) aufgezwungen. Eine Blutmischung, als deren Ergebnis etwa ein neues Volkstum, das der sog. „Räto-Romanen", zu betrachten wäre, vollzog sich jedoch während dieser fünf Jahrhunderte nicht. Die Räter konnten also auch die Grundlagen der körperlichen und geistigen Verfassung ihres Volkstums bewahren; es ergab sich bei ihnen bloß ein Sprachenwechsel, der indes kein so vollständiger war, daß in den heutigentags noch von mehr als 1/2 Million Menschen gesprochenen „ladinischen" Mundarten (Schweiz, Tirol, Nordost-Italien, österreichische Küstenländer) die alten (rätischen) Sprachbestandteile ausgetilgt worden wären. Deshalb sind auch die Bezeichnungen „Ladiner" und „Räto-Romanen" unzutreffend. Sie stammen aus einer Zeit, in welcher man der irrtümlichen Meinung war, daß die Sprache das wesentlichste Rassenmerkmal sei.

Die große Völkerbewegung am Ausgange des Altertums warf Deutsche und Slaven in das Land. Die letzteren suchten sich hauptsächlich im oberen Drautal festzusetzen, waren indes bereits gegen Ende des 8. Jahrhunderts von den bajuvarischen Herzögen vollständig niedergeworfen und zurückgetrieben. Alemannen und Ostgoten, Langobarden und Franken steuerten zum Aufbau des deutschen Volkstums in dem Lande zwischen der Kuffsteiner und der Berner Klause, zwischen der Scharnitz und dem Gardasee bei, am zahlreichsten, nachhaltigsten und maßgebendsten jedoch die Bajuvaren, weshalb denn auch alle deutsch-tirolischen Mundarten der Gegenwart, einschließlich der sog. „cimbrischen"

[1]) J. Loserth, „Die Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern", Stuttgart 1898. — F. Ilwof, „Der Protestantismus in Steiermark, Kärnten, Krain, vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart", Graz 1900, 300 S., 3,20 Mk.

in Südost-Tirol und in den „VII" und „XIII Gemeinden"[1]), in allen wesentlichen Beziehungen als baierische zu bezeichnen sind.

Beachtenswert ist, daß in den südlichen Tälern, namentlich auch im Tal der Brenta (Suganertal), die Deutschen in größerer Zahl sich niederließen, als in den nördlichen, und daß auch nachher noch durch fünf bis sechs Jahrhunderte die durchziehenden Menschenmassen, die sich gewissermaßen vor den zur oberitalienischen Tiefebene hinausführenden Alpenpässen stauten, neue Ablagerungen zurückließen und so die schon vorhandenen deutschen Siedelungen verstärkten. Daher kommt es auch, daß die germanische Beimischung im südtirolischen Volkstum eine viel stärkere ist, als im nordtirolischen, und daß das Deutschtum in den südlicheren Teilen Südtirols früher durchdrang, als im obern Etsch- und Eisacktal und in Nordtirol. Derart saßen bis ins 12., ja in einigen Gegenden sogar bis ins 14. Jahrhundert in einzelnen Tälern Nordtirols beträchtlichere Reste von Rätern als im untern Etschlande, auf den Gebirgen zwischen der Etsch und dem Nefiser Bach (Avisio) und im unteren Sarchegebiet. Das ganze Gebirge zwischen Etsch und Brenta ist überdies, wie urkundlich erwiesen, zuerst von Deutschen besiedelt und kultiviert worden.[2])

Ganz verschwunden ist indes auch im unteren Etschtal und in einigen nördlichen Seitentälern des Suganertals die rätische Bevölkerung nie, da wir aus zahlreichen Urkunden wissen, daß es den rechtsfähigen Personen freistand, nach langobardischem, fränkischem oder bajuvarischem oder auch nach römischem Rechte zu leben, und da ferner im Lägertal auch noch im 13. Jahrhundert nicht nur in deutscher, sondern auch in räto-ladinischer Sprache Recht gesprochen wurde.

Das neuromanische Volkstum der Italiener ist erst später in die südlichen Alpenausgänge Tirols gekommen. Noch in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ward es dem Fürstbischof von Trient als deutschem Reichsfürsten vom Kaiser verboten, Lombarden und Veroneser als Burghüter aufzunehmen, und noch im 13. Jahrhundert waren im Trienter Gebiet solche Töchter von Lehensträgern, welche Männer von südlich der Berner Klause heirateten, von der Nachfolge in den Lehen ausgeschlossen. Allerdings beweisen diese Bestimmungen, daß damals schon einzelne Italiener versuchten, sich im heutigen Tirol niederzulassen, aber ebenso, daß man diesen Zuzug hintanzuhalten suchte.

Erst als die Republik Venedig im 15. Jahrhundert den südlichen Grenzsaum der Alpen bis zum Gardasee hin eroberte und ein Jahrhundert hindurch behauptete, wurden der Einwanderung und der Ansiedelung von Italienern, im unteren Etschtal, südlich von Rovreit, die Tore geöffnet, während das Gebirgsland östlich der Etsch allerdings noch über 1 1/2 Jahrhunderte seinen fast rein deutschen Charakter bewahrte. Nachdem Kaiser Maximilian I. am Anfang des 16. Jahrhunderts der Republik einen Teil der eroberten Gebiete wieder abgenommen und als Reichsland unmittelbar mit Tirol vereinigt hatte, kamen neuerdings italienische Auswanderer bleibend in das Land, und zwar diesmal als Flüchtlinge, aus Furcht vor der Rache der Machthaber in Venedig, weil sie in den vorangegangenen Kriegen für Maximilian und seine Verbündeten Partei ergriffen hatten. Mindestens die Häfte der italienische Namen tragenden Aristokratie, welche gegenwärtig in Tirol angetroffen wird, stammt aus dieser ersten Einwanderungsperiode.

[1]) Siehe unter „Italien".

[2]) Vgl. „Mathias Burgklehners tirolische Landtafeln 1608, 1611, 1620". Abdruck der in den kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses in Wien aufbewahrten Holzstöcke und Kupfertafeln . . . mit einem Begleittexte von Eduard Richter, Wien 1902, 35 Mk. — Herm. Reishauer, „Siedelungen der Deutschen und Italiener im Gebiete der Ostalpen". Zu Friedrich Ratzels Gedächtnis, S. 289—302, Leipzig 1904. — Stephan Schindele, „Reste deutschen Volkstums südlich der Alpen", 136 S., Köln 1904, 2 Mark.

Die italienische „Renaissance" fand in diesen Grenzbezirken des deutschen Reiches bei Adel und Geistlichkeit Aufnahme und Förderung. Zahlreiche Familien deutschen Ursprungs neigten nun südwärts, gingen Ehen mit Italienerinnen ein, wie anderseits der entstehende Kapitalismus der italienischen Städte ein Feld für seine Tätigkeit in Tirol suchte und fand. Italienische Gelehrte, Aerzte, Advokaten, Verwaltungsbeamte usw. wurden berufen und blieben mit oft zahlreicher Nachkommenschaft. Außerdem zog man italienische Gewerbetreibende (besonders Tuch- und Seidenweber) ins Land, die im Verein mit den größeren Grundbesitzern selbst Bauern von jenseits der Grenze anlockten, um durch sie die Seidenzucht betreiben zu lassen. So wurde die Stellung, welche das Deutschtum bis dorthin eingenommen hatte, untergraben und gefährdet und bald auch sein Zusammenhang unterbrochen: es entstanden Sprachinseln.

Wohl wurden von Erzherzog Sigmund, von Kaiser Maximilian I. und von Ferdinand I. kräftige und wirksame Abwehrmaßregeln ergriffen, und gleichzeitig wurde das Deutschtum auf kirchlichem und wirtschaftlichem Gebiete begünstigt und gekräftigt (z. B. durch deutsche Bergwerksunternehmungen im Suganertal und in Primör). Aber die Erfolge waren um so weniger von Dauer, als Perioden einer weiterblickenden deutschen Politik mit solchen von schwächlicher Nachgiebigkeit (besonders unter Ferdinand I.) wechselten. Die Italiener hatten sich eingenistet und entwickelten bald in allen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens, hier den Deutschen sich überlegen fühlend, auch außerhalb ihres Wohngebietes eine große Rührigkeit. So verstanden sie es auch, weiter hinauf im Etschlande die Schranken zu durchbrechen, welche ihnen durch Gesetze, Erlasse und Städteordnungen gezogen waren. Mächtig gefördert wurden gleichzeitig ihre Bestrebungen durch die Gegenreformationen. So verschwinden z. B. von der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an in allen deutschen Gemeinden östlich der Etsch die deutschen Geistlichen: nur noch Italiener durften berufen werden, und durch diese, an Zahl zwar geringe, aber um so einflußreichere Einwanderung wurde in diesem ganzen Gebiete östlich der Etsch die Periode der Verwelschung eingeleitet, welche bis zum heutigen Tag andauert, so daß jetzt, wenigstens inbezug auf die „Umgangssprache", nur noch einige dürftige Reste als deutsche Sprachinseln von diesem ehemals ausgedehnten und kräftigen bodenständigen Deutschtum vorhanden sind. Italienisch galt von nun an für gleichbedeutend mit gut katholisch. Da das Welschtum am Innsbrucker Hofe sich damals einer mächtigen und einflußreichen Gönnerschaft erfreute, die sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckte, so war es ganz natürlich, daß es im Süden des Landes um so anspruchsvoller und erfolgreicher auftrat, besonders in Trient, wo von dieser Zeit an sowohl der Sprache, als der Geltung nach das Italienische vorherrschend wurde. War ja selbst Bozen eine Zeitlang von dem gleichen Schicksal bedroht.

Zwischen 1650 und 1750 ungefähr war eine Art Waffenstillstand zwischen den beiden Volkstümern eingetreten. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aber, besonders nachdem Italiener auch zahlreicher zu den Tiroler Landtagen Zutritt erlangt hatten, begannen neue Vorstöße, vor allem im Etschtale, vorzugsweise auf wirtschaftlichem Gebiete, indem italienische Kapitalisten deutsche Bauerngüter aufkauften und nach italienischem (d. i. altrömischem) System durch Kolonen bewirtschaften ließen. Hierdurch entstanden neue italienische Ansiedlungen in bisher deutschen Gegenden, alte deutsche Dörfer wurden entdeutscht und an die Stelle des deutschen Bauern trat der welsche Großgrundbesitzer mit seinen Scharen von Halbsklaven, ein Vorgang, der gleichfalls bis zum heutigen Tag seinen Abschluß noch nicht gefunden hat.[1])

---

[1]) Vgl. W. Rohmeder, „Die nationalen und kulturellen Verhältnisse in den deutsch-italienischen Grenzgebieten Tirols" in den „Innsbrucker Nachrichten" vom 19. Nov. 1902

Die napoleonische Zwischenregierung von 1810—13 hat trotz ihrer kurzen Dauer in gleichem Sinne ungünstig gewirkt und politische Ansprüche erzeugt, welche in der Gegenwart sich immer lauter hervordrängen.

Als der Wiener Kongreß 1815 Venetien und die Lombardei zu Oesterreich geschlagen hatte, besaßen die in Südtirol seßhaft gewordenen Italiener im Bereiche der Monarchie nun zahlreiche Volksgenossen, was natürlich ihre Stellung, wie ihr Volksbewußtsein hob. Ihre Edeln, die Dipauli, Inama, Torresani, Giovanelli usw., wurden damals regierungsfähig und sind es noch heute. In Wien hütete man sich sorgfältig, ihren Verwelschungsbestrebungen entgegenzutreten, im Gegenteil, es wurde ein Regierungsprinzip, sie eher zu fördern, als zu hindern. Nahm doch die Reichsregierung ihre verläßlichsten Beamten für die italienischen Provinzen aus Südtirol, sowie es ihr nur erwünscht sein konnte, wenn recht viele mit deutschen Eigenschaften ausgestattete Amtsbewerber vorhanden waren, welche des Italienischen vollständig mächtig waren. Wien hielt zu diesen Italienern und Halbitalienern auch noch, als 1859 die Lombardei, 1866 Venetien von Oesterreich wieder getrennt wurden. Mit süßsaurer Miene nur hat man deutsche Schulen und Seminarien unterstützt, und die erfreulichen Erfolge wären nie erzielt worden, wenn nicht die „Deutsche Schulgesellschaft zu Innsbruck", „Der deutsche Schulverein" zu Wien und der „Allgemeine Deutsche Schulverein" aus dem Deutschen Reiche hilfreich eingegriffen hätten.

Diese Hilfe von außen darf nicht fehlen, um die Deutschtiroler, die im Süden zahlreicher sind als die „gemachten" Volkszählungs-Ergebnisse erkennen lassen, bei ihrem Volkstum zu erhalten. Würde diese „Italia irredenta", wie man am Po es träumt, „erlöst", so wäre es um das Volkstum einiger Hunderttausend Deutscher geschehen. Die irredentistischen Vereine und Körperschaften des Königreichs: Corda fratres, Dante Alighieri, Lega nazionale italiana, Trento e Trieste, Innominata usw. zählen ihre Mitglieder und ihre Mittel nach vielen Tausenden. Alle haben ihre Ableger auch in Südtirol. Im gleichen Sinne ist das italienische Schrifttum tätig. In dem Guida del Trentino von Otto Brentari (Bassano 1891) werden z. B. Bozen, dann Brixen und Franzensfeste am Eisack, Bruneck und Toblach im Pustertal als Orte des „oberen Trentino" behandelt, wo man zwar noch immer deutsch spreche, das aber zu Unrecht dem Regno vorenthalten werde. Die italienischen Namen für das Gebiet bis zum Brenner und bis Finstermünz liegen längst bereit, und auf den von den Führern der allwelschen Bewegung herausgegebenen Karten erstreckt sich Italien bis dorthin, „wo der Finger Gottes auf die Schneekämme der Alpen die Grenzlinien eingezeichnet hat" (Proklamation des Trienter Nationalkomitees v. J. 1866). Diese Grenzlinien sind die beschneiten Zinnen der Oetztaler und Zillertaler Zentralalpen.[1]) Doch haben in jüngster Zeit die bekannten Innsbrucker Vorgänge vom November 1904 zu einem erfreulichen Zusammenschluß der Deutschen in Tirol geführt: im Mai 1905 wurde in Sterzing der „Tiroler Volksbund" (Vorsitzender Prof. J. E. Wackernell-Innsbruck) begründet, der das ganze Deutschtum des Landes umfaßt, denn ihm gehören — etwas bisher in Oesterreich Unerhörtes — Klerikale wie Christlich-Soziale, Liberale wie Völkische an; auch die Räter haben sich in ihm mit den Deutschen verbunden, weil sie sich von den Italienern, die ihnen nur sprach-, aber nicht volksverwandt sind, bedroht fühlen. Sofort nach der Gründung zählte der Bund schon 20 Ortsgruppen mit über 2000 Mitgliedern. — Von sonstigen Vereinen in Tirol seien genannt die „Ortsgruppen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins"

---

[1]) Aus dem Bericht W. Rohmeders über den nationalen Kampf in Südtirol während des J. 1903, in „Das Deutschtum im Auslande", Monatsbl. des Allg. Dtsch. Schulv. Sept. 1904, S. 125.

(in Innsbruck Vorſ. Prof. Stolz) und der „Südmark“, ferner der „Innsbrucker Sonnwendfeier-Ausſchuß“ und der „Ausſchuß der deutſchvölkiſchen Vereine“ in Kufſtein.

B. Sprachenverhältniſſe.

(Nach „Oeſterr. Statiſtik“ Bd. LXIII, S. XCVII f. und 72—77: abgedruckt in Dtſch. Erde II, 84.)

Bezirks-Hauptmannſchaft / Gerichts-Bezirk	Deutſche			Italiener und Räter	Räter
	1900 absolut	1900 %	1890 %		
Stadt Innsbruck	**23 772**	**95**	**96**	**1 083**	—
Stadt Bozen	**11 479**	**88**	**88**	**1 493**	—
Stadt Rovreit (Roveredo)	**448**	**5**	**5**	**8 813**	—
Stadt Trient	**2 049**	**9**	**11**	**20 979**	—
Ampezzo (Hayden)	**100**	**2**	**0**	—	**5 710**
Ampezzo	70	2	0	—	2 920
Buchenſtein	30	1	0	—	2 790
Borgo	**815**	**2**	**2**	**40 645**	—
Borgo	26	0	1	13 623	—
Levico	783	5	5	13 567	—
Strigno	6	0	0	13 455	—
Bozen	**61 810**	**88**	**86**	**8 480** +	—
Bozen	23 674	94	92	1 361	—
Kaltern	14 269	92	92	1 303	—
Kaſtelruth	4 389	54	54	—	3 729
Klauſen	9 324	100	98	15	—
Neumarkt	6 610	77	69	2 021	—
Sarnthal	3 544	99	99	51	—
Brixen	**26 450**	**98**	**97**	**593**	—
Brixen	15 884	97	96	481	—
Sterzing	10 566	99	99	112	—
Bruneck	**28 455**	**84**	**83**	**5 511** +	—
Bruneck	10 823	98	98	241	—
Enneberg	72	1	1	—	5 178
Taufers	8 403	100	100	7	—
Welsberg	9 157	99	98	85	—
Cavaleſe	**1 043**	**5**	**6**	**21 664**	—
Cavaleſe	1 033	5	7	17 496 +	—
Faſſa	10	0	0	—	4 168
Cles	**1 525**	**3**	**4**	—	**44 658** [1])
Cles	381	2	3	—	19 260
Fondo	1 117	10	10	—	10 572
Maleit	27	0	0	—	14 826
Imſt	**21 317**	**99**	**100**	**44**	—
Imſt	9 545	99	100	15	—
Silz	11 772	100	100	29	—
Innsbruck	**64 881**	**98**	**99**	**1 143**	—
Hall	16 885	99	98	184	—
Innsbruck	26 242	97	98	792	—
Mieders	4 141	100	100	15	—
Steinach	6 699	98	100	128	—
Telfs	10 914	100	99	24	—

[1]) Die Ziffern der Räter umfaſſen auch Italiener, wenn ſchon in geringer Zahl.

Bezirks-Hauptmannſchaft / Gerichts-Bezirk	Deutſche			Italiener und Räter	Räter
	1900 absolut	1900 %	1890 %		
Kitzbühel	**23 436**	**100**	**100**	**29**	—
Hopfgarten	7 276	100	100	18	—
Kitzbühel	16 160	100	100	11	—
Kufſtein	**33 370**	**100**	**99**	**126**	—
Kufſtein	19 985	100	99	88	—
Rattenberg	13 385	100	100	38	—
Landeck	**22 539**	**99**	**100**	**181**	—
Landeck	13 778	99	100	167	—
Nanders	4 750	100	100	13	—
Ried	4 011	100	100	1	—
Lienz	**29 813**	**100**	**100**	**25**	—
Lienz	12 868	100	100	14	—
Sillian	9 270	100	99	10	—
Windiſch-Matrei	7 675	100	100	1	—
Meran	**61 995**	**98**	**98**	**1 451**	—
Glurns	9 000	100	100	8	—
Lana	11 801	99	99	162	—
Meran	24 870	95	96	1 208	—
Paſſeier	4 834	99	100	61	—
Schlanders	11 490	100	100	12	—
Primör	**14**	**0**	**0**	**10 150**	—
Reutte	**14 739**	**100**	**100**	**5**	—
Riva	**1 008**	**4**	**4**	**25 004**	—
Arco	521	5	4	10 875	—
Riva	478	5	5	9 761	—
Val di Ledro	9	0	0	4 368	—
Rovreit (Roveredo)	**102**	**0**	**0**	**52 347**	—
Ala	32	0	1	10 168	—
Mori	16	0	0	10 621	—
Nogaredo	7	0	0	10 330	—
Rovreit	47	0	0	21 228	—
Schwaz	**27 714**	**100**	**100**	**17**	—
Fügen	5 049	100	100	4	—
Schwaz	15 020	100	100	10	—
Zell am Ziller	7 645	100	100	3	—
Tione	**45**	**0**	**0**	**35 285**	—
Condino	14	0	1	11 054	—
Stenico	3	0	0	9 566	—
Tione	28	0	0	14 665	—
Trient	**1 921**	**2**	**2**	**82 585**	—
Cembra	0	0	0	8 069	—
Civezzano	15	0	0	9 915	—
Lavis	37	0	1	8 970	—
Welſch-Metz	102	1	0	19 174	—
Perſen	1 685	12	12	12 203	—
Trient	74	1	0	12 697	—
Vezzano	8	0	0	11 557	—
Tirol	**460 840**	**55,5**	**54,8**	**304 578**	**63 443** [1])

Dazu kommen noch 1695 Tſchechen, 301 Winden, 97 Polen, 30 Serbokroaten, 3 Ruthenen, 1 Rumäne.

[1]) Da in der vorhergehenden Spalte Italiener und Räter enthalten ſind, iſt die Ziffer der Räter mit 63000 zu gering angegeben. Sie beträgt nach Ascoli 75000, nach Bidermann 120000.

In Tirol wuchs im letzten Jahrzehnt die deutsche Bevölkerung ziffern- und verhältnismäßig; sie macht die gute Hälfte der Gesamtbevölkerung aus. Es gibt 2000 Slaven (Tschechen, Winden, Polen usw.) und 368000 Italiener und Räter gegenüber den 461000 Deutschen.

Ethnographisch unhaltbar ist es, wie es die „Statistische Zentralkommission" in Wien tut, Italiener und Räter vereint zu *zählen*, abgesehen davon, daß die Räter *politisch* immer freundlich zu den Deutschen gestanden haben, während die führenden italienischen Kreise sowohl politisch, wie auch wirtschaftlich und völkisch seit langem wieder feindlich und angreifend gegen die Deutschen vorgehen. Im geschlossenen rätischen Sprachgebiet Tirols ist zu unterscheiden: a) Ostladinien, das sind die fünf Dolomitentäler Enneberg, Gröden, Eves, Buchenstein und Hayden; und b) Westladinien oder das Nonsland, nämlich Nonsberg und Sulzberg. Aus der Volkszählung von 1900 läßt sich die Zahl der Räter, allerdings nur annähernd, folgendermaßen angeben:

Osten:

Gerichtsbezirk	Enneberg . .	5 178
„	Eves	4 168
„	Hayden . . .	2 920
„	Buchenstein . .	2 790
„	Kastelruth-Gröden	3 729
	Summe	18 785

Westen:

Gerichtsbezirk	Cles .	19 260
„	Fondo .	10 572
„	Maleit .	14 826
		44 658
		+ 18 785
	Summe	63 443

Dann bleibt als tatsächliche Verhältnisziffer für die Italiener nur noch 36%. Aber selbst diese Ziffer ist noch zu hoch, da von den 304000 Italienern und Rätern die letzteren nicht ausgeschieden werden können. Die Ziffer hat überdies nur Bezug auf die „Umgangssprache", nicht aber auf die Abstammung und Rassengemeinschaft. Die Mehrzahl derer, die nach der „Umgangssprache" als Italiener bezeichnet werden, sind Deutsche und Räter, die im 17., 18., ganz besonders aber erst im 19. Jahrhundert durch die Einflüsse von Amt, Kirche und Schule zur Annahme des Italienischen als „Umgangssprache" gezwungen worden sind. Die Sprachgrenze zwischen Deutschen und Rätern hat sich seit einem Jahrhundert nicht verschoben und kann sich nicht ändern, da kein Stamm den andern entnationalisieren will.

Dagegen sind die Räter sowohl im Nonsland, als auch im Dolomitengebiet seit langem und auch in der Gegenwart Italianisierungsversuchen ausgesetzt. *Fleims* z. B., früher gemischt deutsch und rätisch, ist bereits vollständig verwelscht, und in *Eves* werden gegenwärtig seitens gewisser italienischer Kreise leidenschaftliche Anstrengungen gemacht, die Talschaft völkisch, politisch und wirtschaftlich von Trient abhängig zu machen. Den Deutschen haben die Italiener *sprachlich* nicht nur das Etschtal aufwärts bis Salurn, ganz Südost-Tirol (zwischen Nesiser Bach und Etsch) und das Sarca-Gebiet fast vollständig abgerungen, sondern sie sind auch seit Jahrzehnten mit Erfolg bestrebt, im mittleren Etsch- und im unteren Eisacktal mit ihrer Sprache festen Fuß zu fassen..

Bei der Scheidung zwischen Deutschen und Italienern müssen wir von 66 Gerichtsbezirken als deutsch folgende 37 bezeichnen (mehr als 80% deutsche Bewohner): Stadt Innsbruck, Stadt Bozen, Bozen-Land, Kaltern, Klausen, Sarntal, Brixen, Sterzing, Bruneck, Taufers, Welsberg, Imst, Silz, Hall, Innsbruck-Land, Mieders, Steinach, Telfs, Hopfgarten, Kitzbühel, Kufstein, Rattenberg, Landeck, Nanders, Ried, Lienz, Sillian, Windisch-Matrei, Glurns, Lana, Meran, Passeier, Schlanders, Reutte, Fügen, Schwaz, Zell am Ziller. Kein einziger dieser 37 Gerichtsbezirke ist jedoch *ohne* zuständige italienische oder rätische Bewohner.

Ueberwiegend italienisch (mit 80% italienisch sprechenden Bewohnern) sind die folgenden 23 Gerichtsbezirke: Stadt Rovreit, Stadt Trient, Borgo, Levico, Strigno, Cavalese, Arco, Riva, Val di Ledro, Ala, Mori, Nogaredo, Rovreit-Land, Condino, Stenico, Tione, Cembra, Civezzano, Lavis, Welsch-Metz, Persen, Trient, Vezzano. Von diesen Bezirken hat nur ein einziger, nämlich Zimmers, keine ständige, einheimische deutschredende Bevölkerung.

Sprachlich gemischt (d. h. über 80% der Minderheit) sind in ganz Tirol nur zwei Gerichtsbezirke: Kastelruth, überwiegend deutsch gegen eine starke rätische Minderheit (54% : 46%), und Neumarkt 77% Deutsche gegen 23% Italiener (1890: 69% : 31%, also ein erheblicher Gewinn).

Seit 1890 hat das Deutschtum in Tirol schneller zugenommen als der Hundertsatz der Zunahme der Gesamtbevölkerung beträgt, nämlich 4,10%, ein Satz, unter welchem Italiener und Räter bleiben. Die Deutschen verdanken aber ihr verhältnismäßig stärkeres Wachstum nicht einem Geburtenüberschuß, sondern hauptsächlich der starken Abwanderung aus den italienischen und rätischen Landesteilen. Die Ziffer der Welschen wuchs beträchtlich in Innsbruck, wo die Dozenten an der Universität (Ende Juni 1904 waren es elf) den italienischen Elementen eine feste Organisation gegeben haben, die sich völkisch, politisch und wirtschaftlich betätigt und die Eindeutschung der Zugewanderten mit Erfolg zu verhindern bestrebt ist, wie die jüngsten Unruhen beweisen. Auch im Passeiertale und in Meran, wie im Landbezirke Innsbruck vermehrten sich die Italiener sehr stark. Demgegenüber fallen die Zunahmen der deutschen Minderheiten in Arco, Ampezzo und Levico nicht ins Gewicht. Die Deutschen sind eingeschüchtert und ohne jegliche Organisation. Gleichwohl ist selbst Trient auch in Bezug auf die Umgangssprache heute keineswegs eine italienische Stadt oder gar eine „città italianissima", wie sie vor 65 Jahren schon genannt wurde. Reiche Geldmittel aus dem Königreiche unterstützen, trotzdem zuweilen auf der Halbinsel Hungersnot herrscht, die irredentistischen, d. h. Loslösungsbestrebungen gewisser Welschtiroler Kreise.

In *wirtschaftlicher Beziehung* bestehen zwischen Nord- und Südtirol starke Gegensätze, ebenso aber auch zwischen den einzelnen Landschaften Südtirols (z. B. zwischen Pustertal und dem mittleren und unteren Etschtal, oder dem Nonsland und dem Etschtal, oder dem Dolomitengebiet und dem Suganertal, oder zwischen den Gebirgen und Hochflächen zwischen Brenta und Etsch und dem Sarcagebiet usw.). Dagegen *fehlen* greifbare, in den natürlichen Verhältnissen begründete Gegensätze zwischen Deutsch-Südtirol und Welsch-Südtirol; die welschtirolischen Wein- und Obsterzeuger haben z. B. weder andere Produktionsformen, noch andere Absatzgebiete als die deutsch-südtirolischen. Auch die in einigen Strichen Welsch-Südtirols betriebene Seidenraupenzucht und Seidenindustrie vermag solche Gegensätze nicht zu schaffen. Wenn deshalb in den letzten Jahren die irredentistischen Kreise Welschtirols die *wirtschaftlichen* Interessen als Grund für Abtrennungsgelüste vorgeschützt haben, so war dies nur ein grundloser und sehr durchsichtiger Vorwand für *rein politische* Bestrebungen, um so mehr, als tatsächlich die Steuerkraft Welschtirols eine sehr geringe ist nnd seine öffentlichen Bedürfnisse vorzugsweise aus der Steuerleistung Deutsch-Tirols befriedigt werden.[1])

[1]) Vgl. W. *Rohmeder*, „Die geplante neue Tiroler Landesordnung nach ihren ethnographischen Grundlagen" in Dtsch. Erde 1902, I, 129 f.

C. Volksschulwesen.

(Nach „Schematismus der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen nach der Aufnahme vom 15. Mai 1900", Wien 1902.)

Schulbezirk	Zahl der Schulen	Kinder nach der Sprache			
		deutsch	rätisch	italienisch und bezw. rätisch	deutsch, italienisch und bezw. rätisch
Innsbruck, Stadt . . .	12	2 644		5	116
Bozen, Stadt	5	1 280		2	288
Rovreit, Stadt	8	35		1 077	93
Trient, Stadt	12	45		2 403	268
Ampezzo	12	—	832		15
Borgo	55	121		6 659	19
Bozen, Landbezirk . . .	111	7 669	839	32	1 319
Brixen, Stadt	3	467		5	42
Brixen, Landbezirk . . .	53	3 114		2	90
Bruneck	66	3 921	422	1	26
Cavalese	40	134	484	3 572	58
Cles, im Nonsland[1] .	91	233		7 869	24
Hall, Stadt	4	593		1	33
Imst	57	2 941		—	—
Innsbruck, Landbezirk . .	91	7 391		1	142
Kitzbühel	30	3 382		—	1
Kufstein, Stadt u. Landbez	52	496		8	—
Landeck	65	3 368		—	13
Lienz	60	3 946		—	18
Meran, Stadt	3	802		—	48
Meran, Landbezirk . . .	127	7 208		18	208
Primör	18	—		1 773	5
Reutte	48	2 420		—	—
Riva	50	19		3 939	41
Rovreit, Landbezirk . .	99	—		8 655	6
Schwaz, Stadt	46	3 105		—	19
Tione	97	—		6 405	4
Trient, Landbezirk . . .	167	?[2])		14 153	—

Die deutschen Vereine s. Seite 69—70.

Zeitungen und Theater s. auf der nächsten Seite.

Der deutsche Konsul für Tirol und Vorarlberg (z. Zt. **Karl Gerok**) hat seinen Sitz in Innsbruck. (Ganz Tirol im wesentlichen von Dr. W. Rohmeder, München).

X. Vorarlberg.

Vorarlberg ist, wie Nieder- und Ober-Oesterreich und Salzburg, ein rein deutsches Land, in dem nur 5900 Italiener und 450 Slaven neben 112300 Deutschen wohnen. Doch muß in allen Bezirken ein Rückgang der deutschen Verhältniszahlen festgestellt werden, wie folgende Uebersicht zeigt:

[1]) Das Nonsland (Nonsberg und Sulzberg) hat rätische Bevölkerung, aber Schule, Kirche und Amt sind mit Ausnahme der vier deutschen Gemeinden des Nonsberges italienisch

[2]) Sichere Angaben waren nicht zu ermitteln, doch zählten allein schon die rein deutschen fünf Schulen des Fersentales 273 deutsche Kinder; vgl. W. Rohmeder, „Das Fersental in Südtirol", Nationale Reiseführer Nr. 2, Freibg. i. B., 1901, Flugschrift, 50 Pfg.

A. Sprachenverhältnisse.

Bezirks-Hauptmannschaft Gerichts-Bezirk	Deutsche			Italiener und Räter
	1900		1890 %	
	absolut	%		
Bludenz	**23 035**	**91**	**99**	**2 217**
Bludenz	16 101	88	99	2 136
Montafou	6 934	99	99	81
Bregenz	**38 513**	**94**	**98**	**2 048**
Bregenz	24 008	92	96	1 858
Bregenzerwald	14 505	98	100	190
Feldkirch	**50 768**	**97**	**99**	**1 619**
Dornbirn	25 397	97	99	800
Feldkirch	25 371	97	98	819
Vorarlberg	**112 316**	**94,7**	**97,1**	**5 884**[1])
Tirol mit Vorarlberg	**573 156**	**60,4**	**59,9**	**373 905**

B. Volksschulwesen.

Schulbezirk	Zahl der Schulen	Kinder nach der Sprache		
		deutsch	italienisch	deutsch und italienisch
Bludenz	67	3 478	52	223
Bregenz	71	6 025	27	174
Feldkirch	63	7 681	12	147
Vorarlberg	201	17 184	91	544

Deutsche Zeitungen und Theater in Tirol und Vorarlberg.

Deutsche Zeitungen gibt es in allen namhaften Städten Tirols und Vorarlbergs außer in Rovreit und Trient. Wir heben als zuverlässige Kampfblätter für das Deutschtum namentlich hervor: Innsbruck, „Innsbrucker Nachrichten", wöchentl. 6 mal; „Tiroler Tagblatt", wöchentl. 6 mal; Bozen, „Bozner Zeitung", seit 1841 wöchentl. 7 mal; Bruneck, „Pustertaler Bote", wöchentl. 1 mal; Dornbirn, „Vorarlberger Volksfreund", wöchentl. 2 mal; Kufstein, „Tiroler Grenzbote", wöchentl. 1 mal; Lienz, „Lienzer Zeitung", wöchentl. 1 mal.

Innsbruck seit 1844 „Stadt-Theater", „Erls Sommertheater", „Bauerntheater in Pradl". Bozen seit 1782 „Stadt-Theater", verbunden mit dem „Stadt-Theater" in Gries und Arco. Meran 1. seit 1900 „Stadt-Theater" und 2. „Theater für Volksschauspiele".

[1]) Dazu kommen noch 250 Tschechen, 164 Winden, 37 Serbokroaten, 1 Pole.

XI. Galizien und Bukowina.

A. Die Bevölkerung Galiziens und der Bukowina.

(Nach „Oesterr. Statistik", Bd. LXIII, S. CVI f. und 108—127.)

a) Nach der Umgangssprache. 1900.

	absolut		relativ	
	Galizien	Bukowina	Galizien %	Bukowina %
Deutsche	211 752	159 486	2,9	22
Polen	3 988 702	26 857	54,7	3,7
Ruthenen	3 074 449	297 798	42,2	41,8
Rumänen	508	229 018	—	32,4
Slovaken	9 014	956	0,1	0,1
Winden	127	108	—	—
Madjaren	—	9 516	—	1,2
Andere	151	125	—	—
Zusammen	7 284 703	723 504	100	100

b) Nach dem Religions-Bekenntnis. 1900.

	absolut		relativ	
	Galizien	Bukowina	Galizien %	Bukowina %
Römische Katholiken	3 350 512	86 656	45,4	11,2
Griechisch Unierte	3 104 103	23 388	42,2	3,1
Griechisch Nicht-Unierte	2 233	500 262	0,0	69,7
Protestanten	45 331	19 272	0,6	2,5
Israeliten	811 371	96 150	11,7	12,8
Andere	—	—	0,1	0,7
Zusammen	7 313 550	725 728	100	100

Die beiden, ihrer früheren geschichtlichen Entwicklung nach gleichen Landesteile des diesseitigen Oesterreich sind in der Uebersicht zusammengestellt, um zu zeigen, daß sie nach der Nationalitätenzusammensetzung von heute durchaus verschieden sind, und weil sie durchaus auseinander gehalten werden müssen. In Galizien verfügen die Polen zahlenmäßig über die absolute Mehrheit, in der Bukowina stehen mit 4/10 der Gesamtbevölkerung die Ruthenen an erster Stelle. Dort verschwinden die Deutschen und kommen nur als eine im Lande zerstreute Minderheit in Frage, die, auch im Bunde mit dem Ruthenentum, der herrschenden Klasse nicht gewachsen ist. Mit den Rumänen verbündet, können aber in der Bukowina die Deutschen die Ruthenen meistern.

Die Deutschen Galiziens, denen jeder Zusammenhang mit dem Deutschtum und jede Anlehnung an ein geschlossenes deutsches Sprachgebiet fehlt, sind in gefährdeter Lage. Zwar sitzen sie zum Teil schon seit dem Mittelalter hier, in dem sich, wie über die andern polnischen Länder, so auch über Galizien der Strom der deutschen Einwanderung ergoß. Krakau war im 13. bis 16. Jahrhundert eine deutsche Stadt mit Magdeburger Recht und gehörte zur Hanse. Die 1226 vom Bischof Iwo errichtete Marienkirche war für die Deutschen bestimmt; bis

ins 16. Jahrhundert wurde hier deutsch gepredigt. In den genannten Jahrhunderten erscheinen unter den Bürgermeistern, Räten und Bürgern der Stadt zahlreiche deutsche Namen, wie auch für Straßen und Plätze Krakaus viele deutsche Bezeichnungen im Gebrauch sind. Deutsche Sprache und deutsche Einrichtungen waren stark verbreitet. Ebenso spielte in Lemberg einst das Deutschtum eine bedeutende Rolle; nachdem das „hölzerne" Lemberg 1381 durch eine Feuersbrunst zerstört worden war, bauten es hauptsächlich deutsche Bauleute wieder auf. Aber auch in vielen kleineren Orten, bis in den äußersten Osten des Landes gab es Deutsche. Noch verbreiteter war deutsches (Magdeburger) Recht, denn es wurde auch an Orte verliehen, in denen keine Deutschen wohnten.[1]

Seit dem 16. Jahrhundert ging das Deutschtum zurück, doch ist es nie ganz verschwunden. Im 18. Jahrhundert entstanden neue deutsche Siedelungen, indem Josef II. 12 000 Rheinländer ins Land rief, weil das Gebiet unter polnischer Herrschaft halb verödet war. Bekannt ist, daß sich die deutschen Kolonistendörfer durch Reinlichkeit und Sauberkeit vorteilhaft vor den polnischen und ruthenischen Ansiedlungen auszeichnen.

So lange Galizien von Wien aus im Sinne Kaiser Josefs regiert wurde, erging es den Kolonisten gut. Seither änderten sich aber die Verhältnisse zu Ungunsten der Deutschen. Die amtliche Volkszählung von 1890 ergab noch 227 158 Deutschsprechende, die von 1900 nur noch 211 752. Zieht man davon die Juden ab, so bleiben nur noch rund 60 000 Deutsche, von denen etwa 44 000 evangelisch und 12 000 katholisch sind. Besonders erscheinen heute die deutschen Katholiken, die in größeren und mittleren Städten in beträchtlicher Anzahl wohnen, durch den Mangel deutschen Gottesdienstes und deutschen Unterrichtes der Polonisierung preisgegeben. Die protestantischen Landgemeinden unterhalten mit Unterstützung der nationalen Verbände im Reiche deutsche Privatschulen: Es giebt 96 deutsch-evangelische Schulen mit 6074 Kindern und 128 Lehrkräften. Ein durch den Superintendenten für Galizien und die Bukowina, Hermann Fritsche, Pfarrer in Biala,[2] aufgestelltes genaues Verzeichnis derselben mit Angabe der deutsch-evangelischen Einwohnerzahl der Schulorte, der Zahl der Schulkinder, dem Hundertsatz der Schulkinder deutschruthenischer Abstammung und der Zahl der Lehrkräfte veröffentlicht Gustav Lenz in der Dtsch. Erde, 1903, II, 115.

Doch fristen sämtliche deutsche Gemeinden nur ein kümmerliches Dasein, sie bilden, wie aus der Uebersicht zu entnehmen ist, nur eine geringe Minderheit, die in dürftigen Verhältnissen lebt. Somit spielt das Deutschtum im öffentlichen Leben Galiziens keine Rolle, ausgenommen in der Bialaer Sprachinsel, die aber den rücksichtslosesten Angriffen der Polen ausgesetzt ist. Eine nationale Organisation besitzen die Deutschen nicht. Die Deutsch-Evangelischen haben in ihrer kirchlichen Organisation, im Gustav-Adolf-Verein und im evangelischen Lehrerverein einen losen Zusammenhang;[3] die Deutsch-Katholischen sind ganz ohne Fühlung untereinander und mit den Evangelischen, ihre Geistlichen sind durchweg Polen oder polonisierte Deutsche. Die einzige dentsche Zeitschrift, der „Evangel. Volksbote für Galizien" ist nach kurzem Bestand eingegangen. Unter diesen Umständen ist die beträchtliche Abwanderung nach Posen und Westpreußen, die in letzter Zeit eingesetzt hat und immer mehr zunimmt, vom nationalen Standpunkt zu billigen: in Deutschland können die Rückwanderer unser Volkstum

[1] Vgl. R. F. Kaindl, „Deutsches Wesen im alten Krakau", Beilage zur „Münchener Allg. Ztg.", 1905, Nr. 33. — Derselbe, „Aus Lembergs deutscher Zeit", wissenschaftl. Beilage der „Leipziger Ztg.", 1905, Nr. 132.

[2] Vgl. dessen Schriften, „Die deutsch-evangelischen Gemeinden in Galizien" und „Kirche und Schule in Galizien", Festschriften für Gustav-Adolf-Vereine, Heft 29 u. 30, Leipzig, je 10 Pfg.

[3] R. Weil, „Deutsch-evangelisches Volkstum in Galizien", in Christl. Welt, Marburg 1901, Nr. 16, S. 364—369.

gegenüber den Polen stärken, denen sie in Galizien mit der Zeit aller Voraussicht noch erliegen werden.[1])

B. Die Umgangssprache in der Bukowina nach

Bezirks-Hauptmannschaften und Gerichts-Bezirken	Deutsche			Polen	Ruthenen	Rumänen
	1900		1890			
	absolut	%	%			
Stadt Czernowitz	**34 441**	**60,5**	**51,3**	**8 601**	**13 030**	**9 400**
Czernowitz, Landbezirk . .	**13 395**	**13,6**	**14,3**	**3 301**	**58 378**	**23 184**
Sadagora	9 583	17,3	18,6	3 004	32 902	9 931
Tschernowitz	3 812	9,1	8,8	297	25 476	13 253
Gurahumora	**12 194**	**21,1**	**21,1**	**2 665**	**1 472**	**38 427**
Gurahumora	8 344	26,2	27,3	1 053	78	20 170
Solka	3 859	12,7	14,2	1 612	1 394	18 257
Kimpolung	**16 843**	**31,8**	**30,9**	**1 159**	**7 342**	**28 205**
Dorna Watra	5 220	39	34,2	225	446	7 480
Kimpolung	11 623	26,7	25,9	934	6 896	20 725
Kotzman	**9 167**	**9,6**	**9,1**	**1 757**	**83 419**	**129**
Kotzman	4 285	9,2	9,1	709	37 997	74
Zastawna	4 882	9,5	9,1	1 048	45 422	55
Radautz	**21 493**	**26,8**	**26,1**	**1 007**	**8 864**	**47 919**
Radautz	19 169	27,1	26,9	727	2 974	44 525
Seletyn	2 324	20,3	19,9	280	5 890	3 394
Sereth	**10 012**	**16,5**	**16,7**	**1 754**	**26 155**	**16 171**
Storozynetz	**15 219**	**19**	**15,8**	**2 403**	**34 308**	**28 030**
Staneftie	2 838	12,7	13,8	154	19 125	105
Storozynetz	12 381	21,4	16,9	2 249	15 183	27 925
Suczawa	**11 549**	**16,9**	**16,9**	**1 702**	**11 269**	**37 252**
Wiznitz	**15 173**	**21,3**	—[2])	**2 508**	**53 561**	**301**
Putilla	1 854	13,6	—	65	11 682	4
Waskontz	3 478	16,4	—	1 151	16 656	55
Wiznitz	9 841	26,8	—	1 292	25 223	242

In der Bukowina[3]) wohnten schon zur Zeit der moldauischen Herrschaft (1342—1774) Deutsche, die hier die Begründer deutschen Städtewesens wurden.

---

[1]) Karl Harlos, „Ist das Deutschtum in Galizien lebensfähig?" in Dtsch. Erde, 1903, II, 104. — Gegen diese Verpflanzung der Deutschen, wenigstens der evangelischen, in geschlossenen deutschen Dörfern wohnenden, wendet sich der Aufsatz. „Zur Lage des Deutschtums in Galizien" in „Das Deutschtum im Auslande" (Monatsbl. des Allg. Dtsch Schulv.) 1903, Nr. 12, S. 155.

[2]) Hier sind im letzten Jahrzehnt einige Bezirke verschoben worden.

[3]) R. F. Kaindl, „Die Deutschen in der Moldau und Bukowina vom 14.—17. Jahrhundert", in Dtsch. Erde 1902, I, 7—9 und „Deutsche Ansiedlungen in der Moldau im 18. Jahrhundert", ebenda 1903, II, 105—110. — Derselbe, „Das Ansiedlungswesen in der Bukowina seit der Besitzergreifung durch Oesterreich, mit besonderer Berücksichtigung der Ansiedlung der Deutschen", Innsbruck 1902. Einen brauchbaren Auszug daraus gibt R. Sieger in Dtsch. Erde I, 113—115. — R. F. Kaindl, „Geschichte der Bukowina von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der Kulturverhältnisse", Czernowitz 1904: — Derselbe, „Deutsche Arbeit in der Bukowina, mit besonderer Berücksichtigung der deutsch-böhmischen Ansiedler", in Dtsch. Arbeit, Zeitschr. für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen, Prag-München, II, 388—406. — Ueber die deutsch-böhmischen Ansiedlungen, handelt Joh. Polek in der Bohemia 1901, Nr. 360. — Vgl. auch die geschichtl. Bemerkungen zum Abschnitt Rumänien. Zu der Bedrohung des Deutschtums durch die jetzt erstarkten Ruthenen vergl. F. Riede in der Dtsch. Ztschr. Berlin 1902, XV, 388—394.

Zwar schwand das Deutschtum im 16. und 17. Jahrhundert, im 18. begannen jedoch neue Einwanderungen, als das Land 1774 an Oesterreich kam, Seitdem haben die Deutschen Ueberraschendes an Kulturarbeit geleistet. Seit 1783 haben deutsch-böhmische und andere österreichische Bergleute sie in der Gegend von Solka den Salzbergbau zur schnellen Blüte gebracht. Daneben entstanden im Südosten des Landes andere Bergwerke, erschlossen von Zipser Sachsen. Nach dem Niedergange des Bergbaues wurden die ehemaligen Bergleute Holzhauer und Flößer. Einstige Böhmerwaldbewohner verpflanzten die Glasmacherei ins Land. Die meisten deutschen Ansiedler rodeten und trieben Ackerbau. Diese deutschen Bauern kamen aus dem Banat, später aus Hessen, Baden, Württemberg, der Pfalz usw. 1835 setzte eine Einwanderung von Ackerbauern aus Deutsch-Böhmen ein; sie gründeten zuerst Bori und Lichtenberg, später Schwarzthal und Buchenhain, Glitt und Augustendorf. Seit 1850 entstanden auch deutsche Ansiedelungen ohne Staatshilfe, teils in schon bestehenden Ortschaften, teils neue Gründungen wie Alexanderdorf 1863 und Katharinendorf 1869. Gegenwärtig zählt man in der Bukowina etwa 40 000 katholische und 18 000 protestantische Deutsche; die übrigen, die sich zur deutschen Sprache bekennen, sind Juden. Doch nimmt das Deutschtum eine höhere Stellung ein, als die Zahlen zum Ausdruck bringen, weil hier die Kultur vorwiegend deutsch ist und auch die anderen Nationen sich der deutschen Sprache bedienen. Die Hauptstadt des Kronlandes ist überwiegend deutsch; 7 von 18 Bezirken weisen gute deutsche Minderheiten auf.

Die deutschen Kolonisten waren die Lehrmeister der übrigen Bevölkerung, zumal auch deutsche Handwerker sich einfanden. Beamte, Lehrer und Städter der verschiedensten Berufe machten einzelne Städte zu fast deutschen Orten. Gegen 400 Volksschulen, in denen neben Rumänisch oder Ruthenisch, den Landessprachen, vorwiegend Deutsch gelehrt wird, sorgen für die niedere Volksbildung. Die zahlreichen Mittel- und Fachschulen sind mit wenigen Ausnahmen durchaus deutsch, und seit 1875 besitzt die Hauptstadt Czernowitz in der Franz-Josefs-Universität eine deutsche Hochschule; auch das Landesmuseum wie das Bukowiner Gewerbemuseum sind deutsche Gründungen. In jüngster Zeit haben sich als eine höchst segensreiche Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiet die zu Anfang des Jahres 1903 begründeten deutschen Raiffeisenkassen herausgestellt, deren Umsatz schon im ersten Jahre über 3 Millionen Kronen betrug; die Verbandskasse in Czernowitz allein hatte über 700 000 Kronen Umsatz. Der Zinsfuß hatte früher besonders für ärmere Bauern eine geradezu abenteuerliche Höhe erreicht. Den Segen der neuen Kassen beweist schlagend schon die Tatsache, daß im Gebiet der Czernowitzer Vorstadt Rosch im Jahre 1902 allein 56 Versteigerungen, im Jahre 1903 nur noch 41 vorkamen: nachdem im März 1903 die Kassen ihre Tätigkeit begonnen hatten, fand seit September desselben Jahres keine einzige Versteigerung mehr statt.[1])

C. Deutsche Zeitungen, Theater und Vereine.

In Lemberg erscheinen in deutscher Sprache nur 2 jüdische Zeitungen: „Der Israelit" vierzehntägig und „Jüdische Zeitung" 2 mal wöchentlich. In Krakau kommt die „Eisenbahnzeitung", ein Fachblatt für den Frachtverkehr, monatlich 1 mal heraus. In Czernowitz erscheinen: „Bukowiner Rundschau" seit 1882, „Bukowiner Nachrichten" seit 1888, „Czernowitzer Zeitung" seit 1866, „Tagblatt" und „Allgemeine Zeitung" seit 1903, alle 6 mal wöchentlich, und „Bukowiner Post" seit 1894, „Bukowiner Journal", beide 3 mal wöchentlich, und andere. Der 1897 gegründete „Bukowiner Bote" (Organ des Vereins der christlichen Deutschen) ist wieder eingegangen.

---

[1]) „Das Deutschtum im Auslande", 1904, Seite 37.

Theater: In Krakau lassen sich die Offiziere des Kasinos von Berufsschauspielern Vorführungen geben. Alle galizischen und bukowinischen Städte werden oft von deutschen reisenden Schauspieler-Truppen besucht. In Czernowitz besteht seit 1867 ein „Deutsches Stadt-Theater“.

Der Verein der christlichen Deutschen in der Bukowina entfaltet seit 1896 eine rege Tätigkeit. In Czernowitz besteht ein deutscher „Allgemeiner Turnverein“.

Der (Berufs-)**Konsul** für Galizien und die Bukowina (z. Zt. Dr. Freiherr von Speßhardt) hat seinen Sitz in Lemberg.

(Unter Mitwirkung von Prof. Kaindl, Czernowitz).

XII. Dalmatien.

Durch den Frieden von Campo Formio 1797 kam Dalmatien mit Venetien an Oesterreich. Durch den Preßburger Frieden wurde es zu Italien, später zum Staate der illyrischen Provinzen geschlagen, 1814 aber wieder mit Oesterreich vereinigt. Eine starke Bewegung unter der Bevölkerung erstrebt die Vereinigung mit Kroatien und Slawonien zum „Dreieinigen Königreiche“. Das völkische Widerstreben lehnt sich mehr gegen die Italiener als gegen die Deutschen auf.

Die Bevölkerung nach der Umgangssprache.

(Nach „Oesterr. Statistik“, Bd. LXIII, Heft 1, S. CXIII f., S. 126—129, abgedruckt in Dtsch. Erde II, 841.)

Bezirks-Hauptmannschaft / Gerichts-Bezirk	Deutsche 1900 absolut	Deutsche 1900 %	Deutsche 1890 %	Serbokroaten	Italiener
Benkovac	**9**	**0**	**0**	**38 313**	**74**
Benkovac	2	0	0	14 016	43
Kislanje	1	0	0	10 036	11
Obbrovazzo	6	0	0	14 261	20
Cattaro	**842**	**2**	**2**	**31 087**	**731**
Budna	31	0	1	6 137	38
Castelnuovo	341	4	2	8 079	141
Cattaro	293	2	3	12 287	497
Risano	177	3	2	4 584	55
Curzola	**7**	**0**	**0**	**26 718**	**494**
Curzola	7	0	0	18 215	460
Sabioncella	—	—	—	—	—
Orebic	—	—	—	8 503	34
Imotski	**1**	**0**	**0**	**36 596**	**120**
Knin	**61**	**0**	**0**	**51 126**	**192**
Drnis	24	0	0	23 158	78
Knin	37	0	0	27 968	114
Lesina	**21**	**0**	**0**	**27 384**	**487**
Cittavecchia	2	0	0	14 043	178
Lesina	8	0	0	3 727	69
Lissa	11	0	0	9 614	240
Macarsca	**5**	**0**	**0**	**25 454**	**78**
Macarsca	5	0	0	14 923	74
Vrhgocac	—	—	—	10 531	4
Metkovic	**12**	**0**	**0**	**13 833**	**26**

Bezirks-Hauptmannschaft / Gerichts-Bezirk	Deutsche 1900 absolut	Deutsche 1900 %	Deutsche 1890 %	Serbokroaten	Italiener
Ragusa	**387**	**1**	**1**	**36 774**	**696**
Ragusa	350	2	2	17 802	645
Ragusavecchia	35	0	0	9 956	34
Stagno	2	0	0	9 016	17
Sebenico	**114**	**0**	**0**	**49 690**	**1 046**
Scardona	—	—	—	10 546	56
Sebenico	114	0	0	39 144	990
Sinj	**76**	**0**	**0**	**52 254**	**96**
Sinj	75	0	0	40 048	83
Vrlika	1	0	0	12 206	13
Spalato	**142**	**0**	**0**	**112 051**	**1 565**
Almissa	2	—	—	14 944	147
Brazza	—	—	—	24 133	181
Spalato	136	0	0	46 288	1 062
Trau	4	0	0	26 686	175
Zara	**629**	**1**	**1**	**63 996**	**9 674**
Arbe	3	0	0	4 210	224
Pago	—	—	—	6 911	112
Zara	626	1	1	45 426	9 310
Zaravecchia	—	—	—	7 449	28
Dalmatien	**2306**	**0,39**	**0,39**	**565 276**	**15 279**
				= 85,9	**= 13,0**

Der schmale Küstenstrich Dalmatien, Oesterreichs südlichstes Kronland, das an Montenegro grenzt, weist Deutsche nur in den Städten Zara, Ragusa, Castelnuovo, Cattaro u. a. auf, wo sie fast durchweg Handwerker, Wirte und zum Teil Soldaten sind.

Deutsche Kirchen und Schulen sowie deutsche Zeitungen und Theater sind nicht vorhanden.

Das Deutsche Reich vertritt der **General-Konsul** in Triest.

Ungarn

(nebst Kroatien und Slavonien.)

Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!

Rüttle Dich, recke Dich, schwäbischer Bauer!
Wurde bis heute das Leben Dir sauer:
's kommt immer ärger! 's kommt immer besser!
Sieh nur, es steigen die bösen Gewässer;
Wenn Du nicht schützest Dein Dorf und Dein Haus,
Strömt bald herein das wilde Gebraus.

Schmutzige Fluten umwallen uns, dämme!
Es quirlt und es zischt, drum rufe ich: hemme
Jetzt ihren Strom, solang wir's im stande,
Solang noch die deutschen Spuren im Lande;
Ueberströmt uns die schlammige Flut,
Dann verschlingt sie das teuerste Gut.

Wahret das Köstlichste, was wir besitzen.
Das müßt Ihr schirmen! Das müßt Ihr schützen!
Uns're Sprache, das Erbe der Ahnen,
Soll auch noch unsern Enkel ermahnen,
Daß er im Leben es niemals vergißt
Stolz zu sein, daß ein Deutscher er ist.

Wer seines Vaters Namen nicht ehrt,
War seiner Mutter Liebe nicht wert!
Wer sein Deutschtum verleugnen kann,
Das ist ein Wicht! das ist kein Mann!
Hör meinen Mahnruf, der immer ist:
Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!

(Der frühere Herausgeber der „Groß-Kikindaer Zeitung“, Arthur Korn, sollte durch dies Gedicht die deutsche Nationalität gegen die madjarische aufgereizt haben; er wurde

von Geschworenen, denen man nahelegte, „sie hätten nicht nur eine strafrichterliche Funktion zu erfüllen, sondern seien auf Augenblicke berufen, selbstbewußte madjarische Nationalpolitik zu treiben“, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und aus seinem Wohnort ausgewiesen. Vgl. W. Dibelius, „Die Unterdrückung der Deutschen in Ungarn“, Preuß. Jahrbücher, 1903, Bd. CXII, Heft 1.)

A. Geschichte.

1. Besiedlung Ungarns.[1])

Durch die Ebenen der mittleren Donau zwischen Alpen und Karpaten flutete seit dem Beginn unserer Zeitrechnung die Völkerbewegung. Zur Römerzeit und nach dem Zerfall des Imperiums sind hier auch Germanenstämme vorübergehend seßhaft gewesen, bis gegen Ende des 6. Jahrhunderts Ungarn avaro-slavisch ward.

Das heutige Deutschtum Ungarns wurzelt nicht in der germanischen Völkerwanderung, seine Anfänge sind größtenteils das Ergebnis späterer Vorgänge, die rund ein halbes Jahrtausend umfassen und sich zumeist geräuschlos als fertige Tatsachen einführten.

Als Karl der Große das Avarenreich niedergeworfen, die Ostmark und die damit zusammenhängenden Grenzgrafschaften Pannoniens gegründet hatte, kamen bayerische Franken ins Land, als Verwaltungsbeamte oder Verteidiger, aber auch als Siedler auf den an bayerische Klöster geschenkten Gütern. In dieser fränkischen, vormadjarischen Zeit entstanden Wieselburg, Oedenburg (Odinsburg), Altenburg, Preßburg, Eisenburg, Steinamanger, Raab. Weder als das großmährische Reich Swatopluks (884—894) der fränkisch-karolingischen Reichsgewalt in der Ostmark Abbruch tat, noch als die halbnomadischen Reiterstämme der Madjaren in die Donauebene brachen, litten diese deutschen Siedler beträchtlich. Die sieben, 108 Geschlechter umfassenden Stämme des Madjarenvolkes, von denen die Ueberlieferung spricht, stellten keineswegs eine hohe Kopfzahl dar; außerdem gebot ihnen ihr eigener Vorteil, die Deutschen und ihre Kulturarbeit zu schonen.

Die aus den Raubzügen des 10. Jahrhunderts mitgeführten Kriegsgefangenen wurden von den Madjaren zum großen Teil in Westungarn angesetzt. Unter Stefan I. (995—1038) beginnt ein deutsches Bürgertum in den Städten, deutscher Adel, durch Verwandtschaft des madjarischen Herrscherhauses mit dem bayerischen herbeigelockt, am Hofe, im Krondienst und Krongut, Fuß zu fassen. Sie werden im sogenannten ersten Königsdekret, der Ermahnungsschrift für den Thronfolger Emerich, vom Csanader Bischof Gerhard als „Stützen und Zierden“ der arpadischen Monarchie bezeichnet.

Als der deutsche Kaiser Heinrich III. die Leitha als Reichsgrenze festgesetzt und Ungarn seiner Oberhoheit unterworfen hatte, war damit ein neuer Vorstoß deutscher Besiedelung in dem benachbarten Ungarn angebahnt.

Unter Geisa II. (1141—1161) entstanden an Stelle der alten Römerkastelle Aquincum und Contra-Aquincum die deutschen Städte Ofen und Pest und die Anfänge deutscher Besiedelung am Südabhang der Hohen Tatra, im Zipser Waldgebiete. Im 13. Jahrhundert entstand Kaschau als eine deutsche Stadt, und im äußersten Ostungarn siedelten sich Deutsche vom Niederrhein an. Gleichzeitig drangen von Schlesien her in der nördlichen Zips Kolonisten ein.

Um 1400 machten die Deutschen in Ungarn den sechsten Teil der Gesamtbevölkerung des Landes aus, und zwar saßen sie vor allem in den Städten, so daß Stadt und Deutschtum fast gleichzusetzen sind. 1438 kam die Stefanskrone

[1]) Vgl. v. Krones, „Die Begründung des deutschen Volkstums im Ungarland“, Dtsch. Erde I, 131—136.

an das Haus Habsburg. Noch in demselben Jahrhundert begannen die Türkennöte, die länger als 200 Jahre das Land schwer bedrückten und auch im Innern Verschwörungen und Aufstände zur Folge hatten. Ofen wurde 1686 von den mit den madjarischen Magnaten verbündeten Osmanen zurückerobert, durch den Belgrader Frieden von 1739 wurde endgültig die Grenze gegen die Türkei geregelt.

Das erste, was zur Wiederherstellung des Landes geschah, war, daß man deutsche Bauern ins Land rief, die besonders in den Jahren 1775—1787 in Haufen herbeiströmten. Diese Bauern haben sich vor allem in den Revolutionsjahren 1848/1849 königstreu bewiesen, als in Ungarn die Flamme des Aufruhrs loderte. Derselbe König, der ihnen damals seine fürstliche Anerkennung aussprach, sieht sich heute, wahrscheinlich sehr gegen seine eigene Neigung, durch die Lage der Dinge gezwungen, Beschwerden ungarländischer Deutscher ungehört abzuweisen.

2. Geschichte der Siebenbürger Sachsen.

Sachsen heißen die deutschen Bewohner der von hohen Waldgebirgen umkränzten Südostecke Ungarns. In den ältesten Urkunden werden sie (fälschlich) Flandrer genannt; tatsächlich ist ihre Heimat am Mittelrhein, namentlich im Moselfränkischen, zu suchen. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts zogen sie den Weg nach Südosten, den die Kreuzfahrer ihnen gewiesen hatten. Sie kamen nicht als unberechtigte Fremdlinge, sondern, wie ihnen König Andreas II. 1224, als er ihre vom madjarischen Adel angetasteten Vorrechte bestätigte und vermehrte, ausdrücklich bezeugt, gerufen von seinem Großvater Geisa II. Am spätesten ist der südlichste Vorposten des Landes besetzt worden, das Burzenland mit Kronstadt. In das damals öde und menschenleere Land hat 1211 Andreas II. den Deutschen Ritterorden gerufen, der Burgen baute und Bauern ins Land zog. Als 1225 infolge von Streitigkeiten (der Orden wollte sich vom ungarischen Königtum freimachen und einen selbständigen Ordensstaat unter päpstlicher Oberhoheit gründen) Andreas den Orden mit Waffengewalt aus dem Lande getrieben hatte, blieben diese Ansiedler als Grenzwehr gegen die Petschenegen und Kumanen der Wallachei. Die schweren Heimsuchungen der Mongolennot und später der Türkeneinfälle brachen zuerst über Siebenbürgen und das wie ein Sturmblock vorgelagerte Burzenland herein. Alle diese herben Schläge verwand und überwand es, und sie dienten dazu, die Bewohner des ganzen Siebenbürgen einheitlich zusammenzuschweißen. Am Ende des 15. Jahrhunderts fügte sich auch der Kronstädter Gau der einheitlichen Genossenschaft der sächsischen Nation ein und wählte den Hermannstädter Königsrichter mit, den Grafen der sächsischen Nation.

Als nach dem Aussterben der ungarischen Dynastie 1526 die Habsburger vertragsmäßig die Erbschaft in Anspruch nahmen und ein großer Teil Ungarns sich dagegen auflehnte, hielten die Siebenbürger Sachsen aus Deutschbewußtsein zum deutschen Fürstenhause und haben in wiederholten Kämpfen die Begehrlichkeiten eines zuchtlosen madjarischen Adels abgeschlagen. Damals verfiel Klausenburg, auch infolge der kirchlichen Abtrennung der Kalviner, der Madjarisierung. Alle andern Städte der Sachsen widerstanden Tücken und Gewalttaten, ob auch zu Anfang des 17. Jahrhunderts eine Ermattung und Entartung unter ihnen nicht zu verkennen ist.

Ein Aufschwung trat ein unter Leopold, der den Türken die Oberherrschaft über die Siebenbürger Fürsten entriß, die sie lange innegehabt hatten. Die Besorgnis, der kaiserliche Feldherr Caraffa werde ihre Religion antasten (seit 1519 hatten sie sich, wenn auch in verschiedenen Bekenntnissen, der Reformation zugewandt), war unbegründet. „Denn in diesem Stück sind selbst die Sachsen, in denen robur Transsilvaniae ganz allein besteht, so eifrig, daß sie, um ihre

Religion zu vindizieren, alles aufs Spiel setzen, dabei auch so argwöhnisch und durch das, was in diesem passu ihren Nachbarn in Ungarn geschehen ist und noch geschieht, so abgeschreckt von Ihro Majestät, daß sie keiner Versicherung, die man auch mit tausend Eiden bekräftiget, glauben, sondern jeder Schritt, von dem sie vermuten, daß er dem Religionswesen zu nahe treten möchte, vor verdächtig halten und sich darüber allarmieren tun." So berichtete der welsche General nach Wien.

Die Verluste der jahrhundertelangen schweren Kämpfe haben immer neue Zuwanderungen wieder wettgemacht. Badener und Kärntner, die um ihres Glaubens willen verfolgt wurden, fanden bei den Sachsen eine Zuflucht. Anderseits blieben ausgediente Soldaten im Lande, und so bildeten sich unter den Evangelischen, mit denen sie im Frieden lebten, zahlreiche katholische Gemeinden. Auch noch unter Maria Theresia kamen deutsche Einwanderer ins Land, und auch seither gibt es noch kleinen Zuzug. Land genug ist ja zur Besiedelung da; besonders in den östlichen Teilen Siebenbürgens, unter den wirtschaftlich heruntergekommenen Szeklern, ist Grund und Boden geradezu spottbillig zu bekommen.

Getreu der Umschrift des uralten sächsischen Siegels „Ad retinendam coronam", „Zum Schutze der Krone", haben die Siebenbürger Sachsen nicht nur zum Hause Habsburg gestanden, als madjarische Treulosigkeit gegen die Dynastie die Türken ins Land gerufen hatte, sondern auch im Revolutionsjahre 1848. Damals hat Kaiser Franz Josef I. ihnen mit seinem königlichen Worte zugesagt: „Thron und Staat, für die Ihr gekämpft, werden Euch die verdiente Anerkennung zollen und die Bürgschaften zu schätzen wissen, welche Euere von Unsern Ahnen so oft belobte Tapferkeit, Ausdauer und Treue, vornehmlich aber Euer Sinn für Ordnung und Gesetzlichkeit und der vernünftige Gebrauch der hierdurch unter Euch heimisch gewordenen Freiheit für den Glanz des Staates und den Bestand der Krone gewähren."

Heute scheint das vergessen zu sein. Seit im Jahre des Beustschen Ausgleiches 1867 das Großfürstentum Siebenbürgen mit Ungarn verbunden wurde, wird nach dem Rezept gearbeitet, dies deutsche Volk zu „demoralisieren, damit man es leichter madjarisieren könne", wie es mit zynischer Roheit der frühere Ministerpräsident und spätere Oberst-Hofmeister Banffy ausdrückte. Nicht nur die Ortsnamen, sondern sogar die Familiennamen, die eine siebenhundertjährige geschichtliche Erinnerung darstellen, sollen womöglich entdeutscht werden. Alle alten Rechte werden beseitigt, alle alte Ordnung wird zerschlagen. Der alte Königsboden, der bisher nur der Krone, die vertreten war durch den selbstgewählten sächsischen Grafen, unterstand, ist in Komitate aufgeteilt[1]) und ist der Willkür von Obergespanen preisgegeben, die gleich türkischen Paschas hausen, wenn es sich um Nichtmadjaren handelt, oder durch allerhand unlautere Diplomatenkünste den festen Sinn der Deutschen zu beugen suchen. Die verfassungsmäßig und durch eine Anzahl besonderer Gesetze gewährleistete Selbstverwaltung in Kirche und Schule wurde durch Willkürakte durchbrochen. Der neueste, schwerste Schlag wird eben durch ein Volksschulgesetz vorbereitet, das die deutsche Volksschule in ganz Ungarn schrankenlosester polizeilicher Willkür preisgibt (s. S. 86, Anm. 2).

Das Volk der Sachsen, das Siebenbürgen aus einem Sumpfgebiet zum „Land des Segens, der Fülle und der Kraft" machte, „mit dem Gürtel der Karpathen um das grüne Kleid der Saaten" heißt in der madjarischen Presse kaum anders als „Finsterlinge mit alten verrotteten Einrichtungen und Anschauungen", „undankbare Fremdlinge", „Revolutionäre", „Verräter", „Volk von Schurken". Als Aeußerung eines Volkes, dessen Lieblingslied in den Kehrreim ausklingt: „Der Deutsche bleibt doch ein Hundsfott", trifft das diese

---

1) „Die Zertrümmerung des Siebenbürger Sachsenlandes". Nach den Debatten des ungarischen Landtages am 22.–27. März 1876. München, Th. Ackermann, 1876.

Sachsen natürlich nicht. Sie haben es überstanden, daß Jahr um Jahr die Türken in ihr Land kamen, die Felder verwüsteten, die Dörfer niederbrannten, die Männer erschlugen, die Frauen und Mädchen fortschleppten. Sie werden alle Gesetzwidrigkeiten gegen Kirche und Schule überdauern, namentlich solange sie die engen Beziehungen zur alten Heimat aufrecht erhalten. Und wenn auch im Deutschen Reiche niemand den „Annexionsgelüsten" nachhängt, die den „Alldeutschen" beständig von den Madjaren angedichtet werden — die allmähliche Aufreibung seiner Volksgenossen in einem verbündeten Staate kann sich keine große Nation auf die Dauer gefallen lassen.

B. Sprachen- und Schulverhältnisse.

Deutsche und Madjaren.

Wer Ungarn wirklich kennen und dessen ethnographische Verhältnisse richtig beurteilen will, muß sich vor allem von einer Begriffsverwirrung befreien, die bis tief in nationale deutsche Kreise hineinreicht: er muß „ungarisch" und „madjarisch" streng unterscheiden lernen. Von je her hat es in Ungarn auch starke nichtmadjarische Bevölkerungsbestandteile gegeben. Aber seitdem der 44. Gesetzartikel des Jahres 1868 den Begriff der politischen „ungarischen Nation" festlegte, worunter die gesamte Bevölkerung dieses Staates zu verstehen ist, und seitdem die Politik der Madjaren immer unverhüllter darauf ausgeht, den Begriff der „politischen ungarischen Nation", zu der nach dem Gesetz alle Bürger des Landes „ohne Unterschied der Nationalität" gehören, mit dem ethnographischen Begriff der madjarischen „Nation" zu identifizieren; seitdem ferner die Madjaren auch unter der nichtmadjarischen Bevölkerung aus solcher Begriffsverwirrung für ihre „Verschmelzungspolitik" Kapital zu schlagen suchen, indem sie nachdrücklich die Parole ausgeben, wer ein ungarischer Staatsbürger sei und ungarisches Brot esse, müsse auch „ungarisch" fühlen, „ungarisch" sprechen und seine Kinder in „ungarischem" Geist erziehen — seitdem legen besonders die Deutschen in Ungarn, die dem ungarischen Staate gegenüber sich auch innerlich durchgehends in einem absolut loyalen Verhältnis wissen (einen deutsch-ungarischen Irredentismus gibt es nicht), soweit sie in solchen Dingen urteilsfähig sind, großes Gewicht darauf, daß man unterscheide: wir sind gute ungarische Staatsbürger, geben dem ungarischen Staat, was er zu verlangen ein Recht hat, wir wollen auch madjarisch lernen, so weit es unser Bedürfnis erfordert, aber es darf das nicht auf Kosten unserer deutschen Bildung geschehen; darum sind wir der Madjarisierung in jeder Form abhold, mag sie sich auf die Erziehung unserer Kinder, auf unsere historischen deutschen Ortsnamen, auf unsere ererbten deutschen Familiennamen oder auf welchen nationalen deutschen Besitz immer beziehen.

Diesen wichtigen grundsätzlichen Unterschied wollen oder können zwar auch in Ungarn noch viele, recht viele Deutsche nicht machen. Sie wollen es nicht, obwohl sie vermöge ihrer Bildung dazu befähigt wären, weil sie durch Verleugnung ihres Volkstums sich materiell oder in ihrer gesellschaftlichen Stellung zu fördern hoffen. Und das Madjarentum unterläßt auch nichts, wodurch dem national Lauen das Aufgehen in die madjarische Nation in verlockendem Lichte erscheinen könnte. Hat sich doch, um nur ein Beispiel zu erwähnen, schon vor etwa zehn Jahren ein ungarischer Innerminister und späterer Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Desider Perczel, nicht gescheut, die Namensmadjarisierung in einem vertraulichen Erlaß an die Beamtenschaft ausdrücklich als eine „heilsame Bewegung" zu empfehlen. Und es ist eine bekannte Tatsache, daß untergeordnete Beamte im ungarischen Eisenbahn- oder Postdienst nicht emporkommen konnten, weil sie für das Ansinnen, sie möchten sich und ihrer Familie gegen Erlag der von 5 Gulden auf 50 Kreuzer herabgesetzten

Stempelgebühr einen madjarischen Namen zulegen, nicht zugänglich waren. Ja man scheute sich nicht, Leute, von denen man voraussetzte, daß ihre Stimme nicht bis in die Oeffentlichkeit dringen würde und die voraussichtlich die Sorge um die Erhaltung ihres Hausstandes schweigen hieß, mit Dienstentlassung zu bedrohen, wenn sie als „ungarische" Beamte nicht einen „ungarischen" Namen in Empfang nähmen, der ihnen fix und fertig vorgelegt wurde. Also nicht nur ausgesprochenes Strebertum macht Bruchteile der deutschungarischen Bevölkerung direkt der Madjarisierung dienstbar, sondern auch die bittere Not des Alltags und nicht zuletzt die mangelhafte Bildung und die Unwissenheit.

In der Tat fehlt es unter den Deutschen Ungarns, besonders unter der Bauernbevölkerung, vielfach nur an der nötigen Aufklärung über die Bedeutung, auch über den praktischen Wert des eigenen deutschen Volkstums. Aber in dieser Richtung geschieht in letzter Zeit mehr, unverhältnismäßig mehr als früher. Die Presse muß da vielfach die Schule ersetzen, weil die Bauern sich in nur zu zahlreichen Fällen übertölpeln ließen, deutsche Gemeindeschulen dem Staate auszuliefern, nachdem man ihnen nahegelegt, welch eine große materielle Erleichterung das für sie bedeute. So mußten sie dann zusehen, wie die deutsche Sprache aus der Schule, von der sie in so entgegenkommender Weise befreit wurden, schrittweise hinausgedrängt wurde, bis diese umgestaltete Schule zur richtigen „Madjarenfabrik" ward. Das heißt: Madjaren kommen aus diesen Dorfschulen doch nicht heraus, sonst hätte unmöglich auch die letzte Volkszählung (von 1900) eine merkliche Zunahme des Deutschtums (gegen die Volkszählung von 1890) aufweisen können, denn das Leben erweist sich auch hier stärker, als die Schule, besonders wenn sie auf eine so falsche Basis gestellt ist: der Bauer in Süd- oder Westungarn, der doch in geschlossenen großen deutschen Sprachinseln lebt,[1]) braucht eben das Madjarische im Alltagsleben fast gar nicht, und so fallen die paar madjarischen Brocken, die man ihm in der Schule aufgedrängt hat, gar bald von ihm ab. Der Uebelstand ist nur der: auf die Aneignung dieses unverstandenen Krams — zu einem Eindringen in das Verständnis der ihm völlig fremden Sprache kommt es ja gar nicht! — ist die beste Schulzeit unnütz vergeudet worden, und es blieb keine Zeit zur Aneignung wirklich notwendigen Wissensstoffes.[2])

---

[1]) Vgl. die Karte über die Verteilung der Banater Schwaben in Dtsch. Erde II, Heft 5, Perthes, Gotha, und die ebenda erschienenen Karten „Verbreitung des Deutschtums in den Ländern der ungarischen Krone" und „Deutsche Kolonisation im Osten, I. Donauländer". In die Kenntnis der Nationalitätenfrage Ungarns führt zuverlässig ein die Schrift von Dr. F. Guntram Schultheiß, „Deutschtum und Madjarisierung in Ungarn", München, J. F. Lehmann, 1898. In knapper Form bietet der Verfasser, der das Land aus eigner Anschauung kennt, erstaunlich viel Wissenswertes; die für den bezeichneten Gegenstand klassisch zu nennende Schrift ist auch als Nachschlagebuch vorzüglich zu gebrauchen.

[2]) Der offizielle Entwurf des Schulgesetzes vom Jahre 1904, vorgelegt vom damaligen Unterrichtsminister v. Lukacs, ist zwar vorläufig Entwurf geblieben, aber einzelne Teile sind unter dem Minister Fejervary bereits gegen alles Recht auf dem Verordnungswege in Kraft gesetzt worden. Das Gesetz sucht alle, auch die nichtstaatlichen Schulen in Madjarisierungs-Anstalten zu verwandeln und in den sogenannten konfessionellen Schulen, wie sie besonders in Siebenbürgen bestehen, die Oberleitung der deutsch-evangelischen Kirchenbehörden zu beschränken oder ganz zu beseitigen.

Dem madjarischen Sprachunterrichte werden in den Schulen mit nichtmadjarischer Unterrichtssprache alle andern Lehrgegenstände untergeordnet. „Mindestens die Hälfte" der für den Unterricht im Lesen und Schreiben festgesetzten Stunden soll dem madjarischen Lesen und Schreiben zugewendet werden. Das Lehrziel wird im § 14 dahin festgestellt, daß das Kind nichtmadjarischer Muttersprache in einem sechsjährigen Lehrkurse die madjarische Sprache sich in dem Maße aneignen müsse, daß es, seinen Lebensverhältnissen entsprechend, seine Gedanken rein und präzise madjarisch ausdrücken, ferner daß es madjarisch fließend lesen, richtig schreiben und rechnen könne. Daß eine derartige Beherrschung einer fremden Sprache einem Kinde in der Volksschule innerhalb sechs Jahren nicht beigebracht werden kann, ist klar. Wenn diese Forderung gleichwohl in den Entwurf aufgenommen ist, so müssen dafür andere Absichten maßgebend gewesen sein. Welcher Art

Die Unzufriedenheit mit diesen Zuständen, ihre tiefeinschneidende Wirkung empfindet der deutsche Bauer in Ungarn im praktischen Leben Tag für Tag. Gelegentlich kommen solche Bauern auch nach Deutschland als sogenannte „Saisonarbeiter" und sehen dann hier erst recht, was es heißt, „deutsch" zu sein, und daß es nicht wahr ist, was ihm daheim vom Notar, vom Lehrer und Pfarrer immerfort in die Ohren gesungen wird: daß es feiner und vorteilhafter sei, sich „ungarisch" zu gebärden, und daß die „Deutschen" in Ungarn mit den übrigen Deutschen auf der Erde nichts gemein haben. Dies erwachende Bewußtsein bedarf allerdings der stetigen Vertiefung, und das geschieht am besten durch die heimische deutschungarische Presse, die in den letzten fünf Jahren schon ungemein segensreich gewirkt hat. Das fühlte man auch in madjarischen Regierungskreisen und suchte darum die glücklichen Anfänge einer nationalen deutschen Presse mit aller Macht zu unterdrücken.

Es ist nicht gelungen. Zwar mußte das in Temesvar mit großen Opfern gegründete „Deutsche Tagblatt für Ungarn", weil die Geldmittel nicht mehr reichten, nach drei Jahren in ein unpolitisches Wochenblatt umgewandelt werden, es heißt jetzt „Deutschungarischer Volksfreund"; aber der gestreute Samen geht schon langsam auf. Man hört immer wieder, daß diese und jene Gemeinde sich gegen Verstaatlichung ihrer Schule wehrt, oder daß sie das gesetzlich gewähr-

---

diese sind, darüber geben die Bestimmungen Auskunft, die für den Fall getroffen sind, daß das Lehrziel nicht erreicht wird. In diesem Falle leitet der Verwaltungsausschuß — also eine staatliche Behörde — gegen den betreffenden Lehrer ohne weiteres die Disziplinaruntersuchung ein. Stellt sich dabei heraus, daß der Lehrer nur aus Unfähigkeit mangelhafte Ergebnisse im madjarischen Sprachunterricht erzielt hat, so wird er zwar gleichfalls beseitigt, aber doch wenigstens pensioniert. Wird aber böser Wille bei ihm festgestellt, so können seine Gehaltsbezüge sofort gesperrt werden. In beiden Fällen hat nunmehr der Unterrichtsminister das Recht, unter Uebergehung des Schulerhalters, einen andern Lehrer zu ernennen. Ereignet sich die Absetzung eines Lehrers an derselben Schule in zwei Fällen, so hat der Unterrichtsminister das Recht, die Schule zu schließen und an ihrer Stelle eine staatliche zu errichten, deren Unterrichtssprache dann selbstverständlich das Madjarische ist.

Auch in anderer Beziehung wird die Autonomie der Kirchenbehörden in bezug auf das Schulwesen durch den Entwurf vielfach beschränkt und durchbrochen. Der Staat soll beispielsweise befugt sein, die Disziplinaruntersuchung gegen einen Lehrer einzuleiten wegen Gebrauchs unerlaubter Lehrbücher, wegen Befolgung einer staatsfeindlichen Richtung (ein wahrer Kautschuk-Begriff!), endlich wegen Beschäftigung mit Auswanderungsangelegenheiten. Im Falle der Verurteilung ernennt der Minister den Nachfolger des disziplinierten Lehrers und ist im Wiederholungsfalle zur Schließung der Schule ermächtigt.

Zwei weitere Anordnungen des Entwurfs bieten wohlersonnene Handhaben, um die nichtstaatlichen Schulen unter den madjarisierenden Einfluß der staatlichen Unterrichtsverwaltung zu beugen.

Der § 13 setzt fest, daß, wenn in einer Volksschule mit nichtmadjarischer Unterrichtssprache mindestens 20 vom Hundert der Zöglinge madjarischer Muttersprache sind, das Madjarische als zweite Unterrichtssprache eingeführt werden muß. An einer madjarischen Schule braucht dieselbe Rücksicht auf eine selbst größere Anzahl von Kindern nichtmadjarischer Muttersprache natürlich keineswegs genommen zu werden.

Im dritten Kapitel des Schulgesetzentwurfs werden sodann für die ordentlichen Lehrer und Lehrerinnen an nichtstaatlichen Schulen normale Gehaltsbezüge festgesetzt. Reichen die Hilfsquellen der Schulerhalter nicht aus, um diese Gehälter aufzubringen, so sind sie gezwungen, Staatshilfe zu erbitten. Trägt aber der Staat mehr als 120 Kronen zur Besoldung eines Lehrers bei, so hängt die Anstellung des Lehrers von der Genehmigung des Unterrichtsministers ab. Beträgt der Staatszuschuß mehr als 800 Kronen, so wird der betreffende Lehrer sogar unmittelbar durch den Minister ernannt. In welchem Sinne die von dem Minister bestätigten oder erwählten Lehrer an den ihnen anvertrauten Schulen wirken werden, darüber ist ein Zweifel wohl ausgeschlossen. In Südungarn liegen in dieser Richtung längst bedauerliche Erfahrungen vor." —

Vgl. hierzu die Denkschrift des Landeskonsistoriums im „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt", 1904, Nr. 9350 und 9351, sowie die von pädagogischen Gesichtspunkten ausgehende Beleuchtung des Gesetzes in den siebenbürg. „Kirchl. Blättern", 1904, Nr. 13—15 und in Lohmeyers „Dtsch. Monatsschrift", 1904, Heft 12, den Aufsatz „Ein Anschlag auf die deutsche Schule in Ungarn".

leistete Recht der deutschen Protokollsprache in der Gemeindevertretung (bei den ethnographischen Verhältnissen des Landes ein ganz selbstverständliches Recht) wieder in Anspruch nimmt. Auch unter den 130—140000 Deutschen Slavoniens wirkt die Bewegung. Hier haben sich national fühlende Deutsche (in Ruma) ebenfalls ein Organ geschaffen, das „Deutsche Volksblatt für Syrmien“. Durch dies Blatt wurde es z. B. ermöglicht, daß im Oktober 1904 die nationalen deutschen Hochschüler aus diesen Landesteilen und die gesinnungsverwandte Bürger- und Bauernschaft Fühlung mit einander gewannen und eine stark besuchte vertraulichen Versammlung abhielten, die die Polizei auf jede Weise zu verhindern gesucht hatte. Die Erhaltung der deutschen Schule, Gründung von Volksbüchereien, Schaffung und Unterstützung einer nationalen Presse, gemeinsame politische und wirtschaftliche Organisationen — das waren hauptsächlich die Fragen, die hier erörtert wurden; manches dort Geplante hat sich bereits verwirklicht. Außer den beiden genannten Blättern seien hier noch erwähnt das „Ungarisch Weißkirchner Volksblatt“ und die „Südungarische Bürgerzeitung“ in Perjamos (Torontaler Komitat).[1]

Von den Siebenbürger Sachsen[2]), ihrem ausgebreiteten deutschen Schulwesen, ihrem entwickelten Vereinswesen, ihrer 750 jährigen Kulturarbeit und ihren Kämpfen gegen innere und äußere Feinde ist im Deutschen Reich viel mehr bekannt als von dem Leben und der Bedeutung der übrigen Deutschen in Ungarn. Ist doch der Glaube in Deutschland selbst unter Gebildeten sehr stark verbreitet, die „Sachsen“ in Siebenbürgen seien die einzigen Deutschen in Ungarn, und dabei machen sie kaum den zehnten Teil des ungarländischen Deutschtums aus. Die offizielle ungarische Volkszählung gab am 1. Januar 1901, wie aus der unten abgedruckten Tabelle ersichtlich ist, die Zahl der dortigen Deutschen mit 2 135 181 an. Wie viele mögen es in Wirklichkeit sein! Denn es ist klar, daß bei der vom kgl. ungarischen statistischen Zentralamt stilisierten Fragestellung nach der Muttersprache („Welche Sprache sprechen Sie am liebsten?“) eine Unmasse von abhängigen oder nicht sattelfesten Deutschen angegeben haben, sie sprächen die „Staatssprache“ am liebsten. Etwas anderes ist ja in den Augen des madjarischen Chauvinisten Vaterlandsverrat. Und doch fanden sich über 2 Millionen solcher deutschen „Vaterlandsverräter“ in Ungarn; freilich waren es diesmal infolge des gekennzeichneten amtlichen Druckes und der starken Auswanderung im eigentlichen Ungarn (ohne Siebenbürgen und Kroatien und Slavonien) über 21000 weniger als zehn Jahre früher. Dafür weist Siebenbürgen eine Zunahme von über 12 000 und Kroatien-Slavonien eine Zunahme von nahezu 17 000 auf.

Nicht genug empfehlen können wir den unmittelbaren Anschauungsunterricht, den eine Bereisung dieser Länder bietet; die mannigfachen landschaftlichen Reize, die besonders Siebenbürgen bietet, machen solche Reisen doppelt empfehlenswert. Touristen tun gut, mit dem (deutschen) Siebenbürgischen Karpathenverein in Verbindung zu treten, von dessen Sektion „Hermannstadt“ ein praktischer „Führer durch Hermannstadt und Umgebung“ herausgegeben ist (W. Krafft, 1902. 1,30 Mk.).

[1]) Zeitungsredaktionen können sich über ungarische Verhältnisse wahrheitsgemäß durch die in Berlin erscheinende „Nationale Korrespondenz“ unterrichten; sie erhält ihre Mitteilungen und Berichte direkt von deutsch-ungarischen Vertrauensmännern, die mitten im Strom der Ereignisse stehen. Gegenüber den Artikeln des offiziellen Preßbureaus in Ofen-Pest, die selbst von nationalgesinnten reichsdeutschen Blättern oft mit staunenswerter Blindheit abgedruckt werden, wird durch jene durchaus vertrauenswürdige Korrespondenz einem empfindlichen Mangel im nationalen Nachrichtendienst abgeholfen. Auch die Leipziger „Ostdeutsche Korrespondenz“ von Prof. Buchholz sei hier erwähnt.

[2]) Sie sind eigentlich Franken und stammen hauptsächlich aus dem Moselfränkischen, ihre nahe Verwandtschaft mit den Luxemburgern ist besonders von Prof. G. Kisch in Bistritz schlagend nachgewiesen worden.

Anteil der Volksstämme an der Gesamtbevölkerung (einschließlich Militär).

(Zählung vom 31. Dezember 1900; vgl. Dtsch. Erde I, 76, 84, 117, 174 samt Karte 3.)

Volksstämme	Ungarn und Siebenbürgen	%	Kroatien und Slavonien	%	Länder der Stefanskrone	%	Siebenbürgen allein	%
Deutsche	1 999 060	11,9	136 121	5,6	2 135 181	11,1	233 019	9,4
Madjaren	8 651 520	51,4	90 781	3,8	8 742 301	45,4	814 994	32,9
Slaven	3 056 108	18,1	2 123 729	87,9	5 179 837	26,9	4 594	0,2
Slowaken . . .	2 002 165	11,9	17 476	0,7	2 019 641	10,5	2 296	0,1
Ruthenen . . .	424 774	2,5	4 673	0,2	429 447	2,2	1 267	0,1
Serbokroaten . .	629 169	3,7	2 101 580	87,0	2 730 749	14,2	1 031	—
Rumänen	2 798 559	16,6	920	—	2 799 479	14,5	1 397 282	56,4
Sonstige	333 008	2,0	64 753	2,7	397 761	2,1	27 109	1,1
Zusammen	16 838 255	100	2 416 304	100	19 254 559	100	2 476 898	100

Die Deutschen in den ungarischen Landesteilen seit 1846 (ausschließlich Militär).

Jahr	Eigentl. Ungarn	%	Siebenbürgen	%	zusammen	%	Kroatien und Slavonien	%	Länder der Stefanskrone	%
1846 Schätzung	1 188 440	11,7	250 000	10,6	1 438 440	11,5	50 297	2,6	1 487 737	10,3
1857 „	1 102 400	11,4	223 200	10,2	1 325 700	11,1	49 020	2,5	1 374 720	9,9
1868 „	1 500 000	13,6	235 000	11,1	1 735 000	13,3	78 000	3,7	1 810 000	11,9
1890 Zählung .	1 772 414	13,7	217 670	9,7	1 990 084	13,1	117 493	5,4	2 107 577	12,1
1900 „	1 750 534	12,0	229 889	9,3	1 980 423	11,8	136 121	5,6	2 114 423	11,0

Die Zahl der deutschen Reichsangehörigen in Ungarn betrug im Jahre 1890 6596, im Jahre 1900 8020 Personen; von letzteren waren 3120 = 38,9 v. H. evangelisch, 4406 = 55 v. H. römisch-katholisch und 377 = 4,7 v. H. Juden (nach Zahn, S. 14*, 1 und 29). Ueber ein Viertel aller Reichsdeutschen hielt sich in Ofen-Pest auf.

Deutsche Stadtbevölkerung in Ungarn.

Stadt	Deutsche			Madjaren	andere Stämme	sonstige
	1900		1890			
	absolut	%	%			
West-Ungarn					Slowaken	
Preßburg	33 202	50	60	20 102	10 715	1 848
Oedenburg	17 924	54	64	13 540	279	1 735
Güns	4 146	52	52	3 575	8	201
Tyrnau	2 564	19	27	3 124	7 246	247
Eisenstadt	2 369	76	80	501	8	189
Neutra	2 312	15	24	7 219	5 538	100
Bösing	1 752	36	39	418	2 666	63
Steinamanger	1 729	7	8	22 478	93	451
Rust	1 446	90	94	130	2	31
St. Georgen	1 065	30	40	462	1 916	13

Stadt	Deutsche			Madjaren	andere Stämme	sonstige
	1900		1890			
	absolut	%	%			
Nord-Ungarn						
Kremnitz	6 135	65	77	943	2 256	15
Kaschau	3 446	9	13	25 996	9 244	1 516
Dobschau	2 790	55	65	746	1 509	70
Bartfeld	1 721	28	23	997	3 234	150
Eperies	1 705	12	17	5 513	6 804	426
Neusohl	1 179	13	19	3 132	4 852	101
Trentschin	1 083	15	18	2 074	3 715	139
Ungvar	1 071	7	14	11 631	1 223	798
Munkacs	3 820	27	29	8 827	1 604 Ruthen.	165
Sziget	2 329	13	17	12 658	1 697 Rumän.	761
Kesmark	3 408	61	66	952	1 074 Slowak.	172
Göllnitz	2 686	65	74	324	1 022	61
Neudorf	2 042	22	32	2 220	4 966	73
Leutschau	1 755	22	31	1 670	3 633	808
Leibitz	1 486	53	69	49	1 189	79
Bela	1 441	55	71	198	926	58
Deutschendorf	737	49	55	261	517	15
Kirchdrauf	650	22	27	431	1 918	25
Wallendorf	597	22	25	310	1 715	44
Alt-Lublau	322	16	14	132	1 465	58
Mittel-Ungarn						
Ofen-Pest	104 520	14	24	578 458	25 168	24 176
Komorn	1 234	6	4	17 092	1 369	301
Miskolcz	1 153	2	4	39 841	1 108	994
Gyula	1 658	7	10	17 640	2 608 Rumän.	540
Großwardein	1 404	3	3	44 750	3 335 "	688
St. Andrä	1 120	23	28	1 857	859 "	985
Raab	1 105	4	5	27 324	154 "	406
Süd-Ungarn					Serbokroaten	
Fünfkirchen	7 717	18	19	33 959	882	1 424
Neusatz	6 483	22	24	10 321	10 451	2 041
Zombor	2 564	9	10	9 297	11 929	5 820
Maria-Theresiopel	1 822	2	3	46 050	2 710	31 540
Baja	1 571	8	10	16 308	215	2 267
Banat						
Werschetz	13 387	53	56	2 635	8 137	1 040
Groß-Becskerek	8 055	35	36	9 288	8 161	903
Pancsova	7 434	39	41	2 924	8 012	674
Groß-Kikinda	6 442	26	25	4 364	13 119	918
Weißkirchen	6 245	58	67	1 571	1 642 Rumän.	1 391
Temeschwar	27 051	51	56	18 624	4 014	3 344
Lugos	6 241	40	41	3 932	5 564	309
Arad	5 643	10	53	38 929	9 556	2 132
Karansebes	2 038	31	13	875	3 305	289
Siebenbürgen						
Hermannstadt	16 141	55	61	5 747	7 106	583
Kronstadt	10 644	29	31	14 115	11 248	639
Bistritz	5 887	49	61	2 318	3 753	123
Schäßburg	5 462	50	54	2 267	2 800	339
Mediasch	3 833	48	52	1 524	2 309	288
Sächsisch-Reen	2 939	45	48	2 593	1 009	11
Mühlbach	2 253	29	31	549	7 106	111
Klausenburg	1 784	4	4	40 845	6 039	627
Broos	1 321	19	24	1 884	3 619	110
Karlsburg	1 261	11	11	5 250	4 833	163

Stadt	Deutsche			Madjaren	andere Stämme	sonstige
	1900		1890			
	absolut	%	%			
Kroatien-Slavonien					Serbokroaten	
Esseg	12 436	50	54	2 297	9 511	686
Semlin	7 086	47	47	756	6 649	588
Agram	4 250	7	9	2 805	46 195	7 752
Mitrowitz	2 742	24	27	732	7 346	698
Brod	1 399	19	28	958	4 555	498
Peterwardein	1 156	23	16	410	3 278	175
Fiume	1 945	5	5	2 842	7 552	26 616[1]

Die größten deutschen Landgemeinden in Ungarn.

Gemeinde	Grafschaft	Deutsche	%
Apatin	Bacs Bodrog	12 115	87
Steierdorf	Krasso Szöreny	9 105	66
Hatzfeld	Torontal	8 395	82
Soroksar	Pest Pilis	7 353	83
Deutsch-Reschitza	Krasso Szöreny	7 339	62
Cservenka	Bacs Bodrog	6 911	91
Ruma	Syrmien	6 337	61
Moor	Stuhlweißenburg	5 995	59
Budaörs	Pest Pilis	5 669	93
Neu-Arad	Temes	5 352	88
Battaszek	Tolnau	5 287	70
Neu-Verbasz	Bacs Bodrog	5 279	82
Promontor	Pest Pilis	5 217	71
Sztanisics	Bacs Bodrog	5 084	76
Perjamos	Torontal	4 889	87

C. Deutsche Siedlungen.

An zehn verschiedenen Stellen in Gruppen von mindestens 35 000 Köpfen sitzen in Ungarn die Deutschen zusammen.

1. An die steirische und niederösterreichische Grenze sich anlehnend wohnen die Hienzen (dialektisch Heanzen), 320000 Seelen, in den Grafschaften Wieselburg, Eisenburg, Oedenburg. Sie gehören zum bayerischen Stamme und wurden wohl schon von den Karolingern ins Land gezogen. Bis auf etwa 40000, zur Zeit der Gegenreformation aus Salzburg und Steiermark eingewanderte Evangelische, sind sie katholisch. Sie pflegen Ackerbau, Viehzucht (besonders Schweine- und Geflügelzucht) und Obst- und Weinbau; höher hinauf betreiben sie die Gewerbe der Gebirgler (Kohlenbrennerei usw.).[2])

2. Rund 65000 Deutsche finden sich in den Schildbergen und am Bakonywald, nördlich des Plattensees, in den Komitaten Veszprim und Stuhlweißenburg. Sie nennen sich Schwaben, obwohl die wenigsten aus der Gegend der Donauquelle, die meisten vom Niederrhein einwanderten. Sie sind Ackerbauer und Viehzüchter, zum Teil Handwerker.

---

[1]) Davon 17 354 Italiener.

[2]) Vgl. J. Nagl, „Die Hienzen“ in Haberlands Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Wien 1902, VIII, 161—165.

3. Ofen-Pest allein (die fast rein deutsche Umgebung nicht gerechnet) zählt 104 520 Deutsche — nach offiziellen Angaben. Nun ist aber die Aufnahme der Bevölkerung nirgends „ungarischer“ gehandhabt worden, als gerade in der Hauptstadt. Pest wurde unter Geisa II. von Deutschen gegründet; 1241, zur Zeit des Mongolensturmes, war es eine deutsche Stadt. Als 1686 die Türken aus der Stadt Ofen vertrieben worden waren, waren nur 8% Madjaren, mehr Serben, die meisten Deutsche. Ein madjarischer Schriftsteller schreibt 1833: „Wir leben jetzt im 19. Jahrhundert, und in Ofen — heute wollen es die Madjaren gern Buda heißen — wohnen außer ein oder zwei Tschismenmachern, Knopfstrickern, Mantelschneidern und madjarischen Schneidern sehr wenige madjarische Bürger. Daher wird auch der Gottesdienst deutsch, serbisch und slowakisch gehalten; denn würde madjarisch gepredigt, so möchte die Kirche leer bleiben.“ In den fünfziger Jahren waren nach Berechnungen in Ofen-Pest unter 150000 Einwohnern 65000 Deutsche, 40000 Madjaren, die übrigen Slaven, wobei die an 20000 deutsch sprechenden Israeliten den ersteren nicht zugerechnet sind. 1880 sind unter 360000 Bewohnern noch die Hälfte Deutsche, aber schon 40% Madjaren; 1890 unter 487000 Einwohnern:

solche, die angeblich nur madjarisch sprechen . . .	146 000
„ „ „ „ deutsch „ . . .	59 000
„ „ „ „ slavisch „ . . .	11 000
„ „ deutsch und madjarisch „ . . .	210 000
„ „ „ „ slavisch „ . . .	8 000
„ „ „ madjarisch und slavisch „ . . .	36 000
„ „ madjarisch und slavisch „ . . .	11 000

Es gibt also solche, die nur madjarisch, und solche, die auch madjarisch können, 404000; solche, die nur deutsch, und solche, die auch deutsch können, 313000 Seelen. Und doch hat Ofen-Pest nicht einmal eine deutsche Volksschule! Ja, die Stadtverwaltung hat sich für den Ausschluß des Unterrichts in der deutschen Sprache aus den Volksschulen erklärt. Die Schuld hieran liegt hauptsächlich an den zahlreichen dort angesiedelten Reichsdeutschen, denen es mit der Madjarisierung gewöhnlich nicht eilig genug geht und die fürchten, sie würden sich geschäftlich schädigen, wenn sie ihre Kinder nicht über Nacht zu Stockmadjaren erzögen.

Nach der Volkszählung von 1900 hat sich das Verhältnis in folgender Weise verschoben: Es bekennen sich als Deutsche (rund) 105000 (= 14%; 1890 noch 24%), als Madjaren 578000, als Slowaken 25000, als Polen 8000, als Tschechen 6000, als Serbokroaten 6000 usw. Die Zahl der Reichsdeutschen betrug 1890 2128, 1900 2628; von den letzteren waren 1199 evangelisch, 1178 römisch-katholisch, 229 Juden.

4. 35 000 Deutsche (25%) sitzen im Krickerhäuer-Gau, im ungarischen Erzgebirge. Ehemals waren es weit mehr. Jetzt finden sich nur Reste in Schemnitz und Neusohl, sowie drei Viertel der Bevölkerung von Kremnitz. Außerdem kommen in Betracht 30 zum größten Teile schon slowakisierte Dörfer in den Grafschaften (Komitaten) Barsch, Neutra und Thuroz. Der Bergbau geht auf Gold und Silber und ist noch heute recht ergiebig; die ersten Anfänge reichen bis ins 14. Jahrhundert zurück. Die deutschen Bewohner wanderten aus Böhmen und Schlesien ein.

5. In der Zips[1]) und hauptsächlich auf dem sogenannten Gründnerboden wohnen 60 000 Deutsche. Mit dem letzteren Namen wird das Gebiet der „sieben Bergstädte“ bezeichnet. Vor zwei Jahrhunderten breitete sich am Fuße

[1]) Vgl. Samuel Weber, „Die Zahl der Deutschen in Zipsen in Gegenwart und Vergangenheit“, in Dtsch. Erde I, 163 f. — Derselbe, „Ehrenhalle verdienstvoller Zipser des 19. Jahrhunderts“, Neudorf (Igló) 1901.

der Hohen Tatra ein reines Deutschtum aus, hier lagen die 24 Freistädte. Heute ist insbesondere das Poppertal die Domäne unserer Volksgenossen, doch flutet auch hier schon das Slaventum heran. Madjaren gibt es in Kesmark 952 (= 16%), in Göllnitz 324 (= 8%), in Leutschau 1670 (= 21%), in Deutschendorf 261 (= 17%). Trotzdem sind die offiziellen Namen der Städte, Straßen, Bahnhofsaufschriften usw. madjarisch, trotzdem wurde durch das Schulgesetz von 1879 die madjarische Sprache Zwangs-Unterrichtsgegenstand in allen Volksschulen, auch in der Zips, trotzdem wurde 1882 den deutschen Gymnasien zu Kesmark und Neudorf die madjarische Sprache als Unterrichtssprache aufgenötigt.

Unter Geisa II. wanderten zuerst größere Gruppen von Deutschen in der Zips ein, zumeist Niederdeutsche vom Rhein und von der Weser. Die Slaven und die wenigen Madjaren, die hier schon saßen, zogen sich zurück, und lange galt die Zips als deutsches Land. Die Slowaken aber kamen allmählich wieder aus dem Gebirge herab und engten die Deutschen ein, so daß es zu Anfang des 18. Jahrhunderts heißt: die Deutschen werden beinahe von den Slaven an Zahl übertroffen. Frisches Blut und neue Kraft führte Josef II. unserm Volkstum zu, indem er aus allen Gegenden Deutschlands Bauern ins Land rief, 9000 Familien mit mehr als 40000 Köpfen, die, am Flusse Dunajecz und im Poppertale angesiedelt, sehr bald der Slavisierung verfielen. Ein reines Muster deutscher Beharrlichkeit bildet heute nur noch Hobgarten mit 1100 Seelen. Vor den Napoleonischen Kriegen hatten die Deutschen in der Zips die Mehrheit, jene Jahre aber haben ihre Zahl stärker als die der Slaven herabgesetzt. In dem Jahrzehnt von 1880—1890 wanderten viele nach Amerika aus, wohin auch jetzt noch alljährlich eine Anzahl Deutscher aus der Zips sich begeben, und wo sie in der Regel gut fortgekommen sind, nicht zum wenigsten durch ihre Sprachenkenntnis.

Einwohnerzahl des Komitates Zips nach der Nationalität.

	Deutsche	Madjaren	Slowaken	andere	Gesamtzahl
1880 . .	48 169	3 526	96 274	24 913	172 882
1890 . .	44 958	4 999	93 214	20 020	163 291
1900 . .	42 885	10 843	99 557	18 806	172 091

Die deutsche Sprache gebrauchen als Muttersprache gewiß doppelt so viele.

6. In der Schwäbischen Türkei, d. h. in dem Winkel zwischen Drau und Donau (Komitate Tolnau und Baranya) wohnen über 200 000 Deutsche (188 344 nach der ungarischen Volkszählung von 1900), die als „Schwaben“ bezeichnet werden. Sie gehören ihrer Entstehung und ihrer Geschichte nach eng zusammen mit den folgenden.

7. Die Batschka, rechts der Theiß bis zur Donau, bewohnen 190 000 „Schwaben“.

8. Im Banat[1]), links der Theiß über den Temesch bis zur Donau, sitzen 410 000 „Schwaben“.

Sie alle (Nr. 6—8) kamen aus Süddeutschland, besonders gerufen von Maria Theresia, obwohl schon bald nach der Zurückdrängung der Osmanen deutsche Bauern einwanderten. Unter der erwähnten Kaiserin fanden sich 25000 Ansiedler aus Deutschland ein, so daß 1775 ihre Gesamtzahl auf 40 000 angegeben wird. Unter Josef II. wurden noch an 3000 Familien angesetzt, und an Nachschüben hat es bis 1829 nicht gefehlt; seitdem sollte kein deutscher Kolonist

[1]) W. Köhl, „Die deutschen Sprachinseln in Südungarn und Slavonien“, 100 S., Innsbruck 1902. — Karte der Verteilung der Schwaben im Banat von P. Langhans in Dtsch. Erde II. — M. Bräß, „Die Schwaben im Banat“, Dtsch. Geograph. Bl., Bremen 1902, XXI, 65—88 gibt eine Geschichte und Schilderung der deutschen Ansiedelungen nach eigener Anschauung.

mehr über die Grenze gelassen werden, wenn er nicht wenigstens 500 Gulden in klingender Münze besaß. Diese mehr als 800 000 Deutschen Südungarns (alle katholisch) haben sich wackerer als die in der Zips und in den Städten der Madjaren erwehrt, sie haben sogar anderssprachige, z. B. französische Ansiedlungen, die man planmäßig unter ihnen anlegte, verdeutscht. Der Schwabe ist härter als der Sachse in der Zips; er nimmt nicht dem dienenden Serben und Rumänen zuliebe dessen Sprache an, sondern zwingt die, die sein Brot essen, zu seiner Mundart. Der Siebenbürger Sachse spricht mit seinem Knecht allerdings auch in dessen Muttersprache; die deutsche Sprache, beziehungsweise die sächsische Mundart, erachtet er als ausschließlich für den Gebrauch des Herrn bestimmt.

Mit eigenartigen Madjaren-Mitteln will man jene schwäbischen Bauern entdeutschen; durch die Verfolgung der nationalen deutschen Presse haben sich die Madjaren berühmter gemacht als ihnen lieb ist; Versuche, den Deutschsprechenden Gottesdienst in madjarischer Zunge aufzunötigen, wurden öfters unternommen. Die Kinder erhalten zwar madjarischen Unterricht, aber der „Schwab" bleibt deutsch, weil er im Hause die Muttersprache spricht.[1])

9. In Siebenbürgen[2]) wohnen 229 889 Deutsche (ohne Militär), 1890 waren es 217 670. Sie werden bedroht von Madjaren (über 700 000) und Rumänen (fast 1½ Millionen). Die Volksvermehrung nimmt hier in letzter Zeit wieder einen erfreulichen Aufschwung.[3])

Ausgezeichnet ist das Siebenbürger Schulwesen,[4]) für das das sonst arme Sachsenvolk großartige Opfer bringt, ohne vom Staat irgendwelche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Es reicht in sehr frühe Zeiten hinauf: Schon 1334 findet der päpstliche Steuersammler in dem sächsischen Dorfe neben der klappernden Mühle und dem Pfarrhof die Schule, und zwar als organischen Bestandteil der Gemeinde. So konnte die Wiener Hochschule schon im 14. Jahrhundert von zahlreichen Sachsen besucht werden. Die Reformation, die die Sachsen ohne Ausnahme der evangelischen Kirche zuführte, brachte den Schulen neuen Aufschwung; der Reformator Joh. Honterus gründete in Kronstadt 1543 nach deutschem Muster das erste Gymnasium, das für alle übrigen Vorbild wurde, und in den Volksschulen wurde der Unterricht vertieft. Infolge der idealen Opferwilligkeit des Volkes und der eigentümlichen engen Verbindung mit der Landeskirche hat die siebenbürgische Schule alle Stürme bis zur Gegenwart überdauert. Die Kirche erhält die Schule, die Kirchengemeinde ist zugleich die Schulgemeinde, die Kirchenbehörden sind die Schulbehörden; sie gehen alle aus freier Wahl hervor, in den untern (Presbyterium und Gemeindevertretung) ist geistliches Mitglied nur der Pfarrer, in den oberen (Bezirks-Konsistorium und -Versammlung, Landes-Konsistorium und -Versammlung) ist der geistliche und weltliche Stand in gleicher Anzahl vertreten. Die Lehrer können nach gewissen Dienstjahren Geistliche, und niemand kann Geistlicher werden, der nicht Lehrer war. Dazu kommt, daß sich hier die Begriffe deutsch, bezw. sächsisch, und evangelisch nahezu decken,

[1]) Ueber die Zeitschriften der Banater Schwaben vgl. Dtsch. Erde I, 128. — Sehr lehrreiche Schilderungen von Land und Leuten gibt A. Müller-Guttenbrunn, „Deutsche Kulturbilder aus Ungarn", München 1904.

[2]) G. D. Teutsch, „Geschichte der Siebenbürger Sachsen für das sächsische Volk", 3. Aufl., Hermannstadt 1900. — O. v. Meltzl, „Statistik der sächsischen Landbevölkerung in Siebenbürgen", im Archiv des Vereins für Siebenbürger Landeskunde, Neue Folge, X. Bd., 1886. — Ed. Weiß, „Die Ortsnamen", Vortrag, gehalten in der Vereinigung siebenbürgisch-sächsischer Hochschüler in Berlin, Akad. Blätter, 1902, Nr. 7.

[3]) Vgl. Hans Connert, „Untergegangene sächsische Dörfer in Siebenbürgen", in Dtsch. Erde I, 99 f.

[4]) J. P. Müller, „Deutsche Schulen und deutscher Unterricht im Auslande", Leipzig 1901, S. 171—178 von Dr. Fr. Teutsch in Groß-Scheuern. — F. Reimesch, „Die Gliederung des Kirchen- und Schulwesens der Siebenbürger Sachsen" mit Karte in Dtsch. Erde III, 7—10.

denn die evangelische Landeskirche — sie ist Augsburger Bekenntnisses — zählt unter 216 225 Seelen nur 4241 nichtdeutsche, unter 254 Gemeinden nur 9 fremde.

Diese 254 Gemeinden unterhielten nach dem im Jahre 1901 vom Landeskonsistorium herausgegebenen „Statistischen Jahrbuch der evangelischen Landeskirche Augsburger Bekenntnisses in den Siebenbürgischen Landesteilen Ungarns" (Hermannstadt 1901) 256 Volksschulen, die von 30 944 Kindern besucht wurden und an denen 569 Lehrkräfte wirkten. Außerdem bestanden noch 14 höhere Volks- und Bürgerschulen mit 2441 Kindern und 76 Lehrkräften. An diesen 585 Schulen waren etwa 3 v. H. der Kinder (33 385) nichtdeutscher Abkunft.[1]) An Mittelschulen gab es 5 achtklassige Voll- und 2 vierklassige Untergymnasien,[2]) eine Unter- (Kronstadt) und eine Oberrealschule (Hermannstadt) und ein theologisch-pädagogisches Seminar zur Heranbildung von Volksschullehrern, das 1892 durch Vereinigung der früheren 5 Seminare gebildet wurde, unter unmittelbarer Leitung des Landeskonsistoriums steht und ein Internat für 100 Schüler und eine eigene Uebungsschule umfaßt. Ueber den Besuch dieser Anstalten unterrichtet folgende Uebersicht aus Dtsch. Erde II, 18:

Ort	Klassen	Schüler	Deutsche	Madjaren	Rumänen	Andere	Lehrkräfte	
Gymnasien:								
1. Bistritz	8	255	153	22	56	24*	15	* dav. 20 Israel.
2. Hermannstadt	8—9	285	244	4	36	1	16	
3. Kronstadt	8	182	181	—	1	—	17	
4. Mediasch	8	162	139	8	15	—	16	
5. Schäßburg	8	225	181	17	25	2	14	
6. Mühlbach	4	134	91	4	38	1	9	
7. Sächsisch Reen	4	151	79	34	38	—	7	
Zusammen	—	**1394**	**1068**	**89**	**209**	**28**	**94**	
Realschulen:								
1. Hermannstadt	8—10	321	258	20	42	1	15*	* 3 gem. mit Gymn.
2. Kronstadt	4—6	249	235	4	4	6	10*	
Zusammen	—	**570**	**493**	**24**	**46**	**7**	**25***	* bezw. 19.
Seminar:								
Hermannstadt	4	95	95	—	—	—	9	
Gesamtsumme	—	**2059**	**1656**	**113**	**255**	**35**	**128***	* bezw. 122.
v. H.	—	—	**80,4**	5,5	12,4	1,7	—	

Die entlassenen Schüler und Schülerinnen der Volksschule sind sodann zum Besuch der Fortbildungsschulen verpflichtet, die im wesentlichen Wiederholungsschulen sind. Weiter bestehen in den sächsischen Städten Bistritz, Broos, Hermannstadt, Kronstadt, Mediasch, Mühlbach, Schäßburg und in den Marktflecken Agnetheln und Reps 9 Gewerbeschulen (nach G. Lenz a. a. O. mit 2129 Schülern, von denen 1391 Deutsche, und 107 Lehrkräften) zur besseren Ausbildung der Lehrlinge: die oberen Klassen zerfallen in die Abteilungen der Bau- und

[1]) So Gustav Lenz in Dtsch. Erde 1903, II, 18, wozu die Berichtigungen auf S. VIII zu vergleichen sind, nach dem erwähnten „Statist. Jahrb." von 1901. Müller a. a. O. S. 174 gibt für 1890 30 639 Schüler und 686 Lehrkräfte an. Reimesch a. a. O. S. 9 zählt für 1900 nur 232 Volks- und zehn höhere Volksschulen; dazu in den Stadtgemeinden 13 Elementar-, 4 Mädchenbürger- und eine Knabenbürgerschule (außerdem 16 öffentliche Kindergärten, 51 Bewahranstalten und in Kronstadt eine Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt).

[2]) Ueber die Geschichte dieser Gymnasien s. die Programme der betreff. Anstalten, ferner „Archiv des Vereins für siebenbürg. Landeskunde".

mechanischen Gewerbe und der chemisch-technischen Gewerbe (Müller a. a. O. S. 177); ferner in Hermannstadt und Kronstadt je eine Handelslehrlingsschule und in Bistritz, Marienburg bei Kronstadt und Mediasch 3 Ackerbauschulen mit 93 Schülern, darunter 91 Deutsche, und 16 Lehrkräften.

Alle diese Schulverhältnisse sind auf der Karte im III. Jahrgang der Dtsch. Erde dargestellt. Der Schulbesuch ist der günstigste von allen Schulanstalten Ungarns: die Gesamtzahl der schulbesuchenden Kinder betrug 1900: 35 390; von 33 964 schulpflichtigen evangelischen Kindern besuchten 32 871, also 96,78 v. H. die Schule tatsächlich. Von jenen 35 390 entfallen 30 807 = 87,05 v. H. auf die Volksschule, 2441 = 6,89 v. H. auf die höheren Volks- und Bürgerschulen und 2142 = 6,06 v. H. auf die Gymnasien und Realschulen (Reimesch a. a. O. S. 9).

10. In Kroatien-Slavonien[1]) leben (1900) 136000 Deutsche, 1890 waren es 117 000. Ihre Ziffer vermehrt sich absolut und verhältnismäßig. Im eigentlichen Kroatien finden sich allerdings fast keine Deutschen, ausgenommen in der Hauptstadt Agram, in der selbst die kroatischen besseren Kreise deutsch lesen und sprechen. Die Anstrengungen der kroatischen Opposition, die nach Auflösung der Realunion mit Ungarn und einem großkroatischen Nationalreich strebt, das auch Bosnien-Herzegowina, Dalmatien, Istrien und die slowenischen Teile Krains und Kärntens umfassen soll, sind bis jetzt erfolglos geblieben. — In Slavonien wohnen die Deutschen hauptsächlich in den drei Komitaten Syrmien, Pozega und Werowitz. Es ist das rechte Ufer der Drau, gegenüber der Schwäbischen Türkei und der Batschka. Trotzdem müssen auch diese Grafschaften als überwiegend, die andern sogar als rein serbo-kroatisch bezeichnet werden. Ihrem Ursprunge und der Herkunft nach sind die dortigen Deutschen auch „Schwaben", d. h. aus Vorderösterreich, Lothringen, Elsaß, der Pfalz, Trier, Mainz, Luxemburg usw. wanderten sie im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts hier ein. Die verhältnismäßig günstige Lage der Deutschen in Slavonien schreibt sich aus der ehemaligen Militärgrenze her. Noch jetzt haben die Nachkommen der „Grenzer" gewisse Sonderrechte, z. B. auf freies Holz, auf billiges Salz usw. In den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts haben sich in Slavonien Auswanderer aus den deutschen Gebieten Ungarns angesiedelt, hauptsächlich aus dem Banat und der Batschka,[2]) gerufen von den adligen slavonischen Großgrundbesitzern, deren Versuche, ihre weiten, wüsten Ländereien durch Tschechen oder Serben bebauen zu lassen, gescheitert waren. Die deutschen Kolonien Slavoniens lassen sich in drei Gruppen einteilen: 1. Neu-Pazua und Umgebung von Vinkovce mit 90—100 v. H. deutscher Bevölkerung; 2. Esseg samt Umgebung, Ruma und India[3]) mit 50—90 v. H. Deutschen; 3. Semlin samt Umgebung, Beska, Putince, Calme, Tovarnik und Sotin mit 30—50 v. H. Deutschen. Außerdem gibt es noch deutsche Sprachinseln mit 10—30 v. H. Deutschen. Dem Bekenntnis nach sind sie teils katholisch, teils protestantisch, in erster Linie aber sind sie Deutsche. Die Gemeinsamkeit in Sprache und Sitte gibt ihnen den Serben und Kroaten gegenüber solchen Zusammenhalt, daß Mischehen zwischen den beiden Bekenntnissen nicht selten sind. Anderseits stehen die Serben, weil sie zur griechischen Kirche gehören, gegen die katholischen Kroaten, denen sie eigentlich durch Sprache

[1]) Siehe den dritten Abschnitt der unter Nr. 8 angeführten Schrift von W. Köhl, ferner S. v. Homberg, „Die Deutschen in Kroatien-Slavonien", in „Das Deutschtum im Auslande", 1905, S. 15—20.

[2]) Die alten Beziehungen treten auch heute noch in häufigen Besuchen zu den Festtagen hervor, besonders zur Kirchweihfeier, dem größten Festtag der deutschen Ungarländer. Uebrigens dauert die Abgabe des Bevölkerungsüberschusses Südungarns auch jetzt noch fort.

[3]) In India wohnten bis 1825 nur Serben, von 1828—40 kamen dann die Deutschen aus Südungarn, so daß schon 1848 neben 710 Serben 1362 Deutsche im Ort lebten. 1890 war die deutsche Bevölkerung auf 3711 Seelen gestiegen (1900 auf 4500), die serbische auf 684 gesunken. W. Köhl a. a. O.

und Sitte verbunden sind, zu den Deutschen. Sie geben auch gern zu, daß sie diesen in wirtschaftlicher Hinsicht sehr viel verdanken; früher verkauften sie ihren Acker zu Spottpreisen, bald aber staunten sie, wie die Deutschen den sumpfigen Boden in fruchtbares Land zu verwandeln wußten, und heute halten sie fest, was sie noch an Land besitzen.[1])

Zu schönen Hoffnungen berechtigt die studierende Jugend Slavoniens: sie wird voraussichtlich in naher Zukunft die Führung dieser 136 000 deutschen Bauern übernehmen. Es ist bereits (S. 88) die Versammlung vom Oktober 1904 in Ruma, der Hochburg des Deutschtums in Syrmien — hier wohnen 7500 Deutsche, die sich seit zwei Jahren in dem „Deutschen Volksblatt für Syrmien" ein Organ geschaffen haben[2]) — erwähnt, auf der deutsche Studenten und Bürger mit ihren Volksgenossen aus dem Bauernstande über ihre gemeinsamen Interessen verhandelten. Mit der dort beschlossenen Gründung von Volksbüchereien, Gesang- und Lesevereinen ist bereits im Dorfe India (S. 96 Anm. 3) begonnen worden. Die „Vereinigung deutscher Hochschüler aus den Ländern der ungarischen Krone" an der Universität Wien ist lebhaft bestrebt, durch Vorträge ihre Mitglieder über das, was den ungarischen Deutschen not tut, zu unterrichten, und in der Heimat suchen die Studenten die gewonnenen Kenntnisse zu verbreiten und deutsche Volksbüchereien zu gründen. Nimmt diese Bewegung einen guten Fortgang, so darf man hoffen, daß durch sie das Deutschtum in Kroatien-Slavonien für die Zukunft gesichert werden wird.

(Nr. 9 und 10, Siebenbürgen und Kroatien-Slavonien, neu bearbeitet von Dr. Hans Schulz, Steglitz.)

D. Deutsche Zeitungen, Zeitschriften und Theater.

a) Die Blätter der Siebenbürger Sachsen.

Hermannstadt, „Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt", gegr. 1873, wöchentl. 6 mal (mit Sonntagsbeilage); „Hermannstädter Zeitung", vereinigt mit dem Siebenbürger Boten (von der Regierung unterstützt, also nicht unabhängig), gegr. 1784, wöchentl. 6 mal; „Korrespondenzblatt des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde", gegr. 1880, monatl. 1 mal; „Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde", gegr. 1872, jährlich 2—3 Hefte; „Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins", gegr. 1881, jährlich 1 mal; „Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften" gegr. 1852, jährlich 1 Band; „Kirchliche Blätter", gegr. 1897, wöchentl. 1 mal; „Jahrbuch für die Vertretung und Verwaltung der evangelischen Landeskirche", gegr. 1873, jährlich 4 mal; „Akademische Blätter", Organ der siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler, gegr. 1895, monatl. 1 mal; „Landwirtschaftliche Blätter", gegr. 1872, vierzehntägig; — „Kalender des Siebenbürger Volksfreunds", gegr. 1869; „Neuer und alter Hauskalender"; „Neuer Volkskalender"; Kronstadt, „Kronstädter Zeitung", gegr. 1836, wöchentl. 6 mal (mit Sonntagsbeilage); „Kronstädter Wochenblatt", gegr. 1899; „Schul- und Kirchenbote", gegr. 1865, vierzehntägig; — Kalender: „Sächsischer Hausfreund"; „Kronstädter Kalender" und „Neuer Kronstädter Kalender", gegr. 1899; „Deutscher Volkskalender". Bistritz, „Bistritzer Zeitung", politisches Wochenblatt, Organ für gewerbl. und landwirtschaftl. Interessen, gegr. 1890, wöchentl. 1 mal; „Bistritzer Wochenschrift", mit den Beilagen: „Illustr. Unterhaltungsblatt" (aus Stuttgart) und „Der Oekonom" (aus Wien), Amtsblatt (von der Regierung unterstützt, also nicht

[1]) Vgl. G. Buchholz, „Eine deutsche Kolonie im Südosten", Tägl. Rundschau 1905, Unterhaltgsbeil., S. 1051.

[2]) Im Jahre 1905 begründeten die Deutschen Slavoniens in Ruma eine Volksbank; die Liste der 400 Aktien zu je 300 Kronen war in drei Tagen überzeichnet („Das Deutschtum im Auslande", 1905, Nr. 4, S. 43).

unabhängig), gegr. 1871; „Bistritzer Kalender", gegr. vor 1850. **Mediasch**, „Mediascher Wochenblatt", mit Unterhaltungsblatt aus Augsburg, gegr. 1892; „Volksgesundheit", gegr. 1901, 14 tägig; **Schäßburg**, „Schäßburger Zeitung", gegr. 1899, wöchentl. 1 mal; „Groß-Kokler Bote", gegr. 1878, wöchentl. 1 mal. **Mühlbach**, „Der Unterwald" mit Beilage „Neue Gartenlaube" (aus Berlin), gegr. 1898, wöchentl. 1 mal. **Sächsisch-Reen**, „Wochenblatt" mit Beilage „Illustr. Familienblatt" (aus Stuttgart), gegr. 1893. **Reps**, „Der Burgvogt", gegr. 1903, wöchentl. 1 mal.

b) National zuverlässige deutsche Blätter im übrigen Ungarn.

Temeschwar, „Deutschungarischer Volksfreund", gegr. 1903, wöchentl. 1 mal. **Ungarisch-Weißkirchen**, „Ungarisch-Weißkirchner Volksblatt", gegr. 1896, wöchentl. 1 mal. **Ruma**, „Deutsches Volksblatt für Syrmien", gegr. 1903, wöchentl. 1 mal. **Perjamos**, „Deutscher Volkskalender". Die Blätter der Hauptstadt sind zum Teil deutsch geschrieben, aber alle deutsch-feindlich. Die in einer Generalversammlung der Aktionäre beantragte Umwandlung des „Pester Lloyd" in ein madjarisch geschriebenes Blatt wurde leider abgelehnt; jetzt kann es von Nichtkennern für ein deutsches Blatt gekauft werden. Auch die nicht erwähnten Temeschwarer Blätter feinden das Deutschtum an, ebenso das deutsch geschriebene „Agramer Tagblatt" und die „Drau" in Slavonien.

Deutsche Theater werden von den Madjaren mit großer Energie bekämpft und nur ausnahmsweise (in Preßburg, Oedenburg, Hermannstadt, Werschetz und Kronstadt) geduldet; für Süd-Ungarn wird vom Ministerium grundsätzlich keine Theaterkonzession mehr verliehen. Auch in Ofen-Pest nicht, wo 1889 das deutsche Theater abbrannte, „mit Gottes Hilfe", wie ein madjarischer Abgeordneter im Parlament sagte; seitdem konnte kein Neubau in der Landeshauptstadt geschaffen werden, obwohl in ihr noch über 100000 ihr Deutschtum bekennen und 300000 unsere Sprache verstehen. Kommt einmal ein Berliner Theater auf Gastspiele dahin, so ist das Haus zum Erdrücken voll, während die madjarischen Theater trotz der Geldunterstützungen der Regierung immer nur eben fortvegetieren.

Die **deutschen Vereine** siehe S. 88.

Der deutsche (Berufs-) **Konsul** (z. Zt. Botschaftsrat und Generalkonsul Dr. Graf Botho v. Wedel) hat seinen Sitz in Ofen-Pest.

Bosnien und Herzegowina.

In dem nominell türkischen Gebiete, das 1878 Oesterreich-Ungarn, beauftragt vom Berliner Kongreß, besetzte, haben sich viele Deutsche angesiedelt, die als Industrielle und Ackerbauer, als Handwerker und Kaufleute ein gutes Fortkommen gefunden haben. Nach der letzten Volkszählung waren es 984 deutsche Familien mit 5281 Köpfen. Die Deutsch-Oesterreicher eingerechnet, mögen 25000 Deutsche im Lande leben; die Zahl der Reichsdeutschen ist gering.

Deutsch ist die internationale Vermittlungssprache in Handel und Wandel, in der Gesellschaft, sowie im äußeren und noch mehr im inneren Dienst der Landesbehörden und der Bahnverwaltung, unter deren Beamten sich viele geborene Deutsche finden. Auch die höheren städtischen Beamten in Sarajewo müssen des Deutschen mächtig sein; die staatlichen Gasthäuser werden deutsch geführt. Zur zunehmenden Verbreitung deutscher Sprachkenntnisse trägt auch die deutsche Armeesprache bei: österreichische Offiziere lassen sich gern nach Sarajewo versetzen, weil sie hier, wenn auch unter schwierigen Verhältnissen lebend, infolge der besonderen Art der Verwaltung sich in angesehener Stellung befinden. Die

Beamten sind meist des Deutschen mächtige Kroaten, da diese sich mit der eingeborenen Bevölkerung am besten verständigen können.[1])

Beachtenswert sind die deutschen Kolonien in Nord-Bosnien, in den fruchtbaren Tälern der Save und ihrer Nebenflüsse. Die ältesten sind Ober-, Mittel- und Unter-Windthorst mit 1100 Deutschen und Maglaj mit etwa 400 Deutschen, beide im Kreise Banjaluka, 1879 von reichsdeutschen Katholiken gegründet; ebenda die Tirolerkolonie Rudolfstal mit 400 katholischen Deutschen; Sibovska, Kralupi, Obsjecko-Celinac, Franz-Josefsfeld mit etwa 1100 evangelischen Deutschen (1888 von Banater Schwaben gegründet), Branjevo, Schutzberg, Dubrava, Kranovac, Bozinci, Ularice, Svilaj; die letzten acht sind ausschließlich evangelisch, die ersten vorwiegend katholisch. Die Ansiedler, die aus Ungarn, Kroatien, Galizien und der Bukowina stammen, haben eine große Zahl von deutschen Schulen gegründet: in Branjevo, Franz-Josefsfeld, Kralupi und Ukrinskilug bestehen allgemeine Elementarschulen; Privatschulen in Sarajewo (Schule des Kranken-Unterstützungsvereins), Lukavac (Fabrikschule), Zavidovic, Ober-, Mittel- und Unterwindhorst, Obsjecko-Celinac (Ansiedler aus der Bukowina), Podgraci und Doberlin; römisch-katholische Schulen finden sich in Sarajewo (St. Augustin mit höherer Mädchenschule), Mahooljani (Tiroler Ansiedlung), Rudolfstal und Dolnja-Tuzla.[2])

Die Herzegowina steht mehr unter italienischem Einfluß.

In Sarajewo erscheinen zwei **deutsche Zeitungen**: „Bosnische Post", wöchentlich 6 mal, und „Sarajewoer Nachrichten", wöchentlich 3 mal. Das bosnische Landesmuseum in Sarajewo gibt heraus: „Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina", Bd. I, Wien 1893.

Seit 1881 besteht in der Hauptstadt ein **deutsches Theater**, das Schauspiele und Opern aufführt.

Der **deutsche Konsul** für beide Länder (z. Zt. Legationsrat v. Hassell) hat seinen Sitz in Sarajewo.

Schweiz.

A. Geschichte.

(Von den älteren bekannten Werken abgesehen, seien erwähnt: **Dierauer**, „Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft", Gotha 1887 ff. — **Dändliker**, „Geschichte der Schweiz", 3 Bde., Zürich 1900 ff., Schultheß. — **Oechsli**, „Quellenbuch zur Schweizergeschichte", 2 Bde., Zürich 1893 und 1901, Schultheß. — **Oechsli**, „Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert", I. Bd., 1798—1813, Leipzig 1903. — **B. van Muyden**, „Histoire de la Nation suisse", 2 Bde., Lausanne 1896 und 1900. — **P. Seippel**, „Die Schweiz im 19. Jahrhundert", 3 Bde., Lausanne und Bern 1899—1900.)

In der vorrömischen Zeit saßen in der heutigen Schweiz meist keltische Stämme. Der größte und mächtigste derselben waren die **Helvetier**, welche das Mittelland zwischen Jura und Alpen vom Genfer- bis zum Bodensee innehatten. Oestlich vom Gotthard, in den heutigen Kantonen Graubünden, Glarus, Appenzell und St. Gallen, lebten die **Räter**, wahrscheinlich ein Gemisch aus jüngeren keltischen und etrurischen Elementen.

Ueber die Kultur dieser Völker legte sich eine übermächtige andere, als die **Römer** 58 v. Chr. unter Cäsar bei Bibrakte die Helvetier und die Rauriker,

---

[1]) **F. Guntram Schultheiß**, „Reisebilder aus Bosnien und der Herzegowina", Hermannstadt 1902.

[2]) **Gustav Lenz** in Dtsch. Erde II, 51 und Alldeutsche Blätter, Jahrgang 1901, S. 321 und 1902, S. 155; ebenda 1903, S. 241 ff. **Geißler**, „Deutsche Kolonisation in Bosnien".

die in der Gegend von Basel saßen, schlugen, und 15 v. Chr. Tiberius und Drusus, die Stiefsöhne des Kaisers Augustus, sowohl die Stämme im Wallis, als auch die Räter unterwarfen. Es vollzog sich jetzt auf dem ganzen Gebiete der Prozeß der Romanisierung, deren Spuren freilich im Zeitalter der Völkerwanderung in einem beträchtlichen Teile des Landes wieder verloren gingen.

Seit dem 3. Jahrhundert nach Chr. fielen Alemannen, den Grenzwall durchbrechend, in die Gebiete südlich vom Rhein ein. Als dann Stilicho die Legionen zur Verteidigung Italiens gegen Alarich abberufen hatte (405) und eine allgemeine Ueberschwemmung Galliens durch die Germanen erfolgte, mögen sich auch Alemannen, aber noch nicht in Massen, in der Schweiz niedergelassen haben. Der Hauptteil derselben saß noch in den alten Sitzen am Main und Neckar, als sie in den Jahren 496—506 durch Chlodwig besiegt und zur Anerkennung der fränkischen Oberhoheit gezwungen wurden. Ein starker Bruchteil des Volkes flüchtete jetzt nach Süden und rief den Schutz des Ostgotenkönigs Theoderich an. Das schweizerische Alemannien scheint also zunächst unter ostgotische Herrschaft gekommen zu sein. Erst 536 wurde es dem Reiche der Franken einverleibt.[1])

Die siegreichen Alemannen hatten sich zwar die Helvetier dienstbar gemacht, ihnen jedoch mit geringen Aenderungen das keltoromanische Haus belassen, und ihre Nachkommen bewohnen es heute noch.[2]) Da die Alemannen zur Zeit der Eroberung noch Heiden waren, hat sich in den von ihnen besetzten nordöstlichen und mittleren Teilen der Schweiz, in denen sie das Uebergewicht über die romanisierten Helvetier besessen zu haben scheinen, deutsches Wesen und deutsche Sprache weit mehr erhalten als in den übrigen Teilen. So geht z. B. die Teilung des Grund und Bodens in Privat- und Gemeindebesitz, die noch jetzt die Grundlage des Schweizer Gemeindewesens bildet, auf sie zurück. Von Alemannen sind auch die drei Urkantone Schwyz, Uri und Unterwalden germanisiert; zwar fehlt über den Zeitpunkt und die näheren Umstände ihrer Germanisierung jede Kunde, doch ist sie Mitte des 9. Jahrhunderts eine vollendete Tatsache.

Dagegen führte die Entwicklung Rätiens zur Romanisierung. Das Land wurde, wie erwähnt, 15 v. Chr. von Drusus und Tiberius erobert, mit Vindelicien verbunden (Hauptstadt Augusta Vindelicorum = Augsburg) und blieb weit länger römisch als Helvetien: erst 488 wurden die zu Rätien und Norikum gehörenden Donaugegenden aufgegeben. 493 kam Rätien unter ostgotische Herrschaft, so daß Theoderich in ihm einen Teil jener von den Franken geschlagenen Alemannen ansiedeln konnte. Da diese an Zahl jedoch weit geringer waren als jene draußen im Mittelland, so hielt sich, zumal bei der Unzugänglichkeit des Berglandes, hier das romanische Volkstum. Unter Theoderichs Nachfolgern wurde 536 während des Kampfes mit Byzanz Rätien an die Franken abgetreten, so daß es nunmehr eine Grenzmark gegen Italien ward. 916 wurde es dem Herzogtum Schwaben zugeteilt, mit dem es bis zum Untergang der Hohenstaufen verbunden blieb; zahlreiche deutsche Adlige setzten sich daher mit ihren Lehensleuten vom 10. bis 12. Jahrhundert unter der romanischen Bevölkerung fest, wovon noch heute die große Menge deutscher Burg- und Dorfnamen in Graubünden Zeugnis ablegt.

---

[1]) Siehe Oechsli, Quellenbuch usw., Bd. II, S. 52, 53. — Baumann, Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg, II, 172 ff. — v. Schubert, „Die Unterwerfung der Alemannen unter die Franken", Straßburg 1884.

[2]) Ueber den gesamten Schweizer Hausbau vgl. das groß angelegte Werk von J. Hunziker, „Das Schweizerhaus nach seinen landschaftlichen Formen und seiner geschichtlichen Entwicklung", 1900 ff. Abschnitt 1. Das Wallis, 2. Das Tessin, 3. Graubünden, 4. Die Nordschweiz, 5. Die Innerschweiz, 6. Das Berner Oberland, 7. Das jurassische Haus, 8. Das dreisässige Haus.

Was drittens die West-Schweiz anlangt, so siedelte Aetius, um die Eingänge ins lugdunensische Gallien und die Walliser Pässe nach Italien gegen die Alemannen zu decken, 443 die Burgunden in Savoien, wo das römische Wesen vollkommen festen Fuß gefaßt hatte, als Bundesgenossen an. Die Burgunden waren schon Christen, teilten mit den romanisierten Kelten und den Römern in der Westschweiz Haus und Hof, Wald, Weide und Acker und verschmolzen mit ihnen. Das romanische Wesen des Verschmelzungsproduktes schob sich wahrscheinlich bis an die Aare und ins ganze Wallis vor, also weiter nach Osten, als heute die Sprachgrenze verläuft. Auch die Langobarden, die nach ihrer Besitzergreifung Ober-Italiens (568), wie urkundlich nachweisbar ist, häufig einwanderten, haben das Wallis nicht germanisiert, vielmehr verfielen sie ebenso rasch der Romanisierung wie die Burgunden.

Dagegen strahlte seit dem 12. Jahrhundert eine starke alemannische Auswanderung vom Wallis aus, deren Reste wir noch heute in Venetien und Piemont am Südabhange der Alpen (siehe unter „Italien"), sowie in Graubünden und den angrenzenden Landschaften bis nach Vorarlberg hinein finden. Ueber sie wird unten in einem besonderen Abschnitt (S. 108) gehandelt werden.

Verfolgen wir jetzt die geschichtliche Entwickelung der heutigen Schweiz. Im 12. Jahrhundert begünstigten die Herzöge von Zähringen, die Reichsvögte von Zürich waren, das Städtewesen und gründeten 1178 Freiburg und 1191 Bern. Nach ihrem Aussterben strebten die Grafen von Habsburg, die zugleich Landgrafen vom Aar-, Zürich- und Thurgau waren, nach der Landeshoheit, doch fanden die Waldstätte Uri, Schwyz und Unterwalden gegen sie eine Stütze an den Hohenstaufen, welche wegen der Bedeutung der drei Urkantone für den im Anfang des 13. Jahrhunderts eröffneten Gotthardpaß deren Reichsunmittelbarkeit in verschiedenen Freiheitsbriefen ausdrücklich feststellten. Zum Schutze derselben schlossen die Waldstätte ein Bündnis gegen die Habsburger (etwa 1260), das 1291 nach Rudolf I. Tode erneuert wurde. In den folgenden Kämpfen um den deutschen Thron standen die Kantone natürlich auf Seiten der Gegner Habsburgs und brachten dem stattlichen Ritterheere Herzog Leopolds bei Morgarten 1315 eine blutige Niederlage bei. Der hierauf am 9. Dezember 1315 zu Brunnen geschlossene „Ewige Bund" begründete die Schweizerische Eidgenossenschaft. Rasch erweiterte sie sich durch den Beitritt von Luzern 1332, Zürich, Glarus, Zug und Bern (1351—53) zum Bund der sogen. acht alten Orte und erstarkte in ferneren scharfen Kämpfen um die von allen Seiten bedrohte Freiheit: bei Sempach 1386 und bei Näfels 1388 werden nochmals österreichische Angriffe erfolgreich abgewiesen, bei St. Jakob an der Birs in der Nähe von Basel 1444 fallen 1500 Schweizer gegen die sogen. Armagnaken des französischen Dauphin, die Friedrich III. herbeigerufen hatte, bei Ragaz werden zwei Jahre später wieder die Oesterreicher zurückgeschlagen, die glänzenden Siege bei Granson und Murten 1476 wenden die von dem mächtigen Burgundenherzog Karl dem Kühnen drohende Gefahr ab, und in den Jahren 1481 bis 1513 treten wieder fünf neue Kantone der Eidgenossenschaft bei: Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell. Unter diesen Umständen betrachteten sich die Eidgenossen als unabhängiges Staatswesen und wurden auch von den übrigen Mächten als solches angesehen. Daher versuchte Kaiser Maximilian vergeblich, seine Oberhoheit nochmals geltend zu machen, und mußte nach den Niederlagen im sog. Schwaben- oder Schweizerkrieg im Frieden von Basel 1499 in die tatsächliche Lostrennung der Schweiz vom Deutschen Reiche willigen. Aber wie eng man sich auch damals noch mit demselben verbunden fühlte, beweist unter andern das Schreiben, welches die Tagsatzung 1519, drei Jahre nach Abschluß des ewigen Friedens mit König Franz I., bei Anlaß der Wahl Kaiser Karls V. an die Kurfürsten erließ: „Gemeine Eidgenossenschaft möge und könne nicht erleiden,

daß solich Kaiserliche Kron und Ehre, die viel hundert Jahr der teutschen Nation zugestanden, und nit mit kleinem Blutvergießen zu Handen derselben erobert ist, in der Franzosen und Welschen Hände Gewalt sollte kommen, daher sie keinen solcher Nation zum Kaiser fördern noch erwählen wellint, und ob einer welscher Nation erwählt oder in ander Weg zu der Kaiserlichen Kron kommen werde, daß doch die Heiligkeit (der Papst) solchen nicht annehmen und bestätigen welle." Erst im Friedensschluß von 1648 wurde die Lostrennung rechtlich anerkannt, und zwar geschah das sonderbarerweise weder auf ausdrückliches Begehren der Kantone noch ihres Bevollmächtigten, der nur den Auftrag hatte, die Exemtion vom Reichskammergericht zu Speyer, die Erhaltung bei den hergebrachten Freiheiten und den Einschluß der Eidgenossenschaft in den Frieden zu begehren. Es war der Kaiser selbst, welcher es vorzog, aus freien Stücken zu gewähren, was er durch die französische Dazwischenkunft sich hätte entreißen lassen müssen.[1]

Die Einigkeit im Innern war jedoch weder in der voraufgegangenen noch in der folgenden Zeit so groß, wie es nach den äußeren Erfolgen scheinen mochte. Von 1436—1450 kam es zwischen Zürich und Schwyz zum Kriege, in dem Zürich mit Kaiser Friedrich III., welcher sich seinerseits des Beistandes Frankreichs versicherte, ein Bündnis einging; die Folge war die erwähnte Schlacht bei St. Jakob 1444. Vor allem aber hatte das „Reislaufen", d. h. der Söldnerdienst der Schweizer in fast allen europäischen, besonders aber den französischen Heeren, den nachteiligsten Einfluß auf das Volksleben: mit schweizerischen Söldnern nahm Karl VIII. 1494 Neapel und Ludwig XII. 1500 Mailand; auch die italienischen Fürsten, der Papst und der deutsche Kaiser Karl V. führten ihre Kämpfe mit Schweizer Blut.[2]

Gegen dieses nationale Unglück trat *Zwingli* seit 1519 in Zürich auf, wie denn dessen ganze Wirksamkeit ebenso sehr politisch als kirchlich war; freilich hatte er als Politiker nur vorübergehenden Erfolg. Die fünf um den Vierwaldstätter See gelegenen Kantone (Schwyz, Uri, Unterwalden, Luzern, Zug) hielten am alten Bekenntnis und am fremden Kriegsdienst fest, der ihre wichtigste Erwerbsquelle bildete, und Zwingli fiel in der Schlacht von Kappel 1531. Seit 1536 wirkte dann *Calvin* von Genf aus auf ganz Europa. Der somit in die Eidgenossenschaft hineingetragene religiöse Riß, der später durch die Gegenreformation und die Jesuiten noch erweitert wurde, drohte den alten Bund völlig zu sprengen: die katholischen Orte hielten ihre Tagsatzungen fortan in Luzern, die reformierten in Aarau. Doch blieb die Schweiz vom dreißigjährigen Kriege verschont, und der westfälische Friede brachte ihr, wie erwähnt, die Anerkennung ihrer Selbständigkeit.

Das 17. und 18. Jahrhundert waren für die Schweiz eine Zeit des politischen Niederganges, zugleich aber einer geistigen Erneuerung. Nach 1648 brachte die lockere Gestaltung des Staatenbundes die Eidgenossenschaft gänzlich ins Schlepptau Ludwigs XIV. Französische Sprache, Sitte und Kultur erhielten eine Art Vorherrschaft. Das Geistesleben der Gebildeten, wie auch Verwaltung und Regierung wurden verwelscht; französische Zentralisation und Absolutie wurden überall nachgeahmt und eine Herrschaft von verhältnismäßig wenigen, angesehenen Geschlechtern entstand, die als „gnädige Herren und Obere" das Leben der „Untertanen" in Fesseln schlugen. Am meisten hatten die sogenannten „Gemeinen Herrschaften", die mehreren oder allen Ständen (Kantonen) gehörten und durch Landvögte regiert wurden, zu leiden. Die Unzufriedenheit dieser Gegenden und der Untertanenländer überhaupt führte später hauptsächlich die Revolutionierung des Landes herbei.

[1] Hunziker a. a. O. S. 37.
[2] Die Eidgenossen traten in den „Mailänderzügen" auch selbständig als kriegführende Macht auf und lenkten als Großmacht vorübergehend die Geschicke der Staaten. Nach der blutigen Niederlage von Marignano (1515) aber verzichteten sie (abgesehen vom Reislaufen) darauf, in die Händel der Welt einzugreifen.

In erfreulicher Weise brachte im Gegensatze zu all dem das 18. Jahrhundert eine eigentliche *geistige Blüte* zustande. Die Baseler Familie Bernoulli brachte drei der größten Mathematiker und Naturforscher aller Zeiten hervor, mit denen Leonhard Euler, ein anderer Basler, wetteiferte. Die Züricher Professoren Bodmer und Breitinger erweckten auf deutschem Boden wieder den Geschmack für echte Poesie, und so sind sie den Bahnbrechern für die zweite Blütezeit der deutschen Literatur beizuzählen. Zürich wurde durch sie, Lavater, Salomon Geßner u. a. der Ort, wo erhabene Geister, wie Klopstock, Wieland und Goethe, gerne weilten. Der gelehrte Albrecht von Haller in Bern machte sich durch die gründliche Beherrschung der verschiedensten Zweige der Wissenschaft, sowie als Dichter einen bedeutenden Namen. Johannes Müller von Schaffhausen wurde der erste große Geschichtsschreiber deutscher Zunge. Auch die welsche Schweiz zählte eine Menge ausgezeichneter Schriftsteller und Gelehrter, man denke nur an die Genfer Bonnet, de Saussure, Rousseau. Und wenn auch seine Lehren bei der herrschenden Mißachtung des Volkes erst später volle Beachtung fanden, erwähnen wir schließlich doch auch den bahnbrechenden Pädagogen Pestalozzi. — Dem geistigen Aufschwung gesellte sich eine *materielle Blüte* bei. Handel und Industrie hoben sich. In Zürich und Basel nahm die Seidenindustrie einen glänzenden Aufschwung; St. Gallen und Appenzell erlangten durch ihre Leinwand und beide mit Glarus durch Stickerei und Baumwollgewebe einen Weltruf; in der Westschweiz entfaltete sich die Uhrenindustrie.

Seit dem Ausbruch der *französischen Revolution* hatte manch ein patriotisch denkender Mann auf die Notwendigkeit politischer Umgestaltungen hingewiesen. Aber die kurzsichtigen Regierungen unterdrückten jeweilen freiheitliche Regungen mit harter Gewalt. Dies ermöglichte den Franzosen, auch die Schweiz mit ihrer strategisch wichtigen Lage in den Bereich ihres Einflusses zu ziehen. Sie wurde von außen und innen unterwühlt und schließlich nach französischem Muster zum helvetischen Einheitsstaate gemacht (1798—1803). Wohl wurde sie dadurch ein modernes Gemeinwesen, in dem die alten Untertanenländer neue selbständige Kantone waren; aber Freiheit und Gleichheit erwiesen sich nur als Schall; das Land war ein französischer Vasallenstaat und blieb es bis 1813. Die Reaktion stellte nach dem Wiener Kongreß die alten Zustände auch in der Schweiz vollends wieder her, freilich unter Belassung der neuen Kantone St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Waadt, Tessin, Wallis, Neuenburg, Genf. Auf die Zeit allgemeiner Erschlaffung (Restauration) folgte die *politische Wiedergeburt der dreißiger Jahre* (Regeneration), die aus einzelnen Kantonen repräsentative Demokratien schuf, mit Volkssouveränität, Rechtsgleichheit von Stadt und Land, Trennung der Gewalten, Oeffentlichkeit der Verwaltung, Preßfreiheit, Vereinsrecht, Petitionsrecht, Gemeindefreiheit usw. Noch einmal beschworen die rückschrittlichen Mächte einen Bürgerkrieg, den sogenannten Sonderbundskrieg (1847), herauf, in dem die alten konfessionellen Lager sich maßen; aber nach der Niederlage der föderalistisch gesinnten Katholiken kam es 1848 zur *Errichtung des Bundesstaates*, welcher sich seither in schönster Weise entwickelt hat. Eine vernünftige Zentralisation der wichtigsten Befugnisse und Gewalten ließ eine starke Gesamtheit entstehen, während die Schonung der kantonalen Souveränitäten dem historischen Werdegang in gesunder Weise Rechnung trug. Die meisten Kantone richteten sich seither in modern demokratischer Art ein.

Die Umbildung der patriarchalischen Staaten zu solchen der allgemeinen Wohlfahrt wirkte auf das gesamte Volksleben ein. Ganz besondere Aufmerksamkeit schenkte man dem *Schulwesen*, und vor allem entwickelten sich weiter Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr. Der Gedanke der obligatorischen Volksschule wurde verwirklicht; Lehrerseminarien und andere Mittelschulen entstanden. Neben die Universität von Basel traten die Hochschulen von Zürich, Bern

und andere, und 1854 wurde das eidgenössische Polytechnikum mit Sitz in Zürich ins Leben gerufen. Die modernen Verkehrsmittel — schöne Fahrstraßen über die Alpen, eine rege Dampfschiffahrt auf den Seen und ein dichtes Eisenbahnnetz selbst in alpinen Regionen — gestalteten die Schweiz allmählich aus dem alten Landwirtschaftsstaat zur Hälfte zum Industriestaat um. Ungeachtet der Unwirtlichkeit der Natur, des Mangels an Kohle und Eisen, der Binnenlage, der Schutzzollpolitik der andern Staaten, erlangte die schweizerische Baumwoll- und Seiden-, die Maschinen- und Uhrenindustrie, Elektrotechnik, Strohflechterei und Holzschnitzerei eine Bedeutung auf dem Weltmarkt. Die Naturschönheiten und der Reichtum des Landes an heilkräftigen Mineralquellen förderten den Fremdenverkehr in hohem Maße; die Alpen wurden ein Kulturgebirge ersten Ranges. Auch in wissenschaftlicher und künstlerischer Hinsicht hielt die Schweiz im 19. Jahrhundert mit andern Ländern Schritt; ganz entsprechend ihrer geographischen Lage und Beschaffenheit wurde sie dabei eine Vermittlerin deutscher, französischer und italienischer Kultur. An den schweizerischen Universitäten lehrten Zierden ihrer Wissenschaft, so die Theologen Alexander Schweizer und Biedermann, die Philologen von Orelli, Fäsi und Schweizer-Sidler, die Juristen Ludwig Keller und Bluntschli, die Historiker Georg v. Wyß und Jak. Burkhart, die Naturforscher Agassiz, Desor, Studer, Rüttimeier, Heer, Escher v. der Linth. Dichter wie Gotthelf, Gottfried Keller, Konrad Ferdinand Meyer erwarben sich Anerkennung im ganzen deutschen Sprachgebiet; hervorragende Vertreter der Malerei waren Calame, Stäbli, Steffan, Vogel, Boßhard, Stückelberg, Koller, und vor allem wies Böcklin derselben neue Bahnen.

Während des Dreißigjährigen Krieges war sich die Schweiz bewußt geworden, daß die Neutralität die einzige Garantie für ihre Ruhe und Sicherheit sei. Das Streben, sie zu wahren, erhielt sich, und auf dem Wiener Kongreß erkannten die Mächte ihre immerwährende Unverletzlichkeit an. Um diese Errungenschaft zu schützen, wurden im Heerwesen der Miliz unablässig Verbesserungen vorgenommen und selbst kostspielige Festungswerke errichtet. Daneben bemühte sich die Schweiz stets nach Kräften um die Erhaltung des Völkerfriedens und die Förderung des Wohles der Menschheit; so hatte sie am Abschluß der Genfer Konvention hervorragenden Anteil und ebenso an jenen Verträgen zwischen den bedeutendsten Nationen der Erde, durch welche gemeinsame Einrichtungen zur Erleichterung des Verkehrs usw. geschaffen wurden. Sie ist der Mittelpunkt manches internationalen Verbandes, so des europäischen Telegraphenvertrags und des Gotthardbahnunternehmens, Sitz der Bureaux für den Weltpostverein, den internationalen Frachtverkehr und den Weltfrieden.

(17. bis 19. Jahrhundert von Dr. Heinrich Flach, Küsnacht-Zürich.)

B. Die Sprachgrenze.

(Entnommen aus J. Hunziker, „Schweiz", München 1898, S. 15—26. — Vgl. auch Zimmerli, „Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz", 3 Bde., Basel 1891 ff., und Zemmrich, „Verbreitung und Bewegung der Deutschen in der französischen Schweiz", Stuttgart 1894. — Morf, „Deutsche und Romanen in der Schweiz", Zürich 1901. — Ferner Aloys Schulte, „Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluß von Venedig", 2 Bde., Leipzig 1900. — Derselbe, „Ueber Staatenbildung in der Alpenwelt", Histor Jahrbuch, München 1901.)

Die Sprachgrenze setzt im Norden ein zwischen dem französischen Charmoille (Galmis) rechts, dem deutschen Klein-Lützel (Lucelle) links, wendet sich dann östlich, indem sie die deutschen Ortschaften Ederswyler und Roggenburg links liegen läßt, überschreitet die Birs zwischen Lisberg und Saugern, folgt dann der Kantonsgrenze von Bern und Solothurn bis Pieterlen, jedoch so, daß Schelten und Seehof deutsche Enclaven bilden, zieht sich von Pieterlen dem westlichen Ufer des Bieler Sees entlang, von dem die deutschen Bezirke Biel und Nidau sie

trennen, und fällt dann wieder mit der Kantonsgrenze zusammen längs der Zihl (Thielle) vom Bieler zum Neuenburger See. Vom Nordrand des letzteren springt sie über an den Nordrand des Murtner Sees, durchquert in sehr schwankender Richtung den Seebezirk bis Freiburg, zerlegt dieses in eine obere (französische) und eine untere (deutsche) Stadt, folgt von da der Grenze des Saane- und des Sensebezirks bis über die Berra, wendet sich hier östlich bis zur Gübener-Fluh hinter dem Schwarzsee, dann südlich zwischen Charmey (Galmis) und Jaun (Bellegarde) hindurch auf die Dent de Ruth (Rudersbergfluh), wo die drei Kantone Freiburg, Waadt und Bern zusammenstoßen, und weiter in derselben Richtung mit der Kantonsgrenze zwischen Bern und Waadt, die hier nach den Sprachen festgesetzt ist. Sie überschreitet also die Saane zwischen Rougemont und Saanen, geht ans Oldenhorn (Diablerets), und von da ostwärts über den Kamm der Berner Alpen, die zugleich die Kantonsgrenze Bern-Wallis bilden. Vom Wildstrubel steigt sie, der Ostgrenze des Bezirkes Siders entlang, zur Rhone hinab. Die Stadt Siders selbst gehört noch zum deutschen Gebiet. Sitten und Brämis zählen bedeutende deutsche Minderheiten. Auf dem linken Rhoneufer folgt die Sprachgrenze dem Gebirgskamm zwischen dem Einfisch- und dem Turtmantal bis zum Matterhorn, dann der Grenze der Schweiz bis an den Lyskamm, wo sie, die Landesgrenze überschreitend, südlich abbiegt, um die an das Gornerhorn (Monte Rosa) sich anlehnenden obersten Terrassen des Lys-, des Sesia- und des Anzasca-Tales links zu umschließen. Vom Monte Moro bis zum Albrunpaß fällt die Sprachgrenze wieder mit der Landesgrenze zusammen, biegt dann in östlicher Richtung ab und durchquert das Formazzatal bei Unterwald (Foppiano), von wo sie noch die Enclave Bosko (Gurin) im Kanton Tessin links umfaßt. Dann streicht sie über den Gebirgskamm zwischen dem Formazza- und dem Bavona-Tal bis zum Giacomopaß, von da über den Nufenen zunächst nördlich, hierauf östlich über den Gotthard an den Piz Ravetsch, wo sich die Grenzen der drei Kantone Tessin, Uri und Graubünden begegnen.

Die deutschen Landschaften Graubündens stehen mit der deutschen Mittelschweiz in keiner geographischen Verbindung. Sie zerfallen in eine größere östliche und eine kleinere westliche Gruppe. Erstere hängt durch das Rheintal mit der deutschen Ost-Schweiz zusammen; die letztere bildet eine vielbuchtige, fast ganz isolierte Sprachinsel.

Vom Piz Ravetsch hinweg über den Badus und den Krispalt trifft die Sprachgrenze zusammen mit der Wasserscheide zwischen den Kantonen Uri und Glarus linker, Graubünden rechter Hand. So bis zum Ringelspitz, wo sie gegen Reichenau ins Vorder-Rheintal hinuntersteigt. Tamins ist das erste deutsche Dorf der östlichen Gruppe. Auf dem rechten Rheinufer setzt die Grenze wieder ein zwischen Chur und Ems, folgt dann der Wasserscheide zwischen dem Domleschg und Churwalden bis an den Albulabezirk, zieht zum deutschen Gebiet noch Schmitten, Wiesen und Filisur, stößt bei Wiesen auf die Grenze der Landschaft Davos, folgt der Wasserscheide zwischen Davos und dem Flußgebiet der Lanquardt linker, dem Engadin rechter Hand bis an die Landesgrenze. Zu unterst im Engadin liegt die kleine Sprachinsel Samnaum, die gegen Pfunds in Deutsch-Tirol sich öffnet.

Die zweite Gruppe hat ihr Zentrum in Thusis. Links von Thusis schließt sich der Heinzenberg an, mit Ausnahme der hochgelegenen Dörfer Flerden, Präz, Sarn, rechts im Domleschg Sils und Fürstenau, links vom Schynpaß das hochgelegene Mutten, südlich im Schamser Bezirk Rongella. Das übrige Schams unterbricht den Zusammenhang zwischen Thusis und dem ganz deutschen Rheinwald (Sufers, Splügen, Nufenen, Hinterrhein, Medels). Abseits im Averser Tal findet sich das deutsche Cresta (s. S. 109).

Hingegen grenzen durch verschiedene Gebirgspässe nördlich vom Rheinwald, westlich von Thusis und dem Heinzenberg mit denselben zusammen das deutsche

Savienta1 und neben diesem das St. Peterstal mit den deutschen Gemeinden St. Martin und Vals. Endlich am rechten Rheinufer liegen westlich vom Ausgang des Savientals die deutschen Dörfer Versam und Vallendas, und oberhalb Ilanz die Sprachinsel Obersaxen (s. S. 109).

Die genannten Sprachgrenzen im Innern der Schweiz entsprechen der Volkszählung von 1888. Greifen wir aber zurück auf die Volkszählungen von 1860, 1870, 1880 und auf noch frühere Angaben, so ergeben sich Schwankungen und Verschiebungen, von denen einige der wichtigsten hier erwähnt seien.

Die Stadt **Biel** zählte im Jahre 1860 neben 874 deutschen Haushaltungen 246 welsche; im Jahre 1870 1166 und 394; im Jahre 1880 Ortsanwesende 8949 und 2568, im Jahre 1888 eine Wohnbevölkerung von 10 505 und 4579. Im Jahre 1841, berichtet Zimmerli, wurden hier die ersten Uhrenfirmen gegründet, und seither hat die Einwohnerschaft rasch zugenommen, am meisten in den letzten 20 Jahren, während deren dieselbe von 8113 auf 15 500, beziehungsweise von 1560 auf 3125 Haushaltungen angewachsen ist. Hand in Hand mit dem wirtschaftlichen Aufschwung ging eine ungemein lebhafte welsche Einwanderung, vornehmlich von Uhrenarbeitern. Im Jahre 1870 war das welsche Element durch 394 Haushaltungen vertreten, am 31. Dezember 1888 gab es deren 925, was eine Zunahme von 137,3% bedeutet; die Zahl der deutschen Haushaltungen stieg im gleichen Zeitraum von 1166 auf 2200, d. h. um 88,7%. Im Jahre 1900 wurden neben 14 045 Deutschen bereits 7352 Welsche gezählt; die Tafeln mit den Straßennamen sind zweisprachig gehalten, und in den Schulen, sogar bis ins Gymnasium hinauf, sind deutsche und französische Doppelklassen eingerichtet. Die Sprachverhältnisse gestalten sich also hier wesentlich zu Ungunsten des Deutschen: an eine Absorption des welschen Elements ist nicht zu denken, da dieses, im Gegensatze zu den in analogen Verhältnissen befindlichen deutschen Ansiedlern im welschen Jura, durch einen starken Rückhalt guter öffentlicher Schulen gesichert ist.

Um Biel herum liegen die Ortschaften Bözingen, Mett und Madretsch. Mett ist noch ganz deutsch. Madretsch zeigt ähnliche Verhältnisse wie Biel. Seit 1877 hat es eine französische Schule. Bözingen zählt unter 2505 Einwohnern nur 183 welsche, erteilt aber französischen Unterricht vom 4. Schuljahr an.

Eine einläßliche Untersuchung über die frühere Sprachgrenze im **Freiburgischen** fehlte bisher durchaus. Der zweite Teil von Zimmerlis Arbeit, ergänzt durch A. **Büchi** („Die historische Sprachgrenze im Kanton Freiburg", Freiburger Geschichtsblätter, 3. Jahrgang 1896, S. 33 ff.) füllt diese Lücke in ganz vorzüglicher Weise. **Koller** (im 18. Jahresheft des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer, Aarau 1886) sagt S. 10: „Bis zu den Burgunderkriegen rückte das französische Element unter dem Schutze des Hauses Savoyen beständig gegen Osten vor. Nach dem Eintritt Freiburgs in die damals ganz deutsche Eidgenossenschaft (1481) wurde die deutsche Sprache von der Regierung in jeder Weise begünstigt und machte bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts wieder Fortschritte. Von der französischen Revolution bis heute ist dagegen das Französische wieder in entschiedenem Fortgang."

Büchi, teilweise davon abweichend, faßt die Resultate seiner Untersuchung in folgende Sätze zusammen: „1. Die heutige Sprachgrenze im Freiburger Gebiet ist zu ungefähr ³/₄ die gleiche, wie vor 600 Jahren, 2. die dauernden Verschiebungen sind erfolgt zu Gunsten des Deutschen, 3. das Französische hat zwar seit dem letzten Jahrhundert eine Anzahl Positionen gewonnen, aber keine neuen, sondern nur ehemals romanisches Gebiet zurückerobert."

Genaueres erfahren wir aus den Erhebungen von Zimmerli. Betreffend die an das Berner Gebiet angrenzenden Gemeinden bestätigt er, daß Galmitz (französisch Charmey), Salvenach (französisch Savagny) und Montelier vor

300 Jahren vorwiegend romanisch sprachen und erst seit dem 16. Jahrhundert unter dem Einfluß von Bern nach und nach germanisiert worden sind. Entscheidend wirkte in Galmitz erst die Einführung der deutschen Schule 1720 bis 1722 (Büchi, a. a. O. S. 46 ff.). Bärfischen (französisch Barberèche) hat merkwürdige Wandlungen durchgemacht. Dem Namen nach eine romanische Siedlung, war es im 15. Jahrhundert ganz deutsch, blieb doppelsprachig bis 1830, wurde seither durch Kirche und Schule sozusagen gänzlich französisiert.

Die zweite Gruppe streitigen Gebietes bildet einen Teil des Saanebezirkes südöstlich von Marly. Die Gemeinden Perfetschied (französisch Pierrafortscha), Groß-Mertenlach (französisch Marly-le-Grand), Pichlen (französisch Ferpicloz), Ried (französisch Essert), Muffetan (französisch Bonnefontaine), Zur Flüe (französisch La Roche) waren im 13. und bis ins 15. Jahrhundert teilweise romanisch, vom 15. Jahrhundert an werden sie vorwiegend oder vollständig deutsch, erst im Laufe des 19. Jahrhunderts hat die Romanisierung rasch wieder überhand genommen.

Wir schließen diese Uebersicht mit Jaun (französisch Bellegarde), der einzigen deutschen Gemeinde im Bezirk Greierz. Unter den 170 Haushaltungen mit 843 Seelen sind vier Familien ganz welsch, sieben Familien gemischt. Die Schulen sind deutsch. Sie wurden aber im Jahre 1882 „aus praktischen Gründen" vom deutschen Inspektionskreise (Sensebezirk) abgelöst und dem französischen Inspektor in Boll untergeordnet.

In dem seit 1803 zum Kanton Waadt gehörigen Pays d'Enhaut zählt Château d'Oex (deutsch Oesch) 2413 welsche und 248 deutsche Einwohner, meist aus dem Saanelande und dem Simmental eingewanderte, Rossinière 732 welsche und 30 deutsche, Rougemont (deutsch Röschmund) 1000 welsche und 174 deutsche. Das schon in einer Urkunde von 1115 erwähnte Gehöft „des Allamans" östlich von Rougemont und das Schwabenried bei Saanen bezeichnen hier die alte Sprachscheide. Saanen (französisch Gessenay) im Kanton Bern hat unter 3732 Einwohnern nur 29 von Haus aus welsche. In den Kantonen **Freiburg** und **Waadt** finden sich noch heute 59 Ortsnamen auf —ens (verderbt aus altgermanischen Formen auf —ingen), die wohl auf die Burgunder zurückzuführen sind, denn ähnliche Namensformen finden sich auch noch in der Freigrafschaft Burgund, in Savoyen und im Lyonnais in beträchtlicher Zahl.[1])

Was die Sprachgrenze im **Wallis** anlangt, so sprechen verschiedene Gründe dafür, daß schon vor dem 15. Jahrhundert die Ortschaften von Leuk bis und mit Sitten gemischtsprachig waren. Und während der letzten zwei Jahrhunderte war Siders nicht, wie heute, die einzige deutschsprechende Ortschaft des Bezirks. In den beiden Chermignon und in Lens fand Hunziker ausschließlich deutsche Hausinschriften aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die deutsche Kolonie in Sitten hing also damals noch direkt mit deutschem Gebiet zusammen.

Bei der Volkszählung von 1888 zeigte das neben Sitten gelegene Bremis zum ersten Mal eine französische, statt, wie bis dahin, eine deutsche Mehrheit. Zemmrich sagt: „Die Zahlenreihe für Sitten läßt vermuten, daß die Stadt noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts überwiegend deutsch war. Mit Bremis ist auch der letzte Rest der ehemaligen deutschen Sprachinsel der Romanisierung anheimgefallen."[2])

---

[1]) **Jean Stadelmann**, „Etudes de toponymie romande", Freiburg i. d. Schweiz, 1902; doch vgl. gegen ihn **E. Lüthi**, „Der Aufmarsch der Alemannen", im Pionier, Organ der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern, 23. Jahrg., Nr. 1 u. 2, 1902, S. 1—11.

[2]) Zu dem sich vorbereitenden Sprachenkampf in der Westschweiz, in der die Deutschen beginnen, sich der welschen Ueberflutung, die namentlich durch die Jura-Simplon-Bahn stark gefördert wird, zu erwehren, vergleiche das oben angeführte Werk von

Eine besondere Behandlung verdienen

Die Walliser Kolonien.[1])

Es wurde bereits oben darauf hingewiesen, daß seit dem 12. Jahrhundert vom Wallis eine starke alemannische Auswanderung ausstrahlt: noch heute wird in den oberen Teilen der fünf Täler, die sich am Fuße des Monte Rosa (deutsch Gornerhorn) gabeln, deutsch gesprochen, und auch in dem sechsten klingen noch Spuren des Deutschen nach. Es sind das: 1. Der oberste Talgrund des Val Challand, welcher heute noch le Canton des Allemands heißt. 2. Das Lystal (Val-Lesa) mit den deutschen Dörfern Ober- und Unter-Gressoney, Essime und dem teilweise deutschen Gabi. In beiden Tälern sind schon 1218 deutsche Kolonien nachweisbar, die Geistlichkeit von Sitten und die Abtei St. Moritz hatte in ihnen beträchtliche Besitzungen. 3. Das Sesiatal mit der deutschen Gemeinde Alagna oder Lagna. 4. Das Tal der Sermenta mit Rima. 5. Das Mastalone-Tal mit Rimella. 6. Das Anza- oder Anzasca-Tal mit Macugnaga (deutsch Makunnah), das schon 999 urkundlich erwähnt wird; eine Urkunde von 1250 ermächtigt den Grafen Gottfried III., die Hörigen von Anzaska ins Saastal zu verpflanzen.

Ferner liegen östlich vom Simplonpaß, also auf der Südseite des Alpenkammes, aber zum Zehnden Brig im Wallis gehörend, die deutschen Dörfer Simpeln, Gsteig (italienisch Algabi), Bleiken, Alpinen (italienisch Fraxinada), Ruden oder Gunzen (italienisch Gondo), Zwischbergen.

Das Val di Vedro (deutsch Tafeder), wo diese Dörfer liegen, mündet in das Domodossola- oder Tosa-Tal. Am rechten Ufer der Tosa, nahe bei der Mündung in den Langensee liegt die große Gemeinde Ornavasso oder Ornavasco, deutsch einst Urlivaschen, Urnavasch oder Urnäschen geheißen, wo noch vor 100 Jahren deutsch gesprochen wurde.

Weiter oben im Val d' Ossola (auch Val Antigorio), deutsch Eschental, in einem Nebentälchen des Deveratales liegt das deutsche Dörfchen Ager (italienisch Agaro), noch weiter oben im Haupttal das deutsche Dorf Saley (italienisch Salecchio). Dann gehts über die „Steinerne Stege" (Ponte Mallio) am Greselberg, durch den Engpaß von Unterwald (Foppiano), zwischen den beiden Geschenbrücken, wo im Mittelalter eine befestigte Talsperre, die „Letzi underem Geschen ob der treufenden Fluo" sich befand, hinein ins deutsche Pommat- oder Formazzatal mit den Dörfern und Ortsnamen Staffelwald, Andermatten, Pommat oder Amsteg (Al ponte), Brennen, Gurflen, Fruttwald, Unterfrutt, Auf der Frutt, Griesbach, Kehrbächi, Morast, Bettelmatten unter dem Griespaß.

Eine Abzweigung aus dem Pommattal, von Staffelwald über die hintere Furka, führt hinüber nach Gurin oder Bosko, dem einzigen deutschen Dorfe des Tessin, im Val di Campo, von wo man über Linasco (deutsch Lináschen) nach Cevio (deutsch Tschäfis) hinabsteigt ins Maintal (Valle Maggia).

Diese verschiedenen deutschen Kolonien auf dem Südabhange der Alpen zählen zusammen heute etwa 10 000 Einwohner.[2])

Die wichtigsten aller Walliser Kolonien sind jedoch die sogen. Walser in Graubünden und den angrenzenden Landschaften, die mit ihrem Mutterlande heute in keinem geographischen Zusammenhang mehr stehen. Der Name der Walser ist zweifellos aus Walliser entstanden. Sie besiedelten durchweg schwer

J. Zimmerli und die wertvolle Besprechung desselben von A. Büchi in „Indogermanische Forschungen", Straßburg 1902, XIII, 62—74. Ferner die Sonderkarte 6 „Verbreitung der Deutschen im Kanton Wallis nach Gemeinden, 1900", in Dtsch. Erde III, Anhang; ebenda S. 73: „Der gegenwärtige Stand des Deutschtums in Wallis" und E. Blocher, „Deutsche Ortsnamen in Welschwallis", ebenda IV, 55.

[1]) Nach Hunziker, „Schweiz", München 1898, S. 12—15.

[2]) Näheres über sie siehe unter „Italien".

zugängliche Gebirgsgegenden; so die Landschaft Davos, deren Lehensbrief vom Jahre 1289 stammt. Andere Kolonien besetzten das Valser oder Peterstal mit den Dörfern Tersnaus, St. Martin, Vals-Platz, Valle mit dem Valserrhein und dem Valserberg; — ferner das Saviental mit den Dörfern Thal, Platz, Tenna, Neukirch, Sculms, Flies, und oberhalb Ilanz verschiedene zu Obersaxen gehörende Gehöfte. — Im Domleschg und am Heinzenberg sind deutsch Thusis, Sils u. a.; im Averstal die höchsten Dörfer Europas, Cresta (1949 m) und Juf. Von Davos aus werden Wiesen und Umgegend und Filisur besiedelt worden sein, und im Schanfigg Langwies und Arosa. Im Prättigau bezeichnen sich z. B. die Bewohner des St. Antönientals als Walser. Ueber Graubünden hinaus verbreiteten sich Walserkolonien ins Gebiet des Klosters Pfäfers, nach St. Margrethen und ins Kalfeusertal, nach Sargans usw., ja bis Vorarlberg.

Somit ist das Deutsche, das, wie S. 106 ff. ausgeführt wurde, an der westlichen Sprachgrenze fortwährend Boden ans Französische verliert, umgekehrt in der Südost-Schweiz, wo es ans Rätoromanische angrenzt, seit dem Mittelalter bis heute im Vorrücken begriffen. Die Germanisierung des Rheintals, des Toggenburg, des Gaster und Sargans durch die von Norden vordringenden Alemannen und die soeben erwähnten Walserkolonien scheinen im Prättigau zusammengetroffen zu sein: um 1450 wurde dort noch romanisch gesprochen, die Germanisation vollzog sich unter dem Einfluß der Reformation. Seit der Volkszählung von 1860 haben sich deutsche Mehrheiten gebildet in den Gemeinden Filisur, Katzis, Portein, Tartar. Im ganzen Domleschg hat die Prozentzahl der Deutschen stark zugenommen. Eine Verschiebung der Sprachgrenze ist zwar hier nicht eingetreten, aber sie scheint sich vorzubereiten.

C. Statistik der Bevölkerung[1])

nach dem Ergebnis der eidgenössischen Volkszählung am 1. Dezember 1900.

(Aus „Schweizerische Statistik", 140. Lieferung, herausgegeben vom Eidgenössischen Statistischen Bureau, Bern.)

Kanton	Wohnbevölkerung	Muttersprache				
		Deutsch	Französisch	Italienisch	Romanisch	Andere
Zürich	431 036	413 141	3 894	11 192	610	2 199
Bern	589 433	483 388	97 789	7 167	119	970
Luzern	146 519	143 337	747	2 204	64	167
Uri	19 700	18 685	24	947	38	6
Schwyz	55 385	53 834	296	1 108	88	59
Obwalden	15 260	14 958	33	254	12	3
Nidwalden	13 070	12 748	23	285	9	5
Glarus	32 349	31 797	54	361	118	19
Zug	25 093	24 042	157	819	17	58
Freiburg	127 951	38 738	87 353	1 679	18	163
Solothurn	100 762	97 930	1 912	829	16	75
Basel-Stadt	112 227	106 769	2 620	2 333	101	404
Basel-Land	68 497	66 402	607	1 450	6	32
Schaffhausen	41 514	40 290	264	886	16	58
Appenzell A.-Rh.	55 281	54 579	77	559	32	34
Appenzell J.-Rh.	13 499	13 412	7	69	8	3
St. Gallen	250 285	243 358	710	5 300	452	465
Graubünden	104 520	48 762	479	17 539	36 472	1 268
Aargau	206 498	203 071	819	2 415	43	150

[1]) Vgl. J. Zemmrich, „Deutsche und Romanen in der Schweiz", in Dtsch. Erde I, 33—37, mit einer Karte der „Verbreitung der Deutschen in der Schweiz nach Bezirken, 1900" im Anhang.

Kantone	Wohnbevölkerung	Muttersprache				
		Deutsch	Französisch	Italienisch	Romanisch	Andere
Thurgau . . .	113 221	110 845	332	1 867	77	100
Tessin	138 638	3 180	403	134 774	107	174
Waadt	281 379	24 372	243 463	10 667	92	2 785
Wallis	114 438	34 339	74 562	5 469	13	55
Neuenburg . .	126 279	17 629	104 551	3 664	34	401
Genf	132 609	13 343	109 741	7 345	89	2 091
Schweiz	3 315 443	2 312 949	730 917	221 182	38 651	11 744

Von den 25 Schweizer Kantonen sind 18 rein deutsch, d. h. ihre deutsche Bevölkerung beträgt mehr als 80 v. H. der Gesamtbevölkerung. Von den übrigen sind Genf und Waadt rein, Freiburg, Wallis und Neuenburg überwiegend französisch. Tessin ist rein italienisch. National völlig gemischt ist der Kanton Graubünden. Nach den eidgenössischen Volkszählungen vom 1. Dezember 1888 und 1900 (Bern 1892 und 1904) liegen in ihm die sprachlichen Verhältnisse folgendermaßen:

Jahr	Wohnbevölkerung	Deutsch	Französisch	Italienisch	Romanisch	Andere
1888	94 810	43 671	173	13 721	37 036	209
1900	104 520	48 762	479	17 539	36 472	1 268
+ Zuwachs — Abnahme	+ 9 710	+ 5 091	+ 306	+ 3 818	— 564	+ 1 059

Das starke Anschwellen der italienischen Bevölkerung für 1900 erklärt sich aus der — zeitweiligen — Arbeitereinwanderung zum Bau der Oberländer und Engadiner Eisenbahnlinie. Dagegen macht sich bei den Rätern seit geraumer Zeit eine rückläufige Bewegung bemerkbar; sie haben nicht die Anlehnung an eine große, starke Nation, sondern zählen nur noch in Tirol Volksgenossen und werden daher mehr und mehr germanisiert.[1])

Die Lage der deutschen Minderheiten in den rein oder überwiegend französischen Kantonen ist die, daß eine stete Zuwanderung stattfindet, die aber leicht der Französisierung ausgesetzt ist. Das zeigt sich besonders im Kanton Bern, dessen Norden französisch ist und der alljährlich eine Anzahl Deutscher aufnimmt. So wurden in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Einzelhöfe auf dem Jura deutsch. Trotzdem hat seit langer Zeit das deutsche Sprachgebiet im Kanton Bern nicht eigentlich eine Vermehrung, aber auch keine Schmälerung erfahren.[2])

Dem deutschen Schweizer ist vielmehr ein „schwyzerisches" Sonderbewußtsein, als ein deutsches Nationalbewußtsein eigen, zudem tut er sich gern auf seine republikanische Staatsform etwas zu gute und schaut auf die in einer Monarchie lebenden Reichsdeutschen herab. Daher erscheint ihm der Franzose, Italiener oder Romane eher als Landsmann, als der blutsverwandte Reichs- oder österreichische Deutsche, mit deren Geschichte die seine eng zusammenhängt.

[1]) Vgl. A. Sartorius, Frhr. v. Waltershausen, „Die Germanisierung der Rätoromanen in der Schweiz", Stuttgart 1900. — Derselbe, „Die fortschreitende Verdeutschung der Rätoromanen in Graubünden", Dtsch. Erde IV, 56—59.

[2]) Vgl. E. F. G(arraux), „Ueber das geschichtliche Recht der deutschen Sprache im bernischen Jura", Begleitschrift zum „Berner Jura", Basel 1903.

Die Reichsdeutschen[1])

finden sich in keinem Lande Europas in so großer und stetig wachsender Zahl wie in der Schweiz; bei der letzten Zählung (1. Dezember 1900) betrug die Zahl der in Deutschland Geborenen 134 599 (1. Dezember 1888 nur 94 207) = 4,1 v. H. der Gesamtbevölkerung, die Zahl der deutschen Reichsangehörigen 168 238 (1. Dezember 1888 nur 112 076) = 5,1 v. H. der Gesamtbevölkerung. Nur Luxemburg weist noch einen verhältnismäßig stärkeren deutschen Einschlag auf.

Die folgende Uebersicht zeigt die

Verteilung der Reichsdeutschen auf die einzelnen Kantone.

Kantone	Zählung 1900		Zählung 1888	
	Reichsangehörige	Reichsgebürtige	Reichsangehörige	Reichsgebürtige
Zürich	46 640	36 439	26 372	21 449
Bern	8 875	6 947	6 640	5 148
Luzern	3 227	2 607	1 938	1 537
Uri	243	197	210	156
Schwyz	1 200	1 104	874	800
Obwalden	97	129	104	107
Nidwalden	143	159	143	157
Glarus	841	711	735	685
Zug	765	630	567	445
Freiburg	1 221	938	862	600
Solothurn	2 503	1 859	1 784	1 464
Basel-Stadt	36 427	29 745	22 000	20 197
Basel-Land	5 057	3 879	4 069	3 349
Schaffhausen	6 283	4 638	4 639	3 522
Appenzell Außerrhoden	1 506	1 298	1 353	1 179
Appenzell Innerrhoden	153	224	169	205
St. Gallen	17 138	13 587	12 397	10 917
Graubünden	3 437	2 658	1 847	1 330
Aargau	6 402	4 925	4 569	3 698
Thurgau	11 580	9 098	8 913	7 530
Tessin	436	447	187	213
Waadt	5 579	4 740	4 185	3 260
Wallis	458	373	289	232
Neuenburg	3 457	2 712	3 269	2 449
Genf	4 570	4 555	3 961	3 578
zusammen	**168 238**	**134 599**	**112 076**	**94 207**
Darunter in der Stadt				
Zürich	31 098	24 926	—	—
Basel (s. oben)	36 427	29 745	22 000	20 197
Genf	2 665	2 567	—	—

Die nördlichen Grenzdistrikte zeigen natürlich einen besonders starken Einschlag reichsdeutscher Bevölkerung. Im Kanton Zürich wohnen allein mehr als ein Viertel aller in Deutschland Geborenen, nämlich 36 439 (1888 21 449), an zweiter Stelle folgt Kanton Basel-Stadt mit 29 745 (1888 20 197), in weitem Abstand kommt sodann der Kanton St. Gallen mit 13 587 (1888 10 917). Am wenigsten reichsgebürtige Deutsche wurden ermittelt in Uri 197, Nidwalden 159, Obwalden 129.

[1]) Nach Zahn a. a. O. S. 4*, 9*, 14*, 15*, 1, 25, 29.

D. Kirchliches.

(Nach R. Hotz, „Deutscher Gottesdienst in welschen Landen“, in Dtsch. Erde II, 75—77, und III, 43—45; vgl. auch III, 87, Nr. 189 und 119, Nr. 255.)

1. Deutsch-evangelischen Gottesdienst

auf welschem Gebiet gibt es in den französischen Kantonen der Westschweiz, in dem italienischen Kanton Tessin der Süd- und in den romanischen Talschaften Graubündens der Südostschweiz.

Die westschweizerische Gruppe umfaßt die Kantone Neuenburg, Waadt, Genf, das westliche Wallis, das südliche Freiburg und den welschen Berner Jura. In diesem ist das deutsche Biel infolge der sich mächtig entwickelnden Gewerbtätigkeit — namentlich die Uhrenarbeiter sind Welsche — zu einer zweisprachigen Stadt geworden (s. o. S. 106). Dieser Doppelnatur entspricht es, daß zwei deutsche Geistliche und ein französischer dem protestantischen Gottesdienst der Staatskirche vorstehen; dazu kommen noch drei Geistliche der französischen „freien Gemeinde“. Auch ein deutscher „Bezirkshelfer“ für den Berner Jura hat dort seinen Sitz, und ein deutscher Pfarrer wirkt in dem schon zum französischen Sprachgebiet gehörenden Neuenstadt (Neuveville) am Bielersee. In dem weiter oben im Jura gelegenen gewerbreichen St. Immertal ist ein deutsches Pfarramt für das untere Tal in Corgémont und eines für das obere in St. Immer errichtet. Ebenso gibt es im Birstal eine deutsche Pfarrei in Münster-Dachsfelden (Moutier-Tavannes) für das obere, in Delsberg für das mittlere Birstal. Das untere mit der Pfarrstelle Laufen gehört zwar gleichfalls zum Berner Jura, aber nicht mehr zum welschen, sondern zum deutschen Sprachgebiet. Im Elsgau liegt die deutsche Pfarrstelle Pruntrut (Porrentruy). — In der Hauptstadt des Kantons Neuenburg wirkt ein deutscher Geistlicher, ein zweiter sorgt für die Dörfer am See. Derjenige für das Traverstal hat seinen Sitz in Fleurier, der des Rudolfstals (Val de Ruz) in Cernier; auch die Mittelpunkte der Uhrenmacherei, Le Locle und La Chaux-de-fonds, haben je einen deutschen Geistlichen. Außerdem ist einer für die zerstreuten Deutschen des Bergbezirkes angestellt. In beiden Orten finden sich übrigens Niederlassungen der Herrnhuter Brüdergemeine, ebenso in Cormondrèche, Montmirail (Mädchenerziehungsanstalt) und Peseux (Knabenerziehungs- und Lehrerbildungsanstalt); hieran schließt sich noch Prangins im Waadtlande mit einer Knabenerziehungsanstalt. Zwar wird bei den dortigen Herrenhutern französisch gesprochen, aber ihre Einrichtungen, ebenso wie die Prediger und Lehrer, sind deutsch. Neuenburg war bekanntlich früher preußisches Fürstentum. — Das Waadtland hat in Lausanne eine staatlich eingerichtete deutsche Kirchengemeinde mit zwei Geistlichen freisinniger Richtung, neben denen eine freie deutsche Gemeinde strenggläubiger Richtung einen eigenen Pfarrer besoldet; auch die deutsche Methodistengemeinde in Lausanne ist nicht unbedeutend. Außerdem gibt es deutsche Kirchengemeinden mit Pfarrern in Aelen (Aigle), Montreux, Vivis (Vevey), Morsee (Morges), Peterlingen (Payerne), Iferten (Yverdon) und eine Hilfspfarrei in Milden (Moudon).[1] — Genf besitzt ebenso wie Lausanne neben einer staatlichen Gemeinde mit einem Geistlichen eine freie deutsche von strenggläubiger Richtung und eine unabhängige deutsch-lutherische mit je einem Geistlichen. — Im Kanton Freiburg (s. o. S. 106) treffen wir, von den deutschen Bezirken abgesehen, eine deutsch-protestantische Gemeinde mit siebenklassiger Schule in der zweisprachigen Hauptstadt und in Boll (Bulle),[1]

[1]) Die Angaben von Hotz sind hier geändert auf Grund brieflicher Mitteilungen von Pfarrer Blocher in Zürich.

dessen Gemeinde 1901 1100 Mitglieder zählte und eine kleine deutsche Schule unterhält. In Stäffis am See (Estavayer) versorgt der gleiche Geistliche deutsche und französische Protestanten. — Im Kanton Wallis endlich wird die deutsche Seelsorge in Monthey und den umliegenden Dörfern durch den reformierten Pfarrer von Aelen besorgt; außerdem amtet ein deutsch-reformierter Pfarrer in Sitten, wo sich auch für die evangelischen Kinder ein Kosthaus befindet, in dem sie durch den Pfarrer Religionsunterricht empfangen.[1])

Seitdem im Kanton Tessin durch die Gotthardbahn die Zahl der Deutschsprechenden erheblich zugenommen hat, gibt es einen deutsch-protestantischen Geistlichen in Bellenz, der zugleich in Luggaris (Locarno) und Luino, und einen in Lauis (Lugano), der zugleich in Chiasso den Gottesdienst versieht. Die Gemeinden unterstehen, wie die des Wallis, dem schweizerischen protestantisch-kirchlichen Hilfsverein (Vorort Basel).

Im Kanton Graubünden schließlich, im Engadin, Bergün und Vorderrheintal wird in manchen Gemeinden abwechselnd deutsch und romanisch gepredigt, die Geistlichen studieren ausschließlich an deutschsprachigen Hochschulen. Wenigstens in den oberen Klassen der Volksschulen wird das Deutsche gelehrt, und in vielen Sommerkurorten wird wenigstens während einiger Wochen deutsch-protestantischer Gottesdienst gehalten.

2. Deutsch-katholischer Gottesdienst.

Für die Katholiken in protestantischen Gegenden sorgt der „Katholische Verein für inländische Mission in der Schweiz“. Von den schweizerischen Bischöfen gehören gegenwärtig die von Basel und von St. Gallen der deutschen Sprache an.

Für die 3856 Katholiken in Biel (s. S. 106), die dem Bistum Basel unterstehen, macht sich die erwähnte Doppelsprachigkeit ebenso bemerkbar wie für die Protestanten; der Bieler Geistliche klagt sehr, daß sie ihm seine Amtstätigkeit ungemein erschwere: der Jünglingsverein z. B. zerfällt wie der 116 Mitglieder zählende Männerverein in eine deutsche und eine französische Hälfte. Von Biel aus werden auch die Katholiken des untern Schüßtals in La Hütte und La Reuchenette-Büderich (Péry) besucht. Der Amtsbezirk Courtelary (ursprünglich curtis Alarici = Hof des Alarich) des Berner Jura zählte 1900 24 475 Reformierte und 3014 Katholiken oder 21 580 französische und 5633 deutsche Einwohner; die Katholiken versorgt ein Geistlicher in St. Immer, der noch neun andere Dörfer besucht. — In der gleichfalls zweisprachigen Stadt Freiburg überwiegt das Französische: 1901 zählte man 9713 = 61 v. H. französisch und 5550 = 26 v. H. deutsch sprechende Einwohner; zweisprachig ist auch das Gymnasium; in der Stadt blüht auch ein deutscher Gesellenverein. — Im Kanton Neuenburg finden sich zahlreichere deutsche Katholiken nur in La Chaux-de-fonds (29370 Protestanten, 5636 Katholiken). — Im Kanton Waadt amtet zu Lausanne ein Pfarrer mit zwei französischen, einem deutschen und einem italienischen Vikar; dort bestehen auch ein Gesellenverein, eine marianische Jungfrauenkongregation und ein Mädchenheim. Für die 300 deutschen Katholiken in Vivis sorgt ein Geistlicher mit je einem deutschen, französischen und italienischen Vikar. Auch in Montreux finden wir neben dem Pfarrer einen deutschen und einen französischen Vikar, dazu einen deutschen Jünglings- und einen Töchterverein. — Die 2500 deutschen Katholiken in Genf sammelt die St. Bonifazkapelle. — Im Wallis nimmt seit Jahren der welsche Studien-

[1]) Siehe die Berichtigung in Dtsch. Erde III, 87.

präfekt zu Sitten eine gehässige Stellung gegen die Deutschen ein, so daß die deutschen Oberwalliser sich beschwert haben. Brig besitzt ein deutsches Lehrerinnenseminar und eine deutsche Lateinschule, an die sich eine Realschule anschließt. Aber das Deutschtum im Ober- und noch mehr das im Unterwallis geht mehr und mehr zurück, denn es ist von der übrigen deutschen Schweiz durch die Berner Alpen und den St. Gotthard abgeschlossen, während vom Genfer See her das Welschtum kräftig vordringt, neuerdings noch unterstützt durch Bau und Vollendung des Simplontunnels.

Anderseits hat im Tessin die Gotthardbahn, wie erwähnt, die Zahl der Deutschsprechenden vermehrt. In Bellenz, wo sich die großen Werkstätten der Bahn befinden, treffen wir daher die „Deutsche Kuratie" für das Tessin und eine deutsche Schule für die Kinder der Bahnbeamten; auch in Biaska (Ablentsch) gibt es eine solche.

E. Deutsche Zeitungen, Theater und Vereine.

Die deutsche Presse der Schweiz ist recht zahlreich — man hat unter 352 politischen Blättern 253 deutsche (nach Dtsch. Erde II, 124 gibt es gar 584), unter 50 Unterhaltungsblättern 31 deutsche gezählt — in allen nationalen Fragen jedoch lau.

Baden, „Sommer-Theater". Basel, „Sommer-Theater" (das „Stadt-Theater" ist im Sommer 1905 abgebrannt). Bern, „Neues Theater", „Gesellschafts-Museum", „Apollo-Theater", „Schänzli". Chur, „Stadt-Theater". Davos, „Kurhaus-Theater". Einsiedeln, „Stadt-Theater". Luzern, „Stadt-Theater". Solothurn-Biel, „Stadt-Theater". St. Gallen, „Aktien-Theater". Winterthur, „Stadt-Theater". Zürich, „Stadt-Theater", „Pfauen- oder Sommer-Theater" und „Korso" (Variété).

In Zürich besteht ein Schulverein (Vors. Prof. Dr. Meyer von Knonau), der dem Allgemeinen Deutschen Schulverein angeschlossen ist, und eine Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes, in Basel und Luzern je eine des Deutschen Flottenvereins.

F. Deutsche Konsulate.

Basel, Konsul (mit dem Charakter als Generalkonsul) für die Kantone Basel-Stadt, Basel-Land, Solothurn, Aargau, Luzern. Bern, Konsul für die Kantone Bern und Freiburg. Genf, Konsul für die Kantone Genf, Waadt, Neuenburg, Wallis. Zürich, Generalkonsul für die Kantone Zürich, Schaffhausen, Thurgau, Appenzell, St. Gallen, Glarus, Graubünden, Schwyz, Zug, Uri, Tessin, Unterwalden. Ihm untergeordnet ein Konsul in Davos für Graubünden und ein Vize-Konsul in Lugano für den Kanton Tessin.

(S. 99—102 und 104—114 von Dr. Hans Schulz, Steglitz.)

Luxemburg.

A. Geschichte.

Das Land war schon zu Cäsars Zeit von germanischen Stämmen besiedelt, und schon in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. soll an der Stelle der heutigen Stadt Luxemburg ein Kastell erbaut worden sein. Der Kern der jetzigen Bewohner ist fränkischer Abstammung, auch ihre Sprache gehört zu den fränkischen Mundarten. Karl Martell schenkte die „Lucilinburch" (daraus Lützel-,

d. h. kleine Burg) 738 der Abtei Trier, 963 ging sie durch Vertrag in den Besitz des Grafen Sigfrid über, der sie mit seiner Grafschaft im Moselgau vereinigte. Nachdem sein Geschlecht im Jahre 1136 ausgestorben war, haben die Herrscher des kleinen Ländchens häufig gewechselt: aus den Händen der Grafen von Namur gelangte es in die der Herzöge von Limburg, bis schließlich Graf Heinrich IV. 1308 als Heinrich VII. den deutschen Thron bestieg. Dessen Enkel Karl IV. erhob 1354 die Grafschaft zum Herzogtum. Seine Nachfolger aber erwiesen sich der Herzogskrone wenig würdig, indem sie ihr Stammland verpfändeten, um sich aus Geldnöten zu befreien. Nachdem es bald an den, bald an jenen verschachert worden war, kam Luxemburg schließlich (1444) in die Hände Herzog Philipps des Guten von Burgund und damit zugleich unter die Herrschaft französischen Geistes. Philipps Enkelin Maria jedoch vermählte sich mit Erzherzog Maximilian von Oesterreich; so wurde denn das Land unter Kaiser Karl V. ein Bestandteil der österreichisch-spanischen Monarchie, kam 1555 an Spanien, wurde aber als ein Teil des burgundischen Kreises zum Deutschen Reiche gerechnet. In den nun folgenden kriegerischen Zeitläuften hatte es entsetzlich zu leiden, namentlich unter den räuberischen Einfällen der Franzosen, die die Stadt Luxemburg wiederholt vorübergehend in ihren Besitz brachten, bis sie endlich (1684) unter Ludwig XIV. ihr Ziel erreichten und das Land eroberten. Indes war die französische Herrschaft nicht von langer Dauer. Infolge des Ryswyker Friedens (1697) fiel Luxemburg an die spanische Herrschaft zurück, kam aber, nachdem es in den Wirren des spanischen Erbfolgekrieges seine Gebieter verschiedentlich gewechselt hatte, im Frieden von Utrecht (1714) an Kaiser Karl VI. und damit unter österreichisch-deutsches Regiment. Diesem machten die Stürme der französischen Revolution ein Ende; nach heldenmütigstem Widerstand wurde das Land 1797 als Département des forêts der französischen Republik angegliedert und teilte mit ihr die Geschicke der folgenden Jahre bis zum Wiener Frieden.

Der Wiener Kongreß machte Luxemburg als Großherzogtum zu einem selbständigen Teil der „Vereinigten Niederlande", zugleich aber trat es als unabhängiges Land dem Deutschen Bunde bei; die Stadt Luxemburg wurde Bundesfestung und erhielt eine preußische Besatzung. Der König der Niederlande war somit als Großherzog von Luxemburg deutscher Bundesfürst. In den Unruhen der dreißiger Jahre erlitt der Besitzstand des Landes eine Verringerung, indem sich die wallonischen Gebiete an Belgien anschlossen; seitdem sind seine Grenzen im wesentlichen ungeschmälert geblieben. Im Jahre 1842 trat es als Glied des Deutschen Bundes dem deutschen Zollverein bei, und dieser Wirtschaftsvertrag blieb auch weiter bestehen, als in den Kämpfen um die Vorherrschaft in Deutschland der alte Bund in Trümmer ging und die Zollvereinsstaaten sich zum neuen Deutschen Reich zusammenschlossen. Der jetzige Zollvereinsvertrag mit Deutschland läuft bis zum 31. Dezember 1959. Der Londoner Vertrag vom 11. Mai 1867, der den Besitzstand des Landes preußischen und französischen Ansprüchen gegenüber garantierte, erklärte das Großherzogtum für neutral und selbständig, so daß noch im selben Jahre die Preußen die Festung räumten, deren Werke 1872 geschleift wurden. 1872 pachtete Deutschland die luxemburgischen Staatsbahnen, zunächst bis zum 31. Dezember 1912, und verdrängte damit die französische Ostbahngesellschaft.

Als im Jahre 1889 die Krankheit König Wilhelms III. von Holland zunächst vorübergehend die Einsetzung einer Regentschaft nötig machte, wurde zu deren Uebernahme in Luxemburg kraft besonderer Erbverträge Herzog Adolf von Nassau als Seitenverwandter des holländischen Königshauses berufen und nach dem Tode des Königs 1890 von den Mächten als regierender Großherzog anerkannt; des ihm stets unbequemen holländischen Gängelbandes ledig, erscheint das Land seit dieser Zeit als besonderes europäisches Staatengebilde.

B. Sprachen- und Schulverhältnisse.

Ueber die Bevölkerung und ihre Zusammensetzung nach der Nationalität unterrichtet folgende Uebersicht, die nach der Allgemeinen Volkszählung vom 1. Dezember 1900 (Luxemburg 1901, B. Bück, 87 S.) aufgestellt ist.

Geburtsland:	Einwohner:
Luxemburg	206 898
Deutsches Reich	14 241
Italien	6 683
Belgien	4 250
Frankreich	3 508
Oesterreich-Ungarn	332
Schweiz	116
Niederlande	94
Sonstige	421
Zusammen	236 543

Von den 236543 Einwohnern waren also nach der luxemburgischen Volkszählung von 1900 14241 Reichsgebürtige (1890 waren es 9925); Zahn berechnet ihre Zahl auf 14 637. Jedenfalls sind also nicht weniger als 6,2 v. H. der Gesamtbevölkerung im Deutschen Reiche geboren. Als Deutsche im weiteren Sinne dürften etwa 220000 anzusprechen sein. (Paul Langhans in Dtsch. Erde I, 116 schätzt ihre Zahl nach obiger Uebersicht auf 221 350). Doch ist die Gesinnung des Ländchens keineswegs deutschfreundlich; mittelalterliche Fürstenwillkür hat mit ihrer Hausmachtspolitik das Stammesgefühl so ziemlich erstickt, und nach der französischen Revolution erschien einer Bevölkerung, die schon lange mit französischem Wesen geliebäugelt hatte, Frankreich durchaus als das Land der Verheißung. Die Verwaltungssprache ist französisch, die Verkehrs- und Unterrichtssprache deutsch, doch wird auf den „Primärschulen" von Anfang an auch französisch gelehrt.

Das luxemburgische Schulwesen, das sich infolge der wechselvollen politischen Geschicke des Landes in arger Zerrüttung befand, ist durch eine Reihe von Gesetzen, deren erstes und wichtigstes in das Jahr 1843 fällt, nach französischem Muster neu gestaltet worden. Der Elementarunterricht (vom 6. bis zum 12. Jahre) wird in den Ecoles primaires erteilt, deren es etwa 800 gibt, darunter ganz wenige private, die meist von gemeinnützigen Anstalten unterhalten werden. Seine Ergänzung findet dieser Unterricht in den Ecoles primaires supérieures und den Ecoles d'adultes, die unsern Fortbildungs- und Fachschulen vergleichbar sind. Bemerkenswert ist, daß in all diesen Schulen die deutsche und die französische Sprache als durchweg gleichberechtigte Lehrgegenstände nebeneinander erscheinen, womit der angeblichen Zweisprachigkeit des Landes und zugleich der angeblich bestehenden besonderen luxemburgischen Volkssprache Rechnung getragen werden soll. In Wirklichkeit klagt jeder Bericht der Schulaufsichtsbehörden über die unzulänglichen Ergebnisse des französischen Unterrichts, die natürlich darauf zurückzuführen sind, daß Mutter- und Unterrichtssprache deutsch ist. An höheren Lehranstalten gibt es zwei Normalschulen zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen, ein Gymnasium und ein Progymnasium, eine Ackerbauschule und ein Priesterseminar. Seit 1881 besteht allgemeiner Schulzwang.

Deutsch-evangelische Gemeinden bestehen in Luxemburg (gegr. 1868) und in Esch an der Alzette mit Düdelingen und Differdingen (im Jahre 1902 1200 Seelen).[1]

C. Deutsche Zeitungen und Theater.

Diekirch, „Fortschritt", wöchentlich 2 mal, Echternach, „Anzeiger", wöchentlich 2 mal, Grevenmacher, „Obermosel-Zeitung", wöchentlich 2 mal, Luxemburg, „Luxemburger Zeitung", wöchentlich 12 mal, „Luxemburger Post", wöchentlich 2 mal, „Luxemburger Volkszeitung", wöchentlich 2 mal, „Wort für Wahrheit und Recht", wöchentlich 6 mal, Remich, „Moselbote", wöchentlich 2 mal, Wiltz, „Ardennen-Zeitung", wöchentlich 2 mal. — Ein französisches Blatt erscheint nur in der Hauptstadt. In ihr befindet sich auch ein deutsches Theater.

(Unter Mitwirkung von Dr. Füchsel, Berlin.)

Belgien.

A. Sprachenverhältnisse.

(Vgl. Ernst Hasse, „Die Deutschsprechenden im Königreich Belgien", in Dtsch. Erde III, 38—40, mit Sonderkarte 3: „Die Verbreitung der Deutschsprechenden in Belgien 1900 und die deutsch (vlämisch)-französische (wallonische) Sprachgrenze" von Paul Langhans. — Betreffs der Sprachgrenze vgl. Kurth, „La frontière linguistique en Belgique et dans le Nord de la France", 2 Bde., Brüssel 1896 und 98, Karte 1900, Société Belge de Librairie, und Brenner, „Bildet die reichsdeutsche Sprachgrenze gegen die Niederlande und Belgien eine Sprachscheide?" in Dtsch. Erde I, 1 f.)

Die Zahl der Deutschen im weiteren Sinne festzustellen, ist schwierig, weil bei der Volkszählung vom 31. Dezember 1900 nicht nach der Mutter- oder Umgangssprache gefragt worden ist, sondern nach den sog. Sprachkenntnissen (les langues parlées), so daß einerseits die 327 696 Kinder unter 2 Jahren, d. h. 4,89 v. H. der Bevölkerung, ausgeschlossen blieben, und man anderseits nicht eigentlich die Nationalität, sondern die Sprachkenntnisse der Befragten ermittelte; dabei beschränkte man sich übrigens auf die Erhebung der drei amtlichen Landessprachen: deutsch, vlämisch und französisch. An Deutschsprechenden fanden sich auf diese Weise:

Einwohner, welche sprachen:	
1. Deutsch allein	28 314
2. Deutsch und französisch	66 447
3. Deutsch und vlämisch	7 238
4. Deutsch, französisch und vlämisch	42 889
Zusammen	144 888

Diese 144 888 Einwohner waren jedoch, wie gesagt, keineswegs sämtlich Deutsche im völkischen Sinn. Einen Ueberblick über die für unsern Zweck wichtigsten Ergebnisse der Zählung von 1900 geben die beiden folgenden Uebersichten.

---

[1] Nach M. Urban in „Deutsch-Evangelisch", 1903, II, 117.

Statistik der Deutschen.[1]

1. Die vlämisch und die französisch Sprechenden am 31. Dezember 1900.

Gebiete und Arten	Gemeinden	Einwohner überhaupt	Von den Einwohnern konnten sprechen: vlämisch: nur vlämisch	vlämisch und französisch	vlämisch und deutsch	Zusammen	% der Einw. überh.	französisch: nur französisch	französisch und vlämisch	französisch und deutsch	Zusammen	% der Einw. überh.
Ganzes Königreich	2617	6 693 548	2 822 005	801 587	7238	3 630 830	54,24	2 574 805	801 587	66 447	3 442 839	51,42
Davon in den Provinzen												
Antwerpen	152	819 159	630 224	104 041	3581	737 846	90,07	10 035	104 041	1 798	115 874	14,14
Brabant	344	1 263 535	524 030	336 847	1818	862 695	68,28	305 150	336 847	10 011	652 008	51,60
West-Flandern	248	805 236	605 575	123 121	166	728 862	90,50	26 982	123 121	270	150 373	18,67
Ost-Flandern	298	1 029 971	843 142	116 638	331	960 111	93,21	8 164	116 638	320	125 122	12,14
Hennegau	441	1 142 954	15 231	40 828	102	56 161	4,91	1 033 959	40 828	2 259	1 077 046	94,27
Lüttich	342	826 175	15 772	46 237	596	62 605	7,57	683 060	46 237	27 694	756 991	91,64
Limburg	206	240 796	187 340	29 306	539	217 185	90,19	8 306	29 306	185	37 797	15,69
Luxemburg	225	219 210	167	1 058	47	1 272	0,58	174 092	1 058	22 470	197 620	90,15
Namen (Namur)	361	346 512	524	3 511	58	4 093	1,18	325 057	3 511	1 440	330 008	95,23
Davon Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern	32	1 798 934	708 636	440 764	5168	1 154 568	64,18	484 360	440 764	25 011	950 135	52,83
5000—20 000 "	195	1 700 684	727 934	172 433	860	901 227	53,01	688 948	172 433	11 636	873 017	51,35
2000— 5 000 "	500	1 523 850	803 071	105 123	831	909 025	59,65	510 177	105 123	12 418	627 718	41,19
weniger als 2 000 "	1890	1 670 080	582 364	83 267	379	666 010	39,88	891 320	83 267	17 382	991 969	59,39
Davon im Alter über 15 Jahre												
männlich		2 259 333	918 430	337 699	2709	1 258 838	55,72	935 852	337 699	28 028	1 301 579	57,60
weiblich		2 311 712	956 292	335 855	3542	1 295 689	56,04	960 151	335 855	29 251	1 325 257	57,32
Zusammen		4 571 045	1 874 722	673 554	6251	2 554 527	55,88	1 896 003	673 554	57 279	2 626 836	57,46
Ueberhaupt												
männlich		3 324 834	1 396 386	399 339	3270	1 798 995	54,10	1 276 248	399 339	32 435	1 708 022	51,37
weiblich		3 368 714	1 425 619	402 248	3968	1 831 835	54,38	1 298 557	402 248	34 012	1 734 817	51,49
Zusammen	2617	6 693 548	2 822 005	801 587	7238	3 630 830	54,24	2 574 805	801 587	66 447	3 442 839	51,42

[1] Nach Ernst Hasse in Dtsch. Erde III, 53 f. (Berechnet nach: Statistique de la Belgique. Population. Recensement général du 31. déc. 1900 publié par le ministre de l'intérieur et de l'instruction publique. Brüssel 1903.)

2. Die Deutschsprechenden in Belgien am 31. Dezember 1900.

Gebiete und Arten	Gemeinden	Einwohner überhaupt	Von den Einwohnern konnten sprechen: nur deutsch	französisch und deutsch	vlämisch und deutsch	Zusammen deutsch	% d. Einwohner überhaupt
Ganzes Königreich	2617	6 693 548	28 314	66 447	7238	101 999	1,52
Davon in den Provinzen							
Antwerpen	152	819 159	3 675	1 798	3581	9 054	1,10
Brabant	344	1 263 535	3 008	10 011	1818	14 837	1,17
West-Flandern	248	805 236	140	270	166	576	0,07
Ost-Flandern	298	1 029 971	178	320	331	829	0,08
Hennegau	441	1 142 954	300	2 259	102	2 661	0,23
Lüttich	342	826 175	9 853	27 694	596	38 143	4,61
Limburg	206	240 796	131	185	539	855	0,35
Luxemburg	225	219 210	10 899	22 470	47	33 416	15,42
Namen (Namur)	361	346 512	130	1 440	58	1 628	0,46
Davon Gemeinden mit mehr als 20 000 Einw.	32	1 798 934	7 929	25 011	5168	38 108	2,11
5000—20 000 "	195	1 700 684	2 112	11 636	860	14 608	0,85
2000— 5 000 "	500	1 523 850	7 086	12 418	831	20 335	1,33
weniger als 2000 "	1890	1 670 080	11 187	17 382	379	28 948	1,73
Davon im Alter über 15 Jahre							
männlich		2 259 333	8 293	28 028	2709	39 030	1,75
weiblich		2 311 712	10 092	29 251	3542	42 885	1,85
Zusammen		4 571 045	18 385	57 279	6251	81 915	1,79
Ueberhaupt							
männlich		3 324 834	13 379	32 435	3270	49 084	1,47
weiblich		3 368 714	14 935	34 012	3968	52 915	1,57
Zusammen	2617	6 693 548	28 314	66 447	7238	101 999	1,52

Am stärksten vertreten ist mithin das Deutschtum in den Provinzen Lüttich und Luxemburg, d. h. in den alten fränkischen Siedelungen auf ursprünglich deutschem Gebiet an der Grenze der Rheinprovinz und Luxemburgs. Die dort geborenen Belgier sprechen meistens von Haus aus deutsch. Das Arrondissement Arel (Arlon) mit 36 792 Einwohnern ist fast ganz deutsch, obwohl als Verkehrssprache das Französische vorherrscht; 9656 Personen sprechen nur deutsch, 18 461 deutsch und französisch, 11 deutsch und vlämisch, zusammen 28 128 = 76,44 v. H. Im Bezirk Verviers verstehen von den 178 784 Einwohnern 24 443 oder 13,67 v. H. das Deutsche; hier sind es besonders die Gemeinden Gemmenich mit 91,54 v. H., Moresnet mit 89,70 v. H., Homburg mit 88,22 v. H., Baelen mit 87,54 v. H., Montzen mit 83,33 v. H., Membach mit 82,11 v. H., Welkenraedt mit 80,36 v. H., Henri-Chapelle mit 67,24 v. H.

Was die größeren Städte anlangt, so sprechen in Brüssel und Vororten 12 962 = 2,36 v. H. deutsch (2660 nur deutsch, 10 302 außerdem noch französisch oder vlämisch). Hier wie in Antwerpen sind einzelne Zweige des Großhandels ganz in deutschen Händen, man bevorzugt in den betreffenden Geschäften deutsche Angestellte, und tüchtige Arbeiter aus dem Reiche haben sich als Meister usw. angesehene und gut bezahlte Stellungen errungen. Die Brüsseler deutsche Kolonie besitzt seit 1902 eine eigene deutsche Schule in der Oberstadt, einen imposanten Doppelbau, in dem eine höhere Mädchenschule und ein Realprogymnasium vereinigt sind; die Kosten von 500 000 Frcs. sind zur Hälfte allein durch eine Spende des kurz nach der Eröffnung verstorbenen deutschen Konsuls in Brüssel, F. M. Müser, gedeckt worden. Dem Realprogymnasium ist,

ebenso wie der älteren, von der deutsch-holländisch protestantischen Gemeinde schon im Jahre 1836 bezw. 1840 begründeten „Allgemeinen Deutschen Schule“ in Antwerpen für die Realschule vom Deutschen Reiche die Berechtigung verliehen, Zeugnisse über die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst auszustellen (Näheres siehe Teil II). — In Antwerpen ist das Deutschtum noch stärker als in Brüssel, das beweist auch die Mitgliederzahl der dortigen, unten aufgeführten Vereine. An Deutschsprechenden fanden sich nach der letzten Volkszählung 7709 = 2,82 v. H. (3308, die nur deutsch, 4401, die daneben französisch oder vlämisch sprachen). In dem Antwerpener Vorort Hoboken wohnen etwa 200 Deutsche und besteht eine eigene deutsche Schule, welche 1889 vom Fabrikdirektor Dr. Hartwig für die Kinder der in der Leipziger Wollkämmerei, Filiale Hoboken, unbedingt nötigen deutschen Meister gegründet wurde. — Andere Sammelpunkte von Deutschen sind Seraing, wo schon seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zahlreiche deutsche Bergleute in den Kohlengebieten beschäftigt sind, mit 1683 = 4,44 v. H., und Verviers mit 5495 = 11,20 v. H. Deutschsprechenden, beide in der Provinz Lüttich (siehe oben) und beide mit deutschen Schulen ausgestattet (siehe Teil II); ferner die Stadt Lüttich selbst mit 7001 = 4,44 v. H. und Namen (Namür) mit 605 = 1,91 v. H.

Auch im übrigen Lande ist die Kenntnis der deutschen Sprache weit verbreitet. Nimmt man dazu die Tatsache, daß die Vlamen schon in Belgien weit zahlreicher sind als die Wallonen — den nur vlämisch sprechenden 2 822 005 Einwohnern stehen 2 574 805 nur französisch redende gegenüber, und auch die 3 673 719 überhaupt vlämisch sprechenden übertreffen die 3 485 728 überhaupt französisch redenden — so ergibt sich, daß es unrichtig ist, wenn man Belgien, wie das sehr häufig auch bei uns geschieht, für ein vorwiegend französisches Land erklärt.

Statistik der Reichsdeutschen.[1])

Provinz	Zählung vom 31. Dezember 1890		Zählung vom 31. Dezember 1900	
	Reichsangehörige	Reichsbürtige	Reichsangehörige	Reichsbürtige
Antwerpen	6 065	4 818	9 586	7 286
Brabant	10 853	8 980	13 630	10 906
West-Flandern	439	375	686	584
Ost-Flandern	890	822	1 075	898
Hennegau	1 556	1 388	1 709	1 468
Lüttich	24 398	18 144	23 693	17 109
Limburg	437	411	654	834
Luxemburg	1 437	1 030	1 720	1 239
Namur	653	579	655	639
zusammen	**46 728**	**36 547**	**53 408**	**40 963**
davon in der Stadt				
Antwerpen	5 246	4 081	8 207	6 265
Brüssel	4 674	3 694	5 073	3 966
Gent	562	488	647	487
Lüttich	5 876	4 783	6 094	4 580

[1]) Nach Zahn, S. 4 ff.; vgl. auch S. 27 die Uebersicht über die Berufe der Reichsangehörigen. Hasse, Dtsch. Erde III, 38, verzeichnet als Reichsbürtige: 1866 20 701 (0,42 v. H.), 1880 34 196 (0,61 v. H.), 1890 38 367 (0,63 v. H.), 1900 42 979 (0,64 v. H.); doch weist Hasse darauf hin, daß die in Deutschland geborenen Bewohner Belgiens nicht notwendig sämtlich Deutsche zu sein brauchen, sondern auch Polen, Franzosen usw. sein können.

Von jenen 40 963 Reichsbürtigen besaßen die deutsche Staatsangehörigkeit 33 608, die belgische 7344, die anderer Länder 11. Mehr als ein Drittel, nämlich 15 298, wohnten in Großstädten; 35 301 allein in den drei Provinzen Antwerpen, Brabant, Lüttich. Im Ganzen machen die Reichsbürtigen 0,6 v. H. der belgischen Bevölkerung aus. — Von den 53 408 Reichsangehörigen, d. h. 0,8 v. H. der Bevölkerung, waren geboren: im Deutschen Reich 33 608, in Belgien 17 950, in anderen Ländern 1846.

B. Kirchliche Verhältnisse.

(Nach Rudolf Hotz, „Deutscher Gottesdienst in welschen Landen“, in Dtsch. Erde 1903, II, 111 f., und III, 45 f.; vgl. auch M. Urban in „Deutsch-Evangelisch“ 1903, II, 117.)

1. Deutsch-evangelischer Gottesdienst. Nachdem zur Zeit Philipps II. und Albas der Protestantismus so gut wie ausgerottet war, brachte der Duldungserlaß Josephs II. und die französische Revolution wieder freie Religionsübung. In dem Belgischen Staate, wie er sich nach der Revolution vom Jahre 1830 gestaltete, gab es schließlich sieben, hauptsächlich aus Eingewanderten bestehende protestantische Gemeinden, die durch königliche Kabinettsordre vom Jahre 1839 vom Staate anerkannt wurden; jetzt sind es 17, nämlich 7 französische, 5 holländische und 5 deutsche. Die Zahl der Protestanten betrug bei der Volkszählung im Jahre 1900 30 000 (unter 6 693 810 Einwohnern). — Die fünf deutschen Gemeinden verteilen sich auf Brüssel, Lüttich, Seraing und zwei in Antwerpen. Die deutsch-protestantische Gemeinde in Brüssel, gegründet 1806, beschäftigt zwei Geistliche, drei Diakonissinnen und einen Stadtmissionar. In Antwerpen besteht neben der älteren, 1816 als erste deutsch-holländisch protestantische Gemeinde begründeten, seit 1879 noch eine jüngere deutsch-evangelische Gemeinde, die seit 1893 eine eigene Kirche besitzt. Beide zusammen zählten i. J. 1902 4550 Seelen, die von Hoboken etwa 200 (siehe oben). Die deutsch-evangelische Seemannsmission unterhält in Antwerpen seit 1882 ein Seemannsheim, einen Pastor und einen Missionar. Die 1862 begründete deutsche Gemeinde in Seraing dient hauptsächlich den deutschen Fabrikarbeitern dieses Industriemittelpunktes (siehe oben) und besitzt seit 1871 gleichfalls eine eigene Kirche. Ferner wirkt ein deutscher Evangelist unter den Arbeitern des Lütticher Kohlenbezirks mit dem Sitz in Romsee-Michéroux. Der Pastoral-Hilfsgesellschaft in Barmen verdanken die Deutschen in Lüttich-Verviers regelmäßigen deutsch-protestantischen Gottesdienst und eine deutsche Kirchenschule. Im Seebad Ostende findet während der Sommermonate allsonntäglich deutscher Gottesdienst statt. Die Église chrétienne missionaire belge schließlich, eine vom Staat unabhängige Freikirche, arbeitet zwar besonders unter den französischen Bergleuten, sucht jedoch auch die deutschen Arbeiter kirchlich zu sammeln und läßt vierteljährlich ein Blatt in deutscher Sprache erscheinen.

2. Deutsch-katholischer Gottesdienst findet statt in Brüssel in der Kirche Salazare, rue de Sols 3; einer deutschen Mission liegt Pater Cyrill, rue Plétenik 19, ob. In Antwerpen wird deutsch gepredigt in der Jesuitenkirche avenue des Arts; in der Stadt befindet sich auch ein St. Elisabethverein zur Unterstützung deutscher Familien, für deutsche Mädchen sorgen die Franziskanerinnen von der heiligen Familie, maison de Providence marché, St. Jacques 38. Deutsche Jesuiten wirken ferner in Bergen (Mons), Doornik (Tournay) — in diesen beiden Orten auch Redemptoristen — Charleroi, Namür und Verviers.

C. Deutsche Zeitungen, Theater und Vereine.

Die Vlaamen haben eine starke Presse, aus der wir als eine Freundin deutscher Art nur die seit 1898 in Brüssel erscheinende „Germania“, eine Monatsschrift, hervorheben. — Aubel; „Die fliegende Taube“, gegr. 1848, wöchentl. 2 mal.

Dolhain und Herbesthal, „Das freie Wort", gegr. 1886, wöchentl. 2 mal. Arel (Arlon), „Arloner Zeitung", gegr. 1887, wöchentl. 1 mal. Der für Antwerpen und Brüssel bis zum Januar 1905 erschienene „Deutsche Stadt-Anzeiger" ist eingegangen und dafür die in Amsterdam erscheinende „Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande und Belgien" zum Organ der Deutschen der beiden Städte erwählt worden.

Als Theater sind zu nennen in Brüssel die „Vlaamsche Schauwburg", in Antwerpen die „Nederlandsche Schauwburg"; auch in Gent besteht ein deutsch-vlämisches Theater. Für Ostende wird ein internationales Festspielhaus geplant. In Antwerpen finden jährlich mindestens sechs deutsche Theateraufführungen von deutschen Truppen (meist aus Bonn) statt; einen großen Anteil haben die Deutschen Antwerpens bei der Veranstaltung von Konzerten, in denen durch deutsche Künstler deutsche Musik geboten wird.

Für die deutsch-nationalen Verbände ist Antwerpen ein guter Boden. Die dortige Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft zählt 120 Mitglieder; fast ebenso stark ist die Ortsgruppe Antwerpen des Alldeutschen Verbandes. Außerdem bestehen der „Deutsche Verein", der deutsche Turnverein von 400 Mitgliedern, der ein eigenes Heim besitzt, der „Deutsche Handlungsgehilfenverband von 1858" mit 200 Mitgliedern und der „Deutschnationale Handlungsgehilfenverband", die „Liedertafel" mit 400 Mitgliedern und vier weitere Gesangvereine („Concordia", „Germania", Antwerpia", „Cäcilia"), einige Handwerkervereine und die „Hand in Hand-Krankenkasse", ein Stenographenverein Gabelsberger, ein Veteranenverein, ein Reserveoffizierverein sowie eine Vortragsvereinigung für wissenschaftliche Vorträge, die in jedem Winter in der deutschen Schule sechs öffentliche Vorträge veranstaltet. Der „Belgische Landesverband deutscher Auslandslehrer" schließlich umfaßt die Lehrer der deutschen Schulen in Belgien. — Im Vorort Hoboken besteht gleichfalls eine starke Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes und ein Gesangverein „Einigkeit". — In Brüssel finden sich zwei deutsche Turnvereine, die „Deutsche Liedertafel", der „Deutschnationale Handlungsgehilfenverband", ein Stenographenverein Gabelsberger und der „Deutsche Klub", der über ein eigenes Vereinshaus verfügt.

D. Deutsche Konsulate.

Antwerpen, (Berufs-)General-Konsul (z. Z. Geh. Leg.-Rat Pritsch) nebst zwei Vizekonsuln, für das ganze Königreich; ihm unterstehen: Brüssel, Berufs-Konsul für die Provinzen Brabant (ohne Löwen), Namür, Hennegau. Gent, Konsul für Ostflandern. Lüttich, Konsul für die Provinzen Lüttich und Luxemburg. Ostende, Konsul für Westflandern, ohne die Bezirke Roulers, Ypern und Courtrai. In Charleroi wird die Gründung eines Konsulates geplant.

Niederlande.

A. Sprachenverhältnisse.

Unter den 5104137 Einwohnern der Niederlande wurden am 31. Dezember 1899 31 654 (gegen 28 732 im Jahre 1889) Reichsdeutsche, d. h. 0,6 v. H. der Bevölkerung gezählt (die niederländische Statistik zählt 38 865). Die Reichsdeutschen wohnen der Hauptsache nach in den beiden großen Hafenstädten Amsterdam (4710 Reichsangehörige) und Rotterdam (3337 Reichsangehörige), in der Residenz Haag (1081 Reichsangehörige) und in Utrecht (392 Reichsangehörige).[1])

[1]) Zahn a. a. O., S. 4*, 5*, 6*, 9*, 11; vgl. auch die Uebersichten auf S. 50* und 27 über die Herkunft und die Berufe der Reichsdeutschen.

Verteilung der Reichsangehörigen auf die Provinzen.

(Nach F. Zahn, S. 4; vgl. auch Paul Langhans in Dtsch. Erde I, 63, dessen auf der Niederländischen Statistik beruhende Zahlen nur ganz geringe Abweichungen zeigen.)

Provinz	Niederländer im Jahre 1899	Reichsangehörige	
		im Jahre 1899	im Jahre 1889
Nord-Brabant	548 666	1 187	1 073
Geldern	562 385	3 358	3 288
Süd-Holland	1 135 826	5 537	4 821
Nord-Holland	959 705	5 584	5 287
Seeland	210 744	177	175
Utrecht	249 966	650	759
Friesland	339 988	206	326
Overyssel	331 247	1 946	1 858
Gröningen	297 912	1 423	1 763
Drenthe	147 389	1 062	1 357
Limburg	267 164	10 524	8 025
Summe	**5 051 148**	**31 654**	**28 732**

Die Zahl der Deutschen im weiteren Sinne berechnet Paul Langhans hiernach auf 5 094 800 = 99,8 v. H., indem er annimmt, daß die Niederländer und Reichsdeutschen sämtlich deutschen Stammes sind, die 14 903 im Lande lebenden Belgier zu 75 v. H., die 555 Oesterreicher und Ungarn zu 50 v. H. und die 4766 Personen anderer Herkunft zu 10 v. H.

B. Kirchliche Verhältnisse.

Die deutsch-evangelischen Gemeinden.

(Nach M. Urban in „Deutsch-Evangelisch" 1903, II, 115.)

Name der Gemeinde	Seelenzahl (1902)	Gründungsjahr
Haag	1000	1857[1])
Amsterdam (lutherisch)	—	1588
Amsterdam (Oudezijds Kapel), reformiert	—	1620
Rotterdam	750	1863[2])

Deutsch-evangelische Seemannsgemeinden finden sich in Amsterdam (gegr. 1888) und Rotterdam (gegr. 1881), beide mit Lesezimmer.[3])

C. Deutsche Zeitungen, Theater und Vereine.

An deutschen Zeitungen erscheinen in Amsterdam (zugleich für Antwerpen und Brüssel; s. Belgien C) die „Deutsche Wochen-Zeitung für die Niederlande und Belgien" seit 1893 wöchentl. 1 mal; der „Deutsche Generalanzeiger für die Niederlande und Belgien" seit 1905; im Haag die „Deutschen Nachrichten für die Niederlande" seit 1894 wöchentl. 1 mal; in Vaals bei Aachen seit 1894 wöchentl. 1 mal der „Limburger Volksfreund", Generalanzeiger für Holländisch-Limburg und den belgischen Grenzbezirk; in Rotterdam „Niederländische-Handels- und Schiffahrtszeitung" und „Allgemeine Kaffee-Zeitung", jede wöchentl. 1 mal.

[1]) 1862 an die Preußische Landeskirche angeschlossen.
[2]) An die Preußische Landeskirche angeschlossen.
[3]) Urban a. a. O., S. 129.

Deutsche Theater in Amsterdam: „Grand Théatre", „Nieuwe-Schauwburg" und „Industriepalast-Theater".

Auslandsstationen des Deutschen Flottenvereins finden sich in Rotterdam und im Haag, in Amsterdam und Rotterdam je ein deutscher Schulverein; der erstere, 1898 gegründet durch den deutschen Generalkonsul Gillet, hat bereits vor mehreren Jahren ein eigenes Schulgebäude errichtet, der zweite hat ein solches am 22. Oktober 1904, dem Geburtstage der Kaiserin, eingeweiht (siehe Teil II). Auch ein deutscher Turn- und Ruderverein von 73 Mitgliedern besteht in Rotterdam.

D. Deutsche Konsulate.

Amsterdam, (Berufs-) General-Konsul (z. Z. Wirkl. Leg.-Rat v. Harthausen), für das ganze Königreich. Groningen, Konsul für die Provinz Groningen, mit Konsular-Agent in Delfzyl. Harlingen, Vize-Konsul. Helder, Vize-Konsul (dessen Geschäfte z. Z. durch das General-Konsulat in Amsterdam wahrgenommen werden), für Helder und Insel Texel. Maastricht, Vize-Konsul für die Provinz Limburg. Nymwegen, Konsul. Rotterdam, (Berufs)-Konsul für Rotterdam, Dordrecht, die Außenhäfen der Maas und Scheveningen. Ihm unterstehen die Konsular-Agenturen Brouvershaven, Hellevoetsluis, Hoek van Holland, Maaßluis, Schiedam, Vlaardingen, Zierikzee. Terneuzen (Geschäftsführung wie bei Helder), Vize-Konsul. Terschelling, Vize-Konsul. Tiel, Vize-Konsul. Vlissingen, Konsul, Stadt Middelburg und der Hafen von Vlissingen.

(Belgien und Niederlande: Dr. Hans Schulz, Steglitz.)

Großbritannien.

A. Sprachen- und Schulverhältnisse.

Die Zahl der Deutschen in Großbritannien (vgl. Dtsch. Erde I, 171) wird auf 100 000 geschätzt. In Deutschland Geborene,[1]) die nicht britische Untertanen, wurden 1891 53 591, 1901 53 402, d. h. 151 auf 100 000 Einwohner gezählt. Bis auf einen kleinen Bruchteil wohnen diese Deutschen in England und Wales, wo sie noch 1891 unter den dort lebenden Ausländern mit 50 599 am stärksten vertreten waren. Neuerdings sind sie zwar von den Russen, deren Zahl 82 844 beträgt, weit überholt, zählen aber immerhin noch 49 133. In Schottland und Irland haben die Deutschen seit der vorletzten Zählung zugenommen, trotzdem ist ihre Zahl noch verhältnismäßig gering. Es lebten nämlich:

	1891	1901
in Schottland	2052	3232
„ Irland	904	1037

deutsche Reichsgebürtige.

Besonders sind es zwei Mittelpunkte, um welche sich in Großbritannien die Deutschen zusammendrängen, einmal London und in zweiter Linie die nördlichen Industriezentren. London, wo mehr als die Hälfte aller in Großbritannien lebenden Fremden wohnen, zählt 27 427 d. h. 51,4 v. H. der in Großbritannien ermittelten Deutschen, in den Industriegegenden Lancashire und Yorkshire halten sich 6829 auf. Die übrigen Gebiete zeigen dementsprechend eine schwächere Besetzung.

[1]) Vgl. F. Zahn a. a. O., S. 4*, 7*.

Beschäftigt sind die Deutschen in allen Berufen. Besonders charakteristische Typen des englischen Lebens sind der deutsche Handlungsgehilfe, der für die fremdsprachliche Korrespondenz in allen großen Häusern unentbehrlich ist, der deutsche Kellner, Bäcker, Barbier und Musiker; die „German bands", zusammengesetzt aus den talentlosesten, in Deutschland meist gescheiterten Vertretern deutscher Musik, sind ständige Erscheinungen in allen Großstädten und auf allen Dampfern. In Schottland sind die Fleischereien zum großen Teil in der Hand deutscher Familien.

Die Verteilung der Deutschen im Lande läßt sich aus der Liste der deutsch-evangelischen Gemeinden (s. u.) ersehen.

Die deutsche Sprache hat im Verkehrsleben in der letzten Zeit bedeutende Fortschritte gemacht. Der Wettbewerb Deutschlands auf dem Gebiete des Handels und der Industrie kann, wie man eingesehen hat, nur durch gründliche Kenntnis der deutschen Sprache mit Erfolg bekämpft werden. Darum hat sich die Zahl derjenigen, welche freiwillig deutsch lernen, in den letzten Jahren mehr als verdreifacht; und nicht bloß die Zahl der deutschen Sprachlehrer ist gestiegen, sondern auch an den Universitäten hat das Deutsche Lehrstühle bekommen; an der Universität London verfügt es über zwei Ordinariate (Prof. Priebsch und Prof. Robertson.) Eine starke Bewegung, das Deutsche an den Colleges wahlfrei neben dem Griechischen zu machen, — von Prof. Breul in Cambridge mit Eifer gefördert — wurde zwar im Sommer 1904 durch eine große Abstimmung in Cambridge zeitweilig zum Stillstand gebracht; dagegen hält sich die Zahl der jungen Engländer, die auf unsere Universitäten kommen, um sich mit deutscher Sprache und Wissenschaft bekanntschaft zu machen. An der Berliner Universität waren im Sommer 1902 32 Studenten aus Großbritannien und Irland eingeschrieben, im Sommer 1903 waren es 33, im Winter 1903 bis 1904 46, im Sommer 1905 32. Daß die Achtung vor deutscher Bildung im Steigen begriffen ist, beweist auch der Umstand, daß seit 1903 die Reifeprüfung deutscher Gymnasien für ausreichend zum Besuch der Londoner Universität erachtet wird, womit zum ersten Male eine englische Universität eine ausländische Prüfung für gleichberechtigt erklärt. Nicht gering und fortwährend steigend ist der Verbrauch deutscher Bücher in England. Die Einfuhr deutscher Bücher, Karten und Musikalien nach Großbritannien übertrifft die Ausfuhr englischer Bücher nach Deutschland seit Jahren schon um mehr als das Zweifache, jetzt schon um das Dritthalbfache. In den letzten sechs Jahren gestaltete sich die Bewegung im Bücheraustausch nach dem „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" folgendermaßen:

Jahr	Ausfuhr englischer Bücher, Karten, Musikalien in 1000 kg nach Deutschland	Einfuhr deutscher Bücher, Karten, Musikalien in 1000 kg aus Deutschland	Verhältnis der Ausfuhr zur Einfuhr
1899	3 596	7 681	1 : 2,14
1900	3 622	7 785	1 : 2,15
1901	3 709	8 735	1 : 2,36
1902	3 896	9 004	1 : 2,31
1903	4 294	10 728	1 : 2,50
(1904 Januar bis September)	(3 409)	(9 648)	(1 : 2,83)

Die deutschen Schulen (vgl. die Zeitschrift „Die deutsche Schule im Ausland" I und II, sowie Teil II dieses Buches) haben einen schweren Stand, weil in dem hochkultivierten England, dessen Sprache leicht zu erlernen ist,

unsere Volksgenossen leicht aufgesogen werden. Während um 1890 London noch sechs deutsche evangelische Volksschulen hatte, besaß es 1902 nur noch vier. Dazu kommen noch eine katholische Volksschule und zwei höhere Privatmädchenschulen. Außerdem geht in den Schulen zum Teil auch die Schülerzahl zurück; so ist in den beiden St. Georgsschulen in London (Volksschule und Kleinkinderschule) die Zahl der Schüler von 275 im Jahre 1902 auf 233 im Jahre 1904 gefallen, die von zwei Lehrern und vier Lehrerinnen unterrichtet werden, von denen die Hälfte Engländer sind. Die Kirchenschulen der kleineren Gemeinden außerhalb Londons, welche unten in der Uebersicht aufgeführt sind, erteilen zumeist nur an ein oder zwei Tagen der Woche deutschen Unterricht. Dasselbe tut übrigens die deutsche Londoner Stadt- und Seemannsmission (s. u.) und der deutsche Frauenverein für innere Mission.

B. Kirchliche Verhältnisse.

Deutsch-evangelische Gemeinden.

(Nach M. Urban in „Deutsch-Evangelisch“ 1903, II, 114.)

Name der Gemeinde	Zahl der Seelen bezw. Kommunikanten	Gründungsjahr
London, West (St. Marien)	650 [1]	1694
„ Ost (St. Paulus)	400 [1]	1697
„ „ (St. Georg)	673 [1]	1762
„ Südost (Sydenham)	650 Seelen	1875 [2]
„ Nordost (Hamburger)	780 [1]	1669
„ Südwest	—	nach 1892
„ Nordwest (Immanuel)	—	—
„ Nord (Islington)	—	1857
„ Süd (Tottenham)	—	nach 1892
„ (Camberwell)	} 120	1854
„ (Blackheath)		1884
Middlesbrough	—	1899
Newcastle on Tyne	—	1890 [3]
Bradford	200 Seelen	1877
Hull	400 „	1869
Sunderland mit Shields	500 „	1863
Liverpool	1000 „	1844
Edinburg	400 „	1863
Glasgow	500 „	1886 [4]
Manchester	110 Komm.	1853

Nicht fest konstituiert sind die Gemeinden von South Shields und Cardiff.

Sehr zahlreich sind natürlich die deutsch-evangelischen Seemannsgemeinden; es gibt solche in Barry (Wales); Cardiff, gegründet 1887 (Heim mit Lesezimmer und Pastor), auch für Newport-Mon, Penarth, Swansea; Dundee, auch für St. Andrews, Arbroath, Montrose und Aberdeen (Pastor); Glasgow, gegründet 1898 (Deutsches Lesezimmer); Hull (deutsche Kirche mit Lesezimmer, Heim und Pastor), auch für Grimsby; Leith, auch für Boneß, Grangemouth und Granton (deutsche Kirche, Pastor und Lesezimmer); Liverpool, 1883 begründet, 1897 neu organisiert (Seemannshaus und Hafenmission); London (Heim, Pastor

¹) Zahl der Kommunikanten im Jahre 1891.
²) 1896 an die Preußische Landeskirche angeschlossen.
³) 1891 an die Preußische Landeskirche angeschlossen.
⁴) 1899 an die Preußische Landeskirche angeschlossen.

und Missionar); Methil (Haus- und Hafenmissionar), auch für Alloa, Burntisland und Wennyß; Middlesborough (Haus und Pastor), auch für West-Hartlepool; Newcastle (mit deutschem Lesezimmer); Shields-South und Blyth (Heim mit Lesezimmer und Pastor); Sunderland, gegründet 1864 (deutsche Kirche, Heim mit Lesezimmer und Pastor); in Sunderland ist der Sitz des Generalkomites für Großbritannien).[1]

C. Deutsche Zeitungen, Theater und Vereine.

Die deutschen Zeitungen Englands erscheinen sämtlich in London, die „Londoner Zeitung Hermann“ seit 1859, „Die Finanz-Chronik“ seit 1895, beide wöchentl. 1 mal, der „Londoner General-Anzeiger“ seit 1889 wöchentl. 2 mal, der „St. Georgsbote“ (evangelisches Kirchenblatt) seit 1895 monatl 1 mal, „Der Vereinsbote“, das Organ des Vereins deutscher Lehrerinnen in England, seit 1889 jährlich 4 mal.

An deutschen Theatern besitzt London seit einigen Jahren das „Deutsche Theater“ und das „Deutsche Volkstheater“ als ständige deutsche Bühnen, außerdem geben reisende Gesellschaften häufig Vorstellungen.

Die deutsche Kolonie in London, die zu Anfang des 19. Jahrhunderts fast nur aus einigen Sprachlehrern und Geschäftsreisenden bestand, nahm einen großen Aufschwung, als im Jahre 1848 die besten Führer der deutschen Freiheitsbewegung dort Zuflucht fanden: Freiligrath, Kinkel, Karl Blind u. a. Der Mittelpunkt dieses literarisch sehr regsamen Kreises war der Athenäumverein, der Vorträge und gesellige Abende veranstaltete und noch heute blüht. Auch die deutsche Herkunft des Prinzregenten Albert und vieler Leute vom Hofe machte sich fühlbar. Allmählich aber bekam die deutsche Kolonie, die wesentlich in den südlichen Vororten von London bis zum Kristallpalast hinaus sich ausbreitete, einen mehr kaufmännischen Charakter, heute gehören zu ihr viele reiche Leute. Man findet junge Herren, die darauf stolz sind, in Deutschland studiert und gedient zu haben und sich gern zu deutschen Spielen in eigenen Klubhäusern vereinigen. — Ferner bestehen in London, Newcastle und Glasgow Ortsgruppen des Deutschen Flottenvereins; in London außerdem ein deutscher Hilfsverein, eine Abteilung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft und eine Vereinigung deutscher Offiziere des Beurlaubtenstandes; der dortige deutsche Turnverein zählte 1903 415, der in Manchester 80 Mitglieder.

D. Deutsche Konsulate.

London, General-Konsul (z. Z. Frhr. v. Lindenfels), Großbritannien und Irland. Aberdeen, Konsul, Aberdeen, Newburgh, Stonehaven. Amble (Northumberland), Vize-Konsul, Küste von Dunstanborough Castle bis Creswell Point. Arbroath und Barrow in Furneß (Lancashire), Vizekonsuln. Belfast, Konsul, Küste von Ballycastle bis Newcastle Pier. Birmingham, Konsul, Birmingham und Umgebung. Blyth, Vize-Konsul, Küste von Creswell Point bis Saint Mary's Island. Bradford, Konsul, West-Riding von Yorkshire, soweit es nicht zu Sheffield gehört. Bristol, Vize-Konsul, Bristol und Umgebung. Cardiff, Konsul, Cardiff, Penarth Dock und Barry Dock; ihm unterstehen die Vizekonsuln von Bridgewater, Gloucester, Milford und Swansea. Cork, Vize-Konsul, Cork, Queenstown, Youghal, Kinsale und Crookhaven. Dartmouth, Vize-Konsul, Dartmouth, Brixham, Exeter, Torbay und Salcombe; ihm unterstehen die Konsular-Agenturen von Brixham und Tnigemouth. Dover, Vize-Konsul, Dover,

¹) Seemannskalender für 1904, herausgegeben von der deutschen Seemannsmission, Hamburg, S. 33—40; vgl. auch M. Urban a. a. O., S. 129 f.

Deal, Sandwich, Folkestone, Romney und Lydo. **Dublin**, Konsul, Dublin und Wicklow. **Dundalk**, Vize-Konsul, Dundalk und Drogheda; Ressort **Newry**, Konsular-Agent. **Dundee**, Konsul, Dundee und Umgebung. **Falmouth**, Vize-Konsul, Falmouth, Penryn und Truro. **Fowey**, Vize-Konsul, Fowey, Polruan, Par und Charlestown. **Glasgow**, Konsul, Glasgow, Greenock, Troon, Ardrossan, Ayr und Campbeltown. **Grangemouth**, Vize-Konsul, Grangemouth, Alloa, Clackmannan, Kennetpans und Boneß. Ressort **Alloa** und **Boneß**, Konsular-Agenten. **Great Yarmouth**, Vize-Konsul, Great Yarmouth und Blackeney. **Guernsey**, Vize-Konsul, Insel Guernsey. **Hartlepool**, Konsul. **Harwich**, Vize-Konsul, Harwich, Ipswich, Colchester, Mistley. **Hull**, Konsul, Hull, Scarborough, Bridlington und Goole; Ressort **Great Grimsby**, Vize-Konsul. **Inverneß**, Vize-Konsul, Inverneß, Nairn, Findhorn, Lossiemouth, Burghead, Portmahomack, Invergordon, Fort William und Island of Skye. **Jersey**, Vize-Konsul, Insel Jersey. **Kirkwall**, Vize-Konsul, Orkney-Inseln. **Leith**, Konsul, Edinburgh und Leith; Ressort **Berwick on Tweed** und **Burntisland**, Vize-Konsuln, **Charlestown** und **St. Davids**, Konsular-Agenten. **Lerwick**, Vize-Konsul, Shetlands-Inseln. **Limerick**, Vize-Konsul. **Liverpool**, Konsul, Liverpool und Umgebung; Ressort **Holyhead**, Vize-Konsul. **London**, Vize-Konsul, Hafen von London bis zur Themsemündung. **Londonderry**, Vize-Konsul. **Lowestoft**, Vize-Konsul. **Lynn**, Vize-Konsul, Lynn, Wisbeach, Boston und Wells. **Manchester**, Konsul, Südwest- und Nordwest-Lancashire. **Methil**, Vize-Konsul. **Middlesborough**, Konsul, Middlesborough und Whitby. **Montrose**, Vize-Konsul, Montrose und Inverbervie. **Newcastle on Tyne**, Konsul, Tyne-Fluß von Newcastle bis zur Mündung. **Newport**, Vize-Konsul, Newport und Chepstow. **Nottingham**, Vize-Konsul. **Padstow**, Vize-Konsul, Padstow und Bude. **Penzance**, Vize-Konsul, Penzance, Mountsbay, St. Ives und Hayle. **Perth**, Vize-Konsul, Perth und Newbury. **Peterhead**, Konsul, Peterhead und Fraserburgh. **Plymouth**, Konsul. **Poole**, Vize-Konsul. **Portsmouth**, Vize-Konsul, Portsmouth, Gosport, Insel Wight. **Ramsgate**, Vize-Konsul, Ramsgate und Margate. **Rochester**, Vize-Konsul, Rochester, Sheerneß, Faversham. **Scilly-Inseln**, Vize-Konsul. **Sheffield**, Konsul, Cutlers Company und Nord-Derbyshire. **Shoreham**, Vize-Konsul, Shoreham, Brighton, Newhaven, Littlehampton. **Southampton**, Konsul. **Stornoway**, Vize-Konsul, The long Island. **Sunderland**, Konsul, Sunderland und Seaham Harbour. **Waterford**, Vize-Konsul, Waterford, New Roß, Wexford und Dungarven. **Weymouth**, Vize-Konsul, Weymouth, Portland und Bridport. **Wick**, Vize-Konsul, Wick, Thurso-Lybster und Helmsdale.

Nordische Länder

(einschließlich Finnland).

A. Geschichtliches.

In früheren Jahrhunderten waren die Deutschen in den nordischen Ländern weit zahlreicher vertreten. Ihr Einfluß auf die wirtschaftliche, politische und geistige Entwicklung des Nordens ist noch heute unverkennbar. Deutsche Mönche brachten dem Norden die Segnungen des Christentums, deutsche Kaufleute aus den Hansestädten legten durch ihren Fleiß und ihren Unternehmungsgeist den Grund zur Blüte zahlreicher nordischer Küstenstädte, deutsche Edelleute führten die nordischen Heere von Sieg zu Sieg, deutsche Gelehrte (Samuel Pufendorf) und Künstler endlich entfalteten im Norden eine ebenso eifrige wie fruchtbringende Wirksamkeit. In nicht wenigen Städten des Nordens gab es früher große

deutsche Gemeinden, deren Mitglieder nicht selten die höchsten Aemter bekleideten. So war Hans Bismarck, gleichen Stammes mit dem deutschen Reichskanzler, vielleicht sein Vorfahr, 1430—38 Bürgermeister von Stockholm. In zahlreichen Küstenstädten (Bergen, Kalmar, Karlskrona, Kopenhagen, Malmö, Norrköping, Stockholm, Wiborg) und auf dem Lande erinnern noch jetzt die rein deutschen Namen von Bürgerfamilien und Adelsgeschlechtern sowie von Gotteshäusern (siehe unten Abschnitt C, 1) an den Einfluß, dessen sich das Deutschtum einst im Norden erfreute.[1])

B. Sprachenverhältnisse.

(Vgl. die „Karte des germanischen und slavischen Kulturbereichs der Ostseeländer" in Dtsch. Erde I, Sonderkarte 4.)

Was die **Geltung der deutschen Sprache** im Norden anlangt, so blieb in **Dänemark-Norwegen** das Deutsche bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts am Hofe und in der Verwaltung die bevorzugte Sprache. In **Schweden** erließ kürzlich das Unterrichts-Ministerium eine Umfrage bei den einzelnen Lehrkörpern über die Erfordernisse des Unterrichts in den neueren Sprachen, und eine ganz erdrückende Mehrheit erwiderte darauf, daß dem Deutschen unbedingt die erste Stelle vor dem Englischen und Französischen einzuräumen sei; jedenfalls steht damit im Zusammenhang, daß neuerdings in Upsala und Lund zwei neue Professuren für germanische Sprachen eingerichtet worden sind. In **Finnland** endlich wurde zu Wiborg der Schulunterricht bis 1841 ausschließlich in deutscher Sprache erteilt. Alljährlich erscheint in sämtlichen nordischen Ländern eine ganze Reihe wissenschaftlicher Werke in deutscher Sprache — Nansen und Sven v. Hedin schreiben immer zugleich deutsch — in keinem außerdeutschen Lande aber so viele wie in Finnland.

An **Reichsdeutschen**[2]) fanden sich in:

Name des Landes	Letzte Zählung		Vorletzte Zählung		%
	Jahr	Zahl	Jahr	Zahl	
Dänemark (Reichsbürtige) . . .	1901	35 061[3])	1890	31 112	1,43
Schweden (Reichsangehörige) . .	1900	2 421	1890	1 622	0,47
Norwegen (Reichsbürtige) . . .	1900	2 787	1891	1 609	1,25
„ (Reichsangehörige) . .	1900	1 766	—	—	0,79
Finnland[4]) (Reichsbürtige) . . .	1900	805	—	—	—
„ (Reichsangehörige) . .	1900	581	—	—	—

Die nordischen Bewohner deutscher Abkunft sind jetzt zumeist Handwerker, Kaufleute und Fabrikbesitzer. Gelehrte Berufe sind nur spärlich vertreten. In den Musikkapellen überwiegen die Deutschen.

[1]) P. E. **Fahlbeck**, „Der Adel Schwedens (und Finnlands)", Jena 1903, zählt nach der Nationalität (Staatsangehörigkeit) des Stammvaters: aus den Ostseeprovinzen 195 Geschlechter = 7,6 v. H.; aus Deutschland 290 = 11,4 v. H.; aus Oesterreich-Ungarn 8 = 0,3 v. H.; aus den Niederlanden 19 = 0,8 v. H.; aus der Schweiz 3 = 0,1 v. H.

[2]) Nach F. **Zahn**, „Die Deutschen im Auslande" usw., a. a. O., S. 4*, 9*, 15* und 1.

[3]) Darunter 20 829 in Schleswig geborene.

[4]) Nur für die Städte Helsingfors, Abo, Tammersfors und Wiborg; für das **ganze** Land und frühere Jahre gibt es keine Nachrichten.

C. Kirchen- und Schulverhältnisse.

1. Die evangelischen Deutschen.

Die Zahl der deutschen Kirchen und Schulen war im Norden früher weit größer als in der Gegenwart.

Was zunächst Dänemark anlangt,[1] so besteht in Kopenhagen, das heute 8—9000 Deutsche zählt, eine deutsche Gemeinde, seitdem im Jahre 1575 König Friedrich II. die St. Petrikirche den Deutschen zum Gebrauch anwies und den ersten deutschen Prediger aus Wittenberg nach Kopenhagen berief. Von den im Laufe der Zeit gegründeten deutschen Schulen sind heute noch drei vorhanden. Die älteste ist die St. Petri-Knaben-Kirchenschule, die sich jetzt bis zur siebenklassigen Anstalt entwickelt hat; dann die St. Petri-Mädchenschule, 1793 gegründet und 1871 durch zwei Realklassen gleichfalls zur siebenklassigen Schule erweitert; endlich die St. Petri-Realschule, jetzt achtklassig. Die erste und die dritte Anstalt sind seit 1899 in einen mitten in der Stadt gelegenen ansehnlichen Neubau übergesiedelt. Auch die deutsch-reformierte Gemeinde Kopenhagens, die 1686 durch die Königin Charlotte Amalie, eine hessische Prinzessin, gegründet wurde, besitzt eine Schule, die seit 1847 in eine Knaben- und eine Mädchenschule getrennt und seit 1887 in einem neuen, stattlichen Gebäude untergebracht ist; an ihr wird in allen Fächern, außer in Dänisch, dänischer Geschichte, Rechnen, Zeichnen und Gymnastik, deutsch gesprochen. Sämtliche Schulen sind übrigens von der deutschen Gemeinde, die als solche keinen Beitrag zahlt, ebenso unabhängig wie vom Deutschen Reich. — Die in Fredericia ursprünglich (um 1720) von der französisch-reformierten Gemeinde begründete Schule ist seit 1823 eine dänisch-deutsche geworden, in der sowohl in dänischer wie (in Deutsch, Religion und in der obersten Klasse Weltgeschichte) in deutscher Sprache unterrichtet wird.

In Schweden fanden sich im Jahre 1900 unter 2421 deutschen Reichsangehörigen 1989 Evangelische. Die ums Jahr 1569 gegründete deutsche Schule in Stockholm ist 1889 eingegangen, einige Jahrzehnte früher schon die in Gotenburg (Dtsch. Erde I, 14). An früher bestehende deutsche Kirchengemeinden erinnert in Karlskrona, Malmö, Norrköping usw. noch der Name eines Gotteshauses.

Die deutsch-evangelischen Gemeinden.

(Nach M. Urban in „Deutsch Evangelisch“ 1903, II, 115.)

Name der Gemeinde	Seelenzahl	Gründungsjahr
a) Dänemark.		
Kopenhagen I. (luth. St. Petri) .	6000	vor 1574
„ II. (reform. Kirche) .	—	—
Fredericia	—	1821
b) Schweden.[2]		
Stockholm (St. Gertrud) . . .	1937	1558
Gotenburg	809	1623

[1]) Vgl. J. P. Müller, „Deutsche Schulen und deutscher Unterricht im Auslande“, Leipzig 1901, S. 34—42.

[2]) Nach der offiziellen Statistik von 1897, während Urban als Seelenzahl 3000 bezw. 850 angibt. Beide Gemeinden gehören übrigens der schwedischen Staatskirche an.

Name der Gemeinde	Seelenzahl	Gründungsjahr
c) Norwegen.		
Christiania	—	—
d) Finnland.[1]		
Helsingfors	943 [2])	1881
Wiborg	822	—

Die deutsch-evangelische Seemannsmission unterhält Gemeinden in Dänemark zu Kopenhagen, gegründet 1869 (mit Lesezimmer), in Schweden zu Gefle, Gotenburg, Halmstadt, Landskrona (diese drei gegründet 1869 und mit deutscher Bücherei versehen), Helsingborg, Karlskrona, Malmö, Sandarne und Stugsund (gegründet 1869, Heim und Missionar), Stockholm (Sitz der Seemannsmission für Schweden, gegründet 1869, Pastor und Missionar), Sundswall, Ystad; in Finnland zu Helsingfors, in Norwegen zu Christiana (gegründet 1864, Prediger und Hafenmissionar), Bergen (mit deutscher Bücherei), Christiansand und Christiansund (beide gegründet 1864), Drontheim.[3]

2. Die katholischen Deutschen in Norwegen

werden uns vom apostolischen Vikar von Norwegen, Bischof Fallize in Christiania, folgendermaßen geschildert: „Was unsere katholischen Schulen angeht, so besteht das Lehrerpersonal an allen unsern Volksschulen, mit Ausnahme eines Lehrers und zweier Lehrerinnen, die norwegisch sind, faktisch ausschließlich aus Deutschen, und wirken auch an der höheren Töchterschule zu Christiania, dem St. Josephs-Institut, ganz vorwiegend deutsche Kräfte. An allen unsern Schulen wird auch die deutsche Sprache gelehrt; die norwegische Sprache ist jedoch überall die Hilfssprache. Was die katholischen Hospitäler und Krankenhäuser angeht, so wirken ausschließlich deutsche Schwestern am St. Elisabeth-Heim in Christiania für alte Leute und ambulante Krankenpflege, am St. Elisabeth-Hospital in Hammerfest, am St. Franziskus-Hospital zu Bergen und am St. Franziskus-Hospital zu Stavanger. Vorwiegend deutsche Schwestern (obwohl einer französischen Kongregation angehörig) wirken am Vorfrue-Hospital in Christiania, sowie an den St. Josephs-Hospitälern in Fredrikstadt, Fredrikshald, Drammen, Porsgrund und Christiansand. Auch der Bischof und die meisten Priester stammen aus Ländern deutscher Zunge: zu Christiania der Bischof und sein Sekretär, der Pfarrer der St. Olafskirche, der Pfarrer der St. Halvardskirche und der Seelsorger des Noviziates der St. Josephsschwestern; zu Frederiksstad, Drammen, Christiansand, Drontheim (Herz-Jesukirche), und Hammerfest die Pfarrer, und zu Bergen der Kaplan.“

D. Deutsche Zeitungen, Zeitschriften und Vereine.

Deutsche Zeitungen fehlen in den nordischen Ländern völlig. Dagegen erscheinen einige wissenschaftliche Zeitschriften in deutscher Sprache: in Stockholm die „Acta Mathematica“ und die „Bibliotheca Mathematica“, in Helsingfors die „Finnisch-Ugrischen Forschungen“, u. a. mehr.

[1]) Nach der Zählung vom 31. Dezember 1904.

[2]) 1880 (Volkszählung) hatte die Gemeinde 496 Mitglieder. Die von Urban angegebene Zahl von 1200 ist schwerlich zutreffend.

[3]) M. Urban a. a. O., S. 130 f. und „Seemannskalender für 1905“, herausgegeben von der deutschen Seemannsmission in Hamburg, Seemannshaus.

In Stockholm und in Helsingfors (Finnland) bestehen Ortsgruppen des Deutschen Flottenvereins. Ferner finden sich in Stockholm ein „Allgemeiner deutscher Verein", eine „Deutsche Gesellschaft", ein „Deutscher Hilfsverein vom 22. März 1876", ein „Kirchlicher Verein zu St. Gertrud zur Hebung des Kirchengesanges" und ein „Deutscher Turnverein" (i. J. 1903: 35 Mitglieder). — In Helsingfors ein „Deutscher Verein" und ein „Deutscher Wohltätigkeitsverein".

E. Deutsche Konsulate.

1. Dänemark.

Kopenhagen, (Berufs-)General-Konsul (z. Zt. Martens), Dänemark. Aalborg, Konsul, Amt Aalborg. Aarhuus, Konsul, Amt Aarhuus ohne Skanderborg. Esbjerg, Konsul, Amt Ribe ohne die Harden Anst und Slaugs. Frederikshavn, Konsul, Osthälfte vom Amt Hjörring (einschließlich der Halbinsel Skagen) und Insel Laes. Fredericia, Konsul, südlicher Teil des Amtes Veile. Helsingör, Konsul, Amt Frederiksborg. Hjörring, Konsul, Westhälfte des Amtes Hjörring. Horsens, Konsul, das ehemalige Amt Skanderborg. Veile, Konsularagent. Kolding, Konsul, Teile von den Aemtern Ribe und Veile. Korsör, Konsul, Aemter Sorö und Holbaek. Naestved, Konsul, Amt Präftö mit Möen. Nyborg, Konsul, Amt Svendborg, westlicher Teil des Amtes Odense und die Insel Laaland; Ressort: die Konsular-Agenturen in Assens (Fünen), Nakskov (Laaland), Svendborg (Falster). Nykjöbing, Konsul, Insel Falster. Odense, Konsul, östlicher Teil des Amtes Odense. Randers, Konsul, Amt Randers. Ringkjöbing, Konsul, Amt Ringkjöbing; mit Konsularagent in Lemvig. Rönne, Konsul, Westküste Bornholms. Svaneke, Konsul, Ostküste Bornholms und die Inselgruppe Christiansö. Thisted, Konsul, Amt Thisted.

2. Schweden.

Stockholm, (Berufs-) General-Konsul (z. Zt. von Krencki), Königreich Schweden. Ahus, Vizekonsul für Stadt und Hafen von Ahus. Gefle, Konsul, Teile der Provinz Gefle. Gotenburg, Konsul, Provinzen Gotenburg, Elfsborg und Jönköping und der nördliche Teil der Provinz Halland; Ressort: Konsular-Agenten in Kongsbacka, Lysekil, Marstrand, Strömstad, Uddevalla, Warberg. Halmstad, Vize-Konsul, südlicher Teil der Provinz Halland. Helsingborg, Konsul, Teile der Provinzen Malmö und Christianstad. Hernösand, Konsul, Provinz Westernorrland, mit Konsularagent in Oernsköldsvik. Hudiksvall, Vize-Konsul, Helsingland. Kalmar, Konsul, Teile der Provinzen Kalmar und Kronoberg. Karlshamn, Vize-Konsul, Teile der Provinzen Bleking und Christianstad. Karlskrona, Konsul, östlicher Teil der Provinz Bleking. Landskrona, Vize-Konsul, Teile der Provinz Malmö. Luleå, Vize-Konsul, Zollkammer-Distrikt Luleå. Malmö, Konsul, Küste der Provinz Malmö mit Konsularagent in Trelleborg. Norrköping, Konsul, Provinz Oestergötland. Nyköping, Vize-Konsul, Provinz Södermanland. Oskarshamn, Vize-Konsul, Küste des Zollkammer-Distrikts Oskarshamn. Piteå, Vize-Konsul, Vogtei Piteå. Skellefteå, Vize-Konsul, nördliche Vogtei der Provinz Westerbotten. Söderhamn, Konsul, südlicher Teil der Provinz Gefleborg. Sundswall, Konsul, Vogtei Medelpad in Westernorrland. Umeå, Vize-Konsul, Süd-Westerbotten. Westerwik, Vize-Konsul, Zollkammer-Distrikt Westerwik. Wisby, Konsul, Insel Gotland. Ystad, Vize-Konsul, Teile der Provinzen Christianstad und Malmö.

3. Norwegen.

Christiania, (Berufs-)General-Konsul (z. Zt. von Faber du Faur), Königreich Norwegen. Aalesund, Vizekonsul. Arendal, Konsul, Zollstätte-Distrikte Arendal, Oesterrisöer und Tvedestrand, mit Konsularagent in Oesterrisöer. Bergen, Konsul, Aemter Nordre- und Söndre-Bergenhus. Bodö (Amt Nordland), Vizekonsul, Zolldistrikt Bodö. Christiansand, Konsul, Amt Lister und Mandal, mit Konsularagenten in Farsund, Flekkefjord und Mandal. Christiansund, Vizekonsul, Zollstätte-Distrikt Christiansund. Drammen, Konsul, Zollstätte-Distrikt Drammen und Holmestrand. Drontheim, Konsul, Zolldistrikt Drontheim. Frederikshald, Vizekonsul, Zollstätte-Distrikt, Frederikshald. Fredriksstad, Vizekonsul, die Zollstätte-Distrikte Fredriksstad und Scarpsborg, mit Konsularagent in Sannesund. Grimstad, Vizekonsul, die Zollstätte-Distrikte Grimstad und Lillesand. Hammerfest, Konsul, Zolldistrikt Hammerfest. Kragerö, Vizekonsul, Zollstätte-Distrikt Kragerö. Laurvig, Vizekonsul, die Zollstätte-Distrikte Laurvig, Sandefjord, Skien, Porsgrund, Brevig und Langesund. Brevig, Konsularagent, die Zollstätte-Distrikte Brevig und Langesund. Skien, Konsularagent, die Zollstätte-Distrikte Skien und Porsgrund. Moß, Vizekonsul, Zollstätte-Distrikt Moß. Namsos, Vizekonsul, der Zollstätte-Distrikt Namsos; Stavanger, Konsul, Amt Stavanger mit Konsularagenten in Egersund und Haugesund. Tönsberg, Vize-Konsul, der Zollstätte-Distrikt Tönsberg. Tromsö, Konsul, Zolldistrikt Tromsö. Vadsö, Konsul, Zollstätte-Distrikt Vadsö. Vardö, Vizekonsul, Zollstätte-Distrikt Vardö.

4. Finnland.

Helsingfors, (Berufs-)Konsul, das Großfürstentum Finnland mit Vizekonsul. Abo, Konsul, Gouvernement Abo-Björneborg außer dem Konsulatsbezirk Björneborg, mit Konsularagent in Mariehamn. Björneborg, Konsul, die Zolldistrikte Björneborg und Raumo. Hangö, Vizekonsul, die Zolldistrikte Hangö und Ekenäs. Kotka, Vizekonsul, die Zolldistrikte Fredrikshamn und Kotka. Nikolaistad (Wasa), Konsul, das Gouvernement Wasa, mit Konsularagent in Jakobstad. Tammerfors, Vizekonsul, das Gouvernement Tavastehus. Tornea, Vizekonsul, die Zolldistrikte Tornea und Kemi. Uleaborg, Konsul, die Zolldistrikte Uleaborg und Brahestad, mit Konsularagent in Brahestad. Wiborg, Konsul, die Gouvernements Kuopio, St. Michel und Wiborg außer den Zolldistrikten Fredrikshamn und Kotka.

Frankreich.

A. Sprachenverhältnisse.

Vor dem Jahre 1870 wohnten in Paris allein mehr als 100000 Deutsche, und an etwa 30 Predigtstellen wurde deutsch-protestantischer Gottesdienst gehalten. Der Krieg sprengte die Deutschen auseinander, und nur sehr zögernd wagten sich allmählich wieder die ersten deutschen Kaufleute und Arbeiter ins Land. Erst in neuester Zeit hat die Zahl der Deutschen in Paris langsam wieder die alte Höhe erreicht. Man zählt jetzt in der Hauptstadt gegen 30000 Reichsdeutsche (darunter etwa die Hälfte evangelische), deren Zahl trotz vieler Französierungen im Wachsen begriffen ist. Nimmt man dazu die zahlreichen, auf längere oder

kürzere Zeit vorübergehend Anwesenden, sowie die deutschen Schweizer (1896 waren es 74735 in ganz Frankreich), Luxemburger (1896: 26206 in Frankreich) und Oesterreicher, so wird an der Zahl von 100000 Deutschen nicht allzuviel fehlen; doch stehen sie untereinander in keinerlei festen Zusammenhalt. Ihrem Berufe nach sind sie Gelehrte, Künstler, Kaufleute und Handwerker, zumeist aber Arbeiter (zahlreich waren bis gegen Ende der achtziger Jahre die Straßenkehrer und -arbeiter aus Hessen), Dienstmädchen, Kellner, Barbiere, Bäcker usw. In den Stadtvierteln La Villette (wo es für die etwa 1000 dort wohnenden Deutschen eine 1858 gegründete, 1876 neu errichtete Armenschule mit Kindergarten gibt),[1] Belleville und Batignolles wohnen viele deutsche Arbeiter, während die deutsche Geschäftswelt in dem großen Konfektionsviertel um die Place Vendome und in der Rue d'Hauteville, überhaupt in dem Viertel südlich vom Nordbahnhof, sehr stark vertreten ist: vielfach sieht man dort deutsche Firmenschilder, Pensionen, Hotels, Restaurants und namentlich Bierstuben, einige auch mit deutschen Speisekarten und fast alle mit deutschen Kellnern. An den Boulevards bemerkt man deutsche Buchhandlungen und Kioske mit deutschen Zeitungen in Menge. Eine Reihe von Straßen ist nach deutschen Städten (Berlin, Hamburg, Lübeck), Gelehrten und Künstlern genannt, und die Kenntnis der deutschen Sprache verbreitet sich in Paris mehr und mehr.[2])

Im übrigen Frankreich sitzen die Deutschen hauptsächlich in den großen Städten als Kaufleute, besonders zahlreich in Marseille (2500 Deutsche). Im Kohlengebiet der Pikardie finden sich zahlreiche deutsche Arbeiter.

An deutschen Reichsangehörigen[3]) wurden gezählt im Jahre 1891 83506, im Jahre 1896 90746, d. h. 0,2 v. H. der Bevölkerung. Von ihnen fand sich jedesmal die bei weitem überwiegende Mehrzahl im Departement Seine; die nächsthohen Zahlen wiesen dann die der deutschen Grenze nahe gelegenen Departements auf: es lebten

Departement	im Jahre 1891	im Jahre 1896
Seine	32 278	33 685
Vogesen	4 201	6 438
Oberrhein	3 050	4 805
Meuse	2 446	2 441
Marne	2 044	2 522
Seine und Oise	2 010	2 077

Ueber den Sprachenkampf an der lothringischen Grenze vergl. This, „Die deutsch-französische Sprachgrenze in Lothringen", Straßburg 1887, desgl. für das Elsaß Straßburg 1888, und Witte, „Das deutsche Sprachgebiet Lothringens in seinen Wandlungen", Stuttgart 1894. — An der belgischen Grenze gewinnt das Französische auf Kosten des Vlämischen immer mehr Boden.

B. Kirchliche Verhältnisse.

Einen starken Sammelpunkt für die Deutschen bilden die kirchlichen Gemeinden.

[1]) G. Lenz, „Die deutschen Schulen in Frankreich", in „Die deutsche Schule im Ausland", 2. Jahrgang, S. 38—44, Wolfenbüttel 1903. — Vgl. auch den Bericht des früheren deutschen Pastors Anthes in Paris in J. P. Müller, „Deutsche Schulen und deutscher Unterricht im Auslande", Leipzig 1901, S. 50.

[2]) Dtsch. Erde I, 91.

[3]) Nach Zahn, S. 4*, 9*, 2 f.

Ueber die deutsch-evangelischen Gemeinden gibt folgende Uebersicht[1]) Aufschluß:

Name der Gemeinde	Seelenzahl	Gründungsjahr
Paris (3 Kirchen)	3000(?)	1840, 1858, 1875
Lyon	500—600[2])	1851
Marseille	2500	1846
Bordeaux	—	1838
Nizza	400	1856
Mentone	—	1872
Cannes	600	1869
Monaco	—	1899

Die drei deutsch-evangelischen Kirchen in Paris sind die Christuskirche, Rue Blanche 25; die Hügelkirche, Rue de Crimée 93 im Stadtteil La Villette; die alte Elsässerkirche Les Billettes, Rue des Archives 24. Auch in den Vororten Passy, Batignolles und St. Marcel findet regelmäßig deutsch-evangelischer Gottesdienst statt. (Die an ihnen bestehenden kirchlichen Vereine siehe unter C.) Die Gemeinde in Lyon wurde 1851 mit Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins durch den Pfarrer Le Grand aus Basel, den letzten Sprößling einer Lyoner Hugenottenfamilie, begründet. In ihr besteht jetzt ein Jünglings- und Jungfrauenverein, ein deutsch-evangelisches Mädchenheim für deutschredende dienstsuchende Mädchen (Stellenvermittlung und Aufenthalt); ferner wird dort für die zahlreichen deutschen Gasthofsangestellten in Lyon, sowie für die in der Umgegend (z. B. in Tarare, Montlieu und Boussieu) wohnenden Deutschen kirchlich gesorgt.[3]) Derselbe Pfarrer Le Grand gründete schon 1846 die deutsch-evangelische Gemeinde in Marseille-Toulon, als infolge der Eroberung Algeriens durch Frankreich zahlreiche Deutsche, völlig mittellos und erschöpft von der langen Fußwanderung, in den genannten Hafenstädten ankamen oder bald nachher enttäuscht aus Afrika dahin zurückkehrten und auf diese Weise sich in Toulon etwa 700, in Marseille 3000—4000 körperlich und sittlich arg heruntergekommene Deutsche angesammelt hatten. An den Deutschen der Fremdenlegion findet noch immer der Marseiller Geistliche reichlich Arbeit. 1861 wurde in Marseille von dem Presbyterium der deutsch-evangelischen Gemeinde eine deutsche Schule gegründet, die im Jahre 1904 zwar wegen Mangels an deutschen Schülern aufgegeben wurde, doch betrachtet man die Aufhebung nur als zeitweilig, denn in allen höheren öffentlichen und in vielen Privatschulen wird der Unterricht im Deutschen dort jetzt weit mehr gepflegt als früher. 1880 erstand in Marseille eine deutsche Kirche und 1897 ein deutsch-evangelisches Mädchenheim.[4]) Die Gemeinden in Lyon und Marseille sind übrigens wie die in Paris und Bordeaux auf die Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins angewiesen. Deutscher Gottesdienst wird schließlich noch in den Winterkurorten Nizza, Mentone, Cannes und Algier abgehalten, in Monaco und Beaulieu sur mer werden Anstrengungen zur Errichtung besonderer deutscher Gemeinden gemacht, und in Saida (Provinz Oran) wirkt ein deutsch-französischer protestantischer Pfarrer unter deutschen Ansiedlern und deutschen Soldaten der Fremdenlegion.[5])

Deutsch-evangelische Seemannsgemeinden befinden sich in Bordeaux, rue Henry Deffier 38, mit Lesezimmer am Quai des Chartrons 31, und Gottes-

[1]) Nach M. Urban, „Deutsch-Evangelisch" 1903, II, 115.

[2]) Urbans Angabe von 1200 Seelen ist viel zu hoch gegriffen.

[3]) Festbericht über die Feier des 50jährigen Bestehens der deutsch-evangelischen Gemeinde in Lyon. Barmen 1901.

[4]) Bericht des Marseiller Pfarrers Joh. Guyer in J. P. Müller, a. a. O. S. 49. — J. Guyer, „Die deutsch-evangelische Gemeinde in Marseille und Toulon", Dresden 1896.

[5]) Das Vorstehende nach Rudolf Hotz, „Deutsch-evangelischer Gottesdienst in Frankreich", in Dtsch. Erde II, 137 f.

dienst rue Tourat 31; in Dünkirchen mit deutschen Blättern in Seamen's-Institute und Sailors Rest; in Marseille, rue Puget 10, mit Seemannspastor, deutscher Leseecke im französischen Seemannsheim, Quai du Port 38, und Gottesdienst in der deutschen Kirche, rue Bel Air 5.

Im östlichen Frankreich bestehen elf Gemeinden deutscher Mennoniten mit rund 1110 Mitgliedern, vier nahe der Schweizer Grenze in der Gegend von Mömpelgard und Belfort und sieben um Nanzig, Epinal und Chaumont. Die deutsche Sprache ist bei ihnen noch ziemlich allgemein im Gebrauch, und die Gottesdienste werden noch vielfach deutsch gehalten. Doch haben aus Mangel an eigenen Schulen viele Mennoniten ihre alte Sprache verloren, so daß jetzt, um sie beim Glauben zu erhalten, französische Bibeln verbreitet und französische Predigt erstrebt werden sollen.[1])

Für die deutschen Katholiken gibt es in Paris drei deutsche Missionsgruppen: 1. die St. Josephsmission (St. Joseph des Allemands), Rue Lafayette 214, der Sitz der marianischen Kongregation für Jungfrauen; 2. die St. Elisabethmission (St. Elisabeth de Thuringue) mit dem St. Annaheim, Avenue Choisy 91, 3. die Liebfrauenmission (Notre Dame de Grace), Rue Fondary 6. An allen dreien wird Gottesdienst mit deutscher Predigt gehalten. Zur ersten Mission gehören drei deutsche Vereine für Männer, Frauen und Jungfrauen, deren jeder seine monatliche Versammlung mit deutscher Ansprache hat; außerdem ein deutscher Gesellenverein, Rue Faubourg St. Martin 236, und ein Verein für junge Kaufleute, Rue Papin 1, in denen allwöchentlich deutsche Vorträge gehalten werden; endlich ein Mädchenheim für Deutsche behufs Stellenvermittlung, Rue Château-Landon 23. Von der zweiten Mission, deren Vorsteher Herr Wahl ist, wird monatlich eine Zeitschrift, der „Elisabethbote", herausgegeben; an der dritten (Vorsteher Herr Helmig) existiert auch ein kleiner Gesellenverein und ein Mädchenheim für Stellenvermittlung, ebenso in der Rue Vanneau 45 ein Heim für Erzieherinnen deutscher Zunge. Das Marienheim bietet katholischen deutschen Erzieherinnen und Dienstboten Unterkunft und Stellenvermittelung und besitzt einen großen Saal mit Bibliothek (Rue Fondary 23), in den der Jungfrauenverein für Deutsche jeden Sonntag Nachmittag Zutritt hat.

Was das übrige Frankreich anlangt, so besteht in Marseille ein deutsch-katholisches Missionswerk (Vorsteher Herr Adolphe Maier, Rue Château Payan 39—43); auch in Reims, Troyes, Nanzig (Barfüßer) und Bordeaux gibt es deutsch-katholische Vereine. In Havre dient die chapelle allemande, Rue Doubet 3, deutsch-katholischem Gottesdienst, und der St. Raphaelsverein zum Schutze deutscher Auswanderer (besonders in Amerika) hat hier einen Vertrauensmann. Deutsche Gottesdienste werden ferner, wenn auch nicht regelmäßig, gehalten in Chalons s. M. (St. Josephskapelle, am ersten Sonntag jedes Monats), Grenoble (einmal im Monat), Lyon (Kapuziner und Jesuiten), Pont à Mousson und Versailles (je einmal monatlich). Endlich verdienen Erwähnung die sogen. „Oeuvres des Allemands", welche den deutschen Katholiken Gelegenheit bieten, deutschen Gottesdienst zu hören und deutsch zu beichten. Sie finden sich, außer in den schon genannten Städten, in Belfort, Beziers, Douai, Langres, Lille, Luneville, Rheins, Rouen (Herz-Jesukapelle mit einem deutschen Jungfrauenverein) und Saint-Dié (St. Diedel). Ferner gibt es in etwa 100 Städten wenigstens Beichtväter, die imstande sind, Deutschen die Beichte in ihrer Sprache abzunehmen; sie gehören meist den Dominikanern, Jesuiten oder Redemptoristen an. Welchen Einfluß die Ordensverfolgungen der jüngsten Zeit auf diesem Gebiet haben werden, ist noch nicht abzusehen.[2])

[1]) Dtsch. Erde I, 60 nach „Mennonitische Blätter", 48. Jahrg., Nr. 3, S. 17 f., Nr. 5, S. 34, Hamburg 1901.

[2]) Nach brieflicher Mitteilung des Herrn Pfarrer Czech in Paris und nach Rudolf Hotz in Dtsch. Erde III, 46.

C. Deutsche Zeitungen und Vereine.

Die deutsche „Pariser Zeitung" erscheint seit 1902 wöchentlich einmal.

Außer den schon genannten katholischen Vereinigungen bestehen in Paris:

a) Wohltätigkeitsvereine: Der bedeutendste ist der Deutsche Hilfsverein, der allen deutschen Landsleuten in der Not zu helfen sucht. Gegründet 1844, dann durch die Folgen des Jahres 1870 und die Lostrennung der österreichischen Vereinsgenossen schwer geschädigt, wurde er 1873 neu belebt und entfaltet jetzt eine sehr umfangreiche Tätigkeit. Der Jahresbericht für 1904 weist 341 Mitglieder und 19713 Fr. Einnahmen auf, dazu als Beiträge deutscher Fürsten und Städte 12985 Fr. und 3885 Fr. außerordentliche Gaben; die Ausgaben betrugen 56000 Fr., davon gegen 33000 Fr. bare Unterstützungen. — Außerdem bestehen ein Nähverein und ein Frauenverein mit einer angestellten Berufsarbeiterin zur Fürsorge für deutsche Frauen, Mädcheu und Kinder (gegründet 1895).

b) Heime usw.: Erzieherinnenheim, Rue Brochant 21; Mädchenheim, Rue Nollet 110; Deutsche Volksschule, Rue de Crimée 93.

c) Kirchliche Vereine: Evangelischer Männer- und Jünglingsverein der Christusgemeinde; evangelische Gemeindediakonie der Hügelgemeinde; Kirchenchor der Billettesgemeinde; Jungfrauenverein der Christusgemeinde; Samariter- und Elisabethverein der Hügelgemeinde, die zugleich Unterstützungsvereine sind.

d) Berufliche Vereine: Kaufmännischer Verein; Ortsgruppe Paris des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes; Verein deutscher Buchhändler.

e) Gesellschaftliche Vereine: Quartettverein; Alemannia; Volksbibliotheken usw.[1])

Endlich seien genannt die Abteilung der deutschen Kolonialgesellschaft in Paris und die Ortsgruppen Paris, Bordeaux und Cognac des Deutschen Flottenvereins.

Der „Deutsche Konversationsklub in Paris" wurde zwar (1904) für Franzosen gegründet, ist aber jetzt auch Deutschen geöffnet. Er enthält einen Lesesaal mit deutschen Zeitungen, Zeitschriften und Büchern, vermittelt seinen französischen Mitgliedern Auskünfte und Empfehlungen für Reisen nach Deutschland und bemüht sich anderseits, deutschen Lehrern und Studenten Eintritt in Pariser Familien zu verschaffen und ihren Aufenthalt in der Hauptstadt nutzbringend zu gestalten. Jede Woche wird ein deutscher Vortrag gehalten.

D. Deutsche Konsulate.

Bordeaux (Berufs-)Konsul, Gascogne und Guienne. Le Havre (Berufs-)Konsul, Bretagne, Normandie, Pikardie; ihm unterstehen die Vizekonsuln in Boulogne sur mer, Calais, Dünkirchen, Nantes, Rouen, St. Nazaire. La Rochelle, Vizekonsul, La Rochelle und Insel Ré. Marseille (Berufs-)Konsul, Südost-Frankreich, mit Vizekonsul in Port de Bouc. Nizza (Berufs-)Konsul, Provence, Savoyen und Korsika. Paris (Berufs-)Konsul, Nordost Frankreich.

(Dr. Hans Schulz, Steglitz.)

Italien.

A. Sprachenverhältnisse.

Die Zahl der Reichsangehörigen betrug im Februar 1901 nach der Volkszählung 10745 (d. h. 0,3%), von denen 5748 dauernd im Lande ansässig waren, während sich 4997 nur vorübergehend dort aufhielten. Die Höhe der letzteren Zahl erklärt sich daraus, daß die Zählung während der eigentlichen

[1]) Nach brieflicher Mitteilung des Herrn Pastor Bansa in Paris.

Reisezeit vorgenommen wurde; am 31. Dezember 1881 wurden nur insgesamt 5234 Reichsdeutsche ermittelt. Von jenen 10 745 Reichsangehörigen waren 6211 = 57,8 v. H. evangelisch, 3643 = 33,9 v. H. katholisch, 239 Juden; 652 = 6,1 v. H. bekannten sich zu einer andern oder gar keiner Religion.

Den größten Prozentsatz der dauernd Ansässigen weist nicht Rom auf, wohin meist die Kunstschätze und die Priesterseminare unsere Landsleute führen, sondern die wirtschaftliche Hauptstadt des Landes: Mailand. An dritter Stelle steht Genua, der erste Handelshafen des Königreichs, wo die deutsche Schiffahrt zum Wachstum der ursprünglich dem Handel ihre Entstehung dankenden Kolonie beiträgt; dagegen ist fast überall da, wo der Handel allein die deutschen Kolonien ins Leben rief, infolge der gesteigerten Regsamkeit der Italiener und des wachsenden Bestrebens der Nationalisierung des wirtschaftlichen Lebens ein allmählicher Rückgang des fremden Elements zu verzeichnen. Immerhin gehen zahlreiche junge Kaufleute auf einige Jahre nach Italien, und im Hotelfach ist die Zahl der Deutschen beträchtlich; namentlich aber kommen infolge des Bestrebens sehr vieler italienischer Familien, ihre Kinder schon früh die deutsche Sprache lernen zu lassen, mehr und mehr deutsche Kindermädchen und Erzieherinnen nach Italien. Auch seien die deutschen Aerzte, Apotheker und Buchhändler in den größeren Städten und Kurorten sowie die deutschen Gärtner erwähnt. — Auf Ligurien folgen Piemont, Neapel, Toscana (Florenz und Livorno), Venezien, Sizilien, während von den vorübergehend Anwesenden die Riviera nahezu die Hälfte aufwies. Es waren im Februar 1901 an Reichsdeutschen in:

	Piemont	Ligurien	Lombardei	Venezien
dauernd	546	752	1530	341
vorübergehend . . .	287	2273	586	108
	Emilia	Romagna	Toscana	den Marken
dauernd	12	115	492	24
vorübergehend . . .	4	59	288	9
	Umbrien	Latium (Rom)	Abruzzen	Campanien (Neapel)
dauernd	35	1039	10	505
vorübergehend . . .	7	790	—	338
	Apulien (Bari)	Calabrien	Sizilien	Sardinien
dauernd	83	24	201	27
vorübergehend . . .	—	2	226	2

In ganz Italien wurden 32 762 dauernd ansässige Fremde gezählt, von denen ungefähr der vierte Teil — 9550 — in der Lombardei lebt, und zu denen die Reichsdeutschen etwas mehr als $^1/_6$ stellen. Die deutsche Sprache sprechen aber noch Tausende der 7995 Oesterreicher und 9079 Schweizer, die in Italien ansässig sind; doch läßt sich hier eine genaue Zahl nicht angeben, weil Trient und Triest und besonders der Kanton Tessin eine beträchtliche Auswanderung nach Italien aufweisen. Oesterreicher findet man in großer Zahl in der Lombardei (2453), Venezien (2874) und in Rom, von den Schweizern leben 3610 in der Lombardei, 1210 in Piemont, was sich aus dem Anteile derselben an der Seiden- und Baumwollen-Industrie erklärt. An Staatsbürgern mit fremder Umgangssprache hat Italien nach der Zählung vom 10. Februar 1901 unter seinen $32^1/_2$ Millionen Einwohnern nur 262 000; von diesen können — nach der Berechnung von Langhans in Dtsch. Erde I, 117 — 10763 als Deutschredende angesehen werden. Sie gehören sämtlich den deutschen Sprachinseln am Abhang der Alpen an.

Die deutschen Sprachinseln Norditaliens.

(S. Günther, „Von der deutsch-italienischen Sprachgrenze“, Nation 1891—92, Nr. 10). — G. Marinelli, „Guida della Carnia (bacino superiore del Tagliamento)“, collaboratori G. & L. Gortani, A. Lazzarini, O. Marinelli, Udine 1898, S. 121 f., 372 f., 464 f. — Al. Schulte, „Ueber Staatenbildung in der Alpenwelt“, München 1901 (auch im Histor. Jahrbuch); derselbe, „Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen West-Deutschland und Italien“, 2 Bde., Leipz. 1900, Duncker & Humblot. — Günther, „Deutsche Sprachinseln in Italien“, in Dtsch. Erde 1902, I, 37—42. — Gustav Buchholz, „Das Deutsche Sprachgebiet in Venezien und Piemont nach der neusten italienischen Zählung“, ebenda, S. 161—163. — Aloys Schulte, „Der Ursprung der deutschen Sprachreste in den Alpen“, in Dtsch. Erde 1905, IV, 51 ff. — Die sehr umfangreiche einschlägige Literatur verzeichnet auf 7 enggedruckten Seiten in zeitlicher Reihenfolge Stephan Schindele, „Reste deutschen Volkstums südlich der Alpen. Eine Studie über die deutschen Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien“ (Görresgesellschaft für 1904), 136 S., Cöln 1904.)

Zum größten Teil reindeutsch sind oder waren noch vor wenigen Jahrzehnten einige Striche in den venezianischen und piemontesischen Alpen, die freilich zum Teil, da sie mit deutschem Hinterland auf österreichischem oder wallisischem Boden zusammenhängen und von diesem wohl durch den hohen Alpenwall, aber nicht durch einen fremden Volksstamm getrennt sind, richtiger als Sprachhalbinseln zu bezeichnen wären. Von allen finden sich Sonderkarten in Langhans' Deutschem Kolonialatlas, Blatt 3.

a) Venezien.

(Vgl. die guten Sonderkarten in „Dtsch. Erde I, Blatt 6, von Paul Langhans. — Außer den oben genannten Schriften vergleiche: Pock, „Deutsche Sprachinseln in Welschtirol und Italien, mit besonderer Berücksichtigung der Enklaven Tischlwang, Sauris und Bladen“, Innsbruck 1892. — J. Galanti, „Tedeschi sul versante meridionale delle Alpi, ricerche storiche“, Rom 1885, behandelt zwar nur die östlichen Ansiedlungen, gibt aber Aufschluß über die sprachgeschichtlichen Studien von Schneller, Ascoli, Biondelli, Cipolla u. a. und untersucht völlig unparteiisch die schwierige Frage nach der Herkunft der Deutschen am Südrand der Venezianischen Alpen.)

Nach der Zählung von 1901 waren es im ganzen 1170 deutsche Familien, d. h. etwa 6226 Köpfe (s. u. die Uebersicht).

1. Tischlwang (Tichlwang, Timau), fast rein deutsches Dorf von 1047 Einwohnern, im Nebental des Tagliamento an der Südseite der Karnischen Alpen. Kärntnerische Bergleute kamen im 15. Jahrhundert zur Ausbeutung jetzt verlassener Silberbergwerke ins Land, kärntnerisch ist auch heute noch die dortige Mundart.

2. Bladen (Sappada), im oberen Piavetal, besteht aus dem Hauptdorf (Granvilla = Großdorf) und 13 „Dörfchen“: Palù (Moos), Pill, Bach, Milpach = Mühlbach, Kattern, Hoffer, Fontana (Brunn), Kratten, Soravia, Ecke, Puiche, Cretta, Cima Sappada (Oberbladen). Auf dem Kirchhofe sind kerndeutsche Grabschriften, während sonst das Dorf einen italienischen Anblick gewährt. 1237 deutsche Einwohner neben wenig über 100 Italienern.

3. Zahre (Sauris),[1] 10 km südl. von Bladen, abgeschlossen, nur durch schlechte Gebirgspfade zugänglich, bewahrte seinen altertümlich deutschen Charakter. Die Mundart ist bajuwarisch und erinnert an die der Gottscheeer Einwohnerzahl 844, alles Deutsche.

4. Die sieben Gemeinden,[2] nördlich von Vicenza, heißen Asiago (Slege, Schlege), Casteletto, Rozzo (Roz), Albaredo, Mezza Selva (Mittewald), Roana (Rowan), Fozza (Büsche). Die 3041 deutschen Einwohner machen etwas mehr als

[1]) v. Czoernig, „Die deutsche Sprachinsel Sauris in Friaul“, Zeitschr. des Deutschen und Oesterr. Alpenvereins, Bd. 11, (1880), S. 360 f.

[2]) Ed. Hübl, „Ein Ausflug in die 7 Gemeinden“, Oesterr. Touristenztg. 1900, Nr. 17 u. 18.

ein Viertel aus, sie sprechen ein fast reines Mittelhochdeutsch. In dieser Sprache werden in Asiago der „cimbrische“ Katechismus, Todesanzeigen, Festreden gedruckt. Eine Reihe sehr wertvoller Sprachproben, die uns auch die Denkweise dieser „Cimberngemeinden“ zeigen, veröffentlicht Prof. Aristide Baragiola: „Folklore inedito di alcune colonie tedesche“ im Bolletino di filologia moderne 1902, IV, 47—55, 153—160. Danach sind die Bewohner der „siben Kameun“ bayerisch-schwäbischer Herkunft, nicht Nachkommen versprengter Cimbernscharen oder Langobarden. Bis ins 16. Jahrhundert amtierten aus Deutschland verschriebene Geistliche, heute ist Kirchen- und Schulsprache italienisch. Alle Bewohner der „sette comuni“ sind treue Anhänger des italienischen Königshauses.

5. Die dreizehn Gemeinden.[1]) Nördlich von Verona liegen die dreizehn Märkte und Dörfer: Erbezzo, Chiesa nuova, Val di Porro, Cerro, Rovere di Velo, Tavernale, Saline, Velo, Azarino, Campo Silvano, Badia Cadalvene (Kalfein, Hauptort), Selva di Progno, San Bartolomeo tedesco. Zur deutschen Sprache bekennen sich nur noch 57. Viele aber führen neben dem italienischen Familiennamen einen deutschen Hausnamen. Deutsch sind ferner noch zahlreiche Flurbezeichnungen. Wahrscheinlich sind die 7 und die 13 Gemeinden Bruchstücke eines einstmals großen altdeutschen Sprachgebietes, das vielleicht sogar südlich über Vicenza hinausreichte.[2])

b) Piemont.

Die Zahl der Deutschen in Piemont wurde im Jahre 1861 berechnet auf 3649, im Jahre 1901 auf 4537 Köpfe, hat also in 40 Jahren um 25 v. H. zugenommen, so daß man annehmen darf, daß die im folgenden aufgeführten Gemeinden auch in Zukunft ihr Deutschtum bewahren werden.[3])

6. Die Gemeinden des Tosatales. Die Gemeinde Pommat (Formazza) mit 515 Einwohnern, die in kleinen, sauberen Weilern (Foppiano = Unterwald, Staffelwald, Andermatten mit der Kirche, daher italienisch „Alla Chiesa“ genannt, Zum Steg [Al Ponte] mit dem Gemeindehaus, Gurf [Grovello], Frütwald = Canza) im engen Hochtal unter dem Tosafall wohnen. Ueber den Griespaß sind die Vorfahren aus dem Wallis im Mittelalter eingewandert, und vom Pommat aus wurde nicht nur die heute 270 Köpfe zählende deutsche Gemeinde Bosco im Tessin, sondern auch die beiden weiteren des oberen Tosatales, Saley (italienisch Salecchio) und Ager (italienisch Agaro), gegründet. Saley zählt in den Weilern Am Parcel (Salecchio superiore) und Im Sluge (Salecchio inferiore) etwa 90 Einwohner und ist mit dem gleichfalls deutschen Casafrancolini (20 Einwohner) zu einer Parochie vereinigt. (Ager liegt mehr als 800 m über dem italienischen Dorfe Baceno, wo seine Toten bestattet werden, und 1561 m über dem Meere. Es hat etwa 100 Einwohner.[4])

Im Pommat findet seit sieben Jahren zum großen Kummer der Bevölkerung das Deutsche in Kirche und Schule keine Stätte mehr, da aber die vorübergehende Auswanderung sich nach Schweizer Molkereien in Kalifornien, St. Louis und S. Franzisko richtet, wo zurzeit etwa 150 Pommater leben, dient das ferne Amerika der Erhaltung des Deutschtums im Tosatal; denn in Amerika gelten die Pommater als Schweizer und sprechen dort Schweizerdeutsch, und

[1]) Pock, „Bei den letzten Cimbern in den ehemals deutschen 13 Veroneser Gemeinden“, Tourist, 1886, Nr. 11 f., und „Ein Streifzug durch die Lessinischen Alpen“, Ztschr. des Dtschn. u. Oesterr. Alpenvereins, 1889, XX, 331 f.

[2]) Nr. 1—5 nach Sgmd. Günther, „Deutsche Sprachinseln in Italien“, Dtsch. Erde I, 37 bis 40.

[3]) Vgl. G. Buchholz in Dtsch. Erde I, 162, und die Sonderkarte von Paul Langhans, „Die Deutschen am Monte Rosa und im Tosatal“, ebenda, I, Blatt 6.

[4]) Halbfaß, „Saley und Ager, zwei kleine deutsche Sprachinseln in Piemont“, Globus, Bd. 70 (1894), S. 384 ff.

auch die in der Heimat bereits italianisierten Familiennamen werden dort wieder verdeutscht. So kehren z. B. die Ferraris und Ferrera aus Amerika als Smit zurück.

Ornavasso = Vorn am Wasser (auch Urnafach oder Urnäschen genannt), im unteren Tosatal zwischen Domodossola und dem Ortasee, wohin im Anfang des 13. Jahrhunderts eine Kolonie aus dem Wallis geführt wurde (s. S. 108), ist heute ein ganz italienisches Dorf, während es vor 100 Jahren noch ganz und gar deutsch war. Noch jetzt sind neun Zehntel der Bewohner blauäugig, die meisten haben dunkelblondes Haar, manche flachsblondes. Männer wie Frauen zeichnen sich zuweilen durch riesige Größe und Derbheit aus, und gerade diese haben das hellste Haar und die hellste Hautfarbe.[1])

7. Die sieben deutschen Gemeinden am Ost- und Südhang des Monte Rosa[2]) (Gornerhorn). Zunächst Macugnaga im Anzascatal, das 1901 unter 800 Bewohnern noch über 400 Deutschsprechende zählte; der Einstellung des Goldbergbaues wegen mußten sich hier kürzlich etwa 150 Männer zur — vorübergehenden — Auswanderung nach der Schweiz, England, Amerika, Transvaal und Indien entschließen. Zweitens Alagna im Sesiatal mit zwei Drittel deutscher Bevölkerung (der eigentliche Name dieser Gemeinde ist „Land“, woraus die Italiener Alagna, die deutschen Gressoneyer Ze Lagno — spr. Lanjo — machten). In den Nebentälern der Sesia ferner liegt hoch über den Quellbächen der Sermenza das Dorf Rima, über denen des Mastallone Rimella. Rima zählt etwa 90 Deutschsprechende unter 280 Bewohnern und ist die Heimat bekannter Marmorstukkateure, die an den bayerischen Königsschlössern wie an großen Wiener und Berliner Bauten ihre Kunst gezeigt haben. Die 13 Weiler (Cantoni) — Grund (Grondo), Unterdörf (Villa inferiore), Oberdörf (Villa superiore), Sattel (Sella), Matte (Prato), Rund (Rondo) usw. — der 1003 Köpfe zählenden Gemeinde Rimella liegen inmitten einer eigenartigen Bergwelt auf den Staffeln eines jäh zum „Landwasser“ abfallenden Bergrückens. Hier hat sich das Deutschtum ganz rein erhalten; Rimella ist eine richtige Sprachinsel im italienischen Gebiet.[3]) Aehnlich ist Issime im Lystale im valdostanisch-französischen Gebiet der äußerste Vorposten des Deutschtums gegen Südwesten. Unter seinen 1600 Einwohnern sind etwa 900 Deutsche. In dem mit ihm eine Gemeinde bildenden Gaby, durch das es von dem deutschen Gressoney getrennt wird, sind drei Weiler deutsch: Niel, Sappele und Lochre. Gressoney St. Jean (deutsch „Unterteil“, mit 949 Einwohnern) und Gressoney la Trinité (deutsch „Oberteil“, mit 167 Einwohnern) bilden, obwohl ihre Grenze nicht zu erkennen ist, zwei getrennte Gemeinden. Schon vor Jahrhunderten betrieben die Gressoneyer in der Nordschweiz und in Schwaben einen einträglichen Handel mit seidenen und baumwollenen Waren und betreiben ihn in der Schweiz noch heute. Sie lassen aber ihre Familien in Gressoney, wohin sie selbst während des Sommers zurückkehren. In der Schweiz Bereicherte haben Vermächtnisse für deutschen Sprachunterricht gestiftet, und durch Königl. Dekret ist dieser neben dem Italienischen für beide Gressoneys gestattet, während in den übrigen deutschen Dörfern Piemonts das Deutsche nicht nur aus der Kirche, sondern auch aus der Schule verbannt und in den Kreis der Familie zurückgedrängt ist. Hier wird es noch lange forttönen, obwohl die Verbindung mit dem Wallis, aus dem die Einwanderung im 12. und 13. Jahrhundert geschehen sein dürfte, wie die der deutschen Dörfer untereinander aufgehört hat, obwohl ferner die Wehrpflicht die

[1]) Herm. Nabert, „Ein Besuch von Ornavasso und Rimella in Piemont“, in Dtsch. Erde IV, S. 59 f.

[2]) Emmel, „Wanderungen in den italienischen Alpentälern am Ost- und Westfuß des Monte Rosa“, Ausland 1893, S. 753 ff., 773 ff., 790 ff., 809 ff.

[3]) Vgl. die oben bei Ornavasso angeführte Arbeit von H. Nabert in Dtsch. Erde IV, 59 f.

jungen Leute nach Italien führt, Fahrstraßen die Dörfer mit den unteren Tälern verbinden, Mischehen mit Italienern sich mehren, Gressoney, Alagna und Macugnaga zu den beliebtesten italienischen Sommerfrischen gehören und aus den sämtlichen Monte-Rosa-Dörfern mit Ausnahme Gressoneys die temporäre Auswanderung sich überwiegend nach Italien und Frankreich wendet.

(S. 137—142 Pfarrer W. Hörstel, Genua.)

Ueber die Bevölkerungszahl sämtlicher deutscher Gemeinden unterrichtet folgende Uebersicht (Dtsch. Erde I, 116—117):

Landsässige Deutsche nach Gemeinden und Bezirken 1901 und 1861.

(Zählung vom 10. Februar 1901 derjenigen italienischen Familien, die gewöhnlich eine fremde Sprache reden; vgl. Bulletin de l'institut international de statistique, XII, 111 ff., Rom 1902; Notes statistiques du Dr. H. Raseri.)

Gemeinde und Bezirk	Familien	Köpfe[1])	Davon Deutsche			Deutsche 1861[3])	
			Fam.	Köpfe[2])	%	Köpfe	%
Gressoney St. Jean (Oberteil)	249	949	221	822	87	744	92
„ la Trinité . . .	44	170	44	170	100	197	96
Issime	335	1 617	187	909	56	327	23
5 andere Gemeinden . . .	3502	13 395	18	71[4])	1	—	—
Bezirk Aosta		83 529	470	1 972	2,4	1 268	1,5
Pommat	137	515	130	489	95	} 571	
Ager	21	106	21	106	100		99
Macugnaga	179	798	76	339	42	187	30
Saley	20	94	19	89	95	79	100
Bezirk Domodossola		38 338	246	1 023	2,7	837	2,5
Ze Lanje (Alagna)	193	632	135	442	70	540	91
Rimella	259	1 007	258	1 003	100	1004	100
Rima S. Giuseppe	86	280	27	88	31	—	—
Cravagliano	416	1 902	2	9	—	—	—
Bezirk Varallo		36 812	422	1 542	4,1	1 544	4,8
Rowan (Roana) } Rest d. 7 Gem.	969	5 025	534	2 769	55	—	—
Schlege (Asiago) }	1179	6 297	51	272	4	—	—
Bezirk Asiago[5])		27 289	585	3 041	11,1	—	—
Selva di Progno (Frakt. Glizen[6])	493	2 791	10	57	2	—	—
Bezirk Tregnago[5])		25 092	10	57	—	—	—
Bladen (Sappada)	296	1 376	266	1 237	90	—	—
Bezirk Auronzo		21 792	266	1 237	5,7	—	—
Zahre (Sauris)	128	844	128	844	100	—	—
Bezirk Petsch (Ampezzo) . . .		13 347	128	844	6,3	—	—
Paluzza (Fraktion Tischlwang)	690	3 990	181	1 047	26	—	—
Bezirk Schönfeld[7]) (Tolmezzo) .		43 813	181	1 047	2,2	—	—

[1]) Die Zahlen weichen in den Einern von denen des „Censimento della popolazione del regno al 10 febbraio 1901" (Rom 1901) zum Teil etwas ab.

[2]) Nach dem Anteilsatz der Familien neu berechnet, daher die Zahlen nur annähernde Werte.

[3]) Nach der Zählung vom 31. Dezember 1861.

[4]) Davon in den Gemeinden Verrès 9 bezw. 35, Donnaz 3 bezw. 13, Hône 2 bezw. 9, Pont St. Martin 2 bezw. 7, Aosta 2 bezw. 7.

[5]) 1851 wurden „die Deutschredenden der sette und tredici comuni" auf 12 084 angegeben (v. Czoernig, „Ethnographie der österreich. Monarchie", I. Bd., S. 75); betr. der andern Deutschen Veneziens fehlen Zahlenangaben.

[6]) Rest der 13 Gemeinden.

[7]) Heute bei den venezischen Deutschen gebräuchlicher Name.

Daraus ergeben sich folgende Gesamtzahlen:

1. Halbinsel am Süd- und Ostabhang des Gornerhorn[1]) (beide Gressoney, Issime, Macugnaga, Alagna, Rima; Anschluß an Wallis) . . .	2770	Deutsche	=	62 %
2. Halbinsel im obern Tosatal (Pommat, Ager, Saley; Anschluß an Wallis und Tessin [Krin, Bosco])	684	„	=	96 %
3. Insel Rimella	1003	„	=	100 %
Landsässige deutsche Bevölkerung in Piemont (einschl. der einzelnen)	**4537**	Deutsche		
4. Halbinsel Tischlwang (Anschluß an Kärnten) . .	1047	„	=	100 %[2])
5. Insel Bladen	1237	„	=	90 %
6. Insel Zahre	844	„	=	100 %
7. Inselrest der 7 Gemeinden (Anschluß an Lusern in Südtirol)	3041	„	=	27 %
8. Inselrest der 13 Gemeinden	57	„	=	100 %[2])
Landsässige deutsche Bevölkerung in Venezien	**6226**	Deutsche		
zusammen in Italien	**10 763**	„		

B. Kirchliche Verhältnisse.

1. Deutsch-evangelischer Gottesdienst.[3])

Die älteste deutsch-protestantische Gemeinde ist die von Venedig, die bis auf die Zeit der Reformation zurückgeführt wird. Ein päpstliches Breve vom 19. Januar 1524 weist auf die Konventikel im Fondaco dei Tedeschi, im stattlichen deutschen Kaufhause am Rialto, hin. Um 1650 organisierte sich eine evangelische Gemeinde,[4]) Parocchia evangelica allemanna; sie zählte im Jahre 1894 175 Mitglieder, im Jahre 1902 500. Hier befindet sich auch eine deutsche Schule, und Schwester Luise v. Zastrow unterhält ein Mädchenheim sowie ein christliches Hospiz für Fremde (Campo S. Angelo 3581). Seit 1814 besitzt die Gemeinde den Campo degli Apostoli, ein Kirchlein mit einem „Christus" von Tizian und einer vom deutschen Kaiserpaar geschenkten Orgel. Die zweitälteste ist die „Holländisch-deutsche Kongregation" in Livorno, deren Geistlicher abwechselnd deutsch und französisch predigt, da der kleinen Gemeinde von etwa 30 Familien auch eine Anzahl französischer Protestanten angehört. Infolge der schlechten Geschäftsverhältnisse der letzten 20 Jahre ist die Gemeinde sehr zurückgegangen.[5]) Zweisprachigen Gottesdienst (deutsch und italienisch) hat auch die Gemeinde in Bergamo, die 500—600 Seelen, fast ausschließlich Schweizer, zählt.

Weit günstiger liegen die wirtschaftlichen Verhältnisse im Pogebiet. Daher finden wir dort die blühendste von allen deutschen Gemeinden des ganzen Königreichs in Mailand. Sie zählt 1200—1500 Seelen, von denen 40 v. H. Reichsdeutsche, 40 v. H. Schweizer sind. Im Jahre 1850 gegründet, war sie bis 1859 die einzige evangelische Gemeinde Mailands, zu der alle Protestanten der Stadt gehörten, während ihr seit dem Aufhören der öster-

[1]) So heißt der Monte Rosa bei den Piemonter Deutschen.

[2]) Hundertsatz unsicher, da die Einwohnerzahl der Teildörfer (Fraktionen) nicht bekannt ist.

[3]) Nach Rudolf Hotz in Dtsch. Erde II, 110—111.

[4]) Benrath, „Geschichte der Reformation in Venedig", Halle 1887; Th. Elze, „Geschichte der protestant. Bewegung und der deutsch-evang. Gem. in Venedig", Bielefeld 1883.

[5]) Vgl. A. Bertholet in Livorno, „Aus Italien", im Kirchenblatt für die reformierte Schweiz, 1892, VII, Nr. 47, 48.

reichischen Herrschaft nur die Glieder der deutsch und französisch redenden Fremdenkolonie angehören. Anfangs war das französisch sprechende Element stärker, jetzt sind 95 v. H. deutscher Sprache. Es wird deshalb jetzt in der eigenen Kirche alle acht Tage deutsch und alle 14 Tage französisch gepredigt. Der Gemeinde dienen zwei Pfarrer, die beider Sprachen mächtig sein müssen. Die Leitung der Gemeinde liegt dem Kirchenrat ob, von dessen 7 Mitgliedern 3 Reichsdeutsche und 3 Schweizer sein müssen, während über die Nationalität des Vorsitzenden keine Bestimmungen getroffen sind. Alle für Kirche, Schule, Krankenhaus (1892 errichtet), Mädchenheim erforderlichen Mittel werden auf dem Wege der Subskription aufgebracht; nur für die deutsche Schule im Arbeiterviertel zahlt das Deutsche Reich einen Zuschuß.[1])

In Genua hat die deutsche evangelische Gemeinde sich 1868 von der französisch-schweizerischen getrennt, und die Zahl der evangelischen Deutschen ist durch Handel und Schiffahrt in dieser ersten Hafenstadt des Königreichs im Laufe der Jahre beträchtlich gewachsen. Die Waldenser haben ihnen in ihrer Kirche einen Betsal zu ausschließlichem Gebrauch überlassen. Hoch am Berge liegt inmitten eines großen Gartens das protestantische Hospital, an dem die Gemeinde Anteil hat, und das nicht nur der zahlreichen Genueser Fremdenkolonie, sondern auch zahlreichen Seefahrern seine Wohltaten erwiesen hat, neuerdings besonders deutschen Seeleuten. Diesen dient ein Seemannspfarrer und ein Diakon. Als deutsches Seemannsheim (gegründet 1892) ist in der Nähe des Hafens eine geräumige Etage mit schöner Terrasse gemietet. Auch hat Schwester Selma, Gräfin von der Groeben, in Genua Gemeindepflege eingerichtet. Das Schwesternheim, in dem auch einzelne reisende Damen Aufnahme finden, liegt Spanata di Castelletto 20 A. Die Schwestern nehmen sich nicht nur der Kranken, sondern auch der in Stellung befindlichen Mädchen an. Auch besteht in Genua wie in allen wichtigen Städten und in San Remo ein von den Freundinnen der jungen Mädchen begründetes Mädchenheim. Dieselbe Schwester Selma hat in Nervi ein Heim für Erholungsbedürftige eingerichtet (Villa Clementina). Eine Nebengemeinde besteht in Saronno, eine kleine in Gardone, wo übrigens durch einen 1902 unter Paul Heyses Beihilfe gebildeten Schulverein eine deutsche Schule unterhalten wird. Für die Kurorte der oberitalischen Seen, z. B. Bellagio am Comer-, Gardone am Garda- und Pallanza am Langen-See, wie der Riviera (Nervi, Pegli, Ospedaletti, Sta. Margherita, Rapallo und Bordighera) sorgt der „Deutsche Verein für Errichtung deutsch-evangelischen Gottesdienstes in Kurorten“ (mit dem Sitz in Frankfurt a. M.). San Remo besitzt eine deutsche Pfarre und ein aus freiwilligen Beiträgen erbautes „Kaiser Friedrich-Krankenhaus“. Hier wurde auch von dem 1874 gegründeten deutsch-evangelischen Verein im Jahre 1881 ein Kirchlein erbaut, zu dessen Baukosten die beiden ersten deutschen Kaiser bedeutendere Summen beitrugen, und in dem Kaiser Friedrich sein letztes Weihnachtsfest feierte. Deutsche Gottesdienste fanden dort, zuerst im Hause einer Engländerin, schon 1870 statt; sie sind auf die Zeit von Mitte Oktober bis Mitte Mai beschränkt. Den Namen des Kaisers Friedrich trägt das dortige deutsche Krankenhaus.

Mittelitalien weist eine sehr blühende, tatkräftige deutsche Gemeinde auf in Florenz, die hervorgegangen ist aus der ehemaligen preußischen Gesandtschaft daselbst: sie besitzt außer einer eigenen Kirche mit Pfarrhaus (seit 1901) auch einen Frauenverein, einen Verein deutscher Erzieherinnen in Italien und ein Marienheim für Erzieherinnen und Kinderwärterinnen (Via de' Serragli 124; Vorsteherin beider Frl. Christine Schmidt). Auch sind in Florenz Kaiserswerther

[1]) Ueber die dortigen deutschen Schulen, von denen die „Internationale Schule protestantischer Familien“ sogar die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen über die Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst besitzt, siehe Teil II.

Diakonissinnen stationiert. Der Ortsschulverein unterhält außerdem eine deutsche Schule und seit 1902 einen Fröbelschen Kindergarten. In Bologna und Ancona finden, wenigstens während der Wintermonate, deutsche Gottesdienste statt, abgehalten durch Reiseprediger.

Am meisten kirchliches Leben zeigt gegenwärtig Rom, wo neben dem Gottesdienste der deutschen Gesandtschaft eine eigene deutsch-protestantische Gemeinde besteht. Sie wurde im Jahre 1817 durch den Freiherrn von Bunsen und etwa 40 evangelische Deutsche begründet, die sich eine eigene Kapelle im Palazzo Caffarelli auf dem Kapitol einrichteten. Die Gemeinde hat durch Königliches Dekret die Rechte einer juristischen Person erlangt und besitzt ein Grundstück, auf dem im Oktober 1904 eine deutsch-evangelische Schule eröffnet worden ist und der Bau einer Kirche geplant wird. Außerdem besteht eine vom Reich unterstützte paritätische Schule sowie für beide Anstalten ein deutsch-evangelischer und ein paritätischer Schulverein (vgl. Teil II). Ein evangelischer Frauenverein (Passeggiata di Ripetta 19), ein Männerverein und ein Handwerkerbureau haben sich der Gemeinde angegliedert; gut besuchte Familienabende verbinden die Gemeindemitglieder näher miteinander, und vier deutsche Diakonissen liegen den Werken christlicher Liebestätigkeit ob. Ein anderer Teil der Deutschen Roms gehört kirchlich zu der kapitolinischen Botschaftskapelle; auf dem Kapitol befindet sich ein von der Botschaft abhängiges deutsches Krankenhaus.

Die größte deutsche Gemeinde Italiens, der Zahl nach, treffen wir in Neapel: mit ihren Nebengemeinden in Resina, Scafati, Angri, Nocera und Fratte di Salerno umfaßt sie ungefähr 4000 Seelen. Eine außergewöhnliche Höhe der kirchlichen Selbstbesteuerung, wohlgeordnete Anstalten für Alte und Kranke — das deutsch-evangelische Hospital in Neapel steht in sehr gutem Ruf — und eine deutsche Schule, die größte in Italien (s. Teil II), zeichnen diese wohlhabende Gemeinde aus. In Capri wird die deutsche Kapelle während der Wintermonate zu protestantischem Gottesdienste benutzt unter der Obhut des S. 144 genannten „Deutschen Vereins“.

Auf Sizilien hat schlechter Erwerb die Auflösung der Gemeinde in Messina herbeigeführt, und auch die neue Gemeinde, die 1888 mit Beihilfe des evangelischen Oberkirchenrats in Berlin gegründet wurde, geriet schon nach Jahresfrist abermals in schwere Geldnot, aus der sie nur die Tatkraft des Geistlichen und Beiträge aus Deutschland zu retten vermochten. Die Gemeinde in Bari dagegen löste sich auf. Deutscher Gottesdienst wird im Winter allsonntäglich in Palermo, wo ein Ortsschulverein eine deutsche Schule unterhält, und alle 14 Tage in Catania gehalten.[1])

Die meisten dieser italienischen Gemeinden stehen in Verbindung mit dem evangelischen Oberkirchenrat in Berlin und sind an die Preußische Landeskirche angeschlossen. Ihre Geistlichen halten jährlich einmal eine Zusammenkunft ab zur Besprechung ihrer Gemeindeangelegenheiten, zur Berichterstattung und zu wissenschaftlicher Anregung. Diese Zusammenkünfte finden auf Anordnung des Oberkirchenrats und im Einverständnis mit dem Auswärtigen Amte nicht in Rom selbst statt, sondern ante portas dieser Stadt (z. B. in Ponte molle, 3 Kilometer vor der Porta del popolo).

Ueber die Stärke der evangelischen Gemeinden siehe die folgende Uebersicht (nach Urban „Deutsch-Evangelisch“ 1903, II, 116):

[1]) Vgl. R. Hartwich in Messina, „Die evangelischen Gemeinden deutscher Zunge auf Sizilien“, im Jahrbuch der Diaspora-Konferenz für das Jahr 1893, Rudolstadt 1894.

Deutsch-evangelische Gemeinden.

Name der Gemeinde	Seelenzahl	Gründungsjahr
Bergamo[1])	500	1807
Gardone-Fasano	—	1888
Mailand	1200—1500	1850
Venedig	300	1556[3])
Bari	100	1887[3])
Messina-Palermo	100	1887[3])
Neapel	1000[2])	1826[3])
Rom	—	1819[3])
Florenz	300	1863 bezw. 1898[3])
Livorno	170	1773[3])
Genua	700	1868[3])
Bologna mit Ancona	100	1887[3])
San Remo	110	1870[3])

(Unter Mitwirkung von Pfarrer W. Hörstel-Genua.)

2. Die deutschen Katholiken.

Nachdem sich seit längerer Zeit das Bedürfnis geltend gemacht hatte, für die deutschen Katholiken in Italien gewisse Einrichtungen zu schaffen, die einer Italienisierung derselben nach Möglichkeit entgegentreten könnten, befaßte sich die preußische Bischofskonferenz vom August des Jahres 1904 amtlich mit der Angelegenheit.

Den Anstoß zu dieser Bewegung gab der Rektor des deutschen Gottesackers in Rom (Campo Santo Teutonico), der Prälat und Protonotar Dr. Anton de Waal schon vor beinahe 20 Jahren, als er die (grauen) Schwestern von der heiligen Elisabeth bewog, in Rom eine Niederlassung zu gründen, die als Mittelpunkt für die katholischen, im Dienste befindlichen deutschen Mädchen Roms gedacht war.

Aus diesen Anfängen hat sich eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit entwickelt, die, in Verbindung mit zahlreichen andern Bestrebungen, schon sehr viel zum Schutze und zur Erhaltung deutschen Fühlens und Denkens beigetragen hat.

Es sei hier im allgemeinen bemerkt, daß fast sämtliche Einrichtungen zum Wohle der Deutschen in Italien nicht scharf umgrenzte politische Gebiete zur Grundlage ihrer Tätigkeit machen, sondern vielmehr das deutsche Sprachgebiet ohne Rücksicht auf politische Grenzen. Eine Ausnahme hiervon machen nur ganz wenige Vereinigungen, die von politischen oder handelspolitischen Agenten der einzelnen Staaten abhängen. Demgemäß ist unter dem Begriff „Deutsche" fast durchgängig die an einem Orte befindliche Ansammlung von Menschen zu verstehen, die sich der deutschen Sprache als Muttersprache bedienen, gleichgültig, ob sie aus dem Deutschen Reiche, aus Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Luxemburg oder den russischen Ostseeprovinzen stammen.

Vorbehaltlich genauerer Fassung auf Grund der im Gange befindlichen Erhebungen, deren Ergebnis in späteren Auflagen dieses Werkes mitgeteilt werden wird, kann man die Einrichtungen für die deutschen Katholiken in den Hauptstädten Italiens und ihre Zahl darstellen wie folgt:

---

[1]) Fast sämtlich Schweizer.
[2]) Mit den Nebengemeinden 4000 (s. o.).
[3]) An die Preußische Landeskirche angeschlossen.

a) Rom. Etwa 1500—1800 Katholiken[1]) deutscher Zunge, unter denen ein starker Prozentsatz a) Kleriker und Geistlicher in den zahlreichen Studienanstalten und b) Ordensleute und Klosterfrauen in den einzelnen Konventen, sei es, daß dieselben ganz deutsch sind, sei es, daß sie nur einzelne deutsche Mitglieder haben.

Zwei Nationalkirchen: Santa Maria dell' Anima und Santa Maria della Pietà del Campo Santo Teutonico, kurz Campo Santo genannt. Bei letzterer a) deutsche Erzbruderschaft, 1449 gegründet, b) Priesterkollegium zum Studium der Archäologie und Kirchengeschichte, c) größere deutsche Fachbibliothek für die Studien, d) Museum christlicher Altertümer, e) Friedhof der Deutschen und Vlamen (heute noch in Benutzung). Deutscher Gesellenverein. Bei der Anima a) Priesterkollegium zum Studium der höheren Theologie und des kanonischen Rechtes, b) St. Vincenz-Konferenz für Armenpflege, c) Schola Gregoriana zur Pflege des klassischen Kirchengesanges, d) der gesellige deutsche Leseverein, e) die römische Künstlerzunft für Erörterung der Probleme der christlichen und profanen Kunst.

Deutsche Klöster: 1. Kreuzschwestern (Via San Basilio 8, mit Fremdenpension), daselbst deutsches Krankenhaus und Erziehung deutscher Kinder aus der römischen Kolonie; 2. Graue Schwestern (Via dell' Olmata 9, mit Fremdenpension), daselbst a) Mädchenheim für stellenlose Mädchen und Marienbündnis (religiöse Vereinigung mit sonntäglichen Versammlungen) für alle in Rom befindlichen katholischen deutschen Mädchen; b) St. Elisabethverein, Vereinigung der katholischen Damen der Kolonie zur Armenpflege unter den deutschen Armen; c) Paramentenverein, Vereinigung von Damen zur Anfertigung gottesdienstlicher Gewänder für die deutschen Kirchen und Kapellen Italiens. 3. Mutterhaus der Schwestern von der schmerzhaften Mutter, mit zahlreichen Tochterklöstern, namentlich in den Vereinigten Staaten, besteht nur aus deutschen Schwestern; Zwecke: Unterricht, Krankenpflege, Missionsdienst. 4. Mutterhaus der Salvatorianer, von dem noch lebenden badischen Priester Jordan gegründet, mit vielen Häusern in Oesterreich, Italien, der Schweiz und Ostindien; Zwecke: Missionen, Unterricht, Seelsorge, Waisenpflege usw. 5. Mutterhaus des weiblichen Zweiges der Salvatorianer mit ähnlichen Bestrebungen; beide Zweige bestehen fast ausschließlich aus Deutschen.

Katholischer Gesellenverein (Präsidium im Campo Santo), besonders wichtig als Stützpunkt für die überaus zahlreichen, nach dem Süden wandernden Mitglieder der großen Vereinigung (Oktober 1903 bis Oktober 1905: 250); am Orte dauernd 12—20 Mitglieder; allsonntäglich Versammlung im Vereinslokale Via dell' Anima 64.

Historisches und archäologisches Institut der Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland, Leiter Prälat Dr. Ehses, apostolischer Protonotar für die historische, und Prälat Dr. Wilpert, wirklicher Protonotar für die archäologische Abteilung.

Schulen: Deutsche katholische Elementarschule der christlichen Schulbrüder im Instituto technico „De Merode" sowie Elementarschule mit landwirtschaftlicher Anleitung von deutschen Franziskanerbrüdern dritten Ordens; auch hier ist der Unterricht und die Erziehung fast ausschließlich deutsch. In der paritätischen Schule ist die Hälfte der Kinder katholisch.

Collegium Germanicum, große Anstalt zur Erziehung von Geistlichen, von deutschen Jesuiten geleitet; unter den etwa 90 Zöglingen sind nur wenige Nichtdeutsche aus Ungarn oder den slawischen Kronländern Oesterreichs. — Im

---

[1]) Für die Zahl der Katholiken in den einzelnen Städten ist nach Tunlichkeit das Ergebnis der Volkszählung von 1901 zu Grunde gelegt worden. Daß diese Zahlen zu niedrig sind, ist bei dem großen Fremdenverkehr in den Wintermonaten leicht begreiflich.

Böhmischen Kolleg und im Collegium Urbanum der Propaganda sind auch viele deutsche Studenten.

Beamtete Deutsche an der Kurie: Prälat Lohninger, Rektor der deutschen Anstalten von S. Maria dell' Anima; Prälat de Waal, Rektor der deutschen Anstalten von S. Maria del Campo Santo; P. Biederlack, S. I. Universitätsprofessor und Rektor des Collegium Germanicum; P. Wernz, S. I. Universitätsprofessor; Professor Ludwig Seitz, Altmeister der römischen Künstlerzunft, ist Direktor der päpstlichen Gemäldesammlungen; (P. Denifle, O. Praed., Unterarchivar des heil. Stuhles, ist kürzlich gestorben); P. Esser, O. Praed., Sekretär der Inderkongregation; Prälat Montel von Treuenfest, Dekan des Gerichtshofes der Römischen Rota; P. Ehrle, S. I. Präfekt der Vatikanischen Bibliothek.

Deutscher Kardinal in curia: Kardinal Andreas Steinhuber.

Deutsche Ordensgeneräle haben die Franziskaner, Minoriten, Kapuziner, Redemptoristen, Pallottiner, Salvatorianer, Krankenbrüder „fatte-bene-fratelli", Karmeliter und Missionare von der göttlichen Liebe Christi. Die Generalate sämtlicher Orden haben auch deutsche Konsultoren; zerstreut finden sich fast in allen Klöstern deutsche Landsleute, vielfach in den leitenden Aemtern.

Seelsorge für die deutschen Katholiken in Italien: Die Oberaufsicht über die Seelsorge wurde vom Papste dem Kardinal und Fürstbischof von Breslau, Georg Kopp, übertragen. Zu seinem Kommissar in Italien ist Prälat de Waal ernannt worden.

b) Venedig (mit etwa 500 Katholiken deutscher Zunge). Deutsche Kirche San Maurizio (Pfarrei San Stefano), Rektor Dr. Debler (vom Herbst 1906 an). Niederlassung der Grauen Schwestern (mit Fremdenpension), Campo San Benedetto 3968; daselbst Mädchenheim und Marienbündnis für deutsche Mädchen; Leihbibliothek.

c) Mailand. Unter 4859 Deutschen (Oesterreicher und Schweizer einbegriffen) sind annähernd 1500 Katholiken. Niederlassung der Grauen Schwestern (mit Fremdenpension, Via Capuccio 18); daselbst Mädchenheim und Marienbündnis mit sonntäglichen Versammlungen. Deutscher Seelsorger: Rektor P. Fell S. I., zugleich Beichtvater im Dome (Corso Porta Nuova 7). Die Schwestern befassen sich außerdem mit Unterricht und Krankenpflege. Die Seelsorge an den oberitalienischen Seen wird gelegentlich von Mailand aus besorgt.

d) Lugano. Niederlassung deutscher Krankenbrüder („Edelweiß", bei der Station), die eine größere Fremdenpension für männliche Kranke, besonders Geistliche, eingerichtet haben, Vorsteher Fr. Marcus, so daß in der Saison für die deutsche Seelsorge ausreichend vorgesehen ist.

e) Genua. In der Stadt und an der Riviera ungefähr 1000 deutsche Katholiken. Deutscher Seelsorger: Rektor P. Jansen S. I. (Instituto Arecco, Via della Crocetta 3).

Die Sorge für die deutschen Katholiken in Turin, deren Zahl sich auf 300 belaufen mag, ist in die Wege geleitet.

f) Die Kurorte der Riviera. Rapallo. Niederlassung der Grauen Schwestern für Krankenpflege in der Villa Camilla; deutscher Gottesdienst den 1. und 3. Sonntag in der Kirche der Patres Somaschi. San Remo. Deutscher Seelsorger von Eglofftein S. I. Via Roglio 3. Im Winter ist auch regelmäßiger deutscher Gottesdienst in Rapallo und in Nervi (vom 1. November bis 1. Mai in der Pfarrkirche S. Siro an jedem 2. und 4. Sonntag). Niederlassung der Grauen Schwestern (mit Fremdenpension, Via Palestro 11); daselbst Heim für die deutschen Mädchen. Die Schwestern sind auch in der ambulanten Krankenpflege tätig. Gardone Riviera. Die Zahl der ansässigen deutschen Katholiken ist gering; dagegen finden sich dort in den Monaten Oktober bis Mai zahlreiche Wintergäste, wodurch das Bedürfnis nach deutscher Seelsorge geweckt wurde. Zur Zeit ist regelmäßig von November bis Ende Frühjahr mindestens ein

deutscher Seelsorger dort. Niederlassung der St. Josephsschwestern aus Ilanz in Graubünden (Fremdenpension, Krankenpflege). Deutsche katholische Schule, die mit großen Opfern bisher aufrecht erhalten worden ist; dieselbe wird im Winter auch von manchen nichtkatholischen Kindern gern besucht. Mädchenheim bei S. Anna (Menzinger Schwestern).

g) Florenz. Etwa 400 Katholiken deutscher Zunge. Seelsorger: Rektor Bernard Schäfer (Via San Niccolò 73 im Ospizio Teutonico), Kapelle für die deutschen Katholiken neben San Niccolò (in der gleichnamigen Straße), Niederlassung der Grauen Schwestern (Ospizio Teutonico, Via San Niccolò 73, mit Fremdenpension); daselbst Mädchenheim und Marienbündnis für die deutschen Mädchen, mit sonntäglichen Versammlungen; Leihbibliothek; die Schwestern befassen sich außerdem mit Kindererziehung und Krankenpflege. Elisabethverein für Armenpflege unter den Landsleuten.

h) Neapel. Etwa 400 Katholiken deutscher Zunge. Nationalkirche S. Maria dell' Anima (Parco Margherita) nebst deutscher Bruderschaft aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Seelsorger: Dr. Michael Toll (Piazza Nicola Amore 6); Niederlassung der Grauen Schwestern (mit Fremdenpension, Corso Vittorio Emanuele 630); daselbst Mädchenheim und Marienbündnis für die deutschen Mädchen (Leihbibliothek), sowie St. Elisabethverein für Armenpflege unter den Deutschen Neapels. Die Grauen Schwestern leisten ambulante Krankenpflege und helfen aus im Internationalen Hospital. Unter Leitung des Seelsorgers steht der St. Josephs-Jünglings- und Männerverein. Katholischer Gesellenverein. Seemannsheim „Stella maris" (Piazza Nicola Amore 6). Sorge für die deutschen Auswanderer: Dr. Toll, Vertrauensmann des deutschen St. Raphaelsvereins für die Auswanderer. Der ganze Golf von Neapel und die Inseln werden von Neapel aus pastoriert. Dr. Ulrich, Rektor von S. Maria dei Pignatelli, hilft in der Seelsorge aus.

i) Palermo. Gegen 200 Katholiken deutscher Zunge, in der Wintersaison die doppelte Zahl. Deutscher Gottesdienst jeden Sonntag in der Kirche San Crispino e Crispiniano, Via S. Michele Archangelo. Seelsorger der Canonico Natoli (Via Maqueda, 151); Leihbibliothek. Vom Herbst 1906 Niederlassung der Grauen Schwestern mit Mädchenheim. (Prälat Dr. de Waal, Rom.)

C. Deutsche Zeitungen und Vereine.

Während des Winters bringen die Fremdenblätter der Kurorte auch deutsche Beiträge; in Maderno erscheint der „Bote vom Gardasee", gegründet 1899, im Winter wöchentlich 1 mal, im Sommer monatlich 1 mal.

Von den nationalen Verbänden haben die Deutsche Kolonial-Gesellschaft und der Allgemeine Deutsche Schulverein Ortsgruppen in Palermo, der Deutsche Flottenverein in Mailand, Bordighera, Florenz und Rom. In Mailand besteht ein blühender deutscher Sprachverein mit 240 Mitgliedern: Deutschen, Schweizern, Oesterreichern und Italienern, welche die Internationale Schule protestantischer Familien (siehe oben) besucht haben. Dieser Verein veranstaltet deutsche Vorträge, wie auch die „Deutsche Gesellschaft" in Turin, die ein eigenes Gesellschaftshaus besitzt. In Rom sind zu nennen der Deutsche Künstlerverein, ferner ein paritätischer und seit 1904 ein Deutsch-evangelischer Schulverein (siehe S. 145). Deutsche Klubs bestehen fast in allen, Hilfsvereine in allen größeren Kolonien, Mädchenheime in den größeren Städten und in San Remo (siehe Abschnitt B. 1: Kirchliche Verhältnisse).

D. Deutsche Konsulate.

Ancona, Konsul, die Provinzen Pesaro, Urbino, Ancona, Macerata, Ascoli, Teramo und Chieti. Bologna, Konsul, Provinzen Bologna, Reggio, Ferrara, Ravenna, Parma, Forli, Modena. Cagliari, Konsul, Insel Sardinien

und die zugehörigen Inselgruppen; ihm unterstehen Konsularagenten in Alghero, Carloforte und Sassari (Porto Torres), Cività Vecchia, Konsul, Küste der Provinz Rom. Florenz, Konsul, Provinzen Florenz, Siena, Arezzo. Genua, (Berufs-) General-Konsul, Provinzen Genua und Porto Maurizio; ihm unterstehen die Konsuln in San Remo und Savona und der Vizekonsul in Spezia. Livorno, Konsul, Provinzen Livorno, Massa-Carrara, Pisa, Lucca, Grosseto, Insel Elba und die übrigen Inseln des Toskanischen Archipels; ihm untersteht der Konsularagent in Porto Ferrajo (Elba). Mailand, (Berufs-) General-Konsul, Provinzen Mailand, Como, Sondrio, Bergamo, Brescia, Mantua, Cremona, Piacenza und Pavia; ihm untersteht der Konsul in Turin für die Provinzen Turin, Novara, Cuneo und Alessandria. Messina, Konsul, Provinzen Messina, Catania, Syrakus, Caltanisetta, Girgenti, Liparen, Reggio und Catanzaro; mit Vizekonsuln in Catania, Catanzaro, Girgenti, Licata, Milazzo, Pizzo, Reggio, Syrakus, Terranova. Neapel, (Berufs-) General-Konsul, Provinzen Campobasso, Caserta, Neapel, Benevent, Avellino, Salerno, Potenza, Cosenza, Foggia, Bari und Lecce, sowie Palermo; ihm unterstehen die Konsuln in Bari und Palermo und die Vizekonsuln in Brindisi, Gallipoli, Lecce, Taranto und Trapani. Rom, (Berufs-) Konsul, Provinzen Perugia, Aquila und Rom, sowie der Amtsbezirk des Konsulats in Ankona. Venedig, Konsul, Provinzen Venedig, Treviso, Udine, Belluno, Padua, Rovigo, Vicenza und Verona.

Die Iberische Halbinsel.

A. Geschichtliches.

An die Zeiten, in denen während und nach der Völkerwanderung die Halbinsel im Besitz germanischer Stämme war, erinnern noch heute zahlreiche Landes-, Orts- und Personennamen.[1]) So hat die Provinz Katalonien (= Gotalanien) den Namen der Goten, die Provinz Andalusien, wenigstens nach der üblichen Deutung, den der Vandalen bewahrt. Am meisten sind deutsche Namenreste erhalten in Galizien auf dem Boden des alten Suevenreichs, da das entlegene rauhe Gebirgsland vom maurischen Einfluß fast unberührt blieb. Es sandte Tausende von Auswanderern in die südlichen Provinzen Spaniens und nach Portugal, wo die etwas schwerfälligen „Gallegos" durch ihre Arbeitskraft, Ehrlichkeit und Derbheit bekannt sind. Den suevischen Stammnamen weisen heute noch sieben Dörfer mit der Bezeichnung „Suevos" auf.

B. Sprachenverhältnisse.

1. An Reichsdeutschen fanden sich bei der Zählung vom 31. Dezember 1900 in Spanien 2218 Reichsbürtige und 3011 (gegen 1826 im Jahre 1887) Reichsangehörige, d. h. 11,9 bezw. 16,2 Deutsche auf 100 000 Einwohner. Die meisten von ihnen lebten in den Provinzen Canarias (610), Barcelona (585) und Madrid (448). — In Portugal gab es im Jahre 1900: 927 Reichsangehörige, d. h. 17,1 Deutsche auf 100 000 Einwohner; von ihnen wohnten

[1]) Vgl. in Dtsch. Erde IV die Sonderkarte 2: „Germanische Völker- und Ortsnamen auf der Pyrenäenhalbinsel" von Joh. Jungfer, sowie dessen Aufsätze „Deutsch-spanische Ortsnamen", ebenda IV, 41—47, und „Ueber Personennamen in den Ortsnamen Spaniens und Portugals", wissenschaftliche Beilage zum 3. Jahresbericht des Friedrich-Gymnasiums, Berlin 1902; W. Meyer-Lübke, „Die altportugiesischen Personennamen germanischen Ursprungs", Romanische Namenstudien I, in den Sitzungsberichten der K. Akademie der Wissenschaften in Wien, philos.-histor. Klasse, Bd. CXLIX, Wien 1904.

413 in Lissabon, 174 in Oporto. 553 dieser Deutschen waren evangelisch, 320 katholisch.[1])

2. Was die Deutschen im weiteren Sinne anlangt, so überwiegt in Spanien, wie leicht verständlich, der nachbarliche Einfluß des Franzosen, während in Portugal dem Engländer — für jeden Eingeweihten nur zu begreiflich — die Führerrolle zugefallen ist. Aber gleichwohl sind Deutsche vielerorts anzutreffen, die sich in den größeren Städten, wie Madrid, Barcelona, Malaga, Lissabon, Oporto (900 Deutsche) u. a. m. zu ansehnlichen Kolonien enger zusammengeschlossen haben, um deutsche Sprache, Gesittung und vaterländische Ueberlieferungen auch in der Ferne unter Landsleuten hochzuhalten und zu hegen, zugleich mit der Pflege gemeinnütziger Wohlfahrtsbestrebungen, wie Unterstützung Hilfsbedürftiger usw. Die größeren Kolonien zählen durchschnittlich etwa gegen 300 Seelen. Der allgemeine Sammelpunkt einer solchen deutschen Kolonie ist gewöhnlich der deutsche Klub mit eigenen Räumen, neben ihm besteht meist noch ein Schul-, ein Turn-, ein Hilfsverein, eine evangelische Gemeinde mit ihrem Geistlichen; dagegen ist die Errichtung eines deutschen Krankenhauses, außer in Barcelona, der blühendsten deutschen Kolonie, bisher noch ein frommer Wunsch geblieben. In erfreulicher Einmütigkeit haben sich fast überall die Oesterreicher, Schweizer usw. diesen Vereinen, in denen sie volle Gleichberechtigung genießen, angeschlossen. Gerade für die Erhaltung des Deutschtums sind die Vereine von nicht zu gering anzuschlagender Bedeutung im Hinblick auf die stetige Beobachtung, wie rasch oft Deutsche gerade auf der iberischen Halbinsel dem Deutschtum vollständig abtrünnig werden. In Würdigung dieser Tatsache ist es ein hohes Verdienst der deutschen Regierung, daß sie den Vereinen für Schulen usw. namhafte Geldunterstützungen zuwendet, denn leider ist die pekuniäre Lage der Deutschen im allgemeinen keine glänzende. In einem Lande, wo Handel und Industrie nur wenig vertreten ist und vielfach ungerechtfertigten Schwierigkeiten begegnet, wo der Erwerb nicht immer in glatten Bahnen durchzuführen ist, sind naturgemäß für den Deutschen, der häufig noch dazu wenig kapitalkräftig auf dem Plane erscheint, nur wenig Aussichten auf Erwerb großer Reichtümer geboten. So müssen die Hilfsvereine manchmal ganz bedeutende Unterstützungsopfer bringen, zumal auch nicht wenige deutsche Wanderburschen und ähnliche Existenzen nur zu häufig den sonnigen Süden als ihr Eldorado ansehen. Sehr viel mehr als die deutschen Vereine erreichen vielfach die französischen durch die Einrichtung, daß sie alle einzelnen Vereine einer Kolonie zu einem gemeinsamen, großen Ganzen vereinigen, von dem dann die einzelnen Verwaltungszweige, denen die jedesmaligen deutschen Vereine entsprechen, ressortieren. Es ist durch eine solche Zusammenfassung eine wesentliche Vereinfachung des Betriebes, eine bessere Verwertung der Geldmittel und eine größere Einheitlichkeit gewährleistet, zu schweigen von den nicht seltenen Reibereien der kleineren Vereine untereinander.

Die geistige, wie materielle Bedürfnislosigkeit der Bewohner dieser Ländergebiete, deren altüberkommene, eigenartige, starre Kultur sich schon von vornherein in einen gewissen Gegensatz zum Auslande stellt, verwehrt naturgemäß auch dem deutschen Element, in irgendeiner Beziehung einen bestimmenden Einfluß auszuüben, höchstens sind es die deutschen Schulen, denen eine gewisse wohlwollende Beachtung gezollt wird.[2]) Daß die deutsche Arbeitsamkeit, Zuverlässigkeit und Gediegenheit des Charakters voll gewürdigt werden, bedarf wohl nicht erst der Erwähnung. Ihrem Berufe nach sind die Deutschen vorwiegend Handels- und Gewerbetreibende, Agenten, Techniker usw. Und doch, auf wie-

[1]) F. Zahn a. a. O. S. 4*, 9*, 15*, 3, 119, 122, 129, 132.

[2]) Ueber die deutschen Schulen in Spanien, (Madrid, Málaga, Barcelona) und Portugal (Porto, Lissabon, Amora, Horta) s. Teil II.

vielen andern Gebieten, wie Minen, Heilquellen, Forstwirtschaft, Bewässerung usw., könnte nicht durch deutsche unermüdliche Arbeitskraft segenbringend für die Hebung dieser Länder gewirkt werden, um die reichen Schätze früherer Kulturperioden aufs neue entstehen zu lassen. In neuerer Zeit (1902) ist auf deutsche Anregung in Huelva eine Fischereigesellschaft mit 600 000 Pesetas Kapital, davon ein Sechstel deutsch, gegründet, die mit zwei Dampfern an der marokkanischen und portugiesischen Küste fischt.[1])

C. Kirchliche Verhältnisse.

Deutsch-protestantischer Gottesdienst[2]) wird gehalten zu Madrid (bis 1900 durch den um die Ausbreitung des Protestantismus in Spanien hochverdienten Pastor Fritz Fliedner) und zu Barcelona, wo eine blühende deutsch-evangelische Gemeinde von 500—600 Deutschen und Schweizern mit eigener Kirche und Schule besteht; auch ein protestantisches Krankenhaus und ein Seemannsheim (Calle de Christina 8 am Hafen, gegründet 1891) mit deutschen Zeitungen und Büchern gibt es dort. Der Geistliche verrichtet auch Amtshandlungen in Valencia und andern Orten des östlichen Spanien. Die Gemeinde in Málaga zählt 250 Seelen, meist Kaufleute und Winterkurgäste; die Tätigkeit des dortigen Geistlichen erstreckt sich auch auf die deutschen Seeleute im Hafen und greift bis nach Tanger in Marokko hinüber.

In Portugal amtet der Geistliche der deutsch-protestantischen Gemeinde zu Lissabon zugleich als Gesandtschaftsprediger; die deutsch-evangelische Seemannsmission unterhält hier ein Seemannsheim und eine Hafenmission (Largo do Rilvas 10; deutscher Gottesdienst in der Trinitatiskirche). Deutsche Gemeinden finden sich ferner in dem nahe der Hauptstadt gelegenen Amora (450 Seelen, meist Glasarbeiter, mit Schule), in Oporto (300 Seelen bei 900 Deutschen) und in Horta, der Hauptstadt der Azoren (34 Seelen, meist Telegraphenbeamte des deutschen Kabels).

Deutsch-evangelische Gemeinden.

(Nach M. Urban in „Deutsch-Evangelisch" 1903, II 116.)

Name der Gemeinde	Seelenzahl	Gründungsjahr
a) Spanien.		
Barcelona	600	1885[3])
Madrid	300	1888
Málaga	250	1893[4])
b) Portugal.		
Lissabon	250	1856[5])
Amora	450	1894
Oporto	300	1901
Horta (Azoren)	35	1900

Die Deutsch-evangelischen Seemannsgemeinden in Barcelona und Lissabon siehe oben.

[1]) Deutsches Handelsarchiv, Dez. 1903, S. 991, Berlin.
[2]) Nach R. Hotz in Dtsch. Erde II, 139 f.
[3]) 1887 an die Preußische Landeskirche angeschlossen.
[4]) An die Preußische Landeskirche angeschlossen.
[5]) 1902 an die Preußische Landeskirche angeschlossen.

D. Deutsche Vereine.

Besonders zahlreich sind die Ortsgruppen bezw. Verteilungsstellen des Deutschen Flottenvereins in Spanien: Barcelona, Bilbao, Cadiz, La Coruña, Granada, Huelva, Leon, Málaga, Palamos, San Sebastián, Santander, Sevilla, Taragona; in Portugal Lissabon und Oporto. — Der Alldeutsche Verband hat eine Ortsgruppe in Huelva. Der deutsche Turnverein in Madrid zählt 151 Mitglieder (1903).

Deutsche Zeitungen und Theater gibt es nicht.

E. Deutsche Konsulate.

In Spanien: Barcelona, Berufs-General-Konsul (z. Zt. General-Konsul von Hartmann) für das ganze Königreich Spanien. Ihm unterstehen Konsulate in Alicante (mit Konsular-Agenten in Denia und Torrevieja), Almeria (mit Konsularagent in Garrucha), Bilbao, Cadiz, Cartagena, Coruña (mit Konsularagent in Corcubion), Ferrol, Gijon, Granada, Huelva, Jerez, Madrid (Berufs-Konsulat), Mahon, Málaga, Palma de Mallorca, San Feliú de Guixols, Port Bou (Konsularagent), San Sebastián, Irun (Konsularagent), Santander, Sevilla, Tarragona, Valencia, Vigo, Zaragoza.

In Portugal: Lissabon ist Sitz des Generalkonsuls (z. Zt. H. Daehnhardt); ihm unterstehen: Fayal, Flores (Konsularagent), Porto, San Miguel (Azoren), Setubal (Konsularagent), Terceira (Azoren), Villa Nova de Portimão, Villa Real de St. Antonio.

(Dr. Hans Schulz, Steglitz, unter Mitwirkung von Dr. med. Hans Leyden, Wilmersdorf.)

Die Balkanländer.

Rumänien.

A. Geschichtliches.

1. Das Fürstentum Moldau, der nordöstliche Teil Rumäniens, entstand um die Mitte des 14. Jahrhunderts, nachdem Ludwig I. von Ungarn durch die siebenbürgischen Sachsen die Tataren am Ostabhang der Karpathen hatte vertreiben lassen. So erklärt sich der reiche Zuzug von Deutschen, der aus Siebenbürgen und dem ungarischen Reiche stattgefunden hat. Die Stadt Neamz (=Deutsch) deutet schon durch ihren Namen auf diesen Ursprung; die Städte der Moldau wurden nach dem Muster der deutschen Siebenbürgens eingerichtet, wie ein in deutscher Sprache abgefaßtes, höchst interessantes Schreiben der deutschen Stadtvertretung von Suczawa in der Bukowina vom 15. Juni 1473 zeigt. Auch der katholische Glaube wurde durch Deutsche ausgebreitet, um 1370 wirkten die Missionare Paul von Schwidnitz und Nikolaus Mehlsack. Angehörige der sächsischen Nation traten in enge Beziehungen zu den moldauischen Fürsten; im 16. Jahrhundert herrschte ein Fürst mit dem Beinamen „der Sachse". Die Deutschen wurden auch als Söldner geschätzt: als um 1560 ein Herrscher von seinen Untertanen in Suczawa bedrängt wurde und alle Truppen von ihm abfielen, blieben nur die deutschen Söldner treu; die erbitterten Moldauer ermordeten damals die Deutschen in Suczawa und ebenso die deutsche Besatzung der Burg. Unzweifelhaft waren auch deutsche Kaufleute und Handwerker in der Moldau tätig, schon im Jahre 1407 werden in einer Zollurkunde deutsche

und armenische Wagen unterschieden. *Deutsche Arbeiter* und *Künstler* mußten den Mangel an einheimischen Kräften ersetzen: an einigen bedeutenden Bauten der Bukowina, z. B. der Georgs- und der Demetriuskirche in Suczawa, die 1514—22 bezw. um 1531 erbaut wurden, sowie an der Klosterkirche von Dragomirna, die vom Jahre 1602 stammt, sind neuerdings Steinmetzzeichen deutscher Meister des 16. Jahrhunderts nachgewiesen worden.

Seit dem 16. und besonders im 17. Jahrhundert ging dann das deutsche Wesen und mit ihm auch der Katholizismus und der Protestantismus zurück. Wo die Deutschen nicht mit Gewalt unterdrückt wurden, wie in Suczawa, ließen sie sich schließlich, wenigstens zum Teil, romanisieren. Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts begann ein neuer Aufschwung; doch gingen auch die damaligen deutschen Ansiedelungen, wie Przelipcze (Philippen) in der heutigen Bukowina am Dnjestr und Neu-Filipowa weiter südlich in der Moldau, die von Deutschen aus Breslau — nach Schlesien ging damals der größte Teil des Handels dieser Gegend, — aus Elbing, Danzig, Thorn und Warschau angelegt wurden, bald wieder ein; ebenso die von den Russen 1770 mit deutschen Arbeitern errichtete Münzstätte Gartenberg (slawisch Sadagóra). Die neuere Zeit führte wieder größere Mengen von Deutschen aus dem Reich, Siebenbürgen und der Schweiz nach Rumänien, die ihre Nationalität mit größerem Erfolge behaupten.

2. Das *Fürstentum Walachei*, das ist der südliche Teil des Königreiches Rumänien, in dem auch Bukarest, die jetzige Hauptstadt des Reiches, liegt, ist um 1300 entstanden. Auch hierher wanderten Deutsche ein, zumal besonders das benachbarte siebenbürgische Kronstadt in lebhaftem Handelsverkehr zur Walachei stand. Auch die deutsche Stadtverfassung hat in der Walachei Eingang gefunden.[1])

B. Zahl der Deutschen und Wirtschaftliches.

1. *Allgemeines.* Heute leben im ganzen Königreich rund 50 000 Deutsche, ohne die Juden, die alle die deutsch-jüdische Mundart sprechen. An *deutschen Reichsangehörigen* wurden im Dezember 1899 gezählt 7636 (davon 1352 in der Moldau, 4975 in der großen, 910 in der kleinen Walachei, 399 in der Dobrudscha). Unter den 104 108 österreich-ungarischen Staatsangehörigen befinden sich natürlich auch sehr viele Deutsche.[2]) Sie bewohnen in der Moldau und Walachei meist die Städte, vor allem die Hauptstadt, und haben es dort als Kaufleute, Handwerker und Angehörige der bürgerlichen Berufe zum Teil zu großem Wohlstand gebracht. Dagegen geht es denen, die als Bauern in der Dobrudscha wohnen, wirtschaftlich nicht gut, sodaß sie sich öfter zur Auswanderung nach Posen oder Südamerika bewegen lassen. Infolge des Zollkrieges zwischen Rumänien und Ungarn, den Rumänien heraufbeschwor, um sich eine eigene *Industrie* zu schaffen, wanderten, besonders aus dem benachbarten Kronstadt, viele tüchtige Sachsen nach Bukarest. Sie haben hier ihren eigenen Geistlichen, der der evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen angehört; im übrigen sind sie mit den anderen evangelischen Deutschen kirchlich geeint. An der Schaffung einer neuen Industrie beteiligte sich in hervorragendem Maße der König selbst mit Privatmitteln als stiller Teilhaber. Das hat nicht wenig dazu beigetragen, die Dynastie Hohenzollern-Sigmaringen im Lande beliebt und geachtet zu machen. Auch die Königin, die als Schriftstellerin und feinsinnige Dichterin unter dem Namen

[1]) Nach *Raimund Kaindl*, „Die Deutschen in der Moldau und Bukowina vom 14. bis zum 17. Jahrhundert", in Dtsch. Erde I, 7—9 und „Deutsche Ansiedelungen in der Moldau im 18. Jahrhundert", ebenda II, 105—110. Vgl. auch *desselben* „Geschichte der Bukowina von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart", Czernowitz 1904.

[2]) *L. Colesco*, „Population de la Roumanie", Institut Internat. de Statistique; IX. Session 1903.

Carmen Sylva weit über die Grenzen ihres Landes gewürdigt wird, wird von der Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität hochverehrt. Die *Handelsbeziehungen zwischen Rumänien und Deutschland* werden immer lebhafter. Die deutsche Wareneinfuhr betrug im Jahre 1900 55 664 000 Lei (26,5 v. H. der Gesamteinfuhr), die Ausfuhr 19 195 000 Lei. Nach deutscher Statistik sind Waren im Betrag von 35,9 Millionen Mark rumänischer Herkunft. Aus Deutschland kommen besonders Textil- und Metallwaren; gewerbliche und landwirtschaftliche Maschinen lieferte Deutschland im Jahre 1883 im Gewicht von 962 899 kg, im Jahre 1899 schon im Gewicht von 6 547 795 kg. Deutschland hingegen nimmt nahezu die Hälfte der Roggenausfuhr Rumäniens auf, ein Drittel der Gerste- und Malzausfuhr und einen hohen Prozentsatz von Weizen, Hafer und Hirse; ferner ist es ein hervorragender Abnehmer von Petroleum (über die Steaua Romana s. u.). Ueber eine Milliarde rumänischer Werte ist in deutschen Händen; die deutsche wirtschaftliche Arbeit hat sich, wie noch an keiner andern Stelle des näheren Morgenlandes, aus eigenem Antrieb und aus eigenen Kräften selbständig in einer „Deutschen Handelskammer für Rumänien" (Bukarest, Strada Dionisie 3) organisiert.[1])

2. a) *Walachei und Moldau.* In *Bukarest* leben 30 000 Deutsche aus dem Reiche, aus Oesterreich, aus Siebenbürgen; ein großer Teil der Industrie (Weberei, Metall-, Holz-, Lederfabriken sowie eine große Bierbrauerei) und des Handels der Hauptstadt sind in ihren Händen. Ueber ihre deutschen Gesellschaften und Vereine, die nicht alle nur der Geselligkeit dienen, siehe unten. Die „Deutsche Realschule der evangelischen Kirchengemeinde" (seit 1. Oktober 1905 Dir. Dr. Ludwig Lenz) hat von der Reichsregierung die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen über die Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst erhalten (s. Teil II). Viele Rumänen, auch niederen Standes, sprechen dort deutsch. — Eine ansehnliche deutsche Bevölkerung (etwa 3000) hat auch *Turn-Severin*, der erste rumänische Donauhafen. Von Bedeutung sind ferner in der Walachei *Braila*, *Campina* im Bezirk Prachowa (400 Deutsche), wo sich die mit der Deutschen Bank in Verbindung stehende Petroleumgesellschaft „Rumänischer Stern" (Steaua Romana) und ein Ortsschulverein (gegründet 1903) befinden, *Rimnic-Vâlcea* mit 1000 und *Craiova* mit 2000 Deutschen; in der Moldau *Galatz* mit 1500 und *Jassy* mit 3500 Deutschen.

b) In der *Dobrudscha*, dem Strich südlich der Donaumündung, liegt der wichtige Hafen des Schwarzen Meeres *Constanza* (Küstendsche) mit 500 Deutschen. Außerdem sitzen dort etwa 5000 deutsche Bauern, die vor 60 und 24 Jahren aus Bessarabien einwanderten. Sie sind natürlich rumänische Staatsbürger geworden, bewahren aber deutsche Sprache, Tracht und Sitte und sorgen, soweit es ihre äußerst bescheidenen Mittel erlauben, auf eigene Kosten für deutschen Unterricht (s. Teil II); der Religion nach sind sie evangelisch. In dem ganz überwiegend deutschen Dorf *Tari-Verde* sprechen die 500—600 Deutschen schwäbisch, in Atmagea dagegen hört man ostpreußisches Plattdeutsch.[2]) Die Stadt *Tultscha*, die am rechten Donauufer zwischen den Abzweigungen der Kilia und der Sulina liegt, enthält ein freilich stark zusammenschwindendes deutsches Stadtviertel, die Mahala Nemzeaska; die Bewohner sind Wirte und Handwerker. In dem nahen *Malcoci* finden sich 106 deutsche Familien. Die sehr armen Bauern in den Dörfern *Katalui* und *Atmagea* bei Babadag stammen aus dem Posenschen und aus Württemberg. Ueber eine ganze Anzahl anderer kleiner Dobrudschadörfer in den evangelischen Pfarrbezirken Constanza und

[1]) *Ludwig Metzler*, „Rumänien, seine Handelspolitik und sein Handel", Altenburg 1902, 2 M.; *Frhr. v. Brackel*, „Rumäniens Staatskredit in deutscher Beleuchtung", München 1902, 2,40 M.

[2]) *Fr. Schmidt*, Direktor der deutschen Realschule in Bukarest, „Ein Stück untergehenden Deutschtums", in „Deutsche Schule im Ausland", Antwerpen 1902, I, 603—10.

Atmagea, in denen deutsche Schulen unterhalten werden, vgl. Teil II. Ueberhaupt ist das deutsche Schulwesen in Rumänien,[1]) was die Zahl der Schulen und der Kinder betrifft, von allen europäischen Ländern am entwickeltsten — natürlich die Schweiz, Oesterreich und Siebenbürgen ausgenommen.

Die deutsch-evangelischen Gemeinden Rumäniens siehe unten.

C. Deutsche Zeitungen und Vereine.

In Bukarest erscheinen seit 1880 das „Bukarester Tageblatt" und seit 1884 der „Rumänische Lloyd", (in Ungarn verboten), je wöchentlich 6mal.

Zu der jetzt seit 12 Jahren bestehenden „Vereinigung der Reichsdeutschen" hat der jetzige Reichskanzler Fürst Bülow in der Bukarester deutschen Kolonie die Anregung gegeben, als er von seinem dortigen Gesandtenposten schied; sie besitzt seit einigen Jahren ein eigenes Heim. In der Hauptstadt besteht ferner eine evangelische Kirchengemeinde und ein Diakonissenhaus, welches im Jahre 1904 in Ploesci (Plojescht) eine Mädchenschule „Gottessegen" eröffnet hat. Seit Oktober 1904 besteht in Bukarest ein deutscher Volksbildungsverein, der die 30000 Deutschen der Hauptstadt, von denen bisher nur wenige Hundert in Vereinen zusammengefaßt waren, fester zu verbinden und ihnen einen nationalen Rückhalt zu geben bestrebt ist, namentlich den kleinen Beamten, Handwerkern und Arbeitern. Er besitzt eine Bücherei von rund 1200 Bänden und veranstaltet an jedem Wintersonntag volkstümliche Vortragsabende. — Der deutsche Flottenverein hat Ortsgruppen in Turn-Severin und Konstanza. Deutsche Turnvereine bestehen in Bukarest, Jassy (38 Mitglieder) und Braila (96 Mitglieder).

Die Errichtung eines ständigen deutschen Theaters in Bukarest ist geplant; käme dasselbe zustande, so könnte es ein Stützpunkt deutscher Kunst nicht nur für das übrige Rumänien, sondern zugleich für das benachbarte Bulgarien und Serbien, sowie die südlichen Teile Rußlands und der Türkei werden.

D. Deutsche Konsulate.

Bukarest, Berufs-Konsul, Kleine und Große Walachei, untergeordnet Konsularagenten in Crajova und Pitescht. Galatz, Berufs-Konsul, Donaudelta und Dobrudscha, untergeordnet Vize-Konsuln in Braila und Küstendsche. Jassy, Berufs-Konsul, Moldau, untergeordnet Vize-Konsuln in Bacau, Botoschan und Roman.

Bulgarien.

An Reichsdeutschen wurden im Jahre 1904 gezählt: 187 Reichsbürtige (darunter 115 evangelisch und 61 römisch-katholisch) und 339 Reichsangehörige, d. h. 5,6 bezw. 10,2 Deutsche auf 100000 Einwohner.[2]) Die Deutschen im weiteren Sinne, auf 3700 geschätzt, wohnen in der Hauptstadt Sofia (1600 Deutsche), in den Donaustädten Widdin, Rustschuk (700 Deutsche) und Silistria, sowie in dem Schwarzmeerhafen Warna; einzelne auch in Philippopel (250 Deutsche), dem Hauptort Ostrumeliens. Als Kaufleute und Handwerker erwerben die Mehrzahl ihr Brot. Kürzlich wurde in Sofia eine deutsche Kreditbank errichtet, und im Januar 1906 trat der neue deutsch-bulgarische Handelsvertrag in Kraft.

---

[1]) Vgl. den ausführlichen Abschnitt über die rumänischen Schulen vom Direktor E. A. Schäfer in Galatz in J. P. Müller, „Deutsche Schulen und deutscher Unterricht im Ausland", Leipzig 1901, S. 89—124.

[2]) Zahn a. a. O. S. 4*, 14*, 29.

Die deutsche Kolonie in Sofia erlitt 1886 durch die Vertreibung des Fürsten Alexander einen schweren Schlag, hat ihn jedoch wieder verwunden. In Sofia besteht eine Ortsgruppe des Allg. Deutschen Schulvereins (Vorsitzender Kaufmann O. Dörken) und seit dem Frühjahr 1887 eine deutsch-evangelische Gemeinde, welche auch eine deutsche Schule unterhält (s. Teil II).

Die deutsch-evangelischen Gemeinden siehe unten.

Deutsche Zeitungen wie deutsche Theater sind nicht vorhanden. Bulgarisch und deutsch erscheint das regierungsfreundliche Organ Bâlgarski târgovski Vestnik.

Deutsche Konsulate.

Sofia, (Berufs-) General-Konsul (z. Zt. Legationsrat Freiherr von Romberg), für das ganze Fürstentum. Rustschuk, Berufs-Konsul, Bezirke Bela Rasgrad, Silistria, Rustschuk, Tutrakan, Gabrowo, Gorna-Orechowitza, Drenowo, Elena, Sistow, Sewliewo, Tirnowo, Lowtscha, Lukowit, Nikopoli, Plewna, Tetewen, Trojan, Berkowitza, Bela-Slatina, Wratza, Orechowo, Ferdinandowo, Belogradschik, Widdin, Kula und Lom. Warna, Berufs-Konsul, die Kreise Baltschik, Warna, Dobritsch, Kurtbunar, Provadia, Eski-Djumaja, Osman-Pazar, Popowo, Preslaw und Schumla.

Griechenland.

Im Jahre 1905 fanden sich an Reichsdeutschen 191 Reichsbürtige und 227 Reichsangehörige in Griechenland, d. h. 7,8 bezw. 9,3 Deutsche auf 100000 Einwohner.[1]) Die Deutschen im weiteren Sinne wurden im Jahre 1896 auf höchstens 1000 geschätzt, von denen die meisten, unter ihnen zahlreiche Gelehrte und Künstler, in und um Athen leben. Die deutschen Kolonien, die Otto von Bayern nach sich zog, als er im Jahre 1831 zum König des befreiten Griechenland erwählt wurde, sind heute, im dritten Geschlecht, bereits hellenisiert. Doch haben z. B. die Bewohner des von ihm 1837 mit bayerischen Handwerkern und Bauern gegründeten deutschen Dorfes Herakleion bei Athen noch mancherlei Anklänge an die heimatliche Tracht und Sitte bewahrt; die Kinder freilich können nicht mehr deutsch sprechen, und der römisch-katholische Pfarrer des Ortes, dem zwei Drittel seines Einkommens von der bayerischen Regierung gezahlt werden, predigt und versteht nur griechisch. Sonst leben noch einige wenige Deutsche in Korinth und Patras. Eine Stunde südlich von letzterem, auf dem „Deutschen Berg", liegt Gutland, das Weingut der Deutschen Weinbau-Gesellschaft Achaja, 1861—1864 gegründet. Die Ansiedelung besteht aus den Landhäusern der Beamten, den Arbeiterwohnungen und Kellereien und besitzt eine Kirche mit Friedhof, eine Schule für die Arbeiterkinder und eine Feuerwehr von 12 Mann im „Deutschen Dorf".[2]) Auch auf den Inseln des Jonischen und Aegäischen Meeres finden sich Deutsche.

Kirche und Schule. Der heutige König aus dänischem Hause ist allein von seiner ganzen Familie evangelisch geblieben — die Kronprinzessin Sophie, die Schwester des Deutschen Kaisers, ist bekanntlich auch übergetreten — und hält sich seinen eigenen Prediger, einen Deutschen, den er ebenso wie die Schloßkapelle den Deutschen zur Verfügung stellt. — Im Jahre 1895, bei der Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck, gab der erste Sekretär des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, Prof. Dr. Dörpfeld, die Anregung zur Gründung eines deutschen Schulvereins, und nach zwei Jahren wurde eine

---

[1]) Zahn a. a. O. S. 4*.

[2]) Paul Elsner, „Bilder aus Neu-Hellas", Aarau 1902, 4 M.

deutsche Schule in der Hauptstadt eröffnet; seit 1898 ist sie am Nordabhang des Lykabettos in einem eigenen Gebäude untergebracht (s. T. II).

An Vereinen bestehen in Athen die deutsche Gesellschaft „Philadelphia" mit 100 Mitgliedern seit 68 Jahren und neuerdings außer dem erwähnten Schulverein ein Turn- und je ein deutscher und schweizer Hilfsverein. Der Deutsche Flottenverein hat Ortsgruppen bezw. Verteilungsstellen in Athen, Laurium, Patras und auf den Inseln Limni und Korfu.

Deutsche Zeitungen und **Theater** gibt es nicht.

Deutsche Konsulate.

Athen, (Berufs-) General-Konsul (z. Zt. Geh. Reg.-Rat Dr. Lüders), Königreich Griechenland. Kalamata, Konsul, Kalamata und südlicher Peloponnes. Korfu, Konsul, Korfu, Paxos, Kephalonia, Santa Maura, Ithaka, Stadt Arta und Epiros; mit Vizekonsul in Kephalonia. Laurion, Konsular-Agent. Patras, Konsul, Patras, Golf von Lepanto, Küste von Akarnanien bis zum Golf von Arta und der nördliche Peloponnes, mit Vize-Konsul in Zante nebst Cerigo. Piräus, Konsul, Piräus. Syra, Konsul, Kykladen und Griechische Sporaden. Thera, Konsular-Agent. Volo, Konsul, Thessalien.

Serbien.

(Nach W. Groos, „Deutsche Belange in Serbien", in Dtsch. Erde IV, 15—18).

A. Sprachenverhältnisse.

1. An Reichsdeutschen wurden im Jahre 1900 gezählt 379 Reichsangehörige (gegen 337 im Jahre 1890) und 441 Reichsbürtige (gegen 368 im Jahre 1890); doch ist die Zahl 441 zu niedrig, da von 191 Reichsangehörigen das Geburtsland ebenso wie der Beruf und die Religion nicht ermittelt werden konnten, jedenfalls aber der größte Teil von ihnen Reichsbürtige sind.[1]) Die Zahl der Deutschen im weiteren Sinne betrug im Jahre 1895 6400, bei der letzten Zählung bereits 7494. Von ihnen wohnten 6656 in Städten, meist in Belgrad, und nur 838 in Landgemeinden, leider zum größten Teil ohne deutschen Unterricht für die Kinder, denn den gibt es nur in Belgrad. Unter den 7494 Deutschen waren nur 352 im Deutschen Reich geboren, und auch von diesen wohnt der weitaus größte Teil, 311, in Städten.

Deutsche Handwerker sind die ersten gewesen, die über die Siedlungen deutscher Bauern in Südungarn hinaus in die Balkanhalbinsel eindrangen. Der deutsche Kaufmann, der Industrielle und neuerdings der Techniker sind ihnen erst gefolgt, das Großkapital bis jetzt nur in sehr bescheidener Weise. Ein außerordentlich anschauliches Bild von der Verbreitung der Deutschen in Serbien entwirft W. Groos a. a. O., indem er eine Reise von der Hauptstadt aufs Land schildert:

„Da machte am ersten Abend in der einsam gelegenen Mehana ein junger Serbe den Vermittler, der vom Studium der Staatswissenschaften in Leipzig heimkehrte. In Kragujewatz, dem damaligen Sitz der Skupschtina, der Nationalversammlung, ging es noch leichter, die Wirtin und der Oberkellner Milan, Banater, verstanden deutsch, ebenso ein Teil der Tischgesellschaft, meist Abgeordnete, und die Offiziere, die in der Geschützgießerei und in den Werkstätten für das Heer die Aufsicht führten; in Milanowatz tauchte aus einer Hinterecke des Wirtschaftszimmers ein Banater Schwabe — der Barbier — auf, als wir uns mühten, unsere Wünsche wegen Nachtessen und Unterkunft verständlich zu machen, und ein gut deutsch sprechender Arzt führte uns andern Tages in seinem Wägelchen eine Strecke Weges weiter, nachdem wir den Kutscher wegen Unbotmäßigkeit hatten entlassen müssen. Auf dem Nacken zweier schwäbischer Kaminfeger aus dem Banat ritten wir kurz darauf durch einen angeschwollenen Fluß ohne Brücke. In Tschatschak war es ein Bauunternehmer aus Danzig, seit zwanzig Jahren im Morawatal tätig, der uns herumführte und in serbische Gesellschaft brachte, in Kraljewo ein Arzt und ein Telegraphenbeamter, beide deutsch sprechend, in Kruschewatz ein stud. agron. und ein Ingenieur, die in Deutschland studiert hatten. Ein deutsch-böhmischer Tischlermeister schützte uns gegen die Kälte einer Septembernacht auf hölzerner Pritsche in dem kleinen Gebirgsbad Ribarska Banja mit seinem Pelzmantel. In Alexinatz dankten wir einem deutsch sprechenden Ingenieur Aufnahme in seinem Schlafzimmer des überfüllten Gasthauses, und dem aus Böhmen stammenden Militärarzt Dr. Bickel ein Empfehlungsschreiben, besonders an einen Hauptmann in Tschupria, der auch deutsch sprach und uns seinerseits ein solches an den Archimandriten des Klosters Manassia mitgab; den Dolmetsch dort machte der Hausmeister und bei Prüfung unserer Pässe im Amtsgebäude zu Negotin am Schlusse der vierwöchentlichen Fahrt ein gut deutsch sprechender Unterbeamter, wie zuvor bei einer andern Berührung mit den Behörden der Amtsdiener des Natschalniks (Bezirkshauptmann). Zwischenein hatten uns in Gasthäusern deutsche Brauer, Bäcker und sonstige Handwerker ähnliche Dienste geleistet."

2. Den hier geschilderten Verhältnissen entsprechend übertrifft die deutsche Sprache in Serbien bei weitem alle andern an Bedeutung, sie ist neben der Landes- die Handelssprache und beschränkt sich keineswegs auf die Deutschen allein. Das jetzt künstlich geförderte Madjarisch zu lernen, fällt dem Serben nicht ein; wenn er überhaupt eine zweite Sprache spricht, so ist es beinahe ausschließlich die deutsche. Der Kaufmann braucht keine andere, etwa die französische, entfernt in demselben Maße wie sie, und die serbischen Studenten gehen noch immer mehr nach Wien, München und andern deutschen Hochschulen als nach Paris. In allen Schulen des Landes, von den Elementarschulen bis hinauf zu den obersten Lehranstalten wird die deutsche Sprache fast durchweg obligatorisch gelehrt. Dagegen beginnt z. B. der Unterricht im Französischen erst in der fünften Gymnasialklasse, der beste Beweis dafür, daß man in Serbien die Kenntnis der deutschen Sprache als die bei weiten nützlichere ansieht. Auch die Beamtenschaft ist der deutschen Sprache zum großen Teile vollkommen mächtig, die Buchhandlungen setzten weit mehr deutsche als französische, englische oder italienische Literatur ab. In Gast- und Kaffeehäusern findet man stets neben einer verschwindend kleinen Anzahl von andern fremdsprachigen Blättern deutsche Zeitungen in größerer Anzahl und in mehreren Exemplaren.[1])

Am verbreitetsten ist das Deutsche natürlich in der Hauptstadt Belgrad, die nur durch die Donau von den noch immer halb deutschen Städten Semlin (7100 Deutsche, das heißt die Hälfte der Einwohner) und Panschowa und deren schwäbischem Hinterland getrennt sind. Sehr viele Banater Schwaben haben sich schon von lange her in die aufblühende Stadt gezogen, so daß man beim Metzger, Bäcker und sonstigen Handwerkern auch ohne Kenntnis der serbischen Sprache selten in Verlegenheit gerät; natürlich spricht auch der Jude in der Tabaktrafik und in Handelsgeschäften deutsch, aber auch mit den serbischen Kleinverkäufern, dem Schaffner der elektrischen Bahn, dem Dienstmann kann man sich gewöhnlich auf Deutsch verständigen. (W. Groos a. a. O.) In Belgrad besteht seit 1854 eine deutsch evangelische Gemeinde, die eine Schule und seit 1883 auch einen Kindergarten unterhält (vgl. Teil II).

---

[1]) Zahn a. a. O. S. 9* und 6.

[1]) Tägliche Rundschau vom 11. 4. 1905, Nr. 171.

B. Wirtschaftliche Verhältnisse.

Neuerdings hat nun auch die deutsche Industrie den Weg nach Serbien gefunden; auf einer Bahnfahrt durchs Land fand Geheimrat Groos gleich bei Belgrad selbst eine Tuchfabrik, die vor einigen Jahren von einem deutschen Unternehmer gegründet war, sowie die Dampfbäckerei der Belgrader Bäckerinnung und eine große, für Anfertigung von 1000 Paar Schuhen täglich eingerichtete Schuhfabrik, deren beider Maschinen aus Deutschland stammten; auf der Station Welika Plana Dampfschlächterei von Schuhmacher, desgleichen von Scheuß, beide Reichsdeutsche; in Paratschin Kammgarnwebereifabrik von Gebrüder Münch aus Mähren, die Vorarbeiter aus Reichenberg in Böhmen; in Alexinatz und Nisch mehrere von Deutschen gegründete und geleitete Brauereien, in Nisch deutsche Bahnhofswirtschaft und Baugeschäft des Banater Schwaben Josef Grandjean, der im südlichen Teil Serbiens, namentlich in Vranja, mehrere größere Bauten, auch für den Staat, ausgeführt hat; in Leskowatz: „Erste serbische Hanfwerke" — ein deutsches Unternehmen mit deutschen Maschinen; ferner elektrische Beleuchtungsanlage von Siemens & Halske; in Vranska Banja Hanfhechelei Wolf. — „Dies das selbst Beobachtete längs der Bahn, dem wohl von Kundigeren noch manches über die Unternehmungen Deutscher in Serbien beigefügt werden könnte."

„An dem serbischen Außenhandel", schreibt Groos, „der 1902 142 Mill. Fr. betrug, nimmt das Deutsche Reich nach dem Jahresbericht unseres Konsulats zu Belgrad in folgender Weise teil: An der Ausfuhr (72 Mill. Fr.) mit gegen 6 Mill. Fr., davon 3 Mill. für Feld nnd Gartenerzeugnisse; an der Einfuhr (45 Mill.) mit gegen 7 Mill. (1903 mit 8,3 Mill.). Zunahme unter: „Papier, Wolle, Holzwaren, Steine, Erden, Glas, Metalle, Leder, Fahrräder, Baumwolle"; Abnahme unter: „Chemikalien, Instrumente, Kurzwaren." — Tatsächlich ist die deutsche Einfuhr aber wohl größer, weil sie bei der Zollbehandlung teilweise als österreich-ungarisch behandelt wird. Eisenwaren werden beinahe ausschließlich aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland bezogen, aus letzterem besonders Stabeisen und Kurzwaren. Ebenso sind die Heizungsanlagen in den Fabriken meist durch Deutsche ausgeführt und überhaupt maschinelle Einrichtungen solcher, wie schon erwähnt, aus Deutschland bezogen worden. (Neuerdings auch für eine Schokoladenfabrik.)"

C. Deutsche Zeitungen, Theater und Vereine.

Deutsche Zeitungen fehlen, da die Wiener und reichsdeutschen Blätter womöglich noch am Tage ihres Erscheinens eintreffen. Seit 1903 indes wird wöchentlich dreimal „Das serbische Piemont" herausgegeben, das für eine unabhängige Wirtschaftspolitik Serbiens eintritt.

Deutsche Theatergesellschaften, die im benachbarten Ungarn nach Kräften unterdrückt werden, sind in Belgrad gern gesehen.

Die deutschen Vereine, deren es eine ganze Reihe gibt, üben eine große gesellschaftliche Anziehungskraft aus, obwohl die Deutschen, wie im ganzen östlichen Europa überhaupt, nicht eigentlich beliebt sind. Aber man achtet sie als die Lehrmeister und sucht von ihnen zu lernen.

Deutsche Konsuln: Belgrad, Berufs-Konsul (z. Zt. Legationsrat Dr. Jentzsch), für das Königreich; Vizekonsul in Nisch.

Europäische Türkei.

(E. v. Düring, „Das Deutschtum in der Türkei", in Dtsch. Erde 1903, II, 170 f. — Fr. Braun, „Das Deutschtum in Konstantinopel", in Dtsch. Erde 1904, III, 161 f. — J. Krauß, „Deutsch-türkische Handelsbeziehungen seit dem Berliner Vertrag mit besonderer Berücksichtigung der Handelswege", Jena 1901, Gustav Fischer, 112 S., 2,50 Mk. — André Brisse, „Les intérêts de l'Allemagne dans l'Empire ottoman", Revue de Geographie 1902, 26. Jahrgang. — Henri Bohler, „Les intérêts français et allemands en Turquie". Questions diplomatiques, Paris 1903, VII, Nr. 145, S. 273—95.)

A. Sprachen- und Schulverhältnisse.

Das Deutschtum und die deutsche Sprache in der europäischen Türkei, besonders aber in Konstantinopel, haben seit dem Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Eine genaue Zahl der dort lebenden Deutschen anzugeben, ist freilich sehr schwer; nicht einmal die Reichsdeutschen sind mit Sicherheit zu ermitteln, da sehr viele zwar bereits seit Jahren ansässig sind, sich aber nicht in die Konsulatslisten haben eintragen lassen. Man wird sie auf etwa 15 000 schätzen dürfen, wenn man die deutschredenden Oesterreicher, Ungarn und Schweizer hinzurechnet; 10 000 von ihnen mögen in Konstantinopel leben. Auch die übrigen sitzen hauptsächlich in den großen Städten, wie Saloniki und Adrianopel, als Kaufleute, Handwerker und Beamte.

Aber auch unter der übrigen Bevölkerung verbreitet sich das Deutsche mehr und mehr. In der Hauptstadt bedienen sich der deutschen Sprache vor allem die Juden; an der von etwa 300 Kindern besuchten Schule, welche die Alliance israélite française dort unterhält, ist die Unterrichtssprache deutsch; freilich werden ihre Zöglinge deshalb keineswegs später begeisterte Vorfechter des Deutschtums. Neuerdings machen zahlreiche armenische Familien das Deutsche zu ihrer Umgangssprache, während noch das vorige Geschlecht das Französische bevorzugte; bei der großen Bedeutung der Armenier für den Levantehandel ist diese Wendung nicht zu unterschätzen. Auch in den Familien und im Geschäftsleben der Türken, Levantiner und Griechen gewinnt die deutsche Sprache an Boden; es gibt z. B. zahlreiche vornehme Familien in Pera, der Vorstadt von Konstantinopel, in denen die Eltern kein Wort deutsch verstehen, während die Kinder es fließend sprechen. Die Türken erlernen es hauptsächlich, um dem Unterricht der deutschen Bildungsanstalten (s. unten) folgen zu können.

Am meisten gefördert wird die Verbreitung deutschen Wesens und deutscher Sprache durch die deutschen Schulen. An erster Stelle ist hier die deutsche Realschule zu nennen, die im Mai 1868 von Deutschen und Schweizern Konstantinopels zunächst als „paritätische Schule" begründet ward und bald darauf, als durch den Krieg von 1870/71 das Einheitsgefühl der Deutschen im Auslande erstarkte, im Jahre 1873 mit der Schule der deutsch-evangelischen Gemeinde vereinigt wurde. Unter lebhafter, opferwilliger Beteiligung der Deutschen Konstantinopels wie der Heimat wurde für sie, nachdem ein Erdbeben das in jeder Beziehung unzureichend gewordene alte Gebäude in seinen Grundvesten erschüttert hatte, ein neuer prächtiger Bau nahe der Perastraße an einem Bergabhang nach dem Bosporus hin errichtet, der im September 1897 eingeweiht wurde. Die Anstalt erhält einen jährlichen Reichszuschuß und besteht aus einer Realschule, der nach einem Besuch des Kaisers in Konstantinopel im Jahre 1899 die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen über die Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst im deutschen Heere verliehen wurde, und aus einer höheren Mädchenschule nebst Elementarschule und Kindergarten. Im Jahre 1903 übernahm sie außerdem als Vorschule die im Jahre 1895 gegründete deutsche Schule der Anatolischen Eisenbahngesellschaft in Haidar Pascha (Skutari), der Kopfstation der anatolischen Bahn auf der asiatischen Seite

des Bosporus. — Außerdem finden sich in Konstantinopel eine deutsche Schule im Stadtteil Jedikule (frühere Eisenbahnschule), die österreichisch-ungarische Schule zu Pera, die schon erwähnte deutsch-israelitische Schule der Alliance israélite zu Galata und die schottische Missionsschule zu Galata. In deutscher Sprache wird ferner noch Unterricht erteilt in folgenden drei österreichischen Schulen: der Klosterschule der Brüder von St. Georg in Galata (mit dem Namen eines Realgymnasiums) und den Schulen zu Pascha-Bagtsche und zu Buyukdere am Bosporus. Als Unterrichtsgegenstand endlich ist die deutsche Sprache eingeführt am Lycée Impérial de Galata-Serail, Mechteb Sultanieh, einer türkisch-französischen Hochschule; am armenischen Kolleg St. Grégoire l'Illuminateur in Pera; am Robert College zu Rumeli-Hissar am Bosporus, einer amerikanisch-protestantischen höheren Schule; am American College for girls zu Skutari; an der griechischen Höheren Mädchenschule Zappion zu Pera; an den französischen Schulen von M. Faure und Mme. Devaux zu Pera u. a. Von türkischen höheren Unterrichtsanstalten seien schließlich erwähnt die Militärschule, in der fleißig Deutsch getrieben wird, und die neue Medizinschule, an der durch Geh. Medizinalrat Prof. Rieder, einen deutschen Chirurgen, die deutsche Sprache neben der französischen als obligatorisch eingeführt ist. Die zahlreichen türkischen Offiziere, die in deutschen Regimentern gedient haben, und die Aerzte, von denen viele Jahre lang in Deutschland studiert haben, beherrschen die deutsche Sprache mit erstaunlicher Fertigkeit und sorgen für ihre Verbreitung. Immer häufiger trifft man jetzt auch deutsche Erzieherinnen in den vornehmen türkischen Familien. — Von deutschen Schulen außerhalb der Hauptstadt sind zu nennen die deutsche Eisenbahnschule nebst Kindergarten in Karagatsch bei Adrianopel, gegründet im Jahre 1883 von einer Vereinigung deutscher Eisenbahnbeamten, unterhalten von der Gesellschaft der orientalischen Bahnen, und die deutsche Schule in Saloniki, eröffnet im Jahre 1888, unterhalten gleichfalls durch die Gesellschaft der orientalischen Bahnen, einen Schulverein und Zuschüsse der deutschen und österreichischen Regierung. Der zuletzt genannten Anstalt ist es namentlich infolge des Widerspruchs der österreichisch-ungarischen Mitglieder ihres Schulvorstandes und Schulvereins bisher nicht gelungen, sich dem Schutze des Deutschen Reiches zu unterstellen, so daß sie nicht zu den staatlich anerkannten und privilegierten Unterrichtsanstalten gehört.[1])

B. Wirtschaftliche Verhältnisse.

Die oben geschilderte große Verbreitung der deutschen Sprache erklärt sich nur zum einen Teil aus der naturgemäß stillen und nur allmählich wirkenden Tätigkeit der deutschen Schulen. Ein zweiter Erklärungsgrund ist der gewaltige Aufschwung, den der deutsche Handel und die deutsche Industrie, gestützt auf die nach den großen Erfolgen des Jahres 1870/71 eingetretene Hebung des Selbstbewußtseins wie des Ansehens der Deutschen im Ausland, seit dem Ende der achtziger Jahre auch im Bereich der europäischen Türkei genommen haben. Der wachsende politische Einfluß des Deutschen Reiches und die mehrmaligen persönlichen Besuche des Kaisers haben die wirtschaftliche Bedeutung der dortigen Deutschen mächtig gefördert: zahlreiche deutsche Handwerker haben Zutritt zu den staatlichen Werkstätten und zum Hofe gefunden, und die Zahl der deutschen Offiziere, Ingenieure und Beamten, die in türkische Dienste berufen werden, ist beständig im Wachsen begriffen. Vor allem aber ist der Handelsverkehr zwischen Deutschland und der Türkei in der erheblichsten Weise gestiegen, nachdem im Jahre 1889 die Levantelinie von Hamburg aus eröffnet worden ist. Während

[1]) Genauere Angaben über die Lehrkräfte und Schüler an den genannten Anstalten s. Teil II und bei J. P. Müller, „Deutsche Schulen und deutscher Unterricht im Ausland", 1901, S. 140—167, mit einem ausführlichen Bericht des jetzigen Direktors der Realschule in Konstantinopel, Dr. Hans Schwatlo.

bis dahin von Hamburg drei Dampfer durchschnittlich alle sechs Wochen einmal die deutsche Flagge in Konstantinopel zeigten, sind jetzt die anerkannt guten Schiffe der Levantelinie an der ganzen kleinasiatischen, russischen, bulgarischen, griechischen und syrischen Küste zu treffen, und die kleinen Häfen am Schwarzen Meere setzen jetzt eine Ehre darein, daß auch bei ihnen die „Allemannia-Vapor" anlegen. Die Ausfuhr aus Hamburg nach der Türkei betrug im Jahre 1889: 641 000 Mk., 1893: 8 652 000 Mk., 1898: 10 405 000 Mk., die Ausfuhr aus der Türkei nach Hamburg im Jahre 1887: 633 000 Mk., 1892: 20 230 000 Mk., 1893: 12 506 000 Mk., 1898: 13 264 000 Mk. Im Jahre 1890 beförderte die Levantelinie auf neun Reisen 14 161 000 kg, im Jahre 1899 auf 45 Reisen 88 555 000 kg. Nach dem „Journal de la Chambre de Commerce de Constantinople" betrug der Anteil Deutschlands am Außenhandel der Türkei:

	Einfuhr		Ausfuhr	
1891—92:	18 433 937	Piaster	13 996 218	Piaster
1898—99:	43 646 694	„	27 507 777	„

Wenn auch diese Zahlen kaum zuverlässig sind, so zeigen sie doch ein erhebliches Wachsen, das gegenüber den Gesamtzahlen des Handels noch beträchtlich zunehmen dürfte. Es betrug die gesamte

	Einfuhr		Ausfuhr	
1891—92:	2 293 483 472	Piaster	1 495 637 436	Piaster
1898—99:	2 662 125 255	„	1 342 534 955	„

Die deutsche Einfuhr ist außerordentlich vielseitig; gewisse Artikel, besonders Drogenwaren und Chemikalien, werden überwiegend aus Deutschland bezogen; mehr als die Hälfte des Verbrauchs kam Ende der neunziger Jahre aus Deutschland. Wie bedeutend anderseits Deutschland auch an der Ausfuhr beteiligt ist, zeigt außer den oben angeführten Gesamtzahlen die Tatsache, daß von den aus Dedeagatsch, der Hafenstadt am Aegäischen Meere, im Jahre 1902 ausgeführten 1050 t Tabak 340 t mit der Levantelinie nach Hamburg und 534 t mit dem Oesterreichischen Lloyd über Triest nach Dresden gingen (Deutsches Handelsarchiv, Dez. 1903, S. 958). — Hier sei auch erwähnt, daß die Bahnlinien in der Türkei zum Teil mit deutschem Geld und unter deutscher Leitung erbaut sind, besonders die Linie Saloniki—Monastir und jenseits des Bosporus die Anatolische Eisenbahn. Um so bedauerlicher ist es, daß man immer von neuem Klagen über die undeutsche Haltung der Bahnverwaltungen in der Sprachenfrage hört, infolge deren heute bereits die Dienstsprache der deutschen anatolischen Bahn die französische sei, während die Engländer mit gutem Erfolg die Angestellten ihrer Bahnen zwingen, innerhalb eines Jahres Englisch zu lernen — bei Strafe der Entlassung.

Schließlich verdienen hier noch zwei deutsche Ansiedlungen genannt zu werden, in denen Deutsche sich in unabhängiger Stellung als bewußte und eifrige Förderer des Deutschtums bewährt haben.[1]) Die erste ist das 20 qkm große Gut Palekura, im Herzen Makedoniens bei der Station Gradsko-Veniziani an der Bahnlinie Uesküb—Saloniki gelegen, das, früher völlig verwahrlost, seit 20 Jahren von einem süddeutschen Landwirt, J. Zeisset, bewirtschaftet und jetzt zu einem Muster für die Landwirtschaft der ganzen Provinz gemacht worden ist; seine Zentrifugen-Molkerei versorgt die Deutschen in Saloniki und an der ganzen

[1]) Nach W. Groos, „Eine deutsche Kulturstätte im Herzen von Makedonien", in „Das Deutschtum im Ausland", 1904, S. 118, und nach brieflichen Mitteilungen von Pfarrer W. Langhoff in Saloniki.

Bahnlinie mit Süßrahmbutter. Der Besitzer hat es verstanden, auch noch andere deutsche Familien dort festzuhalten. Leider haben die politischen Zustände auch dieser gut deutschen Landkolonie hart zugesetzt. Ein zweiter Sammelpunkt von Deutschen sind auf der Insel Thasos, die verwaltungsrechtlich zu Makedonien gehört, die großen Bergwerke, die vor kurzem in den Nutzungsbesitz eines Deutschen gelangt sind.

Wie allen Angehörigen europäischer Staaten, ist durch die sogenannten Kapitulationen den Deutschen Steuerfreiheit (von direkten Abgaben) und die besondere Konsular-Gerichtsbarkeit zugesichert.

C. Deutsche Zeitungen und Vereine.

Seit 1896 erscheint in Konstantinopel - Pera wöchentlich einmal das „Konstantinopeler Handelsblatt".

Die deutsche Kolonie in Konstantinopel überragt jetzt die aller andern Nationen durchaus an Bedeutung, wenn auch ihre Mitgliederzahl nicht der Bedeutung des übrigen Deutschtums entsprechend zugenommen hat: am 31. Dezember 1892 waren 1043 Personen in die Konsulatslisten eingetragen, am 31. Dezember 1902 waren es erst 1230. Den Mittelpunkt der deutschen Geselligkeit bildet die „Teutonia" mit deutscher Bücherei und deutschen Zeitungen, die über 200 Mitglieder zählt, und der „Handwerkerverein", der eine Anzahl Familien des Mittelstandes vereinigt. Ziemlich stark ist auch der deutsche Turnverein und der Ausflugsverein Gottfried Albert, während die Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes im Jahre 1903 nur 25 und die des Allgemeinen Deutschen Schulvereins (Vorsitzender: Buchhändler Heydrich) nur 14 Mitglieder zählte. In dem Stadtteil Pera findet sich ein deutsches Krankenhaus, in Bebek bei Konstantinopel ein Waisenhaus. Die deutsch-evangelische Gemeinde in Saloniki (160 Mitglieder) besitzt ein eigenes Gemeindehaus. Zahlreiche deutsche Unterrichts- (s. o.) und Wohltätigkeits-Anstalten sind im Sommer 1902 vom Sultan staatlich anerkannt worden.

Deutsche Theater sind nicht vorhanden.

D. Deutsche Konsulate.

Konstantinopel: (Berufs-)Generalkonsul (z. Z. Geh. Legationsrat Stemrich) für die uropäische Türkei mit Ausnahme von Bosnien, der Herzegowina, Bulgarien und den dem Konsulat in Saloniki zugewiesenen Gebietsteilen. Ihm unterstehen Vizekonsuln in Adrianopel (zurzeit kommissarisch verwaltet), Rodosto, Dedeagatsch. Saloniki, (Berufs-) Konsul für die Vilajets Saloniki, Kossowa und Monastir, sowie das Sandschak Servidsche; Konsularagent in Cavalla.

Deutsch-evangelische Gemeinden auf der Balkanhalbinsel.
(Nach M. Urban in „Deutsch-Evangelisch" 1903, II, 118 f.)

Name der Gemeinde	Seelenzahl	Gründungsjahr
a) Rumänien.[1])		
Bukarest*	8000	1730
Jassy mit Tochtergemeinden*	480	1765—1844
Bacan-Fontaneli*	30	1900

[1]) Vgl. W. St. Teutschländer, „Geschichte der evangel. Gemeinden in Rumänien, mit besonderer Berücksichtigung des Deutschtums", Leipzig-Bukarest 1891.

Name der Gemeinde	Seelenzahl	Gründungsjahr
Crajova*	600	1839
Pitesti*	250	1855
Câmpulung*	—	1890
Turn-Severin*	200	1861
Galatz*	500	1843
Braila*	400	1844
Atmagea mit Tochtergemeinden*	1750	1848—78
Constanza mit Tochtergemeinden*	1600	1892
Rimnic-Vâlcea*	564	1893
b) Bulgarien.		
Sofia*	240	1886
Philippopel	250	—
Rustschuk mit Giurgiu und Warna	—	1896
c) Griechenland.		
Athen	200	?
d) Serbien.		
Belgrad*	162 (?)	1854
e) Europäische Türkei.		
Konstantinopel (Botschaftsgemeinde)*	1000	1895
Saloniki*	160	1895

Die mit * versehenen Gemeinden sind an die Preußische Landeskirche angeschlossen.

(Die Balkanländer: Dr. Hans Schulz, Steglitz.)

Europäisches Rußland

ohne Finnland (siehe „Nordische Länder") und Kaukasien.

A. Die Deutschen im gesamten (europäischen) Rußland.

(Vgl. im Deutschen Kolonial-Atlas die „Karte der deutschen Kolonisation im Osten" II: „Auf slawischem Boden", mit 17 Nebenkarten [Ostseeprovinzen, Polen, Wolhynien, Südrußland, Kaukasus, Wolga-Kolonien] 1 M.)

1. Die Reichsdeutschen.

Die Zahl der deutschen Reichsangehörigen betrug nach der Volkszählung vom 9. Februar 1897 im europäischen Rußland 148 370, in Gesamtrußland — d. h. einschließlich Kaukasien mit 2243, Mittelasien mit 115 und Sibirien mit 374 Deutschen — 151 102,[1]) d. h. 120,3 Deutsche auf 100 000 Russen. Von ihnen lebte die bei weitem größte Zahl, nämlich 51 740, d. h. mehr als ein Drittel aller Deutschen Rußlands, in dem dem Deutschen Reiche benachbarten

[1]) Der russische Bericht zählt 158 103.

Polen; an zweiter Stelle stand Westrußland mit 28 910, an dritter die Ostseeprovinzen mit 27 873, an vierter Südrußland mit 23 460 Reichsdeutschen; dann folgten Großrußland mit 9220, Kleinrußland mit 5348, Astrachan (Provinz) 1053, Kasan (Provinz) 766. Am zahlreichsten saßen die Deutschen, wie die übrigen Fremden, natürlich in den Großstädten: als Gesamtzahl wurde hier 42 759 ermitelt, darunter in St. Petersburg 11 859, in Moskau im Jahre 1897 6291, im Jahre 1902 6688, d. h. nahezu zwei Drittel aller Deutschen Großrußlands; in Riga 7317, in Lodz, der aufblühenden Industriestadt, 5754, in Warschau 4360, in dem Schwarzmeerhafen Odessa 2968, in Kiew 1319.[1])

Dem Bekenntnis nach gab es unter den deutschen Reichsangehörigen Evangelische (Lutheraner, Reformierte, Unierte) 85 610 im europäischen, 87 739, d. h. 58,1 v. H., im gesamten Rußland; Katholiken 59 279 (bezw. in Gesamtrußland 59 816 = 39,6 v. H.), davon 53 160 (bezw. 53 199) Römisch-Katholische; andere Christen 3023 (bezw. 3063 = 2 v. H.); Juden 263 = 0,2 v. H.; Bekenner anderer Religionen 43, und schließlich hatten 178 über ihre Religion unbestimmte oder gar keine Angaben gemacht. — Von den Evangelischen fanden sich die meisten in den Ostseeprovinzen, nämlich 24 157 (darunter 9619 in St. Petersburg und 6655 in Riga), dann folgten Westrußland mit 19 551, Südrußland mit 15 764, Polen mit 14 811 (davon 3220 in Lodz und 1403 in Warschau), Großrußland mit 6783 (davon in Moskau 4769 und in Tula 60) und Kleinrußland mit 3272 (davon 1407 in Großstädten). Die (römischen) Katholiken waren am stärksten in Polen vertreten mit 36 474 Seelen (davon 2464 in Lodz und 2923 in Warschau), während Westrußland nur 7015, Südrußland 5439, Kleinrußland 1137, Großrußland 893 Seelen zählte. Von den 263 deutschen Juden kamen 121 auf Polen, 58 auf Westrußland, 42 auf die Ostseeprovinzen.[2])

Betrachtet man die Berufsarten der Reichsdeutschen in Rußland, so steht unter den erwerbenden bei weitem an erster Stelle die Industrie (einschließlich Bergbau und Bauwesen); sie beschäftigt 25 377 (bezw. in Gesamt-Rußland 25 871, davon 3605 weibliche) Personen. Den zweiten Platz nehmen Land- und Forstwirtschaft nebst Gärtnerei und Fischerei ein mit 12 478 Personen (bezw. 21 282, wovon 2796 weibliche) und erst den dritten der Handel (einschließlich Versicherungswesen, Gast- und Schankwirtschaft) mit 5189 Personen; daran reihen sich 4065 in öffentlichem Dienst und sogenannten freien Berufsarten tätigeDeutsche (unter denen übrigens die weiblichen mit 2224 die männlichen mit 1841 überwiegen), dann 3773 in wechselnder Lohnarbeit und häuslichen Dienstleistungen und 618 im Verkehrswesen beschäftigte. Zu diesen Erwerbstätigen kommen noch 2792 von eigenem Vermögen, Renten oder Pensionen Lebende, 3713 (darunter 3344 weibliche) im Haushalt ihrer Herrschaft Dienende und endlich 90 661, zu zwei Dritteln weibliche, Angehörige der in den genannten Berufsarten Beschäftigten, sowie Personen ohne Beruf oder Angabe eines solchen.[3]) Ueber die Verteilung der einzelnen Berufsarten auf die verschiedenen Landesteile und Städte unterrichtet die untenstehende Uebersicht.

Ein Bild von der sozialen Stellung der Reichsdeutschen liefert die Betrachtung ihrer Berufsstellung. Selbständig ist die Mehrzahl im Handel, während in der Landwirtschaft, in Industrie und Verkehr die meisten als Arbeiter tätig sind. Des Genaueren zeigt die Zählung vom Jahre 1897[4]) in

[1]) Zahn, S. 3*, 6* u. 116 f.; vgl. unten Uebersicht I.
[2]) Zahn, S. 14* u. 132; vgl. unten Uebersicht II.
[3]) Zahn, S. 16*, 17* u. 125—129; vgl. unten Uebersicht II.
[4]) Zahn, S. 18* u. 19*.

	Selbständige	Angestellte	Arbeiter
a) in den einzelnen Landesteilen:			
Landwirtschaft	4395	564	7519
v. H.	35,2	4,5	60,3
Industrie	5785	1769	18317
v. H.	22,4	6,8	70.8
Handel	2119	1295	1800
v. H.	40,7	24,8	34,5
Verkehr	192	56	386
v. H.	30,3	8,8	60,9
b) in den Großstädten:			
Landwirtschaft	168	29	181
v. H.	44,4	7,7	47,9
Industrie	2407	880	6519
v. H.	24,5	9,0	66,5
Handel	1305	956	1309
v. H.	36,5	26.8	36,7
Verkehr	53	13	124
v. H.	27,9	6,8	65,3

Von diesen[1]) Reichsdeutschen pflegt leider ein nicht geringer Teil über kurz oder lang in den russischen Untertanenverband einzutreten und geht dann, weit rascher als die zähere und national festere baltisch-deutsche Bevölkerung oder als die Kolonisten, die im 18. und 19. Jahrhundert sich unter dem Schutz von Freibriefen niederließen, die ihnen ihr Volkstum und Bekenntnis sicherten, in das Russentum über. Es ist insbesondere zur Erhaltung dieser reichsdeutschen Auswanderer in höchstem Grade wünschenswert, daß in den größeren Städten, wie es bereits in Petersburg und Moskau der Fall ist, deutsche Schulen gegründet und erhalten werden, deren Absolvierung das Recht des militärischen Freiwilligendienstes verliehe. Namentlich für Lodz, Warschau, Kiew, Odessa, Saratow wäre dahin zu wirken. Die aus ihnen hervorgehenden Zöglinge könnten vielleicht als Konsulatsschüler ins Leben geführt werden und hätten einen Anspruch auf Unterstützung von Reichs wegen.

Im einzelnen verteilen sich die 148 370 deutschen Reichsangehörigen im europäischen Rußland folgendermaßen[2]):

Uebersicht I.

Zahl der deutschen Reichsangehörigen:

Landesteile und Großstädte	Gesamtzahl	davon waren geboren im Deutschen Reich männlich	im Deutschen Reich weiblich	im Zählungsbezirk männlich	im Zählungsbezirk weiblich
Groß-Rußland					
Gouvernement Jaroslaw	109	27	7	31	44
" Kaluga	111	28	13	31	39
" Moskau	6 954	1 486	1 069	1 789	2 420
" Nizegorod	218	44	42	43	84
" Nowgorod	468	104	54	150	159
" Orel	267	56	39	83	86
" Rjäsan	66	17	8	20	20
" Smolensk	89	20	15	23	31
" Tambow	239	54	31	59	95
" Tula	170	27	24	40	78

[1]) Dieser Absatz von Prof. Th. Schiemann.
[2]) Zahn, S. 116—133.

Landesteile und Großstädte	Gesamtzahl	davon waren geboren im Deutschen Reich		im Zählungsbezirk	
		männlich	weiblich	männlich	weiblich
Gouvernement Twer . . .	137	24	18	37	57
〃 Wladimir .	90	15	17	22	33
〃 Woronez .	203	40	28	60	72
〃 Archangel, 〃 Kursk, 〃 Olonez, 〃 Wologda }	99	25	15	15	43
zusammen	**9 220**	**1 967[1])**	**1 380[2])**	**2 403**	**3 261**
Darunter in der					
Stadt Moskau	6 291	1 359	941	1 632	2 181
〃 Tula	80	9	13	20	37
Ostsee-Provinzen s. u. B.					
West-Rußland					
Gouvernement Grodno . .	3 643	483	429	1 277	1 419
〃 Kowno . .	5 539	867	698	1 855	2 030
〃 Minsk . .	3 036	489	369	1 058	1 105
〃 Mohilew .	449	81	74	151	140
〃 Podolien .	2 291	290	192	853	920
〃 Pskow . .	360	70	43	100	145
〃 Wilna . .	1 200	238	228	334	388
〃 Witebsk . .	915	197	163	262	281
〃 Wolhynien .	11 477	1 701	1 260	4 057	4 389
zusammen	**28 910**	**4 416[3])**	**3 456[4])**	**9 947**	**10 817**
Darunter in der					
Stadt Wilna	576	127	148	122	167
Klein-Rußland					
Gouvernement Charkow .	1 491	261	165	461	583
〃 Kiew . . .	3 205	519	461	1 011	1 167
〃 Poltawa .	469	80	59	154	168
〃 Tschernigow	183	37	28	51	64
zusammen	**5 348**	**897[5])**	**713[6])**	**1 677**	**1 982**
Darunter in der					
Stadt Charkow	693	128	111	182	253
〃 Kiew	1 319	233	213	396	449
Süd-Rußland					
Gouvernement Bessarabien .	696	79	63	267	270
〃 Cherson . . .	4 999	969	596	1 513	1 820
〃 Jekaterinoslaw	9 717	1 448	1 204	3 442	3 536
〃 Taurien . . .	5 101	696	473	1 932	1 929
Prov. des Don. Heeres . . .	2 947	393	277	1 162	1 097
zusammen	**23 460**	**3 585[7])**	**2 613[8])**	**8 816**	**8 652**
Darunter in der					
Stadt Jekaterinoslaw . .	307	85	39	123	57
〃 Kischinew	123	21	16	47	38
〃 Odessa	2 968	663	424	798	1 019
〃 Rostow a. Don . .	275	63	32	111	64

[1]) Davon 971 im Königreich Preußen geboren.
[2]) Davon 797 im Königreich Preußen geboren.
[3]) Davon 3711 im Königreich Preußen geboren.
[4]) Davon 2945 im Königreich Preußen geboren.
[5]) Davon 641 im Königreich Preußen geboren.
[6]) Davon 541 im Königreich Preußen geboren.
[7]) Davon 2290 im Königreich Preußen geboren.
[8]) Davon 1838 im Königreich Preußen geboren.

Landesteile und Großstädte	Gesamtzahl	davon waren geboren im Deutschen Reich		im Zählungsbezirk	
		männlich	weiblich	männlich	weiblich
Astrachan					
Gouvernement Astrachan .	110	22	14	37	37
〃 Orenburg .	152	31	24	45	51
〃 Samara . .	449	84	49	129	186
〃 Saratow .	342	64	36	101	134
zusammen	**1 053**	**201[1])**	**123[2])**	**312**	**408**
Darunter in der					
Stadt Astrachan	83	21	8	34	20
〃 Saratow	130	31	16	41	41
Kasan					
Gouvernement Kasan . .	211	39	41	58	71
〃 Kostroma .	47	12	12	12	11
〃 Pensa . .	111	25	15	24	43
〃 Perm . . .	188	34	24	52	75
〃 Simbirsk .	71	15	2	20	32
〃 Ufa . . .	82	15	4	23	36
〃 Wjätka . .	56	13	7	10	25
zusammen	**766**	**153[3])**	**105[4])**	**199**	**293**
Darunter in der					
Stadt Kasan	127	25	24	37	39
Polen					
Gouvernement Kalisch . .	8 423	1 547	1 293	2 609	2 934
〃 Kielce . .	544	109	91	128	197
〃 Lublin . .	2 686	522	409	811	910
〃 Lomza . .	659	126	122	166	242
〃 Piotrkow .	21 000	5 323	4 040	4 920	6 519
〃 Plock . . .	3 086	522	511	1 018	1 019
〃 Radom . .	347	56	55	101	122
〃 Siedlce . .	1 492	319	204	455	490
〃 Suwalki . .	2 033	410	391	445	680
〃 Warschau .	11 470	2 412	1 924	3 014	3 999
zusammen	**51 740**	**11 346[5])**	**9 040[6])**	**13 767**	**17 112**
Darunter in der					
Stadt Lodz	5 754	1 867	601	1931	1 309
〃 Warschau	4 360	1 003	870	999	1 415
Rußland zusammen	**148 370**	**28 779**	**22 055**	**43 434**	**52 445**
Darunter in					
Großstädten	42 262	9 847	6 610	11 069	14 058

[1]) Davon 106 im Königreich Preußen geboren.
[2]) Davon 71 im Königreich Preußen geboren.
[3]) Davon 79 im Königreich Preußen geboren.
[4]) Davon 68 im Königreich Preußen geboren.
[5]) Davon 9032 im Königreich Preußen geboren.
[6]) Davon 7054 im Königreich Preußen geboren.

Uebersicht II.

Die deutschen Reichsangehörigen nach dem Bekenntnis und Beruf.

(Nach Zahn, S. 132 und 125—129; ebenda S. 122—123 eine Uebersicht nach Alter und Familienstand.)

Landesteile und Großstädte	Bekenntnis[1]			Beruf															
	Evangelische (Lutheraner, Reformierte, Unierte)	Römisch-Katholische	Juden	Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei, Fischerei		Industrie, einschl. Bergbau und Bauwesen		Handel		Verkehr	Wechselnde Lohnarbeit, häusl. u. öffentl. Dienst, sog. freie Berufsarten[2]	Von eigenem Vermögen, Renten oder Pensionen Lebende[2]	Im Haushalt ihrer Herrschaft Lebende		Angehörige der Personen vorstehender Berufe; Personen ohne Beruf oder Berufsangaben		Im ganzen	
				männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.				männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Groß-Rußland																			
Gouvernement Moskau	5 339	622	13	51	1	914	126	857	136	10	478	202	11	214	1 233	2 721	3 329	3 625
übrige Gouvernements	1 544	271	—	109	6	402	22	58	18	9	113	37	6	67	467	952	1 101	1 165
zusammen	**6 783**	**893**	**13**	**160**	**7**	**1 316**	**148**	**915**	**154**	**19**	**591**	**239**	**17**	**281**	**1 700**	**3 673**	**4 430**	**4 790**
Ostsee-Provinzen																			
Gouvernement Petersburg	10 425	910	26	60	11	2 184	390	853	267	75	886	643	40	354	2 071	5 062	5 873	7 023
" Livland	9 045	588	16	204	56	1 961	415	407	144	56	540	298	34	172	1 687	3 868	4 801	5 041
" Kurland	3 447	263	—	87	7	679	113	132	25	29	241	99	12	71	707	1 622	1 836	1 988
übrige Gouvernements	1 240	43	—	42	6	156	42	74	10	51	93	66	10	26	221	514	636	675
zusammen	**24 157**	**1 804**	**42**	**393**	**80**	**4 980**	**960**	**1 466**	**446**	**211**	**1 760**	**1 106**	**96**	**623**	**4 686**	**11 066**	**13 146**	**14 727**
West-Rußland																			
Gouvernement Grodno	2 545	991	3	148	17	666	148	41	7	3	149	232	—	37	739	1 456	1 783	1 860
" Kowno	4 385	1 060	11	467	255	812	103	41	2	34	120	53	—	112	1 277	2 263	2 756	2 783
" Minsk	1 040	1 801	3	387	40	211	43	40	5	15	285	114	—	30	676	1 190	1 552	1 484
" Wolhynien	8 440	1 486	4	1775	701	725	98	53	8	4	356	40	23	176	2 941	4 577	5 789	5 688
übrige Gouvernements	3 141	1 677	37	314	38	868	125	103	13	16	216	58	43	161	1 115	2 145	2 607	2 608
zusammen	**19 551**	**7 015**	**58**	**3 091**	**1 051**	**3 282**	**517**	**278**	**35**	**72**	**1 126**	**497**	**66**	**516**	**6 748**	**11 631**	**14 487**	**14 423**
Klein-Rußland																			
Gouvernement Kiew	1 950	852	—	265	98	338	50	99	16	12	217	34	7	81	721	1 267	1 541	1 664
übrige Gouvernements	1 322	285	5	162	18	278	22	54	23	24	167	17	4	76	437	861	1 059	1 084
zusammen	**3 272**	**1 137**	**5**	**472**	**116**	**616**	**72**	**153**	**39**	**36**	**384**	**51**	**11**	**157**	**1 158**	**2 128**	**2 600**	**2 748**
Süd-Rußland																			
Gouvernement Cherson	3 297	1 055	9	264	96	736	80	274	42	27	271	88	14	194	1 012	1 901	2 514	2 485
" Jekaterinoslaw	6 223	2 702	5	1 123	474	1 050	60	53	10	32	146	73	1	181	2 562	3 952	4 932	4 785
" Taurien	3 374	1 161	1	393	154	723	57	57	—	15	179	48	7	115	1 311	2 042	2 648	2 453
Prov. des Don. Heeres	2 359	413	2	493	136	205	9	53	9	5	61	17	—	37	775	1 147	1 563	1 384
übrige Gouvernements	511	108	2	55	7	112	14	12	1	2	27	14	—	9	162	281	359	337
zusammen	**15 764**	**5 439**	**19**	**2 328**	**867**	**2826**	**220**	**449**	**62**	**81**	**684**	**240**	**22**	**536**	**5 822**	**9 323**	**12 016**	**11 444**
Astrachan	**722**	**127**	—	**61**	**3**	**171**	**13**	**24**	**10**	**5**	**64**	**14**	—	**21**	**214**	**453**	**516**	**537**
Kasan	**550**	**71**	**3**	**38**	**3**	**123**	**15**	**24**	**9**	**3**	**65**	**21**	**1**	**19**	**129**	**316**	**358**	**408**
Polen																			
Gouvernement Kalisch	985	7 409	20	1 048	262	831	146	70	23	50	444	66	33	201	1 852	3 397	4 181	4 242
" Piotrkow	6 905	13 942	45	339	33	4 836	973	447	108	12	687	266	59	323	4 099	8 818	10 320	10 680
" Plock	463	2 595	7	565	228	287	59	13	4	18	97	48	18	69	581	1 099	1 548	1 538
" Warschau	3 178	8 168	24	514	98	1920	327	240	54	110	665	226	23	331	2 223	4 739	5 486	5 984
übrige Gouvernements	3 280	4 360	25	553	17	619	120	50	16	1	1 271	18	23	267	1 756	3 050	3 792	3 969
zusammen	**14 811**	**36 474**	**121**	**3 019**	**638**	**8 493**	**1625**	**820**	**205**	**191**	**3 164**	**624**	**156**	**1 191**	**10 511**	**21 103**	**25 327**	**26 413**
Rußland zusammen	**85 610**	**52 960**	**261**	**9 517**	**2 765**	**21 807**	**3 570**	**4 129**	**960**	**618**	**7 838**	**2 792**	**369**	**3 344**	**30 968**	**59 693**	**72 880**	**75 490**

[1]) Hier sind nur die Zahlen für die drei wichtigsten Bekenntnisse aufgeführt; die übrigen s. bei Zahn, S.132, die Gesamtzahlen für sie finden sich auch oben im Text, S.166.

[2]) Da es sich meist um niedrigere Ziffern handelt, sind hier vier von Zahn getrennt aufgeführte Rubriken um der größeren Uebersichtlichkeit willen zusammengezogen.

2. Das deutsche Volkstum.

Bisher sind nur in Rußland lebende Deutsche berücksichtigt worden, die noch Angehörige des Deutschen Reiches waren. Dehnt man die Betrachtung über diese Reichsdeutschen hinaus auf alle zum deutschen Volkstum Gehörenden aus, so erhält man natürlich ganz erheblich größere Zahlen, die freilich nur annäherungsweise und mit weit geringerer Zuverlässigkeit als die obigen festgestellt werden können. Bei der Volkszählung von 1897 gaben 1 790 489 Personen das Deutsche als ihre Muttersprache an, doch fehlten dabei noch die Ziffern für einige Gouvernements. Dazu stimmt folgendes Bild, das sich aus ungefähren Schätzungen und Berechnungen ergibt.

Uebersicht III.

Das deutsche Volkstum in den russischen Provinzen.

Landesteil	ungefähre Zahl der Deutschen	v. H. der Gesamtbevölkerung
Gouvernement Kurland . . .	60 000	9
„ Livland . . .	130 000	10
„ Estland . . .	30 000	8
„ Ingermanland .	80 000	4
Ostseeprovinzen . . . zusammen	**300 000**	
Polen	**500 000**	**5**
Gouvernement Grodno u. Kowno	40 000	1
„ Wolhynien . .	60 000	2
„ Podolien . . .	15 000	0,5
Westrußland . . . . zusammen	**115 000**	
Gouvernement Bessarabien . .	75 000	3,5
„ Cherson . . .	150 000	5
„ Taurien . . .	100 000	7
„ Jekaterinoslaw .	90 000	4
Südrußland . . . . zusammen	**415 000**	
Gouvernement Saratow . . .	200 000	7,5
„ Samara . . .	200 000	7
Sonstige Wolga-Deutsche . .	10 000	—
Astrachan . . . . . zusammen	**410 000**	
Außerdem in den mittelrussischen Städten, Verstreute usw. . .	200 000	
Mindestzahl der Deutschen in Rußland . . . . rund	**2 000 000**	

Uebersicht IV.

Das deutsche Volkstum in russischen Städten.

Städte	ungefähre Zahl der Deutschen[1])	v. H. der Gesamtbevölkerung
Riga	67 000	39,4
Mitau	16 000	50
Pernau	3 500	25
Dorpat	10 500	35
Reval	13 000	25
Petersburg	65 000	5
Moskau	30 000	3
Warschau	15 000	3
Lodz	110 000	35
Kiew	7 000	3
Odessa	12 000	3
Saratow	10 000	7

Die[2]) beiden Uebersichten berücksichtigen nur solche Landesteile und Orte, an denen sich Deutsche in größerer Menge beisammen finden. Doch gibt es kein russisches Gouvernement und keine russische Stadt, die nicht deutsche Bewohner hätte, so daß 2 Millionen als Gesamtzahl eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist. Ein Korrektiv bietet die Zahlenangabe über die Verteilung der Konfessionen. Rußland zählt heute $6^1/_4$ Millionen Protestanten. Bringen wir davon die gesamte Bevölkerung des Großfürstentums Finnland mit 2,67 Millionen, die Esten mit 0,476 und die Letten mit 0,490 in Abzug, so bleiben immer noch über $2^1/_2$ Millionen Protestanten, die ohne Zweifel Deutsche sind. Aber auch diese Zahl ist zu niedrig gegriffen, weil ein Teil der Esten und Letten durch die vom heiligen Synod geleiteten Bekehrungen der russisch-griechischen Kirche zugeführt worden ist, bei Berechnung der Konfessionszahl aus der Nationalität also nicht mit in Anschlag gebracht werden darf. Der neueste Petersburger Kalender berechnet 3 734 000 Protestanten. National am schlechtesten daran sind die in Rußland lebenden Deutschen, die zur griechischen Kirche übergetreten sind, denn in Rußland decken sich, wie im Islam, Konfession und Nationalität, d. h. die eine geht in der andern auf. Seit im Zusammenhang mit der auf Reformen und Beseitigung des Absolutismus drängenden revolutionären Bewegung des Jahres 1905 die Gewissensfreiheit verkündigt und das Haupt der intoleranten Konvertierungsbewegung, Oberprokurator Pobjedonoszew, seines Amtes entsetzt ist, läßt sich hoffen, daß diese Quelle nationaler Verluste nicht nur versiegen, sondern allmählich auch die Einbuße früherer Jahre ausgeglichen werden wird.

B. Die Ostseeprovinzen.

(Vergl. die „Karte des germanischen und slawischen Kulturbereichs der Ostseeländer“ von Paul Langhans in Dtsch. Erde 1902, I, Sonderkarte 4, mit Begleitaufsatz von Constantin Nörrenberg, „Die Ostsee als germanisches Meer“, ebenda, S. 97—99.)

1. Zahl der Deutschen und Sprachenverhältnisse.

a) Was zunächst die Reichsdeutschen angeht, so ist bereits (S. 166) erwähnt, daß unter ihren bedeutendsten Sammelpunkten im Russischen Reich die Ostseeprovinzen an dritter Stelle stehen. Auf die einzelnen Provinzen verteilen sich die Reichsdeutschen ihrer Herkunft nach folgendermaßen:

[1]) Ohne die Juden.
[2]) Dieser Absatz von Prof. Th. Schiemann.

Die Zahl der Reichsdeutschen.

Im Gouvernement	Gesamtzahl			Davon waren geboren				
				i. Dtsch. Reich		i. Zählgsstaat		i. Königr. Preußen
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
Petersburg (Ingermanld.)	5 873	7 023	12 896	2 690[1])	1 927[2])	3 140	4 989	[1]) 1 455 [2]) 1 043
Estland	636	675	1 311	323[1])	129[2])	309	459	[1]) 107 [2]) 129
Livland	4 801	5 041	9 842	2 262[1])	1 765[2])	2 472	3 224	[1]) 1 397 [2]) 1 104
Kurland	1 836	1 988	3 824	939[1])	722[2])	892	1 248	[1]) 421 [2]) 392
zusammen	**13 146**	**14 727**	**27 873**	**6 214**[1])	**4 625**[2])	**6 813**	**9 920**	[1]) 3 380 [2]) 2 668
Darunter in der Stadt Petersburg . .	5 348	6 511	11 859	2 467[1])	1 766[2])	2 840	4 646	[1]) 1 322 [2]) 953
„ Riga	3 558	3 759	7 317	1 745[1])	1 388[2])	1 756	2 323	[1]) 1 099 [2]) 894

Die Verteilung der Reichsdeutschen in den Ostseeprovinzen nach Bekenntnis und Beruf siehe oben S. 166 und in der Uebersicht II.

b) Wiederum liefert eine Betrachtung des gesamten deutschen Volkstums innerhalb der baltischen Provinzen erheblich größere Zahlen. Die folgende Uebersicht bietet eine Vergleichung desselben mit der übrigen Bevölkerung nach der Sprache.

Gliederung der Bevölkerung nach der Sprache:

	Livland		Estland		Kurland		Zusammen	
	Gesamtzahl	v. H.	Gesamtzahl	v. H.	Gesamtzahl	v. H.	Gesamtzahl	v. H.
Deutsche	113 373	9,74	21 856	5,81	49 953	8,68	185 182	8,75
Russen	53 872	4,63	17 465	4,64	10 900	1,89	82 237	3,89
Esten	476 769	40,97	329 687	87,60	142	0,02	806 598	38,30
Letten	490 346	42,14	—	—	457 270	79,46	947 616	44,80
Juden	21 524	1,84	1 379	0,36	47 671	8,28	70 574	3,34
Andere (Schweden, Liven, Polen, Zigeuner usw.)	7 600	0,68	5 950	1,59	9 551	1,67	23 101	0,92
Zusammen	1 163 484	100	376 337	100	575 487	100	2 115 308	100

Hiervon wohnten

auf dem flachen Lande:

	Livland		Estland		Kurland		Zusammen	
	Gesamtzahl	v. H.	Gesamtzahl	v. H.	Gesamtzahl	v. H.	Gesamtzahl	v. H.
Deutsche	21 766	2,41	6 309	1,99	21 926	4,60	50 001	2,96
Russen	15 741	1,74	7 875	2,49	2 104	0,47	25 720	1,52
Esten	442 713	49,13	297 057	93,85	142	0,02	739 912	43,76
Letten	414 665	46,20	—	—	426 881	90,22	841 546	49,77
Juden	4 173	0,66	208	0,07	14 890	3,10	19 271	1,14
Andere	1 984	0,26	5 074	1,50	7 198	1,59	14 256	0,85
Zusammen	901 042	100	316 523	100	473 141	100	1 690 706	100

	Livland		Estland		Kurland		Zusammen	
	Gesamtzahl	v. H.	Gesamtzahl	v. H.	Gesamtzahl	v. H.	Gesamtzahl	v. H.
in den Städten:								
Deutsche	91 607	34,91	15 547	25,99	28 027	27,38	135 181	31,84
Russen	38 131	14,53	9 590	16,03	8 796	8,59	56 517	13,31
Esten	34 056	12,97	32 630	54,55	—	—	66 686	15,71
Letten	75 681	28,84	—	—	30 389	29,43	106 070	24,98
Juden	17 351	6,51	1 171	1,96	32 781	32,03	51 303	12,08
Andere	5 616	2,24	876	1,47	2 353	2,57	8 845	2,08
Zusammen	262 442	100	59 814	100	102 346	100	424 602	100

Die Esten, die Estland und halb Livland bewohnen, machen hier 41 %, dort 87 % aus. Letten gibt es in Livland 42 %, in Kurland 79 %. Beide Völkerstämme sind die also noch immer starke Schicht der Ureinwohner und sitzen in der Hauptsache auf dem Lande, nur in Estland haben sie von der noch nicht 1/6 der Gesamtbevölkerung ausmachenden Stadteinwohnerschaft die Hälfte.

Das deutsche Element bildet hauptsächlich die Stadtbevölkerung; es macht in Estland 26 v. H., in Kurland 27 v. H., in Livland 35 v. H. aus. Livland ist von den drei Schwesterprovinzen am meisten von Deutschen bewohnt; namentlich sind die Städte Livlands mehr deutsch als die Kurlands und Estlands.

Beachtung verdient die Nationalitäten-Zusammensetzung Dorpats. Die Einwohnerzahl beträgt 29974, davon 10486 (34,9 %) Deutsche, 1818 Russen (6,1 %), 16526 Esten (55,1 %), 667 Juden (2,2 %). In Riga wurde durch die Volkszählung folgendes festgestellt: Einwohnerzahl 169329, davon Deutsche 66775 (39,4 %), Letten 49974 (29,5 %), Russen 31976 (18,9 %), Juden 14222 (8,4 %).

Der Schwerpunkt[1]) des baltischen Deutschtums ruht im grundbesitzenden deutschen Adel, der seit Jahrhunderten mit dem reichsdeutschen, speziell dem preußischen Adel, verwandt und verschwägert ist[2]) und diesen Familienzusammenhang sorgsam aufrecht erhält. So sehr auch durch die Russifizierung der Schulen und der Behörden die jüngere Generation dieses Adels national geschädigt worden ist, braucht eine Russifizierung doch nicht befürchtet zu werden, da die ritterschaftlichen Institutionen sich das Recht bewahrt haben, ihre besonderen Interessen in alter Weise deutsch zu verhandeln, der Gottesdienst überall deutsch geblieben ist und die Russifizierungsbestrebungen die in der Familie erzogenen Frauen des Adels nicht treffen. Diese deutschen Frauen können daher heute als ein wesentlicher Hort des Deutschtums in den baltischen Provinzen bezeichnet werden. Dasselbe gilt von den deutsch-evangelischen Pastoren, deren Russifizierung ausgeschlossen ist, weil es eine russisch-protestantische Theologie nicht gibt und nicht geben kann. Die griechische Kirche fürchtet die werbende Kraft des Protestantismus und duldet daher einen protestantischen Gottesdienst in russischer Sprache nicht.

Auf völlige Verdrängung arbeitet dagegen die russische Regierung in Betreff der übrigen Kreise bürgerlicher Intelligenz hin. Deutsche werden nicht mehr als

---

[1]) Dieser und der folgende Absatz von Prof. Th. Schiemann.

[2]) Der „Baltische Wappenkalender 1902“, herausgegeben von E. Tode, Riga 1902 bei E. Bruhns, enthält die Wappen von 26 baltischen Adelsgeschlechtern mit kurzen Mitteilungen über ihre Stammesheimat, die Zeit ihrer Niederlassung, die Verzweigungen und die ersten Lehnbesitzungen. Die Familien stammen fast ausschließlich aus Nord- und Mitteldeutschland, und ihre Geschlechter sind größtenteils auch heute noch im Deutschen Reiche zu finden. Eine Fortsetzung des Kalenders ist in Aussicht gestellt.

Beamte angestellt und können sich nur in den freien Berufen als Aerzte, Techniker, Kaufleute behaupten. Die noch vorhandenen deutschen Rechtsanwälte sind auf den Aussterbeetat gesetzt, ebenso die Lehrer, soweit sie sich nicht den Russifikationsbestrebungen angeschlossen haben. Diese Elemente bürgerlicher Intelligenz, die in der Heimat ihr Brot nicht mehr finden können, sind daher genötigt auszuwandern und ziehen in verhältnismäßig geringer Anzahl nach Deutschland, in der größten Mehrzahl in das Innere des Russischen Reiches. Dort behaupten sich alle diejenigen in Sprache und Sitte als Deutsche, die nicht Russinnen heiraten. Die Mischehe, die allezeit griechisch-orthodoxe Kinder produzieren muß, führt ausnahmslos zur völligen Russifizierung in der zweiten Generation. Dasselbe gilt von den protestantischen Letten und Esten, die früher, sobald sie einen bestimmten Bildungsgrad erreicht hatten, zu Deutschen wurden, während jetzt das Studium sie den Russen zuführt und ebenso die Mischehen mit ihren eigenen, zur griechischen Kirche übergeführten Volksgenossen. Da die russische Regierung den Kampf gegen das Deutschtum der baltischen Provinzen zwei Menschenalter hindurch in der Weise führte, daß sie Esten und Letten gegen die Deutschen aufreizte, hat sie als Ergebnis eine Verwilderung dieser Volksmassen erzielt, die zu sozialistischen und anarchistischen Organisationen geführt hat. Die baltischen Provinzen gehören daher heute zu den gefährlichen Mittelpunkten der sozialistischen Propaganda. Man kann jedoch nicht sagen, daß die Russifizierung der Volksschulen das Uebergehen der Letten und Esten in das russische Volkstum nach sich gezogen hätte. Vielmehr ist eine nationalistische Bewegung entstanden, die der Utopie nachgeht, eine selbständige lettische und estische Kultur zu schaffen.[1]) Es läßt sich aber mit aller Bestimmtheit sagen, daß weder diese Bestrebungen ihr Ziel erreichen werden, noch je die völlige Russifizierung der baltischen Provinzen Wirklichkeit werden wird.

In Livland findet sich auch das Beispiel deutscher Bauerndörfer: Hirschenhof und Helffreichshof, im Kirchspiel Linden, Verwaltungskreis Wenden, während sämtliche Landgemeinden im südlichen Livland von Letten, im nördlichen von Esten bewohnt sind. 1766 wanderten auf den Ukas Katharinas II. hin 86 bayerische und württembergische Familien mit 321 Köpfen zu Wasser über Riga hier ein. Sie haben sich auf etwa 10000 Köpfe vermehrt, von denen 2097 auf den 107 Bauernhöfen (von ihnen „Erbe" genannt) wohnen, während 8000 sich nicht nur über die Ostseeprovinzen, sondern über ganz Rußland zerstreut haben. In den 140 Jahren seit ihrer Niederlassung haben sie fest an ihrer Nationalität, ihrem evangelisch-lutherischen Glauben, an deutscher Sprache und Sitte gehalten. Wenn sie als Handwerker, Kaufleute, Mühlenpächter, Krugpächter genug erworben haben, kehren sie in die Heimat zurück oder lassen sich wenigstens auf dem heimischen Kirchhof bestatten. Durch Inzucht — sie heiraten selten Letten — sind sie entartet, leichtfertig und weniger intelligent als die Nachbarn — freilich auch unvergleichlich viel offener, wahrer und ehrlicher —, so daß Katharinas Zweck, sie sollten als Landwirte Vorbild für die russische Umgebung sein, nicht erreicht wurde. Die sie umgebenden Letten besitzen durchschnittlich eine bessere Schulbildung und sind bessere Landwirte als sie.[2])

Im Gouvernement Petersburg (Ingermanland) wurden im Jahre 1765 110 Kolonistenfamilien angesiedelt. 60 aus Brandenburg und Württemberg

[1]) Ernst Seraphim, „Im neuen Jahrhundert. Baltische Rückblicke und Ausblicke", Riga 1902, Jonck & Poliewsky, 63 S., 1,50 M., zeigt, wie die Letten und Esten durch ihre größere Bedürfnislosigkeit, Zähigkeit und Energie, namentlich aber durch ihr geschlossenes Zusammenhalten, Schritt für Schritt in die wirtschaftlichen und sozialen Stellungen der Deutschen eindringen, und entwirft ein kurzes Programm für eine entschlossene und organisierte Verteidigung des deutschen Besitzstandes in Beruf, Gesellschaft, Selbstverwaltung usw. auf der Grundlage einer Anerkennung der Gegner als gleichberechtigter Söhne derselben Heimat.

[2]) Alexander von Pahlen in Dtsch. Erde I, S. 169.

gründeten Neu-Saratowka am rechten Newaufer, zwei Meilen von Petersburg. Sie heißt die Sechziger-Kolonie, wie auch der volkstümliche Name der Siedelung Srednjaja Rogatka, weil sie im gleichen Jahre von 22 Familien angelegt wurde, die Zweiundzwanziger-Kolonie ist. Hier kamen 1798 noch 4 Familien hinzu. 28 Familien ließen sich am rechten Ufer der Ischora nieder: Kolpinaer- (oder Achtundzwanziger-) Kolonie. 1767 wurden 67 Pfälzer-Familien in den drei Kolonien Luzkaja, Porchow und Frankfurt angesetzt. 1808 entstand durch 16 früher unweit Warschau ansässige Familien die Kronstädter Kolonie, 1810—1812 Etüp und Strelna, Kipén, Peterhof und Oranienbaum, als letzte 1843 die Kolonie Suamen. — Die wirtschaftliche Entwicklung dieser Ansiedelungen nahm infolge der Nähe der Hauptstadt den Gang, daß Gemüsebau und Erdbeerzucht allmählich den Anbau der Feldfrüchte zurückdrängte.

Die evangelisch-lutherischen und die reformierten Gemeinden der Ostseeprovinzen s. unter Abschnitt D.

2. Geschichte der deutschen Siedlungen in den Ostseeprovinzen

(von Prof. Th. Schiemann).

Die Kolonisation der Ostküste des Baltischen Meeres durch deutsches Volkstum hat sich im Zusammenhang mit der Entdeckung und Christianisierung dieser Gebiete im 12. und 13. Jahrhundert vollzogen. Einerseits die kaufmännischen Interessen der werdenden Hansa, dann die fromme Initiative des Augustinerordens, endlich die Kraft des deutschen Rittertums haben diese erste und einzige überseeische Kolonie des heiligen römischen Reiches deutscher Nation ins Leben gerufen. Im Lauf von zwei Menschenaltern, zwischen etwa 1180 und 1236, war in den Umrissen die Hauptaufgabe gelöst. Alles Land von der Mündung der Memel bis zur Mündung der Narowa ist in dieser Zeit erobert und zum Christentum geführt worden. Auch die vornehmsten Mittelpunkte städtischen, kirchlichen und ritterlichen Lebens sind damals entstanden: Riga, Wenden, Pernau, Dorpat, Reval, Narva und Arensburg auf Oesel. Nach außen hin mußte diese Eroberung nach zwei Seiten gesichert werden: gegen die Russen, die ihre Vorposten in Groß-Nowgorod und Pskow hatten, und gegen die Littauer, die eben damals mächtig aufstrebten. Eine Niederlage des Schwertbrüderordens gegen die letzteren führte dahin, daß die Reste des Ordens in den von Hermann von Salza geleiteten Deutschen Orden aufgingen (1237). Es ergab sich damit die welthistorische Aufgabe, das Territorium des deutschen Ordenslandes Preußen mit dem des livländischen Zweiges dieses Ordens zu verbinden. Daß diese Aufgabe nicht gelöst wurde, hat die tragische Entwicklung des livländischen Deutschtums bedingt. Das Scheitern dieser Bestrebungen erklärt sich aus den folgenden Tatsachen: 1. Der deutsche Bauer zog während des gesamten Mittelalters nicht über See. Es war daher nicht möglich, durch deutsche Bauernkolonien eine Verdeutschung der eingeborenen Bevölkerung zu erreichen; sie wurde christlich, aber nicht deutsch. 2. Der Deutsche Orden erwies sich nicht stark genug, um die littauische Landschaft Samaiten, die wie ein Keil zwischen dem livländischen und dem preußischen Zweige des Ordens lag, zu bewältigen. Beide Zweige des Ordens sind allezeit geographisch getrennt geblieben, und das hatte auch politische Rivalitäten zur Folge. 3. Die Eifersucht zwischen dem Orden und den wehrhaften, durch ihre Vasallenschaften mächtigen geistlichen Herren, dem Erzbischof von Riga und seinen fast selbständigen Suffraganbischöfen in Dorpat, Reval, Oesel, Kurland, machten eine Zusammenfassung der deutschen Kräfte nach außen hin unmöglich. 4. Endlich hatte die selbständige Politik der großen, zur Hansa gehörigen Städte blutige Kämpfe, namentlich zwischen dem Orden und Riga, zur Folge.

12

Die gewaltige Stellung, welche nach dem Zusammenbruch des Mongolenreichs von Sarai die Großfürsten von Moskau errangen, führte seit Beginn des 16. Jahrhunderts dahin, daß das ganze Schwergewicht dieses östlichen Slawentums gegen die kleine und isolierte deutsche Kolonie andrängte. Die Krisis wurde verschärft durch die große Umwälzung, welche die Reformation für einen, ganz auf geistlichen Grundlagen erbauten Staat bedeuten mußte. Mit welcher Kraft trotzdem die Verteidigung geführt worden ist, sagt der große Name Walter von Plattenberg, dessen Büste, gewiß nicht zu Unrecht, ihren Platz in der Walhalla zu Regensburg gefunden hat. Während Albrecht von Brandenburg, der letzte Meister des Deutschen Ordens in Preußen, sich schließlich als weltlicher Vasall Polens bekennen mußte, behauptete die livländische Kolonie noch bis 1561 ihre Selbständigkeit; dann aber brach sie zusammen. Estland wurde schwedisch, Livland polnisch, Kurland polnisches Lehnsherzogtum wie Preußen. Der Kampf um den Besitz Livlands aber dauerte fort. Die Russen mußten zwar 1583 auf alle ihre Ansprüche verzichten (Friede von Zapolje), aber gegen Polen, das sofort zu katholisieren und zu polonisieren begann, trat Schweden ins Feld, und 1629 war Gustav Adolf so weit, daß er die Polen aus den Grenzen des alten Livland hinausgeworfen hatte. Die schwedischen Truppen, welche die Entscheidung zugunsten der Reformation auf den deutschen Schlachtfeldern des dreißigjährigen Krieges gebracht haben, sind zwischen 1617 und 1629 auf livländischem Boden geschult worden. Bis auf Kurland, das in halber Selbständigkeit polnisches Lehnsherzogtum blieb, sind dann die ehemaligen Ordenslande unter schwedischer Oberhoheit bis in das erste Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts geblieben: deutsch in ihren Institutionen, in Sprache, Kirche und Recht, wie ihnen diese Vorrechte schon 1561 durch das berühmte privilegium Sigismundi Augusti gesichert worden waren. Dann folgte der nordische Krieg, dessen Hauptlast Livland hat tragen müssen. Das war die zweite große Verheerung des Landes, ebenso furchtbar wie einst, als die Horden Iwans des Schrecklichen von der Narowa bis zur Düna niederlegten, was aufrecht stand. Peter der Große hat im ersten Jahrzehnt des Krieges genau ebenso gehaust. Eine furchtbare Blutvergiftung und Entvölkerung war die Folge, und wenn auch nach 1710 bessere Tage folgten und 1721 der Friede von Nystadt den wirklichen Frieden und eine feierliche, völkerrechtlich gefestigte Bestätigung aller Landesrechte, der Gewissensfreiheit und der bevorzugten Stellung des Deutschen als der Landessprache brachte, so brauchte das todmüde Land doch Zeit, um sich zu erholen. Es hat damals eine erneute Einwanderung deutscher Elemente nach Livland stattgefunden. Die meisten bürgerlichen Familien, die noch heute auf baltischem Boden leben oder ihn erst kürzlich verlassen haben, stammen von diesen Einwanderern ab. Der Adel hatte durch eine Reihe schwedischer Familien, die aber völlig germanisiert wurden, zugenommen. 1795 kam dann die Einverleibung Kurlands, so daß damit der gesamte alte Bestand der deutschen Ordenslande unter russischer Herrschaft wieder vereinigt war. Die ersten 150 Jahre russischer Oberhoheit sind für die Ostseeprovinzen sehr glückliche gewesen. 1802 wurde die rasch aufblühende Universität Dorpat gegründet, die Leibeigenschaft wurde aufgehoben (fast ein halbes Jahrhundert vor der russischen Bauernbefreiung), die Agrarverhältnisse musterhaft geordnet und ein Volksschulwesen begründet, das den Letten und Esten einen weiten Vorsprung vor den übrigen russischen Bauern gab. Dabei fand ein steter Uebergang der höher strebenden lettischen und estischen Elemente in das Deutschtum statt. Es lag in der Tat so: bis auf die fortlebenden Landessprachen der Eingeborenen waren die Ostseeprovinzen völlig germanisiert.

Eine erste Wendung zum Schlimmen trat unter Kaiser Nikolaus I. ein. Unter ihm begann das Missionieren der griechischen Kirche unter den protestantischen Bauern, und im Gefolge Gewissenszwang und Pastorenverfolgungen. Auch die ersten Anläufe zur Russifizierung von Schule und Universität sind unter ihm

gemacht worden. Aber der Sturm des Jahres 1848 und die Not des Krimkrieges ließen den Kaiser den Wert der konservativ-loyalen deutschen Bevölkerung doch so nachdrücklich empfinden, daß er einen Stillstand eintreten ließ. Unter Alexander II. aber fand die entscheidende Krisis statt, und zwar aus Gründen der äußeren Politik. Schon die preußischen Siege auf den böhmischen Schlachtfeldern hatten beunruhigt. Die Jahre 1870/71 steigerten die Sorge, und es wurde nun systematisch von der mächtigen Partei der Slawophilen die Ansicht verbreitet, daß es unerläßlich sei, die Ostseeprovinzen möglichst schnell zu russifizieren, um dem deutschen Nachbarn alle Lust zu nehmen, nach dem kostbaren Küstengebiet des Baltischen Meeres zu streben. Schon 1868 war ein Anfang gemacht worden, nach 1870 ging man in fieberhafter Hast vor, und mit Alexander III. begann das eigentliche Zerstörungswerk. Als er 1894 starb, blieb seinem Nachfolger wenig Arbeit mehr übrig. Heute ist das Ziel erreicht. Es gibt in den drei baltischen Provinzen keine einzige Schule mit deutscher Unterrichtssprache mehr. Im Jahre 1887 wurde das Russische als Unterrichtssprache für alle Lehranstalten angeordnet, und im Herbst 1888 mußten sich, nachdem alle Gegenanstrengungen erfolglos geblieben waren, die Landtage Livlands, Estlands und Kurlands blutenden Herzens dazu entschließen, die alten Pflegestätten ihres Deutschtums, die Landesgymnasien von Birkenruh, Fellin und Goldingen und die Ritter- und Domschule in Reval, die soeben noch ihr 300jähriges Jubelfest begangen hatte, eingehen zu lassen.[1]) Der Zuzug deutscher Hauslehrer und Gouvernanten ist dadurch abgeschnitten, daß die Genehmigung zur Erteilung von Privatunterricht nur solchen Personen gewährt wird, die den Nachweis erbracht haben, daß sie den Unterricht in russischer Sprache geben können. Die Universität Dorpat ist bis auf die theologische Fakultät vollständig russifiziert und hat jede wissenschaftliche Bedeutung verloren. Man hat für nötig befunden, ihr sogar ihren Namen zu nehmen, die Stadt heißt heut Jurjew.[2]) Die Privilegien der Provinzen, die Peter der Große für sich und seine Nachfolger beschworen hatte, hat bereits Alexander III. nicht mehr bestätigt, auch ist von den Landesrechten nichts mehr übrig geblieben.[3]) Wenn trotzdem auf den Gütern der Edelleute und in den Häusern der deutschen Bürger noch deutsch gesprochen und empfunden wird, liegt das daran, daß es unmöglich ist, Rußland durch eine chinesische Mauer von der übrigen Welt zu trennen. Ein deutsches Herz aber läßt sich nicht zwingen, und so wird trotz allem das deutsche Wesen auf diesem Boden bestimmt nicht untergehen. Die Wirkungen, welche die Revolution des Jahres 1905 bringen wird, lassen sich noch nicht absehen, da diese Revolution noch keineswegs geschlossen ist.

Im Anschluß an die Russifizierung der Ostseeprovinzen durch Alexander III. sei hier folgendes Verzeichnis aus der Dtsch. Erde 1905, IV, 21 wiedergegeben.

Deutsche Namen russischer Orte.[4])

Von Gotthard Frhr. v. Vietinghoff-Scheel.

Dorpat (oder Dörpt, adjektivisch „Dörptsch", häufiger als „Dorpater" oder „Dorpatscher") bei Deutschen und selbst Nichtdeutschen noch fast allgemein in

[1]) Allerdings hat jetzt das russische Ministerium durch Beschluß vom 11. (24.) Mai 1905 den Balten für ihre Privatschulen die deutsche Unterrichtssprache wenigstens unter der Bedingung gestattet, daß die Abgangsprüfungen russisch abgelegt werden. Damit ist die Möglichkeit des Fortbestehens der deutschen Sprache in den Ostseeprovinzen gegeben. („Tägl. Rundschau" vom 16. Juli 1905, Nr. 329.)

[2]) Vor der Russifizierung gab es im Jahre 1890 in Dorpat unter 1812 Studenten 1111 Balten, im Jahre 1904 dagegen waren es unter 1988 nur noch 498.

[3]) G. Frhr. v. Saß gibt in der „Deutschen Zeitschrift", Berlin 1901, XX, S. 645—48, u. XXI, S. 669—71, einen Ueberblick über die Wirkungen der Russifizierung seit 1889.

[4]) In Verfolg des Aufrufs zur Mitarbeit behufs Ermittelung noch heute gebräuchlicher deutscher Namensformen für Orte in fremden Sprachgebieten in der Dtsch. Erde 1904, S. 1.

Gebrauch anstatt der von Kaiser Alexander III. angeordneten Bezeichnung „Jurjew“ in Livland. — Dünamünde, allgemein gebraucht für Ustj-Dwinsk, ein Name, welcher ebenfalls erst infolge eines Befehls Alexander III. aufkam. — Dünaburg für Dwinsk im Gouvernement Witebsk. — Rositten für Rjeshitza (Gouvernement Witebsk) hört man noch oft aus dem Munde von Deutschen. — Ebenso Ludsen für Ljuzyn (Gouvernement Witebsk). — Polnisch-Livland wird noch vielfach der Landstrich genannt, der seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts vom livländischen Zweige des Deutschen Ordens und vom Erzbischof von Riga besessen wurde, 1561 unter unmittelbare polnisch-littauische Herrschaft kam und gegenwärtig die drei Kreise Dünaburg, Rositten und Ludsen des Gouvernements Witebsk umfaßt. — Kraslau hört man noch zuweilen für das polnische Kreslawka, russisch Kreslawj, im Gouvernement Witebsk. — Schoden, ganz allgemein für Schkudy. Ursprünglich reindeutsche Ansiedlung mit Magdeburger Recht im Gouvernement Kowno, nahe der Grenze von Kurland. Jetzt fast nur von Juden bewohnt. — Szagárren (sprich: Shagárren), allgemein für Shagóry. Kleines Judenstädtchen im Gouvernement Kowno nahe der kurländischen Grenze. Ebenso Pikkeln für Pykóli, Gouvernement Kowno, dicht an der kurländischen Grenze. — Birsen, allgemein für Birshi, Gouvernement Kowno, Stadt. — Szeymel (sprich: Scheimel) für Szemeliani, Gouvernement Kowno. — Jlaiken für Jlóki, Gouvernement Kowno. — Die alten Bezeichnungen: Kauen für Kowno und Garten für Grodno werden nicht mehr gebraucht.

3. Deutsch-baltische wissenschaftliche Gesellschaften und Zeitschriften.

Die folgende, aus der Dtsch. Erde I, 96 entnommene Zusammenstellung gibt ein Bild von dem regen wissenschaftlichen und geselligen Leben der Balten.

1. Riga.

„Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands“, gegr. 1834; 535 ord., 42 korresp. und Ehrenmitgl. (1904); Vors.: Oberlehrer Bernhard Hollander; Schriftf: Doz. am Polytechnikum Dr. Alexander v. Hedenström. Sitzungsberichte, seit 1873, Riga, N. Kymmel, 1.50 Mk. Mitteilungen aus der livländischen Geschichte, seit 1837, unregelmäßig, Riga, N. Kymmel, 1.50 Mk. — Zu der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands“ gehört eine „Abteilung für den Dombau zu Riga“, gegr. 1885; 191 Mitgl. (1901); Vors.: Ritterschaftsbibliothekar Karl v. Löwis of Menar; Schriftf.: Leopold Schultz. Jllustr. Jahresberichte, seit 1885, Riga, N. Kymmel. — „Lettisch-literärische Gesellschaft“, gegr. 1824; 211 Mitgl.; Vors.: P. Johann Sakranowicz-Groß-Autz; Schriftf.: P. Hans Bielenstein-Alt-Rahden. Magazin, seit 1829, Riga, N. Kymmel. Protokolle der Jahresversammlungen, jährl. — „Naturforscher-Verein“, gegr. 1845; 340 ord., 41 korresp. u. Ehrenmitgl. (1902); Vors.: Gymn.-Dir. a. D. Staatsrat Gotthard Schweder; Schriftf.: Oberl. Hermann Pflaum. Korrespondenzblatt, seit 1847, jährl., Riga, J. Deubner, 1.50 Mk., 44. Bd. (1901). Arbeiten, seit 1850, unregelmäßig, N. F. 10 Arbeiten, Riga, N. Kymmel. — „Gesellschaft praktischer Aerzte“, gegr. 1822; 145 Mitgl.; Vors.: Dr. Julius Bernsdorff; Schriftf: Dr. Arved Bertels. Mitteilungen, seit 1839, erscheinen in der deutschen St. Petersb. mediz. Wochenschr., jährl. — „Technischer Verein“, gegr. 1859; 238 Mitgl.; Vors.: Prof. am Polytechn. C. Wladimiroff; Schriftf.: P. Klein. Rigasche Jndustriezeitung, seit 1874, monatl. 2 mal; Schriftlg.: Prof. am Polytechnikum M. Glasenapp, Riga, N. Kymmel, 3.50 Rubel. — Baltische Monatsschrift, seit 1849, monatl.; Schriftlg.: Dr. Friedrich Bienemann d. J., Riga, Jonck u. Poliewsky, jährl. 20 Mk. — Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische

Kirche in Rußland, seit 1838, monatl.; Schriftlg.: P. W. Taurit, Riga, Jonck u. Poliewsky, jährl. 10 Mk.

2. Dorpat.

„Gelehrte estnische Gesellschaft“, gegr. 1838; 157 ord., 80 korresp. u. Ehrenmitgl. (1902); Vors.: Univ.-Bibliothekar Dr. Wolfgang Schlüter; Schriftf.: Oberl. Stadtarchivar Hugo Lichtenstein. Verhandlungen, seit 1840, zwanglos, Leipzig, K. F. Köhler, Preis nach Umfang. Sitzungsberichte, seit 1861, Leipzig, K. F. Köhler, 1 Mk. — „Dorpater Naturforscher-Gesellschaft“, gegr. 1853; 152 Mitgl. (1901); Vors.: Prof. Dr. Gregor Levitzky; Schriftf.: Prof. Nicolai Kusnezow. Sitzungsberichte, seit 1854, deutsch u. russisch, Dorpat, Selbstverl., 2 Mk. Schriften der N.-G., seit 1884, russisch, Dorpat, Selbstverl., 3 Rubel. Archiv für Naturkunde Liv-, Est- und Kurlands, Dorpat, Selbstverl. I. Reihe für Mineralogische Wissenschaften, seit 1855, letzter Bd. 1889, 2—6 Rubel. II. Reihe für Biologische Wissenschaften, seit 1854, 1. Lief. d. 12 Bd. 1902, Bd. 2—6 Rubel. — „Medizinische Gesellschaft“, gegr. 1872; 35 Mitgl.; Vors.: Prof. Dr. L. Keßler; Schriftf.: Dr. P. Frhr. v. Ungern-Sternberg. Protokolle, seit 1872, erscheinen in der deutschen St. Petersburger medizinisch. Wochenschrift.

3. Pernau.

„Altertumforschende Gesellschaft“, gegr. 1896; 71 ord., 6 korresp. u. Ehrenmitgl. (1902); Vors.: Stadtarchivar Staatsrat Theodor Czernay; Schriftf.: H. Bakker. Sitzungsberichte, seit 1897, nach Umständen, Pernau, L. W. Laakmann.

4. Fellin.

„Felliner literarische Gesellschaft“, gegr. 1881; 47 ord., 3 korresp. u. Ehrenmitgl. (1901); Vors.: Vereid. Rechtsanwalt Robert Schoeler; Schriftf.: Dir. G. v. Freymann. Jahresberichte, seit 1882, zweijährl., Fellin, Feldt, 1.50 Rubel.

5. Arensburg.

„Verein zur Kunde Oesels“, gegr. 1865; 66 Mitgl.; Vors.: Ritterschaftssekr. Arthur v. Güldenstubbe; Schriftf.: K. Wilde. Publikationen, seit 1866 (letzte 1891), Selbstverlag.

6. Mitau.

„Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst“, gegr. 1815; 250 ord., 38 korresp. u. Ehrenmitgl. (1901); Vors.: Kreismarschall Rudolf v. Hörner auf Jhlen; Schriftf.: Oberl. a. D. Hofrat Heinrich Diederichs. Sitzungsberichte, seit 1850, jährl., Mitau, Selbstverlag, Preis nach Umfang. — Bei der „Gesellschaft“ besteht eine „Sektion für Genealogie, Heraldik und Sphragistik in Mitau“, gegr. 1893; 192 ord., 14 korresp. Mitgl. (1900); Vors.: Alexander Frhr v. Rahden auf Maihof; Schriftf.: Ritterschafts-Archivar Eduard Frhr. v. Fircks. Jahrbuch, seit 1893, Mitau, Selbstverlag, 5 Rubel. — „Museumsverein des Kurländischen Provinzial-Museums“, gegr. 1818; 124 Mitgl. (1901); Vors.: Kreismarschall Rudolf v. Hörner auf Jhlen; Schriftf.: Oberl. a. D. Hofrat Heinrich Diederichs; Veröffentlichungen, seit 1850, jährl. (Anhang zu „Arbeiten des Naturforscher-Vereins zu Riga“.)

7. Reval.

„Estländische literarische Gesellschaft“, gegr. 1842; 432 ord., 48 korresp. u. Ehrenmitgl. (1901); Vors.: Ritterschaftshauptmann Kammerherr Otto Frhr. v. Budberg; Schriftf.: Bibliothekar A. Berting. Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands, seit 1868, nach Umständen, Reval, Franz Kluge.

C. Deutsche Siedlungen im übrigen Rußland.

1. Klein- und Groß-Rußland.

1766 wurde das Kirchspiel Belowesch, Gouvernement Tschernigow in Kleinrußland, gegründet, bestehend aus den vier evangelischen Dörfern Belowesch, Gorodok, Kaltschinwka, Rundewiese und den beiden katholischen Groß- und Klein-Werder. Durch ihre Lage abseits von Verkehrswegen ist die Kolonie sehr benachteiligt. 1866 wurde erzählt, die Lehrer könnten nicht orthographisch schreiben. Wie es heute mit der deutschen Sprache steht, war nicht zu ermitteln.

Die Kolonien Nikolajewsky und Alexandrowsky im Gouvernement Olonetz (Großrußland) wurden 1835 und 1836 von 91 deutschen Familien aus dem Petersburger Bezirk angelegt. Das Kirchspiel Haroslow entstand 1862.

2. Die Wolga-Kolonien.

Am 22. Juli 1763 erließ Katharina II. ein Manifest zur Berufung fremder Kolonisten in die menschenleeren und wüsten südlichen Provinzen des Reiches, um durch die herbeiströmenden Ausländer neue landwirtschaftliche Kenntnisse und Industrie unter ihren Untertanen zu verbreiten. Die Kaiserin, deren Wiege in Stettin gestanden hatte und die eine deutsche Fürstentochter aus dem Hause Anhalt-Zerbst war, hatte dabei hauptsächlich Deutsche im Sinne. Sie kamen aus Holstein und Westfalen, aus Hessen, Baden, Württemberg und der Pfalz, aus Bayern, Tirol, Sachsen, Schlesien und Ostpreußen, wie aus Holland, dem Elsaß und der Schweiz.

Anfangs freilich entsprachen die neuen Ansiedler nicht den Hoffnungen, die man auf sie gesetzt hatte, denn in der alten Heimat hatte man mit Fleiß jeden Arbeitsscheuen abgestoßen, der nun an der Wolga ohne Mühsal schnell reich werden wollte. Mit den Russen und Kirgisen gab es bald Reibereien, die zu blutigen Metzeleien führten. So entstand das Heimweh und der Entschluß zur Heimreise, die aber, der sittlichen Beschaffenheit dieser Kolonisten entsprechend, nicht früher angetreten werden sollte, ehe in wochenlangen Festen alle Vorräte verzehrt waren. Ein Teil wurde auf der Wanderung von Russen und Tataren beraubt und erschlagen, einen andern Zug trieben Kosaken zurück, und die Regierung zwang die Leute nunmehr zur Arbeit. Sie lernten arbeiten und brachten etwas vor sich, „gleich als ob sie ihre arbeitsscheue Vergangenheit begraben hätten".

Die Zahl der ersten Einwanderer betrug etwa 25000, die sich in den 140 Jahren mehr als verzehnfacht haben. Die Stammkolonien, die man aus Furcht vor den Kirgisen und Tataren so eng beieinander angelegt hatte, daß der Weg zur Ernte und zur Bestellung oft an 100 km weit war, entsandten auf beiden Seiten der Wolga, auf der Bergseite und der Wiesenseite, Tochtersiedelungen flußabwärts, die auf dem jungfräulichen Boden bewundernswert blühten. Die reichste der Wolgakolonien ist heute Sarepta, infolge des Handels mit Sareptasenf und Sareptabalsam; sie trägt noch völlig den Charakter einer Brüdergemeinde.[1])

Die inneren Einrichtungen der Kolonien spiegeln die Verhältnisse der alten Heimat wieder: an der Spitze steht ein aus der Mitte der Bauern herausgewählter Schulze. Die nächste Instanz ist das Kreisamt, die höchste das Kontor für ausländische Ansiedler in Saratow. In keinem Dorfe fehlt die Kirche oder wenigstens das Schulhaus, in dem der Pastor der nächsten Ortschaft Gottesdienst abhält.

Das Verzeichnis der evang.-luth. Gemeinden s. u. Abschnitt D unter dem St. Petersburger Konsistorialbezirk.

---

[1]) Heinz Schultz-Tornau, „Blätter für Belehrung", Beilage der „Leipziger Neuesten Nachrichten", 1901, 16. Dezbr., Nr. 50.

3. Südrußland.

Auf einen Aufruf Alexanders I. hin wanderten 1813 Württemberger, die vorher in Preußisch-Polen gesessen hatten, im Steppenland Bessarabien ein und brachten es schon in den ersten Jahren durch Fleiß zu guten Erfolgen in der Landwirtschaft. Daher fanden sich von 1817—1842 etwa alle vier, sechs Jahre neue Kolonisten aus Württemberg, Polen und aus Ueberschüssen älterer deutscher Siedelungen am Dniestr ein und gründeten Teplitz, Sarata, Gnadental, Lichtental, Friedenstal, Hoffnungstal usw.

Das Land hat guten Weizenboden, trägt auch schon Mais und Hirse und gibt einen guten Wein. Daneben nimmt die Viehzucht (Schafe) einen breiten Raum ein.

Im Kreise Akkermann sind zu nennen die Kolonien: Alt- und Neu-Arcis, Brienne, Alt- und Neu-Fère-Champenoise, Paris, Katzbach, Dennewitz, Plotzk, Tarutino, Leipzig, Kulm, Borodino, Beresina u. a., bei Kischinew Alt-Sarata, Naslawtscha.

Einzelne dieser Ortschaften haben über 2000 Einwohner; sie seien hier nach Gouvernements zusammengestellt.[1])

Bessarabien: Tarutino 5364, Klöstitz 2681, Borodino 2242, Beresina 1969, Sarata 2154, Teplitz 1780, Leipzig 2153, Romanowka 2432, Kraßna 2093. — 64 deutsche Dörfer bilden 15 deutsche Woloste (Gebietsämter), 16 gehören zu andern Wolosten.

Cherson: Rastatt 3691, Gr.-Liebental 2997, Kl.-Liebental 2214, Selz 2749, Kandel 2754, Rohrbach 2615, Hoffnungstal 2375, Landau 6463, Speier 2112, Glückstal 2130, Neudorf 2089, München 1928, Sulz 1931, Karlsruhe 3500. — 89 deutsche Dörfer bilden 19 deutsche Woloste, 35 gehören zu andern Wolosten. Die deutschen Mennonitendörfer (s. u.) zählen alle unter 1000 Einwohnern.

Taurien: Hier ist Prischib, gegründet 1805, der Hauptort des Molotschnaer Kolonistenbezirks mit Gebietsamt und Zentralschule; von ihm aus wurden 1862 drei und 1882 elf neue Kolonien im Gouvernement Jekaterinoslaw, 1869 zwölf im Gouvernement Cherson und 1889 vier im Gouvernement Poltawa, zusammen 30 neue Kolonien angelegt[2]).

Jekaterinoslaw: Jamburg 2028, Chortitza 2105.

Stawropol (bereits zu Ciskaukasien gehörig): Deutsch-Chaginsk 1872, Karlsruhe-Wilhelmshöhe 3295.

Besondere Erwähnung verdient die deutsche Kolonie in Odessa,[3]) begründet im Jahre 1803 durch 2990 meist schwäbische Kolonisten, denen 1804 noch 3785 Süddeutsche folgten. Beide Gruppen wurden vom damaligen Odessaer Stadtgouverneur, dem Herzog von Richelieu, in nächster Nähe der Stadt an zwei Plätzen, der sog. „oberen" und der „unteren" Kolonie, angesiedelt. Sie erhielten Freiheit von allen Steuern und Lasten auf zehn Jahre, von jeglicher Militärpflicht und Einquartierung für immer sowie freie Religionsübung zugesagt. Doch wurde den anfangs mit solchen Sonderrechten ausgestatteten Kolonisten im Jahre 1843 eröffnet, daß sie fortan sich als Bürger Odessas zu betrachten hätten, und im Jahre 1873, nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, wurden sie der übrigen Bevölkerung völlig gleichgestellt. Diese „Handwerker der deutschen Bürgergemeinde" bilden den Kern der deutschen Kolonie in Odessa, um den sich im Laufe der Zeit noch andere Bestandteile deutscher Na-

---

[1]) Aus „Neuer Haus- u. Landwirtschaftskalender für deutsche Ansiedler im südlichen Rußland auf das Jahr 1906", Odessa 1906, L. Nitzsche.

[2]) Siehe den oben angeführten „Haus- u. Landwirtschaftskalender 1902", S. 101 f.

[3]) Dr. Friedrich Bienemann, „Geschichte der evang.-luth. Gemeinde zu Odessa", und Jakob Stach, evangel. Pastor in Freudental bei Odessa, „Die deutsche Kolonie in Odessa", in Dtsch. Erde 1904, III, 10—13.

tionalität gelagert haben. Das 4. und 5. Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts war die Blütezeit der deutschen Handelshäuser in dem großen Hafen des Schwarzen Meeres. Auch gegenwärtig stehen dort eine große Anzahl deutscher Firmen in schönster Blüte, und man hört die deutsche Sprache — neben dem Jargon der zahlreichen deutschen Handelsjuden — in fast allen Kaufläden wie in den vornehmen Stadtvierteln. Man schätzt die gesamte deutsche Bevölkerung Odessas auf mindestens 12 000 Seelen. Von besonderem Einfluß ist das kirchliche Leben der protestantischen Deutschen sowie ihre Schulen und Vereine, während die katholischen sich mehr an die französische und italienische Kolonie anschließen. Neben der von Anfang an bestehenden lutherischen Gemeinde wurde im Jahre 1843 noch eine reformierte begründet. Die bereits 1804 errichtete Gemeindekirchenschule wurde im Jahre 1889 von 212 Kindern (in drei Knaben- und zwei Mädchenklassen) besucht; die Unterrichtssprache in den Hauptfächern war Deutsch. Daneben unterhielt die lutherische Kirche eine besondere Mädchenschule (1889 80 deutsche Schülerinnen). 1858 wurde die von der lutherischen Gemeinde erbaute „Deutsche Realschule St. Pauli" bestätigt. Aber alle diese Schulen sind vor etwa einem Jahrzehnt vollständig russifiziert worden. Neben ihnen bestehen zahlreiche Wohltätigkeitsanstalten: um 1880 entstand aus früheren Anfängen eines Armenhauses das Pfründ- und Waisenhaus der lutherischen Gemeinde mit einer Schule für Waisenkinder. In besonderer Blüte steht das 1892 eröffnete, von beiden protestantischen Schwestergemeinden erbaute evangelische Hospital, das in den zehn Jahren bis 1901 10 932 Kranke aufgenommen hat. Neben der kleinen reformierten Kirche befindet sich ein deutsches Gouvernantenheim, und die vor einem Jahrzehnt neu erbaute imposante lutherische St. Paulikirche in rein gotischem Stil ist der Mittelpunkt eines Vierecks von Gebäuden, in dem, außer dem Hospital, sämtliche Anstalten und Schulen der Gemeinde untergebracht sind. Eine segensreiche Tätigkeit entfaltet der Deutsche Hilfsverein, der im Jahre 1903 238 Mitglieder, größtenteils Reichsdeutsche, zählte. Im Jahre 1869 entstand der deutsche Handwerker- und Gewerbeverein, der jetzt 177 Mitglieder zählt und, ebenso wie die Gesellschaft „Harmonia" (über 200 Mitglieder), ein Vereinsgebäude und eine Bühne besitzt. In dem Odessaer Turnverein (337 Mitglieder, unter denen 50 v. H. Deutsche sind) geschieht das Kommando satzungsgemäß deutsch. Am 20. Dezember 1903 beging die deutsche Kolonie in Odessa die Jubelfeier ihres 100 jährigen Bestehens.

An die Odessaer Kolonie schließt sich der große deutsche *Liebentaler Kolonistenbezirk*[1]) in einem am südlichen Ende des Gouvernements Cherson gelegenen, nach Süden zugespitzten Dreieck zwischen Dniestr und Schwarzem Meer. Es sind zehn große, alte Kolonien mit einer Gesamtbevölkerung von rund 12 000 Seelen: Franzfeld (seit der 1896 erfolgten Umnennung Michailowka), Freudental (Nikolajewskoje), Peterstal (Petrowka), Josefstal (Sergejewka), Mariental (Georgijewka), Neuburg (Wladimirowka), Alexanderhilf (Alexejewka), Großliebental (Mariinskoje), Kleinliebental (Xenjewka) und am steilen Meeresufer Lustdorf (Olgina), sämtlich nur 10—30 Werst von Odessa, dem „Palmyra des Südens", entfernt. In kirchlicher Hinsicht bilden die Dörfer sechs Kirchspiele mit je einem Geistlichen. 1. Freudental (gegründet 1812) mit Peterstal; 2. Großliebental mit Alexanderhilf und Neuburg; 3. Lustdorf wird mit dem später entstandenen Güldendorf von Odessa aus kirchlich bedient. Die bisherigen sind evangelisch, die folgenden katholisch: 4. Franzfeld; 5. Josefstal und Mariental; 6. Kleinliebental. Jede Kolonie besitzt eine eigene steinerne Kirche.

Bis zum Jahre 1820 sah es in ihnen allen ziemlich betrüblich aus, dann aber nahmen die Kolonien einen erfreulichen Aufschwung: es wurde eine ratio-

[1]) *Jakob Stach*, „Der deutsche Liebentaler Kolonistenbezirk bei Odessa", in Dtsch. Erde 1903, II, 144—148, mit Kärtchen.

nellere Bewirtschaftung des Landes angestrebt, Obst- und Waldbäume und Reben wurden angepflanzt, Viehzucht und Milchwirtschaft gehoben, sogar der später wieder aufgegebene Seiden- und Tabaksbau eingeführt. Während im Jahre 1842 nur 6538 Akazien, 66 349 Weiden und 1657 Pappeln vorhanden waren und eine Zählung der Obstbäume sich überhaupt nicht lohnte, besaß der Bezirk im Jahre 1854 bereits an Obstbäumen 216 000 Stück auf Standorten und 18 000 in Schulen, an Maulbeerbäumen 21 000 auf Standorten, 2600 in Baumschulen und 72 000 in lebendigen Hecken; an Weinstöcken 2 749 242 in 783 Weingärten; alles prangte im herrlichsten Grün, selbst die Wege von einer Kolonie zur andern waren mit Alleen geziert. Im Jahre 1864 wurden außer den 35 200 Dessätinen Kronländereien noch 27 819 Dessätinen eigener, d. h. gekaufter Ländereien und 36 823 gepachtete Dessätinen bewirtschaftet. Zu den 10 alten sind noch 13 neue Kolonien gekommen, unter denen besonders das im Jahre 1830 nördlich von Odessa auf Kronland gegründete Güldendorf zu nennen ist. Fünf der neuen Kolonien, deren Bewohner sämtlich aus dem Liebentaler Kolonistenbezirke stammten, befanden sich auf gekauftem Lande: Neusatz (gegründet 1858), Rosenfeld (1853), Gnadenfeld, Buhajowka und Businowka, sämtlich 1857 gegründet; die übrigen sieben, auf Pachtland gegründeten Dörfer haben sich größtenteils wieder aufgelöst. Außerdem wurden im Jahre 1828 im Norden des Odessaer Kreises Neufreudental und Helenental auf Kronland angesiedelt. In der neueren und neusten Zeit haben sich noch Mygoda (1876 von Freudental), Freidorf (1889 von Großliebental) und Karlstal (ebenfalls von Freudental) abgezweigt. Aber der Erwerb großer neuer Landflächen, die man nicht genügend zu bewirtschaften vermochte, führte zum Raubbau und zu einem allgemeinen wirtschaftlichen und sittlichen Niedergang. Die Obst- und Weingärten gingen ein, und in den Waldanlagen wurde das Vieh geweidet, bis nur noch kümmerliche Baumreste von der früheren Pracht zeugten.[1])

Noch heute erholt sich die Landschaft nur langsam von jener Verheerung, aber es geht allem Anschein nach doch wieder vorwärts. Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts nahm das *Schulwesen* einen bedeutenden Aufschwung; auch besondere russische Klassen mit eigenen Lehrern wurden auf Kosten und Veranlassung der Gemeinden eröffnet. Doch Anfang der neunziger Jahre wurde diese Entwicklung gehemmt und die Schule durch russische Schulinspektoren absichtlich von der Gemeinde isoliert, die fortan zwar das Geld zu zahlen, aber sonst nichts mehr zu sagen und zu wünschen hat. Die Folge ist völlige Gleichgültigkeit seitens der Gemeindemehrheit, die höchstens noch von der der Schulobrigkeit selbst übertroffen wird.[2]) 1869 wurde in Großliebental vom Bezirk eine sog. Zentralschule — d. h. eine Anstalt mit erweitertem Programm, die von mehreren benachbarten Kolonien gemeinschaftlich unterhalten wird — gegründet zur Verbreitung der Kenntnis der russischen Sprache und zur Ausbildung von Küstern, Lehrern und Schreibern; sie macht infolge des an ihr herrschenden Geistes und der reichlich vorhandenen Mittel immer weitere Fortschritte. Hier wie in den Dorfschulen werden außer Religion und Deutsch alle Fächer in russischer Sprache erteilt. Die evangelischen Gemeinden des Bezirks haben auch in Großliebental eine Reihe blühender *Wohltätigkeitsanstalten* ins Leben gerufen: im Jahre 1879 entstand die

[1]) Vgl. die Aufsätze von *Jakob Stach*, „Verteilung und Bearbeitung des Landes in dem früheren Groß-Liebentaler Kolonistenbezirk", „Die Kultur von Waldbäumen und der Gartenbau im Groß-Liebentaler Kolonistenbezirk", „Ungünstige Einflüsse auf die Entwickelung der Landwirtschaft im Groß-Liebentaler Kolonistenbezirk", — sämtlich in der „Odessaer Zeitung" 1903, Nr. 73—74, 81—82, 95—96.

[2]) Neuerdings macht sich unter den Kolonisten eine Bewegung geltend, die beabsichtigt, das russische Schulinspektorat abzuschaffen, den Schulzwang einzuführen und der deutschen Sprache, die bisher auf wöchentlich vier (gegenüber 13 russischen) Stunden beschränkt war, wieder den gebührenden Platz zu verschaffen.

Barmherzigkeitsanstalt „Bethanien", in der jetzt etwa 100 altersschwache, blinde, epileptische, gelähmte und geistesschwache Personen verpflegt werden; das 1897 erbaute Krankenhaus gewährt jährlich etwa 250 Kranken Aufnahme. Seit 1891 besteht in Großliebental ein Waisenhaus, in dem 20—30 Kinder von zwei Diakonissinnen erzogen werden; die Waisenkasse arbeitet bereits mit einer Million Rubel, und eine Sparkasse ist im Aufblühen begriffen.[1]

Die Sprache der Kolonisten ist ein Gemisch von süddeutschen Mundarten; in Großliebental, Alexanderhilf und Neuburg herrscht das Schwäbische vor. Eine Zahl russischer Ausdrücke, die sich eingeschlichen haben, hat man sich derart zurechtgemacht, daß sie ganz deutsch klingen; die kräftigsten Flüche werden bezeichnenderweise russisch ausgedrückt. Die Zahl derer, die kein Russisch verstehen, ist immer noch ziemlich beträchtlich. Alle kirchlichen Handlungen geschehen in deutscher Sprache. Das „Gesangbuch für evangelische Gemeinden im südlichen Rußland" ist überall eingeführt und findet sich nebst Hillers und Goßners Gebet- und Liederbüchern fast in jedem Hause. Im Gegensatz zu diesem aus der rationalistischen Zeit stammenden Gesangbuch bemüht sich die Kirchenbehörde, das St. Petersburger Evangelisch-lutherische Konsistorium, ein neues, für alle evangelischen Deutschen in Rußland bestimmtes, einzuführen, aber die Kolonisten haben erhebliche Opfer gebracht, um ihr altes Gesangbuch in Deutschland neu auflegen zu lassen. Dieses zähe Festhalten am Hergebrachten ist jedenfalls das sicherste Bollwerk gegen jeden fremden Einfluß; russische Sitten haben bisher wenig Eingang gefunden. Bei Verheirateten gilt das Tanzen als Sünde, auch alle Arten von Volks- und Jugendspielen sind streng verpönt. Nur bei der Kirchweih am 1. Oktober und am Krönungsjahresfest des Kaisers ist öffentlicher Tanz gestattet, wobei aber außer der Dorfpolizei kein Verheirateter zugegen ist. Die bäuerlichen Volkstrachten sind in den letzten Jahrzehnten gänzlich abgekommen. Ein sehr verknöchertes pietistisches Gemeinschaftswesen mit häufigen Erbauungs- und Betstunden in Privathäusern herrscht überall, deshalb werden auch hauptsächlich religiöse Schriften gelesen, wie der „Christenbote", das „Stuttgarter Sonntagsblatt" und „Philadelphia". Die „Odessaer Zeitung", ein fortschrittliches Tageblatt für die deutschen Kolonisten in Südrußland, ist stark verpönt.[2] Mehr Anklang findet der in Odessa erscheinende „Volksbote", der in Talowka an der Wolga herausgegebene „Friedensbote" (beides Monatsblätter) und das „St. Petersburger Sonntagsblatt".[3]

Das Verzeichnis der evangelisch-lutherischen Gemeinden Südrußlands siehe unter Abschnitt D zum St. Petersburger Konsistorialbezirk C.

Eine besondere Stellung nehmen ein

die deutschen Mennoniten-Kolonien in Südrußland.[4]

Zuerst 1783, dann im neuen Jahrhundert bis 1836, wanderten aus Westpreußen viele hunderte Familien dieser Sektierer aus. Sie siedelten sich in den Kreisen Alexandrowsky und Jekaterinoslaw an; Kolonien: Bergtal, Neuendorf, Neuenburg, Neuhorst, Schönhorst, Kronsweide, Chortitz, Einlage, Rosental,

[1]) J. Stach, „Gemeinnützige und wohltätige Unternehmungen im Groß-Liebentaler Kolonistenbezirk", in der „Odessaer Zeitung" 1903, Nr. 144—150.

[2]) J. Stach, „Der Kolonist und die Odessaer Zeitung" („Odessaer Zeitung" 1903, Nr. 1).

[3]) J. Stach, „Kirche, Schule und Sittlichkeit in den evangel. Gemeinden des Groß-Liebentaler Kolonistenbezirks", („Odessaer Zeitung" 1903, Nr. 116—124); „Das künftige Geschlecht südrussischer deutscher Kolonisten", „Die Ehe und das Familienleben der deutschen Kolonisten in Südrußland", „Die Kolonistenfrau" („Odessaer Zeitung" 1902, Nr. 272, 284—287, und 1903, Nr. 27—28).

[4]) Vgl. die „Karte der deutschen Mennoniten-Kolonien in Südrußland" von Paul Langhans, 13 Nebenkarten, Justus Perthes in Gotha, Preis 1 M.

Rosengarten, Krontal, Neu-Osterwieck, Burwald, Blumengarten, Schönberge, Nieder-, Unter-, Insel-Chortitz, Kronsweide.

In den Mennoniten-Dörfern sind in vielen Stücken gemeindesozialistische Gedanken verwirklicht. Ein Russe berichtet: „Die Mennoniten zeichnen sich durch eine beispiellose Sittlichkeit aus. Ihre Rechtlichkeit, Menschenliebe, eheliche Treue und viele andere schöne Eigenschaften fallen jedem in die Augen. Ihr Wohlstand übertrifft den aller übrigen Klassen im Gouvernement."

Ein Band anderer mennonitischer Kolonien zieht sich im Gouvernement Taurien an der Molotschna hin. Sie entstanden zwischen 1804 und 1857, und ihre hauptsächlichsten sind: Halbstadt, Muntau, Tiegenhagen, Schönau, Fischau, Lindenau, Lichtenau, Blumstein, Münsterburg, Altenau, Tiege, Orlow, Lichtfeld, Schardau, Petershagen usw. Auch diese Siedler kamen aus West- und Ost-Preußen und mögen heute insgesamt 20 000 Seelen stark sein. Die Dörfer sind klein, keins zählt 1000 Einwohner.

Ein großer Teil ist, als ihm in Jekaterinoslaw und Taurien der Raum zu eng wurde, zwischen 1850 und 1860 ins Gouvernement Samara ausgewandert, wo sie die Dörfer Hansau, Köppental, Lindenau, Fresenheim, Alexandertal anlegten.

Betreffs[1]) all dieser deutschen Kolonien in Rußland (abgesehen von den Ostseeprovinzen) ist zu bemerken, daß sie sämtlich dem Untergang geweiht sind, wenn die Absichten der russischen Regierung zur Ausführung kommen. Die in ihnen lebenden Deutschen werden systematisch desorganisiert und durch Russifizierung ihrer Schulen entnationalisiert. Da es kein Mittel gibt, ihnen in diesen Nöten zu helfen, wäre darauf hinzuarbeiten, daß ihnen die Auswanderung erleichtert wird. Sie bieten ein kostbares Material zur Besiedelung von Posen und Westpreußen, sowie namentlich zur Besiedelung von Südwestafrika. Aber allerdings dürfte damit nicht gezögert werden, da diese an sich vortrefflichen Elemente durch die Verhältnisse der an ihnen zehrenden russischen Wirklichkeit stetig gemindert und geschädigt werden.

4. Zeitschrifttum der deutschen Kolonisten in Südrußland und an der Wolga.[2])

1. Tageszeitung.

„Odessaer Zeitung", Odessa. (Täglich außer nach Sonn- und Festtagen.) Seit 1863, mit Abbildungen. Schriftl.: Karl Wilhelm; Verlag: Karl und M. Kiessig. — „Deutsche Zeitung", Saratow, seit 1. Febr. 1906. Verlag: H. Schellhorn u. Co.

2. Wochenschriften.

„Klemens", Saratow a. d. Wolga. Seit 1897. 16 S. Herausgeber, Verleger und Drucker: H. Ch. Schellhorn & Co., Saratow; Schriftleitung: Prälat Kruschinski. Römisch-katholisch. — „Heimatglocken", Wochenschrift für Stadt und Land, Talofka, Gouvernement Saratow. Seit 1905. Herausgeber: Pastor Hugo Günther. Evangelisch.

3. Monatsblätter.

„Friedensstimme", ein christliches Volks- und Familienblatt, Halbstadt, Gouvernement Taurien. Seit 1903 (halbmonatlich). 12 S. Herausgeber: Jakob und Abraham Kröker. Baptistisch, auch unter den Mennoniten viel

[1]) Dieser Absatz von Prof. Th. Schiemann.

[2]) Aus Dtsch. Erde 1905, IV, 32.

gelesen. — „Christlicher Volksbote“ für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Südrußland, Odessa. Seit 1868. Mindestens 24 S. Herausgeber: Pastor Gustav Becker. Evangelisch. — „Friedensbote“, Monatsblatt fürs christliche Haus, Talofka, Gouvernement Saratow. Seit 1884. 32 S., mit Abbildungen. Herausgeber und Verleger: Pastor Hugo Günther. Evangelisch. — „Jugendfreund“, Talofka, Gouvernement Saratow. Herausgeber und Verleger: Pastor Hugo Günther. (Beiblatt zum „Friedensboten“.) Evangelisch. — „Liederperlen“, Halbstadt, Gouvernement Taurien. Seit 1889. Monatlich 4 Seiten, in Ziffern gedruckte Melodien mit Text. Herausgeber seit 1905: Buchdruckerei H. Braun in Halbstadt, Gouvernement Taurien.

4. Kalender.

„Neuer Haus- und Landwirtschafts-Kalender“, für deutsche Ansiedler im südlichen Rußland, Odessa. Seit 1865. 208 S., mit Abbildungen. Verlag: Louis Nitzsche. — „Kalender“, dargeboten von der Redaktion des „Friedensboten“, Talofka, Gouvernement Saratow. Drei Ausgaben. Seit 1873. 170 S., mit Abbildungen. Begründet von P. S. Bonwetsch und † P. Th. Hölz. Herausgeber und Verleger: Pastor Hugo Günther. Evangelisch. — „Molotschnaer Volks-Kalender“ für die deutschen Ansiedler in Südrußland, Prischib bei Halbstadt, Taurisches Gouvernement. Seit 1881. 160 S., mit Abbildungen. Verlag: Gottlieb Schaad. — „Hausfreund“, Odessa. Kalender für Neu-Rußlaud. Begründet 1892 von Kanonikus Rudolf Reichert. 200 S., mit Abbildungen. Herausgeber und Verleger: Edmund Schmid; Druck von A. Schultze, Odessa. Römisch-katholisch. — „Christlicher Familienkalender“, Spat in der Krim, Post Simferopol, Taurisches Gouvernement. Seit 1897. 160 S., mit Abbildungen. Herausgeber und Verleger: Abraham Kröker; Druck von A. Schultze, Odessa. Baptistisch. — „Christlicher Abreißkalender“, Spat in der Krim, Post Simferopol, Taurisches Gouvernement. Seit 1898. Herausgeber und Verleger: Abraham Kröker. — „Neuer Abreiß-Kalender“, Odessa. Seit 1903. In zweifarbigem Druck. Herausgeber und Verleger: Louis Nitzsche. — „Philippus, christlicher Abreißkalender“, Talofka, Gouvernement Saratow. Seit 1903. Herausgeber und Verleger: Pastor Hugo Günther.

D. Die deutschen Kirchen in Rußland.

Die **evangelisch-lutherische Kirche** in Rußland zerfällt in die sechs Konsistorial-Bezirke Petersburg, Moskau, Kurland, Livland, Estland, Warschau und umfaßt außerdem die Kolonialgemeinden in Grusien (siehe Asien). An ihrer Spitze steht das Ev.-luth. General-Konsistorium zu St. Petersburg mit einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten, zwei geistlichen, zwei weltlichen Mitgliedern und einer Reihe juristischer Beamter.

Zum St. Petersburger Konsistorial-Bezirk gehören: A. Kirchspiele im Gouvernement St. Petersburg. a) Kirchspiele der Hauptstadt: 1. St. Petri, 2. St. Annen, 3. St. Katharinen, 4. St. Michaelis, 5. St. Johannis, 6. Jesus-Kirche, 7. St. Marien, 8. St. Georg, 9. Kirche des evangelischen Hospitals, 10. Schloßkapelle des Prinzen von Oldenburg, 11. Irrenhaus-Kapelle. b) Kirchspiele in den übrigen Städten und in den deutschen Kolonien des Gouvernements: 1. Zarskoje Selo, 2. Neue Saratowska, 3. Gatschina-Luga, 4. Strelna, 5. Peterhof, 6. Oranienbaum (Schloßkirche), 7. Kronstadt St. Elisabeth, 8. Narva St. Johannis, 9. Jamburg, 10. Gdow. — B. Kirchspiele in den inneren Gouvernements. 1. Nowgorod, 2. Petrosawadsk, 3. Jaroslaw-Kostroma-Wologda, 4. Pskow, 5. Pskow-Laura, 6. Toropetz, 7. Smolensk, 8. Belowesch, 9. Poltawa, 10. Krementschup, 11. Kiew, 12. Schitomir, 13. Roschischtschi, 14. Heimthal, 15. Nemirow, 16. Dunajewzy. C. Kirchspiele in Südrußland.

I. Probstei: 1. Odessa, 2. Groß-Liebental, 3. Glückstal, 4. Bergdorf, 5. Sarata, 6. Arcis, 7. Fère-Champenoise, 8. Tarutino, 9. Klöstitz, 10. Kischinew, 11. Freudental, 12. Neu-Freudental, 13. Kassel, 14. Worms-Johannistal, 15. Benkendorf, 16. Hoffnungstal. II. Probstei: 1. Taganrog, 2. Rostow am Don, 3. Hochstädt, 4. Prischib (Molotschna), 5. Neu-Stuttgart, 6. Eugenfeld, 7. Zürichtal, 8. Neusatz, 9. Alt-Schwedendorf, 10. Nikolajew, 11. Elisabethgrad, 12. Josefstal, 13. Jekaterinoslaw, 14. Grunau, 15. Ludwigstal, 16. Kronau, 17. Rosenfeld.

Moskauer Konsistorial-Bezirk. A. Kirchspiele im Gouvernement Moskau. 1. Moskau. St. Michaelis, 2. Moskau. St. Petri-Pauli, 3. Moskau. Vikar-Prediger-Stelle. — B. Kirchspiele in andern Gouvernements. a) Stadt- und Landgemeinden im Europäischen Rußland. 1. Astrachan, 2. Charkow, 3. Jekaterinburg, 4. Kamsko-Jschewsk, 5. Kasan, 6. Kursk, 7. Nischny-Nowgorod, 8. Orel, 9. Orenburg, 10. Pensa, 11. Riebensdorf, 12. Samara, 13. Sarepta, 14. Simbirsk, 15. Slatoust, 16. Tambow-Rjäsan, 17. Tula-Kaluga, 18. Twer, 19. Wladimir, 20. Woronesch. b) Kaukasien und Transkaukasien (siehe Asien). c) Sibirien (siehe Asien). d) Probsteien an der Wolga. I. Probstei auf der Bergseite der Wolga im Gouvernement Saratow. 1. Saratow, 2. Goloi-Karamysch, 3. Japodnaja-Poljäna, 4. Kamyschin-Nikolajewsk, 5. Leßnoi-Karamysch, 6. Medwedizko-Krestowoi-Bujerak, 7. Norka, 8. Oleschna, 9. Rosenberg, 10. Talowska, 11. Ustkulalinska, 12. Ustsolicha, 13. Wodjänoi-Bujerak, 14. Zarizyn-Dubowka. II. Probstei auf der Wiesenseite der Wolga im Gouvernement Samara. 1. Baratajowka, 2. Brunnenthal, 3. Eckheim, 4. Fresental, 5. Gnadenflur, 6. Gnadentau, 7. Krasnojar, 8. Nord-Katharinenstadt, 9. Ossinowka, 10. Podstepnaja, 11. Priwalnaja, 12. Rjäsanowka, 13. Schöndorf, 14. Süd-Katharinenstadt, 15. Weimar, 16. Weizenfeld, 17. Wolskaja.

Kurländischer Konsistorial-Bezirk. A. Kirchspiele im Gouvernement Kurland. a) Kirchspiele der Stadt Mitau. 1. St. Trinitatis, deutsche Landgemeinde, 2. St. Trinitatis, deutsche Stadtgemeinde, 3. St. Johannis, deutsche Stadtgemeinde. b) Probstei Selburg. 1. Buschhof-Helmhof, 2. Setzen, 3. Demmen, 4. Dubena-Weesen, 5. Dünaburg, 6. Egypten-Berkenhagen, 7. Friedrichsstadt-Tauerkaln, 8. Kaltenbrunn, 9. Kreuzburg-Lehmenen-Trentelberg, 10. Lassen, 11. Nerft, 12. Groß-Salwen, 13. Sancken-Elbern, 14. Sonnaxt, 15. Selburg, 16. Sickeln-Born-Ellern. 17. Neu-Subbath. c) Probstei Bauske. 1. Dalbingen, 2. Baldohn, 3. Bauske, 4. Barbern, 5. Eckau-Lambertshof, 6. Linden-Birsgallen, 7. Mesothen, 8. Neugut, 9. Alt- und Neu-Rahden, 10. Sallgalln, 11. Sessau, 12. Wallhof, 13. Zohden. d) Probstei Doblen. 1. Hofzumberge-Pankelhof, 2. Blieden-Sturhof, 3. Doblen, 4. Grenzhof-Schnickern, 5. Groß-Autz, 6. Grünhof, 7. Kursiten-Schwarden, 8. Lesten-Strutteln, 9. Neu-Autz-Kerklingen, 10. Neuenburg, 11. Ringen-Waddax, 12. Sinxt, 13. Würzau, 14. Zelmenecken, 15. Grösen. e) Probstei Goldingen. 1. Schrunden, 2. Kabillen, 3. Edzen oder Groß-Jwanden, 4. Frauenburg, 5. Goldingen, 6. Lippaiken, 7. Luttringen, 8. Muischezeem, 9. Rönnen, 10. Wahnen, 11. Wormen-Scheden. f) Probstei Pilten. 1. Landsen und Hasau, 2. Angermünde-Popen, 3. Dondangen, 4. Edwahlen, 5. Erwahlen-Saßmakar-Rohjen, 6. Hasenpoth, 7. Irben-Gibken, 8. Pilten, 9. Pussen, 10. Sackenhausen, 11. Schleck, 12. Uhgahlen, 13. Windau, 14. Zirau-Wirginahl. g) Probstei Grobin. 1. Bathen, 2. Ambothen, 3. Appricken-Salenen, 4. Nieder- und Ober-Bartau, 5. Nord-Durben, 6. Süd-Durben, 7. Gramsden, 8. Grobin, 9. Kruthen, 10. Libau, St. Trinitatis, 11. Neuhausen, 12. Preekuln-Fircks-Assiten, 13. Butzau-Heiligen-Aa. h) Probstei Kandau. 1. Sahten, 2. Angern, 3. Ballgalln, 4. Kandau, 5. Nurmhausen, 6. Samiten, 7. Stenden-Spahren, 8. Talsen, 9. Tuckum, 10. Zabeln. — B. Kirchspiele in andern Gouvernements. i) Probstei Wilna.

1. Wilna, 2. Grodno, 3. Neusdorf-Neubrow, 4. Polotsk-Witebsk, 5. Struschan-Stirnian, 6. Minsk, 7. Bielostok, 8. Mohilew, 9. Kowno, 10. Keydany, 11. Birsen, 12. Schawli, 13. Schoden, 14. Tauroggen, 15. Krettingen, 16. Zeymel, 17. Ponewiesch-Schadow.

Livländischer Konsistorial-Bezirk. A. Kirchspiele, die unmittelbar unter dem Konsistorium stehen: a) 1. Riga, St. Jakobi. 2. Dorpat, Universitätsgemeinde. 3. Dorpat, St. Johannis. 4. Dorpat, St. Marien. 5. Pernau, St. Nikolai. — B. Kirchspiele in den Probsteien: a) Riga und Umgebung: 1. Riga[1]), Domkirche. 2. Riga, St. Petri. 3. Riga, St. Johannis. 4. Riga, St. Gertrud, 5. Riga, Jesus-Kirche. 6. Riga, St. Martin. 7. Riga, St. Trinitatis. 8. Riga, St. Paul. 9. Thorensberg, Lutherkirche. 10. Katlakaln und St. Olai. 11. Bickern. 12. Holmhof. 13. Pinkenhof und St. Annen. b) Probstei Riga-Land: 1. Sunzel. 2. Jürgensburg. 3. Uexküll-Kirchholm. 4. Lennewarden-Groß-Jungfernhof. 5. Lodiger-Treiden. 6. Ascheraden. 7. Lemburg. 8. St. Peterskapelle, Adiamünde und Zarnikau. 9. Kokenhusen-Kroppenhof. 10. Segewolde-Kompenhof. 11. Neuermühlen-Langenbergen. 12. Sissegal-Altenwoga. 13. Dünamünde. 14. Dahlen. 15. Nitau. 16. Schlock und Dubbeln. 17. Rodenpois. 18. Allasch-Wangasch. 19. Kremon. c) Probstei Wolmar: 1. Wolmar-Wolmarshof. 2. Wolmar-Weidenhof. 3. Roop. 4. Pernigel. 5. Süd-Rujen. 6. Nord-Rujen. 7. Lemsal und St. Katharinen. 8. Dickeln. 9. Salis. 10. Papendorf. 11. Ubbenorm. 12. Salisburg. 13. Allendorf. 14. St. Matthiä. 15. Burtneck. d) Probstei Wenden: 1. Neu-Pebalg. 2. Wenden. 3. Laudohn. 4. Erlaa-Ogershof. 5. Versohn. 6. Lasdohn. 7. Kalzenau-Fehteln. 8. Lösern. 9. Serben-Drostenhof. 10. Seßwegen. 11. Schujen-Lodenhof. 12. Lubahn. 13. Alt-Pebalg. 14. Ronneburg. 15. Linden-Festen. 16. Arrasch. e) Probstei Walk: 1. Walk. 2. Luhde. 3. Marienburg-Seltinghof. 4. Wohlfahrt. 5. Adsel. 6. Palzmar-Serbigal. 7. Trikaten. 8. Tirsen-Wellau. 9. Schwaneburg. 10. Aahof. 11. Ermes. 12. Oppekaln. 13. Smilten. f) Probstei Dorpat: 1. Talkhof. 2. St. Marien-Magdalenen. 3. Koddafer-Allatskiwwi. 4. St. Bartholomäi. 5 Lais. 6. Torma-Lohusu. 7. Ecks. g) Probstei Werro: 1. Kamby. 2. Werro. 3. Karolen. 4. Anzen. 5. Odenpäh. 6. Rauge. 7. Kannapäh. 8. Harjel. 9. Rauden. 10. Ringen. 11. Neuhausen. 12. Rappin-Mehikorm. 13. Kawelecht. 14. Wenden. 15. Pölwe. 16. Sagnitz. 17. Nüggen. h) Probstei Pernau: 1. Karkus. 2. Audern. 3. Testama-Kühno. 4. Fennern. 5. Saara. 6. St. Jakobi und Kerkau. 7. Torgel. 8. Gudmannsbach-Tackerort. 9. Hallist. 10. St. Michaelis in Soontak. i) Probstei Fellin: 1. Fellin, Landgemeinde. 2. Fellin, Stadtgemeinde. 3. Tarwast. 4. Paistel. 5. Helmet-Wagenküll. 6. Oberpahlen. 7. Pillistfer. 8. Groß-St. Johannis. 9. Klein-St. Johannis. k) Probstei Oesel: 1. Arensburg. 2. Anseküll. 3. Karmel. 4. Jamma. 5. St. Johannis. 6. Karris. 7. Kergel. 8. Kielkond. 9. Mustel. 10. Mohn. 11. Peude. 12. Pyha. 13. Wolde. 14. Runö.

Estländischer Konsistorial-Bezirk. A. Kirchspiele, die unmittelbar unter dem Konsistorium stehen. 1. Reval, Ritter- und Domkirche. 2. Reval, St. Olai. 3. Reval, St. Nikolai. 4. Reval, St. Michaelis. 5. Reval, St. Johannis. 6. Reval, Zum heiligen Geist. 7. Reval, Diakonissenanstalt. 8. Reval, Dom, Karlskirche. — B. Kirchspiele in den Probsteien. a) Probstei Ost-Harrien: 1. Jegelecht. 2. St. Jürgen. 3. St. Johannis in Harrien. 4. Kosch. 5. Kusal. 6. Jörden. b) Probstei West-Harrien: 1. Rappel. 2. Kegel. 3. Haggers. 4. Nissi. 5. St. Matthias. 6. Kreuz. 7. Baltischport. c) Probstei Allentacken: 1. Maholm. 2. Jewe. 3. Luggenhusen. 4. Waiwara. 5. Isaak. d) Probstei Wierland: 1. Wesenberg. 2. St. Simonis. 3. St. Katharinen. 4. St. Jakobi. 5. Klein-St. Marien. 6. Haljal. e) Probstei Jerwen: 1. St.

[1]) Riga hat acht lutherische und eine reformierte deutsche Kirche.

Marien-Magdalenen. 2. St. Johannis in Jerwen. 3. Ampel. 4. St. Matthäi. 5. St. Petri. 6. Turgel. 7. Weißenstein. f) Probstei Land-Wieck: 1. Goldenbeck. 2. Merjama. 3. Fickel. 4. Leal. g) Probstei Strand-Wieck: 1. Hanehl. 2. Pönal. 3. Karusen. 4. Hapsal. 5. St. Martens. 6. Röthel. h) Probstei Insular-Wieck: 1. Nukkö. 2. Roicks. 3. Keinis. 4. Pühalep. 5. Wormsö. 6. Emmast.

Warschauer Konsistorial-Bezirk. A. Warschauer Diözese: 1. Warschau. 2. Brzeziny. 3. Cholm. 4. Ilow. 5. Kielce. 6. Lowitsch. 7. Lublin. 8. Nowydwor. 9. Pillica. 10. Radom. 11. Radzymin. 12. Rawa. 13. Stara Iwitschna. 14. Wengrow. 15. Wiskitki. 16. Sosnowcy.[1]) — B. Kalischer Diözese: 1. Alexandrow. 2. Belchatow. 3. Dombie. 4. Grodziel. 5. Kalisch. 6. Kleszczow. 7. Konin. 8. Konstantinow. 9. Pabianice. 10. Petrikau. 11. Prazuchy. 12. Sobiesenki. 13. Stawiszyn. 14. Tomaszow. 15. Turek. 16. Wielun. 17. Wladislawow. 18. Zagurow. 19. Zdunska-Wola. — C. Plotzksche Diözese: 1. Babiak. 2. Chodecz. 3. Gombin. 4. Gostynin. 5. Lipno. 6. Lodz, St. Trinitatis. 7. Lodz, St. Johannis. 8. Michalki-Rypin. 9. Nieszawa. 10. Nowosolna. 11. Nowawies. 12. Ossowka. 13. Ozorkow. 14. Plotzk. 15. Przasnysz. 16. Przedecz. 17. Pultusk. 18. Sierpe. 19. Sompolno. 20. Wloclawek. 21. Wyszogrod. 22. Zgierz. — D. Augustowsche Diözese: 1. Godlewo. 2. Groß-Paproc. 3. Lomsha. 4. Mariampol. 5. Suwalki. 6 Szaki. 7. Wierzbolon. 8. Wizajny.

Deutsch-evangelische Seemannsheime finden sich in Reval, Riga, St. Petersburg (mit Missionar); deutsche Gottesdienste werden auch in Kronstadt abgehalten.

Reformierte Kirche. I. St. Petersburgische reformierte Sitzung: 1. Deutsch-reformierte Kirche in St. Petersburg. 2. Odessa. 3. Rohrbach. 4. Neudorf. 5. Chabag. II. Moskauische reformierte Sitzung: Moskau. III. Rigaische reformierte Sitzung: Riga. IV. Mitauische reformierte Sitzung: Mitau. V. Bezirk der Wilnaischen reformierten Synode. a) Wilnaischer Distrikt: 1. Wilna. 2. Kielmy. 3. Keidany. 4. Dziewaltow. 5. Koydanow. 6. Ostaschin. 7. Czeski-Boratyn. 8. Kupitschew. 9. Michajlowka. 10. Slutzk. 11. Kopys. 12. Izabelin. 13. Niepokojczyce. 14. Rasna. b) Samogitischer Distrikt: 1. Birsen. 2. Popiel. 3. Radziwilischki. 4. Schwabischki. 5. Solomiesc. 6. Nowemiasto. VI. Warschauer Konsistorial-Bezirk: 1. Warschau. 2. Sielec. 3. Zelow. 4. Zychlin. 5. Sereje. 6. Kucow. 7. Lublin. 8. Zyrardow. 9. Nowosolna. 10. Lodz. 11. Stara-Iwitschna.

E. Deutsche Zeitungen, Theater und Vereine.

Die deutschen Zeitschriften der Ostseeprovinzen und Südrußlands siehe S. 180 f. und S. 187 f. — Dorpat, „Nordlivländische Zeitung", wöchentl. 6 mal. Goldingen, „Anzeiger", wöchentl. 2 mal. Libau, „Libauische Zeitung"; „Libauer Lokal- und Handelsblatt", jede 6 mal wöchentl. Lodz, „Lodzer Zeitung"; „Lodzer Tageblatt", jede 6 mal wöchentl.; „Neue Lodzer Zeitung", 12 mal wöchentl. Mitau, „Mitauische Zeitung", wöchentl. 2 mal. Moskau, „Deutsche Zeitung", 7 mal wöchentl. Odessa, „Odessaer Zeitung", 6 mal wöchentl.; „Volksbote", monatl. 1 mal. Pernau, „Pernausche Zeitung". St. Petersburg, „St. Petersburger Zeitung" und „St. Petersburger Herold", beide wöchentl. 7 mal; „St. Petersburger Evangelisches Sonntagsblatt". Reval, „Revalsche Zeitung"; „Revaler Beobachter", jedes wöchentl. 6 mal. Riga, „Rigaer Tageblatt", wöchentl. 6 mal; „Düna-Zeitung", wöchentl. 6 mal; „Rigaische Rundschau", wöchentl. 6 mal; „Baltische Monatsschrift", Illustrierte Beilage der „Rigaischen Rundschau", monatl. 1 mal; „Rigaische Hausfrauen-Zeitung", wöchentl. 1 mal;

[1]) Hauskapelle eines Fabrikbesitzers.

„Rigaische Industrie-Zeitung", vierzehntägig; „Land- und forstwirtschaftliche Zeitung", wöchentl. 1 mal; „Der Oekonom", monatl. 1 mal; „Baltische Waidmannsblätter". „Das Pferd in Rußland", wöchentlich.

Auch an deutschen Theatern fehlt es nicht. In St. Petersburg spielen jährlich während der Oster-Fasten Mitglieder verschiedener deutscher Bühnen unter Direktor Philipp Bock aus Berlin im Kaiserlichen Alexandra-Theater. Zeitweise unterhält auch der deutsche Handwerkerverein „Die Palme" ein Theater. Im Aquarium werden im Winter Wiener Operetten gegeben, und im Kleinen Theater oder im Pawlowschen Saal finden von Zeit zu Zeit Aufführungen in deutscher Sprache statt. Ein Verein von Liebhabern dramatischer Literatur veranstaltet periodisch deutsche Vorstellungen. Moskau, „Deutsches Theater". Lodz, „Thalia-Theater", seit 1882. Riga, „Stadt-Theater", seit 1863, und „Sommertheater" im Hagensberger Park. Reval, „Stadt-Theater", seit 1860. Mitau, „Stadt-Theater" mit Konzerthaus. Libau, „Stadt-Theater". Dorpat, „Saison-Theater", seit 1870.

Vereine: Die deutsche Kolonie in St. Petersburg hat drei Vereine, den im Jahre 1842 gegründeten „Deutschen Wohltätigkeitsverein", unter dem Präsidium des jeweiligen deutschen Botschafters, mit einem ihm eigentümlich gehörigen Armenhaus für alte Frauen und einem Erziehungshaus für 80 bis 90 Knaben und Mädchen; ferner den im Jahre 1885 in das Leben getretenen „Verein der Angehörigen des Deutschen Reiches" mit ebenfalls einem Frauenasyl; und drittens den im Jahre 1903 gegründeten „Wohltätigkeitsverein Kaiser Wilhelm I." mit einem Stift für alte Männer. Diese drei Vereine hatten im Jahre 1904 ein Barkapital von insgesamt 176 300 Rubel, dessen Zinsen nebst dem sich auf etwa 18 000 Rubel belaufenden Jahresertrage der Sammlungen zur Verpflegung der alten Männer und Frauen in den Asylen, zur Erziehung der Kinder in dem Erziehungshause und zu laufenden Unterstützungen für hilfsbedürftige deutsche Reichsangehörige verwandt werden. Im Jahre 1883 stifteten deutsche Reichsangehörige zum Andenken an den Kaiser Alexander II. das Alexanderhospital für Männer, ein im besten Rufe stehendes Krankenhaus, das heute ein großes eigenes Grundstück, mehr als 100 Betten und ein Barkapital von 227 000 Rubeln besitzt. Auch an der Gründung des Alexandrastiftes für Frauen im Jahre 1894 waren deutsche Reichsangehörige erheblich beteiligt. Die deutschen patriotischen und Koloniefeste werden von dem Verein der deutschen Reichsangehörigen veranstaltet. Für den geselligen Zusammenhalt der deutschen Handwerkerkreise sorgt der Verein „Die Palme", der im Jahre 1903 100 Mitglieder zählte. — Der Alldeutsche Verband hat Ortsgruppen in Reval und Riga; der Deutsche Flottenverein in Nikolajew und Riga.

F. Deutsche Konsulate.

Charkow, Berufs-Konsul, Gouvernements Charkow, Kursk, Woronesch, Jekaterinoslaw, Land der Donischen Kosaken; von Charkow ressortiert der Konsul in Rostow a. Don (Land der Donischen Kosaken). Kiew, Berufs-Konsul, Gouvernements Kiew, Mohilew, Podolien, Volhynien, Tschernigow, Poltawa. Kowno, Berufs-Konsul, Gouvernements Wilna, Kowno, Minsk, Grodno, Suwalki. Moskau, Berufs-Konsul, Gouvernements Moskau, Perm, Wjätka, Kostroma, Jaroslaw, Twer, Smolensk, Kaluga, Tula, Orel, Rjäsan, Wladimir, Nischni-Nowgorod, Kasan, Pensa, Tambow; von Moskau ressortiert das Berufs-Konsulat Samara mit den Gouvernements Samara, Saratow, Simbirsk, Orenburg, Ufa und Astrachan. Odessa, Berufs-General-Konsul, Stadthauptmannschaft Odessa, Gouvernements Bessarabien, Cherson, Taurien, der Schwarzmeerbezirk, Stawropol, Kuban-Gebiet; von Odessa ressortieren die Vize-Konsuln in Kischinew (Bessarabien), Mariupol (Kreis und Stadt Mariupol nebst Hafen), Nikolajew (Stadt- und Hafenbezirk Nikolajew) und Noworossysk (Schwarzmeergebiet, Stawropol, Kubangebiet). Riga, Berufs-Konsul, Gouvernements Kurland, Livland, Witebsk; von Riga ressortieren der Vize-Konsul in Arensburg (Insel Oesel) und die Konsuln in Libau, (Stadt Libau, Kreise Grobin, Hasenpoth, Goldingen), Pernau und Windau (Stadt- und Kreis Windau). St. Petersburg, Berufs-General-Konsul, Gouvernements Wologda, Olonetz, Nowgorod, St. Petersburg, Pskow, Archangel und Estland. Dem General-Konsulate sind attachiert 2 landwirtschaftliche Sachverständige, 1 Handelssachverständiger und 1 forstwirtschaftlicher Sachverständiger, diese alle für ganz Rußland. Von St. Petersburg ressortieren der Vize-Konsul in Kronstadt und die Konsuln in Archangel (Gouvernement Archangel), Narwa (Ort und Kreis Narwa und der Fabrikort Kräinholm) und Reval (Gouvernement Estland mit Ausnahme von Kräinholm). Warschau (Berufs-) General-Konsul, die Weichselgouvernements mit Ausnahme des Gouvernements Suwalki.

(Neu bearbeitet von Dr. Hans Schulz, Steglitz.)

B. Außereuropäische Länder.

Von

Dr. Martin Haß.

Asien.

I. Asiatische Türkei.[1]

Nicht nur in der europäischen, sondern auch in der asiatischen Türkei hat das Deutschtum seit einiger Zeit recht günstige Aussichten. Am meisten tragen dazu die freundschaftlichen politischen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Sultan bei, die es bewirkt haben, daß heute dem Deutschen im Orient fast überall mit großer Sympathie begegnet wird. Man sagt, daß in Kleinasien die französische und italienische Sprache bereits von der deutschen in den Hintergrund gedrängt sei. — Die Zahl aller in Türkisch-Asien lebenden Deutschen wurde für das Jahr 1902 auf rund 5000 geschätzt.[2] Im Handel nimmt die deutsche Arbeit einen hervorragenden Platz ein: die Einfuhr Deutschlands aus der asiatischen Türkei stieg von 25,3 Millionen Mark im Jahre 1902 auf 29,5 Millionen Mark im Jahre 1904, die Ausfuhr in demselben Zeitraum von 13,4 auf 21,8 Millionen Mark.

1. Anatolien (Kleinasien).

(P. Rohrbach, Die Bagdadbahn. Berlin 1902. H. Grothe, Die Bagdadbahn u. d. schwäbische Bauernelement usw. München 1902. L. Grießbauer: in Asien, II [1902]. R. Fitzner, Anatolien. Berlin 1902.)

Mit den großartigen Bahnbauten, in denen sich die Hauptinteressen des Deutschtums in Anatolien konzentrieren, sind die Ideen einer neuen Besiedlung des ehemals so stark bevölkerten und blühenden Landes von neuem wieder auf-

[1] Vorbemerkung. Es sei hier ein für allemal bemerkt, daß den Angaben über die evangelischen Missionen durchgehend in der Hauptsache zu Grunde gelegt sind: H. Gundert, Die Evangelische Mission, 4. Aufl., Calw u. Stuttgart 1903, und R. Grundemann, Der heutige Stand der Heidenmission deutscher Zunge, in: Dtsch. Erde II, S. 161—166; für die katholische Mission in den deutschen Schutzgebieten eine als Manuskript gedruckte Zusammenstellung von Herrn Prälaten Prof. Dr. Hespers. Die Statistik des deutschen Schiffsverkehrs wurde entnommen dem II. Ergänzungsh. z. d. Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches von 1905: Die deutsche Flagge in den außerdeutschen Häfen, 2. Teil: Außereuropäische Häfen, bearb. im Kais. Stat. Amt. Berlin 1905.

[2] Gust. Lenz, Dtsch. Erde I (1902), S. 45.

gelebt. Dieser Gedanke ist heute bereits älter als ein halbes Jahrhundert. Ein Deutscher, der große Geograph Karl Ritter, ist es gewesen, der die alte Anschauung von der Wüstenähnlichkeit Kleinasiens endgültig als irrig erwiesen und dargetan hat, daß das Land leicht das 20—30fache seiner gegenwärtigen Bevölkerung ernähren könnte. Schon im Jahre 1850 gründete hierauf der Hallenser Professor Ludwig Roß sein Projekt einer Besiedlung durch deutsche Bauern,[1] und Gustav Oppert wies 1861 mit besonderem Nachdruck auf die Landschaft Lycien, als für die Kolonisation vorzugsweise geeignet, hin. Aber praktischen Erfolg haben ihre Anregungen nicht gezeitigt. Es war natürlich, daß mit dem Beginn des Bahnbaues jene Pläne von neuem erörtert und von vielen Kolonialpolitikern, wie Kärger, Naumann, v. d. Goltz-Pascha, Märcker, Fitzner, Zimmerer, Grothe u. a., aufs eifrigste befürwortet wurden. Ebenso wie den früher genannten, fehlte jedoch auch ihnen die wirksame Verbindung mit den Kapitalkräften im Mutterlande. Außerdem ist die erste Vorbedingung zur Verwirklichung dieses Projekts, die Zustimmung der türkischen Regierung zu einer deutschen Kolonisation größeren Stiles, nicht vorhanden. Dagegen haben die Deutschen Aussicht, aus einer Wiederbelebung der Baumwollenkultur und der Ausbeutung der reichlichen Naphthaquellen Nutzen zu ziehen.

Im Oktober 1888 erhielt die Deutsche Bank von der türkischen Regierung auf 99 Jahre die Konzession zur Fortführung der im Anfange der siebziger Jahre von der Regierung selbst zwischen Haidar-Pascha und Ismid erbauten, aber inzwischen an eine englische Gesellschaft verpachteten Bahn über Eskischer nach Angora. Es wurde eine „Société du chemin de fer Ottoman d'Anatolie" gegründet, deren Statut im Jahre 1889 die Bestätigung erhielt, und gleichzeitig wurde von der englischen Gesellschaft die alte Linie Haidar Pascha—Ismid erworben. Für den Bau der Strecke Ismid—Angora bildete sich in Frankfurt a. M. eine besondere „Gesellschaft für den Bau der kleinasiatischen Bahnen". Schon Ende Mai 1890 konnte die Strecke bis Adabazar, Ende 1890 bis Lefké und am letzten Tage des Jahres 1892 die ganze Linie bis Angora in Betrieb genommen werden: in $3^3/_4$ Jahren waren 485 Kilometer fertiggestellt worden. In ihr zweites Stadium traten die Bauunternehmungen, als im Jahre 1893 die „Deutsche Bank" eine neue Konzession erhielt zur Verlängerung der Linie über Angora bis Kaisarie (425 km) und zur Errichtung einer Zweiglinie von Eskischer nach Konia (444 km), zu deren Erbauung wiederum in Frankfurt eine besondere Gesellschaft gegründet wurde. Im Juli 1896 war das Ergänzungsnetz Eskischer—Konia vollendet. Im Zusammenhang mit diesen Bahnbauten wurde auch der Hafen von Dérindjé, und zwar in der Hauptsache mit deutschem Material, ausgebaut. Unter den weiteren Konzessionen war die wichtigste die zum Bau und Betrieb eines Hafens in Haidar-Pascha. Von Konia aus wird nun das neue große Unternehmen der Bagdadbahn die Verbindung zwischen dem Bosporus und dem Persischen Golf durch eine etwa 2500 Kilometer lange Strecke herstellen; der Bau wird ebenfalls von der „Société du chemin de fer Ottoman d'Anatolie" ausgeführt und soll nach dem am 23. Dezember 1899 mit der türkischen Regierung abgeschlossenen Vertrag im Jahre 1907 vollendet sein. Die Bahnstrecke führt vom Bosporus zunächst zum Taurus, den sie durch die cilicischen Tore überschreitet, dann über Adana zum oberen Euphrat, weiter durch die Ebene nach Mossus, von hier ab den Tigris entlang nach Bagdad und schließlich über Basra nach Kuweit; durch Zweigbahnen werden Aleppo und Urfa, das alte Edessa, mit ihr verbunden. Auch bei dieser Bahn ist das deutsche Element in hervorragendem Maße beteiligt: die Beamten und Ingenieure sind vorwiegend Deutsche, und das Ganze trägt deutsches Gepräge; doch wäre es — ganz abgesehen davon, daß die Regierung

[1] In seinen „Reisebriefen und Aufsätzen über Kleinasien, mit Bezugnahme auf die Möglichkeit deutscher Niederlassungen".

sie jederzeit anzukaufen berechtigt ist — Uebertreibung, wenn man das Unternehmen ein rein deutsches nennen wollte, da es zum größeren Teil mit fremdem Gelde arbeitet. Es bildet aber die Veranlassung dazu, daß jetzt mehr wie früher deutsche Landwirte, Weinbauer und Kaufleute sich in Kleinasien niederlassen. Besonders viel Deutsche — es handelt sich in der Hauptsache natürlich um Angestellte der Bahn — wohnen in Eskischer und Haidar-Pascha, hier unter etwa 90 Deutschen 40 Reichsdeutsche (1902). In diesen beiden Orten bestehen auch deutsche Schulen,[1]) die von der Anatolischen Eisenbahn-Gesellschaft ins Leben gerufen worden sind.

Eine abgesonderte deutsche Kolonie befindet sich seit den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Amasia im Vilajet Sivas im nördlichen Kleinasien. Sie entstand damals in Verfolg der landwirtschaftlichen und gewerblichen Unternehmungen des Handelshauses Krug. In Paschábagtsché am Bosporus besteht eine Niederlassung steirischer Glasarbeiter, die eine vom Ortsschulverein unterhaltene deutsche Volksschule hat.

In Smyrna lebten 1902 etwa 150 Reichsdeutsche, die eine besondere Kirchengemeinde mit einem Pfarrer bilden. Für den deutschen Unterricht sorgen die höhere Mädchenschule der Kaiserswerther Diakonissen und die mit einem Pensionat verbundene „Deutsche Knabenschule". Die Kaiserswerther Diakonissen, die hier seit 1853 wirken, unterhalten außerdem eine Kost- und Tagesschule für mehr als 100 Kinder und ein Mädchenwaisenhaus mit 136 Waisenmädchen (unter diesen 120 armenische), die österreichischen Mechitaristen eine Knabenschule.

Deutschland führt nach Smyrna hauptsächlich ganz- und halbwollene Streich- und Kammgarnstoffe, speziell Herrencheviots, sowie ziemlich viele der Saxony, Imperial usw. genannten glatten, ganz- oder halbwollenen Flanelle ein.

In Smyrna besteht die deutsche „Orientbank (Nationalbank für Deutschland)".

In Dedeagatsch und Mersina befinden sich Verteilungsstellen des Deutschen Flottenvereins.

2. Armenien und Mesopotamien.

(P. Rohrbach, D. Bagdadbahn [s. o.]. — Der christliche Orient, Organ des Deutschen Hilfsbundes für Armenien, I [1900] u. ff.)

In Türkisch-Armenien fand sich vor einigen Jahren noch kein einziger Reichsdeutscher. Wirth wußte als Deutschsprechende nur den österreichischen Konsul in Trapezunt und einen hier alteingesessenen Schweizer zu nennen.[2])

Dagegen ist ein Teil Mesopotamiens neuerdings der Schauplatz außerordentlich segensreicher deutscher Arbeit geworden. Der „Deutsche Hilfsbund für Armenien", der sich nach den großen Christenmetzeleien in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre bildete, als sich in ganz Europa eine große philanthropisch-christliche Bewegung für die verfolgten Armenier erhob, ist unter der Leitung von Dr. Lepsius nicht nur in der tatkräftigsten Weise für die zahlreichen, durch die Christenverfolgungen verwaisten armenischen Kinder eingetreten, er hat hier auch industrielle Unternehmungen ins Leben gerufen, die weit über ihren eigentlichen Zweck, die Beschäftigung der brotlos gewordenen Witwen und Waisen, hinaus eine große Bedeutung für das Wirtschaftsleben der ganzen Gegend gewonnen haben. An zwei Orten, in Urfa und Diarbekr — über die Stationen in Persien wird weiter unten kurz berichtet — hat die Orientmission Stützpunkte für ihre Tätigkeit gewonnen. In Urfa, der einzigen Stadt des Innern, die

[1]) Die genaueren Nachrichten über die deutschen Schulen sind dem zweiten Teile dieses Handbuches vorbehalten.
[2]) Dtsch. Erde I (1902), S. 137.

eine relativ bedeutende deutsche Kolonie hat, unterhält sie ein Waisenhaus für rund 400 Kinder, eine Klinik, eine Apotheke und ein Hospital; das Waisenhaus in Diarbekr bietet 120 Kindern Unterkunft, und auch hier ist eine Klinik und eine Apotheke eingerichtet. Alle diese erst nach und nach entstandenen Anstalten stehen unter deutscher Leitung, und den Waisenkindern wird auch in deutscher Sprache Unterricht erteilt. In Urfa werden die Knaben von einem deutschen Meister zu Tischlern ausgebildet.

Um den vielen Witwen und sonstigen Arbeitslosen Lebensunterhalt zu verschaffen, ist in Urfa eine Teppichfabrik, verbunden mit einer Färberei und einer Spinnerei, begründet worden, die im Interesse der Orientmission mit privaten Mitteln auf Rechnung und Gefahr von Dr. Lepsius betrieben wird. In der Fabrik arbeiten regelmäßig 250 Knüpferinnen und zeitweise bis zu 300 Spinnerinnen, die sich in der Weise ergänzen, daß die älteren, eingeübten Arbeiterinnen die neu eintretenden anlernen. Durch diese Fabrik ist in den zukünftigen Bereich der deutschen Bahn eine der hoffnungsvollsten und aussichtsreichsten Industrien des Orients verpflanzt worden. In den wenigen Jahren ihres Bestehens hat sich der Versuch so gut bewährt, daß die Teppichfabrikation in Urfa als dauernd eingebürgert gelten kann; ja, man darf annehmen, daß sich die Kenntnis des Webens, die vorher hier niemand besaß, allmählich durch die aus der Fabrik ausscheidenden Arbeiterinnen in der ganzen Gegend ausbreiten wird.

Die Beteiligung Deutschlands am mesopotamischen Handel ist noch nicht erheblich; es hat sich auch erst seit kurzem ernstlicher auf dem dortigen Markt umgetan, wobei es ihm allerdings schnell gelungen ist, aus dem Aufschwung des Handels in diesen Gegenden in steigendem Maße Nutzen zu ziehen. Namentlich in Drogen, Tuchen, Zucker, Bier, Seiden- und Emaillewaren konkurriert die deutsche Einfuhr jetzt erfolgreich mit den übrigen Nationen. Den Tuchimport haben die deutschen Lieferanten hauptsächlich dadurch gesteigert, daß sie der Vorliebe des Orientalen für billigere und minderwertige Stoffe entgegengekommen sind.[1])

3. Syrien und Palästina.

(H. Grothe, Dtsch. Erde I [1902], S. 165 f. — Saad in Petermanns Geographischen Mitteilungen 49 [1903], S. 19 ff. — H. Grothe, Die Bagdadbahn usw., Anhang und: Die deutschen Ansiedlungen in Pal., in: Asien I [1902], Nr. 4. — Geschichte der deutschen evang. Kirche und Mission im Heiligen Lande. Von einem Mitarbeiter. Gütersloh 1898.)

Syrien.

Der umfassenden und vielseitigen Tätigkeit der britischen und amerikanischen Missionen in Syrien haben die Deutschen nur wenig zur Seite zu stellen. In Beirut, wo seit 1856 eine jetzt zur Preußischen Landeskirche gehörige deutsch-evangelische Kirchengemeinde (1902: 150 Seelen) existiert, bedienen Kaiserswerther Diakonissen das 1867 gegründete Hospital des Johanniter-Ordens und erziehen in ihrem Waisenhaus Zoar (gegr. 1860) gegen 125 Mädchen; seit 1862 besteht auch ein Töchterpensionat für 130 Schülerinnen.

Sehr lebhaft sind die deutschen Handelsinteressen in Syrien[2]); in Beirut, dem wichtigsten Hafen und Handelsplatz, haben sich einige deutsche Handelshäuser niedergelassen. Aus Deutschland gehen nach Syrien hauptsächlich Textilwaren, Kleineisenwaren, Eisendraht, Petroleumöfen, Emaillewaren, Apothekerwaren, Lackleder (dies fast ausschließlich aus Deutschland), Porzellan, Steingutwaren usw. Von der Ausfuhr pflegen die Lammfelle ganz, die gesalzenen

[1]) Näheres siehe: Asien I (1902), S. 157.
[2]) Vgl. Handelsarchiv 1904, II, 202 ff., 532 ff. u. 591 ff. 1905, II, 572 u. D. wirtsch. Asien I, Nr. 9 (1904).

Därme zum größten Teile nach Deutschland zu gehen. Auch an Schafwolle, Sesamsamen, Wein, Rosinen, Galläpfeln ist Deutschland stark beteiligt. Die aufsteigende Entwicklung des Güteraustausches zwischen Deutschland und Syrien ersieht man beispielsweise daraus, daß der Wert des direkten Handels mit Hamburg von 2 654 400 Mk. in 1900 auf 5 024 570 Mk. im folgenden Jahre gestiegen ist. Im Jahre 1902 machte die ganze Einfuhr aus Deutschland 10—12% der Gesamteinfuhr aus. Die direkte Einfuhr von Hamburg nach Alexandrette betrug im Jahre 1904: 1045 Tonnen im Werte von 73 782 £. Die Ausfuhr über Alexandrette nahm von 1902 auf 1903 infolge des guten Ernteausfalls in Syrien einen ungewöhnlich starken Aufschwung; sie stieg von 396 Tonnen im Werte von 21 675 £ auf 760 Tonnen im Werte von 49 825 £. — Am Gesamthandelsverkehr des Hafens von Tripolis war Deutschland im Jahre 1903 in der Einfuhr mit 1 992 000 (Gesamtwert: 10 738 000), in der Ausfuhr dagegen nur mit 79 000 Francs (Gesamtwert: 7 157 000) beteiligt, womit es in jener an zweiter, in dieser erst an siebenter Stelle stand.

Die deutsche Reederei hat sich am Levantehandel seit etwa 1830 beteiligt, lange Zeit hindurch jedoch nur in ganz beschränktem Maße. Das änderte sich erst, als nach der Konzessionierung der anatolischen Bahn eine eigene deutsche Verbindung notwendig und zu deren Herstellung die Aktiengesellschaft „Deutsche Levante-Linie" gegründet wurde. Der ganze deutsche Handel blieb aber noch wie zuvor in den Händen des österreichischen Lloyd, bis im Jahre 1899 die „Deutsche Levante-Linie" auch die syrischen Häfen Jaffa, Beirut, Alexandrette, Mersina und Zarnaka in ihren Fahrplan aufnahm. Später wurde auch zwischen der Levante-Linie und den deutschen Eisenbahnen ein Durchtarif vereinbart, der in einer Ziffer die Eisenbahn- und Seefrachten von fast allen deutschen Eisenbahnstationen nach sämtlichen Levantehäfen gibt. Der Verkehr deutscher Schiffe in Alexandrette und Tripolis (Syrien) ist allerdings wenig erheblich und von 1902 auf 1903 außerdem noch bedeutend zurückgegangen. Im Jahre 1903 wurde Alexandrette von nur 11 deutschen Schiffen mit 14 095 Reg.-Tons (bei einem Gesamtverkehr von 347 285 Reg.-Tons), Tripolis von 8 mit 9729 Reg.-Tons (bei einem Gesamtverkehr von 343 521 Reg.-Tons) angelaufen. Etwas lebhafter ist die deutsche Beteiligung in Haifa, wo im Jahre 1903 19 Schiffe mit 41 578 Reg.-Tons (Gesamtverkehr: 234 257), und in Beirut, wo in demselben Jahre 34 Schiffe mit 61 892 Reg.-Tons (Gesamtverkehr: 1 107 935) ankamen.

Palästina.

In Palästina sind im Laufe des verflossenen Jahrhunderts sowohl von katholischer wie von protestantischer Seite zahlreiche Werke christlicher Liebe geschaffen worden; und zwar haben auf beiden Seiten verschiedene Nationen einen unermüdlichen Eifer entwickelt. Die Katholiken, die dem 1847 begründeten Patriarchat Jerusalem unterstehen, haben 29 Missionsstationen. Neben 48 Weltpriestern stehen 10 männliche Orden und Kongregationen mit 1322 Gliedern und 11 weibliche Orden in der Arbeit. Es werden 69 Schulen, mehrere höhere Lehranstalten und in Jerusalem ein Seminar unterhalten. Unter den Wohlfahrtseinrichtungen der deutschen Katholiken in Jerusalem sind die bedeutendsten das österreichische Hospiz und das vom Verein der Katholiken Deutschlands unterhaltene große deutsche katholische Hospiz, mit dem auch eine Schule verbunden ist. Zum Bau einer katholischen Kirche in Jerusalem hat bekanntlich der Deutsche Kaiser die dormitio Beatae Virginis geschenkt.

Unter den Protestanten entfalten die englisch-kirchliche Mission und mehrere andere britische und amerikanische Unternehmen die ausgedehnteste Wirksamkeit. Aber auch die deutsch-evangelische Kirche und Mission kann heute schon auf eine langjährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Seit länger als einem halben Jahrhundert arbeiten Kaiserswerther Diakonissen im Heiligen Lande; sie begründeten das erste interkonfessionelle Hospital in Jerusalem und widmen sich jetzt daneben hauptsächlich der Mädchenerziehung in ihrem Waisenhause „Talitha Kumi". Für männliche Waisenkinder begründete im Jahre 1861 Pastor Schneller das Syrische Waisenhaus, das heute ungefähr 260 Knaben Aufnahme gewährt und seit 1889 in der Nähe von Ramleh eine eigene Ackerbaukolonie, Bir Salem, besitzt. Die Evangelische Brüdergemeinde hat im Jahre 1867 ein Aussätzigen-Asyl „Jesushilfe" ins Leben gerufen; ein besonderes Kinderhospital, „Marienstift", wird von Dr. Sandreczky auf eigene Hand unterhalten, und schließlich ist noch das Johanniter-Hospiz zu nennen.

Die seit 1852 bestehende deutsche evangelische Gemeinde,[1] deren Seelenzahl schon vor 30 Jahren 200 betrug und seitdem bis 1902 auf 370 gestiegen ist, wird von einem, der preußischen Landeskirche angehörigen Geistlichen versorgt. Sie hat sich aus der Verbindung mit der englischen Gemeinde, wie sie zur Zeit des anglo-preußischen Bistums bestand, allmählich losgelöst und sich überhaupt von englischen Einrichtungen unabhängig gemacht. Im Beisein des Deutschen Kaisers ist am 31. Oktober 1898 die „Erlöserkirche", genau 5 Jahre nach der Grundsteinlegung, eingeweiht worden.

Zwei weitere deutsch-evangelische Gemeinden haben sich durch Zurücktreten von „Templern" zur Evangelischen Kirche in Haifa (1902: 145 Seelen) und Jaffa (mit Sarona) [1902: 104 Seelen] gebildet, dort i. J. 1893, hier i. J. 1897; beide werden vom Jerusalems-Verein kirchlich versorgt, zur preußischen Landeskirche gehört aber nur die letztere. — Der Jerusalems-Verein, der im Jahre 1852 mit dem englisch-preußischen Bistum entstand und dieses nun überlebt hat, unterhält in Bethlehem ein armenisches Waisenhaus und unterrichtet hier wie in Bet Dschala gegen 400 Kinder, während er die in den achtziger Jahren eröffnete ärztliche Mission in Hebron hat einstellen müssen; außerdem missioniert er unter den Arabern auf fünf Stationen, in Jerusalem, Bethlehem, Bet Dschala, Hebron und Bet Sahur mit einem deutschen Geistlichen, zwei Lehrern, drei sonstigen Deutschen und einer Anzahl arabischer Helfer. Die zum Christentum bekehrten Araber in Bethlehem, Bet Dschala und Bet Sahur bilden zusammen eine arabisch-evangelische Gemeinde.

Deutsche Schulen gibt es gegenwärtig: je eine deutsch-evangelische und eine der Tempelgemeinde in Haifa, Jaffa und Jerusalem (Lyceum-Tempelstift); in Sarona nur eine der Templer, in Beirut eine von der Kaiserswerther Diakonissenanstalt unterhaltene „Deutsche Schule" für Töchter aus mittleren und höheren Ständen; ferner evangelische Araber-Schulen in Bethlehem, Bet Dschala, Bet Sahur und Hebron. In Jerusalem ist kürzlich die erste deutsch-evangelische Volksschule vom syrischen Waisenhause eröffnet worden, in der Deutsch und Arabisch die Unterrichtssprachen sind.

Ortsgruppen des Alldeutschen Verbandes bestehen in Haifa, Jaffa und Jerusalem, Verteilungsstellen des Deutschen Flottenvereins in Alexandrette, Beirut (mit Damaskus), Aleppo, Jaffa und Jerusalem.

Die Templerkolonien.

Eine eigentümliche Bedeutung für das Deutschtum in Palästina ist den Ansiedlungen der schwäbischen Tempelgesellschaft zuzuschreiben, die, wie sie selbst ein in sich abgeschlossenes Ganzes bilden, hier eine gesonderte Betrachtung erfordern. Die „Templer", eine aus dem württembergischen Pietismus erwachsene religiöse Sondergemeinschaft, verließen, um ungestört an der Verwirklichung ihrer sittlich-religiösen Ideale arbeiten zu können, im Jahre 1868 ihre schwäbische

[1] Vgl. M. Urban in Deutsch-Evangelisch II (1903), S. 120.

Heimat und landeten im Oktober 1868 in Haifa. Unter Leitung ihrer Vorsteher Hardegg und Hoffmann siedelten sie sich allmählich in Haifa, Jaffa, Beirut, am Berge Karmel und in Jerusalem an. Dank des guten Verhältnisses zur türkischen Regierung und infolge des festen disziplinierten Zusammenschlusses der religiös geeinten Kolonisten, ist hier nach schweren Anfängen allmählich ein maßvoller Wohlstand erblüht. Die Leitung der Gesellschaft untersteht dem Tempelvorsteher, der vom Tempelrat gewählt wird und sich aus den Gliedern der Gemeinschaft eine Zentralstelle bildet. Für die wirtschaftlichen Angelegenheiten besteht ein besonderer Volkswirtschaftsrat, dessen ausführendes Organ die Zentralkasse ist. Die Kolonisten sind Reichsangehörige oder Schutzgenossen und unterstehen dem Schutze und der Gerichtsbarkeit des Deutschen Reiches, während ihre Ländereien den türkischen Landesgesetzen unterworfen sind.

Im Jahre 1902 waren von den 1472 Bewohnern der Kolonien 1371 „Deutsche".

In der Hauptsache wird auf den sogenannten „Tschifluk" Ackerbau und Viehzucht getrieben. Aber auch zahlreiche Orangen- und Olivengärten sind in Kultur genommen, und namentlich blüht der Weinbau: Von den Trauben, die auf der Höhe des Berges Karmel wachsen, wird hauptsächlich roter Assenthaler und weißer Riesling und neuerdings auch alkoholfreier Wein gewonnen, der bei den Orientalen, die ihn mit Wasser gemengt trinken, in der Sommerhitze als labende Erfrischung sehr beliebt ist. Dagegen haben die industriellen Anlagen geringere Bedeutung. Die Deutschen, die arabisch ebenso geläufig wie deutsch sprechen, erfüllen hier in gewisser Weise eine Kulturmission, insofern als ihre Wirtschaftsart und ihre Dörfer für die benachbarten Eingeborenen vorbildlich sind.

Jede neue Landerwerbung wird durch eine in Stuttgart bestehende Gesellschaft m. b. H. unterstützt, die von dem im Jahre 1899 auf Veranlassung des Frhr. v. Ellrichshausen gebildeten Komitee zur Förderung der deutschen Ansiedlungen in Palästina begründet worden ist. Sie gewährt den Kolonisten zum Ankauf von Neuland und zu sonstigen wirtschaftlichen Zwecken Barmittel gegen einen Zins von 4% als Darlehen unter Festsetzung eines bestimmten jährlichen Amortisationsquantums. Der Deutsche Kaiser und der König von Württemberg sowie zahlreiche Privatpersonen haben dies Unternehmen durch Stiftung namhafter Beiträge unterstützt.

Für den Geldverkehr mit dem Mutterlande sorgt seit dem Jahre 1896 die „Deutsche Palästina- und Orientgesellschaft" durch die im folgenden Jahre ins Leben gerufene „Deutsche Palästinabank", die ihren Sitz in Berlin und Filialen in Jerusalem, Jaffa und Haifa hat.

Indem wir zur Beschreibung der gegenwärtig bestehenden vier Kolonien Haifa, Jaffa, Sarona und Jerusalem übergehen, schicken wir zunächst eine Tabelle über ihre Bevölkerung und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Stande am 1. August 1898 voraus.[1])

Bevölkerung	Haifa		Jaffa		Sarona		Jerusalem		Summe
	Familien	Seelen	Familien	Seelen	Familien	Seelen	Familien	Seelen	Seelen
Templer	70	360	43	234	52	236	?	286	1116
Evangelische	29	145	15	83	2	7	?	4	239
Katholische	1	4	—	—	—	—	?	12	16
Ueberhaupt	101	517	59	320	54	245	?	392	1472

[1]) Die Tabelle ist hergestellt nach den statistischen Angaben bei Grothe, Bagdadbahn, S. 49 f., die z. T. auch den weiteren Ausführungen zu Grunde liegen.

Besitzungen	Wert in Francs				
	Haifa	Jaffa	Sarona	Jerusalem	Summe
Gemeinnützige Einrichtungen	31 000	40 000	30 000	—	101 000
Haupt- und Nebengebäude	1 135 000	1 050 000	475 000	650 000	3 310 000
Freie Bauplätze	—	—	72 000	368 000 (Freie Bauplätze und Gärten)	440 000
Gärten	—	—	—		
Ackerland	138 500	36 000	720 000	—	894 500
Landbesitz	100 000	—	—	—	100 000
Weinberge	79 500	96 000	450 000	132 000	757 500
Orangengärten	—	120 000	360 000	—	480 000
Oelgärten	1 500	—	—	—	1 500
Olivengärten	—	—	3 000	—	3 000
Waldanlagen	—	—	4 000	—	4 000
Mobilien u. Geschäftsinventar	225 000	700 000	500 000	286 000	1 711 000
Vieh	47 500	17 500	59 500	6 000	130 500
Summe	1 758 000	2 059 500	2 673 500	1 442 000	7 933 000

Insgesamt waren also damals 7 933 000 Francs in den vier Kolonien angelegt. Der Wert des 1000 ha umfassenden Kulturlandes betrug zusammen 4 Millionen Mark.

1. Kolonie Haifa. Sie bildet ein von der 1 km entfernten arabischen Stadt völlig getrenntes Dorf. Als erste der Kolonien wurde sie 1869 von Hardegg selbst am Fuße des Berges Karmel angelegt; heute ist sie die stattlichste und schönste von allen. Die Güte des Klimas und die Fruchtbarkeit des Hinterlandes haben wohl am meisten dazu beigetragen. Unter den Kolonisten herrscht, obwohl nur etwa die Hälfte zur Tempelgesellschaft gehört, die beste Eintracht. Die Bevölkerung setzte sich im Jahre 1902 wie folgt zusammen: 1 Arzt, 1 Bierbrauer, 16 Bauern, 2 Bäcker, 3 Gastwirte, 1 Gärtner, 2 Ingenieure, 3 Konsuln, 8 Kaufleute, 3 Lehrer, 2 Lehrerinnen, 1 Lloydagent, 4 Müller, 1 Pfarrer, 1 Postbeamter, 2 Seifenfabrikanten, 33 Handwerker, 23 Weingärtner. Die wirtschaftliche Lage der Kolonisten ist trotz der genannten Vorzüge der Kolonie nur eine ausreichende, da sie nicht genug Grund und Boden besitzen. Wohl aber verspricht der Hafen von Haifa neben Beirut der beste Hafen des Landes zu werden. Außer Olivenöl und Olivenseifen wird hauptsächlich Wein ausgeführt. Die über Haifa eingeführten landwirtschaftlichen Maschinen und Ackerbaugerätschaften, denen die türkische Regierung auf längere Zeit Zollfreiheit gewährt hat, kommen zumeist aus Deutschland. Dagegen vermögen die deutschen Manufaktur-, Galanterie- und Papierwaren gegen die Fabrikate anderer europäischer Länder nicht aufzukommen.[1])

2. Kolonie Jaffa. Sie wurde 1869 auf den Trümmern des Besitzes der verunglückten amerikanischen Methodistensekte 10 Minuten nordöstlich von der Stadt Jaffa gegründet. Die Rechtsunsicherheit, unter der die Kolonie lange zu leiden hatte, ist dadurch gehoben worden, daß die deutsche Regierung bei der türkischen den Erlaß eines Iradés (vom 23. Dezember 1897) durchgesetzt hat, das den gesamten deutschen Besitz in Jaffa als „Mülk", d. h. als freies Privateigentum erklärte, auf dem eine zehnfach geringere Steuerlast als auf Staatsland ruht. Die Kolonie besitzt ein musterhaft geleitetes Krankenhaus und seit 1903 auch ein eigenes Pfarr- und Schulhaus. An deutschen Vereinen bestehen: der „Deutsche Verein", ein Frauen-, ein Jungfrauen-, ein Jünglings- und ein Musikverein. Bevölkerung nach Berufen: 2 Aerzte, 2 Apotheker, 1 Anstreicher, 2 Bäcker, 1 Bierbrauer, 9 Dampfmühlenbesitzer, 1 Gerber, 1 Gipser, 2 Gartenbesitzer, 4 Hotelbesitzer, 1 Hebamme, 5 Kaufleute, 1 Kärrner, 1 Klempner, 2 Landwirte,

[1]) Vgl. Handelsarchiv 1904, II, 699 ff.; Das wirtsch. Asien I, Nr. 11 (1903).

3 Lehrer, 2 Mechaniker, 1 Metallgießer, 1 Metzger, 1 Pfarrer, 1 Stellmacher, 1 Weingärtner, 7 Weinbergbesitzer, 3 Wirte.

3. Kolonie Sarona. Sie liegt 3 km nordöstlich von der Stadt Jaffa und besteht seit 1872 als Ackerbau- und Weinbaukolonie. Die Gesundheitsverhältnisse, die anfangs bei dem schlechten Klima recht ungünstig waren, haben sich allmählich sehr gebessert. Wirtschaftlich stehen sich die Ansiedler gut: jedes Haus hat einen sorgfältig bestellten Blumen- und Gemüsegarten. Im Getreidebau freilich kann der Deutsche mit dem Eingeborenen nicht konkurrieren, da ihm die Bebauung teurer kommt als diesem. Der Weinbau aber, den man vor mehr als einem Jahrzehnt begann, um die Kolonie überhaupt halten zu können, hat sich als sehr lohnend erwiesen: es bestehen jetzt zwei Weinbaugesellschaften und drei Weinhandlungen mit eigenen Küfereien, Keltereien und Brennereien, die einen Jahresertrag von rund 4000 hl Wein erzielen. Es wird auch eine Schaumwein- und Likörfabrik betrieben, an sonstigen industriellen Anlagen noch eine Dampfmühle. Das Hauptabsatzgebiet für die Weine ist Aegypten, während man in Europa gegen die italienischen Weine nicht aufzukommen vermag. Etwa 60 % aller Steuern sind Weinsteuern. Bevölkerung nach Berufen: 1 Gastwirt, 1 Kaufmann, 1 Apotheker, 1 Schmied, 1 Bäcker, 1 Küfer, 2 Lehrer, 1 Lehrerin, 2 Maurer, 1 Metzger, 1 Müller, 1 Sattler, 1 Schuhmacher, 1 Schreiner, 20 Oekonomen, 1 Wagner, 10 Weingärtner.

4. Die jüngste Kolonie ist die Jerusalemer, die in der Ebene Ephraim, 1 km südlich von Jerusalem, am Bahnhof der Jaffa-Eisenbahn liegt. Hier werden zwei Weinkeltereien betrieben, die hauptsächlich nach Deutschland exportieren. Ebenso wie in Jaffa bestehen mehrere gesellige Vereine. Bevölkerung nach Berufen: 1 Arzt, 1 Apotheker, 1 Architekt, 1 Bierbrauer, 2 Bäcker, 1 Dampfmüller, 1 Drechsler, 1 Feinbäcker, 1 Fuhrmann, 1 Gasthausbesitzer, 2 Hebammen, 6 Kaufleute, 1 Krämer, 4 Lehrer, 2 Lehrerinnen, je 1 Maurer, Messerschmied, Meteorologe, 2 Metzger, 1 Mühlenbauer, 1 Naturaliensammler, 1 Näherin, je 1 Uhrmacher (Optiker), Sattler und Tapezierer, Schmied (Schlosser), Schneider, 2 Schuster, je 1 Schreiner, Steinhauer, Teigwarenfabrikant, Weinbergbesitzer, 2 Weinhändler, 1 Zementwarenfabrikant.

Da für den Nachwuchs aus diesen Kolonien nicht genügend Raum vorhanden war, hat man in den letzten Jahren auf dem halben Wege der Jerusalem mit Jaffa verbindenden Eisenbahn eine neue Kolonie in Ramleh angelegt.

4. Arabien.

(Vosberg-Rekow, Arabien, in: Asien II [1903]. — Das wirtsch. Asien, I, Nr. 9 [1904].)

Während Frankreich und England dem bisher wenig erforschten Arabien, wenn auch zunächst nur den Küstenstrichen, ihre Aufmerksamkeit immer mehr zuwenden und auch Italien Anspruch auf politischen Einfluß macht, kann von deutschen Interessen in Arabien, wenigstens heute, noch nicht die Rede sein. Die Errichtung einer Kohlenstation auf Kounch, einer der Farsan-Inseln im Roten Meer, ist das einzige, was bisher für die Offenhaltung des Weges nach Ostasien geschehen ist. Es bleibt aber unter gewissen Voraussetzungen nicht ausgeschlossen, daß durch die Bagdadbahn der deutsche Einfluß auch hierher getragen wird.

In Aden wohnen nur einige wenige Deutsche; in Maskat lebt ein Sonderling deutscher Abkunft, der hier Mohammedaner geworden ist.

Das Wachstum des Seehandels Adens in den letzten Jahren ist auch dem deutschen Handel zugute gekommen. Unter den 978 im Jahre 1902/03 im Hafen von Aden eingelaufenen und 1020 ausgelaufenen Schiffen befanden sich 154 bezw. 157 deutsche Fahrzeuge.

Deutsche Konsulate in der Asiatischen Türkei.

Zum Amts- und Jurisdiktions-Bezirk des General-Konsulats in Konstantinopel gehören in der Asiatischen Türkei: die Provinzen Hudavendikiar (mit Ausschluß des Sandschaks Karassi, sowie diejenigen Teile der Sandschaks Kutahia und Afion Karahissar, welche westlich der Anatolischen Bahn und der ihr anliegenden Ortschaften belegen sind); ferner die Provinzen Kastamuni, Siwas, Trapezunt, die zum Verwaltungsbezirk des Präfekten von Konstantinopel gehörigen Distrikte in Kleinasien, das Vilajet Angora und die Sandschaks Konia und Nigde. — Smyrna, (Berufs-) Konsul mit dem Charakter als General-Konsul, das Vilajet Aidin, die Sandschaks Bigha und Karassi, ferner diejenigen Teile der Sandschaks Kutahia und Afion Karahissar, welche westlich der Anatolischen Bahn und der ihr anliegenden Ortschaften belegen sind, sowie das Vilajet der Inseln des Archipels, Samos und Creta. Ressort: Canea, (Berufs-) Vize-Konsul mit dem Charakter als Konsul, die Insel Creta; Chios, Vize-Konsul, die Insel Chios und der Hafen von Tschesmeh; Mytilene (Castro), Vize-Konsul, die Insel Mytilene; Samos (Vathy), Vize-Konsul, die Insel Samos. — Bagdad, Konsul, die Vilajets Bagdad, Bassra und Mossul. — Beirut, (Berufs-) Konsul mit dem Charakter als General-Konsul, Amtsbezirk: das Vilajet Beirut (mit Ausnahme des Sandschaks Nablus), das Mutesarriflik Libanon, das Vilajet Syrien (mit Ausnahme des Sandschaks Kerak), die Vilajets Aleppo und Adana; Jurisdiktions-Bezirk: der Amtsbezirk sowie die Vilajets Bagdad, Bassra und Mossul vom Konsulat in Bagdad. Ressort: 1. Aleppo, (Berufs-) Konsul, von dem wiederum ressortieren: der Vize-Konsul in Alexandrette und der Konsular-Agent in Antiochia; 2. Damascus, Konsul; 3. Haifa (und Acca), Vize-Konsul; 4. Mersina, Konsul, das Vilajet Adana; 5. Tripolis (Syrien), Vize-Konsul. — Jerusalem, (Berufs-) Konsul, Amtsbezirk: das Mutesarriflik Jerusalem, das Sandschak Nablus des Vilajets Beirut und das Sandschak Kerak des Vilajets Syrien; Jurisdiktions-Bezirk: der Amtsbezirk mit Ausschluß der Stadt Jaffa und der Kazas (Bezirke) von Jaffa und Ghaza des Mutesarriflik Jerusalem. Ressort: Jaffa, (Berufs-) Vize-Konsul, die Stadt Jaffa sowie die Kazas von Jaffa und Ghaza. — Der deutsche Konsul für die britische Besitzung Aden ressortiert vom Konsulat in Bombay.

II. Russisch-Asien.

1. Kaukasien.

(Dem folgenden ist zugrunde gelegt das kürzlich erschienene Werk von P. Hoffmann, Die deutschen Kolonien in Transkaukasien. Berlin 1905, durch das die ältere Literatur, namentlich Fr. Schrenk, Geschichte der deutschen Kolonien in Transkaukasien, teilweise überholt ist. Vgl. aber außerdem C. v. Hahn, Bilder aus dem Kaukasus. Leipzig 1900, S. 333 — H. Grothe, Deutsche Besiedelungsarbeit in Transkaukasien, in: Asien II [1902]. Nr. 3 und in Dtsch. Erde I [1902], S. 60. — R. Weinberg, Die Deutschen in Transkaukasien, Dtsch. Erde IV [1905,] S. 20–21.)

Bei der wissenschaftlichen Erforschung des Kaukasus und der umliegenden Gebiete haben neben den erfolgreichen russischen Topographen und den englischen Alpinisten auch deutsche Gelehrte in bemerkenswerter Weise mitgewirkt; hier seien nur der Geologe Hermann Abich, der Geograph Moritz Wagner, der frühere Staatssekretär des Reichsschatzamts Frhr. v. Thielmann, der Ethnograph General v. Erckert, der Staatsrat C. v. Hahn und vor allem der Danziger Gustav v. Radde genannt, der das Museum in Tiflis gegründet und bis zu seinem kürzlich erfolgten Tode geleitet hat. Auch das eigentliche Hochgebirge,

das bisher nur einige Engländer besucht hatten, ist kürzlich von einem Deutschen, Gottfried Merzbacher, aufs gründlichste durchforscht und beschrieben worden.

Die Gesamtzahl der in Kaukasien lebenden Deutschen belief sich nach der Zählung von 1896 auf 34 623 Köpfe; in diese Zahl waren aber sicherlich die nur vorübergehend im Lande anwesenden Deutschen mit eingerechnet. Wohl der größere Teil der deutschen Bevölkerung — man schätzt auf 18—20 000 Seelen — lebt auf dem Lande, in Ciskaukasien sind es etwa 10 000, in Transkaukasien 9229. Für das letztere gab das transkaukasische statistische Bureau in seinen Listen von 1903/04 nur 4601 „Deutsche“[1]) an (2601 Männer und 2000 Frauen), von denen jedoch nur 636 als dauernd ansässig bezeichnet wurden. Da aber von den 26 074 „sonstigen Europäern“, die noch besonders gezählt wurden, außerdem ungefähr die Hälfte als Deutsche anzusprechen sind, so mag sich die Zahl der transkaukasischen Deutschen auf 17—18 000 beziffern. Die Mehrzahl der genannten 4601 (Reichs-) Deutschen hält sich im Südosten auf. In Baku wohnten im Jahre 1897: 3041, in der Stadt Kuba im Bakuschen: 6, in Lenkoran: 160, in Schemacha: 3, in Kars: 40, in Noworossisk: 360, in Sotschi: 13, in Tuapse: 31 Deutsche.

In der Hauptstadt Tiflis machen die Balten, Oesterreicher und Reichsdeutschen mehr als 2000 Köpfe aus; die ganze evangelisch-lutherische Gemeinde, zu der aber auch einige Russen gehören, zählte vor kurzem schon 2500 Seelen; sie ist übrigens die einzige in Transkaukasien, in der die Armenpflege einheitlich organisiert ist: der evangelisch-lutherische Frauenverein nämlich gewährt Bedürftigen Unterstützungen und Pflege und unterhält ein Siechenhaus für Angehörige jeder Nationalität und jedes Bekenntnisses. Der „Deutsche Klub“ hat eine Unterstützungskasse für seine Mitglieder. Ebenso großes Ansehen wie der Frauenverein genießen auch die Schulen der Deutschen Gemeinde, die zu einem Drittel von nicht zur Gemeinde gehörigen Kindern besucht werden. Sonst ist freilich die Stellung der Deutschen in Tiflis jetzt nicht mehr so stark wie früher, da allmählich fast der gesamte deutsche Grundbesitz an Angehörige fremder Nationalitäten, namentlich Armenier, übergegangen ist.

Deutsche Ingenieure und Kaufleute findet man in den Minen- und Petroleumstädten, während sich an den kleineren Orten deutsche Gastwirte und Handwerker aufhalten. Die neun evangelisch-lutherischen Gemeinden Baku, Batum-Kutais, Jekaterinodar-Noworossisk, Pjätigorsk, Schemacha, Stawropol-Wladikawkas, Tiflis, Militärgemeinde Tiflis und Taschkent gehören zum Moskauer Konsistorial-Bezirk.

Das Hauptinteresse verdienen unstreitig die zahlreichen deutschen Landsiedelungen diesseits und jenseits des Kaukasus. Es sind die am weitesten nach Osten vorgeschobenen Posten einer außerordentlich starken und umfassenden Auswanderung süddeutscher, und zwar vornehmlich schwäbischer Elemente, die fast in ganz Ost-Europa anzutreffen sind und, wie wir soeben gesehen haben, auch in Palästina ein starkes Zentrum haben. Weniger bedeutend sind die ciskaukasischen Kolonien, die die von ihren Wohnsitzen in Südrußland, vom Dnjepr, vom Dnjestr und von der Krim, fortstrebenden Deutschen im Gouvernement Stawropol, an den Ufern des Kuma und in der Umgegend von Wladikawkas begründeten. Nach und nach, in Abständen von zwei bis vier Jahren, entstanden hier im vierten und fünften Jahrzehnt des verflossenen Jahrhunderts: Johannisdorf und Martinsfeld bei Stawropol, Tempelhof und Kana in der Nähe von Pjätigorsk, Gnadenfeld und Alexandersdorf bei Wladikawkas. Aber man hört heute nicht mehr viel von diesen ursprünglich ganz deutschen Dörfern, und es heißt, daß ihre Bewohner teilweise schon russifiziert seien.

[1]) Anscheinend handelt es sich um Reichsdeutsche.

Ganz anders steht es mit den

deutschen Kolonien in Transkaukasien.

Obwohl sie erheblich älter sind als jene und späterer Nachschub ihnen kaum zugeflossen ist, haben sie doch treu an deutscher Art festgehalten und durch unverdrossene und entschlossene Arbeit, Not und Elend tapfer niederkämpfend, gleichsam ein Musterbeispiel dafür gegeben, was deutsche Kolonisten nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch an nationaler Dauerhaftigkeit zu leisten vermögen. Ueber 9000 Menschen, die nun schon in der dritten Generation an der ererbten Sprache und Sitte festhalten!

Die heute in den Kolonien lebenden Deutschen sind fast ausnahmslos die Abkömmlinge der im Jahre 1818 nach Transkaukasien eingewanderten Württemberger, eines kleinen Bruchteils der etwa 16—17 000 Köpfe starken Auswanderer, die in den Jahren 1816 und 1817 ihre schwäbische Heimat verließen. Man hat bisher diese Auswanderung ausschließlich auf religiöse Beweggründe, insbesondere auf die Einführung eines neuen Gesangbuches, zurückführen wollen. In Wirklichkeit scheint die Hauptursache die allgemeine wirtschaftliche Notlage gewesen zu sein, von der das Württemberg jener Tage betroffen wurde. Allerdings hat auch die sogenannte separatistische Bewegung, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts aus dem schwäbischen Pietismus hervorgewachsen war und in ihrer radikaleren Form mit ihrer Nichtachtung der gesetzlichen Ordnung der sonst keineswegs unduldsamen Regierung Schwierigkeiten bereitete, ihren Teil an dieser so ungewöhnlich starken Auswanderung, und gewiß waren viele unter den Auswanderern von chiliastischen Hoffnungen erfüllt. Aber unter den 6000, die nach Transkaukasien zu gehen beabsichtigten, befanden sich, wie sich genau feststellen läßt, nicht 250 Separatisten, und wenn auch die bedeutendsten Führer der Auswanderungskolonnen zugleich Separatistenführer waren, so sind sie doch nie zu maßgebendem Einfluß gelangt. Daß nun gerade Transkaukasien als Ziel gewählt wurde, während man ursprünglich an Jerusalem gedacht hatte, ist zweifellos ein Werk der bekannten Frau von Krüdener, deren pietistisch-mystische Bestrebungen, die auf die Gründung einer Gemeinde der Auserwählten gerichtet waren, mit den Kolonisationsplänen, wie sie damals Alexander I. von Rußland lebhaft beschäftigten, zusammentrafen. Als im Jahre 1816 Mißwachs, Hagel, Wolkenbrüche und andere Unbilden der Witterung eine Mißernte verhängnisvollster Art zeitigten, begannen die am meisten betroffenen das Land zu verlassen. Da im allgemeinen die Auswanderung aus Württemberg verboten war, mußte man sich unter die Führung von Separatisten begeben, denen der Fortzug allein verstattet war. Die Schwaikheimer, etwa 40 Familien stark, waren die ersten, die den weiten Weg nach Osten antraten; der Abgang der übrigen, die im Jahre 1817 nachfolgten, war in neun Auswanderungsgesellschaften, sogenannten „Harmonien“, und einigen kleineren Gesellschaften organisiert, die zusammen 14 Kolonnen bildeten und etwa 1400 Familien mit rund 8000 Seelen umfaßten. Aber wenige von diesen haben das erwünschte Ziel erreicht; viele verließen, bereits unterwegs voller Enttäuschung, den Trupp, um in Ungarn Stellungen zu suchen, und nicht weniger als 98 Familien blieben in Bessarabien zurück, wo sie die Kolonie Töplitz gründeten; den größten Verlust aber verursachte eine grausame Fieberepidemie, die während einer vierzigtägigen Quarantäne in Ismael an der unteren Donau nicht weniger als 1100 Menschen tötete. Ueberdies fanden einige auch in und bei Odessa, wo man zunächst überwinterte, dauernde Wohnsitze. Zur Ansiedelung im eigentlichen Transkaukasien wurden von der russischen Regierung nur 500 Familien zugelassen; aber auch diese Zahl wurde schließlich nicht erreicht: wohl nur 486 kamen nach beschwerlicher Reise über den Kaukasus in Tiflis an. Da waren sie nun am Ziel und konnten wählen unter den weiten unbebauten Kronsländern;

„das Land, da Milch und Honig fließt“ zu suchen, waren sie ausgezogen; was sie fanden, war ödes, trostloses Steppenland, wo zwischen Felsblöcken und Steinen Dornsträucher starrten und kaum einige Bäume dürftigen Schatten spendeten. Ohne Geldmittel, ohne Ackergeräte, unbekannt mit den natürlichen Verhältnissen des Landes, von niemandem beraten, sind sie doch nicht verzweifelt, und wenn noch Jahre lang das böse Klima, verheerende Krankheiten und wilde Räubereien der eingeborenen Völker sie immer von neuem heimsuchten, so ist dennoch ihr tapferes Ausharren schließlich durch leidlichen Wohlstand gelohnt worden; aber Entbehrung mannigfacher Art war zu tragen, harte und schwere Arbeit zu leisten, ehe man so weit kam.

Die elf Dörfer, die durch die Ansiedlung der Schwaben entstanden sind, lassen sich nach Lage, Klima und Bewirtschaftung in drei Gruppen gliedern: die einen liegen im Steppengebiet unter 750 m, wo bei mangelnder Feuchtigkeit und ungünstigem Klima Cerealien schlecht fortkommen, nur minderwertiges Vieh sich hält und den Hauptertrag der Weinbau liefert; die andern, die über 750 m hoch gelegen sind, haben etwas besseres Klima; in beschränktem Maße kann Ackerbau auch ohne Bewässerung getrieben werden, die Hauptrolle spielt aber auch hier noch der Wein; dagegen wird in den noch höher gelegenen Ortschaften, die sich eines sehr günstigen Klimas erfreuen, nicht mehr Weinkultur, sondern ausschließlich Ackerbau und Milchwirtschaft betrieben. Zur ersten Gruppe gehören Helenendorf, Annenfeld, Neu-Tiflis, Alexanderdorf und Georgsfeld, zur zweiten Marienfeld, Petersdorf, Freudenthal, Elisabeththal und Katharinenfeld, zur letzten Petrowka und Alexandershilf.

Helenendorf, am Fuß des kleinen Kaukasus, ist gesundheitlich so wenig günstig gelegen, daß die Ansiedler die Stelle bald wieder verlassen wollten; sie wurden aber zum Ausharren gezwungen und haben heute bei vorsichtiger Lebensführung nicht mehr so sehr unter dem Fieber zu leiden. Die Kolonie umfaßt 380 ziemlich eng gebaute Häuser, die nur wenige Straßen bilden; in der Mitte steht auf einem großen freien Platz die steinerne Kirche, um die herum sich die Gemeindegebäude, die Schule und einige Gasthäuser gruppieren.

Sehr schwer waren die Anfänge von Annenfeld. Da es in einer Bodenvertiefung mit stagnierender Luft gelegen war, brach bald eine Fieberepidemie aus, die fast ein Drittel der Ansiedler dahinraffte, und einige Jahre darauf wurde das ganze Dorf durch einen räuberischen Ueberfall von Persern zerstört. Wegen der häufigen Fiebererkrankungen löste man später die Kolonie ganz auf; aber die Bewohner, die man auf andere Orte verteilt hatte, kehrten bald wieder zurück, und im Jahre 1873 durften sie sich auch einen günstigeren Platz wählen. Daß die Kolonie trotzdem auch jetzt noch nicht zur Blüte gelangt, ist lediglich auf die starke Verschuldung der Kolonisten zurückzuführen.

In Neu-Tiflis wurden 1818 ungefähr 60 Handwerkerfamilien angesetzt, denen es lange Zeit hindurch gut ging. Als nach der Eingemeindung der Kolonie nach Tiflis den Handwerkern der Erwerb ihres Grundstückes als Eigentum gestattet wurde, haben sich viele in Häuserbauten verspekuliert.

Ebenfalls in der Nähe der Hauptstadt und zur selben Zeit wurde Alexandersdorf angelegt, und zwar für diejenigen Zuwanderer, die gesundheitlich am schwersten zu leiden hatten und daher der meisten Unterstützung bedurften.

Georgsfeld ist eine 1887 begründete Tochterkolonie von Helenendorf, das damals überschüssiges Menschenmaterial hatte; die Ortschaft ist nunmehr selbständig, in kirchlicher Beziehung aber mit Annenfeld vereinigt.

Die älteste Ansiedlung ist Marienfeld, das Ostern 1818 von der ersten, der Schwaikheimer Kolonne angelegt wurde. Ihr ist die Fürsorge der russischen Regierung, die hier möglichst rasch Wohnhäuser errichten ließ, besonders zu statten gekommen. Mit Marienfeld zusammengewachsen ist Petersdorf, eine

kleinere Kolonie, die im Jahre 1820 aus einer Umsiedlung hervorging. Auch Freudenthal liegt dicht bei Marienfeld und ist ebenfalls Ergebnis einer Umlegung. Diese drei Ortschaften bilden zusammen eine Kirchengemeinde, während sie abgesonderte Gemeindeverwaltung haben. Südwestlich von Tiflis wurde im Spätherbst 1818 in der Nähe großer Waldungen Elisabeththal gegründet. Die günstigsten wirtschaftlichen Aussichten hat das größte Dorf, Katharinenfeld, das seine jetzige gesunde Lage einer Umsiedlung verdankt. Nicht nur die Weinkultur ist hier äußerst ergiebig, auch der Getreidebau liefert ansehnliche Erträge, und für weitere Ausdehnung ist genügend Spielraum vorhanden.

Von Elisabeththal, dessen Bevölkerung sich stark vermehrte, wurde auf Weideland im Gebirge Alexandershilf abgezweigt, das im Jahre 1891 auch seinerseits wieder eine Tochterkolonie, Petrowka bei Kars, die also die jüngste Kolonie von allen ist, ins Leben rief.

Für die Anlage der acht ersten Kolonien hat die russische Regierung in den beiden ersten Jahren insgesamt 923 028 Rubel hergegeben, die größtenteils als unverzinsliche „Kronsschuld“ abgetragen werden mußten.

Die nachstehende Tabelle gibt über die Bevölkerung und die Anzahl der Wirtschaftsbetriebe Auskunft:[1])

Kolonie	Zahl der Familien	Zahl der Einwohner		Zahl der Wirtschaften	Zahl der landwirtsch. Nebenbetriebe	Zahl der Handwerker
	1900	1900	1. 1. 1904	1900	1900	1900[2])
Helenendorf	290	1820	1939	118	33	66
Georgsfeld	105	500	660[3])	85	8	9
Annenfeld	95	584	664	75	11	8
Alexandersdorf	92	518	609	26	1	32
Elisabeththal	200	1619	1770	72	11	58
Katharinenfeld	310	1822	2056	95	19	36
Alexandershilf	65	485	583	32	2	15
Marienfeld	68	} 837 (Marienfeld, Petersdorf, Freudenthal)	} 894 (Marienfeld, Petersdorf, Freudenthal)	31	} 1 (Marienfeld, Petersdorf)	9
Petersdorf	32			17		9
Freudenthal	13			10	1	—
Petrowka	—	104	?	13	1	5
Summe	1270	8289	9229[4])	574	88	247

Die Bevölkerung hat sich in den ersten Jahrzehnten sehr langsam vermehrt, zumal ein Nachschub aus der alten Heimat und aus Südrußland nur ein einziges Mal, in den vierziger Jahren, erfolgte. Ist es richtig, daß im Jahre 1818 nur 486 Familien angesiedelt worden sind, so wird man an Kopfzahl knapp 3000 rechnen müssen.[5]) In Anbetracht der vielen Opfer, die in der ersten Zeit die Fieberkrankheiten forderten, ist es nicht verwunderlich, daß im Jahre 1843 erst rund 100 Familien mehr als im Anfange (588) und somit etwa 3700 Seelen vorhanden waren. Aber auch nachdem man sich eingelebt und akklimatisiert hatte, war noch länger als 25 Jahre hindurch kein Fortschritt zu verzeichnen: mit 3785 Bewohnern (freilich ohne die 400 Seelen von Neu-Tiflis) im Jahre 1869 war man kaum weiter als 1843. In den siebziger Jahren muß aber bald ein starkes Wachstum eingesetzt haben; denn ohne daß eine neue Zuwanderung

[1]) Aus mehreren Tabellen des oben genannten Buches von P. Hoffmann, S. 71, 124, 128 zusammengezogen; die Zahlen für 1904 aus Dtsch. Erde III, 86.

[2]) Die Zahlen dieser Kolumne wollen nur ein ungefähres Bild geben.

[3]) Georgs-Gemeinde.

[4]) Gegen 8951 in 1903.

[5]) Das entspricht wenigstens dem im Jahre 1900 bestehenden Verhältnis zwischen Familien- und Kopfzahl.

erfolgte, stieg die Gesamtzahl auf 6282 Seelen im Jahre 1889; dann noch schneller auf 8289 im Jahre 1900, 8951 in 1903 und 9229 zu Beginn des Jahres 1904.

Die Kehrseite dieser Bevölkerungszunahme ist, daß es je länger je mehr schwer hält, die nicht erbenden Söhne unterzubringen. In den reicheren Weinbaukolonien ermöglicht wohl das vorhandene Barvermögen, Privatländereien außerhalb des Krongutes anzukaufen; aus den ärmeren, vom Ackerbau lebenden Gebirgsdörfern dagegen müssen die Söhne häufig in die Städte ziehen, und neuerdings ist auch die weitere Besiedlung von Kronsland durch die Bestimmung erschwert worden, daß Staatsländereien nur vergeben werden, wenn die Kolonisten zur Hälfte russische Bauern unter sich aufnehmen.

Die Kolonien unterstehen unmittelbar dem Kaiserlichen Ministerium der Domänen, während die spezielle Aufsicht dem Agenten der Reichsdomänen in Tiflis obliegt.

Die innere Verwaltung ist den Gemeinden in der Hauptsache selbst überlassen. Der Schulze, der mit zwei Beisassen zusammen das Dorfamt bildet, wird auf 2—3 Jahre von der Gemeinde gewählt und von einem Regierungsbeamten vereidigt. Die Befugnisse der Gemeindeversammlung auch in wirtschaftlichen Dingen sind für die Reinerhaltung der deutschen Rasse und die innere Festigung ihres Zusammengehörigkeitsgefühls von großer Bedeutung.

Wir hatten vorher mehrmals Gelegenheit, von der Fürsorge der russischen Regierung für die Deutschen zu sprechen. Inzwischen ist der Staat wohl schon reichlich entschädigt worden durch die hohen Steuern, die auf die Kolonisten gelegt und neuerdings zu einer technischen einfachen Grundsteuer zusammengefaßt worden sind. Die Kolonisten gehören zweifellos zu den kräftigsten Steuerzahlern Transkaukasiens; zahlte doch beispielsweise das Dorf Helenendorf im Jahre 1900 allein 23 570 Rubel an Steuern.

Das Land, das den Einwandernden im Anfange zugewiesen wurde, war ausschließlich Kronsland; die einzelnen Anteile oder „Wirtschaften", 24 bis 30 Deßjätinen groß, die den „Kolonisten" — diese Bezeichnung kommt genau genommen nur den Inhabern solchen „Kronslandes" zu — überlassen werden, sind nicht Eigentum der Einzelnen, sondern der ganzen Gemeinde, die lediglich Nutzungsrechte erteilt, auch häufig Neuverteilungen und Umlegungen vornimmt; durch Kauf oder Abgang können die Anteile nie von Nachkömmlingen der Kolonisten oder den mit einer Bauerntochter verheirateten Fremden erworben werden.

Nach dem aufs genaueste geregelten Erbrecht wird gewöhnlich der jüngste Sohn der Erbe des väterlichen Besitzes; daß es im Laufe der Zeit Sitte geworden ist, zwischen dem jüngsten und ältesten Sohne zu teilen, hat bisher nur nachteilige Folgen gezeitigt.

Der größere Teil des von den Kolonisten bebauten Bodens dient dem Ackerbau. Mit diesem scheint es aber recht schlecht bestellt zu sein. Allenthalben herrscht eine durchaus veraltete Wirtschaftsmethode, die von P. Hoffmann geradezu als Raubbau bezeichnet wird. Weder dort, wo künstliche Bewässerung erforderlich ist, noch in den höher gelegenen Gegenden, die genug natürliche Feuchtigkeit besitzen, wird der Boden gedüngt; man läßt vielmehr die Saaten solange aufeinander folgen, bis der Boden gänzlich erschöpft ist und mehrere Jahre lang brach liegen muß: Fruchtwechselwirtschaft ist allenthalben unbekannt. Da auch die landwirtschaftlichen Geräte durchaus rückständiger Natur sind, kommen die Kosten des Getreidebaues ungewöhnlich hoch zu stehen.

Auf die Viehzucht wird seit kurzem etwas mehr Gewicht gelegt; aber die Rinderherden, die die wichtigste Rolle spielen, haben immer noch unter Seuchen zu leiden. Bessere Erfolge hat bisher die Pferdezucht zu verzeichnen gehabt, während Schweine, Schafe und Ziegen wenig einbringen und darum seltener gehalten werden.

Entschieden im Mittelpunkt der wirtschaftlichen Tätigkeit der Kolonien steht der Weinbau, den man allmählich nutzbar betreiben gelernt hat; namentlich Katharinenfeld und Helenendorf, die beiden größten Dörfer, verdanken dem Weinbau ihren Wohlstand. Durchschnittlich werden von jeder Deßjätine Weingartenland 800 Rubel jährlich gewonnen; aber in guten Jahren hat man auch wohl schon bis zu 1500 Rubel erzielt. Auf dem Kronslande wurden im Jahre 1869 gegen 224 Deßjätinen für Weinkultur verwandt, gegenwärtig umfassen die Weingärten innerhalb des Kronslandes 969 Deßjätinen und außerdem mehrere hundert Deßjätinen außerhalb desselben, auf zugekauftem Gebiet. Die Hauptsorgfalt verwendet der Kolonist auf die Anlage der Weingärten und die gärtnerische Kultur der Rebe; dagegen läßt die Kelterei selbst manches zu wünschen übrig, so daß aus dem Anbau lange nicht das gewonnen wird, was daraus erzielt werden könnte, wenn die Weine stets gesund und rein zum Verkauf gestellt würden.

Die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe, deren Gesamtsumme in der obigen Tabelle angegeben ist, Ziegeleien, Mühlen, Branntweinbrennereien, Molkereien usw., sind teilweise an Nichtkolonisten verpachtet. Die kleinen Wassermühlen mit ihrer primitiven Einrichtung werden sich gegen die neuen Kunstmühlen wohl nicht mehr lange halten können; auch die Brennereien sind in ihrer Ausstattung ganz veraltet. In Helenendorf wird eine Bierbrauerei betrieben, deren Erzeugnis guten Absatz findet. — Vorzüglich bewährt hat sich die Genossenschaftsmolkerei in Alexandershilf, die zwar nur „Schweizerkäse" produziert, aber gewiß dem Dorf zu seinem Wohlstande verholfen hat.

Das Handwerk ist in den Kolonien niemals recht zur vollen Ausbildung gelangt. Eine ganze Reihe von Gewerben werden nur von den eingeborenen Völkern betrieben, und gegen die armenische und persische Konkurrenz standzuhalten, dazu fehlt es den Deutschen an der nötigen geschäftlichen Gewandtheit und Betriebsamkeit. Am häufigsten treten noch Schmiede, Tischler und Küfer auf; die spezielle Statistik (s. o. die Tabelle) gibt insofern kein richtiges Bild, als eigentlich alle Kolonisten dieses oder jenes Handwerk, wenn auch in der Regel nur in der Form des Hausfleißes, nebenbei ausüben.

Kirchen- und Schulwesen.

Die acht Gemeinden: Elisabeththal, Marienfeld, Katharinenfeld, Helenendorf, Alexandershilf, Annenfeld, Alexandersdorf und Georgiewskoje werden als die evangelisch-lutherischen Kolonial-Gemeinden in Grusien bezeichnet und unterstehen dem evangelisch-lutherischen Generalkonsistorium zu St. Petersburg. Die Pfarrämter der Kolonie sind einem Oberpastor, gegenwärtig dem zu Helenendorf, unterstellt. Die Pfarrer werden von der russischen Regierung besoldet und erhalten von den Gemeindegliedern nur einen kleinen Zuschuß. Die kärgliche Bemessung des Gehalts bringt es mit sich, daß die Pfarrstellen meist nur als Uebergangsstation angesehen werden. Während sich die Gemeinden früher ihre Seelsorger beliebig von außerhalb holen konnten, dürfen jetzt nur solche berufen werden, die sich dem Examen an einer russischen Universität unterzogen haben.

Auch das Schulwesen leidet darunter, daß die Kolonisten durch die Steuern allzu stark finanziell in Anspruch genommen sind und daher für nicht direkt vorgeschriebene Zwecke wenig Geld übrig haben. Die Zahl der Lehrer ist an und für sich nicht gering, bei dem außerordentlichen Kinderreichtum aber nicht ausreichend, außerdem sind nur wenige Schulen zweiklassig. In den Stundenplan ist vor mehreren Jahren auch die russische Sprache aufgenommen worden, da deren Kenntnis begreiflicherweise für die Kolonisten außerordentlich wertvoll ist. Trotz der langen Ferien, die mit Rücksicht auf die Ernte sehr stark ausgedehnt werden, sind die Lehrerfolge doch erfreulich, hauptsächlich wohl infolge der guten Veranlagung der Kinder.

Das Vereinswesen in den Kolonien ist nicht besonders lebhaft entwickelt, da die Behörden allem Anschein nach die Gründung von Vereinen und Klubs nicht gern sehen. Sehr eifrig wird die musikalische Unterhaltung gepflegt; in jeder Gemeinde besteht ein Gesangverein, und überall hat man, wenn auch nicht einen Posaunenchor selbst — für einen solchen fehlt häufig der Leiter — so doch wenigstens die erforderlichen Instrumente.

In Helenendorf wird eine kleine Gemeindebibliothek und seitens eines dramatischen Vereins eine weitere Bibliothek von etwa 300 Bänden unterhalten.

Deutsche Konsulate.

Tiflis, (Berufs-)Konsul, Transkaukasien ausschließlich des Daghestan-Gebiets, vom nördlichen Kaukasien das Terek-Gebiet, sowie ferner das Gouvernement Astrachan. Ressort: 1. Baku, Konsul. 2. Batum, Vize-Konsul.

2. Turkestan.

(A. Wirth in Dtsch. Erde I (1902), 138; Mennonitische Blätter, Jahrg. 1—5, 46 und 47.)

Etwa 700 Deutsche leben in Taschkent, wo auch eine deutsche Kirche besteht; die meisten von ihnen stammen aus den russischen Ostseeprovinzen und wirken hier als Beamte, Offiziere, Lehrer, Apotheker und Kaufleute. Ungefähr 30 km oberhalb der genannten Stadt trifft man auf eine Ansiedlung schwäbischer Bauern, die 1892 vom Kaukasus hierher verpflanzt wurden. Einige deutsche Regierungsbeamte, Bierbrauer und Baumwollhändler — es sind im ganzen gegen 20 — halten sich im Territorium Fergana auf. In Namangan ist wohl noch heute der Vertreter des größten russischen Baumwollenhauses, Knoop, ein Deutscher.[1])

Eine Kolonie für sich bildet eine Anzahl deutsch-russischer Mennoniten im Gebiet zwischen Perowsk und Aulie Ata. Im Jahre 1880 wanderten aus Saratow zunächst 79, im folgenden Jahre noch weitere 25 Familien deutschsprechender Mennoniten aus dem Russischen Reiche aus, vornehmlich aus religiösen Beweggründen und um sich dem ihrer Lehre widersprechenden Kriegsdienste, dem sie sich nach dem Erlaß des Wehrgesetzes sonst hätten unterwerfen müssen, zu entziehen. Sie wandten sich vorerst nach Taschkent; einige von ihnen zogen aber gleich nach Buchara weiter, und bald setzten auch die in Taschkent Zurückgebliebenen ihre Wanderung fort; sie nahmen die von der Regierung angebotenen Freijahre an und ließen sich in Aulie Ata nieder.[2]) Alle die Jahre hindurch haben sie mannigfache Not und Gefahr erdulden müssen. Die Regierung sorgte aber weiter für sie, schützte sie vor den Räuberbanden und wies ihnen ein sicheres Gebiet an.

Im Jahre 1899, aus dem die jüngste uns vorliegende Nachricht stammt, lebten in Ak Metsched 37 deutsche Familien mit 140 Seelen; sie sind dort, inmitten der sittlich verkommenen Chiwesen, so ziemlich von aller Welt abgeschnitten. Auch sonst kann ihre Lage nicht beneidenswert genannt werden; die Landschaft, in der sie leben, bietet ein trauriges Bild: ringsum nichts als Sumpf, Sand und Salzland. Das Land, das sie bebauen, gibt zwar reichlichen Ertrag, erfordert aber viele, schwere Arbeit, vor allem eine nur mit großer Mühe zu vollbringende Bewässerung. Aeußerlich haben die Bewohner ihr Fortkommen, da besonders ihre Holzarbeiten, die Kasten und Laternen, die sie in

[1]) Vgl. P. Rohrbach, Im vorderen Asien. Berlin-Schöneberg 1901, S. 44.

[2]) Uebrigens fand im Jahre 1884 eine weitere Absplitterung statt, indem mehrere Familien nach Nordamerika gingen.

großen Mengen anfertigen, auf dem Markt der nahen, 12 Werst entfernten Stadt Chiwa sehr gesucht sind. Die Frauen arbeiten außerdem zum Verkauf Startenröcke und Strümpfe. Auf dem Acker, von dem ein beträchtlicher Pachtzins gezahlt werden muß, werden hauptsächlich Kartoffeln, sonst nur noch Luzernen als Futter für die Kühe, deren fast jede Familie eine hat, gebaut. — Uebrigens ist der Zweck der Auswanderung jetzt längst hinfällig geworden: die jungen Leute müssen, seit Chiwa unter russische Herrschaft gekommen ist, ebenso wie ihre Glaubensgenossen im europäischen Rußland, ihre Militärzeit in den kaiserlichen Forsten abdienen.

3. Sibirien.

(A. Wirth in Dtsch. Erde I, 136. — R. Zabel, Durch die Mandschurei und Sibirien. Leipzig 1902.)

Die Gesamtzahl der in Sibirien und im russischen Mittelasien lebenden Deutschrussen läßt sich noch nicht angeben, da die Ergebnisse der russischen Volkszählung von 1897 bisher nicht vollständig bekannt geworden sind. Für die meisten Gouvernements liegen jedoch die Angaben bereits vor: es lebten danach in der Provinz Irkutsk 607, in Jenisseisk 946, in der Küstenprovinz 510, im Kreis Sachalin 267, in Tomsk 1430, in Transbaikalien 237, im mittelasiatischen Akmolinsk 4791, in der transkaspischen Provinz 1026. Die sonstigen Deutschen haben natürlich nicht annähernd so große Zahlen aufzuweisen: Deutschösterreicher und Schweizer sind überhaupt selten, an Reichsdeutschen wurden 1897 in Sibirien 385, in Mittelasien nur 140 ermittelt. Die in kleineren Gruppen in den westsibirischen Städten sich aufhaltenden Reichsdeutschen sind vorzugsweise als Lehrer, Handwerker und Bahnunterbeamte tätig. Wohl am stärksten ist die deutsche Kolonie in Irkutsk, wo rund 200 Deutsche leben und auch eine deutsch-evangelische Gemeinde mit einer eigenen Kirche besteht. Man kommt hier fast vollständig mit Deutsch aus, jedenfalls weit besser als mit Französisch oder Englisch, von denen das letztere so gut wie gar nicht gesprochen wird. Eine sehr bedeutende Rolle spielt das deutsche Element in Wladiwostok (etwa 150 Deutsche). Großes Ansehen genießt, nicht nur hier, sondern in Ostasien überhaupt, das vor mehr als 40 Jahren gegründete große Handelshaus von Kunst & Albers, dessen Bedeutung für das Deutschtum in diesen Gegenden auch darin zum Ausdruck kommt, daß es die Geschäfte einer Konsularagentur — ein deutsches Konsulat gibt es in Sibirien nicht — versieht (Handelsagent mit dem Charakter als Vize-Konsul). In Blagowjeschtschensk, Chabarowsk, Nikolajewsk, Port Arthur und Dalny unterhält es Zweighäuser. Große deutsche Geschäfte gibt es auch in Strjetensk, Nertschinsk und Charbin. In Wladiwostok und Chabarowsk wird je eine deutsche Brauerei betrieben. Die große Walfischstation in Gaidamak stand, wenigstens im Jahre 1900, unter Leitung eines deutschen Ingenieurs, und die mit ihr verbundene Böttcherei, die mit Flensburger Maschinen betrieben wird, war ebenfalls einem Deutschen unterstellt.

Aehnlich ist die Stellung der Deutschen in Port Arthur und Dalny, wo sich freilich infolge des russisch-japanischen Krieges manches geändert haben wird. In Dalny überwogen vor dem Kriege im Jachtklub, dem Sammelpunkt der dortigen Gesellschaft, wenn nicht die Deutschen, so doch die Deutschsprechenden. Am Amur und in der Mandschurei, über die sonst der Abschnitt über China zu vergleichen ist, bestehen drei deutsche Großfirmen, in deren Zweigniederlassungen je 15—20 deutsche Angestellte tätig sind. — Die deutsch-evangelischen Kirchengemeinden Barnaul-Tomsk, Bulanka und Werchnaja, finnländische Deputierten-Kolonien, Irkutsk, Omsk, Tobolsk, Werchny-Sujetuk, Wladiwostok, gehören zum Moskauer Konsistorialbezirk.

Der sehr bedeutende Handel Wladiwostoks soll hauptsächlich in den Händen der sechs deutschen Firmen am Platze liegen, und auch im Handel Port Arthurs und Dalnys, d. h. besonders in den Lieferungen für die Armee und die strategischen Bauten, standen die Deutschen an erster Stelle.

Im Schiffsverkehr Wladiwostoks nahm die deutsche Flagge im Jahre 1902 mit 34 793 Reg.-Tons die dritte Stelle ein; von den 364 eingelaufenen Schiffen kamen 17 direkt aus Hamburg. In den letzten Jahren ist die Beteiligung Deutschlands, namentlich an der Küstenschiffahrt, merklich zurückgegangen. Regelmäßige Dampferverbindungen werden unterhalten: von der Hamburg-Amerika-Linie etwa monatlich zwischen Wladiwostok-Nagasaki-Hongkong und von der Firma Kunst & Albers zwischen Wladiwostok und Nikolajewsk. Von den 113 Dampfern, die im Jahre 1902 in den letztgenannten Hafen einliefen, kamen 7 direkt aus Hamburg, jedoch nicht unter deutscher Flagge.[1])

III. Persien. Afghanistan.

(P. Rohrbach, Persien und die deutschen Interessen. Verh. d. Abtlg. Berlin-Charlottenburg d. dtsch. Kol.-Gesellsch., 1901/02, Bd. 6, Heft 1. Berlin 1901. — H. Grothe, Zur Literatur über Persien, Asien III [1903], S. 46. — Das wirtsch. Asien I, Nr. 8 [1904].)

In den größeren und Mittelstädten Persiens leben vereinzelt deutsche Kaufleute; in Ispahan und Sultanabad trifft man je einen deutschen Teppichhändler. Eine Kolonie von nahezu 100 Deutschen weist die Hauptstadt Teheran auf. Um die deutsche und österreichische Botschaft gruppieren sich Aerzte, Professoren, Kaufleute und Handwerker. An Reichsangehörigen wurden jedoch in ganz Persien im Jahre 1904 nur 49 Personen gezählt. Der „Deutsche Hilfsbund für Armenien“, von dessen Wirksamkeit in Armenien schon oben die Rede war, arbeitet in derselben Weise auch in Persien; er unterhält in Urmia ein Waisenhaus mit 103 Kindern, in Choi ein solches mit 120 Kindern. Das zu Urmia ist entzückend gelegen, ganz von aller Welt abgeschlossen, umgeben von Obstgärten, Fruchtfeldern und blühenden Terrassen. Es war früher eine Villa des Schahs, später seines Statthalters. Beide Waisenhäuser verdanken ihr Entstehen dem tatkräftigen Wirken des verstorbenen Pastors v. Bergmann.

Die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Persien sind gegenwärtig noch gering, zumal der Handel durch russisches Gebiet sich wegen der hohen russischen Zölle von selbst verbietet. Deutschlands Anteil am Gesamthandel steht hinter dem Rußlands und Englands erheblich zurück. Während z. B. im Jahre 1899 Rußland mit 39,4, England mit 5,7 Millionen Rubel beteiligt war, entfielen auf Deutschland nur 0,9 Millionen. An dem in Trapezunt einmündenden Handel, der im Jahre 1901 über 16 Millionen Mark betrug, nahm Deutschland mit nahezu 2 Millionen teil. Die Vollendung der Bagdadbahn könnte einen großen Aufschwung des deutschen Handels herbeiführen, freilich nur, wenn der Endpunkt Kuweit am Persischen Golf persisch bleibt und nicht etwa in den Besitz einer europäischen Großmacht übergeht. Bisher gibt es noch kein großes deutsches Handelshaus in Persien, so daß sämtliche Exportartikel nach Deutschland über England gehen müssen. Immerhin steht Deutschland nach der letzten Statistik an fünfter Stelle, während es vor vier Jahren an siebenter Stelle stand. Im Jahre 1904/05, das für den Handel mit Südpersien ein außerordentlich ungünstiges Jahr war, entfielen von 66,6 Millionen Kran Gesamteinfuhr (gegen 52,6 im Vorjahre) auf Deutschlands Einfuhr 1,7 Millionen Kran (gegen 2,9 im Vorjahre). Die Abnahme war bei Deutschland noch stärker

[1]) Vgl. Handelsarchiv 1903, II, 803 ff., und 1904, II, 818.

als bei England. In der deutschen Einfuhr über Buschär wiesen fast alle Artikel einen Rückgang auf; nur in Drogen und Chemikalien, Steingut- und Porzellanwaren erfolgte eine Zunahme. Ueberhaupt zeigen die Werte der deutschen Einfuhr starke Schwankungen. Man sieht daraus, daß diese gerade in den Stapelartikeln, d. h. in billigsten Baumwollengeweben, Metallen (Halbfabrikaten) und Zucker bisher keinen gesicherten Beteiligungssatz hat erlangen können. In schlechten Jahren pflegt sie in demselben Maße zurückzugehen, wie sie sich in günstigeren Zeiten hebt.[1])

Deutsche Konsulate: Vom Generalkonsulat in Teheran ressortiert das (Berufs-) Konsulat in Buschär.

In Afghanistan finden sich nur ganz vereinzelt Deutsche; Wirth traf dort vor einigen Jahren einen deutschen Lehrer und mehrere deutsche Glasbläser an.

IV. Vorderindien.

(Das wirtschaftl. Asien I, Nr. 9 u. 12 (1904). — J. Richter, Die deutsche Mission in Südindien. Gütersloh 1902. — Kathar. Zitelmann in Unterhaltungsbeil. z. Tägl. Rundschau, 1904, Nr. 266.)

Die Zahl der Deutschen in Britisch-Indien erscheint im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung, die sich auf fast 300 Millionen beläuft, sehr gering. Bei der Zählung vom 15. März 1901 wurden als im Deutschen Reich geboren 1696 Personen (gegen 1458 am 26. Februar 1891) ermittelt, die sich folgendermaßen auf die einzelnen Provinzen verteilten (nach Zahn, S. 10):

	Männlich	Weiblich	Zusammen
Bengalen	250	109	359
Burma	134	15	149
Bombay	552	106	658
Madras	149	90	239
Uebrige Gebiete	170	121	291
Summe	1255	441	1696

Größere deutsche Kolonien weisen nur Bombay und Calcutta auf. Im Jahre 1904, für das alle folgenden Zahlenangaben gelten, lebten in Bombay etwa 100 Deutsche, jedoch einschließlich der Oesterreicher und Schweizer, die im dortigen „Deutschen Verein“ ungefähr ein Drittel ausmachen. Eine blühende deutsche Kolonie befindet sich in der Hauptstadt Calcutta; es besteht ein Klub, der, die Damen mit eingerechnet, 90 Mitglieder hat, und eine Verteilungsstelle des Deutschen Flottenvereins. Die dortigen deutschen Handelshäuser, die namentlich Baumwolle und Häute exportieren, genießen großes Ansehen. Die deutsch-evangelische Seemannsmission unterhält ein Seemannsheim für deutsche und skandinavische Seeleute. In Madras wohnen jetzt kaum noch mehr als 14 Deutsche; sie haben untereinander keinen gesellschaftlichen Zusammenhang, wie sich denn ein Klub hier ebensowenig hat halten können wie in Bombay. — Von Benares, wo in englischen Diensten auch ein deutscher Architekt steht, und Lahore abgesehen, leben die übrigen Deutschen ganz zerstreut; und zwar gehören, während es sich in den vorher genannten Orten in der Hauptsache um Kaufleute handelt, die sonstigen Deutschen vorwiegend den liberalen Berufen an: mehrere Deutsche wirken als Professoren an den Universitäten und höheren Lehranstalten; vor-

[1]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1905, II, 657.

nehmlich aber trifft man unter den Archäologen an den Museen Deutsche, da sich auch heute noch nicht genügend Engländer zu diesen Stellen finden. Einige deutsche Ingenieure sind von eingeborenen Fürsten angestellt. In Agra betreibt ein Deutscher eine Teppichfabrik und den Export von Baumwolle. In Mureree, Rawalpindo und Simla traf Wirth vor mehreren Jahren deutsche Uhrmacher, Bäcker und Wirte.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß es ein Deutscher gewesen ist, der die gesamte Forstverwaltung in Vorderindien und Burma in 14 jähriger Tätigkeit nach deutschem Muster geregelt und in Dehra Dun eine Forstakademie begründet hat.

Deutsche Missionen.

An der Christianisierung Indiens, die mit dem großartigsten Erfolg seit langem betrieben wird, haben sich die deutschen evangelischen Missionsgesellschaften in hervorragendem Maße beteiligt. Bereits im Jahre 1706 eröffneten in dem damals dänischen Trankebar zwei Deutsche als die ersten evangelischen Missionare die Missionstätigkeit in Indien. Freilich hat diese erste Unternehmung, da es an der nötigen Unterstützung von der Heimat her fehlte, keine Dauer gehabt, und später ist Indien den deutschen Gesellschaften erst 1834 wieder geöffnet worden. Die Goßnersche Missionsgesellschaft (Berlin II) hat ihr ausschließliches Arbeitsfeld in den drei nördlichen Provinzen am Ganges und unter den Kols und Santals. Ihr Mittelpunkt ist Rantschi, wo sich auch ihr Seminar befindet. Auf 18 Stationen mit über 1000 Außenstationen wirken 34 Missionare und 1 Missionsschwester. Die Zahl der Christen wird für 1903 auf 56 389 angegeben. Südindien von Madura bis Madras ist die Hauptwirkungsstätte der Leipziger Mission, die 1841 ihre Tätigkeit von neuem begann; sie unterhält 41 Stationen und 787 Außenstationen mit 31 Missionaren und 6 Missionsschwestern (1902: 21 611 Christen). Die Baseler Mission, die im Jahre 1834 in Mangalur begann, arbeitet in den Gebieten der Westküste und übt durch ihre großen industriellen Unternehmungen auch auf das Wirtschaftsleben eine nachhaltige Wirkung aus. Im Jahre 1903 wurden gezählt: 24 Stationen, 113 Außenstationen, 84 Missionare, 5 Missionsschwestern, 15 469 Christen. Im Gegensatz zu den bisher genannten Missionen hat die Brüdergemeine nur sehr geringen Erfolg gehabt, da ihrer Arbeit in den Gebirgstälern des Himalaya große Hindernisse im Wege stehen. Obwohl sie hier schon seit 1856 tätig ist, gehören zu ihr doch erst etwa 110 Christen (1903: 6 Stationen, 10 Missionare, 2 Missionsschwestern). Seit 1865 wirkt die Hermannsburger Mission unter den Telugu, hauptsächlich im Distrikt Nellur auf 10 Stationen und 24 Außenstationen mit 12 Missionaren (1903: 2467 Christen). Von den Stationen der Breklumer Mission, die im Jahre 1883 ihre Tätigkeit eröffnete, liegen zwei noch im Telugulande, fünf im nördlich davon gelegenen Jeypur. (1903: 4 Haupt- und 43 Außenstationen, 12 Missionare, 3 Missionsschwestern, 3741 Christen und 3285 Taufbewerber.) Der „Frauenverein für christliche Bildung des weiblichen Geschlechts im Morgenlande" zu Berlin liefert Missionsschwestern für die Mädchenwaisenhäuser anderer Missionen und für die Senana- (Frauen-)Mission.

Die bedeutendste deutsch-amerikanische Mission ist die des lutherischen Generalkonzils unter den Telugu, zu der gegen 24 000 Christen gehören (4 Stationen, ungefähr 240 Außenstationen, 7 Missionare). Die der Evangelischen Synode in den Zentralprovinzen hat 5 Stationen, 49 Außenstationen und 8 Missionare, und zählt 4720 Christen, während zur Evangelisch-lutherischen Synode von Missouri sich nur 200 Christen halten (4 Stationen, 5 Missionare). — Die deutschen Baptisten haben auf ihren wenigen Stationen auch Waisenhäuser eingerichtet.

In Licandra bei Agra besteht ein ganz unter deutscher Leitung stehendes Waisenhaus, in dem an 300 arme Kinder der Eingeborenen christlich erzogen und in beschränktem Maße auch mit deutscher Sprache und Kultur bekannt werden. In Benares leitet eine Deutsche mit einer ebenfalls deutschen Gehilfin ein Mädchenwaisenhaus mit 120 Kindern.

Auch im Außenhandel Indiens nimmt das deutsche Element hinter dem britischen eine hervorragende Stellung ein. Die Einfuhr Deutschlands ist allerdings hauptsächlich infolge Abnahme der Zuckereinfuhr im Jahre 1902/03 mit einem Wert von 21 618 000 Rup. gegen das Vorjahr (30 372 000) und sogar gegen die vorhergehenden schlechten Jahre erheblich zurückgegangen; doch brachte das folgende Jahr 1903/04 wieder eine merkliche Zunahme auf 29 204 000 Rup., so daß die Zahl des Jahres 1900/01 schon übertroffen ist. Die Artikel, an denen Deutschland in nennenswerter Weise beteiligt ist, sind Drogen- und Arzneimittel, Alizarin- und Anilinfarben; die Einfuhr von Rübenzucker aber aus Deutschland sowohl wie aus Oesterreich ist durch die hohen Zuschlagszölle so gut wie vernichtet worden. — In der Ausfuhr hat Deutschland seit 1900 mit rund 8% stets die dritte Stelle behauptet; im Jahre 1903/04 führte es Waren im Werte von 141 603 Rup. aus. Unter denjenigen Ländern, welche die auf dem Kontinent so beliebte Madras-Baumwolle exportieren, stand Deutschland im Jahre 1903 mit 50 170 Cents. im Wert von 1 292 137 Rup. an vierter Stelle. — Aus der kleinen französischen Kolonie Pondichéry bezieht Deutschland hauptsächlich Erdnüsse.

In Calcutta besteht eine Filiale der „Deutsch-Asiatischen Bank".

Am Schiffsverkehr war die deutsche Flagge im Jahre 1903/04 zwar nur mit 1 056 666 Reg.-Tons oder 8,5% beteiligt; sie steht aber hinter der britischen an zweiter Stelle und hat in den letzten Jahren so große Fortschritte gemacht, daß sich ihr Anteil am Gesamttonnengehalt seit 1900/01 verdoppelt hat.

Ceylon.

Sehr stark sind auch die deutschen handelspolitischen Interessen auf der Insel Ceylon, die wir hier gesondert betrachten. In den industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen steckt außerordentlich viel deutsches Kapital, was sich namentlich bei der großen Kaffeekrisis zeigte, und in den Fabriken Colombos findet man viele Maschinen deutscher Herkunft; am augenfälligsten aber sind die Errungenschaften deutschen Fleißes im Gemüsebau. Auf einer 6200 Fuß hohen Hochebene werden aus deutschem Samen mit großem Erfolg Sellerie, Radieschen, Petersilie, französischer Spinat, wie er bei uns in Baden und im Elsaß bekannt ist, Kartoffeln, Rüben, Bohnen und verschiedene Kohlarten gezogen.

Der direkte Handel Deutschlands mit Ceylon stieg in den Jahren 1893 bis 1903 in der Einfuhr von 348 568 auf 2 061 008 Rup., in der Ausfuhr von 2 010 064 auf 7 069 284 Rup. Diese Zahlen bleiben jedoch, da ein namhafter Teil des deutschen Handels über Antwerpen geht, erheblich hinter der Wirklichkeit zurück und müssen für 1903 schätzungsweise auf 2 400 000 bezw. 8 500 000 erhöht werden. Die wichtigsten Artikel der Einfuhr Deutschlands sind: Maschinen zur Oelpressung, Patentdünger, schwefelsaures Kali, gefärbte Baumwollwaren, Biskuits (hierin konkurriert England erfolgreich mit billigerem Fabrikat), verschiedene Wollwaren, fertige Kleidungsstücke, Flaschenbier, Eisenwaren usw. Als Lieferant von Düngemitteln nimmt Deutschland dauernd einen hervorragenden Platz ein; in der Lieferung von Eisen und Stahl hat es sich neuerdings auf Kosten Belgiens ausgedehnt. — Was die Ausfuhr anbetrifft, so hat sich Deutschlands Anteil im Jahre 1904 gegen das Vorjahr verdoppelt. In der Kopraausfuhr steht Deutschland an erster Stelle, und auch für Poonak ist es Hauptabnehmer, während es bei Kakao erst an zweiter Stelle steht.

Im Schiffsverkehr wird die deutsche Flagge schon seit einer Reihe von Jahren nur noch von der britischen übertroffen. Ihr Anteil ist besonders seit 1899 rasch gestiegen und belief sich im Jahre 1902 mit 1 295 382 Reg.-Tons auf 13 % des Gesamtverkehrs.

In Colombo, wo die meisten Deutschen wohnen, besteht eine Verteilungsstelle des Deutschen Flottenvereins.

Deutsche Konsulate.

Calcutta, General-Konsul, ihm attachiert ein charakterisierter Vize-Konsul und ein Handelssachverständiger; außerdem ein Konsul, Präsidentschaft Bengal, Nordwest-Provinzen und Provinz Audh. Bombay, (Berufs-) Konsul, Präsidentschaft Bombay, Distrikt Mangalore der Präsidentschaft Madras, einschließlich der Eingeborenenstaaten, die Zentralprovinzen, die Eingeborenenstaaten in Zentral-India und die Nizam-Dominions. Davon ressortiert: Karáchi, Konsul, Provinz Sind und Punjab einschließlich der Eingeborenenstaaten und der Staat Cutch. Cochin (Malabarküste), Konsul, die Eingeborenenstaaten Travancore und Cochin und der britische Distrikt Malabar sowie die Inselgruppe der Laccadiven. Colombo, Konsul, Insel Ceylon. Madras (kommiss. verwaltet), Konsul, die Küste Coromandel von Madras bis zum Kap Comorie, ausschließlich der französischen Kolonien.

V. Hinterindien.

(v. Kleist, Indochina, in: Asien II (1902). — P. Lindenberg, Deutschland und Siam, a. a. O. — Das wirtsch. Asien I (1903), Nr. 3. — A. Etienne, Exporthandbuch, I, 1903, S. 117.)

1. Französische Besitzungen.

In Französisch-Indochina und in Tonkin sind Deutsche besonders in den Reisexportgeschäften und in den Schiffsagenturen tätig: die beiden größten Handelshäuser Indochinas sind deutsch; doch ist die Zahl der Deutschen selbst in Saigon und Hanoi nur gering. Die deutschen Schiffahrts- und Handelsinteressen stehen gleichwohl an hervorragender Stelle; im Handel freilich muß Deutschland hinter Frankreich, das mit seiner Kolonie in Zolleinigung unter hohem Generaltarif und Begünstigung der Ausfuhr nach dem Mutterlande steht, weit zurückstehen; im Schiffsverkehr aber nimmt es nach der Statistik über das Jahr 1903 hinter Frankreich die erste Stelle ein; das Verhältnis zum französischen und zum Gesamtschiffsverkehr ergibt sich aus folgender Tabelle:[1])

Flagge	Eingelaufen		Ausgelaufen	
	Schiffe	Reg.-Tons	Schiffe	Reg.-Tons
Deutsche	436	381 170	401	460 380
Französische	292	463 549	305	581 965
Ueberhaupt	1062	1 316 032	1048	1 669 235

Am Verkehr des Hafens von Saigon war die deutsche Flagge im Jahre 1903 mit 141 685 Reg.-Tons oder 17,8 % des Gesamtverkehrs beteiligt.

[1]) Gothaer Gen. Hofkalender.

2. Siam.

Viel wirksamer betätigt sich das deutsche Element im Königreich Siam, wo im verflossenen Jahre allein als reichsangehörig 153 Personen ermittelt wurden. In der Hauptstadt Bangkok mögen einschließlich der fünf Beamten der deutschen Ministerresidentur im ganzen 40 Deutsche leben; es sind, von den Inhabern großer Handelshäuser abgesehen, vorzugsweise Baumeister — das Palais des Kronprinzen ist von einem Bayern erbaut —, Ingenieure, Apotheker, Buchhändler, Kapitäne und Goldschmiede. Der angesehene deutsche Klub zählt unter seinen Mitgliedern auch Angehörige fremder Nationalitäten. Der Alldeutsche Verband hat hier eine Ortsgruppe.

Die Siamesen bringen dem Deutschtum warme Sympathien entgegen. Der Kaiser Chulalongkorn, dessen Deutschfreundlichkeit bekannt ist, läßt seine Söhne und begabte Landeskinder in Deutschland erziehen. Dank dieser Vorliebe der Siamesen für die Deutschen hat sich denn der deutsche Unternehmungsgeist auf mehr als einem Gebiete betätigen können. Das Verkehrswesen ist ganz nach deutschem Muster eingerichtet; als Generaldirektor der vorzüglich verwalteten Posten fungiert ein Deutscher, und auch sonst sind mehrere Deutsche im Post- und Telegraphendienst angestellt. Namentlich aber tragen die Eisenbahnen ein ganz deutsches Gepräge. Als es sich um den Bau der ersten Bahn von Bangkok nach Korat handelte, gelang es dem vom Hause Krupp als Vertreter entsandten Bethge, die englische Konkurrenz zu besiegen und nicht nur das Staatsbahnsystem durchzusetzen, sondern auch die Regierung zur selbständigen Uebernahme des Baues zu veranlassen. Im Jahre 1896 wurde die englische Konzession nicht wieder erneuert, Bethge zum Generaldirektor der Eisenbahnen ernannt und seitdem nur deutsches Material aus den Kruppschen Werken beim Bau verwandt. Auch jetzt, nachdem Bethge längst gestorben ist, sind die höheren Eisenbahnbeamten fast durchweg Deutsche. Auch die großartigen Kanalbauten, durch die viele Meilen weite Strecken der Bodenkultur, namentlich dem Reisbau, gewonnen worden sind, und die vor kurzem bereits 1000 km betrugen, sind in der Hauptsache das Werk eines Deutschen, des Deutsch-Oesterreichers Erwin Müller, und bei den Bauarbeiten sind ebenfalls viele Deutsche beschäftigt.

In der Beteiligung am Gesamthandel stehen England und Deutschland an der Spitze. Letzteres hat den Vorteil der größeren Beteiligung an der Ausfuhr (namentlich von Reis) und drängt überhaupt England immer weiter zurück. Dem französischen Handel ist der deutsche schon längst überlegen. Die hauptsächlichsten Artikel der Einfuhr Deutschlands nach Siam sind: Kargo-Reis, Weiß-Reis, Unterjacken, Eisen- und Messerwaren (in diesem Artikel an erster Stelle), Eisen, Stahl, Glaswaren, Lampen, Pferdegeschirr, Bekleidungsartikel, und Getränke. An Maschinenbedarf lieferte Deutschland im Jahre 1903 zum Mühlenbedarf für 14 377, zum sonstigen für 120 911 Ticals. Zahlenmäßig ist die Beteiligung Deutschlands am siamesischen Handel nicht genau anzugeben, da die über Hamburg gehenden Waren österreichischen Ursprungs in der Statistik als aus Deutschland kommend aufgeführt werden und anderseits ein Teil des Handels noch über Hongkong nach Singapore geht. Nach der siamesischen Statistik betrug im Jahre 1902 die Ausfuhr nach Deutschland 6,6 Mill. Mk., d. h. wenig über 3 % der Gesamtausfuhr, die Einfuhr aus Deutschland 7,2 Mill. Mk., d. h. 3,6 % der Gesamteinfuhr; in Wirklichkeit wird die letztere von sachverständiger Seite auf 30 % der Gesamteinfuhr geschätzt.

Ein zutreffenderes Bild liefert die Statistik des deutschen Schiffsverkehrs, der namentlich seit dem Ankauf der englischen Dampferlinien, die den Verkehr von Singapore nach Bangkok und von dort nach Hongkong vermittelten, gewachsen ist. Am Verkehr des Hafens von Bangkok ist die deutsche Flagge nach den jüngsten Angaben mit 62,9 % beteiligt und damit allen andern Nationen

bei weitem überlegen. Es liefen an deutschen Schiffen in Bangkok ein: 1901: 272 Schiffe mit 289 151, 1902: 322 mit 345 607 und 1903: 306 mit 325 470 Reg.-Tons netto. — Die Dampfer des Nordd. Lloyd verkehren in regelmäßiger Küstenfahrt zwischen Bangkok und Hongkong bezw. Swatau.

3. Britische Besitzungen.

In den britischen Kolonien weist Singapore (1904) 83 selbständige Kaufleute und kaufmännische Angestellte deutscher Nationalität auf, während in den Straits Settlements überhaupt im Jahre 1904 279 in Deutschland Geborene, davon allein 236 im Settlement of Singapore lebten. In Rangoon gibt es sechs deutsche Großfirmen, von denen vier eigene Reismühlen besitzen. Der sehr angesehene deutsche Klub von 30 Mitgliedern, dessen Räume sich in einem der prächtigsten Gebäude der Stadt befinden, wird auch von Engländern besucht. In Singapore, Rangoon und Penang bestehen Verteilungsstellen des Deutschen Flottenvereins. — Rangoon hat außerdem eine besondere deutsche Seemannsgemeinde aufzuweisen.

Der Handel der Straits Settlements wird hauptsächlich durch eine Anzahl Firmen vermittelt, die entweder rein deutsche, teilweise deutsche oder schweizerische sind. Diese werden von ihren europäischen Geschäften finanziert, lassen durch diese einkaufen und setzen durch sie auch die hiesigen Erzeugnisse ab; trotzdem arbeiten sie sonst selbständig und sind nicht als Zweigniederlassungen der betr. Geschäfte in Europa anzusprechen. Dies System hat für die Einfuhr nach den Settlements den Vorteil für sich, daß die Einkäufe in Europa bei den billigsten Quellen und durch Stellen gemacht werden, denen der hiesige Markt nach seiner Aufnahmefähigkeit und seinen Eigentümlichkeiten genau bekannt ist. Die Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie hat schon manchen bedeutenden Erfolg erzielt. — Ausgeführt werden nach Deutschland in erster Linie Kopra, Perltapioka, weißer Pfeffer, Kaffee und rohe Häute.

Aus Britisch-Burma (Rangoon) bezieht Deutschland besonders Teakholz; die Einfuhr deutscher Konserven hat in letzter Zeit bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Eine deutsche Firma hat vor wenigen Jahren im unteren Burma versuchsweise neue Kautschuk-Pflanzungen angelegt; nutzbringende Ergebnisse sind aber erst nach Verlauf einiger Jahre zu erwarten.

Am Schiffsverkehr der meisten britischen Kolonien Hinterindiens ist die deutsche Flagge nächst der des britischen Mutterlandes am stärksten beteiligt: sie stand im Jahre 1902 im Verkehr von Penang mit 948 056 Reg.-Tons, d. h. 18,6% an zweiter Stelle; ebenso im Jahre 1903 in Singapore, und zwar mit 1 856 805 Reg.-Tons, d. h. 15,5%. In Labuan (nordwestlich von Borneo) war sie im Jahre 1902 mit 60,1% des Gesamtschiffsverkehrs (204 702 Reg.-Tons) sogar der britischen überlegen.

Deutsche Konsulate.

Saigon, (Berufs-) Konsul, die französische Kolonie Cochinchina. Bangkok, Ministerresident, zugleich General-Konsul a. i., das Königreich Siam. Akyab (Britisch-Burma), Konsul, die Provinz Arracan. Bassein (ebenda), Konsul, Stadt und Hafen von Bassein einschließlich des Diamond Island. Moulmain, Konsul, die Provinz Tenasserim. Rangoon, Konsul, Stadt und Hafen von Rangoon. Singapore, General-Konsul, die Kolonie Straits Settlements und ihre Zubehörgebiete (Dependies: Cocos-Keeling Islands und Christmas Island), Johore, die vereinigten Schutzstaaten von Malacca (Federated Malay States), die Kolonie Labuan und die unter britischem Schutze stehenden

Staaten auf der Insel Borneo, Britisch-Nord-Borneo (State of North Borneo), Brunei und Sarawak. Ressort: Penang, Vize-Konsul, die Insel Penang; Sandakan (Borneo), Vize-Konsul, der unter britischer Schutzherrschaft stehende Teil der Insel Borneo.

VI. Philippinen.

(M. L. Tornow, Die wirtschaftl. Entwicklung der Ph., Berlin 1901. Vgl. dazu E. Jung in Deutsche Kolonialztg. 19. Jahrg. (1902), S. 56. — Das wirtschaftl. Asien I, 1903, Nr. 2.)

Schon während der spanischen Herrschaft haben die Deutschen am Wirtschaftsleben der Philippinen tätigen Anteil genommen; namentlich im Zuckergeschäft und Drogenimport hatten sie früher eine gesicherte Stellung. Infolge der amerikanischen Besitzergreifung hat sich ihre Stellung etwas im ungünstigen Sinne verschoben. Doch mögen allein in Manila auch jetzt noch gegen 75 Deutsche leben.[1]) Die Gesamtzahl der im Deutschen Reiche Geborenen wurde im Jahre 1903 auf 368, die der Reichsangehörigen im Jahre 1904 auf 202 festgestellt.

Auch im Handel ist das amerikanische Element im beständigen Vordringen begriffen, doch — wie es scheint — mehr auf Kosten Englands als Deutschlands. Von dem wichtigsten Exportartikel, dem Manila-Hanf (Abaca), verbraucht Deutschland jährlich nach einer allerdings vagen Schätzung allein 6 350 000 kg, während die direkte Ausfuhr nach dem ganzen übrigen Kontinent im Jahre 1901 nur 1 359 281 kg betrug, wobei noch zu beachten ist, daß Deutschland eine große Menge von Manila-Hanf-Erzeugnissen auf indirektem Wege über England und Frankreich bezieht. Die Destillation und Ausfuhr der einzig auf den Philippinen erzeugten Ylang-Ylang-Essenz, die für die Parfümerie-Industrie von größter Wichtigkeit ist, liegt fast ausschließlich in deutschen Händen. Sonst werden hauptsächlich noch Kopra, Muscheln, Rohtabak und Zigarren nach Deutschland exportiert. Viele Produkte gehen aber nicht direkt nach Deutschland, sondern werden erst in Singapore oder Hongkong angekauft.

Die Einfuhr aus Deutschland besteht vornehmlich in dichten, baumwollenen Geweben, baumwollenen Strumpfwaren, Hüten und Mützen, Nähmaschinen, undichten baumwollenen Geweben, Messerwaren usw. Da sie zum Teil über Hongkong geht, erscheint sie in den offiziellen Statistiken regelmäßig zu niedrig. Im Jahre 1900 betrug sie 7%, und auf dieser Höhe hielt sie sich auch im folgenden Jahre. Der Rückgang im Jahre 1903 erklärt sich aus dem allgemeinen Rückgang, von dem alle Länder, mit Ausnahme der Reis erzeugenden, ziemlich gleichmäßig betroffen wurden.

Tabelle des deutschen Handelsverkehrs.[2])

(Wert in Dollars.)

	1901—02	1902—03	1903—04
Einfuhr aus Deutschland	2 357 000	1 999 000	1 600 878
Ausfuhr nach Deutschland	76 000	307 000	107 144

Seit einer Reihe von Jahren besteht eine direkte deutsche Dampferverbindung zwischen Europa und den Philippinen.

[1]) Mitteilung von Herrn Dr. L. Rieß in Berlin.
[2]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1904, I, 471; 1905, I, 589.

Deutsche Konsulate.

(Berufs-)Konsul in Manila; Amtsbezirk: die Philippinen, die Insel Guam der Ladronengruppe und die Gruppe der Sulu-Inseln. Von ihm ressortieren die gegenwärtig kommissarisch verwalteten Vize-Konsulate in Cebu und Iloilo.

VII. Niederländisch-Indien (Insulinde).

(Das wirtschaftliche Asien I, Nr. 11, 1904.)

Auf den niederländischen Inseln lebten nach der Zählung vom 31. Dezember 1900 insgesamt 1382 im Deutschen Reich Geborene, und zwar auf Java und Madura 844, in den Außenbesitzungen 538. Sieht man von den 10 996 Holländern ab, so übertrifft damit die Zahl der Deutschen die Gesamtzahl aller sonstigen Europäer, die der Briten sogar um das dreifache. Die meisten Deutschen wirken als Kaufleute, Tabakpflanzer und Apotheker.

An der Einfuhr aus Europa ist Oesterreich-Ungarn hervorragend beteiligt. Die eingeführten Biere sind aber meist deutscher Provenienz; namentlich das Becksche Bier aus den Kaiserbrauereien in Bremen, das Kupper-, Erlanger und Klosterbier erfreuen sich hier großer Beliebtheit. Im Jahre 1903 betrug der Wert der Einfuhr aus Deutschland 3 228 640 Gulden, der Ausfuhr dorthin 1 461 707.[1]) Sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr war im Vergleich mit dem Vorjahr ein Rückgang zu konstatieren.

Dagegen hat sich der Anteil der deutschen Flagge am unmittelbaren Auslandsverkehr in der Zeit von 1899—1902 nahezu verdreifacht; er stieg von 218 110 Reg.-Tons in 1899 auf 358 665 in 1900, 499 324 in 1901 und auf 603 884 im Jahre 1902; damit stand Deutschland hinter der britischen und niederländischen Flagge an dritter Stelle, nahm aber nur 14,2 % des Gesamtverkehrs ein. Was die einzelnen Häfen anbetrifft, so liefen im Jahre 1903 ein: in Soerabaya (Java), 58 deutsche Schiffe mit 127 961 Reg.-Tons; in Padang (Sumatra) 21 mit 58 126 und in Macassar 40 mit 87 141 Reg.-Tons.

Die Abteilung Batavia der Deutschen Kolonial-Gesellschaft zählt über 100 Mitglieder aus allen Teilen von Niederländisch-Indien. In Serdang auf Sumatra besteht eine Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes.

Deutsche Missionen.

Auf Java sind neben sechs niederländischen Missionsgesellschaften auch zwei deutsch-protestantische, die Rheinische und seit 1891 die Neukirchener, tätig. Letztere hat gegenwärtig 7 Stationen und 1273 Christen. Weit umfangreicher ist die Tätigkeit der Rheinischen Missionsgesellschaft, die hier seit nunmehr 70 Jahren wirkt. Sie begann im Jahre 1835 auf Borneo, ging 1861 nach Sumatra und 1865 nach der Insel Nias über. Die Arbeit unter den Dajakken auf Borneo hat noch immer nicht zu ausgedehnter Wirkung geführt (jetzt 9 Stationen, 16 Außenstationen, 11 Missionare, 1 Missionsschwester, 1903: 2061 Christen.) Dagegen sind in Sumatra unter den Batakken, namentlich im Tobalande, im Laufe der Zeit sehr erhebliche Erfolge erzielt worden; auch einige hundert Mohammedaner haben das Christentum angenommen. Vor kurzem bestanden 32 Stationen und 205 Außenstationen, mit 48 Missionaren und 12 Missionsschwestern (1903: 51 585 Christen und 687 Taufbewerber). In Nias stellen sich ganz allmählich erst Erfolge ein. Jetzt wirken auf 12 Stationen und ebensoviel Außenstationen 19 Missionare. (1903: 6961 Christen und 3493 Taufbewerber.) Vor zwei Jahren ist auch auf den Mentaweiinseln eine Station angelegt worden. — Auch die kleine Mission der niederländischen Lutheraner auf den Batu-Inseln ist durch deutsche Missionare ins Leben gerufen worden.

[1]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1905, I, 591.

Deutsche Konsulate.

Zum Ressort des General-Konsulats für Niederländisch-Indien in Batavia gehören: Macassar (Celebes), Konsul, Gouvernement Celebes, Residentschaften Amboina und Niederländisch-Timor; Menado (Celebes), Vize-Konsul, Residentschaften Menado und Ternate; Samarang (Java), Konsul[1]), Residentschaften Samarang, Pekalongan, Tegal, Banjoemas, Bagelen, Djokdjakarta, Kedoe, Soerakarta, Madioen, Rembang und Japara; Soerabaya (Java), Konsul, Residentschaften Soerabaya, Kediri, Passoeroean, Probolinggo, Bezoeki (auf Java), Madoera, Bali, Lombok und die Ost- und Südabteilung von Borneo; Medan (Sumatra), Konsul, Residentschaften Sumatras Ostküste und die an der Ostküste gelegenen Teile des Gouvernements Atjeh; Padang (Sumatra), Konsul, Gouvernement Sumatras Westküste und die an der Westküste belegenen Teile des Gouvernements Atjeh.

VIII. China.

(H. Schumacher, Deutschlands Interessen in China, in „Handels- und Machtpolitik", Bd. 2. Stuttg. 1900, S. 187 ff. — D. Kürchhoff, in: Asien II (1903), S. 183 ff. — Klein, Die deutschen Interessen in Shanghai, in: Asien II, 165 ff. — Derselbe, Die deutschen Interessen in Hongkong und Kanton, ebenda, III, Nr. 1 (1903), S. 11 f. — Derselbe, Deutschland in Ostasien, in: Zeitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft VI (1904), S. 31 ff. — D. Kürchhoff, ebenda V (1903—04), S. 257 ff.)

In ähnlicher Weise wie in Japan, wenn auch natürlich in weit geringerem Maße, hat das Vorbild deutscher Institutionen auch in China die Entwicklung der inneren Verhältnisse beeinflußt. In der Verwaltungsorganisation sind vielfach deutsche Einrichtungen nachgebildet worden, und bei der Reorganisation der chinesischen Armee und Marine sowie bei der Anlage von Festungsbauten haben deutsche Instrukteure in hervorragender Weise mitgewirkt. In der chinesischen Seezollverwaltung, deren Personal etwa zu 1/7 aus Ausländern besteht, waren im Jahre 1902 von den 209 Beamten des höheren Dienstes 9,5 % Deutsche, während auf die Engländer 51, auf die Franzosen 12 % entfielen. Dies Maß der Beteiligung Deutschlands entspricht wohl vertragsgemäß den Zahlen der offiziellen chinesischen Handelsstatistik, bei deren Mangelhaftigkeit aber keineswegs den wirklichen Verhältnissen.

Für die Stellung der Deutschen ist es bemerkenswert, daß der intimste Vertraute sowohl des verstorbenen Vizekönigs Lihungtschang, der sein Interesse für Deutschland bekanntlich auch durch eine Reise dorthin bekundete, als auch seines bedeutendsten Nebenbuhlers, des Vizekönigs Tschangschitung, Deutsche gewesen sind; und wenn Prinz Heinrich von Preußen das erste Mitglied einer europäischen Herrscherfamilie war, dem es verstattet wurde, dem „Sohn der Sonne" als gleichberechtigt gegenüber zu treten, so mag auch das als ein Zeichen gelten für das Ansehen, welches das Deutschtum gerade in den höchsten Kreisen des Landes damals genoß.

Durch die Erwerbung von Kiautschou ist nicht nur für die deutschen Handelsinteressen, die weiter unten genauer erörtert werden sollen, ein fester territorialer Stützpunkt, sondern auch eine dauernde Gewähr für unsern politischen Einfluß in Ostasien geschaffen worden, die um so notwendiger für uns war, als sich bereits alle andern Großmächte an der ostasiatischen Küste festgesetzt hatten.

[1]) Die Geschäfte werden gegenwärtig vom Generalkonsul in Batavia wahrgenommen.

Ueber die Zahl aller in China lebenden Reichsdeutschen gibt es keine erschöpfenden Nachweisungen; nur die in den chinesischen Vertragshäfen wohnenden werden alljährlich durch die chinesische Seezollverwaltung zahlenmäßig ermittelt[1]); da sich aber außerhalb dieser im Binnenlande nur vereinzelt Fremde aufhalten, geben diese Zahlen doch ein zutreffendes Bild. Im Jahre 1879 wurden erst 364, 1880 bereits 408, 1890 648 Reichsdeutsche gezählt; im letztgenannten Jahre machten sie rund 10% aller Fremden aus. Seitdem sind sie bis zum Jahre 1904 auf 1871 Köpfe und $12\frac{1}{2}$ % gestiegen, während die Engländer, unter denen außerdem sehr viele Missionare sind, in dem gleichen Zeitraum prozentuell zurückgegangen sind. Rechnet man zu den 1871 schätzungsweise rund 80 für das chinesische Binnenland hinzu, so ergibt sich eine Gesamtzahl von etwa 1950 Reichsdeutschen. Die Deutschen stehen aber heute unter den fremden Nationen erst an fünfter, unter den weißen an vierter Stelle. Zum guten Teil ist das darauf zurückzuführen, daß sie meist den höheren sozialen Schichten angehören und eine starke Vertretung der unteren Stände bei ihnen fehlt. Darum darf auch ihre Bedeutung nicht rein nach der Zahl abgeschätzt werden, wie denn die ihnen numerisch überlegenen Portugiesen als Großkaufleute gar nicht in Betracht kommen.

Das Wachstum der deutschen Interessen wird durch die Zahl der in den Hafenstädten bestehenden deutschen Firmen noch besser als durch die Kopfzahl veranschaulicht; seit den letzten 20 Jahren haben sich die deutschen Firmen um mehr als das vierfache, seit 1895 um das dreifache vermehrt, in der Zeit von 1872 bis 1897 wuchsen sie doppelt so stark wie die englischen, während die amerikanischen sogar zurückgingen; sie beliefen sich im Jahre 1874 auf 42, 1879 auf 64, 1890 auf 80, 1896 auf 115, 1902 auf 145, 1903 auf 159, 1904 auf 173, und zwar bestehen in Shanghai: 75, Hongkong: 33, Tientsin: 38, Canton: 12, Hankau: 9, Tschifu 4, Swatau: 2, Amoy: 2, Peking: 2 und in Futschau: 1. Der Zahl nach standen sie 1879 an zweiter Stelle, inzwischen sind sie trotz der Zunahme an die dritte gedrängt worden. Einschließlich der außerdem im Binnenlande bestehenden wird es im ganzen heute wohl 200 deutsche Firmen in China geben.

Die deutschen Kapitalanlagen[2]) beliefen sich nach den amtlichen Ermittlungen von 1898 insgesamt auf mehr als 300 Millionen Mark, von denen 10 Millionen in Baumwollspinnereien, 7 in Getreidemühlen usw., 5 bis 6 im Seidenhandel, 2 in Seiden- und Baumwollwebereien, die größten Summen natürlich in den Handelshäusern niedergelegt waren. Die neuesten Feststellungen von amtlicher deutscher Seite geben die Gesamtsumme der deutschen Interessen in China einschließlich Hongkong, aber ausschließlich Kiautschou anf mindestens 350 Millionen Mark an; im Grundbesitz sind gegenwärtig 27 Millionen (außer Hongkong), in industriellen Unternehmungen über 20 Millionen, einschließlich Hongkong aber mehr als doppelt soviel angelegt.

Was die seit dem Frieden von Schimonoseki langsam und stockend einsetzende industrielle Entwickelung anbetrifft, so haben die Deutschen an ihr namentlich durch die Begründung bisher im Lande unbekannter Industrien, wie der Albumin-, Glas- und Seifenfabrikation, teilgenommen. In Shanghai schätzte man den Wert der in deutschen Händen beruhenden gewerblichen Unternehmungen schon im Jahre 1898 auf 10 Millionen Mark.

[1]) China. Imperial maritime customs. Returns of trade and trade reports. Shanghai, published yearly.

[2]) Die Angaben über die deutschen Kapitalanlagen, über die deutschen Firmen usw. auch in allen folgenden Abschnitten sind größtenteils entnommen der kürzlich erschienenen trefflichen Publikation des Reichsmarineamts: Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen im letzten Jahrzehnt. Berlin 1905.

Deutscher Handel.

Von den andern Fremden unterscheiden sich die Deutschen dadurch, daß sie sich verhältnismäßig viel stärker am Großhandel beteiligen, ja geradezu im Import- und Export-Geschäft aufgehen. Ihre besondere Stellung im Außenhandel haben sie sich dadurch erworben, daß sie sich ganz im Gegensatz zu den englischen Kaufleuten, die sich in der Hauptsache nur mit einigen wenigen Massenartikeln beschäftigen, auch der scheinbar unbedeutendsten Objekte angenommen und häufig als erste den Wert eines neuen Ausfuhrgegenstandes erkannt haben; darum ist auch in erster Linie ihnen die Steigerung der Gesamtausfuhr zu danken. Außerdem ist es ihnen gelungen, in einigen Artikeln die Ausfuhr fast ausschließlich in ihre Hände zu bringen, wie z. B. die Ausfuhr von Strohmatten und Feuerwerkskörpern nach den Vereinigten Staaten — ein Beispiel, welches zugleich zeigt, daß die deutschen Häuser außer mit Deutschland auch mit fremden Ländern in Verbinduung stehen.

Der Gesamthandel des deutschen Zollgebiets mit China steht gegenwärtig wohl nur noch hinter dem britischen zurück: seit ca. 1880 hat er sich dem Gewicht wie dem Werte nach auf das $7\frac{1}{2}$fache gehoben, in den zehn Jahren von 1889 bis 1899 dem Gewichte nach um 134%, dem Werte nach um 176%.[1]) Er belief sich im Jahre 1904 auf rund 92,5 Millionen Mark, wovon 39,6 Millionen (gegen 34,8 im Vorjahre) auf die Einfuhr, 52,9 (gegen 44,7 im Vorjahre) auf die Ausfuhr entfielen. Unsere Ausfuhr hat sich im Jahrzehnt 1889/99 nach Wert und Gewicht verdoppelt; unsere Einfuhr wies eine noch größere Steigerung auf: während sie in dem genannten Zeitraum dem Gewicht nach ebenfalls um das Doppelte wuchs, stieg ihr Wert um nicht weniger als das fünffache.

Von chinesischer Seite liegen statistische Angaben über die Beteiligung Deutschlands am Handel nicht vor; denn Hongkong führt als britischer Freihafen überhaupt keine Statistik, und was die chinesischen Vertragshäfen anbetrifft, so klassifiziert die unter britischer Oberleitung stehende chinesische Seezollverwaltung das Ursprungsland der Waren nach der Flagge des Schiffes, in dem sie angebracht werden. Dabei kommt aber der deutsche Handelsverkehr notwendig zu kurz, da bekanntlich viel größere Mengen Waren deutscher Herkunft auf Schiffen nichtdeutscher Flagge anlangen als umgekehrt. Neuerdings wird über die Einfuhr aus den britischen Ländern genau Buch geführt; für das festländische Europa existiert aber nur die Zweiteilung: Rußland und übriges Europa.

Nach der Statistik des Deutschen Reiches gestaltete sich der Verkehr Deutschlands mit China während des letzten Jahrzehnts folgendermaßen:

Handel Deutschlands mit China 1895—1904.

(Millionen Mark.)

(In den Ziffern für die Jahre bis 1899 einschließlich ist der Verkehr mit Hongkong und Kiautschou mit einbegriffen; für die folgenden Jahre sind die Zahlen für den Handel einschließlich dieser Gebiete in Klammern beigefügt.)

Jahr	Einfuhr Deutschlands aus China	Ausfuhr Deutschlands nach China	Gesamthandel Deutschlands	Jahr	Einfuhr Deutschlands aus China	Ausfuhr Deutschlands nach China	Gesamthandel Deutschlands
1895	27,0	35,4	62,4	1900	35,4 (36,0)	43,7 (52,9)	79,1 (88,9)
1896	41,8	45,3	87,1	1901	44,6 (44,7)	37,8 (47,5)	82,4 (92,2)
1897	57,4	32,3	89,7	1902	55,1 (55,6)	37,9 (48,8)	93,0 (104,4)
1898	39,5	48,0	87,5	1903	34,8 (35,1)	44,7 (63,7)	79,5 (98,8)
1899	29,0	50,7	79,7	1904	39,6 (39,8)	52,9 (67,7)	92,5 (107,5)

[1]) Auch von 1899 auf 1903 ließ sich eine Zunahme von $33\frac{3}{4}$ % konstatieren.

Am Handel der Mandschurei ist Deutschland um so weniger beteiligt, als die einzige, im Jahre 1896 begründete deutsche Firma Niutschwangs vor einigen Jahren in die unter britischem Schutz stehende Newchang Trading Company aufgegangen ist. Deutschen Ursprungs sind in der Einfuhr hauptsächlich die Anilinfarben und Nadeln. An der Ausfuhr der Landesprodukte beteiligen sich einige Shanghaier und Tientsiner deutsche Firmen in der Weise, daß sie besonders Pelze, Häute und Borsten durch chinesische Agenten aufkaufen und dann entweder in Niutschwang verschiffen oder zunächst auf der Bahn nach Tientsin bringen lassen.[1])

Deutscher Schiffsverkehr.[2])

In der Entwicklung des deutschen Schiffsverkehrs ist in den Jahren 1898/99 ein bedeutsamer Umschwung eingetreten. Von der Mitte der achtziger Jahre bis zum Jahre 1898 war der Anteil der deutschen Flagge am Gesamtschiffsverkehr prozentuell um das dreifache zurückgegangen, so daß sie erst an vierter Stelle in Betracht kam. Mit der Besitzergreifung von Kiautschou und der darauf folgenden Einrichtung des regelmäßigen Reichspostdampferverkehrs griff ein außerordentlich rascher Aufschwung Platz: während im Jahre 1898 nur 1831 deutsche Schiffe mit 1 685 098 Tons einliefen, waren es im Jahre 1900 bereits 3572 mit 4 032 147 Tons. Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd betrieben zunächst gemeinschaftlich drei Hauptlinien: die 1886 vom Lloyd begründete und vom Reich subventionierte Reichspostdampferlinie, die von Hamburg und Bremen ausgehende asiatische Frachtdampferlinie und seit 1899 die Fahrt auf dem Jangtse. Der gemeinschaftliche Betrieb wurde jedoch im Oktober 1903 aufgelöst und der Norddeutsche Lloyd besorgt seitdem die Reichspostdampferlinie wieder allein, während die Frachtdampferlinie ausschließlich der Hamburg-Amerika-Linie verblieben ist. Außerdem hatten beide Reedereien schon vorher jede eine ganze Reihe selbständiger Linien eingerichtet, die zum Teil dem Küstenverkehr dienen. Die ostasiatische Küstenflotte des Lloyd ist übrigens im Jahre 1900 durch den Ankauf zweier englischer Linien beträchtlich vergrößert worden, so daß sie heute aus 26 Dampfern mit 35 145 Brutto-Register-Tonnen besteht.[3]) Die beiden großen Schiffsgesellschaften haben bei den großen Truppentransporten in den Monaten Juli bis September 1900 während der chinesischen Wirren ganz außerordentliches geleistet: in kürzester Frist war die erforderliche Anzahl Schiffe fahrtbereit, und trotz der außerordentlichen Inanspruchnahme brauchte doch der regelmäßige Verkehr in keiner Weise beschränkt zu werden. — In den letzten Jahren sind auch, namentlich in Shanghai, für die deutschen Dampfer eigene Kais und Betriebsanlagen hergestellt worden, deren Vorhandensein viel zur Verselbständigung der deutschen Schiffahrt beiträgt. Die Hamburg-Amerika-Linie hat jetzt ein eigenes kaufmännisches Bureau in Hongkong, eine Betriebsabteilung mit technischem Bureau in Shanghai und eine Niederlassung in Tsingtau. In Tschinkiang besitzt der Norddeutsche Lloyd eine eigene Pieranlage, in mehreren andern Häfen eigene Lageranlagen.

Außerordentlich günstige Folgen hat auch die Einrichtung regelmäßiger Fahrten auf dem Jangtse gehabt, die seit 1899 vom Norddeutschen Lloyd zunächst

[1]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1904, II, S. 222.
[2]) Vgl. M. Schlagintweit, Deutsche Schiffahrt nach Ostasien, in Asien II, 55 ff. und D. Kürchhoff, Die Schiffahrt in und nach Ostasien, in Zeitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft VI, 453—471.
[3]) Außer der Hamburg-Amerika-Linie, die gegenwärtig sechs, und dem Lloyd, der drei Küstenlinien unterhält, sind noch sechs andere Gesellschaften am ostasiatischen Küstenverkehr beteiligt.

in Gemeinschaft mit der Firma Rickmers betrieben wurden, seit 1901 gemeinsam mit der Hamburg-Amerika-Linie mit sechs Dampfern unterhalten werden. In Tschinkiang, Wuhu und Itschang, entstanden mehrere deutsche Niederlassungen und die deutschen Kaufleute in Hankau wurden unabhängig von den englischen und chinesischen Schiffahrtsgesellschaften; neuerdings hat aber der deutsche Verkehr auf dem Jangtse etwas nachgelassen: von 1901 auf 1902 ging er von 17,5 auf 15 % zurück.

Im großen ganzen aber sind die Fortschritte der deutschen Schiffahrt seit 1898 noch erheblicher als die im Handelsverkehr erzielten; nach der im Suezkanal angestellten Statistik ist vom Ende der siebziger Jahre bis zum Jahre 1901 die deutsche Schiffahrt nach Ostasien um das dreizehnfache gewachsen. Im Verkehr der chinesischen Vertragshäfen hat sich die absolute Beteiligung der deutschen Flagge von 1878—1903 dem Tonnengehalt nach fast verzehnfacht, und von 1899 an stieg auch der Vomhundertsatz von 4,6 auf 12,8, was um so bemerkenswerter ist, als der britische Anteil in demselben Zeitraum um nicht weniger als 10 % abnahm.

Die Zunahme war besonders von 1900 auf 1901 sehr erheblich;[1]) mit 7 542 829 Reg.-Tons oder 15,6 % gegen 4 032 147 im Vorjahre wurde im Jahre 1901 die bisher höchste Zahl erreicht. Im Jahre 1903 nahm die deutsche Flagge mit 6424 Schiffen und 7 310 427 Reg.-Tons oder 12,8 % die vierte Stelle hinter der britischen, chinesischen und japanischen ein.

Verkehr deutscher Schiffe in den Vertragshäfen.

(Statistik der chinesischen Seezollverwaltung.)

Jahr	Zahl der deutschen Schiffe	Tonnengehalt der deutschen Schiffe		Anteil der britischen Flagge
		Reg.-Tons	% des Gesamt-Tonnengehalts	%
1878	1 983	743 457	5,4	53,8
1891	2 520	1 911 987	6,8	63,0
1899	2 078	1 854 246	4,6	59,0
1900	3 527	4 032 147	9,8	56,1
1901	6 641	7 542 829	15,6	54,2
1962	6 046	7 220 146	13,3	50,0
1903	6 424	7 310 427	12,8	49,1

Am erheblichsten ist der deutsche Schiffsverkehr in Shanghai, Tschinkiang, Wuhu und Kiukiang; in Canton, Swatau, Amoy, Futschau und Shanghai wird er auch von dem britischen übertroffen.

Deutsche in chinesischen Städten.

Unter den einzelnen deutschen Kolonien nehmen Shanghai mit etwa 700, Hongkong mit etwa 470 Deutschen die erste Stelle ein. Von den schon seit langem zahlreich in Shanghai, dem bedeutendsten Handelsplatz der ganzen chinesischen Küste, lebenden Fremden schlossen sich die Engländer, Amerikaner und Deutschen, während die Franzosen sich fernhielten, zur internationalen Fremdenniederlassung zusammen. In dieser sollten die Deutschen mit den andern Nationalitäten formell gleichberechtigt sein; heute ist aber im Munizipalrat das englische Element bei

[1]) Die folgenden Zahlen beziehen sich auf den Verkehr einschließlich der Küstenfrachtfahrt.

weitem stärker vertreten als das deutsche. Die Zahl der deutschen Firmen beläuft sich gegenwärtig auf 75, von denen die mehr als 30 Großfirmen etwa 22 % des Gesamthandelsverkehrs in Händen haben. 13¾ Millionen hatten vor einigen Jahren die Deutschen in industriellen Unternehmungen, 5¾ im Grundbesitz angelegt. In dem Zeitraum von 1879 bis 1901 ist der deutsche Handel von der sechsten allmählich bis an die zweite Stelle gerückt, und er würde gewiß in noch glänzenderer Beleuchtung erscheinen, wenn eine klare und wirklich zutreffende Statistik geführt würde.

Die evangelischen Deutschen schlossen sich im Jahre 1892 zu einer Gemeinde zusammen und erhielten gleichzeitig vom Allgemeinen protestantischen Missionsverein einen Geistlichen. Schon nach zwei Jahren konnten sie sich pekuniär selbständig machen, und schließlich ist es ihnen auch mit Unterstützung des Kaisers, des Großherzogs von Sachsen-Weimar — die Gemeinde ist der Landeskirche des Großherzogtums angeschlossen — und des Mutterlandes überhaupt, aber doch zum großen Teil durch eigene Opferwilligkeit gelungen, ein eigenes Gotteshaus und eine Schule zu errichten. Beide wurden im Jahre 1901 eingeweiht. In der Schule, in der Deutsch die ausschließliche Unterrichtssprache ist, werden an 50 Kinder unterrichtet. Der Zudrang auch der Fremden zu dieser Schule, der ja an und für sich ein Beweis für ihre Vortrefflichkeit ist, hat im Interesse des Deutschtums doch beschränkt werden müssen.

Auch für das gesellige Leben der Deutschen ist reichlich gesorgt: Der deutsche „Klub Konkordia", der bereits seit 40 Jahren besteht, besitzt eine Bibliothek von rund 12 000 Bänden und baut sich gegenwärtig mit einem Kostenaufwand von ungefähr einer Million Mark ein neues Vereinsgebäude. Die „Deutsche Vereinigung" zählt die meisten deutschen Kaufleute zu ihren Mitgliedern. Außerdem haben sich noch ein Klub „Germania", ein deutscher Gartenklub, ein Lawn-Tennis-Klub und ein Damen-Chor gebildet. Die musikalischen Aufführungen der „Deutschen Konzertgesellschaft" werden gern auch von den Angehörigen anderer Nationen besucht. Den deutschen Seeleuten steht das „Deutsche Seemannsheim" mit einem Lesezimmer zur Verfügung.

Im „Shanghai Volunteer Corps" existiert seit Jahren auch eine deutsche Kompagnie, die deutsch uniformiert ist und nach deutschem Reglement exerziert.

Eine sehr bedeutende Rolle spielen die Deutschen auch in der englischen Kolonie Hongkong, wenn es auch im Jahre 1901 unter 9130 Nichtchinesen nur 445 waren. Der deutsche Handel kommt — es bestehen 33 deutsche Firmen — dem englischen an Zahl gleich; wenn man in Rechnung zieht, daß mehr als eine englische Unternehmung zum großen Teil mit deutschem Kapital betrieben wird, fast auch an tatsächlicher Bedeutung. Die größten deutschen Firmen sind auch im Aufsichtsrat der Hongkong and Shanghai Banking Corporation und der Chartered Bank of India vertreten und gehören überhaupt zu den angesehensten der ganzen Kolonie.

Deutsches Geld arbeitet ferner in der geplanten Bahn Kanton—Hankau, sowie in den großen Kowloon-Werften, und soweit die letzteren in Betracht kommen, nehmen die Deutschen auch an der Verwaltung teil. Uebrigens ist seit einiger Zeit die geschäftliche Tätigkeit durch die wachsende Konkurrenz, besonders von seiten der Chinesen, und durch den Silbersturz erheblich erschwert worden. — Im Schiffsverkehr wird die deutsche Flagge nur von der britischen, von dieser allerdings bedeutend, übertroffen; es entfielen auf sie im Jahre 1902 2 704 228 Reg.-Tons = 16,4 % des Gesamtverkehrs (gegen 2 482 609 Reg.-Tons im Vorjahre).

Seit dem 1. Januar 1900 besteht auch hier wie in Shanghai eine vereinigte evangelische Kirchen- und Schulgemeinde, die an die Landeskirche der älteren preußischen Provinzen angeschlossen ist; die Schule kann aber nicht die gleiche Bedeutung wie die in Shanghai, in der die Kinder eine vollständig ab-

geschlossene Ausbildung erhalten können, gewinnen, weil das Klima dazu zwingt, die heranwachsenden Kinder nach Europa zu schicken. — Der „Deutsche Klub" hat vor etwa zwei Jahren sein wundervoll am Bergesabhang gelegenes Heim bezogen, in dem man eine gute Bibliothek mit einem Lesezimmer findet. In einem zweiten deutschen Klub „Eintracht" haben sich die deutschen Steuerleute und Maschinisten, Werftangestellten u. a. zusammengeschlossen. Für die deutschen Seeleute hat man ebenso wie in Shanghai ein Seemannsheim begründet.

In dem Hongkong benachbarten und mit ihm in nahen Beziehungen stehenden Canton soll das deutsche Element noch stärker hervortreten, obwohl neben der englischen und französischen eine besondere deutsche Kolonie nicht besteht. Ende des Jahres 1901 belief sich die Zahl der Deutschen auf etwa 40, die der deutschen Firmen auf 12. Im Grundbesitz waren an 1 200 000 Mark angelegt, wovon 650 000 Mark auf protestantisches Missionseigentum entfielen. Die Beteiligung der Deutschen am Handel ist im Verhältnis wohl nirgends so groß wie hier: 50 % der Einfuhr, 75 % der Ausfuhr überhaupt werden von Deutschen besorgt. — Canton weist auch die einzige in Süd-China vorhandene deutsch-chinesische Schule auf, deren Eigentümlichkeit darin besteht, daß an Sprachen nur Deutsch und Chinesisch gelehrt werden. Sie ist hervorgegangen aus der Torpedoschule eines deutschen Instrukteurs der Marine und wird jetzt mit Unterstützung der chinesischen Regierung von der protestantischen Mission fortgeführt. Die umfangreichen Anstalten der Missionsstation sind vor wenigen Jahren durch eine Kirche vermehrt worden.

Rein zahlenmäßig genommen, ist die deutsche Niederlassung in Tientsin bedeutender; hier lebten vor einigen Jahren rund 100 Deutsche; es bestehen jetzt 38 deutsche Firmen, deren Geschäftskapital sich auf mehr als 20 Millionen Mark beläuft. In industriellen Unternehmungen waren 1,5 Millionen, im Grundbesitz 4 Millionen angelegt. 60 % der Einfuhr, ungefähr 45 % der Ausfuhr waren deutsch. — Die deutsche Schule ist nun wohl schon eröffnet. Die Bedeutung der deutschen Niederlassung ist in letzter Zeit so gewachsen, daß in nächster Zeit die deutsche Gemeinde Selbstverwaltung erhalten wird. Das äußere Bild des deutschen Viertels hat durch eine Reihe geschmackvoller Neubauten neuerdings sehr gewonnen; auch der Klub „Concordia", der sich hier gebildet hat, wird bald ein neues Vereinshaus aufführen.

In Swatau bestanden im Jahre 1901, für das auch alle folgenden Angaben gelten, zwei deutsche Firmen (20 Deutsche) mit einem Kapital von 100 000 Mark. Der deutsche Grundbesitz, wovon ein Sechstel der Mission gehörte, hatte einen Wert von 300 000 Mark. — Nur 16 Deutsche befanden sich unter den 280 Fremden in Amoy; sie betrieben eine Reederei, eine Schiffshandlung und eine Firma. In industriellen Unternehmungen waren 300 000 Mark, im Grundbesitz 100 000 Mark deutschen Geldes angelegt. — In Futschau, wo ungefähr zehn Deutsche lebten, ruht der Teehandel, für den die Stadt einen Mittelpunkt bildet, größtenteils in den Händen der einzigen deutschen Firma. Dagegen sind Deutsche am Handel Nankings wohl gar nicht beteiligt. — Hankau weist wieder eine größere Zahl, etwa 70, meist Handel treibende Deutsche auf, die wie die andern Fremden eine eigene Niederlassung mit Kai und Speicheranlagen besitzen. Die neun deutschen Firmen arbeiteten mit einem Geschäfts-Kapital von 6,5 Millionen Mark; in industriellen Unternehmungen steckten 4,1 Millionen, im Grundbesitz 2,5 Millionen Mark. — In Tschifu lebten unter 200 Fremden etwa 30 Deutsche; die vier großen deutschen Firmen, in denen 1,5 Millionen angelegt waren, hatten einen Umsatz von 4,5 Millionen Mark. Der Wert des deutschen Grundbesitzes betrug 450 000 Mark. — In Kiungtschau leben nur etwa sechs Deutsche. — Zwei deutsche Firmen hat auch Peking aufzuweisen. Das Personal der in der Hauptstadt residierenden diplomatischen Vertretung des Reiches beträgt einschließlich der chinesischen Eleven ungefähr 15 Personen.

Die „Deutsch-Asiatische Bank" (Aktienkapital: 7½ Millionen Mark) hat in China 7 Niederlassungen, und zwar in Shanghai, Hongkong, Tientsin, Tsingtau, Tsinanfu, Peking und Hankau.

Verteilungsstellen des Deutschen Flottenvereins bestehen in Chinkiang, Canton, Hankau, Shanghai und Tientsin.

Deutsche Missionen.

Während die katholische Mission in China schon mehrere Jahrhunderte alt ist, setzte die protestantische erst nach der Eröffnung der fünf ersten chinesischen Häfen im Jahre 1842 ein. Den stärksten Anteil an der Missionstätigkeit nahmen seitdem die Engländer, die ja auch durch den Opiumkrieg die Erschließung der Häfen erzwungen hatten, und auch heute noch können sich die deutschen Missionen mit ihnen in keiner Weise messen. Doch sind gerade hier eine besonders große Zahl von deutschen evangelischen Missionsgesellschaften am Werk: Die Evangelische Missionsgesellschaft in Basel und die Rheinische in Barmen wirken beide seit 1846/47 in Hongkong und der Provinz Kwangtung; jene ist mit 15 Stationen, 65 Außenstationen, 31 Missionaren und (1903) 7060 Christen bei weitem die bedeutendste. Diese hat unter den Punti auf 6 Stationen und 8 Außenstationen 11 Missionare und eine Missionsschwester (1903: 1185 Christen). Im Arbeitsgebiet der Baseler Mission unter den Hakka in Südchina und ferner in Canton und im Norden ist seit 1882 auch Berlin I, und zwar gegenwärtig auf 6 Stationen und 55 Außenstationen tätig (1903: 11 Missionare, eine Missionsschwester, 3385 Christen). Im südwestlichen Tschekiang und in Kiangsi übt auch die seit 1889 bestehende „Deutsche China-Allianz-Mission" in Barmen auf 7 Stationen durch 9 Missionare und 5 Missionsschwestern ihre Tätigkeit aus. Die Liebenzeller Deutsche China-Inland-Mission hat in Kiangsi, Schansi und Kiangsu je eine Station (zusammen 2 Missionare und 3 Missionsschwestern), die Pilgermission zu St. Chrischona (b. Basel) in der Provinz Nganhwui 4 Stationen mit 5 Missionaren, in Kwangtung die Kieler China-Mission eine Station. Der „Berliner Frauen-Missionsverein für China" unterhält in Hongkong ein Findelhaus für chinesische Mädchen, die „Deutsche Blindenmission unter dem weiblichen Geschlecht in China" ein Blindenheim für blinde Chinesenmädchen ebenfalls in Hongkong. Insgesamt arbeiteten in China während des Jahres 1901: 58 deutsche evangelische und 47 deutsche katholische Missionare.[1])

Deutsche Zeitungen.

In der Presse Ostasiens ist das Deutschtum seit dem Herbst des Jahres 1886 vertreten, während bis dahin das ganze Zeitungswesen englisch war. Im „Ostasiatischen Lloyd" entstand damals die erste deutsche Zeitung, die zunächst als Tageszeitung, später als Wochenschrift erschien, aber erst seit ihrer Umwandlung im Jahre 1899 als kräftige Vertreterin der deutschen Interessen gelten kann. Die „Deutsch-Asiatische Warte", die nach der Besitzergreifung von Kiautschou in Tsingtau begründet wurde, suchte namentlich die Kenntnis der ostasiatischen Literatur durch Darbietung von Uebersetzungen zu fördern, während sie auf Politik weniger Gewicht legte. Sie hat kürzlich ihr Erscheinen einstellen müssen. In ähnlicher Weise behandelt die in Shanghai erscheinende illustrierte Zeitschrift „Der ferne Osten" fast ausschließlich literar- und kulturgeschichtliche Stoffe. Im Oktober 1904 ist dann wieder im „Tageblatt für Nordchina", das in Tientsin erscheint, eine deutsche Tageszeitung entstanden, der kürzlich als zweite im deutschen Pachtgebiet die „Tsingtauer Neuesten Nachrichten" zur Seite getreten sind.

[1]) Letztere gehören sämtlich der nur in Südschantung tätigen Steyler Missionsgesellschaft an. (S. unten Kiautschou.)

Deutsche Konsulate.

Hongkong, (Berufs-) Konsul, die britische Besitzung Hongkong.

Vom Generalkonsulat in Shanghai (Personal: 11 Personen), zu dessen engerem Amtsbezirk die Provinz Kiangsu mit Ausnahme der Präfektur Kiangningfu und die Provinz Tschekiang gehören, ressortieren: Amoy, (Berufs-) Konsul, die Provinz Fukien. Ressort: Futschau, Konsul; Canton (Berufs-) Konsul a. i., die Provinzen Yunan, Kueichou, Kuangsi (mit Ausnahme der Subpräfektur Yülin) und Kuangtung (mit Ausnahme der den Konsulaten in Swatau und Pakhoi-Kiungtschau zugeteilten Präfekturen), sowie die portugiesische Kolonie Macao. Hankau, (Berufs-) Konsul, die Provinzen Hunan, Shensi, Kansu und Hupeh mit Ausnahme der dem Konsulat in Itschang zugeteilten Präfekturen. Itschang, (Berufs-) Vize-Konsul, Konsul a. i., die Präfekturen Chingchoufu, Itschangfu und Shinanfu in der Provinz Hupeh und die Provinz Szechuan. Nanking, (Berufs-) Konsul, die Präfektur Kiangningfu in der Provinz Kiangsu und die Provinzen Nganghui und Kiangsi. Pakhoi und Kiungtschau (Hoihow) (Berufs-) Konsul, die Subpräfektur Yülin in der Provinz Kuangsi, die Präfekturen Leichou, Chinchou, Lienchou und Caochou in der Provinz Kuangtung und die Insel Hainan. Ressort: Swatau, (Berufs-) Konsul, die Präfekturen Chaochowfu, Chiatingchow und Huichowfu der Provinz Kuangtung. — Tientsin, (Berufs-) Konsul, die Provinzen Shansi, Honan, Tschili und Schingking sowie die Mongolei, Mandschurei und Turkestan. Ressort: Niutschwang, Vize-Konsul, Provinz Schingking. — Tschifu, (Berufs-) Konsul, die Präfekturen Tengchowfu und Laichowfu der Provinz Schantung. Tsinanfu, (Berufs-) Konsul, die Provinz Schantung mit Ausnahme der dem Konsulat in Tschifu zugeteilten Präfekturen und des Schutzgebietes von Kiautschou.

IX. Kiautschou.

(Denkschrift, betreffend die Entwicklung des Kiautschou-Gebietes, 1903/04. Berlin 1905[1]).)

Mit dem Wachstum der deutschen Handelsinteressen in China einerseits, dem Vordringen Rußlands von Norden her und der Erhebung Japans zur Großmacht anderseits, ergab sich für das Deutsche Reich immer dringender die Notwendigkeit, ebenfalls einen festen Stützpunkt in Ostasien zu gewinnen. Die Ermordung deutscher Missionare bildete nur den äußeren Anlaß dazu, daß am 14. November 1897 durch die Landung deutscher Truppen unter dem Befehl des Vize-Admirals von Diederichs die Kiautschou-Bai in der Provinz Schantung besetzt wurde. Die in Verfolg dessen mit der chinesischen Regierung eröffneten Verhandlungen führten zum Abschluß des Vertrages vom 6. März 1898, durch den die Kiautschou-Bucht samt den benachbarten Inseln und einem schmalen Festlandstreifen für 99 Jahre in deutschen Pachtbesitz überging. Sämtliche Hoheitsrechte ruhen während der Pachtzeit in den Händen der deutschen Regierung; diese ist befugt, alle für ihre Zwecke erforderlichen Bauten und Anlagen nach eigenem Gutdünken auszuführen. In einem Umkreis von 50 Kilometern Entfernung von der Küste wurde außerdem eine Einflußzone abgegrenzt, innerhalb derer alle Maßnahmen der chinesischen Regierung der deutschen Zustimmung bedürfen, und für die diesem Gebiet benachbarten Landstriche erhielt Deutschland die Konzession zum Bau der Hauptbahnlinien und zum Bergbaubetrieb, ja geradezu eine dauernde Vorzugsstellung zugesichert. Durch diese Abmachungen ist aufs umfassendste für die Möglichkeit der Ausbeutung des reichen Hinterlandes Schantung Vorsorge getragen worden.

[1]) Die Denkschrift über das Berichtsjahr 1904/05, die während des Druckes erschien, konnte in der Hauptsache nur noch für die Statistik benutzt werden.

Das Pachtgebiet hat etwa den Flächeninhalt des Hamburger Staatsgebiets, während das Einflußgebiet ungefähr halb so groß ist wie das Königreich Sachsen. Es ist nicht nur für Handel und Verkehr außerordentlich günstig gelegen, sondern auch reich an landschaftlicher Schönheit. Dazu besitzt es ein so vorzügliches Klima, daß es binnen kurzem der besuchteste Badeort und Sommeraufenthalt der ganzen Küste geworden ist — die Zahl der Badegäste stieg von 30 im Jahre 1902 auf 120 im Jahre 1903 und 546 im Jahre 1904 —, und daß die klimatischen und Temperaturverhältnisse denen Norddeutschlands ähnlich sind, macht das Gebiet zur deutschen Kolonie noch besonders geeignet.

Die Bevölkerung des Schutzgebietes setzt sich in der Hauptsache zusammen aus 28 477 Chinesen, 207 Japanern, 1225 Europäern (1905), wovon etwa die Hälfte Deutsche sind, und der militärischen Besatzung.

Die Verwaltung des Pachtgebietes, die im Gegensatz zu der unserer Kolonien im eigentlichen Sinne dem Reichs-Marine-Amt untersteht, betrachtet als ihre Hauptaufgabe, dem Zweck der Kolonie entsprechend, einmal die Schiffahrt durch möglichst modern eingerichtete Hafenanlagen und andrerseits den Verkehr nach dem Innern, auf dessen wirtschaftliche Nutzbarmachung es ankommt, durch Eisenbahnbauten zu fördern. Die auch jetzt noch nicht beendigten großartigen Hafenbauten sollen den Hafen instand setzen, auch den weitgehendsten Ansprüchen, die man an einen Welthandelshafen stellen kann, Genüge zu leisten. Im Frühjahr 1904 ist ein Teil der Mole I dem Betrieb übergeben und die von Tsinansu kommende Bahn an die Mole unmittelbar angeschlossen worden; auch Mole II wird jetzt teilweise schon zum Anlegen benutzt. Die Dockanlagen und die Versenkstelle für das Schwimmdock gehen ebenfalls ihrer Vollendung entgegen.

Am 1. Juni 1904 konnte die große Eisenbahn, die Tsingtau mit der Hauptstadt Schantungs, Tsinanfu, verbindet (450 Kilometer), und so recht der Lebensnerv des ganzen Gebiets ist, vollständig dem Betriebe übergeben werden. Der Bau wurde von der Schantung-Eisenbahngesellschaft, die sich am 15. Juni 1899 mit einem Grundkapital von 54 Millionen Mark bildete, unternommen und in der Hauptsache mit deutschem Material ausgeführt; daß das Werk trotz mannigfacher Störungen in der konzessionsmäßig vorgeschriebenen Frist fertiggestellt worden ist, darf als eine besonders hervorragende Leistung der deutschen Technik bezeichnet werden. Der Personen- und Güterverkehr auf der Bahn ist in starkem und beständigem Steigen begriffen: im Jahre 1903/04 wurden insgesamt 495 905, im folgenden Jahre dagegen 780 228 Personen befördert; vollends der Güterverkehr wuchs von 1902 auf 1903 um fast 120 % und erreichte im Berichtsjahre 1904/05: 279 740 Tonnen (gegen 125 303 im Vorjahre).

Der Wert des gesamten Durchgangshandels über den Hafen von Tsingtau belief sich — immer ausschließlich der Materialien für Eisenbahn und Bergbau — im Jahre 1901/02 auf 9 374 000 Doll., im nächsten Jahre verdoppelte er sich fast mit 17 276 732 Doll., und auch 1903/04 ergab sich eine bedeutende Zunahme auf 24 861 262 Doll., obwohl infolge Ausbruches des russisch-japanischen Krieges der Handel mit Japan, der sich gerade im Vorjahre besonders gehoben hatte, gänzlich aufhörte. Im Jahre 1904/05 ist eine weitere Steigerung auf 32 426 596 Doll. erfolgt. An nichtchinesischen Waren werden in erster Linie Baumwollwaren, Baumwollengarne, Petroleum, Metalle, Anilinfarben, Nadeln und Kohlen, an chinesischen hauptsächlich Papier, Rohbaumwolle, Porzellan und Shanghai-Baumwollengarn eingeführt. Die Ausfuhr von Waren chinesischen Ursprungs setzt sich größtenteils aus Erdnußöl, Strohborte, Bohnenöl, gelber Seide, Melonenkernen, Seidenabfällen und Kuhhäuten zusammen. Seide und Seidenabfälle sind erst seit der Eröffnung der Bahnverbindung mit dem Seidenmarkt in Tschou-tsun Ausfuhrgegenstände geworden.

In der Organisation des Handels ist mit dem 1. Januar 1906 eine wichtige Neuerung erfolgt: das Schutzgebiet ist dem Wachstum des Handels entsprechend an das chinesische Gesamtzollgebiet angegliedert worden, so daß sich das Freihafengebiet, das bisher die ganze Kolonie umfaßte, nunmehr auf den Hafen selbst und das anstoßende Gelände beschränkt.

Der Gesamt-Schiffsverkehr belief sich im Jahre 1904/05 auf 413 Schiffe mit 420 517 Reg.-Tons (gegen 337 Schiffe mit 338 323 Reg.-Tons im Vorjahre und 273 Schiffe mit 286 260 Reg.-Tons im Jahre 1902/03). Von den verschiedenen Flaggen zeigt die deutsche bei weitem die stärkste Beteiligung. Im Jahre 1903 waren unter den 285 Schiffen mit 294 204 Reg.-Tons, die den Hafen von Tsingtau anliefen, 200 deutsche Schiffe, deren Tonnengehalt sich auf 211 002 Reg.-Tons belief. Den regelmäßigen Verkehr mit Shanghai, Tschifu und Tientsin vermittelt die Hamburg-Amerika-Linie durch ihre vom Reich subventionierten Postdampfer, während sie von Europa in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd regelmäßig jeden Monat einen großen Frachtdampfer nach Tsingtau abgehen läßt.

Auch die industrielle Entwicklung schreitet stetig fort; für den Bedarf der vielen Neubauten arbeiten vier große Dampfziegeleien, die elektrische Zentrale wurde im Juli 1903 eröffnet, und jetzt befindet sich auch eine Brauerei im Bau. Im Hinterlande hat sich schnell eine blühende Kleineisenindustrie entwickelt. Eine eigene Gouvernements-Werkstatt ist bestrebt, das Schutzgebiet von auswärtigen Handwerkern unabhängig zu machen.

Bei dem großen Reichtum des Landes an Kohlen hat der Bergbau die günstigsten Aussichten. Zur Ausnutzung der von Deutschland im Hinterlande erworbenen Konzessionen, besonders zur Hebung der Kohlenschätze, bildete sich bald nach der Besitzergreifung die erste Schantung-Bergbau-Gesellschaft mit einem Grundkapital von 12 Millionen Mark.[1]) Im Jahre 1903 ist durch eine Verordnung des Reichskanzlers für den Bezirk des Schutzgebietes das Bergregal festgestellt worden.

Außerordentlich viel Mühe und Anstrengung ist auf die Aufforstung der früher kahlen Anhöhen verwandt worden, nach mehrjähriger Arbeit endlich mit Erfolg. Die hohe Bedeutung dieser Aufforstungen besteht vornehmlich in der Wasserhaltung und in der Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse; sie befördern aber auch die Entwicklung Tsingtaus zum Badeort.

Hinter der kommerziellen und gewerblichen Betätigung steht die landwirtschaftliche, den natürlichen Verhältnissen entsprechend, weit zurück. Für die Zukunft verspricht aber auch sie gute Erfolge, da die bisher mit dem Anbau von Ramie, Wein, Tabak und deutschen Obstsorten angestellten Versuche durchaus geglückt sind und die Kartoffel hervorragend gut gedeiht. Neuerdings wendet sich der Unternehmungsgeist auch der Viehzucht und Milchwirtschaft zu.

Von der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft abgesehen bestehen 44 deutsche Gesellschaften und Firmen, darunter 24 mit einem Nominalkapital von ungefähr 40 Millionen Mark.

Bei diesem glücklichen Gedeihen und sicheren Fortschreiten auf allen Gebieten — die Gesamteinnahmen wuchsen von 36 382 M. im ersten Jahre auf 1 001 170 M. im Jahre 1904/05 — ist es gewiß nicht zuviel gesagt, daß Kiautschou wie kein anderes Gebiet im Auslande geeignet ist, zu zeigen, was wohlorganisierte deutsche Kulturarbeit zu leisten vermag. Die vorbildliche Bedeutung der Kolonie wird nicht nur von den Angehörigen fremder Nationen, die sie vielfach zu ihrer Information besuchen, anerkannt, sie besteht vor allen Dingen auch für die Chinesen und die chinesischen Behörden. In mehr als einer Beziehung schon ist das Werk der Deutschen diesen zugute gekommen:

[1]) Während des Berichtsjahres 1904/05 sind zum erstenmal größere Mengen von Schantung-Kohlen von Tsingtau nach Tschifu, Tientsin, Shanghai und Hongkong ausgeführt worden.

für das neu begründete chinesische Krankenhaus hat sich der Gouverneur der Schantung-Provinz einen deutschen Arzt als Leiter ausgebeten; chinesische Polizisten werden dem Tsingtauer Polizeiamt zur Ausbildung überwiesen, und forstwirtschaftliche Projekte den deutschen Forstbeamten zur Begutachtung vorgelegt. Allmählich beginnen die Chinesen auch den ihnen aus den Bahnbauten erwachsenden Nutzen einzusehen.

Deutsche Missionen.

Die evangelischen wie katholischen Missionsgesellschaften lassen sich außer ihrer eigentlichen Missionstätigkeit auch das Schulwesen und die Krankenpflege angelegen sein.

An evangelischen Gesellschaften wirken seit der Besitzergreifung der „Allgemeine protestantische Missionsverein" und „Berlin I". Jener arbeitet auf zwei Stationen (3 Missionare) und unterhält in Tsingtau ein für Chinesen bestimmtes Krankenhaus (Faber-Hospital), von dem eine Zweiganstalt sich in Kaumi befindet, außerdem seit zwei Jahren in Tsingtau ein deutsch-chinesisches Seminar mit fünf chinesischen und drei deutschen Lehrkräften, das seinen über 100 Schülern — meist sind es Beamtensöhne — eine gründliche Kenntnis einerseits des Deutschen, anderseits der chinesischen Literatur zu vermitteln bestrebt ist. „Berlin I" hat gegenwärtig zwei Stationen mit 7 Missionaren und zwei Missionsschwestern (1903: in Tsingtau 239 Christen), an ungefähr sieben Orten Kapellen und Schulen und unterhält in Tsingtau eine deutsch-chinesische Lehranstalt für 100 Chinesenknaben.

Die ebenfalls seit 1898 tätige katholische Mission bildet das Apostolische Vikariat Südschantung und wird ausgeübt von der deutschen „Gesellschaft des göttlichen Wortes" (Steyler Missionäre). Sie hat fünf Haupt- und 87 Nebenstationen, auf denen 8 Priester, 2 Brüder und 10 Schwestern wirken, und zählt gegenwärtig 864 Getaufte; in Tsingtau bildet sie in einer deutschen Schule junge Chinesen zum Eisenbahndienst vor.

Deutsches Schulwesen in Tsingtau.[1]

Aus der im Jahre 1899 begründeten kleinen Schule der „Deutschen Schulgemeinde", die von Kindern beiderlei Geschlechts besucht wurde, hat sich die vom Gouvernement verwaltete Gouvernementsschule entwickelt. Sie entspricht einem preußischen Realgymnasium und ist mit September 1905 bis zur Ober-Tertia gediehen.[2]) Als gleichzeitig mit jener Umwandlung im April 1902 die katholischen Franziskaner-Missionen eine höhere Mädchenschule begründeten, die der Aufsicht des Gouvernements unterstellt wurde, brachten die Eltern ihre Töchter aus der alten Schule in diese, wodurch es ermöglicht wurde, die Gouvernementsschule als Knabenschule fortzubilden.

Deutsche Vereine und Zeitungen.

In Tsingtau besteht eine Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft und eine Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins.

An deutschen Zeitungen (siehe auch unter China) erscheinen in Tsingtau das „Amtsblatt für das deutsche Kiautschou-Gebiet", seit 1902, wöchentlich einmal und neuerdings auch eine Tageszeitung, die „Tsingtauer Neuesten Nachrichten".[3])

[1]) Vgl. Das Deutschtum im Auslande, 23. Jahrg. (1904), Sp. 39.

[2]) Mit dem Beginn des Schuljahres 1905/06 wird der Unterricht nach dem Lehrplan eines Reformrealgymnasiums erteilt.

[3]) Die 1898 begründete „Deutsch-Asiatische Warte" ist inzwischen eingegangen.

X. Korea.

(A. Wirth, Die Entwicklung Koreas, in: Asien III, 1903, S. 6 ff. — D. Wirtschaftl. Asien I [1904], Nr. 4. — Die deutsche Schule im Auslande III, 1904, S. 235 f. — Mitteilungen von Prof. Dr. L. Rieß.)

Obwohl Korea bereits im Jahre 1882 den Fremden geöffnet wurde, ist die Zahl der Europäer selbst heute noch verhältnismäßig gering; unter den Ende 1903 hier lebenden 35 743 Ausländern mögen etwa 30 000 Japaner und gegen 5000 Chinesen sein. Die Wirksamkeit der Europäer hat sich aber namentlich auf dem Gebiete des Verkehrswesens schon sehr geltend gemacht. Außer als Kaufleute und Minenleute sind die Fremden als Lehrer, Aerzte, Ingenieure, Zollbeamte und im Kaiserlichen Dienst tätig; weit über die Hälfte aber wirken im Missions- und diplomatischen Dienst.

An deutschen Reichsangehörigen wurden im Jahre 1904 43 gezählt, während 28 Personen im Reiche geboren waren;[1]) inzwischen mag ihre Zahl etwas zurückgegangen sein. In Kaiserlich Koreanischen Diensten stehen ein Leiter der deutschen Schule für Koreaner (40 Schüler), ein königlich preußischer Musikdirektor als Dirigent der Hof- und Militärmusik und zwei Repräsentantinnen in der europäischen Abteilung des Hofmarschallamts. Bis vor kurzem war auch der Leibarzt des Kaisers ein Deutscher; nach vierjähriger Tätigkeit, in der er sich das vollste Vertrauen des Kaisers erwarb, ist er vor wenigen Monaten nach Tokio übergesiedelt. — Im ganzen leben in Soeul 13, in Chemulpo 11, in Fusan 2 Deutsche. In der Zollverwaltung sind in Gensan, Fusan, Mokpho und Chemulpo einige Deutsche angestellt: so ist in Gensan der Zollkommissar, in Fusan der chief commissioner ein Deutscher.

In Soeul und dessen Hafen Chemulpo, besteht je eine deutsche Großfirma.[2]) Weiter im Norden beutet eine deutsche Firma, das Haus Meyer & Co. in Hamburg, die Goldmine Kimsyeng im gleichnamigen Distrikt aus. Diese Konzession hat sich jedoch für den Großbetrieb als nicht einträglich erwiesen. Der deutsche Ministerresident hat sich daher, zumal die Amerikaner bereits zwei sehr ergiebige Gruben besitzen und neuerdings auch den Italienern eine Konzession erteilt worden ist, um eine bessere Konzession bemüht, ohne freilich zunächst Erfolg damit zu haben.

Der Anteil Deutschlands an der Einfuhr ist zahlenmäßig nicht genau zu ermitteln, weil die koreanische Zollstatistik Deutschland als Herkunftsland nicht besonders berücksichtigt. Es steht aber fest, daß alle Nägel deutscher Herkunft sind, wenn sie auch über England durch eine englische Firma eingeführt werden, die das ganze Nagelgeschäft in ihre Hand gebracht hat; auch die Anilinfarben kommen größtenteils aus Deutschland. Die Einfuhr deutschen Zuckers ist in lebhafter Zunahme begriffen, während anderseits in China jetzt Oesterreich erfolgreich mit weniger gutem, aber billigerem Fabrikat konkurriert. Nach der amtlichen deutschen Statistik ist der Wert der Gesamtausfuhr Deutschlands nach Korea von 51 000 Mark im Jahre 1897 auf 200 000 Mark im Jahre 1904 gestiegen.[3]) Der Wert der Ausfuhr nach Deutschland betrug 1897 14 000 Mark, 1902 dagegen nur 10 000 M.

Im Schiffsverkehr ist die deutsche Beteiligung von 1898 bis 1902 beständig zurückgegangen; es erklärt sich dies daraus, daß früher einige der koreanischen Regierung gehörige Dampfer, solange sie dem deutschen Lieferanten noch nicht bezahlt waren, unter deutscher Flagge fuhren. Jetzt läuft regelmäßig zweimal in drei Monaten ein Dampfer der Route Hongkong-Shanghai-Port

[1]) Vgl. F. Zahn, Die Deutschen im Auslande usw., S. 10.

[2]) Vgl. auch unten S. 237.

[3]) Da viele deutsche Waren durch englische Vermittlung importiert werden, sind diese Zahlen sicherlich zu niedrig.

Arthur der Hamburg-Amerika-Linie auch Chemulpo an; neuerdings ist in diese Fahrt ein zweiter Dampfer eingestellt worden.

In Soeul fungierte von 1903—6 ein deutscher Ministerresident, der zugleich Konsul a. i. war; infolge der Uebertragung der auswärtigen Vertretung Koreas an Japan ist die deutsche Ministerresidentur aufgegeben worden.

XI. Japan.

(H. Paalzow in: D. Deutschtum i. Auslande, 23. Jahrg. [1904], Sp. 121 ff. — K. T. Stöpel, Ueber japanisches Bankwesen und Deutschlands Anteil am Welthandel und der Industrie Japans. Halle a. S. 1898. — A. Wirth in Dtsch. Erde I, 136 ff. — Kürchhoff in Asien II, 1903. — Jintaro Omura, Die deutsche Schule in Tokio, in: Asien I, [1902], S. 77. — Mitteilungen von Prof. Dr. L. Rieß.)

Die Geschichte des Deutschtums in Japan reicht mit ihren Anfängen in das letzte Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts zurück und setzt gleichzeitig mit der wissenschaftlichen Erforschung des Landes ein. Denn der erste Europäer, der in planmäßiger Weise exakte Studien über die natürlichen und kulturellen Verhältnisse des Landes angestellt hat, war ein Deutscher: Engelbert Kämpfer, geboren und gestorben in Lemgo, der Residenz einer der kleinsten Kleinstaatfürsten Deutschlands. Zu einer Zeit, als Japan sich aufs strengste nach außen abschloß, ist es ihm als Arzt der Faktorei, die der niederländischen ostindischen Kompagnie auf einer Insel vor Nagasaki gestattet blieb, gelungen, ein außerordentlich reiches und zuverlässiges Material zur Kenntnis nicht nur der Geschichte, der Verfassung, der kulturellen Verhältnisse, sondern vor allem auch der Pflanzen- und Tierwelt Japans zu sammeln. Obwohl er sich nur verhältnismäßig kurze Zeit, etwas über zwei Jahre, in Japan aufgehalten hat, erlangte sein Werk, das erst nach seinem Tode, und zwar zunächst in englischer Sprache veröffentlicht wurde, durch die Fülle seiner originalen Nachrichten grundlegende Bedeutung und noch heute ist es von ganz unschätzbarem Wert.

Ebenfalls als Arzt der holländischen Faktorei in Nagasaki hat lange Zeit nach Kämpfer, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ein anderer Deutscher, der Würzburger Philipp Franz v. Siebold, die Förderung der wissenschaftlichen Kenntnis Japans sich zur Aufgabe gemacht. Nachdem er von 1823—26 in Nagasaki geblieben war, wirkte er in der Hauptstadt Yedo von 1826—30 als Leiter einer medizinischen Unterrichtsanstalt; unter den lernbegierigen Japanern hat er eine ausgedehnte medizinische Schule begründet, deren Einfluß bis in die Gegenwart hineinreicht. Die Ergebnisse seiner naturwissenschaftlichen Forschungen, die er sieben Jahre hindurch betrieb, hat er nach seiner Rückkehr nach Europa in mehreren Werken, namentlich in dem Buche: „Nippon, Archiv zur Beschreibung von Japan", ferner einer Fauna und Flora japonica und einem Atlas des japanischen Reiches niedergelegt. Eine zweite Reise, zu der ihn die Oeffnung der japanischen Häfen im Jahre 1854 veranlaßte, führte zu einem neuen Aufenthalt von August 1859 bis 1862. Er wurde auch vom Shogun als politischer Ratgeber verwendet, von der holländischen Regierung aber nach Java berufen. Seine Schüler und die führenden Männer Japans wissen, was Siebold ihrem Vaterlande gewesen ist; durch die Inschrift des Denkmals, das ihre Dankbarkeit ihm errichtet hat, haben sie bezeugt, daß ihm „der Ruhm der großen Tat der Einführung der Zivilisation im heutigen Japan" gebühre.

Als dann im Jahre 1867 in Japan infolge der großen Staatsumwälzung dem Einströmen der modernen Kultur die Tore geöffnet wurden, haben wiederum Deutsche in hervorragendem Maße an dem großen Werk der Uebermittlung europäischer Kultur mitgearbeitet. Wenn es auch nicht möglich ist, den Anteil der einzelnen Nationen hieran im einzelnen genau zu bestimmen, so ist doch sicher, daß auf manchen Gebieten das deutsche Element die stärkste Einwirkung ausgeübt hat. Das preußische Muster hat nicht nur auf die japanische Verfassungsurkunde, sondern auch auf die Städtische und Gemeindeverwaltung Einfluß gehabt. Die Reorganisation des Heerwesens war anfangs für kurze Zeit französischen, später aber ausschließlich preußischen Instrukteuren anvertraut und andrerseits haben viele japanische Offiziere ihre militärische Ausbildung in Deutschland genossen. Die Japaner selbst erkennen es an, daß sie ihre im Kampf gegen Rußland errungenen Siege zum guten Teil dieser preußischen Erziehung verdanken. — Ferner ist auch das japanische Recht so sehr dem deutschen nachgebildet, daß es in mancher Beziehung als dessen Tochterrecht gelten kann. Das deutsche Recht ist jedoch erst später als das französische und englische als Lehrgegenstand in das juristische Studium aufgenommen worden. Sonst wird namentlich die medizinische Wissenschaft in Japan in Anlehnung an das deutsche Vorbild betrieben. In der medizinischen Fakultät der Universität Tokyo war die Unterrichtssprache lange Zeit hindurch deutsch und in der deutschen Abteilung der juristischen Fakultät ist das auch heute noch der Fall. Im Laufe der Zeit sind freilich die Stellen der fremden Beamten, unter denen 1886—1895 den deutschen das Uebergewicht zugefallen war, allmählich Einheimischen übertragen worden; man hat denn auch vielen Deutschen nach Ablauf ihrer Kontrakte gekündigt, so daß heute die Zahl der deutschen Regierungsangestellten auf drei Universitätsprofessoren, drei Sprachlehrer und drei Musiklehrer zusammengeschmolzen ist. Von den mit Pension verabschiedeten Medizinern ist, nachdem Professor Bälz mit seiner japanischen Gattin nach Deutschland zurückgekehrt ist, jetzt nur noch einer in Japan geblieben, der in Tokyo und Yokohama praktiziert. Nur an den höheren Lehranstalten wirken Lehrkräfte fremder Nationalität nach wie vor; im Jahre 1901 waren die Deutschen unter den 66 ausländischen Lehrern mit 21 Personen (ausschließlich zweier Schweizer) am stärksten vertreten.

Die deutsche Sprache steht nächst dem Englischen bei den höheren Gesellschaftsschichten obenan;[1]) sie hat auch in der Flotte und, wie nach dem oben dargelegten sehr begreiflich ist, besonders im Heere Eingang gefunden, während sie in Kaufmannskreisen nur eine geringe Rolle spielt. Insgesamt gibt es etwa 3000 deutschsprechende Japaner. Gelehrt wird Deutsch als zweite Fremdsprache an fünf Obergymnasien drei Jahre hindurch wöchentlich vier bis zehn Stunden, auf mehreren Mittelschulen fünf Jahre hindurch vier bis sechs Stunden in der Woche. Am greifbarsten ist die Hochschätzung der deutschen Sprache und Literatur seitens der gebildeten Japaner zum Ausdruck gelangt in der Begründung des „Vereins für deutsche Wissenschaft" (Doitsugaku Kiokai), die vor mehr als 20 Jahren in Tokyo erfolgte. Dieser rein japanische Verein, dem u. a. die größten japanischen Staatsmänner angehörten, betrachtet als seine Hauptaufgabe, die Förderung und Verbreitung der deutschen Sprache und unterhält zu diesem Zweck seit 1884 eine eigene deutsch-japanische Schule. In diesem Sinne hat er auch bei der hundertjährigen Wiederkehr von Schillers Todestag, der überhaupt in Japan nicht unbeachtet geblieben ist, eine Schillerfeier veranstaltet. Seine Schule zerfiel, so lange der Staat eine jährliche Beihilfe gab, in einen allgemeinen Kursus, in dem Deutsch als Hauptfach gelehrt wurde, und einen Spezialkursus, in dem eine beschränkte Zahl besonders befähigter Schüler zum staatlichen Gerichts- und Verwaltungsdienst herangebildet wurden. Als die staatliche Subvention wie allen so auch dieser Privatschule entzogen wurde, mußte der Spezialkursus geschlossen werden, und die Schule besteht nun als Gymnasium weiter fort (1902: 800 Schüler). Man hat aber wieder einen Extrakursus eingerichtet, jedoch mit dem Zweck, älteren Personen, die längst der Schule ent-

[1]) Ob sich die deutsche Sprache in dieser Stellung halten wird, ist zum mindesten fraglich; in Yamagutschi wenigstens wird der deutsche Sprachunterricht voraussichtlich im Laufe des Jahres 1906 eingestellt werden.

wachsen sind, mit der deutschen Sprache vertraut zu machen;[1]) unter den 350 Teilnehmern, die dieser Kursus im Jahre 1902 hatte, waren Angehörige der verschiedensten Stände, Beamte, Offiziere, Lehrer, Aerzte usw. Vor einigen Jahren sind das Gebäude der Schule und die reiche Bibliothek ein Raub der Flammen geworden.

Die gesamte Forschungsarbeit der Deutschen, soweit sie sich auf die wissenschaftliche Erschließung nicht nur Japans, sondern Ostasiens überhaupt erstreckt, konzentriert sich seit länger als einem Vierteljahrhundert in der „Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens“, deren hervorragende Leistungen das Ansehen des japanischen Deutschtums jederzeit besonders gestärkt haben.[2]) Die gelehrte Gesellschaft, die im Jahre 1873 auf Anregung des damaligen deutschen Ministerresidenten, M. v. Brandt, begründet wurde, hat im Laufe der Jahre ihr Arbeitsgebiet immer weiter und schließlich auf alle Wissenszweige ausgedehnt: während zunächst rein naturwissenschaftliche, medizinische und ethnographische Studien im Vordergrunde des Interesses standen, kamen allmählich auch nationalökonomische und literarhistorische Gegenstände zur Erörterung, und in den achtziger Jahren überwogen bereits statistische, landwirtschaftliche und geologische Forschungen. Als später auch in die philosophische Fakultät deutsche Gelehrte berufen wurden und die Mission ihre Tätigkeit begann, kamen auch historische, philosophische und religionsgeschichtliche Stoffe zur Behandlung; die „Mitteilungen“ der Gesellschaft, in denen ein Teil der in den vierzehntägigen Sitzungen gehaltenen Vorträge zum Abdruck gelangt (bisher 6 Bde. in 4° und 3 Bde. in 8°, nebst umfangreichen Supplementen), bilden eine außerordentlich reichhaltige und vielseitige Sammlung wissenschaftlicher Beiträge zur Kenntnis Ostasiens. Das wertvolle Museum des Vereins, das wegen finanzieller Schwierigkeiten aufgegeben werden mußte, ist dem Leipziger Völkerkunde-Museum überwiesen worden. Dafür gelang es aber, ein eigenes Grundstück und damit einen würdigen Aufbewahrungsort für die in ihrer Art einzige Bibliothek, deren Vollständigkeit auf dem Spezialgebiet der Ostasienkunde von keiner andern erreicht wird, zu erwerben. Die Zahl der Mitglieder, zu denen sich auch zahlreiche hochgestellte Japaner — z. B. der General Graf Katsura — gehören, ist in dem Zeitraum von 1883—98 von 78 auf 265 gestiegen und beträgt jetzt über 400.

Zahl der Deutschen.

Unter den in Japan lebenden Fremden sind gegenwärtig die Engländer (2136) und Amerikaner (1639) numerisch am stärksten. Ueber die Deutschen, die nach der Zählung vom letzten Tage des Jahres 1903 erst an dritter Stelle folgten, unterrichtet die nachstehende Tabelle:

Stand vom 31. Dezember 1903.[3])

Nationalität	Diplom. und Konsular-Korps und -Personal	Sonstige			Gesamtzahl
		männlich	weiblich	zusammen	
Deutsche	14	461	179	640	654
Oesterreicher-Ungarn . .	3	39	17	56	59
Schweizer	1	73	47	120	121
	18	573	243	816	834

[1]) Kurse über deutsche Literaturgeschichte halten auch die deutschen Missionspfarrer.

[2]) Für das folgende vgl. L. Rieß, Allerlei aus Japan. Berlin 1905, II, S. 127 ff.

[3]) Dtsch. Erde IV, S. 100, aus: Résumé statistique de l'empire du Japon. 19 ième année. Tokyo 1905, S. 25. Die Angaben sind insofern noch nicht ganz genau, als die konsularischen Beamten nicht immer der Nationalität angehören, die sie vertreten, und ihre Familienangehörigen überhaupt nicht gezählt sind.

Außerdem wurden 59 Niederländer und 39 Belgier gezählt.

Hiernach wird man die Zahl der Deutschsprechenden, wenn man erwägt, daß einerseits unter den Oesterreicher-Ungarn und Schweizern möglicherweise auch Angehörige fremder Nationalitäten sind, anderseits aber noch unter den Amerikanern, Niederländern und Belgiern vereinzelte Deutsche sein können, auf rund 850 angeben dürfen.[1]) Die Deutschen machen damit etwa die Hälfte der Amerikaner und nicht viel mehr als 1/3 der Engländer aus; hinter der der Reichsdeutschen dagegen steht die Zahl der Franzosen um genau 90 Köpfe zurück.

Deutsche in japanischen Städten.

Die deutsche Kolonie in der Hauptstadt Tokyo war in der Zeit, als die Regierung noch fremde Ratgeber in größerer Anzahl gebrauchte, natürlich stärker als heute, und ist mit dem Abgange der Beamten und Gelehrten seit 1902 zurückgegangen. Dafür ist aber die Zahl der selbständigen Kaufleute und der von deutschen Welthäusern, wie Krupp und Siemens & Halske, entsandten Vertreter gestiegen. Dazu kommen die etwa 17 Mitglieder der Gesandtschaft, die vom protestantischen Missionsverein entsandten Geistliche mit ihren Familien und die Angestellten der Firmen. Im Jahre 1903 waren es 83 Reichsdeutsche, 8 Schweizer und 6 Oesterreicher. Der Abteilung Tokyo der „Deutschen Kolonial-Gesellschaft“ gehören Deutsche aus ganz Japan an.

In Yokohama leben etwa 270 Deutsche, zumeist Kaufleute, die Import- und Export- sowie Agenturgeschäfte betreiben. Im geräumigen Klub „Germania“ (mit guter Bibliothek) haben sie ihren Mittelpunkt. Am 20. September 1904 ist für Kinder deutscher, österreichischer und schweizerischer Staatsangehörigkeit ohne Unterschied des Bekenntnisses eine deutsche Schule begründet worden. Präsident des aus neun Mitgliedern bestehenden Schulvorstandes ist der jeweilige Generalkonsul, während die technische Leitung in der Hand des deutschen evangelischen Geistlichen liegt. Das auf dem Hügel gelegene deutsche Marine-hospital bietet auch erkrankten Zivilisten Aufnahme; während der Unruhen in China war auch für die deutsche Besatzungsbrigade ein „Genesungsheim“ bei Yokohama errichtet. — Verteilungsstelle des „Deutschen Flottenvereins“.

Verhältnismäßig noch größer als in Yokohama ist das Kontingent der Deutschen unter den fremden Kaufleuten in Kobe (188 Deutsche), wo der Klub „Concordia“, der ein schönes Vereinshaus besitzt, ihr geselliges Zentrum bildet. Sonst wohnen noch Deutsche in geringerer Zahl in Nagasaki (1901: 21 = 1/3 aller Fremden) und mehr vereinzelt als Lehrer in Kioto (hier auch ein evangelischer Missionar), Sendai, Morioka, Nagaoka, Yamagutschi, Kumamoto; deutsche Kaufleute und Bierbrauer trifft man ferner in Osaka und Schimonoseki (drei Deutsche). Auf Formosa leben vielleicht ein Dutzend Deutsche.

Deutsche Firmen gab es 1903: in Yokohama ca. 20, in Kobe 22, in Tokyo 3, in Nagasaki 4, in Moji eine, außerdem bestanden in Yokohama noch vier deutsch-schweizerische Seidengeschäfte. Einen besonders großen Anteil am Handel haben die deutschen Handelshäuser in Kobe-Hiogo, deren Zahl beständig zunimmt.

In Japan, Formosa und Korea zusammen bestehen gegenwärtig 71 deutsche Handelshäuser, die mit mehr als 18 Millionen Mark Kapital arbeiten; es sind freilich zum Teil nur Niederlassungen von Firmen, die ihren Sitz in Deutschland haben.[2]) Eine Niederlassung der Shanghaier „Deutsch-Asiatischen Bank“ befindet sich in Yokohama.

[1]) Klein, in: Zeitschr. f. Kolonialpol., Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft VI (1904), S. 36 gibt für Ende 1900: 554 „Deutsche“ an.

[2]) Vgl. auch Export, 23. Jahrg. (1904), S. 561.

Deutscher Handel und Schiffsverkehr.

Der Wert der Einfuhr Deutschlands aus Japan betrug im Jahre 1902: 17,8 Millionen Mark, 1903: 21,6, 1904: 21,0 Millionen, der der Ausfuhr Deutschlands nach Japan belief sich im Jahre 1903 auf 45,6 Millionen Mark gegen 49,8 Millionen in 1902, stieg aber 1904 auf 57,8 Millionen Mark. Deutschland liefert hauptsächlich: Baumwollgarn, Schirting und bedruckte Baumwollstoffe, Wolle, Flanelle usw., Uhren Maschinen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Stabeisen, Papier usw. Nach den neuesten Feststellungen ist eine Steigerung namentlich bei Papier und Pappwaren, Zink, Maschinen, Fahrzeugen und Instrumenten eingetreten, während in Eisen und Eisenwaren ein Rückgang erfolgt ist. — Von der Ausfuhr gehen in größeren Mengen nach Deutschland: Habutaiseide unter andern Seidenwaren, Kupfer, Wolle, Baumwolle, Baumwollstoffe, Porzellan- und Tonwaren, lackierte Waren, Kampfer, an Lebensmitteln Reis, Fischtran usw.

Handel Deutschlands mit Japan 1895—1904.

(Millionen Mark)

(Statistik des Deutschen Reiches.)

Jahr	Einfuhr Deutschlands aus Japan	Ausfuhr Deutschlands nach Japan	Gesamthandel Deutschlands	Jahr	Einfuhr Deutschlands aus Japan	Ausfuhr Deutschlands nach Japan	Gesamthandel Deutschlands
1895	7,8	26,1	33,9	1900	16,4	70,4	86,8
1896	11,4	35,6	47,0	1901	19,8	45,5	65,3
1897	12,2	39,3	51,5	1902	17,8	49,8	67,6
1898	10,3	43,0	53,3	1903	21,6	45,6	67,2
1899	16,5	40,9	57,4	1904	21,0	57,8	78,8

Im Schiffsverkehr nimmt die deutsche Flagge hinter der Landesflagge und der britischen Flagge die dritte Stelle ein. Ihr Anteil belief sich im Jahre 1900 auf 411 Schiffe mit 1 068 914 Reg.-Tons, 1901 auf 404 mit 1 228 534, 1902 auf 382 mit 1 228 244 und 1903 auf 427 Schiffe mit 1 277 278 Reg.-Tons Netto. Ihr Wachstum war in den fünf Jahren vor 1904 bedeutend stärker als das der britischen Flagge. In den Häfen der Insel Formosa verkehren nur wenige deutsche Schiffe. Nachdem im Jahre 1896 die Reederei-Gesellschaft Rickmers regelmäßige Fahrten zwischen Bremen und Kobe oder Yokohama eröffnet hat, veranstalten jetzt die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd regelmäßige vierzehntägige Fahrten. Eine im Jahre 1899 erfolgte Aenderung in der Reichspostdampferlinie hat die deutsche Schiffahrt sehr günstig beeinflußt.

Unter den in Japan arbeitenden Missionsgesellschaften befindet sich nur eine deutsche: der allgemeine protestantische Missionsverein, der aus den Kreisen der liberalen Theologie hervorgegangen ist und besonders unter den gebildeten Heiden wirkt. Er unterhält für Japan drei Missionare, die auf zwei Stationen, in Tokyo und Kioto arbeiten (1903: 140 Christen) und versorgt gleichzeitig die deutsch-evangelischen Gemeinden in Kioto mit Kobe (gegründet 1900), Tokyo und Yokohama, von denen sich die beiden letzteren der Landeskirche des Großherzogtums Sachsen-Weimar angeschlossen haben.[1]) — Die Mission der deutschen reformierten Kirche der Vereinigten Staaten, die in Sendai und Umgegend drei Stationen hat, trägt nur zum Teil deutsches Gepräge. (1903 einschließlich der Arbeit in China: 3 Stationen, 9 Missionare und Missionsschwestern, 5452 Christen.)

[1]) Die Seelenzahl betrug im Jahre 1901 in Tokyo: 33, in Yokohama: 38 und in Kyoto mit Kobe: 60. Vgl. Deutsch-Evangelisch II, S. 121.

Eine deutsche Zeitung, deren Begründung schon lange gewünscht wurde, besitzen die Deutschen seit April 1902 in der mit Unterstützung der „Deutschen Vereinigung" in Yokohama herausgegebenen Wochenschrift „Deutsche Japanpost". Außerdem erscheint seit sechs Jahren die „Zeitschrift für deutsche Sprache" und die von Pfarrer D. Haas herausgegebene Monatsschrift „Die Wahrheit".

Deutsche Konsulate.

Yokohama, General-Konsul, engerer Amtsbezirk: die Verwaltungsbezirke Aomori, Iwate, Miagi, Fukushima, Ibaraki, Toshige, Gumma, Saitama, Chiba, Kanagawa, Yamanashi, Shizuoka, Nagano, Aichi, Gifu, Akita, Yamagata, Niigata, Ishikawa, Fukui, Toyama, das Departement des Hokkaido und der Stadtbezirk von Tokyo. Davon ressortieren: 1. Kobe (Berufs-)Konsul, die Verwaltungsbezirke Miye, Shiga, Wakayama, Hiogo, Okayama, Shimane, Hiroshima, Kioto, Osaka, Echime, Kagawa, Kochi, Tokushima, Tottori. 2. Nagasaki, (Berufs-) Konsul, die Verwaltungsbezirke Nagasaki, Fukuoka, Oita, Kumamoto, Kagoshima, Okinawa, Ogasawara, Saga, Miyasaki, Yamaguchi. 3. Tamsui-Twatutia, (Berufs-) Konsul, Formosa. Zu seinem Ressort gehört das Vize-Konsulat zu Anping-Tainanfu.

Afrika.[1]

(Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. 2. Jahrg. 1900. Berlin 1900. — Die Entwicklung d. deutsch. Seeinteressen im letzten Jahrzehnt. Berl. 1905.)

Von den rund 30 Millionen Quadratkilometern Gesamtflächeninhalt Afrikas mit ungefähr 170 Millionen Einwohnern entfallen auf deutschen Besitz $2\frac{1}{2}$ Millionen Quadratkilometer mit ungefähr 12 Millionen Einwohnern. Deutschlands Anteil am politischen Besitz beträgt $8\frac{1}{3}$ %, während Frankreich ihm mit $33\frac{1}{3}$ %, England mit 25 % bei weitem überlegen sind.

Im **Gesamthandel** stand im Jahre 1899 Deutsch-Afrika an achter Stelle mit einem Gesamthandelswert von 40 819 101 Mk., Deutschland nahm mit 165 164 000 Mk. hinter England und Frankreich wiederum den dritten Platz ein; doch entfiel auf den deutschen Anteil nur $\frac{1}{18}$ des gesamten Handels. Anderseits ist, wenn man von Algier absieht, im ganzen übrigen Afrika der deutsche Handel dem französischen entschieden überlegen.

In dem halben Jahrzehnt, das seit 1899 verflossen ist, haben sich die deutschen Handelsumsätze mit Afrika — einschließlich unserer Schutzgebiete — dem Werte nach fast verdoppelt. Die Einfuhr Deutschlands aus Afrika belief sich im Jahre 1904 nach der Statistik des Reiches auf 209,2, die Ausfuhr dorthin auf 106,3, der Gesamthandel mithin auf 315,5 Millionen Mark. Von den verschiedenen Gebieten des Erdteils haben wie für den Handel überhaupt so auch für den deutschen Nord- und Westafrika bei weitem die größte Bedeutung: nicht weniger als $\frac{3}{4}$ der genannten Gesamtsumme entfielen auf den Handelsverkehr mit den nördlichen und westlichen Küstenländern.

Die Gesamtsumme des im nichtdeutschen Afrika angelegten **deutschen Kapitals** wird gegenwärtig auf 1325—1350 Millionen Mark geschätzt.

Bedeutender ist die Beteiligung Deutschlands an der **Schiffahrt**. Im Jahre 1900 verkehrten neben vier englischen und drei französischen drei deutsche Dampferlinien; von den englischen liefen aber nur zwei auch die West- und Ostküste an. An der Westküste folgte die deutsche Flagge gleich hinter der englischen und bewältigte den vierten Teil des gesamten Verkehrs mit Europa. An der Ostküste waren die deutschen Linien doppelt so stark wie die französische und englische.

Gegenwärtig wird die Verbindung Deutschlands mit den afrikanischen Küsten in der Hauptsache durch fünf Schiffahrtsgesellschaften besorgt: die Häfen der Mittelmeerküste werden von der Levante-Linie angelaufen; die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Gesellschaft beschränkt sich auf die atlantische Küste Marokkos. Im übrigen ist die ganze Westküste der Woermann-Linie vorbehalten;

[1]) Eine Darstellung der deutschen Forschungsarbeit in Afrika konnte in dieser Auflage des Handbuches noch nicht gegeben werden. Eine recht übersichtliche Orientierung über diesen Gegenstand findet man in einer auch sonst äußerst instruktiven Karte von P. Langhans, Karte d. deutschen Kulturbestrebungen in Afrika, 1 : 30 000 000 (brandenb.-preuß. Kolonien; Beteiligung d. Deutschen an d. Erforschung Afrikas u. der Lösung d. Nilfrage), in des Verf. Deutschen Kolonialatlas u. separ. Die Karte bringt auch die deutsche Beteiligung am Schiffsverkehr und der Pflanzugsarbeit zur Anschauung.

in derselben Weise ist an der Ostküste der deutsche Schiffsverkehr ausschließlich in den Händen der Deutschen Ostafrika-Linie; in den Häfen des Kaplandes verkehrt neben dieser auch die Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Außer diesen sind aber namentlich am Mittelmeerverkehr noch einige kleinere deutsche Reedereien wie Sloman und de Freitas beteiligt.

I. Aegypten.

Deutscher Handel und Schiffsverkehr.

Wie das Wirtschaftsleben Aegyptens überhaupt, so hat auch die Beteiligung Deutschlands am **Gesamthandel** in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. In dem Zeitraum von 1895—1904 wuchs Deutschlands Einfuhr aus Aegypten von 17,6 auf 63,3 Millionen Mark, die Ausfuhr von 5,8 auf 32,7 Millionen Mark. In den beiden letzten Jahren erreichte der Anteil Deutschlands folgende Werte[1]) (in ägyptischen Pfund à 20,75 Mk.):

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Prozent der Gesamt-	
	Waren	Tabak	Waren	Zigaretten	Einfuhr	Ausfuhr
1903 . .	742 084	840	1 348 068	195 040	4,4	7,9
1904 . .	1 019 421	848	1 556 287	247 236	5,0	8,7

Die Zahlen der deutschen Statistik weichen von den in Aegypten selbst ermittelten natürlich etwas ab, geben aber gleichwohl ein im allgemeinen zuverlässiges Bild. Es wird an ihnen besonders deutlich, mit wie großer Regelmäßigkeit sich die deutschen Handelsinteressen während des verflossenen Jahrzehnts gesteigert haben.

Handel Deutschlands mit Aegypten 1895—1904.

(Millionen Mark.)

Jahr	Einfuhr aus Aegypten	Ausfuhr nach Aegypten	Gesamthandel Deutschlands	Jahr	Einfuhr aus Aegypten	Ausfuhr nach Aegypten	Gesamthandel Deutschlands
1895	17,6	5,8	23,4	1900	40,6	15,7	56,3
1896	20,2	9,9	30,1	1901	32,1	16,5	48,6
1897	24,1	10,5	34,6	1902	45,6	18,2	63,8
1898	24,6	11,7	36,3	1903	57,1	22,7	79,8
1899	31,9	9,7	41,6	1904	63,3	32,7	96,0

Im Laufe des Jahres 1903 rückte Deutschland in der Beteiligung am Außenhandel an die dritte Stelle. Auch im Jahre 1904 machte es, wie aus der Tabelle ersichtlich ist, gute Fortschritte, während Englands Anteil im Verhältnis zum Gesamthandel um etwas über 1 % zurückging.

Aus Deutschland werden hauptsächlich eingeführt: Eisen- und Stahlwaren — hierin ist Deutschland der Hauptlieferant —, andere Metallwaren, Baumwollen- und andere Gewebe, Galanterie- und Kurzwaren, Konfektionswaren, Steingut, Porzellan und Glas, Lokomotiven, Maschinen, Möbel,[2]) Farbwaren, Papier und Bücher, chemische, Arznei- und Parfümeriewaren. Seitdem die deutschen Reedereien, durch die hohen englischen Kohlenpreise veranlaßt, in Port

[1]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1905, II, S. 650 f.
[2]) Vgl. Export, 26. Jahrg. (1904), S. 791.

Said ein deutsches Kohlendepot begründeten, ist auch die Einfuhr deutscher Kohlen nach Aegypten gewachsen. — Deutschland bezieht aus Aegypten neben Zwiebeln und Gummiarabicum vornehmlich rohe Baumwolle (im Jahre 1904 für 1 489 380 Pfd. Sterl.).

Vor sieben Jahren arbeiteten in 50 deutschen Firmen etwa 28 Millionen Mark, im Grundbesitz waren 5, in Eisenbahnen 10 Millionen Mark angelegt; die Gesamtkapitalanlage belief sich also auf 43 Millionen Mark. Deutsche Firmen bestanden damals in Kairo einige 20, in Alexandrien 18, in Port Said 3, in Suez eine.

Inzwischen sind die deutschen Kapitalanlagen auf etwa 90 Millionen Mark gestiegen. Von dieser Summe sind 30—35 Millionen im städtischen und ländlichen Grundbesitz, in Eisenbahnen und namentlich in industriellen Unternehmungen investiert; die übrigen 50—55 Millionen bilden das Betriebskapital und die Kredite der deutschen Handelshäuser, deren Zahl sich auf mehr als 70 vermehrt hat.

Von den Bestrebungen der Engländer, durch Stauwerke das Nilwasser auszunützen und mehr Fruchtland zu gewinnen, werden auch Deutsche durch Anbau von Baumwolle und Zuckerrohr Nutzen ziehen; im Kleinhandel und Kleingewerbe aber behaupten Griechen und Italiener andauernd das Uebergewicht.

In Alexandrien und Kairo befinden sich Niederlassungen der „Deutschen Orientbank".

Was die deutsche Beteiligung am Schiffsverkehr anbetrifft, so stand die deutsche Flagge im Hafenverkehr von Alexandrien im Jahre 1903 mit 246 728 Reg.-Tons oder 4,4 % erst an siebenter Stelle; auch im Lokalverkehr von Port Said spielt sie nur eine geringfügige Rolle. Dagegen nahm sie im Durchgangsverkehr des Suezkanals nach beiden Richtungen hin mit 494 Schiffen und 1 773 265 Netto-Reg.-Tons oder 14,9 % die zweite Stelle hinter der britischen ein, während die ihr in der Reihenfolge zunächst stehende französische dagegen nur mit 781 279 Reg.-Tons beteiligt war.

Der Norddeutsche Lloyd unterhält neuerdings eine regelmäßige Schiffsverbindung von Marseille über Neapel nach Alexandrien, wodurch eine vorzügliche Verbindung mit Europa geschaffen ist, und die Hamburg-Amerika-Linie hat kürzlich beschlossen, eine Flußdampferlinie auf dem Nil für Personen- und Güterverkehr zu errichten.

Zahl und Stellung der Deutschen.

Nach der Zählung vom 1. Juni 1897 lebten in Aegypten neben 9621831 Aegyptern insgesamt 112 574 Fremde; unter diesen standen die 1281 Reichsdeutschen erst an siebenter Stelle, Deutschredende aber wurden zusammen 8869 ermittelt; die Deutsch-Oesterreicher waren den Reichsdeutschen fast um das siebenfache überlegen. Das nähere ergibt sich aus der nachstehenden Tabelle, die den Stand vom 1. Juni 1897 wiedergibt:[1])

Gouvernement oder Provinz	Deutsche Reichsangehörige	Oesterreicher	Schweizer	Deutschredende insgesamt
Kairo	487	2262	172	2921
Alexandrien	472[2])	3197	240[3])	3909
Damiette	5	11	—	16

[1]) Vgl. Récensement général de l'Egypte, 1er Juin 1897, tome I. Le Caire 1898, p. LII, und F. Zahn, Die Deutschen im Auslande usw., S. 7* u. 9.
[2]) 1904: 512.
[3]) 1904: 280.

Gouvernement oder Provinz	Deutsche Reichsangehörige	Oesterreicher	Schweizer	Deutschredende insgesamt
Kanal-Gouvernement	254	1071	46	1371
Suez	10	265	4	279
Delta-Provinzen	29	231	6	266
Ober-Aegypten	24	78	4	106
Summe	1281	7115	472	8868

Seitdem mag die Zahl der Deutschredenden auf 12 000, die der Reichsdeutschen auf 1300—1400 gestiegen sein.

Die Deutschen sind teils in amtlichen Stellungen, teils als Aerzte, Kaufleute, Lehrer und Hotelangestellte tätig.

In Alexandrien lebten im Jahre 1904 512 Reichsdeutsche, darunter 433 evangelische, ferner 280 Schweizer und gegen 5000 Oesterreicher-Ungarn; innerhalb der im ganzen 912 Seelen zählenden evangelischen Gemeinde wurden 667 Deutschsprechende ermittelt.[1]) Die Stadt hat 7 deutsche Aerzte, 2 deutsche Apotheken, ein deutsches Greisenasyl „Kaiser Wilhelm-Heim" und zahlreiche deutsche Kaufläden aufzuweisen. Die 1856 gebildete deutsche evangelische Gemeinde,[2]) die zur preußischen Landeskirche gehört, wird von zwei Geistlichen versorgt und besitzt seit 1866 eine eigene Kirche, in der für gewöhnlich deutsch, jeden dritten Sonntag französisch gepredigt wird. Mit dieser ist eine deutsch-evangelische Mittelschule verbunden, und in engem Connex mit der Kirche steht auch das von Kaiserswerther Diakonissen bediente deutsche Hospital, das nun schon 35 Jahre hindurch eine umfassende, allen Nationen zugute kommende Tätigkeit entfaltet hat. Eine katholische höhere Mädchenschule mit einem Kindergarten wird von den Barmherzigen Schwestern vom Heil. Carl Borromaeus unterhalten. — Außerdem bestehen Agenturen des Norddeutschen und des Oesterreichischen Lloyd, eine Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft und eine Verteilungsstelle des Deutschen Flottenvereins.

Kairo (über 500 Reichsdeutsche, gegen 2500 Deutsch-Oesterreicher und einige Schweizer) ist der Sitz des deutschen Generalkonsulats für Aegypten, an dessen Spitze ein Generalkonsul mit Rang und Titel eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers steht und zu dem mehrere diplomatische Beamte, attachierte Militärs und wissenschaftliche Sachverständige gehören. Die hier wirkenden 18 deutschen[3]) Aerzte und die beiden deutschen Krankenhäuser haben reichlich zu tun. Das protestantische Viktoria-Hospital steht unter Leitung Kaiserswerther Schwestern; dazu kommt das österreichisch-ungarische Rudolfs-Hospital. Die deutsche evangelische Gemeinde, die an die preußische Landeskirche angeschlossen ist,[4]) wird von zwei Geistlichen versorgt und unterhält eine höhere Bürgerschule (gegr. 1873); in ihrer Kirche wird allsonntäglich auch französischer Gottesdienst abgehalten. Die von Dr. Georg Schweinfurth gestiftete Geographische Gesellschaft macht ein kleines ethnographisches und geographisches Museum zugänglich. Der „Deutsche Verein" wird sich demnächst ein eigenes Heim bauen. Es bestehen

[1]) Vgl. Das Deutschtum im Auslande, 24. Jahrg. (1905), Sp. 79.
[2]) Vgl. A. Kaufmann, Geschichte d. deutsch-evang. Gemeinde zu Aegypten 1856—1898, Lahr 1898.
[3]) Einschließlich der österreichischen und schweizerischen.
[4]) Sie wurde im Jahre 1863 als Tochtergemeinde von Alexandrien gegründet und machte sich 1872 selbständig. Näheres, auch über die Alexandriner Gemeinde s. bei R. Kobbelt, Die deutsche evang. Diaspora, 2. Heft. Gotha 1893, S. 32 ff.

mehrere deutsche Buch- und Kunsthandlungen, sowie andere Geschäfte, deutsche Bierstuben, sowie eine deutsche Apotheke.

Oberägypten: Im deutschen Grand Hotel zu Luxor weilt im Winter ein deutscher Arzt. Hier wie in Assuan sind die Hotelangestellten (Leiter und Kellner) durchweg Deutsche. — Assuan ist auch der Sitz der jetzt einzigen in Aegypten wirkenden evangelischen Missionsgesellschaft, der 1900 von K. W. Kumm auf englische Anregung hin gegründeten „Sudan-Pionier-Mission". Sie hat in Assuan eine mit einem Missionar und einer Missionarin besetzte Station und eine Schule. Auch in Wadi Halfa im ägyptischen Sudan fand Henoch einen Deutsch-Oesterreicher als Leiter des einem Griechen gehörigen Hotels.

Deutsche Konsulate.

Vom Generalkonsulat in Kairo (s. oben) ressortieren: 1. Alexandrien, (Berufs-) Konsul, Jurisdiktionsbezirk: Stadt Alexandrien, Unterägypten mit Ausnahme der Provinzen Menufieh und Galiubieh und das General-Gouvernorat des Isthmus von Suez mit Ausnahme von Tur; Amtsbezirk: der Jurisdiktionsbezirk mit Ausnahme der Stadt Port Said. Davon ressortieren: Mansurah, Konsular-Agent; Suez, Konsul; Zagazig, Konsular-Agent. — 2. Kairo, (Berufs-) Konsul, Stadt Kairo, die unterägyptischen Provinzen Menufieh und Galiubieh, Tur, ganz Oberägypten mit der Küste des Roten Meeres südlich von Suez, die Oasen, Nubien und die Sudanländer. Zum Ressort von Kairo gehören die Konsular-Agenturen zu Fayum, Kenneh, Luxor, Siut und Sohag. — 3. Port Said, Konsul, Stadt Port Said.

II. Abessinien.

Nach Abessinien sind auf Veranlassung des obersten Ministers, eines früheren Ingenieurs aus der Schweiz, einige Deutschsprechende gegangen; die Zahl der im Deutschen Reich Geborenen belief sich jedoch im Jahre 1904 nur auf drei. Zur Erkundung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist kürzlich eine außerordentliche amtliche Gesandtschaft aus Deutschland unter Leitung des jetzigen marokkanischen Gesandten Dr. Rosen hierher abgeordnet worden und künftig wird das Deutsche Reich am Hofe des Menelik in Adis Abeba durch einen ständigen Gesandten vertreten sein.

Bisher war freilich die Beteiligung Deutschlands am abessinischen Handel nicht erheblich; im Jahre bewertete sich seine Einfuhr aus Abessinien auf rund 300 000 Mk., seine Ausfuhr dorthin auf rund 200 000 Mk.[1])

III. Tripolis.

In Tripolis halten sich wohl nur ganz wenige Deutsche dauernd auf. Auch Deutschlands Außenhandel ist nicht gerade sehr erheblich und von 1901 auf 1902 scheinbar noch zurückgegangen. Der Wert der Einfuhr sank von 465 000 Frcs. in 1901 auf 413 000 Frcs. in 1902, der der Ausfuhr von 104 000 auf 28 000 Frcs. Deutschland führt hauptsächlich nach Tripolis ein: Seide und Seidenwaren, Bernstein und Achat, Quincailleries, Tuch, Eisenwaren, Wollengewebe, Baumwollengewebe, chemische Erzeugnisse und Farben. Bei der Ausfuhr nach Deutschland handelt es sich vorzüglich um Schwämme, Straußenfedern, Felle, Apfelsinen, Zitronenschalen und Ziegenhaare.[2])

[1]) Statistik des Deutschen Reiches.
[2]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1904, II, S. 34.

Der deutsche Schiffsverkehr ist unbedeutend: die deutsche Flagge war im Jahre 1902 im Schiffsverkehr des Hafens von Tripolis nur durch einen einzigen Dampfer vertreten.

Das deutsche Vize-Konsulat für Tripolitanien in Tripoli ressortiert vom Konsulat in Tunis.

IV. Tunis.

In der Regentschaft Tunis bestehen gegenwärtig ein deutsches Großhandels- und Bankhaus und mehrere kleine Gewerbebetriebe; in diesen sowie im Grundbesitz sind insgesamt 4/5 Millionen Mark angelegt.

Der Anteil Deutschlands sowohl an der Einfuhr wie der Ausfuhr hat sich in letzter Zeit sehr gehoben; die Einfuhr aus Deutschland stieg von 1901 bis 1902 um ca. 200 000 Frcs. auf 939 294 Frcs., im Jahre 1903 auf 1 008 220 Frcs.; die Ausfuhr von 1901 bis 1902 um ca. 100 000 Frcs. auf 827 551 Frcs.,[1]) im Jahre 1903 auf 1 064 612.

Nach der Statistik des Deutschen Reiches, deren Ziffern mit der in Tunis geführten Statistik ziemlich übereinstimmen, ist der Wert der deutschen Handelsumsätze während des letzten Jahrzehnts, wie aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen ist, genau um das Vierfache gestiegen.

Handel Deutschlands mit Tunis seit 1897.

(Millionen Mark.)

(Statistik des Deutschen Reiches.)

Jahr	Einfuhr aus Tunis	Ausfuhr nach Tunis	Gesamthandel Deutschlands	Jahr	Einfuhr aus Tunis	Ausfuhr nach Tunis	Gesamthandel Deutschlands
1897	0,1	0,4	0,5	1901	0,8	0,4	1,2
1898	0,1	0,3	0,4	1902	0,6	0,6	1,2
1899	0,2	0,3	0,5	1903	0,6	0,6	1,2
1900	0,7	0,4	1,1	1904	1,2	0,8	2,0

Aus Deutschland werden hauptsächlich Baumwollengewebe, Metallarbeiten, Häute und Felle, Maschinen, Spielsachen, Glas- und Töpferwaren, sogenannte Pforzheimer Waren und Gold- und Silberwaren eingeführt. Unsere Einfuhr aus Tunis besteht fast ganz aus phosphorsaurem Kalk, der in der Gegend von Gafsa besonders reichlich und gut vorkommt; Deutschland bezog davon im Jahre 1902 für 733 150 Frcs. Sonst gehen namentlich Häute und Felle, rohes Wachs, wollene und seidene Gewebe und Weine nach Deutschland.

Der deutsche Schiffsverkehr macht besonders in Sfax, dem wichtigsten Hafen des südlichen Tunis, gute Fortschritte: während des Jahres 1902 verkehrten hier 27 deutsche Dampfer mit 31 274 Reg.-Tons. Die deutsche Flagge war 1896 überhaupt noch nicht in den tunesischen Häfen vertreten und nahm im folgenden Jahre erst den zwölften Platz ein; im Jahre 1903 aber stand sie mit 187 044 Reg.-Tons oder 3,0% des Gesamtverkehrs bereits an vierter Stelle hinter Frankreich, Italien und Großbritannien.

Von dem deutschen (Berufs-) Konsul (mit dem Charakter als Generalkonsul) in Tunis, dem als Amtsbezirk die ganze Regentschaft Tunis untersteht, ressortiert die Konsular-Agentur in Susa.

[1]) Amtliche Schätzung; vgl. für den ganzen Abschnitt: Deutsches Handelsarchiv 1904, II, S. 227, und 1905, II, S. 282f.

V. Algerien.

(M. Hübner, in: Unterhaltungsbeilage zur Täglichen Rundschau, 1902, Nr. 238. — A. Etienne, Exporthandbuch, I, 190, S. 88.)

Unter den ersten Kolonisten, die den siegreichen französischen Truppen im Jahre 1830 nach Algier folgten, befand sich auch eine Reihe Deutscher, die zumeist der zur Eroberung des Landes gebildeten Fremdenlegion angehörten; sie siedelten sich namentlich im Dorfe Prudon bei Sidi bel Abbes und in dem kleinen Städtchen Saïda an, in dem die Zahl der Deutschen seitdem beträchtlich gewachsen sein soll. Auch in andern Gegenden, wie in den Tälern des Kabylengebirges, — hier ist Menérville fast nur von Elsaß-Lothringern bewohnt — in Palestro, in dem Steppenhochland bei Batna, am Fuß des Bibangebirges und vereinzelt an andern Orten stößt man auf Siedlungen süddeutscher Auswanderer, deren Heimat man noch an der treu bewahrten Volkstracht zu erkennen vermag.

Für die Kolonisation des Landes wohl die größte Bedeutung hat die deutsche Kolonie in La Stidia (Aïn Sdidia, 16 km von Mostaganem entfernt), erlangt, deren Entwicklung einen interessanten Beitrag zur Geschichte der deutschen Auswanderung bildet. Ihre Entstehung beruht zum Teil auf einem Zufall: Anfangs der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts wanderten etwa 65 Familien armer Landleute aus der Gegend von Trier aus, in der Absicht nach Brasilien zu gehen; erst, als in Dünkirchen die Agenten plötzlich den Ueberfahrtspreis erhöhten, gaben sie dies Ziel notgedrungen auf und wandten sich kurzerhand an die französische Regierung mit der Bitte, sie in Algier anzusiedeln. Nach einigem Zögern schließlich wurde ihnen ihre Bitte gewährt, weil man in der Provinz Oran dringend Menschen brauchte. Auf die Kunde davon folgten den 339 zwei weitere Auswandererzüge, so daß es im ganzen 870 Personen waren, die die Reise von Marseille antraten; von diesen kamen freilich nur 843 lebend im algerischen Hafen Mers-el-Kobir an. Als Ansiedlungsgebiet wurde der Küstenstrich Oran-Mostaganem, der sich aus militärischen Gründen empfahl, bestimmt, und zwar brachte man 90 Familien nach La Stidia, 40 nach Muley-el-Magong.

Die Regierung, die allerdings ein großes Interesse an der möglichst schnellen Besiedlung dieses Landstriches hatte, kam den Deutschen in bemerkenswerter Weise zuvor: sie ermöglichte es, daß man sofort mit den Einebnungsarbeiten und der Anlage von Gärten und Baumpflanzungen beginnen konnte; bald waren auch Backsteinbrennereien und Kalköfen im Betrieb. Am 4. Dezember 1846 erschien das Dekret, durch welches das neue Ansiedlungszentrum ins Leben trat. Im nächsten Jahre ergab sich bei einer Zählung ein Bestand von 92 Familien, die aus 124 Männern und 104 Frauen bestanden; einschließlich der Kinder waren es im ganzen neben 25 Franzosen und 4 Spaniern 438 „Preußen". — Trotz der Fürsorge der Regierung stellte sich jedoch bald bittere Not ein, da es völlig an Betriebskapital fehlte und obendrein das Jahr 1849 eine Mißernte brachte. Die Regiernng gewährte aber von neuem Unterstützung mancherlei Art, und so gelang es den arbeitsamen und soliden Kolonisten, allmählich einen gesicherten Wohlstand zu erringen. Namentlich seit 1856 hat sich dann die Entwicklung bis zum heutigen Tage in aufsteigender Linie bewegt. La Stidia zählt zwar gegenwärtig nur etwa 100 Seelen mehr als im Momente der Gründung; man muß dabei jedoch bedenken, daß einige Leute nach Deutschland zurückgekehrt sind. Die deutschen Familien halten fest zusammen, und Heiraten mit Nichtdeutschen sollen äußerst selten vorkommen. Eine Vermischung mit den umwohnenden Spaniern und Franzosen hat jedenfalls nicht stattgefunden, und der deutsche Typus ist unverändert erhalten geblieben. Die Erwartung der Regierung, daß sich die Kolonisten assimilieren würden, ist bisher nicht in Erfüllung gegangen: „La Stidia est restée aujourd'hui ce qu'elle avait été au début: un village allemand".

Im Laufe der Zeit sind der Gemeinde zwei neue Dörfer, die der Ouled Snoussi und der El Kedadra einverleibt worden und im Weiler Fornaka ist ein weiterer Kolonisationsmittelpunkt entstanden. Angebaut werden hauptsächlich Getreide und Wein; die Viehzucht scheint zurückgegangen zu sein.

Nach der Zählung von 1896 lebten in Algerien insgesamt 3319 Reichsangehörige — darunter 772 im Departement Algier, 1986 im Departement Oran und 561 im Departement Constantine; gleichwohl treten deutsche Handelund Gewerbetreibende angeblich nur vereinzelt auf.

Deutscher Handel und Schiffsverkehr.

Die Handelsbeziehungen mit Deutschland haben sich erst seit einigen Jahren, besonders seit der Pariser Weltausstellung, auf der man sich von der Güte der deutschen Waren überzeugen konnte, gebessert. Der Anteil Deuschlands am Handel ist jedenfalls größer als er in den Statistiken erscheint, da wegen der französischen Differentialzölle manche nach Algier bestimmte Waren den Umweg über Frankreich machen, wo sie nationalisiert werden, und auch Belgien vielfach nur Durchgangsstation für deutsche Waren ist. Deutschland führt in erster Linie Tabak in Blättern, Maschinen und Werkzeuge, Metallwaren, Kohlen und Bier ein; zum größten Teil ruht allerdings die Einfuhr noch in französischen Händen. Nach Deutschland ausgeführt werden: Phosphat, Korkholz, Pflanzenhaar, Wein, Häute, flüchtige Oele und Essenzen usw. Zwischen der deutschen Ein- und Ausfuhr besteht noch immer ein auffallendes Mißverhältnis, das sich freilich allmählich zu heben beginnt. So führte Deutschland im Jahre 1902 noch fast dreimal so viel aus Algier aus, als es dorthin brachte (3774000 Frcs. gegen 1415000 Frcs.), obwohl gegen das Vorjahr die Einfnhr nach Algier um 0,5 Million Frcs. zugenommen, die Ausfuhr von dort um 800000 Frcs. abgenommen hatte. Im nächsten Jahre, 1903, ist dagegen wieder die Einfuhr um 213000 Frcs. zurückgegangen.[1]) Im Bezug algerischer Erzeugnisse nimmt Deutschland die fünfte Stelle ein, im Absatz seiner Waren aber erst die elfte.

Die in Deutschland geführte Statistik des Handels mit Algerien ist aus den eben angeführten Gründen ziemlich unvollkommen; namentlich bleiben die Ziffern für die deutsche Ausfuhr dorthin, wie auch ein Vergleich mit den in Algier selbst ermittelten lehrt, sehr weit hinter der Wirklichkeit zurück; aber zur Veranschaulichung des Wachstums des deutsch-algerischen Handels ist die nachstehende Tabelle immerhin brauchbar.

Handel Deutschlands mit Algerien 1897—1904.

(Millionen Mark.)

Jahr	Einfuhr aus Algerien	Ausfuhr nach Algerien	Gesamthandel Deutschlands	Jahr	Einfuhr aus Algerien	Ausfuhr nach Algerien	Gesamthandel Deutschlands
1897	2,8	0,1	2,9	1901	6,6	0,5	7,1
1898	3,9	0,2	4,1	1902	8,6	0,5	9,1
1899	4,9	0,4	5,3	1903	9,1	0,9	10,0
1900	8,4	0,5	8,9	1904	12,4	0,9	13,3

Die gesamten deutschen Kapitalanlagen werden gegenwärtig auf 5 bis 6 Millionen Mark geschätzt; der größte Teil des deutschen Geldes etwa 4 bis

[1]) Vgl. auch Deutsches Handelsarchiv 1905, II, S. 469.

5 Millionen, steckt in industriellen Betrieben, und zwar fast ausschließlich in den Erzbergwerken. In den wenigen deutschen Handelshäusern arbeiten nur etwa 800 000 Mark.

Im Schiffsverkehr steht, was die Zunahme anbetrifft, die deutsche Flagge am günstigsten da; namentlich die deutsche Levantelinie,[1] die Hamburger Linien R. M. Sloman, A. C. de Freitas und die Bremer Linie Argo machen beträchtliche Fortschritte. Im Jahre 1901 betrug der deutsche Schiffsverkehr wenig mehr als 1/3 des britischen, im folgenden schon mehr als halb soviel; er wurde im Jahre 1903 nur noch vom britischen und französischen übertroffen und bewältigte mit 577 527 Register-Tons allein 16,8% des gesamten Auslandverkehrs. Von der Gesamttonnage der Algier als Kohlenstation benutzenden Schiffe entfiel auf die deutschen nicht ganz der zehnte Teil.

In Algier amtiert ein deutscher (Berufs-) Konsul mit dem Charakter als General-Konsul.

VI. Marokko.

(Theob. Fischer in Dtsch. Erde, I, S. 18. — P. Mohr, Marokko. Berlin 1902 und in Dtsch. Erde II, S. 173 ff. — R. Jannasch, Deutsche Interessen in Marokko, in: Export, 25. Jahrg. (1903), S. 535. — G. Kampffmeyer, Marokko. Halle a. S. 1904. — E. Kaulisch in: Zeitschr. f. Kolon.-Recht usw. VI (1904), S. 885 ff.; Mitteilungen von Amtsrichter Dr. E. Kaulisch in Neuruppin.)

Aehnlich wie in Venezuela hat sich der deutsche Unternehmungsgeist auch in Marokko schon vor Jahrhunderten während einer Blütezeit des deutschen Handels betätigt: auch hier waren es Faktoren der Fugger und Welser, die von Portugal aus das unbekannte Land besuchten, um Getreide und den kostbaren Saffran zu holen. Freilich hat ihre Wirksamkeit keinerlei Spuren hinterlassen und nach der Vernichtung der portugiesischen Herrschaft hörten überhaupt alle Beziehungen zwischen Deutschland und Marokko für lange Zeit auf; nur daß später ab und zu einzelne Deutsche an den Hof des Sultans kamen; unter diesen waren die Preußen — meist Edelleute — so stark vertreten, daß selbst heute noch der Deutsche vielfach von den Marokkanern als „Pruß" angeredet wird.[2] Im Anfange des 19. Jahrhunderts haben unter der Seeräuberei an der atlantischen Küste auch deutsche Schiffe empfindlich leiden müssen; daß dann seit den sechziger Jahren wieder freundlichere Beziehungen entstanden, ist wesentlich ein Verdienst der deutschen Forschungsarbeit, durch die auch dem Handel erst der Weg bereitet worden ist. Dem Afrikaforscher Heinrich Barth, der im Jahre 1844 den Reigen eröffnete, folgten bald Freiherr v. Maltzahn und G. Rohlfs; in den siebziger Jahren erforschten K. v. Fritsch, J. J. Rein und K. Koch den Atlas sowie das westliche Gebirgsland, und zuletzt untersuchte Oscar Lenz hauptsächlich die jenseits des Atlas liegenden Gebiete; auch Theobald Fischer und Graf Pfeil erwarben sich große Verdienste; das meiste verdankt man bisher wohl dem obengenannten Rohlfs, auf dessen Anregung im Jahre 1873 auch ein deutscher Vertreter nach Tanger entsandt wurde. Den Forschungsreisenden folgten allmählich die deutschen Kaufleute, die zunächst in Casablanca, dann auch in Tanger und Mogador Firmen begründeten. Im Anfange hatten die wenig kapitalkräftigen Deutschen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da man noch immer allzu wenig von den natürlichen Verhältnissen des Landes wußte. Aber von neuem

[1]) Vgl. M. Hübner, Eine Pforte zum schwarzen Erdteil. Halle 1904, S. VII; H. versichert, daß man in den Häfen der Mittelmeerküste, die jetzt eifriger denn je von deutschen Reisenden besucht werden, mehr deutsch als englisch sprechen hört.

[2]) Kürzlich ist bekannt geworden, daß schon unter Friedrich dem Großen ein Projekt zur Anknüpfung eines direkten Handelsverkehrs zwischen Preußen und Marokko erörtert worden ist. S. Karl W. Müller, in: Sonntagsbeil. z. Voss. Ztg. 1906, S. 25 f.

setzte die Forschungsarbeit ein und zeitigte, dank vor allem den Bemühungen von R. Quedenfeld und R. Jannasch, dessen Handelsexpedition[1]) trotz äußeren Mißerfolges doch anregend gewirkt hat und dessen „Export" unermüdlich die Aufmerksamkeit auf Marokko zu lenken sucht, Ergebnisse, die dem Handel direkt zugute gekommen sind. Von großer Bedeutung für das Emporblühen des deutschen Handels war dann der am 1. Juni 1890 zwischen Deutschland und dem Sultanat abgeschlossene Handelsvertrag, durch den die aus Deutschland importierten Waren mit einem Einfuhrzoll von 10% belegt und zahlreiche Landesprodukte für die Ausfuhr freigegeben wurden. In den neunziger Jahren wurden auch zur Wahrnehmung der wachsenden Interessen in den wichtigsten Handelsplätzen konsularische Vertretungen eingesetzt, so daß jetzt das Deutsche Reich in dieser Beziehung hinter den andern Großmächten nicht mehr zurücksteht.

Für das wachsende Ansehen Deutschlands bei den Marokkanern ist es bemerkenswert, daß schon in den neunziger Jahren einige Marokkaner zur militärischen Ausbildung nach Berlin geschickt wurden und infolgedessen noch heute verschiedentlich das Deutsche als Kommandosprache dient.

Gegenwärtig leben in ganz Marokko einschließlich der Schweizer und Oesterreicher wohl schon 250 Deutsche, von denen nach den Feststellungen des Jahres 1904 184 die deutsche Reichsangehörigkeit besaßen.[2]) Im einzelnen wies im Jahre 1903 Tanger gegen 60 Reichsdeutsche und an 40 sonstige Deutsche auf; es ist die bei weitem stärkste deutsche Kolonie. Hier befindet sich auch der Sitz der diplomatischen Vertretung des Reiches und der Zentralverwaltung der deutschen Postanstalten, die seit einer Reihe von Jahren (seit 1899 ff.) in allen dem Handel geöffneten Hafenstädten sowie in Fes, Marrakesch und Alkassar bestehen und sich sowohl seitens der europäischen Kaufleute als auch seitens der eingeborenen Bevölkerung eines regen, stets wachsenden Zuspruches erfreuen.[3]) Demnächst folgt Casablanca mit 42 Deutschen, während in Mogador 20, in Saffi 12, in Rabat und Larache, Fes und Marrakesch je sechs Deutsche vorhanden waren. — Von den deutschen Aerzten in Mogador, Marrakesch und Casablanca abgesehen,[4]) gehören die Deutschen zum allergrößten Teil dem Kaufmannsstande an. Vor kurzem bestanden 36 deutsche Geschäfte, davon in Tanger 8, in Rabat 2, in Casablanca 6, in Mazagan 3, in Saffi 5 und in Mogador 4, wozu dann noch einige Zweigniederlassungen kommen. Der Gesamtwert des in diesen Geschäften und im Grundbesitz angelegten deutschen Kapitals wird auf etwa 13 Millionen Mark geschätzt. Mit allen diesen Zahlen steht jedoch das deutsche Element hinter dem englischen erheblich zurück.

Deutscher Handel.

Auch im Handelsverkehr nimmt England die erste Stelle ein;[5]) Frankreich dagegen ist dem deutschen Handel wohl nur unter Einschluß des Verkehrs mit seiner Kolonie Algerien überlegen; geht doch selbst ein Teil des nach Spanien und Frankreich gerichteten Handels durch deutsche Hände. Nach der allerdings nicht einwandfreien konsularischen Statistik belief sich die Gesamteinfuhr Deutschlands im Jahre 1900 auf 2 304 606 Mark, im Jahre 1901 auf 2 953 242 Mark

[1]) Vgl. R. Jannasch, Die deutsche Handelsexpedition (nach Marokko). Berl. 1886.

[2]) Vgl. Zahn, Die Deutschen im Auslande usw., S. 11.

[3]) Näheres in Beitr. z. Kolonialpol. V, S. 179 und Zeitschr. f. Kolonialrecht usw., VI, S. 887; ein Verzeichnis der Postanstalten findet man im Anhang dieses Buches.

[4]) Der in Marrakesch praktizierende deutsche Arzt wird auch von dem dort residierenden Scherifen Mulai Hafid, einem Bruder des Sultans, konsultiert. Vgl. P. Mohr, Marrakesch, die Rote, in Beitr. z. Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft., 5. Jahrg. (1903), S. 107.

[5]) Vgl. auch: D. Deutschtum im Auslande, 22. Jahrg. (1903), S. 38, und A. Dix, Deutschland auf d. Hochstraßen d. Weltwirtschaftsverkehrs, S. 173 f.

und stieg im Jahre 1902 weiter auf 3 732 232 Mark. Hauptsächlich liefert Deutschland neben billigen Metallwaren: Wolltuche, Wollsatins, Hand-Nähmaschinen, Glas, Porzellan- und Steingutwaren. Die englischen Tuche sind durch das billigere deutsche und österreichische Fabrikat fast verdrängt worden, und die Geraer und Greizer Wollsatins beherrschen jetzt den Markt. Die Steingutwaren kommen aus Saargemünd, die Porzellantassen, nach denen große Nachfrage ist, aus Schlesien; dagegen wird der starke Zuckerbedarf noch zum allergrößten Teil von England, Frankreich und Belgien gedeckt, da die deutsche Zuckerindustrie bis vor kurzem auf dem Markt in Larache gar nicht vertreten war.

Erheblicher als der deutsche Import ist die Ausfuhr nach Deutschland, die von 1 721 204 Mark im Jahre 1894 auf 5,5 Millionen Mark in 1904 gestiegen ist. Deutschland kommt als Absatzgebiet hauptsächlich für Ziegen-, Ochsen-, Schaf-Felle, Wolle, Mandeln, Datteln, Bohnen, Erbsen, Bienenwachs, Eier, Olivenöl und Gummi in Betracht. Der Wollexport ist neuerdings infolge Sinkens der Wollpreise zurückgegangen.

Unbedingt zuverlässige Angaben über den Wert des deutschen Handels in den letzten Jahren gibt es nicht. Die Statistik des deutschen Reiches weist viel zu niedrige Ziffern auf, da ein beträchtlicher Teil der deutschen Waren nicht direkt, sondern indirekt über ein anderes Land nach Marokko exportiert wird; wie weit sie hinter der Wirklichkeit zurückbleibt, lehrt schon ein Vergleich mit den ebenfalls nicht vollständigen Feststellungen der deutschen Konsuln. Von dem fortschreitenden Wachstum der deutschen Handelsinteressen gibt aber die nachstehende Uebersicht der Ergebnisse der Reichsstatistik doch einen ungefähren Begriff.

Handel Deutschlands mit Marokko.

(Millionen Mark.)

Jahr	Einfuhr aus Marokko	Ausfuhr nach Marokko	Gesamthandel Deutschlands	Jahr	Einfuhr nach Marokko	Ausfuhr nach Marokko	Gesamthandel Deutschlands
1895	2,0	1,1	3,1	1900	5,3	1,3	6,6
1896	2,5	1,4	3,9	1901	3,6	1,5	5,1
1897	5,0	1,1	6,1	1902	3,7	1,6	5,3
1898	6,1	1,1	7,2	1903	4,6	4,0	8,6
1899	5,0	1,5	6,5	1904	5,5	1,5	7,0

Ueber den Anteil der einzelnen Häfen am Gesamtverkehr des Jahres 1902 unterrichtet die nachstehende Tabelle, die auf der Statistik der deutschen Konsulate beruht.

Hafen	Einfuhr aus Deutschland Mark	Ausfuhr nach Deutschland Mark
Tanger	1 797 560	137 970
Larache	68 420	43 620
Rabat	348 929	440 648
Casablanca	882 736	578 322
Mazagan	286 820	816 500
Saffi	143 600	708 840
Mogador	204 168	1 525 325
Summe	3 732 233	4 251 235

In fast allen diesen Häfen hat der deutsche Handelsverkehr während der letzten Jahre eine außerordentliche Zunahme erfahren, so beispielsweise in Tanger von 1900 bis 1902 um 265 %; nur von Rabat und mehr noch von Larache aus, wo es kein deutsches Handelshaus gibt, ist der deutsche Handel nicht so beträchtlich. Casablanca gewinnt als Ausfuhrplatz für das so ergiebige Hinterland allmählich immer größere Bedeutung. Bei der ungemein günstigen Lage des Landes und der fast beispiellosen Fruchtbarkeit des Bodens eröffnen sich für die deutsche Handelstätigkeit die günstigsten Aussichten.

Deutscher Schiffsverkehr.

Die Aufwärtsbewegung des deutschen Handels ist nur möglich geworden durch die Einrichtung eines regelmäßigen direkten Schiffsverkehrs zwischen Marokko und Deutschland. Diese wird vermittelt vor allem durch die „Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffsreederei", die monatlich zwei Dampfer nach Tanger und der marokkanischen Westküste bis Mogador und ebenso zurückgehen läßt, und durch die Hamburger Woermann-Linie, deren Dampfer sämtliche marokkanischen Häfen, darunter Tanger ungefähr zwölfmal im Jahre, und von hier aus auch die Canarischen Inseln anlaufen. Außerdem erhält man durch die Küstendampfer Anschluß an den über Gibraltar gehenden Kurs der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd. Tanger wird während der Sommermonate unregelmäßig außerdem von den Schiffen der Sloman-Linie, die nach Italien hin verkehrt, berührt. Schließlich ist auch die Ostafrika-Linie in geringerer Weise beteiligt.

Neuerdings ist der Ausbau des Hafens von Tanger, der bisher so gut wie alles zu wünschen übrig ließ, einer deutschen Firma übertragen worden; daß sich das Sultanat dazu verstand, war eine der Bedingungen, die ihm als Sühne für die Ermordung des deutschen Schriftstellers Dr. Genthe aufgelegt wurden.

Zahlenmäßig wird der deutsche Gesamt-Schiffsverkehr vom britischen und spanischen übertroffen; er läßt aber seinerseits den französischen ziemlich weit hinter sich zurück. Vom Jahre 1900 ab bis zum Ende des Jahres 1902 bewegte er sich in absteigender Linie (Einlauf 1900: 329 964, 1901: 273 609, 1902: 239 578 Reg.-Tons), im Laufe des Jahres 1903 stieg er aber wieder auf 253 131 Reg.-Tons und diese Zunahme hat sich, nach den bisher bekannt gewordenen Zahlen zu urteilen, auch im verflossenen Jahre fortgesetzt. In Rabat, Saffi und Mogador finden wir die deutsche Flagge an zweiter, in Larache, Casablanca und Mazagan an dritter und nur in Tanger an vierter Stelle beteiligt.

Bei dem großen Interesse, das heute den Beziehungen Deutschlands zu Marokko entgegengebracht wird, sei es gestattet, über den deutschen Schiffsverkehr in den einzelnen Häfen durch die nachstehende Tabelle der eingelaufenen deutschen Schiffe genaueres mitzuteilen.

Hafen	1902		1903		1904	
	Schiffe	Reg.-Tons netto	Schiffe	Reg.-Tons netto	Schiffe	Reg.-Tons netto
Larache	24	17 265	31	22 149	?	?
Casablanca	48	39 468	53	39 159	59	44 505
Mazagan	52	39 936	53	39 577	57	43 538
Saffi	33	24 274	38	28 719	?	?
Mogador	31	27 058	27	22 162	33	24 797
Tanger	73	72 137	74	80 139	?	?
Rabat	24	19 440	28	21 226	?	?
Zusammen	285	239 578	304	253 131	—	—

Diese umfassenden See- und Handelsinteressen werden jetzt auch ausdrücklich von der deutschen Regierung anerkannt und gegen Frankreich, das hier einen alles beherrschenden Einfluß zu gewinnen sucht, aufs nachdrücklichste geschützt. Der Besuch Kaiser Wilhelms II. in Marokko im April 1905, sowie die Sondergesandtschaft des Grafen Tattenbach zum Sultan zeigten deutlich, daß eine Regelung der gänzlich zerfahrenen politischen Verhältnisse des Sultanats nie ohne Deutschlands Mitwirken und nur unter Wahrung seiner Interessen wird erfolgen können.

In den in allerjüngster Zeit mit Frankreich geführten Verhandlungen, die noch nicht zum Abschluß gelangt sind, hat Deutschland bereits durchgesetzt, daß Frankreich in dem Uebereinkommen vom 8. Juli 1905 die Souveränität und Unabhängigkeit des Sultans, die Integrität des marokkanischen Staatsgebiets, die wirtschaftliche Freiheit ohne jede Ungleichheit (das Prinzip der offenen Tür) und die internationale Vereinbarung über die notwendigen Reformen in Marokko ausdrücklich garantiert und sich mit der Einberufung einer Konferenz der beteiligten Mächte einverstanden erklärt hat. Diese Konferenz ist am 16. Januar 1906 in Algericas zusammengetreten, hat aber zu einer Verständigung über den wichtigsten Streitpunkt, der die Organisation der Polizei betrifft, bisher noch nicht geführt.

Deutsche Vereine: In Casablanca und Mogador bestehen Verteilungsstellen des Deutschen Flottenvereins.

Deutsche Konsulate.[1])

Tanger, Gesandter und General-Konsul a. i., das Sultanat Marokko, Jurisdiktions-Bezirk, desgleichen mit Ausnahme des Jurisdiktions-Bezirks des Konsulats in Casablanca. Ressort: Casablanca, (Berufs-)Konsul, Amts- und Jurisdiktions-Bezirk: die Küste von der Mitte des Weges von Casablanca nach Rabat nördlich, bis zur Mitte des Weges zwischen Casablanca und Mazagan, sowie die Bezirke der Vize-Konsulate in Mazagan, Saffi, Rabat und Mogador, einschließlich der Stadt Marrakesch. Ressort: 1. Marrakesch, Konsular-Agent; 2. Mazagan, Vize-Konsul, die Küste — einschließlich der Stadt Azamor — von der Mitte des Weges von Mazagan nach Casablanca nördlich bis zum Uëlscha Sidi Ibrahim Ben Hillal südlich; 3. Mogador, Vize-Konsul, die Küste vom Uad Tensift im Norden, bis zur marokkanischen Grenze im Süden; 4. Rabat, Vize-Konsul, die Küstenstädte Rabat, Sale Mehediah und die Küste von Baharah bis Mitte des Weges zwischen Rabat und Casablanca; 6. Saffi, Vize-Konsul, die Küste vom Uëlscha Sidi Ibrahim Ben Hillal im Norden bis zum Uad Tensift im Süden. Fes, (Berufs-)Konsul.[2]) Larache, Vize-Konsul,[1]) die Küste von dem Kap Spartel bis Baharah südlich.

VII. Westafrika.

(Außer Kamerun und Togo.)

1. Spanische Besitzungen. Die Zahl der Deutschen Reichsangehörigen in allen spanischen Kolonien,[3]) die sich jetzt bekanntlich auf Westafrika beschränken, betrug im Jahre 1904: 29. Im Schiffsverkehr von Las Palmas, dem wichtigen Weltverkehrsplatz auf den Canarischen Inseln, stand im Jahre 1903

[1]) Ueber die Entwicklung des konsularischen Vertretung vgl. J. Graf Pfeil in: Deutsche Monatsschr. I (1902), S. 63.

[2]) Gegenwärtig kommissarisch verwaltet.

[3]) Dabei ist zu beachten, daß die Canarischen Inseln administrativ zu Spanien gehören.

die deutsche Flagge hinter der britischen und spanischen mit 814778 Reg.-Tons oder 10% an dritter Stelle.

2. Portugiesische Besitzungen. In Portugiesisch-Westafrika wurden im Jahre 1904: 248 Reichsangehörige ermittelt;[1]) an deutschem Kapital waren 1898 ungefähr 5 Millionen Mark angelegt; in Bissao bestanden damals zwei deutsche Häuser, von denen das eine das Hauptgeschäft am Platze war. — In Madeira entfielen auf Deutschland von der Einfuhr 526 800 Mk., von der Ausfuhr 1 439 440 Mk., insgesamt 1 966 240 Mk., bei einem Gesamtumsatz von 12 529 700 Mk. Im Schiffsverkehr Madeiras stand die deutsche Flagge mit 12,5% an zweiter Stelle.

In Funchal auf Madeira verdankt das musterhaft geleitete Seemannshospital, das den Seeleuten aller Nationen zugute kommt, sein Entstehen (1881) einem deutschen Arzt; auch der jeweilige leitende Arzt und die Oberin sind Deutsche. — Im Geschäftsleben Funchals, das im allgemeinen von den Engländern beherrscht wird, ist das deutsche Element durch sieben deutsche Firmen vertreten. — Einige gut situierte deutsche Firmen gibt es auch auf den Azoren. — Am Einfuhrhandel Angolas ist Deutschland an dritter Stelle beteiligt.

Der Gesamthandel Deutschlands mit Portugiesisch-Westafrika ist während der letzten sechs Jahre im ganzen stationär geblieben; unsere Einfuhr von dort hat sich zwar gehoben, die Ausfuhr dorthin ist aber gleichzeitig zurückgegangen. Im Jahre 1904 belief sich jene auf 9,1 Millionen Mark (gegen 6,5 im Vorjahre), diese auf 1,9 Millionen Mark (gegen 1,8 im Vorjahre).

3. Britische Besitzungen. In Gambia ist der deutsche Handel geringfügig. Dagegen bestehen in Sierra Leone, wo im Jahre 1901 64 deutsche Reichsangehörige[2]) gezählt wurden, mehrere deutsche Firmen. Der deutsche Handel nahm 1898 die zweite Stelle ein und machte mit 2 300 000 Mk. etwa 1/7 des Gesamthandels aus. An der Goldküste haben schon vor mehr als 200 Jahren in Verfolg der Kolonialbestrebungen des Großen Kurfürsten Deutsche festen Fuß gefaßt. Man weiß aber, daß seine Gründungen keinen Bestand hatten und im Anfang des 18. Jahrhunderts an Holland verkauft wurden. In der heute britischen Kolonie (Goldküste) lag 1898 etwa 1/8 des Handels (5 190 000 Mk.) in deutschen Händen.

Bedeutender ist die Stellung der deutschen Kaufleute in Lagos, wo eine größere Anzahl deutscher Firmen bestehen.[3]) An der Einfuhr von Getränken war Deutschland 1903 mit nicht weniger als 90,5 % beteiligt, an der Salzeinfuhr mit 33,2 %, an der von Baumwollenwaren aber nur mit 2,1 %.[4])

Vom Gesamthandel des Niger Coast Protectorate, wo nur wenige Deutsche leben, entfielen im Jahre 1898 auf Deutschland 5 640 000 Mk. oder ca. 20 %.

Der Handel des deutschen Zollgebietes mit dem gesamten Britisch-Westafrika hat sich im letzten Jahrzehnt außerordentlich gehoben: seit 1897 ist der Wert des Gesamthandels um mehr als das doppelte gestiegen, und zwar entfällt bei weitem der größte Teil dieses Wachstums auf die Einfuhr Deutschlands von dort; diese übertraf im Jahre 1904 mit 50,3 Millionen Mark die Ziffer des Vorjahres um 7,5 Millionen, die des Jahres 1897 gar um 30 Millionen Mark. Der deutsche Export hierher erreichte im Jahre 1902 mit 8,1 Millionen Mark einen Höhepunkt, von dem er im darauf folgenden Jahre um ein beträchtliches herabsank.

[1]) Vgl. Zahn, Die Deutschen im Auslande usw., S. 4*.

[2]) Unter diesen waren jedoch 59 Personen Schiffsbesatzung.

[3]) Im Jahre 1893 waren unter 150 Weißen 34 Deutsche.

[4]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1905, II, S. 184.

Handel Deutschlands mit Britisch-Westafrika 1897—1904.

(Millionen Mark.)
(Statistik des Deutschen Reiches.)

Jahr	Einfuhr aus Britisch-Westafrika	Ausfuhr nach Britisch-Westafrika	Gesamthandel Deutschlands	Jahr	Einfuhr aus Britisch-Westafrika	Ausfuhr nach Britisch-Westafrika	Gesamthandel Deutschlands
1897	20,3	5,5	25,8	1901	30,9	7,6	38,5
1898	23,3	6,9	30,2	1902	43,0	8,1	51,1
1899	26,1	8,0	34,1	1903	42,8	6,2	49,0
1900	28,2	7,6	35,8	1904	50,3	6,7	57,0

Auch am Schiffsverkehr hat sich die deutsche Flagge in letzter Zeit von Jahr zu Jahr stärker beteiligt; die nachstehende Tabelle bringt das im einzelnen zur Anschauung:[1])

Kolonie	1900		1901		1902	
	Reg.-Tons	%	Reg.-Tons	%	Reg.-Tons	%
Lagos	239 062	24,2	226 716	23,2	422 915	37,0
Goldküste	228 763	16,2	319 595	22,6	420 155	24,8
Nigeria	31 161	6,1	70 480	12,3	109 187	15,2
Gambia	5 471	2,1	5 867	2,1	22 668	7,9
Sierra Leone	40 379	3,1	58 469	4,7	82 542	5,6

An erster Stelle stand überall die britische Flagge, an zweiter in Gambia die französische, in Sierra Leone die belgische.

In Gebiet der Goldküste wirkt auch eine deutsche Missionsgesellschaft, die evangelische Baseler Mission, auf 12 Hauptstationen, unter denen Christiansborg als Vorort gilt; mit ihren 181 Außenstationen greift sie aber auch nach dem deutschen Schutzgebiet Togo über (1903: 50 deutsche Missionare, 2 Lehrerinnen, 19 038 Christen).

4. In den **französischen Besitzungen,** Senegambien und Guinea ist der deutsche Handelsverkehr durch die Einführung der hohen Differentialzölle sehr beeinträchtigt worden; in den letzten sieben Jahren war aber trotzdem eine regelmäßig fortschreitende Steigerung der deutschen Handelsumsätze zu beobachten. Die deutsche Einfuhr aus Französisch-Westafrika bewertete sich im Jahre 1904 auf 6,2 Millionen, die Ausfuhr dorthin auf 2,4 Millionen Mark (gegen 3,4, bezw. 1,9 Millionen Mark im Jahre 1897). Einige deutsche Firmen bestehen in Dahome.

Am Schiffsverkehr des Hafens Rufisque in Senegambien war im Jahre 1903 die deutsche Flagge an dritter Stelle mit 74 222 Reg.-Tons oder 13,7 % beteiligt; dagegen umfaßte der deutsche Schiffsverkehr in Dahome mit 375 261 Reg.-Tons in Ein- und Ausgang 37,9 % des Gesamtverkehrs, so daß er hinter dem französischen nur um weniges zurückstand.

5. In der **Republik Liberia**[2]) wurden im Jahre 1904: 40 deutsche Reichsangehörige gezählt. An deutschem Kapital waren im Jahre 1897 in den neun deutschen Firmen rund 1 500 000 Mk., im Grundbesitz 150 000 Mk. angelegt.

[1]) Die Zahlen, die sich durchweg auf den Gesamtverkehr beziehen, sind errechnet aus den Angaben in: D. deutsche Flagge usw., S. 30 f.

[2]) Vgl. H. Hartert in Dtsche. Kolon.-Ztg., 19. Jahrg. (1902), S. 41 f. u. Die Entwicklg. d. deutsch. Seeinteressen, S. 151.

Gegenwärtig werden die gesamten deutschen Kapitalinteressen, die nach wie vor fast ausschließlich in den Betriebskapitalien und Krediten der deutschen Geschäftshäuser bestehen, auf 5 Millionen Mark geschätzt.

Deutschlands Anteil am Gesamthandel betrug $66\frac{2}{3}$ %, so daß man den Handel als vorwiegend deutsch bezeichnen darf, zumal ¼ der ganzen Zolleinnahme aus den Zahlungen der Firma C. Woermann herfloß.

Seinen Höhepunkt erreichte der deutsche Handel im Jahre 1899 mit einem Gesamtumsatz von 2,7 Millionen Mark; seit 1901 ist er auf durchschnittlich 2,15 Millionen stehen geblieben. Die deutsche Einfuhr aus Liberia betrug 1904: 1,5 Millionen, die Ausfuhr dorthin 0,6 Millionen Mark. — Der Betätigung im Plantagen- und Bergbau sind insofern bestimmte Grenzen gezogen, als nach den bestehenden Gesetzen kein Weißer die Staatsangehörigkeit und das Recht zum Erwerb von Grundbesitz erlangen kann.

Deutsche Konsulate.

1. **Spanische Besitzungen**: Santa Cruz de Tenerife, Konsul, die Canarischen Inseln. Ressort: Las Palmas, Vize-Konsul, die Insel Gran Canaria.

2. **Portugiesische Besitzungen**: Funchal, Konsul, Madeira. Ilha do Sul (Cap Verdische Insel), Konsul, die Inseln Sal und Bonavista. San Vicente (ebenda), Konsul, Insel San Vicente. Ressort: San Thiago, Konsular-Agent, die Insel San Thiago; Fayal (Azoren), Vize-Konsul, der Distrikt Horta und die Insel Flores. Ressort: Flores, Konsular-Agent. — San Miguel (Azoren), Konsul, die Insel San Miguel. Terceira (Azoren), Konsul, der Distrikt Angra. Bissao, Konsul, Portugiesisch-Guinea. Für Angola ist der (Berufs-) Konsul für den Kongo-Staat (s. u.) in San Paulo de Loanda zuständig.

3. 4. 5. **Britische und französische Besitzungen und Liberia**: Rufisque, Konsul, die französische Kolonie Senegal. Lome, Gouverneur, mit den Befugnissen eines Konsuls, die britischen Kolonien an der Gold- und Nigerküste und die französische Kolonie Dahome. Monrovia, (Berufs-) Konsul a. i., Sierra Leone, Elfenbeinküste, Republik Liberia; für letztere ist der Gouverneur von Kamerun General-Konsul. Ressort von Monrovia: Freetown, Konsul, Sierra Leone. — Lagos, Konsul, britische Kolonie und Protektorat von Lagos, das von Southern Nigeria und die französische Kolonie Porto Novo. — St. Helena, Konsul, die Insel St. Helena.[1])

VIII. Togo.

(Denkschr. üb. d. Entwicklg. d. deutsch. Schutzgebiete, 1904/05, S. 57 ff. u. Anlagen S. 198 ff. — R. Fitzner, Deutsches Kolonial-Handbuch, 1903. Berl. 1903, nebst Ergänzungsbd. 1904. — Kolonial-Handels-Adreßbuch 1904 (8. Jahrg.)[2])

Im Jahre 1880 siedelten sich verschiedene Bremer und Hamburger Firmen, um den Zollbelästigungen, denen sie auf englischem Gebiet ausgesetzt waren, zu entgehen, im unabhängigen Togolande an der Sklavenküste an. Die fort-

[1]) Die Insel St. Helena wurde 1899 und 1900 nur von je einem deutschen Schiff, in den Jahren 1901 und 1902 von gar keinem deutschen Handelsschiff angelaufen.

[2]) Die neueste Denkschrift über die deutschen Schutzgebiete Berichtsjahr 1904—05, konnte für die afrikanischen Kolonien, für die das Manuskript bereits abgeschlossen war, als sie erschien, nur noch nachträglich benutzt werden. Wegen der sonstigen Literatur, aus der das wichtigste ja bekannt ist, kann auf die vortrefflich ausgewählte Literaturübersicht bei K. Hassert, Deutschlands Kolonien. Leipz. 1899, und die fortlaufenden Repertorien von M. Brose, in denen die koloniale Literatur vollständig verzeichnet wird, verwiesen werden. — Unsere Zusammenstellung beansprucht keineswegs eine Zusammenfassung der vorhandenen Literatur zu bieten; es soll hier nur an der Hand der neuesten Daten eine möglichst kurze, dem Gesamtplan dieses Handbuchs entsprechende Uebersicht gegeben werden.

währenden Umtriebe der Engländer, die durch die Umgehung ihres Zollgebiets einen nicht unerheblichen Teil ihrer Einnahmen einbüßten, veranlaßten die deutschen Firmen den Schutz des Deutschen Reiches anzurufen. Daraufhin wurde durch Nachtigal im Auftrage der deutschen Regierung am 5. Juli 1884 mit dem König von Togo ein Vertrag abgeschlossen und auf Grund dessen an mehreren Punkten der Küste die deutsche Flagge gehißt. Nach dem Abschluß der ersten Grenzverhandlungen mit England und Frankreich war gegen Ende des Jahres 1885 das Schutzgebiet vorläufig territorial konsolidiert. Weitere Grenzstreitigkeiten mit dem englischen und französischen Nachbarn wurden durch Verträge von 1890 und und 1897 beigelegt.

Die **eingeborene Bevölkerung**, die auf 2 Millionen geschätzt wird, besteht aus Sudannegern an der Küste und aus Ewenegern, die zuweilen in großen Scharen nach Kamerun zur Plantagenarbeit oder in die Minendistrikte der Goldküste zu gehen pflegen und teilweise auch für immer nach Kamerun übersiedeln. Die aus dem mittleren Süden eingewanderten Haussa sind als Händler von großer Wichtigkeit. Die Togoneger haben ein Interesse daran, daß der Friede erhalten bleibt, damit sie ungestört dem Ackerbau und der Viehzucht nachgehen können; sie betrachten darum auch die Weißen nicht als Eindringlinge, da sie wissen, daß ihre Landesprodukte erst dadurch Wert gewinnen, daß jene sie ihnen abnehmen.

Die **Zahl der Deutschen** hat sich von 79 im Jahre 1895 auf 216 im Beginn des Jahres 1905 gehoben; die Zunahme gegen das Vorjahr betrug 37, während die Zahl der Weißen überhaupt um 35 stieg. Im einzelnen gibt die nachstehende Tabelle Auskunft.

Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Beruf.

Stand vom 1. Januar 1905.

Staatsangehörigkeit	Erwachsene männliche Bevölkerung								Erwachsene weibliche Bevölkerung						Unerwachsene	Summe
	Regierungsbeamte	Geistliche und Missionare	Aerzte	Ansiedler, Pflanzer, Farmer usw.	Techniker, Ingenieure, Maschinisten	Handwerker, Arbeiter usw.	Händler, Kaufleute, Gastwirte	Summe	Frauen von Regierungsbeamten, Schutztruppenangehörigen, Geistlichen u. Missionaren	Frauen von Privaten	Ledige und verwitwete Frauen: Missionsangehörige	Ledige und verwitwete Frauen: Pflegeschwestern	Ledige und verwitwete Frauen: Lehrerinnen	Summe		
Deutsche	63	26	—	3	32	18	40	182	13	3	11	1	2	30	8	216
Schweizer	—	—	—	1	—	—	1	2	—	—	—	1	—	1	—	3
Oesterreicher	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Engländer, Amerikaner und sonstige	—	—	—	—	—	1	3	4	—	—	—	—	—	—	—	4
Summe	63	26	—	4	32	20	44	189	13	3	11	2	2	31	8	224

Wie in Kamerun sind auch hier die Europäer den typischen Tropenkrankheiten ausgesetzt. In letzter Zeit haben sich die Gesundheitsverhältnisse allerdings infolge umsichtiger Ausbildung des Medizinalwesens — in Lome und

Kl.-Popo ist dauernd je ein Regierungsarzt stationiert, in Kl.-Popo besteht das Nachtigal-Krankenhaus — und dank behördlicher Fürsorge für Straßenreinigung und gesunde Bauart wesentlich gebessert. Das Klima gestattet aber den Europäern dauernden Aufenthalt nicht und macht auch den Ackerbau für sie unmöglich.

Da auch die Viehzucht mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, beruht die wirtschaftliche Bedeutung des Landes hauptsächlich auf dem **Küstenhandel** und dem **Zwischenhandel** im Innern. Hauptprodukte der Eingeborenen zur Ausfuhr sind Palmkerne, Palmöl und Kautschuk, wogegen Kakao, für dessen Anbau sich nur verhältnismäßig kleine Gebiete eignen, Kaffee und Mais hauptsächlich zum eigenen Bedarf dienen. Die im Jahre 1900 begonnenen Baumwollpflanzungen des Kolonialwirtschaftlichen Komitees, zur Verbreitung des Baumwollbaues unter den Eingeborenen, haben Erfolge erzielt, ebenso die Versuche in Pflanzungen und Versuchsgärten zur Verbreitung der Kolakultur und der Kokospalmen.

Der Wert der **Ausfuhr** betrug im Jahre 1904: 3,56 Millionen Mark (gegen 3,62 Millionen Mark in 1903 und 1,91 Millionen in 1888—89), die **Einfuhr** erreichte mit 6,90 Millionen Mark einen bisher noch nicht erzielten Höhepunkt (gegen 6,10 Millionen Mark in 1903 und 1,96 Millionen in 1888 bis 1889), mithin war auch der Gesamthandel, der sich auf 10,45 Millionen bezifferte, erheblicher als in allen Vorjahren (1903: 9,72 Millionen, 1892: 4,58 Millionen Mark).

Deutschland stand als Herkunfts- bezw. Bestimmungsland weitaus an erster Stelle (Einfuhr: 4 094 016; Ausfuhr: 1 855 370 Mark).

Anfangs 1905 wurden im Schutzgebiet 27 **Firmen** und Erwerbsgesellschaften mit 18 Zweigniederlassungen und 149 Verkaufsläden gezählt; die Handelsfaktoreien befinden sich meist in den Küstenplätzen Lome und Klein-Popo, doch haben einzelne Firmen auch Filialen im Innern, namentlich in Agome-Palime, Kpandu, Kete Kratschi und Atak-Pame. — Außerdem werden gegen 14 **Pflanzungen** betrieben und zwar vornehmlich von sechs Plantagengesellschaften, die teils in Berlin, teils in Bremen ihren Sitz haben und von denen zwei mit 12 Millionen Mark arbeiten. Eine der Pflanzungen gehört der katholischen Mission; besonderer Erwähnung bedarf auch der Regierungs-Versuchsgarten in Lome. — Die beiden in Togo tätigen deutschen „Kolonialgesellschaften" haben zusammen ein Gesellschaftskapital von 1 390 000 Mark. Die „Deutsch-Westafrikanische Bank" hat eine Niederlassung in Lome.

Vorzüglich wird der Handel durch die stetig fortschreitende Besserung der **Verkehrsverhältnisse** gefördert. Am 18. Juli 1905 ist die Küstenbahn von Lome nach Anecho, deren Strecke 45 km lang ist, dem Verkehr übergeben worden und im Juni 1904 hat der Reichstag auch die Mittel zum Bau einer Bahn von Lome nach Palime bewilligt.[1])

Die Reeden von Lome und Anecho wurden im Jahre 1904 von 288 **Schiffen** mit 437 030 Reg.-Tons (gegen 298 mit 457 032 Reg.-Tons in 1903) angelaufen; 147 davon (gegen 165 in 1903) waren deutsche Dampfer der Woermann-Linie, die mit ihren 243 773 Reg.-Tons 55,5% des Gesamtverkehrs ausmachten.

Deutsche Schulen und Missionen.

Die beiden **Regierungsschulen** zu Lome und Sebbevi, in denen der Nachdruck auf die Erlernung der deutschen Sprache gelegt wird, verfolgen hauptsächlich das Ziel, Schüler aus dem Hinterlande für den Regierungsdienst auszubilden, da gegenwärtig noch großer Mangel an Dolmetschern und Schreibern, namentlich

[1]) Ein Teil der Strecke, bis Noëpe, konnte schon am 27. August 1905 eröffnet werden.

auf den Innenstationen herrscht. In Lome besteht seit 1903 auch eine Handwerkerschule. — Die Eingeborenen legen immer noch mehr Wert auf die Kenntnis des Englischen als des Deutschen, zumal es im geschäftlichen Verkehr noch immer vorherrscht. So wurde bisher auch in den Missionsschulen neben Deutsch teilweise noch Englisch gelehrt. Im Jahre 1903 hat nun aber die Regierung durch eine mit den Missionsgesellschaften vereinbarte Schulordnung jede andere fremde Sprache ausgeschlossen; vom 1. Januar 1906 ab wird demgemäß nur noch Deutsch als einzige Fremdsprache gelehrt.

Evangelische Missionen. Die Baseler Mission, die bisher zehn Gemeinden im Hinterlande hatte, trat im Anfang des Jahres 1904 einen Teil ihres Missionsgebietes an die Norddeutsche Missionsgesellschaft ab, so daß bei ihr nur 467 Gemeindeglieder und 163 Schüler verblieben. Die seit 1847 hier wirkende eben erwähnte Norddeutsche oder Bremer Missionsgesellschaft unterhält wegen der Fiebergefahr nur vier Hauptstationen, außerdem aber 52 Nebenstationen mit 22 europäischen Missionsangestellten. (1905: 2603 Gemeindeglieder).

Katholische Mission. In der Apostolischen Präfektur Togo wirkt die Steyler „Missionsgesellschaft des göttlichen Wortes“ seit 1892, gegenwärtig auf sechs Hauptstationen. Die Zahl der Schulen stieg im Jahre 1904 von 51 auf 61, die der Schüler von 2093 auf 2416, die der Getauften betrug Ende 1904: 2697. Getauft wurden im Jahre 1904: 777, darunter 204 in Todesgefahr. Ende 1903 wurde nur noch in 18 Schulen neben Deutsch auch Englisch gelehrt.

In Togo besteht eine Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

IX. Kamerun.

(Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete, 1904—05, S. 38—56, und Anlagen, S. 135—97.)

Die Kolonie Kamerun ist hervorgegangen aus den Niederlassungen Hamburger Häuser, die im Jahre 1868 am Kamerunflusse und an der Biafrabucht entstanden und für die bereits im Jahre 1874 das Reich um Schutz gebeten wurde.

Als im Anfange der achtziger Jahre ihre Handelsinteressen gefährdet wurden, erwarben sie 1884 von den Duala-Häuptlingen deren Hoheitsrechte, übertrugen sie aber sofort auf das Deutsche Reich. Infolgedessen erschien im Auftrage des Reiches der General-Konsul Dr. Nachtigal, von Togo kommend, auch hier und schloß an dem Küstenstrich zwischen dem Nigerdelta und Gabun mit den unabhängigen Stammeshäuptlingen eine Reihe von Schutzverträgen ab. Schon Ende des Jahres 1884 hatte man gegen die von den Engländern aufgehetzten Hyckory- und Joß-Neger-Stämme zu kämpfen und auch in der Folgezeit waren Aufstände der Eingeborenen häufiger als in andern Kolonien. — Die Grenze des Schutzgebietes ist nach Nordwesten hin durch fünf Verträge mit England, nach Südosten zu durch zwei Verträge mit Frankreich festgelegt worden.

Die gegenwärtige Gesamtbevölkerung läßt sich nicht zahlenmäßig bestimmen, da erst wenige Schätzungen der Eingeborenen vorgenommen worden sind.[1])

Die Zahl der Reichsdeutschen betrug vor 10 Jahren (1895) 153 und hat sich von 1899 (damals 348) bis zum Jahre 1904 (612) um 76% vermehrt. Von 1904—1905 ist sie von 612 auf 738, also um 126, gestiegen, diejenigen der Weißen überhaupt nur um 116.

[1]) Es mögen etwa 7 Millionen Köpfe sein.

Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Beruf.

(Stand vom 1. Januar 1905.)

Staatsangehörigkeit	Erwachsene männliche Bevölkerung										Erwachsene weibliche Bevölkerung							Unerwachsene	Summe
											Frauen von		Ledige u. verwitwet. Frauen						
	Regierungsbeamte und Schutztruppenangehörige	Geistliche und Missionare	Aerzte	Ansiedler, Pflanzer, Farmer usw.	Techniker, Ingenieure usw.	Handwerker, Arbeiter usw.	Händler, Kaufleute, Gastwirte	Seeleute, Fischer, Maschinisten	Sonstige	Summe	Reg.-Beamt., Schutztruppenangehörig., Geistlich. u. Missionaren	Privaten	Missionsangehörige	Pflegeschwestern	Lehrerinnen	Sonstige	Summe		
Deutsche	183	73	1	102	22	32	220	14	6	653	25	9	16	8	5	—	63	22	738
Oesterreicher	—	—	—	—	—	1	1	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Schweizer	—	3	—	—	—	—	3	—	—	6	1	—	—	—	3	—	4	—	10
Andere Europäer u. sonstige Staatsangehörige	—	14	—	6	1	—	44	—	—	65	7	—	3	—	—	—	10	—	75
Summe	183	90	1	108	23	33	268	15	6	727	33	9	19	8	8	—	77	22	826

Das Klima ist ein rein tropisches; die Gesundheitsverhältnisse liegen infolge des häufigen Auftretens von tropischer Malaria und schwerem Schwarzwasserfieber namentlich an der Küste für den Europäer nicht günstig. Ein dauernder Aufenthalt ist also ausgeschlossen und darum das Schutzgebiet zur Ansiedlung nicht geeignet.

Der Boden ist zwar fruchtbar und liefert gute Erträge, aber die terrassenförmige Bodengestaltung beeinträchtigt die Schiffbarkeit der Flüsse und damit die Zugänglichkeit des Landes überhaupt. Der Plantagenbau, der an der Küste und namentlich an den fruchtbaren Abhängen des Kamerungebirges betrieben wird, gewinnt gleichwohl beständig an Ausdehnung. Angebaut werden Kakao, Kola, Gummi und Tabak, neuerdings auch Bananen als Zwischenkultur von Kakao. Weitere wichtige Erzeugnisse sind Kopal, Palmkerne, Palmöl, Elfenbein und Ebenholz. In der Nähe von Duala wurde kürzlich eine sehr gute Petroleumquelle entdeckt, zu deren weiterer Untersuchung und eventueller Verwertung bereits in Berlin eine Gesellschaft gegründet worden ist. Auch Zink scheint in jener Gegend vorzukommen.

Im Schutzgebiet arbeiten nach der kürzlich erfolgten Ermittelnng 6 sogen. Kolonialgesellschaften, 4 Aktiengesellschaften und 6 Gesellschaften m. b. H., mit insgesamt 21 970 000 Mk. Betriebskapital. Unter den 22 Handelsfirmen und sonstigen Erwerbsgesellschaften sind 13 deutsche.

Handel und Schiffsverkehr.

Der Handel im Innern ruht in den Händen der eingeborenen Haussa und geht teilweise in das benachbarte englische Gebiet. Der Küstenhandel dringt aber allmählich immer weiter nach dem Innern vor.

Der Gesamtwert des Außenhandels ist von 16,56 Millionen Mark im Jahre 1903 auf 16,77 Millionen Mark in 1904 gestiegen; davon entfielen auf die Einfuhr 9,2 Millionen Mark (gegen 9,4 Millionen in 1903) und 7,6 Millionen Mark (gegen 7,1 Millionen in 1903) auf die Ausfuhr. Bei der Einfuhr wiesen im Jahre 1903 namentlich Gewebe, Branntwein, Kleider und dergleichen und Feuerwaffen eine erhebliche Zunahme auf, während in Bau- und Nutzholz, in Materialwaren, Zement, Salz und Tabak ein Rückgang festgestellt wurde. Im Jahre 1904 trat im ganzen eine Abnahme der Einfuhr ein, da namentlich Salz und Branntwein, Artikel, mit denen man sich vor dem Inkraftreten der Zollerhöhungen für längere Zeit versorgt hatte, in bedeutend geringeren Mengen importiert wurden als im Vorjahre; auch bei Zement, Gemüse und Früchten, Textil-, Stein-, Holz-, Glaswaren und Waffen war ein Rückgang zu vermerken. Dagegen hat sich der Bezug von Reis, Bau- und Nutzholz, chemischen Erzeugnissen, Metallwaren und Maschinen beträchtlich gehoben. Die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel waren im Jahre 1904: Kautschuk (3 374 048 Mk.), Palmkerne (1 334 055 Mk.), Kakao (1 043 604 Mk.), Elfenbein (755 000 Mk.) und Palmöl (814 092 Mk.). Eine Steigerung gegen das Vorjahr erfuhren namentlich Kautschuk (um 1 367 552 Mk.) Kakao (um 115 386 Mk.) und Elfenbein (um 155 048 Mk.). Im ganzen gestaltete sich die Entwicklung während des Jahres 1904 nicht besonders günstig. Die europäische Kaufmannschaft von Duala hatte sich nämlich im Anfang des Jahres 1904 zu einem Syndikat zusammengeschlossen, um die ungewöhnlich hohen Produktenpreise auf einen normalen Stand herunterzubringen. Da die eingeborenen Zwischenhändler mit einem Gegenring antworteten, trat eine allgemeine Stockung der Zufuhr von Produkten aus dem Innern ein, die fast ein halbes Jahr lang andauerte. Auch die Einfuhr wurde dadurch in Mitleidenschaft gezogen; hauptsächlich aber ging diese deshalb so sehr zurück, weil die Handelshäuser sich noch kurz vor dem Eintritt der Zollerhöhung für längere Zeit versorgt hatten. Der große Rückgang in der Ausfuhr von Palmkernen, Palmöl und Kolanüssen ist jedoch durch die erhebliche Zunahme der Kakao- und Kautschukausfuhr so erfolgreich ausgeglichen worden, daß die Gesamtausfuhr trotz der geschilderten Störung doch eine Zunahme gegen das Vorjahr aufweist.

Deutschland war im Jahre 1903 an der Einfuhr mit 71,12%, an der Ausfuhr mit 62,89% beteiligt, wogegen auf England nur 28,19 bezw. 37,11% entfielen. Dies Verhältnis hat sich im Laufe des Jahres 1904 noch günstiger für Deutschland gestaltet. Besonders groß war das Wachstum der Beteiligung Deutschlands an der Ausfuhr (1854166 Mk. mehr als im Vorjahre), und zwar erklärt sich das daraus, daß die von den englischen Dampfern ausgeführten Produkte zum großen Teil nicht mehr nach England, sondern nach Hamburg gebracht werden, wo der Absatz sich vorteilhafter gestaltet.

Die Verbindung mit Europa und der Küstenplätze untereinander vermittelt hauptsächlich die Hamburger Woermann-Linie durch die Kamerun-Hauptlinie, die Togolinie und zeitweise auch die Dampfer der Kamerun-Linie II. Im Jahre 1902 entfielen von den 335 608 Reg.-Tons des Gesamtschiffsverkehrs allein auf die deutsche Flagge 238 577 Reg.-Tons = 71,1%. Der Umfang des Gesamtverkehrs belief sich im Jahre 1904 auf 905 210 Reg.-Tons.

Zur Hebung des Verkehrs nach dem Innern wurde im Jahre 1902 der Bau einer Bahn von Victoria nach Soppo begonnen.

Die im Jahre 1904 gegründete „Deutsch-Westafrikanische Bank“ hat eine Niederlassung in Duala.

Deutsche Schulen und Missionen.

In den beiden Regierungsschulen zu Duala und Victoria — mit der letzteren ist eine Fortbildungsschule verbunden — wird auch Unterricht im Deutschen erteilt.

Evangelische Missionen. Die Baseler Mission wirkt seit dem Jahre 1886, wo sie die Arbeit englischer Baptisten übernahm, unter verschiedenen kleineren Stämmen, namentlich unter den Duala, und unterhält gegenwärtig 11 Haupt- und 204 Nebenstationen bezw. Filialen und 204 „Dorfschulen“ mit 5703 Schülern. Auf den deutschen Unterricht wird besonderer Nachdruck gelegt in den fünf Knabenschulen, den drei Mittelschulen und besonders in den zwei „deutschen Schulen“ in Duala. Außerdem bestehen ein Gehilfenseminar und zwei Mädchenanstalten. Die Gesamtzahl aller Schüler beträgt 6462, wovon gegen 1000 Christen sind. Auf einigen Stationen werden von Zeit zu Zeit auch deutsche Gottesdienste gehalten. (1903: 31 ordinierte Missionare, 1 Lehrerin, 4786 Christen.)

Die deutsche Baptisten-Missionsgesellschaft hat vier Stationen, 31 Außenplätze und mehrere Schulen (acht weiße Missionare, darunter sechs ordinierte; 1548 Gemeindeglieder). — Auch in den Schulen der amerikanischen Presbyter-Mission wird Deutsch gelehrt.

Katholische Mission. Seit 1890 wirkt in der Apostolischen Präfektur Kamerun, die durch Breve vom 31. Dezember 1904 zum Apostolischen Vikariat erhoben worden ist, die 1835 gegründete Pallottiner-Kongregation in Limburg a. d. Lahn (Organe: „Der Stern von Afrika“ und „Der Kameruner Missionskalender“). Sie unterhält gegenwärtig sieben Stationen, in deren Schulen 1418 Kinder unterwiesen wurden. Seit Oktober 1890 wurden 4336 Eingeborene getauft, von denen inzwischen gegen 800 gestorben sind. Einschließlich der aus benachbarten Gebieten Zugewanderten mag es an 4500 Katholiken in Kamerun geben.

Deutsche Vereine.

Der Deutsche Flottenverein hat Ortsgruppen in: Bata (mit Campo), Duala, Rio del Rey, Kamerun und Victoria, Verteilungsstellen in Kribi, Longji und Plantation. — In Edea besteht eine Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

X. Congostaat und Congo français.

Der Wert des deutschen Handels mit dem Congostaat hat sich in den acht Jahren von 1897—1904 rund um das Fünffache gesteigert: von 2,4 auf 12,1 Millionen Mark. An diesem Wachstum war aber nur die Einfuhr Deutschlands aus dem Congostaat beteiligt, die sich seit 1898 ohne Unterbrechung von Jahr zu Jahr vermehrt hat; die deutsche Beteiligung am Import war dagegen 1898—1900 schon größer als in den darauffolgenden Jahren.

Die Einfuhr aus Deutschland betrug im Jahre 1903 nach der im Congostaat geführten Statistik im Generalhandel 781 608 Frcs., im Spezialhandel 639 098 Frcs. Es handelte sich dabei in erster Linie um Bier, Kücheninventar, Branntwein, Gewebe und Gewebeteile und Schießpulver.[1]) Die Ausfuhr nach Deutschland belief sich im Generalhandel auf 103 797 Frcs., im Spezialhandel auf 22 074 Frcs.

Nach der Statistik des Deutschen Reiches gestaltete sich der deutsche Handelsverkehr seit 1897 folgendermaßen:

[1]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv, 1904, I, S. 744.

Handel Deutschlands mit dem Congostaat 1897—1904.
(Millionen Mark.)

Jahr	Einfuhr aus dem Congostaat	Ausfuhr nach dem Congostaat	Gesamthandel Deutschlands	Jahr	Einfuhr aus dem Congostaat	Ausfuhr nach dem Congostaat	Gesamthandel Deutschlands
1897	1,8	0,6	2,4	1901	5,9	0,8	6,7
1898	1,7	1,0	2,7	1902	7,2	0,6	7,8
1899	3,2	1,0	4,2	1903	9,0	0,5	9,5
1900	4,7	1,2	5,9	1904	11,3	0,8	12,1

Der deutsche Schiffsverkehr stand 1898[1]) an zweiter Stelle; er war wesentlich bedeutender als der französische und betrug 25 % des Gesamtverkehrs.

In Congo français bestand 1898 eine deutsche Firma. Der Handel Deutschlands ist infolge der hohen Differentialzölle, ähnlich wie in den andern französischen Kolonien, zurückgegangen. — Im Schiffsverkehr stand Deutschland 1898 gleich hinter England an dritter Stelle.

In Libreville (Congo français) besteht eine Verteilungsstelle des Deutschen Flottenvereins.

Deutsche Konsulate.

Buea: Der Gouverneur von Kamerun hat die Befugnisse eines Generalkonsuls für das Gebiet des Congo-Staates; Ressort: San Paolo de Loanda (Berufs-) Konsul a. i., das französische Congo-Gebiet, mit Ausnahme des Amtsbezirks des Konsuls in Libreville. (Vgl. Portugiesisch-Westafrika, Angola.) Libreville, Konsul, die französische Besitzung am Gabun.

XI. Deutsch-Südwestafrika.

(Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete, 1903/1904, S. 79—88, und Anlagen, S. 256—321.)[2])

In dem Gebiete zwischen Oranje und Kunene, das früher Angra-Pequena, dann Lüderitzland hieß und jetzt amtlich als das deutsch-südwestafrikanische Schutzgebiet bezeichnet wird, haben deutsche Missionare bereits im Jahre 1804 zu wirken begonnen. Die Rheinische Missionsgesellschaft, die hier 1842 ihre Tätigkeit eröffnete, zog schon im Jahre 1864 auf ihrem Grundbesitz in Otjimbingue die preußische Fahne auf und bat 1868 — freilich vergeblich — Preußen um Schutz und Hilfe gegen die fortwährenden Kämpfe der Eingeborenen untereinander. Die erste Besitzergreifung seitens einer europäischen Macht erfolgte, als im Jahre 1878 ein englisches Kriegsschiff in der Walfischbai die Flagge hißte und das Land auf 15 Meilen Umkreis für englisches Gebiet erklärte.

Im Jahre 1882 begann dann F. A. E. Lüderitz aus Bremen hier seine Handelsunternehmungen; er erbat bald für sich den Schutz des Reiches, der ihm unter gewissen Bedingungen auch zugesagt wurde. Als er darauf am 1. Mai 1883 den Hafen Angra-Pequena nebst 10 Quadratmeilen Landes mit allen

[1]) Neuere Angaben scheinen nicht erreichbar zu sein.

[2]) Für das Jahr 1904—05 konnte infolge des Aufstandes kein Bericht ausgegeben werden.

Hoheitsrechten von einem Häuptling käuflich erworben hatte, übernahm im Oktober 1883 die deutsche Korvette „Carola“ den Schutz dieses Landstriches gegen fremde Ansprüche; das Gebiet wurde allmählich erweitert, und am 8. Oktober 1884 erklärte Fürst Bismarck auf eine Anfrage des englischen Auswärtigen Amtes, daß das deutsche Protektorat, über das er England schon im April eine offizielle Mitteilung gemacht hatte, territorialen Charakter trage.

Strittige Punkte betreffs der Grenzen wurden durch das deutsch-englische Abkommen vom 1. Juli 1890 in einer für Deutschland wenig vorteilhaften Weise geregelt.

Seit Anfang der neunziger Jahre ist die Kolonie wiederholt der Schauplatz heftiger Kämpfe gegen aufständische Eingeborene gewesen. Zunächst erhob sich ein Teil der Hottentotten unter Hendrik Witbooi, der sich erst nach langen Kämpfen im nächsten Jahre unterwarf. Der Aufstand der verbündeten Khauas-Hottentotten und Hereros, der im Jahre 1896 ausbrach, wurde, wenn auch unter schweren Verlusten, rasch mit großer Energie niedergeschlagen.

In den nächsten Jahren blieben die Eingeborenen ruhig; dafür wurde das Land durch ein anderes Mißgeschick, die Rinderpest des Jahres 1897, schwer heimgesucht. Um so mehr war man seitdem bemüht, die wirtschaftliche Lage des Landes zu bessern: Es wurde eine Bahn von Swakopmund nach Windhuk gebaut, die im Jahre 1902 dem Betrieb übergeben werden konnte; die Ausbeutung reicher Kupfererzlager in Otjischgati (östlich Okahandja) hatte begonnen, ebenso der Bau einer Bahn von Karibib nach den Otaviminen, und eine Gesellschaft war gegründet worden, um bei Gibeon gefundenen Blaugrund auf Diamanten zu untersuchen, kurz, das Schutzgebiet befand sich in gedeihlichster Entwicklung, als Ende des Jahres 1903 ein Aufstand der Bondelzwarts ausbrach; diesem folgte Anfang 1904 eine weitverzweigte allgemeine Erhebung der Hereros, zu denen nach einiger Zeit auch Hendrik Witbooi abfiel. Daraus entwickelte sich, indem auch der Süden des Schutzgebietes von der Bewegung ergriffen wurde, der größte Kolonialkrieg, den das Deutsche Reich bisher zu bestehen gehabt hat. Zur Niederwerfung des Aufstandes, die auch jetzt noch nicht vollendet ist, standen Ende Januar 1906 im ganzen 14 537 Mannschaften im Felde; 642 waren bis dahin in den zahlreichen Gefechten gefallen oder an Wunden gestorben, fast ebensoviel, 638, außerdem an Krankheiten gestorben. Ein großer Teil der deutschen Kulturarbeit ist vernichtet, und es wird große Anstrengungen und enorme Mittel kosten, um nur die Schäden wieder zu heilen.

Der Stand der weißen Bevölkerung hat sich infolge der kriegerischen Ereignisse dermaßen verschoben,[1]) daß wir uns darauf beschränken müssen, die Zahlen für 1903 wiederzugeben. Die Zahl der Deutschen ist von 1899 bis 1903 von 1879 auf 2998, also um 59,5 % gestiegen.

[1]) So belief sich beispielsweise die Bevölkerung Swakopmunds am 1. April 1903, einschließlich der Schutztruppe, auf 380 Weiße und 1351 Eingeborene, ein Jahr später ohne Schutztruppe auf 653 Weiße und 760 Eingeborene, am 1. April des Jahres 1905, ebenfalls ohne Schutztruppe, auf 1433 Weiße und 1707 Eingeborene.

Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Beruf.[1]

(Stand vom 1. Januar 1903.)

Staatsangehörigkeit	Erwachsene männliche Bevölkerung									Erwachsene weibliche Bevölkerung			
	Regierungsbeamte und Schutztruppenangehörige	Geistliche und Missionare	Kaufleute, Händler usw.	Ansiedler und Farmer	Ingenieure, Architekten, Agenten usw.	Handwerker und Arbeiter	Seeleute	Aerzte	Summe	verheiratet	ledig	Knaben und Mädchen	Summe
Deutsche	939	46	253	334	14	578	6	3	2173	[825]			2998
Oesterreicher	—	—	—	1	—	38	—	—	39	[1]			40
Kapländer und Buren	—	—	2	306	—	10	—	—	318	[655]			973
Sonstige und ohne Staatsangehörigkeit	—	8	22	172	4	67	—	1	274	[355]			[629]
Summe	939	54	277	813	18	693	6	4	2804	523	147	1166	4640
										1836			

Außerdem waren 42 eingeborene Frauen mit Weißen verheiratet.

Diese Zählung, lediglich nach der Staatsangehörigkeit, ist jedoch in keiner Weise geeignet, richtige Vorstellungen über die Nationalitätenverhältnisse zu erzeugen, da viele der Buren die englische Staatsangehörigkeit erworben haben.[2]) Nach der Muttersprache, deren Berücksichtigung allein zu richtigen Resultaten führen kann, stellte sich der Anteil der drei in Betracht kommenden Nationalitäten in den einzelnen Distrikten folgendermaßen:

Bezirk	Deutsche %	Buren %	Engländer %
Keetmanshoop	10,7	75,5	5,9
Gibeon	24,1	70,4	4,3
Windhuk	82,2	12,5	4,3
Gobabis	86,8	12,7	—
Swakopmund	78,4	2,6	4,4
Karibib	81,06	11,9	4,8
Omaruru	78,47	13,4	2,8
Outjo	79,1	9,45	2,9
Grootfontein	28,3	70,0	—
	61,01	30,94	[4,2]

[1]) Aus mehreren Tabellen der Denkschrift 1903—04 zusammengezogen. Die Zahlen in eckigen Klammern sind dort nicht aufgeführt, ergeben sich aber aus den andern durch Rechnung.

[2]) Das folgende nach R. Gerstenhauer in Dtsch. Erde I, 1902, S. 102.

Aus dieser Uebersicht ergibt sich nun, daß die Niederdeutsch-Afrikander in den beiden südlichsten Bezirken Gibeon und Keetmanshoop und im nördlichsten Grootfontein fast drei Viertel, in den sechs mittleren etwa ein Zehntel, im ganzen Schutzgebiet aber durchschnittlich 40 % der weißen Bevölkerung ausmachen. Damit stehen sie hinter den mit gegen 60 % beteiligten Deutschen nicht sonderlich weit zurück, und an natürlichem Volkswachstum sind sie diesen, die einen enormen Ueberschuß lediger Männer aufweisen, bedeutend überlegen.

Die eingeborene Bevölkerung wird auf etwa 178 000 Köpfe geschätzt.

Handel und Verkehr.

Von großer Bedeutung für den Verkehr von der Küste nach dem Innern ist die bereits erwähnte, 382 km lange Eisenbahn von Swakopmund nach Windhuk. Ein halbes Jahr nach deren Vollendung, im Februar 1903, konnte auch die mit einem Kostenaufwande von zweieinhalb Millionen Mark erbaute Mole von Swakopmund (375 m lang, 35 m breit) mit den dazu gehörigen Kais, Zollschuppen und dem Leuchtturm eingeweiht werden. — Zur Erschließung der Kupfergebiete in Otavi und Tsumeb hat die Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft den Bau einer Eisenbahn von Swakopmund nach Tsumeb in Angriff genommen.

Was den Anbau betrifft, so werden Tabakkultur (gute Qualität), Wein- und Obstbau mit gutem Erfolg betrieben. An verschiedenen Stellen sind forstwirtschaftliche Saat- und Pflanzschulen angelegt worden, die die Kolonie mit dem erforderlichen Nutz- und Brennholz versehen sollen.

Ein Beweis für die günstige Entwicklung des Schutzgebietes ist die Steigerung der Farmverkäufe, während der letzten Jahre vor dem Aufstande, und zwar wurden an Verträgen abgeschlossen: 1898: 2 Verträge über 19 915 ha, 1899: 10 über 70 461 ha, 1900: 21 über 158 563 ha, 1901: 53 über 400 689 ha, 1902: 54 über 443 866 ha; auch im Jahre 1903 war noch eine Zunahme zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der deutschen Farmer wurde für 1905 auf 334 augegeben.

Von den Käufern und Pächtern waren im Jahre 1902: 22 ehemalige Schutztruppenangehörige, 26 andere Deutsche, 9 Ausländer. Um über die Besiedlungsfähigkeit des Schutzgebiets und dessen wirtschaftliche Beschaffenheit überhaupt genaueres feststellen zu lassen, hat die Regierung den bekannten Wirtschaftsgeographen Lic. Dr. Rohrbach zum Reichskommissar ernannt und mit einer Bereisung des Landes beauftragt.

Der Binnenhandel ruht im Gegensatz zu Kamerun und Togo ausschließlich in den Händen der Europäer. Im Schutzgebiet arbeiten gegenwärtig 25 Pflanzungs- und Handelsgesellschaften, unter denen 22 deutsche sind. In den sechs Kolonialgesellschaften und den zehn Gesellschaften m. b. H. sind zusammen über 41 Millionen Mark angelegt. Die Zahl der deutschen Handelsfirmen und Handwerksbetriebe beläuft sich auf 131.

Der Wert des Außenhandels ist von 6,1 Millionen Mark im Jahre 1897 auf 11,9 Millionen Mark in 1903 gestiegen. Im letztgenannten Jahre belief sich die Einfuhr auf (zum Teil nur geschätzt) 8,3 Millionen Mark gegen 8,6 Millionen Mark in 1902, die Ausfuhr auf 3,5 Millionen Mark gegen 2,2 Millionen in 1902. Der Rückgang der Einfuhr, namentlich an Fleisch und tierischen Erzeugnissen, Bier, Körnern und Hülsenfrüchten, Tabak, Leder- und Sattlerwaren, bedeutet eine Steigerung der wirtschaftlichen Kraft des Landes. — Die beträchtliche Zunahme der Ausfuhr entfällt auf die Viehausfuhr nach der Kapkolonie, deren Wert sich im Jahre 1901 auf 120 225 Mk., 1902 dagegen auf 1 023 637 und 1903 auf 2 337 682 Mk. belief. Der außerordentliche Aufschwung im Jahre 1903 ist besonders auf die erfolgreiche Bekämpfung der Rinderpest zurückzuführen.

In Swakopmund besteht ein deutsches Bankinstitut, die „Damara- und Namaqua-Handelsgesellschaft“ (Sitz: Hamburg; Kapital: 800 000 Mk.).

Von den 115 Schiffen mit 243 619 Tonnengehalt, die im Jahre 1902 die Häfen bezw. Reeden von Swakopmund, Lüderitzbucht und Kap Croß anliefen, entfielen auf die deutsche Flagge 97, auf die englische 12 Schiffe.

Die Verbindung mit Deutschland besorgt die Woermann-Linie, die am 30. jeden Monats einen Dampfer von Hamburg nach Skakopmund und umgekehrt von hier nach Hamburg abgehen läßt.

Deutsche Schulen und Missionen.

Kaiserliche Regierungsschulen, die von deutschen und Burenkindern besucht werden, bestehen in Gibeon, Otjimbingue, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Grootfontein und Keetmanshoop. Es sind durchweg einklassige Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache.

Eine deutsch-evangelische Gemeinde gibt es seit 1901 in Windhuk, sie ist an die Landeskirche der älteren preußischen Provinzen angeschlossen. Der Bau einer Kirche, für den bereits 15 000 Mk. gezeichnet waren, ist durch den Hereroaufstand in ungewisse Ferne gerückt worden;[1]) infolge des Aufstandes sind auch die drei Predigtstationen Otjiseva, Haris und Waldau eingegangen.

Ebenso ist die Tätigkeit der Missionen durch den Aufstand unterbrochen worden: die katholische Mission mußte ihre Versuche im äußersten Nordosten unter den Stämmen am Okavango aufgeben, und teilweise mußten sowohl die katholische wie die evangelische Mission ihre Tätigkeit überhaupt einstellen.

Die evangelische Rheinische (Barmer) Missionsgesellschaft, die hier seit dem Anfang der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts wirkt, hat Missionskirchen in Windhuk, Okahandja und Otjihaenena und unterhielt im Jahre 1903 vor dem Aufstande allein unter den Hereros: 15 Haupt- und 32 Nebenstationen, sowie 48 Schulen mit 967 Schülern und 1019 Schülerinnen; die Zahl der Gemeindeglieder betrug damals 7508. — Unter den Nama arbeiten außerdem zehn Missionare auf zwölf Stationen und 32 Außenstationen (1901: 5640 Christen.)

Katholische Mission. In der nördlichen Hälfte des Schutzgebiets (Apostolische Präfektur Deutsch-Südwestafrika) wirkt seit 1896 die „Genossenschaft der P. P. Oblaten der heiligen und unbefleckten Jungfrau Maria (O. M. J.)“. Sie besitzt sechs Stationen, von denen eine infolge des Aufstandes aufgegeben werden mußte, eine weitere zerstört wurde. Außer den Missionsschulen besteht in Gr.-Windhuk (Zentrale) eine Industrieschule; in Kl.-Windhuk wird eine Versuchsstation für Wein- und Gartenkultur unterhalten, ebendort auch ein Asyl für halbweiße Kinder. (1905: 6 Schulen, 189 Schulkinder, 250 Taufbewerber, 150 Neuchristen.) — Im südlichen Teil (Apostolisches Vikariat am Oranjeflusse) ist seit 1888 die „Genossenschaft der Oblaten des heiligen Franz in Sales“ auf einer Hauptstation (300 Katholiken, 100 Katechumenen, eine Schule mit 50 Kindern) und vier Nebenstationen tätig.

Deutsche Vereine.

In Groß-Windhuk bestehen fünf deutsche Vereine: „Landwirtschaftlicher Verein für Deutsch-Südwestafrika“, „Schützenverein Windhuk“, „Kriegerverein Windhuk“, „Turnverein Windhuk“. Ein Schützenverein „Schützenklub 1901“ hat sich auch in Klein-Windhuk gebildet. — Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat Abteilungen in Windhuk, Swakopmund, Grootfontein-Otavi und

[1]) Dagegen konnte am 10. Mai 1903 die neue evangelische Missionskirche eingeweiht werden. Kurz vorher war der Grundstein zur katholischen Kirche gelegt worden.

Karibib-Otjimbingue; der Deutsche Flottenverein einen Zweigverein in Lüderitzbucht, eine Ortsgruppe in Windhuk, Verteilungsstellen in Gibeon, Grootfontein, Karibib, Keetmanshoop, Omaruru, Otjimbingue und Swakopmund.

Deutsche Zeitungen.

In Swakopmund erscheint seit 1898, wöchentlich einmal, die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ (früher Windhuker Anzeiger). In Windhuk werden vom Bezirksverein die „Windhuker Nachrichten“ herausgegeben (monatlich zweimal).

XII. Britisch-Südafrika.[1])

(P. Samassa, Das neue Südafrika. Berlin 1905. — G. Lenz, in Dtsch. Erde I, 46 u. 172. — A. Etienne, Export-Handbuch, 2. Heft: Der südafrikanische Markt. Berlin 1903. — Nauticus, Jahrb. f. Deutschlands Seeinteressen, Bd. V. — P. Langhans, Karte der Verbreitung des Deutschtums in Südafrika, 1:800 000, m. 6 Nebenkarten; in: Deutscher Kolonial-Atlas, u. separ.)

In der Geschichte der deutschen Einwanderung nach den heute in der Kolonie Britisch-Südafrika zusammengefaßten Ländern, lassen sich zwei Epochen unterscheiden, deren geschichtliche Ergebnisse durchaus voneinander abweichen: die erste beginnt mit dem Eintreffen der ersten deutschen Kolonisten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und reicht bis zum Ende des folgenden Jahrhunderts; was in diesen mehr als hundert Jahren an Deutschen nach Südafrika gekommen oder, besser gesagt, hier gestrandet ist, hat zwar sein ursprüngliches Volkstum in jeder Beziehung eingebüßt, dafür aber in hervorragender Weise zur Bildung des neu entstehenden Volkstums der Buren beigetragen; das heutige Burenvolk ist ziemlich genau zur Hälfte, zu 50,4%, auf die holländische, zu 17,25% auf die französische Nationalität zurückzuführen; das deutsche Element ist an dieser Blutmischung mit mehr als dem vierten Teil, mit 27%, beteiligt.

Aber auch nach Vollendung dieses Prozesses hat die deutsche Einwanderung im Gegensatz zur französischen, bei der es sich im wesentlichen nur um einen einmaligen Zufluß handelte, angedauert; gerade die zahlreichsten Scharen deutscher Kolonisten fanden erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Weg nach Südafrika, und von diesen ist dann nur ein kleiner Teil in den Kap-Engländern oder dem Burenvolke aufgegangen; die meisten haben bis heute ihr Volkstum behauptet.

Um die Hebung des deutschen Elements haben sich zwei evangelische Missionsgesellschaften besonders große Verdienste erworben; zuerst, schon im 18. Jahrhundert, die Brüdergemeinde, für deren erfolgreiche wirtschaftliche Tätigkeit heute unter andern die Station Gnadenthal bei Caledon zeugt, später vor allem die Hermannsburger Mission, die aus ihrer engeren Heimat Hannover insbesondere aus der Lüneburger Heide Bauern zur Kolonisation heranzog und selbst ansiedelte, damit aber zugleich bewirkte, daß andere Landleute aus derselben Gegend auf eigene Faust oder von privaten Unternehmern geführt nach Transvaal und Natal auswanderten. Unmittelbar von der Mission begründet wurden Kroondal in Transvaal und Lüneburg in Natal. Das erstgenannte Dorf war vorher eine Burenfarm gewesen, deren Inhaber nicht einmal für seinen eigenen Bedarf hinreichende Ernten zu erzielen vermocht hatte; deutscher Fleiß hat dann das Land durch künstliche Bewässerung ergiebig gemacht und eine ausgedehnte Tabakkultur geschaffen, so daß jetzt fünfzehn Familien dort ihren Unterhalt finden, ja, sich eines mäßigen Wohlstandes erfreuen würden, wenn sie der Krieg nicht allzusehr

[1]) Herr Professor Dr. Samassa hatte die Güte, das Manuskript dieses Abschnittes einer einer freundlichen Durchsicht zu unterziehen.

mitgenommen hätte.[1]) Hier wie in Lüneburg, das seit dem Frieden zur Natalkolonie gehört, herrscht unter den Ansiedlern ein bewußt deutsch-nationaler Geist, der sie mit zäher Festigkeit bei der ererbten Sprache und Sitte verharren läßt. Die andern deutschen Dörfer in Natal: Minden, Neu-Hannover, Kirchdorf, Wartburg, sind zwar später auch zur Hermannsburger Mission in Beziehung getreten, aber auf andere Veranlassung gegründet worden. In Neu-Deutschland, in dessen Nähe sich übrigens das zumeist mit süddeutschen Mönchen besetzte Trappisten-Kloster Marianhill befindet, siedelte im Jahre 1848 ein Unternehmer eine Reihe von Arbeitern aus Hannover und Pommern an, die er für eine projektierte Baumwollenkultur angeworben hatte, und da diese nicht zustande kam, anderweitig versorgen mußte. Sie hatten, wie vielfach die Kolonisten, anfangs mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, kamen aber durch ihren unermüdlichen Eifer, ihre standhafte Ausdauer und ihre große Sparsamkeit allmählich in die Höhe (1901: gegen 400 Seelen). In ähnlicher Weise haben sich die etwa 300 Deutschen, die Ende der siebziger Jahre ein holsteinscher Kapitän einführte — es waren durchweg Menschen, die kaum etwas zu verlieren hatten — emporgearbeitet; das Land, das ihnen in der Nähe von Kapstadt zugewiesen wurde, bestand größtenteils aus Sand und Sumpf, und lange schien es unmöglich, irgendwelchen Ertrag zu erzielen, bis man schließlich auf den Gedanken verfiel, die Sümpfe während der trockenen Zeit mit Gemüse zu bebauen; damit war die Existenz der Siedler gesichert, und heute ist Wynberg-Vlakte eine blühende Kolonie mit rund 1200 Einwohnern, die alle reichlich ihren Lebensunterhalt finden.

Die stattlichsten und ausgedehntesten Landwirtschaftsbetriebe deutscher Einwanderer aber findet man in einer Reihe von Dörfern in der Umgebung von King Williamstown. Den Anfang machten hier 2300 Emigranten, die der von England für den Krimkrieg gebildeten deutschen Legion angehörten und, da der Friede geschlossen wurde, ehe sie ins Feld kamen, irgendwo untergebracht werden mußten. Sie verstanden jedoch von landwirtschaftlicher Tätigkeit so wenig, daß es zu dauernden Niederlassungen nicht kam; ein Teil wurde nach Indien weiter transportiert, die übrigen zerstreuten sich im Lande. Aber für die frei gewordenen Landstriche zog die Regierung wiederum Deutsche, und zwar vorwiegend pommersche Landleute heran; freilich handelte es sich auch diesmal um ganz unbemittelte Leute; da diesen allen jedoch die landwirtschaftliche Beschäftigung im Gegensatz zu jenen Legionären bekannt und gewohnt war, war jetzt eine gedeihliche Entwicklung der Ansiedlung möglich: eine Anzahl von Dörfern entstand, deren Namen Frankfurt, Braunschweig, Berlin und Potsdam schon allein auf die frühere Heimat der Bewohner schließen läßt. Diese sind aber inzwischen ebenso wie die Bauern von Wynberg-Vlakte, naturalisiert worden; sie haben die Kenntnis der englischen Sprache aus materiellen Gründen dringend nötig und schweben daher dort, wo keine deutschen Schulen bestehen, in Gefahr, allmählich ganz das Verständnis für die Bewahrung ihres Deutschtums zu verlieren. In konfessioneller Beziehung sind sie teils dem lutherischen Bekenntnis treu geblieben, teils haben sie sich der Baptistengemeinde angeschlossen.

Die übrigen deutschen Gemeinden sind weiter unten in Tabellenform aufgeführt; besonders erwähnt sei noch die von Worcester; sie besteht zum größten Teil aus den Nachkommen einer Schar von Lohnarbeitern, die in den sechziger Jahren von einigen Kap-Buren herbeigerufen wurden.

Handwerker und kleine Kaufleute überwiegen unter den Deutschen in Paarl und Wynberg, sie bilden auch das Gros der rund 3000 Deutschen,

[1]) Die deutsche Schule in Morgensonne nahe bei Kroondal ist während des Krieges zerstört worden. Die dortigen Deutschen sind aber gleich nach dem Frieden trotz der schweren Verluste, die sie auch sonst durch den Krieg erlitten haben, an die Gründung einer neuen Schule herangetreten; am 6. Juli 1905 ist das neue „Kinderheim" eingeweiht worden. Vgl. Das Echo, Bd. 47 (1905), S. 2142 u. 2791.

die gegenwärtig in Kapstadt leben. Hier hat sich ihre wirtschaftliche Lage durch die steigende Konkurrenz der seit mehreren Jahren zahlreich einwandernden russischen Juden und der Indier, jetzt auch infolge des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges sehr verschlechtert. Unter den Kapstädter Deutschen fällt eine Gruppe von 25 deutsch-russischen Familien auf, die alle in einem und demselben Stadtteil dicht beieinander wohnen; sie waren früher unter den deutschen Kolonisten an der Wolga ansäßig und sind hierher auf der Reise nach Amerika verschlagen worden. — In Kapstadt besteht seit 1884 ein deutscher Männer- und Jünglingsverein; die deutsch-evangelische Seemannsmission ist durch einen Missionar vertreten und unterhält ein Lesezimmer für Seeleute.

In Port Elizabeth wurden die ersten deutschen Handelshäuser schon im Jahre 1850 begründet;[1]) seitdem ist die Stadt der Hauptsitz des deutschen Großhandels geblieben, der hier im Wollexport geradezu die erste Stelle einnimmt. Die „Deutsche Liedertafel" verfügt über ein beträchtliches Vermögen und hat ein eigenes Vereinshaus. Angesehene deutsche Kaufhäuser befinden sich auch in East London und Durban.

In der Oranje-Fluß-Kolonie sitzen die Deutschen am zahlreichsten in Bloemfontein, wo auch die Berliner Mission eine Kostschule für deutsche Kinder einzurichten gedenkt. Die Stadt Winburg ist früher fast ganz deutsch gewesen und weist noch heute eine Reihe deutscher Familien auf. Auch sonst findet man allenthalben Spuren des Deutschtums; nach dem Kriege ist jedoch die Zahl besonders der deutschen Farmer zurückgegangen.

Die stärkste deutsche Kolonie in Transvaal nicht bloß, sondern in Südafrika überhaupt ist die von Johannesburg, deren Mitglieder auf 10 000 geschätzt werden. Den gesellschaftliche Sammelpunkt der Deutschen bildet hier der deutsche Klub, der aus einem kleinen Gesangverein hervorgegangen ist, nach dem Kriege aber nicht nur auf über 400 Mitglieder gewachsen ist, sondern es auch so weit gebracht hat, daß er sich kürzlich mit einem Kostenaufwande von ¼ Million Mark ein neues Vereinshaus hat erbauen können. Vor einiger Zeit ist auch ein „Goethe-Bund" begründet worden, der sich an die im Deutschen Reich bestehenden Zweigverbände anzuschließen beabsichtigt. Die deutsche Schule von Johannesburg gilt als ein starkes Bollwerk der deutschen Kultur in Südafrika; vergebens hat die englische Regierung versucht, sie ihrem Einfluß zu unterwerfen; nicht zum wenigsten die Hilfe von Deutschland her hat sie während der Kriegszeit aufrecht erhalten, sodaß sie heute stärker wie je blüht.

In Pretoria beläuft sich die Zahl der Deutschen auf etwa 600. Von Kroondal (gegen zehn deutsche Familien) ist schon oben die Rede gewesen.

Zahl und Stellung der Deutschen.

Ueber die Gesamtzahl der in Südafrika weilenden Deutschen gibt es keine genauen, auf Zählung beruhenden Angaben. Nur die Zahl der in Deutschland Geborenen ist im Jahre 1891 für die Kapkolonie auf 6500 (unter rund 380 000 Weißen) festgestellt worden. Als Notbehelf kann jedoch die Konfessionsstatistik zur Ermittelung der Deutschen benutzt werden, da nur wenige Skandinavier und Holländer von den Lutheranern abzurechnen sind und etwaige Anglisierte wohl aus den deutsch-lutherischen Gemeinden ausgeschieden sind. Rechnet man zu den 13 089 Lutheranern (1904) noch etwa die Hälfte der Baptisten (4000) als Deutsche hinzu, so stellt sich für die Kapkolonie die Zahl der Deutschen auf 17 000; die in Transvaal werden auf 12 000, die im Oranje-Fluß-Kolonie auf 1000 und die in Natal auf 2500—3000 geschätzt. Alles in allem ergibt das für ganz Britisch-Südafrika eine Gesamtzahl von 30—35 000 Deutschsprechenden. Mit dieser Summe werden aber noch nicht ganz 3% der Gesamtbevölkerung erreicht.

[1]) Vgl. Mor. Schanz, Streifzüge durch Ost- und Südafrika. Berl. 1900.

Tabelle der Weißen in Britisch-Südafrika.

	Hochdeutsche und Reichsniederdeutsche		Holländische Afrikander	Engländer	
	absolut	%	absolut	absolut	%
Kapland	17 000	3	302 783	87 000	23
Natal	2 500	8	13 000	50 000	77
Transvaal	12 000	6	120 000	40 000	16
Oranje-Flußkolonie	1 000	6	90 000	5 000	6
Rhodesia	?	?	2 000	7 000	76
Südafrika	30—33 000	3	ca. 530 000	189 000	23

Für die Möglichkeit, an der deutschen Nationalität festzuhalten, ist der Unterschied zwischen der Stadt- und Landbevölkerung maßgebend; in den Städten ist es am leichtesten für die Gutsituierten, ihre Kinder auf einige Zeit nach Deutschland zu schicken, selbst ab und zu die Heimat wieder aufzusuchen und so die Verbindung mit ihr aufrecht zu erhalten; den Bauern dagegen kommt es zustatten, daß sie nicht so stark mit fremden Elementen in Berührung treten wie die in den Städten Ansässigen. Sehr schwer, fast unmöglich, ist die Bewahrung der Muttersprache für diejenigen, die ganz isoliert unter Fremdsprechenden leben.

In gewisser Hinsicht läßt sich die Stellung des südafrikanischen Deutschtums der des nordamerikanischen vergleichen, wenn es sich auch hier nicht wie in den Vereinigten Staaten um eine, sondern um zwei Sprachen handelt, denen die deutsche gegenübersteht; hier wie da wurzeln die Deutschen bereits in den politischen Traditionen ihrer neuen Heimat, fühlen aber dabei doch — obwohl in Südafrika noch nicht so stark — das Bedürfnis, die deutsche Kultur nicht allein zu behaupten, sondern auch in selbständiger Weise auszubauen.

Deutsche evangelische Gemeinden.

Eine große Bedeutung für die Erhaltung des Deutschtums ist der Kirche und der Schule zuzuschreiben. Um die kirchliche Versorgung der Lutherischen hat sich die Hannoversche Landeskirche, der die lutherischen deutschen Gemeinden der Kapkolonie angegliedert sind, sehr verdient gemacht. Ueber das Alter und die Seelenzahl der einzelnen Gemeinden unterrichten die nachstehenden Tabellen:

1. Die Gemeinden der Evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas.[1])

(Außer Stutterheim sämtlich angeschlossen an die Hannöversche Landeskirche.)

Name der Gemeinde	Seelenzahl 1902	Gründungsjahr
Kapstadt (2 Geistliche, St. Martini-Gemeinde)	2350	1861
Fil. Durban-Road	38	
Paarl (St. Petri-Gemeinde)	240	1883[2])
Wynberg	760	1886
Wynberg-Vlakte	360	1901
Worcester	370	1877
King Williamstown	486	1864
Fil. Queenstown	30	
East-London	425	1871
Fil. Neu-Eisleben	100	
Fil. Kwelegha	186	
Berlin	135	1871
Fil. Potsdam	205	
Fil. Macleantown	121	
Braunschweig	400	1880
Frankfurt	417	1879[1])
Keiskamahoek (2 Geistliche)	129	1883
Fil. Bell	77	
Fil. Bodiam		
Fil. Cumquesha	119	
Port Elizabeth	350	1901
Stutterheim (Miss.-Ges. Berlin I)	ca. 600	25. 6. 1865

[1]) Nach M. Urban, in Deutsch-Evangelisch II (1903), S. 121 f.; vgl. auch H. Borchard, Die deutsche evang. Diaspora, 1. Heft, S. 18—37.

[2]) Pfarrer seit 1881.

2. Die deutschen lutherischen Gemeinden in Natal, Oranje und Transvaal.

Name der Gemeinde	Seelenzahl 1902	Gründungsjahr	Verbindung mit der Heimat
a) Gemeinden in Natal.			
Neu-Deutschland	400	1848	Miss.-Ges. Berlin I
Fil. Pietermaritzburg	—	1884	
Hermannsburg mit Fil. Greytown	130	1849	Hermannsburger Missionsgesellschaft
Neu-Hannover	320	1858	
Wartburg oder Noodsberggroad	200	—	
Kirchdorf	200	1882	
Neuenkirchen	130	1887	
Lilienthal	16 Fam.	1899	
Minden	67	1897	
Nazareth mit Helpmakar und Freiburg	100	1890	
Bethanien mit Alfredia	90	—	—
Lüneburg I	150	1869	Hermannsburger Missionsgesellschaft
„ II mit Fil. Standerton	160	1892	
Bergen (früher Filiale von Lüneburg)[2])	—	1886	
b) Gemeinden in der Oranje-Fluß-Kolonie.			
Bloemfontein mit Wepener, Smithfield und Winburg	ca. 180	1876	Miss.-Ges. Berlin I
Kimberley	ca. 200	1875	
Beaconsfield (früher Fil. v. Kimberley)	ca. 150	1885	
c) Gemeinden in Transvaal.[3])			
Pretoria	500 Fam.	1891	Preußische Landes-Kirche
Johannesburg	2000	1888	
Ekuhlengeni	50	1890	Hermannsburger Missionsgesellschaft
Kroondal (bei Rustenburg)	60	1891	

[1]) Seit diesem Jahre selbständig; früher Filial von King Williamstown.

[2]) Seit 1890 autonom.

[3]) Am 15. Januar 1905 ist auch in Pietersburg (Nord-Transvaal) eine deutsche Kirche eingeweiht worden; einen besonderen Geistlichen gibt es hier aber noch nicht. Die kirchliche Versorgung erfolgt vorerst durch einen Missionar. Vgl. Das Echo, Bd. 46 (1905), S. 857.

In Kapstadt besteht seit 1890 eine deutsche Seemannsgemeinde, die den deutschen Seeleuten ein Lesezimmer zur Verfügung stellt.

Ueber das deutsche Schulwesen vergl. das Adreßbuch im zweiten Teil.

Deutsche Missionen.

Einen wie großen Anteil die evangelischen Missionen an der Ansetzung deutscher Kolonisten und der Kolonisation überhaupt haben, wurde bereits oben gesagt; es bleibt hier nur noch einiges über ihre spezielle Missionstätigkeit hinzuzufügen. Im ganzen arbeiten in Südafrika vier deutsche evangelische Gesellschaften, die der Brüdergemeinde, die Hermannsburger, Berlin I und die Rheinische Missionsgesellschaft. Jede von ihnen besitzt eine ganze Reihe von Arbeitsfeldern, die verstreut durcheinander liegen. Im westlichen Kapland hat die Rheinische Mission in mehr als 70 jähriger Arbeit eine Kirche geschaffen, die sich schon einer gewissen Selbständigkeit erfreut. Von den dort bestehenden zehn Stationen ist die östlichste Carnarvon (1903: 15 Außenstationen, 12 Missionare, 1 Missionsschwester, 16 194 Christen).

Die Herrnhuter Brüdergemeine machte einen ersten Versuch, der freilich nur von vorübergehender Bedeutung war, schon im Jahre 1733; seit dem Ende des 18. Jahrhunderts aber hat sie ununterbrochen namentlich in den südwestlichen Teilen des Kaplandes und um Port Elizabeth gewirkt (1903: 12 Stationen, 9 Nebenstationen, 24 Missionare, 11 415 Christen einschließlich der Taufbewerber). Ihr zweites Arbeitsgebiet bildet ihre am Fuße des Drachengebirges gelegene Missionsprovinz „Südafrika-Ost“. Hier hatte sie im Jahre 1903 auf 10 Stationen und 7 Nebenstationen 18 Missionare, 1 Missionsschwester, 7945 Christen.

Die Missionsgesellschaft Berlin I arbeitet in fünf Bezirken: im Süden der Kapkolonie auf 7 Stationen und 20 Außenstationen, mit 10 Missionaren und ebensoviel Missionsschwestern (1903: 6764 Christen); in Caffraria im Distrikt King Williamstown auf 5 Stationen und 5 Außenstationen, mit 6 Missionaren und einer Missionsschwester (1903: 1158 Christen). Ihre Tätigkeit in der Oranjefluß-Kolonie, die sie 1834 begann, erstreckt sich auf die neuerdings allmählich verschwindenden Koranna, auf die einwandernden Bantustämme und die eingeborenen Minenarbeiter in Kimberley (1903: 8 Stationen, 14 Außenstationen, 51 Predigtplätze, 12 Missionare, 3 Missionsschwestern, 5392 Christen). In Natal wirkt Berlin I auf 6 Stationen, 13 Außenstationen und 25 Predigtplätzen mit 9 Missionaren (1903: 2752 Christen, einschließlich der Taufbewerber). — Außerdem arbeitet Berlin I in Transvaal, und zwar auf 13 Stationen in Süd-, auf 14 in Nordtransvaal (1899: 27 Stationen, 105 Außenstationen, 139 Predigtplätze, 33 Missionare, 20 206 Christen). — Im Maschonaland, wo die Arbeit erst 1892 begonnen wurde, hatte Berlin I im Jahre 1903: 2 Stationen, 19 Predigtplätze und 3 Missionare (70 Christen).

Ein kleineres Arbeitsgebiet hat die Hermannsburger Missionsgesellschaft unter den Sulu in Natal (1903: 15 Stationen, 26 Außenstationen, 35 Predigtplätze, 16 Missionare, 3971 Christen). Einige ihrer früheren Stationen in Natal, Transvaal und dem Nordsululande gehören jetzt der Hannoverschen Freikirche an. Ungleich umfassender ist die Wirksamkeit der Hermannsburger unter den Betschuanen in Transvaal, wohin sie im Jahre 1852 von den Buren berufen wurden. In Kroondal wird durch die Mission zugleich die deutsche Gemeinde kirchlich versorgt (1903: 26 Stationen, 69 Außenstationen, 34 Predigtplätze, 26 Missionare, 1899: 43 327 Christen). Durch den Krieg hat die Gesellschaft ebenso wie Berlin I manchen Schaden erlitten.

Auch eine Reihe katholischer geistlicher Orden sind für das Werk der Mission tätig. Von diesen haben ihren Sitz in Deutschland und senden vorzugs- oder teilweise deutsche Ordensangehörige aus: die Jesuiten, die P. P. Oblaten der Heil. und

unbefleckten Maria aus Hünfeld bei Fulda, die Dominikanerinnen von Augsburg (Sitz: Schlehdorf in Bayern), die Missionsschwestern vom kostbaren Blut (Sitz: in Holland), die Lehrschwestern vom Heiligen Kreuze (Sitz: Menzingen bei Zug, Schweiz) und die Ursulinen (Sitz: Kalvarienberg bei Ahrweiler). Die Trappisten und Schwestern vom kostbaren Blut wirken in Natal unter den Kaffern auf 26 Hauptstationen mit 40 deutschen Priestern, 270 Brüdern und 250 deutschen Schwestern (1905: 2261 Katechumenen, 8000 Christen). Unter den Dominikanerinnen, die sich im Kapland auf 8 Hauptstationen der Kaffernmission und dem Schulunterricht deutscher Kolonistenkinder widmen, befinden sich 166 deutsche Schwestern (1905: unter den Kaffern 400 Katechumenen und 2700 Christen).[1]

Deutsche Vereine und Zeitungen.

Eine umfassende Organisation, wie sie die Deutsch-Amerikaner sich kürzlich geschaffen haben, besitzen die südafrikanischen Deutschen naturgemäß noch nicht; überhaupt scheint es interlokale, über den Bereich einer Kolonie hinausgreifende deutsche Vereine nicht zu geben.[2] Von den nationalen Verbänden des Deutschen Reiches hat der Alldeutsche Verband Ortsgruppen in Kapstadt und Johannesburg, der Deutsche Flottenverein Verteilungsstellen in Kapstadt, Port Elizabeth und Pretoria.

In der südafrikanischen Presse ist das Deutschtum durch zwei Zeitschriften vertreten: 1. durch das von Pastor G. W. Wagener vortrefflich geleitete „Südafrikanische Gemeindeblatt“ (Verleger Sonn), das zugleich das offizielle Organ der deutschen evangelisch-lutherischen Synode Südafrikas ist und zweimal monatlich in Kapstadt erscheint; 2. durch die in Johannesburg seit Dezember 1904 erscheinende „Südafrikanische Woche“ (früher „Deutsche Schule“); Monatsschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft, herausgegeben unter Förderung des dortigen Deutschen Schulvereins (Verleger H. Michaelis), die seit dem 1. Oktober 1905 unter dem neuen Namen „Die neue Heimat. Deutscher Bote für Südafrika“ zunächst als Monatsschrift ausgegeben wird.[3]

Deutscher Handel und Schiffsverkehr.

Die deutschen Kapitals- und Handelsinteressen stehen hinter den englischen sehr weit zurück. Und selbst wenn es richtig ist, daß in den Johannesburger Minen einige hundert Millionen deutschen Geldes angelegt und verschiedene deutsche Großbanken an Johannesburger Geldfirmen beteiligt sind, so hat doch das Deutschtum nicht den Nutzen davon, den man davon für die Beamtenanstellung und den Warenbezug erwarten könnte, da man seit der Beendigung des Krieges die deutsche Herkunft jener Kapitalien möglichst zu verschleiern sucht. Von Transvaal abgesehen gibt es in Südafrika mehr als 50 deutsche Firmen, die mit über 100 Millionen Mark Betriebskapital arbeiten und ungefähr ebenso hohe Kredite auszustehen haben. Weitere 140 Millionen Mark deutschen Geldes stecken in Grundstücken, Plantagen und Hypotheken, aber nur 13 in gewerblichen Unternehmungen. Insgesamt betragen demnach die deutschen Kapitalanlagen, wenn man die Goldminenbeteiligung unberücksichtigt läßt, 40 Millionen Mark.[4]

Auch die Handelsbeziehungen Deutschlands zu Südafrika[5] haben sich nicht in dem gleichen Maße gesteigert wie die Aufnahmefähigkeit des südafrika-

---

[1]) Vgl. Nachtrag zu der Veröffentlichung des Reichsmarineamts: Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen usw. Berlin 1906, Ergänzungstabellen XIII 2 und XIII 3.

[2]) In Kapstadt besteht ein „Fritz Reuter“-Verein.

[3]) Die Johannesburger „Südafrikanische Zeitung“ ist während des Krieges eingegangen.

[4]) Vgl. Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen usw., S. 153.

[5]) Vgl. A. Dix, Deutschland auf d. Hochstraßen des Weltwirtschaftsverkehrs, S. 171 ff.

nischen Marktes überhaupt. Vor allem entbehrt die Beteiligung des deutschen Handels an der Gesamteinfuhr schon seit vielen Jahren jeder Stetigkeit; sie belief sich 1898 auf 23,9, 1900 auf 14,0, 1902 auf 38,2, 1903 auf 41,6, 1904 aber wieder nur auf 26,5 Millionen Mark; im Jahre 1902, das einen sich auf mittlerer Linie haltenden Betrag zeigte, machte Deutschlands Einfuhr nur einen winzigen Teil der Gesamteinfuhr, noch nicht 4%, aus; immerhin nahm sie in der Reihe der Herkunftsländer den vierten Platz ein. Hauptsächlich bezieht Südafrika aus Deutschland: Baumwollgewebe, baumwollene Strumpfwaren, Cyankalium, verschiedene Kalksorten, Flaschenbier, Zucker in Broten, Eisenbahnschienen, Eisenwaren, Maschinen, Emaillewaren, Uhren usw. Besonders gehoben hat sich in letzter Zeit der Bezug von landwirtschaftlichen Maschinen, Emaillewaren, Wirkwaren, Drahtstiften, Möbeln, Parfümerien und Konserven, während die Einfuhr von Erzeugnissen der chemischen Industrie aus Deutschland im Rückgange begriffen ist. Der durch den neuen Zolltarif den englischen Waren gewährte Zollnachlaß von 25% hat im allgemeinen nicht die gefürchtete nachteilige Wirkung auf den deutschen Handel ausgeübt, in einzelnen Artikeln aber, namentlich in Zündschnüren (für die Minen), hat er die deutsche Einfuhr doch stark zugunsten des englischen Fabrikats beeinträchtigt.

Von der Ausfuhr Britisch-Südafrikas empfing Deutschland im Jahre 1903: 29,2 Mill., 1904: 27,8 Mill., mithin 1,4 Mill. Mark weniger als im Vorjahre.

Handel Deutschlands mit Britisch-Südafrika einschl. Transvaals und der Oranjeflußkolonie 1895—1904.

(Millionen Mark. — Statistik des Deutschen Reiches.)

Jahr	Einfuhr aus Britisch-Südafrika	Ausfuhr nach Britisch-Südafrika	Zusammen	Jahr	Einfuhr aus Britisch-Südafrika	Ausfuhr nach Britisch-Südafrika	Zusammen
1895	17,6	22,3	39,9	1900	26,0	14,0	40,0
1896	22,2	29,3	51,5	1901	22,5	20,9	43,4
1897	18,1	25,8	43,9	1902	26,2	38,2	64,4
1898	20,4	23,8	44,2	1903	29,2	41,6	70,8
1899	69,3	23,1	92,4	1904	27,8	26,5	54,5

Am **Schiffsverkehr** der Kapkolonie mit dem Auslande war die deutsche Flagge im Jahre 1903 mit 784 835 Reg.-Tons oder 7% des Gesamtverkehrs beteiligt; sie stand damit, wenn auch in weitem Abstande hinter der britischen an zweiter Stelle und übertraf den Anteil aller übrigen Flaggen zusammengenommen. Auch in Natal vollzieht sich der Seeverkehr größtenteils unter britischer Flagge; die deutsche Beteiligung machte im Jahre 1902 mit 206 305 Reg.-Tons = 5,4% mehr als die Hälfte des nichtbritischen Verkehrs aus.

In **Britisch-Zentralafrika** waren im Jahre 1896 unter 289 Europäern 13 Deutsche, und von den acht Hauptfirmen zwei in deutschem Besitz.

Deutsche Konsulate.

Kapstadt, General-Konsul, Britisch-Südafrika. Ressort: **Durban** (Port Natal), (Berufs-)Konsul, die Kol. Natal. **East London**, Konsul, British Caffraria, Griqua-Land East und das Transkeigebiet. **Kimberley**, Konsul, Griqua-Land West. **Mosselbay**, Vize-Konsul. **Port Elizabeth**, Konsul, die östliche Division der Kapkolonie (Eastern Districts). **Pretoria**, (Berufs-) Konsul (hier auch ein Handelssachverständiger), die Transvaal-Kolonie. Ressort: **Johannesburg**, (Berufs-)Konsul, die Stadt Johannesburg.

XIII. Portugiesisch-Ostafrika.

In Beira lebten im Jahre 1900 38 Deutsche als Kaufleute, Gastwirte, Handwerker und kaufmännische Angestellte. — An **deutschem Kapital** waren 1897 angelegt: in Handelshäusern 9 Millionen, im Grundbesitz 4 Millionen, in Zuckerrohrplantagen 400000, in sonstigen größeren industriellen Unternehmungen 1 Million Mark und ebensoviel in kleineren Unternehmungen. Seit jenem Jahre haben sich jedoch die deutschen Kapitalinteressen nicht unerheblich verringert: in den 10 rein deutschen Firmen Mozambiques und den sonstigen geschäftlichen Unternehmungen der Deutschen sind gegenwärtig nur gegen 11 Millionen Mark investiert.[1])

Ausschließlich in deutschen und deutsch-schweizerischen Händen liegt der direkte Warenvertrieb nach einigen Transvaaldistrikten. Der deutsche Anteil an der Einfuhr nach Lourenço Marques hat sich seit 1897 ständig gehoben; er betrug im Jahre 1903: 809 397 Milreis, bei einer Gesamteinfuhr von 5 277 944 Milreis, und bestand hauptsächlich in baumwollenen Geweben, Butter in Büchsen, Bier, Reis und Zucker.[2]) Die Teilnahme Deutschlands am Gesamtaußenhandel Portugiesisch-Ostafrikas ist im verflossenen Jahrzehnt ziemlich starken Schwankungen ausgesetzt gewesen; namentlich war auch die sehr bedeutende Steigerung, die der deutsche Handel im Jahre 1900 während des Burenkrieges erfuhr, nur vorübergehend; im ganzen ist aber ein Fortschreiten unverkennbar.

Handel Deutschlands mit Portugiesisch-Ostafrika 1897—1904.

(Millionen Mark. — Statistik des Deutschen Reiches.)

Jahr	Einfuhr aus Portugiesisch-Ostafrika	Ausfuhr nach Portugiesisch-Ostafrika	Zusammen	Jahr	Einfuhr aus Portugiesisch-Ostafrika	Ausfuhr nach Portugiesisch-Ostafrika	Zusammen
1897	2,0	2,2	4,2	1901	1,6	1,8	3,4
1898	1,9	1,9	3,8	1902	3,0	4,5	7,5
1899	2,5	2,2	4,7	1903	2,3	4,5	6,8
1900	9,6	6,1	15,7	1904	3,8	3,6	7,4

Im **Gesamtschiffsverkehr** wurde die deutsche Flagge im Jahre 1903 nur von der britischen übertroffen; sie nahm mit 346 871 Reg.-Tons nicht weniger als 34,3% ein; vom Verkehr des Hafens von Quelimane entfielen auf sie sogar 56,0% (36 798 Reg.-Tons).

Deutsche Konsulate.

Lourenço Marques, (Berufs-) Vizekonsul (Konsul a. i.), Portugiesische Kolonie Moçambique; engerer Amtsbezirk: die Distrikte Gasa, Lourenço Marques und Inhambane. Ressort: **Beira**, Vize-Konsul, das Gebiet der Companhia de Moçambique mit den Distrikten von Manica und Sofala und im Süden den Sabe-Fluß, im Westen Rhodesia als Grenze. **Inhambane**, Konsular-Agent, Stadt und Distrikt Inhambane. **Moçambique**, Konsul, Stadt und Bezirk Moçambique, sowie die Bezirke Cabo Delgado und Angoche; Ressort: **Ibo**, Konsular-Agent, Ibo und die Pomba-Bai. — **Quelimane**, Konsul, Stadt und Distrikt Quelimane; Ressort: **Chinde**, Vize-Konsul, das Hafengebiet von Chinde, das Sambesi-Flußgebiet und der Bezirk Tete.

---

[1]) Vgl. Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen, S. 153.
[2]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv, 1904, II, S. 114 ff.

XIV. Madagaskar. Mauritius. Seychellen.

Im Handelsverkehr Madagaskars stand Deutschland im Jahre 1901 bezüglich der Einfuhr mit 521 000 Frcs. an dritter, bezüglich der Ausfuhr mit 1 341 000 Frcs. sogar an zweiter Stelle. Nach der deutschen Statistik belief sich im Jahre 1904 Deutschlands Einfuhr aus Madagaskar auf 3,8 Mill. Mk. (gegen 2,2 in 1899), seine Ausfuhr dorthin auf 0,2 Mill. Mk. (1899 ebensoviel). Von der Goldausfuhr, die fast ganz nach Frankreich geht, gelangte nach Deutschland nur für 7000 Frcs., von der Raphiaernte wurde 4/5 nach Frankreich, 1/5 nach Deutschland ausgeführt. Von der Ausfuhr an Häuten und Wachs erhielt letzteres nur den vierten Teil. Dagegen nahm es den größten Teil der Kautschukausfuhr auf. Auch das Holz von Madagaskar wird auf dem Hamburger Markt sehr geschätzt.[1]) Selbständige deutsche Firmen gibt es hier nicht, da das bekannte französische Zollsystem die geschäftliche Betätigung der Fremden auf ein Mindestmaß einschränkt; es bestehen nur Niederlassungen zweier auswärtiger deutscher Häuser, die 40 Angestellte beschäftigen und mit 5—6 Mill. Mk. im Lande arbeiten.[2])

Der deutsche Konsul in Tamatave nimmt gegenwärtig auch die Geschäfte des Konsulats in Fort Dauphin wahr.

Auf der britischen Insel Mauritius lebten im Jahre 1901 21 aus Deutschland gebürtige Deutsche Reichsangehörige. In Port Louis amtiert ein deutscher Konsul. — Die deutsche Flagge nahm im Jahre 1902 im Schiffsverkehr von Mauritius mit 26 738 Reg.-Tons oder 3,5% die dritte Stelle ein, ebenso im Verkehr der Seychellen, hier jedoch mit 42 738 Reg.-Tons oder 18%.

XV. Deutsch-Ostafrika.

(Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete, 1904—05, S. 13—37 und Anlagen S. 9—131.)[3])

Um den deutschen Handel, der schon seit den vierziger Jahren an der ostafrikanischen Küste nördlich vom Rowuma vorherrschend war, für die Zukunft sicher zu stellen und den Erwerb von Landbesitz in die Wege zu leiten, bildete sich am 28. März 1884 in Berlin die „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“, die erste ihrer Art in Deutschland; sie entsandte sogleich eine Kommission nach dem ins Auge gefaßten Gebiet, und die Verträge, die diese, und als ihr Führer Dr. Carl Peters im Hinterlande des dem Sultan von Zanzibar gehörigen Küstenstreifens mit verschiedenen Häuptlingen abschloß, sind die Grundlage für dies so wertvolle Stück deutschen Kolonialbesitzes geworden. Das Reich übernahm den Schutz des erworbenen Gebietes durch den kaiserlichen Schutzbrief vom 27. Februar 1885 und, als der Sultan, von England beeinflußt, die deutschen Landerwerbungen nicht anerkannte, ja sogar Truppen nach dem Festlande sandte, sah sich Deutschland bald auch zu militärischem Einschreiten genötigt, das Erscheinen deutscher Kriegsschiffe genügte allerdings, um den Sultan zur Nachgiebigkeit zu bringen: er hieß die Landerwerbungen auf dem Festlande gut, räumte der ostafrikanischen Gesellschaft den Hafen Daressalam ein und schloß mit dem Deutschen Reiche einen Handelsvertrag. Auf Grund dieser Abmachungen erweiterte dann die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft mit großer Rührigkeit sehr schnell ihr Gebiet und 1888 übernahm sie pachtweise auch den dem Sultan gehörigen Küstenstrich. Als sie aber, stark durch ihre Erfolge, immer rücksichtsloser in die bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse eingriff, erhob sich ein weitverzweigter Araberaufstand, der zunächst einen völligen Zusammenbruch der deutschen Herrschaft herbeiführte. Hermann von Wißmann gebührt der Ruhm, durch die tatkräftige Bezwingung Buschiris und Bana Heris dem Reiche dies Gebiet von neuem erworben zu haben.

[1]) Handelsarchiv 1904, II, S. 42 f.
[2]) Vgl. Entwickl. d. dtsch. Seeinteressen, S. 153.
[3]) Vgl. jedoch oben S. 255, Anm. 2.

Die schwersten Verluste aber brachte dem Schutzgebiet nicht dieser Aufstand, sondern der bald nach dessen Niederwerfung abgeschlossene Vertrag mit England vom 1. Juli 1890: die fruchtbarsten und wertvollsten Gebiete im Innern, Uganda und das Sultanat Witu wurden durch ihn an England abgetreten. — Nachdem lange Jahre hindurch Ruhe geherrscht hat, sind auch neuerdings wieder Unruhen ausgebrochen, die im August 1905 in den Matumbibergen ihren Anfang nahmen. Sie haben zwar nur einen Teil des Schutzgebietes ergriffen, sind aber bisher noch nicht an allen Stellen niedergezwungen worden.[1])

Die nichteingeborene farbige Bevölkerung, die in der Hauptsache aus Indern und Arabern besteht, beläuft sich auf 6 751, die eingeborene Negerbevölkerung auf 6 788 400 Köpfe.

Die Zahl der Deutschen hat sich in dem Zeitraum von 1899—1905 von 881 auf 1324 also um 50,2% vermehrt, im Jahre 1904 betrug die Zunahme 222 Personen. Die weiße Bevölkerung überhaupt belief sich zu Beginn des Jahres 1905 auf 1873 gegen 1437 im Vorjahr; unter diesen befanden sich 1324 Deutsche, 78 Franzosen, 67 Engländer, 60 Italiener usw.

Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Beruf.
(Stand vom 1. Januar 1905.)

Staatsangehörigkeit	Erwachsene männliche Bevölkerung: Regierungsbeamte und Schutztruppenangehörige	Geistliche und Missionare	Aerzte	Ansiedler, Pflanzer, Farmer, Gärtner	Techniker, Ingenieure usw.	Handwerker, Arbeiter, Bergleute	Händler, Kaufleute, Gastwirte usw.	Seeleute, Fischer usw.	Sonstige Berufe und Berufslose	Summe	Erwachsene weibliche Bevölkerung: Frauen von Reg.-Beamten, Schutztruppenangehörig., Geistlich. u. Missionar.	Frauen von Privaten	Ledige und verwitwete Frauen: Missionsangehörige	Pflegeschwestern	Lehrerinnen	Sonstige	Summe	Unerwachsene	Gesamte weiße Bevölkerung
Deutsche	391	178	4	131	45	62	80	23	29	943	90	51	52	22	2	12	229	152	1324
Oesterreicher	7	3	—	2	5	1	6	—	8	32	2	2	2	—	—	2	8	1	41
Schweizer	4	3	—	—	3	—	—	—	—	10	2	—	—	—	—	—	2	3	15
Andere Staatsangehörige	1	117	1	47	14	14	56	1	116	367	10	23	37	—	—	7	77	49	493
Summe	403	301	5	180	67	77	142	24	153	1352	104	76	91	22	2	21	316	205	1873

Die klimatischen Verhältnisse des Schutzgebiets sind je nach der Höhenlage und der Entfernung von der Küste verschieden. Dementsprechend differieren auch die Gesundheitsverhältnisse; die Malaria tritt in der Hauptsache nur an der

[1]) Vgl. die Denkschrift des Gouverneurs Gr. v. Götzen über die Ursachen des Aufstandes. Reichstag, 11. Legislat.-Per., II. Seff., 1905—6, Nr. 194.

Küste auf, während die Hochländer fast ganz fieberfrei sind. Daher eignen sich zu dauernder Ansiedlung nur die Bergländer, und auch diese nur unter der Voraussetzung, daß ebenes Land zur Genüge vorhanden ist und gute Verbindung nach der Küste besteht.

Von den Eingeborenen werden neben Faserpflanzen, Wachs, Reis, Mais und Maniok vornehmlich Kautschuk, Kopra und Elfenbein gewonnen; die Elfenbeinausfuhr ist in raschem Rückgange begriffen, während in Kautschuk und Kopra der Fortschritt anhält.[1]) Die Europäer bringen hauptsächlich Kaffee und Faserpflanzen zum Absatz, außerdem werden von ihnen Kokospalmen und seit 1902 auch Baumwolle (Ausfuhr 1904: 188 140 kg im Werte von 124 216 Mk.), ferner Vanille, Pfeffer, als Nebenkulturen Zucker, Tabak, Kartoffeln und Gemüse gebaut. Der Wert der Kaffeeausfuhr stieg von 257 130 Mk. im Jahre 1901 auf 526 081 Mk. im Jahre 1904,[2]) die Ausfuhr von Faserpflanzen (außer Baumwolle) stieg von 407 763 Mk. im Jahre 1903 auf 712 046 Mk. im Jahre 1904.

Die vom Fiskus bewirtschaftete Waldfläche, 18 546 ha, liefert Brenn- und Nutzholz und Mangrovenrinde. Zur Ausnutzung der Waldbestände bestehen bereits eine Anzahl Sägewerke, die jedoch einstweilen nur dem örtlichen Bedarf dienen.

Ueber das Vorhandensein von Gold- und Edelsteinen sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen; Glimmer wird von einer Hamburger Firma in schwunghaftem Handel vertrieben.

Zwischen den Städten untereinander und dem Hinterlande besteht ein reger, beständig wachsender Karawanenverkehr.

Deutscher Handel und Schiffsverkehr. Deutsche Kapitalanlagen.

Im Außenhandel wiesen im Jahre 1903 sowohl Einfuhr wie Ausfuhr eine Zunahme gegen das Vorjahr auf; in der ersteren ist jedoch die Zahl von 1900 noch nicht wieder erreicht, während die Ausfuhr seit jenem Jahre beständig zugenommen hat. Im Jahre 1904 erfolgte eine weitere Steigerung des Gesamthandels um nicht weniger als 27,67 %, so daß ein Gesamtwert (23,3 Millionen Mark) erzielt wurde, der, selbst, wenn man den Binnenhandel unberücksichtigt läßt, die Ergebnisse aller Vorjahre übertrifft. Die Gesamteinfuhr belief sich auf 14,3, die Gesamtausfuhr auf 8,95 Millionen Mark. Ueber die Beteiligung am Gesamthandel des Jahres 1904 gibt die nachstehende Tabelle Auskunft.

Gesamthandel mit den Ländern der Herkunft und Bestimmung 1903.[3])

(Werte in Mark.)

Herkunfts- bezw. Bestimmungsländer	Einfuhr				Ausfuhr				Gesamt-Küstenhandel			
	1903		1904		1903		1904		1903		1904	
	1000 Mk.	%	1000 Mk.	%	1000 Mk.	%	1000 Mk.	%	1000 Mk.	%	1000 Mk.	%
Deutschland . .	2 935,9	27,5	5 239,9	40,6	2 672,8	39,7	3 460,0	45,1	5 608,7	32,2	8 700,0	42,3
England . . .	186,6	1,7	271,8	2,1	45,1	0,7	48,5	0,6	231,7	1,3	320,3	1,6
Zanzibar. . .	5 531,5	51,8	5 400,3	41,9	3 387,8	50,3	3 644,2	47,3	8 919,2	51,2	9 044,5	44,0
Summe mit den übrig. Ländern	10 688,8	100,0	12 890,6	100,0	6 738,9	100,0	7 666,3	100,0	17 427 7	100,0	20 556,9	100,0

[1]) Im Jahre 1903 wurde Kautschuk für 1 993 848 Mk., Kopra für 804 616 Mk., Elfenbein für 406 569 Mk. ausgeführt.

[2]) Der Menge nach war allerdings in diesem Jahre ein Rückgang gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Der Grund dafür lag in der großen Dürre.

[3]) Zusammengezogen aus den zwei Tabellen der Denkschrift S. 22 und Anlagen S. 150.

Danach ist also Zanzibar bei weitem am stärksten beteiligt, und zwar an Ein- und Ausfuhr ungefähr in gleichem Maße; Deutschland folgt dann an zweiter Stelle, kommt aber als Bestimmungsland mehr wie als Herkunftsland in Betracht. In den letzten Jahren ist die Beteiligung Deutschlands beständig auf Kosten des Handels mit Zanzibar gestiegen; während dieser sich 1901 noch auf 65 % stellte, ging er 1902 auf 61, 1903 auf 51 zurück und 1904 sank er um weitere 7 %; dem entsprechend ist der deutsche Handel in denselben Jahren von 24 auf 25,36 und 1904 auf 42 % in die Höhe gegangen. Es ist zu erwarten, daß nach Vollendung der Erweiterungsbauten im Hafen von Daressalam und der Morogoro-Eisenbahn die Entwicklung in dieser Richtung noch beschleunigt werden wird.

Bei der Einfuhr haben im Jahre 1904 nur Getränke und Fleisch abgenommen, während bei den meisten andern Artikeln, namentlich bei Metallfabrikaten, Geld, Textil- und Baumwollwaren eine erhebliche Zunahme zu konstatieren war. In der Ausfuhr zeigten Korn- und Hülsenfrüchte und Kopal einen beträchtlichen Rückgang; Kautschuk, Felle und Häute usw. wurden in bedeutend größeren Mengen ausgeführt als im Vorjahre.

Es bestehen im Schutzgebiet neun „Kolonialgesellschaften“ mit zusammen 36,5 Millionen Mark Kapital, zwei Aktiengesellschaften mit 3,2 Millionen Mark und vier Gesellschaften m. b. H. mit 1,3 Millionen Mark Kapital. Der Plantagenbau wird ausgeübt in der Hauptsache von 18 deutschen Pflanzungsgesellschaften, auf mehreren Regierungsversuchsplantagen und zwei Kommunalpflanzungen. Die Zahl der sonstigen deutschen Erwerbsgesellschaften beläuft sich auf 21, die der Einzelkaufleute auf insgesamt 87.

Ein deutsches Bankinstitut besteht in Daressalam: die erste und bisher einzige Niederlassung der „Deutsch-Ostafrikanischen Bank“, die im Jahre 1905 mit einem Kapital von zwei Millionen Mark gegründet worden ist.

Schiffsverkehr. An Dampfern und nicht einheimischen Segelschiffen sind in den Häfen im Jahre 1904 eingelaufen: 992 Schiffe mit 1 247 706 Tonnengehalt; von diesen entfielen 1 079 270 Reg.-Tons auf die Dampfer der Deutschen Ostafrika-Linie, 131 580 auf die Gouvernements-Dampfer, woraus sich ergibt, daß der Verkehr sich vorwiegend unter deutscher Flagge vollzieht.

In sämtlichen Häfen nehmen außerdem viele einheimische Segler (Dhaus) am Verkehr Teil.

Deutsche Schulen und Gemeinden.

Die von der Regierung unterhaltenen 6 Hauptschulen, 5 Handwerkerschulen, 29 Hinterlandschulen und 10 Bezirksschulen (1904: 12 europäische, 88 farbige Lehrer, 3726 Schulkinder, davon 2199 in den Hinterlandschulen) sind nicht als deutsche Schulen im strengeren Sinne zu betrachten; denn die Unterrichtssprache bildet fast durchgängig das Kisuaheli. Unterricht im Deutschen wird nur in beschränktem Maße in den Hauptschulen zu Tanga, Pangani, Bagamojo, Daressalam, Kilwa und Lindi erteilt, und zwar: in Bagamojo täglich, in Daressalam in der I. Klasse in wöchentlich 10, in der II. Klasse in wöchentlich vier Stunden, in Lindi in den beiden obersten Klassen in täglich einer Stunde, in Pangani täglich in der obersten Klasse. Außerdem wird das Deutsche in 22 Missionsschulen der verschiedenen evangelischen und katholischen Missionsgesellschaften gelehrt.

Seit 1898 sorgt in Daressalam, seit 1895 in Tanga eine Kirche für die religiösen Bedürfnisse der Deutsch-Evangelischen. Von diesen beiden Gemeinden ist die erstere seit 1901 an die preußische Landeskirche angeschlossen.

Der „Deutsche Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien" beschäftigt wie in den andern afrikanischen Schutzgebieten so auch hier eine Anzahl Schwestern, gegenwärtig 10.

Deutsche Missionen.

Evangelische Missionen. Neben die englische Mission, die früher hier allein tätig war, haben sich seit der deutschen Besitzergreifung nach und nach fünf evangelische Missionsgesellschaften gestellt: 1. Die evangelische „Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika" (Berlin III), früher in Zanzibar, wirkt seit 1889 unter den Shambala und Digo auf 8 Haupt- und 16 Nebenstationen und unterhält 31 Schulen mit 834 Schülern, sowie mehrere industrielle Anlagen. — 2. „Berlin I" begann seine Tätigkeit im Jahre 1892 unter den Konde, hat sich allmählich immer mehr nach Osten ausgebreitet und tritt jetzt in Usaramo an die Stelle von Berlin III, das sich aus dem Schutzgebiet zurückzuziehen im Begriffe steht. Gegenwärtig werden in zwei Synoden zusammen 10 Stationen, 7 Außenplätze bezw. Nebenstationen, 69 Predigtplätze und eine Anzahl Schulen unterhalten (1904: 14 Missionare, 357 Christen). — 3. Die „Evangelische Brüderunität" (Brüdergemeine) nahm die Arbeit gleichzeitig und in Gemeinschaft mit Berlin I auf und übernahm 1896 auch Urambo von der Londoner Mission. Jetzt: 7 Hauptstationen und 9 Nebenstationen, 21 Außenplätze mit Kapellen, 254 Predigtplätze, 1538 Schüler (1905: 367 Getaufte, 81 Taufbewerber und 698 Neue Leute.) — 4. Das Kollegium der evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig, das 1893 am Kilimandscharo unter den Wadschagga seine Tätigkeit eröffnete, hat gegenwärtig 8 Hauptstationen und 8 Außenstationen, und 30 Schulen mit 1845 Schülern (1905: 17 Missionare, 399 Gemeindeglieder). — 5. Der Evangelische Afrikaverein besitzt eine Station in Lutindi und 4 Schulen; er läßt sich auch die Pflege der Geisteskranken unter den Eingeborenen angelegen sein.

Katholische Mission. 1. Im Apostolischen Vikariat Nord-Zanzibar wirkt hauptsächlich die „Kongregation der Väter vom Heiligen Geist", und zwar seit 1862. Sie hat 16 Stationen, von denen zwei jedoch den Trappisten gehören. Ende des Jahres 1904 wurden im ganzen 13 448 Christen gezählt. In 66 Schulen wurden 5128 Schüler und 3137 Schülerinnen unterrichtet. — Auf drei Stationen ist außerdem seit 1897 der Orden der reformierten Cisterzienser tätig. — 2. Das Apostolische Vikariat Süd-Zanzibar ist der St. Benedictus-Missionsgenossenschaft von St. Ottilien (Bayern) zugewiesen, die ihre Tätigkeit im Schutzgebiet im Jahre 1897 begonnen hat. 11 Haupt- und 38 Nebenstationen, 65 Schulen mit 2570 Schülern. 3660 Christen. — 3. Die Apostolischen Vikariate Tanganjika, Unjanjembe und Süd-Njanja sind das Arbeitsgebiet der „Missionsgesellschaft der Weißen Väter". a) Tanganjika: 9 Stationen, 3545 Christen, 52 Schulen mit 2547 Knaben und 2059 Mädchen. b) Unjanjembe: 8 Stationen, 3112 Christen, 39 Schulen mit 916 Knaben und 73 Mädchen. c) Süd-Njansa: 14 Stationen, 3976 Christen, 89 Schulen mit 2709 Knaben und 211 Mädchen.

Während des Berichtsjahres 1903—04 ließen sich die „Siebenten Tag-Adventisten" im Schutzgebiet nieder; sie legen den Nachdruck auf die Krankenpflege und die Ausübung der ärztlichen Mission.

Deutsche Vereine und Zeitungen.

In Daressalam hat sich ein „Deutscher Klub" gebildet. — Abteilungender Deutschen Kolonialgesellschaft bestehen in: Daressalam, Muanza, Pangani, Tanga und Tabora (Zentral-afrikanische Abteilung). — Der Deutsche Flottenverein hat eine Ortsgruppe in Daressalam.

In Daressalam erscheint seit 1898 wöchentlich die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung" mit der Beilage: „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika", herausgegeben vom Kaiserlichen Gouvernement (nach Bedarf), in Tanga wöchentlich die „Usambara-Post" mit der Beilage: „Mitteilungen aus der Biologisch-landwirtschaftlichen Institut Amani".

XVI. Britisch-Ostafrika und Zanzibar.

Der Anteil, den der deutsche Handel an der Ausfuhr Britisch-Ostafrikas nimmt, ist nicht bedeutend; im Jahre 1902 erreichte er mit 3191 £ nur 2,1 % der Gesamtausfuhr. Dagegen entfielen von der Einfuhr in dem genannten Jahre auf Deutschland, das für 50590 £ einführte (hauptsächlich Reis, Wein und Bier), 11,4 %; freilich hatte Deutschland vor mehreren Jahren schon einen höheren Prozentsatz erreicht.

Nach der deutschen Statistik belief sich Deutschlands Einfuhr aus Britisch-Ostafrika 1901 auf 1,9, in den beiden folgenden Jahren auf je 2,2, im Jahre 1904 auf 2,5 Millionen Mark, die deutsche Ausfuhr dorthin 1902: auf 1,4, 1903: 3,2, 1904: 1,8 Millionen Mark.

Handel Deutschlands mit Britisch-Ostafrika 1897—1904.

(Millionen Mark. — Statistik des Deutschen Reiches.)

Jahr	Einfuhr aus Britisch-Ostafrika	Ausfuhr nach Britisch-Ostafrika	Zusammen	Jahr	Einfuhr aus Britisch-Ostafrika	Ausfuhr nach Britisch-Ostafrika	Zusammen
1897	1,9	1,2	3,1	1901	1,9	1,5	3,4
1898	1,7	0,9	2,6	1902	2,2	1,4	3,6
1899	1,9	1,4	3,3	1903	2,2	3,2	5,4
1900	2,1	1,4	3,5	1904	2,5	1,8	4,3

Im Schiffsverkehr der beiden Häfen Mombassa-Kilindini nahm im Jahre 1902/03 noch die britische Flagge den ersten Platz ein; im Laufe des nächsten Jahres 1903/04 ist sie aber von der deutschen, die also nunmehr an erster Stelle steht, überholt worden. Mit 96 Schiffen und 290 627 Reg.-Tons (gegen 68 und 166 345 im Vorjahre) erreichte Deutschlands Anteil nicht weniger als 46,9 % des gesamten Schiffsverkehrs.

An evangelischen deutschen Missionsgesellschaften wirken: unter den Wakamba seit 1886 die Leipziger Mission (1903: 3 Stationen, 9 Missionare, 72 Christen) und unter den Wapokomo am unteren Tana die Neukirchener Mission (1903: 4 Stationen, 4 Außenstationen, 8 Missionare, 452 Christen).

Eine größere Rolle spielt der deutsche Handel in der früher deutschen, jetzt englischen Kolonie Zanzibar.[1]) Hier lebten um 1899 neben 100 Engländern etwa 40 Deutsche, von denen im Jahre 1904: 33 aus Deutschland gebürtig und reichsangehörig waren. In den vier deutschen Filialhäusern sind einschließlich der Kredite 6 Millionen Mark angelegt. Die gesamten deutschen Kapitalanlagen haben sich im letzten Jahrzehnt verdoppelt. Daß im Außenhandel Deutsch-Ostafrikas Zanzibar bei weitem an der Spitze steht, wurde bereits oben (siehe S. 279) bemerkt.

[1]) In Zanzibar und Mombassa beabsichtigt die „Deutsch-Ostafrikanische Bank" Niederlassungen einzurichten.

Im Jahre 1902 wurden eingeführt: aus Deutschland Waren im Werte von 1 127 365 Rupien, aus Deutsch-Ostafrika von 3 041 950 Rupien. Die Ausfuhr nach Deutschland belief sich auf: 955 076, die nach Deutsch-Ostafrika auf 4432737 Rupien.[1])

Noch erheblicher ist das Uebergewicht der deutschen über die britische Betätigung im Schiffsverkehr des Hafens von Zanzibar: im Jahre 1903 entfielen auf jene 44,6% des Gesamtverkehrs, 196 602 Reg.-Tons, während die englische Flagge mit nur 162 466 Reg.-Tons vertreten war.

Deutsche Konsulate.

Entebbe (Port Alice), Vize-Konsul, das Uganda-Protektorat. Zanzibar, (Berufs-) Konsul, die Inseln Zanzibar und Pemba sowie das ostafrikanische Küstengebiet von dem Aden gegenüberliegenden Punkte bis zur Delagoabai nebst den unmittelbar daran anschließenden Hinterländern, mit Ausnahme der unter den Schutz des Reiches gestellten Gebiete und der Besitzungen europäischer Mächte; Ressort: Mombassa, (Berufs-) Vize-Konsul.

---

[1]) Vgl. Dtschs. Handelsarchiv 1904, II, S. 117.

Nord- und Mittelamerika.

Das Germanische Museum bei der Harvard-University und sein erster Kurator Dr. Kuno Francke.

Von Friedrich Paulsen.

Unter den kraftvoll aufsteigenden Universitäten der nordamerikanischen Union ist die Harvard-Universität in Cambridge bei Boston die erste und die älteste. Die von den Tagen ihres Ursprungs her dauernden Beziehungen zu hervorragenden Männern des geistigen Deutschlands, ich nenne A. H. Francke und Goethe, die enge Verwandtschaft, worin ihr jungaufblühender Wissenschaftsbetrieb zu deutscher Geistesarbeit steht, haben vor kurzem in der Begründung des Germanic Museum einen höchst bedeutsamen sichtbaren Ausdruck gefunden. Seine Absicht ist, den Studierenden von deutscher Art und Kunst eine Anschauung zu geben, vielseitiger als sie das bloße Studium der Sprache und Literatur zu geben vermag. *Λόγος ἔργου σκιή*, das Wort des alten Demokrit, könnte über der Tür des neuen Instituts seinen Sinn dem Eintretenden andeuten: das Wort ein Schatten des Werkes.

Die Idee eines solchen Instituts ist von einem Deutsch-Amerikaner ausgegangen: Kuno Francke ist, mit einem der mittelalterlichen Universitätssprache entlehnten Ausdruck, der plantator novi studii Cantabrigiensis. Als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur fühlte er überall das Bedürfnis, das alte Deutschland auch zu den Augen seiner Hörer reden zu lassen; und so ruhte er nicht, bis das Werk, dem er durch rastlose Tätigkeit in Amerika wie in Deutschland Freunde zu werben wußte, vollbracht war: ein Denkmal der Kulturgemeinschaft, welche die beiden Völker umschließt, ein Denkmal zugleich des geistigen Urhebers, der in seiner Person die Einheit deutschen und amerikanischen Wesens darstellt. Vielleicht kommen dem Leser dieses Jahrbuchs ein paar Daten aus dem Leben dieses Mannes nicht unerwünscht.

Die Heimat Franckes ist Schleswig-Holstein, das Land, aus dem vor anderthalbtausend Jahren die alten Angelsachsen westwärts fuhren, um jenseits der Westsee jene neue Heimat zu gewinnen, welche die vertrauten Züge der alten in vergrößertem Maßstab trägt. Er ist zu Kiel im Jahre 1855 geboren als der Sohn eines im Lande wohlbekannten Juristen, des Oberappellationsgerichtsrats Francke. Auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, das damals unter der Leitung des trefflichen Konrad Niemeyer, eines Enkels des hallischen Kanzlers, eines Nachkommen des alten A. H. Francke, stand, erfuhr er besonders von einem jugendlichen Lehrer tiefgehenden Einfluß und weitreichende Förderung: es war der seitdem als Rückertforscher hervorgetretene Prof. Friedrich Reuter, der damals

eben aus dem Lande der Franken in das Holstenland gekommen war, von dem Verlangen getrieben, das größere und weitere Leben des deutschen Nordens kennen zu lernen; er ist vor kurzem nach langer reicher Wirksamkeit an mehreren holsteinischen Gymnasien in die fränkische Heimat zurückgekehrt. Nach Absolvierung des Gymnasiums besuchte Francke in den Jahren 1873—78 die Universitäten Kiel, Berlin, Jena, München, Geschichte und Philologie, Archäologie und Philosophie studierend; unter seinen Lehrern waren W. Giesebrecht, H. Brunn, E. Rohde, M. Bernays. Keinem vielleicht verdankt er so entscheidende Anregungen wie Brunn, dessen archäologisches Seminar ihn zum erstenmal die bildende Kunst als Offenbarung nationaler Geistesart erfassen lehrte. Aus der Berliner Studienzeit stammt auch die Freundschaft, die den Schreiber dieser Zeilen mit Francke verbindet: er gehörte mit Prof. Ferd. Tönnies zu meinen ersten Hörern, als ich vor 30 Jahren eben in die akademische Laufbahn eingetreten war. Gemeinsame Heimatsgefühle und Gemeinschaft der Gesinnung sind das Band, das diesen kleinen Kreis, dem auch der eben genannte Lehrer Franckes, Prof. Reuter, angehört, bis heute umschließt. Nachdem Francke mit der Dissertation „Zur Geschichte der lateinischen Schulpoesie im 12. und 13. Jahrhundert" in München promoviert und als Inhaber des König-Ludwig-Stipendiums mit einer Studienreise nach Italien (1879) die Universitätsjahre abgeschlossen hatte, trat er 1880 am Gymnasium in Kiel unter seinem alten Direktor als Lehrer ein, wurde aber schon nach zwei Jahren nach Berlin zum Mitarbeiter an den Monumenta Germaniae berufen, die damals unter der Leitung des Meisters mittelalterlicher Geschichtsforschung, Georg Waitz, standen. Seine Arbeiten galten hier besonders den kirchenpolitischen Streitschriften des 11. und 12. Jahrhunderts; unter anderm gab er zum erstenmal die antikaiserliche Schmähschrift des Manegold von Lautenbach heraus.

Das Jahr 1884 brachte dann die große Wendung in seinem Leben: er wurde an die Harvard-Universität als Lehrer der deutschen Kultur- und Literaturgeschichte berufen. Zwanzig Jahre wirkt er, seit 1896 als Ordinarius, in dieser Stellung, ein Vermittler deutschen Denkens und Wesens für Nordamerika, wie er nicht wohl glücklicher gefunden werden konnte. Er ist ganz Deutscher: alles, was das deutsche Wesen Zartes und Tiefes, Starkes und Mächtiges hat, findet bei ihm, dem Gelehrten und zugleich Poeten, innigstes Verständnis. Anderseits ist er durchaus Amerikaner geworden; mit freudigem Stolz fühlt er sich als Bürger des großen Gemeinwesens, das seiner trefflichen Gattin Vaterland, seiner beiden Söhne und seiner Tochter Heimat ist.

Neben seiner bedeutenden Wirksamkeit als Universitätslehrer ist Francke auch als Schriftsteller für das Verständnis deutschen Volkstums und Geisteslebens in Amerika unausgesetzt tätig gewesen. Die wichtigste unter seinen Schriften: Social forces in German Literature, ist seit 1896 schon in sechs Auflagen erschienen. Es ist eine Geschichte der deutschen Literatur im umfassendsten Sinne: die Literatur in Poesie und Prosa wird als der vielstimmige Ausdruck der das geistige und soziale Leben des Volkes in jeder Epoche bewegenden Kräfte gefaßt und dargestellt, von den Anfängen bis herab auf die Gegenwart. Durch seine Vereinigung historischer und archäologischer, sprach- und literaturgeschichtlicher Studien war Francke für die Lösung einer derartigen Aufgabe besonders vorbereitet. Hierzu kam der Vorteil, daß er die Dinge aus einem weiteren Abstand zu betrachten schon durch die Rücksicht auf seinen Leserkreis genötigt war; so treten die großen Linien kräftig hervor. Und noch einen Vorteil hat der weitere Abstand: in der Fremde wird der Sinn für das innerste und eigenste Wesen des Heimischen lebhafter und schärfer; und zugleich geben sehnliche Heimatsgefühle (etwas wie Heimweh nach Deutschland ist bei Francke, trotz seines guten Amerikanertums, immer auf dem Boden der Seele geblieben) der Darstellung einen wärmeren und weicheren Klang: es ist, als ob der Verfasser seinen jungen Freunden oder seinen Kindern von der alten Heimat weit jenseits des Wassers erzählte, die doch zuletzt auch ihre Heimat ist. Eine Ergänzung zu diesem Werk bildet eine Sammlung kleiner Aufsätze unter dem Titel: Glimpses of modern German Culture, worin wichtige Erscheinungen des literarischen und sozialen Lebens aus der deutschen Gegenwart behandelt sind; eine ausgezeichnete Skizze: Bismarck as a national type, macht den Beschluß.

In den Zusammenhang dieser Bestrebungen gehört nun auch die Begründung des Germanischen Museums. Es soll denen, die drüben deutsche Sprache und deutsches Geistesleben studieren, das sich Einleben in die deutsche Welt erleichtern, indem es, soweit dies möglich ist, die ganze Lebensumgebung Altdeutschlands, seine Architektur und Skulptur, seine Burgen und Kirchen, seine alten Städte und seine Dörfer mit ihren Bürger- und Bauerhäusern, mit ihren Einrichtungen und ihrem Schmuck in Abbildungen und Nachbildungen vergegenwärtigt, von der Zeit der Pfahlbauern im Zürcher See bis herab auf die goldenen Tage von Weimar. Ein glänzender Anfang zur Verwirklichung dieser Idee ist gemacht, nicht zum wenigsten durch die hochherzige Initiative des Kaisers Wilhelm. Als Professor Francke im Jahre 1901 herüberkam, um für seinen Plan, der in Amerika rasch Freunde gewonnen hatte, auch in Deutschland Teilnahme und Förderung zu gewinnen, wurde er auch von dem Kaiser empfangen, der dem Unternehmen lebendigstes persönliches Interesse und tatkräftige Unterstützung zuwendete. Seine großartige Schenkung von Abgüssen, Werke deutscher Skulptur und Architektur vom 11. bis zum 18. Jahrhundert umfassend, bildet den Grundstock der Sammlung. Daran schloß sich ein Geschenk aus bürgerlichen und gelehrten Kreisen: eine Sammlung auserlesener Werke deutscher Goldschmiedekunst in galvanoplastischer Nachbildung in edlem Metall.

So ist der Grund zu dem „Germanischen Museum", dem zweiten seines Namens, gelegt worden: im Herbst des vorigen Jahres, am 10. November, dem Geburtstag Luthers, Schillers und Scharnhorsts, wurde es feierlich eröffnet. Möge ihm fröhliches Wachstum beschieden sein! Möge es vielen Generationen von Harvard-Studenten eine Stätte der Belehrung und Freude, der Bereicherung des inneren Menschen durch das Einleben in die geschichtliche Welt werden!

Und noch ein weiteres möge ihm beschieden sein: möge es ein glückverheißendes Symbol der Einheit der germanischen Völkerwelt sein! Es ist bemerkenswert, daß die Anstalt ein „Germanisches", nicht bloß ein Deutsches Museum sein will. In der Rede bei der Eröffnung sprach Francke es aus: this institution is not a German Museum; it is a Germanic Museum; it is to bring together representative monuments of the Germanic past on English, Dutch, Scandinavian, Swiss and Austrian soil as well as German. It seems inevitable, that one result of the existence of such a museum will be a strengthened feeling of the unity of the Germanic race. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß er auch hierin als ein Prophet der Zukunft sich erweisen möge. Ein Anfang ist auch in dieser Richtung gemacht: die Schweiz hat ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, einer Schenkung aus dem Landesmuseum zu Zürich weitere regelmäßige Zuwendungen folgen zu lassen.

Auf dem Boden Nordamerikas ist das Symbol der Einheit der germanischen Völkerwelt zustande gekommen. Ich erblicke darin ein gutes Vorzeichen. In Amerika hat sich die Verschmelzung der beiden großen Nationalitäten germanischen Ursprungs, der deutschen und der englischen, zu einem neuen Volkstum vollzogen. Es ist Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß von dorther günstige Rückwirkungen auf die europäischen Heimatländer der jüngsten Nation ausgehen werden. Hat es auch zuweilen den Anschein gehabt, als ob die Spannung zwischen England und Deutschland, die in den letzten Jahren zum Bedauern aller, denen die geistigen Güter der Menschheit am Herzen liegen, eingetreten ist, von drüben gesteigert worden wäre, so bin ich doch überzeugt, daß auf die

Dauer die Rückwirkung, welche die nordamerikanische Union durch ihr bloßes Dasein auf die Beziehungen der Stammländer zu einander ausübt, keine andere als eine ausgleichende und versöhnende sein kann: ein Krieg zwischen England und Deutschland, den frevelhafte Hände auf beiden Seiten geschäftig gewesen sind zu schüren, müßte drüben wie ein Krieg im Elternhause empfunden werden.

Diese Hoffnung wird sich um so eher verwirklichen, je rascher in Amerika selbst der Einfluß der Kreise durchdringt, die in dem germanischen Museum ihren Gedanken von der Zukunft der Nationen Ausdruck gegeben haben. Präsident Eliot, der hochverdiente Leiter der Harvard-Universität, hat in einer Ansprache bei der Eröffnung des Museums von der Gefahr gesprochen, daß die materiellen Interessen die ideellen überwältigen könnten, und das Museum als eins der Bollwerke gegen diese unglückliche Möglichkeit hingestellt. In der Tat, es wird eine wichtige Aufgabe der Universitätskreise sein, hüben wie drüben, den Völkern wieder zum Bewußtsein zu bringen, was sie über Imperialismus und Expansionsbestrebungen zu vergessen im Begriff sind, daß in letzter Absicht über den Rang der Völker nicht entschieden wird durch die Größe ihrer Exportziffer oder den Umfang des Gebiets, das sie auf der Erde an sich zu bringen vermochten, sondern durch die Bedeutung der geistig-sittlichen Schätze, womit sie ihr eigenes Leben und das Leben der Menschheit bereichert haben. In dieselbe Richtung, scheint mir, wird durch ihre ganze Lage die deutsche Bevölkerung der Union gewiesen. Sie hat keinerlei besondere politische Aufgaben, und es liefe auf Selbstvernichtung hinaus, wenn sie sich als besondere politische Gruppe oder Partei, etwa mit nationalistischen Bestrebungen, konstituieren wollte; das müßte den Argwohn aller übrigen hervorrufen und sie bald zur völligen Wirkungslosigkeit herabsetzen. Die Deutschen können drüben nur Bürger der Union sein wollen, und selbstverständlich müssen sie die Sprache des Landes reden, dessen Bürger sie sind. Aber als Bürger der Vereinigten Staaten haben sie eine gemeinsame, ihnen besonders gestellte Aufgabe: zunächst ihre deutsche Sprache sich und ihren Kindern als zweite Sprache zu erhalten und für sich selbst an deutschem Wesen und deutscher Geistesarbeit Teil zu behalten, dann aber auch das Deutschtum zu einem Sauerteig zu machen, der das ganze Wesen der großen sich bildenden neuen Nation durchdringt. Es ist die Aufgabe des Deutschtums in erster Linie, dafür zu sorgen, daß Nordamerika etwas mehr wird als eine bloße geistige Provinz Englands, daß hier ein „Uebervolk" sich bildet, in dem die Kräfte der europäischen Nationen sich durchdringen und steigern. Alle Nationen nichtenglischer Herkunft sind hieran beteiligt, mehr als die andern doch die deutsche, die einen so großen Einschlag in die Blutmischung der neuen Nation geliefert hat. Mag die allgemeine Substanz des geistigen Lebens drüben immerhin englisch sein und bleiben, es ist schon mit der herrschenden Sprache gegeben; in dem besonderen Akzent des Fühlens und Empfindens, des Denkens und Wollens muß überall das Deutsche erkennbar sein. Wird dies erreicht, so wird Altdeutschland auch darin mit Stolz eine Form der Verwirklichung des Gedankens vom „größeren Deutschland" sehen.

I. Canada.

(The statistical Year-book of C. for 1903: issued by the Departement of Agriculture. Ottawa 1904. — Dtsch. Erde III, S. 174. — Robert Streit, Die deutsche Einwanderung in Canada, in: D. Deutschtum im Auslande, 23. Jahrg. [1904], Sp. 95—98.)

Die großbritannische Kolonie Britisch-Nordamerika zählte, von Neufundland abgesehen, im Jahre 1901 nur 5 371 315 Einwohner, ist also außerordentlich dünn bevölkert. Die Regierung sucht daher die Einwanderung auf alle mögliche Weise zu befördern; im Jahre 1901 hat sie durch die Erschließung der Nordwest-Territorien eine Kolonisationsarbeit großen Stils begonnen, durch die von neuem zahlreiche Fremde ins Land gezogen werden. Obwohl erklärlicherweise unter den Einwanderern die Engländer begünstigt werden, waren früher doch auch die Deutschen stark vertreten. Dabei ist aber zu beachten, daß die Reichsdeutschen nur einen kleinen Bruchteil der Deutschsprechenden ausmachen. Das Hauptkontingent stellt Oesterreich, zahlreich sind auch die mennonitischen Deutschrussen, die in früheren Jahren aus den östlichen Provinzen Preußens nach Rußland übergesiedelt waren; und schließlich ist auch der Zuzug von Deutschamerikanern, besonders nach Saskatchewan, außerordentlich stark.

Die reichsdeutsche Einwanderung erreichte im Jahre 1893 mit 6136 Köpfen ihren Höhepunkt; seitdem ist sie sehr rasch heruntergegangen, bis dann die eben erwähnte Erschließung der Nordwest-Territorien wieder einen erheblichen Aufschwung hervorrief; in dem Jahrzehnt von 1891—1901 ist die Zahl der Reichsbürtigen in diesen Territorien von 747 auf 2924, also fast um das Vierfache gewachsen. Der in Canada geführten Statistik[1]) zufolge wanderten insgesamt nach Canada ein:

Aus	im Kalenderjahr		Vom 1. Januar bis 30. Juni	im Fiskaljahr (vom 1. Juli bis 30. Juni)		
	1898	1899	1900	1901	1902	1903
Deutschland . . .	563	780	476	984	1048	1887
Oesterreich[2]) (ohne Ungarn) . . .	—	—	155	228	320	798

Die Hauptanziehungspunkte für die Einwanderer bilden das schon erwähnte Entgegenkommen der Regierung und die Fruchtbarkeit des Ackerlandes, das nach einem bestimmten Modus unter sie aufgeteilt wird. Es heißt, daß die deutschen Einwanderer wegen ihrer Tüchtigkeit und Strebsamkeit besondere Sympathien fänden. Da sie es verstehen, sich im Anfang einzuschränken und sparsam zu leben, gelingt es den meisten, binnen kurzem so weit in die Höhe zu kommen, daß sie sich ein eigenes schuldenfreies Anwesen schaffen und allmählich noch etwas zurücklegen können. Bei den aus den Vereinigten Staaten Einwandernden kommt noch hinzu, daß sie bei ihrer Ankunft größtenteils schon eine umfassende Erfahrung in der Bewirtschaftung von Farmen besitzen. Was die Bewahrung der deutschen Nationalität anbetrifft, so wird sie jetzt den einwandernden Deutschen sehr erschwert; die Regierung duldet keine geschlossenen deutschen Ansiedlungen

[1]) Die deutsche Statistik weicht von der canadischen erheblich ab, indem sie durchweg niedrigere Ziffern aufweist. Nach ihr wären aus Deutschland nach Canada ausgewandert: 1898: 208; 1899: 126; 1900: 144; 1901: 11; 1902: 183; 1903: 480; 1904: 332. Ein Vergleich mit den Zahlen in der obigen Tabelle zeigt, wie weit die deutschen Ziffern davon entfernt sind, ein richtiges Bild zu geben.

[2]) Darunter natürlich auch Angehörige anderer Nationalität.

mehr, sie zerstreut nicht nur die Siedlungsstätten über das Land, sondern zwingt auch die einzelnen durch das Heimstättengesetz, sich in Einzelhöfen anzusiedeln, so daß die deutschen Ansiedler unter solche englischer Nationalität gemischt werden.[1])

Insgesamt lebten in Canada im Jahre 1881 ungefähr 254 000 (= 5,9 %), im Jahre 1901: 309 741 Deutsche (gegen 3 065 799 Briten); davon waren 27 302 im Deutschen Reiche geboren, während die deutsche Staatsangehörigkeit nur 6486 besaßen. Ueber die Verteilung der Deutschen in den einzelnen Bezirken unterrichtet die nachfolgende Tabelle, deren Schätzungszahlen jedoch wohl durchgängig zu hoch gegriffen sind:

Tabelle der deutschen Reichsangehörigen und der in Deutschland Geborenen.

Bezirk	Deutsche Reichsangehörige	Im Deutschen Reich Geborene			Gesamtzahl der Deutschen (Schätzung)
	31. 3. 1901	1901	1891	1881	
British Columbia	599	1 478	904	344	1 050
Prince Edward Island	2	12	7	14	1 500
Ontario	2 130	18 699	23 440	23 270	240 000
Quebec	809	1 543	1 371	1 023	10 000
Nova Scotia	34	229	233	254	50 000
New Brunswick	27	130	193	203	12 000
Manitoba	1 803	2 285	857	220	15 000
North West Territories	843	2 924	747	?	?
Andere Territorien	239	?	?	?	?
Summe	6 486	27 300	27 752	25 328	ca. 350 000

Die meisten Deutschen findet man also in den überhaupt stärker bevölkerten östlichen Provinzen, zumal hier schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, ehe das Land englisch wurde, eine deutsche Einwanderung stattfand.

In den Städten — es leben in Waterloo ungefähr 1650, in Berlin 3150, in Lüneburg 3100, in Williamsburg 2800 Deutsche — sind die Deutschen Kaufleute oder den freien Berufen angehörig; wo Ackerbau getrieben wird und besonders in Manitoba, das wegen seines vorzüglichen Weizenbodens berühmt ist, trifft man zahlreiche deutsche Farmer, die vor den Ansiedlern anderer Nationalität voraus haben, daß sie bei ihrer starken Kinderzahl weniger an Arbeitermangel leiden.

Kolonien mit vorwiegend deutschsprechender Bevölkerung sind u. a. Gretna, Morden, Regina mit seinen zehn Ortschaften, Leofeld, St. Benedikt und namentlich Ebenezer bei Yorktown. In der Umgegend von Edmonton bevorzugen die Deutschen die Distrikte Spruce Grove und Stony Plain. Besonders viele Reichsdeutsche, Deutsch-Russen und Deutsch-Amerikaner trifft man auch bei Arcola in der Provinz Assiniboia. Nur etwa 2000 Deutsche halten sich in den wenigen Hafenstädten der Westküste auf.

Neuerdings haben die deutsch-amerikanischen Benediktiner mit der Ansiedlung deutsch-katholischer Familien, vornehmlich aus Minnesota, begonnen. Die im Jahre 1903 von ihnen gegründete Kolonie Rosthern erstreckt sich von Leofeld

¹) Vgl. M. Sering, Die deutsche Einwanderung in die landwirtschaftlichen Distrikte Nordamerikas, in: Verhandl. d. dtsch. Kolonialkongr. 1905, S. 852.

südöstlich bis an den Big-Quell-See mehr als 50 Meilen in die Länge und durchschnittlich 30 Meilen in die Breite an der neuen Canadian-Northern-Eisenbahn entlang. Schon ein Jahr nach der Gründung wurden in den zehn Gemeinden an 700 deutsche Familien gezählt. Die P. P. Oblaten üben nicht nur hier, sondern auch in Alberta und Manitoba die Seelsorge aus. Sie planen gegenwärtig die Anlage einer weiteren ähnlichen Kolonie in der Nähe von Regina. Viele Deutsche haben sich bereits vorher in dieser Gegend festgesetzt.[1])

Ein großer Teil der Besiedler Manitobas sind **deutsche Mennoniten**. Diese sind auch die einzigen, die aus religiösen Gründen in ihren etwa 50 Schulen ihren Kindern auch deutschen Unterricht erteilen lassen, während die Deutschen sonst ihre Kinder in die staatlichen Schulen zu schicken pflegen, wo sie leicht verenglischt werden.

Nur eine einzige **deutsche evangelische Missionsgesellschaft**, die der Herrnhuter Brüdergemeine, ist in Canada tätig; sie wirkt in Labrador auf sechs Stationen (1903: 21 Missionare und 1261 Christen) und — wie hier gleich erwähnt sei — auch in Alaska unter den Eskimos am unteren Kuskowin (Jukon) auf drei Haupt- und vier Außenstationen (8 Missionare, 2 Missionsschwestern; 1903: 939 Christen und 343 Taufbewerber). Von ihrer älteren Wirksamkeit unter den Indianern ist jetzt nur noch ein kleiner Rest christlicher Delawaren im Gebiet südwestlich von Toronto übrig, der zudem immer mehr zusammenschmilzt. Im Jahre 1890 hat man aber in Potrero unter den südkalifornischen Indianern eine neue Mission in Arbeit genommen (1902: 5 Stationen, 5 Missionare, 249 Christen). — Die deutschen Mennoniten unterhalten in Oklahoma drei Stationen (1903: 336 Christen).

An **deutschen Zeitungen** erscheinen in Berlin (Ontario) das „Journal" und die „Deutsche Zeitung", beide einmal wöchentlich. In Winnipeg (Manitoba) „Der Nordwesten". In Rosthern erscheint als Organ der Oblaten-Patres die Wochenschrift „St. Peters Kolonie".

Deutscher Handel und Schiffsverkehr.

Die Beteiligung Deutschlands am canadischen Außenhandel hat sich in dem Jahrzehnt von 1893—1903 mehr als verdreifacht, wenn auch die Zunahme nicht stetig fortgeschritten ist; im Fiscaljahr (1. Juli—30. Juni) 1881 belief sie sich erst auf insgesamt 1 019 198 Doll., 1890 schon auf 4 286 136, 1893 auf 4 576 224, 1897 auf 7 538 800, 1901 auf 9 162 957, 1902 auf 13 515 747, 1903 auf 14 380 336 Doll. In der Einfuhr stand Deutschland 1903 mit 12 127 867 Doll. oder 5,03 % an dritter Stelle hinter Großbritannien und den Vereinigten Staaten, in der Ausfuhr mit 2 097 699 oder 0,93 % jedoch erst an vierter Stelle. Im folgenden Fiskaljahre 1903/04 erfolgte jedoch ein starker Rückgang um rund 4,4 Mill. Doll.; die Ausfuhr nach Deutschland sank auf 1 819 223 Doll., die Einfuhr von dort auf 8 175 604 Doll. Der Hauptgrund hierfür liegt in dem Rückgang der Zuckereinfuhr: während noch im Vorjahre der Zucker der wichtigste deutsche Importartikel war (mit 3 118 296 Doll.), ist seit dem Inkrafttreten der neuen Zuschlagszölle am 1. Oktober 1903 überhaupt kein deutscher Zucker mehr nach Canada gekommen.[2])

Nach der Statistik des Deutschen Reiches erreichte der Handel Deutschlands mit Canada die höchste Ziffer im Jahre 1902; der Rückgang namentlich in der Einfuhr aus Deutschland kommt natürlich auch in der deutschen Statistik, die von der canadischen nicht sehr erheblich abweicht, zum Ausdruck; besonders groß war er von 1903 auf 1904.

¹) Vgl. auch Verhandlungen des dtsch. Kolonialkongr. 1905, S. 889.
²) Vgl. Export, 26. Jahrg. (1904), S. 697 f.

Handel Deutschlands mit Canada 1895—1904.

(Millionen Mark. — Statistik des Deutschen Reiches.)

Jahr	Einfuhr aus Canada	Ausfuhr nach Canada	Gesamthandel Deutschlands	Jahr	Einfuhr aus Canada	Ausfuhr nach Canada	Gesamthandel Deutschlands
1895	2,1	16,3	18,4	1900	6,4	20,0	26,4
1896	3,0	15,3	18,3	1901	7,4	26,5	33,9
1897	4,2	16,8	21,0	1902	9,4	38,7	48,1
1898	5,9	23,9	29,8	1903	9,7	35,8	45,5
1899	4,3	23,7	28,0	1904	9,1	23,2	32,3

Eine Konkurrenz mit englischen Waren ist größtenteils ausgeschlossen, da diese vor denen anderer Herkunft einen Rabatt von $33\frac{1}{3}\%$ auf den durchschnittlich 30% betragenden Wertzoll voraus haben. Im Fiskaljahre 1903 wurden von Deutschland (neben Zucker) hauptsächlich Wolle und Wollwaren, Eisen und Stahl und daraus hergestellte Waren, Pelze und Pelzwaren, Modeartikel, Seide und Seidenwaren, Baumwolle und Baumwollwaren, Drogen und Chemikalien, Glas und Glaswaren importiert. Die Ausfuhr nach Deutschland besteht vornehmlich in Klee- und Grassamen, landwirtschaftlichen Geräten, andern Eisen- und Stahlwaren, aber auch in Lebensmitteln. Weizen machte im Jahre 1903 allein ungefähr den vierten Teil des ganzen Exports nach Deutschland aus, am stärksten waren nächstdem getrocknete Aepfel vertreten; auch Buchweizen, Roggen nud Mais erhält Deutschland in großen Mengen.[1])

In der Beteiligung am Schiffsverkehr steht die deutsche Flagge erst an vierter Stelle, da sie nicht nur von der britischen (einschließlich der canadischen) und der der Vereinigten Staaten, sondern auch der schwedisch-norwegischen übertroffen wird; im Jahre 1902—03 waren nur 2,6% aller vom Auslande angekommenen Schiffe deutsche (404 380 Reg.-Tons).

Deutsche Konsulate.

Montreal. (Berufs-)Konsul, Canada. Engerer Amtsbezirk: Provinz Quebec, sowie die östlichen Grafschaften der Provinz Ontario bis zu den Grafschaften Grenville und Carlton einschließlich. — Davon ressortieren folgende acht Konsulate: 1. Chatham (Neu-Braunschweig), Grafschaften Kent, Northumberland, Gloucester und Ristigouche. 2. Dawson Y. T., Jukon-Territorium. 3. Halifax, Provinz Neu-Schottland. Zum Ressort von Halifax gehören die drei Konsular-Agenturen in Picton, Pugwash und Sydney (Kap Breton). 4. St. John (Neu-Braunschweig), Grafschaften Westmoreland, Albert, St. John, Charlotte. Toronto, Provinz Ontario ausschließlich der dem Konsulat in Montreal zugewiesenen Grafschaften. 6. Vancouver, das Festland von Britisch Columbien. Victoria (Britisch Columbien), die Insel Vancouver. 8. Winnipeg, Provinz Manitoba und die Distrikte Assiniboia und Alberta. — Nain (Labrador), Konsul, Labrador. St. Johns (Neu-Fundland), Konsul, St. Johns und Harbour Grace.

---

[1]) Ueber die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der handelspolitischen Beziehungen zwischen Canada und Deutschland (insbesondere Hamburg) vgl. jetzt W. Zimmermann in: Amerika, hrsg. von E. von Halle. Hambg. 1905, S. 355 bis 389.

II. Vereinigte Staaten von Amerika.

Von Dr. Hermann Gerhard.

(L. M. Goldberger, Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Berlin und Leipzig 1903. — Derselbe, Die amerikanische Gefahr, in Preußische Jahrbücher, Bd. 120, 1905, S. 3ff. — W. von Polenz, Das Land der Zukunft, 5. Aufl. Berlin. 1904. — O. Hötzsch, Die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Bielefeld und Leipzig 1904. — J. Göbel, Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten von Amerika. München 1904, Der Kampf um das Deutschtum, H. 16. — H. Gerhard, Die Entwicklung des Südens der Vereinigten Staaten von 1860—1900. Halle 1904; ferner viele Aufsätze über das Deutschamerikanertum in: Alldeutsche Blätter, „Deutsche Kolonien", 1904, Nr. 18/19, „Tägliche Rundschau", „Deutsche Monatsschrift" 1905 u. a. m. — C. M. von Unruh, Amerika noch nicht am Ziele. 1904. — H. Münsterberg, Die Amerikaner. 1904, 2 Bde. Karl Beck, Amerikanische Streiflichter. Berlin 1905. — G. v. Bosse, Das heutige Deutschtum in den Vereinigten Staaten von Amerika. Stuttgart 1904. — L. Viereck, Zwei Jahrhunderte deutschen Unterrichts in den Vereinigten Staaten. Braunschweig 1903. — Graf v. Schwerin-Löwitz, Unser handelspolitisches Verhältnis zur Union, in: Deutsche Monatsschrift, Jahrg. 1905. — E. Hasse, in Dtsch. Erde I, 1902.)

1. Geschichte der deutschen Einwanderung.

I. Periode. Bis zum Unabhängigkeitskrieg 1783. Besiedlung des Ostens.

Nachweislich die ersten Deutschen, die sich in Nordamerika ansiedelten, waren elsässische und hessische Protestanten, die sich im Jahre 1562 in Port Royal (Südkarolina) niederließen. Als dann 1607 bis 1609 Virginien kolonisiert wurde, waren auch Deutsche unter den Kolonisten; in den Schiffslisten findet sich ein Dutzend deutscher Namen. Weiterhin im 17. Jahrhundert treffen wir auf einzelne Deutsche, die, unter Holländer, Schweden und Engländer versprengt, ihr Glück in der neuen Welt suchten. Einer der ersten war Peter Minnewit aus Wesel, der 1626 die Insel Manhattan, auf der sich heute die Millionenstadt New York erhebt, für 60 holländische Gulden von den Indianern kaufte.

Als in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Engländer diese Schweden und Holländer unterdrückten, als aus Neu-Amsterdam New York geworden, war es ein Deutscher, Jakob Leisler aus Frankfurt am Main, der nach der Vertreibung Jacobs II. aus England die Absetzung des jakobitischen Gouverneurs erzwang und als neu gewählter Generalgouverneur der Stadt Fühlung mit Oranien und dem Protestantismus nahm. Er starb als Märtyrer auf dem Schaffot.

Die erste dauernde deutsche Ansiedlung im heutigen Bereiche der Vereinigten Staaten war Germantown in Pennsylvanien. William Penn hatte 1671 und 1676 Werbefahrten nach Deutschland unternommen, hatte in der Rheinpfalz und in Krefeld beredt für seine Kolonie gesprochen, aber nur vereinzelte Männer zur Auswanderung bewogen. Ein protestantischer Prediger in Frankfurt am Main, Dr. Daniel Pastorius, brachte die Bewegung am Rhein in Fluß. Ihm, der am 16. August 1683 in der neuen Welt landete, folgten am 6. Oktober, welcher Tag seit 1883 als „Deutscher Tag" gefeiert wird, 13 Krefelder Familien und legten den Grundstock zu Germantown, dessen Stadtsiegel Weinstock, Flachs und Webeschrein führt, mit der Unterschrift: vinum, linum et textrinum, „um anzuzeigen", meinte Pastorius, „daß man sich dies Orts mit Weinbau, Flachsbau und Handwerk mit Gott und Ehren ernähren wolle." Zu dem Handwerk gesellten sich bald die Anfänge der Industrie: Die erste Papiermühle in Amerika wurde in Germantown gegründet durch Wilhelm Rittinghuysen, ebenso die erste Brauerei durch Peter Keurlis (1695). Christoph Saur errichtete 1738 die erste deutsche Verlagsbuchhandlung und Druckerei, woselbst er die erste deutsche Bibel in Amerika druckte. Am 20. August 1739 erschien im Saurschen Verlag der

„Hoch-Deutsch Pennsylvanische Geschicht-Schreiber", d. h. die erste Nummer der ersten deutschen Zeitung in Amerika. Auch errichtete Saur eine Papiermühle, die erste Schriftgießerei, eine Buchbinderei und fabrizierte Druckerschwärze. Leider wurde das Geschäft 1778 vom Strudel der Revolution verschlungen. Andere deutsche Drucker waren in Pennsylvanien Jos. Krell, Gottfr. und Ant. Armbrüster, Joh. Böhm und namentlich der Herrnhuter Heinr. Miller, alle in Philadelphia. Im Jahre 1741 kam Heinr. Melchior Mühlenberg, ein in Halle und Göttingen ausgebildeter, fähiger Theologe nach Philadelphia. Seinem rastlosen Eifer gelang es, bis 1763 30 lutherische Gemeinden zu gründen, welche heute noch blühen, er heißt daher auch „der Patriarch der lutherischen Kirche in Amerika". Auch deutsche Katholiken finden wir bald unter den Ansiedlern in Pennsylvanien. 1741 bereits entstand eine Gemeinde in Goshehoppen, Montgomery County, 1745 eine solche in Lancaster, und schon 1757 gab es in Pennsylvanien etwa 900 deutsche Katholiken. Michael Schlatter, von der Reformierten Synode in Holland ausgesandt, sammelte und organisierte die reformierten Pfälzer in Whitpen, Germantown, Goshehoppen, Tulpehocken, Lancaster, Falkners Swamp, Indianfield und berichtete bereits 1751 an seine Synode, daß 38 deutsche reformierte Gemeinden dringend um Zusendung von Geistlichen bäten. 1735 legten die Herrnhuter deutsche Ansiedlungen in Georgai an, 1741 gründete Graf Zinzendorf im Lehigh-Tale in Pennsylvanien die Ortschaften Bethlehem und Nazareth, Bischof Aug. Gottl. Spangenberg, die Missionare Rauch, Heikenwelder, Zeisberger, Post, Jungmann u. a. m. bauten Gnadenhütten, Schönbrunn, Lichtenau, Salem, und lehrten die Indianer deutsch sprechen.

Die größte deutsche Massenauswanderung war 1709 die der Pfälzer — bereits 1708 war eine Anzahl Pfälzer Familien unter ihrem Pfarrer Josua vom Kocherthal vorangegangen und hatte am rechten Hudsonufer die Kolonie Neuburg (heute Newburgh) gegründet —, von denen 3000 im Jahre 1710 in New York landeten. Joh. Konrad Weiser, ihr Hauptführer, führte die meisten seiner vom englischen Gouverneur Hunter schwer bedrückten Landsleute vom Hudson weg und erstand ihnen im Schoharietale und am Mohawkflusse prächtige Ländereien von den Indianern. Sieben deutsche Dörfer erblühten in dieser Wildnis: Weisersdorf, Hartmannsdorf, Brunnendorf, Schmidtsdorf, Fuchsdorf, Gerlachsdorf und Kneiskerndorf.

In Virginien wurden im herrlichen Shenandoah-Tale, südlich von Harpers Ferry die blühenden deutschen Ortschaften Frankfurt, Hamburg, Mohrfeld, Kieselstadt, Maurerstadt, Straßburg u. a. m. angelegt. In Nord-Carolina gründeten 600 Pfälzer (ein Teil der 1709 von England geschickten) am Zusammenfluß der Neuse und Trent die Stadt Neu-Bern. In Süd-Carolina gründeten 170 Schweizer unter Joh. Peter Purry Purrysburg am Savannah, ihnen folgten bald darauf noch 200 Schweizer, die sich meist auf Seidenzucht und Weinbau verlegten. In Georgia hatten sich bis zum Jahre 1741 über 1200 Salzburger am Savannahflusse in der Kolonie Ebenezer zusammengefunden.

Im Unabhängigkeitskriege (1775—83) leisteten die Deutschen der Sache der Freiheit unschätzbare Dienste. Man kann getrost behaupten, daß ohne die Deutschen Washington vergeblich gerungen hätte. Nikolaus Herckheimer gewann die Schlacht bei Oriskany (1777) mit seinen deutschen Bauern und gab dadurch dem Kriege die erste entscheidende Wendung zugunsten der Amerikaner, F. W. von Steuben, der ehemalige Flügeladjutant Friedrichs des Großen, eroberte Yorktown, zwang den englischen Feldherrn Lord Cornwallis mit 7000 Mann zur Uebergabe (1781) und bewirkte damit den Friedensschluß; General Kalb, ein fränkischer Bauerssohn, leistete Washington die wertvollsten Dienste; Pastor Peter Mühlenberg (Sohn des obengenannten) zog auf der Kanzel den Talar aus, darunter er bereits die Oberstenuniform trug, und zog mit allen Waffenfähigen seiner Gemeinde in den Freiheitskampf — und ein deutsches Weib, die Gattin von

Wilhelm Heis, die ihren Mann auf allen Feldzügen begleitete, bei den Soldaten als „Moll Pitcher" bekannt, gewann die Schlacht bei Monmouth am 28. Juni 1778. Durch ihr heldenhaftes Eingreifen brachte sie die weichenden Regimenter des Obersten Stirling — es waren lauter Deutsch-Pennsylvanier — wieder zum Stehen und zum siegreichen Vordringen, wie das Gustav Brühl, der deutsch-amerikanische Dichter, in einer seiner schwungvollen Balladen besungen hat.[1])

II. Periode. Bis zum Bürgerkriege 1865. Besiedlung des Mississippi-Tales. Texas.

Während in dieser ersten Periode deutscher Kolonisation die Ansiedlungen auf die atlantischen Küstenstriche beschränkt bleiben, wird in der zweiten auch das Mississippital der deutschen Ansiedlung erschlossen. Sie wird beeinflußt und getragen von den Nachwirkungen der französischen Revolution und der napoleonischen Kriege.

Die Kämpfe und Krämpfe Europas um die Mitte des 19. Jahrhunderts treiben viele Deutsche, und nicht die schlechtesten, über den großen Teich.

Ohio bildet im Anfange des 19. Jahrhunderts den Sammelpunkt der Deutschen. Zunächst sind es solche, die um des Glaubens willen die alte Heimat verlassen haben; es entstehen am Ohioflusse und dann auch in Iowa die bekannten deutschen Kommunistengemeinden: Zoar, 1819 gegründet von Jos. Bäumeler, zwischen Cleveland und Pittsburg; Economy am rechten Ohioufer, gegründet 1825 von dem Württemberger Georg Rapp (1803 hatte dieser schon die Kolonie Harmony am Connoquessing Creek in Pennsylvanien errichtet, wonach diese Sekte sich Harmoniten nannte); 1842 Ebenezer bei Buffalo, gegründet von den „Suspirierten", welche später (1855—64) in Iowa bei Davenport Amana gründeten, u. a. m. Bemerkenswert ist bei diesen kommunistischen Siedlungen, daß die Umgangssprache nur Deutsch ist und sein darf. Haben auch die meisten dieser Kolonien jetzt ihr kommunistisches Prinzip aufgegeben, deutsch sind sie geblieben bis heute.

Von 1830 an beginnen die Deutschen auch eine politische Rolle zu spielen, sie schließen sich in Vereinen enger zusammen, und beide politische Parteien des Landes werben um ihre Gunst. In Ohio siedeln sich mehr Norddeutsche an, in Indiana mehr Süddeutsche, Oesterreicher und Elsässer; die Städte Berlin, Bremen, Freyburg, Neu-Bern, Glandorf, Neu-Elsaß, Oldenburg, Germantown, Hannover usw. entstehen. In allen hat sich deutsches Wesen und die deutsche Sprache bis heute erhalten. So führte man z. B. schon in den dreißiger Jahren in Minster (Ohio), jeden Herbst Jahrmärkte, nach Art der in Norddeutschland damals üblichen, ein, und in Neu-Elsaß (Indiana) feierte man von 1839 ab alljährlich in der Osterwoche sogenannte „Freischießen". In gesellschaftlicher und kultureller Beziehung hob sich das Deutschtum in Ohio und Indiana in ungeahnter Weise. Cincinnati ward schon Mitte der vierziger Jahre eine vorwiegend deutsche Stadt, und 1850 zählte sie mehr deutsche Kirchen als englische; in ihr wohnte ein Drittel des gesamten Deutschtums des Staates Ohio.

Das Jahr 1848 brachte dann die politischen Flüchtlinge (Hecker, Kinkel, Karl Schurz u. a. m.), aber diese Schwärmer trugen auch viel Störung in das Deutschtum hinein. Nur ihr Weg und ihre Ideen sollten allein maßgebend sein, es entstand der bekannte „Kampf der Grünen und der Grauen". Diese Weltverbesserer führten Krieg gegen die alten Deutschen wie gegen die Amerikaner

[1]) Es sei dies hier erwähnt, weil kürzlich ein amerikanischer General (Mac Arthur) erklärte, die Deutsch-Amerikaner hätten sich stets gern vor dem Kriegsdienst gedrückt, und Münsterberg in seinem Buch über die Amerikaner den Deutsch-Amerikanern Verständnis für Kunst und Dichtung abspricht.

zogen laut lärmend gegen die „Pfaffen" ins Feld, gründeten die „Republik der Arbeiter", radikale Blätter und „Freimaurervereine" — erst allmählich kam wieder Ruhe und Ordnung in das Deutschtum, aber jenes taktlose Auftreten hatte den Nativismus der Angloamerikaner wachgerufen, der den Deutschen später noch viel schaden sollte. In Kentucky sammelte sich in Louisville (1838) eine deutsche Kolonie, die aber 1855 bei den Wahlen von den Nativisten fast vernichtet wurde; lange dauerte es, ehe das Deutschtum in dieser Stadt sich von diesem Schlage erholte. Im unteren Mississippi-Tale sammelten sich viele Deutsche in New Orleans, schon 1841 soll die Stadt mit Umgegend an 10 000 Deutsche gezählt haben. Nach Mississippi und Alabama zogen nur wenig Deutsche. Nach Arkansas kamen im Jahre 1836 unter Pfarrer Klingelhöffer 60 Familien aus Rheinhessen und ließen sich bei Little Rock nieder, das heute eine starke deutsche Bevölkerung besitzt. In Tennessee sammelten sich die Deutschen, meist Norddeutsche und vom Unterrhein, Mitte der vierziger Jahre um Nashville. In diesen Südstaaten war sonst nicht viel von deutscher Einwanderung zu spüren, eine Ausnahme machen aber Texas und Missouri.

Bereits 1823 legte ein Baron von Bastrop eine Niederlassung in Texas am Colorado an, meist aus Oldenburgern bestehend; anfangs der vierziger Jahre riefen Elsässer, Deutsche und Schweizer bei San Antonio das Städtchen Castrovilleau ins Leben und bald darauf (1844) gründete der „Mainzer Adelsverein",[1] der Grafen von Castell, dem Adjutanten des Herzogs von Nassau, ins Leben gerufen vom war, am Ufer des Comal-Flusses die Stadt Neu-Braunfels. Diese Ansiedlung stand unter dem Generalkommissär Prinz Karl zu Solms-Braunfels, später unter Herrn von Meusebach, und hatte schwere Nöte zu erleiden. Bekannt ist der schauerliche Todeszug jener 4000 deutschen Einwanderer, die im Herbste 1845 der Adelsverein nach Galveston gesandt hatte, und deren Ziel Neu-Braunfels war. Auf dem Zug dahin von Galveston im Sommer 1846 sind mehr als 1000 unterwegs umgekommen, andere zogen in den Krieg gegen Mexico, kaum 1200 wurden wirklich auf den Ländereien des Vereins angesiedelt. Trotz dieser schlimmen Erfahrungen fand aber ständiger Zuzug statt, besonders anfangs der fünfziger Jahre. Die meisten Deutschen wohnen jetzt um San Antonio, das unter seinen 60 000 Einwohnern über ein Drittel Deutsche zählt; der Staat Texas weist heute bereits über 50 000 Deutsche auf.

Weit wichtiger noch als Texas ist Missouri für das Deutschtum gewesen. Der ehemalige deutsche Justizbeamte Dr. Gottfried Duden war einer der ersten Deutschen in St. Louis. 1827 kehrte er nach Deutschland zurück, wo er durch seine lebhaften Schilderungen Tausende zur Auswanderung bewog. Nach Missouri kamen zunächst viele Landarbeiter und Kleinbauern aus Westfalen und Hannover. Ihnen folgten in den dreißiger Jahren viele aus den gebildeten Ständen, die sich auf der verlassenen Dudenschen Farm niederließen. Als die Führer der Gießener Auswanderungsgesellschaft, F. Münch und Paul Follenius, im Sommer 1834 dorthin kamen, fanden sie „eine Partie westfälischer Heuerleute und eine bunte Aristokratie, bestehend aus deutschen Grafen, Baronen, Gelehrten, Predigern, Offizieren, Studenten usw." Jene Ansiedlung hieß allgemein das „Lateinische Settlement". Viele von diesen gingen zu Grunde. Die 1848 er Revolution brachte dann Tausende nach St. Louis, das der Mittelpunkt des gesamten westlichen Deutschtums wurde. Leuchten der Wissenschaft waren die Doktoren Engelmann und Wislicenus (letzterer von Humboldt im „Kosmos" rühmend anerkannt), politischer Führer war Karl Schurz, der von 1869 bis 1875 den Staat Missouri im Bundessenat vertrat (der einzige deutsche Bundessenator seit 1806 bis heute), der geistliche Führer war Professor Dr. C. F. Walther, der

[1] Vgl. O. Canstatt, Die Siedelungs-Unternehmungen d. dtsch. Adelsvereins in Texas, in Dtsche. Erde III, 13—17.

Gründer der größten deutschen Kirchengemeinschaft, der evang.-luth. Missouri-Synode. Heute zählt der Staat Missouri etwa 115 000 Deutsche.

In Illinois waren die ersten deutschen Ansiedler Hannoveraner, die 1816 Vandalia gründeten. 1818 kam eine Anzahl Schweizer, 1832 Bauern aus Hessen-Darmstadt, die sich bei Belleville niederließen. Bereits 1836 bildete sich in Belleville eine deutsche Gesellschaft, welche eine stattliche Bibliothek gründete (1880 zählte sie schon 5600 Bände). Später wurde Chicago der Mittelpunkt des Deutschtums, Gustav Körner (kürzlich verstorben), Vizegouverneur Franz Hoffmann (ebenfalls kürzlich verstorben), bekannt unter sämtlichen deutschen Farmern des Westens als „Hans Buschbauer", Lorenz Brentano u. a. m. waren eifrige Förderer desselben. Chicago gilt als die drittgrößte deutsche Stadt der Welt mit über einer halben Million Einwohner deutscher Abstammung. Der Staat Illinois zählt heute etwa 130 000 Deutsche (hier wie oben sind stets unter dieser Zahl nur die in Deutschland Geborenen verstanden).

In Iowa bilden Dubuque und Davenport die Sammelpunkte des Deutschtums, in Minnesota die Städte St. Paul, Minneapolis, New Ulm, Winona. Wisconsin gilt als der „deutscheste Staat" der Union; mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung sind Deutsche, bezw. von deutschen Eltern geboren. Der erste Deutsche siedelte sich anfangs der dreißiger Jahre in Green County an, doch erst 1840 begann die eigentliche deutsche Einwanderung. Am 10. Mai 1851 wurde die „Deutsch-Englische Akademie" in Milwaukee gegründet, die den Ruf hat, eine der besten deutschen Schulen des Landes zu sein. Hervorragend wirkten an ihr Peter Engelmann und der kürzlich verstorbene Emil Dapprich. Mit der Akademie ist das Deutschamerikanische Lehrerseminar und das Turnlehrerseminar verbunden, die von den Deutschen der ganzen Union unterstützt werden. Pommern und Westfalen kamen 1843 in großer Zahl nach Wisconsin, 1847 viele Sachsen und Hessen, dann in bunter Reihe Holsteiner und Bayern, Ostpreußen und Hannoveraner, Oesterreicher und Schweizer, überall bezeugen deutsche Städtenamen, wie Berlin, Kiel, Schleswig, Hamburg, Heidelberg, daß dort Deutsche wohnen, und wenn einem Staate in der Union, so ist Wisconsin der Titel „Klein-Deutschland" zuzuerkennen. In Michigan sind als größere deutsche Kolonien Detroit, Ann Arbor und Lyons zu nennen; hauptsächlich Schwaben und Westfalen bilden dort den Stamm.

III. Periode. Neuzeit. Besiedlung der Pazific-Staaten.

Während des Bürgerkrieges stockt natürlich die Einwanderung, aber anfangs der achtziger Jahre setzt sie wieder stark ein (1880 das dreifache gegen 1879). Zunächst steigt die Zahl der deutschen Ansiedler sehr rasch in Nebraska; nach Kansas ziehen 1876—78 viele deutsch-russische Mennoniten (am Leavenwonth, Topeka); Colorado und die beiden Dacotas nehmen gleichfalls Deutsche auf, aber am stärksten ist doch die Zunahme verhältnismäßig in Californien zu spüren. San Francisco, Oakland, Alameda, San Rafael, Napa, San José weisen viele Deutsche auf, und in Los Angeles ist über ein Drittel der Bewohner deutsch. Ein großer Teil des kalifornischen Weinbaues ist in deutschen Händen, die „Wein-Ranchos" z. B. im Sonoma-Tale haben fast alle deutsche Namen, und die schönste der weltberühmten Orangen-, Zitronen- und Weinpflanzungen bei der Mission San Gabriel gehört einem Deutschen. Aber auch in Weizenbau und Schafzucht sind die Deutschen, namentlich im San Joaquin-Tale, hervorragend tätig. Deutsche Zeitungen erscheinen in San Francisco, Sakramento, San José und Los Angeles, in allen diesen Städten existieren deutsche Kirchen und Schulen, Gesang- und Turnvereine. Auch in den Staaten Oregon und Washington finden wir viele Deutsche, doch sind diese Deutschen an der Pacific-

Küste weniger frisch Eingewanderte, die meisten sind, wie die Binnenwanderungsstatistik des Census zeigt, aus den mittleren westlichen Staaten dorthin gezogen.

Ueberblicken wir nun die deutsche Einwanderung in die Union, so finden wir ein großes Zentrum des Deutschtums (um Wisconsin gruppiert) in den mittleren westlichen Staaten, ein zweites in Pennsylvanien und Ohio, während Texas im Süden, Californien im fernen Westen nur als Sprachinseln zu betrachten sind. Die Zukunft des Deutschtums in der Union beruht aber unstreitig auf den Staaten des Mississippi-Tales, von Wisconsin bis Missouri. Dort ist die deutsch-evangelische Kirche am stärksten vertreten; dort sind die meisten deutschen Schulen, dort wird am meisten deutsch gesprochen und nach deutscher Sitte gelebt, von dort gehen daher auch die Kanäle aus, die dem gesamten Deutschtum der Union frisches Leben, Wachstum und Stärke zuführen.

Tabelle der deutschen Einwanderung seit 1820.

(Nach den Berichten des Statistischen Bureaus in Washington.)

Jahr	Zahl der Einwanderer	Jahr	Zahl der Einwanderer	Jahr	Zahl der Einwanderer	Jahr	Zahl der Einwanderer
1820	968	1841	15 291	1862	27 529	1883	194 786
1821	383	1842	20 370	1863	33 162	1884	179 676
1822	148	1843	14 441	1864	57 276	1885	124 443
1823	183	1844	20 731	1865	83 424	1886	84 403
1824	230	1845	34 355	1866	115 892	1887	106 865
1825	450	1846	57 561	1867	133 426	1888	109 717
1826	511	1847	74 281	1868	123 070	1889	99 538
1827	1 432	1848	58 465	1869	124 788	1890	92 427
1828	851	1849	60 235	1870	91 779	1891	113 554
1829	597	1850	63 182	1871	107 201	1892	130 758
1830	1 976	1851	88 196	1872	155 595	1893	96 361
1831	2 413	1852	145 918	1873	133 141	1894	59 386
1832	10 194	1853	141 946	1874	56 927	1895	36 351
1833	6 988	1854	215 009	1875	36 565	1896	31 885
1834	17 686	1855	71 918	1876	31 323	1897	22 533
1835	8 311	1856	71 028	1877	27 417	1898	17 111
1836	20 707	1857	91 781	1878	31 958	1899	17 476
1837	23 740	1858	45 310	1879	43 531	1900	18 507
1838	11 683	1859	41 784	1880	134 040	1901	21 651
1839	21 028	1860	29 491	1881	249 572	1902	28 304
1840	54 704	1861	31 661	1882	250 630	1903	40 086

Aus diesen Angaben erhellt, daß die deutsche Einwanderung zwar von 1892—98 beständig abgenommen, seitdem aber eine bisher mit Stetigkeit fortschreitende Steigerung erfahren hat, die von 1900—03 mehr als eine Verdoppelung der Einwanderungsziffer herbeigeführt hat.

2. Die Zahl der Deutschen.[1])

Die übliche Schätzung der Deutschen in den Vereinigten Staaten auf zehn Millionen ist gewiß zu niedrig. Zwar enthält die Zählkarte bei der amerikanischen Bevölkerungsaufnahme, die von zehn zu zehn Jahren im Dekadenjahr stattfindet, keine Frage nach der Umgangssprache oder Nationalität. Trotzdem

[1]) Vgl. P. Langhans, Karte der Verbreitung des Deutschtums in Nordamerika, 1:12500000, mit 15 Nebenkarten (Pennsylvanien, New York, Buffalo, Cincinnati, St. Louis, Chicago, St. Paul, Milwaukee), in „Deutscher Kolonialatlas"; und Karte der Verbreitung der Deutschen in den östlichen Verein. Staaten und des Reisewegs des Prinzen Heinrich von Preußen, 1:12 500 000, in Dtsch. Erde, beide auch separat erschienen.

gestattet der Census der Union die Ermittelung der Deutschen mit größerer Sicherheit, als das sonst außerhalb des Deutschen Reiches möglich ist, weil seit 1850 nicht nur das Geburtsland der gezählten Person, sondern seit 1870 auch die Geburtsländer der Väter und Mütter erfragt werden.

Die Ergebnisse der ersteren Zählung enthält folgende

Tabelle der in Deutschland Geborenen. (1900).

Zählungsjahr	absolute Ziffer	% aller im Auslande Geborenen
1850	583 774	26,0
1860	1 276 075	30,8
1870	1 690 533	30,4
1880	1 966 742	29,4
1890	2 784 894	30,1
1900	2 666 990	25,8

Tabelle der in fremden Ländern mit deutscher Muttersprache Geborenen. (1900.)

Im Deutschen Reiche	2 666 990
In Oesterreich	276 249
In Ungarn	16 184
In der Schweiz	82 718
In Luxemburg	3 041
	3 045 182

Der absolute und relative Rückgang im letzten Jahrzehnt ist durch das Anschwellen der Einwanderung aus den slawischen und romanischen Ländern hervorgerufen. Um diese ziffernmäßig zu erfassen, hat der Statistiker zu mehr praktischen als wissenschaftlich haltbaren Aushilfsmitteln gegriffen. So sondert er von Oesterreich ein „Böhmen" ab, um die Tschechen zu zählen, obwohl doch zwei Fünftel Deutsche in diesem Lande und Tschechen auch in Mähren und Schlesien wohnen; er zählt ferner Polen nicht nur aus Deutschland, Oesterreich und Rußland, sondern auch noch Polen aus einem unbekannten Polen, einem Polen an sich; er fragt die aus Canada Eingewanderten, ob sie englischer oder französischer, aber nicht, ob sie deutscher Sprache sind.

Daher sind wir berechtigt, die 276 249 in Oesterreich Geborenen als Deutsche anzusprechen (denn der Anteil der südlichen Slawen ist nur gering), auch von den 145802 Ungarn, dem dortigen Nationalitäten-Verhältnis entsprechend, 11,1 %, also 16184, als Deutsche zu rechnen. Ebenso werden, wiederum dem Nationalitäten-Verhältnis entsprechend, 71,4% der 115 851 in der Schweiz Geborenen, also 82 718, ferner die 3041 Luxemburger den Deutschen gutzuschreiben sein, insgesamt also 3 045 182.

Erwägt man ferner, daß unter den 424 096 aus Rußland Eingewanderten sich zahlreiche Deutsche aus Wolhynien und Podolien befinden, so wird man die in den Vereinigten Staaten lebenden, im Auslande als Deutsche Geborenen auf über 3 100 000 beziffern dürfen.

Dazu kommen endlich noch die 1 587 882 Kinder deutscher Eltern und die 6 244 799 Kinder eines deutschen Vaters oder einer deutschen Mutter, an Zahl zusammen 7 832 681. Freilich mag hier mancher schon in der zweiten Generation die deutsche Sprache und das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum deutschen Stamme verloren, mancher aber auch beides bis ins dritte und vierte Glied

bewahrt haben, so daß ein Ausgleich eintritt und die runde Ziffer von 11 Millionen Deutschredender in der Union nicht zu hoch gegriffen ist.

Die nachstehende Tabelle gibt Auskunft über die

Verteilung der Reichsgebürtigen und der von deutschen Eltern Geborenen auf die Bundesstaaten

(ausschließlich Alaska und Hawaii, Census 1900).

Staat und Gebiet	Zahl der in Deutschland Geborenen		Zahl derer, deren beide Eltern oder deren Vater oder Mutter in Deutschland geboren sind		
	absolut	von der Gesamtbevölkerung %	absolut	von der weißen Bevölkerung ausländ. Herkunft %	von der Gesamtbevölkerung %
Maine	1 356	0,19	2 899	1,5	0,41
New Hampshire	2 006	0,48	3 963	2,4	0,96
Vermont	882	0,25	2 079	1,8	0,60
Massachusetts	31 395	1,11	71 831	4,1	2,56
Rhode Island	4 300	1,00	9 364	3,4	2,18
Connecticut	31 892	3,51	71 479	13,7	7,86
New York	480 026	6,60	1 217 254	28,3	16,75
New Jersey	119 598	6,34	296 889	30,1	15,76
Pennsylvanien	212 453	3,37	643 754	26,7	10,21
North Atlantic div.	**883 908**	**4,20**	**2 319 512**	**21,6**	**11,04**
Delaware	2 332	1,26	6 441	17,9	3,48
Maryland	44 990	3,78	145 513	53,4	12,24
Distrikt Columbia	5 857	2,10	17 760	31,0	6,37
Virginien	4 504	0,24	13 595	26,4	0,73
West-Virginien	6 537	0,68	25 961	36,4	2,77
Nord-Carolina	1 191	0,06	3 533	27,6	0,18
Süd-Carolina	2 075	0,15	6 502	38,2	0,48
Georgien	3 407	0,15	10 443	28,3	0,47
Florida	1 812	0,34	5 429	12,6	1,02
South Atlantic div.	**72 705**	**0,69**	**235 177**	**39,3**	**2,25**
Ohio	240 160	4,91	702 578	49,9	16,90
Indiana	332 546	2,92	283 576	56,0	11,27
Illinois	125 169	6,88	944 329	38,3	19,58
Michigan	12 074	5,16	357 629	26,1	14,77
Wisconsin	242 777	11,73	709 969	48,2	34,31
Minnesota	111 007	6,68	355 268	27,1	20,28
Iowa	123 162	5,51	381 716	39,9	17,10
Missouri	109 282	3,51	399 822	54,0	12,87
Nord-Dacota	11 546	3,61	32 393	13,2	10,15
Süd-Dacota	17 873	4,45	55 860	22,9	13,91
Nebraska	65 506	6,14	191 928	38,2	17,99
Kansas	39 501	2,68	131 563	32,7	8,94
North Central div.	**1 461 603**	**5,54**	**4 546 631**	**39,1**	**17,26**
Kentucky	27 555	1,28	108 457	57,4	5,05
Tennessee	4 569	0,22	16 197	27,7	0,80
Alabama	3 634	0,19	12 181	27,4	0,66
Mississippi	1 926	0,12	7 134	26,3	0,45
Louisiana	11 839	0,85	47 119	29,5	3,41
Texas	48 295	1,58	157 214	33,7	5,15
Indianergebiet	842	0,21	3 446	22,9	0,87
Oklahoma	5 112	1,28	18 117	33,8	4,54
Arkansas	5 971	0,45	19 076	40,7	1,45
South Central div.	**109 743**	**0,77**	**388 941**	**36,7**	**2,76**

Staat und Gebiet	Zahl der in Deutschland Geborenen		Zahl derer, deren beide Eltern oder deren Vater oder Mutter in Deutschland geboren sind		
	absolut	von der Gesamtbevölkerung %	absolut	von der weißen Bevölkerung ausländ. Herkunft %	von der Gesamtbevölkerung %
Montana	7 162	2,94	18 482	13,9	7,59
Wyoming	2 146	2,31	6 064	14,8	6,55
Colorado	14 606	2,70	41 919	19,3	7,76
New Mexico	1 360	0,69	3 888	12,5	1,99
Arizona	1 245	1,01	3 573	7,4	2,96
Utah	2 360	0,85	5 830	3,5	2,16
Nevada	1 179	2,78	3 055	15,1	7,21
Idaho	2 974	1,83	8 579	13,3	5,34
Washington	16 686	3,21	43 555	18,8	8,45
Oregon	13 292	3,21	36 547	26,4	8,83
Californien	72 449	4,87	154 809	20,4	10,42
Western div.	**135 459**	**3,31**	**326 301**	**17,6**	**7,97**
Zivilbevölkerung zusammen	2 663 418	3,50	7 816 562	30,24	10,28
Heer und Marine	3 572	3,91	8 935	25,13	9,79
Zusammen	**2 666 990**	**3,53**	**7 825 497**	**30,23**	**10,28**

Die Tabelle zeigt, daß der deutsche Anteil in den nördlichen Mittelstaaten fast ein Viertel, in Wisconsin sogar nahezu die Hälfte der Gesamtbevölkerung erreicht. Von den 50 Staaten und Territorien haben nur 9 weniger als 1 % Deutsche, 22 über 10 % aufzuweisen.

Ueber die absolute Mehrheit steigt die Zahl der Deutschen in einzelnen Städten; es gibt deren 34 mit mehr als 5000 in Deutschland Geborenen. Das dünkt uns der beste Beweis für das am 23. November 1903 vom Präsidenten Roosevelt ausgesprochene Wort zu sein: „Jedes Einwanderungselement hat zum Nationalcharakter beigetragen, aber keinem schulden wir mehr als dem deutschen.“

Städte mit mehr als 5000 in Deutschland geborenen Einwohnern.

	1900	1890		1900	1890
New York	322 343	305 521	Toledo	12 373	11 962
Chicago	170 738	161 039	Allegheny	12 022	13 283
Philadelphia	71 319	74 971	Hoboken	10 843	9 949
St. Louis	58 781	66 000	Boston	10 523	10 362
Milwaukee	53 854	54 776	New Orleans	8 733	11 338
Cleveland	40 648	39 893	Indianopolis	8 632	7 893
Cincinnati	38 219	49 415	Syracuse	7 865	8 412
Buffalo	36 720	42 660	Minneapolis	7 335	7 719
San Francisco	35 194	26 422	Dayton	6 820	6 980
Baltimore	33 208	40 709	Paterson	6 584	5 649
Detroit	32 027	35 481	Columbus	6 296	6 882
Newark	25 139	26 520	Davenport	6 111	6 154
Pittsburg	21 222	25 363	Albany	5 903	7 605
Jersey City	17 375	16 086	Washington	5 857	5 778
Rochester	15 685	17 330	Omaha	5 522	8 279
St. Paul	12 935	16 250	Erie	5 226	5 436
Louisville	12 383	14 094	Denver	5 114	5 373

In den Vereinigten Staaten wohnt die kleinere Hälfte des Volkes in den Städten, die größere auf dem Lande. Von der deutschen Bevölkerung sind drei Viertel Eigentümer von Farmen, von der eingeborenen amerikanischen nur zwei Drittel. Dazu ist aber zu bemerken, daß von den englischen Farmen im Westen z. B. gut ein Drittel von deutschen Pächtern bewirtschaftet wird, da der angloamerikanische Kaufmann und Bankier gern sein Geld in westlichen Farmen sicher anlegt und diese am liebsten den deutschen Bauern verpachtet, zu denen er das meiste Vertrauen besitzt.

Die deutsche Bevölkerung ist am stärksten im Staat Wisconsin; nach dem Census von 1900 waren hier 64044 Farmerfamilien ansässig und von je acht Farmern immer drei Deutsche. Ferner wurden damals an deutschen Farmerfamilien gezählt: in Missouri 32096, in Texas 22384, in New York 21829, in Pennsylvanien 17576, in Californien 6972. Die Hälfte der gesamten deutschen Farmerbevölkerung verteilt sich auf die fünf Staaten Wisconsin, Illinois, Minnesota, Iowa, Nebraska.

3. Die deutschen Kirchen.

Eine starke Stütze des Deutschamerikanertums und eine sichere Gewähr für die Erhaltung der deutschen Sprache ist die ungemeine Lebenskraft, die heute die deutsche Kirche entwickelt. Im Jahre 1901 gab es gegen 8000 deutsch-lutherische Gemeinden mit rund einer Million Seelen, die durch mehr als 5000 Pastoren versorgt wurden; in ihren 1531 Schulen wurden 85934 Schüler unterrichtet. Die Deutsche Evangelische Synode hatte in 1153 Gemeinden 203281 Seelen und 922 Geistliche; die Deutsche Reformierte Synode hatte 248929 Gemeindeglieder 1107 Pastoren und 1688 Kirchen. Was die Zahl der Schulen betrifft, so muß man bedenken, daß viele Gemeinden nicht in der Lage sind, eigene Lehrer anzustellen und infolgedessen fast die Hälfte aller Geistlichen Schule halten muß. — Im Jahre 1903 bestanden außerdem 1046 deutsche römisch-katholische Schulen.

Ueber die deutschen Schulen vergleiche man den zweiten Teil dieses Handbuches.

4. Deutsche Verbände.

Von Deutschland aus besitzt die „Deutsche Kolonialgesellschaft“ in Chicago, der „Alldeutsche Verband“ in New York, San Francisco und Brenham-Washington in Texas Ortsgruppen, der „Allgemeine Deutsche Schulverein“ eine solche in Minnesota; der „Deutsche Flottenverein“ hat in New York eine Ortsgruppe, in Dewatto und Buffalo Verteilungsstellen. — An großen deutschen Verbänden ist in der Union kein Mangel, denn fast alle Vereine irgendeiner Gattung haben sich zu Verbänden zusammengeschlossen. Außer dem weiter unten noch zu erwähnenden Journalistenverband bestehen: Der Deutschamerikanische Lehrerbund, gegründet 1870, der Nordamerikanische Kriegerbund (über 18000 Mitglieder), der Sängerbund des Nordwestens, der National-Schützenbund, der Nordamerikanische Turnbund, der „Orden der Hermannssöhne“ u. a. m. Die neueste Schöpfung aber, die weit verbreitet ist, ist der seit 1900 bestehende „Deutsch-Amerikanische National-Bund“, (Präsident Dr. C. J. Hexamer in Philadelphia). Dieser Bund wächst beständig, auf seiner letzten Vorstandssitzung in Philadelphia nahm er allein 100 deutsche Vereine in den Verband auf. Unter seinem Schutze stehen das obenerwähnte „Deutschamerikanische Lehrerseminar“ in Milwaukee, sowie viele andere deutsche Privatschulen. Das Organ des Verbandes sind die „German American Anuals“, Herausgeber M. D. Learned, Professor an der Universität von Pennsylvania; sie erscheinen jeden Monat einmal und sind zugleich auch das Organ für den „Deutschen Pionierverein“ und den „Verein alter deutscher Studenten in Amerika.

Außerdem bestehen noch „Deutschamerikanische historische Gesellschaften“ zu Philadelphia, Vorsitzender: Dr. Hexamer; zu Chicago, Vorsitzender: Rechtsanwalt Bocke; in Baltimore, Vorsitzender: L. P. Henninghausen; in Washington, Vorsitzender: Karl Völckner.

An religiösen Verbänden sind zu nennen: Die „Deutsche Evangelische Synode von Nordamerika“, die „Evangelisch-lutherische Synodalkonferenz“, die größte deutsche Kirchengemeinschaft (umfaßt nach dem letzten Berichte vom 17. August 1904 heute 2888 Pastoren, 2955 Gemeinden, 3334 Gemeindeschulen mit 1066 Lehrern und 112555 Schülern), die lutherische Generalsynode und das lutherische Generalkonzil, die lutherische Ohiosynode, die lutherische Iowasynode, die lutherische Buffalosynode usw. Auch die deutschen Katholiken sind vereinigt im „Deutschen Römisch-katholischen Zentralverein“ (hielt am 12. September 1904 in St. Louis seine 49. Jahresversammlung ab) mit 591 Vereinen und 50257 Mitgliedern.

Alle diese deutschen Verbände, die im Jahre 1904 glanzvolle Sitzungen abhielten, und namentlich das Wachstum des Kriegervereins trotz des Rückganges der Einwanderung, beweisen das machtvolle Erstarken und zielbewußte Zusammenwirken des Deutschtums in den Vereinigten Staaten, dem somit eine gute Zukunft prophezeit werden darf.

5. Deutsche Zeitungen und Zeitschriften.

Nach dem Census von 1900 sind in den Vereinigten Staaten 613 deutsche Zeitungen und Zeitschriften vorhanden, gegen 727 in 1890 und 641 in 1880. Doch ist dieser Rückgang nur ein scheinbarer, denn in den achtziger Jahren wurden viele kleine Zeitungen gegründet, die überhaupt keine Existenzberechtigung hatten und bald von den größeren deutschen Zeitungen aufgesogen wurden. Der Leserkreis der letzteren hat sich ständig vergrößert. Die 613 deutschen Zeitungen und Zeitschriften verteilen sich auf die einzelnen Staaten also: Alabama 1, Californien 18, Colorado 3, Connecticut 5, Delaware 1, Distr. of Columbia 2, Georgia 1, Illinois 68, Indiana 24, Iowa 46, Kansas 12, Kentucky 6, Louisiana 3, Maryland 8, Massachusetts 4, Michigan 18, Minnesota 20, Missouri 31, Montana 3, Nebraska 18, New Jersey 19, New York 48, Nord Dacota 3, Ohio 81, Oklahoma 1, Oregon 1, Pennsylvania 51, Süd-Carolina 1, Süd-Dacota 5, Tennessee 2, Texas 19, Utah 1, Virginia 3, Washington 2, West-Virginia 5, Wisconsin 79 (Census 1900).

Die deutschamerikanischen Journalisten und Schriftsteller sind zu einem Nationalverband vereinigt, der vom 14.—16. September 1904 eine glänzende Tagung in Milwaukee abhielt. Er besteht seit 20 Jahren, Präsident ist Franz Richter. Außerdem bestehen noch innerhalb dieses Verbandes der große Verein „Wisconsin Presse“, Präsident Emil Wittzack, der „Deutsche Preß-Club“ in Milwaukee, Präsident Arth. König usw. Der Nestor der deutschamerikanischen Presse ist der 85jährige Wilhelm Rosenthal, der noch heute zu Reading, der 80000 Einwohner zählenden, schönen deutsch-pennsylvanischen Stadt, „Die Deutsche Eiche“ herausgibt und selbst redigiert. Er war schon vor der Ankunft der Achtundvierziger ein hochgeachtetes Mitglied der deutschen Presse. Der zweitälteste ist der 82jährige Auerbach, Hauptredakteur der „New Yorker Handelszeitung“, nahe den Achtzig sind der bekannte Dr. Emil Praetorius in St. Louis und Wilh. Rapp, Chefredakteur der „Ill. Staatszeitung“ in Chicago. — Die Zahl der Preßorgane der deutschen Katholiken belief sich im Jahre 1882 auf 28.[1])

[1]) Eine genaue Aufzählung gibt Vorster im Protokoll der Diaspora-Konferenz von 1888, Rudolstadt 1889, S. 118 f.

6. Deutsche Theater.

New York, „Germania-Theater", „Irving-Place-Theater", seit 1889. Detroit, „Stadt-Theater". Milwaukee, „Pabst-Theater", dessen Truppe abwechselnd auch in Chicago spielt und zur Feier von Schillers hundertjährigem Todestage im Mai 1905 auch in St. Paul und Minneapolis Gastspiele gab. St. Louis wird im Laufe dieses Jahres ebenfalls ein eigenes deutsches Theater erhalten. Philadelphia, „Deutsches Theater", seit 1901. Gegenwärtig wird ein neues deutsches Theater gebaut, und zwar nach den Plänen und unter der Leitung eines deutschen Architekten. Belleville (Ill.), „Deutsches Theater". Cincinnati, „Grand Opera House". Cleveland, „Opera House".

7. Deutschlands Handelsbeziehungen.

Was die Handelsbeziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten anbetrifft, die ja demnächst neu geregelt werden sollen, so seien hier nur einige wenige tatsächliche Angaben gemacht. Das handelspolitische Verhältnis zwischen beiden Staaten wird äußerlich dadurch bestimmt, daß die amerikanische Ausfuhr nach Deutschland in außerordentlicher Zunahme begriffen ist, während umgekehrt die Einfuhr aus Deutschland im Verhältnis dazu nur in sehr geringem Maße an Ausdehnung gewinnt. In der Zeit von 1890—1904 hat sich die erstere, indem sie von 405,6 auf 943,4 Mill. Mk. (gegen 911,1 im Vorjahre) stieg, mehr wie verdoppelt; diese dagegen stieg in dem genannten Zeitraum nur von 416,7 auf 469,2 Mill. Mk. (gegen 449,2 im Vorjahre). Nach diesen Zahlen allein darf man jedoch die gegenseitigen Handelsbeziehungen nicht beurteilen; maßgebend ist vielmehr, daß Amerika an Deutschland in der Hauptsache Rohstoffe, an Fabrikaten aber verhältnismäßig wenig liefert; im Jahre 1903 wurden beispielsweise nur für 13,5 Mill. Mk. Maschinen und für 6 Mill. Mk. Eisenwaren, dagegen für 760 Mill. Mk. allein an Baumwolle, Petroleum, Getreide und Fleisch nach Deutschland verkauft. Andrerseits führt Deutschland nach Amerika fast uur Fabrikate ein: so im genannten Jahre für 125 Mill. Kleiderwaren, für 45 Mill. Chemikalien, für 33 Mill. Eisenwaren u. s. w. Und diese Fabrikat-Einfuhr hat seit 1890, trotz der enormen Schutzzölle, wenn auch langsame, so doch stetige Fortschritte gemacht.

Im Gesamtschiffsverkehr nahm die deutsche Flagge im Jahre 1903 bis 1904 mit 3 057 862 Reg.-Tons im Eingang und 3 022 803 im Ausgang, zusammen mit 6 080 665 Reg.-Tons = 10,3% hinter der britischen und der Landesflagge die dritte Stelle ein; die entsprechenden Zahlen des Vorjahres sind 2 921 742 und 2 964 996; es war also eine nicht unbeträchtliche Zunahme zu konstatieren.

Deutsche Konsulate.

Atlanta, (Berufs-)Konsul, die Staaten Nord- und Süd-Carolina, Georgia, Tennessee, Florida und Alabama. Ressort: 1. Charleston, Konsul, Süd-Carolina. 2. Mobile, Konsul, Alabama. 3. Pensacola, Vize-Konsul, Florida. 4. Savannah, Konsul, Georgia mit dem Vize-Konsulat in Darien als Ressort. 5. Wilmington, Konsul, Nord-Carolina. — Chicago, (Berufs-)Konsul, Illinois (mit Ausnahme der dem Amtsbezirk des Konsulats in St. Louis zugewiesenen Counties St. Clair, Madison und Monroe), Iowa, Michigan, Nebraska und Wisconsin mit der Konsular-Agentur in Milwaukee als Ressort. — Cincinnati, (Berufs-)Konsul, Indiana, Kentucky, Ohio, West-Virginia. — New-York, General-Konsul (hier auch ein Handelssachverständiger), Connecticut, New Jersey, New York, Vermont, Maryland und der Distrikt Columbia, Maine,

Massachusetts, New Hampshire, Rhode Island und Virginia. Engerer Amtsbezirk: Connecticut, New Jersey, New York und Vermont. Ressort: 1. Baltimore, Konsul, Maryland und der Distrikt Columbia. 2. Boston, Konsul, Maine, Massachusetts, New Hampshire, Rhode Island. 3. New York, (Berufs-)Konsul, der Hafen von New York. 4. Norfolk (Virginia), Konsul, Norfolk, Newport News und Portsmouth. 5. Richmond (Virginia), Konsul, Virginia mit Ausschluß von Norfolk und der Häfen Newport News und Portsmouth. 6. Washington, Konsular-Agentur. — New Orleans, Konsul mit der Charge als General-Konsul, Louisiana, Mississippi und Texas. Ressort: 1. Biloxi, Konsular-Agent. 2. Galveston, Konsul, Texas mit der Konsular-Agentur in Cuero als Ressort. — Philadelphia, (Berufs-)Konsul, Delaware und Pennsylvanien. — San Francisco, (Berufs-)Konsul a. i., Arizona, California, Nevada und Utah. — Seattle, (Berufs-)Konsul, Oregon, Washington, Idaho, Montana, Wyoming sowie das Territorium Alaska. Engerer Amtsbezirk: Montana, Wyoming und das Territorium Alaska, sowie vom Staate Washington die Counties: Chelan, Clalam, Douglas, Ferry, Island, Jefferson, King, Kitsap, Kittitas, Lincoln, Mason, Okanogan, San Juan, Skagit, Snohomish, Spokane, Stevens und Whatcom. Ressort: 1. Helena (Montana), Konsular-Agent. 2. Portland, Konsul, Oregon und Idaho. 3. Tacoma, Konsul, die Counties des Staates Washington: Adams, Asotin, Chehalis, Clarke, Columbia, Cowlits, Franklin, Garfield, Klickitat, Lewis, Pacific, Pierce, Skamania, Thurston, Wahkiakum, Walla Walla, Whitman und Yakima. — St. Louis, (Berufs-)Konsul, Arkansas, Colorado, Indian-Territory, Kansas, Missouri, New Mexico, Oklahoma, sowie die Counties St. Clair, Madison und Monroe des Staates Illinois. Ressort: Denver (Colorado), Konsular-Agent. — St. Paul, (Berufs-)Konsul, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota.

III. Mexico.

(Phil. Lehzen, Die Stellung der Deutschen und die Aussichten der deutschen Auswanderung in Mexico. Berlin 1897 [Sammlung geographischer und kolonialpolitischer Schriften, herausg. von R. Fitzner, Nr. 7.] — W. Wintzer, Die Deutschen im tropischen Amerika. München 1900. [Der Kampf um das Deutschtum. Heft 15.])

Die natürlichen Verhältnisse Mexicos sind der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes nicht in jeder Beziehung förderlich; für den Verkehr fehlt es fast allgemein an großen und schiffbaren Flüssen, und manche Gegenden haben sehr unter der Waldarmut und der wenigstens teilweise durch diese hervorgerufenen Dürre zu leiden. Aber die außerordentliche Ertragfähigkeit des fast überall fruchtbaren Bodens und vor allem der gewaltige Reichtum an Silber, Gold, Eisen, Kupfer, Blei und anderen Mineralien verbürgen dem Lande die gedeihlichsten Fortschritte auf wirtschaftlichem Gebiet, zumal auch das Klima nur in sumpfigen Landstrichen krankheiterregend, an der Küste dagegen sehr günstig und für Lungenkrankheiten sogar von heilender Wirkung ist. Allerdings steht hisher zu diesem Reichtum die Besiedlung noch in gar keinem Verhältnis; etwa viermal so groß wie Deutschland, ist Mexico selbst in seinen volkreichsten Gegenden noch nicht einmal so stark bevölkert wie die dünnstbevölkerten Bezirke des von der Natur viel weniger begünstigten Deutschland. Es ist daher von entscheidender Wichtigkeit für das Land, daß die Bodenschätze durch die Heranziehung kulturell höher stehender und unternehmungskräftiger Fremder so umfassend wie möglich ausgebeutet werden. Infolgedessen spielen die Ausländer — im Jahre 1900 waren es 57 507 bei einer Gesamtbevölkerung von 13 605 929 Köpfen — die ausschlaggebende Rolle in Handel und Industrie.

Im mexicanischen Außenhandel[1]) steht Deutschland an dritter Stelle; seine Einfuhr betrug im Fiskaljahr 1902—03 9570008 Goldpesos (gegen 6452203 im Vorjahre), seine Ausfuhr 9 660 049 Silberpesos (gegen 4 813 313 im Vorjahre). Es wurde also nicht nur in der Ausfuhr, sondern auch in der Einfuhr ein erheblicher Fortschritt erzielt,[2]) obwohl die Konkurrenz der Vereinigten Staaten namentlich in Stahl- und Eisen-, Kurz- und Galanteriewaren immer stärker wird und in vielen wichtigen Artikeln, wie Bier, Seife, Möbeln, Strumpfwaren, die heimische Industrie sich mit Erfolg von Deutschlands Lieferungen unabhängig zu machen sucht. Deutschland bezieht aus Mexico hauptsächlich Kaffee, rohen Tabak, Zedernholz, Gummi elasticum und Rindshäute und führt namentlich Wollen-, Halbwollen-, Baumwollen- und Kurzwaren, Maschinen, Leder und Papier ein.

Nach Ausweis der deutschen Statistik hat sich der Handelsverkehr Deutschlands mit Mexico während des verflossenen Jahrzehnts um mehr als das doppelte gesteigert; von 1895 bis 1900 bewegte er sich ohne Unterbrechung in aufsteigender Linie, im folgenden Jahre ging er zwar um mehr als 4 Millionen Mark zurück, seitdem aber wuchs er wieder regelmäßig von Jahr zu Jahr. Unser handelspolitisches Verhältnis zu Mexico entwickelt sich immer stärker im Sinne einer passiven Handelsbilanz; vor zehn Jahren war das Verhältnis von Einfuhr und Ausfuhr noch wie 1 : 1,5, 1900 schon wie 1 : 2,1, 1904 wie 1 : 2,6.

Handel Deutschlands mit Mexico 1895—1904.

(Millionen Mark. — Statistik des Deutschen Reiches.)

Jahr	Einfuhr aus Mexico	Ausfuhr nach Mexico	Gesamthandel Deutschlands	Jahr	Einfuhr aus Mexico	Ausfuhr nach Mexico	Gesamthandel Deutschlands
1895	11,6	16,3	27,9	1900	12,9	28,1	41,0
1896	13,1	15,0	28,1	1901	10,8	26,0	36,8
1897	12,7	17,5	30,2	1902	12,3	34,1	46,4
1898	11,3	20,3	31,6	1903	14,5	36,5	51,0
1899	11,8	22,3	34,1	1904	15,8	41,4	57,2

Im Schiffsverkehr Mexicos unmittelbar mit dem Auslande wurde die deutsche Flagge im Jahre 1903—04 nicht nur von der britischen und der der Vereinigten Staaten, sondern auch von der norwegischen übertroffen; immerhin war sie mit insgesamt 675 465 Reg.-Tons oder 12,7% beteiligt. Der Tonnengehalt der einlaufenden deutschen Schiffe stieg von 305 550 in 1902—03 auf 339 985 in 1903—04; der der auslaufenden in demselben Zeitraum von 293 846 auf 335 480.

Zahl und wirtschaftliche Stellung der Deutschen.

Nach der Volkszählung von 1900 gab es im ganzen 2565 Deutsche Reichsangehörige in Mexico (= 18,9 auf 100 000 der Gesamtbevölkerung), über deren Verteilung in den einzelnen Bundesstaaten die nachstehende Tabelle unterrichtet:

[1]) Vgl. auch B. v. Borosini, in: Amerika, hrsg. von E. von Halle. Hamburg 1905, S. 414 f. Dieses wichtige Sammelwerk kam mir leider zu spät in die Hände, so daß ich es für diese Auflage nur noch nachträglich benutzen konnte.

[2]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1904, I, S. 244.

Bundesstaat	männlich	weiblich	zusammen
Aguas calientes	14	4	18
Nieder-Californien	71	2	73
Campeche	8	—	8
Coahuila	93	45	138
Colima	8	—	8
Chiapas	24	1	25
Chihuahua	100	31	131
Bundesdistrikt	558	227	785
Durango	113	18	131
Guanajuato	34	10	44
Guerrero	7	—	7
Hidalgo	15	6	21
Jalisco	63	26	89
Mexico	57	22	79
Michoacan	10	5	15
Morelos	6	2	8
Nuevo Leon	82	38	122
Oaxaca	48	17	65
Puebla	41	21	62
Queretaro	6	3	9
San Luis Potosi	42	12	54
Sinaloa	95	10	105
Sonora	107	11	118
Tabasco	17	—	17
Tamaulipas	38	9	47
Tepic	23	2	25
Tlaxcala	2	—	2
Veracruz	194	43	237
Yucatan	80	13	93
Zacatecas	22	7	29
Summe	1980	585	2565

Die Nachweisungen über die Reichsangehörigen können aber ein einigermaßen zutreffendes Bild nicht geben, da die Eintragung in die Konsulatslisten bekanntlich eine freiwillige ist: es fehlen nicht nur die meisten auf dem Lande lebenden Deutschen, sondern auch etwa die Hälfte der deutschen Stadtbevölkerung. Man hat also für die Gesamtzahl der Deutschen keine bestimmten Anhaltspunkte: vor mehreren Jahren wurde sie schätzungsweise auf 5000 Köpfe angegeben.

Während die Nord-Amerikaner, deren Einwanderung am stärksten ist, hauptsächlich im Betrieb und Bau von Eisenbahnen und im Bergbau tätig sind, die Spanier den größten Teil des Kleinhandels in Händen haben, die Franzosen im Manufakturwarenhandel und die Engländer im Bankbetrieb obenan stehen, beherrschen die Deutschen den Eisenhandel, den Handel mit Galanterie- und Luxuswaren, Uhren und Musikinstrumenten ganz und den Bankbetrieb, den Handel mit optischen und chirurgischen Instrumenten, Juwelen, Drogen, Chemikalien sowie den Plantagenbau wenigstens zum Teil.

Das gesamte in Mexico angelegte und arbeitende deutsche Kapital wurde 1904 auf 300 Millionen Mark geschätzt, von denen rund 100 in industriellen Unternehmungen stecken und 20—30 auf die den Mexicanern gewährten Kredite zu rechnen sind, während der Rest den Verkaufswert des deutschen Gesamtbesitzes und die in den Handelshäusern beruhenden Kapitalien umfaßt. Nur Nordamerika und Spanien haben noch größere Summen aufzuweisen.[1])

[1]) Vgl. Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen, S. 160f.

Wie schon oben erwähnt wurde, liegt der Schwerpunkt der Wirksamkeit der Deutschen im Handel; doch ist das deutsche Element daneben auch in der Landwirtschaft und im Plantagenbau hervorragend tätig: im trockenen Norden, wo in El Paso der deutsche Besitz nicht weniger als 15—20 qkm umfaßt, werden im allgemeinen nur Weizen, Mais und Baumwolle gebaut, und die Zahl der Betriebe ist gering, da allenthalben kostspielige Bewässerungsanlagen erforderlich sind; dagegen machen sich deutsche Farmer in den fruchtbaren Südstaaten, wo hauptsächlich der Kaffeebau blüht, die Fruchtbarkeit des zum Teil noch brach liegenden Bodens in immer größerem Umfange zu Nutze. So erzeugen sie im Staat Oaxaca jährlich ungefähr 15 000 Centner Rohrzucker und 50 000 Liter Branntwein, vor allem aber ist hier der Kaffeebau wohl zur Hälfte in deutschen Händen. In dem an Guatemala angrenzenden Staat Chiapas bringen die 110 qkm deutscher Ländereien jährlich 6000—8000 Centner Kaffee ein, in Colima beläuft sich der Wert der deutschen Kaffeepflanzungen auf eine Million Mark, und im benachbarten Territorium Tepic hat eine deutsche Firma sogar ein Gebiet von 300—400 qkm erworben, auf dem nicht nur über 300 000 Kaffeebäume stehen, sondern u. a. auch Tabakpflanzen gedeihen, die die beste mexicanische Sorte an der pazifischen Küste liefern.

Die bisher genannten Siedlungen sind alle jüngeren Datums; die älteste, die Kaffeeplantage in dem Städtchen Huatusco, ist von der noch heute blühenden Familie Ziehl schon in den dreißiger Jahren des verflossenen Jahrhunderts angelegt worden; Ende der vierziger Jahre gründete Sartorius die einsam gelegene, schöne „Hacienda del Mirador“ im Staat Veracruz; auch seine Familie ist noch heute im Besitz der Pflanzung und hat wie jene deutsche Art und Gesittung aufs treueste bewahrt.[1]) Im ganzen Staat Veracruz beträgt der Wert der deutschen Kaffee-, Tabak- und Vanillepflanzungen sowie der Viehranchos zusammen etwa dreiviertel Millionen Mark. Die sonstigen Ansiedlungen in den Staaten Tamaulipas und Coahuila sind von geringerer Ausdehnung und Bedeutung.

Auch an der im Aufschwung begriffenen industriellen Entwicklung des Landes beteiligen sich die eingewanderten Deutschen, wenn sie auch in manchen Zweigen hinter den Franzosen und Amerikanern zurückstehen müssen; in den Baumwollfabriken von Guaymas steckt viel deutsches Kapital, und auch die größte aller Fabriken überhaupt, die Spinnerei und Weberei Tabalaopa bei Chihuahua, ist zum größten Teil in deutschen Händen. Namentlich aber ist oder war wenigstens im Anfang der Betrieb von Bierbrauereien wie in so vielen überseeischen Ländern so recht eine Domäne des deutschen Unternehmungsgeistes. Die älteste deutsche Brauerei ist die in Toluca, der viele andere in den größeren Städten gefolgt sind. Neuerdings werden aber auch schon Brauereien von Mexicanern und mit mexicanischem Gelde errichtet; häufig geschieht das aber noch mit deutschem Kapital, und die technische Leitung wird fast immer Deutschen übertragen. An sonstigen deutschen Fabriken größeren Umfangs seien genannt: die Möbelfabriken in Guadalajara, San Luis Potosi, Puebla und Zacatecas; die Kleiderfabriken in den Staaten Sonora und Chihuahua; die Baumwollspinnereien in den Staaten Durango, Sinaloa, Coahuila und Nuevo Leon (in der Hauptstadt 1905 122 Deutsche); die Seifen-, Lichter-, Zündholzfabriken, sowie Weizen- und Oelmühlen in Coahuila; die Zigarrenfabriken in Tepic und Orizaba und schließlich die von einem Württemberger gegründete Papierfabrik in San Rafael bei Mexico. Alle diese Unternehmungen verzinsen sich angeblich mit 20—40 %. Insgesamt sind in den industriellen Anlagen der Deutschen gegen 90 Millionen Mark investiert.

[1]) Vgl. W. Wintzer, Auf der ältesten deutschen Farm in Mexico, in: Alldeutsche Blätter, 11. Jahrg. (1902), S. 557 ff.

Das Deutschtum in den einzelnen Städten.

In der Hauptstadt Mexico soll es einschließlich der Oesterreicher und Schweizer an 1200 Deutsche geben, unter denen die meisten Kaufleute und Handeltreibende sind. Die vielen deutschen Firmen — es sind in ganz Mexico gegenwärtig über 60 Geschäfte mit mehr als 100 Niederlassungen — haben sich fast alle aus kleinen Anfängen, teilweise aus Filialen größerer Firmen zu bedeutenden und angesehenen Häusern entwickelt, die namentlich dem Handel mit Kolonial-, Kurz-, Manufaktur- und Eisenwaren obliegen und übrigens nur deutsche Handlungsgehilfen anstellen. Unter den zahlreichen, oft glänzend eingerichteten, deutschen Geschäften aller Art, die man allenthalben in den Straßen der Stadt antrifft, sind besonders stark die Juwelierläden vertreten, nach deren Waren eine starke Nachfrage unter den Mexicanerinnen herrscht. Neben den selbständigen Eisengeschäften besteht auch eine Filiale des Kruppschen Hauses. Auch die deutschen Apotheken, Wurstmachereien, Bäckereien und Gasthäuser genießen guten Ruf. Ein deutsches Bankinstitut steht den Deutschen in der Filiale der „Deutschen Ueberseeischen Bank“ zur Verfügung.

Diese wohlhabende Kolonie führt ein äußerst angeregtes geselliges Leben[1]), dessen nationale Grundstimmung namentlich in den Festlichkeiten, durch die der 18. und der 27. Januar begangen wird, zum Ausdruck gelangt. Eine ganze Reihe von Vereinen hat sich gebildet: ein Reit-, ein Turn-, Kegel-, Radfahr- und ein Quartettgesangverein. Der „Deutsche Flottenverein“, für den ein sehr wirksames Interesse bekundet wird, hat hier eine Verteilungsstelle. Ein „Unterstützungsverein“ sorgt für etwaige bedürftige Volksgenossen. Allgemeineren Charakter trägt die „Deutsches Haus“ genannte Vereinigung, die auch eine gute Bibliothek besitzt; von ihr hat sich vor einiger Zeit der „Deutsche Verein“ infolge einer Spaltung abgetrennt; heute sind aber viele Deutsche Mitglieder dieser beiden Vereine. Für die evangelischen Deutschen wird privater Gottesdienst abgehalten. Auf die blühende deutsche Schule, die im Oktober 1894 gegründet wurde und auch Kindern anderer Nationalität offen steht, sei hier wenigstens kurz hingewiesen.[2])

Die übrigen deutschen Kolonien befinden sich begreiflicherweise fast ausschließlich in den größeren Handelsstädten: in Veracruz, der großen Hafenstadt, wurden kürzlich 232 Reichsangehörige gezählt. Sechs große deutsche Firmen befassen sich mit dem Import und Export der verschiedensten Waren, die sie, wie auch die andern deutschen Geschäfte in Mexico, zu etwa zwei Dritteln aus Deutschland beziehen. Nächstdem finden sich besonders in Puebla und Guadalajara viele angesehene deutsche Häuser; in der letztgenannten Stadt kommen Ehen zwischen Deutschen und Mexicanerinnen besonders häufig vor. In Guanajuato und Zacatecas, wo sich ebenfalls mehrere deutsche Kommissions- und Bankgeschäfte finden, spielen die Deutschen im Geschäftsleben keine so große Rolle; dafür sind sie aber am Minenbesitz in der Umgegend dieser und der zunächst genannten Städte in bemerkenswerter Weise beteiligt. Eine Reihe deutscher Fabriken und Geschäfte weisen Tepic und San Blas auf. Die vier deutschen Firmen Mazatlans arbeiten mit etwa 6—7 Millionen Mark und betreiben z. T. auch ausgedehnte Bankgeschäfte. In Sonora leben nach den neuesten Angaben 118 Deutsche; in Guaymas, Salina Cruz, Tehuantepec, Chiapas, Tapachula trifft man überall bedeutende deutsche Kaufhäuser. Die deutschen Eisen- und Manufakturwaren-Importhäuser Oaxacas

[1]) Vgl. darüber Br. Erler, Deutsche Feste in Mexico, in: Deutschtum im Auslande 22 (1903), S. 127 f.

[2]) Vgl. Die Deutsche Schule im Auslande II (1903), S. 108—109, und III (1904), S. 44 ff., sowie J. P. Müller, Deutsche Schulen im Auslande, S. 334.

arbeiten mit rund 3 Millionen Mark Kapital. Auf der Halbinsel Yukatan wirken einige Deutsche als Schiffs- und Versicherungsagenten. Von den Städten des Binnenlandes verdienen San Luis Potosi, Saltillo, Torreon, Durango und Monterrey als Sitze deutscher Handelshäuser und Fabriken besondere Erwähnung. In Monterrey wurde vor sieben Jahren das deutsche Kapital auf nicht weniger als 15—20 Millionen Mark geschätzt. Einige kleinere Firmen im Handelshafen Tampico führen vornehmlich Landesprodukte, Zedern- und Farbhölzer aus. Unter vielen deutschen Geschäften in Chihuahua (im Norden) ragt ein Eisen-, Kurz-, Porzellan-, Papier-, Manufakturwaren-, Drogen- und Maschinengeschäft größten Stils hervor. Auch mehrere andere Städte in dem Staat gleichen Namens haben deutsche Firmen. In Chihuahua besteht auch eine deutsche Schule.[1])

Ein deutsches Theater gibt es nicht; doch hat auf Veranlassung der deutschen Kolonie von Mexico im Frühjahr dieses Jahres ein Gastspiel der deutschen Schauspielertruppe von St. Louis im Hidalgotheater in Mexico und in einigen der andern oben genannten größeren Städte stattgefunden.

In Mexico erscheint die „Deutsche Zeitung von Mexico".

Für das wachsende Ansehen des Deutschtums ist es bezeichnend, daß mit Beginn des Jahres 1903 in sämtlichen höheren Lehranstalten des Landes neben der englischen auch die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand eingeführt worden ist.[2]) — Neuerdings hat auch die deutsche Reichsregierung der steigenden Bedeutung des deutschen Elements in Mexico Rechnung getragen, indem sie das Wahlkonsulat in Mexico in ein Berufskonsulat verwandelt hat.

Deutsche Konsulate.

Chihuahua, Vize-Konsul, Staat Chihuahua mit Ausnahme von: Ciudad Juarez, Vize-Konsul. Colima, Konsul, Staat Colima. Durango, Vize-Konsul, Staat Durango. Guadalajara, Konsul, Staat Jalisco. Guanajuato, Vize-Konsul, Staat Guanajuato. Guaymas, Vize-Konsul, Staat Sonora und von dem Territorium Baja California der Bezirk Mulegé. Laguna de Terminos, Konsul, Staaten Tabasco und Campeche. Mazatlan, Konsul, Staat Sinaloa und das Territorium Baja California außer dem Bezirk Mulegé. Merida, Konsul, Staat Yucatan. Mexico, (Berufs-) Konsul, Districto federal, Staaten Mexico, Hidalgo, Michoacan, Morelos, Querétaro, Puebla, Tlaxcala und Guerrero. Monterrey, Konsul, Staaten Nuevo Leon und Coahuila. Oaxaca, Konsul, Staat Oaxaca. San Luis Potosi, Konsul, Staaten San Luis Potosi, Zacatecas und Aguas calientes. Tampico, Konsul, Staat Tamaulipas. Tapachula, Konsul, Distrikt Soconusco des Staates Chiapas. Tehuantepec, Vize-Konsul, Stadt Tehuantepec, der Hafen Salina Cruz und der Staat Chiapas mit Ausschluß des Distriktes Soconusco. Tepic, Konsul, Territorium Tepic. Vera Cruz, Konsul, Staat Vera Cruz.

---

[1]) Vgl. Die Deutsche Schule im Auslande III (1904), S. 237.

[2]) Diese Maßregel ist im wesentlichen ein Werk des am 8. April 1904 verstorbenen Generaldirektors der Staatsnormalschulen, Prof. Heinr. Rebsamen, eines geborenen Deutsch-Schweizers, der sich um die Hebung des mexicanischen Schulwesens große Verdienste erworben hat. Vgl. auch D. Deutscht. im Auslande, 21 (1902), 1. Beibl., S. 107.

IV. Mittelamerika.

(W. Wintzer a. a. O. — K. Sapper, Mittelamerikanische Reisen und Studien aus den Jahren 1888—1900. Braunschweig 1902. — A. Dix, in: Amerika, hrsg. v. E. von Halle, Hamburg 1905, S. 431—465. — Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen im letzten Jahrzehnt, S. 161 ff. — P. Langhans, Karte der Verbreitung des Deutschtums in Süd- und Mittelamerika, 1 : 30000000, in: Deutscher Kolonialatlas, auch separat.)

1. Guatemala.[1])

Von den sechs Freistaaten Mittelamerikas ist Guatemala bei weitem der fortgeschrittenste und blühendste; dank der Fruchtbarkeit des Bodens und der Güte des Klimas befindet er sich auf einer verhältnismäßig hohen Stufe wirtschaftlicher Entwicklung. In keinem andern Staate ist auch die Bedeutung des Deutschtums, das hier schon über ein halbes Jahrhundert alt ist, so umfassend nirgends wurzelt es fester in einem weit ausgedehnten Grundbesitz.

Die Zahl der Deutschen ist für das Jahr 1897 aus nachstehender Tabelle, die zugleich Umfang und Wert des deutschen Grundbesitzes angibt, ersichtlich[2]):

Konsulats-Bezirk	Zahl der Deutschen			Deutscher Grundbesitz	
	Männer	Frauen und Kinder	Zusammen	Umfang qkm	Wert in Millionen Mark
Coban	150	31	181	1420	10
Retalhuleu	66	15	81	605	9
Guatemala	460	42	502	565	27
Quezaltenango	95	41	136	135	18
Summe	771	129	900	2725	64

Inzwischen wird jedoch die Zahl 1000 wohl schon überschritten worden sein. Hiervon mögen gegen 250 in der Hauptstadt Guatemala leben, während sich der Rest ziemlich gleichmäßig auf die Departements San Marcos, Alta Verapaz und Quezaltenango verteilt, in denen die größten deutschen Kolonien anzutreffen sind. Den Pflanzern und Kaufleuten sind im Laufe der Zeit Ingenieure, Handwerker, ferner Lehrer, die an Deutsche und Einheimische Privatunterricht zu erteilen pflegen, und auch einige Aerzte gefolgt.

Von allen Pflanzungen besitzen die Deutschen den größten Teil; die Gesamtfläche des deutschen Besitzes, der sich nach der obigen Tabelle schon im Jahre 1897 auf 2725 qkm belief, beträgt $2\frac{1}{4}$ % der Gesamtfläche der Republik und ist größer als das Herzogtum Anhalt; sie stellte vor dem großen Rückgang der Kaffeepreise einen Gesamtwert von etwa 150 Millionen Mark dar. Von diesen Plantagen, deren größte etwa 540 qkm umfaßt, sind zehn im Besitz von sieben Aktiengesellschaften,[3]) während die übrigen 157 einzelnen Besitzern oder Besitzergruppen, im ganzen 83, gehören. Zum kleineren Teil sind sie mit Kaffee-

---

[1]) F. C. v. Eckert, Die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Guatemala, Beitr. z. Kolonialpolitik III [1901—1902], Heft 8 und 9.

[2]) Aus Sapper, a. a. O., S. 341.

[3]) Kaffee- und Zuckerrohr-Pflanzungen werden von folgenden in Hamburg ansässigen Plantagen-Gesellschaften betrieben: Hanseatische Plantagen-Ges. Guatemala-Hamburg, A.-G., gegr. 1889, Kapital: 4,1 Mill. Mk.; Guatemala-Plant.-Ges., A.-G, gegr. 1889 Kapital: 2 Mill. Mk.; Chocolá-Plant.-Ges., A.-G., gegr. 1891, Kapital: 2,6 Mill. Mk., Osuma-Rochela-Plantagen-Ges., A.-G, gegr. 1895, Kapital: 5 Mill. Mk.; Plantagen-Ges. „Concepcion", A.-G., Kapital: 2 Mill. Mk.

bäumen, deren Zahl sich um 1899 auf 17 700 000 Stück belief, und deren Ertrag auf 200 000 Centner geschätzt wird, bebaut; nur 143 qkm sind mit Zuckerrohr bestanden; bei weitem der größere Teil ist aber noch Urwaldgebiet, das jedoch reich ist an außerordentlich wertvollen Nutz- und Farbhölzern.

Auch in den erst seit kurzem in Aufschwung gekommenen industriellen Unternehmungen spielt das deutsche Geld und die deutsche Arbeit wohl die erste Rolle. Die vom Hafen Ocós ausgehende, 20 englische Meilen lange Bahn, die, obwohl erst zum Teil fertig, schon jetzt eine große Bedeutung für die Kaffeeausfuhr gewonnen hat, ist von deutschen Ingenieuren und zumeist mit deutschem Gelde erbaut worden. Ebenso verhält es sich mit der seit 1898 im Betrieb befindlichen Verapazbahn, die den Flußhafen Panzós am Rio Polochic mit Pancasché verbindet und den Absatz des vorzüglichen Verapazkaffees befördert. Neuerdings hat sich die Bahngesellschaft mit der älteren Flußschiffahrtsgesellschaft, die den Verkehr zwischen Panzós und Livingston vermittelt, zur „Compania del Ferrocarril Verapaz y Agencias del Norte“ vereinigt (2½ Mill. Kapital).[1]

In der Hauptstadt wird die städtische Beleuchtung und die Kraftzuführung für viele Betriebe von einer Niederlassung der Firma Siemens & Halske geliefert, die nur deutsche Angestellte hat und zum größten Teil auch auf deutschem Kapital beruht. Im ganzen waren um 1898 in Eisenbahnen und andern industriellen Anlagen 5,1 Millionen Mark von Deutschen investiert; dazu kommen noch die in den Handelshäusern steckenden Summen und die sich auf etwa 66 Millionen Mark belaufenden Kredite, so daß insgesamt etwa 150—190 Millionen an deutschem Gelde in Guatemala angelegt sind. Die Verzinsung der Staatsschuld stockte lange Zeit hindurch und mußte wiederholt durch Flottendemonstrationen erzwungen werden.

Im Ausfuhrhandel, dessen wichtigster Gegenstand Kaffee ist, geht Deutschland, das etwa die Hälfte allen Kaffees erhält, allen andern Nationen voran. Der Wert der deutschen Ausfuhr hierher belief sich im Jahre 1904 nur auf 2,4 Millionen Mark; dagegen erreichte die Einfuhr Deutschlands aus Guatemala nach Ausweis der deutschen Statistik 18,3 Millionen Mark. Nach den in Guatemala selbst angestellten Erhebungen exportierte es im Jahre 1902 Waren im Gesamtwert von 4 177 488 Dollars (= annähernd 16 709 952 Mark), unter denen neben Kaffee Viehhäute, Hörner, Kautschuk, Hölzer und Rehhäute die wichtigsten Artikel waren. Aus Deutschland werden vornehmlich eingeführt: Solinger Stahlwaren, sächsische und Krefelder Manufakturwaren, Drogen und Chemikalien, ferner Thüringer Spielwaren, Münchener Bier und Berliner Luxusartikel, denen das „importado directamento de Alemania“ als besondere Empfehlung dient, schließlich auch verschiedene Lebensmittel.

Die im ganzen etwa 60 deutschen Großfirmen, die noch ungefähr 18 Filialen haben und zusammen mit einem beweglichen Kapital von 25 Millionen Mark arbeiten, handeln im Durchschnitt etwa zu zwei Dritteln nach Deutschland, einige stärker, andere geringer.

Deutsche Schulen und Vereine.

Seit dem Jahre 1900 besteht in der Hauptstadt Guatemala eine mit einem Kindergarten verbundene Volksschule, die zum Teil auch von nichtdeutschen Kindern besucht wird.

In Guatemala hat sich ein „Deutscher Unterstützungsverein“ gebildet, der hilflosen und bedürftigen Volksgenossen weitgehende Unterstützung gewährt und dadurch verhindert, daß das Ansehen des deutschen Namens durch nachteilige Aufführung einzelner heruntergekommener Existenzen geschädigt wird. — Der Deutsche Flottenverein hat in Coban eine Verteilungsstelle.

[1]) Export XXIII, Nr. 33 (1902), S. 461.

2. Honduras.

Das sehr dünn bevölkerte und von allen mittelamerikanischen Staaten am wenigsten entwickelte Honduras dient nur wenigen Deutschen als dauernder Aufenthalt; im Jahre 1900 lebten in Tegucigalpa 6, in Amapala 9, in San Pedro Sula 6 deutsche Kaufleute; in der kleinen Kolonie Britisch-Honduras fanden sich am 31. März 1901 nur 37 im Deutschen Reich Geborene.[1])

In der Republik bestehen gegenwärtig 10 deutsche Handelshäuser, die mit einem auf zwei Millionen Mark geschätzten Kapital ein allgemeines Warengeschäft, zum Teil Export, und zwar hauptsächlich nach Deutschland und den Vereinigten Staaten, betreiben. Da sich das Land wenig zum Plantagenbau eignet, gibt es auch nur einige deutsche Kaffeepflanzungen, von denen sich die größte in Amapala befindet. Sehr gering ist auch die Anzahl der industriellen Anlagen; zu den größeren gehört die von einem Deutschen geleitete Brauerei in Tegucigalpa. Hier ist übrigens auch der Direktor der staatlichen Münze ein Deutscher, und zwar ein Schwabe.[2]) Am Minenbesitz sind die Deutschen gar nicht beteiligt, und im Außenhandel ist gegen England und die Vereinigten Staaten schwer aufzukommen: im Jahre 1902 war Deutschland an der Einfuhr mit 584 000, an der Ausfuhr mit 136 000 Silberpesos beteiligt, am Gesamthandelsverkehr mit nur etwa 7 %. Die deutsche Einfuhr nach Britisch-Honduras betrug 1902: 14 615 Dollar, 1903: 22 361 Dollar, die Ausfuhr (hauptsächlich Blauholz) zeigte im Jahre 1903 einen Rückgang gegen das Vorjahr.[3])

In Amapala ist eine Verteilungsstelle des Deutschen Flottenvereins.

3. San Salvador.

Ganz im Gegensatz zu Honduras ist das viel kleinere San Salvador recht dicht bevölkert und wirtschaftlich wie kulturell gut entwickelt. Im Jahre 1900 lebten in der Hauptstadt gleichen Namens 35, in Santa Ana 45, sonst wohl nur ganz vereinzelt Deutsche. In deutschen Händen befinden sich eine größere Kaffeepflanzung mit einer Viertelmillion Kilo Ertrag und eine noch ertragreichere Zuckerplantage, sowie fünf kleinere wirtschaftliche Betriebe; im ganzen sind in Plantagen 1½—3 Millionen Mark deutschen Geldes angelegt.

An kaufmännischen Geschäften bestanden vor mehreren Jahren nur vier deutsche Firmen mittlerer Größe, eine für Ein- und Ausfuhr, zwei für den Import von Eisenwaren und eine für die Kaffeeausfuhr, an der hier Deutschland ebenso wie in Guatemala und Nicaragua in erster Linie teilnimmt. Obwohl also die Zahl der deutschen Häuser nur klein ist, dürfte doch der deutsche Handel dem amerikanischen und englischen fast gleichkommen, da einige nordamerikanisch-jüdische und elsässisch-französische Firmen viele Waren aus Deutschland beziehen.

Inzwischen hat sich die Zahl der deutschen Firmen auf 12 Handelsniederlassungen und 5 Geschäfte mit deutschen Teilhabern vermehrt. Deutsches Kapital steckt außerdem auch in Eisenbahnen, in Minen und in industriellen Anlagen verschiedenster Art.

4. Nicaragua.

In Nicaragua, wo sich die ersten Deutschen schon vor einem Jahrhundert ansiedelten, wurden um 1900 gegen 125 Deutsche gezählt, von denen die meisten Kaufleute, nur einige wenige Aerzte und Ingenieure waren und gegen

[1]) Vgl. Zahn, a. a. O., S. 9.
[2]) Sapper, a. a. O., S. 62.
[3]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1904, I, 119, und II, 950 ff.

30 in der Hauptstadt Managua wohnten. Im Jahre 1897 bestanden acht deutsche Handelshäuser mit einem Kapital von 1 800 000 Mk., der Wert des Plantagenbesitzes belief sich auf 1 650 000 Mk., der des städtischen Grundbesitzes auf 450 000 Mk., die landwirtschaftlichen Kredite betrugen 9 200 000 Mk., die kaufmännischen 1 020 000, alle in Nicaragua überhaupt angelegten deutschen Kapitalien 14 100 000 Mk. Einige Jahre später wurde die Gesamtsumme bereits auf 20 Millionen Mark angegeben. — Nach den neuesten Feststellungen bestehen 15 deutsche Handelshäuser und 4 deutsche Apotheken.

Die deutschen Kaffeeplantagen dehnten sich bis zum Jahre 1900 auf eine Fläche von 128 qkm aus, auf der $1\frac{4}{5}$ Millionen Kaffeebäumchen standen; ihr Wert beläuft sich jetzt auf etwa 6 Mill. Mk.; auch mehrere Kakao-, Baumwolle-, Zuckerrohr- und Kautschukpflanzungen, sowie zwei große Viehzüchtereien mit 1500 Haupt Rindvieh sind in deutschem Besitz.

Im Einfuhrhandel stand Deutschland im Jahre 1903 mit 258 819 Goldpesos hinter Großbritannien an zweiter Stelle (überhaupt 2 419 504), im Ausfuhrhandel dagegen mit 419 325 Goldpesos (überhaupt 3 646 333) an erster Stelle. In der Ausfuhr spielt natürlich der Kaffee, von dem Deutschland allein rund $\frac{4}{5}$ erhält, die Hauptrolle. Die hiesigen deutschen Firmen bringen vor allem deutsche Manufakturwaren und Industrieerzeugnisse, englische Stahl- und Textilwaren, auch Wein und Mehl aus Californien ins Land.

Den Handelsverkehr mit Deutschland vermitteln hauptsächlich die Dampfer der vereinigten Kosmos- und Pazific-Linie.

Am Schiffsverkehr des Hafens von Corinto war die deutsche Flagge im Jahre 1903 mit 97 403 Reg.-Tons beteiligt; sie stand damit an zweiter Stelle. In San Juan del Sur entfielen vom Raumgehalt der einlaufenden Schiffe auf die deutschen 4264 Reg.-Tons oder 4,4 %.

In Managua (mit Matagalpa), Granada, Cabo Gracias á Dios und Jinotega bestehen Verteilungsstellen des Deutschen Flottenvereins.

An der Mosquito-Küste wirkt eine deutsche protestantische Missionsgesellschaft, die Brüdergemeine, hauptsächlich von Bluefields bei Greytown aus, unter den farbigen Mischlingen ebenso wie unter den Indianern. (1902: 15 Stationen, 3 Außenstationen, 18 Missionare, 5443 Christen.)

5. Costarica.

In Costarica haben die deutschen Einwanderer auch einmal in die politische Entwicklung eingegriffen: im Jahre 1854 unterstützten sie die Engländer in der Aktion gegen den Präsidenten Mora, dessen Tendenzen sich gegen die Liberalen und gegen die Fremden richteten, und trugen so zu dessen Sturz bei. Heute sind nicht mehr die Engländer, sondern die Nord-Amerikaner die Einflußreichsten unter den Fremden.

Genauere Angaben über die Zahl der hier lebenden Deutschen stehen uns nicht zur Verfügung: doch wird ein volles Hundert auch wohl heute noch nicht erreicht. Die deutsche Kolonie in San José, deren gesellschaftlicher Mittelpunkt der „Deutsche Verein" ist, genießt großes Ansehen. In der Viehweidestation Sipurio hielten sich vor mehreren Jahren ein deutscher Pfarrer und ein deutscher Kaplan auf. Eine kleine deutsche Kolonie befindet sich auch in Port Limon.[1]) — Unter den 27 deutschen Geschäftsbetrieben sind fünf größere Handelshäuser, elf kleinere Geschäfte und acht Handwerksbetriebe. Was die deutschen Kapitalanlagen anbetrifft, so waren im Jahre 1898 im ländlichen Grundbesitz 9 700 000 Mk., im städtischen 2 400 000 Mk., in den kaufmännischen

[1]) Vgl. Das Echo, 47. Bd. (1905), S. 3474.

Geschäften $7\frac{1}{2}$ Mill. Mk., in landwirtschaftlichen etwa 300000 Mk., insgesamt 39900000 Mk. angelegt. Für den Anbau von Bananen und Kakao wirkt eine besondere deutsche Plantagengesellschaft „Gute Hoffnung".

Die deutschen Kaufleute Costaricas beschäftigen sich fast nur mit dem Import, während der Export größtenteils in englischen und amerikanischen Händen ruht. Deutschlands Exporthandel ist im Verhältnis zu dem schnell aufblühenden nordamerikanischen Handel auch prozentuell seit einer Reihe von Jahren zurückgegangen, besonders was die Kaffeeausfuhr anbetrifft. Auch in der Einfuhr hat Deutschlands Beteiligung sich seit einem Jahrzehnt erheblich verringert: von 21,01 % in 1897 auf 11,07 % in 1903. Doch lieferte Deutschland im letztgenannten Jahre immer noch die Hälfte aller Einfuhr bei Mais, Bier, Spiel-, Töpferwaren, Porzellan, Hopfen und Salz und mehr als jedes andere Land in Gummiwaren und kondensierter Milch.[1])

6. Panama.

Der kleine Freistaat Panama, der sich vor kurzem unter dem Einfluß der Vereinigten Staaten als selbständiger Staat von Columbien losgerissen hat, wird, sobald der Bau des Panama-Kanals wieder aufgenommen werden sollte, sicherlich einen großen Aufschwung erleben, ebenso wie er durch die Unterbrechung des Baues in seiner wirtschaftlichen Entwicklung gehemmt worden ist. Dann werden auch die kleinen deutschen Kolonien und die in ihnen seit langem bestehenden deutschen Firmen, die schon jetzt einen beträchtlichen Teil des Handels in Händen haben, stärker aufblühen. In diesem Jahre wurden in Panama 56 Deutsche Reichsangehörige und 49 im Reiche Geborene gezählt.[2]) Vor länger als 50 Jahren bereits ließen sich Deutsche in Chiriqui nieder; heute sind nur noch Ueberreste dieser Niederlassung im Dorfe Bugaba vorhanden. Zu einer gedeihlichen Entwicklung hat es nie kommen können, weil die Eingewanderten, obwohl es an Farbigen nicht fehlte, doch die grobe Arbeit in Landwirtschaft und Viehzucht selbst übernahmen, was in diesen Gegenden stets von nachteiliger Wirkung ist. In Bocas del Toro nehmen die Deutschen — es waren vor ungefähr einem Jahrzehnt etwa 40 — eine sehr geachtete Stellung ein. Sie beschäftigen sich hier mit dem Anbau der so außerordentlich dankbaren und ergiebigen Bananen, die hauptsächlich in den Hafenstädten Nordamerikas, wo sie fast als Volksnahrungsmittel gelten, abgesetzt werden.

Eine kleinere Kolonie weist die Stadt Panama auf.

Deutsche Konsulate in Mittelamerika.

Guatemala, Konsul, der Freistaat Guatemala; Ressort (die sechs folgenden Behörden umfassend): Coban, Vize-Konsul, die Dep. Alta Verapaz, Baja Verapaz und Peten, soweit sie nicht zum Konsulat in Livingston gehören. El Tumbador, Vize-Konsul, das Dep. San Marcos. Livingston, Vize-Konsul, das Dep. Izabal und das Gebiet den Lauf des Polochic aufwärts bis einschließlich des Flußhafens Panzós. Quezaltenango, Vize-Konsul, die Dep. Quezaltenango, Totonicapán und Huehuetenango. Retalhuleu, Vize-Konsul, die Dep. Retalhuleu und Suchitepequez. San José de Guatemala, Konsular-Agent. — Amapala (Honduras), Konsul, das festländ. Gebiet des Freistaats Honduras ausschließlich des Konsulatsbezirks von: San Pedro Sula, Konsul, San Pedro Sula und der Hafenbezirk von Puerto Cortez. Belize, Konsul,

[1]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1904, II, 1149.
[2]) Vgl. Jahn, Die Deutschen im Auslande, S. 4*.

die Kolonie Britisch-Honduras. Managua (Nicaragua), (Berufs-)Konsul, dem in San José de Costarica ein Sekretär zur Seite steht; sein Amtsbezirk umfaßt die beiden Freistaaten Costarica und Nicaragua. Zu seinem Ressort gehören die Vize-Konsulate in Limón und Punta Arenas in Costarica, Corinto und Managua in Nicaragua und das Konsulat in San Juan del Norte (Greytown) (Nicaragua), dessen Amtsbezirk die östlichen Dep. von Nicaragua umfaßt. — San Salvador, Konsul, El Salvador. Panamá, Konsul, die Republik Panamá mit Ausschluß der Provinz Colon: Colon (Aspinwall), Konsul, die Provinz Colon. Ressort: Bocas del Toro, Konsular-Agent.

V. Westindische Inseln.

(Klein, Die deutsch-evangelische Diaspora in Westindien, in: Deutsch-Evangelisch. I [1902], S. 114—120.)

Sowohl auf den großen wie auf den kleinen Antillen findet man an vielen Orten deutsche Volksgenossen, in den meisten größeren Städten auch ansehnliche deutsche Kolonien. In der Hauptsache sind es Handeltreibende und Kaufleute, die in jungen Jahren ausgewandert sind, um ihre wirtschaftliche Existenz zu verbessern. Sie scheinen sich zum größten Teil, namentlich nachdem die Gründung des neuen Deutschen Reiches dem deutschen Namen wieder stärkeres politisches und moralisches Ansehen in der Welt verschafft hatte, ihre Nationalität bewahrt zu haben, obwohl viele sich mit Kreolinnen oder Mulattinnen verheiratet haben. Zur Erhaltung deutscher Art und Sitte trägt es nicht wenig bei, daß alljährlich diese Gegenden von mehreren deutschen Schulschiffen besucht werden. Bei solchen Gelegenheiten lieben es die dort angesessenen Deutschen, in Reden und Liedern ihre gut deutsche Gesinnung zum Ausdruck zu bringen; dann erscheinen sie auch wohl in großer Zahl zum Schiffsball an Bord, der sie stundenlang auf Deck festhält; aber — man klagt, daß sie zum Tanz weit lieber kämen als zum Gottesdienst an Bord. Es ist ein Zeichen dafür, wie sehr das religiöse Leben darnieder liegt. Bei der großen Mehrzahl ist anscheinend ein Interesse an religiösen Dingen nicht vorhanden; nicht nur, daß es keine einzige deutsche Gemeinde gibt, es scheint nicht einmal das Bedürfnis nach kirchlicher Fürsorge vorhanden zu sein.

Dem entsprechend ist es auch mit dem deutschen Schulwesen bestellt; die Schule in Havanna, von der gleich mehr gesagt werden soll, ist bisher die einzige deutsche Schule in ganz Westindien geblieben. Selbst die verhältnismäßig ansehnliche Kolonie in Port-au-Prince auf Haïti besitzt keine deutsche Schule; die Deutschen Haïtis lassen zwar ihre Kinder mitunter in Deutschland erziehen; in der Regel schicken sie sie aber in die haïtianischen Schulen, und merkwürdigerweise werden manche Kinder auch nach Frankreich gebracht.

1. Cuba.

Die größte der Westindischen Inseln, Cuba, ist auch für die deutschen Interessen die wichtigste. Zwar lebten hier im vorigen Jahre nur 382 Reichsangehörige, darunter kaum mehr als 200 Erwachsene männlichen Geschlechts; alle aber gehören entweder den höheren Ständen oder dem Mittelstande an, und ihre wirtschaftliche Lage ist zum mindesten ausreichend. Die meisten, 138 von rund 200, sind als Kaufleute tätig, die übrigen als Handwerker oder Techniker, während deutsche Handarbeiter und Ackerbauer nur vereinzelt auftreten.[1]) In Havana,

[1]) Vgl. Zahn, Die Deutschen im Auslande usw. Bearb. im Kais. statist. Amt, S. 22*.

wo sich naturgemäß die meisten Deutschen aufhalten, ist am 1. Dezember 1898 eine deutsche Schule eröffnet worden, zu der die Anregung gerade während der Blockade der Stadt im spanisch-amerikanischen Kriege gegeben wurde. Sie hat sehr schnell einen bemerkenswerten Aufschwung genommen und ist von um so größerer Bedeutung, als sie sich nicht auf ihren eigentlichen Zweck beschränkt, sondern auch den fremden Nationalitäten deutsches Wesen und deutsche Bildung näher zu bringen, als ihre Aufgabe betrachtet.[1])

Die Einwanderung nach Cuba hat sich nach dem spanisch-amerikanischen Kriege schnell wieder gehoben; aus Deutschland wanderten hierher im Jahre 1901: 145, 1902: 69 Personen ein.

Im Außenhandel nimmt Deutschland eine hervorragende Stelluug ein, wenn uns auch, was die Einfuhr anbetrifft, neuerdings Frankreich den dritten Platz abgerungen hat. Sein Anteil stieg von 5,3 % in 1901, auf 6 % in 1902; im Jahre 1903 erzielte es mit 3922000 Dollar eine Zunahme von 310000 Dollar gegenüber dem Vorjahre. Von den Schmuckwaren sind fast zwei Drittel, von den übrigen Gold- und Silberwaren fast die Hälfte deutscher Herkunft; in versilberten und plattierten Waren sowie namentlich in glatten versilberten Verbrauchsgegenständen konkurrieren jetzt die Vereinigten Staaten mit Erfolg. Andrerseits hat Deutschland in der Lieferung von Uhren und Uhrenteilen Fortschritte gemacht und die Union überholt; auch Eisen- und Stahlwaren führt es in steigendem Maße ein. Die Einfuhr von Flaschenbier ist im Laufe des Jahres 1902 zurückgegangen und die von Kaffee wird wohl bald ganz aufhören. Abgesehen von den Vereinigten Staaten ist Deutschland das einzige Land, das von Cuba mehr kauft als es dorthin verkauft; im übrigen steht es aber mit seiner Ausfuhr nicht so günstig wie mit der Einfuhr; sie ist von 4 240 000 Dollar = 6,7 % im Jahre 1901 auf 3 967 000 Dollar = 6,2 % im folgenden Jahre zurückgegangen.[2]) Unter den fremden Kapitalanlagen stehen die deutschen mit etwa 73 Millionen Mark an vierter Stelle. 60 Millionen stecken in den 25 deutschen Handelshäusern und den 20 Kommissionsfirmen, deren Geschäftsumsatz etwa zur Hälfte auf Deutschland entfällt; in industriellen und Bergwerksanlagen sowie im Grundbesitz haben Deutsche gegen 13 Millionen Mark angelegt.

Im Schiffsverkehr der cubanischen Häfen nahm die deutsche Flagge mit 480 000 Reg.-Tons die fünfte Stelle ein; sie steht nicht nur hinter der britischen und nordamerikanischen, sondern auch hinter der Landesflagge und der norwegischen zurück.

2. Haïti und Santo Domingo.[3])

Die mancherlei Nachrichten über die Ungunst der klimatischen Verhältnisse Haïtis sind unzutreffend und nur in Umlauf gesetzt worden, um weitere Konkurrenz fernzuhalten; in der Regel halten die Europäer, wenn sie gesund sind, jahrelang aus. Der Wettbewerb im Handelsbetrieb übt auch auf das gesellige Leben der Deutschen in den beiden Republiken einen nachteiligen Einfluß aus. In der Republik Haïti leben gegenwärtig ungefähr 200 Deutsche, darunter 184 Reichsangehörige (1904). Die meisten von ihnen sind als Kaufleute tätig, einige auch als Minen- und Plantagenbesitzer. In der Hauptstadt Port-au-

[1]) Vgl. J. P. Müller, Deutsche Schulen im Auslande, S. 350 und G. Lenz in: Dtsch. Kol.-Ztg., 19. Jahrg. (1902), S. 5.

[2]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1904, II, S. 128 ff.

[3]) Für diesen Abschnitt wurden Mitteilungen von Herrn G. Burckhardt, Kanzler der Kais. Gesandtschaft für Peru und Ecuador, verwertet.

Prince bilden die rund 70 Deutschen die angesehenste ausländische Kolonie; sie betreiben vorzugsweise Bankgeschäfte. In der Republik Santo Domingo beläuft sich die Zahl aller Deutschen auf rund 100, während an Reichsangehörigen im Jahre 1904 nur 45 gezählt wurden. Deutsche Vereine gibt es in beiden Republiken ebensowenig wie deutsche Gemeinden oder Schulen; die Verteilungsstellen des deutschen Flottenvereins in Port-au-Prince (mit Petit Goâve), Aux Cayes, Gouaeves, Jacmel, Jérémie, Cap Haïti, Port de Paix und St. Marc sowie in Santo Domingo, Sanchez, Puerto Plata und Macoris in der Republik Santo Domingo sind keine geselligen Vereine.

In beiden Ländern steht das deutsche Kapital an erster Stelle, und ein großer Teil der inneren Anleihen befindet sich in deutschen Händen. In Haïti arbeiten 37 deutsche Handelshäuser, die zahlreiche Filialen unterhalten, mit etwa 22 Millionen Mark. Von diesen Firmen sind fünf auch im Bankgeschäft tätig; die Hauptrolle im Geschäftsbetrieb spielt aber der Kaffeeexport. In St. Domingo haben die deutschen Interessen nicht eine so überragende Bedeutung; immerhin erreichen sie auch hier 10 Millionen Mark. Etwa die Hälfte dieser Summe entfällt auf die 14 deutschen Geschäfte. In den Kaffeeplantagen Haïtis stecken etwa 8 Millionen Mark deutschen Geldes; die deutschen Kakao- und Zuckerplantagen in St. Domingo befinden sich noch in den Anfangsstadien ihrer Entwicklung. Die vor $2^1/_2$ Jahren dem Betrieb übergebene Bahn, die von Port-au-Prince nach der dominicanischen Grenze in der Richtung nach dem Lac Saumâtre führt, befindet sich im Besitz einer deutschen Gesellschaft.

Auf die deutsche Einfuhr nach Haïti wirkt das französisch-haïtanische Abkommen, wie sich von Tag zu Tag mehr herausstellt, nicht so nachteilig, wie man ursprünglich gefürchtet hatte. Denn abgesehen von der geringen Einfuhr deutscher Erzeugnisse überhaupt, begegnen die Hauptartikel der deutschen Industrie keinem Wettbewerb seitens der französischen. So dürfte es beispielsweise kaum möglich sein, billigere Strumpfwaren als die schlesischen und sächsischen auf den Markt zu bringen.[1]) Die Ausfuhr Deutschlands nach Haïti ist nach der deutschen Statistik von 2,3 Millionen Mark im Jahre 1894 auf 0,7 Millionen Mark im Jahre 1904 zurückgegangen, die nach St. Domingo stieg dagegen von 1899 auf 1904 von 0,7 auf 1,0 Millionen Mark. Ebenso steigerte sich die deutsche Einfuhr von dort seit 1899 von 4,9 bis 8,6 Millionen, während die aus Haïti gleichzeitig von 4,6 auf 0,4 Millionen zurückging.

Der Schiffsverkehr des bedeutendsten Hafens, Port-au-Prince, war im Jahre 1903 zu 60,7% deutsch; von insgesamt 302 460 Reg.-Tons der eingelaufenen Schiffe entfielen 183 493 auf die deutschen. Eine direkte Verbindung nach Hamburg besteht von Haïti aus einmal monatlich, eine indirekte über New York einmal wöchentlich.

3. Britisch-Westindien und Bermuda-Inseln.

Der Export Deutschlands nach Britisch-Westindien ist nicht erheblich: im Jahre 1904 belief er sich auf 2,2 Millionen Mark; dagegen ist seine Einfuhr von dort im Jahrzehnt von 1894—1904 von 5,9 auf 7,9 Millionen Mark gestiegen.

Im Schiffsverkehr Jamaicas und der Bermuda-Inseln behauptet die deutsche Flagge die dritte Stelle, dort mit 17,6, hier mit 14,7% des Gesamtverkehrs. Im einzelnen gibt über ihre Beteiligung am Schiffsverkehr Britisch-Westindiens und der Bermuda-Inseln die nachstehende Tabelle Auskunft.

[1]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1905, II, S. 243 ff.

Tabelle des deutschen Schiffsverkehrs in Britisch-Westindien und den Bermuda-Inseln 1902—1903[1])

	Jahr	Angekommen				Abgegangen			
		Schiffe überhaupt		Deutsche Schiffe		Schiffe überhaupt		Deutsche Schiffe	
		Zahl	Reg.-Tons netto	Zahl	Reg.-Tons netto	Zahl	Reg.-Tons netto	Zahl	Reg.-Tons netto
Bermuda-Inseln . .	1902	260	361 523	8	13 973	256	354 894	8	13 973
Leeward-Inseln . .	1902	4431	942 292	4	3 416	4498	943 256	4	3 416
Jamaica	1902—03	1271	1 132 388	142	208 858	1267	1 142 005	132	192 008
St. Vincent . . .	1902	536	190 212	4	3 407	537	190 349	4	3 407
Bahama-Inseln . .	1902—03	566	522 035	37	76 934	564	522 553	37	76 934
St. Lucia	1902	947	838 988	11	10 365	954	841 095	11	10 365
Barbados	1902	867	708 062	3	4 851	878	711 273	3	4 851
Grenada	1902	608	287 000	4	3 398	618	290 035	4	3 398
Trinidad und Tobago	1902—03	4189	797 155	34	15 292	4446	796 442	32	14 214

4. Portorico.

Die Zahl der Deutschen Reichsangehörigen auf Portorico belief sich im Jahre 1904 auf 46, die der Deutschen überhaupt wird auf 150 geschätzt. Von diesen leben 30, darunter eine Frau, in der Hauptstadt San Juan, in mustergültiger Einmütigkeit zusammenhaltend. Es bestehen vier deutsche Handelsfirmen und einige sonstige Unternehmungen, die sich hauptsächlich mit Plantagenbetrieb und Zuckerfabrikation beschäftigen; einschließlich der Kredite arbeiten sie mit $13^1/_2$ Millionen Mark. — Die Ausfuhr nach Deutschland macht gute Fortschritte, während die Einfuhr Deutschlands im Jahre 1903 einen erheblichen Rückgang gegen 1902 aufwies, der sich freilich zum Teil aus dem allgemeinen Rückgang erklärt.[2])

	Einfuhr (Dollars)			Ausfuhr (Dollars)		
	1901[3])	1902	1903	1901	1902	1903
Deutschland	152 201	202 040	155 917	140 772	326 422	342 827
Ueberhaupt	1 952 728	2 326 957	2 203 441	3 002 679	4 055 190	4 036 684

Die deutsche Flagge beteiligte sich im Fiskaljahr 1903—04 am Schiffsverkehr Portoricos mit dem Auslande (ausschließlich der Vereinigten Staaten) mit 120543 Reg.-Tons oder 15,4%; damit stand sie an dritter Stelle, während an erster die spanische, an zweiter die nordamerikanische stand.

5. St. Thomas.

An der Einfuhr nach St. Thomas (dänisch), wo im Jahre 1904 nur 15 Deutsche Reichsangehörige lebten,[4]) ist neben Frankreich, England und Dänemark

[1]) Aus: Die Deutsche Flagge in den außerdeutschen Häfen, 2. Heft, S. 18—20.
[2]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1904, II, S. 970 ff.
[3]) Das Geschäftsjahr endigt mit dem 30. Juni.
[4]) Alle Angaben dieser Art aus Zahn, a. a. O.

auch Deutschland beteiligt. Im Schiffsverkehr dagegen steht die deutsche Flagge an erster Stelle; seit Jahren besorgt sie mehr als die Hälfte des gesamten Verkehrs, im Jahre 1903 51,4%; sie war im Jahre 1904 mit 180 Schiffen und 314711 + 721 Reg.-Tons der englischen bedeutend überlegen. Die Hamburg-Amerika-Linie, die hier eine ihrer wichtigsten Kohlen- und Vorratsstationen hat und für mehr als eine halbe Million Grundbesitz auf der Insel erworben hat, entsendet monatlich nicht weniger als acht Dampfer nach St. Thomas.[1])

Deutsche Missionen in Westindien.

Die evangelische Mission ist auf den Westindischen Inseln durch die Brüdergemeine vertreten; ihre westliche Provinz umfaßt Jamaica, ihre östliche die Inseln St. Thomas, St. Jan, St. Croix, St. Kitts, Antigua, Barbados, Tabago und Trinidad. Da das Werk der Christianisierung so gut wie vollendet ist, handelt es sich in der Hauptsache nur noch um die Förderung der gedeihlichen Weiterentwicklung des kirchlichen Lebens. (48 Stationen, 19 Außenstationen, 27 Missionare, 1 Missionsschwester, 38 316 Christen.)

Deutsche Konsulate in Westindien.

1. Republik Cuba. Havana, Minister-Resident, Konsul a. i., engerer Amtsbezirk: die Provinzen Havana und Pinar del Rio. Cienfuegos, Vize-Konsul, der westliche Teil der Provinz Santa Clara bis zur Hauptstadt gleichen Namens, letztere eingeschlossen. Matanzas, Vize-Konsul, Provinz Matanzas. St. Jago de Cuba, Konsul, Provinz St. Jago de Cuba und Puerto Principe. Trinidad de Cuba, Vize-Konsul, östlicher Teil der Provinz Santa Clara.

2. Republik Haïti. Port-au-Prince, Ministerresident und Konsul a. i., zugleich für die Dominicanische Republik. Aux Cayes, Konsul, dem der Konsular-Agent zu Aquin untersteht. Cap Haïti, Konsul, dem der Konsular-Agent zu Port de Paix untersteht. Gonaives, Konsul, von ihm ressortieren der Konsul zu Jacmel und die Konsular-Agenten zu St. Marc, Jérémie und Petit Goâve.

3. Dominikanische Republik. Von der Minister-Residentur zu Port-au-Prince (s. o.) ressortieren: 1. Puerto Plata, Konsul, das Land nördlich des Gebirges Cibao, ihm untersteht der Konsular-Agent in Monte Christy. 2. Santo Domingo, Konsul, das Land südlich des Gebirges Cibao; ihm unterstehen der Vize-Konsul in Sanchez und der Konsular-Agent in San Pedro de Macoris.

4. Britische Besitzungen. Nassau (New Providence), Konsul, die Bahama-Inseln. Ressort: Inagua, Konsular-Agent, die Inseln Inagua und Mayaguana. Kingston, Konsul, die Insel Jamaica. Port Spain, Konsul, die Inseln Trinidad und Tabago. Bridgetown, Konsul, die Inseln Barbados, St. Lucia, St. Vincent, Grenada; Ressort: Vize-Konsul in Castries (St. Lucia).

5. Besitzungen der Vereinigten Staaten. San Juan (Portorico), Konsul, Insel Portorico; Ressort: die Vize-Konsulate in Aguadilla, Mayaguëz und Ponce.

6. Dänische Besitzungen. St. Thomas, Konsul, die Inseln St. Thomas und St. Croix.

7. Niederländische Besitzungen. Curaçao, Konsul, Curaçao.

[1]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1904, II, S. 587.

Südamerika.

(W. Sievers, Südamerika und die deutschen Interessen. Stuttgart 1903. — P. Langhans, Karte der Verbreitung des Deutschtums in Süd- und Mittelamerika. 1 : 30000000 Mit 18 Nebenkarten: Deutsche Kolonien in Venezuela (Welser), Peru, Chile, Argentinien Paraguay, Brasilien, in: Deutsch. Kolonialatlas u. separ. — Herm. Meyer, Die deutsche Auswanderung nach Südamerika, besonders nach Südbrasilien, in: Verhandlungen des Deutschen Kolonialkongresses 1902. Berlin 1903, S. 639—663.)

In Südamerika nimmt das Deutschtum eine ganz anders geartete Stellung ein als im Hauptgebiet Nordamerikas, Canada und den Vereinigten Staaten; denn während dort die herrschende Nationalität den einwandernden Deutschen gegenüber, deren Volkstum sie wie keine andere durch Gemeinschaft des Blutes und die Aehnlichkeit des Volkscharakters verwandt ist, eine mächtige Anziehungs- und Auffaugungskraft zur Geltung bringt und auch der hohe Grad der Kultur auf eine Assimilierung fremder Elemente hindrängt, handelt es sich in den südamerikanischen Staaten durchweg um romanische Nationalitäten, und in dieser Umgebung pflegen die Deutschen um so dauerhafter ihr Volkstum zu bewahren, als diejenigen Bevölkerungsschichten, mit denen sie vorzugsweise in Berührung kommen, vielfach kulturell auf einer tieferen Stufe als sie selbst stehen.

Ueberhaupt aber ist es für die Betätigung des deutschen Elements von entscheidender Bedeutung, daß dieser Erdteil nicht der germanischen, sondern der romanischen Rasse zugefallen ist; die Nationalitäten, wie sie hier auf der Grundlage teilweise der portugiesischen, größtenteils aber der spanischen entstanden sind, haben nicht die Fähigkeit und Kraft besessen, Südamerika diejenige wirtschaftliche Entwicklung zu geben, wie sie die Gunst seiner natürlichen Lage und das vortreffliche Stromsystem, sein Erzreichtum und seine Fruchtbarkeit gestatten, so daß es heute noch an wirtschaftlicher Blüte hinter dem von der Natur viel ärmer ausgestatteten Australien, hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Erforschung auch hinter Afrika zurücksteht. Um so größer ist der Spielraum, der den Germanen und insbesondere den Deutschen bei der Mitarbeit an der wirtschaftlichen Ausbeutung gelassen ist.

Die deutsche Einwanderung nach Südamerika hat freilich lange Zeit hindurch gestockt: nach dem starken Zuzug deutscher Auswanderer namentlich während der Reaktionszeit im Jahrzehnt nach 1848 wurde sie durch das v. d. Heydtsche Reskript auf fast 50 Jahre so gut wie lahmgelegt. Fast die gesamte deutsche Auswanderung richtete sich seitdem nach den Vereinigten Staaten, während Südamerika immer mehr in Vergessenheit geriet, und erst in allerjüngster Zeit haben nach der Auhebung jenes Reskripts die eifrigen Bestrebungen einiger Privatgesellschaften die Sachlage wieder geändert. Eine deutsche Kolonisation größeren Stiles ist bisher nur in Brasilien und Südchile, d. h. in den Gegenden mit gemäßigtem Klima, zustande gekommen. In den Ländern der tropischen Zone, im nördlichen Chile, in Bolivien, Ecuador, Columbien und den argentini-

schen Tropenprovinzen, findet man keine deutschen Siedlungen, und wo im Urwalde, wie in Tovar (Venezuela) und Pozuzu (Peru), deutsche Ackerbaukolonien gegründet worden sind, hat sich eine fortschreitende Entwicklung nicht daran anknüpfen können. Auch in den günstiger gelegenen Provinzen Argentiniens bestehen mehrere Kolonien mit fast ausschließlich deutschem Gepräge; aber das starke Zentrum des südamerikanischen Deutschtums bleibt doch Südbrasilien, und hier scheinen auch die Aussichten für die Zukunft am günstigsten zu sein.

Ungleich nachhaltiger und wirksamer als auf dem Gebiete der Landwirtschaft und Kolonisation betätigt sich aber der deutsche Einfluß im Handel. Der Anteil der deutschen Arbeit ist hier in Wirklichkeit viel größer, als er nach der Statistik der Ein- und Ausfuhr nach Herkunfts- und Bestimmungsländern erscheint, da auch ein Teil des Handels mit den nicht deutschen Ländern von deutschen Firmen besorgt wird; ja, ein so guter Kenner südamerikanischer Verhältnisse wie Sievers versichert uns, daß die deutsche Betätigung im Handel stärker als die jedes andern Landes, selbst der der Vereinigten Staaten überlegen sei, und anderseits Südamerika für Deutschlands Handel und Schiffahrt im ganzen größere Bedeutung besitze als Asien, Afrika und Australien.

I. Guayana.

Schon im siebzehnten Jahrhundert ist einmal der Plan aufgetaucht, eine deutsche Kolonie in Guayana zu begründen; im Jahre 1665 vermittelte der Kurfürst von Mainz, Philipp Franz v. Schönborn, Verhandlungen zwischen Frankreich und Bayern zur Gründung einer bayerischen Kolonie zwischen den Flüssen Approuague und Cachipour, die dann französisches Lehen werden sollte; sein Projekt hat aber nicht zu einem nennenswerten Ergebnis geführt.[1])

Jetzt leben in dem zwischen England, Frankreich und Holland verteilten Lande nur wenige Deutsche, über deren Zahl nichts Gewisses angegeben werden kann.

Der Anteil Deutschlands am Handel Britisch-Guayanas ist nur gering, zumal der Verkehr deutscher Schiffe ganz aufgehört hat. Im Jahre 1903—04 belief sich die Einfuhr aus Deutschland auf 3173 Doll. (gegen 3265 Doll. in 1902—03), die Ausfuhr dorthin auf 3885 Doll. (gegen 468 Doll. in 1902—03, also eine nennenswerte Zunahme). Außerdem kommt alles, was von Deutschland eingeführt wird, über England und Holland.[2])

Auch in den Häfen Niederländisch-Guayanas verkehren gegenwärtig keine deutschen Schiffe,[3]) so daß alle aus Deutschland stammenden Waren, weil sie auf fremden Schiffen eintreffen, als Einfuhr aus dem betreffenden fremden Lande in der Statistik aufgeführt werden. Der Anteil der deutschen Industrie an der Einfuhr steigt aber unverkennbar mit jedem Jahre. Eine deutsche Kommissionsfirma führt allein jährlich für mehr als eine Million Gulden Waren ein.[4])

In Niederländisch-Guayana missioniert die Herrnhuter Brüdergemeine schon seit dem Jahre 1738. Im Laufe der Zeit hat sie einen großen Teil der farbigen Bevölkerung christianisiert (1902: 29 294 Christen). 47 Missionare und 9 Missionsschwestern arbeiten auf 20 Stationen und 24 Außenstationen. — Im englischen Demarara tritt die Tätigkeit der Herrnhuter hinter der der britischen Missionen zurück; im Jahre 1902 bestanden hier eine Station und zwei Außenstationen, zu denen sich insgesamt 940 Christen hielten.

[1]) Vgl. E. Jacobi, Ein bayrisches Kolonialunternehmen im 17. Jahrh., in: Beitr. z. Kolonialpol. u. Kolonialwirtsch. V (1903), S. 184 ff. u. 200 ff.

[2]) Vgl. Dtschs. Handelsarchiv 1904, II, S. 437 u. 1905, II, S. 487.

[3]) 1900—01 kamen noch 8 deutsche Schiffe mit 7932 Reg.-Tons an; 1901—02 nur noch 4 Schiffe mit 3828 Reg.-Tons.

[4]) Vgl. Dtschs. Handelsarchiv 1904, II, S. 678.

Deutsche Konsulate.

Vom Konsulat in Georgetown für Britisch-Guayana ressortiert die Konsular-Agentur in New Amsterdam (Berbice). Das Konsulat für Niederländisch-Guayana befindet sich in Paramaribo.

II. Venezuela.

(W. Wintzer, Die Deutschen im tropischen Amerika. München 1902. — S. Passarge, Die deutschen Interessen in Venezuela, in: Deutsche Kolonialzeitung, 19. Jahrg. (1902), S. 525 f. — W. Sievers, Venezuela und die deutschen Interessen. Mit einer farbigen Karte. Halle a. S. 1903. [Angewandte Geogr. Hrsg. v. K. Dove, I, 3.] — Schillbach, D. Deutschtum in Venezuela, in: D. Deutschtum im Auslande, 21. Jg. [1902], S. 62 ff.)

Venezuela und die deutsche Volkswirtschaft.

Der Gesamthandel Venezuelas ist stets erheblichen Schwankungen ausgesetzt gewesen, da die vielen Revolutionen bisher eine ruhig fortschreitende Entwicklung verhindert haben und die Ausfuhr, von deren Höhe die Kaufkraft der Bevölkerung und damit auch die Größe der Einfuhr abhängt, in der Hauptsache auf einem Artikel, dem Kaffee, beruht. Infolgedessen wies auch die Beteiligung Deutschlands, die man für die letzten Jahre auf etwa 1/6 des gesamten Handelsumsatzes schätzen darf, von jeher, dem Ernteausfall und dem Stande der Kaffeepreise entsprechend, bald höhere, bald geringere Werte auf: So ist der Wert der venezolanischen Ausfuhr nach Hamburg im siebenten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts im Jahresdurchschnitt fast doppelt so groß gewesen wie in den vorhergehenden zehn Jahren, und während der Jahre 1871—1880 war er beinahe doppelt so hoch wie im folgenden Jahrzehnt. Auch die höchste bisher nicht wieder erreichte Beteiligungsziffer, 27,8 Millionen Mk. im Jahre 1893, war die Folge eines sprunghaften Emporschnellens; zwar hielt sich der deutsche Handel im folgenden Jahre fast auf der gleichen Höhe und erzielte auch 1896 noch 26,4 Millionen Mk. Seitdem aber ist er, wenn auch immer unter Schwankungen, bedeutend gesunken, bis er im Jahre 1902 auf 14,4 anlangte. Diese rückläufige Bewegung, die sich sowohl auf die Einfuhr wie auf die Ausfuhr erstreckte, war jedoch nur eine Folge des allgemeinen Rückganges des venezolanischen Handels; sie ist jedenfalls nicht oder doch nur zu einem ganz geringen Teil auf den deutsch-venezolanischen Konflikt, vielmehr auf das anhaltende Sinken der Kaffeepreise, das im Jahre 1896 einsetzte, zurückzuführen, wie sie denn auch am deutlichsten an den Ziffern der Kaffeeausfuhr nach Hamburg, das den größten Teil des deutsch-venezolanischen Handels vermittelt, erkennbar ist. Die abwärtsgehende Entwicklung scheint indessen im Jahre 1902 ihr Ende erreicht zu haben: die Einfuhr Deutschlands nach Venezuela während des Jahres 1903 übertrifft die des vorigen um 1,4 Millionen Mk., und da auch die Ausfuhr nach Deutschland sich etwas gehoben hatte, ergab sich mit insgesamt 15,8 Millionen Mk. zum erstenmal wieder eine Zunahme.

In der Ausfuhr des Landes spielt, wie bereits erwähnt, der Kaffee die maßgebende Rolle. Deutschland stand unter den Abnehmern dieses wichtigsten Artikels noch im Jahre 1900 an erster Stelle, während es im folgenden Jahre plötzlich von den Vereinigten Staaten zurückgedrängt wurde; es verdient hervorgehoben zu werden, daß auch diese Verschiebung zu Ungunsten der Deutschen lange

vor dem Ausbruch des Konflikts erfolgte. Auch von der Ausfuhr an Kakao, dem nächst Kaffee wichtigsten Ausfuhrgegenstand, geht ein erheblicher Teil, etwa 1/4, nach Deutschland; über Hamburg wurde im Jahre 1901 für 951 000 Mk. bezogen; trotzdem ist jedoch Frankreichs Einfuhr an venezolanischem Kakao noch erheblicher. Sonst erhält Deutschland hauptsächlich Kautschuk, etwas Gummi, Dividivi, Häute, Federn, Balsam und in geringeren Mengen Holz.

Unter den am Import am stärksten beteiligten Ländern steht Deutschland, soweit sich darüber bei der Mangelhaftigkeit der venezolanischen Statistik überhaupt urteilen läßt, wahrscheinlich an der Spitze, und zwar liefert es vornehmlich Baumwollwaren, Reis, Butter, Zement, Drogen, Eisen- und Textilwaren der verschiedensten Art.

Im einzelnen unterrichtet über den Wert der deutschen Einfuhr und Ausfuhr im letzten Jahrzehnt die nachstehende, auf der Statistik des Deutschen Reiches beruhende Tabelle:

Handel Deutschlands mit Venezuela 1895—1904.
(Millionen Mark.)

Jahr	Einfuhr aus Venezuela	Ausfuhr nach Venezuela	Zusammen	Jahr	Einfuhr aus Venezuela	Ausfuhr nach Venezuela	Zusammen
1895	13,5	6,1	19,6	1900	9,7	5,0	14,7
1896	16,0	6,4	22,4	1901	9,4	7,0	16,4
1897	10,9	5,5	16,4	1902	10,3	4,1	14,4
1898	9,7	4,3	14,0	1903	10,4	5,4	15,8
1899	9,4	4,0	13,4	1904	12,2	7,3	19,5

Die deutsche Flagge[1]) nahm schon vor 20 Jahren rund 1/8 des Gesamttonnengehaltes aller an der venezolanischen Küste verkehrenden Schiffe ein; doch sendet die Hamburg-Amerika-Linie, die in 27 Tagen über St. Thomas und Portorico nach La Guayra läuft und auch in Puerto Cabello und Carúpano landet, nur Frachtdampfer, die für Passagiere nicht recht eingerichtet sind; diese fahren daher lieber mit der holländischen Linie.

Die Deutschen in Venezuela.

Schon zur Zeit der Reformation hat sich deutscher Unternehmungsgeist und Forschungstrieb in Venezuela betätigt.[2]) Das berühmte Augsburger Handelshaus der Welser war es, das sich Jahrzehnte lang unter Aufwendung großer Opfer bemüht hat, eine große Handels- und Kolonialunternehmung in „Klein-Venedig“ ins Leben zu rufen. Als die Welser ihre Verbindungen mit dem portugiesischen Ostindien aufgeben mußten, suchten sie statt dessen nähere Beziehungen zu den neuen Erwerbungen Spaniens zu gewinnen. Karl V., der ihnen stark verschuldet war, ließ sich auch nach längeren Verhandlungen dazu

[1]) Brauchbare Zahlenangaben über ihre Beteiligung am Gesamtschiffsverkehr sind nicht zu erlangen. Vgl. Die deutsche Flagge usw. Bearb. im Kaiserl. Statist. Amt, 2. Teil, S. 6.

[2]) Vgl. V. Hantzsch, Deutsche Reisende des sechzehnten Jahrhunderts. Leipzig 1895, S. 16—48. Dort findet man auch S. 17, Anm. 1 die ziemlich reichhaltige ältere Literatur zur Geschichte der venezolanischen Unternehmungen der Welser, aus der die Untersuchungen K. Häblers hervorzuheben sind, verzeichnet. Vgl. neuerdings auch K. Häbler, Die überseeischen Unternehmungen der Welser. Leipzig 1905.

bewegen, ihnen den Handel nach dem „neuen Indien“ zu gestatten. Von hier aus beschloß ihr Faktor Ambrosius Ehinger, der aller Wahrscheinlichkeit nach mit Ambrosius Dalfinger identisch ist, in Gemeinsamkeit mit seinen Brüdern Heinrich und Georg und dem Welserschen Agenten Hieronymus Sailler, auf eigene Gefahr, jedoch mit Einwilligung des Stammhauses eine Expedition nach der Caraibenküste, deren Fruchtbarkeit allerseits gerühmt wurde, zu veranstalten. Es gelang ihnen, 1528 mit der spanischen Krone einen Lehnsvertrag zu vereinbaren, der sie mit der Eroberung des Landes beauftragte und ihnen für die wirtschaftliche Ausbeutung des Gebietes die weitgehendsten Vorrechte zusicherte. Unverzüglich zog Dalfinger mit 400 in Andalusien angeworbenen Söldnern aus, so daß er bereits im Februar 1529 bei Coro landen konnte. Nachdem er einige Monate durch Streitigkeiten mit den hier schon anwesenden Spaniern aufgehalten worden war, brach er, während Sailler in Coro zurückblieb, nach dem Westen auf. Von Maracaibo aus, das ihm zur Begründung einer Kolonie besonders geeignet schien, eröffnete er den Sklavenhandel, der damals als ein rechtmäßiger Geschäftszweig galt, und seine späteren Züge gestalteten sich teilweise geradezu zu Raubzügen. Die Mißstimmung, die seine Strenge und das monopolistische Gebahren der Welser hervorriefen, gelang es ihm nur schwer niederzudrücken.

Inzwischen langten im Laufe des Jahres 1530 noch drei neue Trupps von Kolonisten an, und der Führer des letzten, Hans Seißenhofer, verlangte zugleich, als Statthalter von Venezuela anerkannt zu werden; er erschien als unmittelbarer Beauftragter der Welser, die allem Anschein nach mit den ersten Unternehmern ein besonderes Abkommen geschlossen hatten und jetzt zum ersten Male mit Rechtsansprüchen auf das Land hervortraten. Dalfinger wußte anfangs den neuen Ankömmling zur Abdankung zu bewegen, da er aber die Mißstände, über die je länger desto mehr auch die Kolonisten klagten, nicht zu beseitigen vermochte und außerdem von sich aus nicht imstande war, seinem Unternehmen den erforderlichen finanziellen Rückhalt zu gewähren, verzichtete er auf seine Anrechte: an seiner Statt nahmen nun die Welser die Provinz von der Krone Kastilien als Lehen, indem sie jedoch Dalfinger zu ihrem Statthalter machten. Während dessen Abwesenheit von Coro veranstaltete der von ihm als Stellvertreter eingesetzte Nikolaus Federmann, obwohl er sich vorher verpflichtet hatte, keinen Eroberungszug zu unternehmen, aus reiner Freude an Abenteuern einen in der Sache ergebnislosen Zug nach dem Süden, dessen Verlauf er später selbst in einer „schönen, kurtzweiligen Historia“ erzählt hat. Vollständiger mißglückte noch die neue Expedition, die Dalfinger gleich nach seiner Rückkehr wieder in westlicher Richtung unternahm: seine reiche Goldbeute ging verloren, ein Teil der Mannschaft erlag auf dem Marsch den furchtbaren Leiden und Entbehrungen, und am Schluß fand auch der Führer selbst durch einen vergifteten Pfeil sein Ende. Auch Georg Hohermuth aus Speier (Jorge de Spira), auf den man sich nach einiger Zeit als Statthalter einigte, begann sofort, und zwar auf demselben Wege, den Federmann eingeschlagen hatte, die Suche nach dem Goldlande Dorado: drei Jahre lang, von 1535—1538, ist er in den unwirtlichsten Urwäldern und Steppen herumgezogen, bis Krankheiten und Leiden aller Art die schleunige Rückkehr geboten. Gleichzeitig war auch Federmann, wohl der gewandteste der deutschen Konquistadoren, wieder sehr rührig gewesen: er hatte begonnen, die am Cabo de la Vela entdeckten Perlenbänke auszubeuten; die Hoffnung auf reicheren Gewinn lockte ihn aber von neuem ins Innere, und es gelang ihm auch, im Gebirge ein reiches und fruchtbares Tal ausfindig zu machen, in dem er merkwürdigerweise mit spanischen, aus Peru anlangenden Konquistadoren zusammentraf. Aber eine Verwertung dieser Entdeckung hat er weder beim Rat von Indien noch bei den Welsern in die Wege geleitet, und diesen ist er die geforderte Abrechnung Zeit seines Lebens schuldig geblieben.

Nach Hohermuths Tode wurde sein Kampfgenosse, Philipp von Hutten, zum Generalkapitän ernannt, ein fränkischer Ritter von heiterem, liebenswürdigem Naturell, den weniger Gewinnsucht als vielmehr der heiße Drang, fremde und seltsame Länder zu sehen, hierher geführt hatte. Er und der zum Statthalter bestellte junge Bartholomäus Welser, ebenfalls eine Persönlichkeit von gewinnender Leutseligkeit, traten im August 1541 einen neuen großen Entdeckungszug an, der sie nach Barquisimeto und in die westlichen Llanos von Apure führte. Nach fünf Jahre langem Umherziehen ereilte sie ein tragisches Geschick: ein spanischer Abenteurer, der ihnen den Rang streitig machte, ließ sie auf grausame Weise ums Leben bringen.

Damit hatten die Unternehmungen der Welser in der Hauptsache ihr Ende erreicht: ihr Stern war ohnehin im Sinken begriffen; im Jahre 1555 sah sich das Handelshaus genötigt, ausdrücklich alle seine Anrechte auf Venezuela aufzugeben. Einen Gewinn hat es aus seinen Kolonien nicht gezogen, ja, nicht einmal die Kosten der vielen Entdeckungszüge konnten aus den Erträgnissen gedeckt werden, und auch sonst ist ein greifbarer Erfolg nicht zu Tage getreten. Was übrig bleibt, ist der Ruhm, daß es deutsche Kriegsmänner gewesen sind, die zum ersten Male mit beispielloser Kühnheit und Ausdauer das unbekannte Land in größerem Maßstabe zu erforschen und auszubeuten versucht haben.

Fast drei Jahrhunderte hat es gedauert, bis wieder größere Scharen Deutscher nach Venezuela kamen; im Jahre 1843 gründete die Regierung in den einsamen Bergen des karibischen Gebirges zwischen Carácas und La Victoria die Kolonie Tovar — so genannt nach der venezolanischen Familie, die den Grund und Boden unentgeltlich hergab — und siedelte in ihr ausschließlich Deutsche an: 120 allemannische Schwarzwaldbauern, die durch Hessen und namentlich Badener auf 374 Köpfe verstärkt worden waren.

Die etwa 250 Deutschen, die man heute noch in der aus rund 70 Häusern bestehenden Ansiedlung trifft, sprechen noch immer den Dialekt ihrer allemannischen Heimat und halten nun schon in der dritten Generation, obwohl die Verbindung mit dem Mutterlande gänzlich gelöst ist, an deutscher Art und Sitte fest. Den Mittelpunkt des Dorfes bildet die Kirche; die Schule wird von etwa 60 Kindern besucht. Daß im allgemeinen die Entwicklung keine günstige gewesen ist, ersieht man schon aus dem Rückgang der Einwohnerzahl. Die weite Entfernung von den Absatzmärkten und die häufigen Mißernten haben die im Anfange gehegten Erwartungen nicht in Erfüllung gehen lassen; nur dürftig ist die Lebenshaltung der auch kulturell zurückgebliebenen Kolonisten, und da es ihnen an jeglichem Nachschub aus der Heimat fehlt, werden sie schließlich doch wohl ganz von der venezolanischen Umgebung aufgesogen werden. Uebrigens sind die Kolonisten venezolanische Staatsangehörige, trotzdem aber vom Militärdienst frei.

Unter den Städten weist seit langem die Hauptstadt Carácas die größte deutsche Kolonie auf; schon im Jahre 1869 war sie so bedeutend, daß man auf Anregung des damaligen deutschen Geschäftsträgers den Gedanken der Gründung einer deutsch-evangelischen Gemeinde in Erwägung ziehen konnte. Zustande gekommen ist eine solche jedoch erst im Jahre 1894; sie hat 1902 (damals 520 Seelen stark) den Anschluß an die preußische Landeskirche erlangt.[1] Ebenfalls seit dem Jahre 1894 (15. Mai) besitzen die Deutschen in Carácas auch eine eigene Schule,[2] eine mit einem Kindergarten verbundene, gehobene Volksschule, die nicht nur von deutschen, sondern auch Kindern anderer Nationalität, vor allem venezolanischen, besucht wird; sie wird von dem dortigen deutschen

[1] Vgl. H. Borchard, Die deutsche evangelische Diaspora. 1. Heft. Gotha 1890, S. 94, und M. Urban in Deutsch-Evangelisch II (1903), S. 129.

[2] Vgl. J. P. Müller, Deutsche Schulen im Auslande, S. 341, und Gust. Lenz, Die deutsche Schule in Carácas, in: Die deutsche Schule im Auslande III (1904), S. 320—322.

Schulverein unterhalten und untersteht der Beaufsichtigung durch den Schulvorstand, der sich aus Mitgliedern des Schulvereins zusammensetzt und dessen Vorsitzender der jeweilige diplomatische Vertreter des Deutschen Reiches ist. Dem geselligen Leben dient der „Deutsche Klub" mit seinem schönen Vereinshaus. Außerdem besteht ein Hilfsverein und ein Krankenhaus. Das Organ der Kolonie ist die wöchentlich einmal erscheinende „Deutsche Zeitung". Um das Museum und die National-Bibliothek sowie die wissenschaftliche Erforschung des Landes hat sich der hier im Jahre 1899 verstorbene deutsche Professor Dr. Ernst hervorragende Verdienste erworben.

In ganz Venezuela wurden im Jahre 1881 bei dem damals veranstalteten Census insgesamt 1171, im Jahre 1891 917, also bereits über 200 weniger, 1904 nur noch 612 Reichsangehörige ermittelt[3]); die Zahl aller Deutschredenden aber, einschließlich der Schweizer und Oesterreicher, wird auf 1200—1400 geschätzt.

Die Hauptwirksamkeit der Deutschen liegt auf dem Gebiete des Handels, von dem sie einen großen Teil in Händen haben; ihr Mittelpunkt war früher La Guayra, von wo sich jedoch die größeren Geschäfte (heute acht) nach der höher und gesünder gelegenen Hauptstadt Carácas gezogen haben. Bis zum deutsch-venezolanischen Konflikt wenigstens waren die Deutschen die angesehensten unter den Fremden; das Hamburger Haus Blohm, das seinen Hauptsitz in Carácas hat und in den meisten andern größeren Städten Filialen unterhält, ist die bedeutendste Firma im Lande überhaupt und besitzt außerordentlich großen Einfluß im Lande. Niederlassungen der Haupthäuser in Carácas bestehen auch in den drei Häfen der Nordküste, und zwar in La Guayra vier, Puerto Cabello fünf; in Maracaibo gibt es sechs deutsche Firmen; unter diesen sind aber auch selbständige Stammhäuser, denen eine Anzahl von Filialen in den Städten der Cordillere, Cúcuta, San Cristóbal, Tovar, Merida und Valera zugehören. Hier wird also das Binnenland von der Küste kommerziell beherrscht; in Mittelvenezuela, wo gerade das umgekehrte Verhältnis besteht, blüht der deutsche Handel vornehmlich in Valencia und Barquisimeto (hier drei deutsche Firmen). Dagegen sind die Deutschen in Ostvenezuela erst seit der Begründung einer Schwefelminen-Gesellschaft, die angeblich gute Erfolge erzielt, stärker vertreten; man trifft sie heute nur in der Gegend von Carúpano und vereinzelt in Barcelona und Guanta, in größerer Zahl in Ciudad Bolivar (fünf deutsche Firmen). Sonst wirken die Deutschen noch als Photographen, Hotelbesitzer, Gastwirte, Bahnbeamte und Ingenieure im Lande.

Ein großartiges Denkmal deutscher Arbeit ist die Große Venezuela-Eisenbahn, die die vor dem Jahre 1888 vorhandenen Bahnstrecken durch eine 184 km lange Strecke verband. Der Bau wurde von der Regierung der deutschen Diskonto-Gesellschaft und der Norddeutschen Bank in Hamburg übertragen und unter der Leitung deutscher Ingenieure, namentlich L. A. Müllers, sowie mit deutschem Gelde und Material ausgeführt. Nur unter den größten Schwierigkeiten konnte das Gebirgsland durchschnitten werden; nicht weniger als 86 Tunnels und 213 Brücken und Viadukte waren erforderlich. Genau sechs Jahre nach dem Beginn, am 20. Januar 1894, konnte der ganze Bau, ein Meisterwerk deutscher Technik, dem Betriebe übergeben werden. Die Bedeutung dieser außerordentlichen Leistung liegt nicht nur in dem Gewinn für das Ansehen des deutschen Namens, sie ist eine dauernde vor allem auch deshalb, weil die Stellen der Ingenieure und Beamten zum großen Teil auch jetzt noch mit Deutschen besetzt werden.

Deutscher Unternehmungsgeist hat ferner den neuen Schlachthof in Carácas, mehrere Hut- und Phosphorfabriken, ferner Kaffeereinigungsanstalten und mit besonders gutem Erfolg Bierbrauereien geschaffen, wenn auch für umfassendere

[3] Vgl. Zahn, Die Deutschen im Auslande, S. 4* u. 9.

Unternehmungen die günstigen Vorbedingungen nicht recht wahrgenommen zu werden scheinen. Vielfach sind auch deutsche Handwerker in den Städten tätig.

Der Wert der gesamten deutschen Interessen beläuft sich nach Schätzungen auf zusammen 200 Millionen Mark, wovon 60 Millionen bei der Großen Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft, A.-G. (Sitz Hamburg), 20 Millionen in Pflanzungen,[1]) Fabriken und Minen angelegt sind, während die deutschen Kaufhäuser mit einem Kapital von 50 bis 60 Millionen Mark und ebenso hohen Krediten arbeiten.

Deutsch-evangelische Gemeinden und deutsche Schulen gibt es außer denen zu Tovar und Carácas nicht.

Die einzige deutsche Zeitung Venezuelas ist die bereits erwähnte, in Carácas erscheinende „Deutsche Zeitung".

Verteilungsstellen des Deutschen Flottenvereins bestehen in Carácas, Maracaibo, Valencia, Ciudad Bolivar und Puerto Cabello.

Deutsche Konsulate.

Carácas, Konsul, der Bundesbezirk und Staat Miranda mit Ausschluß der Meeresküste von beiden bis zum Kamm der Cordilleren und mit Ausschluß der Insel Margarita sowie der Staaten Aragua und Guarico. Carúpano, Vize-Konsul, der Hafen von Carúpano. Ciudad Bolivar, Konsul, der Staat Bolivar und die Bundes-Territorien Amazonas und Yuruari. La Guayra, Konsul, der Staat Bermudez mit Ausschluß des Hafens von Carúpano, der Meeresküste des Bundesbezirks und des Staates Miranda bis zum Kamm der Cordilleren, der Insel Margarita und der Bundesterritorien von Cristobal Colon, Colon und Delta Amacuro. Maracaibo, Konsul, die Staaten Zulia, Falcon, Trujillo und Mérida mit Ausschluß des Bezirks Tovar des Staates Mérida. Puerto Cabello, Konsul, die Meeresküste der Staaten Carabobo und Lara mit ihren Häfen. San Cristóbal, Konsul, der Staat Táchira sowie der Bezirk Tovar des Staates Mérida. Valencia, Konsul, der Staat Zamora sowie mit Ausschluß der Meeresküste und ihrer Häfen die Staaten Carabobo und Lara.

III. Columbien.

(W. Wintzer, Die Deutschen im trop. Amerika, S. 54 ff. — Sievers, a. a. O., S. 79 f.)

Columbien kann zwar wegen der ergiebigen Fruchtbarkeit seines Bodens und namentlich wegen seiner ungeheuren Schätze an Mineralien mannigfachster Art als eines der reichsten südamerikanischen Länder bezeichnet werden; seine wirtschaftliche Entwicklung ist jedoch durch die vielen politischen Wirren, besonders durch die Revolution von 1899—1902, aufs schwerste gehemmt worden, und daß sich schließlich das wertvollste Gebiet, der Isthmus von Panamá, als selbständige Republik loslöste, bedeutete einen unersetzlichen Verlust für den Staat.

Bei den ungeordneten wirtschaftlichen und Kreditverhältnissen ist auch die Handelsstatistik recht mangelhaft, so daß man, wenn man den deutschen Anteil am Außenhandel feststellen will, sich mit den Ziffern der deutschen Statistik und im übrigen mit Schätzungen begnügen muß. Ist es richtig, daß im Jahre 1898 der Wert des Gesamthandels sich auf 120 Millionen Mark belief, in welche

[1]) Plantagen namentlich für den Anbau von Kaffee, Zucker und Kakao werden unterhalten von den in Hamburg ansässigen Gesellschaften m. b. H., „Plantage Mariara" (gegr. 1899; Kapital 1 Million Mark) und „Venezuela-Plantagen-Gesellschaft" (gegr. 1898; Kapital 1 Million Mark).

Zahl jedoch der sehr beträchtliche Handel über Panamá nicht mitbegriffen war, so würde damals der deutsche Handel mit 13,6 Millionen Mark kaum 1/9 ausgemacht haben; es wird aber andrerseits versichert, daß rund 1/3 des ganzen Handels in deutschen Händen ruhe. Ganz unmöglich wäre es nicht, daß diese Schätzung zutrifft, weil viele deutsche Häuser und Agenten auch den Handel mit der Union (besonders in Lebensmitteln) und England vermitteln und bedeutende, in England ansässige deutsche Firmen hierher handeln.

Nach der Statistik, die diese Umstände natürlich nicht berücksichtigen kann, wird Deutschland sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr von England, den Vereinigten Staaten und Frankreich übertroffen, folgt also erst an vierter Stelle. Seine Beteiligung hat während des verflossenen Jahrzehnts wiederholt erheblich geschwankt; einen Höhepunkt erreichte sie im Jahre 1897 mit 16,4 Millionen Mark; seitdem ist sie bis 1902 auf 8,9 zurückgegangen, dann aber 1903 wieder auf 13,8, 1904 sogar auf 18,8 Millionen Mark gestiegen. Von einem bemerkenswerten Fortschritt in letzter Zeit kann indessen kaum die Rede sein, da die Ziffer des Jahres 1897 nur wenig hinter der von 1904 zurückbleibt, die von 1903 aber sogar noch übersteigt; die beiden letzten Jahre haben insofern eine eigentümliche Bedeutung für die deutschen Handelsbeziehungen, als bisher die Einfuhr Deutschlands aus Columbien stets größer war als seine Ausfuhr dorthin, in diesen Jahren aber das Verhältnis umgekehrt wurde. — Hauptsächlich liefert die deutsche Einfuhr Manufaktur-, Eisen-, Papier- und Farbwaren, Drogen, Konserven und Luxusartikel; von der Ausfuhr Columbiens bezieht Deutschland namentlich Kaffee, Tabak, Häute, Steinnüsse und Farbhölzer.

Handel Deutschlands mit Columbien 1895—1904
(Millionen Mark. — Statistik des Deutschen Reiches.)

Jahr	Einfuhr aus Columbien	Ausfuhr nach Columbien	Zusammen	Jahr	Einfuhr aus Columbien	Ausfuhr nach Columbien	Zusammen
1895	7,4	4,3	11,7	1900	6,3	2,3	8,6
1896	8,6	6,9	15,5	1901	6,0	4,3	10,3
1897	7,8	8,6	16,4	1902	4,8	4,1	8,9
1898	7,9	5,7	13,6	1903	5,5	8,3	13,8
1899	8,3	5,0	13,3	1904	8,4	10,4	18,8

Nach europäischen Begriffen ist das Land noch recht dünn bevölkert (3,2), obwohl es unter den südamerikanischen Staaten in dieser Hinsicht nur hinter Uruguay, Ecuador und Chile zurücksteht.

Unter den Fremden sind die Romanen, und zwar die Franzosen und Italiener am stärksten vertreten. Die Deutschen kommen ihnen gegenüber wenigstens numerisch nicht sehr in Betracht: in diesem Jahre wurde die Zahl der im Reiche Geborenen auf 203, die der Reichsangehörigen auf 345 angegeben;[1]) natürlich ist die wirkliche Zahl der Reichsdeutschen viel größer, ob aber die Schätzung aller Deutschsprechenden auf 3000 nicht zu hoch gegriffen ist, bleibt zweifelhaft. In Bogotá, der Hauptstadt, lebten i. J. 1900 über 100, in Baranquilla und Cúcuta je etwa 100 Deutsche.

Auch die Summe des deutschen Kapitals läßt sich nicht genau bestimmen. Das bewegliche Kapital mit Ausschluß der zahlreichen Kredite wurde für 1898 auf mehr als 100 Millionen Mark geschätzt, während die Konsuln

[1]) Vgl. Zahn, Die Deutschen im Auslande, S. 4* u. 9.

eine viel geringere Summe nennen. Allein in Bogotá und Umgegend waren damals 40—50 Millionen Mark angelegt. So viel ist jedenfalls sicher, daß die meisten Unternehmungen sich vortrefflich verzinsen.

Deutsche Geschäfte weisen alle größeren Städte auf, und zwar bestanden im Jahre 1900 in Bogotá 7, in Bucaramanga 6, in Baranquilla 7, Buenaventura 2, Cúcuta 4, Calí 2, Cortagena 5, Chiquinquira 2, Facativa 3, Honda 3, Medellin 3, Neiva 2, Ocaña 3, Palmyra 4 sehr bedeutende, Pamplona 2, Popayan 2, Pasto 1, Sabanilla 3, Rio Hacha 2, Santa Marta 3, Santiago 2, Socorro 3, Tumaca, Tunja und Amablena je eine. Diese Firmen, die zusammen mit 65—100 Millionen Mark Kapital arbeiten, handeln nicht nur nach Deutschland, sondern auch nach England, Frankreich, den Vereinigten Staaten und anderen Ländern.

Auch an der industriellen Entwicklung des Landes, die freilich noch in den Anfängen steckt, hat das Deutschtum bereits einen nennenswerten Anteil: an umfassenderen Unternehmungen werden von Deutschen in Bogotá eine Brauerei größten Stils und eine Glasfabrik, in Baranquilla zwei Baumwollreinigungsfabriken und eine Sägemühle betrieben.

Von eigentümlicher Bedeutung ist hier die deutsche Arbeit für das Verkehrswesen geworden. Die erste Eisenbahn, die Baranquilla mit Sabanilla, d. h. denjenigen Punkt des Magdalenenstroms, wo dessen Schiffbarkeit nach der Mündung zu aufhört, mit dem Meere verbindet, mithin, so kurz die Strecke auch ist, für das ganze Wirtschaftsleben des Staates die größte Bedeutung hat, ist von Deutschen erbaut worden; der Verkehr auf dem Strome selbst wird zum Teil von zahlreichen deutschen Dampfern (Wert 1900: 600 000 Mk.) vermittelt, die allerdings unter columbischer Flagge segeln müssen. Allein auf der nördlichen Linie Honda-Baranquilla liefen schon 1900 25 Dampfer. Aber auch den Transport auf den einfachen Landstraßen und Saumpfaden besorgen die deutschen Kaufleute selbst, und zwar durch Mauleselkarawanen; diese haben sich im Laufe der Zeit zu einer Art Postbetrieb ausgewachsen, da auch die Columbier diesen Karawanen, deren Gediegenheit und Ehrlichkeit bekannt ist, gerne ihre Pakete und Briefe anvertrauen.

Hiermit hängt übrigens auch die Beteiligung der Deutschen an der Landwirtschaft zusammen; denn von einigen, allerdings recht ergiebigen, Tabak-, Kaffee- und Kakaopflanzungen abgesehen, haben sie sonst nur noch Weideland für die zu den Warentransporten erforderlichen Lasttiere in Kultur.

Deutsche Schulen giebt es gegenwärtig in Columbien nicht. Bis zum Anfang des Jahres 1901 bestand eine kleine deutsche Schule in Bogotá; infolge der Revolution ist sie jedoch eingegangen.[1])

In Cali befindet sich eine Verteilungsstelle des Deutschen Flottenvereins.

Deutsche Konsulate.

Bogotá, Gesandter und General-Konsul a. i., die Republik Columbien. Vom Generalkonsulat in Bogotá ressortieren sämtliche folgende Konsulatsbehörden: Baranquilla, Konsul, das Departement Bolivar mit Ausschluß des dem Vize-Konsulat in Cartagena zugewiesenen Amtsbezirks, das Departement Magdalena und die Provinz Ocaña des Departements Santander. Hiervon ressortiert die Konsular-Agentur in Ocaña. Bogotá, Konsul, die Departements Boyacá und Cundinamarca. Bucaramanga, Konsul, das Departement Santander mit Ausschluß der Provinzen San José de Cúcuta und Ocaña. Cartagena, Vize-Konsul, Stadt und Hafen von Cartagena und die Inseln San Andres und Providencia. Honda, Vize-Konsul, das Departement Tolima.

[1]) Vgl. J. P. Müller, S. 333.

Medellin, Konsul, das Departement Antioquia. Palmira, Vize-Konsul, die Provinz Barbacoas, Buenaventura, Cauca und Chocó des Departements Cauca. Popayan, Konsul, das Departement Cauca mit Ausnahme des Konsulatsbezirks von Palmira. San José de Cúcuta, Konsul, die Provinz San José de Cúcuta des Departements Santander.

IV. Ecuador.

(Wintzer, a. a. O. S. 63 ff. — Sievers, a. a. O. S. 80 f. — Die Deutschen in Ecuador, in: Export, 25. Jahrg. [1903], S. 89 f.)

Ecuador besitzt gegenwärtig für die Weltwirtschaft noch keine erhebliche Bedeutung: an Mineralien ist es ganz im Gegensatz zu seinem Nachbarstaat Peru sehr arm, die Landwirtschaft ist wenig entwickelt und auch die Industrie steht noch auf einer tiefen Stufe, hauptsächlich weil es an brauchbaren Verkehrswegen, besonders an schiffbaren Flüssen fehlt. Im großen ganzen kommt daher Ecuador nur als Kakaoausfuhrland in Betracht.

Die Beteiligung Deutschlands am Außenhandel Ecuadors[1]) ist in der Zeit von 1895 bis 1899 bei beständigem Fortschreiten um mehr als das Doppelte gestiegen, und das Jahr 1900 brachte noch eine weitere starke Zunahme; in den beiden darauf folgenden Jahren ist sie aber zurückgegangen und hat auch 1904 die Ziffer von 1900 noch nicht wieder ganz erreicht. Im Vergleich mit den andern beteiligten Nationen steht Deutschland im Gesamthandel jetzt wohl an dritter Stelle. Von der Ausfuhr, an der es 1895 mit 5,4 1904 mit 12,2 Millionen Mark teilnahm, empfängt es neben Kakao, für den der Hauptabnehmer jedoch Frankreich ist, besonders Steinnüsse, außerdem in geringeren Mengen Kaffee, Gummi, Kautschuk und Häute. Eingeführt wurden aus Deutschland ebenso wie aus den andern europäischen Ländern namentlich Industrie-Artikel, wie Eisen-, Wollen- und Baumwollenwaren, Möbel, Glaswaren usw.

Handel Deutschlands mit Ecuador 1895—1904.

(Millionen Mark. — Statistik des Deutschen Reiches.)

Jahr	Einfuhr aus Ecuador	Ausfuhr nach Ecuador	Zusammen	Jahr	Einfuhr aus Ecuador	Ausfuhr nach Ecuador	Zusammen
1895	5,4	1,6	7,0	1900	10,8	5,5	16,3
1896	5,8	2,7	8,5	1901	8,6	3,6	12,2
1897	7,5	2,9	10,4	1902	8,2	2,5	10,7
1898	8,5	3,2	11,7	1903	9,7	3,6	13,3
1899	10,0	3,5	13,5	1904	12,2	3,6	15,8

Die Zahl der hier lebenden Deutschen wurde vor einigen Jahren auf 500 geschätzt[2]); Deutsche Reichsangehörige wurden im Jahre 1904 134 festgestellt, darunter 87 männliche und 47 weibliche; im Deutschen Reiche Geborene 79. In Guayaquil halten sich etwa 50 Deutsche auf; die hier vor längerer Zeit von deutschen Jesuiten angelegte Handwerkerkolonie ist eingegangen.

An deutschen Handelsfirmen bestanden im Jahre 1900 in Guayaquil und Quito je sieben, in Esmeraldas zwei, in Jipijapa eine mit insgesamt

[1]) Vgl. auch Deutsches Handelsarchiv 1904, I, S. 1017.
[2]) Die Gesamtbevölkerung wird auf 1 205 600 angegeben.

9 Millionen Mark Kapital. Auch mehrere Plantagen mit Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle, Kakao, Reis und Mais, deren Wert eine Million Mark betragen dürfte, befinden sich in deutschen Händen.[1]) Außerdem sind angeblich 3 Millionen Mark Kapital und 6 Millionen Mark Kredite deutscher Herkunft in Ecuador angelegt; doch überwiegt bei weitem das englische Kapital. Einige deutsche Bierbrauereien und Schneidereien sind etwa 100 000 Mk. wert und werfen einen jährlichen Gewinn von durchschnittlich 30% ab.

Deutsche Schulen gibt es nicht. Die Kinder werden, zumal die Deutschen vielfach mit Ecuadorianerinnen verheiratet sind, in der Regel zunächst in die Vorbereitungsschulen des Landes geschickt, und erst später, wenn es die Mittel der Eltern erlauben, auf einige Zeit nach Deutschland gebracht.[2])

Deutsche Konsulate.

Guayaquil, Konsul, die Provinz Guayas. Ressort: Manta, Konsular-Agent. — Quito, Konsul, die Provinz Pichincha.

V. Peru.

(Wintzer, a. a. O. S. 63 ff. — Sievers, a. a. O. S. 81—84.)

Peru war früher wegen seiner enormen Silberausfuhr nach Spanien das wichtigste aller südamerikanischen Länder; sein Reichtum an Silber, Gold, Quecksilber, Kupfer und Eisen ist auch heute noch unermeßlich. Aber seit langem ist der Bergbau nicht nur nicht fortgeschritten, sondern sogar zurückgegangen, da es den Erzlagern im Innern an der Verbindung mit der Küste fehlt und die bestehenden Eisenbahnen bei weitem nicht ausreichen, so daß die Ausbeute zahlzeicher Minen eingestellt werden mußte. So kommt es, daß in der Ausfuhrliste dieses typischen Bergbaulandes Zucker und Baumwolle zusammen fast die gleiche numerische Bedeutung haben wie die Erze.

Im Außenhandel behauptet Großbritannien die erste Stelle, ebenso wie seine Kapitalanlagen die bedeutendsten sind. Deutschland nahm nach der Statistik des Jahres 1904 in der Einfuhr des Landes mit 12,4 Millionen Mark den dritten, in der Ausfuhr mit 8,7 Millionen Mark den vierten Platz ein. Seine Beteiligung hielt sich von 1894 bis 1899 mit durchschnittlich 10 bis 11 Millionen Mark im allgemeinen auf derselben Höhe, stieg dann aber im Jahre 1900 auf 16,9 Millionen, um wiederum für die nächsten Jahre konstant zu bleiben, während im Jahre 1904 von neuem eine erhebliche Steigerung erfolgte. Hauptsächlich empfängt Deutschland aus Peru: Erze, Guano, Gummi, Baumwolle, Häute und Kaffee; es exportiert jedoch erheblich mehr als es importiert, und zwar liefert es namentlich Eisen- und Baumwollwaren, aber auch Wollen-, Kupfer- und Kurzwaren, Drogen, Chemikalien, Maschinen und sogar einige Lebensmittel.

Die Abweichungen in der peruanischen Statistik[3]) sind nicht besonders erheblich; nach dieser wurden im Jahre 1902 aus Deutschland importiert für rund 10,3 Millionen Mark, dorthin exportiert für rund 6,05 Millionen Mark.

[1]) Die in Hamburg domizilierte „Deutsche Ecuador-Kakao-Plantagen- und Export-Gesellschaft, A.-G." (Kapital: 2 Millionen Mark), besitzt 5 Plantagen in der Provinz de los Rios, 3 in der Provinz del Guayas, eine in del Oro und 4 in Manabi; die ebenfalls in Hamburg ansässige, 1898 gegründete „Plantagen-Gesellschaft Clementina, A.-G." (Kapital: 1½ Millionen Mark), betreibt zwei Kakao-Plantagen.

[2]) Vgl. J. P. Müller, Deutsche Schulen im Auslande, S. 334.

[3]) Vgl. The Statesman's Year-Book 1904, p. 979.

Handel Deutschlands mit Peru 1895—1904.

(Millionen Mark. — Statistik des Deutschen Reiches.)

Jahr	Einfuhr aus	Ausfuhr nach	Zusammen	Jahr	Einfuhr aus	Ausfuhr nach	Zusammen
	Peru				Peru		
1895	4,8	5,4	10,2	1900	7,0	9,9	16,9
1896	3,8	7,3	11,1	1901	7,2	11,1	18,3
1897	3,8	6,4	10,2	1902	7,0	9,1	16,1
1898	4,0	6,8	10,8	1903	7,1	9,4	16,5
1899	4,1	7,7	11,8	1904	8,7	12,4	21,1

Am Schiffsverkehr des Hafens von Callao war die deutsche Flagge im Jahre 1904 mit 55 Dampfern (148 237 Reg.-Tons) und 14 Segelschiffen (23 844 Reg.-Tons), insgesamt mit 172 081 Reg.-Tons beteiligt. — Die Kosmos- und die Hamburg-Pacific-Linie unterhalten einen regelmäßigen Verkehr zwischen den Küsten von Peru und Ecuador einerseits und Mittelamerika anderseits.

Infolge der Unsicherheit der politischen Verhältnisse ist es nicht zu einem stärkeren Zuzug fremder Unternehmer gekommen, wie er allein die industrielle Entwicklung in Gang zu bringen vermag. Unter den Ausländern europäischer Herkunft überwiegt das romanische Element, und von den Italienern, Franzosen und Spaniern wieder sind die erstgenannten durchaus die zahlreichsten. Die Gesamtzahl der Deutschen wird gegenwärtig auf rund 1700 geschätzt,[1]) in welche Zahl Oesterreicher und Schweizer mit einbegriffen sind; die deutsche Reichsangehörigkeit besaßen im vorigen Jahre nur 535 Personen. Von den insgesamt auf 1500 angegebenen Deutschen leben etwa 300 in Lima und 85 in der benachbarten Hafenstadt Callao. Hier halten sich verschiedene deutsche Bergbaubeamte, Ingenieure und Handwerker auf; deutsche Manufakturhäuser gibt es acht in Lima. Die evangelischen Deutschen in Callao und Lima bilden zusammen eine Kirchengemeinde (1902: etwa 500 Seelen), die seit 1899 einen eigenen Geistlichen hält und im Herbst 1905 den Anschluß an die preußische Landeskirche erlangt hat;[2]) in Lima wird zweimal monatlich in der englischen Kapelle Gottesdienst gehalten; in Callao dagegen ist kürzlich eine deutsche Kirche gebaut worden. Hier besteht seit etwa 1866 auch eine deutsche Schule, in der die Unterrichtssprache ausschließlich deutsch ist. Bereits im Jahre 1859 hat sich in Lima ein „Deutscher Hilfsverein" gebildet, der Unterstützungen verschiedenster Art gewährt, z. B. das Schulgeld für arme Kinder bezahlt und die Begräbniskosten für bedürftige Verstorbene trägt. Später entstanden der Verein „Germania" und die Schützengilde „Vaterland", die jedoch kürzlich eingegangen ist.

Noch in einer ganzen Reihe anderer Städte, vor allem in den Hafenplätzen, trifft man deutsche Handelshäuser, Import- und Exportgeschäfte usw., so in Payta, Piura (gegen 20 Deutsche), Pacasmayo, Cajamarca (5 Deutsche); auch die in Chanchamayo und Perené, in Pisco, Mollendo (30 Deutsche), Chiclayo, Iquitos (60 Deutsche), Cuzco und La Merced (35 Deutsche) ansässigen Deutschen sind meist als Kaufleute tätig; etwas größere deutsche Kolonien existieren in Trujillo (40 Deutsche) und Arequipa (50 Deutsche). Im Jahre 1900 gab es 56 deutsche Handelshäuser in Peru,

[1]) Diese und die speziellen Zahlenangaben weiter unten nach einer Mitteilung von Herrn G. Burckhardt, Kanzler der deutschen Gesandtschaft für Peru und Ecuador. — Die Gesamtbevölkerung Perus belief sich bei der Zählung von 1896 auf: 4 609 999.

[2]) Früher zum „Gotteskasten in Hannover" gehörig.

die über ein Kapital von 75 Millionen Mark verfügten; der deutsche Kredit im Lande belief sich auf 50 Millionen Mark, und dazu waren in Pflanzungen und Verkehrsanlagen noch 12 Millionen angelegt.

Soweit von einer industriellen Entwicklung schon die Rede sein kann, ist der deutsche Unternehmungsgeist auch an ihr beteiligt: mehrere deutsche Brauereien — in diesem Zweige pflegen die Deutschen im Auslande ja überall führend zu sein — Möbelfabriken, Seifen-, Cocaïn- und Tabakfabriken sowie Bäckereien und Schneidereien größeren Stils legen dafür Zeugnis ab. Selbst die Flußschiffahrt auf dem Amazonenstrom, für die freilich durchweg die peruanische Flagge vorgeschrieben ist, kann als teilweise deutsch bezeichnet werden.

Die schon erwähnte deutsche Schule in Callao ist wohl die einzige ihrer Art. Das Collegio Aleman é Ingles zu Trujillo, in dem neben der französischen und englischen auch die deutsche Sprache gelehrt wird, wurde vor einigen Jahren nur von zwei deutschen Kindern besucht. In Lima ist es schon zweimal zur Gründung einer deutschen Schule gekommen; aber weder die Burlagesche noch die Timm'sche Anstalt hat sich auf die Länge der Zeit zu halten vermocht.[1]

Verteilungsstellen des Deutschen Flottenvereins bestehen in Lima[2] mit Guayaquil, Cuzco, Callao, Puira, Mollendo, Trujillo und Arequipa.

Die deutsche Ackerbaukolonie am Flusse Pozuzu.

Im Juli 1857 landete in Callao eine Anzahl Tiroler und Rheinländer, die durch den Freiherrn Damian von Schütz zur Einwanderung nach Peru veranlaßt worden waren. Sie trafen gegen Ende des Jahres in Santa Cruz ein, wo sich zuerst keine Möglichkeit bot, sie nach dem zehn Meilen entfernten Ziele am Pozuzu zu befördern. Der 18monatliche Aufenthalt in Santa Cruz, der sie Land und Leute kennen lehrte, hatte bei einigen die Wirkung, daß sie mutlos wurden und umkehrten; der Rest, 170 Köpfe stark, gelangte im Juli 1859 in das Tal des Pozuzu, wo man mit Eifer an die Kolonisationsarbeit ging. Den ersten 80 Familien folgten einige Jahre später weitere 80 deutsche Haushaltungen. Stetig wuchs die Siedelung, und der Subpräfekt von Huanuco schuf ihnen durch Wege- und Brückenbau Gelegenheit, die Ueberschüsse ihrer Produktion auszuführen. Nach dem Tode dieses Gönners verwuchsen jedoch die Straßen oder wurden durch Bergstürze verschüttet, und erst als im Jahre 1868 dem abgeholfen war, fand eine neue Zuwanderung statt. Es kamen auch diesmal hauptsächlich Tiroler und Bayern, aber nur wenige aus dem Rheinlande, da die preußische Regierung sich ablehnend verhalten hatte. Von 260 hat ungefähr ein Viertel die Kolonie bald wieder verlassen. Jetzt mögen etwa 800 katholische Deutsche in den Gemeinden Cudacna, Tirol und Rheinland am Pozuzu wohnen.

Die Siedlungsweise der Kolonisten ist nicht die des Haufendorfes, sondern des Einzelhofsystems, bei dem jedes Gehöft inmitten des zu ihm gehörigen Kulturlandes liegt.

Die durch Ausrodung des Waldes gewonnene dunkle, poröse Humuserde ist sehr fruchtbar, zumal die aus dem Urwald kommenden Bergwässer selten versiegen und daher wirkliche Dürre kaum einmal eintritt. Das Ackerland hat eine schräge Lage mit Neigungen bis zu 40°.

Die Urwälder enthalten viele edle Nutzhölzer. Angebaut werden Mais, der für die Viehzucht wichtig, als menschliche Nahrung aber vom Reis verdrängt ist, Yuca (Manioka), das jedoch, da es viel von den Agutis, zerstörenden Nagetieren, heimgesucht wird, gern durch die Pituca ersetzt wird, ferner Kaffee, Tabak und Coca, ein von den Indianern gebrauchtes Narkotikum, das in Deutschland,

[1] Vgl. J. P. Müller, a. a. O. S. 337 f.
[2] Lima bringt jährlich 1000 Mk. für Flottenzwecke auf.

wohin es zum größten Teil geht, vielfach als Arzneimittel verwandt wird. Zuckerrohr wird nur zur Branntweinbereitung (Caña) angepflanzt. Unter den Gemüsen spielen Bohnen und Gurken eine wichtige Rolle. Viehzucht und Geflügelzucht betreibt man nur zur Deckung des Hausbedarfs. Pferde, Maultiere und Esel werden als Lasttiere verwandt, während Ziegen und Schafe einen Hang zum Verwildern zeigten und im Urwald verschwanden.

Doch wird die Kolonie trotz mancher günstigen Vorbedingung nie einen bedeutenden Aufschwung nehmen können, weil sie allzu weit abseits gelegen ist und keiner der für die Zukunft geplanten Verkehrswege in ihrer Nähe vorbeiführt. Ihrer Abgeschlossenheit haben es aber die Kolonisten mit zu verdanken, daß sie nicht mit fremden Volksteilen vermischt worden sind. Sie haben auch ihre Sprache und Sitte treu bewahrt, wenn sie auch die deutsche Staatsangehörigkeit allmählich größtenteils verloren haben.

Deutsche Konsulate.

Arequipa, Konsul, das Departement Arequipa mit Ausschluß der Provinz Islay, das Departement Puno und die Provinz Tarata. Cajamarca, Konsul, die Departements Cajamarca, Amazonas und Chachapoyas. Callao, Konsul, die konstitutionelle Provinz Callao. Cuzco, Vize-Konsul, die Departements Cuzco und Apurimac. Iquitos, Vize-Konsul, das Departement Loreto. La Merced, Vize-Konsul, die Departements Huanuco und Junin, soweit letzteres nicht dem Konsulate Lima unterstellt ist. Lima, Konsul, die Departements Lima, Ancachs, Huancavelica, Ayacucho und Ica, ferner vom Departement Junin die Provinz Cerro de Pasco und von der Provinz Tarma die Distrikte Janli, Junin, Carnuamayo und Morcopomacocha. Mollendo, Konsul, die Provinz Islay und Provincia litoral de Moquegua. Piura, Konsul, das Departement Piura. Salaverry-Trujillo, Konsul, die Departements Libertad und Lambayeque. Ressort: Pacasmayo, Konsular-Agent.

VI. Bolivien.

(Wintzer, a. a. O. S. 70 f. — Sievers, a. a. O. S. 84 ff.)

Bolivien ist in seiner wirtschaftlichen Entwicklung außerordentlich zurückgeblieben, da es seit der Niederlage, die es im Kriege mit Chile im Jahre 1880 erlitt, gänzlich vom Meere abgeschnitten und daher, zumal es einen brauchbaren Wasserweg nicht hat finden können, in Abhängigkeit von den Nachbarstaaten geraten ist. Dazu kommt, daß das Land mehr wie die andern südamerikanischen Staaten unter der Indolenz und Unfähigkeit seiner Bewohner, die entweder Mischlinge zwischen Europäern und Indianern oder reine Indianer sind, zu leiden hat. In der Hauptsache ist es nach wie vor ein Bergbauland, das seinem Reichtum an Gold, Silber, Kupfer und namentlich Zinn fast alles verdankt. Landwirtschaft und Viehzucht sind so wenig entwickelt, daß sie nicht einmal den eigenen Bedarf zu decken vermögen, und solange die anbaufähige Hochebene, in deren Mittelpunkt Oruro liegt, keine Verbindung mit dem Meere hat, ist eine Besiedlung größeren Stils ausgeschlossen.

So findet man denn heute fast keinen deutschen Landwirt oder Plantagenbesitzer in Bolivien. Von den drei deutschen Aerzten und 10—20 Handwerkern, die hier vor einigen Jahren (1900) lebten, abgesehen, sind die Deutschen fast ausschließlich Kaufleute; ist doch der Großhandel seit etwa 50 Jahren im Laufe der Zeit immer mehr in deutsche Hände gelangt. Mehr als 30 Millionen Mark deutschen Kapitals sind im Lande angelegt; deutsche Firmen gab es im

Jahre 1900 in Cochabamba 5, in Oruro 4, in La Paz 6, in Santa Cruz und Sucre je 4, in Potosi und Tarija je 3, in Corocoro 1. Gegenwärtig bestehen insgesamt 28 deutsche Handelshäuser mit gegen 11½ Millionen Mark an Betriebskapital und Krediten. Außerdem haben sich die Deutschen die große Nachfrage nach alkoholischen Getränken zunutze gemacht und in La Paz und Cochabamba je zwei, in Potosi und Oruro je eine Bierbrauerei angelegt, deren Erzeugnisse nun den landesüblichen Zuckerrohrbranntwein zu verdrängen beginnen. — Außer in den genannten Städten halten sich auch zu Riveralta einige Deutsche auf. (Verteilungsstelle des Deutschen Flottenvereins.) Im ganzen wurde die Zahl der Deutschen im Jahre 1900 auf rund 200 geschätzt (bei einer Gesamtbevölkerung von 1 734 000).

Wie schwach aber auch rein numerisch das Deutschtum im Lande vertreten ist, um so maßgebender ist seine Stellung im Handelsverkehr; das gilt nicht nur für die hier ansässigen deutschen Kaufleute, sondern vor allem auch für die Beteiligung Deutschlands am Außenhandel, die sich 1895 bis 1901 mehr als verdreifacht hat, 1902 und 1903 allerdings wieder etwas zurückging, im Jahre 1904 aber über den Stand von 1900 in die Höhe ging. Im Jahre 1901 entfiel auf den deutschen Handel nach der bolivianischen Statistik etwa der siebente Teil des Gesamtumsatzes. An der Einfuhr nach Bolivien nimmt Deutschland stärker als England und Frankreich, und damit an erster Stelle teil: im Jahre 1902 hatte seine Einfuhr trotz des allgemeinen Rückgangs noch eine erhebliche Zunahme an Gewicht zu verzeichnen. Vornehmlich besteht sie in Wollen-, Baumwollen-, Seiden-, Kurz- und Manufakturwaren, daneben in Lebensmitteln, Konserven und Eisenwaren. Von der Ausfuhr, die ungleich erheblicher als die Einfuhr ist, erhält Deutschland in erster Linie Erze und Gummi; es steht dabei nach der bolivianischen Statistik an dritter Stelle, da aber diese unvollständig ist, in Wirklichkeit wahrscheinlich an zweiter Stelle.[1])

Im einzelnen sind die deutschen Handelswerte aus der nachstehenden Zusammenstellung, der die Statistik des Reiches zu Grunde liegt, ersichtlich:

Deutscher Handel mit Bolivien 1895—1904.
(Millionen Mark.)

Jahr	Einfuhr aus Bolivien	Ausfuhr nach Bolivien	Zusammen	Jahr	Einfuhr aus Bolivien	Ausfuhr nach Bolivien	Zusammen
1895	1,3	2,1	3,4	1900	7,6	4,4	12,0
1896	1,0	2,2	3,2	1901	7,4	3,6	11,0
1897	2,9	1,7	4,6	1902	5,8	2,6	8,4
1898	3,9	2,0	5,9	1903	5,2	2,7	7,9
1899	5,7	2,8	8,5	1904	8,5	4,0	12,5

Deutsche Konsulate.

Cochabamba, Konsul, der Freistaat Bolivien mit Ausschluß der nachstehend genannten Departements. La Paz, Konsul, das Departement La Paz. Oruro, Konsul, das Dep. Oruro. Potosi, Konsul, die Dep. Potosi und Tarija. Riveralta, Konsul, das Dep. Beni. Santa Cruz, Konsul, das Dep. Santa Cruz.

[1]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1904, II, S. 165.

VII. Chile.

(H. Kunz, Chile und die deutschen Kolonien. Leipzig. [1891] — K. Kärger, Landwirtschaft und Kolonisation im spanischen Amerika, 2 Bde. Leipzig 1901. — J. Unold, Das Deutschtum in Chile, München 1899. — Vicente Perez Rosales, Recuerdos del pasado. Santiago 1882. — Sinópsis estadística i jeográfica de la República de Chile en 1902. Santiago 1903. — W. Sievers, Südamerika und die deutschen Interessen. Stuttg. 1903. — A. Hettner, Die Deutschen in Südchile, in: Geogr. Zeitschr., 8. Jahrg. [1902]. — P. Stange, Westpatagonien im Lichte der neuesten Forschungsresultate, ebenda.)

Wenn man zu einer richtigen Beurteilung der natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse Chiles gelangen will, so darf man nicht vergessen, daß sich das Land durch 38 Breitengrade hindurch erstreckt und so lang ist, daß es von der Sächsischen Schweiz bis an die Nordspitze von Kamerun reichen würde. Was alle Teile des schmalen, im Durchschnitt etwa 250 km breiten Streifens miteinander gemein haben, ist allein ihre Lage zwischen dem Hochgebirge der Anden und dem Großen Ozean. Im übrigen aber müssen namentlich in Hinsicht auf die Bodenform vier Abschnitte unterschieden werden: 1. Im mittleren Chile sind die Anden und die parallel zu ihnen verlaufende Küstenkordillere durch ein gewaltiges Längstal voneinander getrennt. 2. Südlich davon treten Meeresteile an die Stelle des Tales und eine lange Reihe von Inseln an die Stelle der Küstenkordillere. 3. Nördlich von Mittelchile sind Anden und Küstengebirge durch Querriegel miteinander verbunden. 4. Noch weiter nördlich gabeln sich die Anden und schließen Hochflächen ein, und das Gelände fällt bis an den Fuß des niedrig gewordenen Küstengebirges in breiten Stufen ab.

Die wirtschaftliche Entwicklung des nördlichsten (4.) Abschnittes beruht, da jahrelang überhaupt kein Regen fällt, ausschließlich auf dem Bergbau.

Dieser ist auch in dem sich anschließenden Gebiet der Quertäler bedeutend; in den Tälern gestattet aber der spärliche Winterregen daneben den Betrieb von Landwirtschaft.

Im Abschnitt des zentralen Längstales hat der nördliche Teil zwar auch nur Winterregen, die Regenmenge nimmt aber von Norden nach Süden rasch zu, und die Provinzen Valdivia und Llanquihue gehören zu den regenreichsten Gebieten der Erde. Mittelchile ist der eigentliche Sitz der chilenischen Landwirtschaft, die da, wo es nur im Winter regnet, mit künstlicher Bewässerung betrieben wird. Von der Anbaufläche entfällt mehr als die Hälfte auf Weizen, in den Rest teilen sich Gerste, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Mais, Luzerne und Weinrebe.

Im südlichen Abschnitt nehmen die Niederschläge noch bis zum 48. Breitengrade zu, dann aber rasch ab. Der größte Teil dieses Gebietes ist mit dichtem Urwald bedeckt und fast noch menschenleer.

Chile und die deutsche Volkswirtschaft.

Die chilenische Ausfuhr (ausschließlich des gemünzten Goldes) hatte im Jahre 1902 einen Wert von 225 Millionen Mark, wovon neun Zehntel auf Bergbauprodukte, namentlich Salpeter, Kupfer, Jod, Silber und Boraxkalk entfielen. Der Wert des Salpeters allein machte drei Viertel der Gesamt-Ausfuhr aus, und der auf Salpeter und Jod gelegte Ausfuhrzoll ist die Hauptstütze des staatlichen Haushalts. Das letzte Zehntel der Ausfuhr verteilt sich auf Sohlleder, Häute, Wolle, Wachs, Honig, Weizen, Gerste und Nüsse. Gegen 30% der chilenischen Ausfuhr werden von Deutschland aufgenommen.[1]) — Die Einfuhr Chiles betrug im Jahre 1902 gegen 180 Millionen Mark und umfaßte außer

[1]) Da die Grundlagen der Schätzung in Chile andere sind als in Deutschland, so können diese Werte mit denen der unten folgenden Ueberſicht nicht verglichen werden.

Steinkohlen (22 Millionen Mk.), Vieh (4 Millionen Mk.) und Kolonialwaren im wesentlichen Fabrikate, namentlich Baumwollen-, Eisen- und Stahl-, sowie Wollenwaren, Maschinen und Instrumente, Ton- und Glaswaren, Papier, chemische Produkte u. a. Deutschland ist an der Einfuhr aller Fabrikate im ganzen mit 28 % beteiligt; an erster Stelle steht es bei Maschinen und Instrumenten, Ton- und Glaswaren, Papier, Waffen, chemischen Produkten, Leder- und Spielwaren. Der Anteil Deutschlands am chilenischen Außenhandel wird nur von dem Englands übertroffen; in weitem Abstande folgen dann die Union, Frankreich und andere Länder. — In der Reihe der südamerikanischen Länder nimmt Chile für Deutschlands Außenhandel die dritte Stelle ein. Ueber das seit 1898 nur einmal unterbrochene Wachstum des deutschen Handels mit Chile unterrichtet die nachstehende Tabelle.

Handel Deutschlands mit Chile 1895—1904

(Millionen Mark. — Statistik des Deutschen Reiches.)

Jahr	Einfuhr aus Chile	Ausfuhr nach Chile	Zusammen	Jahr	Einfuhr aus Chile	Ausfuhr nach Chile	Zusammen
1895	81,7	44,5	126,2	1900	89,3	39,9	129,2
1896	79,3	34,6	113,9	1901	100,7	34,0	134,7
1897	81,6	27,0	108,6	1902	113,0	32,3	145,3
1898	83,0	20,3	103,3	1903	95,7	43,3	139,0
1899	93,4	28,1	121,5	1904	112,8	44,7	157,5

Im Schiffsverkehr der chilenischen Häfen (einschließlich der Küstenfahrt) entfielen im Jahre 1903 auf die deutsche Flagge 5 879 525 Reg.-Tons oder 18,4 %. Auch hier steht Deutschland, abgesehen von der Landesflagge, deren starke Beteiligung vornehmlich auf der Küstenschiffahrt beruht, nur hinter England zurück.

An deutschen Banken bestehen gegenwärtig in Valparaiso, Santiago und Concepcion: Filialen der 1895 in Hamburg gegründeten „Bank für Chile und Deutschland"; an den genannten Orten und außerdem in Antofagasta, Iquique und Valdivia hat die „Deutsche Ueberseeische Bank" (A.-G. mit dem Sitz in Berlin) Niederlassungen.

Die Deutschen in Chile.

Nach der chilenischen Statistik lebten am 11. August 1895 in Chile: 7049 im Deutschen Reich Geborene, die durchaus nicht alle reichsangehörig waren (gegen 6808 am 26. November 1885); die Zahl der Reichsangehörigen wird in den Konsulatsberichten von 1905 auf 3407 angegeben; die Zahl der aus Deutschland Gebürtigen beläuft sich (nach derselben Quelle) gegenwärtig auf 3479 Köpfe.

Als Deutschredende kommen hierzu die meisten Nachkommen der eingewanderten Deutschen, sowie viele von den 4505 geborenen Oesterreichern, Schweizern, Vlamen (2. Reihe der Tabelle) und von ihren Kindern; ferner Deutsch-Russen. Alle Deutschredenden in Chile mögen an 20 000 ausmachen. Wie sie sich auf die einzelnen Provinzen verteilen, ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen:

Provinz	Im Deutschen Reich Geborene (Zählung von 1895)	In andern Ländern mit deutscher Bevölkerung Geborene (Zählung von 1895)	Schätzung der Deutschredenden
Territorium Magallanes	126	863	600
Chiloé	128	24	600
Llanquihue	845	143	3 000
Valdivia	564	97	3 000
Cautin.	342	192	1 000
Malleco	571	772	1 000
Bio-Bio	118	24	500
Arauco	135	24	800
Concepcion	762	233	1 500
Nuble	70	27	200
Maule.	33	13	100
Linares	24	9	60
Talca	53	16	150
Curicó	14	28	40
Colchagua	58	32	200
O'Higgins	31	5	150
Santiago	1029	435	2 000[1]
Valparaiso	1373	524	3 000
Aconcagua	25	18	70
Coquimbo	74	43	200
Atacama	77	56	200
Antofagasta	188	372	500
Tarapacá	409	555	800
Tacna	?	?	100
	7049	4505	19 770

(Nach Karl Martin in Dtsch. Erde I [1902], S. 18 f.)

In deutschen Kreisen Chiles werden die Schätzungszahlen für zu niedrig gehalten[2]). Nach andern Angaben beläuft sich die Zahl der Deutschen auf 25 000 Köpfe.

Die Anregung zur Gründung von deutschen Kolonien in Chile gaben zwei Deutsche: Bernhard Philippi, der Bruder des hochverdienten Naturforschers Rud. Amandus Philippi, und der preußische Konsul Ferd. Flindt, die um die Mitte der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts das etwa 30 Kilometer nordwestlich von Osorno gelegene Landgut Bellavista gemeinschaftlich bewirtschafteten. In ihrem Auftrage warb R. Am. Philippi, der damals noch in Cassel lebte, neun Handwerkerfamilien aus dem hessischen Landstädtchen Rothenburg an; diese trafen 1846 in Bellavista ein, das inzwischen in den Besitz des deutschen Kaufmanns Franz Kindermann übergegangen war, und erwarben als dessen Dienstleute in einigen Jahren so viel Kapital, daß sie sich als selbständige Handwerker und Ackerbauer in der Gegend von Osorno niederlassen konnten; sie sind alle zu großem Wohlstande gelangt.

Der gute Erfolg dieses ersten Versuches veranlaßte die chilenische Regierung, die Ansiedlung von Deutschen selbst in die Hand zu nehmen; sie entsandte Bernh. Philippi nach Deutschland, damit er dort Einwanderer anwerbe. Die ersten trafen gegen Ende des Jahres 1850 in Valdivia ein, einige von ihnen zusammen mit einer Anzahl von Landsleuten, die auf Veranlassung der von Franz Kindermann in Stuttgart gegründeten Kolonisations-Gesellschaft die Reise angetreten hatten. Land jedoch war weder für die einen noch für die

[1]) Nach Schätzung des dortigen deutschen Pfarrers vielmehr: 2500. Vgl. Dtsch. Erde I, S. 172.
[2]) Vgl. Dtsch. Erde II (1903), S. 56.

andern vorhanden. Seit durch die geplante Kolonisation der Grund und Boden einen Wert erhalten hatte, war von den ausgedehnten Flächen herrenlosen Gebietes in der Umgebung von Valdivia kein Fußbreit übrig geblieben, auf den nicht irgend ein Einheimischer Anspruch erhoben hätte. Mit den Maßnahmen, die die Regierung zur Wahrung ihrer Rechte traf, hing es wohl zusammen, daß auch die von Kindermann und seinem Schwiegervater mit den Indianern abgeschlossenen Kaufverträge angefochten wurden.

Dieser vorübergehende Landmangel wurde bestimmend für die Art der Valdivianer Kolonisation. In seiner Verlegenheit nahm der staatliche Kolonialdirektor Vicente Perez Rosales freudig das Anerbieten der Munizipalität von Valdivia an, die ihr gehörige, der Stadt gegenüberliegende, von den Flüssen Calle-Calle und Las Cruces gebildete Insel Teja von etwa 600 Hektar Fläche unter die Einwanderer zu verteilen. So wurde die erste größere deutsche Siedlung in Chile schon durch ihre Lage eine städtische. Da ferner die Landlose nur klein waren und der Boden wenig fruchtbar, so fingen die meist städtischen Berufen angehörenden und durchaus nicht unbemittelten Kolonisten sofort an, ihre gewerblichen Kenntnisse zu verwerten. Die Wälder boten Nutzhölzer und Gerberrinde in Menge; die Viehhaltung der Provinz war schon damals nicht unbedeutend; der stattliche Fluß kann bis Valdivia mit kleinen Seeschiffen befahren werden und erleichtert mit seinen schiffbaren Zuflüssen den Verkehr mit dem Hinterlande. Auf dieser natürlichen Grundlage riefen Tatkraft und Bildung der deutschen Einwanderer eine Industrie ins Leben, die bald eine ungewöhnlich kräftige Entwicklung zeigte. Aus dem unbedeutenden, verwahrlosten und unsauberen Valdivia der vordeutschen Zeit wurde eine schöne Stadt und ein Mittelpunkt lebhaftesten Verkehrs; seine wirtschaftliche Bedeutung geht weit über das hinaus, was seine Einwohnerzahl (10 000 im Jahre 1902) vermuten läßt. In Valdivia und Umgebung gibt es, und zwar ausnahmslos in Händen von Deutschen, zahlreiche Gerbereien, Schuhfabriken, Exportschlächtereien, Lichte- und Seifefabriken, Leimsiedereien, Getreidemühlen, Brennereien, Oelmühlen, Sägemühlen, Schiffsbau-Anstalten und Ziegeleien. Auch das Kleingewerbe, der Handel und die Schiffahrt werden zum größten Teile von Männern deutscher Herkunft betrieben. Der jährliche Umsatz des Valdivianer Handels wird auf 20 Millionen Mark geschätzt.

Auf der Insel Teja war nur ein Teil der 1850 eingetroffenen Deutschen angesiedelt worden. Von dem Reste, sowie von den im Jahre 1851 Angelangten erhielten einige in der Nähe der Städte Valdivia, La Union und Osorno Landstellen, auf denen die meisten nicht lange wohnen blieben; sie zogen, wie auch später zwei Drittel der 30 Familien, die 1857 noch in Los Ulmos (35 Kilometer südlich von Valdivia) angesiedelt wurden, in die Städte. Alle unversorgten 1850er und 1851er aber führte Perez Rosales 1852 aus den feuchten Kasematten von Corral, wo sie vorübergehend untergebracht worden waren, auf dem Seewege in den südlichen Teil der heutigen Provinz Llanquihue (die bis 1861 zur Provinz Valdivia gehörte), wo ihnen in der Umgebung des schönen Sees gleichen Namens Heimstätten angewiesen wurden. Die Kolonie erhielt Zuzug; bis zum Jahre 1869 siedelte die chilenische Regierung in Llanquihue im ganzen wohl 1363 Deutsche an.[1]) Ein Teil davon ließ sich in der 1853 von Perez Rosales am Meerbusen von Reloncaví gegründeten und rasch aufblühenden Stadt Puerto Montt nieder.

---

[1]) Die Zahlen für die einzelnen Jahre findet man bei Vic. Perez Rosales, a. a. O. S. 278. Ihre Summe beträgt allerdings nur 1304; der Ursprung dieser kleinen Differenz ist nicht recht ersichtlich. Jedenfalls ist die Angabe Kärgers, a. a. O. II, S. 65, daß im Jahre 1856 allein 5000 Deutsche in Llanquihue eingetroffen seien, unzutreffend; nur 460 Deutsche sind in dem genannten Jahre eingewandert. S. H. Hanisch in Dtsch. Erde IV (1905), S. 158.

Zu Anfang der siebziger Jahre wanderten noch Deutsch-Böhmen aus Braunau, etwa 100 Personen, in Llanquihue ein.

Die Lage der Kolonisten am Llanquihue-See war in den ersten Jahren eine überaus schwierige. Zu den Mühseligkeiten, die die Rodung des außerordentlich dichten Urwaldes mit sich brachte, traten ungewöhnlich schlimme Winter und Mißernten, die wirkliche Not im Gefolge hatten. Wenn die Ansiedler all diesem Elend zum Trotz nicht nur treu ausharrten, sondern schließlich auch vorwärts kamen, so läßt das auf den hohen Grad ihrer Anspruchslosigkeit, Ausdauer und Schaffensfreude schließen. Allein zu einem mehr als mäßigen Wohlstande haben es nur wenige gebracht; Boden und Klima sind dem Getreide- und Gemüsebau nicht sehr günstig; nur Kartoffeln werden in großer Menge erzeugt. Lohnend ist die Viehzucht, die wegen der Nähe der Anden vielfach in der Form der Alpenwirtschaft betrieben wird. Im Departement Llanquihue wurden im Jahre 1902 215 000 Kilogramm Butter im Werte von 350 000 Mark erzeugt. Auch die Bienenzucht, die von den Deutschen eingeführt wurde, ist bedeutend; im Jahre 1902 wurden über Puerto Montt für 100 000 Mark Wachs und Honig ausgeführt.

Die Gehöfte liegen im Seegebiet meist einzeln; nur an vier Stellen treten sie zu kleinen Ortschaften zusammen; es sind das Puerto Octai, Puerto Varas und Frutillar am Seeufer und Neu-Braunau wenige Kilometer landeinwärts. Dem Personen- und Güterverkehr auf dem See, der etwa so groß ist wie der Bodensee, dienen zwei Dampfer.

Die Hafenstadt Puerto Montt verdankt ihr rasches Aufblühen im wesentlichen auch den Deutschen, die eine Anzahl gewerblicher Betriebe, namentlich Brauereien, Brennereien, Gerbereien, Getreide- und Sägemühlen gegründet haben und den Absatz der Landesprodukte vermitteln.

Den Deutschen der Provinzen Valdivia und Llanquihue ist nicht nur die wirtschaftliche Tüchtigkeit gemeinsam, sondern auch die glückliche Fähigkeit, die Treue gegen ihr Volkstum zu vereinen mit der Treue gegen das Land ihrer Wahl; sie sind gute chilenische Bürger, aber deutsch in Sprache, Gewohnheit und Gesittung. Von Anfang an sind sie, selbst in kleinen Ansiedlungen, bestrebt gewesen, durch Errichtung deutscher Schulen auch ihre Kinder an dem Reichtum deutscher Sprache und Bildung teilnehmen zu lassen. Große Verdienste um die mustergültige deutsche Schule zu Valdivia erwarb sich Karl Anwandter aus Luckenwalde, der 1850 nach Chile kam.

Wenig günstig für die Erhaltung des Deutschtums sind dagegen die Umstände in der Kolonie Human gewesen, die in den fünfziger Jahren mit zwanzig deutschen Familien vor den Toren der Stadt Los Anjeles (Provinz Bio-Bio) gegründet wurde. „Hier verschmolzen die wenigen Deutschen im Laufe der Jahrzehnte wirtschaftlich, persönlich und national mit den Bewohnern von Los Anjeles."

Nachdem im Jahre 1882 die araukanischen Indianer in der sogenannten Frontera (= Grenze), d. i. in dem Gebiete zwischen den Flüssen Bio-Bio und Tolten, vollständig unterworfen worden waren, ging die chilenische Regierung daran, dieses Land zu kolonisieren. Im Gegensatz zu dem in Valdivia und Llanquihue beobachteten Verfahren, setzte sie hier von 1883 bis 1890 Einwanderer verschiedener Nationalität nebeneinander an: Deutsche, Schweizer, Franzosen, Engländer, Spanier, Italiener, Skandinavier, im ganzen 1531 Familien mit 7120 Personen, von denen 1074 Familien mit 5310 Personen in den Kolonien geblieben sind; wieviel Deutschredende sich darunter befanden, ist nicht ermittelt worden. Boden und Klima sind dem Gedeihen der Kolonien günstig, und obwohl unter den Einwanderern sich viele ungeeignete Leute befanden, hat das Gebiet (die Provinzen Cautin, Malleco und Teile von Arauco) einen raschen Aufschwung erlebt, wozu die zusammen mit den Kolonieen gegründeten, gleich-

mäßig über das Land verteilten Städte wie Temuco, Victoria, Traiguen, Ercilla u. a. nicht wenig beigetragen haben. Leider ist aus allen Teilen Chiles neben tüchtigen Menschen auch viel Gesindel in der „Frontera“ zusammengeströmt, das äußerlich nicht einmal immer als solches erkennbar ist, und die Zahl der Viehdiebstähle und anderer Verbrechen gegen das Eigentum sowie gegen das Leben der Ansiedler erreicht Jahr für Jahr eine erschreckende Höhe. Die Nationalitätenmischung hat es zu einer Organisierung der gegenseitigen Hilfeleistung nicht kommen lassen. Ebenso hat sie zur Folge gehabt, daß eine große Zahl von Kolonistenkindern, darunter viele deutschredende, ohne jede Schulbildung aufwuchs.

Auch bei der in den Jahren 1895—97 versuchten Kolonisierung der Insel Chiloé sind Einwanderer sehr verschiedener Nationalität angesiedelt worden. Dies hat wesentlich dazu beigetragen, daß der Versuch mißlang; der Hauptgrund hierfür lag freilich in der natürlichen Beschaffenheit Chiloés, das so regenreich ist, daß Weizen und Gerste nicht reif werden können. Von den 315 Familien, die nach Chiloé gebracht worden waren, darunter 90 deutschredende, ist nur ein kleiner Teil dort geblieben; deutschredende Familien gab es zu Ende des Jahres 1899 noch 34.

Unter den 51 Familien der Burenkolonie Transvaal am Tolten, die im August 1903 gegründet wurde, sind auch viele deutsch.

Im übrigen Chile sind die Deutschen nur in Ausnahmefällen als Ackerbauer tätig. Die meisten sind Kaufleute, und die Zahl hochangesehener und einflußreicher deutscher Handelshäuser ist groß. Auch deutsche Apotheker, Ingenieure und Gewerbetreibende sind nicht selten. Namentlich sind die Brauereien fast alle, von den Gastwirtschaften, Mühlen, Betrieben für Metall- und für Holzbearbeitung viele in deutschen Händen. Bemerkenswert ist die große, an 100 heranreichende Zahl von deutschen Lehrkräften beiderlei Geschlechts, die in den beiden letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts von der Regierung an die Lehrer- und Lehrerinnenseminare, an die Lyceen und Hochschulen des Landes berufen wurden. Auch das Heerwesen Chiles ist vor etwa einem Jahrzehnt nach deutschem Vorbilde unter Leitung und Mitwirkung deutscher Offiziere umgestaltet worden.

(S. 335—340, Prof. Dr. Hans Hanisch, Posen.)

Der Stärkung und Erhaltung des Deutschtums ist es sehr förderlich gewesen, daß im Frühjahr 1905 der derzeitige Vertreter der deutschen Regierung, der Kaiserliche Gesandte von Reichenau, eine sechswöchentliche Rundreise durch die deutschen Kolonien unternommen hat. Die deutsche Bevölkerung und die deutsche Presse haben diese Maßregel mit Jubel begrüßt und mit großer Dankbarkeit aufgenommen. Allenthalben wurde die Anwesenheit des Gesandten, der auch die kleinsten deutschen Ansiedlungen aufsuchte, durch Festlichkeiten aller Art begangen; sie hat jedoch den Deutschen nicht nur ideelle, sondern, da jedermann persönlich sein Anliegen vorbringen durfte, auch nennenswerte materielle Förderung gebracht.

Deutsch-evangelische Gemeinden.[1]

Ganz im Gegensatz zu Argentinien hat die Gemeindebildung in Chile erst verhältnismäßig spät eingesetzt und ist darum hier von geringerer Bedeutung gewesen: die ältesten Gemeinden, die Landgemeinden in Puerto Montt und Osorno, zu deren Gründung Rudolf Amandus Philippi die Anregung gegeben hat, sind zwar schon in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden, und 1867 erfolgte die Gründung einer Gemeinde in Valparaiso; diese mußte sich aber zehn Jahre später auflösen, und neue Gemeindebildungen begannen erst

[1]) Vgl. H. Borchard, Die evangelische Diaspora. 1. Heft. Gotha 1890, S. 91—94; E. W. Bußmann, in Deutsch-Evangelisch I (1902), S. 99 ff.

wieder 1885. Der Grund für diese späte Entwicklung liegt wohl in der dominierenden Stellung des Katholizismus und andrerseits in der weiten Entfernung von der Heimat. Auch tragen die Gemeinden meist den Charakter von Missionsgemeinden, das heißt ihr Ferment ist nicht ein inneres Gemeinschaftsbewußtsein, sondern die Persönlichkeit des Geistlichen; so ist die Gemeinde in Santiago auf Betreiben eines von der Barmener Gesellschaft für die protestantischen Deutschen Amerikas ausgesandten Geistlichen zustande gekommen, der dort an der Unterrichtsanstalt der nordamerikanischen Presbyterianer wirkte. Eine Eigentümlichkeit fast aller chilenischen Gemeinden besteht darin, daß sie nach Weihnachten mit dem Beginn des Hochsommers Ferien machen, sich zeitweise ganz auflösen; da die meisten Gemeindeglieder in der Erntezeit aufs Land ziehen, pflegen währenddessen auch die Pfarrer die Städte zu verlassen und weite Amtsreisen in den Kamp hinein zu unternehmen, um sich dem Unterricht und der Seelsorge auf dem Lande zu widmen. — Den Mittelpunkt des kirchlichen Lebens der Deutsch-Evangelischen bildet die Valdivianer Gemeinde, die auch an Seelenzahl die andern übertrifft.

Uebersicht über die deutsch-evangelischen Gemeinden. (1902.)
(Nach M. Urban, in Deutsch-Evangelisch II, S. 125 f.)

Name der Gemeinde	Seelenzahl 1902	Gründungsjahr	Verbindung mit der Heimat	Jahr des Anschlusses
Valparaiso (Kirche zum heiligen Kreuz)	—	7. 3. 1867	Angeschlossen an die preußische Landeskirche; in Frutillar gehört jedoch dieser nur der Geistliche an.	1901
Frutillar mit den Filialen: Volcan, Octai, Punta de los bajos, Totoral, Neu-Braunau, La Fábrica	1000	1. 8. 1894		—
Puerto Montt[1])	560	1864	Zur ev. Ges. f. d. protest. Deutschen in Amerika.	—
Santiago	1000	1886		1903
Osorno[1])	950	1865[2])		—
Valdivia	1200	1885 (?)	Zur Königl. Sächs. Landeskirche.	1901
La Union	400	1900		—
Victoria	400	1902		—
Concepcion	1000	1899	Zur ev. Ges. f. d. protest. Deutschen in Amerika.	—
Providencia bei Traiguen[3])	—	1887		—
Traiguen	250	—		—
Temuco	200	1900		—

Deutsche Schulen

bestehen gegenwärtig in Valparaiso, Quilpué, Viña del Mar, Santiago, Concepcion, Tomé, Lota, Chillan, Coronel (1900), Los Anjeles, Contulmo, Puren, Ercilla, Traiguen, Providencia bei Traiguen, Victoria, Salto bei Victoria, Nueva Imperial, Carahue, Lautaro, Temuco, Quillem, Los Sauces, Valdivia, La Union, Rio Bueno, Osorno, Totoral Laguna, Puerto Montt und Chamisa. Außerdem gibt es im Gebiet des Llanquihue-Sees mehrere einklassige Privat-

[1]) Der Geistliche gehört der preußischen Landeskirche an.
[2]) Der erste deutsche Gottesdienst fand am 16. Oktober 1888 statt.
[3]) Hier besteht ein Waisenhaus, in dem nicht nur deutsche Kinder, sondern auch solche fremder Nationalität aufgenommen werden. Vgl. 8. Jahresbericht der Waisen- und Schulanstalt „La Providencia“ am Tricauco bei Traiguen, 1902.

schulen und einige deutsch-spanische Regierungsschulen. Nur ein Teil dieser Schulen steht mit Kirchengemeinden in Verbindung; die meisten werden von örtlichen Schulvereinen unterhalten. Der Unterricht steht im allgemeinen auf hoher Stufe, nur in der Gegend am Llanquihue-See sollen die Schulverhältnisse weniger erfreulich sein.[1])

Im übrigen sei auf das Adreßbuch im zweiten Teil dieses Handbuches verwiesen.

Deutsche Vereine.

In Valdivia bilden der „Deutsche Verein", der im Jahre 1853 von Karl Anwandter gegründet wurde, und der jüngere „Klub Union" die Sammelpunkte der Deutschen; der erstgenannte Verein besitzt ein prächtig ausgestattetes Vereinshaus, das ein großes Gastzimmer, einen Sitzungssaal und neben Spielzimmern eine reichhaltige Bibliothek mit einem Lesesaal, für Aufführungen auch einen Festsaal mit einer Bühne aufweist. Außerdem bestehen in Valdivia drei deutsche Musikvereine; das 1884 begründete „Jägerkorps" ist eine Bläserkapelle, gegenwärtig 27 Mann stark. Erst kürzlich hat sich ein aus Mitgliedern des „Deutschen Vereins" zusammengesetzter „gemischter Chor" und ferner ein „Orchesterverein" gebildet. Schließlich ist noch der „Deutsche Militärverein" und der „Deutsche Turnverein", der auch eine Knabenabteilung hat, zu erwähnen. In Valparaiso besitzt der schon 1838 gegründete „Deutsche Verein" ein eigenes Haus mit Zeitungslesesaal und Bücherei; er veranstaltet deutsche Liebhabervorstellungen und auch von Chilenen viel besuchte Konzerte. Daneben bestehen Gesang-, Turn-, Reit-, Feuerwehr-Vereine und mehrere Freimaurer-Logen. Ebenso hat die Santiagoer Kolonie außer Vereinigungen der erwähnten Art einen 1854 gestifteten „Deutschen Verein", einen „Deutschen wissenschaftlichen Verein", einen „Deutschen Hilfsverein", eine „Witwen- und Waisen-Kasse". Der „Deutsche Verein" in Osorno (gegründet 1862) schuf sich 1900 ein eigenes Heim, in dem seine etwa 150 Mitglieder bei den Einweihungsfeierlichkeiten auch Abgesandte „kleinerer Geschwister", d. h. Vertreter von Vereinigungen anderer deutscher Kolonien, begrüßen konnten.

Eine umfassendere Bedeutung hat der im April 1903 entstandene „Lehrerverein deutscher Lehrer in Süd-Chile", der die Pflege der deutschen Sprache im Süden des Landes und die Förderung der deutschen Schulen als seine Hauptaufgabe betrachtet. Der Verein gliedert sich in Ortsgruppen, deren jede mindestens vier Mitglieder zählen muß. — Ortsgruppen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins bestehen in Contulmo, Ercilla, Puerto Montt und Salto bei Victoria; in Concepcion befindet sich eine Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes.

Deutsche Zeitungen.[2])

In der chilenischen Presse ist das Deutschtum durch drei Organe vertreten: Die älteste Zeitung an der mittel- und südamerikanischen Westküste überhaupt sind die in Valparaiso erscheinenden „Deutschen Nachrichten", deren Gründung eine Wirkung des durch die Ereignisse von 1870/71 gesteigerten deutschen Selbstbewußtseins war. Sie haben im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens mit mannigfachen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, sich aber trotzdem mit Unterbrechungen gehalten; gegenwärtig erscheinen sie wöchentlich zweimal.

In Valdivia entstand im Mai 1886 eine deutsche Wochenschrift in der „Deutschen Zeitung für Süd-Chile"; das Unternehmen mißglückte aber, weil es ohne die erforderlichen Vorbereitungen ins Werk gesetzt war und nicht nur des

[1]) Vgl. Das Deutschtum im Auslande, 21. Jahrg. (1902) Nr. 2, S. 23f., und J. P. Müller, Deutsche Schulen im Auslande, S. 301 ff.

[2]) Vgl. H. Kunz, Chile und die deutschen Kolonien, S. 292—293 und 572 f.

materiellen, sondern auch des moralischen Rückhaltes entbehrte. Dagegen hat sich die „Valdivianer Deutsche Zeitung", die im März 1888 ins Leben trat, gedeihlich entwickelt; ursprünglich ebenfalls ein Wochenblatt, wird sie gegenwärtig wöchentlich dreimal ausgegeben. Der in Temuco seit kurzem gebildete „Deutsche Hilfsverein", der den Selbstschutz der Angehörigen deutscher Zunge zum Ziele hat, gibt eine Zeitschrift „Grenzbote" heraus.

Deutsche Konsulate.

Valparaiso, General-Konsul für Chile, engerer Amtsbezirk: die Provinzen Valparaiso, Aconcagua, Maule und Atacama, mit Ausnahme des Dep. Copiapó. (Hier auch ein Handelssachverständiger.) Ressort davon: Antofagasta, Konsul, Dep. Antofagasta. Caldera, Vize-Konsul, Dep. Copiapó der Provinz Atacama. Concepcion, Konsul, Provinz Concepcion mit Ausnahme des Hafenplatzes Coronel, die Provinzen Nuble, Linares, Arauco, Biobio, Malleco, Cautin. Hiervon ressortieren die Konsular-Agenten in Talcahuano und Temuco. Coquimbo, Vize-Konsul, Provinz Coquimbo. Coronel, Konsul, Hafenplatz Coronel. Iquique, Konsul, Provinz Tarapacá außer den Häfen von Pisagua und Junin. Osorno, Vize-Konsul, Dep. Osorno. Pisagua, Vize-Konsul, Häfen von Pisagua und Junin. Puerto Montt, Vize-Konsul, Provinzen Chiloé und Llanquihue außer dem Dep. Osorno. Punta Arenas, Konsul, das Territorio de Magallanes. Santiago, Konsul, Provinzen Santiago, Colchagua, Curicó und Talca. Tacna, Konsul, Provinzen Tacna und Arica. Von Tacna ressortiert die Konsular-Agentur in Arica. Taltal, Konsul, Dep. Taltal. Tocopilla, Vize-Konsul, Dep. Tocopilla. Valdivia, Konsul, Provinz Valdivia.

VIII. Argentinien.

(W. Sievers, a. a. O., S. 61 ff. — M. G. Alemann, Argentinien als Siedelungsgebiet für deutsche Auswanderung, in: Verhandlungen des Deutschen Kolonialkongresses 1902. Berlin 1903, S. 663 ff.; vgl. auch ebenda S. 646. — Jul. Wolff, Das Deutschtum und die deutschen wirtschaftlichen Interessen in Argentinien, in: Das Deutschtum im Auslande, 24. Jahrg. (1905), Sp. 145/6, und in: Verhandlungen des Deutschen Kolonialkongresses 1905. Berlin 1906, S. 1006ff.)

Argentinien und die deutsche Volkswirtschaft.[1])

Von allen südamerikanischen Staaten besitzt Argentinien für den deutschen Ueberseehandel bei weitem die größte Bedeutung. Nahezu die Hälfte des gesamten deutschen Handels mit Südamerika entfällt auf dies reiche Land: im Jahre 1903 waren es 45 %, während auf Brasilien, wo doch das deutsche Element so viel stärker vertreten ist, nur 24,5 %, auf Chile 18 % und auf alle andern Staaten zusammen gar nur 12,5 % kamen. Dem entspricht auch das Wachstum der deutschen Handelswerte, das mit der Ausdehnung von Ackerbau und Viehzucht im Lande Hand in Hand gegangen ist: während der deutsche Gesamthandel mit ganz Südamerika in dem Jahrzehnt von 1894 bis 1903 nur von 381 Millionen auf 412 Millionen Mark, d. h. um 8 % stieg, betrug die Zunahme im Verkehr mit Argentinien allein 152 % (134,2 auf 341,6 Millionen Mark). Besonders stark war die Zunahme in den letzten Jahren seit 1902: im Jahre 1903 betrug der Wert des deutschen Handels 92,6 Millionen Mark mehr als im Vorjahre und das Jahr 1904 brachte eine weitere Steigerung von 97,6. Nach der bisher bekannt gewordenen Statistik über den Handel in den ersten

[1]) Vgl. namentlich Chr. Eckert in: Amerika, hrsg. v. E. von Halle, S. 645 ff., hier jedoch nur nachträglich benutzt.

neun Monaten des Jahres 1905 hat die aufwärts gehende Tendenz auch in diesem Jahre angehalten. Dagegen hat sich die Beteiligung Deutschlands im Verhältnis zu den andern Nationen in dem gleichen Zeitraum naturgemäß nur langsam gehoben. Die Einfuhr stieg von 11,4 % in 1893 auf 12,8 in 1902 und 13 % in 1903; die Ausfuhr von 11,1 % in 1893 auf 12,9 % in 1902, wogegen sie im Jahre 1903 auf 12,1 % zurückging.

Besonders stark gewachsen ist der deutsche Anteil an der argentinischen Ausfuhr: während er im Jahre 1894 erst 104 Millionen Mark betrug, belief er sich 1903 auf 270,6, 1904 auf 336,5 Millionen Mark, so daß Deutschland jetzt nur noch hinter England und Frankreich zurücksteht. Nach der Statistik von 1900 ging etwa der dritte Teil alles Weizens und ebenso aller Rindshäute und fast die Hälfte der Wolle nach Deutschland. Im Jahre 1897 bezog das Deutsche Reich für 5 Millionen Mark Weizen, drei Jahre darauf bereits für 63 Millionen Mark. Auch der Export von Leinsaat und Mais nach Deutschland hat sich in bemerkenswerter Weise gehoben, wogegen die Wollausfuhr seit dem Jahre 1899, in dem sie mit 101 Millionen Mark einen Höhepunkt erreichte, zurückgegangen ist. An sonstigen nach Deutschland verführten Handelsartikeln müssen als wichtig noch Häute, Quebrachoholz, Felle und Kleie genannt werden. Voraussichtlich wird übrigens Deutschlands Bedeutung als Absatzgebiet für Argentinien noch weiter erhöht werden, da die Vereinigten Staaten sowohl als auch England begonnen haben, sich gegen gewisse argentinische Landesprodukte abzuschließen.

In der Einfuhr nach Argentinien nahm Deutschland in den Jahren 1897—1902 den zweiten Platz ein; 1902 wurde es von den Vereinigten Staaten zwar überflügelt, im folgenden Jahre hat es aber den alten Platz zurückerobert (1903: 17 009 000 von 131 206 600 Goldpesos); freilich folgt es auch jetzt noch hinter England in sehr weitem Abstande und hat andrerseits vor den Vereinigten Staaten und Italien keinen allzu großen Vorsprung. Aus Deutschland wurden im Jahre 1901 rund 1/5 alles Eisens und aller Eisenwaren, 1/8 der Baumwollwaren, ferner in größeren Mengen Kurzwaren, Wolle und Wollwaren, Papier- und Pappwaren, Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge, Kupferwaren, Drogen und Farbwaren, Glas- und Holzwaren usw. importiert. Die Einfuhr der beiden erstgenannten Artikel hat sich von 1897 bis 1900 annähernd verdoppelt. Der Wert der Gesamteinfuhr aus Deutschland ist seit 1898, wenn auch unter großen Schwankungen, um mehr als das Doppelte gestiegen.

Handel Deutschlands mit Argentinien 1895—1904.[1])

(Millionen Mark. — Statistik des Deutschen Reiches.)

Jahr	Einfuhr aus Argentinien	Ausfuhr nach Argentinien	Zusammen	Jahr	Einfuhr aus Argentinien	Ausfuhr nach Argentinien	Zusammen
1895	118,4	37,5	155,9	1900	234,5	64,0	298,5
1896	108,8	44,1	152,9	1901	200,8	54,2	255,0
1897	109,3	35,8	145,1	1902	201,8	47,2	249,0
1898	145,9	44,7	190,6	1903	270,6	71,0	341,6
1899	194,5	52,3	246,8	1904	336,5	102,7	439,2

[1]) Zum Vergleich seien hier für einige Jahre auch die Zahlen der argentinischen Statistik wiedergegeben, die betreffs der Einfuhr Deutschlands aus Amerika sehr erheblich von der deutschen Statistik abweichen, während hinsichtlich der Ausfuhr die Differenz nur klein ist. Einfuhr Deutschlands aus Argentinien (Goldpesos à 4 Mark): 1895: 13,3 Mill., 1900: 20,1 Mill., 1903: 26,8 Mill.; Ausfuhr Deutschlands nach Argentinien: 1895: 11,2 Mill., 1900: 16,6 Mill., 1903: 17,0 Mill.

Auch im ausländischen Schiffsverkehr folgt Deutschland unter den beteiligten europäischen Nationen hinter England an zweiter Stelle; außerdem wird freilich die deutsche Flagge noch von der Landesflagge und der des benachbarten Uruguay übertroffen; im Jahre 1902 entfielen auf Deutschland im Ein- und Ausgang zusammen 1 160 636 Reg.-Tons = 6,7 % des Gesamtverkehrs; im Jahre 1903 belief sich der Tonnengehalt der 226 eingehenden und 269 ausgehenden Dampfer zusammen auf 1 202 524 Reg.-Tons; das bedeutet zwar eine Zunahme von 41 888, die Ziffer von 1900 war damit aber noch nicht wieder erreicht.

Tabelle des deutschen Schiffsverkehrs[1]) seit 1899.

(Reg.-Tons netto.)

Jahre	Angekommen		Abgegangen		Zusammen	
	Schiffe überhaupt	Darunter deutsche Schiffe	Schiffe überhaupt	Darunter deutsche Schiffe	Schiffe überhaupt	Darunter deutsche Schiffe
1899	6 939 567	521 151	8 367 885	688 875	15 307 452	1 210 029
1900	6 193 783	521 959	7 171 101	700 179	15 364 884	1 222 138
1902	8 185 641	524 577	9 010 072	636 059	17 195 713	1 160 636
1903	—	548 325	—	654 199	—	1 202 524

An der Schiffahrt nach den La Plata-Ländern sind gegenwärtig drei deutsche Gesellschaften beteiligt, die Hamburg-Amerika-Linie, die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft und die Bremer Reederei „Argo". (Näheres bei Brasilien, s. unten S. 364.)

Einwanderung, Zahl und Stellung der Deutschen.

Das Gebiet der argentinischen Republik umfaßt etwa ein Sechstel des ganzen südamerikanischen Festlandes und übertrifft an Flächeninhalt das Deutsche Reich um das fünf- bis sechsfache; aber nur der mittlere Teil des Landes, ungefähr drei Fünftel des ganzen, ist einigermaßen dicht bevölkert, während die nördlichen und südlichen Landschaften fast noch menschenleer zu nennen sind. Die Bevölkerung hat sich zwar seit etwa 30—40 Jahren außerordentlich vermehrt und erreicht gegenwärtig wohl schon fünf Millionen; in der Hauptsache ist aber diese Zunahme ein Resultat der Einwanderung, die in der Zeit von 1876 bis 1897 nicht weniger als 1 370 000 Fremde ins Land gebracht hat, so daß heute selbst nach der amtlichen Statistik, die die im Lande geborenen Kinder der Zugewanderten als Argentinier zählt, rund der vierte Teil aller Einwohner aus Fremden besteht. Natürlich ist auch hier wie in den andern südamerikanischen Staaten das Romanentum bei weitem am stärksten vertreten, und die Spanier und Franzosen wiederum bleiben hinter den Italienern, dieser lebenskräftigsten der romanischen Nationen, weit zurück. An Reichsdeutschen sind in der Zeit von 1857—1900 im ganzen 27 843 ins Land gekommen, an Oesterreichern 31 698, an Schweizern 24 873; die Zuwanderung aus Deutschland erreichte die höchsten Ziffern in den Jahren 1889 und 1902 mit 2 599 bezw. 2 293 Köpfen. Die Schweizer haben in der jetzt gerade ein halbes Jahrhundert alten Geschichte der deutschen Einwanderung die Hauptrolle gespielt, besonders, was die planmäßige

[1]) Nach: Die deutsche Flagge in den außerdeutschen Häfen. Bearb. im Kaiserl. Statist. Amt, 2. Heft, S. 24 f. — Für 1901 fehlen die Angaben noch.

Kolonisierung anbetrifft. Am 1. Dezember 1855 trat der erste Zug **Schweizer Kolonisten**, von Aaron Castellanos aus Buenos Aires angeworben, von Dünkirchen aus die Seereise nach Argentinien an. Castellanos ließ im Frühjahr des nächsten Jahres noch weitere Schweizer nachfolgen, so daß er insgesamt 200 Familien in der Provinz Santa Fé als Kolonie Esperanza (heute gegen 500 Deutsche) ansiedeln konnte. Viele der Kolonisten waren Gemeindearme gewesen, manche noch aus andern Gründen zur Auswanderung gedrängt worden; jedenfalls waren es größtenteils ziemlich untaugliche Elemente. Mißgriffe der Verwaltung und eine Heuschreckenplage, durch die die erste Ernte vernichtet wurde, verschlechterten noch die Lage der Ankömmlinge.

Bald darauf gründeten weitere schweizerische Auswanderer, die man aus dem Kanton Freiburg abgeschoben hatte, die Kolonie Baradero.

Ein neuer Trupp Eidgenossen, der im Jahre 1857 anlangte, war auf einen schon abgelaufenen Vertrag hin nach Argentinien gelockt worden; der Präsident der damaligen Nationalregierung befreite sie aber aus ihrer Notlage und siedelte die Mehrzahl am rechten Ufer des Uruguay in der Provinz Entre Rios an, wodurch die Kolonie San José entstand. Aus der Niederlassung der übrigen, die am linken Ufer des Paraná Landlose oberhalb der gleichnamigen Stadt erhielten, ist die Kolonie Villa Urquiza hervorgegangen.

In der Provinz Santa Fé wurden im Jahre darauf von einer Baseler Firma die Kolonien San Gerónimo (heute ungefähr 1 800 Deutsche) und San Carlos Sud (heute etwa 380 Deutsche) gegründet; einige deutsch-brasilianische Familien zogen im Jahre 1864 in die Nähe der Hauptstadt dieser Provinz gleichen Namens, die das Absatzgebiet für ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse, besonders das von ihnen gebaute Gemüse, geworden ist.

Gegenwärtig tritt das deutsche Element in der Einwanderung hinter dem romanischen, wie schon bemerkt, sehr stark zurück: im Jahre 1901 beispielsweise befanden sich unter den zuwandernden Fremden neben 80 000 Romanen nur 2 742 Oesterreicher-Ungarn, 836 Reichsdeutsche und 363 Schweizer, und im nächstfolgenden Jahre (1903) betrug die Zahl der Reichsdeutschen nur noch 232.

Dem entspricht nun auch in der Hauptsache das numerische Verhältnis der Deutschen zu den andern Nationalitäten im gegenwärtigen Stande der Bevölkerung. Ueber die **Gesamtzahl** aller Deutschredenden stehen uns allerdings keine statistischen Nachweisungen zu Gebote, da die im Lande geborenen Kinder der Zugewanderten von der amtlichen Statistik der Republik ausnahmslos als „Argentinier" gezählt werden. Die Ergebnisse der letzten Volkszählung vom Mai 1895 [1]) — neuere Erhebungen gibt es nicht — sind daher nur von relativem Wert, geben aber immerhin einen gewissen Anhalt für die Schätzungsversuche. Danach wurden in dem genannten Zeitpunkt außer 2 950 384 Argentiniern insgesamt 1 004 527 Fremde (extranjeros) ermittelt; unter den letzteren waren die Italiener mit 492 636 Köpfen bei weitem am zahlreichsten vertreten, und auch die 198 685 Spanier waren den an dritter Stelle folgenden Franzosen noch um mehr als das Doppelte überlegen. Diesen Zahlen gegenüber nimmt sich der Anteil selbst der ganzen „raza germánica", zu der außer den Deutschsprechenden noch die Holländer gerechnet wurden, mit 30 587 Seelen sehr bescheiden aus. An Oesterreicher-Ungarn wurden 12 803, an Schweizern 14 789 festgestellt; die Zahl der Deutschen Reichsangehörigen belief sich damals auf 17 143, von denen 10 778 männlichen 6 165 weiblichen Geschlechts waren; inzwischen ist sie bis zum Jahre 1904 auf 20 713 gewachsen.[2]) Ueber die Verteilung auf die einzelnen Provinzen gibt die

[1]) Vgl. für das folgende: Segundo censo de la República Argentinia, Mayo 10 de 1895, decretado en la ministración del Dr. Saenz Peña, verificado en la de Dr. Uriburu; T. II., Población. Buenos Aires 1898.

[2]) Berechnung des deutschen General-Konsulats bei F. **Zahn**, Die Deutschen im Auslande usw., S. 9, Anm. 1.

nachstehende Tabelle Auskunft, bei der jedoch zu beachten ist, daß sich unter den als „Austriacos" bezeichneten gewiß auch Angehörige tschechischer und ungarischer Nationalität befinden.

Reichsdeutsche, Oesterreicher-Ungarn und Schweizer in Argentinien.
(Stand vom 10. Mai 1895.)
(Segundo censo de la República Argentina.)

Provinz		Reichsdeutsche männlich	Reichsdeutsche weiblich	Reichsdeutsche zusammen	Oesterreicher-Ungarn	Schweizer
Osten	1. Stadt Buenos Aires	3 207	2 090	5 297	3 057	2 829
	2. Prov. Buenos Aires	2 137	1 017	3 154	2 458	2 699
	3. Santa Fé	2 860	1 615	4 475	2 896	5 622
	4. Entre Rios	1 104	690	1 794	2 189	2 134
	5. Corrientes	181	91	272	110	86
Zentrum	6. Córdoba	675	386	1 061	993	722
	7. San Luis	22	8	30	24	60
	8. Santiago del Estero	36	5	41	73	68
Westen	9. Mendoza	152	75	227	249	160
	10. San Juan	32	20	52	36	71
	11. Rioja	13	—	13	12	3
	12. Catamarca	23	7	30	21	5
Norden	13. Tucumán	201	53	254	176	166
	14. Salta	57	16	73	55	21
	15. Jujuy	16	3	19	22	6
	Territorios.					
Norden	16. Misiones	96	23	119	12	24
	17. Formosa	19	6	25	145	5
	18. Chaco	24	10	34	174	39
Zentrum	19. La Pampa	44	17	61	36	27
Westen	20. Neuquén	10	3	13	1	3
Süden	21. Rio Negro	30	18	48	15	25
	22. Chubut	10	2	12	13	1
	23. Santa Cruz	25	10	35	12	8
	24. Tierra del Fuego	4	—	4	4	5
	Summe	10 978	6 165	**17 143**	**12 803**	**14 789**

Will man nun von diesen Angaben aus, nach denen Reichsdeutsche, Oesterreicher-Ungarn und Schweizer zusammen 44 735 Köpfe ausmachten, die Gesamtzahl der gegenwärtig in Argentinien lebenden Deutschsprechenden schätzungsweise ermitteln, so hat man dreierlei zu beachten: man hat einerseits die unter den Oesterreicher-Ungarn befindlichen Tschechen und Ungarn in Abzug zu bringen, anderseits aber die schon erwähnte Zunahme der Reichsdeutschen um 3570 Seelen sowie das Wachstum der beiden andern Gruppen und schließlich den im Lande geborenen Nachwuchs in Rechnung zu ziehen. Berücksichtigt man alles dies, so ergibt sich mit einiger Gewißheit, daß heute etwa 46 000—48 000 Deutschsprechende in Argentinien leben.

In der Hauptstadt **Buenos Aires** befinden sich unter den 800 000 Einwohnern 5297 Reichsdeutsche und 10 000—15 000 Schweizer und Oesterreicher. Für die deutschen Seeleute besteht hier seit 1899 ein deutsches Seemannsheim, in dem nicht nur Gottesdienste gehalten, sondern auch zweimal wöchentlich gesellige

Abende veranstaltet werden. — Wissenschaftlich zuverlässige statistische Angaben gibt es nur für die Stadt Rosario (Provinz Santa Fé[1]); am 19. Oktober 1900 waren hier von 112 461 Einwohnern nur etwas mehr als die Hälfte, 65 779, Argentinier; 576 waren Schweizer, 527 Oesterreicher; von den insgesamt 1066 Deutschen (654 männlich und 412 weiblich) waren 120 im Grundbesitz, 106 als Kaufleute, 110 als Beamte und 57 als Tagearbeiter, die übrigen als Gewerbetreibende aller Art tätig. Rein numerisch standen die Deutschen erst an fünfter Stelle unter den Fremden, ihrer faktischen Bedeutung nach aber mit an erster Stelle. Für andere Orte müssen wir uns mit den Schätzungszahlen begnügen, von denen einige bereits oben gegeben wurden; so werden die Deutschen in Romang und Córdoba auf ungefähr je 1000, in Colonia Progreso auf 250, in Grütli auf 60—70, in Estacion Matilde auf 40 angegeben.

Bei weitem die meisten Deutschen sind, wie sich aus der obigen Tabelle ergibt, auf ein verhältnismäßig kleines Gebiet zusammengedrängt: auf die überhaupt stärker bevölkerten Provinzen der Ostküste Buenos Aires, Santa Fé, Entre Rios und die mehr im Centrum gelegene Provinz Córdoba, während im Westen und im Norden nur Mendoza, Tucumán und das Territorium Misiones namhafte deutsche Bevölkerungsbestandteile aufweisen. In der Mehrzahl sind die Deutschen Grundbesitzer und liegen dem Ackerbau ob, der ja ebenso wie die Viehzucht erst durch die Ausländer in rechten Flor gebracht worden ist. Von 100 fremden Grundbesitzern waren im Jahre 1895 Deutsche: in Argentinien überhaupt 6,8; in der Provinz Buenos Aires 2,9, in Santa Fé 13,2, in Entre Rios 11,8, in Córdoba 13,2. Die Zahl der reichsdeutschen Grundeigentümer in ganz Argentinien betrug 2 526, der schweizerischen 3398, der österreichischen (wenige Slaven) 1 954. Diese wohnen aber nicht alle im Lande, sondern zu einem geringeren Teil in den Nachbarstaaten und selbst in Europa. Der Wert des deutschen Grundbesitzes in Argentinien wird auf mehr als 235 Millionen Mark angegeben; er erreicht in der Provinz Buenos Aires gegen 180, in Rosario fast 30, in Córdoba 8—9 Millionen Mark.

Daß Argentiniens Bedeutung als Weizenausfuhrland letzthin so sehr gewachsen ist, dürfte nicht zum mindesten auch der Tätigkeit der deutschen Landwirte zuzuschreiben sein; denn wenn auch die Italiener weit zahlreicher sind und in den Zeiten der Bestellung und Ernte des Weizens einen unermüdlichen, mit äußerster Bedürfnislosigkeit gepaarten Fleiß entwickeln, sind ihnen die Deutschen doch insofern überlegen, als sie es verstehen, auch die Zwischenzeiten durch abwechselnde Kulturen, namentlich durch Gemüsebau, auszunutzen. Ihre Farmen sind oft geradezu Musterfarmen, mögen sie nun in der Umgegend von Buenos Aires oder, wie Chiemen-Aiken und Markatsch-Aiken, in weltabgeschlossener Ferne liegen. Die meisten der deutschen Ackerbaukolonien haben die anfänglichen Schwierigkeiten schnell überwunden; sie verdankten das vornehmlich der Maßregel, daß jedem Siedler für eine etwaige Vergrößerung seines Besitzes das Vorkaufsrecht auf die an sein Grundstück angrenzenden Landlose erteilt wurde. Diese erwarb nun der Eingewanderte erst dann, wenn er genügende Erfahrungen in der Bewirtschaftung des Landes gesammelt hatte und den Kaufpreis selbst aufbringen konnte.

Entsteht im Laufe der Zeit ein Ueberschuß an erwachsenen Söhnen, so ziehen diese, um eine Teilung des väterlichen Besitzes zu vermeiden, vielfach weiter, roden weitere Flächen aus und begründen neue Ansiedlungen. Auf solche Weise sind von Esperanza und San Carlos aus, deren mächtige Scheuern und stattliche Wohnhäuser besonders gerühmt werden, mehrere Tochterkolonien, wie Humboldt, Cavour, Grütli, begründet worden. In letzter Zeit hat man sich auch wohlweislich gehütet, Existenzen, deren sich die Heimat entledigen zu müssen glaubt,

[1]) Vgl. Dtsch. Erde I (1902), S. 127.

heranzuziehen; auch an Hand- und Landarbeit nicht gewöhnte Städter zu Kolonisten zu machen, wird in letzter Zeit vermieden. Der Einwanderer sieht zumeist ein, daß er, um Land und Leute kennen zu lernen, zuvor einige Jahre als Knecht (Peon) oder Halbpartner (Mediero) arbeiten und Geld erwerben muß, um davon ein Gut kaufen zu können. So wird von einem gebildeten Berliner erzählt, daß er erst einige Jahre auf einer Estanzia im Tagelohn tätig war und von dem Verdienten ein Landgut erwarb, das er nun auf Grund seiner Erfahrungen erfolgreich bewirtschaftet. Ein anderer, ein Mecklenburger, arbeitete jahrelang mit seinen Söhnen als Knecht bei einem Deutschen, bis er soviel erspart hatte, daß er ein Landgut kaufen und rationell bestellen konnte; heute ist sein Sohn als Besitzer mehrerer Güter, einer Maissprit-Fabrik, eines gut gehenden Handelshauses und mehrerer städtischer Grundstücke der reichste Mann in einem nicht unbedeutenden Landstädtchen.

Ihr angestammtes Volkstum vermögen die Kolonisten angeblich vielfach nur mit Mühe zu behaupten, da, wie es heißt, die Regierung geschlossene deutsche Ansiedlungen nicht wünscht, sondern die verschiedenen Nationalitäten möglichst durcheinander mischt. Kerndeutsch dagegen in Sprache und Sitte sind noch heute die rund 20 000 Deutsch-Russen,[1]) die sich in den Pampas der Provinz Buenos Aires und in der fruchtbaren Provinz Entre Rios angesiedelt haben. Es sind durchweg Nachkommen süddeutscher Auswanderer, die 1762 nach Rußland gingen und dort an den Küsten des Schwarzen Meeres, an der Wolga und in Kaukasien angesetzt wurden. Sie verließen, als sich ihre Lage andauernd verschlechterte, im Jahre 1878 Rußland und wandten sich zunächst nach der brasilianischen Provinz Paraná. Wie sie von hier sehr bald wieder fortstrebten, werden wir weiter unten genauer erörtern; jedenfalls zogen die meisten nach Argentinien weiter. Sie bewohnen hier hauptsächlich folgende Dörfer: in Entre Rios: Crespo, Auli, St. Raphael, San Juan II, Santa Maria, Valle Maria, Campo Maria, San José, Santa Cruz, San Francisco und Santa Anita; in Buenos Aires: Hinojo, Sauce Corto I, II und III. Die Wirtschaftsart war auch hier lange Zeit hindurch nichts anderes als ein primitiver Raubbau; wenn jetzt stellenweise schon Ansätze zu einem rationelleren Betrieb vorhanden sind, so ist das in der Hauptsache ein Verdienst der auch um das zeitliche Wohl der Kolonisten eifrig besorgten deutschen katholischen Priester. Ueberhaupt ist das religiöse Leben recht eigentlich das Ferment dieser Kolonisten, die sich nur in konfessioneller Abgeschlossenheit ansiedeln, so daß Siedelungs- und Religionsgemeinschaft allemal zusammenfallen. Zum größten Teil sind die Bauern Katholiken; die Zahl der Protestanten beläuft sich auf etwa 4000 Seelen. Die Geistlichen — es sind jetzt Missionare der Steyler Gesellschaft — haben auch für die Errichtung deutscher Schulen gesorgt, für die die Bauern an und für sich wenig geneigt waren, Ausgaben zu machen. Gegenwärtig haben schon alle größeren Dörfer, zum mindesten die oben genannten, eine Schule aufzuweisen.

In den südlichen Provinzen wird vornehmlich Viehzucht getrieben, und zwar fast ausschließlich von großkapitalistischen Unternehmern; unter ihnen stehen die Engländer voran, während die Deutschen an zweiter Stelle folgen. Deutsche Großbetriebe dieser Art, in denen auch einige deutsche Beamte beschäftigt werden, bestehen namentlich in Olavarria (Deutsch-Russen) und Tornquist; auch weiter südlich trifft man noch deutsche Schafzüchtereien, die sich um die Blutauffrischung der einheimischen Rasse verdient gemacht haben, indem sie aus deutschen Stammschäfereien kräftige Tiere bezogen haben. Schon in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts hat sich ein Deutscher, Claudius Stegmann, um die Einführung der Merinoschafzucht große Verdienste erworben.

[1]) Vgl. Joh. Bodems, Die Deutschrussen in Südamerika, in: Verhandlungen des deutschen Kolonialkongresses 1905. Berlin 1906, S. 740 ff.

Hier im Süden, auf der Halbinsel Valdez in der Gubernacion de Chubut, findet sich ein besonders merkwürdiges Erzeugnis deutscher Arbeit: es ist die südlichste Kleinbahn der Erde, die von einem Deutschen erbaut worden ist.

Aber auch sonst spielt das deutsche Element eine bedeutende Rolle in den industriellen Unternehmungen; namentlich nimmt in der Elektrizitätsbranche ein deutsches Konsortium, die Deutsch-Ueberseeische Elektrizitätsgesellschaft in Buenos Aires (Sitz in Berlin), eine geradezu herrschende Stellung ein: in ihren Anlagen, unter denen die wichtigste eine Straßenbahn ist, stecken nicht weniger als 50 Millionen Mark. Bei der Einführung des elektrischen Betriebes in der größten Straßenbahn der Hauptstadt hat ebenfalls deutsches Kapital in hervorragender Weise mitgewirkt, und die Straßenbahnen der Stadt Rosario sind ganz von einer deutschen Gesellschaft angekauft worden. Auch an einigen andern wichtigen Industrien sind deutsche Unternehmer beteiligt, so an der Ausbeutung der Quebrachowälder, an der Herstellung von Fleischkonserven, Bier, Oel, Essig, Zigarren, an der Fabrikation von Maschinen und Maschinenteilen, lithographischen und Druckarbeiten, Wagen, Möbeln, Holzwaren usw. Die meisten Brauereien haben ihre Einrichtung aus Deutschland, und ihre technische Leitung vertraut man mit Vorliebe Deutschen an. Alles in allem sind gegen 100 Millionen Mark in den deutschen Industriebetrieben angelegt. In den Minen und Bergwerken dagegen steckt nur wenig deutsches Geld. Ueber das in Eisenbahnen investierte deutsche Geld gibt es keine sicheren Schätzungen, es gilt aber als sicher, daß ein erhebelicher Teil der Papiere des englischen Bahnsystems, das auf 2½ Milliarden bewertet wird, in deutschem Besitz ist.

Im übrigen entspricht aber die Summe des in Argentinien arbeitenden deutschen Kapitals noch nicht ganz dem Umfange und der Bedeutung des deutschen Handels; zwar wird es gegenwärtig auf mindestens 750 Millionen Mark angegeben, während die amtliche Schätzung von 1898 nur gegen 560 ergab; trotz dieses Wachstums ist aber die Ueberlegenheit des englischen Kapitals, das sich auf 3½ Milliarden beziffert, noch außerordentlich groß, während andrerseits die französischen Anlagen um etwa 12 Millionen Mark hinter den deutschen zurückstehen.[1]

Die deutschen Firmen, die bei dem erheblichen Umfang des deutschen Handels eine große Rolle spielen, befassen sich nur zum geringeren Teil mit dem Import deutscher Waren, hauptsächlich mit der Ausfuhr argentinischer Landeserzeugnisse und dem Vertrieb der verschiedenartigsten Industrieartikel besonders nach Paraguay und den andern Nachbarstaaten.[2] Weit über tausend deutsche Geschäftsleute sind im Lande tätig, 150 Millionen Mark arbeiten in den deutschen Handelshäusern, und deren Zahl — im ganzen nicht bekannt — beträgt allein in der Provinz Buenos Aires 500, in Rosario 40, in Córdoba 10, in Bahia Blanca 7, wonach man sich einen ungefähren Begriff von ihrer Verbreitung machen kann. Im Jahre 1904 waren unter den 48 elektrotechnischen Installations- und Importfirmen wohl 10 deutsche. Das Getreideexportgeschäft ist sogar zum größten Teil in den Händen deutscher Firmen.

Für den deutschen Geldverkehr bestehen mehrere deutsche Bankinstitute: die „Deutsche Ueberseeische Bank“ (gegründet 1893; 20 Millionen Mark Kapital) besitzt Niederlassungen in Buenos Aires, Bahia Blanca und Córdoba, und in Buenos Aires wird demnächst auch die neu gegründete „Neue Auslandsbank der Interessengemeinschaft Dresdner Bank — Schaaffhausenscher Bankverein“ eine Filiale errichten.

---

[1]) Sie werden gegenwärtig auf etwa 923 Millionen Frcs. (= 738 Millionen Mark) geschätzt. Vgl. Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen usw., zusammengestellt im Reichs-Marine-Amt, S. 228 und 168 f.

[2]) Vgl. F. Jahn, Die Deutschen im Auslande usw., S. 22*.

Die vier deutschen Versicherungsanstalten, die in Argentinien tätig sind, hatten im Jahre 1903 für fast 14 Millionen Dollars versichert.

Deutsch-evangelische Gemeinden.

Die Bildung deutsch-evangelischer Gemeinden[1]) hat für das Deutschtum in Argentinien eine ungleich größere Bedeutung gehabt als etwa in Chile; sie ist hier geradezu das erste gewesen, was für den engeren Zusammenschluß der Deutschen geschehen ist. Schon im Jahre 1842 wurde eine deutsche Gemeinde, die von Buenos Aires, gegründet, und zwar handelte es sich dabei um eine Gemeindebildung im eigentlichen Sinne des Wortes, da ein Geistlicher zunächst nicht vorhanden war und erst später berufen wurde. Seit dem 11. Februar 1853 besitzt die Gemeinde, die bei ihrer Entstehung 600, heute an 15 000 Seelen zählt, auch ein eigenes Gotteshaus.[2]) Im ganzen Gebiet der La Plata-Länder hat diese Gemeindegründung eine vorbildliche Wirkung ausgeübt; in Argentinien folgte zunächst der Zusammenschluß der evangelischen Deutschen von Esperanza.

Alle Gemeinden, wie sie in der nachstehenden Uebersicht aufgeführt sind, gehören zur La Plata-Synode, die sich außer auf Argentinien auch auf Uruguay und Paraguay erstreckt, und sind an die Landeskirche der älteren preußischen Provinzen angeschlossen.

Tabelle der deutsch-evangelischen Gemeinden.[3])

Name der Gemeinde	Seelenzahl 1902	Jahr der Gründung	Jahr des Anschlusses an die Preußische Landeskirche
Buenos Aires	ca. 15 000	1842	1852
Barracas al Norte	—	—	—
Belgrano	—	—	—
Baradero	450	1866	—
Quilmes	200	1898	—
Esperanza de S. Fé / Humboldt	1400	1856[4])	1897
Rosario de S. Fé	2100	1894	—
General Alvear (Entre Rios)	2300	1896	1901
Urdinarrain (Entre Rios)	ca. 80 Famil.	1902	—

Die kirchliche Versorgung der katholischen Deutsch-Russen lag früher einigen Jesuiten-Patres ob; jetzt wird sie, wie bereits erwähnt, von 12 Patres und einigen Laienbrüdern der Steyler Missions-Gesellschaft des göttlichen Wortes wahrgenommen.

---

[1]) Vgl. H. Borchard, Die deutsche evangelische Diaspora, 1. Heft, S. 85 ff. und E. W. Bußmann, in Deutsch-Evangelisch, I (1902), S. 99 ff.

[2]) Die Grundsteinlegung fand am 18. Oktober 1851 statt. Näheres darüber bei E. W. Bußmann, Geschichte der Grundsteinlegung der deutsch-evangelischen Kirche in Buenos Aires, Süd-Amerika, aus: „Evangelisches Gemeindeblatt für die La Plata-Staaten“, zitiert in: Deutsch-Evangelisch I, 95.

[3]) Nach M. Urban, in Deutsch-Evangelisch II, S. 126.

[4]) So Borchard; Urban, a. a. O. gibt 1872 als Gründungsjahr an.

Deutsche Schulen und deutscher Unterricht.[1]

Auch in der Begründung deutscher Schulen ist Argentinien allen andern südamerikanischen Staaten vorangegangen: Die im Jahre 1843 begründete Germania-Schule zu Buenos Aires ist die älteste deutsche Schule in Südamerika überhaupt.[2] Aber der Fortgang entsprach dem Anfang nicht, erst im Jahre 1870 entstand eine zweite Schule, in San Carlos Sud, und in dem ganzen Jahrzehnt bis 1880 folgte nur noch eine einzige weitere Neugründung. Die stärkere deutsche Einwanderung in den neunziger Jahren brachte dann aber auch das Schulwesen bald in die Höhe; von 1890—1900 wurden etwa 25 neue Schulen errichtet, und in den drei folgenden Jahren steigerte sich das Wachstum so, daß Ende 1903 bereits 50 Schulen mit 3000 Schülern und 150 Lehrern vorhanden waren. Freilich stehen nicht alle diese Schulen auf der wünschenswerten Höhe; nur wenige kann man unsern deutschen Mittelschulen gleichstellen; die übrigen, durchweg Volksschulen, sind teilweise ungenügend dotiert und werden häufig von in jeder Beziehung unzureichenden Lehrkräften versorgt. Außerdem ist die Unterrichtssprache in den Landschulen meist nur zum Teil deutsch, im übrigen aber spanisch. Eine ausgesprochen deutsch-spanische Schule existiert seit 1900 in der Kolonie Grütli. Im einzelnen gibt das Adreßbuch im zweiten Teil dieses Buches genauere Auskunft.

Die deutschen Lehrer haben sich in jüngster Zeit in zwei allerdings finanziell nicht sehr leistungsfähigen Berufsvereinen zusammengeschlossen: die seit dem Jahre 1900 bestehende „Pädagogische Vereinigung Union" in der Provinz Santa Fé setzt sich größtenteils aus „Camplehrern" zusammen; dagegen nimmt der zwei Jahre später begründete „Deutsche Lehrerverein" von Buenos Aires nur seminaristisch gebildete Lehrer als Mitglieder auf. Im Jahre 1901 wurde außerdem versucht, eine umfaßendere Organisation in einem „Allgemeinen Deutschen Schulverband" zu schaffen, der sich die Pflege deutscher Sprache und Kultur angelegen sein lassen, alle paritätischen Schulvereine in sich vereinigen und auch einen Lehrerpensionsfonds ins Leben rufen sollte. Man hat jedoch damit faktisch keinen Erfolg erzielt, obwohl der Verein nominell weiterbesteht.

Welches Ansehen die deutsche Wissenschaft in Argentinien besitzt, ist kürzlich bei der vom Unterrichtsminister Fernandez durchgeführten Schulreform zum Ausdruck gelangt: durch die neuen Lehrpläne wurde in den Nationalkollegien (Realanstalten) für die Oberstufe, d. h. das 5.—7. Schuljahr, das Deutsche als einzige lebende Fremdsprache vorgeschrieben, und zwar mit der Begründung, daß für das Fachstudium die Lektüre der deutschen wissenschaftlichen Werke in der Ursprache von besonders hohem Werte sei. Zur Mitwirkung bei der Reorganisation des argentinischen Schulwesens sind überdies im Jahre 1903 mehrere deutsche Oberlehrer herangezogen worden.

Ganz vor kurzem hat übrigens die argentinische Regierung einen neuen Beweis für ihre Hochschätzung deutscher Wissenschaft gegeben, indem sie zur Einrichtung einer Anstalt für experimentelle Psychologie einen Schüler Wundts, den Leipziger Privatdozenten Dr. Felix Krüger, auf zwei Jahre nach Buenos Aires berief.

Das deutsche Vereinswesen

scheint nicht besoders entwickelt zu sein. Nur der im Mai 1903 begründete „Germanische Verein", der aber, wie schon sein Name besagt, auch den skandinavischen und holländischen Stammesbrüdern offen steht, hat allgemeine Bedeutung, wenn auch einen speziellen Zweck; er ist nämlich lediglich ein Rechtsschutzverein und macht es sich zur Aufgabe, den Volksgenossen bei Uebergriffen der Behörden oder beim Versagen der bekanntlich sehr mangelhaften Rechtsprechung wirksamen Schutz zu gewähren. Daß der Verein dabei ausdrücklich die argentinische Staatssouveränetät anerkennt, braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden. Während der kurzen Zeit seines Bestehens hat er seinen sehr zahlreichen Mitgliedern schon manchen guten Dienst erwiesen.

[1] Vgl. Das Echo, 46. Bd. (1905), S. 328 und J. P. Müller, S. 243 ff.

[2] Ihre Entwicklung hat in letzter Zeit dank der Fürsorge des dortigen Deutschen Schulvereins gute Fortschritte gemacht. Vgl. Das Echo, Bd. 46 (1905), S. 1233.

Deutsche Zeitungen.

An deutschen Zeitungen erscheinen in der Hauptstadt Buenos Aires zwei Tageszeitungen: die „La Plata-Zeitung" und das „Argentinische Tageblatt", sowie drei Wochenblätter: die „Buenos Aires-Handels-Zeitung", die „La Plata-Post" und das „Argentinische Wochenblatt". Außerdem ist noch zu nennen das „Evangelische Gemeindeblatt für die La Plata-Staaten."

Deutsche Konsulate.

Buenos Aires, General-Konsul (hier auch ein Handelssachverständiger), Argentinische Republik, engerer Amtsbezirk: Stadt und Provinz Buenos Aires, die Gouvernements Pampa, Neuquen, Rio Negro, Chubut, Santa Cruz und Tierra del Fuego. Ressort: Bahia Blanca, Vize-Konsul, von der Provinz Buenos Aires die Kreise: Bahia Blanca mit Einschluß der Kolonie Tornquist, Puan, Saavedra und Villarino. Concordia, Vize-Konsul, die Provinz Entre Rios mit Ausnahme der Departements San José de Feliciano, La Paz, Paraná und Diamante, die Departements La Cruz, Paso de Libres, Mercedes, Curuzú Cuatiá, Monte Caseros und Santo Thomé der Provinz Corrientes. Córdoba, Vize-Konsul, die Provinzen Córdoba und La Rioja. Mendoza, Vize-Konsul, die Provinzen Mendoza, San Juan und San Luis. Puerto Gallegos, Vize-Konsul, die Gouvernements Santa Cruz und Tierra del Fuego. Rosario, Vize-Konsul, die Departements Rosario, General Lopez, San Lorenzo, Iriondo und San Géronimo. Salta, Vize-Konsul, die Provinzen Salta und Jujuy. Santa Elena, Vize-Konsul, von der Provinz Entre Rios die Departements San José de Feliciano, La Paz, Paraná und Diamante, die Provinzen Corrientes mit Ausschluß der Departements La Cruz, Paso de Libres, Mercedes, Curuzú, Cuatiá, Monte Caseros und Santo Thomé sowie die National-Territorien Gobernacion del Chaco, Gobernacion de Formosa und Territorio de Misiones. Santa Fé, Vize-Konsul, die Departements La Capital, Las Colonias, San Javier und San José. Tucuman, Vize-Konsul, die Provinzen Tucuman, Catamarca und Santiago del Estero.

IX. Falkland-Inseln.

Auf den der Südostecke des südamerikanischen Festlandes gegenüber liegenden Falkland-Inseln lebten nach der Zählung vom 31. März 1901: 19 im Deutschen Reich Geborne (davon 12 männlichen, 7 weiblichen Geschlechts).[1] — Port Stanley ist der Sitz eines deutschen Konsulats.

[1] Vgl. Zahn, Die Deutschen im Auslande usw., S. 9. nach: Falkland Islands. Report on census, 1901.

X. Uruguay.

(Sievers, a. a. O. S. 66 ff.)

Deutscher Handel und Schiffsverkehr.

Uruguay hat in wirtschaftlicher Beziehung eine ähnliche Bedeutung wie Argentinien, nur daß in seiner Ausfuhr die Viehzucht-Produkte eine noch größere Rolle spielen. Deutschlands Beteiligung am Außenhandel ist im verflossnen Jahrzehnt, wenn auch unter Schwankungen von 17,6 im Jahre 1895 auf 27,9 Millionen Mark im Jahre 1904 gestiegen; im Verhältnis zu den andern beteiligten Ländern stand es vor einigen Jahren in der Ausfuhr an fünfter, in der Einfuhr an dritter Stelle. Der Import aus Deutschland, dessen Wert im letzten Jahrzehnt nur wenig gewachsen und von 1903 auf 1904 sogar um 3 Millionen Mark zurückgegangen ist, besteht hauptsächlich aus Wollen-, Baumwollen-, Eisen-, Kurz- und Spezereiwaren, Zucker, Malz, Spirituosen und dergleichen. Die Ausfuhr nach Deutschland setzt sich zum allergrößten Teile aus Fleischextrakt, Rindshäuten und Schafwolle zusammen; sie machte von der Gesamtausfuhr 1899: 12,01, 1900: 9,44 und 1901: 11,52 % aus.[1]

Handel Deutschlands mit Uruguay 1895—1904.
(Millionen Mark. — Statistik des Deutschen Reiches.)

Jahr	Einfuhr aus Uruguay	Ausfuhr nach Uruguay	Zusammen	Jahr	Einfuhr aus Uruguay	Ausfuhr nach Uruguay	Zusammen
1895	8,6	9,0	17,6	1900	15,4	12,0	27,4
1896	10,5	9,6	20,1	1901	14,5	9,6	24,1
1897	10,8	5,6	16,4	1902	12,9	11,8	24,7
1898	10,3	8,4	18,7	1903	15,1	14,1	29,2
1899	13,1	10,4	23,5	1904	16,8	11,1	27,9

Im überseeischen Schiffsverkehr Montevideos wurde die deutsche Flagge im Jahre 1903 nur von der britischen, von dieser allerdings bedeutend, übertroffen; sie nahm mit 1 949 961 Reg.-Tons 18,7 % des Gesamtverkehrs ein. Es kamen 222 deutsche Schiffe mit 579 458 Reg.-Tons an, während 194 mit 530 127 Reg.-Tons abgingen.

Zahl und Stellung der Deutschen.

Obwohl an Flächeninhalt nur dreimal so klein als Deutschland, zählt Uruguay auch heute noch nicht eine Million Einwohner; außerdem besteht ebenso wie in Argentinien ein erheblicher Teil der Bevölkerung, mehr als ein Zehntel, aus Fremden: gehörten doch nach der Zählung vom 1. März 1900 bei einer Gesamtbevölkerung von 915 647 Köpfen sogar abgesehen von der Hauptstadt nicht weniger als 97 415 Köpfe fremden Nationalitäten an; mindestens ein Zehntel aller Einwohner sind in Europa und wieder andere sind von europäischen Eltern in Uruguay geboren. An der Einwanderung haben sich am stärksten Spanier, Italiener, Brasilier, Argentinier und Franzosen beteiligt. Ueber die Zahl der

[1]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1904, II, S. 35. Nach der in Uruguay selbst geführten Statistik betrug im Jahre 1901 die Einfuhr aus Deutschland: 2,9 Mill. Doll., die Ausfuhr dorthin 3,2 Mill. Doll. Die Differenz gegenüber den Ziffern der deutschen Statistik ist nicht allzu groß.

gegenwärtig im Lande lebenden Deutschen ist volle Gewißheit nicht zu erlangen: nach der Zählung von 1900 waren es 765 Deutsche und 1070 Schweizer; für 1904 werden die Deutschen Reichsangehörigen auf 252, die im Deutschen Reich Gebornen auf 854 angegeben;[1]) die Gesamtzahl aller Deutschen soll aber an 5000 betragen;[2]) von diesen entfallen angeblich gegen 3000 auf die Hauptstadt Montevideo.

Eine sehr ansehnliche Kolonie, die freilich in der Hauptsache nicht aus Reichsdeutschen, sondern zum größten Teil aus deutschen Schweizern besteht, ist Nueva Helvetia.

Ganz in der Nähe dieser Kolonie liegt die im Jahre 1856 begründete Waldenser-Siedlung Piemont. Einer deutschen Gesellschaft gehört die Estanzia San Juan. Deutsche wohnen ferner in Porvenier, unweit der Stadt Paysandú, und bei Fray Bentos, dem Sitz der Liebigschen Fleisch-Extrakt-Fabriken, wo unter günstigen Vorbedingungen an einem Tage wohl über 1000 Stück Rindvieh geschlachtet und teils zu Fleisch-Extrakt teils zu Carne tasajo (Dörrfleisch) verarbeitet werden. — Insgesamt beträgt der Wert des deutschen Grundbesitzes in Uruguay 4 Millionen Mark.

Auch am Handel und der Industrie nehmen die im Lande ansässigen Deutschen lebhaften Anteil;[3]) die deutschen Handelshäuser die sich nicht auf die Vermittlung von Ein- und Ausfuhr beschränken, sondern durch Vertrieb von Büchern, Wein usw. auch am Kleinhandel teilnehmen, arbeiten zusammen mit 5¼ Millionen Mark Kapital, und weitere 24 Millionen kommen indirekt durch sie zur Anlage; die deutschen Geschäfte in Montevideo lassen allein im Import und Export 40 Millionen Mark arbeiten Ungefähr 16,3 Millionen Mark deutschen Geldes[4]) stecken ferner in verschiedenen gewerblichen Betrieben, wie Bäckereien, Cakesfabriken, Milch-Sterilisierungsanstalten, Metalldruckereien usw., zu einem großen Teil aber in den Anlagen der Liebig-Kompagnie. Hinter den französischen Kapitalanlagen, die sich auf rund 219 Millionen Francs beziffern,[5]) bleiben die Summen der deutschen Beteiligung freilich weit zurück, zumal nur wenige Staatsrenten in deutschem Besitz sind und auch am Bankgeschäft deutsches Kapital so gut wie gar nicht teilnimmt.

Deutsche Gemeinden, Schulen und Vereine.

Die beiden deutsch-evangelischen Gemeinden,[6]) von denen die zu Montevideo 1857 (1902: 400 Seelen), die zu Nueva Helvetia 1897 (1902: 930 Seelen) gegründet wurde, gehören zur La Plata-Synode und sind an die preußische Landeskirche angeschlossen. — Die genannten Städte sind auch die einzigen, welche eine deutsche Schule besitzen: die „Deutsche Gemeindeschule in Montevideo"[7]), fast so alt wie die Kirchengemeinde, von der sie erst später getrennt wurde, verbindet Volks- und Realschule und wird vom Ortsschulverein erhalten, während die „Deutsch-spanische Schule Concordia" in Nueva Helvetia nur Volksschule ist und von der Gemeinde gehalten wird, übrigens auch in einzelnen Fächern neben der deutschen spanische Unterrichtssprache hat.

[1]) Vgl. F. Zahn, a. a. O., S. 9.
[2]) Die deutsche Auswanderung nach Uruguay ist nicht eben erheblich; sie belief sich im Jahre 1903 auf nur 17 Personen.
[3]) Vgl. für das folgende: Die Entwickelung der deutschen Seeinteressen usw. S. 169 f.
[4]) In dieser Summe sind jedoch die in Betracht kommenden Aktien der Liebig-Kompagnie nur ihrem Nennwerte, nicht ihrem Kurswerte nach enthalten.
[5]) Vgl. a. a. O., S. 228.
[6]) Vgl. H. Borchard, Die deutsche evang. Diaspora, 1. Heft, S. 86 f., und M. Urban in Deutsch-Evangelisch II, 126.
[7]) Das Schulgebäude wurde am 24. Nov. 1895 eingeweiht. Vgl. J. P. Müller, S. 340.

Deutsche Vereine. In Montevideo ist eine Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes, deren Mitglieder sich monatlich einmal zusammenfinden, und eine Verteilungsstelle des Deutschen Flottenvereins, in Nueva Helvetia eine Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Schulvereins.

Deutsche Konsulate.

Montevideo, Konsul mit dem Charakter als General-Konsul, die Republik Uruguay. Ressort: Fray Bentos, Vize-Konsul, die Departements Paysandú und Rio Negro. **Nueva Helvetia**, Konsular-Agent, die Departements Colonia und Soriano.

XI. Paraguay.

(R. v. Fischer-Treuenfeld, Paraguay in Wort und Bild. Berlin 1903).

Neben Bolivia ist Paraguay die einzige der südamerikanischen Republiken, die nicht an die Meeresküste heranreicht und also keinen Hafen besitzt. Im Gegensatz zu jenem verfügt es aber im Paraná und Rio Paraguay über wasserreiche Stromläufe, die den Export erleichtern, und der Mangel an industriellen Anlagen, den es früher ebenfalls mit Bolivia gemein hatte, ist gegenwärtig nicht mehr so groß. In Anbetracht seiner Fruchtbarkeit und seiner günstigen Lage könnte aber das Land wohl 10—20 mal so viel Einwohner ernähren.

Von den drei Zonen der Republik ist das rechts vom Paraguayfluß gelegene Chaco nur dünn bevölkert und wegen seiner Regenarmut lediglich zur Viehzucht geeignet; das dichter bevölkerte linke Paraguay-Ufer ist reicher an Regen und daher sowohl als Weideplatz, wie vor allem für landwirtschaftlichen Betrieb zu verwerten, während der östliche Landesteil sehr reichliche Niederschläge hat und noch großenteils mit Urwald bedeckt ist. Im Wirtschaftsleben Paraguays spielt die größte Rolle nach wie vor die Viehzucht, die zwar während des mörderischen Krieges 1865—70 sehr gelitten hat, sich jetzt aber wieder in aufsteigender Linie entwickelt.

Deutschlands Anteil am Gesamthandel betrug vor zehn Jahren erst ½ Million Mark, wuchs aber von 1899 zu 1900 auf das Doppelte und stieg dann langsam, von einem plötzlichen Aufschwung im Jahre 1903 abgesehen, auf 1,8 Millionen Mark in 1904. Deutschland bezieht nach dem Durchschnitt der letzten Jahre nicht ganz doppelt so viel aus Paraguay als es dorthin einführt; von der Einfuhr des Landes soll es etwa ⅓ liefern; jedenfalls ist Deutschland in fast allen Warengattungen als Herkunftsland vertreten und in mehreren wichtigen Artikeln, wie Eßwaren (Reis aus Bremen), Eisenwaren, Steingut, Porzellan, Glaswaren, Leder, Schmucksachen, Uhren, Musikinstrumenten, Papier- und Schreibwaren, Kurzwaren sowie Drogen, nimmt es die erste Stelle ein.[1] An der Ausfuhr war das Deutsche Reich im Jahre 1895 mit 0,3, 1901 und 1902 mit je 0,9 Millionen Mark beteiligt; 1903 ist seine Beteiligung auf 2,3 Millionen sprunghaft in die Höhe gegangen, um im folgenden Jahre jedoch wieder auf 1,0 zurückzugehen. Der Bezug Deutschlands aus Paraguay beschränkt sich fast auf drei Artikel: gesalzene Rindshäute, gekalkte und getrocknete Rindshäute und rohe Tabaksblätter.

[1]) Vgl. Deutsches Handelsarchiv 1905 II, S. 305.

Handel Deutschlands mit Paraguay 1895—1904.[1])

(Millionen Mark. — Statistik des Deutschen. Reiches.)

Jahr	Einfuhr aus Paraguay	Ausfuhr nach Paraguay	Zusammen	Jahr	Einfuhr aus Paraguay	Ausfuhr nach Paraguay	Zusammen
1895	0,3	0,2	0,5	1900	0,7	0,3	1,0
1896	0,5	0,3	0,8	1901	0,9	0,5	1,4
1897	0,4	0,2	0,6	1902	0,9	0,5	1,4
1898	0,4	0,3	0,7	1903	2,3	0,7	3,0
1899	0,3	0,2	0,5	1904	1,0	0,8	1,8

Die Bevölkerungsverhältnisse stehen immer noch unter der Einwirkung der Folgen des großen sechsjährigen Krieges, den Paraguay 1865—70 gegen Brasilien, Uruguay und Argentinien zu führen hatte; daß damals rund 85 % der männlichen Bevölkerung ein Opfer der Schlachten wurde, macht sich heute noch in dem Ueberwiegen des weiblichen Teils der Bevölkerung bemerkbar. Als nach dem Frieden wieder ruhigere politische Verhältnisse eintraten und das Land sich wirtschaftlich erholte, wuchs die Bevölkerungszahl, wenn auch langsam von 0,75 (1872) auf 2,5 (1902) Kopf auf den Quadratkilometer, so daß es heute Venezuela in diesem Punkte übertrifft.[2]) — Die Fremden, die namentlich unter der Regierung der beiden Lopez sehr zahlreich ins Land gezogen wurden, waren während des Krieges entweder ebenfalls ums Leben gekommen oder ausgewandert; nach Beendigung des Krieges suchte man von neuem die Einwanderung nach Möglichkeit zu befördern; durch die neue Verfassung vom 24. November 1870 wurden die Ausländer den Einheimischen geradezu gleichgesetzt: „Die Fremden, so bestimmte § 33, genießen auf dem ganzen Gebiete der Nation alle Zivilrechte eines Bürgers, können Industrie, Handel und Gewerbe betreiben, Grundstücke besitzen, sie kaufen oder verkaufen, die Flüsse befahren, frei ihre Religion ausüben, Testamente machen und sich verheiraten im Einklang mit den Gesetzen. Sie sind nicht verpflichtet, das Bürgerrecht zu erwerben, noch haben sie außerordentliche Zwangssteuern zu zahlen.“

Trotz dieser Vergünstigungen und trotz der Bemühungen, die die Regierung auch jetzt noch macht, hat die Einwanderung einen allzu bedeutenden Umfang bisher nicht erreicht. An Deutschredenden (Reichsdeutschen, Schweizern, Oesterreichern, Deutsch-Brasilianern) kamen 1896: 46, 1897: 47, 1898: 11, 1899: 38, 1900: 23, 1901: 32 Personen ins Land. Gegenwärtig sind unter den 18 286 Fremden (1900) am stärksten die Argentinier, von den Europäern nur die Italiener und Spanier, wie ja in den meisten südamerikanischen Staaten, zahlreicher als die Deutschen vertreten. Nach den Feststellungen des Jahres 1904 besitzen die deutsche Reichsangehörigkeit nur 916 Personen;[3]) im ganzen aber wird sich die Zahl der Reichsdeutschen wohl auf 1300, die der Schweizer und Oesterreicher auf etwa 1100 belaufen.

In der Hauptstadt Asuncion, wo im Jahre 1904 unter 4644 Fremden 334 Reichsangehörige waren, besteht eine deutsche Schule und ein deutscher Krankenunterstützungsverein, der aus einer Hilfskasse an mittellose deutsche Ein-

[1]) Die Ziffern der deutschen Statistik bleiben, wenn man sie mit den Berechnungen des Konsulats in Asuncion vergleicht, weit hinter der Wirklichkeit zurück. (Vgl. Eckert, in: Amerika, hrsg. v. E. von Halle, S. 680); die Landesstatistik ist aber noch weniger brauchbar, da fast die ganze Ausfuhr nach Europa den Weg über die Nachbarstaaten Paraguays nimmt.

[2]) Vgl. die Ueberſicht bei Sievers, Südamerika und die deutschen Interessen, S. 8.

[3]) Vgl. Zahn, a. a. O., S. 9.

wanderer kleinere Unterstützungen gewährt. Der Alldeutsche Verband hat hier eine Ortsgruppe, der Deutsche Flottenverein eine Verteilungsstelle.

Die Deutschen in Villa Encarnacion (1900: 54 Reichsangehörige bei einer Gesamtbevölkerung von 3500) besitzen ebenfalls eine deutsche Schule; sie haben sich in dem Verein „Germania" zusammengeschlossen, der sich die Erhaltung deutscher Sprache und Sitte angelegen sein läßt.

Deutsche Kolonieen.

Die übrigen Deutschen verteilen sich auf die ländlichen Siedlungen, die jetzt wohl alle in gedeihlicher Entwickelung begriffen sind.

Die älteste deutsche Kolonie, die zu San Bernardino, ist im Jahre 1883 entstanden. Sie zählte drei Jahre nach der Gründung erst 382, 1901 aber bereits 1202 Bewohner, darunter 124 Reichsdeutsche. Angebaut werden hauptsächlich Mais und Mandioka, auf den Plantagen Kaffee — eine größere deutsche Kaffee-Plantage besteht auch bei Altos — Apfelsinen, Baumwolle und Rizinus. In der Viehzucht überwiegen die Rinder. Im Jahre 1902 waren 61675 ha unter Ackerkultur, von denen 119269 ha auf den Plantagenbau entfielen.

Die Landwirtschaft ist jedoch, da der Ort, dank seiner romantischen Lage auf einer Anhöhe am Ypacarey-See und seines gesunden Klimas zum Luftkurort für alle La Plata-Staaten geworden ist, allmählich zugunsten kleinerer, hauptsächlich dem Fremdenverkehr dienender Industrien verdrängt worden; so gibt es eine Brauerei, eine Brennerei, eine Fabrik zur Herstellung eingemachter Früchte, eine Seifenfabrik, eine Gerberei, eine Ziegelei, Milch-, Butter-, Käse-Wirtschaften, eine Kelterei für Ananas- und Apfelsinen-Wein usw. Der bei San Bernardino gelegene Ausflugsort „Bierschlucht" atmet, wie ein deutscher Reisender erzählt, den gemütlichen Geist entlegener deutscher Gebirgsdörfer. Die Deutschen San Bernardinos unterhalten zwei Schulen, eine für Knaben, die andere für Mädchen; es bestehen drei deutsche Vereine: Klub „La Patria", „Deutscher Verein San Bernardino" und ein „Schützen- und Gesang-Verein".

In Villa Hayes, wo man besonders Gemüsebau, Obst- und Weinkultur, daneben auch Viehzucht betreibt, waren im Jahre 1899 unter 241 Fremden nur 18 Reichsdeutsche und noch weniger Oesterreicher, dafür aber etwas mehr Schweizer. Fast ganz deutsch ist das 1887 von Dr. Bernhard Förster[1]) († 1889) gegründete Nueva Germania, das weit blühender sein würde, wenn es von den Märkten des Landes nicht so weit entfernt läge. Im Jahre 1901 wurden gezählt: 83 Deutsche, 6 Deutsch-Brasilier, 45 Paraguayer. Fünf Jahre vorher war die Zahl der Bevölkerung und der bebauten Landflächen bereits größer, doch wird seit 1898 wieder eine Aufwärtsbewegung beobachtet.[2]) Diese ist unmittelbar auf die Einführung der Yerbakultur zurückzuführen, die überhaupt für die Kolonie eine Rettung gewesen ist. Einem Deutschen, Fr. Neumann gelang es nämlich nach jahrelangen Versuchen, den Yerbasamen, der in der freien Natur nur keimt, wenn er den Magen des einheimischen Fasans (Jacú) passiert hat, durch chemische Behandlung keimfähig zu machen; jetzt ist die größere Hälfte des bepflanzten Landes — 27 ha von 53 ha Kulturland — mit Bäumen der Ilex paraguyensis bedeckt, und 1902 wurden davon (die Bäume geben erst im fünften Jahre Ernte) 45000 kg Paraguay-Tee (Maté) erzielt. Daneben werden noch Apfelsinen, Zitronen und Ananas gebaut.

Die Staatskolonie Yegros, die bis zum 31. Januar 1902 den Namen Colonia Nacional hatte, zählte im Jahre 1900 847 Bewohner, darunter 59 Deutsche, 45 Schweizer, 5 Oesterreicher und 20 Brasilier (d. h. frühere Siedler in Süd-

[1]) Vgl. sein Buch: Deutsche Kolonien in dem oberen La Plata-Gebiet, mit besonderer Berücksichtigung von Paraguay. Naumburg a. S. 1896.
[2]) 1896: 175; 1898: 72; 1901: 134.

brasilien, wohl durchweg Deutschredende), also etwa 130 mit deutscher Umgangssprache. Sie wurde 1891 gegründet und hat eine mehr gewerbliche Entwicklung genommen; es werden hauptsächlich Balken, Zedernbretter, Eisenbahnschwellen, trockne Rindshäute, Zuckerrohr, Tabak und Schweinefett ausgeführt.

Die günstigste Lage hat das am schiffbaren Paraguay, 15 Kilometer südlich von der Hauptstadt, am Hafen von San Antonio gelegene Elisia, von dessen 60 Familien 14 deutsch sprechen. Alfalfa, Mais, Mandioka, Bananen, Ananas und Orangen sind hier die Haupterzeugnisse des Ackerbaus.

Einer deutschen Firma aus Asuncion, Cramer, Meyer & Müller, gehört die Industrie-Kolonie Puerto Max am linken Paraguay-Ufer; es wird eine Holzfällerei mit einem fabrikmäßig eingerichteten Dampfsägewerk und eine Quebracho-Extrakt-Fabrik betrieben. Diese ist außer einer weiteren einheimischen die einzige ihrer Art in Paraguay und produziert jährlich gegen 3000—4000 Tonnen Extrakt, der seit 1885 in Deutschland als Gerbemittel für Leder Verwendung findet.

An einem günstigen Punkte des Paraná-Ufers im Departement Jesus y Trinidad begründeten im Jahre 1898 zwei deutsche Unternehmer, Reverchon & Cloß (später Reverchon & Schöller) die Kolonie Hohenau. Die Regierung überließ das Land — insgesamt 30000 ha, von denen vier Fünftel Urwald und ein Fünftel Weideland waren — unentgeltlich, wogegen die Unternehmer sich verpflichten mußten, zwei Monate nach der Uebergabe mit der Besiedlung zu beginnen, einen Platz für Schulen und öffentliche Gebäude freizulassen und verschiedene Industrien einzurichten. Von Anfang an wurde das Prinzip verfolgt, europäische Einwanderer möglichst fernzuhalten: die ersten 69 Kolonisten von 1899 waren daher zumeist Deutsch-Brasilier. Im Jahre 1900 wurden unter 117 Ansiedlern 81 Deutsch-Brasilier und 21 Reichsdeutsche gezählt; zwei Jahre darauf war die Gesamtzahl auf 150 gestiegen und auch eine deutsche Schule schon in Wirksamkeit. Es werden hauptsächlich Mandioka, Mais, Zuckerrohr, Bohnen, Reis und Gemüse angebaut. Die Ueberschüsse gehen teils nach dem oben erwähnten Villa Encarnacion, teils nach Buenos Aires, wohin monatlich zwei Dampfer verkehren.

Der Wert des gesamten deutschen Grundbesitzes in Stadt und Land wird gegenwärtig auf $7\frac{1}{2}$ Millionen Mark geschätzt. Was die übrigen deutschen Kapitalanlagen betrifft, so arbeiten in den acht deutschen Engroshäusern Asuncions und in weiteren elf kleineren Detailgeschäften zusammen $4\frac{1}{2}$ Millionen, und annähernd die gleiche Höhe wird von den in Eisenbahnaktien und gewerblichen Unternehmungen investierten Summen erreicht;[1]) übrigens belief sich die Gesamtsumme der deutschen Kapitalien schon nach den Feststellungen des Jahres 1898 auf rund 15 Millionen Mark.

Deutsche Kirchengemeinden und Schulen.[2])

Katholische deutsche Geistliche gibt es zur Zeit nicht. — Von den beiden deutsch-evangelischen Gemeinden[3]) gehört die zu Asuncion, die am 16. Januar 1893 gegründet wurde, zugleich zur La Plata-Synode (vergl. Argentinien) und zur preußischen Landeskirche; sie zählte im Jahre 1902 930 Seelen und verfügt über eine eigene Kirche; ihr Geistlicher hält auch in verschiedenen andern Orten, an denen sich Deutsche in größerer Zahl aufhalten, periodisch Gottesdienst in deutscher Sprache ab. Die andere deutsche Gemeinde, zu Nueva Germania, gehört nicht der La Plata-Synode an.

[1]) Vgl. Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen im letzten Jahrzehnt. Zus. im Reichs-Marine-Amt, S. 170. — Im Gegensatz zu Uruguay stehen hier die französischen Kapitalanlagen weit hinter den deutschen zurück; sie erreichen nicht 1 Million Francs. S. a. a. O. S. 228.
[2]) Vgl. J. P. Müller, a. a. O., S. 335 f.
[3]) Vgl. M. Urban, a. a. O.

Deutsche Schulen bestehen in Asuncion, San Bernardino, Kolonie Hohenau, Altos und Villa Encarnacion. Die zu Asuncion ist eine gehobene Volksschule und wird von der evangelischen Kirchen- und deutschen Schulgemeinde unterhalten, während die übrigen einfache Volksschulen sind und von einem Ortsschulverein unterhalten werden.

Als einzige deutsche Zeitung erscheint in Asuncion seit 1894 die „Paraguay-Rundschau" wöchentlich 1 mal.

Deutsches Konsulat.

In Asuncion fungiert für den Bereich der ganzen Republik ein deutscher Berufs-) Konsul, dem ein Wahlkonsul als kaufmännischer Beirat attachiert ist.

XII. Brasilien.

(Ein ziemlich reichhaltiges Verzeichnis der umfangreichen Literatur über das Deutschtum in Brasilien gibt O. Canstatt, Kritisches Repertorium der deutsch-brasilianischen Literatur. Berlin 1902. Auch hinsichtlich der deutschen Forschungsarbeit in Brasilien sei einstweilen auf dieses Buch verwiesen, da es auch die von deutschen Verfassern stammenden geographischen und naturwissenschaftlichen Werke über Brasilien bespricht. Die wichtigsten Monographien über einzelne deutsche Kolonien, ebenso wie die einschlägigen Karten sind unten in den Anmerkungen verzeichnet. Von den allgemeinen Arbeiten und denen, die sich vorzugsweise auf Rio Grande do Sul beziehen, seien hier nur diejenigen genannt, die für die nachstehende Skizze in erster Linie benutzt worden sind: R. Dilthey, Die deutschen Ansiedlungen in Südbrasilien, Uruguay und Argentinien. Berlin 1882. — H. Lange, Südbrasilien. Die Provinzen São Pedro do Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Paraná mit Rücksicht auf die deutsche Kolonisation, 2. erweiterte Aufl. Leipzig 1885. — H. Zöller, Die Deutschen im brasilianischen Urwalde, 2 Bde. Berlin und Stuttgart 1885. — A. W. Sellin, Das Kaiserreich Brasilien. Leipzig 1885. — C. v. Koseritz, O. Dörffel und A. W. Sellin, Ratschläge für Auswanderer nach Südbrasilien. Auf Veranlassung des Zentral-Vereins für Handelsgeographie usw. herausgegeben von R. Jannasch, 3. Aufl. Berlin 1897. — O. Canstatt, Das republikanische Brasilien in Vergangenheit und Gegenwart. Leipzig 1899. — R. Krauel, Deutsche Interessen in Brasilien. Hamburg 1900. — A. Funke, Deutsche Siedelung über See Ein Abriß ihrer Geschichte und ihr Gedeihen in Rio Grande do Sul. Halle 1902. — Derselbe, Aus Deutsch-Brasilien. Bilder aus dem Leben der Deutschen in Rio Grande do Sul. Leipzig 1902. — Besonders hervorgehoben zu werden verdienen auch die kurzen, aber treffenden Erörterungen von A. Hettner, Das Deutschtum in Südbrasilien und Südchile, S.-A. aus: Geograph. Zeitschrift, 8. Jahrg. Leipzig 1903.)

I. Brasilien und die deutsche Volkswirtschaft. [1])

1. Deutsche Handelsinteressen.

Für die Geschichte des Deutschtums in Brasilien überhaupt wie insbesondere für die Entwicklung der Handelsbeziehungen mit Deutschland bilden die Loslösung Brasiliens von Portugal und seine Erhebung zum selbständigen Kaiserreich (1822) den Ausgangspunkt. Erst durch dies Ereignis wurde, wie schon einige Jahre vorher das spanische Amerika, auch dieses unermeßliche Gebiet von dem Zwischenhandelsmonopol des Mutterlandes befreit und dem Handel mit den fremden Nationen geöffnet, und wenn auch unter ihnen naturgemäß England den kräftigsten Anteil nahm, so hat doch auch der Hamburger Handel sehr bald

[1]) Vgl. für diesen Abschnitt außer der schon genannten Schrift von Krauel: A. Dix, Deutschland auf den Hochstraßen des Weltwirtschaftsverkehrs. Jena 1901; W. Sievers, Südamerika und die deutschen Interessen; W. Kundt, Brasilien und seine Bedeutung für Deutschlands Handel und Industrie. Berlin 1903; und zuletzt: C. Ballod in: Amerika herausgegeben von E. von Halle, S. 619—643.

seinen Weg hierher gefunden und sich eine vorteilhafte Stellung zu verschaffen gewußt. Eine besondere Förderung erfuhr er, als es den Hamburgern im Jahre 1827 gelang, einen Handelsvertrag zustande zu bringen, durch den sie den Engländern gleichgestellt wurden. Zwar stand Hamburg in der Reihe der beteiligten Länder seitdem noch lange Zeit weit unten; aber die aufwärts gehende Entwicklung konnte selbst nach dem Ablauf jenes Meistbegünstigungsvertrages durch die Einführung des autonomen Tarifes nicht gehemmt werden. Die Einfuhr Hamburgs aus Brasilien — für die Ausfuhr sind die Zahlen bis 1889 nicht bekannt — hat sich seit dem Jahre 1871, in dem sie sich auf 31,4 Millionen Mark belief, rund um das vierfache gehoben, während diejenige Frankreichs nicht um die Hälfte zugenommen, die Großbritanniens sogar in ihrer Höhe stehen geblieben, infolgedessen schon seit geraumer Zeit von der Hamburger überflügelt worden ist. Dabei muß freilich gleich bemerkt werden, daß der Export Englands, den aller andern Länder doch noch um ein Bedeutendes überragt.

Der Wert des deutschen Gesamthandels ist im Jahre 1904 mit 213,3 Millionen Mark auf einem bisher noch nicht erreichten Höhepunkt angelangt; eine regelmäßig aufwärts gehende Entwicklung zeigen die Ziffern der deutschen Handelsstatistik jedoch erst seit 1901, während in den vorhergehenden Jahren sehr starke Schwankungen zu beobachten waren, und im ganzen genommen bedeuten die Werte der letzten Jahre gegenüber denen der um ein Jahrzehnt zurückliegenden Jahre keinen Fortschritt. Allerdings läßt die Statistik des Deutschen Reiches die Beteiligung Deutschlands etwas zu gering erscheinen, da viele nach Brasilien bestimmte Waren teils erst nach dem Hamburger Freihafengebiet gehen, teils auch ihren Weg indirekt über Holland und England nehmen. Gegenwärtig steht aber das Deutsche Reich nur noch hinter den Vereinigten Staaten und England in der Teilnahme am brasilianischen Handel zurück, nimmt also die dritte Stelle ein. Die Handelsbilanz gestaltet sich für Deutschland ähnlich wie für die Vereinigten Staaten, aber umgekehrt wie für Großbritannien: im Gegensatz zu diesem importiert es bedeutend mehr aus Brasilien, als es dorthin exportiert, und zwar durchschnittlich zweieinhalbmal so viel. Der Import setzt sich natürlich zu einem erheblichen Teil aus Kaffee, dem Haupterzeugnis des Landes — man weiß, daß die Kaffeeausfuhr Brasiliens mehr als die Hälfte der gesamten Kaffeeernte der Erde auszumachen pflegt — zusammen; daneben kommen vorzugsweise Rindshäute, Tabak, Kakao und Kautschuk in Betracht. Der Bezug an Kaffee hat trotz des starken Sinkens der Kaffeepreise dem Gewichte nach noch in den letzten Jahren zugenommen, während in Tabak und Häuten ein Rückgang erfolgte.

Was die Einfuhr nach Brasilien anbetrifft, so halten sich Deutschland und die Vereinigten Staaten ungefähr die Wage, indem von beiden Ländern bald das eine, bald das andere die stärkere Beteiligungsziffer aufweist; bei beiden erfolgte auch im letzten Jahrzehnt unter beständigem Schwanken eine wenn auch nur minimale Abnahme in der Beteiligung; der deutsche Export erreichte mit 74,9 Millionen Mark (Hamburg mit 111,3) vor zehn Jahren seinen Höhepunkt und ist erst seit 1901 (siehe oben) wieder von 35,5 auf 56,6 Millionen Mark gestiegen. Größtenteils besteht die deutsche Einfuhr aus Baumwollenwaren, Eisen, Eisenwaren, Drogen, Kurzwaren und andern Industrieartikeln; sie liefert aber auch allerhand Nahrungsmittel, wie Reis, Fische, Butter und Malz, die das Land ebenso gut selbst produzieren könnte.

Die nachstehende Tabelle gibt eine Uebersicht über die deutsche Handelsbeteiligung nach der Statistik Hamburgs und der des Deutschen Reiches.

Handel des Deutschen Reiches und Hamburgs mit Brasilien.[1]

(Millionen Mark.)

Jahr	Deutsches Reich			Hamburg			Jahr	Deutsches Reich			Hamburg		
	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen		Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen
1889	99,2	48,7	147,9	104,5	65,0	169,5	1897	95,6	50,2	145,8	133,5	70,0	203,5
1890	137,6	52,2	189,8	115,0	66,0	181,0	1898	104,6	45,2	149,8	133,7	68,3	202,0
1891	151,9	55,4	207,3	134,5	73,8	208,3	1899	90,4	46,4	136,8	83,2	64,5	147,7
1892	133,5	51,8	185,3	129,3	71,4	200,7	1900	115,5	45,6	161,1	131,3	63,0	194,3
1893	125,8	62,2	188,0	120,8	90,0	210,8	1901	113,9	35,5	149,4	133,0	55,1	188,1
1894	91,3	57,0	148,3	90,0	88,5	178,5	1902	118,6	43,8	162,4	145,0	69,9	214,9
1895	114,6	74,9	189,5	130,2	113,3	241,5	1903	132,1	51,9	184,0	—	—	—
1896	100,1	60,3	160,4	110,6	88,3	198,9	1904	156,7	56,6	213,3	—	—	—

2. Deutsche Firmen und Kapitalanlagen.[2]

Um die Bedeutung der deutschen kommerziellen Interessen gebührend würdigen zu können, wird es notwendig sein, gleich hier auf die in Brasilien bestehenden deutschen Handelshäuser hinzuweisen, obwohl wir damit schon in die Sphäre des brasilianischen Deutschtums selbst eintreten. Denn wenn auch im Anfange der Verkehr mit den deutschen Kolonisten die Grundlage gewesen ist, auf der sich das deutsche Handelsgeschäft entwickelt hat — es gilt dies namentlich für Porto Alegre —, und jene auch noch heute für die deutschen Firmen entschieden die wichtigsten Abnehmer sind,[3]) so haben diese doch nicht nur den Handel nach Deutschland in Händen, sondern vermitteln auch einen großen Teil des Verkehrs mit andern Ländern, wie den Vereinigten Staaten, England, Frankreich usw.; an einem so wichtigen Platze wie Pará waren z. B. die bedeutendsten Exportfirmen schon zu einer Zeit in deutschem Besitz, als Deutschland, dem es an einer Dampferverbindung hierher fehlte, noch keinen unmittelbaren Anteil an der Ausfuhr hatte. Der bei weitem wichtigste Zweig des brasilianischen Exports, die Kaffeeausfuhr, wird rund zu ⅓ durch die deutschen Firmen besorgt: etwa 4—4½ Millionen Sack dieses Artikels pflegen durch ihre Vermittlung aus dem Lande zu gehen, mehr als 2 Millionen werden allein durch zwei deutsche Firmen besorgt, die die bedeutendsten Kaffeeexporthäuser Brasiliens überhaupt sind.

Fast in allen ihrer wirtschaftlichen Bedeutung nach sehr verschiedenen Teilen des Landes finden wir deutsche Kaufleute und Firmen, vornehmlich natürlich in den Staaten mit fortgeschrittener wirtschaftlicher Entwicklung, vereinzelt aber auch dort, wo die Erschließung noch in den Anfängen steht. In den nördlichen Provinzen sind freilich die deutschen Interessen noch nicht erheblich, sie konzentrieren sich hier mit mehreren Millionen hauptsächlich in den beiden großen Kautschukexporthäfen Manáos und Pará; in Manáos wird der Gummi-

[1]) Mit einigen Aenderungen aus: Amerika, herausgegeben von E. von Halle, S. 634.

[2]) Vgl. außer der oben genannten Literatur: H. Ramelow, Reiseberichte über Brasilien, hrsg. vom Zentral-Verein Deutscher Industrieller. Berlin 1905, und: Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen im letzten Jahrzehnt. Zusammengestellt im Reichs-Marine-Amt. Berlin 1905, S. 171.

[3]) Der Geschäftsverkehr mit den deutschen Kolonien wird durch die sogenannten „Musterreiter" vermittelt, die ihre Geschäftsreisen oft bis in die entlegensten Urwaldpikaden ausdehnen. Als Bindeglied zwischen dem städtischen und dem ländlichen Deutschtum besitzt dieser Stand eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Aus der Reihe der Musterreiter ergänzt sich außerdem teilweise der deutsche Handelsstand in den Städten.

großhandel zum größten Teil von deutschen Firmen besorgt.[1]) Größer ist die Zahl der deutschen Handelshäuser im Mittel- und Südgebiet. In Bahia ist das Tabakgeschäft von Bremer Firmen begründet worden, und noch heute befindet es sich überwiegend in deutschen Händen; in der Bundeshauptstadt Rio de Janeiro arbeiten die deutschen Firmen mit etwa 29 Millionen Mark Kapital und ebensoviel Krediten; in São Paulo, wo sich das deutsche Element besonders rührig zeigt und neben den Großfirmen allein 50 kleinere deutsche Geschäfte bestehen, sind sie mit etwa 16—18 Millionen Betriebseinlagen und 35—40 Millionen Kredit tätig. Man darf annehmen, daß an beiden Plätzen die von den deutschen Geschäften und Handlungsreisenden umgesetzten Werte die aller andern Nationen hinter sich zurücklassen. Zahlenmäßig am bedeutendsten stehen die deutschen Firmen in Santos, dem Ausfuhrhafen São Paulos, da: sie arbeiten mit nicht weniger als 40 Millionen und haben außerdem etwa 15 Millionen an Krediten auszustehen. Im Staate Paraná waren 1898 rund 15 Millionen in den deutschen Firmen, die sich hauptsächlich in Curitiba befinden, investiert; für Santa Catharina werden dagegen nur 6 Millionen angegeben; es ist aber besonders bemerkenswert, daß in der Hauptstadt des Staates, Florianopolis (früher Desterro genannt), zwei deutsche Häuser das Ein- und Ausfuhrgeschäft fast ausschließlich beherrschen. Eine ähnliche, wenn auch nicht ganz so überragende Bedeutung ist den deutschen Firmen wohl nur noch in Porto Alegre zuzuschreiben: an kleineren Geschäften wurden hier vor einiger Zeit 16 (mit 32 Millionen Mark Kapital) gezählt. Sonst gibt es deutsche Kaufleute und Geschäfte in geringerer Anzahl natürlich in jeder größeren Stadt; alles in allem bestehen gegenwärtig, von den Agenten und Ladengeschäften abgesehen, etwa 150—170 deutsche Großfirmen in Brasilien, in denen an Betriebskapital und Krediten insgesamt wohl mindestens ½ Milliarde Mark angelegt sind.

Die 1887 gegründete „Brasilianische Bank für Deutschland", die ihren Sitz in Hamburg hat, unterhält Filialen in Rio de Janeiro, São Paulo, Santos, und Porto Alegre und arbeitet mit einem Kapital von 10 Millionen Mark.

Auch eine Reihe deutscher Versicherungsanstalten finden wir in Brasilien tätig: im Jahre 1903 wurde von sechs Gesellschaften zusammen eine Prämieneinnahme von etwa einer Million Mark erzielt, gegenwärtig arbeiten vier Gesellschaften in der Feuer- und Transportversicherungsbranche.[2])

Was die sonstigen deutschen Kapitalanlagen betrifft, so stecken in industriellen Betrieben, als da sind Tabakfabriken, namentlich bei Bahia (siehe oben), Mühlenanlagen, Spinnereien, Webereien, Brauereien, Ziegeleien usw., zusammen etwa 40 Millionen Mark deutschen Geldes, wovon etwa je 8 Millionen auf den Staat Paraná und die Stadt Rio de Janeiro entfallen. Besonders viele deutsche Fabriken, darunter eine Maschinen- und Schiffsbauanstalt, sind in Porto Alegre entstanden; am stärksten aber ist die industrielle Betätigung der Deutschen zweifellos in Santa Catharina, speziell in Joinville: von den verschiedenen gewerblichen Betrieben, mögen es nun Ziegeleien, Brennereien und Brauereien oder Mahl- und Oelmühlen, Gerbereien, Tischlereien oder Zigarrenfabriken sein, befinden sich, man kann wohl sagen, die meisten in deutschen Händen. Zur Anlage von Brauereien, die nun einmal mit dem deutschen Namen unzertrennlich verknüpft zu sein scheinen, hat sich das deutsche Kapital, namentlich in Mittel-Brasilien, durch das Aufhören der Einfuhr deutschen Bieres veranlaßt gesehen. Wichtiger ist, daß in Rio Grande und Bahia — hier im Verein mit einem belgischen Syndikat — auch deutsche Elektrizitäts-Gesellschaften Boden zu fassen gewußt haben. Gegenüber den englischen Kapitalinteressen will freilich das alles nicht viel bedeuten; ist doch der Eisenbahnbau durchaus eine Domäne des englischen

[1]) Vgl. Export, 25. Jahrg. (1903), S. 119.

[2]) Vgl. Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen, S. 195.

Unternehmungsgeistes geworden; die deutsche Beteiligung auf diesem Gebiete beschränkt sich fast auf eine Eisenbahnanleihe von $22\frac{1}{2}$ Millionen Mark, die in Deutschland untergebracht ist. Vor einigen Jahren ist aber an eine deutsche Gesellschaft, die „Rio Grande-Nordwest-Bahn- und Siedelungs-Gesellschaft m. b. H.“ in Berlin, eine Konzession für den Bau von drei Eisenbahnen erteilt worden, deren Gebiet sie zugleich zu kolonisieren übernommen hat.

Auch die Höhe des im Grundbesitz beruhenden deutschen Kapitals, natürlich abgesehen von den Ländereien der Kolonisten, entspricht nicht der allgemeinen wirtschaftlichen Bedeutung des deutschen Elements: in Santos und São Paulo beläuft sich der Wert der deutschen Grundstücke zusammen nur auf 4 Millionen, und an Kaffeeplantagen gehören deutschen Besitzern nur 25 000 ha mit $2\frac{1}{2}$ Millionen Kaffeebäumen, d. h. etwa $\frac{2}{5}$ aller Kaffeekulturen.

Die Gesamtsumme der deutschen Kapitalinteressen wird man, soweit die vielfach unsicheren und voneinander abweichenden Angaben eine Schätzung gestatten, auf etwa 500—700 Millionen Mark beziffern dürfen. Sicher behaupten läßt sich nur, daß sie nicht allein hinter den englischen sehr weit zurückstehen, sondern auch von den französischen übertroffen werden; die deutschen Anlagen haben sich zwar im letzten Jahrzehnt erheblich gesteigert, die Vereinigten Staaten machen aber größere Fortschritte, und noch immer verhält sich das deutsche Kapital den meisten brasilianischen Unternehmungen gegenüber außerordentlich zurückhaltend und zaghaft, zum Schaden der deutschen Koloniebevölkerung.

3. Deutscher Schiffsverkehr.

Ein regelmäßiger Schiffsverkehr[1]) zwischen Deutschland und Brasilien wie der südamerikanischen Ostküste überhaupt hat sich, von einigen fehlgeschlagenen Versuchen Hamburger Reeder um die Mitte des 19. Jahrhunderts abgesehen, erst seit der Begründung des Deutschen Reiches entwickelt. Die erste lebensfähige Dampferverbindung eröffnete die im Jahre 1871 gebildete „Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft“. Nachdem sie fünf Jahre lang das Monopol für die Fahrten nach Brasilien und den Laplata-Staaten genossen, traten neben ihr zunächst der Norddeutsche Lloyd und 1892 die Hamburger Firma A. C. de Freitas & Co. als Wettbewerber auf, letztere namentlich im Verkehr mit Südbrasilien. Zwischen ihnen und der Hamburg-Südamerikanischen Linie entstanden infolgedessen die heftigsten Konkurrenzkämpfe, die im Jahre 1899 ihren Höhepunkt erreichten. In diesem Augenblick stellte sich in geschickter Ausnutzung der Konjunktur auch die Hamburg-Amerika-Linie in die Reihe der beteiligten Gesellschaften, ein Schritt, der von um so größerer Bedeutung war, als die Hamburg-Amerika-Linie vor allem die Fahrt nach Nordbrasilien und auf dem Amazonasstrom hinauf bis Manáos, wo bislang ausschließlich englische Schiffe verkehrt hatten, aufnahm; es gelang ihr aber auch, indem sie die de Freitasschen Fahrzeuge aufkaufte, die zwischen den andern Firmen schwebenden Streitigkeiten beizulegen und sich selbst mit der Hamburg-Südamerikanischen Gesellschaft ins Einvernehmen zu setzen. Nach dem zwischen ihnen vereinbarten Vertrage stellt nunmehr die letztere $\frac{2}{3}$, die Hamburg-Amerika-Linie $\frac{1}{3}$ der erforderlichen Dampfer für die gemeinsam unterhaltenen drei Routen nach Nord-, Mittel- und Südbrasilien. Auf dem Wege friedlicher Koalition und der Verschmelzung aller beteiligten Betriebe haben aber neuerdings die deutschen Gesellschaften noch einen weiteren bedeutungsvollen Schritt vorwärts getan: um den unerquicklichen Wettkampf, der sich mit der englischen Booth-Linie auf dem

[1]) Vgl. darüber namentlich: Chr. Eckert, Die Entwicklung der Schiffahrt zwischen Deutschland und Südamerika, in: Verhandlungen des Deutschen Kolonialkongresses 1905. Berlin 1906, S. 962—975.

Amazonasstrom entsponnen und die Deutschen zur Ausdehnung ihres Betriebes bis New York und Liverpool genötigt hatte, beizulegen, wurde im September 1902 auch mit diesem Gegner ein Abkommen geschlossen, durch das der Verkehr zwischen Hamburg und Nordbrasilien, den bisher 36 Jahre hindurch jene englische Gesellschaft betrieben hatte, gegen eine entsprechende Konzession den deutschen Reedereien überlassen worden ist; das gesamte nordbrasilisch-hamburgische Geschäft wird nun durch sie direkt vermittelt.

Demgemäß werden jetzt zwischen Deutschland und Brasilien folgende drei Routen befahren: 1. nach den mittelbrasilianischen Häfen, vornehmlich Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro und Santos (seit 1872); 2. nach Südbrasilien, von Paranaguá bis Rio Grande do Sul (regelmäßig seit 1892); 3. nach Nordbrasilien und auf dem Amazonas, nach Pará und Manáos (seit 1900).

Mit diesem wohlorganisierten Betrieb hat die deutsche Schiffahrt eine gesicherte Stellung neben den acht englischen Firmen, die hier schon lange im Besitz standen, gewonnen, und zwar — wie wohl hervorgehoben werden darf — aus eigener Kraft und ohne jede staatliche Unterstützung.

Auch an der Küstenfrachtfahrt ist die deutsche Flagge beteiligt; sie nimmt schon heute im Gesamtverkehr, einschließlich der Küstenfahrt, mit fast 16 % die dritte Stelle ein: von der Landesflagge wird sie zwar sehr erheblich, rund um das siebenfache, übertroffen, von den europäischen Nationen ist aber nur England, dessen Ueberlegenheit uns ja schon mehrfach begegnete, stärker beteiligt. Der Tonnengehalt der angekommenen Schiffe deutscher Flagge stieg von 1 444 295 Reg.-Tons in 1901 auf 1 741 105 in 1902 und 1 783 216 in 1903, der der abgegangenen in denselben Jahren von 1 445 176 auf 1 731 611 und 1 801 712 Reg.-Tons.

Tabelle des deutschen Schiffsverkehrs.[1])

(Gesamtverkehr Brasiliens, einschließlich der Küstenschiffahrt. — Reg.-Tons).

Jahr	Angekommen			Abgegangen		
	Schiffe überhaupt	Darunter deutsche	%	Schiffe überhaupt	Darunter deutsche	%
1901	9 897 131	1 444 295	14,1	9 904 889	1 445 176	14,1
1902	11 333 915	1 741 105	15,0	11 304 547	1 731 611	15,0
1903	11 388 298	1 783 216	15,8	11 421 540	1 801 712	15,8

II. Die deutsche Einwanderung und Kolonisation vornehmlich in Südbrasilien.[2])

1. Epochen der deutschen Einwanderung.

Für die handelspolitischen Beziehungen zu Deutschland hat, wie bereits bemerkt, von allen südamerikanischen Staaten nicht Brasilien, sondern Argentinien bei weitem die größte Bedeutung; was aber die überseeische Auswanderung und Siedelung anbetrifft, darf wohl kein Land Südamerikas, ja, der ganzen Erde, ein so intensives Interesse für uns beanspruchen wie Brasilien; denn wenn auch der Hauptstrom der gesamten deutschen Auswanderung sich von

[1]) Vgl. Die deutsche Flagge in den außerdeutschen Häfen, 2. Teil, bearbeitet im Kaiserl. Statist. Amt, S. 20.

[2]) Vgl. hierzu noch Herm Meyer, Die deutsche Auswanderung nach Südamerika, besonders nach Südbrasilien, in: Verhandlungen d. Deutschen Kolonialkongresses 1902. Berl. 1903, S. 639—662.

jeher nach den Vereinigten Staaten gerichtet hat, so ist doch gerade dort ein großer Teil der Eingewanderten dem deutschen Volkstum verloren gegangen. Hier dagegen finden wir Hunderttausende von Volksgenossen, die, obwohl vielfach gänzlich abgeschlossen von der alten Heimat, mit denkwürdiger Zähigkeit und Treue an deutscher Sprache, Sitte und Kultur festgehalten haben und in ihrer körperlichen wie seelischen Eigenart durch mehrere Generationen hindurch Deutsche geblieben sind.

Auch für die deutsche Einwanderung hat, wie für die Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit fremden Ländern, erst die Befreiung des Landes von der portugiesischen Kolonialherrschaft die Bahn gebrochen. Die vereinzelten Versuche, die schon vorher, im Jahre 1818 in Bahia mit deutschen Kolonisten gemacht wurden, sind nur als unbedeutende Vorboten der künftigen Entwicklung der Erwähnung wert. Denn eine planmäßige und grundsätzliche Beförderung der fremden Einwanderung lag nicht in dem konsequenten Ausschließungssystem der portugiesischen Kolonialpolitik, eine solche konnte erst unter dem Kaiserreich als eine besonders wichtige Aufgabe der inneren Politik in das Programm der Regierung aufgenommen werden.

In der Geschichte der deutschen Einwanderung hat man im ganzen vier Epochen zu unterscheiden, die sich mit denen der allgemeinen brasilianischen Einwanderungspolitik nur teilweise decken. Die dritte dieser Perioden hat allerdings eigentlich nur eine negative Bedeutung gehabt, und bei den übrigen handelt es sich in der Hauptsache nur um kräftige Ansätze, von denen die beiden ersten nicht über ein Jahrzehnt angedauert haben, der letzte noch der Gegenwart angehört.

Die Heranziehung deutscher Einwanderer in größerem Umfange begann, nachdem das Gesetz, das nur Katholiken die Einwanderung gestattete, beseitigt war, im Jahre 1824 mit der Gründung einer deutschen Siedlung auf der Staatsdomäne Feithoria Velha im Staate Rio Grande do Sul, die sich sehr erfolgreich entwickelt hat und zu der blühenden Kolonie São Leopoldo erwachsen ist. Freilich fielen die nächsten Versuche, deren Resultat die nordöstlich von Porto Alegre gelegenen Kolonien Torres und Tres Forquilhas waren, weniger glücklich aus, und wenn wir dazu noch Bom Jardein in Rio Grande und die älteste Siedlung in Sa. Catharina, S. Pedro d'Alcantara, nennen, so ist damit der wesentlichste Inhalt dieser Epoche beinahe erschöpft. Die Regierung Dom Pedros I. hatte mit der Förderung der fremden Einwanderung vor allem einen kräftigen ländlichen Mittelstand schaffen und damit den Gefahren begegnen wollen, die aus dem schroffen, unvermittelten Gegensatz der Pflanzeraristokratie und des Negerproletariats zu entstehen drohten; die Reaktion, die sich dagegen in den Kreisen der Großgrundbesitzer erhob, war die erste Hemmung, die der fremden Einwanderung widerfuhr; nach dem Sturz und der Abdankung Dom Pedros I. im Jahre 1831 wurden außerdem viele der Vergünstigungen, die man den Einwandernden bisher gewährt hatte, aufgehoben und staatliche Ausgaben für die Beförderung der Einwanderung überhaupt nicht mehr gemacht. Zum völligen Stillstand aber gelangte diese infolge der revolutionären Unruhen, die von 1835 ab fast ein Jahrzehnt lang eine allgemeine Unsicherheit erzeugten.

Das war das Ende der ersten Periode; bald nach Niederwerfung der aufständischen Republikaner im Jahre 1844 setzte die zweite Periode ein, die zwar auch nur wenig länger als ein Jahrzehnt andauerte, mit ihren Ergebnissen aber bei weitem das wichtigste Stück in der Geschichte der deutschen Einwanderung bildet; sind doch in der Zeit von 1848—1859 nicht nur außerordentlich viele, sondern auch die bedeutendsten und größten deutschen Kolonien entstanden, recht eigentlich die Hauptstützpunkte des Deutschtums, an die denn auch, wie wir unten genauer sehen werden, die neuesten Kolonisationsunternehmungen zum Teil wieder angeknüpft haben. Ein wichtiger Erklärungsgrund hierfür liegt darin, daß

gerade in diesen Jahren die innerpolitischen Ereignisse in Deutschland, die Revolution von 1848 mit ihren Folgen, die Heranziehung deutscher Kolonisten besonders erleichterten. Außerdem unterschied sich die neue Epoche von der vorangegangenen vornehmlich auch dadurch, daß es jetzt nicht der Staat, sondern teils die Provinzialregierung, teils private Unternehmer waren, die, jene in Rio Grande, diese in den beiden Südstaaten, namentlich in Sa. Catharina, das Werk in die Hand nahmen. Die Kolonie D. Isabel im Staate Espirito Santo, die 1847 angelegt wurde, gedieh zwar nicht sonderlich; um so lohnender aber gestaltete sich die Kolonisationsarbeit der folgenden Jahre: in Rio Grande eröffnete die Provinzialregierung ihre kolonisatorische Tätigkeit mit der Gründung von Santa Cruz im Jahre 1849 — heute eine der am kräftigsten entwickelten Siedelungen —, und acht Jahre später ließ sie S. Angelo, Mont'Alverne und Nova Petropolis folgen. Gleichzeitig kam aber auch die private Kolonisation rasch in Gang: von den namhafteren Siedelungen sind es Leonerhof, Mundo Novo, Padre Eterno, Teutonia, Germania und vor allem São Lourenço, die dieser Art der Kolonisation ihre Entstehung verdanken. Ein besonderes und eigentümliches Verdienst hat sich die private Tätigkeit um die Besiedelung Santa Catharinas erworben, das bis dahin eine planmäßig geleitete deutsche Einwanderung noch nicht gesehen hatte: im Jahre 1849 legte der Hamburger Kolonisationsverein die Kolonie Dona Francisca an, die später durch die Gründung von São Bento erweitert wurde und trotz schwerer Anfänge sich zu einer der lebenskräftigsten Mittelpunkte deutschen Lebens entwickelt hat, und schon im folgenden Jahre wurde von Dr. Hermann Blumenau der Grund zu der nach ihm benannten Kolonie gelegt, die heute wohl die bei uns am meisten gekannte ist und diesen Ruf wie keine andere verdient.

Auch die zweite Hälfte der fünfziger Jahre brachte noch, wie wir gesehen haben, einige wichtige Neugründungen, kurzum die deutsche Einwanderung war gerade im besten Zuge, als im Jahre 1859 auch diesem verheißungsvollen Anlauf plötzlich Einhalt getan wurde; diesmal nicht durch die Einwirkung der brasilianischen Verhältnisse, sondern durch einen Eingriff von Deutschland her: mittels eines Reskripts des preußischen Handelsministers von der Heydt vom 3. November 1859 wurde die subventionierte Auswanderung aus Preußen nach allen Gebieten des Kaiserreichs Brasilien bedingungs- und ausnahmslos verboten. Die Vorgänge und Zustände, durch die sich die preußische Regierung zu diesem folgenschweren Schritt veranlaßt sah, sind ja bekannt: im Staate São Paulo waren viele der aus Deutschland herangezogenen Kaffee-Plantagenarbeiter durch die aus dem sogenannten Halbpachtsystem erwachsenen Mißstände in eine höchst beklagenswerte Lage geraten; als die Gerüchte, die darüber schon seit einiger Zeit in Deutschland verlauteten, sich durch eine von dem schweizerischen General-Konsul Sturtz unternommene Erkundigung bestätigten, und die Vorgänge in der Kolonie am Mucuryfluß das Mißtrauen gegen die brasilianische Kolonisationspolitik steigerten, schien es geboten, dafür zu sorgen, daß die Auswandernden von jenen Gegenden überhaupt ferngehalten würden; die Halbpacht- oder Parceria-Verträge, um die es sich hierbei handelte, beruhten darauf, daß der einwandernde Mietsmann, dem eine bestimmte Anzahl von Kaffeebäumen zur Wartung und Pflege übergeben wurde, von seinem Mietsherrn für die Ueberfahrt, die erste Einrichtung und in der Regel auch für den Unterhalt während der ersten Jahre Vorschüsse erhielt, als Gegenleistung aber die doppelte Verpflichtung übernahm, die eine Hälfte des Ernteertrages ganz an den Herrn abzuliefern und von der andern Hälfte allmählich die meist zu einem hohen Zinsfuß angesetzten Schulden an ihn abzutragen. An und für sich bedeutete das System keineswegs eine Uebervorteilung der Arbeiter, und nicht wenige sind, nachdem sie ihre Schuld getilgt, wirtschaftlich gut vorwärts gekommen; die Verträge boten aber gewissenlosen Unternehmern die Möglichkeit, ihre Kontrahenten aufs schmählichste auszu-

beuten, zumal es für die des Landes und der herrschenden Sprache unkundigen Einwanderer außerordentlich schwer sein mußte, die Plantagenbesitzer zur ehrlichen Erfüllung ihrer Verpflichtungen etwa auf dem Rechtswege anzuhalten. Dazu kam nun noch, daß die Eingewanderten zum Teil Arbeiten übernahmen, die bisher von Negersklaven versehen worden waren, und viele Unternehmer daher glaubten, die Behandlung, die sie den Sklaven gegenüber beliebt, auch auf jene übertragen zu dürfen. Kein Zweifel: soweit São Paulo in Betracht kam, war der Erlaß des Reskripts durchaus gerechtfertigt. Daß aber das Auswanderungsverbot nicht nur für diesen Staat, sondern für ganz Brasilien, also auch für die drei Südstaaten erging, in denen doch die Deutschen nicht als Lohnarbeiter, sondern als selbständige Grundbesitzer angesiedelt worden waren, scheint seine Erklärung nur in der Unkenntnis über die deutschen Kolonien Brasiliens zu finden, die bei dem geringen Interesse, das man den Auslanddeutschen entgegenbrachte, damals noch in Deutschland allgemein war.

Das Verbot ist seitdem länger als ein Menschenalter aufrecht erhalten worden und erst mit dem ja größtenteils auf Brasilien zugeschnittenen Auswanderungsgesetz von 1897 für Südbrasilien gefallen, während es für São Paulo und die übrigen Staaten noch heute besteht. Die Regierung hatte sich nicht eher zur Aufhebung entschließen können, obwohl die Forderung danach schon längst laut geworden war und vor allem die Deutschen in Rio Grande do Sul selbst, für die die Verstärkung durch neuen Zuzug aus Deutschland im höchsten Maße erwünscht sein mußte, wiederholt mit ausführlich begründeten Petitionen an die deutsche Regierung [1]) herangetreten waren. Offenbar hat dabei die Rücksicht auf die agrarischen Kreise mitgewirkt, denen es angesichts des zunehmenden Mangels an Landarbeitern um eine möglichste Einschränkung der Auswanderung zu tun war; faktisch hat freilich das Reskript in dieser Richtung wohl gar keine Folgen gehabt; die Wirkung, die von ihm ausging, war lediglich die, daß noch ausschließlicher als früher die Vereinigten Staaten von den Auswandernden als Ziel gewählt wurden, Südbrasilien dagegen als Auswanderungsgebiet förmlich diskreditiert wurde und dann immer mehr in Vergessenheit geriet. Die Folgen für die deutsche Einwanderung in Brasilien dürfen indessen nicht überschätzt werden; denn abgesehen davon, daß diese auch nach 1859 in manchen Jahren eine ganz ansehnliche Höhe erreichte, kommen für den numerischen Rückgang auch noch andere Gründe in Betracht: man hat in Brasilien der Einführung gerade deutscher Ansiedler keineswegs immer mit der gleichen Sympathie gegenübergestanden, vielmehr zeitweise geflissentlich mehr die Zuwanderung romanischer Elemente gefördert. Vor allem aber sollte man nicht vergessen, daß auch die jeweilige wirtschaftliche Lage der Kolonien für die fernere Zuwanderung immer von maßgebender Bedeutung gewesen ist; der Zuzug hörte überall da, wo die wirtschaftlichen Aussichten schlecht waren, von selbst auf; wo die Entwicklung sich dagegen günstig anließ und für neue Ankömmlinge noch Raum genug vorhanden war, pflegten die bereits ansässig gemachten selbst durch Heranziehung von Verwandten und Freunden für Nachschub aus der Heimat zu sorgen; außerdem hat auch die Anwerbung in Deutschland nicht aufgehört: solchen Auswanderern boten sich die westeuropäischen Häfen, namentlich Antwerpen, als Einschiffungsstation dar; die Statistik zeigt, daß große Scharen diesen Weg genommen haben. Soviel aber ist richtig, daß während der ganzen Zeit, von 1859—1896, die wir als die dritte Periode der deutschen Einwanderung bezeichnen können, nicht annähernd soviel deutsche Siedlungen entstanden sind wie in einer der beiden vorhergehenden und keine, die an Bedeutung den früheren Gründungen gleichgekommen wäre. Der Staat nahm zwar in den siebziger Jahren die kolonisatorische

[1]) Man findet sie gedruckt, z. B. in: Die deutschen Kolonien in Rio Grande do Sul. Hrsg. vom Centralver. f. Handelsgeogr. Berlin 1881.

Tätigkeit wieder auf, aber in den neu angelegten großen Kolonien, wie Caxias, Conde d'Eu, Dona Isabel, Silveira Martins, wurden nur wenige Deutsche angesiedelt, das Hauptkontingent bei der Einwanderung stellten jetzt vielmehr die Italiener und Welschtiroler, unter die man die Deutschen vielfach nicht ohne Absicht verstreute.

Die wenigen Siedelungen, die ausschließlich mit Deutschen besetzt wurden, wie Sa. Clara, Sa. Silvana, S. Domingos auf der Serra dos Taipes, S. Luiz und Forqueta in Rio Grande do Sul, haben immer nur untergeordnete Bedeutung gehabt. In größerer Zahl sind dann Deutsche nur noch in die Siedlungen auf der Serra do Herval: Triumpho, Jaguary, Villa Nova, Guarany, Ijuhy, Marquez do Herval, die in den Jahren 1888—91 entstanden, eingewandert.

Vielleicht besser als auf direktem Wege lassen sich die Wirkungen des Reskripts nachträglich auf indirektem Wege erschließen; denn wieviel es verhindert hat, wird durch nichts so deutlich zur Anschauung gebracht, wie durch die neuen, so aussichtsreichen und vielversprechenden Unternehmungen, die sofort, nachdem das Auswanderungsverbot für die Südprovinzen aufgehoben worden war, mit tatkräftiger Hand ins Werk gesetzt wurden: in Sa. Catharina erwarb in der Nachbarschaft der schon bestehenden großen deutschen Kolonien die aus dem Hanseatischen Kolonisationsverein hervorgegangene „Hanseatische Kolonisationsgesellschaft" einen Komplex von 600 000 Hektar, auf dem sie mehrere Siedelungen ausschließlich für deutsche Einwanderer begründete; in Rio Grande do Sul eröffnete ein mit den brasilianischen Verhältnissen besonders vertrauter Forschungsreisender, Dr. Hermann Meyer in Leipzig, diese neueste Epoche deutscher Kolonisation durch die Begründung der Ackerbaukolonien Neu-Württemberg und Xingu, in die ebenfalls nur Ansiedler deutscher Herkunft aufgenommen werden, und gleichzeitig erwarb eine deutsche Gesellschaft, die „Rio Grande-Nordwest-Bahnbau- und Siedelungs-Gesellschaft m. b. H." eine außerordentlich günstige Konzession nicht nur zur Erbauung einer großen Bahnstrecke, sondern auch zur Erschließung und Besiedlung der wichtigsten Gebiete des Staates. Wenn die Anfänge auch jetzt nicht ermutigend waren, so hat sich die Einwanderung in die neuen Kolonien doch bald bedeutend gehoben, und der gegenwärtige Stand der Dinge läßt auf eine erfolgreiche Weiterentwicklung hoffen. Was das jüngste Stadium der Kolonisation noch besonders von den früheren unterscheidet, ist die umsichtige und wohlorganisierte Fürsorge, die man der Regelung der kirchlichen und Schulverhältnisse zuteil werden läßt.

Ueber die Zahl der in Brasilien eingewanderten Deutschen stehen vollständige und zuverlässige Angaben nicht zu Gebote. Die in Deutschland geführte Statistik berücksichtigt bis 1889 nur die über deutsche, belgische und holländische Häfen, erst von 1890 an auch die über französische gerichtete Auswanderung; ihre Ziffern bleiben daher, vor allem, weil in ihnen die über englische Häfen Beförderten fehlen, nicht unerheblich hinter der Wirklichkeit zurück; von 1871—89 zählt sie im ganzen 35 855, von 1890—1903, trotz der Erweiterung der Zählung, nur 18 509 nach Brasilien ausgewanderte Deutsche: zusammen 54 364. Eine in Rio de Janeiro angefertigte Zusammenstellung[1]) gibt erheblich höhere Zahlen; nach ihr sind in dem um sechs Jahre kleineren Zeitraum von 1875 bis 1900 im ganzen 68 078 Deutsche neben 44 561 Oesterreichern und 7700 Schweizern eingewandert. Ueber die Zeit bis 1855 ist nur wenig bekannt. Von 1855 bis 1889 sollen 49 952 Deutsche und 7148 Oesterreicher eingewandert sein.[2]) Etwas genauer sind die für einige Häfen veranstalteten Erhebungen: allein über Rio de Janeiro sind von 1855—1862: 19 766, von

[1]) Mitgeteilt in: Export, 26. Jahrg. (1904) S. 655.
[2]) Vgl. Sellin in: Ratschläge für Auswanderer nach Südbrasilien, herausg. v. Jannasch, S. 65.

1863—72: nur 3119, von 1873—86: 23 469, im ganzen von 1855—86: 46 354 Deutsche ins Land gekommen. Aus einer Kombination der für die Zeiträume von 1855—89 und 1875—1901 bekannten Zahlen würde sich ergeben, daß von 1855—1901 insgesamt rund 80 000—90 000 Deutsche eingewandert sind. Dies Ergebnis ist jedoch, abgesehen von seiner Unsicherheit, auch aus dem Grunde nur von beschränktem Wert, weil notorisch viele der Eingewanderten bald wieder in die Heimat zurückgekehrt sind, wie z. B. im Jahre 1895 über Rio und Santos nicht weniger als 971 Deutsche die Rückreise angetreten haben. Soviel aber ist gewiß, daß seit dem Erlaß des von der Heydtschen Reskripts, namentlich aber seit 1871 bis auf den heutigen Tag der Zufluß germanischer Elemente hinter der romanischen Einwanderung sehr weit zurücksteht. Von der über Rio de Janeiro geleiteten Einwanderung entfielen von 1855—62 auf die Deutschen noch 16,8%, 1863—72 nur noch 3,5%, 1873—86 wieder etwas mehr, 7,7% der Gesamteinwanderung. Wie sehr unter den Einwanderern die Romanen und unter ihnen wieder die Italiener, entsprechend der Auswanderungsziffer Italiens, vorherrschen, ergibt sich am augenfälligsten aus der Aufstellung für 1875—1901: von den 2 023 693, die während dieses Zeitraumes einwanderten, waren allein 996 814 Italiener, außerdem 454 406 Portugiesen und 207 021 Spanier; hinter diesen folgten die Deutschen erst an vierter Stelle mit einem Abstand von mehr als 130 000 Köpfen.

Auswanderung aus dem Deutschen Reich nach Brasilien.
(Statistik des Deutschen Reiches.)

Ueber deutsche, belgische und holländische Häfen								Ueber deutsche, belgische, holländische und französische Häfen					
1871	920	1876	3 432	1881	2 102	1886	2 045	1890	4 148	1895	1 405	1900	364
1872	3 508	1877	1 069	1882	1 286	1887	1 152	1891	3 779	1896	1 001	1901	402
1873	5 048	1878	1 048	1883	1 583	1888	1 129	1892	796	1897	936	1902	807
1874	1 019	1879	1 630	1884	1 253	1889	2 412	1893	1 173	1898	821	1903	693
1875	1 387	1880	2 119	1885	1 713			1894	1 288	1899	896		

Was die Heimat und Herkunft der deutschen Einwanderer anbetrifft, so befanden sich früher unter ihnen überwiegend Pommern und Rheinländer, namentlich solche aus der Gegend des Hunsrücks; jedenfalls stammten sie vorwiegend vom Lande, meist waren es Bauernsöhne und Landarbeiter, die in der Fremde zu finden hofften, was ihnen in der Heimat versagt war: eigenen Grundbesitz. Heute dagegen ist das ländliche Element nur schwach vertreten; das Hauptkontingent zur Auswanderung auch nach Brasilien wird vielmehr von den Großstädten gestellt.[1]

2. Uebersicht über die wichtigeren deutschen Kolonien.

A. Südbrasilien.

Rio Grande do Sul.[2]

Wenn wir nunmehr einen Ueberblick über die deutschen Kolonien nach ihrem gegenwärtigen Stande gewinnen wollen, werden wir am besten tun, die geographische Reihenfolge einzuhalten.

In Rio Grande, der südlichsten Provinz, liegen fast alle Kolonien zwischen dem 28° und 30° südlicher Breite, die überwiegende Mehrzahl drängt sich in dem

[1] Vgl. die Tabelle bei Canstatt a. a. O. S. 638 f.

[2] Eine zwar keineswegs vollständige, aber übersichtliche Karte der Kolonien findet man im Anhang des Buches von G. Königswald über Rio Grande; sehr gut orientiert

Gebiet nördlich vom Rio Jacuhy und der Stadt Porto Alegre zusammen, während die wenigen südlich davon gelegenen größtenteils von untergeordneter Bedeutung sind.

Wir beschäftigen uns zunächst mit dem nördlichen Gebiet und nehmen hier im allgemeinen unsern Weg in der Richtung von Osten nach Westen oder, was dasselbe besagt, von der Küste nach dem Innern des Landes zu.

Als Ausgangspunkt hat uns die älteste deutsche Kolonie, S. Leopoldo, zu dienen; sie liegt genau nördlich von Porto Alegre und ist am 25. Juni 1825 auf der Krondomäne Feithoria Velha und der Viehzucht-Domäne Estanzia Velha gegründet worden. Die ersten Einwanderer, die hier anlangten, waren nur 126 Köpfe stark, bis zum Jahre 1830 waren jedoch im ganzen schon 4610 Personen in die Siedlung gekommen; seitdem hob sich die Gesamtzahl der Einwanderer bis 1854 nur langsam auf 7492. Die Bevölkerung belief sich damals insgesamt auf 11 272 Seelen, 1863 auf 14 652. Den Kolonisten wurden nicht nur die Kolonielose in einer Größe von 150 000 Quadrat-Braças umsonst zugeteilt, sondern auch mannigfache andere Unterstützungen gewährt. Die Vermessungen und Grenzregulierungen waren aber mit so geringer Sorgfalt ausgeführt worden, daß im Laufe der Zeit schwere Mißhelligkeiten und unerquickliche Besitzstreitigkeiten entstanden; es wurde erst Ordnung geschaffen, als auf Veranlassung des preußischen Gesandten v. Eichmann in den sechziger Jahren eine Spezialkommission zur Regelung der oft verwickelten Besitzverhältnisse und zur endgültigen Vermessung der Kolonielose niedergesetzt wurde.[1]) — Heute ist S. Leopoldo, nachdem es emanzipiert worden, eines der blühendsten und fortgeschrittensten Munizipien des Staates und hat eine Gesamtbevölkerung von etwa 30 000 Einwohnern, die zum größten Teil deutscher Abkunft sind. Außer der Stadt S. Leopoldo, die uns in den späteren Abschnitten noch öfter begegnen wird, und die ein durchaus deutsches Gepräge trägt, haben sich noch mehrere andere Plätze, wie das freundliche Novo Hamburgo, Bom Jardim (gegr. 1827 durch Provinzialgesetz mit Rheinländern und Hannoveranern; 1879: 3240 Einwohner), Lomba Grande, Linha Nova, u. a. durch den Fleiß und die Tüchtigkeit der deutschen Bauern zu ansehnlichem Wohlstand entwickelt. Es gibt hier Gegenden, in denen man meilenweit nur deutsche Worte hört.

Die beiden nordöstlich von S. Leopoldo in der Nähe der kleinen Hafenstadt Torres gelegenen Kolonien Tres Forquilhas und São Pedro, die ein Jahr später als S. Leopoldo mit im ganzen 90 Familien gegründet und gleichzeitig mit jenem im Jahre 1854 emanzipiert wurden, haben bei weitem nicht ein so günstiges Fortkommen gehabt und bedeuten auch gegenwärtig nicht viel. Produziert werden hauptsächlich Mandioca und Zuckerrohr.

sind wir über die mittleren Gebiete durch die folgenden Karten von P. Langhans, Die Kolonien im Munizip S. Cruz, 1:320 000; Die Kolonien am mittleren Taquary 1:320 000, mit zwei Nebenkarten: Uebersichtskarte der Kolonien in den Flußgebieten des Botucarahy, Rio Pardo, Cahy, Taquary, 1:1 000 000, und: Die evangelischen Pfarrbezirke im Taquary- und Rio Pardo-Gebiete, sämtlich in Petermanns Geographischen Mitteilungen 35. Bd. (1889), Heft 8. — Genau verzeichnet findet man sämtliche Kolonien in R. Jannasch, Karte der Kolonien im Staate Rio Grande do Sul, 1:500 000; vgl. auch dessen Karte von Südbrasilien, 1:2 000 000, beide in dem schon genannten Buche: Ratschläge für Auswanderer usw. — Die Literatur über die deutschen Kolonien ist gerade für Rio Grande besonders reichhaltig. Vgl. auch die Literaturübersicht im Eingange dieses Abschnittes. Wertvolles Material über eine Reihe der wichtigsten deutschen Siedlungen, allerdings für Herbst 1879, siehe in: Die deutschen Kolonien in Rio Grande do Sul, hrsg. vom Centralverein für Handelsgeographie. Berlin 1881.

[1] Ad. Jahn, ein früherer preußischer Artillerieoffizier, der dieser Kommission angehörte, hat über deren Tätigkeit ausführlich berichtet in seinem Buche: Die Kolonien von S. Leopoldo usw. sowie allgemeine Betrachtungen über freie Einwanderung und Kolonisation in Brasilien. Leipzig 1871.

Besser steht es natürlicherweise mit den S. Leopoldo unmittelbar benachbarten Kolonien. Nach Osten zu schließt sich zunächst die 1850 gegründete Privatkolonie Fazenda de Padre Eterno (Leonerhof) an, deren Bewohner (1879: 1052) größtenteils aus der Rheingegend stammen und sich eine schöne katholische Kirche gebaut haben; an diese wieder grenzt die schnell emporgeblühte, jetzt vorzüglich situierte Kolonie Mundo Novo, die in demselben Jahre durch den Kaufmann Tristão José Monteiro ins Leben gerufen wurde. Von den beiden Städtchen, die hier entstanden, Taquara und Sa. Maria, zeichnet sich das erstere durch besonders rührige gewerbliche Betätigung aus. Die Zahl der Picaden wurde vor längerer Zeit auf sechs angegeben.

Abgesehen von den beiden ganz östlich bei Torres gelegenen, gehören diese Kolonien sämtlich dem Flußgebiet des Rio dos Sinos und des Arroio Cadea an; auch von den übrigen pflegt sich immer eine Zahl zusammenhängender Plätze an den Ufern eines Nebenflusses des Rio Jacuhy aufzureihen, so daß die meisten eine Wasserverbindung bis zum Hafen Porto Alegre besitzen.

Halb schon im Flußgebiet des westlich von dem eben besprochenen Gebiete in einem Bogen nach Süden fließenden Rio Cahy liegt nördlich von São Leopoldo die frühere Kolonie Nova Petropolis, die 1857 durch die Ansetzung von Pommern, Westfalen und Rheinländern seitens der Provinzialregierung entstand. Der Boden der Kolonie ist zwar in den hochgelegenen Teilen stellenweise minderwertig, und auch die Verkehrswege lassen zu wünschen übrig; aber die günstigen landwirtschaftlichen Vorbedingungen, die der im Tale des Rio Cahy gelegene Teil genießt, haben auch diese Siedlung im ganzen trefflich gedeihen lassen (1882: 2236 Einwohner); die landwirtschaftliche Produktion ist sehr mannigfaltig, und neben den Bauern giebt es auch Handwerker verschiedenster Art. — Weniger fortgeschritten ist die seit Oktober 1846 bestehende kleine Kolonie Picade Feliz, deren Bewohner meist aus der Rheinprovinz stammen; es scheint ihr vor allem an guten Absatzwegen zu fehlen. — S. Maria da Soledade (Forromecco) ist im Jahre 1857 von Privatunternehmern gegründet, 1870 aber vom Staate übernommen worden, der sich damals mit groß angelegten neuen Kolonisationsplänen trug und zunächst für die vollständige Besetzung dieser Kolonie sorgte; seitdem hat Soledade einen bemerkenswerten Aufschwung genommen. Es ist nicht ausschließlich, aber doch zum großen Teil mit Deutschen besiedelt; vor etwa 20 Jahren befanden sich unter 2034 Einwohnern 746 Deutsche, außerdem aber sicherlich noch viele Deutsch-Brasilianer. — Um ein Jahr älter ist die weiter südlich gelegene Kolonie Maratá; sie wurde von zwei deutschen Unternehmern auf sehr vorteilhaftem Boden angelegt und ist schnell zu wirtschaftlicher Blüte gelangt. Nicht weit entfernt von ihr liegen Bom Principio und Escadinha.

In den weiter nach Norden vorgeschobenen großen Staatskolonien im Flußgebiet des Rio das Antas, Caxias, Alfredo Chaves, Dona Izabel und Conde d'Eu, die anfangs der siebziger Jahre entstanden, sind die Deutschen neben den Italienern nur schwach — höchstens bis zu 10% — vertreten.

Einen großen zusammenhängenden Komplex bilden wieder mehrere vorwiegend deutsche Kolonien an den Ufern des Rio Taquary und des Rio Pardinho;[1]) es sind Sa. Cruz, Rio Pardense, Entre Rios, Oliveira, Faxinal do Dentro, Germania, Hänsel, Rincão del Rey, Col. do Couto, Col. do Pinheiral, Mont' Alverne, Sa. Emilia, Neu-Berlin, Forqueta, Conventos, Col. das Palmas, Boavista, Estrella, Teutonia, Col. do Ouro, und eine ganze Reihe zu keiner dieser Kolonien gehörige Privatpikaden.

[1]) Vgl. P. Langhans, Die mittleren Serra-Kolonien in Rio Grande do Sul, in Petermanns Geograph. Mitt., 35. Bd. (1889), S. 185—187, nebst den dazu gehörigen, schon oben S. 370 A. 2 aufgeführten Karten.

Die am Rio Taquary gelegenen Siedlungen wurden durch die private Unternehmertätigkeit der fünfziger Jahre ins Leben gerufen. Im Jahre 1853 gründete eine portugiesische Familie mit deutschen Bauern aus den älteren Kolonien die Kolonie Conventos; die Ansiedler scheinen hier aber lange Zeit hindurch in einer wenig günstigen Lage geblieben zu sein, so daß Koseritz vor 25 Jahren vor weiterer Zuwanderung warnen zu müssen glaubte. Von den ein Jahr später nahe bei Conventos angelegten Siedlungen Silva, Estrella und Mariante haben sich die beiden letztgenannten, namentlich aber Estrella mit dem Stadtplatz S. Antonio da Estrella, rasch vorteilhaft entwickelt. — Ziemlich günstig sind auch die Vorbedingungen für den Ackerbau in den nördlich sich anschließenden Kolonien Forqueta (1876 mit Einwanderern aus Preußen und Deutschbrasilianern besetzt; 1879 erst zehn Bewohner) und Neu-Berlin. Die blühendste und stattlichste deutsche Kolonie in dieser Gegend ist aber wohl das 1858—60 von mehreren deutschen Kaufleuten Porto Alegres geschaffene Teutonia; es ist eine der wenigen Siedlungen, die sich nicht nur eines vorzüglichen Bodens, sondern auch guter Absatzwege erfreuen. Die recht wohlhabenden Kolonisten (1879 Gesamteinwohnerzahl: 2241) stammen aus Westfalen, Rheinland, Sachsen und Böhmen. Von den Namen, die sie ihren Pikaden gegeben haben, seien als besonders bemerkenswert Bismarck, Moltke, Krupp, Berlin, Cöln und Glückauf genannt.

Die Verbindung mit den tiefer im Innern gelegenen Kolonien am Rio Pardo und Rio Pardinho wird durch Sa. Emilia und das schon zum Munizip S. Cruz gehörige Mont' Alverne hergestellt. Mont' Alverne, eine 1860 entstandene Provinzialkolonie, hatte 1889 etwa 1500 Einwohner; zehn Jahre früher waren unter 963 Gesamteinwohnern 538 Deutsche.

Von den Kolonien im Flußgebiet des Rio Pardo hat sich die von Sa. Cruz,[1]) mit deren Gründung 1849 die zweite Epoche der deutschen Siedelung begann, dank der guten Verkehrswege zu einer so kräftigen Blüte entwickelt, daß sie heute von allen deutschen Kolonien des ganzen Staates neben São Leopoldo die bedeutendste ist. Sie wurde 1852 von der Provinzialregierung übernommen, 1873 emanzipiert und 1877 zum Munizipium erhoben. Die ersten deutschen Einwanderer — es waren zunächst nur 13 — trafen 1849 ein; aber schon im Februar des folgenden Jahres folgten 59 weitere, 1851 noch 145 und in den folgenden Jahren, namentlich seit 1855, mehrte sich der Zuzug beständig, wenn auch ein mit einigen Deutschen abgeschlossener Vertrag, durch den 2000 Deutsche herangezogen werden sollten, bei weitem nicht in dieser Ausdehnung erfüllt werden konnte. Aus den verschiedensten Teilen Deutschlands kamen die Einwanderer: Rheinland, Pommern und Schlesien stellten das Hauptkontingent. Die Gesamteinwohnerzahl des Munizipiums wurde schon 1889 auf 18000 angegeben; die in den 15 Pikaden ausgegebenen Kolonielose beliefen sich damals auf 775. Ein unverkennbar deutsches Gepräge zeigt vor allem der Mittelpunkt des Munizipiums, die Stadt Sa. Cruz, deren Bewohner ein reges geselliges Leben ganz nach deutscher Art führen.

Nach Süden grenzt an Sa. Cruz die kleine Kolonie Entre Rios, die 1889 in nur drei Pikaden zerfiel; nach Westen schließen sich nacheinander drei große Privatgründungen an: Faxinal do Dentro (1889: acht Pikaden mit mindestens 220 Kolonielosen), Rio Pardenso am linken Ufer des Rio Pardo (gegründet 1859; 1889: elf Pikaden mit mindestens 220 Kolonieplätzen) und zwischen Rio Pardo und Rio Botucahary der blühende Koloniekomplex Germania (1889: neun Pikaden mit ungefähr 2500 Einwohnern). Die Stadt Germania ist eine der wohlhabendsten und freundlichsten Ortschaften der Gegend; die über-

[1]) Vgl. O. Canstatt, Entstehung und Entwicklung der deutschen Kolonien Sa. Cruz und Mont' Alverne, in: Globus, Jahrg. 1876, S. 205 ff.

wiegend deutsche Bevölkerung, die vor 20 Jahren auf 600 Seelen geschätzt wurde, betätigt sich auch sehr eifrig in industriellen Betrieben.

Von allen deutschen Kolonien des mittleren Gebietes am weitesten nach Westen vorgeschoben und schon etwas abseits gelegen ist die seit 1857 bestehende Provinzialkolonie S. Angelo am Jacuhy, die heute bereits ein selbständiges Munizipium bildet. Die Gesamtbevölkerung belief sich im Jahre 1878 auf 3039 Köpfe, von denen mindestens 1600 deutscher Herkunft waren. Wie stark die deutsche Einwanderung gewesen ist, ersieht man daraus, daß die Zahl der Deutschen von 538 im Jahre 1866 auf 1030 im Jahre 1874 stieg. Neben S. Leopoldo, Sa. Cruz und dem später zu erwähnenden S. Lourenço ist S. Angelo zweifellos eine der wertvollsten deutschen Kolonien; sie erfreut sich einer günstigen Lage am schiffbaren Jacuhy, an dem sie einen Hafen hat, und weist größtenteils gute Ländereien auf.

Das zweite Gebiet deutscher Kolonisation in Rio Grande befindet sich im äußersten Nordwesten des Staates. Bisher hat es noch nicht annähernd solche Bedeutung für das Deutschtum wie das eben besprochene; es darf jedoch nicht minder auf unser Interesse Anspruch machen, zumal gerade die neuesten Kolonisationsversuche in diesen noch der Erschließung harrenden Landstrichen in vielversprechender Weise eingesetzt haben. Die schon vor der Aufhebung des von der Heydtschen Reskripts vorhandenen Siedlungen, die anfangs der neunziger Jahre angelegt wurden, Alto Jacuhy, Ijuhy, Guarany und Villa Nova, weisen eine gemischte Bevölkerung, unter dieser aber Deutsche in nicht allzu großer Zahl auf, und nur in Ijuhy haben die Deutschen im Laufe der Zeit das Uebergewicht erlangt.

Dagegen sind die von Dr. Hermann Meyer in Verfolg einer Studienreise durch Südbrasilien ins Leben gerufenen Ackerbaukolonien Neu-Württemberg und Xingu, in der Nähe von Cruz Alta, südlich vom Uruguay, geschlossene deutsche Ansiedlungen;[1]) werden doch als Siedler grundsätzlich nur Deutsche aufgenommen. Die bisher angesetzten Kolonisten entstammen entweder den älteren deutsch-brasilianischen Kolonien oder sie kamen direkt aus Deutschland herüber; man trifft Angehörige der verschiedensten deutschen Stämme; unter den zahlreichen Mundarten, die man hier hören kann, scheint die der Hunsrücker vorzuherrschen. Die Lage der Kolonien zwischen zwei Flüssen in der Nähe einer Bahnstation (Cruz Alta) ist zweifellos sehr vorteilhaft gewählt, da nicht nur das Klima durchaus zuträglich ist, sondern auch für das Wirtschaftsleben der äußerst fruchtbare Boden die günstigsten Vorbedingungen bietet. Angebaut werden hauptsächlich Mais, schwarze Bohnen, Weizen, Mandioca und andere Knollenfrüchte, Erdnüsse, Zuckerrohr, Baumwolle und mannigfache Obstarten. In der Viehzucht spielt, wie überall in den deutschen Siedlungen, das Schwein die größte Rolle. Die Kolonieverwaltung ist mit großer Sorgfalt auf eine fortschreitende Verbesserung des Wirtschaftsbetriebes bedacht: durch gemeinnützige Anstalten, namentlich eine wissenschaftlich-wirtschaftliche Versuchsstation, läßt sie den Kolonisten weitgehende Belehrung für die Praxis zuteil werden. In Neu-Württemberg, das etwa sieben Stunden von Cruz Alta entfernt liegt, sind 400 Kolonielose zu je 100 Morgen vermessen und zur Bebauung bereit, zum großen Teil auch schon vergeben. Den Mittelpunkt der Kolonie bildet der Stadtplatz Elsenau, der zugleich Sitz der Verwaltung ist. Sofort bei der Gründung sind hier ein Kaufladen, eine Wasser-, Schneide- und Mahlmühle, eine Apotheke, ein Pfarrhaus, eine Schule und eine meteorologische Station eingerichtet worden, und demnächst soll auch eine Kirche gebaut werden. Auf Anregung des Pfarrers hat sich ein

[1]) Vgl. Die Privatkolonien von Dr. Herm. Meyer in Rio Grande do Sul. Leipzig 1901, und: Dr. Herm. Meyers Ackerbaukolonien Neu-Württemberg und Xingu. Leipz. 1904; Korrespondenzblatt von Dr. Herm. Meyers Ackerbaukolonien Neu-Württemberg und Xingu usw.

Gesangverein und ein Schulverein gebildet. Xingu, nordöstlich vom Städtchen Palmeira gelegen, ist wirtschaftlich noch nicht so entwickelt, hat aber ebenfalls die besten Aussichten. Auch hinsichtlich der kirchlichen und Schulverhältnisse stehen diese neuen Gründungen durchaus auf der Höhe; für die evangelische Gemeinde ist von Dr. Meyer ein ordinierter Geistlicher aus Deutschland berufen worden; mit der Schule in Elsenau,[1]) die von demselben Geistlichen geleitet wird, ist eine Volks- und Schulbibliothek verbunden.

In dem südlich vom Rio Jacuhy gelegenen Teil von Rio Grande gibt es nur wenige deutsche Kolonien; unter ihnen ist aber eine, die an Wohlhabenheit mit Sa. Cruz und São Leopoldo sehr wohl zu wetteifern vermag: S. Lourenço,[2]) das im Jahre 1858 von Jakob Rheingantz nicht ganz drei Meilen nördlich von Pelotas an der Serra dos Taipes angelegt wurde. Es ist ein Beweis für ihre günstige Entwicklung, daß die Einwohnerzahl von 1568 im Jahre 1867 auf 6000 im Jahre 1879 gestiegen[3]) ist. Der Boden ist zwar im allgemeinen nicht so ergiebig wie in den nördlicheren Flußtälern, man hat hier aber früher als dort an die Stelle des ursprünglichen Raubbaus das moderne Betriebssystem mit Düngung und Stallfütterung treten lassen; vor allem besitzt man von jeher an Rio Grande und besonders an Pelotas einen bequem zu erreichenden, vorzüglichen Absatzmarkt, auf dem die Kolonisten ohne Vermittlung der Zwischenhändler ihre Produkte feilbieten können. — Die später in der Nähe von S. Lourenço und Pelotas angelegten Kolonien Sa. Clara (gegründet 1869), Sa. Silvana (gegründet 1870) und S. Domingos (gegründet 1872) sind von geringerer Ausdehnung und Bedeutung und weisen nur zum Teil deutsche Bevölkerung — meist sind es Pommern und Rheinländer — auf. Am weitesten nach Norden zu, also schon fast Porto Alegre gegenüber, wurden ebenfalls auf ziemlich fruchtbarem Boden im Jahre 1888 Barão do Triumpho,[4]) 1891 Sa. Anna do Sertão begründet und hauptsächlich mit Deutschen besiedelt. Damals erwarb hier auch die „Deutsche Siedelungs-Gesellschaft Herman" die frühere Fazenda Bom Retiro zur Besiedlung mit deutschen Einwanderern.

Santa Catharina.[5])

In Santa Catharina, das nicht nur an Größe, sondern auch an wirtschaftlicher Bedeutung hinter Rio Grande zurücksteht, sind die deutschen Ansiedlungen bei weitem nicht so zahlreich, zumal sich die Kolonisation auf den schmalen Küstenstrich östlich der Serra Geral beschränkt; aber der Ruhm, den sich deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit in Brasilien erworben haben, beruht doch zum großen Teil auf Dona Francisca und Blumenau. Die wichtigeren, ganz oder teilweise mit Deutschen besiedelten Kolonien bilden, abgesehen von Braço do Norte, das am weitesten nach Süden vorgeschoben ist (etwa 500 Deutsche), und Cresciuma (333 Deutsche), drei größere Komplexe, die in der Richtung von Süden nach Norden parallel der Küste aufeinander folgen. Der südlichste von diesen liegt genau der Insel Sa. Catharina und der Stadt Desterro gegenüber

[1]) Ein anschauliches Bild von dem Leben und Treiben in der Schule gibt M. Faulhaber in: Die deutsche Schule im Auslande II (1903), S. 331 ff.

[2]) Vgl. Lange, S. 100 f.; Dilthey, S. 21; E. Meinhold, Bäuerliches Leben in São Lourenço, in: Beitr. z. Kolonialpol. u. Kolonialwirtsch. IV (1902—03), S. 284 ff.; P. Langhans, Karte d. südl. deutschen Kolonien in R. Grande d. S., 1:500000; desgl. d. dtsch. Kol. S. Lourenço, 1:250000, in: Petermanns Geogr. Mitteilgn.

[3]) Im Jahre 1885 schätzte Sellin, Kaiserreich Brasilien, II, S. 199, die Einwohnerzahl auf ungefähr 10000 Seelen.

[4]) Vgl. Willich in: Monatsschr. d. deutsch-brasilischen Vereins, Jahrg. 1904, Nr. 2.

[5]) Vgl. C. Ballod, Der Staat Sa. Catharina in Südbrasilien, in: Das Ausland, 65. Jahrg. (1892); H. Leyser, Deutsches Kolonistenleben im Staate Sa. Catharina. Leipz. 1900; R. Jannasch, Karte von Sa. Catharina und Paraná, 1:1 000 000, in: Ratschläge für Auswanderer nach Südbrasilien.

und umfaßt die vier unmittelbar aneinander grenzenden Kolonien Theresopolis, São Pedro d'Alcantara, Sa. Izabel und Angelina; der zweite setzt sich aus Principe Dom Pedro, Itajahy=Brusque und Blumenau, der dritte aus Dona Francisca mit Joinville, São Bento und Hansa zusammen.

Die älteste dieser Kolonien, São Pedro d'Alcantara,[1] gehört noch der ersten Periode deutscher Kolonisation an: im Jahre 1828 wurde sie mit 643 Deutschen, zumeist katholischen Rheinländern, gegründet; infolge ungeregelter Verwaltung ist es zu einer kräftigen Fortentwicklung nicht gekommen, so daß sich die Zahl der Deutschen bis zum Jahre 1901 nur bis auf 1269, neben denen noch 672 Brasilianer standen, vermehrt hat. Auch die andern, am Rio Biguassu und am Rio do Cedro gelegenen Kolonien befinden sich nicht in besonders vorteilhaften Umständen, hauptsächlich, weil der Boden von geringer Fruchtbarkeit ist. Das gilt sowohl für Sa. Izabel als auch für Theresopolis. Sa. Izabel wurde 1847 mit rund 150 Deutschen besiedelt und zählte 20 Jahre später auf 248 Feuerstellen 1195 Einwohner. Obwohl der Anbau von Reis, Mais, Mandioca und Kartoffeln recht lohnend zu sein scheint, haben es viele Ansiedler doch vorgezogen, die Kolonie zu verlassen. — Theresopolis[2] ist insofern interessant, als es besonders deutlich zeigt, wie sehr der Deutsche dem Brasilianer, wenn beide unter den gleichen Vorbedingungen arbeiten, wirtschaftlich überlegen ist, wie er ihn mit seinem ausdauernden Fleiß Schritt für Schritt zurückdrängt. Im übrigen ist die Siedlung nur klein; sie entstand 1860 durch die Seßhaftmachung von nur vier deutschen Familien und zählte 1866 erst 30 Häuser. Da der Boden auch hier stellenweise recht schlecht ist, haben viele Kolonisten im Laufe der Zeit den Ort wieder verlassen und sich teilweise an den unteren Cubatão, namentlich nach S. Amara, gewandt, wo sie ergiebigeres Land fanden. Da auch aus Izabel mancher Kolonist hierher kam, ist das Tal dieses Flusses allmählich größtenteils von Deutschen okkupiert worden.

In Vargem do Cedro (gegründet 1837) lebten vor kurzem 426 Deutsche. Ueberall hat sich das deutsche Element durchaus rein erhalten; im Gebiet von Angelina gibt es allein drei deutsche Schulen.

Während alle diese Kolonien nur ein verhältnismäßig bescheidenes Dasein führen, haben sich in den mittleren Gebieten außerordentlich umfangreiche deutsche Siedlungen entwickelt, die als die stärksten Stützpunkte des brasilianischen Deutschtums überhaupt bezeichnet werden können. Die Gründung Blumenaus[3] ist das ganz persönliche Verdienst eines tapferen und unverdrossen tätigen Mannes, dessen Name in der Geschichte des brasilianischen Deutschtums allezeit unvergessen sein wird: des Braunschweigers Dr. Hermann Blumenau, der, von Beruf Apotheker, auf Empfehlung Alexander v. Humboldts in die Dienste des Hamburgischen Kolonisationsvereins getreten war und bei der Gründung von Dona Francisca mitgewirkt hatte. Am 2. September 1850 landete er mit 17 andern Deutschen am rechten Ufer des Itajahy an der Stelle der heutigen Stadt Blumenau. Die Erfahrungen der ersten Zeit zeigten, was für ein Wagnis es gewesen war, so ganz aus eigener Kraft an ein so schwieriges Unternehmen heranzutreten; zwar brachten schon einige der nächsten Jahre einen starken Nachschub neuer Siedler, und die natürlichen Verhältnisse waren an sich keineswegs ungünstig; aber die finanziellen Mittel Blumenaus waren durchaus unzureichend und bald er-

[1] Vgl. Der deutsche Ansiedler. 39. Jahrg. (1901), S. 93 ff.
[2] Vgl. insbesondere Dilthey, a. a. O., S. 13.
[3] Die Literatur über Blumenau ist namentlich gelegentlich der Feier des 50jährigen Bestehens der Kolonie sehr bereichert worden. Vgl. R. Gernhard, Dona Francisca, Hansa und Blumenau usw., Festschrift. 1900; Der Urwaldsbote. Kalender für die Deutschen in Südbrasilien. Hrsg. zum 50jährigen Bestehen der Kolonie Blumenau, o. O. 1900; das Werk von Bonifacio da Cunha, Zum 50jährigen Jubiläum der Kolonie Blumenau. Leipzig 1900, war mir leider nicht zugänglich.

schöpft. Gegen die mannigfachen Hemmnisse, die daraus erwuchsen, hat er mit unerschütterlicher Ausdauer und einer seltenen Selbstlosigkeit angekämpft, und in dem Jahrzehnt, während dessen er die Kolonie als Privatunternehmen zu halten vermochte, ist es ihm wenigstens gelungen, die schlimmsten Notstände zu verhüten. Schließlich sah er sich aber doch genötigt, den Staat um Uebernahme der Kolonie zu bitten. Die Regierung hat darauf durch Vertrag vom 17. Januar 1860, nicht nur dies Gesuch bewilligt, sie hat vor allem der Kolonie ihren bisherigen Besitzer erhalten, indem sie ihn zum Koloniedirektor ernannte. So war es Blumenau vergönnt, das angefangene Werk in einer sorgenfreieren Stellung fortzuführen, und was er dann in dem weiteren Vierteljahrhundert seiner Wirksamkeit für die Kolonie getan hat, berechtigt in vollstem Maße zu dem Urteil, daß die Blüte der Kolonie zum größten Teil ihm zu verdanken sei. Trotz der vielen Schäden, die die häufigen Ueberschwemmungen anrichteten, ist die örtliche Ausdehnung der Kolonien unaufhaltsam fortgeschritten, sowohl vom linken wie vom rechten Ufer des Itajahy aus: nach und nach wurden die Täler der vielen Nebenflüsse, des Itoupava, Testo, Mulde, Benedito, Cedros S. Pedro und S. Paulo, des Gaspar, Garcia, Encano, der Warnow, Ilse, Bode und Neiße der Besiedlung erschlossen, so daß sich heute der Gesamtflächeninhalt des Munizipiums, in das die Kolonie im Jahre 1880 verwandelt wurde, auf 60 000 ha beläuft. Dem entspricht das wenn auch langsame so doch auffallend regelmäßige Wachstum der Bevölkerung; diese betrug ein Jahrzehnt nach der Gründung noch nicht 1000 Köpfe, stieg aber bis 1862 auf 2000, bis 1867 auf mehr als 3000, im folgenden Jahre auf über 5000 und in diesem Tempo weiter fort; im Jahre 1881 wurden 15710 Seelen festgestellt, und heute soll die Gesamtbevölkerung des Munizipiums bereits die Zahl 40000 überschreiten. — Die Einwanderungsstatistik weist begreiflicherweise etwas schwankende Ziffern auf; das von der Heydtsche Reskript freilich scheint eine nennenswerte Einwirkung nicht gehabt zu haben. Am stärksten war der Zuzug im Jahre 1890 infolge der Zuwanderung von mehr als 3000 Russen; sonst ging die Zahl der Einwandernden nur vereinzelt über Tausend hinaus, während in normalen Jahren immer nur einige Hunderte anlangten. In der Zeit von 1850—1897 sollen insgesamt 18 929 Personen eingewandert sein. Von diesen waren wohl mehr als zwei Drittel Deutschsprechende; denn die 9883 Reichsdeutschen, 1647 Oesterreicher (ohne Ungarn), 641 Tiroler, 54 Schweizer und 3 Luxemburger machen zusammen 12 228 Köpfe aus; es befanden sich gewiß aber auch unter den 3911 Russen und den wenigen Nordamerikanern und Brasilianern, die die Statistik aufführt, manche Deutsche.

Tabelle der Bevölkerung von Blumenau.[1]

Jahr	Zahl	Jahr	Zahl	Jahr	Zahl	Jahr	Zahl
1859	744	1865	2 625	1871	6 329	1877	11 532
1860	947	1866	2 861	1872	6 498	1878	12 787
1861	1 484	1867	3 391	1873	7 156	1879	14 000
1862	2 058	1868	5 126	1874	7 621	1880	14 981
1863	2 286	1869	5 985	1875	9 039	1881	15 710
1864	2 471	1870	6 188	1876	10 701		

Wie wir sonst schon zu beobachten Gelegenheit hatten, so wird auch in Blumenau die agrarische Entwicklung durch mannigfache gewerbliche Betätigung ergänzt; eine große Anzahl verschiedenartiger Fabriken und Betriebe ist angelegt

[1] Aus Lange, Südbrasilien II, S. 151; die Zahlen geben den Stand am Ende des Jahres wieder.

worden: schon vor 25 Jahren wurden 154 Zuckermühlen, 143 Brennblasen, 32 Schneidemühlen, 138 Mandiocamühlen, 10 Ziegeleien, mehrere Bierbrauereien, Essigfabriken usw. gezählt.

Den Mittelpunkt der Kolonien oder, wie es heute heißen muß, des Munizipiums, bildet die Stadt Blumenau, ein freundlicher Ort, der mit seinen sauberen und schmucken Häusern und seinem ruhigen, behaglichen Straßenleben an eine deutsche Kleinstadt erinnert. Die Bevölkerung, die fast ausschließlich deutsch ist, führt ein äußerst geselliges und angeregtes Leben; ganz wie in der Heimat, ist das „Schützenhaus" der bevorzugte Schauplatz der geselligen Vergnügungen. Von den öffentlichen Gebäuden verdienen hervorgehoben zu werden: das Kammergebäude (Sitz der Verwaltung), die evangelische und katholische Kirche, das Franziskanerkloster, die Post, das Krankenhaus, die Loge, die Apotheke und die Redaktion der Blumenauer Zeitung.[1])

Auch für die kirchliche Versorgung der Ansiedler hat Dr. Blumenau, und zwar zum Teil unter persönlichen Opfern, gesorgt; im Jahre 1855 ließ er aus Deutschland einen Geistlichen für die Evangelischen kommen, zwei Jahre darauf konnte der erste Gottesdienst stattfinden; die auf Staatskosten erbaute Kirche wurde 1877 eingeweiht. Seitdem haben sich mehrere Gemeinden von Blumenau abgezweigt und selbständig gemacht, so daß es heute vier Pfarrgemeinden im Munizip gibt: Blumenau-Stadtplatz, Badenfurt, Timbó und Indayál, von denen jede wieder mehrere Filialkirchen hat. Die Schulverhältnisse befanden sich lange Zeit hindurch in einem sehr primitiven Stadium; erst 1889 begann man ein eigenes Gebäude für die Schule zu errichten; heute wird die Schule nicht nur vom Deutschen Reich, sondern auch von der brasilianischen Regierung unterstützt; dieser gegenüber ist die Schulleitung zur besonderen Berücksichtigung der portugiesischen Sprache verpflichtet, jedoch nicht in stärkerem Maße, als bei uns der fremdsprachliche Unterricht gepflegt wird. Die Blumenauer Deutsche Schule hofft übrigens gleich dem deutschen Jesuitenkolleg von São Leopoldo für ihre Zöglinge die Berechtigung zum Besuch der brasilischen Akademien und damit zum Eintritt in die staatlichen Laufbahnen zu erhalten.

Zahlreich sind die Siedlungen, die sich um Blumenau gruppieren; zum Teil zeigen sie schon durch ihren Namen ihren deutschen Ursprung an. Wir nennen hier nur die folgenden, über deren deutsche Bevölkerung uns zahlenmäßige Angaben zur Verfügung stehen:[2]) Indayál, Rio Adda (etwa 270), Ilse-Neiße (150 Familien), Timbó (Stadtplatz), Gaspar (mit Umgegend 300 Deutsche), Itoupava do Norte, Belchior (140), Ansiedlungen am Rio do Testo (1228), Stadtplatz Beneditto Novo (400), Badenfurt[3]), Encano do Norte (291), Fidelis (287), Fortaleza (302), Mulde (314), Obere Mulde (255), Pommerode (565), Pommerode Tiefe I (355), Tiefe II (176), Selcketal (384), Weißbach (315). Passo Mansa (60), Carijos (187), Rega (354), Rio do Serro (109) und Wunderwald (248). An allen diesen Orten bestehen deutsche Schulen.

Zwar nicht vorwiegend deutsch, aber doch deutschen Gepräges sind die beiden südöstlich an Blumenau sich anschließenden Kolonien Itajahy-Brusque und Principe Dom Pedro; jene wurde 1860, und zwar hauptsächlich mit badischen Auswanderern, diese 1867 gegründet; heute bilden sie zusammen das Munizipium S. Luiz Gonzaga mit dem Hauptort Villa S. Luiz (Brusque). Die

[1]) Es sei gestattet, an dieser Stelle auf den von W. Paszkowski im Auftrage des Allgemeinen Deutschen Schulvereins hrsgeg. Deutschen Weltkalender auf das Jahr 1906 hinzuweisen, dessen zahlreiche Illustrationen uns nicht nur deutsche Schulen, sondern auch Szenen aus dem Vereinsleben der Auslanddeutschen, insbesondere Brasiliens, vorführen.

[2]) Die Zahlen der Deutschen, die hier in Klammern beigesetzt sind, stammen aus dem Jahre 1904; sie sind dem Adreßbuch der Schulen im zweiten Teil dieses Handbuches entnommen, beruhen mithin auf den Angaben Ortseingesessener.

[3]) Entstanden 1861 durch die Ansiedlung sechs badischer Familien. Vgl. Das Echo, 47. Bd. (1905), S. 2914.

Bevölkerung hob sich von 2100 Seelen im Jahre 1871 auf 4568 in 1875. In den siebziger Jahren wurden aber fast ausschließlich Italiener und Franzosen eingeführt, so daß die Deutschen nach und nach ganz in die Minderheit geraten sind. Die wirtschaftliche Entwicklung ist in diesem Distrikt bei weitem nicht so günstig gewesen wie in dem mit viel fruchtbarerem Boden ausgestatteten Blumenau.[1])

In der weiter nach Norden zu folgenden Gruppe deutscher Kolonien haben wir drei Distrikte zu unterscheiden; es sind in der Reihenfolge von der Küste nach dem Innern, die sich mit der Reihenfolge ihrer zeitlichen Entstehung deckt: Joinville, São Bento und Hansa. Alle in dieser Gegend liegenden Kolonien verdanken ihre Entstehung einem Hamburger Siedlungsunternehmen, dem „Hamburger Kolonisationsverein". Dieser erwarb im Jahre 1849 vom Prinzen von Joinville einen großen Teil der ausgedehnten Ländereien, die ihm als Mitgift seiner Gemahlin, der Schwester Dom Pedros II., zugefallen waren. Zunächst nahm die Gesellschaft die Besiedlung des östlichen, zwischen dem Dominio de Dona Francisca und der Küste zu gelegenen, im Norden vom Cubatão, im Süden vom Itapocú begrenzten Landstriches in die Hand; der Distrikt, dessen Mittelpunkt die Stadt Joinville wurde, umfaßte 33 800 ha. Die Einwanderung hierher war im Durchschnitt stärker als nach Blumenau; aber die Minderwertigkeit des Bodens — es heißt, Dona Francisca habe die schlechtesten Ländereien im ganzen Staate — hat viele der Kolonisten ähnlich, wie in den südlichen Kolonien, veranlaßt, bald wieder fortzuziehen: von den 6000, die bis 1860 anlangten, ist kaum der dritte Teil geblieben. Immerhin boten die natürlichen Verhältnisse doch die Vorbedingungen für ein bescheidenes wirtschaftliches Fortkommen; vor allem aber ist in Dona Francisca in einem so reichen Maße für gute Wege gesorgt worden wie wohl in keiner andern südbrasilianischen Kolonie. In der Zeit von 1856—82 scheinen insgesamt 12 317 Zugewanderte dauernd an Ort und Stelle geblieben zu sein.[2]) Die meisten Ansiedler kamen nach Ausweis der Statistik trotz des von der Heydtschen Reskripts aus Preußen; daneben waren nur noch Sachsen und in den siebziger Jahren die Oesterreicher in nennenswerter Zahl vertreten. Neben Joinville entstanden bald drei weitere Ortsanlagen, Pedreira, Annaburg und Neudorf; aus dem ganzen Gebiet wurde 1866 bzw. 1868 zusammen mit den Besitzungen des Prinzen von Joinville ein neues Munizipium, namens Joinville, gebildet. Der Ort Joinville, der 1868 zur Villa, 1897 zur Cidade (Stadt) erhoben wurde, macht einen durchaus wohlhabenden Eindruck; mit seiner malerischen Umgebung und seinen vielen villenartigen Häusern läßt er sich am ehesten mit einem kleinen deutschen Badestädtchen vergleichen. Ursprünglich wurde er nur von Deutschen bewohnt, bis er durch seine Wohlhabenheit auch Brasilianer herbeilockte. Um die Verwaltung und Fortentwicklung der Siedlungen hat sich niemand so reichliche Verdienste erworben wie der frühere deutsche Konsul Dr. Ottokar Dörffel, der vor allem auch an der Erweiterung des Kolonisationsgebietes, die im Jahre 1873 erfolgte, beteiligt gewesen ist. Damals wurde weiter im Innern, jenseits der Serra de S. Miguel, südlich vom Rio Negro ein neues Siedlungszentrum, São Bento[3]), gegründet. Das Land ist hier hügeliger und wasserreicher als an der Küste, das Klima weniger tropisch, gemäßigter und für den Europäer geeigneter; dies neue Gebiet, das ebenfalls starken Zuzug erhielt (39 073 ha), wurde 1876 zum Kirchspiel erhoben und dem Munizipium von Joinville einverleibt, mit dessen Hauptstadt es durch die große

[1]) Der Boden in Brusque kann nur als mittelmäßig bezeichnet werden. Vgl. Ballod in: Das Ausland, 65. Jahrg., S. 508.

[2]) Vgl. die Tabelle bei Lange, Südbrasilien II, S. 152, und dazu die kritische Bemerkung von Ballod, a. a. O.

[3]) Vgl. insbesondere Kärger, Brasilianische Wirtschaftsbilder, S. 212—224.

„Dona Francisca=Straße" verbunden ist. Von den kleineren Orten, die man in der Nähe von São Bento anlegte, sind Oxford, Reichenberg und Bechelbrunn zu nennen.

Wie viel nun aber auch diese Kolonien dank der besonderen Fürsorge für die Wegebauten vor andern voraus hatten, wie schnell sich auch die Bevölkerungszahl hob — sie betrug 1856: 1428, 1866: 4475, 1876: 9298, 1882: 19825 — der Kolonisationsverein hat im Grunde nie recht Erfolg gehabt, namentlich ist es in der ganzen Zeit nicht gelungen, eine regelmäßige Verbindung mit den brasilianischen und europäischen Häfen herzustellen, da von Anfang an die Mittel gar zu beschränkt waren. Erst als nach der Aufhebung des von der Heydtschen Reskripts der alte Hamburger Verein von 1849 umgestaltet und als „Hanseatische Kolonisationsgesellschaft" zu Hamburg (G. m. b. H.) am 30. März 1897 neu konstituiert wurde, begann gleichzeitig mit Dr. Herm. Meyers Gründungen in Rio Grande auch für Sa. Catharina, freilich im engsten Anschluß an das vorhandene, eine neue Epoche deutscher Siedlungsarbeit.[1]) Die neue Gesellschaft, die es sich zur Aufgabe macht, den Strom der deutschen Auswanderung von Nordamerika und Australien nach Südbrasilien abzulenken, erwarb zur Besiedlung von der Regierung das ganze Hinterland von D. Francisca und Blumenau, ein Gebiet von nicht weniger als 650 000 ha, das als besonders fruchtbar und besiedlungsfähig gerühmt wird. Die ersten Anfänge gestalteten sich zwar nicht gerade sehr ermutigend: nur 103 Personen wanderten im ersten Jahre ein, und von den 182, die 1898, den 332, die 1899 anlangten, sind keineswegs alle geblieben; doch belief sich die Koloniebevölkerung nach der Zählung vom 30. Dezember 1903 schon auf insgesamt 2377 Köpfe, und für die Zukunft scheint eine gedeihliche Entwicklung gesichert. Zur Ueberführung der hierher Auswandernden sind mit dem „Norddeutschen Lloyd" und der „Hamburg=Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft" Abkommen getroffen worden, auf Grund deren die Beförderung zu einer erheblich herabgesetzten Taxe erfolgt. Außer mehreren Landsiedlungen sind bisher zwei Stadtplätze, Hammonia und Humboldt, angelegt worden; der ganze Komplex wird unter dem Namen „Hansa" zusammengefaßt. Es bestehen zwei evangelische Kirchengemeinden, Hansa und Stadtplatz Humboldt, von denen die erstere einen eigenen Geistlichen besitzt, die letztere vom Pfarrer in São Bento versorgt wird. In Hammonia unterhält die Kirchengemeinde eine deutsche Schule. Die andern vier Schulen des Bezirks Hercilio, in Sellin, Rafael, Neu=Bremen und Neu=Zürich, sind von Schulvereinen eingerichtet worden. Die musterhafte Regelung der Schulverhältnisse ist überhaupt ein besonderer Ruhmestitel dieses neuen Kolonisationsunternehmens; die genannten fünf Schulen, sämtlich paritätische Anstalten, sind einheitlich organisiert in einen Schulbezirk, der einem Schulinspektor unterstellt ist — eine Einrichtung, die in Deutsch=Brasilien wohl die einzige ihrer Art ist.[2]) Außerdem stehen mit den Schulen Lesezirkel und Volksbibliotheken in Verbindung. — Die Kolonien besitzen im „Hansaboten" (vgl. auch unten S. 404) eine eigene Monatsschrift.

Paraná.[3])

Für die Kolonisation im allgemeinen und namentlich die deutsche hat der Staat Paraná nicht annähernd die Bedeutung gehabt wie die beiden andren Südstaaten; allerdings wird jetzt auch hier die Besiedelungsarbeit teilweise plan=

[1]) Vgl. für das folgende namentlich R. Gernhard, Dona Francisca, Hansa und Blumenau; Fr. Giesebrecht, Die deutsche Kolonie Hansa in Südbrasilien. Berl. 1899; K. Kärger, Brasil. Wirtschaftsbilder.

[2]) Vgl. Jahresbericht 1904 über die fünf Hansaschulen des Bezirks Hercilio, erstattet vom Schulinspektor Dr. Aldinger.

[3]) Vgl. Sellin, Kaiserreich Brasilien, II, S. 159; Dilthey, a. a. O. S. 7—10.

mäßig von der Regierung gefördert; aber es sind nicht Deutsche, die dazu herangezogen werden, sondern fast ausschließlich Italiener und teils aus Preußen, teils aus Oesterreich stammende Polen; größere, durchweg deutsche Siedelungen gibt es überhaupt nicht. Nur klein und wenig entwicklungsfähig sind die Orte, an denen wir deutsche Bauern treffen. Die älteste deutsche Siedlung ist die Villa Rio Negro, am gleichnamigen Flusse gelegen; schon in den Jahren 1828/29 wurden hier Deutsche, die der aufgelösten deutschen Legion angehört hatten, untergebracht. Heute leben in der Villa und ihrer Umgebung an 1000 Deutsche, die freilich ihr Volkstum nicht ganz so treu wie die Deutschen Brasiliens sonst bewahrt haben.[1]) In den nahe dabei liegenden Ortschaften Villa Nova und Imbuja wurden kürzlich zusammen 588, in Passo Tres 183 Deutsche gezählt. Rund 1000 Deutsche sind in Porto do Union da Victoria am Rio Iguassú ansässig; weiter im Norden weist Papageios Novos gegen 600, Lapa mit Umgegend ungefähr 400 Deutsche auf. — In der großen Staatskolonie Assunguy mit den beiden Städten Assunguy und Serro Azul, die 1859/60 im Flußgebiet des Rio Ribeira angelegt wurde, gibt es nur verhältnismäßig wenig Deutsche; vor 20 Jahren machten sie nicht mehr als 13 % der Gesamtbevölkerung aus. Die wirtschaftliche Lage dieser Kolonie würde in Anbetracht des guten Bodens befriedigend sein, wenn es ihr nicht gar zu sehr an Absatzwegen fehlte.

Nur einmal hat die Regierung die Ansiedlung deutscher Kolonisten im großen Stil betrieben; im Jahre 1877 sollten auf dem Hochlande im Innern größere Massen deutsch=russischer Auswanderer angesetzt werden, die ihre Wohnsitze an der Wolga aufgegeben hatten, weil die Befreiung vom Heeresdienst, die sie bisher genossen hatten, aufgehoben worden war.[2]) Aber dies Unternehmen ist vollkommen fehlgeschlagen, und sein unglücklicher Ausgang hat wesentlich dazu beigetragen, die kolonisatorischen Bestrebungen der Regierung, wenigstens in Deutschland, in Mißkredit zu bringen. Das Verfahren der leitenden Organe war freilich gewissenlos genug: der Präsident benutzte die Gelegenheit, um seinen Verwandten einen möglichst vorteilhaften Verkauf ihrer wenig tauglichen Ländereien zu ermöglichen; um des Privatvorteils der herrschenden Familien willen wurde den Kolonisten größtenteils unfruchtbares Land zugewiesen. So unbrauchbar aber war dieses doch nicht, daß daran allein die Ansiedlung von vornherein hätte scheitern müssen; ein gut Teil Schuld trifft vielmehr auch die Einwanderer selbst: sie hatten bisher den denkbar besten und ertragreichsten Weizenboden bestellt und waren gewohnt, mit verhältnismäßig geringer Arbeit die reichsten Ernten zu erzielen. Die gleichen günstigen Vorbedingungen glaubten sie nun auch in Paraná vorzufinden; sie waren wenig geneigt, zu einer andern Bestellungsart überzugehen, wie sie sich denn überhaupt jeder intensiven und anstrengenden Arbeit abhold zeigten. Sie hätten gewiß ihr Fortkommen gefunden, wenn sie sich dazu verstanden hätten, das keineswegs ungeeignete Waldland zu roden und unter Kultur zu nehmen; aber allen Warnungen zum Trotz zogen sie das flache Campland vor, das die schwere Rodungsarbeit nicht erforderte und mehr an die südrussische Steppe erinnerte, der es doch an innerem Gehalt nicht zu vergleichen war. Die Kolonisten stellten auch sonst in jeder Beziehung ein wenig brauchbares Menschenmaterial dar; kulturell und geistig standen sie auf einer ungemein tiefen Stufe; was uns von ihnen berichtet wird, zeugt nicht nur von dumpfem Aberglauben und völliger geistiger Stumpfheit, sondern auch von unbeschreiblicher Roheit. Die meisten von ihnen sind, sobald sie eingesehen, wie wenig der Boden ihren Er=

[1]) Vgl. R. Krauel, Deutsche Interessen in Brasilien, S. 13.

[2]) Hierüber am gründlichsten K. Kärger, Brasilianische Wirtschaftsbilder, S. 255 ff.; vgl. auch J. Bodems, Die Deutsch=Russen in Südamerika, in: Verhandlungen des Deutschen Kolonialkongresses 1905, S. 680 ff., dessen Mitteilungen sich aber in der Hauptsache auf die Deutsch=Russen in Argentinien beziehen.

wartungen entsprach, entweder nach Rußland zurückgekehrt oder aber nach Argentinien weitergezogen. Hier fanden sie in der Tat Bodenverhältnisse vor, wie sie annähernd den südrussischen entsprachen; hier haben sie denn auch nach dem, was kürzlich über sie bekannt geworden ist, in wirtschaftlicher wie in kultureller Hinsicht die größten Fortschritte gemacht.[1])

Nur ein kleiner Teil ist in Paraná zurückgeblieben; heute sind es etwa 250 bis 300 Familien, die sich auf die Städte Ponta Grossa, Palmeira, und Lapa und die Kolonien Lago, Puggas, Guero-Guero, Papageios Novos, Marienthal, Johannesdorf und Pullado verteilen. Die Zurückgebliebenen nähren sich außerdem nicht vom Ackerbau, der in dem beschränkten Maße, in dem er betrieben wird, den Frauen überlassen bleibt; von einigen Handwerkern abgesehen sind vielmehr die meisten Männer im Frachtverkehr tätig, den sie mit der „Carossa" in zwei- bis dreiwöchentlicher Fahrt nach Curitiba vermitteln. Die Erbauung der Bahn von Curitiba nach Ponta Grossa hat aber auch diesen Erwerbszweig in seiner Ertragsfähigkeit aufs schwerste beeinträchtigt, und in neuester Zeit wird die Lage der Fuhrleute noch dadurch beständig verschlechtert, daß die Großgrundbesitzer die Pacht für die Viehweiden immer weiter in die Höhe treiben.

B. Mittel- und Nordbrasilien.

São Paulo.[2])

Welche Rolle São Paulo in der Geschichte der deutschen Kolonisation spielt, haben wir bereits bei den Erörterungen über das von der Heydtsche Reskript gesehen. Bei der Heranziehung von fremden Einwanderern handelte es sich hier, wie wir sahen, im Gegensatz zu den drei Südstaaten, nicht um die Schaffung eines ansässig zu machenden Kleinbauerntums, sondern um die Vermehrung der Arbeitskräfte für den Kaffeeplantagenbau. Daß São Paulo einen so ergiebigen Massenexportartikel im Kaffee besitzt, dadurch unterscheidet sich ja seine wirtschaftliche Lage hauptsächlich von der der andern Staaten. Eigentliche Ackerbaukolonien mit vorwiegend deutscher Bevölkerung gibt es dementsprechend nur wenige; von den beiden ältesten, schon 1827 erfolgten Gründungen ist uns die eine, Rio Negro, schon in Paraná, das früher zu S. Paulo gehörte, begegnet; die andere ist das inzwischen zur Stadt erhobene Santo Amaro. Im ganzen sind von da an bis 1855 im ganzen 3093 Deutsche nach São Paulo eingewandert; während dann die Kolonisation hauptsächlich von Privaten in die Hand genommen wurde, trat später auch die Regierung wieder an die Ausführung ihrer alten Pläne heran. Aber die Parceriaverträge haben es mit sich gebracht, daß nur verhältnismäßig wenige der auf den Fazenden beschäftigten Deutschen selbständige Grundbesitzer geworden sind. Außerdem finden sich die Deutschen zu einem großen Teil in den Niederlassungen des Hochlandes, von denen die Eisenbahnstrecken flankiert werden, verstreut. Vorwiegend oder doch zum größten Teil von Deutschen bewohnt sind nur: Bairro dos Pires, Rocinha, Ribeirão, Friedburg, Helvetia und Campos Salles.

Bairro dos Pires, von den Bewohnern in der Regel Spire oder Schpire genannt, liegt an der von Campinas ausgehenden Paulistabahn, in der Nähe der Stadt und Eisenbahnstation Limeira. Es war ursprünglich eine Fazende, in der sich zunächst 13 deutsche Familien, nachdem sie in mehrjähriger Arbeit die Mittel dazu erworben hatten, ankauften; indem diesen nach und nach weitere Haushaltungen folgten — im Jahre 1888 waren es 60 —, entstand

[1]) S. oben S. 349.

[2]) Ueber die wichtigsten deutschen Kolonien unterrichtet eingehend Kärger, Brasilianische Wirtschaftsbilder, S. 406 ff.

ohne Zutun der Regierung oder eines Unternehmers allmählich eine deutsche Kolonie. Sie beruht natürlich vorwiegend auf der Kaffeekultur; es werden aber auch, obwohl der Boden nicht durchweg ergiebig ist, Cerealien und mit besonders gutem Erfolg Kartoffeln gebaut. Der ziemlich intensive Wirtschaftsbetrieb kann für die Entwicklungsmöglichkeiten des Kleingrundbesitzes in S. Paulo als typisch gelten; er ist um so einträglicher, als die nahe gelegene Stadt Limeira ein vorzüglicher Absatzmarkt ist.

Gleicher Art ist die Entstehung der Niederlassung von Rocinhas, die an der S. Paulo mit Campinas verbindenden Bahn liegt; die Lage der Kolonisten scheint hier aber noch günstiger als in Spire zu sein: vor längerer Zeit schon wurde die Gesamtzahl der von ihnen kultivierten Kaffeebäume auf 200 000 angegeben.

In den beiden Kolonien Friedburg und Ribeirão, die aus der Niederlassung deutscher Arbeiter von der Fazende Sete Quedas erwachsen sind, bildet die Verbindung mit dem Markt der nahegelegenen Stadt Campinas die Grundlage des Erwerbslebens; dorthin werden in großen Mengen Butter, Eier, Speck, Kartoffeln, Mais, Bohnen, Zwiebeln und besonders Knoblauch geliefert. Die Bewohner von Friedburg, die um 1888 ungefähr 36 Familien angehörten und auch heute wohl nicht mehr als 300 Seelen ausmachen, sind fast durchweg Holländer. Wie überhaupt in diesen Kolonien, so hat sich namentlich unter den Friedburgern ein äußerst segensreich wirkendes Zusammengehörigkeitsgefühl ausgebildet: mit gemeinsamen Kräften wird nicht nur für die Regelung der kirchlichen und Schulverhältnisse Sorge getragen, der hier bestehende Schul- und Hilfsverein leistet auch bei allen Arten von Unglücksfällen, bei Krankheit oder sonstiger Arbeitsunfähigkeit seinen Mitgliedern tatkräftige Hilfe, und zwar nicht nur durch Geldzahlung, sondern, wo es not tut, auch durch unmittelbar zugreifende Unterstützung bei der Arbeit.

Jüngeren Datums ist die von Friedburg nicht weit entfernte, an der jetzt mit der Soracababahn vereinigten Ytuanabahn entstandene Schweizer Kolonie Helvetia,[1]) ebenfalls eine „freiwillige" Kolonie. Sie ist hervorgegangen aus der Ansiedlung mehrerer deutsch-schweizerischer Familien, die im Jahre 1854 aus dem Kanton Unterwalden ausgewandert waren und sich zunächst von einem Kaffeeplantagenbesitzer als Akkordarbeiter hatten anwerben lassen, später aber eine günstigere wirtschaftliche Stellung erlangten und, nachdem sie in den siebziger Jahren durch Nachschub aus der Heimat verstärkt worden waren, eigene Kaffeeplantagen erwerben konnten. Die Bewohner, fast ausschließlich jüngere Leute, bilden heute gegen 50 Familien; sie werden kirchlich versorgt von einem 1881 mit eingewanderten Kaplan und besitzen seit einigen Jahren ein eigenes „Kirchly", das an 600 Menschen fassen kann. Von der Kirchengemeinde wird auch eine Schule unterhalten, die vorerst noch kein eigenes Lokal hat, sondern sich mit einem Raum im Vereinshause des Schützenvereins begnügen muß.

Im Jahre 1886 trat in der Kolonisation von S. Paulo insofern ein Umschwung ein, als das alte Siedlungssystem gänzlich aufgegeben wurde; seitdem werden die Einwandernden fast ausschließlich als Arbeiter auf den Fazenden verwendet. Da sie also nur im Ausnahmefall und höchstens nach langjähriger Arbeit, niemals aber sofort selbständige Grundbesitzer werden können, was übrigens die Paulistaner Regierung selbst nachdrücklich bekannt zu geben pflegt, hat man in Deutschland das Auswanderungsverbot für S. Paulo noch bestehen lassen. Die Paulistaner Regierung trägt sich zwar schon seit einiger Zeit mit großangelegten Plänen einer ländlichen Kolonisation, wie sie den Südstaaten in so hohem Maße zugute gekommen ist; vorläufig besitzt sie aber noch nicht geeignete Landstrecken, und die Durchführung ihrer Absichten hängt ganz davon ab, ob es

[1]) Vgl. K. Hamann in: D. Deutscht. im Auslande, 23. Jg. (1904), Sp. 86.

ihr gelingen wird, diejenigen Gebiete, die für landwirtschaftlichen Betrieb wirklich geeignet sind — und es fehlt an solchen in der Tat nicht —, in ihren Besitz zu bringen.

Rio de Janeiro.[1]

In Rio de Janeiro stoßen wir wieder auf eine sehr starke deutsche Kolonie: Petropolis; sie ist entstanden aus der kaiserlichen Fazenda Corrego secco, auf der der Kaiser gleichzeitig mit dem Beginn der Besiedlung im Jahre 1845 ein Residenzschloß aufführen ließ. Da dem Beispiele des Hofes viele reiche Familien folgten, entwickelte sich der Ort sehr bald zu einer bedeutenden Stadt; die deutsche Bevölkerung übersteigt heute wohl schon die Zahl von 8000 Köpfen. Besonders günstige Wirkungen übt das vorzügliche Klima dieser Gegend aus. Als Ackerbaukolonie scheint sich aber die Ansiedlung wenig zu bewähren, obwohl dem Boden große Fruchtbarkeit nachgerühmt wird; das Gelände ist für die Ackerbestellung vielfach zu abschüssig, und die einzelnen Anteile sind zu klein bemessen. Im Vordergrund steht daher der Gemüsebau und die Köhlerei; viele finden auch als Lohnarbeiter in der Stadt Beschäftigung. Die Umgegend der Stadt trägt ganz deutsches Gepräge; deutsch sind vor allem die Namen fast aller der von Petropolis strahlenförmig auslaufenden Täler: Wormser Tal, Nassauer Tal, Moseltal, obere, mittlere und untere Pfalz.

Aelter noch ist die Kolonie Nova Friburgo, die an der von Nicterohy nach dem Hochland führenden Bahn liegt. Den ersten Ankömmlingen, die aus der Schweiz stammten, folgten später hauptsächlich Deutsche aus dem Reich. Wie ja in vielen Siedlungen waren die Anfänge auch in dieser so beschwerlich, daß nicht wenige nach einiger Zeit wieder fortzogen; die zurückbleibenden scheinen aber so gut vorwärts gekommen zu sein, daß sie sich für ihr Ausharren belohnt finden können.

Espirito Santo.

Als vorwiegend deutsche Kolonien können im Staat Espirito Santo Santa Leopoldina und Santa Izabella bezeichnet werden, die sich beide vorteilhaft entwickelt haben. In Santa Leopoldina I leben gegenwärtig etwa 3000 Deutsche, in Santa Leopoldina II (Jequitabá) mindestens doppelt soviel.[2] Ungefähr je 200 Deutsche mag es in den kleineren Ortschaften São João de Petropolis und Californien geben.

Santa Izabella, das in einer Entfernung von nur 11 km südlich von Leopoldina liegt, wurde 1847 mit 38 aus dem Rheinlande stammenden Familien angelegt und zählt heute etwa 1600 Deutsche. Der Staat hat auf die Einrichtung dieser Kolonie besonders viel Geld verwandt, ohne freilich in genügender Weise für gute Absatzwege zu sorgen.

Die seit 1856 bestehende, später von der Regierung übernommene Kolonie Rio Novo wird zum größten Teil von Italienern bewohnt, während Deutsche nur in geringer Zahl vertreten sind.

Minas Geraës.

An der Einwanderung nach Minas Geraes sind fast ausschließlich Portugiesen beteiligt gewesen; von den vereinzelten Versuchen, die mit der Einführung deutscher Kolonisten gemacht wurden, hat der erste, dessen Ergebnis die Kolonie am Rio Mucury war, ein nicht gerade vorteilhaftes Andenken hinterlassen. Es

[1]) Für das folgende kann in der Hauptsache nur auf die zeitlich schon weit zurückliegenden Mitteilungen bei Sellin, Kaiserreich Brasilien, I, S. 111 ff., 99 f., verwiesen werden.

[2]) Vgl. die Angaben unten im Adreßbuch der Schulen.

wurde bereits oben bemerkt, wie sehr der Ruf der brasilianischen Kolonisation beeinträchtigt wurde, als ein großer Teil der hier Angesiedelten dem Fieber zum Opfer fiel und die Regierung sich in keiner Weise der Ueberlebenden annahm. Die Kolonisten hatten in den ersten Jahren in der Tat mit den größten Schwierigkeiten und Gefahren zu kämpfen. Allmählich aber entwickelte sich die Siedlung, die nach dem früheren Besitzer der Ländereien Theophilo Ottoni genannt wurde, in ganz gedeihlicher Weise, so daß sich bei den meisten ein mäßiger Wohlstand eingestellt hat; eine ganze Reihe von Nutzpflanzen, Bohnen, Reis, Mais, Mandioca, Zuckerrohr usw. kommen recht gut fort, und auch mit Kautschuk hat man erfolgreiche Versuche angestellt. Für den Export im großen kann allerdings nur Kaffee in Betracht kommen. Für den Absatz ist hinlänglich gesorgt, da der Ort Endpunkt einer nach der Küste hinführenden Bahn ist. — Die Zahl der hier lebenden Deutschen, die zugleich eine evangelische Gemeinde bilden, beläuft sich auf etwa 1000 Seelen. Frischer Zuzug aus der Heimat ist seit der Gründung nur ein einziges Mal, im Jahre 1868, erfolgt. Es fehlt außerdem der Kolonie an jeglicher Verbindung mit andern deutschen Siedlungen, sie liegt völlig isoliert inmitten brasilianischer Umgebung; es muß fast wundernehmen, daß trotzdem eine Vermischung mit dem Brasilianertum bislang noch nicht erfolgt ist.[1]

Wenig später als Theophilo Ottoni, im Jahre 1857, entstand in der Nähe der Stadt Juiz da Forá eine kleinere, übrigens wenig ausdehnungsfähige Kolonie, Dom Pedro II. Die Bewohner sind meist Deutsch-Brasilianer, die früher in Petropolis gesessen hatten. In Juiz da Forá selbst leben wohl über 1000 Deutsche; es besteht eine evangelische und eine katholische Gemeinde. Die katholische Schule wird von deutschen Katharina-Schwestern gehalten, die auch ein Krankenhaus und ein Waisenhaus bedienen. Seit einigen Jahren sind auch Patres vom Steyler Missionshaus in der katholischen Gemeinde tätig.

Bahia.

Auch in Bahia gibt es nur sehr wenige deutsche Bauern; dieser Staat spielt aber insofern eine eigentümliche Rolle in der Geschichte der deutschen Einwanderung, als man hier schon vor der Loslösung Brasiliens von Portugal, also noch ehe eine eigentliche Kolonisation begonnen hatte, wiederholt deutsche Einwanderer heranzuziehen gesucht hat. Die erste Gründung, Leopoldina am Rio Peruhype, die von drei Unternehmern, Busch, Ryke und Freireiß, im Jahre 1818 ins Leben gerufen wurde, hat bis heute Bestand gehabt; ihr ist besonders die Sklavenhaltung, die es ermöglichte, Kaffee in großem Umfange zu produzieren, zustatten gekommen.

Um so weniger glückte ein zweites Kolonisationsunternehmen zweier Privatleute, die im Jahre 1822 161 wohlhabende deutsche Landleute bei São Jorge dos Ilheos ansetzten. Die Kolonisten wurden infolge ihrer Beteiligung am Unabhängigkeitskriege fast durchgehends nach den verschiedensten Richtungen hin zerstreut; die wenigen, die zurückblieben, siedelten sich am Flüßchen Cachoeira an, um sich dem Anbau von Kakao zu widmen.

3. Das Wirtschaftsleben in den deutschen Kolonien.[2])

Der Siedlungsform nach lassen sich die deutschen Kolonien am ehesten mit den Waldhufenkolonien vergleichen, wie sie im späteren Mittelalter vielfach in

[1]) Vgl. Beitr. z. Kolonialpol. IV, S. 491—500 u. Der deutsche Auswanderer, hrsg. vom evangelischen Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer, IV. (1905) Nr. 3 u. 4, S. 31 f.

[2]) Vgl. die schon mehrfach angeführten Schriften von Canstatt, Kärger, Funke usw. und K. Ballod, in: Das Ausland. 65. Jahrg. (1892). S. 490 f.

den mitteldeutschen Gebirgsgegenden, im Spessart, Schwarzwald usw., entstanden sind; denn nur vereinzelt sind die Kolonisten im Camp angesiedelt worden, auf bereits gerodetem Gebiet aber nur in São Paulo; die überwiegende Mehrzahl der Kolonien sind vielmehr im Urwaldgebiet entstanden. Die Anlage einer solchen Kolonie beginnt damit, daß in den Urwald hinein zunächst ein etwa 20 m breiter Weg durchgehauen wird, die sogenannte Pikade oder, wie die Deutschen sagen, Schneiz (Schneise). Früher bildete diese in der Regel eine schnurgerade Straße; nach und nach hat man sich aber gewöhnt, auf die Bodenbeschaffenheit Rücksicht zu nehmen und vor den größten Hindernissen auszubiegen, so daß jetzt die Pikaden häufig eine gewundene Linie bilden. An dieser Pikade entlang werden dann die einzelnen Anteile oder Kolonielose in der Form von Rechtecken, deren schmale Seite an die Pikade grenzt, vermessen. Die Anteile der einzelnen Haushaltungen liegen also — ganz anders wie bei den Haufendörfern — in regelmäßiger Folge nebeneinander aufgereiht, und von jeden hat man direkten Zugang zum Hauptweg.

Die erste Arbeit des Kolonisten, sobald er für den Anfang schnell eine notdürftige Hütte gebaut hat, ist die Rodung des Urwaldes, das „Rocemachen". Es werden zunächst mit Busch- und Baumsicheln das Unterholz und die Schlingpflanzen entfernt; darauf erst die großen Bäume gefällt und möglichst von allem Astwerk befreit. Die Beseitigung des Holzes und Strauchwerks, das einen Verkaufswert nicht besitzt, erfolgt durch Abbrennen der ganzen gerodeten Strecke. Das Feuer, das an einem günstigen Tage an verschiedenen Stellen zugleich angelegt wird, verzehrt alles Gestrüpp und läßt nur die großen Stämme zurück. Die reichliche Asche, die zurückbleibt, ist zugleich eine vorzügliche Düngung des Bodens. Schon am nächsten Tage nach dem Abbrennen kann man, da man einstweilen nicht nur die Baumstubben in der Erde, sondern auch die meisten Stämme liegen läßt, die ersten Maiskörner zur Aussaat bringen, und nach Verlauf von wenigen Monaten sind die auf dem jungfräulichen Boden mit beispielloser Schnelligkeit emporwachsenden Pflanzen zur Ernte reif. Auch für andere Kulturen ist der Boden bald geeignet; die vollständige Räumung und die Beseitigung der Baumwurzeln, die dann bereits zum Teil verfault und so inzwischen noch dem Erdreich zugute gekommen sind, gibt nach längerer Zeit der Rodungsarbeit den Abschluß.

Die Ackerbestellung steht im großen ganzen noch heute auf der gleichen primitiven Stufe wie zu Beginn der Kolonisation. Ohne jede Düngung und ohne regelmäßige Fruchtfolge wird der Boden solange bestellt, bis er erschöpft ist, was je nach der Bonität nach Ablauf von 3—10 Jahren, mitunter aber auch erst nach einigen Jahrzehnten, eintritt. Ist ein Stück Land nicht mehr imstande, eine Ernte zu liefern, so macht man es zur Viehweide oder läßt es völlig ungenutzt liegen, worauf es sich bald wieder mit einem Walde zweiter Ordnung, der sogenannten Capoeira, bedeckt. Für den Landbau aber okkupiert man ein neues Stück Urwaldgebiet, von dem man dann für eine ganze Reihe von Jahren neue reiche Ernten zu gewärtigen hat. Dies vollendete Raubbausystem ist in vielen Gegenden nun schon über ein halbes Jahrhundert im Gange, und noch immer hält den deutschen Bauern sein Beharrungsvermögen bei dieser Betriebsart fest. Hier und da hat jedoch die Regierung bereits begonnen, der fortschreitenden Entwaldung Einhalt zu gebieten, und damit den ersten Schritt zu einer rationellen Forstwirtschaft getan. Nicht selten sind die Kolonisten für die übertriebene Abholzung aber auch durch die Natur selbst gestraft worden, indem der Regen in gebirgigen Gegenden an manchen Stellen die Humusschicht, mit der das Gestein überzogen war, und für die der Wald bisher ein Schutz war, weggeschwemmt hat. Jedenfalls ist es sicher, daß auf die Länge der Zeit, zumal schon jetzt der Ueberfluß an Ackerboden nicht mehr so grenzenlos ist wie früher, der Raubbau durch rationellen Landwirtschaftsbetrieb wird ersetzt werden müssen.

Das Haupterzeugnis der landwirtschaftlichen Produktion ist nach wie vor der Mais, für den sich um so weitgehendere Verwendung findet, als er zugleich in der Viehzucht eine große Rolle spielt. Daneben werden hauptsächlich schwarze Bohnen, die das beliebteste Nahrungsmittel der Brasilianer sind, Mandioca, Kartoffeln, Erdnüsse und Zuckerrohr angebaut, in geringerem Maße aber auch die bekannten Cerealien, Roggen, Weizen, Gerste und Hafer. In einigen Kolonien hat man außerdem den Anbau von Tabak begonnen, der sich, wie beschwerlich auch die Bestellung sein mag, als ganz besonders lohnend erweist und noch weit mehr einbringen würde, wenn die Ernte in guter Sortierung auf den Markt gelangte. Große Bedeutung hat der Gemüsebau erlangt, und auch viele Sorten von Obst gedeihen aufs beste. Versuche mit Weinbau haben unter den deutschen Kolonisten natürlich vorzugsweise die aus dem Rheinlande stammenden angestellt, wie denn auch die Italiener sich die Weinkultur angelegen sein lassen.

Neben dem Ackerbau liefert auch die Viehzucht sehr reiche Erträge. Die Nähe des Waldes bringt es mit sich, daß bei weitem der wichtigste Zweig der Viehzucht von jeher die Schweinezucht ist: man trifft das Schwein mit solcher Regelmäßigkeit und in so starker Zahl auf den deutschen Kolonien an, daß es von den Brasilianern geradezu das „gado alemão", d. h. das deutsche Tier, genannt wird. Es liefert vor allem Schmalz und Speck, Artikel, die auf den städtischen Märkten vorzüglichen Absatz finden. Neuerdings gewinnt aber das nordamerikanische Schmalz immer stärkeren Anklang; seine Konkurrenz wird dem deutschen Erzeugnis um so gefährlicher, als dieses vielfach verfälscht feilgeboten wird und auch sonst äußerlich nicht so sorgfältig aufgemacht ist wie jenes. — Rindvieh wird in der Regel nur für den eigenen Bedarf gehalten; dagegen erweisen sich die natürlichen Verhältnisse für das Fortkommen der Hühner als ganz besonders günstig.

Im einzelnen werden natürlich Art und Umfang der Produktion noch durch verschiedene andere Umstände als nur die Bodenbeschaffenheit bestimmt, vor allem durch die Absatzverhältnisse. Wieviel diese in den meisten Kolonien noch zu wünschen übrig lassen, ist hinlänglich bekannt. Allenthalben fehlt es nicht nur an Eisenbahnen, sonden auch noch immer an guten Landwegen. Die hohen Transportkosten, die sich daraus ergeben, erhöhen den Preis der Produkte aus den entfernter gelegenen Siedlungen mitunter dermaßen, daß es unmöglich ist, erfolgreich in die Konkurrenz einzutreten. Am günstigsten stehen sich daher diejenigen Kolonien, die wie, Petropolis und São Lourenço, in unmittelbarer Nähe einer großen Stadt liegen; die denkbar beste Absatzform ist da erreicht, wo die Nähe des Marktes auch den Zwischenhandel unnötig macht. Das ist freilich nur sehr selten der Fall; wohl in den meisten Kolonien verkauft vielmehr der Bauer an die ihm zunächst liegende Venda (Geschäftshaus) seiner Pikade, und ehe das Produkt auf den Markt kommt, ist es gewöhnlich schon durch mehrere Hände gegangen.

Auf die landwirtschaftliche Produktion der südbrasilischen Staaten wirkt außerdem auch die Gestaltung der Produktions- und Geschäftsverhältnisse in den mittleren und nördlichen Staaten sehr nachhaltig ein. Solange beispielsweise in diesen fast ausschließlich Kaffee gebaut wurde, konnten die Erzeugnisse der Kolonien, Mais, schwarze Bohnen usw., dort unter den vorteilhaftesten Bedingungen abgesetzt werden; seit man sich aber infolge der Ueberproduktion an Kaffee auch in jenen Gebieten dem Anbau der genannten Kulturpflanzen zugewandt hat, stehen die dortigen Märkte der Einfuhr aus dem Süden nicht mehr so unbegrenzt zur Verfügung. Von der erfolgreichen Konkurrenz des nordamerikanischen Schmalzes war bereits die Rede. Aus alledem geht genügend hervor, daß die wirtschaftliche Lage der Kolonisten keineswegs unbedingt gesichert ist, daß ihnen, wie die Dinge jetzt liegen, fast überall nur ein beschränkter Wohlstand beschieden sein kann; fehlt es doch den südlichen Staaten vor allem auch an einem Stapelartikel zum

Massenexport, wie ihn die mittleren Staaten im Kaffee, Argentinien im Weizen besitzt. Zu einem guten Teil sind freilich auch die unverbesserliche Lässigkeit und der wenig ersprießliche Schlendrian, die noch immer die deutschen Kolonisten gefangen halten, an dem wirtschaftlichen Stillstand oder Rückgang schuld.

Schon aber hat man in Brasilien und speziell in Rio Grande do Sul die Gefahren erkannt, die den Kolonien drohen, und im „Riograndenser Bauernverein"[1]) ist auch bereits ein Organ erstanden, das es sich zur Aufgabe macht, auf alle erdenkliche Weise eine Besserung in den landwirtschaftlichen Betriebsverhältnissen herbeizuführen. Dieser Verein, der im Jahre 1900 begründet wurde, hat in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens außerordentlich erfolgreich gewirkt. Zur Verbreitung eines fortgeschritteneren Betriebes und zur Einführung neuer oder bisher wenig bekannter Kulturen befördert er vor allem die Bildung ländlicher Genossenschaften, die nicht nur für den gemeinsamen Ankauf von Saatgut und wertvollen Rassetieren, von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten sorgen, sondern auch den Absatz der auf dem Wege genossenschaftlicher Assoziation gewonnenen Produkte in die Hand nehmen. Vorzüglich bewährt haben sich auch die vom Bauernverein ins Leben gerufenen Kreditgenossenschaften und Sparkassen nach dem Raiffeisen-System. Der Verein selbst zerfällt in eine Anzahl von Sektionen, die alljährlich zu einer Hauptversammlung zusammentreten. Seine Wirksamkeit hat noch dadurch eine bemerkenswerte Erweiterung erfahren, daß er mit dem kürzlich von R. Jannasch ins Leben gerufenen „Centro Economico", dem sowohl Brasilianer wie Deutsche angehören und das ähnliche Ziele verfolgt, in nähere Beziehungen getreten ist. Uebrigens ist der Bauernverein, wenn auch das wichtigste, so doch nicht das einzige Symptom dafür, daß sich gegenwärtig im Wirtschaftsleben Südbrasiliens ein bemerkenswerter Aufschwung vorbereitet und ein Teil der deutschen Kolonisten bereits mit Bewußtsein in die fortschrittliche Entwicklung eingetreten ist.

III. Deutsche Stadtbevölkerung. Gesamtzahl der Deutschen.

Wie reich und vielgestaltig nun auch das Bild sein mag, das uns eine Aufzählung der deutschen Kolonien geboten hat, so wird man doch nicht behaupten dürfen, daß auf den deutschen Ansiedlern und Bauern allein das Deutschtum Brasiliens beruhe; auch in den größeren Städten mit vorwiegend lusobrasilianischer Bevölkerung — von denen, die aus deutschen Kolonien erwachsen sind, sprechen wir hier nicht mehr — hat das deutsche Element eine gesicherte Stellung. Und wenn auch in den Städten bei der beständigen Berührung mit dem brasilianischen Volkstum die Gefahr für den einzelnen viel größer ist, seine nationale Eigenart einzubüßen, und mancher Abkömmling deutscher Eltern auch wohl bereits entnationalisiert ist oder doch die nationale Widerstandskraft verloren hat, so stehen doch begreiflicherweise die deutschen Städter kulturell und geistig ungleich höher als die im Urwalde vereinsamten Bauern. Den Fragen des kirchlichen Lebens und nicht weniger der Jugenderziehung wird hier ein regeres Interesse entgegengebracht als in den kleinen Urwaldkolonien; seit mehreren Jahrzehnten schon behauptet sich eine, wenn auch verhältnismäßig nicht zahlreiche, so doch lebensfähige deutsche Presse, vor allem aber zeugt, wie unten näher ausgeführt werden soll, das in üppiger Fülle strotzende Vereinswesen von einem stark entwickelten und vielseitig sich betätigenden Zusammengehörigkeitsgefühl.

Auf die wirtschaftliche Tätigkeit der deutschen Stadtbevölkerung hatten wir schon oben Gelegenheit einzugehen. Es genüge hier zu wiederholen, daß sie sich

[1]) Vgl. für das folgende: Herm. Meyer, Wirtschaftliche Regsamkeit in den deutschen Kolonien Südbrasiliens, in: Verhandl. d. deutsch. Kolonialkongresses 1905, S. 711 bis 723.

nicht nur auf den Großhandel und das Ladengeschäft, sondern auch auf viele Zweige des industriellen Lebens erstreckt.

Zweifellos am zahlreichsten und regsamsten ist die deutsche Kolonie von Porto Alegre,[1]) die denn auch, namentlich während Karl von Koseritz dort die angesehenste deutsche Zeitung leitete und die Deutschen mit seiner starken Persönlichkeit geistig beherrschte, den äußeren Mittelpunkt des Deutschtums darstellte. Ueber die numerische Stärke der Deutschen geben uns die verschiedenen Schätzungen, da sie sich in der ungewöhnlich großen Differenz zwischen 8000 und 20 000 bewegen, in sehr unzureichender Weise Auskunft; geht man von der Statistik der Gemeinden beider Bekenntnisse aus, so gelangt man, selbst wenn man berücksichtigt, daß eine ganze Anzahl von Familien sich keiner Kirchengemeinde angeschlossen hat, zu dem Ergebnis, daß die gebräuchlichste Schätzung auf 10 000 Seelen (= $12^{1}/_{2}$% der Gesamtbevölkerung) wohl noch zu hoch gegriffen ist.[2])

Nicht weniger als sechs deutsche Schulen stehen hier den Deutschen zur Verfügung. Unter den zahlreichen Vereinen hat sich der „Deutsche Hilfsverein" besonders große Verdienste erworben.

Weit weniger zahlreich sind die Deutschen in Rio Grande und Pelotas vertreten, dort mögen sie 1100—1200 (zur deutsch-evangelischen Gemeinde gehören 130 Familien), hier 600 Köpfe stark sein. Wie in Porto Alegre, gehören sie vornehmlich dem Handelsstande an, in Pelotas jedoch ohne merklich hervorzutreten,[3]) offenbar deshalb, weil die Kolonisten der benachbarten Kolonien ihre Produkte auf dem Pelotenser Markt selbst und ohne Vermittlung deutscher Geschäfte feilbieten. Dagegen gibt es in Cachoeira, einem kleineren Städtchen weiter westlich im Innern, am Rio Jacuhy, neben deutschen Kaufleuten auch Handwerker in größerer Zahl.

Eine geringere Rolle als in Rio Grande do Sul spielt das deutsche Element in den Städten S. Catharinas; am meisten Deutsche, etwa 500, leben in der anmutig gelegenen Hauptstadt Florianopolis (früher Desterro); viele von ihnen sind wohlhabende Kaufleute, Krämer, Gastwirte und Handwerker; in dem kleinen Küstenstädtchen Palhoça, das der Insel mit der Stadt Desterro gerade gegenüberliegt, betrug die Zahl der Deutschen kürzlich 289. S. Francisco, das weiter nördlich ebenfalls auf einer kleinen Küsteninsel liegt, wies vor zwanzig Jahren nur 80 deutsche Bewohner auf.[4]) Man sieht, die großen Kolonien im Innern haben nicht viel von ihrer Bevölkerung an die Städte abgegeben.

Im Staate Paraná weisen in der Hauptsache nur drei Städte, Castro, Cupim und Curitiba, größere deutsche Bevölkerungsbestandteile auf; in Cupim

[1]) Vgl. Lange, Südbrasilien, S. 66 f.

[2]) A. Funke, in Deutsche Erde I, S. 11, gibt für die evangelische Gemeinde die Zahl der Familien auf 450, für die katholische auf 200 an, berechnet daraus die Gesamtzahl, indem er die Familie zu sechs Personen ansetzt, auf 4000 und erklärt dann, die große Abweichung von der üblichen Schätzung zu 10 000 zeige, wieweit die auf die Kirchenregister gestützte Berechnung hinter der Wirklichkeit zurückbleibe. Inzwischen ist aber für die evangelische Gemeinde eine neuere Zählung (wohl von Ende 1904), bekannt geworden (Der deutsche Ansiedler, 43. Jahrg. (1905), S. 29), nach der die Anzahl der Familien 560 beträgt; nehmen wir an, daß währenddem auch die Seelenzahl der katholischen Gemeinde in entsprechender Weise, etwa bis zu 1500, gestiegen ist, so würden wir auf rund 5000 Seelen kommen. Sicherlich ist diese Zahl zu niedrig; es erscheint aber undenkbar, daß mehr als die Hälfte der Deutschen zu keiner Gemeinde gehören sollte. Sellin, Kaiserreich Brasilien, I, S. 195, schätzte 1885 auf 3000, Lange, II, S. 66 in demselben Jahre auf 4000; nimmt man dazu die Notiz im Adreßbuch der Schulen (im zweiten Teil dieses Handbuches), die nur 6000—7000 angibt, so wird man geneigt sein, anzunehmen, daß die niedrigste Schätzung, der man heute begegnet, auf 8000, das richtige trifft. Darauf scheint mir auch die geringe Zahl der deutschen Schulkinder (754) hinzudeuten.

[3]) Vgl. Königswald, a. a. O. S. 59 ff.

[4]) Vgl. Lange, S. 141.

sind rund 500 Deutsche ansässig; die Deutschen in Castro, es müssen mehr als 600 sein,[1]) haben mit dem Allgemeinen Deutschen Schulverein im Reich stets in besonders reger Verbindung gestanden. Curitiba ist wohl von allen brasilianischen Städten diejenige, die nächst Porto Alegro am ausgesprochensten deutsches Gepräge trägt; die Zahl der deutschen Schulen ist hier, ausschließlich der Privatschulen, wohl noch größer als dort. Schon vor zwanzig Jahren bestanden sieben deutsche Vereine und zwei deutsche Zeitungen. In allen Berufen und Erwerbszweigen findet man Deutsche tätig; es scheint aber, als ob hier das brasilianische Volkstum mehr als sonstwo assimilierend auf die Fremden gewirkt hätte; ob das Deutschtum freilich viel an das Brasilianertum verloren hat, bleibt zweifelhaft; denn während es vor 25 Jahren auf 1000,[2]) wird es jetzt — auch in diesem Fall sind die Abweichungen sehr erheblich — auf 4000 bis 8000 Köpfe (d. h. etwa 1/3 der Gesamtbevölkerung) veranschlagt.

Im Staate São Paulo hat sich die deutsche Stadtbevölkerung namentlich unter dem Einflusse der wirtschaftlichen Hausse vermehrt, die nach dem Sturze des Kaisertums mit dem rapiden Steigen der Kaffeepreise eintrat. Die deutsche Bevölkerung der Hauptstadt São Paulo, die sich wohl auf 5000 Seelen beläuft[3]) (bei einer Gesamtbevölkerung von mehr als 250 000 Einwohnern), unterscheidet sich von der der andern Städte dadurch, daß ein besonders großer Bruchteil in der Industrie und im Handwerk beschäftigt ist. Gegen 800—1200 Deutsche, die größtenteils dem Handelsstande angehören, weist der große Ausfuhrhafen Santos auf; etwas weniger — genaueres läßt sich über die Zahl nicht sagen — wohnen in Campinas, einer ansehnlichen Stadt mit rund 40000 Einwohnern.[4]) Ungefähr 1000 Deutsche gibt es in Rio Claro; in Pires de Limeira wurden kürzlich 611 gezählt.[5])

Stärker ist das Deutschtum wieder in der Bundeshauptstadt Rio de Janeiro vertreten; aber selbst wenn es hier auf 5000 Köpfe veranschlagt werden kann, würde es doch kaum 1 % ausmachen. Auch weiter nördlich in den wichtigen Handelsplätzen Pernambuco, Bahia und Manáos sind natürlich deutsche Kaufleute ansässig; aber eine deutsche Schule besitzt von diesen Orten nur der letztgenannte.

Ueber die Gesamtzahl der Deutschen stehen uns für Brasilien ebensowenig wie für fast alle andern überseeischen Länder statistische Nachweisungen zu Gebote; denn über die Einwanderung hat man eine vollständige Statistik nicht geführt, und die staatlichen Volkszählungen, wie sie alle zehn Jahre stattfinden sollen, unterscheiden wohl „Einheimische" und „Fremde", sehen als solche aber nur die in fremden Ländern Gebornen an, führen also alle von „fremden" Eltern in Brasilien Gebornen als Brasilianer auf; wir erfahren daher über den deutschen Bevölkerungsanteil aus der Volkszählung vom 31. Dezember 1890 — die Ergebnisse der letzten Volkszählung von Ende 1900 sind gänzlich unbrauchbar — lediglich, daß die Zahl der in Deutschland Gebornen damals 44 087 betrug. Man ist also wohl oder übel gezwungen, sich mit den Schätzungen zu begnügen und unter den etwa voneinander abweichenden derjenigen den Vorzug zu geben, die die größte innere Wahrscheinlichkeit besitzt und von der Mehrzahl der Kenner verbürgt wird.

Eine wenigstens mittelbar auf statistischen Feststellungen beruhende Berechnung haben wir nur für Rio Grande do Sul; auf Grund der kirchlichen Statistik der

[1]) Allein die evangelische Gemeinde zählt 600 Seelen, siehe unten S. 398.
[2]) S. Dilthey, S. 7.
[3]) Dilthey a. a. O. S. 6 gibt für 1880 die Zahl auf 1200 an.
[4]) Hier besteht ein deutscher Handwerker-Gesangverein mit mehr als 40 Mitgliedern. Vergl. Das Echo, Bd. 46, S. 1994.
[5]) Vgl. das Adreßbuch im zweiten Teil.

evangelischen und katholischen Gemeinden hat A. Funke[1]) die Gesamtzahl der Deutschen in diesem Staat auf 150 000 berechnet, während man sonst meist höhere Zahlen nannte. In Sa. Catharina leben etwa 80 000, in Paraná ungefähr 25 000, in São Paulo wohl mindestens 25 000, in Rio de Janeiro und Espirito Santo je an 20 000. Zählt man hierzu die geringeren deutschen Bevölkerungsteile in den andern Staaten, so ergibt sich als Gesamtzahl aller von Deutschen Abstammenden: 350 000. Danach würde sich der prozentuelle Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung, wenn man für diese dem Census von 1890 folgt, auf 2 1/2 % stellen; in anbetracht der starken Bevölkerungszunahme während der letzten 15 Jahre ist er gegenwärtig in Wirklichkeit wohl noch geringer. Man darf aber nicht unterlassen zu erwähnen, daß von den 1890 insgesamt ermittelten 14 333 915 Gesammteinwohnern neben 4 638 495 eigentlichen Mischlingen nur 6 302 198 Weiße waren, zu geschweigen daß auch unter den als Weiße geltenden Brasilianern viel Halbblut ist. Aber auch unter den Fremden sind die Deutschen keineswegs am zahlreichsten; von den etwa 1,4 Millionen Italienern und den rund 800 000 Portugiesen werden sie, wenn auch nicht an wirtschaftlicher Bedeutung, so doch an Zahl bei weitem übertroffen.

Verteilung der Deutschen nach den Staaten.[2])

Staat	Gesamtbevölkerung Zählung vom 31. XII. 1890	Ungefähre Zahl der Deutschen (Schätzung ca. 1902)	% der Gesamtbevölkerung[3])
Rio Grande do Sul	897 455	150 000	15
Santa Catharina	283 769	80 000	20
Paraná	249 491	25 000	6—7
São Paulo	1 384 753	20 000—30 000	1
Rio de Janeiro	876 884	20 000	1—2
Espirito Santo	135 997	20 000	10
Minas Geräes	3 184 099	5 000	0,1
Uebrige Staaten nebst dem Bundesdistrikt	7 321 467	ca. 15 000	—
	14 333 915	350 000	2

[1]) Zahl und Stellung der Deutschen in Rio Grande do Sul, in Deutsche Erde I, S. 9. Vgl. auch Königswald, a. a. O. S. 40, der schon 1898 die gleiche Zahl nannte. — Unbedingt sicher ist aber auch diese Berechnung nicht. C. v. Koseritz schätzte schon 1881 auf 80000 (s. D. dtsch. Kol. in R. Grande d. S. Hrsg. v. Centralverein f. Handelsgeogr.), Lange 1885 auf 102 000.

[2]) Es sei gestattet, hier auch einige der wichtigsten Schätzungen zusammenzustellen, um zugleich einen, wenn auch nur unsicheren, Begriff vom Wachstum der deutschen Bevölkerung zu geben.

Schätzungen nach Tausenden.

Provinz bezw. Staat.	Dilthey 1880	Zöller 1885	Lange 1885	Canstatt 1899	Langhans 1905
Rio Grande do Sul	70	90	102	100	200
S. Catharina	30—40	60	40	70	100
Paraná	5—6	5	—	—	20
S. Paulo	7	9	—	20	25
Minas Geräes	—	3	—	—	5
Nordstaaten	—	8	—	—	[50]

[3]) Aus den Gesamtzahlen für 1890 berechnet, mit Rücksicht auf die seitdem erfolgte Bevölkerungszunahme.

IV. Allgemeine Stellung des Deutschtums.

Jedermann weiß es, und die Kenner bezeugen es uns täglich von neuem, daß die deutschen Kolonisten, und zwar besonders die in den südlichen Staaten angesessenen, mit seltener und fast einzig dastehender Treue bisher an ihrem Deutschtum festgehalten haben. Hunderttausende deutscher Siedler und Bauern, die, ganz abgeschnitten von jeder Verbindung mit der alten Heimat, vielfach schon über ein halbes Jahrhundert von ihr entfernt, doch durch und durch Deutsche geblieben sind, das ist eine Erscheinung, die bei der Leichtigkeit, mit der sonst so viele Deutsche ihre Nationalität preisgegeben haben, fast beispiellos ist; dem suchenden Blick stellt sich zum Vergleich nur das Beispiel der Siebenbürger Sachsen ein, aber auch diese Analogie erscheint unvollkommen, wenn man bedenkt, wieviel näher Siebenbürgen dem eigentlichen Deutschland liegt, wieviel Verbindungsfäden nicht zum wenigsten durch die Vermittlung Oesterreichs allezeit dorthin gelaufen sind. Ungleich schwieriger war die Lage der Deutschbrasilianer, die man lange Zeit in Deutschland verloren gab, um die man daher glaubte sich nicht im mindesten kümmern zu brauchen. Aber die Abgeschlossenheit von aller Welt ist doch zugleich — und das war ihre Kehrseite — derjenige Faktor gewesen, der zur Bewahrung des angestammten Volkstums das meiste beigetragen hat; auch wer das persönliche ethische Moment der Treue und Anhänglichkeit an deutsche Art besonders betonen möchte, wird das nicht verkennen dürfen; denn wo eine Berührung mit fremden Nationalitäten überhaupt nicht stattfindet, bedarf es zur Erhaltung des eigenen Volkstums eines andern Faktors kaum mehr. Außerdem mußte sich der Deutsche denjenigen Elementen der Bevölkerung, mit denen er zusammentraf, und ebensovielen der fremden Einwanderer, besonders den Italienern und Polen, kulturell durchaus überlegen fühlen. Eine Vermischung mit diesen ist daher innerhalb der Kolonien fast nirgends erfolgt, im Gegenteil: in den südlichen Provinzen, für die überhaupt das hier gesagte im besonderen Maße zutrifft, hat sich der deutsche Typus bei dem vortrefflichen Klima, von dem es heißt, es gäbe keines, das dem Deutschen zuträglicher wäre, nicht nur in völliger Reinheit erhalten, er erscheint geradezu in einer gesteigerten, höher entwickelten Form: die Kinder werden hier „größer, kräftiger, schöner als im deutschen Vaterlande. Es ist eine Freude, diese Burschen und Mädchen zu betrachten, die sich alle der schönsten weißen Hautfarbe, blauer Augen und blonder Flachshaare erfreuen, so daß man kaum irgendwo in Deutschland eine so kräftige und dabei so urdeutsche Bevölkerung sehen kann, wie hier im südbrasilianischen Urwald.“ (Hettner.)[1]

Und unverfälscht hat sich auch die deutsche Sprache behauptet: das pommersche und Hunsrücker Platt, die beiden vorherrschenden Dialekte, klingen hier kaum anders als in Deutschland, und aus dem Portugiesischen hat man fast nur das notwendige übernommen, das heißt die Bezeichnungen für diejenigen Dinge, die man von der Heimat her nicht kannte, wie Mule für Maultier, Milho für Mais, Vende für Geschäftshaus usw. In geschlossenen deutschen Koloniebezirken herrscht das Deutsche so unbedingt vor, daß ein des Deutschen unkundiger Brasilianer im eigenen Lande sich nicht verständigen kann. Früher als in unsern afrikanischen Kolonien hat es hier deutschsprechende Neger gegeben.

---

[1]) Man begegnet wohl zuweilen der Behauptung, das Klima wirke mit der Zeit nachteilig auf die seelische und geistige Verfassung der eingewanderten Deutschen und erzeuge bei ihnen jene Indolenz, wie man sie bei den Brasilianern selbst kennt. Soweit das überhaupt glaubhaft ist, kann es nur für einige Gegenden in den mittleren Staaten zutreffen, den in Südbrasilien lebenden Bauern wird vielmehr zwar nicht eine gute Schulbildung, aber doch viel natürliche Klugheit und ein auf besonders entwickeltem gesundem Menschenverstand beruhendes sicheres Urteil nachgerühmt. Lehrreich in dieser Hinsicht sind z. B. die von E. Meinhold, in: Beiträge z. Kolonialpol. u. Kolonialwirtsch. IV, S. 284 ff., mitgeteilten Gespräche.

Ebenso tragen die Sitten und Gebräuche und in besonders markanter Weise die geselligen Vergnügungen, wie wir später genauer sehen werden, unverkennbar deutsches Gepräge; in den Gewohnheiten des täglichen Lebens tritt als fremdartig nur hervor die durch die natürlichen Verhältnisse, vor allem die großen Entfernungen, gebotene Gewöhnung ans Reiten, das bei beiden Geschlechtern, bei alt und jung eine gleich große Rolle spielt.

Die deutsche Reichsangehörigkeit haben die meisten der Kolonisten freilich längst verloren, in der Regel einfach aus dem Grunde, weil ihnen die Erfüllung der erforderlichen Formalität, die Wiederholung der Eintragung in die Konsulatslisten von zehn zu zehn Jahren, äußerlich unmöglich war. Viele haben infolgedessen lange Zeit gar keine Staatszugehörigkeit besessen; denn brasilianische Staatsbürger sind die Kolonisten erst geworden, als — es war eine der ersten Maßregeln der Republik — alle am 15. November 1889 im Staate anwesenden Fremden, soweit sie nicht ausdrücklich Einspruch erhoben, ohne weiteres dazu erklärt wurden. Bei einer ruhigen Betrachtung der Sachlage kann es wohl nur als das gegebene und gesunde erscheinen, daß diejenigen deutschen Bauern, die nun einmal hier eine neue Heimat gefunden haben und an eine Rückkehr nach Deutschland nicht denken, auch politisch mit dem Lande, das sie aufgenommen hat, verwachsen, staatsbürgerliche Rechte nicht nur erwerben, sondern auch ausüben.

Wir berühren damit zwei Fragen, die aufs engste miteinander zusammenhängen und darum gemeinsam erörtert werden müssen, die Frage nach der Stellung des Deutschtums im Staate und die nach seinem Verhältnis zum Brasilianertum. Das entscheidende Moment liegt dabei in der Gestaltung der Verfassungsentwicklung des Staates: die Umwandlung des Kaiserreichs zur Republik scheint auch einen Wechsel in der Stimmung der Lusobrasilianer den Fremden, insbesondere den Deutschen gegenüber, hervorgerufen zu haben: zur Zeit des Kaiserreichs sollen sie, wie genaue Kenner der Verhältnisse übereinstimmend versichern, diesen weit freundlicher gegenübergestanden haben, als in der Gegenwart, für die ein Fall wie der des Lehrers Roth in gewissem Sinne doch wohl von symptomatischer Bedeutung ist. Obwohl es auch vor 1889 an nativistischen Regungen nicht gefehlt hat, so fürchtete man früher doch im allgemeinen von den Fremden nichts, weil ihnen die Beschränkung ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu nennenswerter politischer Betätigung nicht einmal die Möglichkeit bot. Nachdem aber mit der Aufrichtung der Republik die Eingewanderten durch den eben erwähnten Akt den Einheimischen verfassungsmäßig gleichgestellt worden sind, wird die Existenz der deutschen Ansiedlungen mit auffallender Nervosität und mit einem Argwohn betrachtet, der um so schwerer zu vertreiben ist, als er von anderer Seite geflissentlich genährt wird.

Es ist zwar in der Hauptsache nur die nativistische Presse, die das Schreckgespenst der „deutschen Gefahr“ unablässig im Munde führt und der deutschen Regierung kolonialpolitische Absichten auf Südbrasilien unterschiebt. Aber verschiedene Maßregeln, wie vor allem die Gründung unentgeltlicher deutscher Konkurrenzschulen, deuten darauf hin, daß auch den leitenden Stellen die Verschmelzung der deutschen Siedlungsbevölkerung mit der brasilianischen Nationalität wünschenswert erscheint. Dies Bestreben ist selbst vom Standpunkt der Staatsraison aus, dem wir seine Berechtigung abzusprechen weit entfernt sind, nicht hinlänglich zu erklären; denn nach den bisherigen Erfahrungen, denen gegenüber sich ein Mann wie der verstorbene Präsident des Staates Rio Grande, Dr. Julio de Castilhos, nicht unbelehrbar erwies, hat der Staat von der Regsamkeit und Rührigkeit der Deutschen einen größeren materiellen Nutzen zu erwarten als von der Lässigkeit und Untätigkeit der Einheimischen.

Vor allem aber haben die eingewanderten Deutschen selbst niemals zu dem Mißtrauen, das man ihnen entgegenbringt, Anlaß gegeben. Sie sind allezeit ruhige und friedfertige Bürger gewesen und als pünktliche Steuerzahler ihren

Verpflichtungen gegen den Staat stets nachgekommen. Ihre Stellung im Staate ist im Grunde genommen generell die gleiche wie die der Deutschen in den Vereinigten Staaten und in Britisch-Südafrika. Sie beanspruchen auch hier nicht im mindesten, einen Staat im Staate bilden zu wollen; sie können und wollen, wie es erst kürzlich in einer Parlamentsrede eines Deutschbrasilianers aufs klarste und bestimmteste zum Ausdruck gelangt ist, unbeschadet, daß sie ihre angestammte Sprache und Sitte bewahren und pflegen, ebenso gute und zuverlässige Glieder des staatlichen Körpers sein wie die Lusobrasilianer, ja, ihre Treue gegenüber ihrer nationalen Eigenart kann geradezu als eine Bürgschaft gelten ihrer Treue auch gegen den Staat, dem sie jetzt angehören. Wollte man ihnen einen Vorwurf machen, so könnte es einzig der sein, daß sie bis auf den heutigen Tag den innerpolitischen Fragen so wenig Interesse entgegenbringen, daß sie selbst an der Munizipalverwaltung nur wenig und jedenfalls nicht in dem Maße Anteil nehmen, wie es ihrer großen Volkszahl wohl entspräche. Der einzige Deutsche, der sich in hervorragender Weise an der Besprechung der politischen Tagesfragen beteiligt und als Provinzialdeputierter auch an der Gesetzgebung positiv mitgearbeitet hat, der bekannte Karl v. Koseritz, den die Deutschen Brasiliens mit Fug und Recht als ihren Führer betrachten konnten, hat sich allezeit als anhänglicher Sohn seiner selbstgewählten Heimat bewiesen, und auch die Brasilianer haben sein Wirken nur anerkennen können; freilich hat das nicht verhindert, daß gerade er von der politischen Umwälzung des Jahres 1889 in besonders empfindlicher Weise betroffen wurde: als Anhänger des Kaisertums kam er bei den Republikanern in Mißkredit und mußte sich von ihnen die kränkendste Behandlung gefallen lassen.

Was endlich soll man dazu sagen, daß die Behauptung, Deutschland plane territoriale Erwerbungen in Brasilien, noch immer nicht zum Schweigen kommt! Schwerlich verlohnt es sich der Mühe, darüber des längeren zu diskutieren. Jeder, der die politische Konstellation in Nord- und Südamerika kennt und den Sinn für politische Realitäten noch nicht verloren hat, weiß nur zu gut, daß derartiges gänzlich außerhalb des Bereichs aller Möglichkeiten liegt. Im Grunde freilich bedarf es selbst dieses Hinweises nicht: denn welchen Nutzen könnte wohl ein Kolonialerwerb für das Deutsche Reich haben, der ihm außer deutschen Bauern Tausende und Abertausende von Polen und Italienern, anderer Elemente ganz zu geschweigen, zubrächte? Kurzum, nicht nur, daß er unmöglich ist, er ist nicht einmal wünschenswert.

V. Kirchliche Verhältnisse.

Man darf sich nicht wundern, daß das geistige Leben und der Bildungsstand der Kolonisten lange Zeit hindurch auf einer tiefen Stufe verharrt ist; die Einwandernden stammten, wie schon bemerkt, größtenteils aus den untersten Gesellschaftsschichten und haben einen großen Bestand intellektueller Bildung nicht mitgebracht; schwerer aber fällt noch ins Gewicht, daß sie teilweise Jahrzehnte lang in völliger Abgeschlossenheit gelebt und weder mit der Heimat noch überhaupt mit der Außenwelt in Verbindung gestanden oder von irgendeiner anderen Stelle geistige Anregung erhalten haben. Bedenkt man außerdem, daß namentlich im Anfang vor den wirtschaftlichen Interessen notgedrungen alles andere in den Hintergrund treten mußte, so wird man begreifen, daß die kirchlichen und Schulverhältnisse sich zunächst nicht gedeihlich entwickeln konnten und vielfach noch heute einen wenig vorteilhaften Anblick gewähren.

Evangelische Gemeinden.[1]

Besonders gilt das eben gesagte für die Gemeindeverhältnisse der Evangelischen, während die Katholiken immer an der festen Organisation ihrer Kirche und der planmäßigen Tätigkeit der Mönchsorden einen gewissen Rückhalt besessen haben. Jenen war es allezeit selbst überlassen, ihre kirchlichen Angelegenheiten zu regeln, zumal die Regierung sich um dergleichen nicht kümmerte. Da nun die kleinen Gemeinden nicht die Mittel aufzubringen vermochten, um studierte Theologen anstellen zu können, und abgesehen davon auch die Gelegenheit fehlte, solche zu beschaffen, sind in zahlreichen Gemeinden Persönlichkeiten zu Seelsorgern „gemacht“ worden, denen es an jeder theologischen Vorbildung, vielfach an geistiger Bildung überhaupt und oft genug auch an der moralischen Qualifikation gebrach. Die „Pseudopfarrer“, wie man sie genannt hat und wie sie noch heute überall in den Kolonien anzutreffen sind, rekrutieren sich aus den verschiedenartigsten Elementen: meist sind es Leute, die in der Heimat auf irgendeine Art Schiffbruch gelitten haben: frühere Offiziere, Journalisten, Kaufleute, Handwerker usw., Abenteurer, die auch in Brasilien keine berufliche Beschäftigung finden und schließlich eine Stelle als Pfarrer oder Lehrer annehmen, um vor dem gänzlichen Untergang bewahrt zu bleiben. Zwar soll es nicht verschwiegen werden, daß es auch an guten Elementen unter diesen Pseudopfarrern, die sich vielfach als redliche Laienprediger, häufiger noch als brauchbare Lehrer bewährt haben, nicht fehlt; im ganzen aber hat die Institution doch, weil sie vielen moralisch durchaus unterwertigen Personen den Eingang in den geistlichen Stand ermöglichte, nicht nur diesen, sondern das religiöse Leben der Evangelischen überhaupt aufs nachhaltigste geschädigt. Seit einiger Zeit ist sie jedoch merklich im Rückgange begriffen; immer mehr werden die Pseudopfarrer von den Geistlichen der Barmer und Bremer Mission und neuerdings auch durch studierte Theologen zurückgedrängt, wobei freilich die Neigung der Bauern, der billigsten Kraft allemal den Vorzug zu geben, immer noch hinderlich wirkt. Beständig wächst gegenwärtig die Zahl derjenigen Gemeinden, die mit den um die kirchliche Versorgung der Deutschbrasilianer schon seit langem verdienten Organisationen in Deutschland, der „Evangelischen Gesellschaft für die Deutschen in Amerika“ zu Barmen,[2] dem Lutherischen Gotteskasten in Bayern und der Landeskirche der älteren preußischen Provinzen, in Verbindung treten. Im einzelnen ist die Zugehörigkeit der Gemeinden aus der beigefügten Tabelle zu ersehen; es erübrigt nur noch hervorzuheben, daß gerade in den letzten Jahren besonders viel Gemeinden den Anschluß an die preußische Landeskirche nachgesucht und erhalten haben. Die Folge davon ist, daß die Zahl der studierten Theologen, letzthin erheblich zugenommen hat. In den älteren und bedeutenderen Gemeinden ist von jeher die Wirksamkeit der Geistlichen eine starke Stütze des Deutschtums gewesen.

Eine feste Organisation und lokalen Zusammenschluß haben bisher nur die Gemeinden in Rio Grande do Sul; hier gehören die meisten, darunter die größten und bedeutendsten, einer Synode an, die sich im Jahre 1901 unter dem Namen „Deutsch-evangelische Kirche in Rio Grande do Sul“ als selbständige Landeskirche konstituiert hat;[3] im Bereich dieses Verbandes werden grundsätzlich nur ordinierte Geistliche angestellt. Gegenwärtig sind unter den 42 Geistlichen 24 studierte

---

[1]) Vgl. namentlich Br. Stysinski, Die deutsch-evangelische Kirche und die Pseudopfarrer in Rio Grande do Sul, in: Deutsch-Evangelisch III (1904), S. 113—126; W. Heeren (pseud. für Wilh. Haarmann), Deutsch-evangelisches Leben in Brasilien. Leipzig 1901.

[2]) In ihrer Monatsschrift „Der deutsche Ansiedler“ (jetzt im 44. Jahrgang) findet man zahlreiche Berichte über die Lage der einzelnen, ihr zugehörigen Gemeinden.

[3]) Vgl. 16. Synodalversammlung der deutsch-evangelischen Kirche in Rio Grande do Sul in Sapyranga. 24.—26. Mai 1902, in: Diasporabote, 4. Jahrg. (1902), Nr. 11.

Theologen — von zwei Ausnahmen abgeſehen, ſind ſie alle erſt innerhalb der letzten 13 Jahren in ihre Stellungen gekommen —, während die übrigen 18 ihre Ausbildung in Miſſionshäuſern erhalten haben, und zwar 7 in Baſel, 8 in Barmen, 2 in Brecklum und einer in Berlin.

Nicht geringe Schwierigkeiten und Kämpfe ſind den Evangeliſchen auch aus dem Vordringen der Sektierer erwachſen: die Sabbatianer und Adventiſten und nicht zum wenigſten die Geiſtlichen der Miſſouri-Synode rufen, indem ſie den unierten Kirchen die Rechtgläubigkeit ausdrücklich abſprechen, überall, wo ſie ihren Fuß hinſetzen, Spaltung und Unfrieden hervor.[1])

Tabelle der deutſchen evangeliſchen Gemeinden.

(Für Rio Grande do Sul iſt zugrunde gelegt eine tabellariſche Ueberſicht in: Der deutſche Anſiedler, 43. Jahrg. (1905), S. 29 (April-Heft), die zwar nicht unbedingte Vollſtändigkeit und Zuverläſſigkeit in allen Einzelheiten beanſprucht, aber doch die beſte, gegenwärtig erreichbare iſt.[2]) Zu dieſem Teil der Tabelle iſt zu bemerken, daß diejenigen Gemeinden, die der Riograndenſer Synode nicht angehören — auch bei einigen andern iſt die Zugehörigkeit nicht ganz zweifelsfrei — nicht in die Numerierung aufgenommen und zudem noch durch ein * kenntlich gemacht ſind. — Für die übrigen Staaten folgen wir wieder der bekannten Zuſammenſtellung von M. Urban in: Deutſch-Evangeliſch II, S. 126—129; hinſichtlich dieſer Staaten gibt alſo die Tabelle den Stand des Jahres 1902 wieder, während die Erhebungen über die Riograndenſer Synode aus dem Beginn des Jahres 1905 ſtammen. — Abkürzungen: Preuß. L.-K. = Landeskirche der älteren Provinzen der Preußiſchen Monarchie; (Preuß. L.-K.) bedeutet, daß nur der Geiſtliche zur Preußiſchen Landeskirche gehört; Ev. Geſ. Am. = Evangeliſche Geſellſchaft für die proteſtantiſchen Deutſchen in Amerika zu Barmen; Kgl. Sächſ. L.-K. = Landeskirche des Königreichs Sachſen; G.-K. Bayern = Gotteskaſten in Bayern.)

a) Rio Grande do Sul. (1905.)

Lfde. Nr.	Gemeinde	Predigtplätze[3])	Familien	Gründungsjahr	Anſchluß an die Preußiſche Landeskirche
	Rio Grande*	1	130	1899	in Vorbereitung
1	Pelotas	1	(28)	1889/99	8. 6. 1903
2	São Domingo	1	40	1901	beantragt
3	Santa Helena	1	—	1905	—
4	Arroio do Padre	1	31	1902	—
5	Quevedos	1	190	1903	—
6	Villa São Lourenço	1	26	1903	—
7	Barão do Triumpho	5	175	1895	in Vorbereitung
	Porto Alegre*	1+1	560	1865/92	—
8	São Leopoldo mit Lomba Grande	2	470	1824/64	6. 2. 1905
9	Hamburger Berg[4])	3	325	1827/90	18. 6. 1903
10	Sapyranga	3	300	1876	—
11	Santa Maria do Mundo Novo	2+1	314	1860/00	—
12	Taquara	3+3	420	1871/94	—
13	Tres Forquilhas	1+2	190	1828/92	—
14	Orleans do Sul, früher Cresciuma*	1+7	110	1902	—
15	Baumſchneiz (São Miguel dos Dois Irmãos)	3	240	1855	27. 4. 1904
16	Picada 48	3+1	350	1835/65	—
17	Neuſchneiz (Nova Linha)	2	290	1856/68	—
18	Nova Petropolis	3	460	1860/97	—
19	Feliz	3	138	1870/96	beantragt
20	Forromecco			1871	—
21	Alfredo Chaves	1+2	145	1895	—
22	São Sebaſtião do Cahy	3	200	1868/82	—
23	Montenegro	3	150	1864/75	—
24	Neu-Frankreich oder Linha dos Brochiers	1+2	215	1869/91	—
	Pella und Bethanien*[1])			1892	—
25	Teutonia			1873	—
26	Lageado	4	125	1900	8. 6. 1903
27	Conventos	3	170	1887	in Vorbereitung
28	Venancio Ayres	7	150	1884	8. 6. 1903
29	Santa Cruz	1+3	425	1862	13. 1. 1904
30	Rio Pardinho	3	400	1866	—
31	Villa Thereſa	1+3	250	1870/86	—
32	Ferraz	1	165	1866/03	24. 7. 1904
33	Villa Germania, I. Diaſporabezirk	1+4	—	1904	—
34	Agudo	1+5	415	1862/94	—
35	Paraiſo	1+3	350	1865/94	—
36	S. Maria da Bocca do Monte	2+1	110	1882	—
37	Ijuhy Grande	1+3	138	1895	30. 1. 1905
38	Serro Pellado, II. Diaſporabezirk	7	120	1904	—
	Neu-Württemberg*	1	100	1902	—
39	Synodalſchule Santa Cruz	—	—	—	—
40	Sapyranga (?)[2])	—	—	—	—
41	(Pella)	—	—	—	—

[1]) Die Entſtehung der ſogenannten „Mucker"-Sekte, deren Treiben, ein ſeltſames Gemiſch von Ausſchweifung, Roheit und Grauſamkeit, nur mit blutiger Gewalt unterdrückt werden konnte, war eine ganz vorübergehende Krankheitserſcheinung. Vgl. A. Funke, Die Mucker, in: Zeitſchr. f. Kolonialpolitik, Kolonialrecht uſw., 6. Jahrg. (1904), S 285—295.

[2]) Vgl. auch M. Urban in: Deutſch-Evangeliſch IV (1905), S. 192.

[3]) In dieſer Kolumne ſind teilweiſe die regelmäßig bedienten Pfarrgemeinden von den Außenplätzen, an denen nur ein- bis ſechsmal im Jahre gepredigt wird, unterſchieden worden.

[4]) Hier beſteht ein evangeliſches Töchter-Penſionat „Evangeliſches Stift", in dem die Unterrichtsſprachen deutſch und portugieſiſch ſind.

b) Santa Catharina.

Gemeinde	Seelenzahl ca. 1902	Gründungsjahr	Verbindung mit der Heimat
Thereſopolis-Izabel	—	1870	Ev. Geſ. Am.
Blumenau	7400	1857	(Preuß. L.-K.)
São Luiz Brusque	—	1886	—
Badenfurt	—	1883	Preuß. L.-K.[3])
Jöinville: 1. evangeliſche Gemeinde	—	1851	Preuß. L.-K.
2. konf. lutheriſche Gem.	—	1899	G.-K. Bayern
Inſelſtraße: 1. evangeliſche Gemeinde	—	1882	Preuß. L.-K.[4])
2. konf. lutheriſche Gem.	—	1899	G.-K. Bayern
São Bento	1051	1889 bezw. 1899	Preuß. L.-K.
Brüderthal (Itapocu)	—	—	G.-K. Bayern
Cresciuma-Cocal	120	1902	Ev. Geſ. Am.

[1]) Vgl. M. Hätinger, 9. Jahresbericht über Pella und Bethanien, in: Der deutſche Anſiedler, 45. Jahrg. (Juli 1902).

[2]) Ob dies eine andere Gemeinde iſt, als die unter Nr. 10 genannte, geht aus unſerer Quelle nicht hervor.

[3]) Seit 1905; früher zur Ev. Geſ. Am.

[4]) Die Verbindung mit dem preuß. Oberkirchenrat iſt gelöſt.

Gemeinde	Seelenzahl ca. 1902	Gründungsjahr	Verbindung mit der Heimat
Florianopolis (früher: Desterro)	ca. 250	—	Ev. Ges. Am.
Itoupava (luther. Konf.)	—	1902	G.-K. Bayern
Palmenhof (Hammonia)	—	1902	—
Pedreira (luther. Konf.)	—	1901	G.-K. Bayern
Timbo	1000	1898	Preuß. L.-K. s. 1905
Indayal	—	1890	Preuß. L.-K.
Humboldt	—	1898	?
c) Paraná.			
Curitiba: 1. deutsch-evangel.	4000	1872	Preuß. L.-K.
2. luther. Konf.		1900	G.-K. Bayern
Punta Grossa	—	9. 6. 1878	—
Cupim	—	1895	—
Castro	600	1901	G.-K. Bayern
Lapa	400	—	—
Rio Negro	1000	1889	—
Bella Vista	—	—	—
d) São Paulo.			
Pires de Limeira	1500	1874	Basel
São João do Rio Claro	—	1869 bezw. 1877	Preuß. L.-K.
São Paulo	—	—	Preuß. L.-K.
Campinas	—	—	Basel

Die folgenden Gemeinden sind sämtlich an die preußische Landeskirche angeschlossen.

Gemeinde	Seelenzahl ca. 1902	Gründungsjahr	Jahr des Anschlusses an die preuß. Landeskirche
e) Rio de Janeiro.			
Rio de Janeiro	800	1827	1902
Petropolis	2500	1870	1902
f) Espirito Santo.			
Campinho de S. Izabel	1800	1847	1902
Californien	1300	1873	1902
Santa Leopoldina I.	1200[3])	1864	1903
" " II.	6000[3])	1882	1895
São João de Petropolis[2])	320	1900	—
g) Minas Geräes.			
Theophilo Ottoni[2])	900	1862	—
Mucury	—	—	—
Juiz da Forá	5—600[3])	1887	1902

[1]) So darf man wohl nach den Angaben im Adreßbuch, s. u. schätzen.
[2]) Nur der Geistliche gehört zur preuß. Landeskirche.
[3]) Vgl. die Angaben im Adreßbuch; Urban, a. a. O., zählt in S. Leopoldina I: 1080, in S. Leopoldina II: 5150, in Juiz da Forá: 800 Seelen.

Deutsch-katholische Seelsorge.

Die katholischen Deutschen sind zunächst ähnlich wie die evangelischen auf sich selbst angewiesen gewesen; doch ist ihnen bald die straffere Organisation der Kirche und die planmäßige Tätigkeit der Mönchsorden zugute gekommen. Es wird versichert, daß sich die katholischen Geistlichen, namentlich die Franziskaner, um die Erhaltung deutscher Sprache und Kultur außerordentliche Verdienste erworben haben.[1]) Auch für die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Kolonisten sind die deutschen Priester andauernd mit Erfolg tätig.

Im Staate Rio Grande do Sul bestehen deutsche katholische Pfarreien gegenwärtig an folgenden Orten:[2]) São Leopoldo, Novo Hamburgo, Taquara do Mundo Novo, S. Miguel dos Dois Irmãos, Bom Jardim, S. José do Hortencio (von hier aus wird auch Nova Petropolis pastoriert), S. Sebastião do Cahy, S. Ignacio do Feliz, Bom Principio, São Salvador, S. João do Monte Negro, Parecy Novo, Santa Cruz, Venancio Ayres, Lageado, Estrella, Villa Germania, Colon, Santo Angelo, Ijuhy, S. Lourenço Villa, Reserva, Pelotas, Rio Grande, S. Pedro d'Alcantara und Porto Alegre (hier etwa 200 Familien).[3])

Die Pfarrer sind der Mehrzahl nach (im Jahre 1902: 16 von 25) Patres der Gesellschaft Jesu und unterstehen dem in Porto Alegre residierenden Bischof. Die Jesuiten unterhalten auch mehrere dank der ihnen zu Gebote stehenden reichlichen Mittel aufs beste ausgestattete, vorzügliche Erziehungsanstalten, und zwar in S. Leopoldo, S. Cruz, Pelotas und Rio Grande. Das große Jesuitenkolleg in S. Leopoldo erfreut sich eines um so stärkeren Zulaufes, als seinen Zöglingen, die die Abgangsprüfung bestehen, die Berechtigung zum Besuch der Akademien in Porto Alegre, Rio, S. Paulo, Bahia und Pernambuco und damit zum Eintritt in den Staatsdienst erteilt worden ist — ein Vorrecht, dessen sich keine andere deutsche oder fremdsprachige Schule zu rühmen weiß.

Aus den übrigen Staaten sind uns noch folgende katholische Gemeinden bekannt geworden:[4]) in S. Catharina: Joinville, S. Bento und Brusque; in Rio de Janeiro: Petropolis; in Espirito Santo: S. Leopoldina I und S. Izabel; in Minas Geräes: Juiz da Forá, wo auch deutsche Catharina-Schwestern und Steyler Missionare wirken.[5])

Mit den Gemeinden stehen, ebenso wie bei den Evangelischen, meist Schulen in Verbindung.

Im übrigen erfolgt die kirchliche Versorgung der Katholiken durch die „Sächsische Franziskaner-Provinz vom heiligen Kreuz",[6]) die im Jahre 1891 in Südbrasilien zunächst ausschließlich für diesen Zweck eine Mission gründete, später aber ihre Wirksamkeit auch auf Nordbrasilien und auf die andern Europäer sowie die Brasilianer ausdehnte. Ende des Jahres 1904 wirkten in dieser Mission 283 deutsche Franziskaner teils als Priester und Kleriker, teils als Laienbrüder. Missionsstationen werden zur Zeit unterhalten an folgenden 18 Orten: Blumenau, Lages, Petropolis, Rodeio, Curitiba, Rio de Janeiro, Santo Amaro, Gaspar, Quissaman, Palmas, Praia comprida (vereinigt zu einem

[1]) Vgl. Verhandlungen des Deutschen Kolonialkongresses 1905. Berlin 1906, S. 752; man begegnet aber in der Literatur auch ganz anders klingenden Urteilen, z. B. bei Hettner, a. a. O., Funke, Canstatt, (über die deutschen Jesuiten).
[2]) Nach einem Verzeichnis in Koseritz' Deutschem Volkskalender für Brasilien. 29. Jahrg. 1902, S. 353 f.
[3]) Funke, a. a. O S. 37.
[4]) Vgl. das Adreßbuch der Schulen im II. Teil dieses Handbuches.
[5]) Vgl. J. P. Müller, Deutsche Schulen im Auslande, S. 204.
[6]) Die folgenden Angaben verdanken wir einer freundlichen Mitteilung von Herrn Provinzial Straußfeld in Düsseldorf.

Missionsbezirk Südbrasilien), Bahia, Recife, Ipojuca, Villa S. Francisco, Penedo, S. Christovão und Pesqueira (Missionsbezirk Nordbrasilien). An den meisten dieser Missionsstationen wurden im Laufe der Zeit Schulen gegründet.

VI. Deutsche Schulen und Volksbibliotheken.[1])

Unter den Faktoren, die zur Erhaltung des Volkstums der brasilianischen Deutschen beigetragen haben, hat das deutsche Schulwesen nicht eben an hervorragender Stelle gestanden. Allerdings muß gerade auf diesem Gebiet der Unterschied zwischen der deutschen Stadtbevölkerung und den Kolonisten besonders nachdrücklich betont werden. In den größeren Städten, wie Rio de Janeiro, Porto Alegre, São Paulo, in denen sich starke deutsche Niederlassungen befinden, und in den bekannten großen Koloniezentren sind schon vor längerer Zeit Schulen gegründet worden, deren Lehrziel zuweilen bedeutend über das einer einfachen Volksschule hinausgeht und deren Leistungsfähigkeit einen Vergleich mit den Verhältnissen im Mutterlande nicht zu scheuen braucht. Diesen Anstalten ist auch — denn je größer der Wirkungskreis, je höher waren auch die finanziellen Anforderungen — die Unterstützung des Mutterlandes, sei es der Reichsregierung oder des Allgemeinen Deutschen Schulvereins, hauptsächlich zugute gekommen.

Dagegen sind die zahlreichen kleinen Pikadenschulen fast stets völlig auf sich selbst gestellt gewesen. Mit ihnen ist es denn auch erheblich anders als mit den städtischen Anstalten bestellt. Die äußeren Verhältnisse und die wirtschaftliche Not haben hier eine ganze Reihe von Mißständen hervorgerufen, deren Abstellung mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Da die einzelnen Pikaden häufig sehr weit voneinander entfernt liegen, sind gemeinsame Schulen für mehrere Pikaden meist nicht möglich und infolgedessen selbst die kleinsten Schulgemeinden genötigt, eigene Schulen zu halten. Die Mittel, die in solchen Fällen für Schulzwecke zur Verfügung stehen, sind begreiflicherweise in jeder Beziehung unzureichend. Gewiß lassen es dabei häufig genug die Bauern an der Bereitwilligkeit, auch für andere als rein wirtschaftliche Zwecke Aufwendungen zu machen, fehlen; die Hauptschuld hat aber doch namentlich in der ersten Zeit die finanzielle Not getragen, und in vielen Fällen ist zweifellos auch die Sorge für bessere Verkehrswege und die wirtschaftliche Hebung einer Kolonie notwendiger und unabweisbarer gewesen als eine bessere Dotierung der Schulen. So ist es gekommen, daß heute nicht nur die Lehrmittel, sondern vor allem auch die Lehrkräfte in den Pikadenschulen sehr viel zu wünschen übrig lassen. Nur ausnahmsweise sind die Lehrer fachmäßig vorgebildet; in der Regel sind es vielmehr Angehörige der Kolonistenbevölkerung, die den Ackerbau nicht ausüben können oder wollen, oder aber die Obliegenheiten des Lehrers werden zugleich vom Pfarrer, der ja meist ein „Pseudopfarrer" ist, wahrgenommen. Und auch von diesen verlassen die tüchtigeren, da die Gehälter gar zu kärglich sind, bald ihre Stellen, um sich in einem andern Beruf einträglichere Stellungen zu suchen. Nicht minder als durch die Unzulänglichkeit der Mittel, wird das Schulwesen dadurch beeinträchtigt, daß es an jeder Art von Schulzwang fehlt. Dieser Mangel muß gerade hier um so verhängnisvoller wirken, als der Kolonist, der immer viele Arbeitskräfte braucht, seine Kinder schon von ihrer frühsten Jugend an zur Mitarbeit heranzuziehen pflegt und sie daher nur ungern zur Schule schickt. Man kann sich denken, daß unter diesen Umständen der Schulbesuch nichts weniger als regelmäßig ist. Viele Versäumnisse

[1]) Mitteilungen über das deutsche Schulwesen in Brasilien findet man in den meisten oben angeführten Werken allgemeineren Charakters; im besonderen ist zu verweisen auf J. P. Müller, Deutsche Schulen und deutscher Unterricht im Auslande, S. 253—301, und H. Spies, Aus der Tätigkeit des Allgemeinen Deutschen Schulvereins in Brasilien. Berlin 1902. [Schriften des A. D. S. Heft 5.] Das gegenwärtig vollständigste Verzeichnis der deutschen Schulen ist das im zweiten Teile dieses Handbuches enthaltene.

werden außerdem hervorgerufen durch Regengüsse oder andere Naturereignisse, die bei den großen Entfernungen besonders hinderlich zu werden pflegen. An andern Orten, wo die Verhältnisse nicht so ungünstig liegen, sind nicht selten Hemmungen ganz anderer Natur eingetreten: einmal war es bloßer Konkurrenzneid, ein andermal der Gegensatz zwischen Konfessionsschule und konfessionsloser Schule, die die Kräfte der Schulinteressenten zersplitterten. Verhältnismäßig am höchsten stehen von den Pikadenschulen noch diejenigen, in denen der Unterricht vom Pfarrer, selbst wenn dieser ein Pseudopfarrer ist, erteilt wird.

Wie mangelhaft immerhin die Schulverhältnisse in den Urwaldkolonien sein mögen, so wird man doch stets anerkennen müssen, daß die Kolonisten überhaupt zur Gründung von Schulen geschritten sind und allen Schwierigkeiten zum Trotz wenigstens für die allerelementarste geistige Ausbildung ihrer Kinder Sorge getragen haben. Allerdings scheinen trotzdem viele Abkömmlinge der Eingewanderten lesens- und schreibensunkundig geblieben zu sein.[1]) Daß die Kolonisten in ihren Schulbestrebungen von der brasilianischen Regierung niemals unterstützt worden sind, ist für die Erhaltung deutscher Art von ungemeiner Tragweite gewesen: die deutschen Bauern sahen sich hier in der Regel nicht wie anderswo so oft in die Versuchung geführt, die Ausbildung ihrer Kinder billigeren Regierungsschulen zu überlassen; wo eine solche Versuchung auch in Brasilien an die eingewanderten Deutschen herangetreten ist, sind sie ihr nicht selten erlegen. Denn die eifrigen Schulgründungen der Regierung, in deren Schulen wohl das Französische, nicht aber das Deutsche einen Platz hat, haben ja zum Teil geradezu den Zweck, die deutschen Bevölkerungselemente zu entnationalisieren; viel deutlicher noch ist diese Absicht natürlich mit der Einrichtung derjenigen Konkurrenzanstalten verbunden, die ausdrücklich für die Kolonistenkinder bestimmt sind.

Doch genug, um zu zeigen, mit welchen Schwierigkeiten und welchen Gefahren das deutsche Schulwesen in Brasilien zu kämpfen hatte und noch hat; die jüngste Entwicklung hat einen lebhaften Aufschwung gezeitigt und bemerkenswerte Bestrebungen zur Hebung der vielfachen Mißstände hervorgerufen; am bedeutendsten in dieser Hinsicht ist wohl die Begründung von Vereinen deutscher Lehrer gewesen, Verbänden wie sie in Australien und andern Gebieten schon seit längerer Zeit bestehen; die ersten Gründungen waren konfessioneller Natur; es schlossen sich zunächst (26. März 1898) die katholischen Lehrer von Rio Grande do Sul zu dem „Katholischen Lehrer- und Erziehungsverein Rio Grande do Sul" zusammen, und drei Jahre später (September 1901) bildete sich das natürliche Supplement dazu in dem Verein der evangelischen Lehrer Rio Grande do Suls. Eine ähnliche, aber interkonfessionelle Organisation ist im Staate Sa. Catharina der seit 1900 bestehende „Deutsche Lehrer- und Schulverein der Kolonie Blumenau".[2]) Diese Vereine arbeiten nicht nur auf eine Besserung der materiellen Lage der Lehrer hin, sie erstreben neben einer allmählichen Reform des Unterrichtsbetriebes vor allem auch eine Erhöhung des moralischen Ansehens des Lehrerstandes, und sie wissen, daß es, wenn dies Ziel erreicht werden soll, vor allem darauf ankommt, das weitere Eindringen unlauterer Elemente zu verhindern.

Ueber die Gesamtzahl der Schulen gibt es natürlich genaue Angaben nicht; man schätzt sie für Rio Grande do Sul auf 700, für ganz Brasilien auf etwa 1000.

Die meisten Anstalten sind kleine einklassige Volksschulen, mit selten mehr als 30 Kindern; gehobene Volksschulen oder Mittelschulen bestehen nur in wenigen

[1]) Im Rechenschaftsbericht des Vizegouverneurs von Sa. Catharina vom Juni 1903 wird für diesen Staat bei einer Gesamtbevölkerung von 321 294 die Zahl der Analphabeten auf 240 855 angegeben!

[2]) Genauere Angaben im I. Anhang zum Adreßbuch im zweiten Teil. Vgl. auch die Zusammenstellung bei H. Amrhein, Die deutsche Schule im Auslande. Leipzig 1905, S. 166 f.

größeren Städten, wie São Paulo, Joinville, Curitiba, São Leopoldo, Porto Alegre und Santa Cruz; während sich als Realschulen nur die deutsche Schule in Rio de Janeiro und zwei in Rio Grande do Sul bezeichnen.

Unterhalten werden die konfessionslosen Schulen zumeist von örtlichen Schul- oder Hilfsvereinen, wenn auch Privatunternehmungen nicht ganz selten sind. Als Unterhalter der konfessionellen Schulen kommen für die Evangelischen nur die Kirchengemeinden, für die Katholischen außerdem noch die geistlichen Orden in Betracht, von denen wohl die schon oben genannten Franziskaner auf dem Gebiet des Unterrichtswesens am tätigsten sind.

Für die Errichtung neuer Volksbibliotheken und die Erweiterung der bestehenden haben in letzter Zeit von Deutschland aus namentlich die Ortsgruppe Hamburg des Allgemeinen Deutschen Schulvereins, die Blumenau-Stiftung und die Hanseatische Kolonisationsgesellschaft durch namhafte Spenden gesorgt.[1])

VII. Deutsches Vereinswesen.

Wohl am reinsten und stärksten hat sich das deutsche Gepräge im geselligen Leben der Kolonisten erhalten. Die Art, in der sie ihre Feste feiern, wie sie sich nach der Arbeitslast der Woche des Sonntags vergnügen und wie sie sich allenthalben in Vereinen zusammenschließen, darin unterscheiden sie sich am wenigsten von ihren Volksgenossen in der Heimat. Wird doch in jeder Kolonie alljährlich die „Kerb" (Kirchweih) nicht anders wie dort in ausgelassener Fröhlichkeit, wohl auch mit mancher Rauferei begangen, und Tanz und Kartenspiel werden ganz nach deutscher Art geübt.[2]) Vor allem aber ist die stark ausgeprägte Neigung des Deutschen zur Vereinsgründung wohl nirgends in so charakteristischer Weise zum Ausdruck gelangt als hier in Brasilien. Es wäre ein vergebliches Bemühen, auch nur die größeren deutschen Vereine im einzelnen aufzuzählen; man wird sich ohnehin von ihrer Zahl eine Vorstellung machen können, wenn man hört, daß allein in Porto Alegre nicht weniger als 36 deutsche Vereine bestehen, und die Stadt Pelotas, obwohl die Deutschen in ihr nur schwach vertreten sind, doch schon vier Vereine aufweist.[3]) In den einzelnen Kolonien und Pikaden spielen anscheinend die Gesang- und Turnvereine die größte Rolle, daneben auch die Schützenvereine, die freilich nicht so zahlreich sind, weil die Beschaffung von guten Büchsen und die Unterhaltung von Scheibenständen nicht unbeträchtliche Kosten verursachen. Um die Erhaltung deutscher Sprache und Sitte erwerben sich diese Vereine gewiß große Verdienste, selbst wenn sie im einzelnen nur von lokaler Bedeutung sind. In Rio Grande do Sul haben sich aber die zahlreichen örtlichen Vereine bereits zu großen Verbänden zusammengeschlossen: es bestehen ein Sängerbund, ein Turner- und ein Schützenbund; ihre Bundesfeste geben den Deutschen Gelegenheit, ihre Einmütigkeit auch nach außenhin zu bezeugen, sie sind aber dabei so wenig staatsgefährlich, daß selbst die Spitzen der brasilianischen Behörden an ihnen teilzunehmen pflegen.[4])

Eine umfassendere Wirksamkeit übt auch der Riograndenser Bauernbund, von dessen Bestrebungen bereits oben die Rede war; der Schulvereine ist eben-

[1]) Eine größere Volksbibliothek besteht z. B. in Castro, wo die deutsche Kolonie für Bildungsfragen ein besonders reges Interesse bezeugt. Vgl. Spies, a. a. O. S. 31.

[2]) Vgl. A. Hettner, a. a. O., S. 11. — Eine eingehende Beschreibung eines Tanzfestes deutscher Kolonisten gibt E. Meinhold, Bäuerliches Leben in S. Lourenço, Beitr. zur Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft IV (1902/03). S. 284 ff.

[3]) Vgl. Königswald, Rio Grande do Sul, S. 58, 59 und Lange, Südbrasilien II, S. 66 f. In Curitiba taten sich im vergangenen Jahre alle deutschen Vereine zur gemeinsamen Feier von Schillers 100jährigem Todestag zusammen. Vgl. Echo, 47. Bd., S. 2507.

[4]) Vgl. Koseritz, Deutscher Volkskalender für Brasilien auf das Jahr 1902. 29. Jahrg., S. 328 f.

falls schon gedacht worden. An Orten mit starker deutscher Bevölkerung sind in der Regel die Hilfs- und Unterstützungsvereine von der größten praktischen Bedeutung.[1])

Auch die großen nationalen Vereine im Deutschen Reich haben eine Reihe von Zweigvereinen in Brasilien: Ortsgruppen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins gibt es in Castro (Paraná; gegr. 1876) und Blumenau (gegr. 1900),[2]) solche des Alldeutschen Verbandes in Porto Alegre,[3]) Joinville und Blumenau; Verteilungsstellen des Deutschen Flottenvereins befinden sich in Rio de Janeiro, Desterro, Bahia, São Felice, Pernambuco, Curitiba, Blumenau und Station Caja (Santa Leopoldina).

VIII. Deutsche Zeitschriften und Zeitungen.

Von den deutschen Zeitungen erscheinen täglich nur die „Deutsche Zeitung" in São Paulo und das „Deutsche Volksblatt" in Porto Alegre, während die übrigen nur ein- bis dreimal wöchentlich ausgegeben werden. Die Zahl der Abonnenten ist weit geringer als die der wirklichen Leser und erscheint gering im Verhältnis zur Gesamtzahl der Deutschen. Nur etwa zehn Blätter haben eine Auflage von 1000 Stück, und eine 3000-Auflage wird von keinem Blatt erreicht. Die gesamte deutsche Presse leidet unter dem Mangel eines direkten Nachrichtendienstes aus Deutschland und kann aus finanziellen Gründen selbst mit den internationalen Telegraphenbureaus nur selten in Verbindung treten. Die Deutschen pflegen daher von dem, was in ihrer früheren Heimat vorgeht, nur das wichtigste zu erfahren, zumal in Deutschland erscheinende politische Zeitungen so gut wie gar nicht gehalten werden.[4])

Verzeichnis der deutschen Zeitungen und Zeitschriften.[5])

1. Staat Rio Grande do Sul.

a) Porto Alegre: Die älteste deutsche Zeitung in Südamerika überhaupt ist die im Jahre 1861 gegründete „Deutsche Zeitung", die jetzt wöchentlich 3mal erscheint. Sie hat lange Zeit hindurch eine einflußreiche Rolle gespielt, da sie 17 Jahre lang, von 1864—1881, von Karl von Koseritz, dem bedeutendsten Publizisten, den die Deutschen Brasiliens bisher gehabt haben, redigiert wurde. Im Jahre 1882 wurde Koseritz durch einen von seiner Seite nicht verschuldeten Konflikt mit dem Besitzer der Zeitung veranlaßt, von der Leitung zurückzutreten und sich ein neues Organ zu schaffen; ein solches trat ins Leben unter dem Namen „Koseritz' Deutsche Zeitung". (Jetzt dreimal wöchentlich erscheinend.)[6]) — In Porto Alegre erscheinen ferner: „Deutsches Volksblatt", gegr. 1870, in zwei Ausgaben, die eine täglich, die andere wöchentlich; „Rio Grandenser Vaterland", gegr. 1902, wöchentlich 2mal; „Viribus unitis, Organ des Oesterreich-Ungarischen Vereins für Rio Grande do Sul", gegr. 1899, monatlich einmal (Handelsblatt, das vorzugsweise die Interessen der Oesterreicher-Ungarn in Brasilien vertritt und für die Steigerung des österreichisch-ungarischen Exports nach

[1]) So hat der deutsche Handwerker-Unterstützungsverein in Curitita, der jetzt 650 Mitglieder zählt, seit seiner Gründung im Jahre 1884 bereits mehr als Rs. 32 000 $ 000 an Unterstützungen ausgezahlt. Vgl. Das Echo, a. a. O.

[2]) Die Gründung einiger weiterer Ortsgruppen war schon vor mehreren Jahren im Gange, ist aber bisher nicht erfolgt. Vgl. H. Spies, a. a. O. S. 31.

[3]) Von den Vereinen Porto Alegres seien der Verein „Germania", der „Gemeinnützige Verein" und der „Deutsche Hilfsverein" genannt. Vgl. Königswald, a. a. O. S. 58.

[4]) Hettner, a. a. O. S. 15.

[5]) Vgl. Deutsche Erde I, 160.

[6]) Koseritz gab übrigens auch eine Zeitung in portugiesischer Sprache heraus: die „Gazeta de Porto Alegre", die jedoch 1884 einging. Vgl. H. Lange, Südbrasilien, S. 67.

Uebersee wirkt; „Rio Grandenser Bauern-Freund“, gegr. 1899, monatlich einmal; „Brasilianische Bienenpflege“, illustriert, gegr. 1897, monatlich einmal; „Allgemeine Lehrer-Zeitung für Rio Grande do Sul, Organ des deutsch-evangelischen Lehrervereins“, monatlich einmal; „Mitteilungen des katholischen Lehrer- und Erziehungsvereins“, gegr. 1900, monatlich einmal; „Sonntagsblatt“, gegründet 1. Januar 1905, wöchentlich einmal; „Evangelisch-lutherisches Kirchenblatt für Südamerika“, herausg. von der Evang.-luther. Pastoral-Konferenz im Staate Rio Grande do Sul, gegr. 1904, monatlich 2mal. (Organ der von der Missouri-Synode der Vereinigten Staaten gegründeten deutschen Gemeinden.)

b) São Leopoldo[1]): „Deutsche Post“, gegr. 1880, wöchentl. 3mal; mit den Beilagen: „Unterm südlichen Kreuz“ und „Gemeinnütziger Ratgeber für Stadt und Land“.

c) Hamburger Berg: „Sonntagsblatt für die evangelischen Gemeinden in Brasilien“, gegr. 1886, wöchentl. 1mal; „Missionsfreund“, gegr. 1894, monatl. 1mal.

d) São Lourenço: „Der Bote von S. Lourenço“, mit der illustrierten Beilage „Wort und Bild“, gegr. 1892, wöchentl. 1mal.

e) Lageado: „Alto Taquary“ (in deutscher und portugiesischer Sprache), gegr. 1901, wöchentl. 1mal.

f) Santa Cruz: „Die Colonie“, gegr. 1890, wöchentl. 2mal; an die Stelle des 1903 begründeten, jetzt eingegangenen republikanischen Organs „Fortschritt“ ist 1905 als unpolitisches Wochenblatt der „Santa Cruzer Anzeiger“ getreten.

g) Cachoeira: „Orgão commercial, noticioso e litterario“ (in portugiesischer und deutscher Sprache), wöchentl. 1mal.

h) Pelotas: „Pelotenser Zeitung“, gegr. 1902, wöchentl. 1mal.

i) São João do Montenegro: „O Progresso“ (in portugiesischer und deutscher Sprache), wöchentl. 2mal.

k) Kolonie Jaguary: „O Jaguary“, gegr. 1902, wöchentl. 1mal.

l) Das in S. Sebastião do Cahy erscheinende Regierungsblatt „Republicano“ hat seit kurzem auch eine deutsche Abteilung.[2])

2. Staat Santa Catharina.

a) Blumenau: „Der Urwaldsbote“, gegr. 1892, mit Beilagen, darunter der im Oktober 1904 gegründete „Hansabote“, der in Hammonia ausgegeben wird; „Der Missionsarbeiter für die Gemeinden der Siebententag-Adventisten in Brasilien“, gegr. 1901, monatl. 1mal.[3])

b) Joinville: „Kolonie-Zeitung“, gegr. 1862 von Dr. Ottokar Dörffel, monatl. 8mal.[4])

c) São Bento: „Der Volksbote“, gegr, 1901, wöchentl. 1mal.

d) Brusque: „Sonntagsblatt für die evangelischen Gemeinden in Santa Catharina“, gegr. 1895.

---

[1]) Vgl. auch Sellin, Brasilien III, S. 196.

[2]) Königswald, a. a. O., S. 45, nennt noch als in Estrella erscheinend den „Pionier“.

[3]) Die im Jahre 1881 begründete „Blumenauer Zeitung“ und der „Immigrant“, Wochenblatt für die Interessen der Bevölkerung des Itajahy-Gebiets und dessen Besiedlung, gegr. 1883, die Lange, a. a. O., S. 153, nennt, sind inzwischen eingegangen.

[4]) Vgl. Lange, a. a. O., S. 163; genauere Mitteilungen über diese Zeitung bei Kärger, Bras. Wirtschaftsbilder, S. 201.

3. Staat Paraná.

a) Curitiba[1]): „Der Beobachter. Unabhängige deutsche Zeitung für Brasilien“, gegr. 1899, wöchentl. 2mal; „Der Kompaß“ (Organ der sächsischen Franziskaner-Mission. Vgl. oben S. 399), gegr. 1901, wöchentl. 2mal; neuerdings ferner: „Mitteilungen des Teuto-Brasilianischen landwirtschaftlichen Vereins in Curitiba“, vorläufig monatl. 1mal.

b) Lapa: „Nachrichten aus Lapa“, gegr. 1901, jährlich 2mal.

4. Staat São Paulo.

In São Paulo erscheinen: „Deutsche Zeitung“, gegr. 1896, täglich, mit Beilagen; „Germania, Allgemeine deutsche Zeitung in Brasilien“, gegr. 1877, wöchentlich 3mal; „Deutsch-Brasilianische Handelsnachrichten“, monatl. 1mal.[2])

5. Staat Rio de Janeiro.

Petropolis: „Nachrichten, Organ für brasilianisch-deutsche Interessen“, gegr. 1899, monatl. 8mal.

Deutsche Konsulate.

Bahia (São Salvador), (Berufs-) Konsul, die Staaten Bahia und Sergipe. Ceará (Fortaleza), Konsul, der Staat Ceará. Curitiba, (Berufs-) Konsul, der Staat Paraná. Ressort: Paranaguá, Vize-Konsul, das Munizipium Paranaguá. Desterro, (Berufs-) Konsul, der Staat Santa Catharina. Davon ressortieren: 1. Blumenau, Konsul, das Munizipium von Blumenau; 2. Desterro, Konsul, Santa Catharina, ausschließlich der Konsulatsbezirke von Blumenau, Itajahy und Joinville; 3. Itajahy, Konsul, die Munizipien Brusque und Itajahy; 4. Joinville, Konsul, die Comarcas von São Francisco, Paraty, Joinville und São Bento im Staat Santa Catharina; 5. Laguna, Konsular-Agent. — Maceió, Vize-Konsul, der Staat Alagoas. Manáos, Konsul, der Staat Amazonas. Pará, (Berufs-) Vize-Konsul, Konsul a. i., der Staat Grão Pará. Pernambuco, Konsul, die Staaten Pernambuco, Rio Grande do Norte, Parahyba do Norte und Piauhy. Porto Alegre, (Berufs-) Konsul mit dem Charakter als General-Konsul, der Staat Rio Grande do Sul; engerer Amtsbezirk: der nördlich des 31. Breitegrades liegende Teil. Ressort: Rio Grande do Sul, Vize-Konsul, der südlich des 31. Breitegrades gelegene Teil des Staates Rio Grande do Sul. — Rio de Janeiro, (Berufs-) Konsul, die Hauptstadt, die Staaten Rio de Janeiro, Minas Geräes, Espirito Santo und Matto Grosso. Davon ressortieren: 1. Cuyabá, Vize-Konsul, der Staat Matto Grosso; 2. Ouro Preto, Vize-Konsul, die Provinz Minas Geräes; 3. Juiz da Forá, Konsular-Agent; 4. Victoria (Espirito Santo), Konsul, der Staat Espirito Santo. — Santos, Konsul, die Comarcas Santos, Parahybuna, Ubatuba, São Sebastião und Iguape des Staates São Paulo. São Luiz do Maranhão, Konsul, der Staat Maranhão. São Paulo, (Berufs-) Konsul, der Staat São Paulo, ausschließlich des Konsularbezirks von Santos, und der Staat Goyaz.

Die Zahl der deutschen Konsulate betrug im Jahre 1872: 20, stieg bis zum Jahre 1897 auf 25 und ging bis 1905 auf 24 zurück. Berufskonsulate gab es zunächst gar keine, und auch im Jahre 1897 erst zwei; seitdem sind sie aber auf 7 vermehrt worden. Die Schaffung von Berufskonsulaten für Paraná und Sa. Catharina ist hauptsächlich mit Rücksicht auf die Interessen der deutschen Einwanderer erfolgt.[3])

---

[1]) Früher erschien noch: „Deutsches Wochenblatt“, gegr. 1883. Lange, S. 202.

[2]) Das 1899 begründete deutsch-brasilianische Familien-Wochenblatt „Der Hausfreund“ hat kürzlich sein Erscheinen eingestellt.

[3]) Vgl. Die deutschen Seeinteressen im letzten Jahrzehnt, S. 248 ff., und Krauel, Deutsche Interessen in Brasilien, S. 28.

Australien und Ozeanien.

(E. Jung, Das Deutschtum in Australien und Ozeanien. München 1902. — P. Langhans, Karte der Verbreitung des Deutschtums in Australien und Polynesien. 1 : 40 000 000. Mit 14 Nebenkarten [Deutsche Pflanzungen auf Samoa und Hawaii; Apia; Deutsche Kolonien in Südaustralien, Queensland, Neuseeland], in des Verf. Deutschem Kolonialatlas und separat.)

I. Britisch-Australien und -Ozeanien.

A. Commonwealth von Australien.

(A. Brisse, Les intérêts allemands en Australie, Revue de Géographie. Jahrg. 1903, p. 356—360. — Mor. Schanz, Die deutsche Auswanderung nach Australien, in: Verhandlungen des Deutschen Kolonial-Kongresses 1902. Berlin 1903, S. 678. — Fr. Kronecker Deutsche Kolonien in Australien. Berlin 1897. [Verhandlungen 1896-97 der Abteilung, Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonial-Gesellschaft. Heft 3.] — Fr. Sefton Delmer, Deutsches Kulturelement in Australien, in: D. Deutscht. im Auslande. 21. Jahrg. [1902], S. 2 f.)

Es würde eingehender und umfassender Studien bedürfen, wenn man mit einiger Sicherheit den Anteil bestimmen wollte, der dem deutschen Element an der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung Australiens zuzuschreiben ist. Die Beantwortung dieser Frage dürfte um so schwieriger sein, als die Geschichte des australischen Deutschtums kaum jünger ist als die der europäischen Zivilisation des Erdteils überhaupt. Wenn die Hauptarbeit auch natürlich von den Herren des Landes, den Engländern, getan worden ist, so finden sich doch gerade unter den mit dem Werdegang des australischen Volkes am besten vertrauten, den leitenden Staatsmännern, nicht wenige, die von dem großen Wert des Deutschtums für das Ganze durchdrungen sind, und wenn in letzter Zeit mitunter auch recht abfällige Aeußerungen über die eingewanderten Deutschen gefallen sind, so lassen sich, wie weiter unten ausführlicher dargetan werden soll, die Gründe für eine derartige Mißstimmung unschwer ermitteln.

Am deutlichsten erkennbar sind die Verdienste der Deutschen um die *wissenschaftliche Erforschung* Australiens und der Südsee. Schon an den ersten großen Reisen in Ozeanien, denen des Engländers Cook, waren Deutsche, die beiden Forster, beteiligt; im Auftrage der russischen Regierung führten Krusenstern und Kotzebue, in dessen Begleitung sich Chamisso befand, ihre Forschungen aus. Später hat sich dann das Handelshaus Godeffroy, das uns auf den nachstehenden Seiten noch öfter begegnen wird, neben der kommerziellen auch die wissenschaftliche Erschließung der Südsee-Inseln in großem Maßstabe angelegen sein lassen. Bedeutungsvoll auch für die Anfänge der deutschen Kolonialpolitik in diesen Regionen waren die ergebnisreichen Reisen Finschs, dessen Studien sich namentlich auf Hawaii, Neu-Seeland und Neu-Guinea erstreckten; am meisten haben aber wohl die umfassenden volkskundlichen Arbeiten Adolf Bastians dazu beigetragen, den Ruhm deutscher Wissenschaft auch in diesen fernen Gegenden fest zu begründen.

Nicht minder verdankt man aber auch die Kenntnis des australischen Festlandes in vielen Stücken der unermüdlichen und heldenhaften Arbeit deutscher Forscher: Ludwig Leichhardt, der mit Erfolg den nördlichen Teil des Kontinents durchforscht hat und dessen Name noch heute ein Gebirgszug bewahrt, fand bei dem kühnen Versuch, den Erdteil in seiner ganzen Breite von Ost nach West zu durchqueren, ein unaufgeklärtes Ende. Baron Ferdinand von Müller hat zum ersten Male die Flora wissenschaftlich beschrieben und klassifiziert, und auch Richard Schomburgk, der Schöpfer des botanischen Gartens in Adelaide, widmete sich vorzugsweise botanischen Forschungen. Eine große Förderung der Orographie des östlichen Randgebietes von Australien und Neuseeland bedeuteten die Arbeiten Lendenfelds und Semons. Den Geologen Johannes Menge, der schon 1836 nach Südaustralien kam, verehrt man dort geradezu als den „Vater der australischen Mineralogie". Die Sprachen der schnell aussterbenden Eingeborenen sind nicht von den Engländern, sondern fast ausschließlich von deutschen Philologen, studiert worden.

Trotz alledem bestehen gegenwärtig zwischen Deutschland und Australien noch nicht sehr rege geistige Beziehungen, wie denn überhaupt das geistige Leben Australiens erst wenig entwickelt ist. Einen tiefer wirkenden Einfluß scheint die deutsche Kultur nur auf musikalischem Gebiet ausgeübt zu haben; dem Leiter des Melbourner Konservatoriums, Professor Marshall Hall, gebührt der Ruhm, die Werke der deutschen Klassiker mit begeistertem Eifer zur Geltung gebracht und dadurch das ganze australische Musikleben geläutert, ja förmlich gewandelt zu haben; es scheint sogar, als ob man auch zur deutschen Literatur eben durch die deutsche Musik geführt worden ist, wenigstens hat man den Weg zu Goethe erst an der Hand Beethovens und Schuberts gefunden. Um die Vermittelung deutscher Kunst und Poesie erwerben sich gegenwärtig die deutschen Vereine in den größeren Städten zweifellos große Verdienste; wie man hört, werden die von Dilettanten ausgeführten musikalischen und litterarischen Aufführungen der deutschen Vereine von der englischen Bevölkerung mit besonderer Vorliebe besucht.[1])

1. Deutsche Handels- und Schiffahrtsinteressen.[2])

Der Handelsverkehr zwischen Deutschland und dem britischen Australasien, zu dem auch die Fidschi- und Tonga-Inseln gerechnet werden, hat in der letzten Zeit eine außerordentliche Ausdehnung erfahren. Den französischen Handel hat der deutsche bereits vor mehreren Jahren überholt, jetzt steht er, vom englischen abgesehen, nur noch hinter dem der Vereinigten Staaten zurück; im Wachstum nimmt er überdies selbst nach der zu niedrige Zahlen liefernden Handelsstatistik den ersten Platz ein; seine Steigerung belief sich in den zwanzig Jahren von 1881—1901 in der Einfuhr nach Australien auf 13,81, in der Ausfuhr von dort auf 19,69, im Gesamthandel auf 15,8%, während Frankreich nur um 7,78, die Union nur um 6,99% fortschritt; die Steigerung des belgischen Handels um 15,15% war zwar ebenso stark wie die des deutschen, in Wirklichkeit fällt aber noch ein Teil der Belgien zugeschriebenen Summen auf Deutschland, da viele Waren deutschen Ursprungs[3]) über Antwerpen verschifft werden. In den letzten zehn Jahren hat sich der Gesamthandel Deutschlands nach der deutschen Statistik rund um das Dreifache gesteigert.

---

[1]) Vgl. unten S. 418.

[2]) Vgl. A. Dix, Deutschland auf den Hochstraßen des Weltwirtschaftsverkehrs Export XXVI (1904), Nr. 15, S. 227; T. A. Coghlan, A Statistical Account of the Seven Colonies of Australasia. 1902/03. Sydney 1903.

[3]) Uebrigens auch solche französischer Herkunft.

Dieses erstaunliche Wachstum erklärt sich vor allem daraus, daß der deutsche Handel heute lange nicht mehr in dem Maße wie früher durch englische Vermittelung geht; es ist das eine Folge einmal der Weltausstellungen in Sydney und Melbourne, die den Australiern Gelegenheit gaben, sich von der Güte der deutschen Waren zu überzeugen, hauptsächlich aber der Einrichtung eines regelmäßigen Schiffsverkehrs zwischen Australien und Deutschland, worauf wir noch weiter unten zu sprechen kommen.

Für den Gesamthandel des deutschen Zollgebiets hat von allen britischen Kolonien nur noch Ostindien eine größere Bedeutung als Australien; der Handel mit Australien machte im Jahre 1904 rund 1,4 % des deutschen Außenhandels aus, die Einfuhr aus Australien betrug 2,1 % der Gesamteinfuhr, die Ausfuhr dorthin 0,9 %. Das Verhältnis zwischen der Einfuhr- und Ausfuhrbeteiligung Deutschlands hat, wie der Wert der Handelsumsätze an sich, häufig geschwankt; nach der deutschen Statistik der drei letzten Jahre stellt sich die Handelsbilanz so, daß Deutschland ungefähr dreimal so viel aus Australien importiert als es dorthin exportiert.

Deutschlands Einfuhr aus Australien besteht zum allergrößten Teil aus Wolle, neben der andere Produkte, wie Gerbrinde und Wein, nur in sehr beschränktem Maße in Betracht kommen. Um so vielgestaltiger ist die deutsche Einfuhr; unter den ungemein zahlreichen Waren, die auf dem australischen Markt Aufnahme finden, stehen Kleider, Zement, Eisen und Eisenwaren, Musikinstrumente, Spielwaren, Glaswaren, Tabak, Spirituosen, Bücher und Papier obenan. Der Import deutschen Bieres, der früher ebenfalls eine große Rolle spielte, ist neuerdings zurückgegangen, da das im Lande gebraute Bier sich erheblich billiger stellt und auch seines guten Geschmacks wegen gern getrunken wird.[1])

Ueber die zahlenmäßige Entwicklung des deutsch-australischen Handelsverkehrs während des letzten Jahrzehnts unterrichtet die nachstehende, die Ziffern der Statistik des Deutschen Reiches enthaltende Tabelle:[2])

Handel Deutschlands mit Britisch-Australasien.

(Millionen Mark.)

Jahr	Einfuhr aus Britisch-Australasien	Ausfuhr nach Britisch-Australasien	Zusammen	Jahr	Einfuhr aus Britisch-Australasien	Ausfuhr nach Britisch-Australasien	Zusammen
1895	113,7	22,9	136,6	1900	122,2	47,9	170,1
1896	103,2	29,3	132,5	1901	107,8	52,2	160,0
1897	85,7	31,3	117,0	1902	120,2	45,5	165,7
1898	86,8	32,9	119,7	1903	120,0	44,8	164,8
1899	121,1	37,8	158,9	1904	146,5	48,3	194,8

Diese Zahlen gelten, wie schon bemerkt, für die gesamten britischen Besitzungen; auf die nicht zum Commonwealth gehörigen Kolonien kommt jedoch nur ein sehr geringer Teil des Handels: im Jahre 1904, für das die deutsche Statistik eine Spezialisierung bringt, entfielen vom Gesamthandel (194,8 Millionen Mark) auf Neu-Seeland 5,8, auf das übrige Britisch-Australien mit Ausnahme des Festlandes sogar nur 2,9 Millionen Mark.

[1]) Vgl. Export XXV (1903), Nr. 27, S. 347.

[2]) Die Angaben der australischen Statistik weisen erhebliche Abweichungen auf.

Ueber den Verkehr mit den einzelnen Staaten des australischen Kontinents gibt uns die dort geführte Statistik Auskunft.[1]) In **Neu-Süd-Wales** ist während des Jahres 1902 die deutsche Beteiligung gegen das Vorjahr sehr erheblich zurückgegangen; die Ausfuhr nach Deutschland hat um rund 30000 £ abgenommen (1333652 £, darunter für 1247483 £ Erzeugnisse aus Neu-Süd-Wales); namentlich aber hat sich die Einfuhr von dort um nicht weniger als 25 % verringert (947612 £ gegen 1206643 in 1901); als Grund hierfür wird angegeben, daß Deutschland sich neben den Vereinigten Staaten an der Uebereinfuhr kurz vor der Einführung des neuen Schutzzolltarifs am lebhaftesten beteiligt hatte und nun auch am stärksten vom Rückschlage betroffen wurde. — An der Einfuhr nach **Victoria** war Deutschland, das hierher namentlich Draht, Wollstoffe, Kleidungsstücke, Pianos und Glaswaren liefert, im Jahre 1902 mit 903189 £, an der Ausfuhr von dort — es handelt sich dabei hauptsächlich um Wolle (im Schweiß und gewaschen), Schaffelle mit Wolle und Wurstdärme — mit 464144 £ beteiligt. Im Handelsverkehr mit **Queensland** hat Deutschland in den letzten Jahren teils geringe Fortschritte, teils auch geradezu Rückschritte gemacht (1902 Einfuhr und Ausfuhr zusammen: 365 909 £). Dagegen hat es an der Einfuhr nach **Westaustralien** mit jedem Jahr stärker teilgenommen: im Jahre 1902 um rund 38 000 £, im Jahre 1903 um 23 190 £ mehr als im Vorjahre. Besonders guten Absatz finden von den deutschen Waren: Getränke, Sprengstoffe, Metall- und Maschinenwaren, landwirtschaftliche Produkte, Drogen, Ton-, Glas- und Porzellanwaren, sowie Tuch- und Wollwaren. Die Ausfuhr nach Deutschland bewertete sich in dem genannten Jahre auf 20 673 £, wovon 19 244 auf eigene Produkte Westaustraliens entfielen.

Trotz dieser bedeutenden Stellung Deutschlands im australischen Außenhandel, und obwohl die im Lande ansässigen Deutschen für die Handelsbeziehungen mit Deutschland von großem Wert sind, hat sich ein deutscher Großkaufmannsstand bisher doch nicht ausbilden können, da die Engländer und die englischen Australier den Großhandel ziemlich ausschließlich beherrschen. Immerhin bestehen gegenwärtig insgesamt 150 deutsche **Großhandelshäuser** und 250 deutsche **Kleinhandelsbetriebe**; das in ihnen arbeitende **Kapital** wird einschließlich der den Wollhändleragenten gewährten Kredite auf 80 Millionen Mark geschätzt; ebenso hoch soll der Wert des gesamten deutschen Grundbesitzes sein, während die gewerblichen Anlagen der Deutschen nur 5 ½ Millionen Mark erreichen. Namhafte deutsche Interessen sind außerdem in Zuckerrohr- und Kopraplantagen sowie in den Minen und Bergwerken vorhanden; in deutschen Händen befinden sich viele westaustralische Goldminenaktien, und in den Minen von Neu-Süd-Wales mögen an 100 Millionen deutschen Geldes investiert sein. Alles in allem wurden die deutschen Kapitalanlagen für 1904 auf 3—400 Millionen Mark geschätzt. Stehen sie auch mit dieser Summe hinter den britischen naturgemäß weit zurück, so übertreffen sie doch die aller andern beteiligten Nationen.[2])

Auf die Entwicklung der deutsch-australischen Handelsbeziehungen hat wohl nichts einen so fördernden Einfluß ausgeübt wie die Einrichtung einer regelmäßigen **Seeverbindung**. Sie erfolgte gleichzeitig mit dem Erwerb deutscher Schutzgebiete in der Südsee, mit denen eine direkte Verbindung hergestellt werden mußte; mit Unterstützung des Reiches richtete der Norddeutsche Lloyd 1885—1886 eine Route von Bremen über Port Said, Suez, Aden und Colombo nach Australien ein,[3]) wo die Häfen Fremantle, Perth, Adelaide, Melbourne und Sydney berührt werden; ergänzt wurde diese durch eine Zweiglinie Singapore—Batavia—

[1]) Vgl. für das folgende: Dtschs. Handelsarchiv 1904, II, S. 46.

[2]) Die Entwicklung der deutschen Seeinteressen, S. 158 f.

[3]) Vgl. Fr. **Sefton Delmer**, D. deutsche Lloyd u. Australien, in: D. Deutscht. im Auslande, 21. Jahrg. (1902), S. 193 f.

Macassar—Neu-Guinea—Brisbane—Sydney. Im Jahre 1889 nahm neben dem Lloyd eine zweite Reederei-Gesellschaft, die im Jahre zuvor eigens für diesen Zweck gegründete „Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft", den Verkehr nach Australien auf; sie unterhält gegenwärtig drei Linien, von denen die eine von Hamburg über Antwerpen und Südafrika[1] nach Melbourne und Sydney hin und zurück führt, die beiden andern dieselbe Ausreise haben, aber zurück über Niederländisch-Indien, Marseille und Amsterdam gehen. — Außerdem verkehrt zwischen Sydney, den Marshall-, Karolinen-, Marianen-Inseln und Hongkong der Postdampfer „Oceana" der Jaluit-Gesellschaft.

Die wichtigsten Jahre für die deutsche Schiffahrt nach Australien waren also die Jahre 1886 und 1889. Auch in der Statistik kommt das zum Ausdruck; im Jahre 1881 entfielen vom Gesamtschiffsverkehr der heute im Commonwealth vereinigten Kolonien auf die deutsche Flagge erst 1,5 % (119 142 Reg.-Tons), während nicht weniger als 93,2 auf die britische kamen; dagegen belief sich zehn Jahre später die deutsche Beteiligung schon auf 5,2 % (843 652 Reg.-Tons) und die britische war auf 86,8 % zurückgegangen. Seitdem steht Deutschland an der zweiten Stelle, die bisher von den Vereinigten Staaten eingenommen worden war. In dem darauf folgenden Jahrzehnt 1891 bis 1901 war das Wachstum natürlich nicht so stark; immerhin erreichte die deutsche Flagge mit 1 771 945 Reg.-Tons schon 6,8 % (Großbritannien 22 358 652 = 85,3 %).[2]

Was nun die deutsche Schiffahrt in den Häfen der einzelnen Staaten anbetrifft, so ist sie natürlich dort am stärksten vertreten, wo nicht nur die Fahrzeuge des Lloyd, sondern die der beiden genannten großen Schiffahrtsgesellschaften verkehren, also in Südaustralien: hier umfaßten die deutschen Schiffe im Jahre 1902 insgesamt 490 999 Reg.-Tons, so daß sie 12,4 % des Gesamtverkehrs ausmachten. Genau denselben Prozentsatz erreichte 1903 die deutsche Flagge in den westaustralischen Häfen (mit 414 225 Reg.-Tons; 58 einlaufende deutsche Schiffe mit 211 393 Reg.-Tons gegen 72 mit 245 501 im Vorjahre). In den Häfen von Victoria waren die deutschen Schiffe im Jahre 1902 am Auslandverkehr mit 461 432 Reg.-Tons oder 6,7 % beteiligt. In diesen Kolonien wurde die deutsche Flagge nur von der britischen übertroffen; dagegen stand sie im Verkehr an der Küste Queenslands erst an dritter Stelle (1903: 116 991 Reg.-Tons = 6,5 %). Der absoluten Beteiligungsziffer nach ist der deutsche Schiffsverkehr in Neu-Süd-Wales fast ebenso groß wie in Victoria (451 572 Reg.-Tons in 1902); der Vomhundertsatz betrug aber nur 5,2. Verschwindend gering ist die Beteiligung in Tasmanien: 1902 langten hier gar keine deutschen Schiffe an, im Jahre vorher nur zwei mit zusammen 1637 Reg.-Tons (Gesamtverkehr 1902: 887 485 Reg.-Tons).

2. Deutsche Einwanderung,[3] Zahl und allgemeine Stellung der Deutschen.

An der Besiedelung des australischen Kontinents haben sich, seitdem neben die Deportation die freie Einwanderung getreten war, auch Deutsche in hervorragender Weise beteiligt, am stärksten in derjenigen Kolonie, nach der eine Deportation überhaupt nicht stattgefunden hat, in Südaustralien. Aber, obwohl man für das menschenleere Gebiet Zuwanderer in solchen Massen gebrauchte, wie sie das britische Mutterland nicht zu stellen vermochte, obwohl auch lange Zeit hindurch nächst den Vereinigten Staaten und Brasilien Australien von den deutschen Auswanderern besonders bevorzugt wurde, so ist doch eine organisierte deutsche Kolonisation nur einige Jahre hindurch in Queensland ins

[1] Vgl. oben S. 240.
[2] Vgl. Coghlan, a. a. O., S. 729.
[3] Vgl. noch O. Kalt-Reuleaux, Die deutsche Auswanderung nach Australien, in: Ausland, 65. Jahrg. (1892), S. 635 ff.

Werk gesetzt worden. Man kann daher auch von einer fortlaufenden Geschichte der deutschen Einwanderung kaum sprechen; es handelte sich vielmehr immer bloß um kräftige Ansätze, die nur für kurze Zeit Wirkung hatten; in der ersten Zeit lassen sich in der Hauptsache drei solche Anstöße beobachten, die ihrer Natur nach sehr voneinander verschieden sind. Für die beiden ersten lag die Veranlassung in den Zuständen und Verhältnissen der alten Heimat; es waren nicht irgendwelche Vorzüge des neuen Erdteils, die die Auswandernden anlockten, sondern lediglich die Hoffnung, hier so frei wie nirgends anders leben zu können.

Die ersten größeren Scharen von Deutschen, die Ende der dreißiger Jahre des verflossenen Jahrhunderts eintrafen, waren märkische und pommersche Bauern, unbeugsam strenge Lutheraner, die sich durch die Maßnahmen der preußischen Kirchenpolitik, vor allem die „Neue Agende", in der Freiheit ihres religiösen und kirchlichen Lebens bedroht fühlten; sie bildeten nur einen Bruchteil derer, die damals zum Schmerz ihres Landesvaters, Friedrich Wilhelms III., um ihrer religiösen Ueberzeugung willen die heimatliche Scholle verließen und sich sonst größtenteils nach Nordamerika wandten.

Ganz andern Charakter trägt die deutsche Einwanderung in den Jahren nach 1848. Damals waren es die innerpolitischen Ereignisse, die viele Deutsche dazu brachten, ihrem Vaterlande den Rücken zu kehren. Dieser Veranlassung entspricht es, daß die in jenem Jahre einwandernden Deutschen zum größten Teil den gebildeten Ständen angehörten und sich nicht auf dem Lande, sondern in den Städten niederließen. Es hatte sich damals in Berlin auf Veranlassung Schomburgks und Mückes eine besondere Gesellschaft für deutsche Auswanderung nach Australien gebildet; sie entbehrte jedoch des festen inneren Zusammenhaltes, und die auf ihre Veranlassung Ausgewanderten haben sich überallhin im Lande verstreut.

Der erneute, mehrere Tausend Köpfe starke Zuzug deutscher Elemente in den fünfziger Jahren hatte, im Gegensatz zu der eben besprochenen Einwanderung in den dreißiger und vierziger Jahren, ausschließlich wirtschaftliche Ursachen; die Entdeckung umfangreicher und ergiebiger Goldlager im Jahre 1851 brachte eine große Steigerung der fremden Einwanderung hervor und zog naturgemäß auch viele Deutsche, namentlich Bergleute vom Harz, ins Land, die nun ihr Glück zu machen hofften. In den sechziger Jahren hat in Queensland die Regierung ein starkes Zuströmen deutscher Elemente veranlaßt.

Seit dieser Zeit ist die deutsche Einwanderung nicht mehr durch irgendwelche spontan wirkende Umstände gefördert worden. Höchstens könnte eine gewisse Bedeutung in dieser Beziehung dem Verbot der Kanakeneinfuhr beigemessen werden, das den Großplantagenbetrieb teilweise unmöglich machte, viele Parzellierungen hervorrief und so zahlreiche gute Brotstellen für bäuerliche Siedler schuf. Möglich auch, daß das 1859 erlassene von der Heydtsche Reskript mit seinem Verbot der Auswanderung nach Brasilien in etwas auch Australien zugute gekommen ist.

Nach der freilich unvollständigen deutschen Statistik gingen in den siebziger Jahren jährlich durchschnittlich über 1000 Personen nach Australien; ihren Höhepunkt erreichte die deutsche Auswanderung hierher im Jahre 1883 mit 2104 Köpfen; aber schon im Jahre darauf wurden nur 666 gezählt, und seitdem sind die Ziffern von Jahr zu Jahr mit ziemlicher Regelmäßigkeit weiter zurückgegangen. 1889 sank die Zahl unter 500, 1892 unter 400, 1893 unter 300, und danach ist sie nur noch einmal, im Jahre 1897, über 300 hinausgegangen. Daß sie im letzten Jahre, 1904, sogar auf unter 100 herabging, zeigt, daß die Entwicklung noch immer abwärts führt. Im ganzen sind von 1871—1904 21 022 Reichsdeutsche eingewandert; alles in allem wird die Zahl der seit 1828 eingewanderten Deutschen auf 65 000 geschätzt.

Tabelle der Auswanderung aus dem Deutschen Reich nach Australien, 1871—1904.[1])

(Nach der Statistik des Deutschen Reiches; nicht berücksichtigt ist die indirekte Auswanderung über England, bis zum Jahre 1889 einschließlich fehlen auch die über französische Häfen ausgewanderten.)

Jahr	Anzahl	Jahr	Anzahl	Jahr	Anzahl	Jahr	Anzahl	Jahr	Anzahl
1871	817	1878	1718	1885	604	1892	376	1899	141
1872	1172	1879	274	1886	534	1893	261	1900	196
1873	1331	1880	132	1887	500	1894	225	1901	217
1874	900	1881	745	1888	539	1895	211	1902	235
1875	1026	1882	1247	1889	496	1896	174	1903	153
1876	1226	1883	2104	1890	474	1897	324	1904	97
1877	1306	1884	666	1891	438	1898	163		

Ueber die Gesamtzahl der Deutschsprechenden gibt es keine statistischen Nachweisungen. Bei den in Australien von zehn zu zehn Jahren veranstalteten Volkszählungen wird nicht einmal die Staatsangehörigkeit, sondern nur das Geburtsland ermittelt, so daß also die im Lande geborenen Kinder der Fremden in der Statistik als Australier erscheinen. Wir erhalten mithin durch ihre Ergebnisse lediglich über die Zahl der im Deutschen Reich Gebornen Aufschluß; diese belief sich im Jahre 1891 auf 45 018, im Jahre 1901 dagegen nur auf 38 460, ein Rückgang, der sich aus der Abnahme der Zuwanderung aus Deutschland hinlänglich erklärt.

Für die Schätzung der Deutschsprechenden überhaupt bietet einen zuverlässigen, wenn auch unvollkommenen Anhalt die konfessionelle Statistik; denn die in ihr als Lutheraner bezeichneten Mitglieder sind wohl ausschließlich Mitglieder der deutsch-lutherischen Gemeinden, somit deutscher Herkunft. Die Gesamtzahl — sie belief sich 1901 auf 75 021 — gibt uns also, da sie nur wenige anderer Nationalität mit einschließt, an, wieviel Deutsche wir zum mindesten zu rechnen haben; andrerseits dürfte sie aber auch hinter der Zahl aller evangelischen Deutschen nur um wenige Tausend zurückbleiben, da die Zahl der deutschen Baptisten und derjenigen, die sich keiner Gemeinde angeschlossen haben, gewiß nicht hoch ist.

Tabelle der Lutheraner in Australien.

Staat	1881	1891	1901
Queensland	16 889	23 383	25 470
Neu-Süd-Wales	?	?	7 387
Victoria	11 149	15 533	13 934
Südaustralien	19 617	23 328	26 140
Westaustralien	?	?	1 703
Tasmanien	?	421	387
Summe	?	?	75 021

[1]) Zur Ergänzung sei hier angeführt, daß im Staat Victoria an Deutschen naturalisiert worden sind: 1871—93: 1068, 1894: 129, 1895: 81, 1896: 88, 1897: 440 (vgl. Victorian Year-book). Im Jahre 1900 wurden im ganzen Commonwealth 1929 Fremde naturalisiert; unter diesen waren 632 Deutschsprechende, die sich auf die einzelnen Staaten folgendermaßen verteilten: Neu-Süd-Wales: 103, Victoria: 154, Queensland: 165, Südaustralien: 88, Westaustralien: 118, Tasmanien: 4. (Coghlan, S. 555.)

Hierzu wären, um das Ergebnis zu vervollständigen, nur noch die deutschen Katholiken hinzuzurechnen; da sie jedoch eine besondere Gemeindeorganisation nicht besitzen, läßt sich auch über ihre numerische Stärke nichts gewisses sagen; sicher ist nur, daß sie, wie man aus der landschaftlichen Herkunft der Einwanderer schließen darf, bedeutend weniger zahlreich als die Evangelischen sind. Berücksichtigt man alle diese Momente, so ergibt sich, daß die übliche Schätzung auf nicht ganz 100 000 Deutschsprechende — Jung zählt einschließlich Neu-Seelands 106 500 — ungefähr das richtige trifft.

Tabelle der Deutschen in Australien.[1])

Staat	Im Deutschen Reich Geborne		In Oesterr.-Ungarn Geborne	In der Schweiz Geborne	Gesamt-Bevölkerung	Gesamtzahl der Deutschen[2]) (Schätzung)
	Zählung v. 4. 5. 1891	Zählung vom 31. März 1901				
			Proz.			
Queensland . .	14 917	13 166	2,65	240	441	496 596	38 000
Neu-Süd-Wales	9 565	8 716	0,64	667	454	1 354 846	10 000
Victoria. . . .	10 775	7 615	0,64	404	903	1 201 070	15 000
Südaustralien .	8 553	6 663	1,84	164	105	362 604	30 000
Westaustralien .	290	1 527	0,83	418	118	184 124	2 000
Tasmanien . .	918	773	0,45	23	19	172 475	1 000
Summe	45 018	38 460	0,50	1 916	2 040	3 771 715	96 000

Aus der vorstehenden Tabelle ist nur noch hervorzuheben, daß sich nur in Westaustralien die Zahl der Reichsbürtigen von 1891 auf 1901 gehoben hat, und zwar um ein bedeutendes, so daß man schließen darf, daß die Zuwanderung nach diesem Staat in dem fraglichen Jahrzehnt besonders stark gewesen sein muß.

Unter den hunderttausend Deutschen sind natürlich die verschiedensten Berufe vertreten; aber bei weitem der größere Teil ist sicherlich der Landbevölkerung zuzuzählen, da gerade in denjenigen Staaten, die die zahlreichste deutsche Bevölkerung aufweisen, Südaustralien und Queensland, das Deutschtum fast ausschließlich auf der breiten Schicht deutscher Bauern beruht. In den Städten gehören die Deutschen — und das ist ein Umstand, durch den sich das australische Deutschtum von dem so mancher anderer überseeischer Länder unterscheidet — nicht so sehr dem Handels-, sondern vornehmlich dem Handwerkerstande an; namentlich unter den Bäckern, Fleischern und Schuhmachern trifft man viele Deutsche, und von den Uhrmachern und Optikern wird sogar gesagt, sie seien fast alle deutscher Herkunft. Ein deutscher Großkaufmannsstand hat sich dagegen, wie bereits erwähnt wurde, angesichts der regen Betriebsamkeit der englischen Australier nicht auszubilden vermocht.

Auch in die gelehrten Berufe finden die Deutschen, von den Pfarrern und Lehrern abgesehen, bisher nicht recht Eingang: nur gering ist die Zahl der deutschen Juristen, Aerzte und Ingenieure.

Der eigentliche Repräsentant des australischen Deutschtums ist und bleibt daher der deutsche Kolonist, dessen Tüchtigkeit auch von den eingesessenen Engländern nach Gebühr anerkannt, wohl auch aufrichtig bewundert wird. Als

[1]) Vgl. F. Zahn, Die Deutschen im Auslande usw., S. 7* u. 10.

[2]) Nach den Schätzungen Jungs in seinem oben genannten Buche; die Zahl für Westaustralien mußte jedoch von 1500 auf 2000 erhöht werden. Siehe darüber unten S. 420 und Deutsches Handelsarchiv 1905, II, 354 f.

tapfere Urwaldpioniere haben sich die deutschen Bauern in der Tat hier nicht minder bewährt als in Brasilien, und ihre Fähigkeit, selbst an scheinbar nichts versprechenden Stellen dem Boden Erträge abzuringen, erinnert an das Beispiel der deutschen Siedler in Südafrika;[1]) arm und mittellos, mit leeren Händen sind fast alle angekommen; schwere Hemmnisse haben im Anfang oft genug ihren Mut und ihre Ausdauer auf die Probe gestellt; aber die meisten haben, nicht zum wenigsten dank der treuen Hilfe ihrer wackeren Frauen,[2]) diese Probe bestanden und nach mühevollen Jahren leidlichen Wohlstand erarbeitet.

Am öffentlichen und politischen Leben nehmen die Deutschen wohl etwas lebhafteren Anteil als ihre Volksgenossen in Brasilien, doch wird man eine Betätigung in dem Maßstabe wie etwa in den Vereinigten Staaten bei der eben skizzierten sozialen Zusammensetzung der deutschen Bevölkerung nicht erwarten können. Eine gewisse Bedeutung als Wähler zu den Parlamenten kommt ihnen nur in einigen Distrikten von Südaustralien und Queensland zu, wo ihre Stimmen mitunter den Ausschlag geben. Auch unter den Parlamentsmitgliedern gibt es zuweilen Deutsche, hin und wieder sind einige sogar zu hohen staatlichen Stellungen aufgestiegen, aber in der Hauptsache handelt es sich dabei um Ausnahmefälle. Jedenfalls nehmen die Deutschen im Parteileben keine besonders ausgeprägte Stellung ein; sie sind vielmehr, wie auch sonst im Auslande, stets auf seiten der Gemäßigten zu finden; niemals bereiten sie der Regierung Schwierigkeiten: als ruhige, durchweg in ihrer Tätigkeit aufgehende Menschen dürften sie verdienen, als ganz besonders schätzenswerte Staatsbürger angesehen zu werden, und schon wiederholt ist dies auch von seiten der Regierenden offen anerkannt worden.

Die einsichtigen unter den australischen Staatsmännern haben ein sehr lebhaftes Bewußtsein von der großen Bedeutung des deutschen Elements für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Kolonien und scheuen sich auch nicht, dieser ihrer Ueberzeugung gelegentlich öffentlich Ausdruck zu geben. So bezeugte bei der Grundsteinlegung einer deutschen Kirche in Südaustralien der stellvertretende Gouverneur, Sir S. J. Way: „In der Entwicklungsgeschichte unserer Kolonie hat das deutsche Element eine Rolle gespielt wie kein anderes Volk . . . Die Deutschen zähle ich zu den ruhigsten und wertvollsten Elementen unserer Bevölkerung"; und der frühere langjährige Premierminister von Queensland, Sir Thomas Mac Ilwraith pflegte die Deutschen stets als die besten Kolonisten zu bezeichnen.[3]) Sehr bemerkenswert ist auch das Urteil des römisch-katholischen Erzbischofs Dr. John O'Reily in Adelaide über den Deutsch-Australier: Dieser besitze, so äußerte er in einem Vortrage, einen angeborenen Tätigkeitstrieb und bewähre sich nicht nur als zuverlässiger Lohnarbeiter, sondern auch als eifriger Unternehmer; er sei genügsam und sparsam und ein guter Familienvater. Seine Ehrlichkeit verleihe seinem Wort den Wert einer Verschreibung. Man habe ihn auch gerne als Nachbar, da er, obwohl etwas phlegmatisch, sich doch allzeit als hilfsbereit erweise.[4])

---

[1]) Vgl. oben S. 268.

[2]) Vgl. C. K., Das Wirken der deutschen Frau in Australien, in: Deutscht. im Auslande, 24. Jahrg. (1905), S. 61 ff.

[3]) Im Unterhause äußerte er sich einmal folgendermaßen über die deutschen Kolonisten: „Die Deutschen treten in ihrer heimischen Tracht aus dem Einwandererschiff, halten sich zwei bis drei Tage im Einwandererhause auf und verschwinden dann im Busch. Man hört und sieht nichts von den Leuten, bis sie nach 1½ bis 2 Jahren eines Tages wieder erscheinen. Und wie? Auf einem mit gut gehaltenen Pferden bespannten Wagen kommt der Mann mit Frau und Kindern nach der Stadt gefahren, alle sind gut gekleidet, und auf allen Gesichtern spiegelt sich die Befriedigung wieder über das Los, das sie gewählt haben."

[4]) Vgl. die Mitteilung von C. Krichauff in: D. Deutscht. im Auslande, 23. Jahrg. (1904), Sp. 116 f.

Wenn trotzdem heute die öffentliche Meinung im Lande den Deutschen offenbar wenig günstig gestimmt ist, so hat das seine besonderen Gründe, denen man wenigstens teilweise ihre sachliche Natur nicht wird absprechen können. Die wichtigste Ursache der Verstimmung erstreckt sich nicht auf die Deutschen allein, sondern die Fremden überhaupt: im Gegensatz zu früher ist man nämlich gegenwärtig seit einer Reihe von Jahren jeder Zuwanderung fremder Elemente durchaus abhold. Die wirtschaftlich interessierten Kreise haben mit einer heute allerorten beliebten Wendung die Parole „Australien den Australiern" ausgegeben, wobei natürlich unter „Australiern" die eingesessenen Engländer verstanden werden; namentlich die sozialistischen Arbeiter befürchten von einer lebhafteren Einwanderung nicht nur eine ihnen schädliche Steigerung des Angebots an Arbeitskräften, sie betrachten auch jeden der Einwanderer um so mehr als unliebsamen „Lohndrücker", als die an andere Verhältnisse gewöhnten Fremden weit anspruchsloser sind als sie. Unter diesem rein wirtschaftlichen Gesichtspunkt hat man die mancherlei abfälligen Aeußerungen australischer Minister über die im Lande lebenden Deutschen zu beurteilen; eben deshalb braucht man ihnen auch eine größere Bedeutung nicht beizumessen.

Eine besondere Antipathie gegen alles, was deutsch heißt, hat sich erst während der Kämpfe Großbritanniens mit den Burenrepubliken herausgebildet. Schon das bekannte Telegramm Kaiser Wilhelms II. an den Präsidenten Krüger vom Jahre 1896 hat auch die australischen Briten nicht nur gegen das Deutsche Reich als politische Macht, sondern gegen das Deutschtum überhaupt aufgebracht. Als dann während des Burenkrieges wie im Mutterlande so auch hier die Deutschen einmütig ihr Mitgefühl mit den niedersächsischen Stammesbrüdern bekundeten, zuweilen auch wohl in etwas unvorsichtiger und demonstrativer Weise, wurde die Verstimmung so groß, daß die Feindseligkeit mitunter sogar zu gewaltsamen Tätlichkeiten ausartete. Auch daß die samoanischen Wirren das Mißtrauen gegen Deutschland steigerten, hat auf das Verhalten der Eingesessenen den Deutschen gegenüber sehr nachteilig eingewirkt. Der Gegensatz hätte indessen niemals so scharf werden können, wenn nicht die inländische Presse, namentlich die Neu-Seelands, die Erregung geflissentlich genährt und gesteigert hätte.

Die Frage, in welcher Weise die Deutschen an ihrem Volkstum festzuhalten pflegen, läßt sich natürlich auch für das australische Deutschtum sehr schwer richtig beantworten. Sicher weiß man nur von den deutschen Juden, daß sie sehr schnell zu Engländern werden. Im übrigen liegen jedoch zu einer pessimistischen Beurteilung keine hinreichenden Gründe vor. Daß viele in den Städten ansässige Deutsche, besonders diejenigen, die sich mit Engländerinnen verheiratet haben, allmählich ihres Deutschtums verlustig gegangen sind, wird sich nicht leugnen lassen; es gibt aber, wie wir unten genauer sehen werden, gerade in den größten Städten ansehnliche deutsche Kolonien, denen es an völkischem Selbstgefühl keineswegs fehlt, und vollends in den Dörfern, die erst durch die Ansiedlung deutscher Bauern entstanden sind und in denen noch heute das deutsche Element das Uebergewicht hat, erscheint deutsche Sprache, Sitte und Kultur für absehbare Zeit als gesichert. Solange noch eine große Anzahl deutscher Kirchengemeinden besteht, in deren Kirchen allsonntäglich in deutscher Sprache Gottesdienst gehalten wird, und an allen größeren Orten deutsche Gesang-, Turn- und Schützenvereine das nationale Zusammengehörigkeitsgefühl aufrecht erhalten, solange darf von einer bevorstehenden Aufsaugung des australischen Deutschtums nicht die Rede sein.

Der beständige Verkehr mit Englischsprechenden ist aber auf die Umgangssprache der deutschen Bauern nicht ohne Einfluß geblieben; das von ihnen gesprochene Deutsch ist stark mit Bestandteilen der englischen Sprache durchsetzt und erinnert somit lebhaft an das bekanntere „Pennsylvania-Dutch" in den Vereinigten Staaten. So nennt man beispielsweise den Laden Store, den

Kaufmann Storekeeper, die Versteigerung Sale; der Vater bringt der Mutter Jam (Obstmus), den Kindern Lollies (Zuckerwerk) mit; vor der „Bar" im „Hotel", wo er einen „Drink" nimmt, erzählt der Bauer, er müsse seine „Dräh griesen" (Karre schmieren).

3. Die Deutschen in den einzelnen Staaten.

Südaustralien.

Der Fortgang der deutschen Einwanderung nach Südaustralien entspricht ganz den oben skizzierten Epochen der deutschen Einwanderung nach Australien überhaupt. Bereits bei der Eröffnung der Kolonisation durch die Londoner „Südaustralische Compagnie" haben Deutsche eine nicht unwesentliche Rolle gespielt: im Jahre 1836 sandte die Compagnie den schon erwähnten Geologen Johannes Menge mit deutschen Bergleuten, Steinmetzen, Bauern und Winzern in das zu besiedelnde Land. Diesen folgte im nächsten Jahre eine kleine Schar Hattenheimer Winzer, die, was die Bewohner des weinarmen England nicht verstanden, die Kultur der Rebe in der neuen Kolonie begründen sollten. Den ersten stärkeren Zuzug deutscher Siedler brachte das Jahr 1838: an einem Novembertage dieses Jahres setzte der Segler „Prince George" im Hafen von Adelaide zweihundert um ihres starren altlutherischen Bekenntnisses wegen ausgewanderte Märker an Land; meist waren es Bewohner des Dorfes Klemzig im Kreise Züllichau-Schwiebus, die mit ihrem Pfarrer an der Spitze die Heimat verlassen hatten. Vor den Toren von Adelaide gründeten sie ein neues Klemzig, in dem wieder ihr 70jähriger Pastor Klavel Seelsorger wurde. Sie waren Musterbilder in ausdauerndem Fleiß und lehrten die andern Weinbau, Schafschur und fachmännische Zubereitung der Wolle. Das Emporblühen von Klemzig veranlaßte gleichgesinnte Freunde, ebenfalls nach Australien auszuwandern. Unterstützt von der „Südaustralischen Compagnie" traten im Jahre 1844 von Bremen aus 181, im folgenden Jahre gar 268 Personen die Reise nach Südaustralien an.

Eine weitere deutsche Einwanderungswelle flutete im Gefolge des Jahres 1848 heran. Es handelte sich diesmal weniger um Bauern, als um akademisch Gebildete, die ursprünglich in Westaustralien Kolonien auf kommunistischer Grundlage geplant, ihren Plan aber schließlich aufgegeben und sich nach Südaustralien gewandt hatten. Diese Einwanderung führte dem südaustralischen Deutschtum seine hervorragendsten geistigen Kräfte zu: Dr. Richard Schomburgk, dessen Name das Hundert (Distrikt) Schomburgkinden Murray-Niederungen bewahrt, und Dr. Mücke, den Gründer der „Australischen Zeitung" in Adelaide.

Der dritte und letzte starke Strom deutscher Einwanderung knüpft sich, wie bereits bemerkt, an die Entdeckung von Gold- und Kupferminen.

Von den insgesamt etwa 30 000 Deutschen wohnen heute über ein Fünftel (mehr als 6000) in Adelaide (etwa $3^{1}/_{2}$ % der Gesamtbevölkerung). Diese Stadt verdankt den Deutschen mehr, als in diesem geringen Vomhundertsatz zum Ausdruck kommt; ihren Stolz, den prächtigen botanischen Garten, hat der erwähnte Dr. Schomburgk geschaffen. Das Deutschtum genießt großes gesellschaftliches Ansehen und tritt nach außen hin stärker hervor als in Melbourne und Sydney. Es bestehen zwei deutsche Kirchen: die Bethlehemkirche in der Flindestraße, mit der früher die zurzeit eingegangene Martin Luther-Schule in Verbindung stand, und die St. Stephanikirche in der Wakefieldstraße, zu der eine gut besuchte Sonntagsschule und ein deutscher Jünglingsverein gehören. — Der „Deutsche Klub" zählt ungefähr 90 Mitglieder; sein Haus hat er aber vor einiger Zeit veräußern müssen. Der „Deutsche Fortschrittsverein", der durch Abspaltung vom Klub entstand, hat es

sogar bis zu 250 Mitgliedern gebracht. Sehr radikal nach deutschen Begriffen und in nationalen Fragen unzuverlässig ist der „Südaustralische Allgemeine Deutsche Verein" (400 Mitglieder, darunter 150 Engländer).

In den Tälern nördlich von Adelaide ist das eigentliche Zentrum des südaustralischen Deutschtums; hier, wo im Beginn kaum ein einziges englisches Dorf vorhanden war, haben die deutschen Bauern — sie stammen zumeist aus dem Rheingau, der Pfalz, Württemberg und Baden — eine große Zahl von Dörfern begründet; ausschließlich oder zum Teil mit Deutschen bevölkert sind folgende Ortschaften: Quorn, Wilmington, Walloway, Spring Creek, Black Rock, Tekina, Booleroo, Appila-Yarrowie, Petersburg, Darnaroo, Yongala, Mannanarie, Warnertown, Chrystal Brook, Canowie, Wonna, Condowie, Snowtown, Hummocks, Blyth, Hoyleton, Waterloo, Emu-Downs, Bright, Bundey, Schomburgk, Lindley, Robertstown, Rockey Plain, Point Paß, Mount Mary, Eba, Friedrichswalde, Peters Hill, Dalkey, Steinthal, Emmaus, Neales Flat, Bethanien, Light's Paß Nuriootpa, Ebenezer, Langmeil, Nain, Gnadenfrei, Neu-Mecklenburg, Lyndoch, Rowlands Flat, Kaiserstuhl, Neu-Schlesien, Rosenthal (120 fast nur deutsche Einwohner),[1] Dutton, Steinfeld, Moculta, Angas Valley, Sedan, Rheinthal, Nordrhein, Eden Valley, Springton, Blumberg, Palmer, Mannum, Lobethal, Mount Torrens, Klemzig, Hahndorf,[2] Schönthal, Parkside, Grünthal, Mount Barker, Callington, Monarto.[3]

Die Namen sind, wie das in allen Erdteilen der Fall ist, wo sich deutsche Siedlungen befinden, nur zum kleinen Teile deutsche, öfter der Sprache der Eingeborenen, seltener der verbreitetsten Landessprache, hier also der englischen, entnommen. Auch eine Kleinstadt findet sich in ihrer Mitte, Tanunda, die für einen weiteren Kreis den Mittelpunkt und auch das Ziel der Sonntagsausflüge bildet.

Victoria.

Die 30 000 Deutschen, die sich zur Zeit der großen Goldentdeckungen in Victoria aufgehalten haben sollen, wanderten, als die Minen ungenutzt liegen blieben, größtenteils wieder aus; dafür erfolgte zu Beginn der achtziger Jahre ein starker Zuzug aus Südaustralien. — Heute werden etwa 15 000 Deutschsprechende im Staate sein, während Reichsgebürtige nach der Zählung von 1901 nur 7608, im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung ebensoviel wie in Neu-Süd-Wales, vorhanden sind. Von diesen entfielen auf Städte, Märkte und Flecken zusammen 3782, auf Dörfer 3738, während 74 auf Schiffen wohnten. Die deutsche Bevölkerung, die durch Weizenkultur und Milchwirtschaft in Wohlstand gekommen ist, konzentriert sich in der Hauptsache im Wimmera-Distrikt, namentlich in den Dörfern Murtoa, Natimuck, Dimboola, Horsham, Hopetown, Kornheim und Ni Ni. Auch in Hochkirch, im Western-Distrikt, in Doncaster, Ballaarat, Bendigo und Germantown bei Gedong finden sich Deutsche in größerer Zahl. In Meldura, einer jener wunderbar erblühten Kolonien, die, obwohl auf gänzlich unfruchtbarem Boden gelegen, durch sorgfältig angelegte, künstliche Bewässerung zu fruchtbaren und üppigen Landstrichen geworden sind, trifft man ebenfalls

[1]) Vgl. G. Lenz, Die deutsche Schule in Rosenthal, in: Die dtsche. Schule im Auslande IV (1904), S. 227 f.

[2]) Dieses Städtchen verdankt seinen Namen dem Kapitän Hahn, der im Jahre 1838 auf dem Schiffe „Zebra" eine Anzahl deutscher Auswandererfamilien in Port Adelaide ausschiffte und auch ihre Ansiedlung im Mount-Barker-Distrikt vermittelte. Die wirtschaftliche Not war hier im Anfange besonders groß; man ernährte sich zunächst ausschließlich durch einen primitiven Tauschhandel mit der Stadt Adelaide. Vgl. D. Dtscht. im Auslde. 24. Jhrg. (1905), Sp. 61.

[3]) Die Dörfer sind von Norden nach Süden aufgezählt und auch auf Blatt Nr. 5 des „Alldeutschen Atlas" zu finden.

deutsche Siedler, deren Tüchtigkeit sehr gerühmt wird.[1]) Eine Reihe deutscher Schulen sorgt für die Erhaltung der deutschen Sprache; die Württemberger im Wimmera-Distrikt haben noch nicht einmal Englisch gelernt.

Am zahlreichsten sind die Deutschen natürlich in Melbourne: allein an Reichsbürtigen wurden 1901 hier 2981 festgestellt.[2]) Nur wenige von ihnen wirken als Aerzte, Rechtsanwälte, Lehrer, Buchdrucker und Kaufleute, die meisten sind Handwerker und Arbeiter. Das Melbourner Deutschtum nimmt eher ab als zu, wie denn die von Deutschen angelegten Vorstädte Coburg und Heidelberg ihren deutschen Charakter längst verloren haben. — Der Deutsche Schulverein unterhält, ebenso wie der zu Doncaster, eine Sonnabendschule, in der jeden Sonnabend drei Stunden lang in deutscher Sprache, im Lesen und Schreiben unterrichtet wird, und die allmählich zu einer Volksschule ausgebaut werden soll. Darauf ist jedoch die Wirksamkeit des Schulvereins nicht beschränkt: auch durch seine Festlichkeiten trägt er viel zur Erhaltung des Deutschtums bei, indem er bei jedem Feste — in ähnlicher Weise wie es jetzt in Deutschland selbst geschieht — ein besonderes Stück deutscher Literatur und Kunst, wie die Dichtung der klassischen Periode, das deutsche Lied oder die deutsche Märchendichtung, durch künstlerische Darstellung zu möglichst lebendiger Anschauung zu bringen sucht. Diese Veranstaltungen erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit, sie werden auch von den Angehörigen fremder Nationalität gern besucht und fördern infolgedessen auch bei ihnen das Ansehen deutscher Kultur. — Eine nicht minder erfolgreiche Tätigkeit entwickelt der „Deutsche Krankenverein"; außerdem bestehen noch sechs deutsche Vereine: der „Deutsche Verein von Victoria", der gegen 100 Mitglieder zählt und ein eigenes Vereinshaus besitzt, der Verein „Concordia", der „Tivoliklub", der „Gesangverein", der „Quartettverein Arion" und der „Turnverein". Der Alldeutsche Verband hat eine Ortsgruppe in Melbourne.

Deutsche Zeitungen gibt es in der ganzen Kolonie nicht; dafür wird das deutsche Blatt Südaustraliens von den Deutschen gelesen.

Neu-Süd-Wales.

Die Deutschen in Neu-Süd-Wales sind auch im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung viel schwächer vertreten als in Queensland, erreichen aber wohl die Zahl 10 000. Von den 8716 Reichsbürtigen, die im Jahre 1901 gezählt wurden, waren beschäftigt: in der Landwirtschaft 1606, in der Industrie 2028, im Handelsgewerbe 1474, im Verkehrsgewerbe 768, im Heeresdienst 320, im öffentlichen Dienst und in freien Berufen zusammen 182; 374 wurden als Rentner angegeben und 33 waren strafgefangen.

Etwa 4000 Deutsche — von einzelnen Gelehrten und Künstlern abgesehen meist Kaufleute und Handwerker — leben in der Hauptstadt Sydney; die hier bestehenden über 50 deutschen Handelshäuser, die vorteilhafte Geschäfte machen, arbeiteten vor einigen Jahren mit 85 Millionen Mark Kapital, und eine ungefähr gleich hohe Summe war in Bergwerken angelegt, während die gesamten deutschen Kapitalinteressen in Neu-Süd-Wales einen Wert von rund 200 Millionen Mark darstellten. Als Anlegehafen der Postdampferlinien des „Norddeutschen Lloyd" hat Sydney seit 1887 regelmäßige Verbindung mit dem Deutschen Reich. Die Deutschen besitzen in der wöchentlich einmal erscheinenden „Deutsch-Australischen Post" ein eigenes Organ. Seit 1881 verfügt die deutsche Gemeinde über eine kleine Kapelle in romanischem Stil.

[1]) Vgl. Kronecker, Deutsche Kolonien in Australien, S. 118 ff.
[2]) Jungs Schätzung, a. a. O. S. 24, auf 2000 Deutsche überhaupt ist also viel zu niedrig.

An deutschen Schulen bestehen eine Tages- und eine Sonntagsschule, in denen Lesen, Schreiben und Gesang in deutscher Sprache unentgeltlich gelehrt wird. Der „Deutsche Klub" zählt 150 Mitglieder, von denen etwa ein Drittel nicht stimmberechtigte Engländer sind. Der „Handwerkerverein Concordia", der „Gesangverein Germania", der „Deutsche Turnverein" und der „Deutsche Musikverein", verfolgen speziellere Ziele; der „Deutsche Hilfsverein" unterstützt notleidende Volksgenossen. Sydney bildet als Hauptstadt zugleich den Mittelpunkt des Deutschtums der Kolonie. Alljährlich wird hier seit 1894 im Januar am Jahrestage der Begründung des Deutschen Reiches ein deutsches „Nationalfest" gefeiert, das in diesem Jahre seinen Höhepunkt in einem Umzuge von 300 Schulkindern erreichte, die alle in altertümliche deutsche Nationaltrachten gekleidet waren.

Eine Anzahl Deutscher ist des Weinbaues wegen nach Neu-Süd-Wales gerufen worden. Andere kamen Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts als Bergleute ins Land und ließen sich im Illawarra-Distrikt, um Albury herum, sowie in Jindera (deutsche Schule), Gerogery, Wallawalla und in Burrumbidgee nieder. An den Ufern des Clarenceflusses bauen einige Deutsche Zuckerrohr.

Queensland.

Die ersten Deutschen, die nach Queensland kamen, waren die Missionare der Goßnerschen Mission.

Für die deutsche Einwanderung hat diese Kolonie insofern eine eigentümliche Bedeutung, als hier die Heranziehung deutscher Einwanderer längere Zeit hindurch von der Regierung gefördert wurde; im Anfange der sechziger Jahre beauftragte diese einen schon länger in Brisbane ansässigen Kaufmann, namens Heußler, mit der Anwerbung von deutschen Auswanderern zu Siedlungszwecken. Den Ankommenden wurde freie Ueberfahrt gewährt und unentgeltlich Ackerland in der Größe von 160 ha für jede Familie zugewiesen. So kamen zwischen 1862 und 1873 insgesamt 11 000 Deutsche aus Preußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien und Württemberg nach Queensland; man siedelte sie an den Flüssen Logan und Albert, später im Rosewood-Distrikt an; seit 1877 wurde auch der Fassifern-Distrikt trotz seines dichten Buschdickichts (Scrub) von Deutschen aus den zuerst besiedelten Bezirken mit Erfolg kolonisiert. Weitere deutsche Siedlungen entstanden auf der Hochebene der Darling Downs und an der Küste in und um Maryborough, Bundaberg und Mackay. Die wirtschaftliche Lage der deutschen Bauern scheint gegenwärtig zum Teil nicht besonders günstig zu sein; jedenfalls hat eine Reihe von ihnen die Absicht, sich von der deutschen Regierung in Deutsch-Neu-Guinea ansiedeln zu lassen.

Die Gesamtzahl der Deutschen Queenslands wird gegenwärtig auf 38 000 Seelen geschätzt. Von den 13 166 Reichsgebürtigen wohnen im Distrikt Brisbane 1002, im benachbarten Distrikt West-Moreton 2064, in Ost-Moreton 552, in Maryborough 697, in den Bearling-Borus-Distrikten 1 060. Den Gesamtbesitz der Deutschen schätzt man auf rund 56 Millionen Mark. Davon entfallen auf den städtischen Grundbesitz gegen 5 600 000 Mk., auf den ländlichen ca. 1 420 000 Mk. In industriellen Unternehmungen arbeiten außerdem etwa 3 200 000 Mk., während in den Gold- und andern Gruben von Deutschland her 300 000 Mk., von seiten hier ansässiger Deutscher 9 Millionen Mark angelegt sind.

In der Hauptstadt Brisbane, wo etwa 600 deutsche Familien wohnen, sind die Mehrzahl der Deutschen Handwerker, Gastwirte, Krämer, Lohnarbeiter, die alle in guten Verhältnissen leben. Es bestehen vier Vereine, in denen deutsche Sprache und Sitte gepflegt wird, darunter ein Turnverein, der eine eigene schöne Turnhalle besitzt. In Brisbane erscheinen zwei Wochenschriften: seit 1875 die „Nordaustralische Zeitung" und seit 1894 der rührige „Queensländer Herold". Die deutsche Presse und die deutschen Geistlichen haben sich um die Erhaltung des Deutschtums große Verdienste erworben.

In der Umgegend von Brisbane treiben die deutschen Ansiedler vorzugsweise Zuckerrohrkultur. Von ferne schon erkennt man hier die deutsche Siedlung: die Felder sind sorgfältig und sauber bestellt, die Fachwerkhäuser unterscheiden sich vorteilhaft von den sonst üblichen Holzhäusern.

Im Hauptorte des Darling Downs-Bezirkes, Toowoomba, sind unter mehr als 10 000 Einwohnern etwa 1000 Deutsche. Die Deutschen besitzen drei deutsche Kirchen und zwei mit eigenen Mitteln unterhaltene deutsche Schulen.

Zahlreiche deutsche Farmen liegen in den umliegenden Gebieten. Man baut hier vorzugsweise Mais, Weizen und Zuckerrohr, viele Deutsche treiben mit besonderer Vorliebe auch Orange- und Weinkultur;[1]) das Produkt der letzteren ist zwar keine hervorragende Sorte, wird aber auch von den Queensländern ganz gern getrunken.

Westaustralien.

Westaustralien ist, wie bereits bemerkt, der einzige von allen australischen Staaten, in dem sich die Zahl der im Deutschen Reich Geborenen in dem Jahrzehnt von 1891 bis 1901 nicht wie in den andern vermindert, sondern erheblich gesteigert hat: während 1891 nur 290, wurden 1901: 1527 gezählt,[2]) ein Zeichen dafür, daß sich die deutsche Einwanderung vorzugsweise hierher gewandt hat. Die Deutschen sind unter der Landbevölkerung mit 774 Köpfen etwas stärker vertreten wie in den Städten, in denen zusammen 748 Reichsbürtige festgestellt wurden. Von diesen leben in Perth, wo auch die einzige deutsche evangelische Gemeinde besteht, 220, in Freemantle 163; allein in den Coolgardie-Distrikten, die von den Deutschen besonders bevorzugt werden, hielten sich im Jahre 1901 324 Reichsbürtige auf. Die Gesamtzahl aller Deutschsprechenden wird die Zahl 2000 heute sicherlich schon übersteigen.

Tasmanien.

In Tasmanien lebten im Jahre 1891: 918, zehn Jahre später unter 172 475 Einwohnern nur noch 773 in Deutschland Geborene. Die Gesamtzahl der Deutschsprechenden wird auf rund 1000 geschätzt. Auch hier sind sie zum allergrößten Teil ländliche Siedler. Die natürlichen Vorbedingungen sind auf dieser wasserreichen und fruchtbaren Insel für Acker- und Gartenbau weit günstiger als auf dem australischen Festlande; aber die Australier selbst scheinen wenig fähig zu sein, die reichen Gaben der Natur auszunutzen. Es sind vielmehr in erster Linie die Deutschen, die in rastloser, stiller Arbeit dem dankbaren Boden die mannigfachsten Früchte abzugewinnen wissen; namentlich die Südküste Tasmaniens, die Gegend südwestlich von Hobart, zeigt mit ihrem überreich entwickelten Anbau, was deutsche Regsamkeit zu leisten vermag: früher mit undurchdringlichem Buschwerk bedeckt, ist sie jetzt einem endlosen Obstpark zu vergleichen. Hier gedeihen Weizen, Gerste und Kartoffeln, besser aber noch Gemüse und Gartenfrüchte, am prächtigsten die verschiedenartigsten Obstbäume, Aepfel, Pflaumen und Kirschen.[3])

4. Deutsche evangelische Gemeinden.[4])

Wenn heute noch ein großer Teil der eingewanderten Deutschen und viele ihrer hier geborenen Nachkommen ihr Volkstum bewahrt haben, so ist das vor allem der kirchlichen Organisation der deutschen Protestanten zu danken, während die deutschen Katholiken, weil sie niemals selbständige Gemeinden gebildet

[1]) Vgl. Lauterer, Australien und Tasmanien, S. 312.

[2]) Vgl. auch für das folgende: Zahn, a. a. O. 7* nach dem VII. Zensus von Westaustralien.

[3]) Fr. Kronecker, Deutsche Kolonien in Australien, S. 114 ff.

[4]) Vgl. H. Borchard, Die evangelische Diaspora, 1. Heft; die Darstellung bei Jung a. a. O. S. 11 ist nicht ganz korrekt.

haben, meist ihr Deutschtum eingebüßt haben. Aehnlich wie in den Vereinigten Staaten, in höherem Maße noch als in Brasilien, ist hier das religiöse Leben der Evangelischen von entscheidender Bedeutung für die Erhaltung der nationalen Eigenart gewesen. Hauptsächlich erklärt sich das daraus, daß für viele der Einwandernden das religiöse Moment den Anlaß zur Auswanderung bildete, manche sogar, wie die Klemziger, schon als geschlossene Gemeinden in Australien anlangten. Und wie sie damals glaubten, ihre Seelen aus dem Lande der evangelischen Union retten zu müssen, so verursachen auch heute noch die dogmatischen Fragen die heftigsten Streitigkeiten zwischen den Geistlichen und Anhängern der verschiedenen Richtungen. Im Verhältnis zu der Zahl der Deutschen ist daher ihre kirchliche Organisation außerordentlich vielgestaltig: einige Gemeinden gehören keinem Verbande an, die übrigen verteilen sich auf nicht weniger als fünf Synoden, von denen eine wieder in zwei kleinere Synoden zerfällt; es sind, seitdem sich im Jahre 1884 die Südaustralische Immanuel-Synode in zwei Synoden gespalten hat, folgende: 1. die Synode von Australien, die missourisch gerichtet ist, 2. die Immanuel-Synode in Südaustralien (auf neuer Grundlage), konfessionell lutherisch, 3. die allgemein evangelische General-Synode von Australien, zu der die Immanuel-Synode in Südaustralien (auf alter Grundlage) und die Synode von Victoria gehören, 4. die Synode von Queensland, und 5. die deutsch-skandinavische Synode von Queensland, die sich beide lutherisch nennen.

Von diesen Synoden sind nur zwei, die beiden Queensländer, räumlich auf den Umkreis eines Staates beschränkt. Die neuere Immanuel-Synode hat außer ihren Gemeinden in Südaustralien auch eine in Victoria. In drei Staaten, nämlich Südaustralien, Victoria und Neu-Süd-Wales ist die General-Synode vertreten; am ausgedehntesten aber ist die Synode von Australien, deren Gemeinden sich auf alle Festlandstaaten verteilen. Dies vielfache Ineinandergreifen der Bezirke der verschiedenen Synoden bringt es mit sich, daß nicht nur in einem und demselben Staat, sondern mehrfach auch an ein und demselben Ort, wie klein er auch sei, zwei deutsche evangelische Gemeinden bestehen, in einem Städtchen, dem uns schon bekannten Tanunda, sogar eine dreifache Spaltung eingetreten ist. Bei weitem am stärksten macht sich diese Zerrissenheit, wie sich aus dem oben bemerkten ergibt, in Südaustralien geltend, wo drei Synoden jede eine ganze Reihe von Gemeinden aufweisen. — Anschluß an die preußische Landeskirche hat bisher nur die Gemeinde von Charters Towers in Queensland nachgesucht und erhalten. — Deutsche Baptistengemeinden scheinen nur in Queensland zu bestehen.

Von der Zahl der Bekenner des Luthertums, die ja fast ausschließlich Deutsche sind, ist bereits die Rede gewesen; was die Zahl der lutherischen Kirchen und Geistlichen anbetrifft, so wurden vor einigen Jahren gezählt:

in Südaustralien . . .	90	Kirchen	und	38	Pfarrer
„ Queensland	60	„	„	24	„
„ Victoria	61	„	„	14	„
„ Neu-Süd-Wales . .	16	„	„	5	„

Die nachstehende Tabelle[1]) bietet eine Uebersicht der deutschen evangelischen Gemeinden nach ihrer Zugehörigkeit einerseits zu den Synoden, anderseits zu den Staaten. Die Reihenfolge innerhalb der Synode ist so angeordnet, daß die zu verschiedenen Synoden gehörenden Gemeinden an ein und demselben Ort — ihre Namen sind fett gedruckt — in wagerechter Richtung nebeneinander zu stehen kommen.[2]) Diejenigen Gemeinden, von denen Gemeindeschulen unterhalten werden, sind mit einem * versehen. Die beigesetzten Jahreszahlen beziehen sich auf die Gründung der Gemeinden.

[1]) Nach M. Urbans bekannter Zusammenstellung in Deutsch-Evangelisch II.

[2]) Damit nicht allzuviel Raum in Anspruch genommen würde, mußten freilich auch Gemeinden an verschiedenen Orten nebeneinandergestellt werden.

Tabelle der deutschen evangelischen Gemeinden in Australien.

	I. Die Synode von Australien (Missourisch gerichtet)	II. Die Immanuel-Synode in Südaustralien (konfess. lutherisch)	III. Die General-Synode in Australien (allgem. evangelisch)	IV. Die Synode von Queensland (lutherisch) gegr. 16. Sept. 1885	V. Die vereinigte deutsch-skandinavische Synode von Queensland (lutherisch) gegr. 5. Aug. 1885	VI. Gemeinden, die keiner Synode angehören
Süd-australien	a) Südaustralien: **Mannum** * **Yorketown** (1877) **Bethanien-Tanunda** **Hahndorf** * **Adelaide** * (1838) **Rosenthal** * (1858) **Dutton** (2) * Australien Plain * Bright * Blumberg * (1858) Bethanien * (1842) Karlsruhe-Waterloo * Waterloo Balaklava Lobethal * (1842)	**Mannum** * **Yorketown** * **Tanunda** * **Langmeil-Tanunda** * **Pointpaß** * (2) **Mt. Gambier** * **Lights Paß Nuriootpa** * Steinfeld * Callington * Appila Yarowie * Nani Greenock *	b) Imman.-Synode auf alter Grundlage in Südaustralien: Tanunda * Hahndorf Adelaide * **Pointpaß** * **Mt. Gambier** * **Ligths Paß Nuriootpa** * Endunda			**Tanunda** **Rosenthal** * **Dutton** * Reinthal, (Rhine Villa) *
Victoria	b) Oestlicher Distrikt: **Natimuck** * **Germantown** * **Murtoa** * Hochkirch * Hopetown * Kornheim * Ni Ni Well Worak *	**Natimuck** *	a) Synode von Victoria: **Germantown** (1855) **Murtoa** (1874) Dimboola * (1866) Horsham * Melbourne * (1834) Sandhuest Bendigo (1856) Doncaster (1858)			
Neu-Süd-Wales	Jindera * Gerogery *		Walla Walla Pleasant Hills Sydney * (1884)			
West-australien	Perth * Headington Hill *					
Queens-land				**Nundah** * **Douglas** * **Toowoomba** * (1855) **Brisbane** * (1857) Maryborough * Kirchheim * Engelsburg * Goornbumgee * Beenleigh * (1837) Hatton Vale Dugandan	**Nundah** * **Douglas** * **Toowoomba** * **Süd-Brisbane** * Ipswich * Highfields * Pittsworth * Laidley * Philadelphia * Mackay * Teviotville * Pimpama Island * Bethanien Waterford *	Bundaberg Charters Towers (1885) (zur preuß. Landeskirche geh.)

5. Deutsches Schulwesen.[1])

Von einem ausgebildeten deutschen Schulwesen — wir beschränken uns hier mit Rücksicht auf das Adreßbuch im zweiten Teil auf einige allgemeine Bemerkungen — kann eigentlich nur in Südaustralien die Rede sein. In Neu-Süd-Wales gibt es deutsche Schulen nur in Sydney, Gerogery und Jindera; auch Victoria hat nur wenige lutherische Gemeindeschulen und je eine Sonnabendschule in Melbourne und Doncaster aufzuweisen. Am auffallendsten aber ist, daß die vielen in Queensland lebenden Deutschen nur zwei ständige deutsche Schulen unterhalten; zwar wird außerdem noch an etwa 45 Stellen Unterricht im Deutschen erteilt, dabei handelt es sich aber nur um verhältnismäßig wenig Unterrichtsstunden, die von den Kirchengemeinden eingerichtet sind. Eigene Lehrkräfte sind nirgends angestellt, und ausreichende Lehrmittel stehen nur selten zur Verfügung.

Dagegen gibt es in Südaustralien im ganzen gegen 46 deutsche Schulen. Im strengsten Sinne des Wortes dürfte man freilich auch diese nicht deutsche Schulen nennen, sachgemäß würde man sie vielmehr als deutsch-englische Schulen bezeichnen müssen, da in einigen Fächern nicht in deutscher, sondern englischer Sprache unterrichtet wird. Die Schulkinder sind aber alle deutscher Abkunft, und der Geist, der in diesen Anstalten herrscht, ist durchaus deutsch. Die starke Berücksichtigung des Englischen gründet sich auf die Erfahrung, daß die Kenntnis der herrschenden Sprache für das materielle Fortkommen der Deutschen nun einmal unerläßlich ist — darum wird namentlich der Rechenunterricht in englischer Sprache erteilt — und, daß das Englische nur in englischer Sprache gelehrt wird, würde auch unter andern Bedingungen nur zweckgemäß erscheinen.

Des größten Zuspruches erfreuten sich diese Schulen, solange in den Staatsschulen ein Schulgeld verlangt wurde; seit in diesen der Unterricht unentgeltlich ist, ziehen es viele der ärmeren Deutschen vor, ihre Kinder dorthin zu schicken, zumal diese auch hier, obwohl nur eine halbe Stunde täglich, im Deutschen unterwiesen werden. Wenn die Frequenz, die vor einigen Jahren für sämtliche Schulen auf ca. 1600 Kinder angegeben wurde, trotzdem im Steigen begriffen ist, so wird das wenigstens zum Teil wohl auf das allgemeine Wachstum der deutschen Bevölkerung zurückzuführen sein. Den Gemeinden der australischen Synoden wird die Unterhaltung der Schulen durch ein ansehnliches Vermächtnis, „Schmidts Schenkung", wesentlich erleichtert.

Es ist ein Beweis für die zentrale Bedeutung des kirchlichen Lebens für das australische Deutschtum, daß alle diese Schulen ausnahmslos von den lutherischen Gemeinden unterhalten werden, teils denen der australischen, teils denen der Immanuel-Synode; die Kinder derjenigen Eltern, die keiner Kirchengemeinde angehören, genießen infolgedessen wohl keinen deutschen Unterricht.

Eine bedeutsame Ergänzung zu den Gemeindeschulen, die natürlich, da sie als konfessionelle Anstalten keine Staatsunterstützung genießen, nur dort aufrecht erhalten werden können, wo die wirtschaftliche Not nicht allzu groß ist, bildet die Erziehungsanstalt zu Point Paß; sie ist im Jahre 1895 auf Betreiben namentlich des Pastors Leidig für die Kinder derjenigen deutschen Bauern errichtet worden, die allzu entlegen im australischen Busch wohnen und keine Schule in der Nähe haben, und gewährt den Kindern für die Schulzeit dauernd Unterhalt und Verpflegung.

Auch für die Heranbildung eines deutschen Lehrerstandes ist gesorgt, wobei freilich wieder die kirchliche Spaltung maßgebend ist. Die Immanuel-Synode besetzt ihre Lehrerstellen mit den Zöglingen der Lehrerbildungs-Anstalt in Point

[1]) Vgl. J. P. Müller, Deutsche Schulen im Auslande; G. Lenz, in: Deutsche Kolonialzeitg., 19. Jahrg. (1902), S. 390/1; C. Krichauff, in: D. Deutschtum im Auslande, 22. Jahrg. (1903), 1. Beibl., S. 29 f. u. 50 f.

Paß, die jedoch ihre Arbeit nicht auf die Immanuel-Synode beschränkt, sondern Schüler jeder Konfession, gleich, welcher Synode sie angehören, aufnimmt; die australische Synode dagegen stellt nur die im „Concordia-Lehrerseminar" zu Murtoa in Victoria Vorgebildeten in ihren Gemeinden an.[1])

Es versteht sich nach dem bisher Gesagten fast von selbst, daß sich auch die wenigen Vereine deutscher Lehrer, die während der letzten 15 Jahre gebildet worden sind, an die kirchliche Organisation anschließen. In Südaustralien ist daher neben die 1892 gegründete „Evangelisch-lutherische Lehrer-Konferenz des südaustralischen Distrikts der evanglisch-lutherischen Synode in Australien" zwei Jahre darauf für die im Bereich der Immanuel-Synode wirkenden Lehrer der „Evangelisch-lutherische Lehrerbund" getreten. Beide Vereine sind ungefähr gleich stark an Mitgliederzahl. Der älteste Lehrerverein ist der seit 1899 bestehende „Evangelisch-lutherische Lehrerverein des östlichen Distrikts".

6. Deutsche Zeitungen in Australien.

Gegenwärtig ist die deutsche Presse in Australien nur durch vier Organe vertreten, die außerdem alle nur wöchentlich ausgegeben werden. Die älteste, die in Adelaide erscheinende „Australische Zeitung", wurde im Jahre 1849 von dem um die Förderung des australischen Deutschtums hochverdienten Dr. Mücke[2]) und seinem Schwiegersohn Johann Basedow, der lange Zeit hindurch Unterrichtsminister von Südaustralien war, begründet und geleitet; seit Joh. Basedows Tode ruht die Redaktion in den Händen seines Sohnes Otto. — In Queensland ist die „Australische Zeitung" allmählich durch die 1875 in Brisbane gegründete „Nordaustralische Zeitung" verdrängt worden. Hier wird außerdem seit 1894 der „Queensländer Herold" herausgegeben. — In Sydney erscheint die „Deutsch-Australische Post, Wochenschrift zur Förderung des gesamten Deutschtums in Australien".

7. Deutsche Missionen in Australien.

Die Missionstätigkeit der deutschen evangelischen Missionen war im Anfange mit großen Schwierigkeiten verknüpft, und mehr als einmal mußte man ein angefangenes Werk wieder aufgeben; so ist die Wirksamkeit der Leipziger Mission (1838—1849), der Goßnerschen von 1838—1853 und im Jahre 1867 und die der Ausbreitungs-Gesellschaft (1841) nur von vorübergehender Bedeutung gewesen. Auch die Brüdergemeinde, deren Missionare die ersten waren, die es unternahmen, die wilden Stämme im Innern Südaustraliens aufzusuchen, sah sich zuweilen gezwungen, ihre Arbeit zu unterbrechen. Heute sind außer ihr noch die Neudettelsauer, die Hermannsburger Gesellschaft und die Immanuel-Synode von Südaustralien unter den im Aussterben begriffenen Eingeborenen tätig. Die kleine Gemeinde auf den beiden Stationen der Brüdergemeinde in Victoria zählte 1902 nur noch 84 Seelen und wird wohl bald ganz zusammengeschrumpft sein; auf dem Arbeitsfeld in Queensland an der Westküste der York-Halbinsel, das die Brüdergemeinde im Jahre 1891 in Angriff nahm, sind seitdem erst etwa 22 Christen gewonnen worden. (4 Stationen, 5 Missionare, 2 Missionsschwestern.) In der Nähe von Cooktown befinden sich die zwei Stationen der Neudettelsauer Mission (2 Missionare, ca. 20 Christen). Die von dieser und der Hermannsburger Gesellschaft begründeten zwei Stationen in Südaustralien hat die Südaustralische Immanuel-Synode übernommen. (2 Missionsschwestern, 110 Christen.)

Auf den Fidschi- und den Tonga-Inseln wirken keine deutschen Missionsgesellschaften.

[1]) Früher bestand auch in Hahndorf eine Lehrerbildungs-Anstalt.
[2]) Vgl. über ihn J. P. Müller, a. a. O., S. 359, Anm.

B. Neu-Seeland.

Auch um die Entwicklung Neu-Seelands haben sich die Deutschen sehr verdient gemacht. Gleichwohl genießen sie hier noch weniger Sympathie als auf dem australischen Festlande, namentlich seit der Begründung der deutschen Schutzherrschaft über die Samoa-Inseln, die als eine politische Gefährdung empfunden wird.

Die Zahl der im Deutschen Reich Gebornen belief sich im Jahre 1901 auf 4217 Seelen;[1]) an Deutschsprechenden oder wenigstens aus deutschen Ländern Stammenden sollen sich aber an 12 000 auf den beiden Inseln Neu-Seelands aufhalten; ist diese Zahl annähernd zuverlässig, so würden die Deutschen 1,5 % der Gesamtbevölkerung ausmachen. Die meisten von ihnen sind jedoch naturalisierte Neuseeländer geworden, da nicht nur zur Ausübung des Wahlrechts, sondern auch zum Erwerb von Grundbesitz der Besitz der Staatsangehörigkeit erforderlich ist. In den gelehrten Berufen und im Großkaufmannsstande findet man nur wenige Deutsche; die in den Städten ansässigen sind größtenteils als Kleinhändler und als Handwerker, namentlich als Schneider, Fleischer und Tischler, tätig. Deutsche Farmer, Handwerker und Hotelbesitzer findet man auch an verschiedenen Orten der Westküste.

Am stärksten ist das deutsche Element in den Uferlandschaften an der Cookstraße vertreten: auf der Südinsel in der Umgebung der Stadt Nelson beweisen die Dörfer Neudorf, Ranzau, Ober-Muteri und Sorau schon durch ihre Namen ihr vorwiegend deutsches Gepräge; auf der Nordinsel sind Deutsche namentlich in der Stadt Wanganui und in den Dörfern Norsewood, Marton und Weitotara bei Wellington anzutreffen.

In der Hauptstadt Wellington, wo die Deutschen (gegen 100 Familien) zumeist dem Handwerkerstande angehören, besteht eine „Liedertafel" mit ungefähr 80 Mitgliedern und ein deutscher Klub, dem freilich nur gemietete Räume zur Verfügung stehen. Ein solcher existiert auch in Auckland; er umfaßt hier aber nur etwa den dritten Teil der rund 50 Deutschen.

Besonders zahlreich sind die Deutschen in den Provinzen Otago und Canterbury auf der Südinsel; nach Otago sind die etwa 500 Deutschen größtenteils aus Australien eingewandert; als Goldsucher, Handwerker, Handlungsdiener und Kleinbauern erfreuen sie sich eines leidlich guten Fortkommens. Besonders kräftig aber ist der Wohlstand der deutschen Bauern, die sich in der fruchtbaren und landschaftlich wunderbar schönen Canterbury-Ebene niedergelassen haben; so finden die Ansiedler im Dörfchen Kakatui, das ungefähr drei Meilen landeinwärts vom Städtchen Hokitika liegt, aus eigener Kraft allmählich zu ansehnlichem Reichtum gelangt.[2]) Auf manchen Farmen beschäftigt man sich hauptsächlich mit Viehzucht und Milchwirtschaft, auf anderen steht der Anbau von Weizen, Hafer und namentlich Gemüse mehr im Vordergrunde. Die Ungleichheit des Besitzes, dessen Größe zwischen 25 und 300 Morgen schwankt, übt eine trennende Wirkung unter den Siedlern aus. Da diese vielfach mit Engländerinnen oder Schottinnen verheiratet sind, stehen ihre Kinder häufig dem Deutschtum schon fremd gegenüber.[3]) Ueberhaupt scheinen viele deutsche Familien Neu-Seelands schon in der zweiten Generation ihr ursprüngliches Volkstum einzubüßen.

---

[1]) Die Zahl der in Oesterreich-Ungarn Geborenen betrug 1874, die der in der Schweiz Geborenen 333. Coghlan, S. 545.

[2]) Vgl. Fr. Kronecker, Deutsche Kolonien in Australien, S. 107 ff.

[3]) Vgl. das bei Kronecker, a. a. O., S. 113 angeführte Beispiel: die elf Kinder eines 1860 eingewanderten Deutschen sind der deutschen Sprache nicht mächtig, der Vater selbst hat seine Muttersprache auch schon vergessen.

Deutsche Pfarreien finden sich in Nelson und Ober-Muteri auf der Südinsel, in Wanganui, Marton, Norsewood und Weitotara auf der Nordinsel; mit den meisten sind deutsche Schulen verbunden.

Deutschland ist an der Einfuhr nach Neu-Seeland mit ungefähr 1,9 % beteiligt: im Jahre 1902 betrug der Wert seiner Einfuhr 211 000 £ (von überhaupt: 11 327 000 gegen 198 521 im Vorjahre); der seiner Ausfuhr aus Neu-Seeland dagegen nur 9000 £ (von überhaupt 13 645 000 gegen 10 470 Vorjahre). Nach der Statistik des Deutschen Reiches belief sich im Jahre 1904 die Einfuhr Deutschlands aus Neu-Seeland auf 1,0, die Ausfuhr dorthin aber auf 4,8 Millionen Mark; das entspricht ungefähr den Angaben der Landesstatistik.

Sehr geringfügig ist auch die Teilnahme der deutschen Flagge am Ausland-Verkehr: von den 638 Schiffen mit 1 089 179 Reg.-Tons, die im Jahre 1902 in sämtlichen Häfen ankamen, gingen nur 4 mit 7269 Reg.-Tons unter deutscher Flagge (gegen 0 im Vorjahre und 4 mit 4972 Reg.-Tons in 1900).

C. Fidschi-Inseln.

(Jung, a. a. O. S. 78 ff. — Beitr. z. Kolonialpol. u. Kolonialwirtsch. IV [1902—03], S. 54—58.)

Die Fidschi-Inseln, eine der reichsten Inselgruppen Ozeaniens, sind vor längerer Zeit einmal dem Deutschen Reiche unter gewissen Bedingungen als Besitz angeboten worden. Das Reich lehnte jedoch ab, und so kam es, daß sich im Jahre 1874 Großbritannien, wiewohl auch erst nach einigem Zögern, dazu verstand, das Land samt seiner verhältnismäßig hohen Staatsschuld zu übernehmen.

Deutsche Interessen gab es hier schon seit dem Jahre 1860; damals ließ sich das Haus F. & W. Hennigs in Vertretung von Godeffroy hier nieder und begründete in Levuka auch eine selbständige Firma. Erst dadurch wurden die englischen Kapitalisten angelockt; auch in Sydney ansässige deutsche Finanzleute beteiligten sich seitdem durch Landankäufe und Anlegung von Pflanzungen eifrig an der wirtschaftlichen Erschließung der Inseln. Als dann die Herrschaft auf England überging, wurde zur Prüfung der zahlreichen finanziellen Ansprüche eine Kommission eingesetzt. Das Ergebnis war, daß unter andern auch 140 deutsche Ansprüche verworfen wurden; die hiervon betroffenen Deutschen gaben sich damit nicht zufrieden und wandten sich daher an die deutsche Regierung; diese veranlaßte denn auch, daß die Prüfung der Ansprüche wieder aufgenommen wurde, und nach zweijährigen Verhandlungen, die im Namen des Reiches durch den damaligen General-Konsul in Sydney, Dr. Krauel, geführt wurden, gelang es, wenigstens die Auszahlung von 10 620 £ durchzusetzen.

Die Zahl der jetzt auf den Inseln lebenden Deutschen ist sicherlich gering. Mehrere Deutsche stehen im Dienst der großen Colonial Sugar Refining Company in Rewa auf der Insel Vanna Levu, die als Chemiker fast nur Deutsche anstellt. — Die Deutschen unter den Pflanzern und die Juden deutscher Herkunft sollen schon anglisiert sein. Im dem Hauptplatz der Insel Suwa gehören einige kleine Läden deutschen Kaufleuten. Im Hafenplatz Levuka auf Ovalau, wo das deutsche Konsulat (s. u.) seinen Sitz hat, lebten vor einigen Jahren unter 250 Fremden nicht mehr als 16 Deutsche.

Deutsche Schiffe liefen im Jahre 1903 die Fidschi-Inseln nicht an.

In Levu besteht eine Verteilungsstelle des Deutschen Flottenvereins.

D. Tonga-Inseln.

(Jung, a. a. O. S. 80—81.)

Wie an vielen andern Punkten der Südsee waren auch auf den Tonga-Inseln die Anfänge des Deutschtums mit dem Namen der Hamburger Firma Godeffroy verknüpft; an deren Stelle ist später auch hier die deutsche Handels- und Plantagengesellschaft getreten, die jetzt im Hauptort Nukualofa auf der Insel Lefuka und in Neiafu Faktoreien unterhält. Die deutschen Handelsinteressen waren früher bedeutender als heute. Deutschland hatte ebenso wie England ein Recht auf den politischen Einfluß, und König Georg I., der lange Zeit sehr segensreich regierte, hätte als Freund deutschen Wesens lieber ein deutsches als ein englisches Protektorat gesehen. Das Deutsche Reich begnügte sich jedoch mit dem Handels- und Freundschaftsvertrag vom 1. November 1876, durch den es den Hafen Neiafu als Kohlenstation erhielt; aber sogleich schloß auch Großbritannien einen ähnlichen Vertrag ab. Durch Abkommen vom 6. April 1886 zwischen dem Deutschen Reich und England wurde dementsprechend die ganze Inselgruppe für neutral erklärt. Seitdem ging aber der deutsche Einfluß in steigendem Maße zurück, am stärksten, als sich 1893 der Norddeutsche Lloyd genötigt sah, seine Fahrten hierher einzustellen. Schließlich hat Deutschland im Vertrage vom 8. November 1899 ausdrücklich allen Ansprüchen auf die Tonga-Inseln entsagt, so daß im folgenden Jahre Großbritannien seine Schutzherrschaft proklamieren konnte.

Unter der Einwirkung dieser politischen Abwandlungen ist auch die Bedeutung des deutschen Handels gesunken; doch folgt er gleich hinter dem britischen an zweiter Stelle. Auf die deutschen Handelshäuser entfielen von der Einfuhr im Jahre 1897: 23 959 £, im Jahre 1898 nur noch 12 598 £; von der Ausfuhr im Jahre 1897: 14 801 £, im Jahre 1898 nur 12 440 £. — Als Landesmünze ist außer englischem und amerikanischem auch besonders viel deutsches Geld im Umlauf.

Vor einigen Jahren waren unter den rund 600 Fremden (Ende 1900: 588) ungefähr 50 Deutsche, davon 13 in Deutschland Geborne; in Nukualofa auf der Insel Lefuka lebten außer den Angestellten der bereits erwähnten Faktorei noch drei Deutsche als Händler; in Neiafu unterhielt ein Deutscher ein Gasthaus. Zum großen Teil gehören die Deutschen den zwei miteinander verwandten Familien Sanft und Wolfgram aus der pommerschen Stadt Pyritz an, die andauernd Nachschub aus der Heimat erhalten. Die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen die meisten Deutschen nicht mehr, viele haben aber auch ihr Volkstum eingebüßt.

Deutsche Konsulate in Britisch-Australasien und -Ozeanien.

Der Amtsbezirk des deutschen General-Konsulats in Sydney (5 Beamte, darunter ein landwirtschaftlicher und ein Handelssachverständiger) umfaßt sämtliche britischen Besitzungen in Australasien mit Ausnahme der Tonga-Inseln. Vom General-Konsulat ressortieren demnach folgende zwölf Konsulats-Behörden, die sämtlich mit Honorar-Konsuln besetzt sind.

a) **Australischer Bund:** 1. Adelaide, Konsul, Süd-Australien; 2. Brisbane, Konsul, Queensland mit Ausnahme des Amtsbezirks des (3.) Vize-Konsulats in Cooktown, der den nördlich des 18. Breitengrades belegenen Teil der Kolonie und die zu Queensland gehörigen Inseln umschließt; 4. Freemantle, Konsul, West-Australien; 5. Hobart, Konsul, Tasmanien, 6. Melbourne, Konsul, Victoria; 7. Newcastle (kommissarisch verwaltet), Vize-Konsul.

b) **Neu-Seeland:** 8. Auckland, Konsul, Prov. Auckland; 9. Christchurch, Konsul, Prov. Canterbury und die Grafschaft Westland; 10. Dunedin, Konsul, Prov. Otago; 11. Wellington, Konsul (nebst einem Vize-Konsul), Provinzen Wellington, Hawkes Bay, Taranaki, Nelson und Marlborough.

c) **Fidschi-Inseln:** 12. Levuka (Insel Ovalau), Konsul.

Dagegen ressortiert der deutsche Vize-Konsul für die Tonga-Inseln in Nukualofa vom Gouverneur von Samoa, der für diejenigen Inseln der Südsee, die nicht zu einem deutschen Schutzgebiet gehören und auch nicht dem Amtsbezirk eines andern Konsulats zugeteilt sind, mit konsularischen Befugnissen ausgestattet ist.

II. Die deutschen Schutzgebiete in der Südsee.

An der Erforschung und wirtschaftlichen Erschließung der Inselwelt Ozeaniens sind deutsche Kräfte schon lange in hervorragendem Maße beteiligt gewesen. Die Häuser Brander und Hackfeld gingen jenes nach Tahiti, dieses nach Honolulu, und die große Hamburger Firma Godeffroy legte in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts eine ganze Reihe von Handelsstationen in der Südsee an, wohin ihr dann später andere Hamburger Häuser folgten. Die nordwestlichen Inselgruppen wurden durch die Reisen des Kapitäns Hernsheim für den deutschen Handel gewonnen.

Gleichwohl sind in der Gründung von Kolonien England, Frankreich, die Niederlande und Spanien Deutschland zuvorgekommen. Erst im letzten Augenblick hat auch das Deutsche Reich zugegriffen und dadurch zahlreiche wichtige deutsche Interessen lebensfähig erhalten.

Im Jahre 1880 bildete sich in Berlin eine Gesellschaft zur Schaffung großer Kolonialunternehmungen in der Südsee; als die deutsche Regierung in Afrika ihre Kolonialpolitik inaugurierte, konstituierte sie sich als „Neu-Guinea-Kompagnie" und entsandte eine Expedition nach Neu-Guinea, die an der Nordküste und im Bismarck-Archipel die deutsche Flagge hißte. England hatte bisher dem Drängen seiner australischen Kolonien zur Besitzergreifung des östlichen Neu-Guineas nicht stattgegeben und einen in dieser Richtung unternommenen eigenmächtigen Schritt Queenslands sogar für ungültig erklärt, jetzt aber trat es selbst den deutschen Absichten mit seinen eigenen Ansprüchen entgegen. Der drohende Konflikt wurde durch den Vertrag vom 6. April 1886 in der Weise beigelegt, daß von dem östlich des 141. Meridians gelegenen Teil der Insel England den größeren südlichen Teil (229 102 qkm), Deutschland den kleineren nördlichen (181 650 qkm), dem der Namen „Kaiser Wilhelmsland" gegeben wurde, erhielt. Durch einen Kaiserlichen Schutzbrief vom 17. Mai 1885 wurde der Neu-Guinea-Kompagnie nicht nur über dieses Gebiet, sondern auch über den Bismarck-Archipel und die nördlichen Inseln der Salomonsgruppe die Verwaltung übertragen, so daß ihr nun insgesamt 251 005 qkm zustanden. Aber die Kompagnie, die später noch mit der 1891 gegründeten Astrolabe-Kompagnie vereinigt wurde, erzielte keine befriedigenden Erfolge und trat daher mit dem 1. April 1899 gegen eine Geldsumme und gegen Zusicherung weitgehender wirtschaftlicher Vorrechte die Verwaltung an das Reich ab. Seitdem wird „Deutsch-Neu-Guinea", wie das Schutzgebiet fortan hieß, durch einen Kaiserlichen Gouverneur auf Kosten des Reiches verwaltet. In demselben Jahre erfolgten zwei wichtige Veränderungen im deutschen Besitzstande: durch den mit England am 14. November abgeschlossenen Vertrag gab Deutschland seine Ansprüche auf die Tonga-Inseln auf und trat die Salomons-Inseln außer Bougainville und Buka (10 000 qkm) an England ab, wofür dieses seine Ansprüche auf Samoa fallen ließ. Am 18. Juli desselben Jahres wurden dem Gebiete die von Spanien durch Vertrag vom 30. Juni käuflich erworbenen Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln angegliedert, die 1885 Leo XIII., von Bismarck als Vermittler angerufen, den Spaniern zugesprochen hatte, obgleich Handel und Plantagen zum großen Teil deutsch waren.

Trotz dieser Neuerwerbung ist der Umfang des von der Neu-Guinea-Kompagnie übernommenen Gebiets doch infolge der Abtretungen an England von 251 005 qkm auf 241 136 qkm zurückgegangen. Immerhin hat dies Stück deutschen Kolonialbesitzes außerordentlichem Wert für das Reich, zumal das gesunde Klima dauernde Ansiedlung gestattet. Es umfaßt insgesamt 244 394 qkm mit rund 422 000 Einwohnern und zerfällt in drei Verwaltungsbezirke: 1. Deutsch-Neu-Guinea (Kaiser Wilhelmsland und Bismarck-Archipel, Karolinen, Marianen), 2. Marshall-Inseln und 3. Samoa.

A. Deutsch-Neu-Guinea.

(Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete, Berichtsjahr 1904—1905, S. 69—84, und Anlagen S. 242—285. — E. Tappenbeck, Deutsch-Neu-Guinea. Berlin 1901.

1. Kaiser Wilhelmsland und Bismarck-Archipel.

Das Schutzgebiet auf der Insel Neu-Guinea hat ein ausgesprochen tropisches Klima, das in den Küstenstrichen dem Europäer schädlich ist, auf den Höhen des Gebirges aber weniger ungünstig wirkt; noch besser steht es mit den klimatischen und Gesundheitsverhältnissen im Bismarck-Archipel.

Bevölkerung.

Die eingeborene Bevölkerung, aus Melanesiern und Papuas bestehend, wird auf nicht ganz 300 000 Köpfe geschätzt. Die gesamte weiße Bevölkerung belief sich zu Beginn des Jahres 1905 auf 466 Personen, was gegen das Vorjahr eine Zunahme um 33 bedeutet; von diesen entfallen auf den Bismarck-Archipel 338, auf Kaiser Wilhelmsland 128 Köpfe. Die Zahl der Deutschen hat sich von 1904 bis 1905 von 301 auf 348, also um 47 vermehrt; 233 wurden im Bismarck-Archipel, 115 in Kaiser Wilhelmsland ermittelt. Dem Berufe nach sind am stärksten die Geistlichen und Missionare, nächst ihnen die Kaufleute und Handeltreibenden vertreten. Im einzelnen gibt die nachstehende Tabelle näheren Aufschluß:

Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Beruf.
(Stand am 1. Januar 1905.)

Staatsangehörigkeit	Erwachsene männliche Bevölkerung									Erwachs. weibl. Bevölk.						Unerwachsene	Gesamte weiße Bevölkerung
										Frauen von		Ledige u. verwitw. Frauen					
	Regierungsbeamte	Geistliche und Missionare	Ansiedler, Pflanzer, Farmer, Gärtner	Techniker, Bauunternehmer, Ingenieure usw.	Handwerker, Arbeiter, Bergleute usw.	Kaufleute, Händler, Gastwirte, Frachtfahrer	Seeleute, Fischer usw.	Sonstige Berufe u. Berufslose	Summe	Regierungsbeamten, Geistl. u. Missionaren	Privaten	Missionsangehörige	Pflegeschwestern	Sonstige	Summe		
a) Bismarck-Archipel.																	
Deutsche	21	45	29	7	1	35	19	5	162	9	17	18	1	3	48	23	233
Oesterreicher	—	5	1	—	1	—	—	—	7	–	—	—	—	—	—	—	7
Holländer	—	18	—	—	—	—	—	—	18	—	—	3	—	—	3	—	21
Sonstige	—	8	3	1	2	29	14	—	57	3	1	5	—	5	14	6	77
Summe a)	21	76	33	8	4	64	33	5	244	12	18	26	1	8	65	29	338
b) Bezirk Friedrich Wilhelmshafen (Kaiser Wilhelmsland und vorgelagerte Inseln).																	
Deutsche	3	41	15	5	1	7	7	5	84	10	—	12	—	—	22	9	115
Oesterreicher	1	—	2	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	3
Holländer	—	4	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	4
Sonstige	—	1	2	1	—	—	2	—	6	—	—	—	—	—	—	—	6
Summe b)	4	46	19	6	1	7	9	5	97	10	—	12	—	—	22	9	128
Gesamtsumme	25	122	52	14	5	71	42	10	341	22	18	38	1	8	87	38	466

Der wichtigste Platz in Kaiser Wilhelmsland ist Friedrich Wilhelmshafen (etwa 20 Deutsche), wo die Neu-Guinea-Kompagnie und die kaiserliche Verwaltung ihren Sitz haben; das Gouvernement befindet sich jedoch seit der Uebernahme der Verwaltung durch das Reich in Herbertshöhe im Bismarck-Archipel. Die Station der Neu-Guinea-Kompagnie ist Stephansort, wo aber auch nur wenige (etwa 15) Deutsche wohnen.

Wirtschaftsleben.

Zu einer ländlichen Besiedlung ist es bislang im Schutzgebiet nicht gekommen. Auch die zahlreichen Unternehmungen zur wirtschaftlichen Ausbeutung des Landes sind zu einem großen Teil fehlgeschlagen. Der Plantagenbau beschränkt sich fast ausschließlich auf die allerdings sehr umfangreiche Tätigkeit der Neu-Guinea-Kompagnie, die seit 1886 die Rechte einer juristischen Person besitzt und am 30. Mai 1899 in eine Kolonialgesellschaft umgewandelt worden ist (Betrag des Gesellschaftskapitals: 5 559 500 Mk., Sitz: Berlin). Neben ihr ist noch eine deutsche Aktien-Gesellschaft tätig, die in Hamburg ansässige, schon 1878 gegründete „Deutsche Handels- und Plantagengesellschaft der Südseeinseln", deren Kapital sich auf 2 750 000 Mk. beläuft. Recht günstige Aussichten hat der Anbau von Kokospalmen auf den Inseln des Bismarck-Archipels, deren Boden stellenweise sehr leicht zu bearbeiten ist; die Kultur ist nicht nur in Groß-, sondern auch in Mittelbetrieben möglich. Als Zwischenkultur gelangt Baumwolle zur Verwendung. Das Gesamtareal aller Pflanzungen im Bismarck-Archipel beträgt 67 672 ha, von denen 8522 in Kultur genommen, 2065 tragend sind; auf Kaiser Wilhelmsland sind nur etwa ein Drittel, 22 086 ha für Pflanzungen bestimmt; davon befinden sich 3537 unter Kultur, aber nur 272 ha geben bisher Ertrag.

Auch für die Viehzucht bieten die natürlichen Verhältnisse vorteilhafte Vorbedingungen; hauptsächlich werden Rinder, daneben Pferde und Kleinvieh

gezüchtet, Schafe jedoch nur mit teilweisem Erfolg. Der Bestand an Rindvieh ist in letzter Zeit durch eine Rinderpest stark gelichtet worden.

Neuerdings hat man auch begonnen, den Holzreichtum der Gazelle-Halbinsel durch Dampfsägewerke auszubeuten.

Von sonstigen Erwerbsmöglichkeiten sind noch die Trepang- und die Perlenfischerei zu nennen; jene hat allerdings schon einen Stillstand erfahren, diese aber macht namentlich auf den Admiralitäts-Inseln gute Fortschritte.

Während die Handwerksbetriebe fast ausschließlich von Chinesen unterhalten werden, ruht der Handel zum größten Teil in den Händen der deutschen Firmen: im Bismarck-Archipel wird er vornehmlich durch die Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee und die Firma Hernsheim & Co. besorgt; gegenwärtig sind dort unter 17 Firmen 13 in deutschem Besitz. Ausgeführt werden aus den Inseln des Bismarck-Archipels, wie sich schon aus dem vorher gesagten ergibt, hauptsächlich Kopra und Baumwolle, Trepang, Perlmutter, Schildpatt und Kaffee; von diesen Artikeln hatten während des Jahres 1904 nur Perlmutter und Baumwolle eine Abnahme gegen das Vorjahr zu verzeichnen; an Kopra wurde um 273 948 Mk., an Trepang um 16 776 Mk., an Kaffee um 14 562 Mk., an Schildpatt um 3920 Mk. mehr ausgeführt; die gesamte Ausfuhr zeigte eine Zunahme von 247 005 Mk. und belief sich auf 1 210 071 Mk. Im ganzen genommen war aber der Fortschritt in den letzten Jahren nicht besonders lebhaft; 907 282 Mk. wurden schon 1899/1900 erzielt. Die Einfuhr ist zwar bis 1903 auf 2 339 520 Mk. gewachsen, im letzten Jahre jedoch wieder auf 1 759 155 Mk. zurückgegangen, und zwar infolge des am 1. Oktober 1904 eingeführten Tabakzolles und der Erhöhung des Zolles auf alkoholartige Getränke; aber nicht nur in diesen beiden Artikeln, sondern auch in Bau- und Nutzholz, sowie in Metallwaren wurde ein erheblicher Rückgang festgestellt. In der Beteiligung am Export nahm Deutschland im Jahre 1904 mit 379 338 Mk. (133 611 Mk. mehr als im Vorjahre), wie früher, die zweite Stelle ein; die erste wurde bisher von England behauptet, im Jahre 1904 trat aber Australien, das freilich zum Teil nur Durchgangsland für die nach England bestimmten Waren ist, mit 429 669 Mk. an die Spitze.

Deutsch-Neu-Guinea ist seit 1900 durch einen regelmäßigen Postdienst an den Weltverkehr angeschlossen. Der Norddeutsche Lloyd macht in Verbindung mit seiner australischen und seiner ostasiatischen Linie Fahrten von Sydney, Brisbane und andern queensländischen Häfen nach Friedrich Wilhelmshafen und Herbertshöhe zu den Karolinen (Ponape), Marianen (Saipan) und Singapore und umgekehrt. Dadurch sind alle deutschen Besitzungen in der Südsee (außer Samoa) untereinander und mit dem Mutterlande in Verbindung gebracht. Der Postdampfer der Jaluit-Gesellschaft verkehrt dreimal jährlich von Sydney über Nauru, Ocean-Island, Jaluit, Ponape, Truk, Saipan Yap nach Hongkong.

Der Norddeutsche Lloyd hat kürzlich die Linie Singapore-Sydney aufgegeben und dafür mit einem neuen, dritten Dampfer die Fahrt zwischen Sydney Hongkong und Yokohama aufgenommen. Von weittragender Bedeutung für das Erwerbsleben verspricht eine andere, im Jahre 1905 getroffene Neuerung zu werden: der Lloyd hat es übernommen, eine regelmäßige Verbindung zwischen den Küstenstationen und dem Simpsonhafen herzustellen sowie eine Schleppfahrt an der Küste der Gazellen-Halbinsel einzurichten; nicht nur, daß der Kaufmann nunmehr der Sorge um die eigene Schiffahrt überhoben ist, auch dem Pflanzer kommt es vorzüglich zustatten, daß er jetzt seine Produkte mit Regelmäßigkeit billig zur Verschiffung bringen kann. — Während des Berichtsjahres 1904/1905 wurde die Reede von Herbertshöhe von 249 Fahrzeugen (Dampfern, Seglern und Kriegsschiffen) mit 144 604 Reg.-Tons, die von Matupi von 168 mit 121 237, die von Käwieng von 71 mit 13 224 und die von Friedrich Wilhelmshafen von 78 Schiffen mit 78 564 Reg.-Tons angelaufen.

Deutsche Missionen.

In Kaiser Wilhelmsland wirken nur deutsche Missionsgesellschaften. Die beiden evangelischen Gesellschaften, die Rheinische und die Neuendettelsauer, begannen ihre Tätigkeit, die sich andauernd außerordentlich schwierig gestaltet, gleich nach der deutschen Besitzergreifung. Die erstere wirkt gegenwärtig mit fünf ordinierten Missionaren und vier Missionsfrauen auf vier Hauptstationen und unterhält vier Schulen, die sich an den Sitzen der Stationen befinden (zusammen 197 Schüler). Der Unterricht wird natürlich in der Landessprache erteilt; unter den Unterrichtsgegenständen befindet sich aber auch die deutsche Sprache.

Im Dienste der Neuendettelsauer Mission, die in der Umgegend von Finschhafen mit gutem Erfolg auf acht Stationen arbeitet, sind gegenwärtig 16 Missionare tätig. (50 Getaufte, 50 Taufbewerber, über 200 Kost- und Tagesschüler).

Die im Bismarck-Archipel wirkenden Missionare gehören der australischen Methodisten-Mission an.

Katholische Mission. Im Bezirk der Apostolischen Präfektur Kaiser Wilhelmsland arbeitet seit 1896 die Steyler „Gesellschaft des göttlichen Wortes“ auf fünf Stationen (fünf Schulen, 710 lebende Getaufte); im Apostolischen Vikariat Neu-Pommern, zu dem der Bismarck-Archipel und die Marshall-Inseln gehören, entfaltet die „Genossenschaft der Missionäre von Heiligsten Herzen Jesu“, die im Jahre 1881 die Arbeit begann, eine umfassende, vielseitige Tätigkeit; ihr Personal besteht gegenwärtig aus 96 Weißen (Patres, Brüder, Schwestern) und 33 eingeborenen Katecheten; sie unterhält im ganzen 70 Stationen, und zwar 31 Haupt- (davon 28 im Bismarck-Archipel) und 39 Nebenstationen, 63 Volksschulen mit 2817 Schülern, ein Pensionat mit 29, eine Katechetenschule mit 50 Schülern und 13 Waisenhäuser mit 348 Kindern. (Zahl der Katholiken am 1. August 1904: 11 097.) Zur Apostolischen Präfektur der nördlichen Salomons-Inseln, in der die Mission im Jahre 1899 von neuem aufgenommen wurde, gehört u. a. auch die Station des Heiligen Michael in Kieta (Bougainville) (30 Schüler).

Die Missionsgesellschaften sind auch für die wirtschaftliche Erschließnng des Schutzgebietes in hervorragender Weise tätig.

Deutsche Vereine.

Der Deutsche Flottenverein hat eine Ortsgruppe in Friedrich Wilhelmshafen und Verteilungsstellen in Matupi und Nusa. — Für Kaiser Wilhelmsland und den Bismarck-Archipel besteht je eine Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

2. Ost- und West-Karolinen.

(Kusaie, Ponape, Truk, Yap usw., Palau-Inseln.)

Die eingeborene Bevölkerung der Ost-Karolinen wird auf 25 000 Köpfe geschätzt; auf den West-Karolinen, zu denen auch die Palau-Inseln gerechnet werden, sind im Jahre 1905: 13 436 Eingeborne ermittelt worden.

Die weiße Bevölkerung auf den Ost-Karolinen ist von 1904 auf 1905 von 89 auf 92 Köpfe gestiegen; unter den Weißen sind die Deutschen mit 37 am stärksten vertreten. Dagegen sind auf den West-Karolinen, auf denen 1905: 47 Weiße (gegen 36 in 1904) lebten, die Spanier noch etwas zahlreicher: neben 20 Spaniern wurden nur 16 Deutsche ermittelt.

Näheres ist zu ersehen aus der nachstehenden

Tabelle der weißen Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Beruf.

(Stand am 1. Januar 1905.)

Staatsangehörigkeit	Erwachsene männliche Bevölkerung									Erwachs. weibl. Bevölk.						Unerwachsene	Gesamtzahl der Weißen
										Frauen von		Ledige u. verwitw. Frauen					
	Regierungsbeamte[1])	Geistliche und Missionare	Ansiedler, Pflanzer, Farmer, Gärtner	Techniker, Bauunternehmer usw.	Handwerker, Arbeiter, Bergleute usw.	Kaufleute, Händler, Gastwirte usw.	Seeleute, Fischer	Sonstige Berufe u Berufslose	Summe	Regierungsbeamten, Geistl. u. Missionaren	Privaten	Missionsangehörige	Lehrerinnen	Sonstige	Summe		
a) Ost-Karolinen (Ponape).																	
Deutsche	7	7	1	1	1	7	3	—	27	2	3	—	—	—	5	5	37
Oesterreicher	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	1
Sonstige	—	13	1	—	2	14	1	1	32	6	—	5	2	1	14	8	54
Summe a)	7	20	2	1	3	21	4	1	59	9	3	5	2	1	20	13	92
b) West-Karolinen (Jap).																	
Deutsche	5	1	9						15	1	—	—			1	—	16
Sonstige[2])	—	10	10						20	—	—	2			2	9	31
Summe b)	5	11	19						35	1	—	2			3	9	47
Gesamtsumme	12	31	51						94	10	3	10			23	22	139

Wirtschaftsleben.

Auf den Ost-Karolinen (Ponape) sind die Europäer häufig schweren Epidemien ausgesetzt; das Klima der West-Karolinen dagegen ist außerordentlich gesund und auch den Eingewanderten zuträglich. — Angebaut werden auf den Ost-Karolinen namentlich Kokospalmen und Manilahanf, auf den Palau auch Kaffee, Kakao und Indigo. Der Umfang der im Besitz von Europäern befindlichen Pflanzungen auf den Ost-Karolinen hat sich während des Berichtsjahres 1904/1905 von etwa 1625 auf 2625 ha ausgedehnt, die unter Kultur genommene

[1]) Darunter sub a) und b) je 1 Arzt.
[2]) Darunter keine Oesterreicher und Schweizer.

Fläche von etwa 290 auf etwa 457 ha. Von den 5740 tragfähigen Bäumen entfallen 5000 allein auf die im Jahre 1887 gegründete Jaluit-Gesellschaft, die auf den Inseln Ponape, Kusaie und Olol umfangreiche Plantagen besitzt und in Ponape ihren Mittelpunkt hat. Auf den Ost-Karolinen werden gegenwärtig auf der Regierungspflanzung (115 ha) mit einer ganzen Reihe von Nutzpflanzen, namentlich mit Kakao, Kaffee, Kola und Kautschuk, Versuche angestellt. Die West-Karolinen bieten für die Anlage ausgedehnterer Pflanzungsbetriebe keine Möglichkeit, da es herrenloses Land für diese Zwecke nicht mehr gibt; wohl aber hat man mit gutem Erfolg die Aufforstung verschiedner Landstriche begonnen.

Der Ausfuhrhandel beruht hauptsächlich auf dem Export von Kopra und Trepang, sowie Schildpatt und Perlmutter. Die Kopraausfuhr von den Ost-Karolinen steigerte sich im Jahre 1904 um 139 000 Mk. gegen das Vorjahr; der Wert der Gesamtausfuhr von dort hob sich von 180 740 auf 200 395 Mk., die Einfuhr, deren Hauptgegenstände Gewebe, Tabak und Lebensmittel sind, von 338 749 auf 381 000 Mk. Sowohl als Herkunfts- wie als Bestimmungsland nimmt Deutschland bei weitem die erste Stelle ein (1904 Einfuhr aus Deutschland: 126 396 Mk., Ausfuhr nach Deutschland 170 606 Mk.).

Im Handelsverkehr der West-Karolinen trat im Jahre 1904 ein Rückgang ein; namentlich der Wert der Ausfuhr verminderte sich infolge des ungünstigen Ausfalls der Kopraernte, er betrug 1903: 359 059 Mk., 1904 dagegen nur 125 818 Mk.; die Einfuhr sank von 442 110 auf 209 370 Mk.

Von den auf den Ost-Karolinen tätigen fünf Handelsfirmen sind zwei in deutschem Besitz, während die der West-Karolinen sämtlich Fremden gehören.

Der Schiffsverkehr machte im Jahre 1904 wenigstens im Gebiet der Ost-Karolinen Fortschritte; in den dortigen Häfen (Langarhafen in Ponape, Lagune von Truk, Häfen von Kusaie) verkehrten insgesamt 63 Schiffe mit zusammen 20 942 Reg.-Tons (gegen 16 932 im Vorjahre); unter diesen befanden sich 27 deutsche Fahrzeuge mit 8302 Reg.-Tons.

Der Hafen der West-Karolinen, Yap, wurde in dem genannten Jahre von sechs deutschen Schiffen mit 2489 Reg.-Tons, zusammen von 20 Schiffen mit 4717 Reg.-Tons angelaufen (gegen 22 mit 4953 in 1903).

Deutsche Mission und deutscher Sprachunterricht.

Eine evangelische deutsche Missionsgesellschaft wirkt auf den Karolinen nicht. Auch die katholische Mission wurde bisher von Fremden, und zwar spanischen Kapuzinern, wahrgenommen; auf Wunsch der deutschen Regierung ist nun aber die Missionierung der Ost-Karolinen durch Beschluß der Propaganda Fide definitiv der rheinisch-westfälischen Kapuziner-Provinz übertragen worden. Infolgedessen werden die spanischen Patres allmählich durch deutsche ersetzt; gegenwärtig sind nur noch drei Spanier unter dem Personal, sieben Missionare (3 Patres und 4 Laienbrüder) sind bereits aus Deutschland entsandt worden. Es werden im ganzen vier Stationen unterhalten; die Gesamtzahl der Christen beträgt 902. In den an jeder Station vorhandenen Schulen wird auch die deutsche Sprache gelehrt und mit Eifer von den Eingeborenenkindern gelernt. Auf den West-Karolinen, wo sich augenblicklich kein deutscher Missionar aufhält, wird der Unterricht im Deutschen hauptsächlich von Mischlingen, Chamorros und Polizeisoldaten besucht. — Uebrigens hat neuerdings auch die evangelische Boston-Mission, um den Wünschen der Regierung in der Sprachenfrage nachzukommen, einen von Geburt deutschen Missionar nach Truk entsandt, der den deutschen Unterricht in den Schulen der Mission einführen soll.

In Ponape besteht eine Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

3. Marianen.

Auf den Marianen (Saipan, Rota, Tinian, Sarigan, Nordinseln) ist die Bevölkerung bereits vollkommen gezählt. Nach dem Stande vom 1. Januar 1905 betrug die Gesamtbevölkerung 2508 Personen gegen 2646 in 1904; zum allergrößten Teil setzte sie sich aus 1612 Chamorros und 797 Karolinern zusammen; nächst diesen erreichten die Japaner mit 31, die Mischlinge von Weißen mit 30 Köpfen die höchsten Zahlen. An Europäern wurden nur 16 Deutsche und fünf Spanier gezählt. Von den Deutschen, deren Zahl sich seit dem Vorjahre um neun vermehrt hat, leben fast alle in Saipan, nur einer wohnt auf Rota.

Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht, Beruf und Wohnsitz.

(Stand am 1. Januar 1905.)

Wohnort bezw. Nationalität	Erwachsene männliche Bevölkerung					Erwachsene weibliche Bevölkerung	Unerwachsene	Gesamte weiße Bevölkerung
	Regierungsbeamte	Missionare	Kaufleute	Pflanzer	Zusammen			
Saipan: Gárapan	4	1	4	3	12	4	3	19
Saipan: Tanápag	—	1	—	—	1	—	—	1
Rota	1	1	—	—	2	—	—	2
Deutsche	5	—	3	2	10	3	3	16
Spanier	—	3	—	1	4	1	—	5
Südamerikaner	—	—	1	—	1	—	—	1
Summe	5	3	4	3	15	4	3	22

Wirtschaftsleben.

Das günstige Klima der Inselgruppe gewährt, weil es malariafrei ist, die Möglichkeit für eine deutsche Kolonisation; einen ersten Anfang deutscher Einwanderung brachte das Jahr 1904, in dem sich mehrere Deutsche als Pflanzer, Pächter und Kaufleute niederließen; dies Jahr war auch insofern bedeutungsvoll, als gleichzeitig der gesamte fremde Grundbesitz auf Deutsche oder Eingeborene überging.

Für die Anpflanzung mannigfacher Nutzgewächse sind die Vorbedingungen nach den vielen angestellten Versuchen recht günstig. Eine kleine Kaffeepflanzung von drei Hektar liefert reichliche Erträge, und an mehreren Stellen gedeiht auch Manila-Hanf; in größerem Umfange wird Kokos angebaut; auf der kleinen Insel Sarigan stehen 14 200 Bäume, auf Rota 1000 Palmen und auf den Nordinseln haben sich die Pächter verpflichtet, jährlich 3000 Bäume anzupflanzen. Da auch die Pflanzungen der Eingeborenen letzthin an Ausdehnung gewonnen haben, ist für die nächsten Jahre eine bedeutende Steigerung der Kopra-Ausfuhr zu erwarten. Im Jahre 1904 erreichte diese einen Wert von

145 770 M.; daneben wurden nur noch „Kuriositäten und Verschiedenes (Vogelbälge)“ für 5 560 Mk., Tabak für 2415 und Haifischflossen für 32 Mk. exportiert. Die Gesamtausfuhr betrug in dem gen. Jahr mithin 153 777 Mk., was im Vergleich zum Vorjahr eine Abnahme von 76 799 Mk. bedeutete. Dagegen zeigte die Einfuhr einen Wertzuwachs von 47 781 Mk.; sie besteht hauptsächlich aus Verzehrungsgegenständen, Eisenwaren, Holz, Baumaterialien, alkoholartigen Getränken, Geweben und den verschiedenartigsten Bekleidungsgegenständen. Der Gesamthandel war 1904 mit 273 547 Mk. zwar geringer als im Jahre vorher, aber höher als in den voraufgegangenen Jahren. Deutschland war an der Ausfuhr gar nicht und auch an der Einfuhr nur mit 18300 M. beteiligt; rund 8/9 des ganzen Handelsverkehrs entfielen auf Japan.

Aehnlich steht es mit der Beteiligung am Schiffsverkehr: von den 34 Schiffen mit 6432 Reg.-Tons, die während des Jahres 1904 den Hafen von Saipan anliefen, gingen nicht weniger als 24 unter japanischer Flagge, unter deutscher nur sechs Dampfer mit 2980 und drei Segelschiffe mit 129 Reg.-Tons.

Deutscher Unterricht.

Deutsche Missionsgesellschaften wirken auf den Marianen nicht.

Für die Erteilung des deutschen Unterrichts an eingeborne Kinder, die bisher den Beamten oblag, ist kürzlich ein deutscher Lehrer angestellt worden; schon jetzt sind viele Eingeborne, alte wie junge, des Deutschen soweit mächtig, daß sie sich mit Deutschen zu verständigen vermögen.

B. Marshall-Inseln.

(Denkschr. über d. Entwickl. d. deutschen Schutzgebiete, Berichtsjahr 1904—05, S. 85—86, und Anlagen, S. 289—301.)

Die Gruppe der Marshall-Inseln, die aus 34 kleinen, um eine Lagune gruppierten Korallenriffen besteht und sich wie die bisher besprochenen Schutzgebiete durch gutes Klima auszeichnet, gehört nunmehr seit zwanzig Jahren zum Reiche. Nachdem schon 1877 mit dem Oberhäuptling ein Vertrag geschlossen worden war, wurde 1885 die Reichsflagge auf Jaluit aufgezogen und 1886 ein Kaiserlicher Komissar eingesetzt. Sitz der Regierung ist jetzt Jabwor auf der Insel Jaluit.

Die eingeborne Bevölkerung des Schutzgebietes wird auf 15 000 Köpfe geschätzt. Von den Fremden waren nach der Zählung vom 1. Januar 1905: 91 nichteingeborne Südsee-Insulaner, 97 Mischlinge, 13 Chinesen. Die Zahl der Weißen hat sich von 81 im Beginn des Jahres 1904 auf 84 vermehrt. Bei weitem die meisten unter ihnen, 66 (1904: 61), waren Deutsche. Im einzelnen gibt die folgende Tabelle Auskunft:

Weiße Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Beruf und Geschlecht.

(Stand vom 1. Januar 1905.)

Staatsangehörigkeit	Erwachsene männliche Bevölkerung									Erwachsene weibliche Bevölkerung						
										Frauen von		Ledige und verwitwete Frauen				
	Regierungsbeamte	Geistliche und Missionare	Pflanzer	Handwerker, Arbeiter	Kaufleute, Händler, Gastwirte	Seeleute	Aerzte	Sonstige Berufe und Berufslose	Summe	Reg.-Beamten, Geistlichen und Missionaren	Privaten	Missionsangehörige	Sonstige	Summe	Unerwachsene	Gesamte weiße Bevölkerung
Deutsche	4	10	2	2	16	10	1	1	46	1	2	9	1	13	7	66
Holländer	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Sonstige	—	2	1	—	7	—	—	3	13	1	—	—	—	1	3	17
Summe	4	12	3	2	24	10	1	4	60	2	2	9	1	14	10	84

Wirtschaftsleben.

Die Inseln weisen große Kokospalmenbestände auf; das aus ihnen gewonnene Kopra bildet den einzigen bedeutenden Ausfuhrartikel; andere Nutzpflanzungen haben nur örtliche Bedeutung.

Die beiden auf den Marshall-Inseln tätigen Firmen, die Jaluit-Gesellschaft und die Firma A. Capelle und J. de Brum, haben ihren Sitz in Hamburg; die erste unterhält elf Handelsstationen und zwei Plantagen in Killi und Ujelang, die zweite eine Pflanzung in Likieb. Von im ganzen 2480 ha Pflanzungsfläche sind 1184 ha mit Kokospalmen bepflanzt.

Der Wert der Einfuhr betrug 1904 im ganzen 444 198 Mk. gegen 497 794 Mk. im Vorjahre; Deutschlands Beteiligung daran ist mit 175 607 Mk. gegen 229 845 Mk. im Jahre 1903 ebenso wie im Vorjahre erheblich zurückgegangen, wahrscheinlich, weil der Bedarf an europäischen Lebensmitteln, die immer noch den Haupteinfuhrartikel bilden (1904: 157 291 Mk.), abgenommen hat. Die Kopraausfuhr betrug 2 880 189 kg im Werte von 576 038 Mk. (im Vorjahre 521 598 Mk.), wovon 1 021 778 kg nach Deutschland gingen; der Export von Haifischflossen nach China war im Jahre 1903 von 3780 auf 612 Mk. zurückgegangen, hob sich 1904 aber wieder auf 6865 Mk., die Ausfuhr von Perlschalen, die ganz nach Deutschland geht, hatte im Jahre 1902 einen Wert von 465 Mk., im folgenden Jahre hörte sie ganz auf; 1904 bezog Deutschland aber wieder 300 kg im Werte von 450 Mk. Die Gesamtausfuhr des Jahres 1904 wies mit 583 353 Mk. gegen das Vorjahr eine Zunahme von 61 143 Mk. auf. In der Beteiligung am Handel steht Deutschland weitaus an erster Stelle; in der Einfuhr macht freilich Australien auf seine Kosten bemerkenswerte Fortschritte; in der Ausfuhr dagegen ist Deutschland dem hinter ihm zunächst folgenden Chile fast um das Doppelte überlegen.

Der **Schiffsverkehr** in den Häfen Jaluit und Naura belief sich im Jahre 1904 auf 92 Schiffe mit 25 103 Reg.-Tons, was gegen das Vorjahr eine Zunahme von 8863 Reg.-Tons bedeutete. Unter den 18 eingelaufenen

Dampfern befanden sich 9 deutsche mit 4224 Reg.-Tons, unter den 74 Segelschiffen 63 deutsche mit 6299 Reg.-Tons; der Anteil der deutschen Flagge am Gesamtverkehr betrug also 10 523 Reg.-Tons oder rund 42 %. — Ueber Dampferverbindung vgl. oben S. 432.

Deutsche Mission und deutscher Sprachunterricht.

Eine deutsche evangelische Mission gibt es nicht. Was die katholische Mission anbetrifft, so gehören die Marshall-Inseln zum Apostolischen Vikariat Neu-Pommern, in dessen Bezirk die „Genossenschaft der Missionäre vom heiligsten Herzen Jesu" wirkt (vgl. oben Bismarck-Archipel). Diese hat hier drei Stationen, auf denen 5 Priester, 5 Brüder und 9 Schwestern tätig sind; in ihren Erziehungsanstalten auf Jaluit wird der Unterricht in deutscher Sprache erteilt, und als Umgangssprache ebenfalls nur die deutsche Sprache gebraucht. — Uebrigens wird das Deutsche auch in den Schulen der evangelischen Boston-Mission gelehrt.

Die Kenntnis der deutschen Sprache unter den Eingeborenen (1903: sieben Schulen mit 509 Schülern) nimmt in bemerkenswerter Weise zu.

In Jaluit ist eine **Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft.**

C. Samoa.

(Aus der Literatur seien hier nur hervorgehoben: F. Reinecke, Samoa. Berlin 1902. — F. Wohltmann, Pflanzung und Siedlung auf Samoa. Berlin 1904. — Das deutsche Schutzgebiet Samoa. Allgem. Auskunft u. Adreßbuch, hrsg. im Auftr. u. m. Unterstützg. d. kais. Gouvernements zu Apia. Neue und verbesserte Aufl. Apia 1905. — Denkschrift über die Entwicklung usw. 1904—05.)

Die deutsche Betätigung auf den Samoa-Inseln, einer der schönsten und reichsten Inselgruppen des Großen Ozeans, begann im Jahre 1857 mit der Errichtung einer Handelsstation durch das Hamburger Haus Joh. César Godeffroy & Sohn, das sich ja nicht nur um die kommerzielle, sondern auch wissenschaftliche Erschließung der Südsee große Verdienste erworben hat. Da aber neben den deutschen gleichzeitig auch englische und amerikanische Interessen erwuchsen, bildete sich zwischen den drei beteiligten Mächten ungefähr seit dem Beginn der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ein lebhafter Gegensatz heraus, der etwa ein Menschenalter lang in der Hauptsache ungeschlichtet blieb und sich andauernd mit den Thronstreitigkeiten der eingeborenen Häuptlinge verquickte.

In dieser Zeit fast unaufhörlicher blutiger Wirren, die auch so manches deutsche Opfer gefordert haben, sind drei durch gleiche Zeiträume voneinander geschiedene Jahre, 1879, 1889 und 1899, für die Entwicklung der samoanischen Verhältnisse entscheidend gewesen: Durch Vertrag vom 24. Januar 1879 erhielt Deutschland, wie schon im Jahre vorher die Vereinigten Staaten, die sich im Hafen Pango-Pango festgesetzt und einen Freundschafts- und Vergünstigungsvertrag abgeschlossen hatten, das Recht, den Hafen Saluafata als Kohlenstation in Besitz zu nehmen. Die notwendige Folge davon war, daß bald darauf auch England in einem Vertrage vom 18. August desselben Jahres das gleiche für sich durchsetzte. Als um dieselbe Zeit die Firma Godeffroy in finanzielle Schwierigkeiten geriet und der Deutsche Reichstag Bismarcks Antrag, das Unternehmen durch eine Reichsgarantie zu stützen, nicht annahm, vereinbarten die drei Mächte im Vertrag vom 2. September 1879 die Abgrenzung des Distrikts Apia als Munizipalität und deren Unterstellung unter die drei Konsuln.

Die immer von neuem ausbrechenden Unruhen forderten aber eine Neuregelung der Verhältnisse. Durch die im Dezember 1889 veröffentlichte Generalakte der Samoa-Konferenz wurde die Inselgruppe für unabhängig und neutral erklärt und eine gemeinsame Kontrolle der drei Mächte eingesetzt.

Aber auch durch dieses Abkommen wurde nicht dauernd Ruhe geschaffen: weder die Parteikämpfe der Samoaner noch die Konflikte der fremden Nationen untereinander hörten auf. Unhaltbar gestaltete sich die Lage im Jahre 1899 während der Kämpfe der Engländer und Nordamerikaner gegen die Eingebornen, infolge deren auch deutsches Eigentum aufs schwerste geschädigt wurde. Dringender denn je war jetzt eine endgültige Lösung der Samoafrage geboten: sie wurde gefunden in dem Vertrage vom 2. Dezember 1899 (ratifiziert am 16. Februar 1900); in diesem gab England gegen bestimmte Entschädigungen seine ganzen Ansprüche auf, die Vereinigten Staaten erhielten die Inseln Tutuila, Manua und Rose Island, der bei weitem kleinere Teil der Gruppe aber, die beiden Hauptinseln Upolu und Savaii und zwei andere Inseln umfassend (216,5 qkm), fiel an das Deutsche Reich. Am 1. März 1900 nahm darauf der neu ernannte Gouverneur durch Hissung der deutschen Flagge auf dem alten Königssitz Mulinuu bei Apia förmlich von dem neuen Gebiet Besitz.

Das deutsche Schutzgebiet ist ungefähr so groß wie das Herzogtum Sachsen-Meiningen und hat einen Flächeninhalt von 2572 qkm, von denen 1691 auf Savaii, 868 auf Upolu, 8,5 auf Manono und 4,7 auf Apolima entfallen.

Das Klima ist tropisch, aber während eines großen Teiles des Jahres durch Passatwinde günstig beeinflußt und im allgemeinen mild und zuträglich. Epidemien pflegen nicht aufzutreten; die Temperatur gestattet auch dem Europäer bei einiger Vorsicht, im Freien zu arbeiten.

Bevölkerung.

Die eingeborene Bevölkerung, die durchweg bereits zum Christentum bekehrt ist, scheint sich seit längerer Zeit in der gleichen numerischen Stärke gehalten zu haben. Nach der Zählung während der Monate Juli bis September 1902 belief sie sich auf insgesamt 32 612 Köpfe.

Die Gesamtzahl der Weißen hat sich von 347 im Jahre 1902, in welchem sie zum ersten Male festgestellt wurde, auf 381 im Jahre 1903 gehoben. Deutsche waren unter diesen 192.

Die weiße Bevölkerung nach Beruf und Staatsangehörigkeit.
(Stand vom 1. Januar 1903.[1])

	Nationalität	Erwachsene männliche Bevölkerung									Erwachsene weibliche Bevölkerung	Unerwachsene	Summe
		Beamte	Kaufleute, Gastwirte	Pflanzer, Ansiedler	Techniker, Ingenieure usw.	Arbeiter, Handwerker	Geistliche, Missionare	Aerzte	Sonstige Berufe	Summe			
Upolu und Savaii	Deutsche	21	37	59	4	7	—	—	20	148	30	14	192
	Oesterreicher	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
	Schweizer	1	—	3	—	—	—	—	—	4	2	2	8
	Ueberhaupt	24	76	72	7	15	58	2	38	292	65	24	381

[1]) Eine Statistik jüngeren Datums liegt nicht vor.

Die Mischlingsbevölkerung belief sich 1903 auf 599 Köpfe. Außerdem wurden 12 Chinesen und 978 nichteingeborene Südsee-Insulaner ermittelt.

Der Mittelpunkt der Kolonie ist Apia auf Upolu. Es ist der Sitz des Kaiserlichen Gouvernements, des Obergerichts, des Bezirksgerichts, des Zollamts und des Postamtes, sowie des General-Konsulats der Vereinigten Staaten und des britischen Vize-Konsulats, hier befinden sich auch die Regierungsschulen und die namhaftesten Handelsniederlassungen.

Pflanzungen.

Die wirtschaftliche Ausbeutung der Inseln erfolgt in erster Linie durch die folgenden sechs Pflanzungs- und Siedlungsgesellschaften: 1. die „Deutsche Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg“, A.-G. (gegr. 1878, Sitz: Hamburg, Aktienkapital: 2 750 000 Mk.); 2. die „Deutsche Samoa-Gesellschaft“ (Sitz: Berlin, Kapital 1 000 000 Mk.); 3. die „Safata-Samoa-Gesellschaft“, ebenso wie die vorige eine Kolonialgesellschaft auf Grund des Schutzgebietsgesetzes (Kapital: 800 000 Mk.); 4. die englische „Upolu Cacao Company Limited“ in London; 5. die „Tuvao-Pflanzungs-Gesellschaft“ auf Upolu (in der Bildung begriffen; vorgesehenes Grundkapital: 80 000 Mk.); 6. die „Samoa-Kautschuk-Kompagnie“, A.-G. (Sitz: Berlin, Kapital: 2 000 000 Mk.). Insgesamt gab es vor einigen Jahren in Apia 39, in Malie-Upolu eine und in Savaii drei Firmen.

Die erstgenannte Gesellschaft, in Samoa allgemein kurz die „Firma“ genannt, ist die Nachfolgerin der Godeffroyschen Niederlassung, von der bereits die Rede war, und die älteste deutsche Kolonialgesellschaft überhaupt. Sie besitzt auf der Hauptinsel Upolu 54 000 ha Grund und Boden, wovon 3200 ha mit Kokospalmen, Baumwolle, Kakao, Kaffee, Pfeffer, Mais, Bananen usw. bepflanzt sind. Speziell den Kakaobau und die Anlage von Kokospflanzungen läßt sich besonders die Safata-Samoa-Gesellschaft angelegen sein; fast ausschließlich für Kakao hat sie im südlichen Teil von Upolu seit 1903 etwa 400 ha in Kultur genommen. Gegenwärtig gibt es ungefähr 60 Plantagen, von denen 9 den genannten Gesellschaften, die übrigen Privatunternehmern gehören. Das Gesamtareal aller Pflanzungen betrug 1905: 41 899 ½ Acker (gegen 38 871 im Vorjahre); davon waren jedoch erst 12 252 ½ Acker (gegen 11 442 im Vorjahre) unter Kultur. Bei weitem die wichtigsten Nutzpflanzen sind, wie bemerkt, Kokospalmen, deren Anbau sich auch die Eingeborenen widmen, und Kakao; allein mit Kokospalmen sind von den 12 252 ½ Acker 8 248 (tragefähig 7 998), mit Kakao 2 763 ¼ (tragefähig 512) bepflanzt; die Kokosplantagen pflegen sich jedoch nicht so gut wie die mit Kakao bebauten zu rentieren. Sonst werden von den Europäern vorzugsweise Kaffee, Vanille und Kautschuk, wenn auch gegenwärtig noch nicht in großem Umfange, gebaut, während Nahrungsmittel nur für den eignen Bedarf und den Unterhalt der Arbeiter erzeugt werden. Dem empfindlichen Mangel an Arbeitskräften, unter dem die Landwirtschaft von jeher leidet, sucht die Regierung durch planmäßige Einführung chinesischer Arbeiter zu steuern.

Die Deutsche Handels- und Plantagengesellschaft betreibt auch mit Erfolg Viehzucht und hat namentlich einen guten Rindviehschlag herangezüchtet.

Das Gewerbe und Handwerk ist noch nicht sehr stark entwickelt: es gibt fast nur Bäcker, Schlächter, Schmiede, Schlosser, Tischler und besonders viele Zimmerleute. Nach den Feststellungen des verflossnen Jahres bestehen gegenwärtig 105 kaufmännische, gewerbliche und landwirtschaftliche Unternehmungen, zu denen auch die drei Aerzte und der Rechtsanwalt (zugleich Notar) gezählt wurden; doch ist von diesen Betrieben, den Namen der Eigentümer nach zu urteilen, nur etwa die Hälfte in deutschen Händen.

Handel und Schiffsverkehr.

Der Gesamthandel Samoas hatte im Jahre 1904 einen Wert von 3 991 759 Mk., was eine Abnahme von 74 153 Mk. gegen das Vorjahr bedeutete; Deutschland war daran mit 821 113 Mk., also mit etwas mehr als einem Fünftel beteiligt, während auf das gesamte übrige Europa 847 463 Mk. entfielen.

Bei der Einfuhr, deren Wert sich im Jahre 1904 auf 2 316 878 Mk. gegen 2 490 985 Mk. im Jahre 1903 belief, handelt es sich größtenteils um die Deckung des Bedarfs der Eingeborenen, die sowohl Lebensmittel als auch verschiedene Manufakturartikel verlangen. Die Nachfrage seitens der Eingebornen wächst jedoch nur langsam und hält mit dem steigenden Warenangebot keineswegs gleichen Schritt. Der Proviant kommt größtenteils aus Australien und Neu-Seeland (1904: für 561 932 Mk.), das Holz aus den Vereinigten Staaten sowie ebenfalls aus Australien, und die Gewebe sowohl als auch die billigen Manufakturwaren, die ebensogut auch Deutschland liefern könnte, werden vorzugsweise aus England bezogen. Deutschland war im Jahre 1904 mit 463 991 Mk. gegen 580 086 Mk. im Vorjahr an der Einfuhr beteiligt. An deutschem Gelde wurden im Jahre 1903 20 420 Mk. in Gold, 170 000 Mk. in Silbermünzen eingeführt;[1]) während des Jahres 1904 wurde kein deutsches Geld importiert.

In der Ausfuhr spielt Kopra eine so wichtige Rolle, daß der Ausfall der Kopraernte die Kauffkraft der eingebornen Bevölkerung bestimmt und ein Sinken der Koprapreise den Geldwert der Gesamteinfuhr auch bei einem Wachstum der Ausfuhrmenge herabdrückt; im Jahre 1904 erfuhr der Kopraexport eine Steigerung um 267 600 Mk. Einen bedeutenden Aufschwung hat seit 1900 auch der Kakaoexport genommen; er betrug 1900 erst 1552 kg, 1902 aber bereits 9595 kg; der Rückgang im Jahre 1903 auf 4614 kg ist lediglich darauf zurückzuführen, daß ein Teil der Ernte zur Aussaat für neue Pflanzungen im Lande behalten wurde; das folgende Jahr, 1904, brachte denn auch einen ganz außerordentlichen Fortschritt: es wurden im ganzen 19 518 kg (Wert: 21 543 Mk.), also 14 904 kg mehr als im Vorjahre zur Ausfuhr gebracht. Auch Ananas und Kaffee haben 1904 als Ausfuhrartikel Fortschritte gemacht. Der Gesamtwert der Ausfuhr hat im Jahre 1904 mit 1 674 881 Mk. gegen 1 384 507 Mk. im Vorjahre erheblich zugenommen.

Der Schiffsverkehr vollzieht sich fast ganz unter britischer Flagge; sie war im Jahre 1904 bei einer Gesamttonnage von 44 425 Reg.-Tons der einlaufenden Schiffe mit 41 207 Reg.-Tons beteiligt, die deutsche dagegen, die im Laufe des Jahres von der norwegischen überflügelt worden ist und jetzt also erst an dritter Stelle folgt, mit nur 1016 Reg.-Tons, d. h. 2,2%.

Deutscher Unterricht und Gottesdienst.

In Apia besteht seit 1898 eine deutsche evangelische Gemeinde, die an die preußische Landeskirche angeschlossen ist; in der deutschen Kirche hält alle drei Wochen ein Missionar der Wesleyanischen Mission Gottesdienst in deutscher Sprache ab. Am 2. August 1888 wurde eine deutsche Schule mit einem Kindergarten ins Leben gerufen. Sie wurde zunächst als Privatschule von einem Schulverein unterhalten, im Jahre 1903 aber in eine Regierungsschule umgewandelt und gleichzeitig weiter ausgebaut.

Deutsche Missionsgesellschaften wirken im Schutzgebiet nicht. In Papauta wird das Mädcheninstitut der Londoner Mission von einer deutschen Missionslehrerin geleitet; in den höheren Schulen der französischen Maristen-

[1]) Diese Summen sind in der oben genannten Zahl nicht enthalten.

Patres (Deutsches Missionshaus in Meppen) und Maristen-Schwestern zu Apia und Moamoa wird der Unterricht in deutscher Sprache erteilt.

In Apia besteht ein deutscher Verein „Concordia“.

Seit dem 6. April 1901 erscheint in Apia wöchentlich einmal die „Samoanische Zeitung“, die aber zur Hälfte englisch geschrieben ist.

III. Tahiti (Gesellschafts-Inseln).

(E. Jung, a. a. O. S. 85.)

Tahiti war der erste Stützpunkt des Hamburger Hauses Godeffroy in der Südsee; als die Franzosen im Jahre 1880 von der Insel Besitz ergriffen und die fremden Reeder seitdem auf erhebliche Schwierigkeiten stießen, sah sich jene Firma genötigt als „Société commerciale de l'Océanie“ ihre Geschäfte weiterzuführen, während sie gleichzeitig in Raiatea eine Zweigniederlassung errichtete. Später hat sie mit ihren andern Niederlassungen auch diese aufgeben müssen; hier ist ein anderes Hamburger Haus, Scharf & Kayser, an ihre Stelle getreten.

Den Franzosen ist es nicht gelungen, den Anteil der Deutschen, Engländer und Amerikaner am Handel auszuschalten; vor einigen Jahren hatten sie nur ein Sechstel der Ausfuhr und von der Einfuhr noch nicht ein Neuntel in Händen.

Ueber die wachsende Beteiligung Deutschlands am Außenhandel aller französischen Besitzungen in der Südsee unterrichtet die nachstehende Tabelle.[1])

Handel Deutschlands mit Französisch-Australien 1897—1904.

(Millionen Mark. — Statistik des Deutschen Reiches.)

Jahr	Einfuhr aus Französ.-Australien	Ausfuhr nach Französ.-Australien	Zusammen	Jahr	Einfuhr aus Französ.-Australien	Ausfuhr nach Französ.-Australien	Zusammen
1897	1,2	0,1	1,3	1901	2,6	0,1	2,7
1898	1,3	0,0	1,3	1902	2,0	0,1	2,1
1899	1,6	0,1	1,7	1903	5,6	0,3	5,9
1900	2,5	0,1	2,6	1904	2,7	0,2	2,9

In Papeete sind von 4282 Einwohnern etwa 300 Franzosen und 320 andere Fremde; unter den letzteren stehen die Deutschen hinter den Amerikanern und Engländern an Zahl zurück.

Das deutsche Konsulat für die Gesellschafts-Inseln in Papeete ressortiert vom General-Konsulat in Sydney.

IV. Hawaii.

(E. Jung, a. a. O. S. 81. — F. Richter, Die deutsche evang. Kirche in der Südsee, besonders auf den Hawaiischen Inseln. Protokoll der Jahresversammlung der Diasporakonferenz vom 3. u. 4. Oktober 1888. Rudolstadt 1889, S. 3 ff.)

Die Hawaiischen Inseln verdanken alles, was sie heute sind, besonders ihre große kommerzielle Bedeutung, ausschließlich der Wirksamkeit der Fremden,

[1]) An Missionsgesellschaften wirken jetzt nur noch französische, früher wirkte auch eine britische.

deren erste sich vor einigen Jahrzehnten hier niederließen. Während die eingeborenen Kanaken allmählich immer stärker zusammenschrumpfen und schließlich wohl ganz aussterben werden, wächst ebenso schnell die Zahl und Bedeutung der Ausländer; von diesen machen die Japaner und Chinesen etwa die Hälfte der 154000 Köpfe zählenden Gesamtbevölkerung aus; unter den Weißen sind die Portugiesen bei weitem numerisch am stärksten (etwa 18000); die Amerikaner belaufen sich, obwohl die Inseln seit 1900 ein Territorium der Vereinigten Staaten bilden, nur auf einige Tausend; an dritter Stelle stehen die Engländer und erst an vierter die etwa 1000 Deutschen. Außerdem hat sich hier, auch unter Beteiligung der deutschen Elemente, eine Mischlingsbevölkerung gebildet, die kulturell auf einer sehr hohen Stufe steht und die besten Zukunftsaussichten hat. Die Deutschen sind zum Teil im Kleingewerbe und Handwerk, vorzugsweise aber im Handel tätig, sei es nun als selbständige Geschäftsinhaber oder als kaufmännische Angestellte. Früher waren es in der Hauptsache wenig zahlreiche, wohlhabende Leute, die meist zerstreut wohnten.

Eine stärkere deutsche Einwanderung, durch die auch weniger Bemittelte hierher kamen, fand zu Beginn der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts statt. Im Jahre 1881 nämlich zogen einige deutsche Kaufleute und Pflanzer, um für ihre Plantagenunternehmungen Arbeitskräfte zu gewinnen, mehrere deutsche Familien heran; in den nächsten Jahren folgten Nachschübe, und im Frühjahr 1883 langte auf einmal ein größerer Trupp, 800 Köpfe stark, in Honolulu an. Die Einwanderer stammten größtenteils aus der Gegend von Nienburg in Hannover; aber auch eine ganze Anzahl Westpreußen, ferner Oldenburger, Bremer, Thüringer und Süddeutsche hatten sich ihnen angeschlossen. Einige fanden als Beamte und Aufseher Stellungen, bei weitem die meisten wurden für die Zucker-Plantagen als Arbeiter angeworben. Die Mehrzahl siedelte man auf Kauai an, wo Lihue der Mittelpunkt der deutschen Ansiedlungen wurde, während sich der Rest auf die verschiednen andern Inseln verteilte. Auch in Kilauea, Koloa und Kekaha trifft man zahlreiche deutsche Familien. Diese Einwanderung hat auch den Anstoß zur Begründung der ersten deutsch-evangelischen Gemeinde, der in Lihue, gegeben; es entstand hier zunächst im September 1882 eine deutsche Schule; am 11. November 1883, dem vierhundertjährigen Geburtstage Luthers, konstituierte sich die Gemeinde, und nicht ganz zwei Jahre später, am 18. Oktober 1885, konnte auch die deutsche Kirche eingeweiht werden. Die Gemeinde gehört jetzt zur preußischen Landeskirche.

In der Hauptstadt Honolulu, in der ein sehr geselliges Leben geführt wird, sollen gegenwärtig ungefähr 350 Deutsche leben. Der deutsche Klub, der früher die Deutschen zu allerhand geselligen Vergnügungen vereinigte, ist im Laufe der Zeit eingegangen, hauptsächlich, weil die zahlreichen jungen Leute sich zurückhalten und lieber in kleineren Kreisen miteinander verkehren. Von Angehörigen der deutschen Mittelklasse ist zur Pflege deutscher Musik, Sprache und Sitte ein Gesangverein „Arion" gegründet worden. Der deutsche Flottenverein hat eine Verteilungsstelle in Honolulu. Ebenso wie in Lihue besteht auch hier eine evangelisch-lutherische Gemeinde, die auch eine deutsch-lutherische Nachmittagsschule unterhält; sie ist im Jahre 1893 begründet worden und gehört ebenfalls zur Landeskirche der älteren preußischen Provinzen.

An der blühenden Zuckerrohrwirtschaft sind auch die Deutschen beteiligt; vor der nordamerikanischen Besitzergreifung entfielen von den rund 33 Millionen Dollars, die in Zuckerrohr-Plantagen angelegt waren, auf die Deutschen nur rund 2000000 Mk. In den größeren Pflanzungen, die neuerdings entstanden, steckt ebenfalls eine große Summe deutschen Kapitals.

Die Handelsbeziehungen mit Deutschland sind zahlenmäßig nicht genau zu erfassen, da viele von dort kommende oder dorthin gehende Waren nicht direkt, sondern durch fremde Vermittlung auf den Markt gelangen. Die wichtigste

Rolle spielen im Handelsverkehr natürlich die Vereinigten Staaten, wobei man aber bedenken muß, daß der Handel mit ihnen teilweise in deutschen Händen liegt. Die Beteiligung Deutschlands an der Gesamteinfuhr ist seit fünf Jahren ständig zurückgegangen, sie betrug: 1900—01: 566362, 1901—02: 432496, 1902—03: 387470, 1903—04: nur noch 347359 Doll. von 3797641 Doll. nichtamerikanischer Gesamteinfuhr. Die Ursache der rückläufigen Bewegung, die auch in den Ziffern der sonst etwas abweichenden deutschen Statistik[1]) zum Ausdruck kommt, ist darin zu suchen, daß die Nachfrage nach Zement und Kunstdünger sehr nachgelassen hat, vor allem aber durch den nordamerikanischen Zolltarif manche Waren vom Wettbewerb ganz ausgeschlossen worden sind.

Im Schiffsverkehr der Hawaiischen Inseln mit dem Auslande unter Ausschluß der Vereinigten Staaten nahm die deutsche Flagge 1903/1904 mit 15565 Reg.-Tons oder 3,1% erst die vierte Stelle ein; sie wird von der nordamerikanischen, der britischen und der japanischen übertroffen.

Das Deutsche Reich vertritt ein in Honolulu amtierender Konsul.

---

[1]) Nach ihr betrug Deutschlands Ausfuhr nach den Hawaiischen Inseln: 1900: 1,2; 1901: 1,2; 1903: 0,4; 1904: 0,5 Millionen Mark.

Anhang.

A. Verzeichnis der deutschen Postanstalten.

I. Im Auslande.

A. In der Türkei.

(Unterstellt dem Reichspostamt.)

Ort	Klasse der deutschen Post-anstalt	einge-richtet	Postsendungen 1903 auf-geliefert	Postsendungen 1903 ein-gegangen	Postanstalten anderer Nationen an demselben Ort
Konstantinopel[1]) (Hauptpostamt in Galata, außerdem Zweigstellen in Pera und Stambul)	Postamt	1870			türk., franz., österr., russ., engl.
Beirut . . .	"	1900			türk., franz., österr., russ., engl.
Jaffa	"	1898			türk., franz., österr., russ., —
Jerusalem . .	"	1900			türk., franz., österr., russ., —
Smyrna . . .	"	1900			türk., franz., österr., russ., engl.

B. In Marokko.

(Unterstellt dem Reichspostamt.)

Tanger . . .	Postamt	1899			franz., engl., span.
Alkassar . . .	Post-agentur	1901			—
Casablanca . .	"	1899			franz., engl., span.
Fes (m. Zweigstelle i. Mellah)	"	1901			franz., engl. —
Larache . . .	"	1899	476 000	305 300	franz., engl., span.
Marrakesch (s. Fes) . . .	"	1900			franz., — —
Mazagan . .	"	1899			franz., engl., span.
Meknes . . .	"	1901			franz., — —
Mogador . .	"	1899			franz., engl., span.
Rabat . . .	"	1899			franz., engl., span.
Saffi	"	1899			franz., engl., span.

[1]) Die Postanstalten, deren Namen fett gedruckt sind, werden von Postfachbeamten verwaltet.

Ort	Klasse der deutschen Post-anstalt	einge-richtet	Postsendungen 1903 auf-geliefert	Postsendungen 1903 ein-gegangen	Postanstalten anderer Nationen an demselben Ort

C. In China.

(Unterstellt der Postdirektion Shanghai.)

Shanghai *T*[1]) .	Post-direktion	1901			
Amoy	Postamt	1902			chin., engl., franz., — jap.
Canton . . .	"	1902			chin., engl., franz., — —
Futschau . . .	"	1900			chin., engl., franz., — jap.
Hankau *S*[1]) . .	"	1900			chin., engl., franz., russ., jap.
Itschang . . .	"	1903			chin., —
Nanking . . .	"	1903			chin. — jap.
Peking . . .	"	1900			chin., — franz., russ., jap.
Shanghai . .	"	1886			chin., engl., franz., russ., jap., amerik.
Swatau . . .	"	1904			chin., engl., — — jap.
Tientsin . . .	"	1893			chin., — franz., russ., jap.
Tongku (im Winter Poststelle	"	1900	680 400	1 240 800	chin., — — — jap.
Tschifu *TS* . .	"	1892			chin., engl., franz., russ., jap.
Tschingkiang .	"	1901			chin., — — — jap.
Tsinanfu . . .	"	1904			chin. — — — —
Tschinwangtau (nur in den Wintermonaten) .	"	—			—
Kaumi *T* . .	Post-agentur	1901			chin. — — — —
Kiautschou *T* (vgl. unten) .	"	1900			chin. — — — —
Weihsien . . .	"	1902			chin. — — — —
Tschingtschoufu	"	—			—
Tschoutsun . .	"	—			—

II. In den deutschen Kolonien.

A. In Afrika.

1. **Deutsch-Ostafrika** (unterstellt dem Reichspostamt).

a) an der Küste: D a r e s s a l a m[2]) *TS*, Postamt, Agenturen in B a g a m o j o *TS*, K i l w a, Lindi, Mikindani, Mohoro, P a n g a n i, Saadani, T a n g a, sämtlich mit Telegraph.

b) im Innern (sämtlich nur Postagenturen): Amani *T*, Bismarckburg *T*, Bukoba, Iringa, Kilimatinde *T*, Kilossa *T*, Korogwe *T*, Langenburg, Mafisifähre *T* (Tel.-Hst.), Mahenge, Morogoro *T*, Moschi, Mpapua *T*, Muansa, Muhesa *T*, Ssongea, Tabora *T*, U d j i d j i *T*, Usambara, Windhafen, Wilhelmstal, Wugiri *T*.

2. **Deutsch-Südwestafrika** (unterstellt dem Reichspostamt). W i n d h u k *TS*, Bethanien, Gibeon, Gobabis, Grootfontein, K a r i b i b *T*, K e e t m a n s h o o p, Lüderitzbucht, O k a h a n d j a *TS*, Omaruru, Otawi, Outjo, Ramansdrift, Rehoboth, Swakopmund *TS*, Warmbad. — Davon sind Postämter nur Windhuk und

[1]) *T* = Telegraphie, *S* = Stadtfernsprech-Einrichtung.
[2]) Die Postanstalten, deren Namen gesperrt gedruckt sind, werden von Postfachbeamten verwaltet.

Swakopmund, alle übrigen sind Postagenturen. Hilfsstellen: Abbabis, Gochas, Haris, Hasuur, Hatsamas, Hohewarte, Jakalswater, Kubas, Kubub, Kuis, Maltahöhe, Mariental, Nauchas, Okombahe, Otjimbingwe, Seeis, Ukamas, Waldau, Waterberg.

3. **Kamerun** (unterstellt der Oberpostdirektion Hamburg). Duala *TS*; Buëa *TS*, Edea *TS*, Kribi, Rio del Rey, Viktoria *TS*. — Bamenda, Banjo, Ebolwoa, Fontemdorf, Garua, Jabassi, Jaunde, Johann Albrechtshöhe, Joko, Kusseri, Lolodorf, Ossidinge, Ssanga-Ngoko. — Nur Duala ist Postamt, alle übrigen sind Postagenturen.

4. **Togo** (unterstellt der Oberpostdirektion Hamburg). Lome *T*, Agome-Palime *T*, Anecho (Kl.-Popo) *T*; das erste Postamt, die beiden andern Postagenturen.

B. In der Südsee.

(Unterstellt der Oberpostdirektion Bremen.)

1. **Deutsch-Neu-Guinea**:
   a) Kaiser Wilhelmsland nnd Bismarck-Archipel: Herbertshöhe, Postamt; Agenturen in Berlinhafen, Finschhafen, Friedrich-Wilhelmshafen, Kaewieng, Matupi, Stephansort.
   b) Karolinen: Agenturen in Jap und Ponape.]
   c) Marianen: Agentur in Saipan.
2. **Marshall-Inseln**: Agentur in Jaluit.
3. **Samoa**: Postamt Apia. Hilfsstellen: Fagamalo, Mulifanua, Salelavalu.

C. Kiautschou.

(Unterstellt der Postdirektion Shanghai.)

Tsingtau *TS*; Agenturen in Taputou und Tsangkou.

B. Zur Bibliographie der Deutschkunde.

Bearbeitet von Prof. Dr. Wilhelm Paszkowski.

1. Für das Jahr 1904.

Amrhein, Hans, Die nationale Erziehung unserer deutschen Schuljugend im Auslande. Vortrag. Deutsche Schule im Auslande, Jahrg. 3, Nr. 9—10, Sept.-Okt. 1904.
Anz, Wilhelm, Gerechtigkeit für die Deutschen in Südwestafrika. Die christliche Welt, Nr. 28, 1904.
Die deutschen Auslandsschulen und das Reich. Die deutsche Schule im Auslande, April 1904, S. 196 ff. (Wolfenbüttel).
Die deutschen Auslandschulen im Deutschen Reichstage. Deutsche Schule im Auslande, Jahrg. 3, Nr. 6, Juni 1904.
Die deutschen Auslandschulen und das Reich. Aus dem Hamburger Correspondenten abgedruckt in Echo, Jahrg. 23, Nr. 1152, 29. Sept. 1904.
Basse, Georg v., Das heutige Deutschtum in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Stuttgart 1904.
Blocher, Eduard, Der gegenwärtige Stand des Deutschtums in Wallis. Dtsche. Erde, Jahrg. 3, Heft 3, 1904.
Braun, Fritz, Oberlehrer in Konstantinopel, Zur Entwicklung der Auslandschulen. Deutsche Schule im Auslande, Jahrg. 3, Nr. 9—10, Sept.-Okt. 1904.
Breul, Karl, Das Deutsch im Munde der Deutschen im Auslande. Die Neueren Sprachen. Ztschr. f. d. neusprachl. Unterricht, Dez. 1904.
Dammann, K., Protestantismus und Deutschtum. Berlin 1904.
Deiler, Hanno, J., Die ersten Deutschen am unteren Mississippi und die Kreolen deutscher Abstammung. Neu-Orleans 1904.
Die Deutschen in Chile. Der deutsche Ansiedler, Nov. 1904.
Die Deutschen in Ecuador. Export 25, 1903, Nr. 7, S. 89—90, Berlin.
Die Deutschen in Sizilien. Echo vom 28. April 1904, S. 1240—41.
Das Deutschtum in Rumänien. Echo, Nr. 1115, 14. Jan. 1904.
Das Deutschtum an der Universität Dorpat Tägliche Rundschau, Nr. 283, Berlin 1904.
Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten. Deutschtum im Auslande. Jan. 1904. Berlin.
Die Diaspora im Nordwesten von Rio Grande do Sul. Der Deutsche Ansiedler, September 1904.
Dibelius, W., Ein Reichsschulamt für die deutschen Auslandschulen? Deutsche Monatsschrift für das gesamte Leben der Gegenwart, 3. Jahrg., 4. Oktober 1904.
Fuchs, Karl, Die Eigenart der deutschen Stämme Ungarns und ihr Verhältnis zum Madjarentum. Dtsch. Erde, Jahrg. 3, Heft 4, 1904.
Gerhard, Hermann, Der Deutschamerikaner. Deuschtum im Auslande, Oktober 1904.
Gerhard, Hermann, Die deutsche Kirche als Hort deutscher Sprache. Deutschtum im Auslande, Juli 1904.
Goebel, Julius, Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Der Kampf um das Deutschtum), München 1904.
Hantzsch, Viktor, Die Verdienste der Deutschen um die Erforschung Südamerikas. Dtsch. Erde, Jahrg. 3, Heft 3 und 4, 1904.
Hasse, Ernst, Die Deutschsprechenden im Königreich Belgien. Dtsch. Erde, Jahrg. 3, Heft 2, 1904.
Hasse, Ernst, Statistik der Deutschen; I. Belgien. Dtsche. Erde, Jahrg. 3, Heft 2, 1904.
Höchsmann, Victor, Der Anfangsunterricht im Deutschen in den deutschen Schulen Rumäniens. Deutsche Schule im Auslande, Jahrg. 3, Nr. 9—10, Sept.-Okt. 1904.
Hoyer, Josef, Deutsche und Tschechen im Kampfe für ihr Volkstum. Alldeutsche Blätter, Nr. 6, 6. Febr. 1904.

Hoyer, Josef, Deutsche Gewinn- und Verlustliste in Mähren für 1903. Dtsch. Erde, Jahrg. 3, Heft 4, 1904.

Hotz-Linder, Rudolf, Deutscher katholischer Gottesdienst in welschen Landen. Dtsch. Erde, Jahrg. 3, Heft 2, 1904.

Hötzsch, Otto, Der Anteil der Deutschen an der Erschließung des mittleren Westens. Dtsch. Erde, Jahrg. 3, Heft 2, 1904.

Jahresbericht des Vereins für siebenbürgische Landeskunde für 1904. Hermannstadt 1904.

Isco, Das Deutschtum Oesterreichs als Machtfaktor. Alldeutsche Blätter 1904, Nr. 4 (23. Januar).

Fünfzigjähriges Jubiläum der deutschen Schule in Osorno (Chile). Deutschtum im Auslande, April 1904.

Die deutschen Kaufleute und das Deutschtum im Auslande. Echo, 1904, Nr. 1117 (28. Januar).

Kundt, Walter, Brasilien und seine Bedeutung für Deutschlands Handel und Industrie. Berlin 1903, 8°.

Zur Lage des Deutschtums in Rio Grande do Sul. Der deutsche Ansiedler, Dez. 1904.

Lamprecht, Karl, Das deutsche Staatsleben der Gegenwart und die Deutschen im Auslande. Deutschtum im Auslande, Januar 1904.

Lenz, Gustav, Die deutschen Schulanstalten in Bukarest. Dtsch. Erde, Jahrg. 2, Heft 4, 1904.

Lenz, Gustav, Die deutsche Schule in Caracas. Deutsche Kolonial-Zeitung, 1904, Nr. 20.

Lenz, Gustav, Die Deutsche und Schweizer Gemeindeschule in Konstantinopel. Dtsch. Erde, Jahrg. 3, Heft 4, 1904.

Lenz, Gustav, Die deutsche Schule in Osorno. Deutsche Kolonialzeitung 1904. Nr. 31.

Liebert, E. v., Die deutschen Kolonien im Jahre 1904. Leipzig 1904.

Mannhardt, Emil, Die Deutschen in Mc. Lean County und Bloomington. Deutsch-Amerikanische Geschichts-Blätter, Jan. 1904, Chicago.

Mannhardt, Emil, Ueber die Mischung der Deutschen mit den anderen Bevölkerungselementen in den Vereinigten Staaten. Deutsch-amerikanische Geschichtsblätter, Oktober 1904, Chicago.

Mannhardt, Emil, Die Deutschen in den Vereinigten Staaten als Familiengründer. Deutsch-amerikanische Gesch.-Blätter IV, 1904, Heft 2—3, Chicago, Deutch-amerikanische Historische Ges. von Illinois.

Meise, Die deutsche Gemeindeschule in Rustschuk in Bulgarien. Deutsche Schule im Auslande. Jahrg. 3, Nr. 9—10, Sept.-Okt., 1904.

Mey, Oskar, Die Zukunft der deutschen Schulen im Auslande. Deutschtum im Auslande, November 1904.

Mey, Oskar, Höhere deutsche Schulen im Auslande. Monatsschrift für höhere Schulen, Berlin 1904, April.

Nowotny, Franz, Die sprachlichen Verhältnisse Niederösterreichs auf Grund der Ergebnisse der beiden letzten Volkszählungen von 1890 und 1900. Dtsch. Erde, Jahrg. 3, Heft 4, 1904.

Oertzen, Dietrich v., Der Deutsche im Ausland mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz. 1904.

O'Reily, Ein Urteil über die deutschen Ansiedler in Süd-Australien. Deutschtum im Auslande, August 1904.

Paalzow, Hans, Die Times über die Deutschen in Nordamerika. Deutschtum im Auslande, Mai 1904.

Paalzow, Hans, Die Kulturarbeit der Deutschen in Japan. Deutschtum im Auslande, Sept.-Okt. 1904.

Paszkowski, Wilhelm, Bericht über die Jahresversammlung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins in Cassel. Deutschtum im Auslande, Juni 1904.

Paszkowski, Wilhelm, Lesebuch zur Einführung in die Kenntnis Deutschlands und seines geistigen Lebens. Für ausländische Studierende und für die oberste Stufe höherer Lehranstalten des In- und Auslandes, Berlin 1904.

Quidam und Bußmann, E., Das südamerikanische Deutschtum und der Gustav-Adolf-Verein. Die christliche Welt, Nr. 34, 1904.

Reishauer, Hermann, Siedelungen der Deutschen und Italiener im Gebiet der Ostalpen. Leipzig 1904.

Schanz, Moritz, Mangel an sprachkundigen deutschen Technikern in Uebersee. Export, Organ des Centralvereins für Handelsgeographie, Nr. 12, 1904.

Schindele, Stephan, Reste deutschen Volkstums südlich der Alpen. 3. Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kathol. Deutschland für 1904, Cöln 1904.

Schlegtendal, Das deutsche Volksschulwesen in Rio Grande do Sul. Der deutsche Ansiedler, April und Mai 1904.

Schmidt, Erich, Geschichte des Deutschtums im Lande Posen unter polnischer Herrschaft. Bromberg 1904.

Schorn, H. Fr., Deutsch-Pennsylvania. Kulturhistorische Schilderung. Deutschland, Monatsschrift, November 1904.

Schubring, Wilhelm, Germanisierung des Christentums in Deutschland. 2. Jahrg., Heft 10, Juli 1904.

Deutsche Schule in Alexandrien. XIX. Jahresbericht 1902—3. Jerusalem 1904.

Die deutsche Schule in Kairo. Bericht 1902—3. Die deutsche Schule im Auslande, Wolfenbüttel, April 1904, S. 173 ff.

Ein deutsches Schulfest in Melbourne. Deutsch-Australische Post vom 2. April 1904

Deutsche Schulvereine von Victoria und in Doncaster. Deutsche Schule im Auslande II, 1903, Nr. 8, S. 404.

Spies, Heinrich, Neues über deutsche Schulen in der Kapkolonie. Deutschtum im Auslande, September und Oktober 1904.

Zur Staatsangehörigkeitsfrage der Deutschen im Auslande, mit besonderer Berücksichtigung derer in Chile. Echo, Jahrg. 23, Nr. 1146, 1147 und 1148, August 1904.

Die Staatsregierung von Rio Grande do Sul und das eingewanderte Element. Echo, 1904, Nr. 1116, 21. Januar.

Stach, Jakob, Die deutsche Kolonie in Odessa. Dtsch. Erde, Jahrg. 3, Heft 1, 1904.

Ein deutscher Stamm im Auslande. Der Bär, 2. April 1904, Berlin.

Stephan, O., Eine deutsche Schule in Brasilien. Deutsche Schule im Auslande, Jahrg. 3, Nr. 6, Juni 1904.

Streit, Rob., Die deutsche Einwanderung in Kanada. Deutschtum im Auslande, Juli 1904.

Südhoff, H., Die deutschen Bauerndörfer der südlichen Dobrudscha. Deutsche Schule im Auslande, Jahrg. 3, Nr. 9—10, Sept.-Okt. 1904.

Tromnau, A., Kulturgeographie des Deutschen Reiches und seine Beziehungen zur Fremde. 3. Aufl. Halle 1904.

Das deutsche Volksschulwesen in Rio Grande do Sul. Der deutsche Ansiedler, April, Mai 1904.

Das deutsche Volkstum, herausgegeben von Hans Meyer. 2. Aufl., Leipzig und Wien, 2 Bde., Leipzig 1904.

Wagner, Eduard, Die deutsche Bevölkerung der deutschen Schutzgebiete in Afrika. Dtsch. Erde, Jahrg. 3, Heft 3, 1904.

Warneck, Der deutsche Kolonialbund als Missionsgesetzgeber. Allgemeine Missionszeitschrift. 31. Jahrg., 7. Heft, Juli 1904.

Westphal, Max, Die deutsch-spanischen Handelsbeziehungen. Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen, herausgegeb. von G. Schmoller, XXI, Heft 5. Leipzig 1903, 8°.

Weyde, Johann, Ueber die Beziehungen der deutschen und der tschechischen Sprache. Prager Sammlung gemeinnütziger Vorträge, Nr. 310, Juli 1904.

Wilda, Johannes, Deutsche und amerikanische Arbeit in Zentralamerika. Berlin, Deutsche Zeitung, 1904, Nr. 98 und 99.

Woltmann, Ludwig, Die germanische Abstammung der führenden Wissenschaftler und Künstler Italiens. Politisch-Anthropolog. Revue III, November 1904, Leipzig.

Deutsches Zeitschriftentum in St. Louis, Mo. Dtsch. Erde, 1904, Heft 1, S. 32, Gotha.

Zemmrich, Johannes, Deutsche Gewinn- und Verlustliste in Böhmen für 1903. Dtsch. Erde, Jahrg. 3, Heft 4, 1904.

Zergiebel, Emil Hermann, Der Dienst am Deutschtum ein Dienst am Idealen. Festrede, gehalten auf der Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande in Cassel. Deutschtum im Auslande, Juni 1904.

Zeuß, Kaspar, Die Deutschen und die Nachbarstämme. 2. Aufl., Anast. Neudr. der Ausg. von 1837. Göttingen 1904.

2. Für das Jahr 1905.

Aldinger, Winke für die Erhaltung und Pflege des deutschen Schulwesens in Südbrasilien. Deutschtum im Auslande, Oktober 1905.

Aldinger, Von der Kolonie Hansa (Blumenau, Südbrasilien). Deutschtum im Auslande, September 1905.

Ammon, O., Erfreuliches vom Deutschtum in Chile. Alldeutsche Blätter, Nr. 18, 1905.

Deutsche Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft in Posen. Die Ostmark, Januar 1905.

An die preußische Landeskirche angeschlossene Auslandsgemeinden. Der deutsche Ansiedler, Jahrg. 43, Mai 1905.

Auswanderung deutscher Kolonisten aus Südrußland. Alldeutsche Blätter, Nr. 3, 1905.

Barsewisch, Julius v., Deutsche Ortsnamen in Rio Grande do Sul. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 4, 1905.

Eine neue Bedrohung des ungarischen Deutschtums. Deutschtum im Auslande, September 1905.

Bericht über die Arbeit der Evangelischen Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Amerika im Jahre 1904. Der deutsche Ansiedler, Jahrg. 43, Juni 1905.

Bevölkerungs- und Berufsstatistik des ehemaligen Königsbodens. Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt, Nr. 9537, 44, 48, 53, 64, 65, 71, 75, 82, 87, 94, 98, 99, 9610, 16, 22, 28, Hermannstadt 1905.

Von der deutschen Bewegung in den amerikanischen Staaten. Alldeutsche Blätter, Nr. 39, 1905.

Die deutsch-englischen Beziehungen in hanseatischer Beleuchtung. Alldeutsche Blätter, Nr. 52, 1905.

Blocher, Eduard, Deutsche Ortsnamen in Welschwallis. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 2, 1905.

Boeckh, Richard, Beleuchtung einer weiteren statistischen Abhandlung Emil Mannhardts über das deutsche Element in den Vereinigten Staaten verglichen mit anderen. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 3, 1905.

Brandl, Alois, Jahresbericht des Allgem. Deutschen Schulvereins, erstattet auf der Hauptversammlung in München. Deutschtum im Auslande, Juli 1905.

Cannstatt, Oskar, Deutsche Elemente der brasilianischen Bevölkerung. Deutschtum im Auslande, Dezember 1905.

Die Denkschrift des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses über die Versorgung der Diaspora im Auslande. Der deutsche Ansiedler, Jahrg. 43, März 1905.

Deutsche und Russen. Alldeutsche Blätter, Nr. 37, 1905.

Die Deutschen im Auslande und die Ausländer im Deutschen Reiche. Alldeutsche Blätter, Nr. 35, 1905.

Die Deutschen in Rußland. Deutschtum im Auslande, Oktober 1905.

Die Deutschen Rußlands und ihre nationalen Rechte. Alldeutsche Blätter, Nr. 10, 1905.

Deutsches aus dem Berner Jura. Alldeutsche Blätter, Nr. 20, 1905.

Das Deutschtum am Silberstrome (Argentinien). Deutsche Schule im Auslande, 1905, S. 477—480.

Vom Deutschtum in Südbrasilien. Alldeutsche Blätter, Nr. 23, 1905.

Deutschtum und Irredentismus auf dem Sozialistentage in Triest. Alldeutsche Blätter, Nr. 27, 1905.

Ein wichtiger Erlaß des preuß. Kultusministers über den Uebertritt von Volks- und Mittelschullehrern usw. an deutsche Auslandschulen vom 27. März 1905. Deutschtum im Auslande, Juni 1905.

Erziehung zum Deutschtum. Hauptleitungsbericht des Vereins „Südmark" für das Jahr 1904, Alldeutsche Blätter, Nr. 37, 1905.

Fick, A., Pierre Baudin über den Wert germanischer Rasse. Alldeutsche Blätter, Nr. 6, 1905.

Gabert, R., Das deutsche Schulwesen in Argentinien. Deutsche Schule im Auslande 1905, S. 29—39.

Geiser, A., Deutschbalten und Reichsdeutsche. Alldeutsche Blätter, Nr. 39, 1905.

Die 18. Generalkonferenz der deutschen evangelischen Synode von Nordamerika vom 20. bis 28. Sept. 1905 in Rochester. Der deutsche Ansiedler, Jahrg. 43, Dezember 1905.

Gerhard, Hermann, Deutsche Kommunistengemeinden in Amerika. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 4, 1905.

Gerhard, Hermann, Deutsches Vereinswesen in den Vereinigten Staaten. Alldeutsche Blätter, Nr. 32, 1905.

Zur Geschichte des Deutschtums im Lande Posen. Die Ostmark, April 1905.

Deutsche Gewinn- und Verlustlisten. Dtsch. Erde, 4. Jahrgang, Heft 5, 1905.

Gildemeister, Andreas, Deutsch-englische Beziehungen. Nach: Deutschland und England. Randbemerkungen eines Hanseaten. Berlin 1905.

Groos, Wilhelm, Deutsche Belange in Serbien. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 1, 1905.

Hamburg und die deutschen Ueberseeschulen. Deutschtum im Auslande, Januar 1905.

Deutsche Handwerker „in Polen". Die Ostmark, Februar 1905.

Hanisch, Hans, Die Zahl der in das südliche Mittel-Chile eingewanderten Deutschen. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 4, 1905.

Harpf, Adolf, Der völkische Kampf der Ostmarkdeutschen. Volks- und Zeitfragen, Dresden 1905.

Hasse, Ernst, Die Deutschen in Rußland. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 6, 1905.

Hasse, Ernst, Die Besiedelung des deutschen Volksbodens. Deutsche Politik, 1. Band, 2. Heft, 1905, München.

Hoffmann, Paul, Die deutschen Kolonien in Transkaukasien. Berlin 1905.

Homberg, Siegfried v., Die Deutschen in Kroatien-Slawonien. Deutschtum im Auslande, Februar 1905.

Höpf-Dresden, Vom Bunde der Deutschen in Böhmen. Alldeutsche Blätter, Nr. 35, 1905.

Hussong, F., Deutsche Interessen in Südafrika. Deutschtum im Auslande, Dez. 1905.

Jahrbuch, Statistisches, der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten für das Jahr 1904. St. Louis, Mo., 1905, Zwickau.

Jahresbericht des Vereins Angehöriger des Deutschen Reiches in den siebenbürgischen Teilen Ungarns zu Hermannstadt für 1904, erstattet vom Vereinsausschuß. Hermannstadt 1905.

John, Alois, Sitte, Brauch und Volksglauben im deutschen Westböhmen. Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde, VI. Band 1905.

Jungfer, Johannes, Deutsch-spanische Ortsnamen. Dtsch. Erde, 4. Jahrgang, Heft 2, 1905.

Deutsche Kirchen- und Schulverhältnisse in England. Deutsche Schule im Auslande, 1905, S. 454—460.

Kladt, Kurt, Das Verhältnis des deutschen Volkscharakters zur Landschaft. Deutschtum im Auslande, September 1905.

Klein, Albert, Das Deutschtum in Shanghai. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 4, 1905.

Koell, Th., Erfreuliche und traurige Nachrichten aus Rio Claro. Der deutsche Ansiedler, Jahrg. 43, Januar 1905.

Krattner, K., Eine deutsche Kunstschule in Prag. Deutsche Arbeit, 4. Jahrg., 1905 bis 1906, S. 681—686.

Krüger, Karl A., Die deutschen Kolonien. Danzig 1906.

Kuhns, Oskar, Untergrundströme deutschen Einflusses in Amerika. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 4, 1905.

Lacmann, W., Von der Kolonie Neu-Württemberg in Rio Grande do Sul. Der deutsche Ansiedler, Jahrg. 43, Januar, Februar 1905.

Lacmann, Wilhelm, Die Sprache der Deutschen in Südbrasilien. Zeitschrift des Allgem. deutschen Sprachvereins, Nr. 9, Berlin 1905.

Langhans, Paul, Deutsche Arbeit in Afrika 1884—1905. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 4, 1905.

Lenz, Gustav, Die deutsche Schule in Brüssel. Deutschtum im Auslande, Februar 1905.

Lessiak, Primus, Die deutsche Sprachinsel Zarz-Deutschrut an der krainisch-küstenländischen Grenze. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 5, 1905.

Lippert, J., Das Wesen des „Deutschen Rechts" in Böhmen. Deutsche Arbeit, 4. Jahrg., 1905—06, S. 241—249, 321—330.

Lübcke, G., Das Deutschtum in Valdivia. Deutsche Schule im Auslande, 1905, S. 570—575.

Meiche, Alfred, Die Herkunft der deutschen Siedler im Königreich Sachsen nach den Ortsnamen und Mundarten. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 3, 1905.

Merensky, Die Arbeit der deutschen Missionen. Beiträge zur Missionskunde, Heft 11, 1905.

Most, Otto, Die Reichsdeutschen im Auslande. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 4, 1905.

Mueller, Friedrich, Einiges über die Erhaltung des Deutschtums in Siebenbürgen. Akademische Blätter, Berlin, 16. Dezember 1904, Akademische Blätter, Hermannstadt, 20. Februar 1905.

Nießen, Paul van, Die Erforschung der ostdeutschen Siedelung. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. 53. Jahrg., Nr. 1, Januar 1905.

Ein Notruf aus dem Baltenlande. Alldeutsche Blätter, Nr. 52, 1905.

Paquet, A., Die Deutschen in Kleinasien. Alldeutsche Blätter, Nr. 46, 1905.

Paszkowski, Wilhelm, Lesebuch zur Einführung in die Kenntnis Deutschlands und seines geistigen Lebens. Für ausländische Studierende und für die oberste Stufe höherer Lehranstalten des In- und Auslandes, 2. vermehrte Auflage, Berlin 1905.

Paulin, Peter, Deutsche Ortsnamen im französischen Sprachgebiet Lothringens. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 2, 1905.

Perko, Franz, Deutsche Schutzarbeit. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 5, 1905.

Perko, Franz, Die wirtschaftlichen Schutzvereine Böhmens. Deutsche Arbeit, 4. Jahrg., 1905—06, S. 563—571, 609—617.

Pfleiderer, Otto, Die bevorstehende Jahrhundertfeier Schillers in ihrer Bedeutung für die Deutschen im Ausland. Deutschtum im Auslande, Januar 1905.

Deutsch-baltische Pflichten. Alldeutsche Blätter, Nr. 24, 1905.

Pröll, Karl, Deutschtum und Wahlreform in Oesterreich. Deutschtum im Auslande, Dezember 1905.

Puckler-Limpurg, Siegfried Graf, Deutsche Kunst in der slawischen Ostmark. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 1, 1905.

Ramelow, H., Einfluß der Auswanderung auf das Wirtschaftsleben des Mutterlandes. Deutschtum im Auslande, November 1905.

Ramelow, H., Deutsche Siedelungen im brasilianischen Urwalde. Vortrag von Gerichtsassessor Ramelow im Deutsch-Brasilianischen Verein. Der deutsche Ansiedler, Jahrg. 43, August — September 1905.

Raßmann, Das öffentliche Volksschulwesen in unserer Kolonie Deutsch-Ostafrika. Deutsche Schule im Auslande, 1905, S. 355—361.
Rauchberg, Heinrich, Die Entwicklung der nationalen Minderheiten in Böhmen 1880—1900. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 1, 1905.
Ringhardtz, Adolf, Deutsch-chinesische Schulen. Dtsch. Erde. 4. Jahrg., Heft 6, 1905.
Rohmeder, Wilhelm, Deutsche und Welsche in Tirol. Alldeutsche Blätter, Nr. 4, 1905.
Rohmeder, Wilhelm, Der deutsche Ortsnamen-Wortschatz der Deutsch-Fersentaler in Süd-Tirol. Dtsch. Erde, 4. Jahrgang, Heft 5—6, 1905.
Roux, J., Die deutschen Schulen im Auslande. Deutsche Schule im Auslande, 1905, S. 51—66.
Samassa, Paul, Buren und Hochdeutsche in Süd-Afrika. Nach: Das neue Süd-Afrika von Prof. Dr. Paul Samassa, Berlin 1905.
Schiller und die deutsche Nation. Alldeutsche Blätter, Nr. 16, 1905.
Schmidt, V., Die deutsche Besiedlung Südböhmens. Deutsche Arbeit, 4. Jahrg., 1905—06, S. 571—574.
Schneider, A., Deutschvölkisches Leben in Südböhmen einst und jetzt. Deutsche Arbeit, 4. Jahrg., 1905—06, S. 574—578.
Schulte, Aloys, Der Ursprung der deutschen Sprachreste in den Alpen. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 2, 1905.
Schumacher, Bruno, Die Erforschung der Kolonisation von Ost- und Westpreußen vom 15.—17. (18.) Jahrhundert. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, 53. Jahrg., Nr. 1, Januar 1905.
Deutsche Siedlungen in Algerien. Alldeutsche Blätter, Nr. 3, 1905.
Deutsche und englische Staatsangehörigkeit. Alldeutsche Blätter, Nr. 17, 1905.
Statistik der Deutschen. Russisches Reich (ohne Finnland). Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 3 und 6, 1905.
Statistik der Deutschen. Reichsdeutsche im Auslande. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 4, 1905.
Staudacher, Franz, Die jetzigen Verhältnisse des Deutschtums in Petropolis bei Rio, zur Feier des 60jährigen Bestehens der Ansiedelung. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 2, 1905.
Deutsche Stimmung in Nordamerika. Alldeutsche Blätter, Nr. 13, 1905.
Die Unterstützungsgesuche aus Rio Grande do Sul. Der deutsche Ansiedler, Jahrg. 43, Oktober 1905.
Versteckenspiel (Deutsche Schulverhältnisse in Brasilien). Deutsche Schule im Auslande, 1905, S. 473—477.
Vietinghoff-Scheel, Gotthard Frhr. von, Deutsche Namen russischer Orte. Dtsch. Erde. 4. Jahrg., Heft 1, 1905.
Ein Vorschlag zur Frage der Erlernung der zweiten Landessprache durch die Deutschen in Oesterreich. Alldeutsche Blätter, Nr. 22, 1905.
Waltershausen, August Sartorius Frhr. v., Die fortschreitende Verdeutschung der Rhätoromanen in Graubünden. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 2, 1905.
Warschauer, Adolf, Die Erforschung der Geschichte der deutschen Kolonisation im Osten. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, 53. Jahrg., Nr. 1, Januar 1905.
Wegstetten, A., Ein Wort über deutsche Erziehung in Italien. Deutsche Schule im Auslande, 1905, S. 425—429.
Weinberg, Richard, Die Deutschen in Transkaukasien. Dtsch. Erde, 4. Jahrgang, Heft 1, 1905.
Wendland, Hans, Der Einfluß der staatlichen Besiedlung in Posen und Westpreußen auf die Sprachenzugehörigkeit der Gemeinden. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 5, 1905.
Wintzer, W., Deutsch-amerikanische Dichtkunst. Alldeutsche Blätter, Nr. 6, 1905.
Das Wirken der deutschen Frau in Australien. Deutschtum im Auslande, Mai 1905.
Wo ist Land für deutsche Bauern? Die Ostmark, Dezember 1905.
Wolff, Julius, Das Deutschtum und die deutschen wirtschaftlichen Interessen in Argentinien. Deutschtum im Auslande, November 1905.
Wotawa, Aug. Ritter von, Der deutsche Schulverein 1880—1905. Eine Gedenkschrift, Wien 1905.
Zahn, Friedrich, Die Verbreitung der Deutschen im Auslande. Deutschtum im Auslande, November 1905.
Zemmrich, Johannes, Die deutsch-romanische Sprachgrenze. Dtsch. Erde, 4. Jahrg., Heft 2, 1905.
Zemmrich, Johannes, Die wirtschaftliche Bedeutung des Deutschtums in Oesterreich. Alldeutsche Blätter, Nr. 40, 1905.

Nachträge.

Zu Seite 194 ff. und besonders Seite 198 ff.

Verzeichnis der deutschen Anstalten in der Asiatischen Türkei.

Das nachstehende Verzeichnis enthält sämtliche deutsche Wohltätigkeits- und Unterrichtsanstalten, geistlichen und weltlichen Charakters, die in der Türkei im Jahre 1902 bestanden oder im Entstehen begriffen waren; es ist entnommen einem Iradé des Sultans vom Mai 1902, durch das die genannten Anstalten staatlich anerkannt und damit von Zoll- und Grundsteuer-Abgaben befreit worden sind:

Konstantinopel: 1. Realschule u. höhere Mädchenschule in Pera. 2. Deutsche Schule in Jedikule. 3. Deutsches Hospital in Pera. 4. Deutsches Waisenhaus in Bebek b. Konstantinopel. 5. Deutsche Eisenbahnschule in Karagatsch b. Adrianopel. 6. Desgl. in Haidar Pascha. 7. Desgl. in Eskischehir.

Smyrna: 8. Deutsche Mädchenschule u. Waisenhaus des Kaiserswerther Rheinisch-Westfälischen Diakonissen-Vereins in S. 9. Deutsche Knabenschule in S. 10. Deutscher Friedhof in S. 11. Pfarrhaus u. Kirchengrundstück d. deutsch-evang. Gem. in S.

Salonik: 12. Gemeindehaus der deutsch-evang. Gem. in S.

Jaffa: 13. Deutsches Krankenhaus der Tempelgemeinde in J. 14. Deutsche Schule der Tempelgem. in J. 15. Schul- u. Pfarrhaus der deutsch-evang. Gem. in J. 16. Gemeinde- u. Schulhaus der Tempelgem. in S.

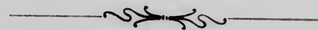
Jerusalem: 17. Hospiz des Johanniterordens. 18. Jüdisches Waisenhaus in J. 19. Mädchen-Waisenhaus in Talitha Kumi in J. 20. Aussätzigen-Asyl Jesus-Hilfe bei J. 21. Diakonissen-Hospital in J. 22. Evang. Erlöserkirche in J. 23. Grundstück der Evangelischen in J.: Stiftung in J., bestimmt für Errichtung: a) eines Pfarrhauses, b) eines Schulhauses für die unter Nr. 24 aufgeführte Schule. 24. Deutsche evang. Gemeindeschule in J. 25. Syrisches Waisenhaus u. Ackerbau-Kolonie in Bir Salem bei Ramleh. 26. Kathol.-deutsches Hospiz mit Kapelle u. Mädchenschule in J. (Deutscher Verein vom heiligen Lande.) 27. Landbesitz in Kubebe (Emmaus) des Vereins vom hl. Lande. 28. Platz am Damaskusthor in J., bestimmt für das unter Nr. 26 erwähnte Hospiz nebst Kapelle. 29. „Dormition", Platz auf Zion in J., bestimmt für den Bau einer Kirche u. eines Klosters (von Kaiser Wilhelm II. dem Deutschen Verein vom hl. Lande überlassen). 30. Lyceum-Tempelstift in J. 31. Tempelsaal in J. 32. Deutsches israelitisches Hospital (Bicur Cholim) in J. 33. Neues israelitisches Krankenhaus (Schaare Zedek) in J. 34. Greisenasyl

der Barmherzigen Schwestern vom Orden des hl. Borromäus in J. 35. Deutsche evang. Kirche in Bethlehem. 36. Evang. Gemeindeschule in B. 37. Pfarrhaus der evang. Gem. in B. 38. Friedhof der evang. Gem. in B. 39. Evang. Waisenhaus in B. 40. Evang. Schule in Bet Sahur. 41. Evang. Schule in Hebron. 42. Deutsch-evang Kirche in Bet Dschala. 43. Deutsch-evang. Gem. in Bet Dschala. 44. Friedhof d. evang. Gem. in Bet Dschala. 45. Friedhof d. Tempelgem. in Jerusalem.

Beirut: 46. Waisenhaus u. Mädchenschule des Kaiserswerther Rheinisch-Westfälischen Diakonissenvereins in B. 47. Hospital des Preußischen Johanniterordens in B. 48. Sommerhaus der Diakonissen in Arâja bei B. 49. Deutsch-kathol. Hospiz der Barmherzigen Schwestern vom Orden des hl. Borromäus in Haiffa. 50. Pfarr- u. Schulhaus der deutsch-evang. Gem. in Haiffa. 51. Schulhaus der Tempelgem. in Haiffa. 52. Luftkurhaus auf dem Karmel. 53. Kathol. Hospiz zu Tabgha am See Tiberias nebst Ländereien (D. Verein vom hl. Lande).

Zu S. 258 (Togo).

Seit dem Beginn des Jahres 1906 besitzt Togo auch eine deutsche Zeitung, das „Amtsblatt für das Schutzgebiet Togo, herausgeg. vom Kaiserl. Gouvernement in Lome", das in der Regel am 8. und 23. jeden Monats in Lome ausgegeben wird und aus einem amtlichen und einem nichtamtlichen Teil besteht.



II. Teil.

Adreßbuch der deutschen Schulen.

Die in der zweiten Auflage neu hinzugekommenen Schulen sind mit einem Kreuz [†] bezeichnet.

I.

Europa.

Belgien.

(Die Lehrer der deutschen Schulen in Belgien sind organisiert im „Landesverband der deutschen Lehrer" in Belgien. Vgl. Anhang.)

Provinz Antwerpen.

Antwerpen (etwa 20 000 Deutsche, davon 9000 Reichsdeutsche). Allgemeine deutsche Schule, Rue Quellin 27, Direktor Dr. B. Gaster. Militärberechtigte Oberrealschule (in Entwicklung) mit Vorschule, elfklassige höhere Mädchenschule und Kindergarten, unterhalten vom Ortsschulverein. 23 Klassen 14 Lehrer (10 akademisch gebildet), 10 Lehrerinnen, 5 Hilfskräfte. 290 Knaben, 247 Mädchen. (78% Deutsche, je 8% vlämisch und französisch; 52% evg., 23% kath., 22% israel.). Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme des fremdsprachlichen Unterrichtes.

Deutsche Volksschule, Longue rue de la Boutique 5, Hauptlehrer G. Wuchter, Rue du Bois 22. Gehobene Volksschule mit vlämischem und französischem Sprachunterricht, unterhalten von der deutschen Kolonie. 3 Klassen, 3 Lehrer, 2 Hilfskräfte. 53 Knaben, 72 Mädchen (86% Deutsche, 10% Skandinavier; 83% evg., 12% kath., 5% israel.). Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme des fremdsprachlichen Unterrichtes.

† Private höhere Mädchenschule von Frau Erich, Rue St. Thomas 10—12. Elf Jahreskurse in 7 Klassen, Vorschule auch für Knaben. 9 Lehrerinnen, 90 Mädchen, 10 Knaben (60% Deutsche; 50% evg., 20% kath., 30% israel.). Unterrichtssprache deutsch, bis auf die fremden Sprachen und einige Nebenfächer.

† Katholische höhere Mädchenschule der Schwestern zum armen Kinde Jesus, Rue de l'Harmonie 72. 4 Schulschwestern. 30 Mädchen (50% Deutsche, 90% kath.).

Hoboken (12000 Einw., darunter 200 Deutsche). Deutsche Schule mit französischem und vlämischem Unterricht. Leiterin Fräulein Oswald. Gehobene Volksschule, unterhalten von den Industriewerken Leipziger Wollkämmerei und Silberhütte. 3 Klassen, 2 Lehrerinnen. 12 Knaben, 13 Mädchen (21 Deutsche, sämtlich evg.). Unterrichtssprache deutsch. Die Schule dient als Vorschule für die Antwerpener Anstalten.

Provinz Brabant.

Brüssel. Deutsche Schule, Rue des Minimes 21, Direktor Dr. Karl Lohmeyer. Realgymnasium (mit Berechtigung zur Ausstellung des deutschen Ein=

jährigenzeugnisses), höhere Mädchenschule, Vorschule und Kindergarten, gegründet 1892, unterhalten vom Deutschen Schulverein zu Brüssel. 22 Klassen, 14 Lehrer (8 akademisch); 9 Lehrerinnen, 2 Hilfskräfte. 232 Knaben, 140 Mädchen (73% Deutsche, 60% Reichsdeutsche; 50% evg., 35% kath., 10% israel.). Unterrichtssprache deutsch, bis auf den französischen Sprachunterricht und Geschichte und Erdkunde in einigen Klassen.

†Evangelische Stadtmission, rue de la Clinique 59. 25 Kinder (alle evang.) von 6 bis 9 Jahren werden am Donnerstag Nachmittag in zwei Abteilungen vom Stadtmissionar und einer Hülfskraft im Deutschen unterrichtet.

Provinz Lüttich.

(**Seraing** [900 Deutsche]. Die deutsche Schule ist eingegangen.)

Verviers (12 000 Deutsche). Deutsche Schule, Place du marché. Leiter: Pfarrer Fr. Weynand. Volksschule, unterhalten vom Ortsschulverein. 8 Klassen, 5 Lehrer, 4 Lehrerinnen. 206 Knaben, 172 Mädchen (88% Deutsche, 12% Belgier; meist kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Lüttich. †Deutsche Schule (Volksschule), Rue des Dominicains 4, gegründet Ostern 1906 mit 40 evg. Kindern, unterhalten vom deutschen Schulverein in Lüttich. Leiter Pastor Kremer, Lüttich-Cointe. 4 Klassen, 3 Lehrkräfte. Unterrichtssprache deutsch, in der untersten Klasse auch französisch.

Provinz Luxemburg.

† **Grand Halleux.** Katholische Lehr- und Erziehungsanstalt Johanninum mit Pensionat, geleitet von den Brüdern der christlichen Schulen. Direktor Fr. Bruno. Besteht seit 1898, vorher „Deutsche Abteilung" in Carlsbourg (1880). Sechsklassige Realschule mit 14 Lehrern (1 akademisch, 11 seminaristisch) und 2 Hilfskräften. 185 Knaben (86% Deutsche, 80% Reichsdeutsche; 99% kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Niederlande.

Amsterdam. Kaiser Wilhelmschule. Leiter: v. Diepenbroek. Sechsklassige Mittelschule, unterhalten vom Deutschen Schulverein zu Amsterdam. 7 Lehrer, 3 Hilfskräfte. 114 Knaben, 65 Mädchen (80% Deutsche, davon 49% Reichsdeutsche, 17% Niederländer; 81% evg., 17% kath.).

Niederländisch-deutsche Schule, Prinsengracht 683. Leiter: J. Schuitemaker. Gehobene Volksschule (Privatunternehmen). 9 Klassen, 6 Lehrer und 1 Lehrerin (ohne Fachbildung). 48 Knaben, 20 Mädchen (52% Deutsche, 48% Holländer; 90% evangelisch, 10% katholisch). Unterrichtssprache teilweise deutsch.

Haag. Diakonie-Schule der deutschen evangelischen Gemeinde, Bleyenburg 5. Unterhalten von der deutschen evangelischen Gemeinde, Hauptlehrer Fr. Rumscheidt, Binkhorststraat 41, Volksschule. 3 Klassen, 2 Lehrer und 1 Lehrerin (alle seminaristischer Vorbildung). 56 Knaben und 71 Mädchen (1/3 Deutsche; 96% evangelisch-reformiert). Unterrichtssprache teilweise deutsch.

Rotterdam (3300 Deutsche). Deutsche Schule, Gedempte Vest. Rektor Heincke. Mittelschule, unterhalten vom Deutschen Schulverein zu Rotterdam. 6 Klassen, 6 Lehrer, 2 Lehrerinnen. 85 Knaben, 54 Mädchen (61% Deutsche, 35% Holl.; 71% evg., 25% kath.). Unterrichtssprache deutsch, in Religion teilweise deutsch.

Großbritannien und Irland.

(Die meisten evangelischen Schulen gehören seit Oktober 1904 zum Verband deutscher evangelischer Gemeinden in Großbritannien und Irland, Geschäftsstelle z. Z. Liverpool.)

London (36000 Deutsche?).

a) Evangelische Schulen.

Deutsche Schule zu Islington, 22 Cambridge Terrace, St. Peter's Street, Islington Green, London N., gegründet 1872. Volksschule, unterhalten von einem Komitee unter Vorsitz des deutschen Generalkonsuls. Leiter: Kirchenrat Frisius, London N., 171 Evering Road. Volksschule mit 40 Knaben und 30 Mädchen (meist deutsch-evgl.), 2 deutschen Lehrern, 1 englischen Lehrerin und 2 Hilfskräften. Unterrichtssprache deutsch-englisch.

Deutsches Waisenhaus (German Orphanage), 106 Norfolk Road, Dalston, London N., Volksschule, unterhalten von einem Komitee unter Vorsitz des Barons von Schroeder. (Gegründet von den Deutschen Londons zur goldenen Hochzeit Kaiser Wilhelms I). Hausvater J. Hiltpold. 20 Knaben und 20 Mädchen (meist deutsch, alle evg.), 2 deutsche, 1 englischer Lehrer, 2 deutsche Lehrerinnen. Unterrichtssprache überwiegend deutsch.

Deutsche St. Georgsschule, 33 Little Alie Street, London E., gegründet 1803. Gehobene Volksschule (6 Klassen), unterhalten von der (deutsch-evg.) St. Georgsgemeinde. Leiter: Pastor Mätzold (ebd.) 120 Knaben und 110 Mädchen (deutsch- und evg.-luth.), 2 Lehrer (1 englisch), 4 Lehrerinnen (2 englisch). Unterrichtssprache deutsch und englisch.

Deutsche St. Marienschule, 46 Cleveland Street, Fitzroy Square, London W. Volksschule, unterhalten von der (deutsch-evg.) St. Mariengemeinde (gegründet 1694). Leiter: Rektor Winter. 60 Kinder (meist deutsch-evg.), 2 Lehrer (1 englisch), 2 Lehrerinnen (1 englisch), Unterrichtssprache deutsch und englisch.

Die deutsch-evangelische Gemeinde zu Dalston, Ridson Road (Kirchenrat Frisius, London N., 171 Evering Road) erteilt 65 deutsch-evg. Kindern mit 2 Lehrerinnen und 1 Lehrer Sonnabends 2 Stunden deutschen Unterricht.

Ebenso erteilt die deutsch-evangelische (reformierte) St. Paulsgemeinde, 3 Goulston Street, Aldgate, London E. (Pfarrer Bernhard Rehwald, 1 Lehrer, 1 Lehrerin) 70 deutschen Kindern Sonnabends in 3 Abteilungen deutschen Unterricht.

Die Londoner deutsche Stadt- und Seemannsmission erteilt an folgenden Orten deutsch-evg. Kindern durch je 1 Lehrer und 1 Lehrerin wöchentlich 2—4 Stunden deutschen Unterricht:

Temperance Hall, Swanscombe Street, Barking Road, Canning Town: Pastor Mätzold, 33 Little Alie Street, 4 Stunden, 90 bis 100 Kinder.

Charlton, Woolwich, London SE., Missionar Schmidt, 4 Stunden, 30 bis 40 Kinder.

Waltham Stow (London E.), Pastor Christaller, 47 Canninghall Road, Clapton, London NE., 2 Stunden, 20 Knaben und 20 Mädchen. Derselbe Geistliche leitet den Unterricht in Eastham.

Auch in Deptford findet derartiger Unterricht statt.

Der Londoner deutsche Frauenverein für innere Mission läßt durch Pastor Ostermann, 46 Fulham Park Gardens, Fulham SW, in Fulham an 2 Plätzen (Fulham Green und Barclay Road) 15 Knaben und 20 Mädchen (deutsch-evg.) 2 Stunden wöchentlich deutschen Unterricht erteilen.

b) Katholische Schule.

Katholische St. Bonifatiusschule (Volksschule mit Kindergarten), gegründet 1878, 47 Union Street, Whitechapel, London E. Unterhalten von der St. Bonifatiusmission. Leiter: Rektor Dr. A. Müller. 5 Klassen, 2 Lehrer, 7 Lehrerinnen (3 akad. und 6 semin.) 145 Knaben und 139 Mädchen (2/3 Deutsche; Rest Polen und andere; 4/5 kath., Rest jüdisch). Unterrichtssprache deutsch nur in Religion und Deutsch.

c) Privatschulen.

Deutsche Privatmädchenschule von Frl. Helene Kosmack, 84 Lambourne House, Honor Oak Road, Forest Hill, London SE. Höhere Töchterschule und Vorbereitungsschule für Knaben. 5 Klassen, 7 Lehrerinnen, 3 Hilfskräfte. 13 Knaben, 40 Mädchen (fast alles Deutsche, sämtlich evg.). Unterrichtssprache deutsch, bis auf den Unterricht in Englisch, Mathematik, Lateinisch und Zeichnen (engl.) und Französisch (frz.).

Die deutsche Mädchenschule der Frau Gilligan (Anglo-German College 203 Camberwell Grove, Denmark Hill, S.), soll aufgegeben werden.

Die Gründung einer höheren deutschen Schule (Realschule) ist in Aussicht genommen.

Nord-England.

(Eine eigentliche deutsche Schule besteht nur in Liverpool. An den übrigen Orten lassen die deutsch-evangelischen Gemeinden den deutsch-evangelischen Kindern einmal wöchentlich 2—4 Stunden Unterricht erteilen. Der Pastor ist zugleich als Lehrer tätig; nur selten stehen ihm Lehrerinnen zur Seite.)

Liverpool (2000 Deutsche). Pastor Lic. C. Grüneisen, 8 Falkner Street. Zwei Halbtagsschulen (26 Renshaw Street und 51 William Moult Street). 46 Knaben und 52 Mädchen (deutsch-evg.), 1 Lehrer, 1 Lehrerin.

†**Manchester.** Pastor Zoller, 16 Elizabeth Street, Cheetham. 4 Stunden Unterricht im Gemeindehause, 100 Gould Street, Rochdale Road, Newtown. 20 Kinder.

†**Bradford.** Pastor Stursberg, 29 Great Horton Road. 2 Stunden, 8 Knaben und 12 Mädchen.

Hull. Pastor Lic. Goetz, 31 Margaret Street. 2 Stunden, 9 Knaben und 21 Mädchen.

†**Middlesborough.** Pastor Giese, 64 Grange Road. 2 Stunden Unterricht in Marton Road. 16 Knaben und 14 Mädchen.

Sunderland. Pastor F. M. Harms, 1 Salem Avenue, 2 1/2 Stunden, 35 Kinder. 2 Lehrerinnen, (3 Klassen).

South Shields. Pastor Th. Horst, 55 Eleanor Street. 2 Stunden im Seemannsheim, 2 Ferry Street. 8 Knaben und 7 Mädchen.

†**Newcastle.** Pastor Leube, 79 Ashleigh Grove. 2 Stunden, 10 Knaben und 2 Mädchen.

Schottland.

(Dieselben Verhältnisse wie in Nord-England.)

†**Edinburg-Leith.** Pastor E. Reimer, 27 Nelson Street. 2 Stunden Unterricht im Heim der Seemannsmission, 14 Commercial Street, Leith. 12 Knaben und 12 Mädchen. 1 Lehrerin.

Glasgow. Pastor E. Franke, 208 Renfrew Street. 1 1/2 Stunden, 8 Knaben und 6 Mädchen. 1 Lehrerin.

†**Dundee.** Pastor J. Langhoff, 54 Seafield Road. 2 Stunden, 5 Knaben und 1 Mädchen.

Dänemark.

Kopenhagen (8400 Deutsche). Die deutsch-lutherische Gemeinde (Schulinspektor E. Spindler) unterhält 3 Schulen mit deutscher Unterrichtssprache (mit Ausnahme des Sprachunterrichts), die von lutherischen Kindern (Deutsche und Dänen) besucht werden:

1. St. Petri-Realschule, Larslejstræde 5. 6 Klassen, ferner zwei Vorschulklassen gemeinsam mit der Knabenschule, 8 Lehrer (3 akad.), 2 Hilfskräfte; 108 Knaben (40% Deutsche).

2. St. Petri-Knabenkirchenschule, Larslejstræde 5. Gehobene Volksschule. 4 Klassen, 5 Lehrer (2 akad.), 2 Hilfskräfte, 149 Knaben (32% Deutsche).

3. St. Petri-Mädchenschule, Larslejstræde 2. Gehobene Volksschule und zwei Realklassen. 7 Klassen, 1 Lehrer (akad.), 5 Lehrerinnen (3 ohne Vorbildung), 2 Hilfskräfte, 130 Mädchen (50% Deutsche).

Die deutsche reformierte Gemeinde unterhält eine Schule mit 9 Lehrern und 65 Kindern (1/4 Deutsche).

Frankreich.

Paris. Deutsche Schule, La Villette, 93 Rue de Crimée. Volksschule mit Kindergarten. Unterhalten vom Komitee der deutsch-lutherischen Gemeinden in Paris. Leiter: P. Streng, 25 Rue blanche. 3 Klassen, 3 Lehrer, 1 Kindergärtnerin. 62 Knaben, 58 Mädchen (85% Deutsche; 97% evg., 3% kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Die bisher vom evg. Pfarrer Walter geleitete deutsche Schule zu Marseille ist bis auf weiteres geschlossen worden, da es sich als unmöglich erwies, den deutschen Charakter der Anstalt zu bewahren.

Italien.

Venedig (200 Deutsche). Deutsche Schule, Calle Vetturi 2929. Unterhalten vom Ortsschulverein. Leiter: Pfarrer Lic. Gelshorn, San Vio 728. Gehobene Volksschule mit Kindergarten. 2 Klassen, 1 (seminaristischer) Lehrer, 3 Lehrerinnen, 22 Knaben und Mädchen (35% Deutsche; 60% kath.). Unterrichtssprache deutsch, außer im fremdsprachlichen Unterricht.

Im nördlichsten Venezien, an der Kärntner Grenze befinden sich einige deutsche Dörfer, in denen noch etwas deutscher Unterricht erteilt wird.

Gardone Riviera. Gehobene Volksschule, unterhalten vom Ortsschulverein. Leiter: Pastor. em. Joh. Plaß, ferner zwei Lehrerinnen. 14 deutsche Kinder.

Genua (250 000 Einw., 1200 Deutsche). Deutsche Schule (Scuola germanica), Via Goffredo Mameli 33. Direktor: Georg von Hassel (akad.), Salita Multedo 12/10. Kindergarten, Vorschule, Realschule und höhere neunklassige Mädchenschule. Unterhalten von der deutschen Kolonie und dem Ortsschulverein. 4 Lehrer, 1 Lehrerin, 1 Kindergärtnerin, 3 Hilfskräfte. 116 Kinder (84% Deutsche; 70% evg., 27% kath., 1% israel.). Unterrichtssprache deutsch, die fremden Sprachen ital., frz. und engl., Handarbeit ital.

Mailand. Deutsche Schule, Via Cesare da Sesto 9. Hauptlehrer Karl Cron, Via Daniele Crespi 2. Dreiklassige Volksschule der deutschen Hilfsvereine. 2 Lehrer, 1 Lehrerin. 25 Knaben und 16 Mädchen (alles Deutsche; 60% evg., 40% kath.). Unterrichtssprache deutsch bis auf den ital. Sprachunterricht.

Internationale Schule protestantischer Familien, Via Carlo Porta 9, Realschule mit Berechtigung zur Ausstellung des Einjährigenzeugnisses

und höhere Mädchenschule. Direktor: W. Braun, Via Appiani 12. 76 Knaben und 91 Mädchen (2/3 Deutsche, 1/3 Reichsdeutsche; 64% evg., 25% kath.). 4 Lehrer, 2 Lehrerinnen, 5 Hilfskräfte. Unterrichtssprache deutsch bis auf den Unterricht in fremden Sprachen und zum Teil in technischen Fächern.

Florenz. Deutsche Realschule (mit Kindergarten), Via dei Bardi 15a II. Unterhalten vom Ortsschulverein. Leiter: Direktor Sauerteig. 2 Klassen, 1 Lehrer (akad.), 1 Lehrerin, 3 Hilfskräfte. 19 Knaben und 10 Mädchen (2/3 Deutsche, 27% Reichsdeutsche; 2/3 evg.). Unterrichtssprache deutsch, außer im Italienischen.

Einen Fröbelschen Kindergarten unterhält auch die 74 Mitglieder zählende deutsch-evangelische Gemeinde zu Florenz (Pfarrer Dr. Eugen Lessing).

Die Schule der Kaiserswerther Diakonissenanstalt zu Florenz, 41 Via S. Monaca, kann nicht als deutsche bezeichnet werden.

Rom (900 Deutsche).

Die in der vorigen Ausgabe S. 167 u. 248 erwähnten beiden Schulen (Leiter Dr. Kobelt und Lorenz) haben sich nicht nebeneinander halten können. Die Kobeltsche Schule wurde am 1. Juli 1904 geschlossen.

Die Lorenzsche Schule (paritätisch) war nunmehr die einzige und sollte auch durch Gewährung des Reichszuschusses als solche anerkannt werden, jedoch ließ sich eine Einigung über konfessionell strittige Punkte nicht erzielen und es kam am 1. Oktober 1904 zur Eröffnung zweier weiterer Schulen, einer evangelischen und einer katholischen.

Es existieren daher jetzt folgende Anstalten:

1. Deutsche (paritätische) Schule, Via Montecatini 5, Leiter: Hans Lorenz, Corso Umberto I. 397, unterhalten vom Ortsschulverein, siebenklassige Mittelschule und eine Gymnasialklasse, 3 Lehrer (1 akad., 2 semin.), 1 Lehrerin, 1 Hilfskraft. 54 Kinder (32 Knaben, 22 Mädchen, davon 3/4 Deutsche (70% Reichsdeutsche), 37% evg., 60% kath.).

†2. Deutsche evangelische Schule, Via Toscana. Unterhalten von der evg. Gemeinde. Vorsitzender des Schulvorstandes W. C. L. Stein. Volksschule (auf 8 Jahrgänge berechnet), dazu Gymnasialklassen und Kindergarten. 40 Knaben und 24 Mädchen (30% deutsch, die übrigen meist italienisierte Deutsche, 70% evg.). Es unterrichten 2 Theologen, 1 Volksschullehrer, 2 Lehrerinnen, 1 Kindergärtnerin. Unterrichtssprache deutsch.

†3. Deutsch-katholische Schule, Leiter: Bruder Thomas von Aquino. 2 deutsche Kinder.

Neapel (2000 Deutsche). Deutsche Schule, Egiziaca 60. Direktor Friedrich Kleber. Höhere Knabenschule (Realschule, Lateinabteilungen) und höhere Mädchenschule der deutsch-evg. Gemeinde. 7 Lehrer, 8 Lehrerinnen (3 Lehrkräfte akad. gebildet). 105 Knaben, 73 Mädchen in 10 Klassen (53% Deutsche, die andern Ital., Engl., Belgier; 45,5% evg., 54,5% kath.). Unterrichtssprache deutsch bis auf italien. und franz. Sprachunterricht.

Stark betont wird das Deutsche in der Scuola internazionale in Neapel. Leiter: Direktor Max Voigt, San Carlo a Mortelle 26.

Das Deutsche ist ferner stark vertreten in dem internationalen † Istituto Mackean, geleitet von Frl. Gertrud Bech, einer höheren Mädchenschule mit Pensionat und Kindergarten.

Messina. Deutsche Schule, Corso Cavour 299. Leiter: Pfarrer Wilhelm Müllensiefen (ebenda). Gehobene Volksschule der deutsch-evg. Gemeinde (80 Seelen). 4 Klassen, 2 Lehrer (akad.), 1 Lehrerin. 8 Knaben, 8 Mädchen (14 evg. Deutsche und 2 kath. Ital.). Unterrichtssprache deutsch bis auf den fremdsprachlichen Unterricht.

Palermo (200 Deutsche). Deutsche Schule (gehobene Volksschule mit Französisch und Italienisch, die zur Realschule ausgebaut werden soll) unterhalten vom Ortsschulverein; Via 20. Settembre 34, Leiter K. E. Rüdiger (ebd.), Schriftführer C. Hirzel, Via Emerico Amare 77) 3 Klassen, 15 Knaben, 14 Mädchen (fast sämtlich deutsch, 41% evg., 38% kath.), 2 Lehrer, 1 Lehrerin (alle sem.).

Spanien.

Madrid. Deutsche Schule (Colegio alemán), Carrera de San Jerónimo 53. Direktor: Dr. Bernhard Fromme (ebenda). Realschule des Ortsschulvereins. 7 Klassen, 4 Lehrer, 2 Lehrerinnen, 5 Hilfskräfte. 146 Knaben und Mädchen (54% Deutsche; 34% evg., 66% kath.). Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme des fremdsprachlichen Unterrichtes.

Malaga (150 Deutsche). Deutsche Schule (Escuela alemana), Simonet 2. Dreiklassige Mittelschule des Ortsschulvereins. Leiter: Reallehrer Wilhelm Rambacher. Dazu 2 Lehrer (seminaristisch), 1 Hilfslehrerin. 16 Knaben, 12 Mädchen (85% Deutsche; 71% kath., 29% evg.). Unterrichtssprache deutsch.

Barcelona (1000 Deutsche). Deutsche Schule, Barcelona-Gracia, Calle St. Ana 4. Direktor: W. Himstedt. Fünfklassige Realschule mit Kindergarten, unterhalten vom Ortsschulverein. 4 Lehrer (2 akad.), 2 Lehrerinnen, 3 Hilfskräfte. 67 Knaben, 63 Mädchen (69% Deutsche, 20% Spanier; 54% evg., 41% kath.). Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme des fremdsprachlichen Unterrichtes.

Die Schule hat am 21. Februar 1904 ihr eigenes Haus eingeweiht.

Portugal.

Porto. Deutsche Schule, Rua da Restauracão 410. Leiter: Pfarrer Richter. Realschule, unterhalten von der deutschen Kolonie. 5 Klassen, 2 Lehrer, 1 Lehrerin, 2 Hilfskräfte (1 Lehrkraft mit akademischer, 2 mit seminaristischer, 2 mit anderer Vorbildung). 20 Knaben, 4 Mädchen. Alle Kinder deutsch und evg. Unterrichtssprache deutsch.

Lissabon. Deutsche Schule, Largo de Rilvas 10. Leiter: Pfarrer Garlipp, evangelischer Prediger der deutschen Botschaft. Realschule mit Unterricht in Latein, Englisch, Französisch und Portugiesisch. 7 Klassen, 5 Lehrer, 2 Lehrerinnen. 34 Knaben, 32 Mädchen.

Amora bei Seixal (ca. 2000 Einw., 37 Deutsche). Deutsche Schule (Escola allemão). Lehrer: Pastor der evg. Gemeinde Johannes Hammer. Dreistufige Volksschule. 18 Knaben und 18 Mädchen, alles Deutsche (18 evg., 18 kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Horta (Insel Fayal, Azoren; 32 Deutsche). Schule mit Ziel einer Realschule bezw. höheren Töchterschule. Unterhalten von der Deutsch-atlantischen Telegraphengesellschaft in Köln. Leiter: (evg.) Pfarrer Hermann Thiel. 4 deutsche evg. Kinder. Unterrichtssprache deutsch.

Rumänien.

(Eine größere Anzahl von Schulen hat sich zusammengeschlossen zum Verband der deutschen Schulen Rumäniens.)

Walachei.

Braila. Deutsche evangelische Schule. Bulevard Cuza 11. Leiter: Pfarrer Paul Winkler. Gehobene Volksschule der deutsch-evg. Gemeinde. 4 Abteilungen in 3 Klassen. 2 Lehrer (1 akad.), 1 Lehrerin, 1 Hilfskraft. 45 Knaben, 19 Mädchen (58% evg., 22% israel., 11% orth., 9% röm.-kath.). Unterrichtssprache überwiegend deutsch, in 12 Wochenstunden rumänisch.

Bukarest (30 000 Deutsche?). Die deutsch-evangelische Gemeinde (bestehend seit 1750) unterhält folgende Schulen (Unterrichtssprache deutsch, bis auf den Unterricht in fremden Sprachen):

a) Deutsch-evangelische Realschule mit Militärberechtigung, Strada Luterană 10. Direktor: Dr. Ludwig Lenz (gleichzeitig Schulinspektor für b—d), ebenda. 15 Klassen (9 Schuljahre), 14 Lehrer (3 akad.), 8 Hilfskräfte. 688 Schüler (76% Deutsche, 12% Rumänen; 53% evg., 10% kath., 12% griech.-kath., 23% israel.). Dazu Pensionat mit 75 Zöglingen.

b) Deutsch-evangelische Mädchenschule, Strada Diaconiselor 5. Vorsteherin: Frl. Josephine Vetter. Gehobene Volksschule. 5 Klassen (6 Schuljahre), 6 seminaristisch gebildete Lehrerinnen, 4 Hilfskräfte. 240 Mädchen (66% Deutsche; 65% evg., 6% röm.-kath., 14% griech.-kath., 15% israel.).

c) Deutsch-evangelische höhere Mädchenschule, Strada Diaconiselor 7. Vorsteherin: Frl. Josephine Vetter. 8 Klassen, 3 Lehrer (2 akad. gebildet), 10 Lehrerinnen, 2 Hilfskräfte. 116 Mädchen (44% Deutsche; 46,6% evg., 12,2% kath., 17,5% israel., 22% griech.-kath.). Dazu Pensionat mit 60 Zöglingen.

d) Deutsch-evangelische Kleinkinderschule, Strada Puțu cu Plopi 8. Vorsteherin: Schwester Anni. 80 Kinder.

Erzbischöfliche katholische Knabenschule, Cal. Calarasilor 10 und Strada Popa Tatu 5. Leiter: Anton Theodor Wicking (ebenda). Zwei vierklassige Volksschulen und vierklassige Unterrealschule. Unterhalten vom Erzbischof Xaver von Hornstein. 631 Knaben (73% Deutsche; 85% kath.). 21 Lehrer (4 akad.). Unterrichtssprache deutsch, in Geschichte und Geographie teilweise rumänisch.

Plojescht (Ploesci). Deutsche Mädchenschule „Gottessegen" Volksschule und höhere Mädchenschule mit Pensionat; etwa 70 Schülerinnen und 10 Pensionärinnen. Unterhalten vom Bukarester evg. Diakonissenhaus. Oberin: Schwester Ida Tänzer, Bukarest, Chaussee Stefan cel Mare 43.

Campina (Bezirk Prahowa, 400 Deutsche). Deutsche Schule, 43 Strada Grivitei. Leiter: Lehrer Bernhard Fendt. Vierklassige Volksschule mit Kindergarten. Unterhalten vom Ortsschulverein (120 Mitglieder) und der Petroleumgesellschaft „Rumänischer Stern" (Steaua Română) zu Campina. 1 Lehrer, 3 Lehrerinnen (alle sem.): 95 Knaben und Mädchen (30% deutsch, 33% rumänisch, 25% madjarisch; 44% kath., 33% israel., 18% evg.). Unterrichtssprache deutsch mit Ausnahme von Geographie und rumänischem Sprachunterricht.

Pitesti (Pitesci). Deutsch-evangelische Schule. Leiter: Pastor Siefert, Bulevard Elisabeth 4. Vierklassige Volksschule. 1 Lehrer (Pfarrer) und 2 Lehrerinnen. 25 Knaben, 35 Mädchen (2/3 Deutsche; 50% evg.-luth.). Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme des rumänischen Unterrichtes.

Römisch-katholische Schule, gegr. 1864. Leiter: Pfarrer Wilhelm Kaluza. Vierklassige Volksschule mit rumänischem und madjarischem Sprachunterricht, unterhalten durch die Schulgelder und Unterstützung der ungarischen Regierung. Außer dem Pfarrer 1 rumänischer und 1 madjarischer Lehrer, 1 Handarbeitslehrerin. 30 Knaben, 25 Mädchen, meist österreichisch-ungarischer Staatsangehörigkeit. Unterrichtssprache meist deutsch.

Rimnic-Vâlcea (700 Deutsche). Deutsch-evangelische Schule. Leiter: Pastor Menzel. Gehobene Volksschule der evg. Gemeinde. 4 Abteilungen in 2 Klassen. 2 Lehrer (Pfarrer und 1 sem.), 2 Lehrerinnen. 26 Knaben, 22 Mädchen (76% Deutsche; 65% evg., 10% kath., 25% israel.). Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme des rumänischen Unterrichtes.

Craiova (2000 Deutsche). Deutsch-evangelische Schule. Leiter: Pfarrer Hesselmann. Volksschule, unterhalten von der evg. Gemeinde. 4 Klassen, 3 Lehrer (1 akad.), 2 Lehrerinnen. 62 Knaben, 75 Mädchen (59% deutscher Abstammung; 72% evg., 19% isral., 6% kath.). Unterrichtssprache deutsch, in rumänischen Gegenständen rumänisch.

Römisch-katholische Knabenschule. Leiter: Pfarrer Andreas Kuczka. Gehobene Volksschule der kath. Gemeinde. 4 Klassen, 6 Lehrer (2 akademische, 4 seminaristische). 124 Knaben (3/4 Oesterreicher und Ungarn, 1/4 Rumänen und Italiener; 3/4 kath.). Unterrichtssprache deutsch.

In **Tergu Jiu** wurde im September 1903 eine Schule eröffnet, hat sich jedoch nicht halten können.

Turn-Severin (3000 Deutsche). Deutsche evangelische Schule. Leiter: Pfarrer Arthur Hirscht. Volksschule der Kirchengemeinde. 4 Klassen, 3 Lehrer (1 akad., 2 seminar.), 1 Hilfskraft. 68 Knaben, 11 Mädchen (1/3 Deutsche, daneben Madjaren, Rumänen, Serben, Griechen; 20% evg., 10% kath., 70% orth.). Unterrichtssprache deutsch.

Moldau.

Galatz (1500 Deutsche; etwa 1/4 der Einwohnerzahl besteht aus deutschsprechenden Juden). Deutsche Schule, Strada Culturei. Hauptlehrer: Schleiff, Strada Grădina Veche. Gehobene Volksschule der deutschen Schulgemeinde. 5 Klassen, 6 Abteilungen. 3 Lehrer, 1 Lehrerin, 2 Hilfskräfte. 86 Knaben, 47 Mädchen (75% Deutsche; 37% evg., 38% kath., 15% orth., 8% israel.). Unterrichtssprache deutsch und rumänisch.

Fäntänele bei Bacau (42 Deutsche). Deutsche Schule. Lehrer: Arthur Stock. Volksschule, unterhalten von der Erbprinzeß und vom Prinzen Günther von Schönburg-Waldenburg. 5 Knaben, 5 Mädchen (alles Deutsche; 5 evg., 3 kath., 2 griech.-kath.). Unterrichtssprache ganz deutsch.

Jassy (35000 Deutsche). Deutsch-evangelische Schule, Strada Banu 12. Leiter: Pfarrer Dr. Mühlmann. Volksschule, unterhalten von der evg. Gemeinde. 4 Klassen, 3 Lehrer (1 akad., 1 semin.). 27 Knaben, 23 Mädchen (46% Deutsche; 42% evg., 36% israel., 20% griech.-kath.). Unterrichtssprache deutsch und rumänisch.

Dobrudscha.

Malcoci bei Tulcea (106 deutsche Familien). Deutsche Gemeindeschule. Einklassige Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache. Lehrer: Constantin Cizic. 54 Knaben, 57 Mädchen.

Constanza (450 Deutsche). Deutsch-evangelische Schule. Leiter: Pfarrer Graf. Gehobene Volksschule der deutsch-evg. Gemeinde. 5 Klassen, 3 Lehrer (1 akad.), 1 sem. Lehrerin, 2 Hilfskräfte. 65 Knaben, 70 Mädchen (50% Deutsche; 39% evg.-luth., 27% orth., 13% israel., 13% kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Zum evg. Pfarrbezirk Constanza gehören noch folgende Schulen, in denen im Winter täglich, im Sommer nur des Sonntags Unterricht in den wichtigsten Volksschulfächern erteilt wird (die Lehrer sind Deutschrussen ohne Fachbildung, die Schulen einklassig; die Kinder deutsch-evg.):

Cogeali. Lehrer Wilhelm Brenner. 29 Knaben, 27 Mädchen.
Copadin. Lehrer Gottlieb Hannemann. 35 Knaben, 39 Mädchen.
Fachrie. Lehrer Eduard Brenner. 18 Knaben, 15 Mädchen.
Mamuslie. Lehrer Heinrich Schulz. 24 Knaben, 27 Mädchen.
Sarighiol. Lehrer Johann Straub. 26 Knaben, 22 Mädchen.
Horoslar. Lehrer Hopp. 25—30 Kinder.

In der deutsch-evangelischen Parochie **Atmagea bei Babadag** (Leiter: Pfarrer Callies) gibt es folgende Kirchenschulen:

Atmagea (350 Seelen; 97% Deutsche). Lehrer Adelt. 37 Knaben, 43 Mädchen.

Ciucurova (600 Seelen; 58% Deutsche). Lehrer A. Graefe. 32 Knaben, 43 Mädchen.

Tariverde (500 Seelen; fast alles Deutsche). Lehrer R. Fischer. 64 Knaben, 80 Mädchen.

Cogealac (1000 Seelen; 80% Deutsche). Lehrer Th. Hoffmann. 69 Knaben, 91 Mädchen.

Der Unterricht dient zur Ergänzung des Unterrichtes in der rumänischen Volksschule und erstreckt sich auf Religion, Gesang und Deutsch; unterhalten werden die Schulen von den einzelnen Kirchengemeinden. Die Lehrer sind nicht seminaristisch gebildet, sondern teils aus Missionsanstalten, teils aus den Küsterschulen Südrußlands hervorgegangen. Alle Schüler sind deutscher Abstammung und evg. Bekenntnisses.

Außerdem sollen in der Dobrudscha Schulen bestehen zu **Anatulkioi, Alacap, Caramarad** und **Colulie.**

Bulgarien und Ostrumelien.

Sofia (1500 bis 2000 Deutsche). Deutsche Schule, Ulitza Wrabtscha 7. Leiter: Pastor Kuhlmann. Gehobene Volksschule, unterhalten von der Schulgemeinde. 4 Klassen, 8 Abteilungen, 4 Lehrer (2 akademisch), 2 Hilfskräfte. 36 Knaben, 75 Mädchen (50% Deutsche; 26% griech.-kath., 18% israel., 34% röm.-kath., 22% evg.). Unterrichtssprache deutsch.

(Daneben besteht eine katholische Schule (Ecole catholique) mit 270 Kindern, die jedoch nicht deutschen Charakter trägt.)

Rustschuk (1200 Deutsche). Deutsche Gemeindeschule (in Verbindung mit Waisenhaus und Pensionat). Hauptlehrer Meise. Gehobene Volksschule mit Kindergarten und kaufmännischen Fortbildungsklassen. Unterhalten von Wohltätern in Deutschland und dem Pfarrer Wangemann zu Rustschuk. 9 Klassen, 7 Lehrer und 6 Lehrerinnen (2 Lehrer, 1 Lehrerin seminaristisch gebildete Deutsche, 3 andere Deutsche; 3 andere bulgarisch). 178 Kinder (davon 15% Deutsche, 30% Bulgaren, 37% Spaniolen, 15% Armenier; 12% evg., 10% gregorian.-orth., 33% orth., 33% israel.). Unterrichtssprache deutsch mit Ausnahme des fremdsprachlichen Unterrichts.

Deutsche katholische Schule (Ecole catholique). Hauptlehrer: W. Tomas. Gehobene Volksschule. Unterhalten durch Beihilfe aus Oesterreich-Ungarn und der Kirche. 3 Klassen, 2 Lehrer, 1 Hilfskraft. 50 Kinder (60% Deutsche; 57% kath., 20% evg., 18% orth., 5% armenisch). Unterrichtssprache deutsch und französisch.

Philippopel (40 000 Einw., etwa 5% sprechen deutsch). Deutsche Schule. Leiter: Fritz Sagner. Gehobene Volksschule des Deutschen Schulvereins daselbst. 4 Abteilungen und 2 Lehrer, 1 Lehrerin (2 sem.), 1 Hilfskraft. 93 Knaben und Mädchen (60% Deutsche; 24% evg., 22% röm.-kath., 14% griech.-kath., 38% israel.). Unterrichtssprache in 9 Stunden franz., in 6 Stunden bulgarisch, sonst deutsch.

In † **Endje** bei Schumla haben 70 deutsche Ansiedlerfamilien in türkischer und tartarischer Umgebung neuerdings eine Schule gegründet (24 Knaben, 26 Mädchen). Leiter: Pfarrer Franz Krings.

Griechenland.

Athen. Deutsche Schule, Rue Arachovis 11. Hauptlehrer: Herm. Alps. Gehobene Volksschule mit Griechisch und Französisch. Unterhalten vom deutschen Schulverein daselbst. 3 Klassen und Kindergarten. 3 Lehrer (sem.), 3 Hilfskräfte. 41 Knaben, 37 Mädchen (49% Deutsche, 36% Griechen; 50% evg., 22% röm.-kath., 27% orth.). Unterrichtssprache deutsch, außerdem griech. und franz. Unterricht.

Serbien.

Belgrad. Deutsch-evangelische Schule. Lehrer R. Ruppert. Gehobene Volksschule mit Kindergarten (72 Kinder). Unterhalten von der evg. Gemeinde (gegr. 1853) mit Unterstützung der serbischen Regierung. 4 Klassen; 1 Lehrer (seminaristischer Vorbildung), 2 Lehrerinnen und 1 Hilfskraft. 67 Knaben und 107 Mädchen (davon 17 Kinder reichsdeutscher Abkunft, 62 Oesterreich-Ungarn, 92 Serben; 38% evg., 8% röm.-kath., 38% serbisch-orth., 16% israel.). Unterrichtssprache deutsch.

Römisch-katholische Volksschule (mit madjarischem und serbischem Unterricht). Leiter: Oberlehrer Michael Schwarz. Unterhalten von der österreichungarischen Gesandtschaft, der ungarischen Regierung und mehreren kath. Vereinen. 5 Klassen, 167 Knaben, 179 Mädchen (71% Deutsche, 17% Südslaven, 11% Madjaren; 96% röm.-kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Türkei.

Konstantinopel mit Vororten. Realschule (mit Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst im deutschen Heere) und höhere Mädchenschule der Deutschen und Schweizer Schulgemeinde, mit Elementarschule und Kindergarten, Perastraße. Direktor: Dr. Schwatlo. 3 Elementarklassen, 6 Realklassen für Knaben, dazu 2 Vorbereitungsklassen für nichtdeutsche Schüler, 9 Mädchenklassen und Kindergarten. 17 Lehrer (10 akad.), 5 Lehrerinnen, 5 Hilfskräfte. 388 Knaben und 207 Mädchen (dazu im Kindergarten 75 Knaben und 49 Mädchen). 56% deutsche, österreichische und Schweizer Staatsangehörige; 26% evg., 20% röm.-kath., 34% israel. Unterrichtssprache deutsch.

Die Schule ist im Laufe des Jahres 1903/04 baulich stark vergrößert worden. Ihre Ausstellungsgegenstände sind auf der Weltausstellung zu St. Louis prämiiert worden.

Ferner besteht eine österreichisch-ungarische Schule mit deutscher Unterrichtssprache zu **Pera.** Leiter: Adolf Schwöder.

In **Galata** besteht ferner eine schottische Missionsschule mit 530 Kindern, 3/4 sprechen deutsch. Die Unterrichtssprache ist vorwiegend deutsch.

Deutsche Unterrichtssprache herrscht ferner in der deutsch-israelitischen Schule zu **Galata**; nur 5% der Kinder sind jedoch deutscher Abstammung, die übrigen Spaniolen und Russen.

Haidar-Pascha und **Paschabagtsche** siehe Seite 472.

Jedikule. Deutsche Schule, unterhalten vom Ortsschulverein und der Generaldirektion der orientalischen Eisenbahnen. Leiter: Lehrer A. Nessel. 2 Klassen; 1 Lehrer, 2 Lehrerinnen (sem.). 49 Knaben, 26 Mädchen (33% Deutsche, 23% Griechen, 13% Türken; je 23% evg., jüd., griech.-kath.; je 13% röm.-kath. und mohamm.). Unterrichtssprache deutsch.

Karagatsch bei Adrianopel. (180 deutsche Einw.). Deutsche Eisenbahnschule. Hauptlehrer: Paul Falkenhahn. Gehobene Volksschule mit

Kindergarten. Unterhalten von der Gesellschaft der orientalischen Eisenbahnen. 3 Klassen, 8 Abteilungen; 1 Lehrer (sem.), 3 Lehrerinnen, 1 Hilfskraft. 67 Knaben, 66 Mädchen (60 % Deutsche; 42 % kath., 22 % evg., 12 % orth., 11 % israel., 11 % armen.). Unterrichtssprache deutsch.

Salonik. (300 Deutsche). Deutsche Schule. Direktor: A. Sigmund. Gehobene Volksschule mit kaufmännischer Fortbildungsschule und einer Vorbereitungsklasse für fremdsprachige Schüler. Unterhalten von der orientalischen Eisenbahn mit Zuschüssen von Oesterreich und dem Deutschen Reich. 5 Klassen, 9 Abteilungen. 5 Lehrer, 4 Hilfskräfte. 102 Knaben, 60 Mädchen (36 % Deutsche, 17 % Türken; 19 % evg., 18 % orth. und röm.-kath., 8 % mos., 38 % mohamm.). Unterrichtssprache deutsch.

Die Lage der Schule während der mazedonischen Wirren des Jahres 1903 ist nicht günstig gewesen; die Dynamitexplosion vom 29. April 1903 hat dem Schulgebäude schweren Schaden zugefügt, so daß der Fortbestand der Schule zeitweise gefährdet erschien; glücklicherweise ist durch Eingreifen der beteiligten Regierungen und Protektoren die Gefahr überwunden worden, so daß die Schülerzahl nur ganz unwesentlich gesunken ist. Das deutsche Element ist sogar prozentuell gestiegen, auffallend zurückgegangen sind die Spaniolen (Juden spanischer Abkunft), denen eine gleich auffällige Zunahme des türkischen Elementes gegenübersteht.

Rußland.

(Die nachstehenden Angaben stammen aus den Jahren 1904 und 1905 vor Ausbruch der Revolution.)

St. Petersburg. Die evangelisch-lutherische St. Petrigemeinde unterhält die † St. Petrischule, Große Stallhofstraße 10. (Direktor: Adolf Nathing.) Die Anstalt (gegründet 1710) besteht aus einem neunklassigen Gymnasium (314 Schüler), einer siebenklassigen Realschule (311 Schüler), fünfklassigen Knabenschule (190 Schüler), 17klassigem Mädchengymnasium (597 Schülerinnen) und dreiklassiger Mädchenschule (154 Schülerinnen). Der Konfession nach sind 73 % evg., 19 % orth., 5 % jüd. An der Schule unterrichten 30 akad. und seminar. gebildete Lehrer, 16 Lehrerinnen und 18 Hilfskräfte. Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme des Sprachunterrichtes und zum Teil der Geschichtsstunden (russisch).

† Die evangelisch-lutherische St. Annengemeinde unterhält die St. Annenschule, gegr. 1736. Direktor: Wirklicher Staatsrat Josef Koenig, Kirotschnaja 8. Die Anstalt besteht aus einem achtklassigen Gymnasium (289 Schüler), einer neunklassigen Realschule (318 Schüler), 2 Vorbereitungsklassen (15 Schüler), einer achtklassigen höheren Mädchenschule (Mädchengymnasium; 423 Schülerinnen), dazu die Waisenhausschule (sechsklassig, 301 Zöglinge) und die Elementar-Mädchenschule (siebenklassig, 289 Schülerinnen), zusammen 1705 Zöglinge, davon 55 % evg., 35 % griech.-kath., 3 % röm.-kath., 6 % jüdisch; 89 % sind russische Staatsangehörige. Es unterrichten 64 Lehrer, 25 Lehrerinnen. Unterrichtssprache russisch und deutsch.

† Die evangelisch-lutherische St. Katharinengemeinde unterhält die St. Katharinenschule, Wassili-Ostrow, Großer Prospekt 55. Direktor: Heinrich Pantenius. Die Anstalt besteht aus einem Gymnasium mit achtjährigem, einer Realschule mit siebenjährigem, einer Handelsschule mit sechsjährigem und einer Vorbereitungsschule mit zweijährigem Kursus; sie wird besucht von 322 Knaben (77 % russische Staatsangehörige, die übrigen meist Reichsdeutsche; etwa 7/8 mit deutscher Muttersprache; 72 % evg., 17 % orth., wenige Katholiken und Juden); es unterrichten 30 Lehrer (21 akademisch). Unterrichtssprache russisch im Russischen, russischer Geographie und Geschichte, sonst deutsch.

† Die Schule der reformierten Gemeinden, Moika 38, besteht aus einem achtklassigen Gymnasium und einer siebenklassigen Realschule mit Handelsabteilungen, dazu einer Vorbereitungsklasse. Direktor: Staatsrat Arthur Brock. Sie wird besucht von 535 Schülern (75 % russische Untertanen, fast 25 % Reichsdeutsche; 49 % evg., 38 % griech.-kath.; wenige Katholiken und Juden). Es unterrichten 37 meist akademisch gebildete Lehrer. Die Unterrichtssprache ist russisch im mathematischen, russischen und geschichtlichen Unterricht der oberen Klassen, sonst deutsch.

Moskau. † Die St. Petri-Paul-Kirchenschule, Direktor: Wirklicher Staatsrat Konstantin Wernander, mit etwa 1400 Kindern, hat nur z. T. Unterricht in deutscher Sprache.

Riga. Deutsche Schule, Romanowstr. 13, Quartier 2. Direktor: Dr. Galle, Andreasstr. 1, Quartier 6. Progymnasium mit Vorschule. 6 Gymnasial- und 3 Vorschulklassen. 4 Lehrer (1 akademischer, 3 seminaristischer Vorbildung), 11 Hilfslehrer. 115 Kinder, davon 104 deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch.

Helsingfors (1000 deutsche Einwohner). Deutsche Schule, Richardstraße 2. Leiterin: Frl. A. Schulten, Elisabethstr. 19. Elementarschule mit Kindergarten. Unterhalten vom Deutschen Wohltätigkeitsverein. 6 Klassen, 1 Lehrer, 5 Lehrerinnen, 3 Hilfslehrerinnen. 63 Knaben und Mädchen, im Kindergarten 32 Kinder (40 % Deutsche, die übrigen Finnen, Russen und Engländer; fast alle lutherisch). Unterrichtssprache deutsch; nur Rechnen, Finnisch und Turnen in schwedischer Sprache.

II.

Asien.

Klein-Asien.

Haidarpascha bei Scutari (100 Deutsche). Deutsche Schule. Volksschule. Seit Oktober 1903 Vorschule der Realschule in Pera und als solche unterhalten von der Deutschen und Schweizer Schulgemeinde. Leiter: Dr. Schwatlo, Direktor der Deutschen Realschule in Pera. Hauptlehrer: F. Möhring. 3 Klassen (8 Schuljahre), 2 Lehrer (sem. vorgebildet), 2 Hilfslehrer (für Türkisch und Französisch) und 1 Handarbeitslehrerin. 94 Kinder (82 Knaben, 12 Mädchen), wovon 18 deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch.

Paschábagtsché a. Bosporus. Schule der steirischen Glasarbeiterkolonie. Leiter: P. Bruno Tropan. Volksschule des Ortsschulvereins, 32 Kinder, worunter 28 Deutsche. Unterrichtssprache deutsch.

Eski-Chehir. Deutsche Eisenbahnschule. Leiter: A. Spoerlé. Gehobene Volksschule (Französisch, Türkisch, Griechisch). Unterhalten vom Schulverein und von der Anatolischen Eisenbahngesellschaft. 7 Klassen, 2 Lehrer und 1 Lehrerin (2 seminaristischer Vorbildung), 1 Hilfslehrkraft. 117 Kinder (68 Knaben und 49 Mädchen), davon nur 25 deutscher (16 reichsdeutscher) Abkunft (40% griech.-kath., 29% röm.-kath., 14% gregorianisch, 12% evg., 5% israel.). Unterrichtssprache deutsch, im Französischen, Türkischen und Griechischen die betr. Sprachen.

Smyrna (210 Deutsche). Deutsche Knabenschule, Rue Trassa. Leiter: E. Meyerstein, Rue Trassa. Privatunternehmen. Realschule. 4 Klassen (I. Klasse 2 Abteilungen), 9 Lehrer (2 akademischer, 4 seminaristischer Vorbildung). 65 Knaben, davon 20 deutscher (8 reichsdeutscher) Abkunft (26% evg., 29% röm.-kath., 18% griech.-kath., 5% armenisch, 18% israel.). Unterrichtssprache deutsch.

Deutsche Mädchenschule, 50 Rue des Roses. Leiterin: Diakonisse E. Deutschbein. Höhere Mädchenschule mit Kindergarten. Unterhalten seit 1. April 1906 von der deutschen evg. Gemeinde. 7 Klassen (Klasse I—IV mit je 2 Abteilungen), 6 geprüfte deutsche Lehrdiakonissen, 1 Kindergärtnerin, 7 Sprach- bezw. Fachlehrer und -lehrerinnen. 151 Kinder (39 Knaben, 112 Mädchen), davon 52 deutscher (29 reichsdeutscher) Abkunft (19% evg., 26% röm.-kath., 34% griech.-kath., 18% israel., 3% armen.). Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme des Unterrichts in Französisch und Englisch.

Syrien und Palästina.

Beirut. Deutsche Schule. Leiterin: Diakonisse Luise Rienow. Höhere Mädchenschule mit Kindergarten. Unterhalten von der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth. 7 Klassen, 1 Lehrer und 13 Lehrerinnen (1 akademischer, 13 seminaristischer Vorbildung), 2 Hilfslehrkräfte. 180 Kinder (61 Knaben, 119 Mädchen), davon 31 deutscher bezw. reichsdeutscher Abkunft (28,3% evg., 12,3% röm.-kath., 23,4% griech.-kath., 10% mohammedanisch, 26% israel.). Unterrichtssprache deutsch in Religion, Geschichte, Rechnen, Literatur, Aufsatz, Grammatik und Physik.

Haifa (517 Deutsche, 900 Deutschsprechende). Schule der Tempelgemeinde. Leiter: Gemeindevorsteher Lange. Gehobene Volksschule mit Kindergarten (Arabisch und Französisch). Unterhalten von der Tempelgesellschaft. 4 Klassen, 2 Lehrer und 2 Lehrerinnen (2 akademischer, 1 seminaristischer Vorbildung), 1 Hilfskraft. 68 deutsche evangelische Kinder (36 Knaben, 32 Mädchen), davon 57 reichsdeutscher Abkunft, im Kindergarten 49 Kinder, wovon 41 Reichsdeutsche, 1 Oesterreicher, 5 Nordamerikaner, 2 Türken. Unterrichtssprache deutsch.

Deutsch-evangelische Schule. Leiter: Pastor Tietze. Gehobene Volksschule. Unterhalten vom Jerusalemsverein und der deutsch-evg. Gemeinde Haifa. 2 Klassen, 2 Lehrer (1 akademischer, 1 seminaristischer Vorbildung), 2 Hilfskräfte. 34 Kinder, worunter 29 Deutsche, 1 Oesterreicher, 2 Türken, 2 Italiener. Unterrichtssprache deutsch.

Sarona (243 Deutsche). Schule der Tempelgemeinde. Leiter: Jm. Dreher. Gehobene Volksschule mit Kindergarten (Arabisch und Französisch). Unterhalten von der Tempelgesellschaft. 4 Klassen, 2 Lehrer (seminaristischer Vorbildung), 1 Lehrerin. 29 Kinder (14 Knaben, 15 Mädchen), im Kindergarten 18, alle deutscher Abkunft und evangelisch. Unterrichtssprache deutsch.

Jaffa (350 Deutsche, etwa 2000 Deutschsprechende). Deutsch-evangelische Schule. Leiter: Pfarrer Zeller. Gehobene Volksschule (mit Arabisch, Französisch und Latein). Unterhalten vom Jerusalemsverein und von der deutsch-evg. Gemeinde. 1 Klasse, 2 Lehrer (1 akademischer, 1 seminaristischer Vorbildung), 1 Hilfslehrkraft. 24 Kinder (14 Knaben, 10 Mädchen), davon 19 deutscher Abkunft (80% evg., 8% röm.-kath., 12% israel.). Unterrichtssprache deutsch.

Schule der Tempelgemeinde. Leiter: Johannes Frank. Gehobene Volksschule mit Kindergarten (Arabisch, Englisch und Französisch). Unterhalten von der Tempelgesellschaft. 4 Klassen, 2 Lehrer (1 akademischer, 1 seminaristischer Vorbildung). 35 Kinder (19 Knaben, 16 Mädchen), davon 86% deutscher Abkunft, ferner 20 Kinder im Kindergarten. Unterrichtssprache deutsch.

Jerusalem (etwa 800 Deutsche, und zwar 280 Templer, 150 Evangelische, 60 Katholiken, 310 Israeliten). Deutsch-evangelische Schule. Leiter: Hilfsprediger Buck. Gehobene Volksschule (Französisch und Englisch; Latein fakultativ). Unterhalten von der deutsch-evangelischen Gemeinde. 2 Klassen (mit je 2 Abteilungen), 3 Lehrer (1 akademischer, 2 seminaristischer Vorbildung), 2 Hilfslehrkräfte (für englische Konversation und für Handarbeit). 51 Kinder, davon 23 rein- bezw. reichsdeutscher, 10—20 gemischt-deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch.

Lyceum-Tempelstift. Leiter: C. Rohrer. Realschule mit Latein (mit Kindergarten). Unterhalten von der Tempelgesellschaft. 8 Klassen, 4 Lehrer und 1 Lehrerin (2 akademischer, 1 seminaristischer Vorbildung). 60 Kinder (28 Knaben, 32 Mädchen), alle deutscher bezw. reichsdeutscher Abkunft (95% evg., 5% kath.). Unterrichtssprache deutsch.

†Höhere deutsche Schule, eröffnet im Sommer 1905. Vorsitzender des Schulvorstandes ist der Kaiserlich deutsche Konsul.

Turkestan.

† In der von Mennoniten gegründeten, auf dem Karawanenweg von Fort Alexandrowsk nach Khiwa gelegenen deutschen Kolonie **Ak-Metschet** (200 Deutsche) besteht eine deutsche Schule mit 50 Kindern und 1 Lehrer (Pfarrer).

China.

Tsingtau (etwa 1200 Deutsche). Kaiserliche Gouvernements-Schule. Unterhalten vom Deutschen Reich. Leiter: Oberlehrer Tuczeck. Reform-Realgymnasium (in Entwickelung). 3 Vorschulklassen und Sexta bis Obertertia. 6 Lehrer (3 akademisch, 3 seminaristisch vorgebildet) und 3 Hilfskräfte für Religion, Zeichnen und Turnen. 43 Knaben deutscher Abkunft (davon 2 gemischtdeutscher); 38 evg., 5 kath. Oktober 1905: 60 Knaben (fast alle evg.). — Mit der Anstalt ist ein Alumnat (Friedrichstraße) verbunden, dessen Leiter Lehrer Berger ist. Unterrichtssprache deutsch.

Höhere Mädchenschule, mit Pensionat und Kindergarten, bestehend seit 1. April 1902. Geleitet von den Franziskaner-Missionarinnen Mariens. Oberin, 10 Schulschwestern und der Gouvernementspfarrer für den evangelischen Religionsunterricht. 42 Mädchen.

Hongkong (etwa 200 Deutsche). German School, Union Church Hall. Leiter: Pastor Kriele, Kowloon 3 Fairview. Gehobene Volksschule. Unterhalten von der deutschen Kirchen- und Schulgemeinde. 3 Klassen (5 Abteilungen), 1 Lehrer (akademischer Vorbildung) und 3 Lehrerinnen. 22 Kinder (8 Knaben, 14 Mädchen), davon 13 deutscher (8 reichsdeutscher) Abkunft (90% evg., 10% kath.). Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme des Unterrichts in Englisch.

Shanghai (etwa 750 Deutsche). Deutsche Schule, 1a Astor Road. Leiter: Pastor F. Boie, 22 Whangpoo Road. Gymnasium, einschl. Obertertia, und höhere Mädchenschule, einschl. II. Klasse. Unterhalten von der deutschen Schulgemeinde. 5 Klassen (8 Schuljahre), 3 Lehrer und 2 Lehrerinnen (2 akademischer, 3 seminaristischer Vorbildung), 2 Hilfslehrkräfte (Ausländerinnen für Konversation). 59 Kinder (27 Knaben, 32 Mädchen), davon 48 deutscher Abkunft (82% evg., 11% kath., 7% israel.). Unterrichtssprache deutsch.

In †**Tientsin** (387 Deutsche) wurde im Oktober 1905 eine deutsche Schule mit 12 Kindern eröffnet. Lehrer Reiße (seminaristisch vorgebildet) und 1 Hilfslehrkraft für englischen Sprachunterricht. — Die Schule hat wegen Mangels an schulpflichtigen deutschen Kindern vorläufig geschlossen werden müssen.

Japan.

†**Yokohama** (400 Deutsche). Deutsche Schule, eröffnet am 20. September 1904. Leiter: Pfarrer Dr. Haas. Unterhalten vom deutschen Schulverein (Vorsitzender Generalkonsul von Syburg). 4 Abteilungen. 14 Kinder (6 Knaben und 8 Mädchen), wovon 12 deutscher (7 reichsdeutscher) Abkunft; 13 evg., 1 kath. 2 staatlich geprüfte Lehrerinnen (Frl. M. und E. Grautoff), 1 Hilfslehrer (Pfarrer).

III.

Afrika.

Aegypten.

Alexandrien (etwa 1000 Deutsche). Deutsche (evg.) Schule, Rue d'Allemagne. Rektor: Vikar J. V. Bauer. Realschule (mit Latein bis Obertertia) und Kindergarten. Unterhalten vom Ortsschulverein. 4 Klassen (8 Schuljahre), 3 Lehrer und 2 Lehrerinnen (2 akad., 3 sem.), 3 Hilfskräfte. 59 Knaben, 34 Mädchen (64% Deutsche, darunter 43% Reichsdeutsche, 8% Italiener; 66% evg., 10% röm.-kath., 20% israel.). Unterrichtssprache deutsch, außer in Französisch und Englisch.

Katholische deutsche Schule, Rue Salah el Dine 18. Leiterin: Schwester M. Katharina Schneider. Volksschule mit Kindergarten, höhere Mädchenschule mit Pensionat und Freischule. Unternehmen der Kongregation der Borromäerinnen. 8 Klassen und 1 Industrieklasse. 3 Fachlehrer und 12 Lehrerinnen (2 akad., 3 sem.), 2 Hilfskräfte. 59 Knaben, 207 Mädchen (32% Deutsche; 83% kath.). Unterrichtssprache deutsch, außer in fremden Sprachen und teilweise im Religionsunterricht.

Kairo (500 Deutsche?). Deutsche Schule. Leiter: Pastor Lic. Dr. Paul Kahle. Gehobene Volksschule (und Kindergarten) mit starker Betonung sprachlicher Ausbildung. Unterhalten vom Ortsschulverein. 4 Klassen, die oberste geteilt. 3 Lehrer und 3 Lehrerinnen (2 akad., 4 sem.), 1 Kindergärtnerin, 6 Hilfskräfte. 79 Knaben, 67 Mädchen (44% Deutsche, davon 30% Reichsdeutsche, 19% Franzosen, 17% Engländer, 11% Italiener usw.; 52% evg., 18% kath., 19% israel.). Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme der Fremdsprachen.

Kapland.

In Englisch-Südafrika ist das deutsche Unterrichtswesen stark durch Anglisierung bedroht. Der größere Teil der Schulen (durch * bezeichnet) empfängt einen Zuschuß von der Kapregierung, und wenn diese auch die deutsche Unterrichtssprache nicht direkt verbietet, so macht sie doch die Gewährung der Zuschüsse von gewissen Leistungen im Englischen abhängig; um diese zu erzielen, wird leider die deutsche Unterrichtssprache mehr und mehr zurückgedrängt, in den meisten unterstützten Schulen werden nur noch 4—6 Wochenstunden deutsch erteilt. Viele Schulen sind in den letzten Jahren auf diese Weise ganz anglisiert worden. Eine ziemlich starke Stütze hat das Deutschtum noch an der lutherischen Kirche, deren Gemeinden meist der hannoverschen Landeskirche angegliedert sind. (Andere Konfessionen sind nur in geringer Zahl vertreten.) Zur Synode der deutsch-evangelisch-lutherischen Gemeinden Südafrikas zählten 1904 6597 Seelen. Schriftführer ist Pastor Siebe in Wynberg.

1. Westliches Kapland.

Die Schulen liegen mit Ausnahme der zu Lilyfontein in der Umgebung von Kapstadt.

Kapstadt (5000 Deutsche [?]; die lutherische Gemeinde zählt 1880 Seelen). St. Martini-Schule, Queen Victoria Street. Leiter: Pastor G. W. Wagener,

deutsches Pfarrhaus, Top of Long Street. Gehobene Volksschule mit Unterricht in Lateinisch, Französisch, Englisch. Unterhalten von der St. Martini-Schulgemeinde. 7 Klassen und Kindergarten, 5 Lehrer, 3 Lehrerinnen und 1 Kindergärtnerin (1 akad., 5 sem., die andern kolonialer Vorbildung; 6 deutscher Abkunft), 3 Hilfskräfte. 100 Knaben, 76 Mädchen (fast alles Deutsche und evg.). Unterrichtssprache fast ganz deutsch.

Wynberg-Flats (Post-Office Claremont bei Kapstadt; 427 Deutsch-Lutheraner). *Undenominational Public School (3 Claß). Leiter: Pastor H. Baumgarten. Unterhalten von der Schulgemeinde. Zweiklassige Volksschule, 2 Lehrer, 1 Lehrerin, besucht von 90 Kindern, fast alle deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch und englisch.

Wynberg (5000 Einwohner, davon 564 Deutsch-Lutheraner). *Deutsche lutherische Schule. Leiter: Pastor Siebe. Volksschule der Schulgemeinde. 3 Klassen, 1 Lehrer (akad.), 3 Lehrerinnen. 125 Kinder (62% Deutsche, die übrigen Holländer und Engländer; sämtlich evg.). Unterrichtssprache deutsch in Deutsch und Religion, sonst englisch.

Durban Road. Der evg. Pfarrer F. Fuchs aus Kapstadt erteilt 11 deutschen Kindern einmal wöchentlich 6 Stunden Unterricht in Deutsch, Rechnen, Singen und Zeichnen.

In †**Eerste River** bei Kapstadt (44 Deutsch-Lutheraner) ist ebenfalls die Erteilung deutschen Unterrichts mit 9 Kindern eingeleitet worden.

Die Schule zu **Neu-Eisleben** (Pastor Siebe) ist neueren Nachrichten zufolge ganz englisch.

Paarl (249 Deutsch-Lutheraner). *St. Peter's German Lutheran Mission School. Leiter: Pastor C. Hugo Hahn. Zweiklassige Volksschule. Pfarrer und 2 Lehrerinnen. 61 Kinder (69% Deutsche). Unterrichtssprache deutsch in Religion und Deutsch, sonst englisch.

Worcester (9000 Einwohner, 405 Deutsche). *German Lutheran Church School. Leiter: Pastor E. Sprengel. Siebenklassige Volksschule mit Kindergarten. 1 Lehrer (akad.), 3 Lehrerinnen. 89 Kinder (7/8 Deutsche; fast alle evg.). Unterrichtssprache deutsch in Religion, Deutsch und technischen Fächern, sonst englisch.

2. Mittleres Kapland und West-Griqualand.

Kimberley. Deutsche Schule. Leiter: Pastor R. Brune. Vierklassige Volksschule der Schulgemeinde. 3 Lehrkräfte. 35 deutsche Kinder. Unterrichtssprache deutsch.

Port Elizabeth (400 Deutsche). Deutsche Schule, Park Drive. Direktor: Franz Ebel, Waldhaus, Park Drive. Realprogymnasium mit Realschulabteilung. Unterhalten von Deutschen des Orts, Zuschuß vom Reich. 3 Klassen, 6 Abteilungen. 2 Lehrer (1 akad., 1 sem.), 1 Lehrerin. 28 Knaben, 19 Mädchen (91% Deutsche; 80% evg., je 10% Anglikaner und Katholiken.) Unterrichtssprache deutsch, außer in Englisch und Französisch.

3. Oestliches Kapland.

Die deutschen Schulen liegen in einer von East London nach Nordwesten ausgehenden, etwa 110 km langen Linie, Bodiam und Bell 50—60 km südlich von East London.

East-London (600 Deutsch-Lutheraner). *Deutsche Schule, Direktor: Dr. Hugo Gutsche. Siebenklassige Volksschule der Schulgemeinde mit Kindergarten. 2 Lehrer, 3 Lehrerinnen. 130 Kinder (fast alles Deutsche). Unterrichtssprache deutsch und englisch.

Potsdam (Post Fort Jackson, East London District; kleiner Ort mit 310 deutschen Einwohnern). *Public School. Lehrer: Theodor Johl. Siebenklassige Volksschule. 1 Lehrerin. 30 Knaben, 24 Mädchen (sämtlich deutsch-evg.). Unterrichtssprache deutsch und englisch.

Berlin bei King-Williamstown (115 Deutsch-Lutheraner). In der Public School (60 Kinder) erteilt der evg. Pfarrer Spannuth einige Stunden deutschen Unterricht. Daneben besteht eine deutsche Privatschule des Lehrers A. Geisler.

In †**Macleantown** (134 Deutsch-Lutheraner) erteilt der evg. Pfarrer Spannuth aus Berlin 17 Kindern jeden dritten Sonnabend deutschen Unterricht.

In † **Ober-Kwelegha** (220 Deutsch-Lutheraner) und † **Lilyfontein** hält der evg. Pfarrer Brünjes Schule; in ersterem Orte werden 24, in letzterem 16 Kinder unterrichtet.

* **King-Williamstown** (525 Deutsch-Lutheraner). Leiter: W. Jaeger. 5 Lehrkräfte. Obgleich von den 135 Kindern 4/5 deutscher Abkunft sind, ist die Unterrichtssprache englisch bis auf 5 deutsche Unterrichtsstunden wöchentlich.

Braunschweig (Post Izeli, 400 Deutsch-Lutheraner). *Public School. Leiter: Pastor H. Anders, dazu ein Engländer und die Tochter des Pastors. Volksschule mit 7 Abteilungen. 46 deutsche Kinder. Unterrichtssprache deutsch und englisch.

Frankfurt (bei King-Williamstown). *Public School der Kirchengemeinde. Leiter: Pastor C. Böhmke mit Hilfe seiner Frau. Volksschule mit 83 deutschen Kindern. Unterrichtssprache deutsch und englisch.



Stutterheim. Public School. Leiter: Pastor W. Beste und eine Lehrerin. Volksschule mit 35 deutschen Kindern. Unterhalten von der Kirchengemeinde. Unterrichtssprache deutsch in Lesen und Schreiben, sonst englisch.

Keiskamahoek (182 Deutsch-Lutheraner). Deutsche Schule. Leiter: Pastor E. Königk. Volksschule (7 Abteilungen) der Kirchengemeinde. Den Unterricht erteilen Pastor Königk und seine Frau. Gegen 80 deutsche Kinder. Unterrichtssprache deutsch.

In ***Emnqnesha** (bei Keiskamahoek, 114 Deutsch-Lutheraner) besteht eine einklassige deutsche Volksschule, die vom Pastor Königk zu Keiskamahoek geleitet wird. 1 Lehrer (Deutsch-Afrikaner). 16 deutsche Kinder.

In der Nähe †**Fort White** mit einer kleinen deutschen Schule des Lehrers Martin Johl.

In †**Bodiam** und †**Bell** (zusammen 71 Deutsch-Lutheraner) ist eine evg. Gemeindeschule gegründet worden. Lehrer Karl Meyer.

Natal.

(Ueber die mit * bezeichneten Schulen vergleiche das S. 475 gesagte.)

Ebenezer (Farm bei Glencoe, Klipriver County, mit 20 erw. Einw., darunter 17 Deutsche). Schule zu E. Leiter: Pfarrer W. Hellberg. Zweiklassige gehobene Volksschule. Unterhalten von der Gemeinde und aus Privatmitteln des Leiters. 1 Lehrer (Pfarrer) und 1 Lehrerin. 28 Knaben, 13 Mädchen (fast alles Deutsche, alle evg.). Unterrichtssprache teilweise deutsch.

Elandskraal (102 Deutsche). Schule zu E., via Umsinga. Leiter: Pfarrer Hermann Deppe. Einklassige Volksschule. Unterhalten von der Kirche. 1 Lehrerin (seminar.). 11 Knaben, 11 Mädchen (sämtlich Deutsche und evg.). Unterrichtssprache deutsch, bis auf den Unterricht im Englischen.

Golden Valley (60 Deutsche). Schule zu G. V., Post Müden, Weenen County via Greytown. Leiter: Pfarrer H. Dehning. Einklassige Volksschule. Unterhalten von der Kirche. 9 Knaben, 3 Mädchen (alles Deutsche und evg.). Unterrichtssprache deutsch.

Hermannsburg (86 Deutsche). *Schule zu H., Umvoti County. Leiter: Friedensrichter H. W. Ahrens. Dreiklassige gehobene Volksschule. Unterhalten von der Hermannsburger Mission. 2 Lehrer (1 akad., 1 sem.), 1 Lehrerin. 11 Knaben, 18 Mädchen (alles Deutsche und evg.). Unterrichtssprache teilweise deutsch.

Neuenkirchen-Harburg (N.-H. via Dalton, Natal; 150 Deutsche). *Schule. Leiter: Rev. H. Wiese. Gehobene Volksschule. 3 Klassen, 1 Lehrer (semin.) und 1 Hilfskraft. 11 Knaben, 18 Mädchen (alle deutsch-evg.). Unterrichtssprache teilweise deutsch.

Neudeutschland (New Germany bei Pinetown; 175 fast sämtlich deutsche Einwohner). *Government Aided School. Hauptlehrer: Frank J. Volek. Gehobene Volksschule der evg. Gemeinde. 8 Klassen, 1 Lehrer, 1 Hilfskraft. 21 Knaben, 16 Mädchen (alles Deutsche; evg.-luth.). Unterrichtssprache deutsch nur in Lesen, Schreiben und Religion, sonst englisch.

Kirchdorf-Wartburg (Pietermaritzburg County). Leiter: Pfarrer Gustav Adolf Stielau. Außer dem Leiter eine Hilfskraft (Tochter des Pfarrers). Volksschule. 2 Klassen; 18 Knaben, 14 Mädchen (alle deutsch-evg.). Unterrichtssprache rein deutsch.

Wartburg (ebd., 270 Deutsche). *W., Government Aided School. Leiter: G. Schulze. Einklassige Volksschule. Unterhalten von der Kirche. 1 Lehrer (Pfarrer) und 1 Hilfskraft. 24 Knaben, 16 Mädchen (alle deutsch-evg.). Unterrichtssprache englisch (15 Stunden) und deutsch (10 Stunden).

Neuhannover (ebd., 300 Deutsche). *Schule (Volksschule). Leiter: Johannes Otte. 2 Klassen, 2 Lehrer (in Südafrika ausgebildet). 30 Knaben, 26 Mädchen (fast alles Deutsche; alle evangelisch). Unterrichtssprache teilweise deutsch.

Lilienthal. *Schule zu L., via Fawn Leas. Leiter: Pfarrer C. Ohlhoff. Einklassige Volksschule. Unterhalten von der Kirche. 8 Knaben, 10 Mädchen (alles Deutsche und evg.). Unterrichtssprache teilweise deutsch.

Bethanien (130 Deutsche). *Schule zu B., Umhlangeni, Port Shepstone. Leiter: Pfarrer W. Schulze. Zweiklassige Volksschule. Unterhalten von der Kirche. 1 Lehrer (aus dem Missionsseminar zu Hermannsburg), 1 Lehrerin. 9 Knaben, 8 Mädchen (sämtlich Deutsche und evg.). Unterrichtssprache teilweise deutsch.

Konstadt (30 Deutsche). Schule zu K., Post Murchison, Port Shepstone. Leiter: Pfarrer K. Meister. Einklassige gehobene Volksschule. Unterhalten von der Kirche. 4 Knaben, 4 Mädchen (alles Deutsche und evg.). Unterrichtssprache deutsch.

Lüneburg (190 Deutsche). Schule zu L., Braunschweig, via Vrijheid. Leiter: Pfarrer C. J. Müller. Gehobene Volksschule. Unterhalten von der Kirchengemeinde. 3 Abteilungen. 21 Knaben, 15 Mädchen (alles Deutsche und evg.). Unterrichtssprache deutsch und englisch.

In Natal bestehen ferner Schulen bei den deutschen Ansiedlungen zu **Westville, Biggesberge-Hedmaka** und **Kortkranzkloof** (letzteres bei Durban).

Oranjekolonie.

In **Bloemfontein** (200 Deutsche) gibt der evg. Pfarrer J. G. Großkopf des Sonnabends deutschen Unterricht. 17 Knaben, 19 Mädchen. Alle Kinder sind deutsch und evg.

Transvaalkolonie.

Johannesburg. Deutsche Schule (Hospital Hill). Direktor: Hans Gädeke. (Box 3763). Gehobene Volksschule mit Kindergarten. Unterhalten von der deutschen Schulgemeinde. 7 Klassen, 6 Lehrer (2 akad.), 2 Lehrerinnen, 3 Hilfskräfte. 221 Kinder (77% Deutsche; 10% engl., 9% holl.; 74% evg, 16% israel.). Unterrichtssprache deutsch.

Pretoria (500—600 Deutsche). Deutsche Schule, Corner of Schoebart and Maré Street. Leiter: Rektor Metaschk (Box 370). Volksschule. Unterhalten aus einer Privatstiftung. 3 Klassen, 1 Lehrer und 2 Lehrerinnen (alle sem.), 1 Hilfskraft. 53 Kinder (davon 45 deutsch und 45 evg.). Unterrichtssprache deutsch.

Kroondal (16 deutsche Familien). Deutsche Schule mit Internat. Lehrer Penzhorn. Volksschule. Unterhalten von der Schulgemeinde. 35 deutsch.-evg. Kinder.

Deutsch-Südwestafrika.

(Die hier gegebenen Daten beziehen sich sämtlich auf die Zeit vor Ausbruch des Aufstandes.)

Hier bestehen folgende kaiserliche Regierungsschulen (sämtlich einklassige Volksschulen mit einem Lehrer und deutscher Unterrichtssprache):

Swakopmund. Lehrer: A. Herlyn. 24 Knaben, 10 Mädchen (20 Deutsche).

Windhuk mit Pensionat. Lehrer: Wilhelm Rave. 20 Knaben, 17 Mädchen (73 % Deutsche; bis auf 2 kath. alle evg.).

Gibeon. 45 Kinder.

Grootfontein mit Pensionat. Lehrer: Dr. Georg von der Au. 13 Kinder (2 Deutsche, 11 Buren).

Keetmanshoop mit Pensionat (20 Kinder).

IV.

Nordamerika.

(Viereck, Zwei Jahrhunderte deutschen Unterrichtes in den Vereinigten Staaten. S. 204 ff.)

Vereinigte Staaten von Amerika.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist es unmöglich, die deutschen Schulen von den heimischen streng zu scheiden, da leider in allen Anstalten die Anglisierung des Unterrichtes fortschreitet. Das einstmals so blühende deutsche Privatschulwesen ist in den letzten Jahrzehnten fast völlig untergegangen. Das Deutsche wird hier im allgemeinen nur als Fremdsprache gelehrt, wenn es auch im Lehrplan oft eine bevorzugte Stelle einnimmt; hier und da werden noch einige Fächer in deutscher Sprache unterrichtet.

Als deutsche Schulen in diesem beschränkten Sinne werden uns bezeichnet: †Hoboken Academy in Hoboken, New Jersey. †Beacon German English School in Newark, New Jersey. †German English Presbyterian School in Newark, New Jersey. †German English School, Newark, New Jersey. †First Ward German English School in Newark, New Jersey. †Adelphi Academy in Brooklyn. †Allgemeine Deutsche Schule in Lawrence, Mass. †Deutsch-englische Akademie in Milwaukee. †Deutsche Privatschule von Miß Stevens, Germantown, Philadelphia.

Für die Ausbildung deutscher Lehrer sorgt das nationale deutsch-amerikanische Lehrerseminar zu Milwaukee.

Fester behauptet sich die deutsche Sprache in den Schulen kirchlicher Organisationen, namentlich bei den Lutheranern und Katholiken. Hier bestehen zahlreiche deutsche Tagesschulen, die entweder von Berufslehrern oder von Geistlichen gehalten werden. Allerdings macht auch hier englisches Wesen starke Fortschritte; im allgemeinen kann man aber sagen, daß bei Gemeinden und Organisationen, die amtlich als deutsch bezeichnet werden, der größere Teil des Unterrichtes in deutscher Sprache erteilt wird. Eine Nachprüfung der amtlichen Angaben und Aufzählung aller Schulen konnten wir nicht vornehmen; da keine kirchliche Organisation Listen über ihre Schulen zu führen scheint, wäre das Erscheinen des Adreßbuches dadurch um Jahre verzögert worden. Im Folgenden geben wir daher nur das, was wir aus den amtlichen Veröffentlichungen der kirchlichen Organisationen entnehmen konnten.

A. Katholische Schulen.

(Aus dem Catholic Directory, The M. H. Wiltzius Co., Milwaukee Wis.)

Erzdiözese Baltimore.

Baltimore. St. Alphonsus'. Brothers of the Christian Schools, 114 W. Saratoga Street. Leiter: Bruder Justus. 3 Lehrkräfte. 125 Knaben.

School Sisters of Notre Dame, 125 W. Saratoga Street. Leiterin: Schwester Peregrina. 8 Lehrkräfte. 210 Mädchen.

Fourteen Holy Martyrs, 101 South Mount Street. Schule der Sisters of St. Benedict. Leiterin: Schwester M. Hildegard. 7 Lehrkräfte. 260 Schulkinder.

Holy Croß, West and Light Streets, Federal Hill. Schule der Sisters of Christian Charity, 110 West Street. Leiterin: Schwester Wilfrida. 12 Lehrkräfte. 460 Kinder.

St. James', 1225 E. Eager Street. Brothers of Mary, 1033 Aisquith Street. 6 Lehrkräfte. 500 Knaben.

School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Germana. 10 Lehrkräfte. 420 Mädchen.

St. Michael's, 7 S. Wolfe Street. Brothers of Mary, 6 South Wolfe Street. 6 Lehrkräfte. 600 Knaben.

School Sisters of Notre Dame, Wolfe and Lombard Street. Leiterin: Schwester Materna. 17 Lehrkräfte. 600 Mädchen.

Washington City. St. Mary's, Mother of God, 5. Street. School Sisters of Notre Dame, 5. and Washington Streets. Leiterin: Schwester Mary Francis. 7 Lehrkräfte. 165 Kinder.

Erzdiözese Boston.

Boston. Holy Trinity, Shawmut Avenue. Sisters of Notre Dame, Berkeley Street. 5 Lehrkräfte und 1 Hilfskraft. 92 Knaben, 118 Mädchen.

Sisters of St. Francis, F. Street, SO. Boston. 2 Lehrkräfte. 59 Knaben, 46 Mädchen.

St. Elisabeth's, Ellis Street, Roxbury District, Boston. Schule der Sisters of St. Francis. 5 Lehrkräfte. 101 Knaben, 107 Mädchen.

Erzdiözese Chicago.

Chicago. St. Aloysius', N. Claremont Avenue and Le Moyne Street Brothers of Mary, N. Claremont Avenue. Leiter: Bruder George L. Ebert 4 Lehrkräfte. 222 Kinder.

Sisters of Christian Charity, Le Moyne and Davis Streets. Leiterin: Schwester Attala. 9 Lehrkräfte. 431 Kinder.

St. Alphonsus', Southport and Wellington Avenues. Schule der Sisters of Notre Dame, 649 Southport Avenue. Leiterin: Schwester M. Thomassina. 36 Lehrkräfte. 1830 Kinder.

St. Anthony of Padua, S. Canal Street and 24. Place. Schule der Sisters of Notre Dame, 124, 24. Place. Leiterin: Schwester Raineria. 11 Lehrkräfte. 554 Kinder.

St. Augustine's, Laflin and 51. Streets. Schule der Sisters of the Poor Handmaids of Jesus Christ, 50. and Laflin Streets. Leiterin: Schwester M. Anna. 22 Lehrkräfte. 574 Knaben, 596 Mädchen.

St. Boniface's, Noble and Cornell Streets. Schule der Sisters of the III. Order of St. Francis, 284 Cornell Street. Leiterin: Schwester Gregory. 20 Lehrkräfte. 907 Kinder.

St. Clara's, 64. Street and Woodlawn Avenue. Schule der Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Emanuel. 4 Lehrkräfte. 56 Knaben, 70 Mädchen.

St. Dionysius', 29. Street and Linden Avenue. Schule der Sisters of the III. Order of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Blanche. 3 Lehrkräfte. 71 Kinder.

St. Francis of Assissium, W. 12. Street and Newberry Avenue. Schule der Brothers of Mary, 89 Newberry Avenue. Leiter: Bruder Xavier. 3 Lehrkräfte. 177 Knaben.

Schule der Sisters of the III. Order of St. Francis, 82. Newberry Avenue. Leiterin: Schwester M. Cleopha. 5 Lehrkräfte. 181 Mädchen.

St. Francis Xavier's, 299 Warsaw Avenue. Schule der Sisters of the III. Order of St. Francis, 301 Warsaw Avenue. Leiterin: Schwester M. Theodora. 6 Lehrkräfte. 342 Kinder.

St. George's, Wentworth Avenue near 39. Street. Schule der Sisters of St. Benedict, 3908 Wentworth Avenue. Leiterin: Schwester M. Aloysia. 6 Lehrkräfte. 250 Kinder.

Holy Ghost, West Adams Street and 43d Avenue. Schule der Sisters of St. Agnes, 2144 W. Adams Street. Leiterin: Schwester M. Bernardine. 2 Lehrkräfte. 90 Kinder.

Holy Trinity, S. Lincoln and W. Taylor Streets. Schule der Sisters of Christian Charity, 835 W. Taylor Street. Leiterin: Schwester Pacifica. 8 Lehrkräfte. 268 Kinder.

Imma culate Conception B. V. M., Bonfield and 31. Streets. Schule der Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Aloysia. 7 Lehrkräfte. 214 Knaben, 221 Mädchen.

St. Joseph's, Orleans and Hill Streets. Schule der Sisters of St. Benedict, Franklin and Hill Streets. 8 Lehrkräfte und 1 Hilfskraft. 350 Kinder.

St. Martin's, 59. and Princeton Avenues. Schule der School Sisters of St. Francis, 420 W. 59. Street. Leiterin: Schwester M. Maria. 10 Lehrkräfte. 350 Kinder.

St. Nicolas', 113. Place and State Street. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester Benedicta. 4 Lehrkräfte. 185 Kinder.

St. Paul's, Hoyne Avenue and W. 22nd Place. Schule der School Sisters of Notre Dame, 221 W. 22. Place. Leiterin: Schwester M. Antonina. 21 Lehrkräfte. 750 Kinder.

St. Peter's, Clark and Polk Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester Nivarda. 5 Lehrkräfte. 135 Kinder.

Ss. Peter and Paul's, South Chicago. Schule der Sisters of the III. Order of St. Francis, 317 91 Street. Leiterin: Schwester M. Clementine. 5 Lehrkräfte. 180 Kinder.

St. Philomena's, Cortland Avenue and N. 41. Court. Schule der School Sisters of St. Francis. 8 Lehrkräfte. 275 Kinder.

Sacred Heart, 70. and May Streets. Schule der Sisters of the III. Order of St. Francis, 70. and May Streets. Leiterin: Schwester M. Ottilia. 5 Lehrkräfte. 210 Kinder.

St. Theresa's, Corner Center and Osgood Streets. Schule der Sisters of Christian Charity, 59 Osgood Street. Leiterin: Schwester Tharcisia. 9 Lehrkräfte. 439 Kinder.

Aurora, Kane County, Ill. St. Nicholas', 260 High Street. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Remigia. 9 Lehrkräfte 229 Knaben, 233 Mädchen.

Annunciation B. V. M. Schule der Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Andrea. 2 Lehrkräfte. 84 Kinder.

Elgin, Kane County, Ill. St. Joseph's, 272 Division Street. Schule der Sisters of the III. Order of St. Francis, 268 Division Street. Leiterin: Mother M. Angela. 3 Lehrkräfte. 83 Kinder.

Freeport, Stephenson County, Ill. St. Joseph's, 209 Williams Street. Schule der Sisters of the III. Order of St. Francis, 112 Pleasant Street. Leiterin: Schwester M. Eleanora. 9 Lehrkräfte. 308 Kinder.

Galena, Davieß County, Jo. St. Mary's. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Albertina. 3 Lehrkräfte. 88 Kinder.

Joliet, Will County, Ill. St. John the Baptist's, 504 Hickory Street. Schule der Sisters of the III. Order of St. Francis, 220 Plainfield Avenue. Leiterin: Schwester M. Augustine. 9 Lehrkräfte. 620 Kinder.

Kankakee, Kankakee County, Ill. Immaculate Conception B. V. M., Washington Avenue and Oak Street. Schule der Sisters of St. Benedict, 322 Washington Avenue. Leiterin: Schwester M. Scholastica. 3 Lehrkräfte. 60 Kinder.

Lemont, Cook County, Ill. St. Alphonsus', State and Custer Streets. Schule der Sisters of St. Agnes. Leiterin: Schwester Hyacintha. 3 Lehrkräfte. 56 Knaben, 50 Mädchen.

Lockport, Will County, Ill. St. Joseph's. Schule der Franciscan Sisters of the Sacred Heart. Leiterin: Schwester M. Aloysia. 2 Lehrkräfte. 31 Knaben, 31 Mädchen.

Mc. Henry, Mc. Henry County, Ill. St. Mary's. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Josepha. 3 Lehrkräfte. 85 Kinder.

Menominee, Davieß County, Jo. Nativity B. V. M. Schule der School Sisters of St. Francis. 2 Lehrkräfte. 94 Kinder.

Naperville, Du Page County, Ill. Ss. Peter and Paul's, 101 Front Street. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester Ignatia. 5 Lehrkräfte. 160 Kinder.

Niles Centre, Cook County, Ill. St. Peter's. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Angelica. 4 Lehrkräfte. 74 Knaben, 66 Mädchen.

Sterling, Whiteside County, Ill. Sacred Heart, 704 First Avenue. Schule der Sisters of the III. Order of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Gabriel. 3 Lehrkräfte. 97 Kinder.

Waukegan, Lake County, Ill. St. Joseph's, 313 Mc. Kinley Avenue. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Hilaria. Lehrkräfte. 25 Knaben, 47 Mädchen.

Erzdiözese Cincinnati.

Cincinnati. Immaculate Conception, Mount Adams. Schule der Sisters of Charity. Leiterin: Schwester Anna. 6 Lehrkräfte. 220 Kinder.

Our Lady of Perpetual Help, Sedamsville, Station F. Schule der School Sisters of St. Francis. 3 Lehrkräfte. 81 Knaben, 84 Mädchen.

Reading. Ss. Peter and Paul's. Schule der Sisters of Notre Dame. 4 Lehrkräfte und 1 Hilfskraft. 162 Knaben, 165 Mädchen.

Erzdiözese Dubuque.

Dubuque, Iowa. St. Mary's. Schule der School Sisters of St. Francis, Leiterin: Schwester M. Edith. 15 Lehrkräfte. 1 Hilfskraft. 665 Kinder.

Sacred Heart. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Justina. 12 Lehrkräfte und 1 Hilfskraft. 640 Kinder.

Holy Ghost. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Abondia. 7 Lehrkräfte. 187 Kinder.

Cascade, Dubuque County, Iowa. St. Mary's. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Boniface. 6 Lehrkräfte. 132 Kinder.

Independence, Buchanan County, Iowa. St. Joseph's. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Bernada. 3 Lehrkräfte. 45 Kinder.

New Hampton, Chickasaw County, Iowa. St. Mary's. Schule der Sisters of St. Francis of Assisi. Leiterin: Schwester M. Hermann. 4 Lehrkräfte. 152 Kinder.

Erzdiözese Milwaukee.

Milwaukee. St. Ann's, Wright and 36. Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame, 914, 36. Street. Leiterin: Schwester M. Petra. 6 Lehrkräfte. 435 Kinder.

St. Anthony's, Mitchell Street and 4. Avenue. Schule der School Sisters of Notre Dame, 677, 4. Avenue. Leiterin: Schwester M. Raymunda. 12 Lehrkräfte. 775 Kinder.

St. Augustine's, Howell Avenue and Homer Street. Schule der School Sisters of Notre Dame, 253 Graham Street. Leiterin: Schwester M. Seraphine. 8 Lehrkräfte. 342 Kinder.

St. Boniface's, Clark and 11. Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame, 1007, 11. Street. Leiterin: Schwester M. Borromea. 12 Lehrkräfte. 671 Kinder.

St. Elizabeth's, Burleigh and 2. Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame, 1299, 2. Street. Leiterin: Schwester M. Deicola. 8 Lehrkräfte. 276 Kinder.

St. Francis of Assisi, 4. and Harmon Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame, 325 Harmon Street. Leiterin: Schwester M. Hermanna. 17 Lehrkräfte. 790 Kinder.

Holy Ghost, 26. and Lincoln Avenues, Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Albana. 4 Lehrkräfte. 180 Kinder.

Holy Trinity, Park and Greenbush Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame, 379 Park Street. Leiterin: Schwester M. Jeanette. 10 Lehrkräfte. 352 Kinder.

St. Joseph's, 11. and Cherry Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame, 505, 11. Street. Leiterin: Schwester J. Baptista. 21 Lehrkräfte. 815 Kinder.

St. Lawrence's, Greenfield and 21. Avenues. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Valeria. 6 Lehrkräfte. 290 Kinder.

St. Mary's, Broadway and Biddle Street. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Aloysine. 7 Lehrkräfte. 342 Kinder.

St. Michael's, 24., between Vliet and Cherry Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame, 2408 Vliet Street. Leiterin: Schwester M. Henrica. 32 Lehrkräfte. 1332 Kinder.

Ss. Peter and Paul's, Corner Bradford Street and Church Avenue. Schule der School Sisters of Notre Dame, 509 Murray Avenue. Leiterin: Schwester M. Agnetis. 6 Lehrkräfte. 200 Kinder.

Kenosha, Kenosha County, Wisc. St. George's. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Angelina. 9 Lehrkräfte. 555 Kinder.

Madison, Dane County, Wisc. Holy Redeemer. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester Wunibalda. 11 Lehrkräfte. 491 Kinder.

Mineral Point, Jowa County, Wisc. St. Mary's. Schule der Sisters of St. Dominic. Leiterin: Schwester M. Alexia. 3 Lehrkräfte. 102 Kinder.

Oshkosh (South), Winnebago County. St. Vincent de Paul's. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Christa. 13 Lehrkräfte. 602 Kinder.

Racine, Racine County, Wisc. St. Mary's. Schule der Sisters of St. Dominic. Leiterin: Schwester M. Borromea. 3 Lehrkräfte. 151 Kinder.

St. Joseph's. Schule der Sisters of St. Dominic, 1526 N. Wisconsin Street. Leiterin: Schwester M. Clara. 6 Lehrkräfte. 308 Kinder.

Holy Name. Schule der Sisters of St. Dominic. Leiterin: Schwester M. Juliana. 4 Lehrkräfte. 230 Kinder.

Watertown, Jefferson County, Wisc. St. Henry's, 412 N. 4. Street. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Pelagia. 5 Lehrkräfte. 165 Kinder.

Erzdiözese New Orleans.

New Orleans. St. Boniface's, Galvez and Lopeyrouse Streets. Schule der Sisters of St. Benedict. Leiterin: Schwester Angela. 7 Lehrkräfte. 180 Kinder.

St. Henry's, 812 Berlin Street. Schule der Sisters of Christian Charity, 4219 Constance Street. Leiterin: Schwester Xaveria. 10 Lehrkräfte. 280 Kinder.

Holy Trinity, 721 St. Ferdinand Street. Schule der Sisters of St. Benedict. Leiterin: Schwester Justine. 7 Lehrkräfte. 200 Kinder.

St. Mary's Assumption, Josephine, between Laurel and Constance Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame, Josephine Street. Leiterin: Schwester M. Philopena. 18 Lehrkräfte. 492 Kinder.

Erzdiözese New York.

New York. St. Alphonsus' (Englisch-Deutsch), 312 West Broadway. Schule der Brothers of the Christian Schools und der Sisters of Charity, 4 and 6 Thompson Street. 7 Lehrkräfte. 394 Knaben.

Schule der Sisters of Charity, 326—328 W. Broadway. 8 Lehrkräfte. 436 Mädchen.

Assumption, 427 W. 49. Street, between 9. and 10. Avenues. Schule der School Sisters of Notre Dame, 424 W. 50. Street. 11 Lehrkräfte. 247 Knaben, 316 Mädchen.

St. Boniface's, 2. Avenue, Corner 47. Street. Schule (englisch und deutsch) der Sisters of St. Dominic, 312 and 314 E. 47. Street. Leiterin: Schwester M. Augustine. 5 Lehrkräfte. 110 Knaben, 140 Mädchen.

St. Francis of Assisi, 137—141 W. 31. Street, between 6. and 7. Avenues. Schule der Missionary Sisters of the Third Order of St. Francis, 146 W. 32. Street. Leiterin: Schwester Raphael. 4 Lehrkräfte. 130 Kinder.

St. John the Baptist's, 211 W. 30. Street; between 7. and 8. Avenues. Knabenschule der Brothers of Mary, 208 W. 31. Street. 4 Lehrkräfte. 170 Knaben.

Mädchenschule der Sisters of St. Dominic, 206 W. 31. Street. Leiterin: Schwester Paula Weiß. 6 Lehrkräfte. 158 Mädchen.

St. Joseph's, 404—418 E. 87. Street, near 1. Avenue. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. de Britto. 16 Lehrkräfte. 440 Knaben, 541 Mädchen; dazu Kindergarten mit 55 Kindern.

St. Mary Magdalene's, 531 E. 17. Street, between Avenues A and B. Schule der Sisters of St. Dominic, 523 E. 17. Street. Leiterin: Schwester M. Dolorosa. 4 Lehrkräfte. 90 Knaben, 110 Mädchen.

Most Holy Redeemer, 165 E. 3. Street, between Avenues A and B. Knabenschule der Brothers of the Christian Schools und der School Sisters of Notre Dame, 222 and 224 E. 4. Street. Leiter: Bruder Henry. 6 Lehrkräfte. 401 Knaben.

Mädchenschule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester Roberta. 8 Lehrkräfte. 384 Mädchen.

St. Nicholas', 125—133 2. Street, between 1. Avenue and Avenue A. Knabenschule der Brothers of the Christian Schools, 121 and 123, 2. Street. Leiter: Bruder Charles. 2 Lehrkräfte. 74 Knaben.

Mädchenschule der Sisters of St. Dominic. 135 and 137, 2. Street. Leiterin: Mutter M. Amanda. 6 Lehrkräfte. 210 Mädchen, 110 kleine Knaben.

Our Lady Queen of Angels, 228 E. 113. Street, between 2. and 3. Avenues. Schule der Sisters of St. Agnes, 229—231 E. 112. Street. Leiterin: Schwester M. Angeline. 9 Lehrkräfte. 260 Knaben, 279 Mädchen.

Our Lady of Sorrows, 107 Pitt Street, between Rivington and Stanton Streets, Schule der Sisters of St. Dominic, Pitt and Stanton Streets. Leiterin: Schwester Thomas Straub. 7 Lehrkräfte. 195 Knaben, 225 Mädchen.

†St. Anthony of Padua, E. 166. Street. Nähere Nachrichten fehlen.

Mt. Vernon, Westchester County, N. Y. Our Lady of Victory 28 W. Sidney Avenue. Schule der Sisters of St. Dominic, 26 N. 6. Avenue. Leiterin: Schwester M. Joachim. 3 Lehrkräfte. 42 Knaben, 41 Mädchen.

Poughkeepsie, Dutcheß County, N. Y. Nativity, Union Street. Schule (Deutsch und Englisch) der Sisters of Christian Charity, 162 Union Street. Leiterin: Schwester Sixta, 5 Lehrkräfte. 95 Knaben, 100 Mädchen.

Rondout, Kingston, Ulster Co., N. Y. St. Peter's, Corner Wurts and Pierpont Streets. Schule der Sisters of Christian Charity, Corner Pierpont and Adams Streets. Leiterin: Schwester Beata. 5 Lehrkräfte. 80 Knaben, 132 Mädchen.

Erzdiözese Oregon City.

Portland (Staat Oregon). St. Joseph's, 46, 15. Street North. Schule der Sisters of St. Dominic, 15. and Couch Streets. Leiterin: Schwester M. Athanasia. 4 Lehrkräfte. 150 Kinder.

Erzdiözese Philadelphia.

Allentown, Lehigh County, Pennsylvanien. Sacred Heart of Jesus. Schule der Sisters of St. Francis. 158 Knaben, 162 Mädchen.

Ashland, Schuylkill County, Penn. St. Mauritius'. Schule der Sisters of St. Francis. 70 Knaben, 68 Mädchen.

Bally, Berks County, Penn. Most Blessed Sacrament. Schule der Sisters of St. Francis. 45 Knaben, 43 Mädchen.

Catasauqua, Lehigh County, Penn. Annunciation of the B. V. M. Schule der Sisters of St. Francis. 87 Knaben, 75 Mädchen.

East Mauch Chunk, Carbon County, Penn. St. Joseph's. Schule der Sisters of Christian Charity. 75 Knaben, 75 Mädchen.

Easton, Northampton County, Penn. St. Joseph's. Schule der Sisters of St. Francis. 73 Knaben, 69 Mädchen.

Lansdale, Montgomery County, Penn. St. Stanislaus'. Schule der Sisters of Immaculate Heart of Mary. 29 Knaben, 35 Mädchen.

Lehighton, Carbon County, Penn. SS. Peter and St. Paul's. Schule der Sisters of St. Francis. 45 Knaben, 45 Mädchen.

Mahanoy City, Schuylkill County, Penn. St. Fidelis'. Schule der Sisters of St. Francis. 87 Knaben, 76 Mädchen.

Minersville, Schuylkill County, Penn. Our Lady of Mt. Carmel. Schule der Sisters of St. Francis. 56 Knaben, 66 Mädchen.

Reading, Berks County, Penn. St. Paul's. Knabenschule der Sisters of Christian Charity. 358 Knaben.

Mädchenschule der Sisters of Christian Charity. 330 Mädchen.

St. Clair, Schuylkill County, Penn. St. Bonifacius'. Schule der Sisters of St. Francis. 31 Knaben, 47 Mädchen.

Shenandoah, Schuylkill County, Penn. Holy Family. Schule der Sisters of St. Francis. 51 Knaben, 38 Mädchen.

South Bethlehem, Northampton County, Penn. Holy Ghost. Schule der Sisters of St. Francis. 133 Knaben, 125 Mädchen.

Erzdiözese St. Louis.

St. Louis. Holy Croß, 8115 Church Street. Schule der Sisters of St. Francis. 4 Lehrkräfte. 150 Kinder.

Holy Family, Oakhill Avenue and Humphrey Street. Schule der Sisters of the Precious Blood. 4 Lehrkräfte. 200 Kinder.

Holy Ghost, 4525 Garfield Avenue. Schule der Sisters of Notre Dame. 182 Kinder.

Holy Trinity, 3519 North 14. Street. Schulen der Sisters of St. Francis. 17 Lehrkräfte, 660 Kinder.

Our Lady of Perpetual Succor, 20. Street and Linton Avenue. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Albertina. 7 Lehrkräfte. 455 Kinder.

St. Agatha's, 3239 South Ninth Street. Schule der Sisters of the Precious Blood. Leiterin: Schwester Engelberta. 16 Lehrkräfte. 650 Kinder.

St. Aloysius', January and Magnolia Avenue. Schule der School Sisters of Notre Dame. 4 Lehrkräfte. 238 Kinder.

St. Anthony's. Schule der Brothers of Mary und Schule der Sisters of St. Joseph, 3140 Meramee Street. Leiterin: Mutter M. Aloysius. Zusammen 15 Lehrkräfte. 733 Kinder.

St. Augustine's, Corner Hebert and Lismore Streets. Schule der Sisters of Christian Charity, 2568 Hebert Street. Leiterin: Schwester Clementia. 7 Lehrkräfte. 455 Kinder.

St. Barbara's, Hamilton and Minerva Avenues. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Alcantara. 2 Lehrkräfte. 135 Kinder.

St. Bernard's, Hawk Avenue and Gratiot Street. Schule der Sisters of Christian Charity. Leiterin: Schwester Benigna. 4 Lehrkräfte. 307 Kinder.

St. Bonifacius', 7622 Michigan Avenue. Schule der Sisters of Christian Charity. Leiterin: Schwester Alwine. 7 Lehrkräfte. 450 Kinder.

St. Engelbert's, Marcus and Carter Avenues. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Amica. 2 Lehrkräfte. 130 Kinder.

St. Francis of Sales, Gravois and Ohio Avenues. Schule der Sisters of Divine Providence. Leiterin: Schwester Theresia. 11 Lehrkräfte. 750 Kinder.

St. Henry's, California Avenue and Hickory Street. Schule der Sisters of St. Francis. 6 Lehrkräfte. 224 Kinder.

St. Joseph's, 11. and Biddle Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame. 9 Lehrkräfte. 224 Knaben, 232 Mädchen.

St. Vincent's, German Orphan Asylum, 1421 Hogan Street. Schule der Sisters of Christian Charity. 4 Lehrkräfte. 85 Knaben, 60 Mädchen.

St. Liborius', 18. and Monroe Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Chrysologa. 12 Lehrkräfte. 867 Kinder.

St. Mary of Victories, Third and Gratiot Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame. 3 Lehrkräfte. 150 Kinder.

St. Nicholas', Lucas Avenue and 19. Street. Schule der Sisters of Christian Charity. Leiterin: Schwester Fidelis. 5 Lehrkräfte. 265 Kinder.

Ss. Peter and Paul's, 7. Street and Allen Avenue. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Fortunata. 30 Lehrkräfte. 1360 Kinder.

Ss. Peter and Paul's, High School for Boys, 8. Street and Allen Avenue. Leiter: Bruder Albert. 6 Lehrkräfte, 100 Kinder.

St. Vincent de Paul's (Deutsch und Englisch), 9. and Barry Streets. Schule der Christian Brothers. Leiter: Bruder Adrian. 6 Lehrkräfte.

Schule der Sisters of St. Joseph. Leiterin: Mutter Herman Joseph. 8 Lehrkräfte. 260 Kinder.

Cape Girardeau, Cape Girardeau County, Missouri. St. Mary's. Schule der Franciscan Sisters. 2 Lehrkräfte. 75 Kinder.

Florissant, St. Louis County, Missouri. Sacred Heart. Schule der Sisters of the Precious Blood. 6 Lehrkräfte. 220 Kinder.

Moberly, Randolph County, Missouri. Immaculate Conception. 202 S. Williams Street. Schule der Sisters of the Precious Blood. Leiterin: Schwester Thekla. 3 Lehrkräfte. 32 Kinder.

St. Charles, St. Charles County, Missouri. St. Peter's. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Illuminata. 5 Lehrkräfte. 243 Kinder.

Erzdiözese St. Paul.

St. Paul. Assumption, Franklin and 9. Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame, 440 N. Fort Street. Leiterin: Schwester M. Agapita. 12 Lehrkräfte. 340 Kinder.

St. Agnes', Kent and Thomas Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame, 545 Lafond Street. Leiterin: Schwester M. Angela Merici. 19 Lehrkräfte. 1100 Kinder.

St. Bernard's, Albemarle and Geranium Streets. Schule der Sisters of St. Benedict, 182 Rose Street. Leiterin: Schwester Secunda. 12 Lehrkräfte. 530 Kinder.

St. Francis de Sales, West 7. and James Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame, 428 Warsaw Street. Leiterin: Schwester M. Damascena. 15 Lehrkräfte. 630 Kinder.

St. Matthew's, Corner Robie Street and Hall Avenue. Schule der School Sisters of Notre Dame, 507 Hall Avenue. Leiterin: Schwester M. Lumena. 14 Lehrkräfte. 550 Kinder.

Sacred Heart, 6. E. and Arcade Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Liboria. 14 Lehrkräfte. 465 Kinder.

Minneapolis. St. Boniface's. Schule der Sisters of Christian Charity, 621, 2. Street, NE. Leiterin: Schwester Euphrosyne. 7 Lehrkräfte. 360 Kinder.

St. Elizabeth's, Corner 15. Avenue S. and 8. Street. Schule der Sisters of Christian Charity, 718 15. Avenue S. Leiterin: Schwester Theocleta. 6 Lehrkräfte. 250 Kinder.

St. Joseph's, 4. Street and 12. Avenue N. Schule der Sisters of St. Benedict. 1111 N. 4. Street. Leiterin: Schwester M. Aloysia Bath. 12 Lehrkräfte. 500 Kinder.

Faribault, Rice County, Minn. St. Lawrence's, 8. Street and 2. Avenue. Schule der Sisters of St. Dominic. Leiterin: Schwester M. Gertrude. 2 Lehrkräfte. 125 Kinder.

Hastings, Dakota County, Minn. St. Boniface's. Schule der Sisters of St. Benedict. Leiterin: Schwester St. John. 5 Lehrkräfte. 160 Kinder.

Shakopee, Scott County, Minn. St. Mark's. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Calliopa. 7 Lehrkräfte. 285 Kinder.

Stillwater, Washington County, Minn. St. Mary's, 407 South 5. Street. Schule der Benedictine Sisters, South 5. Street. Leiterin: Schwester Dominica. 4 Lehrkräfte. 144 Kinder.

Erzdiözese San Francisco.

San José, Santa Clara County, Cal. St. Mary's. Schule der School Sisters of Notre Dame. 4 Lehrkräfte. 162 Kinder.

Diözese Albany.

Albany. Holy Croß, 152 Hamilton Street. Schule der Sisters of Christian Charity. 50 Philip Street. Leiterin: Schwester Theobalda. 8 Lehrkräfte. 271 Kinder.

Our Lady of Angels. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis, 143 Sherman Street. Leiterin: Schwester M. Philomena. 7 Lehrkräfte. 280 Kinder.

Our Lady, Help of Christians. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis, Krank Street. Leiterin: Schwester M. Walburga. 6 Lehrkräfte. 265 Kinder.

Amsterdam, Montgomery County, N. Y. St. Joseph's. Schule der Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Salome. 3 Lehrkräfte. 125 Kinder.

Gloversville, Fulton County, N. Y. St. Francis de Sales. Schule der Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Callista. 3 Lehrkräfte. 125 Kinder.

Schenectady, Schenectady County, N. Y. St. Joseph's, 608 State Street. Schule der Sisters of St. Joseph. Leiterin: Mutter Cunigunda. 7 Lehrkräfte. 167 Knaben, 162 Mädchen.

Troy, Renßelaer County, N. Y. St. Lawrence's. Schule der Sisters of St. Joseph. 4 Lehrkräfte. 116 Knaben, 129 Mädchen.

Diözese Altoona.

Altoona, Penn. Immaculate Conception. Schule der Sisters of St. Agnes, 1408 Fourth Avenue. Leiterin: Schwester Basilia. 8 Lehrkräfte. 400 Kinder.

Zweigschule von St. Joseph, 2. Street and Bell Avenue. 65 Kinder.

Hollidaysburg, Blair County, Penn. St. Michael's. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester Hedwigis. 4 Lehrkräfte. 50 Knaben, 41 Mädchen.

Johnstown, Cambria County, Penn. St. Joseph's. Schule der Sisters of St. Francis, 401 Railroad Street. Leiterin: Schwester M. Celestine. 8 Lehrkräfte. 459 Kinder.

Immaculate Conception, 16 Ward. Schule der Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Sylvester. 5 Lehrkräfte. 300 Kinder.

Lock Haven, Clinton County, Penn. St. Agnes', 124 Liberty Street. Schule der Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester Agatha. 3 Lehrkräfte. 21 Knaben, 19 Mädchen.

Diözese Brooklyn.

Brooklyn. All Saints', Throop Avenue and Thornton Street. Schule der Sisters of St. Dominic, 23 Thornton Street. Leiterin: Schwester M. Margaret. 24 Lehrkräfte. 410 Knaben, 417 Mädchen. Kindergarten mit 35 Kindern.

St. Aloysius', Onderdonk Avenue and Stanhope Street. Schule der Sisters of St. Dominic, Stanhope Street. Leiterin: Schwester M. Dominic. 14 Lehrkräfte. 359 Knaben, 350 Mädchen.

St. Alphonsus', Kent Street, near Manhattan Avenue. Schule der School Sisters of Notre Dame, 174 Java Street. Leiterin: Schwester Deicola. 5 Lehrkräfte. 82 Knaben, 78 Mädchen.

Annunciation of the B. V. M., N. 5. and Havermeyer Streets. Schule der Sisters of St. Dominic, 64 Havermeyer Street. Leiterin: Schwester M. Seraphina. 11 Lehrkräfte. 184 Knaben, 219 Mädchen.

St. Benedict's, Fulton Street, near Ralph Avenue. Schule der Sisters of Christian Charity, 1918 Fulton Street. Leiterin: Schwester Gelasia. 9 Lehrkräfte. 159 Knaben, 123 Mädchen.

St. Bernard's, Rapelyea Street, near Hicks Street. Schule der Sisters of St. Dominic, 203 Rapelyea Street. Leiterin: Schwester M. Reginald. 7 Lehrkräfte. 88 Knaben, 73 Mädchen.

St. Boniface's, Duffield Street, near Willoughby Street. Schule der Sisters of St. Dominic. Leiterin: Schwester M. Cecilia. 6 Lehrkräfte. 27 Knaben, 32 Mädchen.

Holy Trinity, Montrose Avenue, between Graham Avenue and Ewen Street. Schule der Sisters of St. Dominic. Leiterin: Schwester M. Charitas. 22 Lehrkräfte. 638 Knaben, 709 Mädchen. Kindergarten mit 98 Kindern.

St. Leonard of Port Maurice, Hamburg Avenue and Jefferson Street. Schule der Sisters of St. Dominic, 274 Melrose Street. Leiterin: Schwester M. Borromea. 26 Lehrkräfte. 710 Knaben, 734 Mädchen.

St. Michael's Church and Monastery, 225 Jerome Street, Avenue; die Schule befindet sich Corner Liberty and Warwick Street. Ferner eine Schule der Sisters of St. Dominic, 231 Jerome Street. Leiterin: Schwester M. Valentine. 9 Lehrkräfte. 178 Knaben, 155 Mädchen; ferner Kindergarten mit 60 Kindern.

St. Nicholas', Olive and Devoe Streets. Schule der Sisters of Saint Dominic, 287 Powers Street. Leiterin: Schwester M. Regina. 14 Lehrkräfte. 322 Knaben, 320 Mädchen.

Our Lady of Sorrows, Morgan Avenue and Harrison Place. Schule der Sisters of St. Dominic. Leiterin: Schwester M. Placida. 9 Lehrkräfte. 175 Knaben, 158 Mädchen.

Foster's Meadow, Queens County, N. Y. St. Boniface's. Schule der Sisters of St. Dominic. Leiterin: Schwester M. Cajetana. 6 Lehrkräfte. 87 Knaben, 69 Mädchen.

Jamaica, Queens County, N. Y. Presentation B. V. M., Flushing and Shelton Avenues. Schule der Sisters of St. Dominic. Leiterin: Schwester M. Avellina. 9 Lehrkräfte. 79 Knaben, 67 Mädchen.

Long Island City, Hunter's Point, Queens County, N. Y. Saint Joseph's, 515 Grand Avenue. Schule der Sisters of St. Dominic, Grand Avenue and Grace Street. Leiterin: Schwester M. Raphael. 8 Lehrkräfte. 36 Knaben, 41 Mädchen.

Diözese Buffalo.

Buffalo. St. Agnes', Benzinger Street, East Buffalo. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis, 109 Ideal Street. Leiterin: Schwester M. Regina. 9 Lehrkräfte. 466 Kinder.

St. Ann's, Broadway and Emslie Street. Schule der Sisters of Saint Francis, 472 Emslie Street. Leiterin: Mutter Jerome. 25 Lehrkräfte. 1800 Kinder. 2 Kindergartenschwestern. 140 kleine Kinder.

St. Ann's Annex. Schule der Sisters of St. Francis. 3 Lehrkräfte. 200 Kinder.

St. Boniface's, Mulberry Street. Schule der Sisters of St. Joseph. Leiterin: Schwester M. Immaculata. 9 Lehrkräfte. 492 Kinder.

St. Francis Xavier's, North Buffalo. Schule der Sisters of Saint Joseph. Leiter: Pfarrer Carl Schaus. 9 Lehrkräfte. 426 Kinder.

Holy Name of Jesus (Deutsch und Englisch), 1947 Bailey Avenue, East Buffalo. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis, 210 Brinkman Street. Leiterin: Schwester M. Delphina. 7 Lehrkräfte. 210 Kinder.

St. Joseph's (Deutsch und Englisch), 3347 Main Street. Schule der Sisters of St. Joseph. 2 Lehrkräfte. 69 Kinder.

St. Louis', Main and Edward Streets. Schule der Christian Brothers, St. Joseph's Institute, Main Street. Rektor: P. Hoelscher. 3 Lehrkräfte. Schule der Sisters of St. Joseph, 125 Edward Street. 7 Lehrkräfte. 333 Kinder.

St. Mary's, Broadway and Pine Street. Schule der School Sisters of Notre Dame, 219 Broadway. Leiterin: Schwester M. Angelica. 19 Lehrkräfte. 800 Kinder.

St. Mary Magdalene (Deutsch und Englisch), Fillmore Avenue and London Street. Schule der Sisters of St. Joseph. 7 Lehrkräfte. 436 Kinder.

St. Michael's, 651 Washington Street, between Chippewa and Tupper Streets. Schule der Sisters of St. Francis, 749 Washington Street. Leiterin: Mutter Gonzaga. 8 Lehrkräfte. 372 Kinder.

St. Nicholas' (Deutsch und Englisch), Welker Street. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Ludgardis. 8 Lehrkräfte. 286 Kinder.

Sacred Heart, Seneca Street. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis, Swan Street. Leiterin: Schwester M. Lucilla. 8 Lehrkräfte. 340 Kinder. Kindergarten mit 35 Kindern.

Seven Dolors, Genesee Street. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis, 964 Genesee Street. Leiterin: Schwester M. Frances. 31 Lehrkräfte. 1436 Kinder. Kindergarten mit 80 Kindern.

St. Vincent's (Deutsch und Englisch), Main Street. Schule der Sisters of St. Joseph, 2064 Main Street. 4 Lehrkräfte. 150 Kinder.

An höheren katholischen Lehranstalten (mit deutscher Unterrichtssprache?) bestehen in Buffalo das †Canisius College, 651 Washington Street, geleitet von Jesuiten, 300 Schüler, und die †Buffalo Academy of the Sacred Heart, geleitet von Franziskanerinnen, 150 Zöglinge.

Alden, Erie County, N. Y. St. John the Baptist's. Schule der Sisters of St. Joseph. Leiterin: Schwester M. Caroline. 3 Lehrkräfte. 106 Kinder.

Boston, Erie County, N. Y. St. John the Baptist's. 2 Lehrkräfte. 56 Kinder.

Cheektowaga, Erie County, N. Y. Help of Christians. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Callista. 4 Lehrkräfte. 120 Kinder.

Dunkirk, Chautauqua County, N. Y. Sacred Heart. Schule der Sisters of St. Joseph. 5 Lehrkräfte. 212 Kinder.

East Eden, Erie County, N. Y. Immaculate Conception. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Clara. 4 Lehrkräfte. 70 Kinder.

Gardenville, Erie County, N. Y. Fourteen Holy Helpers. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Laurentia. 2 Lehrkräfte. 110 Kinder.

Hamburg, Erie County, N. Y. Sts. Peter and Paul's. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Dominica. 4 Lehrkräfte. 94 Kinder.

Lancaster, Erie County, N. Y. Assumption B. V. M. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis. 14 Lehrkräfte. 360 Kinder.

Langford, Erie County, N. Y. St. Martin's. Schule der Sisters of St. Joseph. Leiterin: Schwester M. Helena. 3 Lehrkräfte. 50 Kinder.

New Oregon, Erie County, N. Y. Immaculate Conception. Schule der Sisters of St. Joseph. Leiterin: Schwester Genevieve. 3 Lehrkräfte. 65 Kinder.

Lockport, Niagara County, N. Y. St. Mary's. Schule der Sisters of St. Mary. 4 Lehrkräfte. 118 Kinder.

Pendleton, Niagara County, N. Y. Good Shepherd. Schule der Sisters of St. Joseph. Leiterin: Schwester M. Henrietta. 3 Lehrkräfte. 56 Kinder.

Sheldon, Wyoming County, N. Y. St. Cecilia's. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Borromea. 4 Lehrkräfte. 102 Kinder.

Springville, Erie County, N. Y. St. Aloysius'. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Hieronyma. 4 Lehrkräfte. 130 Kinder.

Swormville, Erie County, N. Y. Assumption. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Clementine. 4 Lehrkräfte. 120 Kinder.

Tonawanda, Erie County, N. Y. St. Francis of Assisium. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Pius. 7 Lehrkräfte. 185 Kinder.

Williamsville, Erie County, N. Y. Sts. Peter and Paul's. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Bernardette. 4 Lehrkräfte. 124 Kinder.

Diözese Cleveland.

Cleveland, Ohio. Holy Trinity, Woodland Avenue, near Brown Street. Schule der Ursuline Sisters. 6 Lehrkräfte. 373 Kinder.

St. Francis Assisi's, NE. Corner Superior Street and Becker Avenue. Schule der Sisters of Notre Dame. 8 Lehrkräfte. 500 Kinder.

St. Joseph's, Woodland Avenue and Chapel Street. Schule der Ursuline Sisters. 6 Lehrkräfte. 302 Kinder.

St. Mary's of the Assumption, SW. Corner Carroll and Jersey Streets. Schule der Brothers of Mary und Ursuline Sisters. 9 Lehrkräfte. 520 Kinder.

St. Michael's, SW. Corner Scranton and Clark Avenues. Schule der Sisters of Notre Dame. 12 Lehrkräfte. 670 Kinder.

St. Peter's, SE. Corner Superior and Dodge Streets. Schule der Brothers of Mary und Sisters of Notre Dame. 8 Lehrkräfte. 541 Kinder.

St. Stephen's, Courtland, near Lorain Street. Schule der Brothers of Mary und Sisters of Notre Dame. 14 Lehrkräfte. 837 Kinder.

Akron, Summit County, Ohio. St. Bernard's, Corner Broadway and Centre Street. Schule der Dominican Sisters. 8 Lehrkräfte. 496 Kinder.

Canton, Stark County, Ohio. St. Peter's, 614 North Cleveland Avenue. Schule der Sisters of Notre Dame. 6 Lehrkräfte. 298 Schüler.

Fremont, Sandusky County, Ohio. St. Joseph's, 708 Croghan Street. Schule der Sisters of Notre Dame. 5 Lehrkräfte. 264 Kinder.

Galion, Crawford County, Ohio. St. Joseph's. Schule der Sisters of St. Francis. 2 Lehrkräfte. 102 Kinder.

Lorain, Lorain County, Ohio. St. Joseph's, 201 Eighth Avenue. Schule der Sisters of St. Francis. 4 Lehrkräfte. 199 Kinder.

Massillon, Stark County, Ohio. St. Mary's, 60 East Cherry Street. Schule der Benedictine Sisters. 7 Lehrkräfte. 357 Kinder.

Rockport, West Park P. O., Cuyahoga County, Ohio. St. Mary's. 1 Lehrkraft. 72 Kinder.

Sandusky, Erie County. St. Mary's, 417 Central Avenue. Schule der Sisters of Notre Dame. 10 Lehrkräfte. 577 Kinder.

Tiffin, Seneca County. St. Joseph's, 150 Melmore Street. Schule der Ursuline Sisters. 8 Lehrkräfte. 415 Kinder.

Toledo, Lucas County, Ohio. Sacred Heart of Jesus, 6. Street. Schule der Sisters of Notre Dame. 6 Lehrkräfte. 287 Kinder.

St. Mary's, SE. Corner Cherry and Michigan Streets. Schule der Sisters of Notre Dame. 14 Lehrkräfte. 689 Kinder.

St. Peter's, St. Clair and Canal Streets Schule der Sisters of St. Francis. 6 Lehrkräfte. 285 Kinder.

Youngstown, Mahoning County, Ohio. St. Joseph's, NE. Corner Rayen and Wick Avenues. Schule der Sisters of Notre Dame. 4 Lehrkräfte. 225 Kinder.

Diözese Columbus.

Columbus, Ohio. Holy Croß, 5. and Rich Streets. Schule der Sisters of Notre Dame and Brothers of Mary. 8 Lehrkräfte, 247 Knaben, 174 Mädchen.

St. Mary's, 684 S. 3. Street. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis, 685 Mohawk Street. Leiterin: Schwester M. Bertha. 16 Lehrkräfte. 776 Kinder.

Diözese Concordia.

Victoria, Ellis County, Kansas. Die Sisters of St. Agnes (Leiterin: Schwester Rosa), unterhalten Schulen zu Haysare (3 Lehrerinnen, 136 Kinder), Munjor (4 Lehrerinnen, 225 Kinder) und Catharine (4 Lehrerinnen, 130 Kinder). Die Bewohner von Ellis County sind größtenteils Deutschrussen aus der Gegend von Saratow.

Diözese Davenport.

Muscatine, Muscatine County, Iowa. St. Mary's. Schule der Franciscan Sisters of the Perpetual Adoration. Leiterin: Schwester M. Theophila. 7 Lehrkräfte. 170 Kinder.

Diözese Denver.

Denver, Colorado. St. Elizabeth's, Curtis and 11. Streets. Schule der Franciscan Sisters. Leiterin: Schwester M. Casimira. 5 Lehrkräfte. 245 Kinder

Pueblo, Pueblo County, Colorado. St. Boniface's. Schule der Sisters of St. Benedict. 4 Lehrkräfte. 130 Kinder.

Diözese Detroit.

Detroit, Michigan. St. Mary's. Schule der School Sisters of Notre Dame, 128 Macomb Street. Leiterin: Schwester Berthilla. 11 Lehrkräfte. 273 Kinder.

Diözese Duluth.

Duluth, Minn. St. Anthony's de Padua, 225 E. 2. Street. Schule der Sisters of St. Benedict. Leiter: Pfarrer Franz S. Kosmerl. 3 Lehrkräfte. 120 Kinder.

Diözese Galveston.

Galveston, Texas. St. Joseph's, 2206 Avenue K. Schule der Sisters of Divine Providence. Leiterin: Schwester Mary. 8 Lehrkräfte. 250 Kinder.

Diözese Grand Rapids.

Grand Rapids, Michigan. St. Mary's, Turner Street. Schule der School Sisters of Notre Dame, 46 Broadway. Leiterin: Schwester M. Humilitas. 17 Lehrkräfte. 573 Kinder.

Bay City, Bay County, Michigan. St. Boniface's. Schule der Dominican Sisters. 4 Lehrkräfte. 110 Kinder.

Muskegon, Muskegon County, Michigan. St. Joseph's. Schule der Dominican Sisters. 4 Lehrkräfte. 93 Kinder.

Saginaw, Saginaw County, Michigan. Sacred Heart. Schule. 2 Lehrer. 110 Kinder.

Wright, Conklin R. F. D., Nr. 1 P. O., Ottawa County, Michigan. St. Joseph's. Schule der Dominican Sisters. 4 Lehrkräfte. 102 Kinder.

Diözese Green Bay.

Green Bay, Wisc. St. Francis Xavier's Cathedral. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Leopoldina. 9 Lehrkräfte. 303 Kinder.

Sts. Peter and Paul's (Französisch, Englisch, Deutsch). Schule der Sisters of St. Dominic. Leiterin: Schwester M. Leona. 6 Lehrkräfte. 400 Kinder.

Algoma, Kewaunee County, Wisc. Immaculate Conception (Deutsch, Tschechisch und Englisch). Schule der Franciscan Sisters of Charity. Leiterin: Schwester M. Josephine. 3 Lehrkräfte. 113 Kinder.

Antigo, Langlade County. St. John's (Englisch und Deutsch). Schule der Franciscan Sisters of Charity. Leiterin: Schwester M. Bridget. 8 Lehrkräfte. 285 Kinder.

Appleton, Outagamie County, Wisc. St. Joseph's. Schule der School Sisters of Notre Dame, 910 Lawrence Street. Leiterin: Schwester Ernestina. 12 Lehrkräfte. 630 Kinder.

Sacred Heart of Jesus. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. De Padua. 4 Lehrkräfte. 185 Kinder.

Bay Settlement, Brown County. Holy Croß (Französisch, Holländisch, Deutsch und Englisch). Schule der Sisters of St. Francis. 110 Kinder.

Berlin, Green Lake County, Wisc. St. Michael's (Polnisch und Deutsch). Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis. Leiterin: Schwester Rose. 4 Lehrkräfte. 76 Kinder.

Brillion, Calumet County, Wisc. St. Mary's (Deutsch und Englisch). Schule der Franciscan Sisters of Charity. Leiterin: Schwester M. Pacifica. 3 Lehrkräfte. 125 Kinder.

Chilton, Calumet County, Wisc. Immaculate Conception. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester Richarda. 6 Lehrkräfte. 200 Kinder.

Clark's Mills, Manitowoc County, Wisc. St. Mary's (Deutsch und Englisch). Schule der Franciscan Sisters of Charity. Leiterin: Schwester M. Aegidia. 3 Lehrkräfte. 65 Kinder.

Clintonville, Waupaca County, Wisc. St. Rose's (Deutsch und Englisch). Leiterin: Schwester M. Cassiana. 4 Lehrkräfte. 125 Kinder.

Cooperstown, Manitowoc County, Wisc. St. James' (Englisch und Deutsch). Schule zur Zeit geschlossen.

Darboy, Calumet County, Wisc. Holy Angels'. Schule der Franciscan Sisters of Charity. Leiterin: Schwester M. Pancratia 3 Lehrkräfte. 105 Kinder.

De Pere, Brown County, Wisc. Immaculate Conception (Holländisch und Deutsch). Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Donata. 4 Lehrkräfte. 258 Kinder.

St. Boniface's (Holländisch und Deutsch). Schule der Sisters of Saint Francis. 4 Lehrkräfte. 211 Kinder.

Duck Creek, Green Bay R. F. D., Brown County, Wisc. St. John the Baptist's (Französisch, Holländisch, Englisch und Deutsch). Schule der Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester Clare. 3 Lehrkräfte. 180 Kinder.

Francis Creek, Manitowoc County, Wisc. St. Anne's (Deutsch und Tschechisch). Schule der Franciscan Sisters of Charity. Leiterin: Schwester M. Lidwina. 2 Lehrkräfte. 52 Kinder.

Grand Rapids, Wood County, Wisc. Sts. Peter and Paul's (Französisch, Englisch und Deutsch). Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Vivina. 4 Lehrkräfte. 207 Kinder.

Greenville, Outagamie County, Wisc. Immaculate Conception. Schule der Sisters of St. Francis of Assisium. Leiterin: Schwester M. Ernesta. 2 Lehrkräfte. 60 Kinder.

Hilbert, Calumet County, Wisc. St. Mary's. 1 Lehrer. 53 Kinder.

Holland, Brown County, Wisc. St. Francis Seraph (Holländisch, Englisch und Deutsch). Schule der Franciscan Sisters of Charity. Leiterin: Schwester Mary Joseph. 4 Lehrkräfte. 140 Kinder.

Jericho, Calumet County, Wisc. Holy Trinity. Schule der Sisters of St. Agnes. Leiterin: Schwester M. Dionysia. 3 Lehrkräfte. 55 Kinder.

Kaukauna, Outagamie County, Wisc. Holy Croß (Deutsch, Englisch und Holländisch). Schule der Sisters of St. Dominic. Leiterin: Schwester M. Josephine. 8 Lehrkräfte. 305 Kinder.

St. Mary's (Englisch, Deutsch, Französisch). Schule der Franciscan Sisters of Charity. Leiterin: Schwester M. Generose, 13 Lehrkräfte, 550 Kinder.

Kellnersville, Manitowoc County, Wisc. St. Joseph's (Tschechisch und Deutsch). Schule der Franciscan Sisters of Charity. Leiterin: Schwester M. Basilia. 3 Lehrkräfte. 100 Kinder.

Kewaunee, Kewaunee County, Wisc. Holy Rosary (Deutsch, Englisch und Tschechisch). Schule der Franciscan Sisters of Charity. Leiterin: Schwester M. Theresa. 3 Lehrkräfte. 82 Kinder.

Luxemburg, Kewaunee County, Wisc. Immaculate Conception. Schule der Sisters of the Society of the Divine Saviour. Leiterin: Schwester Liboria. 5 Lehrkräfte. 160 Kinder.

Mackville, Appleton R. F. D., Outagamie County, Wisc. St. Edward's (Deutsch und Englisch). Schule der Franciscan Sisters of Charity. Leiterin: Schwester M. Lucretia. 2 Lehrkräfte. 40 Kinder.

Maplewood, Sawyer R. F. D. Nr. 3 P. O., Door County, Wisc. Holy Name of Mary (Englisch und Deutsch). Schule. 1 Lehrkraft. 65 Kinder.

Marinette, Marinette County, Wisc. Our Lady of Lourdes (Englisch, Deutsch und Holländisch). Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Gonzalva. 13 Lehrkräfte. 391 Kinder.

Menasha, Winnebago County, Wisc. St. Mary's. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Anthelma. 10 Lehrkräfte. 425 Kinder.

Merrill, Lincoln County. St. Francis Xavier's (Französisch, Englisch und Deutsch). Schule der Sisters of St. Dominic. Leiterin: Schwester M. Romana. 10 Lehrkräfte. 406 Kinder.

Montello, Marquette County, Wisc. St. John the Baptist's (Englisch und Deutsch). Schule der Sisters of St. Francis. 76 Kinder.

Morrison, Brown County, Wisc. Assumption B. V. M. Schule der Sisters of St. Francis of Assisi. Leiterin: Schwester M. Mechtildis. 2 Lehrkräfte. 65 Kinder.

New London, Outagamie County, Wisc. Most Precious Blood (Deutsch und Englisch). Schule der Sisters of St. Agnes. Leiterin: Schwester M. Marcella. 6 Lehrkräfte. 205 Kinder.

Oconto, Oconto County, Wisc. St. Joseph's (Englisch, Holländisch, Deutsch und Tschechisch). Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Adelgundis. 7 Lehrkräfte. 270 Kinder.

Oshkosh, Winnebago County, Wisc. St. Mary's. Schule der Sisters of St. Agnes, 51 Boyd Street. Leiterin: Schwester M. Ida. 6 Lehrkräfte. 217 Kinder.

Rhinelander, Oneida County, Wisc. Immaculate Conception (Französisch, Deutsch und Englisch). Schule der Franciscan Sisters of Charity. Leiterin: Schwester M. Rose. 9 Lehrkräfte. 300 Kinder.

St. John's, Calumet County, Wisc. St. John the Baptist's. Schule der Sisters of St. Agnes. Leiterin: Schwester M. Evangelista. 3 Lehrkräfte. 84 Kinder.

Sagole, Outagamie County, Wisc. St. Nicholas' (Holländisch, Englisch und Deutsch). Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. John de Deo. 5 Lehrkräfte. 200 Kinder.

Sevastopol (Institute P. O.), Door County, Wisc. Sts. Peter and Paul's (Deutsch, Englisch und Tschechisch). Schule der Franciscan Sisters. 75 Kinder.

Shawano, Shawano County, Wisc. Sacred Heart (Deutsch und Englisch). Schule der Sisters of St. Joseph. Leiterin: Schwester Vicentia. 4 Lehrkräfte. 105 Kinder.

Sherwood, Calumet County, Wisc. Sacred Heart. Schule der Franciscan Sisters of Charity. Leiterin: Schwester M. Agnesia. 3 Lehrkräfte. 74 Kinder.

Stevens Point, Portage County, Wisc. St. Joseph's. Schule der Sisters of St. Francis of Assisi, M. C. Leiterin: Schwester Mary Cherubim. 4 Lehrkräfte. 115 Kinder.

Stockbridge, Calumet County, Wisc. St. Mary's of the Seven Dolors. Schule. 1 Lehrkraft. 70 Kinder.

St. Elisabeth's. 1 Lehrer. 32 Kinder.

Sturgeon Bay, Door County, Wisc. Patronage of St. Joseph (Deutsch und Englisch). Schule der Franciscan Sisters of Charity. Leiterin Schwester M. Borromeo. 5 Lehrkräfte. 192 Kinder.

Two Rivers, Manitowoc County, Wisc. St. Luke's (Deutsch und Französisch). Schule der Sisters of St. Agnes. Leiterin: Schwester M. Meinrad. 6 Lehrkräfte. 400 Kinder.

Wausau, Marathon County, Wisc. Immaculate Conception (Deutsch, Englisch und Französisch). Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Columbina. 9 Lehrkräfte. 404 Kinder.

Whitelaw, Manitowoc County, Wisc. St. Michael's. Schule der Sisters of the Society of the Divine Saviour. Leiterin: Schwester M. Germana. 3 Lehrkräfte. 93 Kinder.

Wrightstown, Brown County, Wisc. St. Paul's (Holländisch, Englisch und Deutsch). Schule der Sisters of St. Dominic. Leiterin: Schwester Frances. 3 Lehrkräfte. 135 Kinder.

Diözese Hartford.

Meriden, New Haven County, Conn. St. Mary's German Roman Catholic Church of Meriden. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Virgilia. 4 Lehrkräfte. 113 Knaben, 107 Mädchen.

Diözese Indianopolis.

Indianopolis, Ind. St. Mary's. Schule der Sisters of St. Francis, E. Maryland Street. 15 Lehrkräfte. 210 Kinder.

Sacred Heart of Jesus. Knabenschule. Leiter: Bruder Markus.

Schule der Sisters of St. Joseph. Leiterin: Schwester M. Ludwina. 10 Lehrkräfte. 595 Kinder.

Evansville, Vanderburg County, Ind. Holy Trinity. Schule der Sisters of Providence. Leiterin: Schwester M. Pierolina. 8 Lehrkräfte. 228 Kinder.

St. Mary's. Schule der Sisters of St. Francis, Cherry Street. 6 Lehrkräfte. 220 Kinder.

Madison, Jefferson County, Ind. St. Mary's. Schule der Ursuline Sisters. Leiterin: Schwester Peregrine. 4 Lehrkräfte. 115 Kinder.

New Albany, Ind. Annunciation. Schule der Sisters of St. Francis, Elm and 8. Streets. 12 Lehrkräfte. 345 Kinder.

Richmond, Wayne County, Ind. St. Andrew's. Schule der Sisters of St. Francis, 228 South 6. Street. Rektor: Frank A. Rolle. 7 Lehrkräfte. 285 Kinder.

Terre Haute, Ind. St. Benedict's. Schule der Sisters of Providence, 9. and Walnut Streets. Leiterin: Schwester M. Aurelia. 6 Lehrkräfte. 195 Kinder.

Vincennes, Knox County, Ind. St. John the Baptist's. Schule der Sisters of Providence. Leiterin: Schwester M. Casper. 4 Lehrkräfte. 214 Kinder.

Washington, Davieß County, Ind. Immaculate Conception. Schule der Sisters of Providence. Leiterin: Schwester M. Therese. 3 Lehrkräfte. 148 Kinder.

Diözese La Crosse.

La Crosse, Wisc. St. Joseph's Cathedral, 530 Main Street. Schule der Franciscan Sisters of the Perpetual Adoration. Leiterin: Schwester M. Verena. 7 Lehrkräfte. 350 Kinder.

St. John the Baptist's, 818 St. James Street. Schule der Franciscan Sisters of the Perpetual Adoration. Leiterin: Schwester M. Justiniana. 2 Lehrkräfte. 104 Kinder.

Holy Trinity, 1333 South 13. Street. Schule der Franciscan Sisters of the Perpetual Adoration. Leiterin: Schwester Alexandra. 6 Lehrkräfte. 235 Kinder.

Arcadia, Trempealeau County, Wisc. Our Lady of Perpetual Help (Englisch und Deutsch). Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Fernanda. 3 Lehrkräfte. 196 Kinder.

Glencoe, Buffalo County. St. Joseph's (Englisch und Deutsch). Schule. 1 Lehrer. 19 Kinder.

Chippewa Falls, Chippewa County, Wisc. St. Charles Borromeo's, 810 Pearl Street. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Devota. 5 Lehrkräfte. 220 Kinder.

Eau Claire, Eau Claire County, Wisc. Sacred Heart of Jesus, 416 Putnam Avenue. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Charissima. 7 Lehrkräfte. 286 Kinder.

Rice Lake, Barron County, Wisc. St. Joseph's (Englisch, Französisch, Deutsch). Schule der Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester Alcantara. 3 Lehrkräfte. 143 Kinder.

Washburn, Bayfield County, Wisc. St. Louis' (Englisch, Französisch, Deutsch, Polnisch, Norwegisch). Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Martina. 5 Lehrkräfte. 286 Kinder.

Diözese Lincoln.

Lincoln, Nebr. St. Francis of Sales, 514 South 18. Street. Schule der Ursuline Sisters. Leiterin: Schwester Augustine. 3 Lehrkräfte. 60 Kinder.

Diözese Little Rock.

Little Rock, Arkansas. St. Edward's. Schule der Benedictine Sisters. Leiterin: Schwester Agatha. 7 Lehrkräfte. 185 Kinder.

Forth Smith, Sebastian County. St. Boniface's. Schule der Sisters of St. Benedict. Leiterin: Schwester Aloysia. 5 Lehrkräfte. 150 Kinder.

Diözese Marquette.

Marquette, Michigan. St. Peter's Cathedral (Englisch, Deutsch, Polnisch, Vlämisch). Schule der Sisters of St. Joseph. 600 Kinder.

Calumet, Houghton County, Mich. Sacred Heart (Englisch und Deutsch). Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester Almira. 15 Lehrkräfte. 770 Kinder.

Escanaba, Delta County, Mich. St. Joseph's (Deutsch und Englisch). Schule der School Sisters of Notre Dame, 712 Hale Street. Leiterin: Schwester M. Viola. 12 Lehrkräfte. 412 Kinder.

Hancock, Houghton County, Mich. St. Joseph's (Deutsch, Französisch u. a.). Schule der Sisters of St. Joseph. Leiterin: Schwester M. Francis. 4 Lehrkräfte. 200 Kinder.

Houghton, Houghton County, Mich. St. Ignatius Loyola's (Englisch, Deutsch, Französisch). Schule der Sisters of St. Agnes. Leiterin: Schwester M. Ignatia. 6 Lehrkräfte. 240 Kinder.

Manistique, Schoolcraft County, Mich. St. Francis de Sales (Französisch, Slovenisch, Deutsch und Englisch). Schule der Franciscan Sisters of Charity, Alverno, Wis. Leiterin: Schwester M. Blanche. 5 Lehrkräfte. 215 Kinder.

Menominee, Menominee County, Mich. Epiphany. Schule der Sisters of St. Agnes. Leiterin: Schwester Adeline. 6 Lehrkräfte. 226 Kinder.

Negaunee, Marquette County, Mich. St. Paul's (Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch). Schule der Sisters of St. Joseph. Leiterin: Mutter M. Celestia. 6 Lehrkräfte. 211 Kinder.

Norway, Menominee County, Mich. St. Mary's (Französisch, Englisch, Deutsch, Italienisch). Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Mutter M. Pia. 7 Lehrkräfte. 200 Kinder.

Diözese Monterey und Los Angeles.

Los Angeles, Californien. St. Joseph's, Corner 12. and Los Angeles Streets. Schule der Sisters of St. Dominic, 1223 Santee Street. Leiterin: Schwester M. Rosaria. 7 Lehrkräfte. 312 Kinder.

Diözese Nashville.

Lawrenceburg, Lawrence County, Tennessie, German Settlement. Church of the Sacred Heart. Schule der Sisters of the Most Precious Blood. Leiterin: Schwester M. Euphrosine. 4 Lehrkräfte. 72 Kinder.

Diözese Nesqually.

Tacoma, Pierce County, Washington. Our Lady of the Rosary, Tacoma Avenue and 512 S. 30. Street. Schule der Sisters of St. Benedict, 3015 Tacoma Avenue. Leiterin: Schwester Augustine. 8 Lehrkräfte. 207 Kinder.

Diözese Newark.

Newark, New Jersey. St. Ann's, 103, 16. Avenue. Schule der Sisters of St. Dominic, 376 S. 7. Street. Leiterin: Schwester M. Josephine. 8 Lehrkräfte. 422 Kinder.

St. Augustine's, 170 Sussex Avenue. Schule der Sisters of Christian Charity, 55 Norfolk Street. Leiterin: Schwester M. Carolina. 7 Lehrkräfte. 250 Kinder.

St. Benedict's. Schule der Sisters of St. Benedict, 69 Barbara Street. Leiterin: Schwester Eltrude. 8 Lehrkräfte. 409 Kinder.

St. Mary's, 528 High Street. Schule der Sisters of St. Benedict, William and Shipman Streets. Leiterin: Schwester M. Boniface. 8 Lehrkräfte. 414 Kinder.

St. Peter's, 44 Belmont Avenue. Schule der School Sisters of Notre Dame, 21 Livingstone Street. Leiterin: Schwester M. Severina. 15 Lehrkräfte. 835 Kinder.

Elizabeth, Union County, N. J. St. Michael's, 52 Smith Street. Schule der Sisters of Christian Charity, Smith and Jersey Streets. Leiterin: Schwester M. Adelgunde. 12 Lehrkräfte. 503 Kinder.

Hoboken, Hudson County, N. J. Sts. Peter and Paul's. Schule. 2 Lehrkräfte. 120 Kinder.

Jersey City, Hudson County, N. J. St. Boniface's, 262, 1. Street. Schule der Sisters of St. Dominic, 254, 1. Street. Leiterin: Schwester M. Mechtilda. 6 Lehrkräfte. 322 Kinder.

St. Nicholas', 224 Central Avenue. Schule der Sisters of Christian Charity, 120 Ferry Street. Leiterin: Schwester Julitta. 12 Lehrkräfte. 424 Kinder.

Orange, Essex County, N. J. St. Venantius', Corner Cone and Henry Streets. Schule der Sisters of St. Dominic. Leiterin: Schwester Magdalen. 3 Lehrkräfte. 125 Kinder.

Paterson, Passaic County, N. J. St. Boniface's, 44 Jackson Street. Schule der Sisters of St. Dominic, 54 Jackson Street. Leiterin: Schwester M. Francis Borgia. 3 Lehrkräfte. 150 Kinder.

Rahway, Union County, N. J. St. Mark's, Hamilton Street. Schule der Sisters of St. Dominic, 23 Hamilton Street. Leiterin: Schwester M. Seraphica. 1 Lehrkraft. 37 Kinder.

West Hoboken, Hudson County, N. J. St. Joseph's, 269 Central Avenue. Schule der Sisters of St. Dominic, 271 Central Avenue. Leiterin: Schwester M. Basil. 5 Lehrkräfte. 219 Kinder.

Diözese Peoria.

Peoria, Ill. Sacred Heart, S. Madison Avenue and Fulton Street. Schule der School Sisters of St. Francis, 506 Fulton Street. Leiterin: Schwester M. Pancratia. 3 Lehrkräfte. 85 Kinder.

St. Boniface's, Antoinette and Louisa Streets. Schule der Franciscan Sisters of the Perpetual Adoration. Leiterin: Schwester M. Pancratia. 7 Lehrkräfte. 258 Kinder.

St. Joseph's, First and Spencer Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame, 814 First Street. Leiterin: Schwester Constantia. 8 Lehrkräfte. 292 Kinder.

Bloomington, Mc Lean County, Ill. St. Mary's. Schule der Sisters of St. Francis, 529 W. Jackson Street. 4 Lehrkräfte. 135 Kinder.

Danville, Vermillion County, Ill. St. Joseph's. Schule der Franciscan Sisters of the Sacred Heart. Leiterin: Schwester M. Salesia. 3 Lehrkräfte. 146 Kinder.

Henry, Marshall County, Ill. St. Mary's. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Alphonsa. 3 Lehrkräfte. 48 Kinder.

Kickapoo, Peoria County, Ill. St. Mary's. Schule der Sisters of St. Benedict. Leiterin: Schwester Crescentia. 3 Lehrkräfte. 60 Kinder.

La Salle, La Salle County, Ill. St. Joseph's. Schule der Sisters of St. Francis of Assisi, M. C. Leiterin: Schwester M. Rose. 4 Lehrkräfte. 148 Kinder.

Lincoln, Logan County, Ill. St. Mary's. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Gonzaga. 3 Lehrkräfte. 91 Kinder.

Mendota, La Salle County, Ill. Holy Croß. Schule der Sisters of St. Francis of Assisi, M. C. Leiterin: Schwester M. Otto. 3 Lehrkräfte. 90 Kinder.

Ottawa, La Salle County, Ill. St. Francis of Assisium. Schule der Benedictine Sisters. Leiterin: Schwester M. Cailista. 3 Lehrkräfte. 36 Kinder.

Pekin, Tazewell County, Ill. Sacred Heart. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Rufina. 3 Lehrkräfte. 60 Kinder.

Peru, La Salle County, Ill. St. Joseph's. Schule der Franciscan Sisters of the Sacred Heart. Leiterin: Schwester M. Rosa. 6 Lehrkräfte. 250 Kinder.

Rock Island, Rock Island County, Ill. Immaculate Conception, 2208, 4. Avenue. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis, 2207, 5. Avenue. Leiterin: Schwester M. Liboria. 5 Lehrkräfte. 175 Kinder.

Streator, La Salle County, Ill. St. Anthony of Padua. Schule der Sisters of St. Francis, Park Street. 8 Lehrkräfte. 210 Kinder.

Diözese Pittsburg.

Pittsburg, Pennsylvanien. St. Augustine's, Butler and 37. Streets. Schule der Sisters of Saint Francis, 37. Street. Leiterin: Schwester M. Anthony. 13 Lehrkräfte. 665 Kinder.

St. George's, 31. Ward, South Side. Schule der Sisters of St. Francis, 28. Street. Leiterin: M. Victoria. 10 Lehrkräfte. 564 Kinder.

Holy Trinity, Crawford Street and Centre Avenue. Schule der Sisters of Divine Providence, Fulton Street and Centre Avenue. 7 Lehrkräfte. 350 Kinder.

St. Joseph's, Mount Oliver. Schule der Sisters of St. Francis, Mount Oliver. Leiterin: Schwester M. Mechtildis. 9 Lehrkräfte. 545 Kinder.

St. Joseph's, 16. Ward. Schule der Sisters of St. Francis, 321 Pearl Street, 16. Ward. Leiterin: M. Walburga. 12 Lehrkräfte. 617 Kinder.

St. Martin's, Alexander and Steuben Streets. Schule der Sisters of Divine Providence, West End. 11 Lehrkräfte. 392 Kinder.

St. Michael's, Carson Station. Schule der Brothers of Mary, Pius Street. 7 Lehrkräfte. 307 Kinder.

Schule der Sisters of St. Francis, Pius Street, South Side. Leiterin: Schwester M. Seraphina. 13 Lehrkräfte. 746 Mädchen.

Sts. Peter and Paul's, East Liberty. Schule der Sisters of Divine Providence, Larimer Avenue, East End. 8 Lehrkräfte. 365 Kinder.

St. Peter's. 24. Ward, South Side. Schule der Sisters of St. Francis, 28. Street. Leiterin: Schwester M. Agnes. 13 Lehrkräfte, 575 Kinder.

St. Philomena's, 14. Street and Liberty Avenue. Schule der School Sisters of Notre Dame, 14. Street and Penn Avenue. Leiterin: Schwester M. Fridolina. 8 Lehrkräfte. 230 Kinder.

Alleghany, Penn. St. Boniface's, Royal Street. Schule der Benedictine Nuns, Royal and East Streets. Leiterin: Schwester M. Irmina. 9 Lehrkräfte. 350 Kinder.

St. Joseph's, Locust and Fulton Streets. Schule der Benedictine Nuns, Fulton and Franklin Streets. Leiterin: Schwester M. Eulalia. 9 Lehrkräfte. 345 Kinder.

St. Leo's, Wood's Run. Leiterin: Schwester Clarissa. 5 Lehrkräfte. 304 Kinder.

St. Mary's, North and Liberty Streets. Schule der Brothers of St. Mary, 66 Liberty Street. 6 Lehrkräfte. 340 Kinder.

Schule der Benedictine Nuns, 832 Church Avenue. Leiterin: Mutter M. Theresa. 6 Lehrkräfte. 350 Mädchen.

Braddock, Alleghany County, Penn. St. Joseph's. Schule der Sisters of Divine Providence. 5 Lehrkräfte. 300 Kinder.

Butler, Butler County, Penn. St. Peter's. Schule der Sisters of Mercy. Leiterin: Schwester M. Liguori. 5 Lehrkräfte. 250 Kinder.

Carnegie, Penn. St. Joseph's. Schule der Sisters of St. Agnes. Leiterin: Schwester M. Borgia. 5 Lehrkräfte. 240 Kinder.

Duquesne, Alleghany County, Penn. St. Joseph's. Schule der Sisters of Divine Providence. 2 Lehrkräfte. 135 Kinder.

Homestead, Alleghany County, Penn. St. Francis'. Schule der Sisters of Divine Providence. 3 Lehrkräfte. 108 Kinder.

Mc Kee's Rocks, Alleghany County, Penn. St. Mary's. Schule der Sisters of Divine Providence. 8 Lehrkräfte. 375 Kinder.

Millvale, Alleghany County, Penn. St. Anthony's. Schule der Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Paul. 9 Lehrkräfte. 508 Kinder.

Rochester, Beaver County. St. Cecilia's. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Fridolina. 4 Lehrkräfte. 110 Kinder.

Sharpsburg, Alleghany County, Penn. St. Mary's. Schule der Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Julianna. 12 Lehrkräfte. 576 Kinder.

Diözese Rochester.

Rochester, New York. St. Boniface's, 314 Gregory Street. Schule der School Sisters of Notre Dame, Gregory Street. Leiterin: Schwester M. Simplicia. 8 Lehrkräfte. 180 Knaben, 212 Mädchen.

Holy Family, Jay and Ames Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame, 477 Jay Street. Leiterin: Schwester Joseph Cupertina. 20 Lehrkräfte. 541 Knaben, 540 Mädchen.

St. Joseph's, Franklin Street, near N. Clinton. Schule der School Sisters of Notre Dame, 305 Andrew Street. Leiterin: Schwester Medulpha. 8 Lehrkräfte. 211 Knaben, 162 Mädchen.

St. Michael's. Schule der School Sisters of Notre Dame, 124 Evergreen Street. Leiterin: Schwester Mary Cyrilla. 15 Lehrkräfte. 528 Knaben, 504 Mädchen.

Most Holy Redeemer, Hudson Street, Corner Clifford Street. Schule der School Sisters of Notre Dame, 239 Alphonsus Street. Leiterin: Schwester Eusebia. 11 Lehrkräfte. 359 Knaben, 347 Mädchen.

Sts. Peter and Paul's, Maple Street, Corner King Street. Schule der School Sisters of Notre Dame, 40 King Street. Leiterin: Schwester M. Jutta. 288 Knaben, 277 Mädchen.

Dansville, Livingstone County, N. Y. St. Mary's. Schule der Sisters of St. Joseph. Leiterin: Schwester F. Regis. 3 Lehrkräfte. 66 Knaben, 56 Mädchen.

Perkinsville, Steuben County, N. Y. Sacred Heart. Schule der Sisters of St. Joseph. Leiterin: Schwester Emerentia. 3 Lehrkräfte. 38 Knaben, 53 Mädchen.

Wayland, Steuben County, N. Y. St. Joseph's. Schule der Sisters of St. Joseph. Leiterin: Schwester M. Frederica. 3 Lehrkräfte. 55 Knaben, 46 Mädchen.

Diözese St. Cloud.

St. Cloud, Minnesota. Immaculate Conception. Schule der Sisters of St. Benedict. Leiterin: Schwester Cornelia. 11 Lehrkräfte. 585 Kinder.

Browerville, Todd County. St. Peter's. Schule der Sisters of St. Benedict. 4 Lehrkräfte. 70 Kinder.

Little Falls, Morrison County, Minn. Sacred Heart (Deutsch und Englisch). Schule der Sisters of St. Benedict. Leiterin: Schwester Xavier. 8 Lehrkräfte. 217 Kinder.

Melrose, Stearns County, Minn. St. Boniface's. Schule der Sisters of St. Benedict. Leiterin: Schwester Ehrentrudis. 11 Lehrkräfte. 350 Kinder.

Perham, Ottertail County, Minn. St. Henry's. Schule der Sisters of St. Benedict. Leiterin: Schwester Alphonsa. 4 Lehrkräfte. 148 Kinder.

Sauk Centre, Stearns County, Minn. St. Paul's. Schule der Sisters of St. Benedict. Leiterin: Schwester Athanasia. 5 Lehrkräfte. 78 Kinder.

Diözese San Antonio.

San Antonio, Texas. St. Joseph's. St. Joseph's Academy. Schule der Sisters of Divine Providence. Leiterin: Schwester M. Eugenia. 11 Lehrkräfte. 220 Kinder.

St. Henry's School. (Englisch und Deutsch.) Schule der Sisters of Divine Providence. Leiterin: Schwester Teresa. 7 Lehrkräfte. 200 Kinder.

Diözese Scranton.

Scranton, Pennsylvanien. St. John the Baptist's, 410 South Main Street. Schule der Sisters of Christian Charity, 414 South Main Avenue. Leiterin: Schwester Ermelindis. 6 Lehrkräfte. 118 Knaben, 110 Mädchen.

Hazleton, Luzerne County, Penn. Holy Trinity. Schule der Sisters of Christian Charity, 118 Oak Street. Leiterin: Schwester Electa. 5 Lehrkräfte. 53 Knaben, 63 Mädchen.

Pittston, Luzerne County, Penn. St. Mary's. Schule der Sisters of Christian Charity, 41 Carroll Street. Leiterin: Schwester M. Elizabeth. 5 Lehrkräfte. 67 Knaben, 65 Mädchen.

Diözese Sioux City.

Carroll, Carroll County, Iowa. Sts. Peter and Paul's. Schule der Franciscan Sisters of the Perpetual Adoration. Leiterin: Schwester M. Antoinette. 7 Lehrkräfte. 300 Kinder.

Diözese Syracuse.

Syracuse, New York. Assumption B. V. M. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Margaret. 21 Lehrkräfte. 1100 Kinder.

Holy Trinity, Schule der Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester Zita (Mallinkrodt-Schwestern). 4 Lehrkräfte. 204 Kinder.

St. Joseph's. Schule der Sisters of Christian Charity, Seymour Street. Leiterin: Schwester Natalia. 5 Lehrkräfte. 165 Kinder.

Utica, Oneida County, New York. St. Joseph's, Columbia Street. Schule der Sisters of the Third Order of St. Francis, Fayette Street. Leiterin: Schwester M. Alphonsa. 10 Lehrkräfte. 458 Kinder.

Diözese Trenton.

Trenton, New Jersey. St. Francis of Assisium, 31 West Front Street. Schule der Sisters of St. Francis, 38 Lafayette Street. Leiterin: Schwester M. Elizabeth. 4 Lehrkräfte. 200 Kinder.

Camden, Camden County, N. J. Sts. Peter and Paul's, Division and 4. Streets. Schule der School Sisters of Notre Dame, 417 Spruce Street. Leiterin: Schwester M. Columbana. 7 Lehrkräfte. 244 Kinder.

New Brunswick, Middlesex County, N. J. St. John the Baptist's, Neilson and Carman Streets. Schule der Sisters of Christian Charity. Leiterin: Schwester Bertha. 4 Lehrkräfte. 90 Kinder.

Diözese Wheeling.

Wheeling, West-Virginia. St. Alphonsus', Market Street, between 21. and 22. Streets. Schule der Sisters of Divine Providence, 2126 Market Street. 11 Lehrkräfte. 530 Kinder.

German Settlement, St. Joseph. Marshall County, Virg. St. Joseph's Schule. 1 Lehrkraft. 55 Kinder.

Diözese Wichita.

Wichita, Colorado. St. Boniface's, 256 Ohio Avenue. Schule der Sisters of the Precious Blood. 2 Lehrkräfte. 69 Kinder.

Diözese Wilmington.

Wilmington, Delaware. Sacred Heart. Schule der Sisters of St. Benedict. Leiterin: Schwester Cecilia. 7 Lehrkräfte. 175 Kinder.

Diözese Winona.

Winona, Minnesota. St. Joseph's. Schule der School Sisters of St. Francis. Leiterin: Schwester M. Blanca. 7 Lehrkräfte. 232 Kinder.

Caledonia, Houston County, Minn. St. Peter's. Schule der Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Melitina. 4 Lehrkräfte. 167 Kinder.

Ein †katholisches Lehrerseminar befindet sich zu **St. Francis,** Wis.

In **St. Louis** besteht ein †katholisches Kolleg der St. Louisuniversität mit (1900—1) 35 Lehrern und 478 Studenten.

B. Evangelische Organisationen.

Deutsche evangelische Synode von Nordamerika.

Umfaßt 1218 evangelisch-unierte Gemeinden in allen Gegenden der Vereinigten Staaten.

Verzeichnis der Lehrer und Lehrerinnen.

(Aus dem „Evangelischen Kalender", herausgegeben von der deutschen evangelischen Synode von Nordamerika, Eden Publishing House, St. Louis, Mo.)

Ahmann, Ros., Marthasville, Mo.
Albert, Theo., 1030 2. Str., Appleton, Wis.
Apel, J. H., 612 Livernois Av., Detroit, Mich.
Arndt, F., Millstadt, Ill.
Austmann, P., 3729 N. 9. Str., St. Louis, Mo.
Berg, Ed., 210 W. 9. Str., Michigan City, Ind.
Berke, A., 5325 S. Marshfield Av., Chicago, Ill.
Bickler, Phil., 211 Cherry Str., Milwaukee, Wis.
Bierbaum, Johanna, Marthasville, Mo.
Bode, Elise, 2329 S. Jefferson Av., Saint Louis, Mo.
Bohnstengel, Clara, Staunton, Ill.
Böttcher, F., 4014 N. 20. Str., St. Louis, Missouri.
Bräutigam, G. H., 1828 South 3. Str., Saint Louis, Mo.
Breitenbach, H., 49 Hobart, Utica, N. Y.
Briesemeister, P., 986 24th Street, Detroit, Mich.
Brodt, H., Elmhurst, Ill.
Buchmüller, S., 1303 Warren Str., Saint Louis, Mo.
Dinkmeier, J. F., St. Charles, Mo.
Doht, Catharine A., 1020 Adams Street, Quincy, Ill.
Düe, Edw. H., 7301 Minnesota Ave., St. Louis, Mo.
Dueck, Gertrud, 6160 Ridge Ave., St. Louis, Mo.
Fehsenfeld, H. C., 917 Monroe St. Quincy, Ill.
Fischer, F., 436 S. 1. Str., Ann Arbor, Mich.
Fiscus, Otto, 331 Adam Str., Buffalo, N. Y.
Fleer, G. D., 515 Jefferson Str., Wausau, Wis.
Fleer, G. H., 559 River Str., Elgin, Ill.
Flottmann, J., 202 Fifth Str., Aurora, Ill.
Franke, C. H., 1020 N. 8. Str., Burlington, Iowa.
Frankenfeld, Luise, Augusta, Mo.
Fricke, H., 1913 Wright Str., St. Louis, Mo.
Fuhrmann, W., Femme Osage, Mo.
Gerdes, P. H., Box 325, Elmhurst, Ill.
Giese, Chr., Wausau, Wis.
Greimann, G., 4840 S. Ashland Av., Chicago, Ill.
Gubler, Anna, 826 State Str., Quincy, Ill.
Gubler, O., 1026 W. 21. Place, Chicago, Ill.
Guth, Karl, 720 Center Str., Milwaukee, Wis.
Halsch, L. S., S. Tonawanda, N. Y.
Heeb, C., 1308 River Str., Merrill, Wis.
Helmkamp, F. W., 2518½ N. 21. Str., St. Louis, Mo.
Hoch, Helene, Michigan City, Ind.
Höfner, Mathilde, 1045 Sells Av., Saint Louis, Mo.
Hotz, Fr. Th., 517 West Marion Str., South Bend, Ind.
Kißling, W., 763 N. Division Str., Buffalo, N. Y.
Kitterer, H. A.
Klein, Fr., 534 Mack Str., Detroit, Mich.
Kloppe, Fr., Box 617, Brenham, Tex.
Koch, R., Freelandville, Ind.
Kölsch, M. T., 1217 Park Place, Quincy, Ill.
König, J. H., Welston, Mo.
Kordsiemon, Sophie, 825 Washington Str., Quincy, Ill.
Krüger, Fr., 666 W. Superior Str., Chicago, Ill.
Krumm, Theo., 322 Frankstown Av., E. E. Pittsburg, Pa.
Kruß, Auguste, 1315 Sidney Str., Saint Louis, Mo.
Krusekopf, Paul, 926 Rutgar Str., Saint Louis, Mo.
Krusekopf, Frida, Chamois, Mo.

Krusekopf, Klara, Chamois, Mo.
Lang, G. H., Lincoln, Nebr.
Lüdtke, F. E., 1212 Main Str., Keokuk, Ia.
Lührmann, Emma, 4808 Nat. Bridge Road, St. Louis, Mo.
Lütkemeier, O., Schluersburg, Mo.
Maier, Carl, 709 Washington Str., Jefferson City, Mo.
Malkemus, L., 231 Float Str., Freeport, Ill.
Mernitz, Clara, Collinsville, Ill.
Meyer, Lulu, 3001 Eads Av., St. Louis, Mo.
Michel, J. A., 387 N. Robey Str., Chicago, Ill.
Mohr, Chr., Washington, Mo.
Moog, Geo. P., Delray, Mich.
Moritz, W. F., Detroit, Mich.
Mühler, A., Box 20, Ripon, Wis.
Müller, Rob., 312 Madison Av., Elmira, N. Y.
Neustädter, Marie, 2715 Glasgow Av., Saint Louis, Mo.
Nowack, F., 5438 Justine Str., Chicago, Ill.
Oberhellmann, W., Holstein, Mo.
Ottermann, W. E., Marthasville, Mo.
Packebusch, H., (Em.), 726 W. Chicago Av., Chicago, Ill.
Pfeiffer, Fr., 3441 Indiana Ave., Saint Louis, Mo.
Rabe, Fr., 1409 Carr Str., St. Louis, Mo.
von Ragué, Johanna, Deac. Home and Hospital, Lincoln, Ill.
Rathmann, E., 4601 Dearborn Str., Chicago, Ill.
Rathmann, W., 509 E. White Str., Champaign, Ill.
Raukohl, H. H., 808 Adams Str., Quincy, Ill.
Reinke, Jul., Wellston, Mo.
Rolf, W., 622 Ann Eliza Str., Peking, Ill.
Röhrig, E, Marthasville, Mo.
Roth, A. C., Waterloo, Ill.
Säger, Fr., 2951 A Thomas Str., St. Louis, Missouri.
Säger, L., St. Charles, Mo.
Scheible, Albert, 61 Bulwer Av., Cleveland, O.
Scherer, H. (Em.), 33 Sine, Evansville, Ill.
Schlundt, D., Breese, Ill.
Schönauer, E., 739 26. Str., Milwaukee, Wis.
Schoppe, A., 1816 S. 9. Str., St. Louis, Mo.
Schuster, G., Michigan City, Ind.
Seybold, P. C., 1424 State Str., Quincy, Ill.
Stanger, Emma, Michigan City. Ind.
Stille, J., Pekin, Ill.
Thoms, H., Cumberland, Ind.
Tölle, Carl, 1169 Concord Av., Detroit, Mich.
Trost, Theo., 104 Union Str., Freeport, Ill.
Walz, A., Higgiesville, Mo.
Wandtke, E., R. R. 6, Mt. Vernon, Ind.
Wawerzinovsky, Frida, 3216 Iowa Av., St. Louis, Mo.
Webbink, G. W., 636 Military Av., Detroit, Mich.
Werremeier, Lydia, St. Charles, Mo.
Westerfeld, Fr., Wellston, Mo.
Wicht, H., 5438 Justine Str., Chicago, Ill.
Wilke, R., 588 Av. D., Bayonne, N. J.
Wiegmann, G., 5128 Marshfield Ave., Chicago, Ill.
Wiegmann, L., Hoyleton, Ill.
Wüllner, W. C., 99 Diversey Court, Chicago, Ill.

Gesamtzahl der Lehrer und Lehrerinnen 109.

Die Zentral-Schulbehörde bilden P. W. Schlickmann, Quincy, Ill., Vorsitzender; Lehrer J. Fr. Dinkmeier, St. Charles, Mo., Schriftführer; Hr. C. H. Niemann, Chicago, Ill., Schatzmeister.

Die Synode unterhält ein evangelisches Proseminar zu Elmhurst, Dupage Co., Ill., und ein evangelisches Predigerseminar zu St. Louis (Mo.), St. Charles Rock Road.

Lutherische Synoden.

Nach dem „Lutherischen Kalender", herausgegeben im Auftrag des Generalkonzils der evangelisch-lutherischen Kirche in Nordamerika, General Council Publication House, 1522 Arch Street, Philadelphia.

1. Synoden des lutherischen Generalkonzils.

(Deutscher Sekretär Dr. G. C. Berkemeier, Mt. Vernon, N. Y.)

a) Ministerium von New York (deutsch-englisch). Gegründet 1773. Umfaßt die Staaten New York, Connecticut, Massachusetts, Nord-New Jersey. Präsident Dr. J. J. Heischmann, 457 Green Ave., Brooklyn, N. Y. 143 Gemeinden, 30 Schulen, 50 Lehrer, 1584 Schüler.

b) Ministerium von Pennsylvanien (englisch-deutsch). Gegründet 1748. Umfaßt Teile von Pennsylvanien, ferner Delaware, Süd-New Jersey, einige Gemeinden in der Stadt New York. Präsident Dr. F. J. F. Schantz, Myerstown, Lebanon Co., Pa. 549 Gemeinden, 30 Schulen, 80 Lehrer, 2109 Schüler.

c) Pacificsynode (englisch-deutsch). Gegründet 1901. Umfaßt Oregon und Washington. Präsident J. A. Leas, 382 Jeff. St. Portland, Ore. 16 Gemeinden, 3 Schulen, 90 Schüler.

d) Pittsburgsynode (englisch-deutsch). Gegründet 1845. Umfaßt Teile von Pennsylvanien, ferner Ost-Ohio und West-Virginia. Präsident P. Kummer, Leetsdale, Allegheny County, Pa. 187 Gemeinden. 1903 existierten 8 Schulen, 9 Lehrer, 367 Schüler. Neuere Nachrichten fehlen.

e) Canadasynode (deutsch-englisch). Gegründet 1861. Umfaßt Ontario und einige Gemeinden in der Provinz Quebec. Präsident E. Hoffmann, Hamilton, Ontario. 82 Gemeinden, 40 Schulen, 20 Lehrer, 1300 Schüler.

f) Manitobasynode (deutsch). Gegründet 1897. Umfaßt Manitoba, Assinaboia, Alberta und andere Gebiete in Nordwest-Canada. Präsident F. W. V. Henning, 398 Henry Ave., Winnipeg, Man. (Canada). 56 Gemeinden, 12 Schulen, 11 Lehrer, 692 Schüler.

Ganz englisch sind die Chicagosynode, Ohio-Distriktsynode und die Synode des Nordwestens; schwedisch-englisch die Augustanasynode.

2. Synoden der lutherischen Synodalkonferenz.

a) Synode von Missouri, Ohio und andern Staaten. (Gegründet 1847.) Die größte lutherische Synode; hat Gemeinden in fast jedem Staat und Territorium der Vereinigten Staaten, in Canada und Südamerika. Präsident: Dr. F. Pieper. 2331 Gemeinden, 2090 Schulen, 1030 Lehrer, 97 000 Schüler.

Verzeichnis der Lehrer.

(Die Lehreradressen auf Seite 507—523 sind entnommen dem „Gemeindeblattkalender", herausgegeben im Auftrage der Allgemeinen evangelisch-lutherischen Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St., Milwaukee, Northwestern Publishing House.)

Abel, G. H., Box 307, Elmhurst, Du Page Co., Ill.
Abel, R., 788 N. Wood Str., Chicago, Ill.
Abraham, Alf. D., Crystal Lake, McHenry Co., Ill.
Abraham, A. H. J., 55 Cypreß Str., Chicago, Ill.
Ackermann, C. M., 103 Calumet Str., Boston, Mass.
Ahrens, A. H., 610 Mack Ave., Detroit, Mich.
Ahrens, H. F., 2450 Vine Str., Milwaukee, Wis.
Ahrens, M. C., Richton, Cook Co., Ill.
Albers, Aug. C. G., R. F. D. 33, Crete, Will Co., Ill.
Albers, J. A. G., Potter, Calumet Co., Wis.
Albrecht, H. E., 1787 N. Hamilton Ave., Chicago, Ill.
Albrecht, R. W., R. F. D. Nr. 1, Webster Groves, St. Louis Co., Mo.
Appel, C., 3129 Franklin Ave., St. Louis, Mo.
Appelt, L., 346 Clybourn Place, Chicago, Ill.
Appelt, P., 1948 N. Albany Ave., Irving Park Station, Chicago, Ill.
Appelt, T. W. C., 928 W. 20. Str., Chicago, Ill.
Appold, J. G., R. F. D. 1, Auburn, Bay Co., Mich.
Appold, Leonh., Sebewaing, Huron Co., Mich.
Arndt, C. F., R. F. D. No. 7, Redwing, Minn.
Arndt, Paul, Steeleville, Ill.
Arnhold, C. A., 564 Gordon Ave., Cleveland, W. S., O.
Aubke, H. F., 1410 Howard Ave., Allegheny, Pa.
Auch, G. W., 923 Meldrum Ave., Detroit, Mich.
Bachert, Wm., 5011 Paulina Str., Chicago. Ill.
Backhaus, C., 669 W. 14 St., Chicago, Ill.
Bade, H. F., 3429 Texas Ave., St. Louis, Mo.
Bäder, A., 390 Marvin Ave., Cleveland, O.
Bahnemann, Otto E., R. F. D. 3, Nr. 80, Saginaw, Mich.
Banke, A. C. W., Fairmont, Martin Co., Minn.
Bargmann, Rud., 517 2. Avenue, Aurora, Ill.
Bartelt, Chas., 879 14. Str., Milwaukee, Wis.
Bartelt, G., 879 14. Avenue, Milwaukee, Wis.
Barthel, Fr., R. F D. 27, Oconomowoc, Wis.
Barthel, J. D., 2527 N. 20. Str., St. Louis, Mo.
Bartling, H., Addison, Du Page Co., Ill.
Battermann, Wm., Orange, Orange Co., Cal.
Baumgart, H. P., 1093 26. Str., Milwaukee, Wis.
Baumgart, J. G. T., 5729 Superior Str., Austin Sta., Chicago, Ill.
Baumgart, J. G. W., R. F. D. 7, Seymour, Jackson Co., Ind.
Baxmann, Ernst, Wayside, Brown Co., Wis.
Beck, J. G., 1609 9. Ave. So., Minneapolis, Minn.

Beiderwieden, Herm. H., 120 S. 7. St., St. Charles, Mo.
Beinke, L. G., R. F. D. Nr. 1, Kendallville, Noble Co., Ind.
Benecke, Th., R. F. D. Nr. 4, Danville, Vermillion Co., Ill.
Bennett, E. Walter A., 345 8. Ave., Long Island City, N. Y.
Bennhoff, W. F., 532 E. Suttenfield Str., Fort Wayne, Ind.
Bergmann, J. G. H., Fort Dodge, Iowa.
Bernthal, G. C., Frankenmuth, Saginaw Co., Mich.
Bernthal, J., Arlington, Washington Co., Nebr.
Bertram, Ernst O., 338 Vine Str., Waterloo, Iowa.
Besch, Aug. E. H., Concordia College, Springfield, Ill.
Betz, G. F., 57 Price Str., Lockport, N. Y.
Bewie, W. G., 5122 Justine Ave., Chicago, Ill.
Beyer, A., 104 E. Bridge Str., Grand Rapids, Mich.
Beyer, Adelbert A., 1226 Porter St, Detroit, Mich.
Beyer, G. M., Altenburg, Perry Co., Mo.
Beyer, Joh. H., 476 American Ave., Milwaukee, Wis.
Biermann, F. C., 430 Elm St., Buffalo, N. Y.
Binder, Wm. H., Hoffmann, Ill.
Birr, Herm., 123 Brighton Str., Cleveland, O.
Bittner, M. E., 1425 Florence Ave., Evanston, Ill.
Blumenschein, J. G., 5126 Justine Ave., Sta. Stock Yards, Chicago, Ill.
Bock, F., Bethlehem Orphans' Home, College Point, L. J., N. Y.
Bock, J. C. F. W., 511 W. 23. Str., Chicago, Ill.
Bode, F. L., Wilbert, Martin Co., Minn.
Bode, J., Cady, Macomb Co., Mich.
Bodenstein, F., 175 Walton Ave., Cleveland, O.
Bollmann, H. T., Dundee, Ill.
Borchers, H. A., 969 W. 21. Place, Chicago, Ill.
Bornemann, Th., Hamel, Madison Co., Ill.
Bornhöft, Wm., 17 7. Str., Dundee, Kane Co., Ill.
Bornitzki, Aug., Eden Valley, Erie Co., N. Y.
Brackesühler, Rich. H., 125 Grace Str., Cleveland, O.
Brandt, C. F., 584 N. Lincoln Str., Chicago, Ill.
Brandt, Roland W., 619 18. Ave. N., Minneapolis, Minn.
Brase, Ch. H., Crete, Will Co., Ill.
Brase, J., Crete, Will Co., Ill.
Brase, J. H., 232 Lincoln Ave., Cleveland, O.
Brauer, E. H., 125 Peckham Str., Buffalo, N. Y.
Brauer, Th., 194 Hosmer Str., Cleveland, O.
Braun, C. F., 612 Court Str., Saginaw, Mich.
Braun, Theo. J., Box 32, Woodmere, Wayne Co., Mich.
Bredemeier, F. E., 626 S. 13. Str., Lincoln, Nebr.
Breuer, A. H. F., 264 Eldert Str., Borough of Brooklyn, N. Y.
Brinkmann, L. F., 546 Fairview Ave., Manistee, Mich.
Brüchner, H. E., emerit., 415 cor. 5. und Illinois Str., Pekin, Ill.
Bruer, H. C., 212 Wilbrod St., Ottawa, Ontario, Can.
Brüning, John C., 534 24. Str., Milwaukee, Wis.
Brust, T. E. C., 3143 S. Center Ave., Chicago, Ill.
Bublitz, F. J., R. F. D. Nr. 1, Decatur, Adams Co., Ind.
Buck, W. J. H., 505 Warner Ave., Peoria, Ill.
Bügel, Th., Box 67, Young America, Minn.
Buls, H., R. F. D. Nr. 2, Gresham, Nebr.
Bültzingslöwen, A., 503 S. West Str., Bloomington, Ill.
Bundenthal, H. E., 101 Oak St., Wyandotte, Mich.
Bunjes, H. F., Worden, Madison Co., Ill.
Buntrock, E. A. H., 904 Ashe Str., Greensboro, N. C.
Burandt, F. F., 2431 14. Avenue South, Minneapolis, Minn.
Burgdorf, C. A., 171 Liberty Str., Meriden, Conn.
Burger, Gotth., R. F. D. 6. Marysville, O.
Burhenn, W., 112 W. 21. Str., Chicago, Ill.
Burhop, W., 848 Belmont Ave., Chicago, Ill.
Burkhardt, M. J. S., 2813 N. 47. Court, Chicago, Ill.
Burmeister, H. J., 1638 East Str., Racine, Wis.
Bußmann, M. H. F., R. F. D. 1, Nicolett, Minn.
Capelle, Walter E. F., R. F. D. 2, Lakefield, Jackson Co., Minn.
Carsten, E., 1399 Ballou Str., Logan Square Station, Chicago, Ill.
Charle, H. R., 185 Oakland Str., Fort Wayne, Ind.
Christopher, H. F., 3550 S. Paulina Str., Chicago, Ill.
Classen, A., 344 N. Winchester Ave., Chicago, Ill.
Conzelmann, M., 1012 N. Tacoma Avenue, Indianapolis, Ind.
Cutkosky, C. H., Nicollet, Nicollet Co., Minn.
Cutosky, Paul, 31 Craw Ave., Cleveland, O.
Damaske, H. F., 421 E. 3. St., Fremont, Nebr.
Damkoehler, O., R. F. D. 4, Decatur, Adams Co., Ind.
Dammes, H. E., 485 Wilken Str., Detroit, Mich.
Dänzer, Joh., Proviso, Cook Co., Ill.
Dänzer, Lorenz, R. F. D. 4, Vassar, Mich.
Decker, Chas., 848 Belmont Ave., Chicago, Ill.
Decker, H. H., 646 Sherman Str., Akron, O.
Deffner, Th., 16 N. Church Str., Belleville, Ill.
Deibel, Geo., Fraser, Macomb Co., Mich,

Demgen, H. N., 28 Livingstone Str., Rondout, N. Y.
Denninger, J. G., 95 E. Maumee Str., Adrian, Mich.
Detgen, Louis J., Box 87, Roselle, Du Page Co., Ill.
Diener, W. F., 3612 S. Wood Str., Chicago, Ill.
Diersen, Walt. J., 821 61. Place, Station O, Chicago, Ill.
Dießner, C. Theo., Palmyra, Marion Co., Mo.
Dietrich, Jos., Malcolm, Lancaster Co., Nebr.
Dippman, M., 1244 19. Str., Milwaukee, Wis.
Dissen, W. v., Woodworth, Iroquois Co., Ill.
Dobberfuhl, Reinh., Bonduel, Shawano Co., Wis.
Dohne, Paul, Sauers, Jackson Co., Ind.
Döpke, Joh. Fr., Prairietown, Madison Co., Ill.
Dörfler, Joh., 333 Larabee Str., Chicago, Ill.
Döring, L., 198 N. Franklin Str., Chicago, Ill.
Döring, Martin G., Box 133, Battle Creek, Madison Co., Nebr.
Dorn, A. J., 631 31. Str., Milwaukee, Wis.
Dorn, Martin H., 307 N. Nicholson Str., Joliet, Ill.
Dreß, Carl A., Frankenmuth, Mich.
Dreß, E. H, 320 2. Str., Grand Rapids, Mich.
Dreß, W. H., 1120 Columbia Str., Evansville, Ind.
Dreßler, E. M., 93 Ward Str., New Haven, Conn.
Dreyer, G., 31 4. Str., Mt. Clemens, Mich.
Drogemüller, Aug., 90 E Church St., Adrian, Mich.
Dube, Carl, Winchester, Fayette Co., Tex.
Duclos, Ottomar, 3962 Cottage Grove St., Chicago, Ill.
Dunkel, J. W., Tolleston, Lake Co., Ind.
Düsenberg, G. F. C., 1507 O'Bear Ave., St. Louis, Mo.
Dütemeyer, Gust. H., 20 Milton Str., Cleveland, O.
Ebel, Waldemar, 1026 Newman Str., Indianapolis, Ind.
Eberhardt, G. A., 2932 S. 41. Court, Station V., Chicago, Ill.
Echtenkamp, Ed. J., 104 Ivy Str., Buffalo, N. Y.
Eggers, E. A., R. F. D. 2, Tinley Park, Cook Co., Ill.
Ehlen, Cl., Hamburg, Carver Co., Minn.
Ehlen, F. W., Lester Prairie, McLeod Co., Minn.
Ehlen, H., Waconia, Carver Co., Minn.
Ehnes, Fr., 954 E. 165. Str., New York, N. Y.
Eichmann, A. E. J., Alma, Lafayette Co., Mo.
Eikemeyer, C. A. H., 1610 Georgia Ave., Sheboygan, Wis.
Eirich, H., 435 2. Ave., Aurora, Ill.
Elbert, P. E., Melrose Park, Cook Co., Ill.
Elbert, Paul G., 106 S. 8. St., La Fayette, Ind.
Ellerbusch, A. H., Okawville, Washington Co., Ill.
Ellermann, Herm. E., Box 454, Mount Olive, Ill.
Endeward, Jno. C., Okawville, Washington Co., Ill.
Engel, F., 236 Harrison Str., Brooklyn, N. Y.
Engelbert, W., 132 Gilbert Ave., Buffalo, N. Y.
Engelbrecht, E. H., 114 E. 90. Str., New York, N. Y.
Engelbrecht, H. W., 110 Pawnee Str., Logansport, Ind.
Erck, Ferd., 682 30. Str., Milwaukee, Wis.
Erdmann, R., 6611 Laflin Str., Englewood Station, Chicago, Ill.
Erdmann, W. A., Warsaw, Hancock Co., Ill.
Estel, J. G., 539 Lansing Ave., Detroit, Mich.
Faitz, J., 4830 Evans Ave., Chicago, Ill.
Falch, Aug., 38 Vega Ave., Cleveland, O.
Färber, Theo., 2140 Salisbury Str., St. Louis, Mo.
Faster, G., Oak Glen, Cook Co., Ill.
Faster, O., 536 W. State Str., Hammond, Ind.
Fathauer, Aug. E. Ch., 716 9. Str., Vincennes, Ind.
Fathauer, F., R. F. D. 33, Crete, Will Co., Ill.
Fechtmann, D., 624 Buchanan Str., Indianapolis, Ind.
Fedder, A. F. W., 422 State Str., Hammond, Lake Co., Ind.
Fehner, H. B., 9. Ward Str., Cleveland, O.
Fehrmann, G. P., 115 21. Str., Sharpsburg, Allegheny Co., Pa.
Feiertag, B., 1016 Saratoga Str., Baltimore, Md.
Feiertag, H. J., 178 Barr Str., Fort Wayne, Ind.
Feiertag, J. W., 565 Douglas Ave., Elgin, Ill.
Feußner, J., 14 Russel Ave., Cleveland, O.
Fickenscher, Herm., 7317 Michigan Ave., St. Louis, Mo.
Fink, L., Port Hope, Huron Co., Mich.
Firks, F. A., 1910 N. Erie Str., Racine, Wis.
Fischbach, Gust., R. F. D. 4, Decatur, Adams Co., Ind.
Fischer, Adolf H., 1000 Wilhelm St., Defiance, O.
Fischer, Gottl. F., 542 Halket Ave., Braddock, Pa.
Fischer, H. C., 899 18. Str., Milwaukee, Wis.
Fischer, H. G., 251 Manassas Str., Memphis, Tenn.
Fleischmann, G., 32 W. Genesee Str., Wellsville, N. Y.
Flöring, Karl H., 1311 Grant Ave., Fort Wayne, Ind.
Fölber, Herm., Snyder, Dodge Co., Nebr.
Frank, Joh., 248 N. Sheridan Str., Bay City, Mich.
Franke, A. E., 148 Elizabeth Str., New York, N. Y.

Franke, G. C., 212 Peckham Str., Buffalo, N. Y.
Franke, W. C., 1626 Caldwell St., Pittsburg, Pa.
Fremder, Emil J. W., 501 W. 7. Str., Sioux City, Iowa.
Frese, H. J., 237 Southampton Str., Buffalo, N. Y.
Frese, P. E., R. F. D. Nr. 1, West Bend, Wis.
Friedrich, F. Wm., Gaylord, Sibley Co., Minn.
Frieser, M. O., 1787 N. Hamilton Ave., Chicago, Ill.
Frinke, A. G., Hamlin, Monroe Co., N. Y.
Fuhrmann, L., 1528 Thorn Str., Chicago Heights, Ill.
Gairing, D. C., 732 Division Str., Toledo, O.
Gäkemeier, W., Blue Hill, Webster Co., Nebr.
Ganske, W., 870 W. 21. Str., Chicago, Ill.
Garbisch, H., Plymouth, Sheboygan Co., Wis.
Garske, E., Athens, Marathon Co., Wis.
Gärtner, H. C., 653 Michigan Str., Buffalo, N. Y.
Gehner, H., Box 307, Shawano, Shawano Co., Wis.
Gehrs, H. A., 1020 Diversey Boul., Chicago, Ill.
Geisemann, R. J., Box 28, Ricketts, Crawford Co., Iowa.
Gempel, F. J., 2522 N. 21. Str., St. Louis, Mo.
Gempel, W. P., 616 Miami Ave., Leavenworth, Kans.
Gerberding, E., 69 Jefferson Str., Fort Wayne, Ind.
Gerbing, G., Fernandina, Nassau Co., Fla.
Gerlach, G. A., 274 Marvin Ave., Cleveland, O.
Gertenbach, A. O., 1638 East Str., Racine, Wis.
Gierke, W. E. A., R. F. D. 1, Cologne, Carver Co., Minn.
Glammeyer, H. F. W., R. F. D. Nr. 2, Hoyleton, Washington Co., Ill.
Gnuschke, Wm., 34 Hotel Str., Chattanooga, Tenn.
Gnuse, J. F., Waco, York Co., Nebr.
Gockel, A. P., 11 Minnesota Str., Cleveland, O.
Göde, Wm. F., 406 W. Liberty St., Rome, N. Y.
Göhringer, S., Sheboygan, Wis.
Golmjewski, G., Box 11, Utica, Macomb Co., Mich.
Gose, Fr. C., 9009 Commercial Ave., South Chicago, Ill.
Goßweiler, B. P., Willow Creek, Blue Earth Co., Minn.
Gößwein, J. M., 102 S. 8. Str., La Fayette, Ind.
Gotsch, B., R. F. D. Nr. 1, Baden Station, St. Louis, Mo.
Gotsch, Ch., 1412 Sycamore Str., Columbus, Ind.
Gotsch, L. M., R. F. D. Nr. 7, Fort Wayne, Ind.
Gotsch, Oscar, C. J., 915 East Ave., Elyria, O.
Gotsch, O. E., Box 58, Staunton, Macoupin Co., Ill.
Gräbner, M., 1616 Illinois Str., Sheboygan, Wis.
Grade, F. W., 1532 Alexander Ave., Sheboygan, Wis.
Gradoske, Ed. W., Welga, Randolph Co., Ill.
Grahl, C., 1120 Barr Str., Fort Wayne, Ind.
Grahl, Theo., 339 Maybury Grand Ave., Detroit, Mich.
Grauer, C. F., R. F. D. Nr. 2, Saginaw, Mich.
Greve, C. H., 552 11. Ave., Milwaukee, Wis.
Groß, C. J. L., 156 Union Str., Freeport, Ill.
Groß, J. M., Buckley, Iroquois Co., Ill.
Große, Herm., Scribner, Dodge Co., Nebr.
Große, J. M., 2622 S. Broadway, St. Louis, Mo.
Großmann, Theo. H., Freeman, S. Dak.
Grote, H., 1408 E. Prairie Ave., St. Louis, Mo.
Grothe, E. W., 401 Dewey Ave., Watertown, Wis.
Grothmann, H. G., 1211 Lee Str., Milwaukee, Wis.
Gruett, A., 708 Grand Ave., Merrill, Wis.
Gruhl, A. G., Old Folks' Home, Monroe, Mich.
Grützemacher, F. W. E., 147 Ten Eyck Str., Brooklyn, N. Y.
Günther, C. F., Box 347, Staunton, Macoupin Co., Ill.
Gütschoff, Herm. C., Reed City, Osceola Co., Mich.
Güttler, G., 390 W. Huron Str., Chicago, Ill.
Gutzler, E., Lincoln, Lee Co., Tex.
Haack, Aug. W., 375 W. 23 Place, Chicago, Ill.
Haase, C. L., 530 4. Ave., Milwaukee, Wis.
Hacker, W. F., 12 Ranney Ave., Cleveland, O.
Hacker, W. J., 158 W. 2. Str., Peru, Ind.
Hackstedde, F. W., 723 E. 13. Str., Little Rock, Ark.
Hafemeister, A. H. C., Emma, Lafayette Co., Mo.
Hafner, J. M. L., R. F. D. Nr. 2, Waverly, Bremer Co., Iowa.
Hahn, Herm., 1203 Park Ave., Fort Wayne, Ind.
Hahn, John A., Waltz, Wayne Co., Mich.
Hahn, W. A., 153 Taber Str., Fort Wayne, Ind.
Handrich, W. A., R. F. D. Nr. 3, Inglefield, Ind.
Hansen, Knud, 416 Livernois Ave., Detroit, Mich.
Harbeck, W., 530 3. Str., Monroe, Mich.
Hardt, Henry L., Cedarburgh, Ozaukee Co., Wis.

Hargens, J. H., 368 Capp Str., Station C, San Francisco, Cal.
Harks, E. A., 510 Thomas Str., Chicago, Ill.
Hartmann, H., R. F. D. 1, St. Libory, Nebr.
Hartwick, G., 138 Creighton Str., Ottawa, Ont., Canada.
Hassenpflug, C., Tinley Park, Cook Co., Ill.
Hattstädt, H. G., 669 W. 14. Str., Chicago, Ill.
Heiden, H., Logansport, Ind.
Heinberg, H. F., South Bend, Ind.
Heine, Chr. F., R. F. D. Nr. 1, Hinckley, De Kalb Co., Ill.
Heinemann, Ad., Fort Dodge, Iowa.
Heintz, Karl G. P., Hammond, Ind.
Heintz, Oscar M. E., 720 Towle Str., Hammond, Ind.
Heintzen, Erich H., 1688 N. Claiborne Str., New Orleans, La.
Heitbrink, Louis, 71 Willow Str., Chicago, Ill.
Held, Rich. F., 125½ N. 6. Str., Quincy, Ill.
Hellmann, F., North Dover, O.
Hellmann, H., 2327 Berg Ave., 27. Ward S. S., Allegheny, Pa.
Helmkamp, W., Addison, Du Page Co., Ill.
Helmreich, J. M., 1816 9. Str., Bay City, Mich.
Hemmann, B. M., Collinsville, Madison Co., Ill.
Hemmann, W. T., Box 1, New Germany, Carver Co., Minn.
Henkel, Theoph., 416 S. 4. Str., Paducah, Ky.
Hennig, G. O., 521 N. 14. Str., Fort Smith, Ark.
Hensick, H. H., 338 Fourth Str., Manistee, Mich.
Hergenröder, J. F., Box 25, Deshler, Thayer Co., Nebr.
Herrmann, W., 339 Maybury Ave., Detroit, Mich.
Hesse, H. J., 27 Green Str., Cleveland, O.
Hicken, Hicko, R. F. D. 1, Altamont, Effingham Co., Ill.
Hild, M. G., Box 312, Pomeroy, Calhoun Co., Iowa
Hild, J. W., G. F. D. Nr. 1, Homestead, Iowa Co., Iowa.
Hildebrandt, F. K., 590 Walnut Str., Chicago, Ill.
Hiller, A., 601 2. Str., Elyria, Lorain Co., O.
Hilger, Paul H., R. F. D. 1, Holloway, Swift Co., Minn.
Hillger, J. G., 704 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.
Hillger, Wm. R., R. F. D. 35, Beecher, Will Co., Ill.
Hillmann, Henry, Staplehurst, Seward Co., Nebr.
Himmler, F. J., 1418 Scotten Ave., Detroit, Mich.
Himmler, L. M., 3215 S. Center Ave., Chicago, Ill.
Hinz, Th., 392 Marvin Ave., Cleveland, O.
Hoffmann, Aug. W., 283 Van Buren Str., Freeport, Ill.
Hoffmann, C. E., 110 Bevier Place, Aurora, Ill.
Hoffmann, J. H., Box 83, Lansing, Cook Co., Ill.
Hoffmeyer, Adolf, Arcadia, Manistee Co., Mich.
Hoffmeyer, F., Box 69, South Euclid, Cuyahoga Co., O.
Hofius, Gottlieb H., 1813 N. 28. Str., Omaha, Nebr.
Hofmann, Karl, R. F. D. 1, Clarinda, Page Co., Iowa.
Hölter, H. F., 3533 Texas Ave., St. Louis, Mo.
Hölter, J. H. F., Lincoln, Benton Co., Mo.
Holtzen, G. A., Bremen, Marshall Co., Kans.
Hömann, H. W., Staplehurst, Seward Co., Nebr.
Homeier, C. J. Theo., R. F. D. Nr. 5, Boone, Boone Co., Iowa.
Hoppe, B., 3662 Hermitage Ave., Chicago, Ill.
Hörber, G. J. W., 2554 Palm Str., St. Louis, Mo.
Hormel, Georg, 418 Baker Str., Fort Wayne, Ind.
Horn, A. J., 2323 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo.
Hörr, Fr., 408 Scovill Ave., Cleveland, O.
Horst, G. H. W., 66 Bigelow Str., Cleveland, Ohio.
Huber, Louis H., 1911 Meinecke Ave., Milwaukee, Wis.
Hüttmann, H. L., c. o. Bethlehem Orphans' Home, 5413 N. Peters Str., New Orleans, La.
Ilse, H., R. F. D., Bedford, O.
Ilten, Arth. C., Lockbox 812 Lyons, Clinton Co., Iowa.
Isberner, C. F., Box 62, South Branch, Watonwan Co., Minn.
Jäger, Gust., 1602 Georgia Ave., Sheboygan, Wis.
Jäger, H. A., 57 S. Academy Str., Janesville, Wis.
Jäger, W., 3310 E. Washington Str., Indianapolis, Ind.
Janczikowsky, C., R. F. D., Martinsville, Niagara Co., N. Y.
Jaretzke, S. H., 1103 Marshall Str., Boone, Iowa.
Jessen, Chas. F., Itaska, Du Page Co., Ill.
Jöckel, W., Box 52, R. F. D. 34, Beecher, Will Co., Ill.
Johnson, A. B., 1593 Harvard Str., Chicago, Ill.
Jung, Geo., Louisville, Caß Co., Nebr.
Jüngel, Paul O., 2802 S. 41. Ave., Millard Ave. Station, Chicago, Ill.
Junghans, Otto, Shadybrook, Dickinson Co., Kans.
Jungkuntz, Karl, 555 N. Cushing Str., South Bend, Ind.
Just, G. A., 3809 N. 23. Str., St. Louis, Mo.
Kalb, B., 130 Burns Str., Portage, Wis.
Kalbfleisch, R. C. G.
Kambeiß, C. P. J., 502 D Str., La Porte, Ind.

Kammann, W., 945 31. Str., Chicago, Ill.
Kampe, G., 1204 W. Jefferson Str., Fort Wayne, Ind.
Kanke, L., Uniontown, Perry Co., Mo.
Käppel, C., 1552 Jefferson Str., Buffalo, N. Y.
Karau, G. R., Carlinville, Ill.
Karau, L., 456 S. Hudson Ave., Pasadena, Cal.
Käselitz, Hugo, R. F. D. Nr. 1, Mt. Clemens, Mich.
Kaspar, Jm., 1208 37. Str., Rock Island, Ill.
Kaspar, M. H., R. F. D. Nr. 4, Osseo, Hennepin Co., Minn.
Kastenhuber, F., Tecumseh, Nebr.
Kastner, A., Wooddale, Du Page Co., Ill.
Kastner, John, 313 N. Wood Str., Chicago, Ill.
Kastrup, G. H. W., 116 East Ave., Kankakee, Ill.
Kath, Karl F. J., Box 124, Gaylord, Sibley Co., Minn.
Katt, Aug. C., 73 Florida Ave., Brooklyn (Cleveland), O.
Katthain, Oscar, 320 Harman Ave., Danville, Ill.
Kellermann, C. E., Troy, Madison Co., Ill.
Kemnitz, E. J., 1671 N. California Ave., Chicago, Ill.
Keul, Martin R., 406 W. 6. Ave., Denver, Colo.
Keyl, E. D., Mount Olive, Macoupin Co., Ill.
Kiekhäfer, F. A., Box 40, Waco, York Co., Nbr.
Kilian, G. A., Serbin, Lee Co., Tex.
Kilz, Ad., 1521 Mallinckrodt Str., St. Louis, Mo.
Kirchhoff, Aug. H. W., 1214 Halsey Str., Brooklyn, N. Y.
Kirsch, Emil M., Box 85, Geneseo, Henry Co., Ill.
Kirsch, Joh. G., Crete, Will Co., Ill.
Kirsch, M., 620 W. 4. Str., Fairbault, Minn.
Klee, Friedrich, 412 E. Columbia Str., Evansville, Ind.
Klein, Fred. A., 2321 Hanna Str., Ft. Wayne, Ind.
Kleinhans, Aug., 1154 Madison Str., Milwaukee, Wis.
Kleinschmit, F. W., 613 9. Ave., Milwaukee, Wis.
Klinger, Henry F., 698 Grandy Ave., Detroit, Mich.
Klitzke, Joh., 846 Findley Str., Cincinnati, O.
Klopp, Ernst J. C., Fisherville, Haldimond Co., Ontario, Canada.
Klug, J. A. M., 1399 6. Str., Milwaukee, Wis.
Kluge, A. O., 127 N. Jackson Str., Danville, Ill.
Knief, L. Th., 1024 N. 14. Str., St. Louis, Mo.
Knuth, R. B., Paullina, O'Brien Co., Iowa.
Koch, H. F. W, Box 141, Perryville, Perry Co., Mo.
Koch, H. W., Addison, Du Page Co., Ill.
Koch, Theo. J., 137 Brainard Ave., Cleveland, O.
Kolb, O., 1099 N. Albany Ave., Chicago, Ill.
Kölling, Theo., 3931 Euclid Ave., St. Louis, Mo.
Kollmorgen, Karl J., R. F. D. Nr. 3, Bancraft, Cuming Co., Nebr.
König, A., Granite City, Madison Co., Ill.
König, H. L. W., Staplehurst, Seward Co., Nebr.
Konow, H., 1219 Park Ave., Ft. Wayne, Ind.
Kopittke, E., 1001 W. 21. Place, Chicago, Ill.
Kors, H., 632 E. Wabash Str., Indianapolis, Ind.
Kosche, Martin C., Snohomish, Snohomish Co., Wash.
Kosche, Th. M., 1520 Highland Ave., Station B, Youngstown, O.
Koscielski, E. v., 728 S. 13. Str., Quincy, Ill.
Kowalski, F., 558½ Palisade Ave., Jersey City, N. J.
Kowert, Herm. G. T., 1915 Mallinckrodt Str., St. Louis, Mo.
Kramp, Karl, Cape Girardeau, Mo.
Kranz, R., Arlington Heights, Cook Co., Ill.
Krause, Edward J., 3660 Paulina Str., Chicago, Ill.
Krause, J., 102 E. 120. Str., New York, N. Y.
Krause, L. E., North Detroit, Wayne Co., Mich.
Krefft, Wm. C., Secor, Woodford Co., Ill.
Krenke, Aug. E. C., 1046 Gimblin Str., St. Louis, Mo.
Krentz, H., Norborne, Carroll Co., Mo.
Kretzschmar, Herm., 1112 Lorimer Str., Brooklyn, N. Y.
Kreutz, Herm. E., Marengo, Ill.
Krieger, L., 1728 E., Fayette Str., Baltimore, Md.
Kringel, F., 73 Willow Str., Chicago, Ill.
Kringel, F., 1321 W. 22. Str., Chicago, Ill.
Krohn, E. R., 1400 E. Franklin St., Evansville, Ind.
Kröhnke, W., 1401 Gano Ave., St. Louis, Mo.
Krome, A., 1106 Temple Ave., Indianapolis, Ind.
Krüger, C. E., Venedy, Washington Co., Ill.
Krüger, J. H. W., 84 Rosalia Str., Oshkosh, Wis.
Krüger, John, Good Thunder, Blue Earth Co., Minn.
Krumsieg, Ed., 123 Malone Ave., Peoria, Ill.
Küffer, Jakob, New Wells, Cape Girardeau Co., Mo.
Kuhnau, F. W. Rich., 292 Fremont Str., Station B, Portland, Oreg.
Kühnert, Theo. J. C., 2125 Chippewa Str., St. Louis, Mo.
Kurz, J. G., 433 17. Str., Detroit, Mich.
Lage, F. A. von der, 409 E. Division Str., Grand Island, Nebr.
Lampe, N., 619 W. Superior Str., Chicago, Ill.
Landeck, Herm. C., 626 S. 13. Str., Lincoln, Nebr.

Landsmann, A. T., Box 213, Luzerne, Benton Co., Iowa.
Lange, H. F., 13 N. 7. Str., Zanesville, O.
Läsch, W. F., R. F. D. Nr. 1, Birch Run, Saginaw Co., Mich.
Läsch, Wm., Larkins, Dade Co., Fla.
Lauf, Emil A., 48 2. Ave., Albany, N. Y.
Laufer, A. H., 2010 House St., Cheyenne, Wyo.
Laufer, Chas., Tripp, Hutchinson Co., S. Dak.
Laufer, O. W.
Lawonn, Louis, 818 14. Str., Milwaukee, Wis.
Lehmann, Louis, Decatur, Adams Co., Ind.
Lehwaldt, H., 730 Elk Grove Ave., Chicago, Ill.
Lehwaldt, W. H., 7218 Virginia Ave., St. Louis, Mo.
Leinberger, K. A., 5246 S. Marshfield Ave., Chicago, Ill.
Lemke, Chas. F., 403 Goodyear Ave., Buffalo, N. Y.
Lensner, H. W., Marwood, Butler Co., Pa.
Leubner, Ernst, Giddings, Lee Co., Tex.
Leutner, E. H. K., 10 Hinde Str., Cleveland, O.
Leutner, M. F., 137 Arlington Str., Cleveland, O.
Leyhe, Martin A. E., 957 Beech Str., St. Paul, Minn.
Liebe, Ad., 961 76. Place, Chicago, Ill.
Liebe, C. F., 56 Clover Str., Cleveland, O.
Lindemann, D., 81 Wilt Str., Fort Wayne, Ind.
Lindörfer, J. F., R. F. D. 2, Concordia, Lafayette Co., Mo.
Link, J. T., 1260 E. Orchard Str., Decatur, Ill.
List, Adolph, 3510 Union Ave., Chicago, Ill.
List, H., R. F. D. Nr. 2, West Bay City, Mich.
List, J. L., 5254 Justine Str., Chicago, Ill.
List, Rob. J., 2906 Germantown Ave., Philadelphia, Pa.
Loge, A. F., Cor. Wheatfield & Bryan Strs., North Tonawanda, N. Y.
Lohrmann, W. H., R. F. D. Nr. 3, Akron, Erie Co., N. Y.
Lorenz, Rud., 1305 E. Orchard Str., Decatur, Ill.
Lotz, H., 11913 Clark Str., Whiting, Ind.
Lübke, Martin W. A., R. F. D. 2, Newell, Buena Vista Co., Iowa.
Lübkert, Paul, 48 W. 99. Str., New York, N. Y.
Lücke, Louis, 10 Broadway, Paterson, N. J.
Lüders, M. F., Bremen, Marshall Co., Kans.
Lüders, R. E., R. F. D. Nr. 2, Fort Wayne, Ind.
Lüdtke, O. W., Catharine Str., Port Richmond, New York, N. Y.
Lüker, L. K. W., 1555 Dudley Str., Cincinnati, Ohio.
Lüker, Louis, R. F. D. Nr. 1, Bremen, Marshall Co., Kans.
Lustfeldt, F., 807 12. Ave., Rock Island, Ill.
Maaß, Geo. C., 404 Liberty Str., Merrill, Wis.
Mack, A. F., 2117 Wright Str., Milwaukee, Wis.
Malte, W. C., Klinger, Bremer Co., Iowa.
Mangelsdorf, J. D., R. F. D. 1, Clayton, St. Louis Co., Mo.
Mangelsdorf, R. A. J., 1702 Lake Str., Evanston, Ill.
Manske, Chas. L., 105 Fox Str., Buffalo, N. Y.
Markworth, Ch. D., 917 New York Ave., Sheboygan, Wis.
Markworth, Chr. P. M., 368 Cable Str., Portland, Oreg.
Markworth, J. G. K., Frankenmuth, Saginaw Co., Mich.
Markworth, Karl, Maywood, Cook Co., Ill.
Marquardt, C. R., R. F. D. 1, Vernon Center, Blue Earth Co., Minn.
Martin, Herm., Hochheim, Dodge Co., Wis.
Maschhoff, Gust. L., R. F. D. Nr. 6, Fort Wayne, Ind.
Maschhoff, H., 370 2. Ave., Aurora, Ill.
Mattfeld, Theo., R. F. D. Nr. 1, Victor, Iowa Co., Iowa.
Matthes, Edwin H., 580 1. Ave., Milwaukee, Wis.
Maurer, L., 51 35. Str., Detroit, Mich.
Maurer, Wm., 321 Hancock Str., Hancock, Mich.
Meeske, P. F., Niles, Cook Co., Ill.
Mehnert, Paul, 603 Rose Ave., Big. Rapids, Mich.
Meibohm, Adolf, 2628 North Ave., Bridgeport, Conn.
Meibohm, D., 1221 S. Franklin Str., New Orleans, La.
Meibohm, J. P., Collinwood, O.
Meier, C. H., 121 String Str., Chicago, Ill.
Meier, H. C., 110 Franklin Str., Oak Park, Cook Co., Ill.
Meinke, C., Schaumberg, Cook Co., Ill.
Meinke, Fr. W., Oldenbusch, Platte Co., Nebr.
Meißner, H., R. F. D., Ebenezer, Erie Co., N. Y.
Mensendick, H. F., R. F. D. 4, Columbus, Bartholomew Co., Ind.
Merkenschlager, Ch., Grafton, Ozaukee Co., Wis.
Merkling, Joh., 53 Russel Str., Hammond, Ind.
Mertens, H. F., 13 Webster Court, Manistee, Mich.
Mertens, Th., 512 W. Allen Str., Joliet, Ill.
Metschke, Fr., 375 W. 23. Place, Chicago, Ill.
Meyer, A. C., 6819 Minnesota Ave., St. Louis, Mo.
Meyer, Aug. W., 1034 Byram Str., Los Angeles, Cal.
Meyer, D., 2246 Jules Str., St. Louis, Mo.
Meyer, F. E., Box 309, North Amherst, Lorain Co., O.
Meyer, F. H., 411 N. 5. Str., Watertown, Wis.

Meyer, F. W., 63 Mechanic Str., Valparaiso, Ind.
Meyer, H. H., 2314 N. 14. Str., St. Louis, Mo.
Meyer, H. W., Box 90, Atwater, Kandiyohi Co., Minn.
Meyer, Herm. W., North Detroit, Wayne Co., Mich.
Meyer, J. H., Alma, Kansas.
Meyer, J. H. Ch., 565 5. Str., Monroe, Mich.
Meyer, J. H. H., R. F. D. 2, Lincoln, Lincoln Co., Kans.
Meyer, L., 215 S. 10 Str., Independence, Kans.
Meyer, P. E., 1510 Buchanan Str., Racine, Wis.
Meyer, R. T., Potsdam, Olmstedt Co., Minn.
Meyer, Th. A., Hinsdale, Du Page Co., Ill.
Meyer, W. C., Box 81, Lyons, Ill.
Meyer, W. L., 143 Nott Terrace, Schenectady, N. Y.
Middeldorf, Frank J., 1535 Broadway, Hannibal, Mo.
Militzer, C. F., Arlington Heights, Cook Co., Ill.
Militzer, E., Algonquin, Ill.
Militzer, M. Fr., 104 Locust Str., Janesville, Wis.
Miller, Alb., 34 Grand Str., Danbury, Conn.
Miller, Michael, 55 Morgan Str., Tonawanda, N. Y.
Möhlmann, G., 1422 S. 9. Str., Sheboygan, Wis.
Möller, J. F., 1917 5. Ave., Rock Island, Ill.
Möller, Wm. F., 700 4. Str., Merrill, Wis.
Möfta, F. W., Logansport, Ind.
Müller, A., 683 Loomis Str., Chicago, Ill.
Müller, Albert, Berlin, Green Lake, Co., Wis.
Müller, C. A. B., 382 Augusta Str., Chicago, Ill.
Müller, E. A. J., Box 375 Orange, Orange Co., Cal.
Müller, Edw. H., 203 Antietam Str., Detroit, Mich.
Müller, Ernst K.
Müller, F., Portage, Wis.
Müller, H. F. C., Box 74, Whittemore, Kossuth Co., Iowa.
Müller, J. W., St. Charles, Mo.
Müller, O., R. F. D. 2, West Bay City, Mich.
Müller, P., Altenburg, Perry Co., Mo.
Müller, Rud. A., R. F. D. Nr. 7, Fort Wayne, Ind.
Munzel, E. H., St. Peter, Fayette Co., Ill.
Nagel, C. H., 3655 Emerald Ave., Chicago, Ill.
Nagel, C. O., R. F. D. 1, Commerce, Scott Co., Mo.
Natemeier, H., 69 Marcelline Str., Cleveland, O.
Natzke, P. W., Corning, Holt Co., Mo.
Nehrenz, A. W., 148 Elizabeth Str., New York, N. Y.
Nern, Geo. A., 1608 10. Str., Port Huron, Mich.
Nessel, M., 584 Clark Ave., Cleveland, O.
Neumeyer, Geo. J., 117 S. 14. Str., Saginaw E. S., Mich.
Nickel, W., Sylvan Grove, Lincoln Co., Kans.
Niermann, F. W., Washington, Mo.
Niethammer, Gust., 3708 Wentworth, Ave., Chicago, Ill.
Niewedde, C. F. B., 2823 S. Str., South Omaha, Nebr.
Nimmer, R. F., 935 A. W. 21. Place, Chicago, Ill.
Noack, E., 2720 Brown Str., Milwaukee, Wis.
Nolting, Geo., Lake Creek, Benton Co., Mo.
Nüchterlein, J. G., 106 E. Bridge Str., Grand Rapids, Mich.
Nuoffer, H. G., Paullina, O'Brien Co., Iowa.
Oberdieck, J. F. K., Box 474, Edgerton, Rock Co., Wis.
Oberschulte, H. A., 1192 Merrick Ave., Detroit, Mich.
Oestreich, B., 756 Blair Str., St. Paul, Minn.
Ollmann, Emil J., 412 3. Ave. S., Wausau, Wis.
Otto, P. F. W., 380 N. Robey Str., Chicago, Ill.
Paar, A., 526 S. Walnut Str., Seymour, Ind.
Pallmer, J. G., 1034 W. 9. Str., Davenport, Iowa.
Palmreuter, Henry G., R. F. D. 3, Vassar, Tuscola Co., Mich.
Papke, H. J. H., 3648 Nat. Bridge Road, St. Louis, Mo.
Partenfelder, J., 2114 Fond du Lac Ave., Milwaukee, Wis.
Paul, Chr., 3827 Morganford Road, St. Louis, Mo.
Paul, H. G. L., La Porte, Ind.
Paul, W. Th., 474 Lansing Ave., Detroit, Mich.
Peetz, A., 18 Cleveland Ave., Utica, N. Y.
Perske, O. H., 87 Prospect Str., Rockville, Conn.
Persson, H., Concord, N. C.
Peters, C., 1805 Sidney Str., Pittsburgh, Pa.
Peters, Carl, R. F. D., Random Lake, Sheboygan Co., Wis.
Peters, Frank F., Laurium, Houghton Co., Mich.
Peters, Rud., Box 845, West Point, Cuming Co., Nebr.
Petersen, A., 134 Circle Ave., Oak Park, Cook Co., Ill.
Petrowsky, R. W., Fall Creek, Eau Claire Co., Wis.
Petzold, E. C., Box 300, Lemont, Cook Co., Ill.

Pflug, W. H. C., 1716 Meinecke Ave., Milwaukee, Wis.
Piel, J. H. W., Kendallville, Noble Co., Ind.
Pieritz, G. H. F., N. E. cor. 46. Str. & Princeton Ave., Chicago, Ill.
Pieske, F., 4325 Morganford Str., St. Louis, Mo.
Pipkorn, Joh., 38 Valley Str., St. Paul, Minn.
Pipkorn, Wm. C., Freistadt, Ozaukee Co., Wis.
Plehn, J. P., 745 Wisconsin Str., Toledo, O.
Pohl, Emil, Box 37, New Melle, Mo.
Pohlmann, M. L. A., 1320 Fletcher Ave., Fort Wayne, Ind.
Polack, Herm. A., 21 Haven St., Cleveland, O.
Polinske, F. Wm., Lombard, Du Page Co., Ill.
Poll, W. C., 4832 Nat. Bridge Road, St. Louis, Mo.
Popp, Paul R. J., 190 Eaton Str., Buffalo, N. Y.
Pott, W. F., Vallonia, Jackson Co., Ind.
Prelle, Jul., Lanesville, Harrison Co., Ind.
Prelle, Wm., R. F. D. Nr. 4, Oconomowoc, Wis.
Prigge, Wm., 214 Kankakee Str., Lincoln, Ill.
Pröhl, Fred. J., Pekin, Ill.
Pröhl, H. B., 3606 S. Hermitage Ave., Chicago, Ill.
Putz, J. W., 107 Erie Str., West Bay City, Mich.
Rabey, H. G., 1323 S. 11 Str., Sheboygan, Wis.
Rademacher, J. H., 3043 Lyman Str., Chicago, Ill.
Rahn, Henry, 408 Nebraska Str., Indianapolis, Ind.
Rauschelbach, A. G., Willard, Bay Co., Mich.
Rauschert, J. H., 1002 Center Str., Elgin, Ill.
Rechlin, Edw. H., 1032a S. 8. Str., St. Louis, Mo.
Rechlin, F., jun., 733 N. 8. Str., Terre Haute, Ind.
Redeker, Fr., Fedor, Lee Co., Tex.
Regener, F., Frankenmuth, Mich.
Rehahn, Fr., 162 Arndt Str., Detroit, Mich.
Rein, W. C., Woodmere, Wayne Co., Mich.
Reineck, G., 1473 7. Str., Milwaukee, Wis.
Reinhardt, A. M., 1351 N. Lawndale Ave., Logan Square Sta., Chicago, Ill.
Reisig, Aug. C., 322 N. Roman Str., New Orleans, La.
Reisig, Leonhard, Cor. Soho Str. & Mahon Ave., Pittsburg, Pa.
Renn, A. C., 10447 Ave. L., East Side Station, Chicago, Ill.
Renn, John, cor. Polk & John Str., Huntington, Ind.
Renner, R. v., c. o. Rev. A. T. Hanser, 214 Southampton Str., Buffalo, N. Y.
Renner, W. v., Richville, Tuscola Co., Mich.
Renner, W. v. jun., R. F. D. Nr. 2, Hebron, Nebr.
Reßmeyer, H., 814 Shawnee Str., Leavenworth, Kans.
Reuter, Joh. Fr., 802 S. Morris Ave., Bloomington, Ill.
Rewinkel, L., Box 556, Seward Co., Nebr.
Richert, H. R. U., 812 N. Mason Str., Saginaw City, Mich.
Richter, J., 608 W. Madison Str., Belvidere, Ill.
Richter, Kurt E., 1252 Lexington Ave., New York, N. Y.
Richter, S. J., 6751 Sangamon Str., Englewood Sta., Chicago, Ill.
Rieck, F. J., 73 Willow Str., Chicago, Ill.
Riedel, Ernst, 108 S. Reuß Str., Pensacola, Fla.
Riedel, J., Griswold Ave., Fort Wayne, Ind.
Riedel S., Frankenmuth, Saginaw Co., Mich.
Rieß, Karl E., Sebewaing, Huron Co., Mich.
Rischow, E., 2205 Berlin Str., New Orleans, La.
Rittmüller, L. F., 512 W. Clay Str., Bloomington, Ill.
Ritzmann, C., 118 W. Wesley Str., Jackson, Mich.
Ritzmann, O., Los Angeles, Cal.
Röckert, H. G., 1327 7 Ave., Station B, Oakland, Cal.
Röcker, J. G., R. F. D. Nr. 6. Columbus, Ind.
Rödiger, Ch., West Bloomfield, Waushara Co., Wis.
Röglin, H. A., Gaylord, Sibley Co., Minn.
Röhl, E. G. G., Sheboygan Falls, Sheboygan Co., Wis.
Röhm, S. J., 4226 Swan Ave., St. Louis, Mo.
Rolf, E., R. F. D. Nr. 2 West Bay City, Mich.
Rolf, C. F., Box 419, Seward, Nebr.
Rolf, C. H., 35 Hendricks Str., Fort Wayne, Ind.
Roller, Geo., 611 N. 8 Str., Atchison, Kans.
Römer, R., 55 Park Str., Bristol, Conn.
Roschke, Emil F., R. F. D. 3, St. Charles, Mo.
Rose, A. J. W., 985 Washington Boul., Chicago, Ill.
Rosenthal, J., 1321 S. 12. Str., Sheboygan, Wis.
Roßmann, A. W., Jonesville, Bartholomew Co., Ind.
Rost, Henry A., R. F. D. 1, Seward, Nebr.
Rücklos, J. F., 4562 Wichita Ave., St. Louis, Mo.
Rudi, Jm., 205 Swiß Ave., Dallas, Tex.
Ruff, Karl, Ashland, Ashland Co., Wis.
Ruge, P., 631 3. Ave., Milwaukee, Wis.
Ruhland, H., 338 Johnson Str., Chicago, Ill.
Rullmann, L. H., 1121 E Broadway, Louisville, Ky.

Runge, G. H., 3534 Ohio Ave., St. Louis, Mo.
Rupprecht, C., 844 Belmont Ave., St. Louis, Mo.
Rusch, Oscar, 827 W. 62. Str., Chicago, Jll.
Sagehorn, Jul., Hampton, Hamilton Co., Nebr.
Salchow, Paul, 315 28. Str., Detroit, Mich.
Saßmannshausen, F. A., Mount Olive, Jll.
Saßmannshausen, Fred., Lockbox 21, Red Bud, Randolph Co., Jll.
Sauer, C. W., 714 Houston Ave., Houston, Tex.
Schäfer, John, 2622 Armand Str., St. Louis, Mo.
Schaller, Otto, 3616 S. Wood Str., Chicago, Jll.
Scheer, Albert C., R. F. D. 2, Crescent City, Jroquois Co., Jll.
Scheer, Chr. F., 344 Clybourne Place, Chicago, Jll.
Scheer, Paul L., 2426 Mission Str., San Francisco, Cal.
Schefft, A. J. C., Station F, Cleveland, O.
Schefft, Paul H., 479 Central Ave., Cleveland, O.
Scheiter, M. R., 871 W. Macon Str., Decatur, Jll.
Scherler, F. H., 184 Ackley Ave., Cleveland, O.
Schiefer, J. M., Box 172, Clintonville, Wis.
Schleier, G. M., Warda, Fayette Co., Tex.
Schliebe, C., R. F. D. Nr. 1, Dale, Outagamie Co., Wis.
Schlund, Fr., 723 Jones Str., St. Joseph, Mich.
Schmah, H. A., Box 118, St. James, Minn.
Schmalzriedt, Chr., 508 18. Str., Detroit, Mich.
Schmidt, E. E., 319 Michigan Ave., Sheboygan, Wis.
Schmidt, H. C. E., Des Plaines, Cook Co., Jll.
Schmidt, J., R. F. D. Nr. 3, Aurelia, Cherokee Co., Jowa.
Schmidt, Karl F., 2105 Center Ave., Pittsburg, Pa.
Schmidt, W., Box 96, Lowden, Cedar Co., Jowa.
Schmiel, W., Lotts Creek, Kossuth Co., Jowa.
Schmitt, F. H., Sebewaing, Huron Co., Mich.
Schmitt, J. F., 263 4. Str., Milwaukee, Wis.
Schnack, G. F., Augsburg, Fayette Co., Jll.
Schneider, J., 145 Forest Str., Cleveland, O.
Schneider, Oscar, Freistatt, Lawrence Co., Mo.
Schnute, H., 790 Medbury Ave., Detroit, Mich.
Schoknecht, Rob., c. o. Concordia College, Springfield, Jll.
Schöneberg, F. A., 411 Saginaw St. W., Lansing, Mich.
Schönhardt, J. H., 429 N. Galvez Str., New Orleans, La.
Schreiber, Wm. E., Budsin, Marquette Co., Wis.
Schreiner, Ernst, Palatine, Cook Co., Jll.
Schreiner, Martin, R. F. D. 1, Bunceton, Cooper Co., Mo.
Schröder, F., 514 E. Jefferson Str., Ft. Wayne, Jnd.
Schröder, Herm., Lincoln, Lee Co., Tex.
Schröder, H. G., 123 Perry Str., cor. Montana, Lake View Sta., Chicago, Jll.
Schröder, J. Henry, 479 Vancouver Ave., Station B, Portland, Oreg.
Schröder, Paul, 749 Marion Str., Oak Park, Jll.
Schröter, Otto E., Box 2, Farrar, Perry Co., Mo.
Schüler, Otto, R. F. D. 27, Monee, Will Co., Jll.
Schülke, Paul A., 967 N. Morgan Str., Decatur, Jll.
Schultz, P. C., R. F. D. 14, La Salle, N. Y.
Schulz, A. H. Eugene, R. F. D. 2, Davenport, Nebr.
Schulz, J. D., R. F. D. 13, North Tonawanda, N. Y.
Schulz, W., 1092 18. Str., Milwaukee, Wis.
Schulze, H. L., 3116 Muspratt Str., Chicago, Jll.
Schumacher, G., Sweet Springs, Saline Co., Mo.
Schumacher, H. A., 808 Vine Str., Watertown, Wis.
Schumacher, L. F., 427 $24^1/_2$ St., Milwaukee, Wis.
Schumann, A., 233 37. Str., Pittsburg, Pa.
Schumm, A. G., 347 Marvin Ave., Cleveland, O.
Schumm, Geo. L., 630 Corey Ave., Braddock, Pa.
Schumm, Otto H., 604 Christian Str., Philadelphia, Pa.
Schuricht, G. H., 2153 Geyer Ave., St. Louis, Mo.
Schwanke, C. J., 1020 Diversey Boul., Chicago, Jll.
Schwankovsky, G. A., 264 E. King Str., York, Pa.
Schwolert, H., Bethlehem Orphan Asylum, College Point, N. Y.
Sebald, J. G. O., 1733 Charlotte Str., Kansas City, Mo.
Seemann, Henry G., R. F. D. 5, Monroe, Monroe Co., Mich.
Seidel, Chr., Riverdale Station, Chicago, Jll.
Seitz, B., 9901 Winston Ave., Washington Heights Station, Chicago, Jll.
Seitz, G., Schumm, Van Wert Co., O.
Selle, E. E. G., 403 State Str., Quincy, Jll.
Selle, E. L., 1915 5. Ave., Rock Jsland, Jll.
Selle, Louis, 589 W. Chicago Ave., Chicago, Jll.
Seltz, W. H., R. F. D. Nr. 3, Hooper, Dodge Co., Nebr.

Senske, P. B., 1919 Mason Str., Omaha, Nebr.
Siegert, Jul. G., 210 „A" Str., La Porte, Jnd.
Siefennop, J. H., 207 N. East Str., Jndianapolis, Jnd.
Sieving, Alb. L. R., Reynolds, White Co., Jnd.
Simon, Wm, Schaumburg, Cook Co., Jll.
Singer, M., Box 362, Norfolk, Nebr.
Sippel, L. H., Kilmanagh, Huron Co., Mich.
Sohn, G. B., 1376 Military Ave., Detroit, Mich.
Sohn, J. A., Mayville, Dodge Co., Wis.
Spörke, W. J. F., 410 9 Ave., Helena, Mont.
Spuhler, W. M., 381 Grant Str., Akron, O.
Stahlke, O. L., Hamburg, Carver Co., Minn.
Stahmer, E. F. A., 801 S. Madison Str., Bloomington, Jll.
Stahmer, Gust., Hoyleton, Washington Co., Jll.
Starke, Martin, Swift, Du Page Co., Jll.
Stedingk, C., R. F. D. 1, Red Bud, Randolph Co., Jll.
Steege, C., Wilbert, Martin Co., Minn.
Steffen, Aug., Norfolk, Madison Co., Nebr.
Steinbach, L., 905 N. Fairfield Ave., Chicago, Jll.
Steinkamp, W., 213 Van Buren Str., Topeka, Kans.
Steinkrauß, E. A. J., 1354 Drake Ave., Logan Square Sta., Chicago, Jll.
Stellwagen, Ben., 764 N. 43 Ave., Chicago, Jll.
Stephani, Gust., 214 W. 5 Str., Rochester, Minn.
Stoll, F. C., R. F. D. 2, Conklin, Mich.
Stolper, Hermann A., R. F. D. Nr. 1, Williamsburg, Jowa.
Stork, Fred. P., 923 Savilla Ave., Fort Wayne, Jnd.
Strasen, G. H., Box 93, Horicon, Dodge Co., Wis.
Strege, Franz P., 1532 Chestnut Str., Milwaukee, Wis.
Streufert, P. C., 842 S. California Ave., Chicago, Jll.
Strieder, C., 1120 Barr Str., Fort Wayne, Jnd.
Strieter, E. H. J., R. F. D. Nr. 4, M. 117, Saginaw, Mich.
Strieter, Jmmanuel, R. F. D. Nr. 1, Webster Groves, St. Louis Co., Mo.
Strieter, K. H. G., Box 172, Crown Point, Jnd.
Stumme, C., R. F. D., Yorkville, Kendall Co., Jll.
Stünkel, F. H., 531 17. Str., Detroit, Mich.
Suhr, C. C. H., 669 W. 14. Str., Chicago, Jll.
Täbel, A., Barrington, Cook Co., Jll.
Theiß, J. A., 2904 Cherry Str., Milwaukee, Wis.
Theiß, J. G., 1027 Magnolia Str., Oakland, Cal.
Thomson, J. F., 2700 Burgundy Str., New Orleans, La.
Tönies, F. W., Strasburg, Shelby Co., Jll.
Trapp, Aug., R. F. D. Nr. 1, Mt. Clemens, Macomb Co., Mich.
Trautmann, Theo. H., cor. D & Main Strs., Hamilton, O.
Treiber, R. H., 2958 Parnell Ave., Chicago, Jll.
Treichel, Fr. E., Laurium, Mich.
Treide, W., 999 W. 21. Place, Chicago, Jll.
Trettin, C. W., St. Paul, Fayette Co., Jll.
Tröller, Alf., Plymouth, Wis.
Tröster, J. J., R. F. D. 1, Pierce, Pierce Co., Nebr.
Trümper, Carl H., 4208 S. Campbell Ave., Chicago, Jll.
Trupke, J. P., Silo, Winona Co., Minn.
Twietmeyer, J. G., 1938 Chase Str., Toledo, O.
Ude, H. L., 1016 25. Str., Detroit, Mich.
Uhlig, D. H., North Detroit, Wayne Co., Mich.
Ulrich, M. T., 565 Jllinois Str., Detroit, Mich.
Ungemach, J., 315 Madison Str., Fort Wayne, Jnd.
Urbahns, R., 2204 W. Madison Str., Louisville, Ky.
Vieweg, F. O., 342 N. Paulina Str., Chicago, Jll.
Vix, E. R., 526 N. Alexander Str., New Orleans, La.
Voigt, H., Melrose Park, Cook Co., Jll.
Voigt, J. F. A., 501 W. 7. Str., Sioux City, Jowa.
Vomhof, D. W., Courtland, Nicollet Co., Minn.
Voß, Chr. J., 498 Crystal Str., Chicago, Jll.
Wachholz, O., 116 E. Melendy Str., Ludington, Mason Co., Mich.
Wachholz, Theo., R. F. D. Nr 2, Box 52, Morristown, Rice Co., Minn.
Wagner, C. H. M., 342 W. 46 Str., Chicago, Jll.
Wagner, Edw. W., Dundee, Kane Co., Jll.
Wagner, Johannes, 1112 N., Albany Ave., Chicago, Jll.
Wagner, Louis, 36 Warlock Str., New Britain, Conn.
Wallhausen, Ernst H., Holgate, Henry Co., O.
Wallis, Th., 823 Greer Str., Jndianapolis, Jnd.
Wallmann, E., Wykoff, Fillmore Co., Minn.
Walter, F. Ch. W., 920 Clay Str., St. Charles, Mo.
Waltke, H. W. C., 1525 A Agnes Str., St. Louis, Mo.
Wambsganß, B., N. E. cor. 46. Str., & Princeton Ave., Chicago, Jll.
Wambsganß, J. 342 E. 120 Str., New York, N. Y.
Wambsganß, Reinh. A., 741 Jndiana Ave., Toledo, O.
Wardin, A., Reedsburg, Sauk Co., Wis.

Warmann, Ed., Klein, Harris Co., Texas.
Waschilewsky, C., 855 Chene Str., Detroit, Mich.
Wassel, Johann, 13 Glen Str., Holyoke, Mass.
Wegener, W., 424 N. Benton Ave., Saint Charles, Mo.
Wegner, J., 228 22. Str., Milwaukee, Wis.
Wegner, O., 92 Julian Str., Chicago, Ill.
Weinhold, J. G., Carrollton, Mo.
Weise, E. A., Serbin, Lee Co., Tex.
Weiß, F. H., 845 14. Str., Milwaukee, Wis.
Weiß, J. A., Box 5, Station Nr. 1, Saginaw W. S., Mich.
Weiß, J. G., 83 Evergreen Str., Rochester, N. Y.
Weißbrodt, Wm. K., Fall Creek, Eau Claire Co., Wis.
Wellensiek, Herm., 478 Rivard Str., Detroit, Mich.
Welp, J. H., Frohna, Perry Co., Mo.
Wendt, A. L., 1926 Penn Str., St. Louis, Mo.
Wendt, Carl, R. F. D. 1, Sac City, Sac Co., Jowa.
Wendt, E. A., 803 North Ave., Millvale Station, Allegheny, Pa.
Wendt, F. A., Lockbox 318, South Rapids, Minn.
Wendt, G., 1372 Military Ave., Detroit, Mich.
Wendt, Otto, R. F. D., St. Charles, Mo.
Wente, H., New Minden, Washington Co., Ill.
Wente, Herm. F., R. F. D. 7, Seymour, Jackson Co., Ind.
Wenzlaff, Jac., Freeman, Hutchinson Co., S. Dak.
Werner, H., Thorndale, Texas.
Weseloh, Th., 3629 Ohio Ave., St. Louis, Mo.
Westenfeld, Herm. E. F., R. F. D. 2, Napoleon, O.
Wetzel, C. F., Freistadt, Ozaukee Co., Wis.
Wetzel, Wm. C. F., 627 Scott Str., Wausau, Wis.
Wiedmann, J. A., 1022 W. 21. Str., Station H, Chicago, Ill.
Wiersig, O. A., Cottonwood, Minn.
Wilde, Albert Adam, 217 S. Walnut Str., Seymour, Jackson Co., Ind.
Wilde, Aug. W. F., 69 Lee St., Milwaukee Wis.
Wilde, Reinhold A., 1688 N. Claiborne Ave., New Orleans, La.
Wilhelm, Paul, 57 Marion Str., Pittsburg, Pa.
Wilk, E., 153 Nott Terrace, Schenectady, N. Y.
Wilk, W., Concordia, Mo.
Willert, W. F., 18 Milton Str., Cleveland, O.
Windisch, Geo., R. F. D. 4, Edwardsville, Ill.
Winter, Alb., 409 24. Ave., W. Duluth, Minn.
Winter, J. W. G., 76 Branch Ave., Cleveland, O.
Winterstein, J. C. A., Halfway, Macomb Co., Mich.
Winterstein, J. Ch., 201 S. Andre Str., Saginaw W. S., Mich.
Wismar, R. A., 1128 N. Leavitt Str., Chicago, Ill.
Wismar, Walter, 2125 Chippewa Str., St. Louis, Mo.
Wißbeck, J. G., 691 17. Str., Milwaukee, Wis.
Wißbeck, L., 2625 Cold Spring Ave., Milwaukee, Wis.
Wißbeck, Otto L., R. F. D. Nr. 1, Vassar, Mich.
Witte, H. W., 315 Ceape Str., Oshkosh, Wis.
Wolf, F., 2430 S. Wayne Str., Fort Wayne, Ind.
Wolf, Geo. P., 1806 6. Str., New Orleans, La.
Wolf, W. A. G., 2317 Hanna Str., Fort Wayne, Ind.
Wolkenhauer, Albert D., Box 126, Hobart, Lake Co., Ind.
Wukasch, Joseph, Concordia, Lafayette Co., Mo.
Wukasch, M., Frohna, Perry Co., Mo.
Wüllner, C. A. L., 412 John Str., La Porte, Ind.
Zagel, H., R. F. D. Nr. 1, Webster Groves, St. Louis Co., Mo.
Zastrow, H., Chester, Randolph Co., Ill.
Zehender, M. W., 500 Wesson Ave., Detroit, Mich.
Zehnder, Chas., 934 12. Str., Station A, Detroit, Mich.
Zehnder, Geo., 1 Bessemer Ave., Cleveland, O.
Zeile, L., Gera, Saginaw Co., Mich.
Zeile, Wm., R. F. D. 1, Reese, Mich.
Zeiter, Wm., Lockbox 22, Station A, Danville, Ill.
Zierfuß, W., Randolph, Ill.
Zimmermann, Wm., 311 Marshall Str., Jefferson City, Mo.
Zitzmann, Joh. F., 76 N. Mozart Str., Carpenter Str. Sta., Chicago, Ill.
Zohner, R., Charlotte, N. C.
Zurstadt, H., 70 Jersey Str., Cleveland, O.

Ferner unterhält die Synode folgende höhere Lehranstalten:

1. Das deutsche ev.-luth. Predigerseminar (Concordia-Seminar) in St. Louis, Mo. Gegründet 1839. Präses: Prof. F. Pieper. 6 Lehrkräfte, 183 Studenten.

2. Das praktische Predigerseminar (Concordia-Seminar) in Springfield, Ill. Gegründet 1846. Präses: Prof. R. Pieper. 5 Lehrkräfte, 181 Studenten.

3. Das Concordia-Gymnasium in Fort Wayne, Ind. Direktor: Prof. Martin Luecke. 7 Lehrkräfte, 154 Schüler.

4. Das Concordia-Gymnasium zu Milwaukee, Wis. Gegründet 1881. Direktor: Prof. M. J. F. Albrecht. 9 Lehrkräfte, 229 Schüler.

5. Das Schullehrerseminar zu Addison, Ill. Gegründet 1864. Direktor: Prof. E. A. W. Kraus. 8 Lehrkräfte, 203 Schüler.

6. Das Schullehrerseminar zu Seward, Nebr. Gegründet 1894. Direktor: Prof. Georg Weller. 3 Lehrkräfte, 66 Schüler.

7. Das St. Pauls Progymnasium zu Concordia, Mo. Gegründet 1884. Direktor: H. Käppel. 5 Lehrkräfte, 112 Schüler.

8. Das Concordia-College zu St. Paul, Minn. Gegründet 1893. Direktor: Prof. Th. Bünger. 4 Lehrkräfte, 80 Schüler.

9. Das Concordia-College im Sherman Park, New York City.

10. Das Walther-College, 1021 South 8. Street, St. Louis, Mo. Gegründet 1889. Direktor: A. C. Burgdorf. 5 Lehrkräfte, 90 Schüler.

11. Das Concordia-College zu Hawthorne (Neperan) N. Y. Gegründet 1881. Direktor: H. Feth. 3 Lehrkräfte, 47 Schüler.

†12. Wittenberg-Akademie zu Wittenberg, Wis. Gegründet 1901. Direktor: Prof. E. J. Anstad. 42 Schüler.

b) Wisconsinsynode (deutsch). Gegründet 1852. Umfaßt Illinois, Michigan, Minnesota, Nebraska und Wisconsin. Präsident: Pfarrer von Rohr, Winona, Winona County, Minn. 355 Gemeinden, 239 Schulen, 93 Lehrer, 12 215 Schüler.

Es unterrichten folgende Lehrer:

Albrecht, Hermann, 455 Logan Ave., Milwaukee, Wis.
Albrecht, R. M., 189 Chambers Str., Milwaukee, Wis.
Amling, W. H., 912 Wall Str., Milwaukee, Wis.
Becker, Ph., R. 1, Jackson, Wis.
Behrens, H., 2512 Chestnut Str., Milwaukee, Wis.
Benz, A. O., R. R. 4, Station A, Milwaukee, Wis.
Bölte, Wm. C., Two Rivers, Wis.
Braun, H., Neenah, Wis.
Brenner, C. G. F., Tomah, Wis.
Brockmann, A., 887 19. Str., Milwaukee, Wis.
Burk, W., Burlington, Wis.
Buszin, P., 528 4. Ave., Milwaukee, Wis.
Curschmann, F., 559 7. Ave., Milwaukee, Wis.
Denninger, Paul, 910 Grand Ave., Racine, Wis.
Dobbratz, E., Ixonia, Jefferson Co., Wis.
Dorn, R. T. A., 783 1. Str., Milwaukee, Wis.
Eggebrecht, H. H., 637 23. Ave., Milwaukee, Wis
Falk, C. F., 1537 Chambers Str., Milwaukee, Wis.
Fiehler, H., 479 4. Ave., Milwaukee, Wis.
Frey, O., 817 S. 9. Str., La Crosse, Wis.
Gimmler, G., 2411 Cold Spring Ave., Milwaukee, Wis.
Gleichmann, E. A., 906 Wall Str., Milwaukee, Wis.
Götsch, H. J., 1 Adams Str., Fond du Lac, Wis.
Gräf, J., 835 Holton Str., Milwaukee, Wis.
Groth, G., Jones Str., Watertown, Wis.
Grütt, Edw., Morrison, Brown Co., Wis.
Grütt, F., Lomira, Wis.
Hagedorn, B. A., Algoma, Kewaunee Co., Wis.
Haise, A., 579 American Ave., Milwaukee, Wis.
Hartmann, E., 954 19. Str., Milwaukee, Wis.
Hellermann, Otto, Marshfield, Wis.
Henkel, G., Fond du Lac, Wis.
Jäger, H. W., 1012 Main Str., Watertown, Wis.
Jahr, F. E. B., 590 7. Ave., Milwaukee, Wis.
Jehn, R., 694 Pacific Str., Appleton, Wis.
Keller, Wm., R. F. D. Nr. 17, Fremont Waupaca Co., Wis.
Kelpe, C. W., L. B. 83, Neillsville, Wis.
Kneyse, F., 918 North Ave., Milwaukee, Wis.
Krause, W., 1319 Washington Str., Manitowoc, Wis.
Krieg, H., 1318 Kane Str., North La Crosse, Wis.
Kunkel, G. W., 505 East Broadway, Winona, Minn.
Kutz, Reinhold, Box 169, South Milwaukee, Wis.
Lewerenz, Henry F. T., Stanton, Nebr.
Lüthy, A., Reedsville, Manitowoc Co., Wis.

Manthey, Wm., R. F. D. Nr. 24, New London, Wis.
Mayerhoff, Ben. E., R. R. 3, Appleton, Wis.
Meyer, H., 2727 Bismarck Str., Milwaukee, Wis.
Meyer, L. J. F., Jefferson, Wis.
Meyer, W., 767 12. Str., Milwaukee, Wis.
Mohr, J. G., 837 Durkee Str., Appleton, Wis.
Mundinger, H. R., 1425 Carney Ave., Marinette, Wis.
Nimmer, H., Norfolk, Nebr.
Pape, A. F., R. R. No. 4, Fond du Lac, Wis.
Pelzl, F. E., 1227 Market Str., La Crosse, Wis.
Pingel, L., Watertown, Wis.
Pape, A. F., R. R. Nr. 4, Fond du Lac, Wis.
Prahl, W., 1409 Center Str., Milwaukee, Wis.
Reim, W. E., Tomah, Wis.
Rhode, J. A., 1139 North Pierce Str., Milwaukee, Wis.
Riemann, A. E., Hustisford, Wis.
Röck, A., Oconomowoc, Wis.
Rowe, Franz W., Menomonee, Dunn Co., Wis.
Sampe, E., 1131 Island Ave., Milwaukee, Wis.
Saxmann, Ph., 174 13. Str., Oshkosh, Wis.
Schauer, A., Weyauwega, Wis.
Schneider, E. R., Ft. Atkinson, Wis.
Schneider, Karl, 1123 Booth Str., Milwaukee, Wis.
Schönberg, O. P., Fort Apache, Ariz.
Schröder, W. J., R. R. Nr. 2, Goodhue, Minn.
Schulz, Emil, Newtonburgh, Wis.
Schulz, Gustav, 1905 Broadway, Bay City, Mich.
Schwarz, J., 774 10. Str., Milwaukee, Wis.
Serrahn, Louis, 1234 12. Str., Manitowoc, Wis.
Siegler, Fr. A., 236 N. Farragut Str., Bay City, Mich.
Sieke, A., Montello, Wis.
Stanz, H., Addison, Washington Co., Wis.
Steffen, Allen, 1508 Thomas Str., Marinette, Wis.
Steffen, G., 607 Dover Str., Bay View, Milwaukee, Wis.
Stein, H. A., Juneau, Wis.
Stindt, O., West Salem, Wis.
Tagatz, E., Menominee, Mich.
Timm, E. W., 601 Potter Ave., Milwaukee, Wis.
Ungrodt, L., 727 10. Str., Milwaukee, Wis.
Vogel, D., Manitowoc, Wis.
Vogelpohl, F., 125 S. 10. Str., Green Bay, Wis.
Voß, Th., Princeton, Wis.
Wachholz, H. R., 42 Mississippi Str., La Crosse, Wis.
Wagner, H., 1207 Buffum Str., Milwaukee, Wis.
Walz, M. F., 72 North Chicago Str., Kenosha, Wis.
Waterstrat, H. M., 493 16. Ave., Milwaukee, Wis.
Wedekind, H. L., 699 Lapham Str., Milwaukee, Wis.
Wetzel, B., Two Rivers, Wis.
Wicke, H. A., Helenville, Wis.
Wißmüller, Rich., 492 Scott Str., Milwaukee, Wis.
Zautner, H. J., West Bend, Wis.
Zautner, C., 503 35. Str., Milwaukee, Wis.
Ziegele, M. F., 85 5. Str., Fond du Lac, Wis.
Zorn, A. F., Box 337, Kaukauna, Wis.
Zülow, L. F., 402 E. 8. Str., Winona, Minn.

Die Synode unterhält seit 1864 eine höhere Lehranstalt zu Watertown (Wis.) mit zwei Abteilungen (Gymnasium und Realschule) unter dem Namen „Northwestern University“. Präsident: Prof. A. F. Ernst. 10 Lehrkräfte, 144 Schüler.

c) Minnesotasynode (deutsch). Gegründet 1860. Hat Gemeinden in Minnesota, Süddakota und Wisconsin. Präsident Pastor C. G. Gausewitz, 727 Margaret Str., St. Paul, Minn. 108 Gemeinden, 73 Schulen, 2496 Schüler und folgende 21 Lehrer:

Blauert, W., New Ulm, Minn.
Bode, H. C., cor. 3. and Washington Strts., Mankato, Minn.
Bröcker, Louis F., 19 West Winnefred Str., St. Paul, Minn.
Clasen, H., Watertown, South Dakota.
Espenson, Wm., Lake City, Minn.
Gieschen, J., 503 North 2 Str., Mankato, Minn.
Gieschen, C., 730 E. Minnehaha Str., St. Paul, Minn.
Gruber, G. Fr., 438 Rice Str., St. Paul, Minn.
Hackbarth, Fr., Nicollet, Nicollet Co., Minn.
Hellmann, H., New Prague, Le Sueur Co., Minn.
Jäger, J. W., Sleepy Eye, Minn.
Kahnert, H., R. R. 1, Nicollet, Minn.
Kannenberg, Fr., St. Paul, Minn.
Müßing, W., New Ulm, Minn.
Reichmuth, F. C., 724 Reaney Str., St. Paul, Minn.
Rowe, W., 1033 Reancy Str., St. Paul, Minn.
Sievert, L. C., New Ulm, Minn.
Schröder, W., R. R. 2, Goodhue, Minn.
Schröer, H. C., Gibbon, Minn.
Taggatz, G., Mankato, Minn.
Thies, C., R. R. 1, Loretto, Hennepin Co., Minn.

d) Michigansynode (deutsch). Gegründet 1860. Umfaßt Teile von Michigan. 16 Gemeinden, 14 Schulen mit 657 Schülern.

Die Synoden b—d sind geeint in der „Vereinigten Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan“.

Gemeinsam unterhalten sie folgende Lehranstalten:

1. Das evangelisch-lutherische theologische Seminar, Wauwatosa, Milwaukee County, Wis. Gegründet 1863. Präsident: Prof. Adolf Hönecke. 3 Lehrer, 68 Studenten.

2. Das Allgemeine Lehrerseminar (D. Martin Luther College) zu New Ulm, Minn. Präsident: Prof. J. Schaller. 6 Lehrkräfte, 54 Studenten.

3. †Parochial-Lehrerseminar zu Henry (N. C.) Gegründet 1894. Direktor: J. C. Wessinger. 2 Lehrkräfte, 93 Schüler.

Zur Synodalkonferenz gehört ferner die (englische) Synode von Missouri und andern Staaten.

3. Generalsynode.

Nur die unter b) angeführte Wartburgsynode scheint Schulen zu unterhalten.

a) Deutsche Nebraskasynode. Gegründet 1891. 39 Gemeinden in Nebraska. Präsident: Pastor J. H. Dirks, South Auburn, Neb.

b) Wartburgsynode (deutsch). Gegründet 1876. 49 Gemeinden in Alabama, Illinois, Iowa, Maryland, Missouri, Ohio und Wisconsin. Präsident: Pastor W. Rosenstengel, Carthage, Ill. Unterhält 23 Schulen mit 3 Lehrern und 700 Schülern.

c) New York- und New Jersey-Synode (englisch-deutsch). Gegründet 1872. 59 Gemeinden in Connecticut, Massachusetts, New York und New Jersey. Präsident: Pastor Dr. J. B. Remensnyder, 900 Madison Ave., New York.

d) Rocky Mountainsynode (englisch, deutsch und skandinavisch). Gegründet 1891. 8 Gemeinden in Colorado, Neu Mexico und Wyoming. Präsident: Pastor Dr. J. W. Finkbeiner, Otis, Rush County, Kansas.

e) Ost-Pennsylvaniasynode (englisch-deutsch). Gegründet 1842. Umfaßt 143 Gemeinden in Pennsylvanien. Präsident: Pastor Dr. C. E. Hay, 1436 Cayuga Str., Philadelphia, Pa.

Außerdem gehören zur Generalsynode noch 20 nicht-deutsche Synoden.

Welche unter den 14 höheren Lehranstalten der Generalsynode als deutsch zu bezeichnen sind, hat sich nicht ermitteln lassen.

(4. Vereinigte Synode des Südens ist ganz englisch.)

5. Alleinstehende Synoden.

a) Allgemeine Synode von Ohio (deutsch-englisch). Gegründet 1818. Erstreckt sich über Columbia, Delaware, Kansas, Indiana, Iowa, Louisiana, Maryland, Missouri, Nebraska, New York, Nord-Carolina, Dakota, Ohio, Pennsylvanien, Texas, Virginia, Washington, West-Virginia und Wisconsin. Präsident: Pastor Dr. C. H. L. Schuette, 62 Wilson Ave., Columbus, Ohio. 684 Gemeinden, 257 Schulen mit 8194 und folgende 101 Lehrer. Adressen nach dem „Evangelisch-lutherischen Kalender“, herausgegeben von der Publikationsbehörde der evangelisch-lutherischen allgemeinen Synode von Ohio und andern Staaten. Lutherische Verlagshandlung, 55, 57, 59 E. Main Str., Columbus, Ohio.

Lehrer der Ohio-Synode.

Allwardt, Gust., 529 Market Str., Sandusky, O. 62 Schüler.
Amelung, H., 168 Grove Str., Blue Island, Ill. 64 Schüler.
Aschbacher, G., Box 335, Oak Harbor, O. 56 Schüler.
Ballmer, J. J., 930 Alexandria Ave., Detroit, Mich. 76 Schüler.
Bammann, H., 690 Thomas Str., St. Paul, Minn. 80 Schüler.
Baumann, Geo. D., 231 Adams Str., Dayton, O. 58 Schüler.
Bartz, C., 188 Tod Str., Cleveland, O. 60 Schüler.
Beck, C. G., 124 Grove Str., Youngstown. 50 Schüler.
Bergener, J. F., 367 Lawton Ave., Detroit, Mich. 46 Schüler.
Bier, Henry, 1507 Yakima Ave., Tacoma, Wash.
Bieritz, Wm. F., Appleton, Wis. 63 Schüler.
Boes, Louis, 436 W. Second Str., Ann Arbor, Mich. 40 Schüler.
Boese, H. C., 1120 Chicago Str., Green Bay, Wis. 30 Schüler.
Bremer, Ella, 525 Harrison Str., Sandusky, O. 45 Schüler.
Brown, Otto, 568 Hubbard Ave., Detroit, Mich. 30 Schüler.
Buetzow, F. A. L., 522 Washington Str., Allegheny, Pa. 60 Schüler.
Conrad, Geo. L., 365 S. High Str., Columbus, O. 34 Schüler.
Dipman, H. A., 9101 Superior Str., So. Chicago, Ill. 45 Schüler.
Doepher, John, Berne, Mich.
Doepping, G. F., 357 Baldwin Ave., Detroit, Mich. 44 Schüler.
Draeger, C. P., 240 Superior Str., Youngstown, O. 75 Schüler.
Eickemeyer, W. E., 210 W. Columbia Str., Springfield, O. 45 Schüler.
Frasch, B., 1510 15th. Str., Tacoma, Wash. 50 Schüler.
Freytag, W. D., Cor. Myrtle and Martha Strts., Yorkville, Ill. 75 Schüler.
Ganschow, Fr., 245 Chatham Str., Blue Island, Ill. 70 Schüler.
Gauff, Ph., Lehrerseminar, Woodville, O.
Gohdes, C. A., 123 E. Ninth Str., Michigan City, Ind. 75 Schüler.
Gruber, Henry, Wheeling, W. Va.
Hein, Geo. A., 26 Bluff Str., Allegheny, Pa. 65 Schüler.
Heinzelmann, Gertrude, Baltimore, Md. 30 Schüler.
Heman, H., Bruning, Neb. 40 Schüler.
Hennigs, H. W., P. O. Box 359, Oconto, Wis. 102 Schüler.
Huesemann, Chas. H., 898 Oneida Str., Appleton, Wis. 60 Schüler.
Hunziker, J. F., 774 Spring Str., Richmond, Ind. 45 Schüler.
Jung, Maria, Mt. Olive, Ill. 70 Schüler.
Kessel, Georg, Cor. Myrtle and Martha Strts., Stillwater, Minn.
Knauer, C. F., 917 Germania Ave., Saginaw, Mich. 50 Schüler.
Korn, Aug., 123 E. Ninth Str., Michigan City, Ind. 75 Schüler.
Krueger, L., Lebanon, Wis. 34 Schüler.
Kusch, Fried., Mammen, Plymouth Co., Ja. 60 Schüler.
Laukner, Ed., 727 Illinois Str., Detroit, Mich. 53 Schüler.
Liefeld, G. P., R. F. D. R. Nr. 21, Yorkville, Ill. 47 Schüler.
Lippett, Anna, 127 Annesly Str., Saginaw, Mich. 22 Schüler.
Loyer, Edson, Chatfield, O. 45 Schüler.
Mees, E. A., Box 319, Carnegie, Pa. 40 Schüler.
Meier, John, Sandusky Co., Woodville, O. 38 Schüler.
Meier, Karl, Afton, Wis.
Mensing, W., 207 Fourth Str., Oshkosh, Wis. 94 Schüler.
Meyer, Arthur, 64 Louis Av., Delray, Mich. 52 Schüler.
Meyer, Fred K., 624 W. Fourth Str., Canton, O. 70 Schüler.
Meyer, H. D., Marion, Texas. 28 Schüler.
Meyer, Helene, Galion, O. 15 Schüler.
Moench, A. O., Marysville, Union Co., O. 45 Schüler.
Moench, Leo, R. D. Nr. 2, Granton, Wis.
Mohrhoff, Paul, L. P. 54, Gibsonburg, O. 72 Schüler.
Mroch, E., Mt. Olive, Ill. 50 Schüler.
Neusues, F. W., 316 Eighth Str., Oshkosh, Wis. 75 Schüler.
Nickel, F. J, 177 14th. Str., Oshkosh, Wis. 63 Schüler.
Nordsieck, W., 236 Air Ave., Dayton, O. 22 Schüler.
Oelke, Adolph F. W., 614 Greely Str., Ft. Wayne, Ind. 74 Schüler.
Oldoerp, Carl, Golden, Ill. 45 Schüler.
Paysen, M. D., Galion, O.
Petersen, Niels N., 273 Heidelberg Str., Detroit, Mich. 53 Schüler.
Pilgrim, H. E., 212 S. Front Str., Hamilton, O. 76 Schüler.
Radke, Wm., 317 S. Third Str., Richmond Ind. 47 Schüler.
Raether, J. F., 313 Chestnut Str., Detroit, Mich. 53 Schüler.
Remmert, F. C. A., Box 260, Oak Harbor, O. 60 Schüler.
Riedel, L. R., 514 Adam Str., Dayton, O. 52 Schüler.
Roehrs, Aug. H., 728 Illinois Str., Detroit, Mich. 68 Schüler.
Rupp, H., P. O. Box 173, Mt. Olive, Ill. 65 Schüler.
Rupprecht, F. M., 714 Jefferson Str., Sandusky O. 53 Schüler.
Scharmann, Ph., Springfield, Minn. 60 Schüler.
Scharnberg, J. H., 1013 Elston Str., Michigan City, Ind. 75 Schüler.

Schaub, Carl, Marysville, Union Co., O. 63 Schüler.
Scheiderer, E., Jenera, Hancock Co., O.
Schmidt, H. C., 1024 W. Jefferson Str., Ft. Wayne, Ind. 49 Schüler.
Schujahn, R. L., 162 13th. Str., Oshkosh, Wis. 54 Schüler.
Seeger, H. F., Dodge Co., Lebanon, Wis. 60 Schüler.
Seitz, J. J., 747 McDougall Ave., Detroit, Mich. 52 Schüler.
von Sehren, Helena, 923 Oneida Str., Appleton, Wis. 70 Schüler.
Sieb, K. M., 528 Macomb Str., Detroit, Mich. 52 Schüler.
Stein, Sam. A., 188 Grove Str., Blue Island, Ill. 70 Schüler.
Stumpf, Jac., 715 W. Washington Str., Ft. Wayne, Ind. 60 Schüler.
Theiß, C. F., Lehrerseminar, Woodville, O.
Trapp, Otto A., 196 Jay Str., Detroit, Mich. 60 Schüler.
Trapp, W. A., 36 Bradford Str., Dayton, O. 35 Schüler.
Timmermann, G. A., 294 15th. Str., Oshkosh, Wis. 75 Schüler.
Vogel, Carl F., Woodville, Sandusky Co., O. 46 Schüler.
Wagenbauer, H. M., 238 Mack Ave., Detroit, Mich. 100 Schüler.
Walter, Frl. C., 281 Grant Str., Youngstown, O. 47 Schüler.
Wendt, J., 132 Juniette Str., Allegheny, Pa. 40 Schüler.
Werder, Emma, Wheeling, W. Va.
Wiechert, J., 130 E. 91. Str., S. Chicago, Ill. 50 Schüler.
Wiechert, F., Wernle, Orphans' Home, Richmond, Ind. 51 Schüler.
Wickemeyer, E. A., 205 W. Ninth Str, Michigan City, Ind. 75 Schüler.
Wiggert, Wm., 1202 Wall Str., Ft. Wayne, Ind. 46 Schüler.
Witt, Karl, Deshler, Neb.
Zimmermann, H., Wood Co., Pemberville, O. 76 Schüler.

Die Ohio-Synode unterhält folgende höhere Lehranstalten:

†Deutsch-Lutherisches Predigerseminar zu Columbus (O.). Gegr. 1830. Direktor Dr. Theodor Mees, 4 Lehrkräfte, 24 Studenten.

†Deutsches Lutherseminar zu St. Paul (Minn.). Gegründet 1885. Direktor Dr. H. Ernst. 3 Lehrkräfte, 20 Studenten.

†Capital Universität (Gymnasium) zu Columbus (O.). Gegründet 1850. Direktor Dr. L. H. Schuh, 9 Lehrkräfte, 101 Schüler.

†Lima College zu Lima (O.). Gegründet 1893. Direktor C. H. Eckhardt 10 Lehrkräfte, 275 Schüler.

†St. Paul Akademie zu Hickory (N. C.). Direktor S. M. Hamrick, 2 Lehrkräfte, 40 Schüler.

†St. Paul Proseminar. Gegründet 1899, ebenda. Direktor L. M. Hunt, 2 Lehrkräfte, 40 Schüler.

†Lehrerseminar zu Woodville, Sandusky County (O.). Gegründet 1883. Direktor E. Gersen, 4 Lehrkräfte, 23 Schüler.

b) Buffalosynode (deutsch). Gegründet 1845. Erstreckt sich über Californien, Illinois, Michigan, Minnesota, New York, Wisconsin und Ontario (Canada). Präsident Pastor H. Schultz, Newstadt Ont., Canada. 43 Gemeinden, 24 Schulen, 7 Lehrer, 1000 Schüler. Unterhält das Martin Luther-Seminar zu Buffalo, Direktor W. Grabau, 2 Lehrkräfte, 12 Studenten.

c) Texassynode (deutsch). Gegründet 1851. Hat 24 Gemeinden in Texas. Präsident Pastor R. Weiß, Victoria, Victoria County, Texas. Ueber Schulen fehlen neuere Angaben. 1901 waren 394 Schulkinder vorhanden.

d) Deutsche Synode von Jowa und andern Staaten. Gegründet 1854. Erstreckt sich über Arkansas, Colorado, Idaho, Illinois, Jowa, Kansas, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Nebraska, Nord- und Süd-Dakota, Ohio, Oklahoma, Oregon, Texas, Washington, Wisconsin und Britisch-Columbia. Präsident Dr. J. J. Deindörfer, Waverley, Dremer County, Ja. 868 Gemeinden, gegen 400 Schulen, 49 Lehrer, 10 942 Schüler.

Die Jowasynode unterhält folgende höhere Lehranstalten:

†Wartburgseminar zu Dubuque (Jowa). Gegründet 1854. Direktor W. Proehl, 4 Lehrkräfte, 40 Studenten.

†Evangelisch Lutherisches College zu Brentham (Texas). Gegr. 1891. Direktor J. Romberg, 5 Lehrkräfte, 71 Schüler.

†Wartburg College zu Clinton (Ia.). Gegründet 1868. Direktor O. Kraushaar, 8 Lehrkräfte, 75 Schüler.

†Wartburg Lehrerseminar zu Waverley (Ia.). Gegründet 1879. Direktor Prof. F. Lutz, 4 Lehrkräfte, 69 Schüler.

e) Immanuelsynode (deutsch). Gegründet 1886. Erstreckt sich über Columbia, Illinois. Indiana, Michigan, New Jersey, New York, Ohio und Pennsylvania. Präsident Pastor G. H. Vosteler, 212 North 6. Street Brooklyn, N. Y. 14 Gemeinden.

f) Synode von Michigan und andern Staaten (deutsch). Gegründet 1897. Umfaßt 54 Gemeinden im Staate Michigan. Präsident J. F. Mayer, Kalamazoo, Kalamazzoo County, Mich. 33 Schulen, 6 Lehrer, 860 Schüler. Dazu das †deutsche evang.-luth. Predigerseminar zu Saginaw City (Mich.). Gegründet 1886. Direktor F. Beer, 4 Lehrkräfte, 21 Schüler.

Andere evangelische Konfessionen.

Von Schulen der Reformierten haben wir nichts genaueres erfahren können, nur wenige Pfarrer sollen an Wochentagen Schule halten. In ihren amtlichen Veröffentlichungen werden drei Organisationen genannt.

a) Reformierte Kirche in den Vereinigten Staaten mit rund 1150 Geistlichen; etwa die Hälfte von ihnen predigt deutsch oder deutsch und englisch.

b) Die reformierte Kirche in Amerika zählt 56 deutsche Prediger.

c) Die christlich-reformierte Kirche in Amerika zählt 11 deutsche Prediger, von denen 5 holländische Gemeinden bedienen.

Ein Missionshaus (Predigerseminar) besteht in Franklin (Wisconsin). Der Unterricht ist vorwiegend deutsch.

Die Bischöfliche Methodistenkirche scheint deutsche Gemeindeschulen nicht zu unterhalten. Jedoch bestehen folgende deutsche theologische Lehranstalten: Deutsches Wallace-Kollegium und Nast'sches theologisches Seminar, Präsident Pastor Dr. C. Riemenschneider, Berea, O. 4 + 19 Lehrkräfte, 36 + 223 Studenten. Central-Wesleyan-Kollegium und theologisches Seminar, Präsident Pastor Dr. G. B. Addicks, Warrenton, Mo. Deutsch-englisches Kollegium, Präsident Prof. J. F. Hirsch, Charles City, Ia. Mt. Pleasant-Kollegium, Präsident Pastor Dr. E. S. Havighorst, Mt. Pleasant, Ia. St. Pauls-Kollegium, Präsident Pastor W. F. Finke, St. Paul Park, Minn. Blinn Memorial College, Präsident Pastor John Plünneke, Brenham, Texas. Missionsanstalt in Frankfurt a. M., Direktor Pastor P. G. Junker, Frankfurt a. M. Enterprise-Normalakademie, Direktor Pastor D. W. Smith, Enterprise, Kan.

Ebensowenig scheinen Gemeindeschulen bei den Baptisten zu bestehen. Jedoch unterhält der Erziehungsverein der deutschen Baptisten von Nordamerika ein theologisches Seminar und eine Akademie zu Rochester, N. Y., 241 Alexander Street.

Die Kongregationalisten besitzen eine Lehranstalt im Staate Iowa: German-English College zu Wilton, Präsident Pastor Hermann Seil.

Canada.

In der Provinz **Ontario** gibt es nach dem Catholic Directory (vgl. S. 482) zwei deutsche katholische Gemeinden.

Berlin, Waterloo County. Our Lady of the Seven Dolors (Englisch und Deutsch). Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Caia. 12 Lehrkräfte. 406 Kinder.

St. Agatha, Waterloo County. St. Agatha's. Schule der School Sisters of Notre Dame. Leiterin: Schwester M. Samsona. 3 Lehrkräfte. 89 Kinder.

In der Provinz Saskatschewan wohnen bei Rosthern in der St. Peterskolonie 700 deutsch-katholische Familien, die durch Benediktiner versorgt werden; in den Provinzen Alberta und Manitoba wirken Oblatenpatres unter den deutschen Ansiedlern.

Außerdem haben die lutherischen Organisationen der Vereinigten Staaten Gemeinden in Canada; sie sind in den statistischen Angaben Seite 205 f. mit einbegriffen.

Mexico.

In der Stadt **Mexico** (etwa 1000 deutsche Einwohner) gibt es eine deutsche Realschule mit Kindergarten (Colegio de la Colonia alemana, Calzada de la Piedad), unterhalten von der deutschen Kolonie bezw. einer Aktiengesellschaft. Leiter: Direktor Paul Kramer. 10 Klassen (3 Elementar-, 4 Real-, 2 besondere Mädchenklassen und Kindergarten), 10 Lehrer und 2 Lehrerinnen (1 mit akad., 10 mit seminaristischer Vorbildung). 124 Knaben und 83 Mädchen (58 reindeutscher, 90 gemischtdeutscher Abstammung). Unterrichtssprache deutsch bis auf den Unterricht in spanischer und englischer Sprache.

†Eine weitere Schule, über die nähere Nachrichten noch nicht vorliegen, besteht zu **Chihuahua** im Norden des Landes.

Cuba.

Die deutsche Schule in **Habana** ist 1904 eingegangen. Frl. Fanny Graff gründete an deren Stelle eine Privatschule.

Guatemala.

Guatemala. Deutsche Schule. Unterhalten vom Schulverein. Leiter: Dr. W. Stein. Volksschule mit Kindergarten. 4 Lehrkräfte. 110 Kinder, fast alle deutscher Abkunft (Reichsdeutsche und Schweizer).

V.

Südamerika.

Venezuela.

Caracas. Deutsche Schule, San Mauricio a Mijares 22. Gegr. 1894. Gehobene Volksschule mit Kindergarten. Unterhalten vom Schulverein. (Vorsitzender: v. Rosenhan, Kaiserl. Geschäftsträger.) Leiter: E. Münch. 6 Klassen, 4 Lehrer, 2 Lehrerinnen, eine Kindergärtnerin. 101 Kinder, davon etwa 70% deutscher Abkunft; 73 kath., 23 evang. Unterrichtssprache deutsch, auf den Unterstufen deutsch und spanisch.

Tovar (45 km westlich von Caracas; 450 Deutsche). Deutsche Schule. Volksschule 1 Lehrer. 63 Kinder (43 Knaben, 20 Mädchen).

Peru.

Callao (120—150 Deutsche). Deutsche Schule, Colegio Aleman, Calle Castilla 142. Leiter: Pastor H. Bünger, Calle Ferro Carril 23. Gehobene Volksschule. Unterhalten vom Schulverein. 3 Klassen (6 Abteilungen), 2 Lehrer (1 akademischer, 1 seminaristischer Vorbildung), 1 Lehrerin (in Peru in einer „Lehrerinnenschule" vorgebildet), 1 Handarbeitslehrerin. 45 Kinder, davon 44 deutscher (3 reichsdeutscher) Abkunft (90% evg., 10% kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Chile.

a) Zwischen Valparaiso und Concepcion.

Valparaiso (3000 Deutsche, wovon 1200 Reichsdeutsche). Deutsche Schule, Casilla 233. Leiter: Dr. Fr. Stoppenbrink. Realschule und Höhere Mädchenschule. Unterhalten vom Schulverein. 9 Klassen, 9 Lehrer und 2 Lehrerinnen (1 akademischer, 9 seminaristischer Vorbildung), 3 Hilfskräfte. 383 Kinder, davon 312 deutscher Abkunft (60% evg., 37% kath., 3% israel.). Unterrichtssprache deutsch.

Quilpué (bei Valparaiso; 40 Deutsche). Deutsches Institut, Instituto Aleman, 31 Calle Portales. Lehrer R. Franck. Gehobene Volksschule. Privatunternehmen. 3 Abteilungen, 1 Lehrer (seminaristischer Vorbildung),

1 Lehrerin. 24 Kinder (18 Knaben, 6 Mädchen), davon sind 10 deutscher (6 reichsdeutscher) Abkunft (40% evg., 60% kath.). Unterrichtssprache deutsch in der Oberstufe, spanisch in der Unterstufe.

Bei Valparaiso eine deutsche Schule mit Kindergarten zu **Viña del Mar.** Vorstand: O. Schöler, Alvarez 48. 5 Klassen.

Santiago (2000 Deutsche). Deutsche Schule, Colegio Aleman, Casilla 302. Leiter: Prof. Dr. Johow, Casilla 302. Realschule mit Kindergarten. Unterhalten vom Schulverein. 9 Klassen, 10 Lehrer (4 akademischer, 4 seminaristischer Vorbildung), 2 Lehrerinnen (Kindergärtnerin und eine für höhere Mädchenschulen geprüfte Lehrerin), 2 Hilfslehrer für das Spanische vom Instituto Pedagógico. 280 Kinder, davon 250 deutscher Abkunft (67% evg., 33% kath.). Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme der fremdsprachlichen Stunden. †Deutscher Kindergarten mit dreiklassiger Vorschule. Leiterin: Elise von der Giebel. 70 Kinder. Unterrichtssprache im Kindergarten deutsch, in der Vorschule deutsch und spanisch.

Concepcion (etwa 1000 Deutsche). Deutsche Schule, Colegio Aleman, Casilla 174. Leiter: Max Fraissinet (Neuphilologe). Realschule mit Kindergarten. Unterhalten vom Schulverein. 8 Klassen, 6 Lehrer (2 akademischer nnd 4 seminaristischer) und 2 Lehrerinnen (2 seminaristischer Vorbildung), 2 Hilfslehrkräfte, 140 Kinder (67 Knaben, 73 Mädchen), davon 122 deutscher Abkunft. Konfession überwiegend evangelisch. Unterrichtssprache deutsch, im Spanischen, Englischen und Französischen die betr. Fremdsprachen.

Nicht weit von Concepcion besteht eine kleine deutsche Schule zu **Tomé.**

b) Zwischen Concepcion und Valdivia.

Los Anjeles (200—225 Deutsche). Deutsche Schule, Escuela Alemana. Leiter: B. E. Möhrlen. Volksschule. Unterhalten von der deutschen Gemeinde und der chilenischen Regierung. 2 Klassen, 2 Lehrer (seminaristischer Vorbildung), 1 Handarbeitslehrerin. 82 Kinder, davon 61 deutscher (17 reichsdeutscher) Abkunft (46% evgl., 50% kath.). Unterrichtssprache deutsch und (in 6 Wochenstunden) spanisch. Außerdem †Privatschule des Herrn Simpfendörfer.

Contulmo (180 Deutsche). Deutsche Schule, Escuela Alemana. Lehrer E. Pfaff. Gehobene Volksschule. Unterhalten vom deutschen Schulverein; Zuschuß der chilenischen Regierung. 1 Klasse (4 Abteilungen), 1 Lehrer (seminaristischer Vorbildung) und 1 Handarbeitslehrerin (für 2 Stunden wöchentlich). 40 Kinder (25 Knaben, 15 Mädchen), davon 39 deutscher Abkunft (87,5% evg., 12,5% kath.). Unterrichtssprache deutsch und spanisch.

Puren (90 Deutsche). Deutsche Schule. (Vorstand: G. Biel). Volksschule. 1 Klasse (5 Abteilungen), 32 Kinder (17 Knaben, 15 Mädchen), alle deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch.

Ercilla (1800 Einwohner; 35 deutsche Familien und 130 in der Umgegend). Deutsche Schule, Colegio Aleman. Leiter: Lehrer Ulrich. Gehobene Volksschule. Unterhalten vom Schulverein (Vorsitzender: P. Etter). 1 Klasse, 1 Lehrer (seminaristischer Vorbildung). 32 Kinder (15 Knaben, 17 Mädchen), davon 28 deutscher (21 reichsdeutscher) Abkunft (fast alle evg.). Unterrichtssprache deutsch. Die Schule soll eingegangen sein.

Traiguen (mit Umgegend 20 deutsche Familien). Deutsche Schule, Colegio Aleman. Volksschule. Unterhalten vom Schulverein. 1 Klasse, 1 Lehrerin. 19 Kinder, davon 16 deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch und spanisch.

Providencia bei Traiguen (etwa 200 Deutsche). Waisen- und Schulanstalt. Leiter: Pastor Leutwyler. Volksschule. Unterhalten aus eigenen Mitteln und freiwilligen Beiträgen. 3 Klassen (12 Abteilungen), 3 Lehrer und 1 Lehrerin (1 akademischer Vorbildung, 3 Autodidakten). 100 Kinder (61 Knaben,

39 Mädchen), davon 80 deutscher (45 reichsdeutscher) Abkunft (alle evg.). Unterrichtssprache deutsch, spanisch und französisch.

Victoria (450 Deutsche, worunter 300 Schweizer). Deutsche Schule, Colegio Aleman. Leiter: Lehrer P. Seiffert. Volksschule. Unterhalten von dem deutschen Schulverein. 3 Klassen (6 Abteilungen), 2 Lehrer (akademischer Vorbildung). 52 Kinder (27 Knaben, 25 Mädchen), davon 48 deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch.

Salto bei Victoria (74 Deutsche). Deutsche Schule, Escuela Alemana, Casilla 80. Lehrer H. Hennicke. Volksschule. Unterhalten vom Schulverein. 1 Klasse, 1 Lehrer (seminaristischer Vorbildung). 17 Kinder (8 Knaben, 9 Mädchen), davon 16 reichsdeutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch und spanisch.

†**Quillem.** Deutsche Schule. Unterhalten vom deutschen Schulverein (20 Mitglieder; Vorsitzender: Paul Miethke). Eröffnet am 7. März 1904. 26 deutsche Kinder. 1 Lehrer; 1 Handarbeitslehrerin.

†**Galvarino.** Deutsche Schule, eröffnet am 1. Dezember 1904. Unterhalten vom Deutschen Schulverein (Vorsitzender: Paul Leuschner). Volksschule. 6 Kinder.

Nueva Imperial (96 Deutsche). Deutsche Schule, Colegio Aleman, Casilla 14. Leiter: F. Müller, Casilla 14. Gehobene Volksschule. Unterhalten vom Schulverein. 3 Klassen (6 Abteilungen), 1 Lehrer (seminaristischer Vorbildung), 2 Hilfslehrkräfte. 30 Kinder (16 Knaben, 14 Mädchen), 28 deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch in der oberen, spanisch-deutsch in der mittleren und spanisch in der unteren Klasse.

Carahue (etwa 60 Deutsche). Deutsche Schule, Colegio Aleman. Gehobene Volksschule. Privatunternehmen. Lehrerin Wilhelmine von Rohden (Professora alemana; seminaristischer Vorbildung). 1 Klasse (4 Abteilungen). 30 Kinder (15 Knaben, 15 Mädchen), davon 28 deutscher Abkunft (50% evg.). Unterrichtssprache deutsch, in Geschichte und Geographie spanisch.

Lautaro (12 deutsche Familien unter 4000 Einwohnern). Deutsche Schule. Gehobene Volksschule. Unterhalten vom Ortsschulverein. 1 Klasse, 1 Lehrer. 16 Kinder (6 Knaben, 10 Mädchen), alle deutscher Abkunft (evg.). Unterrichtssprache deutsch.

Temuco (600 Deutsche). Deutsche Schule. Leiter: Adalbert Krahn. Volksschule. Unterhalten vom Schulverein. 6 Klassen, 3 Lehrer (2 akademischer, 1 seminaristischer Vorbildung). 80 Kinder (45 Knaben, 35 Mädchen), davon 76 deutscher (51 reichsdeutscher) Abkunft, fast alle evg. Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme des Unterrichts im Spanischen.

c) Zwischen Valdivia und Osorno.

Valdivia (4000 Deutschsprechende). Deutsche Schule, Escuela Alemana, Casilla 58. Leiter (seit 4. Oktober 1876): Hermann Balde, Casilla 58. Mittelschule (mit Anschluß an die staatlichen Lyceen). Unterhalten von der deutschen Schulgemeinde. 15 Klassen (8 Knaben- und 7 Mädchenklassen und 1 Fortbildungsklasse), 14 Lehrer und 6 Lehrerinnen (18 seminaristischer Vorbildung). 451 Kinder (276 Knaben, 175 Mädchen), davon 365 deutscher (28 reichsdeutscher) Abkunft (75% evg., 25% kath.). Ende Oktober 1905: 394 Kinder (242 Knaben und 152 Mädchen). Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme des fremdsprachlichen Unterrichts, der Geschichte und Geographie von Chile.

La Union (400 Deutsche). Deutsche Schule, Escuela Alemana. Leiter: Otto Kirch. Gehobene Volksschule. Unterhalten vom Ortsschulverein; Regierungszuschuß. 3 Klassen (7 Abteilungen), 3 Lehrer (seminaristischer Vorbildung). 98 Kinder (48 Knaben, 50 Mädchen), davon 75 deutscher Abkunft (3/4 evg., 1/4 kath.). Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme der spanischen Sprache und Geschichte Chiles.

Rio Bueno (290 Deutsche). Deutsche Schule, Escuela Alemana. Leiter: C. Thomas. Volksschule. Unterhalten vom Schulverein. 2 Klassen (6 Abteilungen), 2 deutsche Lehrer (seminaristisch gebildet) und 1 chilenischer Lehrer. 56 Kinder (38 Knaben, 18 Mädchen), davon 37 deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch.

Osorno (mit nächster Umgebung 1200 Deutsche). Deutsche Schule, Plaza de Armas. Leiter: Dr. Siegfried Benignus. Mittelschule. Unterhalten von der deutschen Schulgemeinde. 8 Klassen, 8 Lehrer (7 Deutsche und 1 Chilene; 1 akademischer, 7 seminaristischer Vorbildung). 245 Kinder (145 Knaben, 100 Mädchen), davon 224 deutscher (2 reichsdeutscher) Abkunft (91% evangelisch). März 1906: 215 Kinder. Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme des spanischen Unterrichts.



d) Am Llanquihue-See in Südchile (nördlich von Puerto Montt).

1. Eine kirchliche (evg.) Gemeindeschule zu **Totoral Laguna** (15 deutsche Familien). Lehrer: Moritz Jentzsch. Einklassige Volksschule mit 38 deutschen, meist evg. Kindern. Unterrichtssprache deutsch.

2. Einklassige Privatschulen mit einem Lehrer und 15—25 deutschen Schülern: **Octai** (evg.), **Am Weg** (zwischen Puerto Varas und Puerto Montt; evg.), **Volcan-Puerto Octai** (Lehrer Strobel; 100% Deutsche; 50% evg., 50% kath.), **Quilanto** (kath.), **Rio Blanco.** (Die in den Klammern verzeichnete Konfession ist die überwiegende.)

3. Regierungsschulen (von der Gemeinde und der Regierung unterhaltene Volksschulen mit spanischer Unterrichtssprache und deutschem Unterricht in Lesen und Schreiben):

Frutillar (27 deutsche Familien), Escuela Mista Nr. 6. Lehrer J. Junginger. 2 Klassen, 1 chilenische Hilfslehrerin. 90 Kinder (58 Knaben, 32 Mädchen), davon 70 deutscher Abkunft (67% evangelisch, 33% katholisch).

Punta de los Bajos, Escuela mista Nr. 9. Lehrer F. Junge. 2 Klassen. 40 Kinder (85% Deutsche; 60% evg., 40% kath.).

e) Im südlichsten Chile.

Puerto Montt (annähernd 800 Deutsche). Deutsche Schule. Leiter: Pfarrer Holler, Casilla 46. Gehobene Volksschule. Unterhalten vom Schul-

verein (Schriftführer: Dr. Karl Martin). 3 Klassen (6 Abteilungen), 4 Lehrer und 1 Lehrerin (1 akademischer, 2 seminaristischer Vorbildung, 2 Autodidakten). 100 Kinder (58 Knaben, 42 Mädchen), davon 92 deutscher (2 reichsdeutscher) Abkunft (90% evg., 10% kath.). Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme des von einem Chilenen erteilten Unterrichts im Spanischen. — † Daneben besteht eine von Jesuiten unterhaltene höhere Schule.

Oestlich von Puerto Montt eine kleine Schule an der **Chamisa.** Außerdem Schulen in † **Desagüe** und † **Calbuco** (Lehrer Strey).

Argentinien.

a) Provinz Buenos Aires.

Buenos Aires (10—15000 Deutsche). Germania-Schule, Calle Ecuador 1162. Leiter: Rektor Dr. W. Ruge. 3klassige Vorschule, 6stufige Elementarschule, 6klassige Realschule mit fakultativem Lateinunterricht, 6klassige Höhere Mädchenschule. Unterhalten von der Deutschen Evangelischen Gemeinde. 12 Lehrer und 3 Lehrerinnen (4 akademischer, 11 seminaristischer Vorbildung), 4 Hilfslehrkräfte. 322 Kinder, davon 70% rein deutscher, 17,5% gemischtdeutscher Abkunft (90% evg., 10% kath.). Unterrichtssprache deutsch, in Spanisch, argentinischer Geschichte und Geographie spanisch. Seit 1. März 1905 ist mit der Anstalt eine Handelsschule (26 Schüler) verbunden.

Deutsche Schule Buenos Aires, Calle Cangallo 2169. Leiter: Rektor Dr. Georg Katzenstein; Subrektor: E. Meier. Höhere Bürgerschule (Knaben und Mädchen; Deutsch, Spanisch, Englisch und Französisch). Unterhalten vom Deutschen Schulverein Buenos Aires, dessen Präsident Max Hopff, Caseros 1690. 3 gemischte Klassen, 5 Knaben- und 5 Mädchenklassen (8., 7., 6. und 5. Klasse geteilt); 13 Lehrer, 11 Lehrerinnen. 424 Kinder (257 Knaben, 167 Mädchen), wovon etwa 88% deutscher Abkunft (148 Eltern Deutsche, 35 Schweizer, 9 Oesterreicher, 34 Argentiner, 29 verschiedener Staatszugehörigkeit). Unterrichtssprache deutsch.

Deutsche Mädchenschule von Clara Schwarz, Calle Ituzaingo 531 bis 537. Leiterin: Clara Schwarz. Höhere Mädchenschule (mit kleinen Knaben). Privatschule. 3 Klassen, 1 Lehrer und 3 Lehrerinnen (Autodidakten). 25 Kinder (15 Mädchen, 10 Knaben), davon 16 deutscher Abkunft und evangelisch. Unterrichtssprache deutsch, außer in den Fremdsprachen.

Im Vororte **Palermo:** Deutsch-Argentinische Höhere Knaben- und Mädchenschule, Colegio Aleman-Argentino (Incorporado al Colegio Nacional), Calle Araoz 2355. Leiter: Erich Kempter. Mittelschule mit Vorschule. Privatschule. 6 Klassen, 5 Lehrer (3 ak., 2 sem.). 55 Knaben und 15 Mädchen, davon 42 deutscher (33 reichsdeutscher) Abkunft (60% kath., 40% ev.). Unterrichtssprache deutsch und spanisch.

Im Vororte **Belgrano** folgende zwei Schulen:

Deutsche Höhere Mädchenschule, Escuela General Belgrano. Leiterin (und Gründerin): Marie Liebau. Höhere Mädchenschule. Privatschule. 8 Klassen, 6 diplomierte Lehrkräfte, 5 Hilfslehrkräfte. 5 Knaben und 70 Mädchen, davon 70 deutscher Abkunft. Unterrichtssprache vorwiegend deutsch, ferner spanisch bezw. französisch und englisch.

Deutsche Höhere Knabenschule, Colegio Aleman de Belgrano, Calle Cabildo 1891. Leiter: Direktor K. F. Mayer, Calle Cabildo 1891. Pro-Realgymnasium (nach dem Reformplan) mit Vorschule. Die Anstalt soll bis zur Oberprima ausgebaut werden; oberste Klasse jetzt Obersekunda. Unterhalten

vom Deutschen Schulverein Belgrano, Buenos Aires. 10 Klassen, 8 Lehrer (3 akademischer, 5 seminaristischer Vorbildung), 4 Hilfslehrkräfte. 100 Knaben, davon 98 deutscher (etwa 75 reichsdeutscher) Abkunft (95% evg., 5% kath.). Ende des Schuljahrs (Dez. 1905): 113 Knaben. Unterrichtssprache deutsch, mit Ausnahme des Unterrichts in Spanisch.

† Pestalozzi-Schule, gegründet 1894. Leiterin: Frau C. Fender-Hunziker, O'Higgins 2349.

Im Vororte **Barracas al Norte:**

Schule des Deutschen Schulvereins, Calle Universidad 1260. Leiter: Rektor Joseph Mittendorfer. Mittelschule. Unterhalten vom Deutschen Schulverein (224 Mitglieder). 6 Klassen. 6 Lehrkräfte. 88 Kinder. Unterrichtssprache deutsch.

† Colegio Aleman Argentino, Calle Presidente 940. Leiter: Erich Stock. Unterrichtssprache?

Quilmes. Deutsche Schule Quilmes. Leiter: Robert Böge. Unterhalten vom Deutschen Schulverein Quilmes. 2 Lehrkräfte. 34 Knaben und 22 Mädchen (18 Eltern Deutsche, 12 Schweizer, 6 verschiedener Nationalität).

Baradero (nordwestlich von Buenos Aires; etwa 400 evangelische Deutsche). Schweizer Schule, Colegio Suizo. Volksschule. Unterhalten vom evangelischen Schulverein, Sociedad Escolar Evangelica (38 Mitglieder). Lehrer: Heinrich Sievers. 3 Abteilungen. 25 Kinder (15 Knaben, 10 Mädchen), davon 23 deutscher (2 reichsdeutscher und 21 schweizer) Abkunft, alle evangelisch. 1904: 21 Kinder, wovon 94% deutsch. Unterrichtssprache deutsch und spanisch.

Im Süden der Provinz bestehen Schulen zu **Tornquist** (1 Lehrer und 20 Kinder), **Suarez** (1 Lehrer und 20 Kinder) und † **Bahia Blanca.** Letztere eröffnet am 1. März 1904. Unterhalten vom Deutschen Schulverein. Gehobene Volksschule. Leiter: Hermann Hempel. 1 geprüfte Lehrerin. 45 Kinder. Unterrichtssprache deutsch und spanisch.

b) Provinz Entre Rios.

Concordia. Deutsche Schule. 5 Klassen, 2 Lehrkräfte. 62 Kinder.

† In den **Russen-Kolonien** gibt es etwa 8 „äußerst dürftige" Schulen mit je 1 Lehrer und insgesamt 400 Kindern.

c) Provinz Santa Fé.

1. Umgebung von Rosario (südlicher Teil der Provinz).

Rosario de Santa Fé (2500 Deutsche). Deutsche Schule, Colegio Aleman, Calle España 150. Mittelschule mit französischem und englischem Unterricht. Leiter: Rektor R. Gabert. Unterhalten vom Schulverein (173 Mitglieder). 7 Klassen, 5 Lehrer und 2 Lehrerinnen (1 akademischer, 5 seminaristischer Vorbildung). 165 Kinder (98 Knaben, 67 Mädchen), davon 147 deutscher (119 reichsdeutscher) Abkunft (72,7% evg., 24,8% kath., 2,5% israelit.). Nov. 1905: 9 Lehrkräfte (5 Deutsche, 2 Franzosen, 2 Argentiner). 181 Kinder, wovon 88% deutsch. Unterrichtssprache deutsch.

Deutsche Schule in der Vorstadt Talleres. Gehobene Volksschule mit englischem Unterricht. Unterhalten vom Schulverein und Germanischen Arbeiterverein. 2 Lehrkräfte. 71 Kinder, wovon 86% deutsch. Unterrichtssprache deutsch.

Roldan. Deutsche Schule, Escuela Alemana. Leiter: P. Dürst. Volksschule. Unterhalten vom Schulverein (25 Mitglieder). 6 Klassen, 3 Lehrkräfte (2 Schweizer, 1 Reichsdeutscher). 106 Kinder, davon 60% deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch und spanisch.

San Gerónimo F. C. C. A. Deutsche Schule. 3 Lehrkräfte. 41 Kinder, sämtlich Schweizer.

Carcarañá. Deutsche Schule. Gehobene Volksschule mit französischem Unterricht. Unterhalten vom Schulverein (15 Mitglieder). 6 Abteilungen, 2 Lehrer (Schweizer). 64 Kinder, wovon 60% deutsch. Unterrichtssprache deutsch und spanisch.

Cañada de Gomez. 1 Lehrer. 20 Kinder.

Villa Casilda. Privatschule. 6 Abteilungen, 3 Lehrer (2 Schweizer, 1 Reichsdeutscher). 78 Kinder, wovon nur 25% deutsch. Unterrichtssprache deutsch und spanisch.

† **Colastiné.** Unterhalten vom Schulverein. 3 Abteilungen, 1 Lehrer (Reichsdeutscher). 16 Kinder.

† In der Hauptstadt **Santa Fé**, wo ein Deutscher Schulverein gegründet wurde, ist eine höhere deutsche Schule im Herbst 1905 eröffnet worden.

2. Umgebung von Santa Fé (mittlerer Teil der Provinz).

Estacion Matilde (40 Deutsche). Deutsche Schule, Colegio Aleman. Gehobene Volksschule. Privatunternehmen. 4 Klassen, 1 Lehrer. 10 Kinder (5 Knaben, 5 Mädchen), alle deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch und spanisch.



San Carlos Sud (380 Deutsche). Deutsche Schule. Leiter: Adolf Schuster. Gehobene Volksschule mit französischem Unterricht. Unterhalten vom Schulverein (25 Mitglieder). 7 Abteilungen, 2 Lehrer (1 akademischer, 1 seminaristischer Vorbildung), 1 Arbeitslehrerin. 48 Kinder, davon 35 deutscher (8 reichsdeutscher) Abkunft (94% evg., 6% kath.). Unterrichtssprache zur Hälfte deutsch und zur Hälfte spanisch.

San Carlos Centro. Privatschule. 5 Klassen, 5 Lehrer (1 Schweizer, 1 Oesterreicher, 3 Argentinier). 74 Kinder, wovon nur 16% deutsch. Unterrichtssprache spanisch (mit deutschem Unterricht). Die Anstalt kann kaum als deutsche Schule angesehen werden.

San Gerónimo (1800 Deutsche). Escuela Parroquial. Volksschule. Lehrer Michel Kandelbinder (Autodidakt). 3 Klassen. 50 Knaben, davon 42 deutscher (40 schweizer) Abkunft. Unterrichtssprache spanisch; 3 mal in der Woche Deutsch und Lesen(!).

Esperanza (500 Deutsche). Schule des Deutschen Schulvereins, Sociedad Escolar Aleman. Präsident: A. Seiler. Volksschule. Privatunternehmen. 4 Klassen, 1 Lehrer (akademisch), 1 Lehrerin (seminaristisch vorgebildet). 55 Kinder (40 Knaben, 15 Mädchen), davon 35 deutscher (30 reichsdeutscher) Abkunft (50% evg., 50% kath.). Unterrichtssprache spanisch, auch deutsch und französisch.

In der Nähe eine Schule in der **Kolonie Humboldt** mit 1 Lehrer und 25 Kindern.

Grütli (60—70 Deutsche). Deutsch-Spanische Privatschule. (Schulhaus nebst Grundstück und dem Schulinventar Eigentum des Herrn Arnold Reutemann). Lehrer L. Lucca. Gehobene Volksschule. Privatunternehmen (eigentlich Familienschule der Herren Reutemann und Weidmann). 4 Klassen, 1 Lehrer. 21 Kinder (16 Knaben, 5 Mädchen), davon 16 deutscher (5 reichsdeutscher) Abkunft. Unterrichtssprache deutsch und spanisch.

In der Nähe in **Felicia** eine Schule mit 48 Kindern.

Colonia Progreso (250 Deutsche). Schule des Deutschen Schulvereins. Vorsitzender des Vereins: W. Schwieters. Volksschule. Unterhalten vom Deutschen Schulverein der Kolonie Progreso. 4 Abteilungen, 1 Lehrer (Felix Praun). 39 Kinder (21 Knaben, 18 Mädchen), davon 38 deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch und spanisch.

General Roca. Volksschule. Unterhalten vom Schulverein (11 Mitglieder). 1 Lehrer (Reichsdeutscher). 19 Kinder, wovon 84% deutsch. Unterrichtssprache spanisch (mit deutschem Unterricht).

70 km nordnordöstlich von Santa Fé ferner eine Schule in der **Kolonie Helvetia** mit 1 Lehrer und 10 Kindern.

3. Im nördlichen Teil der Provinz.

Romang (etwa 1000 Deutsch-Schweizer). Deutsche Privatschule. Leiter: C. Grämiger. Volksschule. Unterhalten vom Schulverein (31 Mitglieder). 5 Klassen, 2 Lehrer (akademisch), 1 Hilfslehrkraft. 55 Kinder (30 Knaben, 25 Mädchen), davon 54 deutscher Abkunft und 1 Italiener; 54 evg., 1 kath.). Unterrichtssprache deutsch und spanisch.

† **Malabrigo.** Volksschule. Unterhalten vom Schulverein. 1 Lehrer. 10 Kinder.

d) Provinz Córdoba (etwa 500 Deutsche).

Córdoba. Deutsche Schule, Colegio Aleman, Incorporado a la Escuela Normal, Calle Ituzaingo 28. Leiter: G. Bürklin. Gehobene Volksschule. Unterhalten vom Deutschen Schulverein Córdoba (61 Mitglieder). 5 Klassen, 1 Lehrer und 3 Lehrerinnen (seminaristischer Vorbildung), 2 Hilfslehrkräfte. 85 Kinder (47 Knaben, 38 Mädchen), davon 57 deutscher (26 reichsdeutscher) Abkunft (50% evg., 50% kath.). Ende 1905: 90 Kinder. Unterrichtssprache deutsch, spanisch und französisch.

Marcos Juarez. Volksschule. Unterhalten vom Schulverein (17 Mitglieder). 4 Abteilungen, 1 Lehrer (Schweizer). 47 Kinder, wovon etwa die Hälfte deutsch. Unterrichtssprache spanisch (mit deutschem Unterricht).

Artagaveytia (Isla Verde), Ramal Firmat a Rio IV. Volksschule. Unterhalten vom Schulverein. 1 Lehrer (F. Schreiner). 10 Kinder. Unterrichtssprache spanisch (mit deutschem Unterricht).

† **Isla Verde.** Volksschule. Privatunternehmen. 2 Lehrer (1 Reichsdeutscher). 36 Kinder, wovon nur 20% deutsch. Unterrichtssprache spanisch (mit deutschem Unterricht). Die Anstalt kann kaum als deutsche Schule gelten.

e) Provinz Tucuman.

In der Hauptstadt **Tucuman** besteht eine deutsche Schule mit 1 Lehrer und 20 Kindern.

Uruguay.

Montevideo (500—600 Deutsche). Deutsche Gemeindeschule, San José 129/131. Leiter: H. A. L. Müller. Volks- und Realschule. Unterhalten vom Ortsschulverein. 4 Klassen für Knaben und 3 für Mädchen (14 Abteilungen). 4 Lehrer und 3 Lehrerinnen (3 akademischer, 4 seminaristischer Vorbildung),

4 Hilfslehrkräfte. 199 Kinder (146 Knaben; 53 Mädchen), davon 64 deutscher (18 reichsdeutscher) Abkunft (25 % evg., 75 % kath.). Unterrichtssprache deutsch, außer im spanischen Unterricht.

Nueva Helvecia (mit der Kolonie 400 Deutsche, sowie 1000—1500 Abkömmlinge derselben, die deutsch sprechen). Deutsch-spanische Schule Concordia. Leiter: Pastor H. Bänziger. Volksschule. Unterhalten von der Gemeinde. 5 Klassen, 1 Lehrer (diplomiert). 50 Kinder (20 Knaben, 30 Mädchen), alle deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch, teilweise spanisch in Grammatik, Landeskunde, Geschichte und Rechnen.

Paraguay.

Asunción (400 Deutsche). Deutsche Schule, Escuela Alemana, Calle General Diaz entre Alberdi y 14 de Mayo. Leiter: Pfarrer Mühlsteph, General Diaz, esqu. Alberdi. Gehobene Volksschule. Unterhalten von der evang. Kirchen- und deutschen Schulgemeinde. 2 Klassen, 2 Lehrer (1 akademischer, 1 seminaristischer Vorbildung), 2 Hilfslehrkräfte. 36 Kinder (23 Knaben, 13 Mädchen), davon 30 deutscher (28 reichsdeutscher) Abkunft (75 % evg., 25 % kath.). Unterrichtssprache deutsch, in spanischer Grammatik, Geschichte und Geographie von Paraguay, Instruccion civica spanisch.

San Bernardino (300 Deutsche). Deutsche Schule. Volksschule. Unterhalten vom Deutschen Schulverein San Bernardino (Vorsitzender: Paul Sirvent). 4 Abteilungen, 1 Lehrer und 1 Lehrerin (beide Autodidakten). 34 Kinder, davon 32 deutscher (15 reichsdeutscher) Abkunft (50 % evg., 50 % kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Kolonie Hohenau. Deutsche Schule, Alto Paraná, via Villa Encarnacion. Leiter: K. Deutschmann. Volksschule. Unterhalten vom Schulverein. 46 Kinder (25 Knaben, 21 Mädchen), alle deutsch und evg.-luth. Unterrichtssprache deutsch.

Altos (260 Deutsche). Deutsche Schule. Volksschule. Unterhalten vom Deutschen Schulverein. Vorsteher des Schulvereins: Robert Günther, Casilla 189. 2 Klassen (6 Abteilungen), 2 Lehrer (Autodidakten). 40 Kinder (24 Knaben, 16 Mädchen), davon 36 rein deutscher (4 reichsdeutscher) und 2 gemischt deutscher Abkunft (87,5 % evg., 12,5 % kath.). Unterrichtssprache deutsch, in Geschichte und Geographie von Paraguay spanisch.

Villa Encarnacion (22 Deutsche). Deutsche Schule. Lehrer E. Cloß. Volksschule. Unterhalten vom Deutschen Schulverein. 3 Klassen, 1 Lehrer (Deutsch-Brasilianer; seminaristischer Vorbildung). 14 Kinder (11 Knaben, 3 Mädchen), alle deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch.

Brasilien.

Soweit nichts näheres angegeben ist, sind die deutschen Schulen in Brasilien kleine einklassige gemischte Volksschulen mit einem Lehrer, 15—30 ausschließlich oder ganz überwiegend deutschen Kindern und deutscher Unterrichtssprache. Die Lehrer der Pikadenschulen im Innern des Landes sind meist Kolonisten ohne Fachbildung.

a) Staat Amazonas.

Manáos. Deutsche Schule. Unterhalten von einem Ortsschulverein.

b) Staat Minas Geraes.

Theophilo Ottoni (etwa 1000 Deutsche). Deutsch-evangelische Schule. Privatunternehmen. Leiter: Pfarrer Schurich.

Juiz de Fóra. (Die evangelische Gemeinde zählt 500—600 Deutsche.) Deutsche evangelische Schule. Unterhalten von der deutschen evangelischen Gemeinde. 2 Klassen, 2 Lehrer und 1 Lehrerin (1 akademischer, 1 seminaristischer Vorbildung). 39 Kinder (17 Knaben, 22 Mädchen), alle deutscher Abkunft und evangelisch (3 katholisch). Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch. Daneben besteht eine deutsch-katholische Gemeindeschule.

c) Staat Espirito Santo.

Die deutschen Schulen liegen in den Kolonien: α) Santa Leopoldina, β) Santa Thereza, γ) Santa Izabel.

An kirchlichen Organisationen bestehen:

1. Evangelische Gemeinden Santa Leopoldina I (1000 Seelen), Leopoldina II — Jequitibá (6000 Seelen), California (1500 Seelen), Sa. Joanna (1400 Seelen), São João de Petropolis (300 Seelen), Campinho (1400 Seelen).

2. Katholische Gemeinden Santa Leopoldina (2000 Seelen), Santa Izabel (1800 Seelen), Sabbatistengemeinde (400 Seelen).

α) **Santa Leopoldina I.** Drei evangelische Gemeindeschulen des Pfarrers Bruns: Pfarrschule, Schule Schweiz, Schule Holland. 60 deutsch-evangelische Kinder, darunter 16 Holländer. Evangelisch scheint auch zu sein die Schule zu Suissa Saxonia und † Rio Bonito, in beiden Lehrer H. Michel.

Zwei katholische Schulen des Padre Leopold Pfad. Zwei Schulen in der Schweiz. 3 Klassen. 27 und 23 Kinder, alle deutscher Abkunft, die Hälfte katholisch. Eine Schule in Tirol. 3 Klassen, 2 Lehrer (Pfarrer und 1 seminaristischer Vorbildung). 73 Kinder (43 Knaben, 30 Mädchen), alle deutsch und katholisch.

In **Santa Leopoldina II (Jequitibá)** befinden sich folgende Schulen:

1. Pfarrschule der Gemeinde Santa Leopoldina II. Unterhalten von der deutschen evangelischen Gemeinde Santa Leopoldina II. Leiter: Pastor Wilhelm Stephan. 73 Kinder, alle deutscher Abkunft und evangelisch.

2. Kolonieschulen mit Lehrern ohne Fachbildung und ausschließlich deutsch-evangelischen Kindern: Schule am Jequitibá (Lehrer Friedrich Schulz), Friedensschule am Jequitibá (derselbe), Gnadenschule am Rio Claro (Friedrich Ninmer), Concordiaschule am Recreio (40 Kinder; Johann Kapisch), Bethlehemschule Santa Maria I (Hermann Volkmann), †Schule Santa Maria II (50 Kinder, Lehrer Albert Potratz), †Santa Maria de Santa Leopoldina.

Innerhalb der Kolonie Santa Leopoldina liegen noch die Siedlungen São João de Petropolis mit einer Schule der evg. Gemeinde (Pfarrer C. Scheibert) und California (via Porto do Cachoeiro de Santa Leopoldina), ebenfalls mit einer evang. Gemeindeschule (Pfarrer Schüler).

β) Ueber die Schulen in **Santa Thereza** ist nichts Genaueres bekannt.

γ) **Santa Izabel.** Die katholische Pfarrei (Vikar Padre Pedro Benzerath; 1600 Deutsche) unterhält verschiedene deutsche Schulen mit nur deutschen Kindern. Die Unterrichtssprache ist deutsch, im letzten Schuljahr auch portugiesisch. Die Pfarrschule wird von den Missionshäusern Steil und Neiße unterhalten, die übrigen von den Familienvätern. Pfarrschule in Villa de Santa Izabel. Lehrer Cantius Buth. 4 Klassen. 44 Kinder (31 Knaben, 13 Mädchen). Suido. 3 Schulen. Lehrer Fr. Heine und Conzendorff. †Chapeo (35 Kinder). Berericas. Lehrer Fr. Hiller. Rio Fundo. Lehrer Conzendorff. — Auch in Campinho Suido soll eine Schule bestehen.

Die evangelische Gemeinde unterhält ebenfalls eine Schule. Unterrichtssprache rein deutsch.

In Santa Leopoldina oder Santa Izabel liegen noch folgende Schulen:

1. evangelische: †Pfarrschule Santa Joanna (Pfarrer Philipp Peter), Schule Estação Caja. Evangelisch sind wahrscheinlich auch die Schulen: †Golgathakapelle zu Limoeira (Lehrer Rudolf Schneider, 40 Kinder), †Braço do Sul (Lehrer Ulrich Kuster), †Melgaço I (Lehrer Th. Lange), †Melgaço II (Lehrer Hermann Schröder I), †Ponta (Lehrer Hermann Schröder II), †Sapucaio (42 Kinder, Lehrer Franz Said), Baixo Timbuhy I und II (Lehrer Anton Blaser).

2. †Sabbatistenschule (50 Kinder, Lehrer W. Ehlers).

d) Bundeshauptstadt Rio de Janeiro (etwa 4000 Deutsche).

Deutsche Schule, Rua do Rezende 114. Leiter: Direktor Helmut Schulz. Realschule. Unterhalten vom Deutschen Hilfsverein (Vorsitzender Generaldirektor Karl Müller). 8 Klassen (10 Abteilungen). 7 Lehrer und 3 Lehrerinnen. 220 Kinder (165 Knaben und 55 Mädchen), davon 120 deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch.

e) Staat Rio de Janeiro.

Petropolis (7000—8000 Deutsche). Deutsche evangelische Schule, Escola allemã evangelica, Avenida Ypiranga 4. Unterhalten von der deutschen evangelischen Gemeinde (Pfarrer Gustav Geisler). Leiter: Pf. Geisler, Ypiranga 4. 2 Klassen (6 Abteilungen). 3 Lehrer einschl. des Pfarrers (1 akademischer und 1 seminaristischer Vorbildung) und 1 Lehrerin. 105 Kinder, alle deutscher Abkunft und evg. Unterrichtssprache deutsch.

†Deutsche Fortbildungsschule, Avenida Ypiranga 4, bestehend seit Januar 1904. Kaufmännische Vorbildung und Sprachen. 6 Schüler.

Freischule der Franziskaner, Escola Gratuita dos Franciscanos. Unterhalten von den Franziskanern und durch freiwillige Beiträge. Leiter: Pater Celsus Dreiling. 3 Klassen (7 Abteilungen). 3 Lehrer (deutsche Franziskaner). 180 Knaben, davon 162 deutscher Abkunft (alle katholisch). Unterrichtssprache deutsch.

Freischule der deutschen Katharina-Schwestern. Unterhalten von der katholischen Gemeinde. Leiterin: Oberin Eustachia. 6 Klassen. 6 Lehrerinnen (deutsche Schwestern). 355 Kinder (25 Knaben und 330 Mädchen), davon etwa 248 deutscher Abkunft (alle kath.). Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

Privatschule Eckhardt, Rua Piabanha 20 B. Privatunternehmen. Leiter: Albert Eckhardt, Rua Monte Casseros 57. 3 Abteilungen. 1 Lehrer und 1 Lehrerin; 1 Hilfskraft. 75 Kinder (47 Knaben, 28 Mädchen), davon 64 deutscher (3 reichsdeutscher) Abkunft (60 % evg., 40 % kath.). Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

Privatschule Ströhle. Privatunternehmen. Leiter: Lehrer Ströhle. 1 Klasse (4 Abteilungen). 1 Lehrer. 20 Kinder (9 Knaben, 11 Mädchen), alle deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch.

Internat des Fräuleins Amelie Apel.

Internat des Dr. Hans Heilborn, Collegio Brasileiro-Allemão.

†Novo Friburgo. Deutsche evangelische Schule. Pfarrer B. Meier.

f) Staat São Paulo.

Die deutschen Kolonien liegen im mittleren Teile des Staates an einer sich von Santos etwa 200 km nordwärts erstreckenden Linie.

Santos (etwa 800 Deutsche). Deutsche Schule, Escola allemã, Praça dos Andradas 33. Unterhalten vom Schulverein Santos. Leiter: Lehrer Heinrich Bauer. 2 Lehrer (1 seminaristischer Vorbildung) und 1 Lehrerin für Portugiesisch und Handarbeit. 69 Kinder (42 Knaben, 27 Mädchen), davon 39 deutscher (10 reichsdeutscher) Abkunft (55 % evg., 45 % kath.). Unterrichtssprache deutsch.

São Paulo (5000—7000 Deutsche, nach anderen nur 3000). Deutsche Schule (entstanden durch Vereinigung der Deutschen Vereinsschule und der Deutsch-brasilianischen Schule). Leiter: F. W. Bauer (Pfarrer der deutschen evang. Gemeinde). Gehobene Volksschule (wahlfreier Unterricht im Französischen und Englischen). Unterhalten von dem Verein Deutsche Schule. 7 Klassen. 5 Lehrer, 2 Lehrerinnen und 2 Hilfslehrkräfte. 178 Kinder (116 Knaben, 62 Mädchen), davon etwa 148 deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch.

Schule des Deutschen Schulvereins Villa Marianna, Rua Domingos de Moraes, 52 Kinder. 6 Abteilungen. 2 Lehrer.

Ferner folgende vier Privatschulen:

† Konrad Grothe, Rua Aurora 13;

† Hermann Burgdorf, Rua Victoria 65;

† Albert Kuhlmann jr., Internat für Knaben und Externat für Knaben und Mädchen, Alameda dos Andradas 17;

† Bertha Wegener, Internato e Externato para Meninas, Rua Victoria 67.

Itaicy (Colonia Helvetia, etwa 300 Deutsche). Deutsche Schule. Leiter (provisorisch): José F. Bannwart. Volksschule. Unterhalten teilweise von der Gemeinde. 1 Klasse (3 Abteilungen). 1 Lehrer (Kapuziner). 31 Kinder (15 Knaben, 16 Mädchen), alle deutsch-schweizer Abkunft und kath. Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

Campinas (234 deutschsprechende Familien). Deutsche Schule, Escola allemã, Rua Visc. Rio Branco 90. Unterhalten vom Deutschen Schul- und Leseverein, Sociedade allemã Instrucção e Leitura. Leiter: J. L. Schifferli (27 Jahre an der Anstalt tätig). 2 Klassen. 2 Lehrer (seminaristischer Vorbildung) und 1 Hilfslehrkraft. 76 Kinder, davon 64 deutscher Abkunft (75 % evg., 25 % kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Neue Deutsche Schule, Rua José Alencar 48. Privatunternehmen. Leiter: Karl Zink. Gehobene Volksschule. 2 Klassen (8 Abteilungen). 2 Lehrer (1 seminaristischer Vorbildung), 2 Lehrerinnen für Handarbeit. 85 Kinder (51 Knaben, 34 Mädchen), davon 61 deutscher Abkunft (50 % evg., 10 % kath., 40 % konfessionslos bezw. unbestimmt). Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

Friedburg (mit Umgegend etwa 500 Deutsche). Deutsche Schule, Escola allemã. Unterhalten vom Deutschen Schul- und Hilfsverein. Leiter: Professor Hassel. 2 Lehrer (1 akad.), 31 Kinder, alle Deutsche, 97 % evang.

Campos Salles (411 Deutsche). Schule des Deutschen Schulvereins Campos Salles, Estação Barão Geraldo de Rezende (bei Funil), via Campinas. Unterhalten vom Deutschen Schulverein Campos Salles. Leiter: Oskar Schmidt. 1 Klasse (4 Abteilungen). 1 Lehrer (seminaristischer Vorbildung). 36 Kinder (20 Knaben, 16 Mädchen), alle Deutsche (75 % evg., 25 % kath.). Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

Pires de Limeira (610 Deutsche; in der Umgegend etwa 1700). Vereinsschule Germania, Escola Germania. Gehobene Volksschule mit portugiesischem und englischem Unterricht. Unterhalten vom Deutschen Schulverein Germania. 1 Klasse (5 Abteilungen). 1 Lehrer. 32 Kinder (18 Knaben, 14 Mädchen), fast alle deutscher Abkunft, 2 Schweizer, 1 Brasilianer, 1 Italiener (78,1 % evg., 21,9 % kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Daneben besteht eine deutsche Gemeindeschule mit 17 Kindern.

Rio Claro (1000 Deutsche). Deutsche Schule, Escola allemã. Privatunternehmen. Leiter: Pastor Th. Kölle. 2 Klassen (7 Abteilungen). 1 Lehrer (seminaristischer Vorbildung) und 1 Lehrerin. 86 Kinder (45 Knaben, 41 Mädchen), davon 80 deutscher Abkunft (78 % evg., 22 % kath.). Unterrichtssprache deutsch.

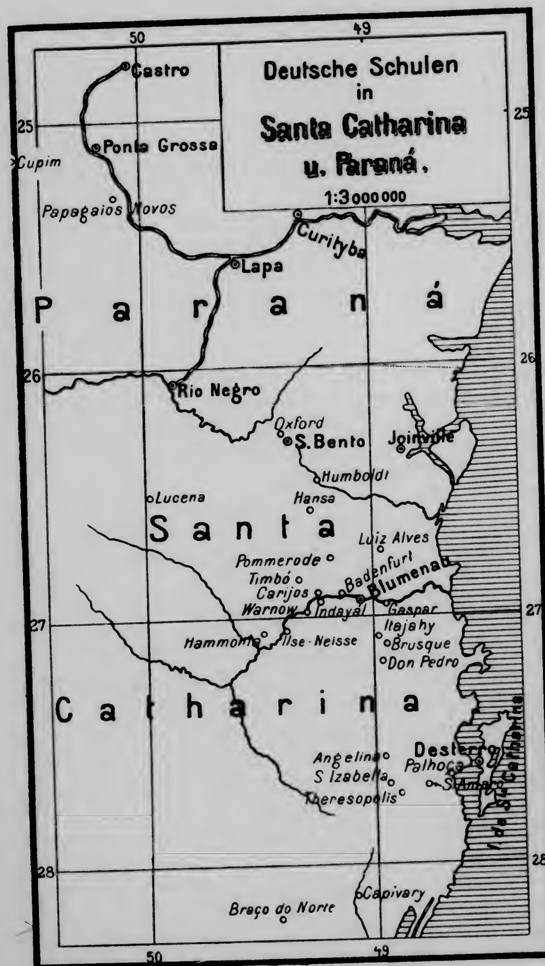
† Daneben eine deutsch-evangel. Sonntagsschule mit 9 Lehrkräften und 120 Kindern.

Araras. Deutsche Schule, Escola allemã. 1 Klasse, 1 Lehrer.

Außerdem bestehen Schulen in † S. Carlos do Pinhal, † Kirchdorf und † Barreira.

g) Staat Paraná.

α) Im nördlichen Teil der Provinz.



Curityba (4000, nach andern 8000 Deutsche). Schule des Vereins „Deutsche Schule". Gehobene Volksschule. 3 Klassen (6 Abteilungen). 4 ordentliche Lehrkräfte, 1 Hilfslehrkraft. 115 Kinder (63 Knaben, 52 Mädchen), davon 109 deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch.

Katholische deutsche Knabenschule und Katholische deutsche Mädchenschule. Beide Anstalten, die räumlich voneinander getrennt sind, stehen unter gemeinsamer Leitung. Leiter: P. Redempto Kullmann. Gehobene Volksschule. An der Knabenschule 3 Lehrer (2 seminaristisch und 1 Priester), an der Mädchenschule 3 Schwestern (1 seminaristisch). 152 Kinder (85 Knaben, 67 Mädchen), davon 147 deutscher (125 reichsdeutscher) Abkunft. (90% kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Adventistenschule, Collegio Internacional. Unterhalten von den Adventisten. 3 Klassen (6 Abteilungen). 1 Lehrer, 2 Hilfslehrkräfte. 170 Kinder, davon 128 deutscher Abkunft.

Außerdem bestehen in Curityba noch 3—4 deutsche Privatschulen mit einer Gesamtzahl von etwa 100 Kindern.

Lapa (mit Umgegend etwa 400 Deutsche). Evangelische Gemeindeschule. Unterhalten von der deutschen evangelischen Gemeinde. Pfarrer David Widmer. 40 Kinder, davon 36 deutscher Abkunft.

Papagaios Novos (etwa 600 Deutsche). Evangelische Gemeindeschule. Unterhalten von der evangelischen Gemeinde.

Ponta Grossa (etwa 800 Deutsche). Deutsche Vereinsschule (mit der früheren evang. Schule verschmolzen). Gehobene Volksschule. Etwa 100 Kinder. 2 Lehrer und 1 Lehrerin (seminaristisch vorgebildet), 1 Handarbeitslehrerin. Unterrichtssprache deutsch.

Castro (400—600 Deutsche). Schule des Vereins Deutsche Einigkeit. Unterhalten vom Verein Deutsche Einigkeit. Leiter: Lehrer Johann Kühn. 41 Kinder (24 Knaben, 17 Mädchen), davon 33 deutscher (4 reichsdeutscher) Abkunft (50% evg., 50% kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Villa Cupim (Imbituva; etwa 1000 Deutsche). Deutsche evangelische Schule. Unterhalten von der deutschen evangelischen Gemeinde. Leiter und Lehrer: Pfarrer Knörr. 1 Hilfslehrerin. 66 Kinder (39 Knaben, 27 Mädchen), davon 65 deutscher (32 reichsdeutscher) Abkunft (92,5% evg., 7,5% kath.). Unterrichtssprache deutsch.

β) Im südlichen Teil der Provinz.

In **Rio Negro** (mit näherer Umgegend etwa 1000 Deutsche) bestehen † drei Schulen, worunter die deutsche Gemeindeschule (Vorsitzender: Philipp Kirchner).

Bei Rio Negro bestehen weitere Schulen in **Passo Tres** mit 183 Deutschen, **Villa Nova** und **Imbuja** (in beiden letzteren 588 Bewohner, meist Deutsche; in der Nähe viele Polen); die Schule zu Villa Nova wird von 38 deutschen Kindern besucht.

Porto de União da Victoria (etwa 1000 Deutsche). Schule des Deutschen Schulvereins.

Lucena. Deutsch-polnische Schule. Privatunternehmen. Leiter und Lehrer: Paulo Timotheo Wielewski. Volksschule. 36 Kinder, davon 15 deutscher Abkunft.

h) Staat Santa Catharina.

Die deutschen Schulen sind, wo nichts besonderes bemerkt ist, einklassige Volksschulen mit einem Lehrer und deutscher Unterrichtssprache. Sie verteilen sich über die Kolonien:

α) im nördlichen Teile I. Joinville, II. São Bento, III. Humboldt;
β) im mittleren Teile I. Luiz Alves, II. Blumenau mit Indayál, III. Brusque und Itajahy, IV. Bezirk Hercilio;
γ) im südlichen Teile I. Desterro, II. Palhoça, III. Angelina, IV. St. Izabella, V. Theresopolis;
δ) im südlichsten Teile I. Capivary, II. Braço do Norte, III. Cresciuma, IV. Tubarão.

α) Im nördlichen Teile.

I. **Joinville.** Schule des deutschen (Orts-)Schulvereins. Gehobene Volksschule. Leiter: evg. Pfarrer Fritz Bühler. 6 Klassen, 5 Lehrkräfte. 150 Kinder. Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

Privatschule des katholischen Pfarrers C. Boegershausen. Unterhalten von der brasilianischen Regierung, der Gemeinde und dem Leiter. 5 Klassen, 5 Lehrer und 1 Handarbeitslehrerin. Etwa 380 Kinder (Knaben und Mädchen), davon 342 deutscher Abkunft (80% evg., 20% kath.). Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

Bei Joinville befinden sich folgende Schulen:

Deutsche Gemeindeschule, Escola Estr. Da. Francisca Km. 5. Unterhalten von der deutschen Schulgemeinde mit munizipaler Unterstützung. Lehrer E. Otto Müller. 55 Kinder (32 Knaben und 23 Mädchen), alle deutscher Abkunft (73% evg., 27% kath.).

Im Munizip Joinville befinden sich noch folgende Kolonisten-Schulen: Katharinenstraße III. (Lehrer: Gustav Schönemann), Katharinenstraße II. Distrikt (etwa 300 Deutsche; Lehrer: Waldemar Gabler), Blumenauerstraße (Lehrer Wilhelm Becker) und Itapocusinho (Lehrer Max Klockau); nach älteren Nachrichten kommen hinzu: Annaburg (23 Kinder), Brüderthal, Langer Weg, Dona Franciscastr. Km. 11, Dona Franciscastr. Km. 21 (95 Kinder), Neue Guigerstraße, Inselstraße (49 Kinder), Itapocústraße I, Itamustraße, Bergstraße, Poratystraße, Pirahystraße, Südstraße I, Südstraße II, Tresbarrastraße, ferner eine Schule in Neudorf (Kolonie Hansa). Im Bezirk Itapocú bestehen vier Schulen mit insgesamt 82 Kindern in dem †Stadtplatz Humboldt, der †Isabellastraße, †Paulstraße, †Bonpland- und Humboldtstraße, beide letztere gegründet Ende 1903.

II. **São Bento** (in und bei São Bento etwa 5800 Deutsche).

In der Villa São Bento:

1. Schule des deutschen (Orts-)Schulvereins. Die Anstalt ist seit 1. Januar 1904 mit der evang. Gemeindeschule (Columbus-Schule) vereinigt. Gehobene Volksschule. Leiter: Der evang. Pfarrer Albert Bornfleth. 4 Klassen, 2 Lehrer (1 mit akademischer, 1 mit seminaristischer Vorbildung), 2 Hilfslehrkräfte. 96 Kinder, fast alle deutscher Abkunft (evg. und kath.). Unterrichtssprache deutsch.

2. Katholische Gemeindeschule. Unterhalten von der katholischen Gemeinde. Leiter: Maximilian Dexel (sem. vorgebildet). 3 Klassen (5 Abteilungen), 2 Lehrer. 57 Kinder deutscher und polnischer Abkunft (alle kath.). Unterrichtssprache deutsch.

In den Vororten von São Bento:

1. **Oxford** (etwa 170 Deutsche). Gemeinde-Schule. Unterhalten von der deutschen Gemeinde. Lehrer: O. Welk. 55 Kinder (32 Knaben und 23 Mädchen), alle deutscher (29 reichsdeutscher) Abkunft (63,33 % kath., 36,67 % evg.). Unterrichtssprache deutsch.

2. **Lençol.** Vereinsschule. Lehrer: Eugen Eppe (akad. Vorbildung). 61 Kinder, fast rein kathol.; alle deutsch.

3. **Bechelbronn.** Vereinsschule. Lehrer: Ferd. Grämel. 26 Kinder, alle deutsch (evg. und kath.).

In den Koloniestraßen:

1. Serrastraße Km. 82. Vereinsschule. Lehrer: Karl Dötsch. 52 Kinder, alle deutsch; evg. und kath.

2. †Estrada Dona Francisca Km. 77. Privatschule. Lehrer: Geidler. 28 Kinder, evg. und kath.

3. Estrada Banhados 1. Vereinsschule. Lehrer: Schreiner. 30 Kinder, katholisch.

4. Estrada Banhados 2. Vereinsschule. Lehrer: Klaumann. 24 Kinder, katholisch.

5. †Estrada Neves. Privatschule. Lehrer: Neumann. 12 Kinder, katholisch.

6. Bugrestraße. Vereinsschule. Lehrer: Preißler. 17 Kinder, katholisch.

β) Im mittleren Teile.

I. **Luiz Alves.** (100 Deutsche in hauptsächlich italienischer Umgebung). Schule São Vicente de Luiz Alves. Unterhalten von der Stadt Itajahy. Leiter: Franziskanerpater Solanus Schmitt, Pfarrer der Kolonie Gaspar. 25 Kinder (13 Knaben und 12 Mädchen), davon 20 Kinder deutscher Abkunft (alle kath.). Unterrichtssprache deutsch in allen Fächern für die deutschen Kinder.

II. **Blumenau** (die Zahl der Deutschen in der Kolonie Blumenau wird auf 45 000 geschätzt; die Zahl der deutschen Schulen auf etwa 100; daneben zwei Regierungsschulen mit deutscher und portugiesischer Unterrichtssprache).

Neue deutsche Schule. Leiter: Pastor Hermann Faulhaber. Realschule (mit Anschluß an die Landesakademie). Unterhalten von der deutschen Gemeinde. 6 Klassen, 5 Lehrer (alles Deutsche; 3 akad., 2 seminaristischer Vorbildung), 1 (geprüfte) Lehrerin. 109 Kinder, alle deutscher Abkunft (95 % evg., 5 % kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Kolleg der Schwestern der Göttlichen Vorsehung (Collegio das Irmãs da Providencia Divina). Privatschule. Leiterin: Schwester Julia. 3 Klassen (6 Abteilungen), 4 Lehrerinnen (seminaristischer Vorbildung), 1 Hilfslehrkraft. 81 Mädchen, davon 55 reichsdeutscher Abkunft (90 % kath., 10 % evg.). Unterrichtssprache deutsch in 2 Klassen, deutsch und portugiesisch in 1 Klasse.

*Höhere katholische Schule der Franziskaner. Leiter: Padre Herculano. 3 Lehrer, 24 Kinder. Unterrichtssprache deutsch.[1]

†Elementarschule der Franziskaner, eröffnet am 1. Februar 1904. 45 Kinder, alle deutscher Abkunft. Lehrer: P. Dionysius Mebus.

Ferner zwei Staatsschulen: Escola publica do sexo masculino (31 Knaben) bzw. feminino (60 Mädchen) mit deutscher und portugiesischer Unterrichtssprache.

In dem Munizip **Blumenau** und einigen angrenzenden Gebieten bestehen folgende Schulen (im ganzen 96). Kinder und Unterrichtssprache durchweg deutsch, mit Ausnahme von acht Schulen.

1. Indayál. a) †Evangelische Schule. 79 Kinder. Lehrer: W. Dreher. b) Katholische Schule. Lehrer: H. Weber. 38 Kinder. c) †Sandweg. Unterrichtssprache polnisch und deutsch. Lehrer: Tarnowski.

Nördlich von Indayál hält der Lehrer Robert Morriesen Schule in Dona Clara und Beneditto (41 Kinder). Außerdem Schulen in *Indayál I und II.

2. Rio Adda, Indayál (etwa 270 Deutsche). 31 Kinder, alle deutscher Abkunft (3/4 Deutschrussen). Lehrer: Millnitz.

3. a) †Ilse. Privatschule. Lehrer: Gnüge. b) Ilse-Neiße, Indayál (150 deutsche Familien). Deutsche Gemeindeschule. Lehrer: A. Kleinhempel. 27 Kinder.

4. a) Bode-Bezirk, Kolonie Nr. 189 Rio Itajahy, Indayál (etwa zwanzig. deutsche Familien). Privatschule des Lehrers C. Zenker. 17 Kinder. — b) †Aquidaban. Privatschule. Lehrer: Hackert. — c) †Lontras. Lehrer: Adolf Müller. — d) †Pouso Redondo. Privatschule. Lehrer: Hermann Ernst.

5. Timbó (Stadtplatz). Evangelische Schule. Unterhalten von der Gemeinde. Lehrer: Julius Scheidemantel. 42 Kinder.

6. Warnow. Unterhalten von der Gemeinde. Lehrer: Gustav Göden. 84 Kinder.

7. a) Gaspar am Itajahy (Ort mit Umgegend 300 Deutsche). Katholische Pfarrschule. Privatschule, unterstützt vom Ortsschulverein. Leiter: Der katholische Pfarrer Solanus Schmitt, ein Franziskanerpater. 1 Lehrer (P. Linde) und 1 Lehrerin. 52 Kinder (35 Knaben und 17 Mädchen; 94 % kath.). Unterrichtssprache deutsch für die Deutschen, portugiesisch für die Brasilianer. — b) †Gaspar Alto. Privatschule, gegr. 1904. Lehrerin: E. Heringer.

8. Itoupava: †Schule von Jensen & Co., 25 Kinder. Itoupava do Norte. Unterhalten von der Gemeinde. Lehrer: K. Klein. 45 Kinder. Außerdem Schulen in Itoupava I (Lehrer: R. Hoffmann, seminaristisch gebildet; 50 Kinder), Itoupava Alto (60 Kinder), Untere Itoupava Rega (Lehrer: Hörnig; 53 Kinder), †Mittlere Itoupava Rega (Lehrer: A. Hillsdorff;

---

[1]) Es ist fraglich, ob die mit Stern (*) versehenen Schulen noch bestehen, da sie in der im März 1906 erschienenen amtlichen Statistik der Schulen des Munizips Blumenau nicht enthalten sind.

67 Kinder), † Obere Itoupava Rega, † Itoupava Zentral (Lehrer: Fuhrmann), Itoupavazinha (Lehrer: Glau; 51 Kinder).

9. *a) Belchior (140 Deutsche). Deutsche Schule. Unterhalten vom Ortsschulverein. Leiter: Franziskanerpater Solanus Schmitt. 40 Kinder, alle reichsdeutscher Abkunft (92,5% kath.). b) † Alto Belchior. Lehrer: Venhorst; 25 Kinder. Unterrichtssprache portugiesisch und deutsch.

10. Am Rio do Testo:

a) Am Alto Rio do Testo (545 Deutsche) evangelische Schule (56 Kinder), Lehrer: Christian Frahm;

b) am Central Rio do Testo: am rechten Ufer (479 Deutsche) evangelische Schule (68 Kinder), Lehrer: Hermann Rahn; am linken Ufer Schule des Lehrers Wilhelm Schröder;

c) am unteren Rio do Testo (204 Deutsche) Schule bei H. J. Karsten (Lehrer: W. Haß).

11. Beneditto Novo, Stadtplatz (400 Deutsche). Deutsche Schule. Unterhalten vom Ortsschulverein. Lehrer: Anton Werling. 30 Kinder. Weitere Schulen in Beneditto Novo (Adventisten-Schule), † Beneditto Novo Nr. 16 (Morauersche Schule; Lehrer: Otto Müller), † Beneditto-Santa Rosa (Lehrer: Leo Braunsburger; 38 Kinder), † Rio Beneditto rechtes Ufer Nr. 10 (Lehrer: Otto Heilmann), † Beneditto-Timbó (Lehrer: Lämmel; 60 Kinder).

12. Badenfurt (346 Deutsche). Deutsche Schule. (Pfarrer: Heinrich Rünte). Lehrer: Hugo Niederheitmann; 37 Kinder.

13. Encano do Norte. (291 Deutsche). Evangelische Schule. Lehrer: H. Rappe; 59 Kinder. Weitere Schulen zu: Unterer Encano und Encano Alto.

14. Fidelis. (287 Deutsche). a) Evangelische Schule. Lehrer: Lange; 50 Kinder. b) † Privatschule von H. Würges.

15. Fortaleza. (302 Deutsche). Lehrer: Gustav Hertel; 43 Kinder.

16. Mulde (314 Deutsche) und Obere Mulde (255 Deutsche) haben je eine evangelische Schule, in letzterer Lehrer Adolph, in ersterer Lehrer Rappe.

17. Pommerode mit 565, Pommerode Tiefe I mit 355 und Tiefe II mit 176 Deutschen haben je eine evangelische Schule mit den Lehrern C. Günther, H. Haß und H. Hillsdorff (zusammen 176 Kinder). Weitere Schulen in Pommerstraße (Lehrer: A. Lämmel; 62 Kinder) und *Obere Pommerstraße.

18. Selketal (384 Deutsche). Evangelische Schule des Lehrers Hackbart (seminaristisch gebildet). 55 Kinder.

19. Weißbach (315 Deutsche). Evangelische Schule (45 Kinder). Marie Deggau, geprüfte Lehrerin. † Weißbach-Tiefe. Lehrer: P. Weigmann.

20. Passo Manso (60 Deutsche). Lehrer: Fritz Härchen.

21. Carijos (187 Deutsche). Evangelische Schule. Lehrer: B. Weiß.

22. Rega (354 Deutsche). Evangelische Schule (54 Kinder). Lehrer: Friedrich Borchard.

23. *Rio do Serro (109 Deutsche). Evangelische Gemeinde-Schule. Lehrer: Herm. Hillsdorf.

24. Wunderwald (248 Deutsche). Evangelische Schule. Lehrer: Christian Frahm. 44 Kinder.

Ferner folgende Schulen: † Altona (42 Kinder), Arapongas I (evg.; 288 Deutsche, 52 Kinder), Arapongas II, † Benjamin Konstant, † Campinha (Kammerland), Cedros Alto, Garcia, † Garcia Alto, *Garibaldi, Guarany mirim (37 Kinder; Unterrichtssprache polnisch und deutsch), *Itapocu, *Jaraguá, † Karolinenstraße, *13. Mai, † Massaranduba, Obere Massaranduba, Untere Massaranduba Zentral (Lehrer: Franz Gottschalk; 51 Kinder), † Adventistenschule Massaranduba, † Polnische Schule Massaranduba (37 Kinder; Unterrichtssprache polnisch und deutsch), *Maximo, *Rio da Luz (evangelisch; 329 Deutsche), † Rio Cunha (Adventistenschule), † Rio dos Cedros linkes Ufer (Lehrer: A. Latzke; 62 Kinder), *Rio Morto links, *Rio Morto rechts, † Rodeio Nr. 12 (24 Kinder; Unterrichtssprache italienisch und deutsch), Russenbach, † Salto do Norte (Lehrer: Karl Lingner), Santa Maria (Unterrichtssprache deutsch und polnisch), Tatutyba I (37 Kinder), Tatutyba III, *Theresienplatz, *Tigerbach, *Velhastraße, Velhatiefe (Lehrer: Emil Schmidt; 40 Kinder), † Neue Velha.

III. **Brusque** (2000 Deutsche). Deutsche Schule. Leiter: Pastor Wilhelm Lange. Gehobene Volksschule. Unterhalten von der deutschen evangelischen Gemeinde. 2 Klassen (6 Abteilungen), 2 Lehrer und 1 Hilfslehrkraft. 55 Kinder, alle deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch.

Katholische Pfarrschule. Privatunternehmen. Leiter: Pfarrer A. Eising. 54 Knaben, davon 40 reichsdeutscher Abkunft (98% kath., 2% adventistisch). Unterrichtssprache portugiesisch und deutsch.

Bei **Brusque** befinden sich folgende Schulen (im ganzen 20), die, soweit nichts näheres bemerkt ist, zum Teil aus der Munizipalkasse erhalten werden.

1. Guabiruba do Norte (400 Deutsche). Katholische Schule, Weihermerstraße. Lehrer: Johann Boos (vgl. Hochebene). 60 Kinder (28 Knaben und 32 Mädchen), alle deutscher (53 reichsdeutscher) Abkunft (80% kath., 20% evg.). Unterrichtssprache deutsch.

2. Guabiruba do Sul (350 Deutsche). Katholische Schule, Petersstraße. Lehrer: Karl Maffezzolli. 65 Kinder, davon 60 deutscher (50 reichsdeutscher) Abkunft (85% kath., 15% evg.). Unterrichtssprache deutsch.

3. Hochebene (12 km von Brusque, 120 Deutsche). Katholische Schule. Lehrer: Johann Boos (vgl. Guabiruba do Norte). 26 Kinder (14 Knaben und 12 Mädchen), davon 13 deutscher, 13 italienischer Abkunft (96% kath., 4% evg.). Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

4. Aguas Claras (120 Deutsche). 24 Kinder (14 Knaben und 10 Mädchen), davon 19 deutscher Abkunft (50% evg., 50% kath.). Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

Ferner Schulen mit 20—30 Kindern in:

5. Limeira, 5 km von Brusque. Lehrer: Arnold Schipphorst. Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

6. Langenstraße, 9 km von Brusque (300 Deutsche). Lehrer: L. Boos. Kath. Kinder.

7. Schleswig-Holstein, 35 Kinder, davon 33 deutscher Abkunft.

8. Barrastraße.

9. Barra do Cedro.

10. Cedro Grande. Lehrer: Franz Otto.

11. Aguas Negras, 31 Kinder, davon 24 deutscher Abkunft.

12. Dom Pedro.

13. Waisenhaus Azambuja; mit deutsch-portugiesischer Unterrichtssprache; nur 1/4 der Kinder deutsch.

14. Großer Fluß, 5 km von Brusque (150 Deutsche). Lehrer: Andreas Schlindwein. (80% kath.).

15. Endoenças (125 Deutsche). Lehrer: Ferdinand Deichmann. Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

Itajahy. Deutsche Schule. Unterhalten vom Ortsschulverein. Lehrer: E. Kick (seminaristischer Vorbildung). 60 Kinder. Unterrichtssprache deutsch.

IV. **Bezirk Hercilio** (Munizip Blumenau). Der Schulverband Hansa (Schulinspektor Dr. Aldinger), unterstützt von der Hanseatischen Kolonisations-

gesellschaft, zählt folgende sechs paritätische Volksschulen mit insgesamt 104 deutschen Kindern und 6 Lehrern:

1. Hammonia (gegründet Januar 1902). Unterhalten von der evangelischen Kirchengemeinde. 27 Kinder. Lehrer Röhm.

†2. Sellin (gegründet Oktober 1904). Unterhalten von einem Schulverein (26 Mitglieder). Lehrer: Krämer (seminaristisch vorgebildet).

†3. Rafael (gegründet Oktober 1904). Unterhalten von einem Schulverein (19 Mitglieder). Lehrer: Heuer.

†4. Neubremen (gegründet Oktober 1904). Unterhalten von einem Schulverein (30 Mitglieder). Lehrer: Genné.

†5. Neuzürich (gegründet September 1904). Unterhalten von einem Schulverein (17 Mitglieder). Lehrer: Grage (Prediger).

†6. Taquaras (gegründet 1905). Unterhalten von einem Schulverein (34 Mitglieder). Lehrer Zierhold.

γ) Im südlichen Teile.

I. **Desterro oder Florianopolis** (auf der Insel St. Catharina; 500—600 Deutsche). Deutsche Schule. Unterhalten vom Ortsschulverein. Leiter und Lehrer: Pastor Otto Schulz. 2 Klassen, 1 Lehrer (Pfarrer) und 1 Lehrerin. 60 Kinder, alle deutscher Abkunft (66,7% evg., 33,3% kath.).

II. **Palhoça** (289 Deutsche; an der Küste gegenüber I). Deutsche Schule. Unterhalten vom Deutschen Schulverein (Schriftführer: E. Kilian). 48 Kinder (27 Knaben, 21 Mädchen), davon 40 deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

Rio Sete, Munizip Palhoça (188 Deutsche). Schule am Rio Sete. Unterhalten von der Schulgemeinde (Vorstand: August Schmitz). 23 Kinder (14 Knaben, 9 Mädchen), alle deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch.

III. In der Kolonie **Angelina** befinden sich folgende Schulen mit deutscher Unterrichtssprache:

1. Rio do Perdido. Unterhalten zum Teil von der brasilianischen Regierung.

2. Rio Engano.

3. Rio dos Coqueiros. Schule Rio dos Coqueiros. Unterhalten von der Schulgemeinde.

IV. **Santa Izabella** (etwa 1250 Deutsche). Anstalts-Schule. Leiter: Pfarrer Christian Zluhan. Volksschule und Erziehungsanstalt. Unterhalten von der evangelischen Gemeinde. 2 Klassen (5 Abteilungen), 2 Lehrer und 1 Hilfslehrkraft. 38 Kinder (20 Knaben und 18 Mädchen), davon 36 deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch. Weitere Schulen befinden sich in Rancho Queimado, Itajahy de Thereza, II. Linie alt und II. Linie neu, Rio Novo, Rio do Cedro.

V. In **Theresopolis** befinden sich folgende Schulen:

1. Grummelbach (15 deutsche Familien). Neue Schule Grummelbach. Unterhalten von der Schulgemeinde. Vorsteher: Jakob Ballmann. Lehrer Erich Wilke. 25 Kinder, alle deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

2. Santa Amara, jenseits des Flusses.

3. †Rio de Poncho (30 deutsche Familien).

In der Nähe von Theresopolis **Vargem do Cedro** (426 Deutsche) mit katholischer Schule und †**Vargem Grande** (Vorsitzender des Schulvereins: Adolf Jahn). Lehrer: Gustav Weigel. 30 Kinder.

δ) Im südlichsten Teile.

I. In und bei **Capivary** befinden sich folgende Schulen (falls nichts näheres bemerkt, mit ausschließlich deutscher Unterrichtssprache, 10—30 deutschen Kindern, von der Schulgemeinde unterhalten):

Schule Capivary, Vorsitzender der Schulgemeinde: Emil Probst; Privatschule von Heinrich Bergenbrück; Capivary-Stadtplatz (Theresopolis); São Martinho do Capivary (via Laguna; 472 Deutsche), 56 Kinder, Vorsitzender der Schulgemeinde: Heinrich Eyng; Rio São João, Vorsitzender August Böhs, Lehrer Emil Petsch; Alto Capivary (Lehrer Harger); Mittlerer Capivary; Unterer Capivary; Mandelfluß; Capivary-Armazem (342 Deutsche, Lehrer Ideler); Capivary-Cubatão, Lehrer W. Westphal, Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch. Die Zahl der deutschen Ansiedler in diesen Kolonien beträgt je 100—250.

II. **Braço do Norte** (etwa 500 Deutsche). Ludgeri-Schule. Unterhalten von der deutschen Gemeinde. Leiter: Fr. Fombrock. 2 Klassen, 2 Lehrer und 2 Hilfslehrkräfte. 80 Kinder (51 Knaben und 29 Mädchen), alle deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch. — Schule des Lehrers Hidemann. 32 Kinder.

III. In **Cresciuma** (333 Deutsche in italienischer Umgebung) eine deutsche evangelische Schule. Unterhalten von der deutschen evg. Gemeinde. 3 Klassen, 1 Lehrer. 13 Kinder (11 Knaben, 2 Mädchen), alle deutscher Abkunft (4 Deutschrussen). In der Kolonie besteht auch eine †Schule der Adventisten-Gemeinde.

IV. **Rio Fortuna, Munizip Tubarão** (Deutsche Schulgemeinde, 32 Familien). Schule Rio Fortuna e Rio Branco. Unterhalten von der deutschen Schulgemeinde. Vorsitzender: L. Bechtold. 22 Kinder (14 Knaben und 8 Mädchen), alle reichsdeutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch.

i) Staat Rio Grande do Sul.

Die Schulen sind, wo nichts besonderes bemerkt, einklassige Volksschulen mit einem Lehrer und 15—20 deutschen Kindern und deutscher Unterrichtssprache; unterhalten werden sie von der Schulgemeinde. Sie verteilen sich über die Kolonien:

α) nördlich von Porto Alegre im mittleren Teile des Landes I. Torres, II. São Pedro d'Alcantara, III. eine zusammenhängende Masse bei Santo Antonio do Patrulha, Taquara, Nova Petropolis, Hamburger Berg, São Leopoldo, São Sebastião und Soledade, IV. Porto Alegre, V. Montenegro, VI. Taquary, VII. eine zusammenhängende Masse bei Estrella, Teutonia, Lageado, Venancio Ayres, VIII. Alfredo Chaves, IX. Santa Cruz, X. Germania, XI. Cachoeira und Santo Angelo, XII. Santa Maria da Bocca do Monte, XIII. Jaguary.

β) nördlich davon, nach der Grenze von Uruguay hin, I. Jacuhy, II. Cruz Alta, III. Ijuhy, IV. Guarany.

γ) südlich von Porto Alegre I. Barão do Triumpho und Mariana Pimentel, II. São José do Patrocinio, III. São Lourenço, IV. Pelotas, V. Rio Grande do Sul.

α) nördlich von Porto Alegre im mittleren Teile des Landes.

I. und II. In **Torres** evang. Schule zu Tres Forquilhas (Leiter und Lehrer: Pfarrer Ernst Lechler), eine kathol. in **São Pedro d'Alcantara.** Ferner 2—3 kleinere Privatschulen.

III. Im Munizip **Santo Antonio da Patrulha** u. a. eine Schule zu Rolante.

Im Munizip **Taquara** in der **Villa Taquara** (1100 Deutsche) deutsch-evangelische Gemeindeschule. Leiter: Pfarrer Ernst Schlieper. Gehobene Volksschule. 2 Klassen. 35 evangelische Kinder. Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

Außerdem besteht eine rein deutsche Gemeindeschule mit 100 Kindern.

Im Munizip **Taquara** bestehen Schulen in Passo do Mundo Novo und Passo do Ferreiras, in denen der Lehrer M. Neumann abwechselnd unterrichtet, ferner in Santa Christina da Pinhal, Rio do Ilha und der Oberen Santa Maria do Mundo Novo (143 Deutsche; evg. Pfarrer Hermann Kaselitz und 1 Lehrerin), in der †Mittleren und Unteren Santa



Maria do Mundo Novo (Coreio Taquara) und der †Pikade Franzeß (ein Lehrer bedient die beiden letzteren Gemeindeschulen).

In **Nova Petropolis** (Munizip São Sebastião) eine evangelische Schule und Regierungsschule (Aula Publica da Povoação) mit deutsch-portugiesischer Unterrichtssprache. Lehrer August Dunker. 50 Kinder.

Eine katholische Schule zu †Linha Imperial (150 Deutsche), Lehrer Franz Hillebrand.

In der Nähe (im Munizip São Sebastião do Cahy) die Kolonie Linha Olinda (360 Deutsche; eine evang. und eine kathol. Schule) und die Pikade

Linha Brazil (eine evangelische Schule mit 70 Kindern, Lehrer Schumann, und eine katholische Schule), sowie † Sebastopol. In der ganzen Parochie † über 20 Schulen.

Hamburger Berg. Evangelisches Stift. Unterhalten von der evangelischen Synode von Rio Grande do Sul. Mädchen-Mittelschule mit Pensionat. Leiterin: Frl. Redlin. 3 Klassen, 4 Lehrerinnen. 24 Mädchen, alle deutsch und evg. Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

Dazu eine evang. Gemeindeschule mit 50 Kindern und deutscher Unterrichtssprache, sowie eine † kathol. Gemeindeschule mit 40 Kindern.

†Novo Hamburgo. Eine Privatschule. 50 Kinder. Lehrer Willrich (semin. vorgebildet).

Sapyranga oder Leonerhof (via Novo Hamburgo; 1200 Deutsche). Evg. Pfarrer Dietschi. 52 Kinder.

†Rio do Sinos. Eine evang. Schule, Lehrer Wilh. Heidrich.

In der Hartzpikade (2000 Deutsche) vier deutsche Schulen mit überwiegend deutsch-evg. Kindern. Lehrer Hermann Heßler in zwei Schulen.

In Campo Bom (490 Deutsche) Schule des Lehrers Friedrich Taegtow mit 35 deutschen Kindern, sowie † eine weitere Schule mit 35 Kindern.

São Leopoldo. Hier: 1. eine vierklassige evangelische Gemeindeschule (mit Pensionat; Leiter: Otto Werner) mit rein deutscher Unterrichtssprache, 3 Lehrkräften und 60 Kindern;

2. eine deutsche Elementarschule, geleitet von den Missouriern, mit etwa 75 Kindern und deutsch-portugiesischer Unterrichtssprache.

Dazu zwei katholische Pensionate, geleitet von deutschen Ordensleuten, aber mit portugiesischer Unterrichtssprache.

Im Munizip **São Leopoldo** liegen folgende Kolonien mit folgenden Schulen:

a) Katholische (die Pfarrei zählt 3434 Deutsche):

São Miguel dos Dois Irmãos (oder Baumschneiz; 460 Deutsche). Katholische Gemeindeschule mit 55 Kindern (Lehrer M. Grimm, seminaristisch vorgebildet) und eine katholische Schwestern-Schule mit 60 deutsch-katholischen Kindern.

Wallachei. Lehrer Peter Wickert. 43 Kinder (2/3 kath.).

Tannenwald. Lehrer Mich. Kolling. 35 Kinder.

Jammertal (44 Deutsche). Lehrer Jakob Seger. 25 Kinder.

Prozeßschneiz. Lehrer Franz Weiler. 40 Kinder.

Bugerberg. Lehrer Peter Kunst. 30 Kinder.

Reitersberg. Lehrer Johann Wagner. 40 Kinder.

Theewald. Drei Schulen: Lehrer: August Hendges (40 Kinder), M. Büttenbender und J. Krötz (40 Kinder; 33 kath.).

Schwabenschneiz. Lehrer A. A. Rücker (32 katholische und 22 evangelische Kinder).

† Sankt Paul. Lehrer F. Weiler.

† Padre Eterno. Lehrer Eugen Jäger.

† Bohnental. Lehrer W. Jung.

In der Pfarrei Bom Jardim: † Schneiderstal (P. Fröhlich), † Holland (J. Kreuz und Peter Marschall), †Jeanettental (A. Trokur).

Linha Nova (Neuschneiz, zur Pfarrei São José do Hortencio gehörend) 1000 Deutsche. Lehrer Joh. Ody.

Linha do Hortencio. Lehrer Peter Steffens.

b) Evangelische:

São Miguel dos Dois Irmãos: evangel. Gemeindeschule des Pfarrers Fr. Schaffe und † luther. Schule der Missourier. Noch evangel. Schulen in der Sommerschneiz und Theewald.

Lomba Grande. Lehrer Kloß.

Jacobsthal (360 Deutsche). Lehrer J. G. Stelzer.

Bom Jardim. Evangelische Schule in zwei getrennten Lokalen. Morgens und nachmittags je 4 Stunden. Lehrer Joh. Baumann. 54 Schüler.

Pikade 48. Evangelische Privatschule des Pfarrers Kreutzer und die Schäffersche Privatschule (Lehrer Kromschröder). † Portão. † Sertão: Evangelische Privatschule des Lehrers Mäder. Estancia velha (Entrada do Bom Jardim; 300 Deutsche) Evangelische Gemeindeschule der Missourier (48 Kinder), ebenso in † Campo Grande.

São José do Hortencio (Portugieserschneiz; 600 Deutsche). Evangelische Gemeindeschule. Lehrer Behne.

Linha Nova. Drei evangelische Schulen mit insgesamt 110 Kindern. † Kaffeeschneiz. Zwei evangelische Schulen.

c) Schulen ohne Angabe der Konfession zu † Neudeutschland (Lehrer Stein), † 14 Kolonien (Lehrer Schneider) und Russenschneiz.

São Sebastião do Cahy. Evangelische Pfarrschule mit 40 Kindern. Leiter: Pfarrer Konrad Schreiber, und drei Privatschulen.

In Forqueta do Cahy trotz 45 deutschen Familien eine portugiesische Regierungsschule mit deutscher Lehrerin.

Im Munizip **São Sebastião** befinden sich evangelische Schulen zu: Untere Feliz unter Pfarrer H. E. Falk, Passo Selbach, † Obere Feliz (Trägemöller), † Tabakstal, † Pikade Capá (A. Pielke), † Ex. colonia Nova Palmeira, † Linha Christiana (L. Freigemuth). Ferner folgende katholische Schulen: † Obere Feliz (Pfarrei Santo Ignacio da Feliz; B. Bracht, zwei Schulen mit zusammen 66 Kindern), † Feliz (Lehrer Ort), † Paraiso (W. Schmitz), † Escadinhas (F. Becker), † Tabakstal (J. Dewes und Albin Rauber), † Kronental (St. Theis), † Neu-Tirol (Ph. Zerbes), Passo Selbach, † Tigertal (J. Kronitzky), † Kanderbach (A. Müller), † Nova Palmeira (O. Bangmann), † Pikade Capá (J. Jungblut).

IV. **Porto Alegre** (6000—7000 Deutsche). Knabenschule des deutschen Hilfsvereins, Rua São Rafael 54. Leiter: Pfarrer Chr. Kleikamp. Höhere Schule mit 4 Sprachen. Unterhalten vom deutschen Hilfsverein. 8 Klassen (die 7. und 8. vereinigt) mit Präparatorien-Kursus (11 Stunden) und deutschem Kursus (6 Stunden). 7 Lehrer (1 akademischer, 5 seminaristischer Vorbildung) und 1 Hilfslehrer (für Französisch). Im Schuljahr 1903 stieg die Zahl der Schüler über 300, wovon 240 „ständig anwesend" waren, und zwar 193 reindeutscher, 10 gemischtdeutscher Abkunft, 12 Italiener, 25 Lusobrasilianer. Unterrichtssprache vorwiegend deutsch. Frühjahr 1905: 255 Knaben.

Mädchenschule des deutschen Hilfsvereins, entstanden (am 3. November 1904) aus der Vereinigung der Deutschen Töchterschule und der Mädchenschule der evangelischen deutschen Gemeinde. Leiter: Pfarrer Chr. Kleikamp. 183 Schülerinnen. — An beiden Schulen des deutschen Hilfsvereins ist ein Lehrkörper von 15 Herren und Damen.

Volksschule Navegantes (mit Fortbildungsschule), Rua Sertorio 20. Unterhalten vom Schulverein Navegantes (67 Mitglieder; Vorsitzender: Otto Fenselau). Leiter: E. Knorre. 2 Klassen (je 3 Abteilungen), 2 Lehrer, 1 Hilfslehrkraft für Handarbeit. 50 Kinder (30 Knaben, 20 Mädchen), davon 40 deutscher Abkunft. Juli 1905: 79 Kinder. Unterrichtssprache deutsch.

Sankt Josephsschule, Rua Conceição 24. Unterhalten von den Maristen (Schulbrüdern). Leiter: Pater Alois Kades, Rua Duque de Caxias 203. 3 Klassen (mit je 2 Abteilungen), 2 Lehrer (Schulbrüder). 86 Knaben, alle deutsch und kath. Unterrichtssprache deutsch.

Katholische Schule. Volksschule mit Kindergarten. Unterhalten von den Franziskanerinnen. Ueber 250 Kinder.

† Die lutherische Volksschule der Missourier. Lehrer Wilke und Pfarrer Wegehaupt. 110 Schüler.

In † Canoas (zwischen Porto Alegre und São Leopoldo) eine evangelische Schule (Lehrer Pähler).

V. **São João Montenegro** (1000—1200 Deutsche). Deutsche evangelische Gemeindeschule. Leiter: Pastor Wilhelm Wiehe. Gehobene Volksschule. Unterhalten von der deutschen evg. Gemeinde und dem Ortsschulverein. 2 Klassen, 2 Lehrer (1 akademischer, 1 seminaristischer Vorbildung). 72 Kinder (39 Knaben und 33 Mädchen), davon 68 deutscher (9 reichsdeutscher) Abkunft, 3 Italiener (70% evg., 30% kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Katholische Schule. Volksschule. Unterhalten von der kath. Kirchengemeinde. Etwa 30 Kinder, alle deutscher Abkunft und 28 kath. Unterrichtssprache deutsch.

Im Munizip **Montenegro** (etwa 20000 Deutsche) bestehen folgende konfessionelle Schulen (Lehrer meist keine Fachleute wie fast überall in Brasilien):

1. Evangelische zu São Vendelino do Forromecco (Pfarrer Kunert), in der Nähe Linha Franzesa mit 80 deutschen Familien, ferner Badenserberg (Lehrer Ludwig Koch), Linha Brochiers (2), auch Neu-Frankreich genannt, (evg. Pfarrer Ahrens), † Dois Irmaos dos Brochiers, † Pikade Rußland, Campestre, Campo do Meio, Costa da Serra, Langschneiz, Maratá, † São João de Parecy Novo (Lehrer A. D. v. Einsiedel), † Gauer-Eck (Lehrer Anton Philippsen), Morro Azul (2), Poço das Antas (2), Sobrado.

2. Katholische zu † São Benedicto (Pfarrei São Salvador; F. Thalheimer), São Vendelino (Piedade; Pfarrei Bom Principio; J. Fritzen), Forromecco (Pfarrei Bom Principio; J. Gehlen), Linha Franceza (P. Dewes), † Linha São Pedro (Pfarrei São Salvador; J. Thalheimer), Victoria (Aug. A. Rücker), Bom Principio (2000 Deutsche; 2 Klassen mit 75 Kindern; Lehrer Peter Aulner, und † Neues Kolleg), † São Salvador (H. Konzen und N. Amos), São José do Maratá (Siegfr. Kniest), Linha Brochiers (Robert Engel), São Pedro do Maratá (M. Scholl), † Blumental (P. Lermen), † Columbia (Pfarrei Bom Principio; A. Jacobi und J. Schneiders), Harmonia (N. Gehlen), † Steinbach (Pfarrei Bom Principio; Joh. Heck), Cafundó (J. Jungblut), Parecy.

VI. **Taquary.** In der Stadt Taquary gibt es 2 evangelische Gemeindeschulen (mit einem Lehrer) und eine Adventistenschule. In Bom Retiro besteht eine evangelische Gemeindeschule (Lehrer Heinrich Bangemann), in Sanga Funda bei Bom Retiro eine kath. Gemeindeschule (Lehrer Albert Reinehr), in Arroio Grande und in Morro Bonito (50—60 deutsche Familien) Privatschulen des Lehrers Karl Müller. Ferner unterhält das Asyl Pella (Pfarrer M. Hätinger) eine Waisenschule mit 56 Kindern und 2 Lehrern.

VII. Munizip **Estrella.** In der Stadt eine katholische Gemeindeschule mit deutscher Unterrichtssprache (Lehrer C. Becker), vor kurzem in die Pikade verlegt; ein Collegio Allemão der Ordensschwestern der Franziskaner, 140 bis 150 Kinder, deutsch-portugiesisch; die † evangel. Gemeindeschule (Lehrer: Pfarrer Hätinger jun.).

1. **Teutonia:**

a) In der Pikade Glückauf eine Schule des Lehrers Wilhelm Hasenack. 40 Kinder. Deutsch und Portugiesisch. Ferner rein deutsche Schulen der Lehrer Geib (hält auch in Pikade Hermann Schule) und Dhein; dazu zwei portugiesische Regierungsschulen.

b) In der Pikade Geraldo eine katholische Gemeindeschule (Lehrer Kierstein) und Privatschulen der Lehrer Borgmann, Ely, Sensen (59 Kinder), Winkel (60 Kinder).

c) In der Pikade Catharina (40 österreichische Familien). Eine katholische Schule mit 30 und eine evangelische Schule (Lehrer Köhler) mit 24 Kindern.

d) In der Pikade Schmitt Schulen der Lehrer Behne (50 Kinder) und Pischeck (60 Kinder), letzterer hält auch in Pikade Frank (10—20 Kinder) Schule.

Weitere Schulen bestehen in den Pikaden Berlin (70 Kinder), Boa Vista (600 Deutsche; zwei kathol. Schulen, Lehrer C. Bender und G. Kerber), Clara (Vorsteher des Schulvereins Heinrich Wilsmann, Lehrer Robert Pilz; 64 meist evg. Kinder), Harmonia (Lehrer Friedrich Schmidt; 40 Kinder), Krupp, Lenz (Lehrer Sulzbach), Leopoldina (Lehrer Decker), Neujahr (Anno Bom, Lehrer Karl Müller; 40 Kinder), Bismarck, Köln, Moltke, Capivary, Wolf, Horst, Silveira Martins und Welp.

2. In der Kolonie **Rocca Salles** evg. Schulen zu Rocca Salles (Lehrer Lindemann), Pikade Constant, Conventos Vermelhos (200 Deutsche, Lehrer Franz Kaplan; 24 Kinder).

Ebd. katholische Schulen in den Pikaden Veronica (Lehrer Nikolaus Stephan), Conventos, Arroio d'Agosto (253 Deutsche; Lehrer Schmitz).

3. Am **Arroio da Secca** (Arroio Secco): evg. Gemeindeschule am Arroio da Secca (Leiter F. G. Hennig; 59 Kinder), deutsche evg. Pfarrschule Barra do Arroio Secco (3 Klassen; 48 Kinder) und Privatschule des Lehrers Karl Mündtmann an der Mittleren Secca. Am oberen Arroio Secco (545 Deutsche) eine Schule.

4. In **Corvo** und †Fazenda Lohmann je eine evg. Schule, an beiden Lehrer Adolf Kaufmann.

5. **Azevedo Castro**: In der Pikade São Raphael (543 Deutsche) eine kath. Schule.

Ferner existieren Schulen in Santa Rita Porongos (Lehrer Kern; 45 Kinder; deutsch-portugiesisch), Gloria (ders. Lehrer; deutsch-portugiesisch), in São João de Bom Retiro (über 100 deutsche Familien; Lehrer J. Schmitt, der auch in Santa Rita Schule hält), in Boa Vista-Costão und Beija Flor (an beiden Lehrer August Hielen; erstere Schule rein kath., letztere vorwiegend evg.), in Secca Povo (zwei Schulen des Lehrers Hennig), in der Pikade Jakob (Lehrer Hermes), † Pikade Wink (Lehrer A. Bender), in Demanda de Bom fim und Arroio do Ouro (100 deutsche Familien, vorwiegend kath.; in den beiden letzteren Schulen Lehrer Friedrich Brune) und Santo Pinto.

Munizip **Lageado**. 1. Villa Lageado. Schule der deutsch-evangelischen Gemeinde. Leiter: Pastor Grell. 2 Klassen. 48 Kinder. Unterrichtssprache deutsch.

Ferner ein Collegio Allemão der kath. Herz-Jesu-Schwestern mit deutsch-portugiesischer Unterrichtssprache und die Schule der kath. Gemeinde mit 30—40 Kindern (Lehrer Jäger).

2. **São Gabriel da Estrella** (80 deutsche Familien). Evangelische Gemeindeschule. Unterhalten von der evangelischen Gemeinde. Lehrer: Richard Telschow. 19 Kinder (14 Knaben und 5 Mädchen), 15 deutscher (1 reichsdeutscher) Abkunft (11 evg., 8 kath.). Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch.

3. In Conventos evg.-lutherische Gemeindeschule (Pfarrer Karl Schreiner), in Obere Conventos (50 deutsche Familien) eine kath. Schule des Lehrers Eduard Sehnem. In der Moinhopikade zwei Schulen des Lehrers Nikolaus Weizemann.

4. In Forqueta eine evg. (Lehrer Hachtel) und eine kath. (Lehrer Peter Heineck) Gemeindeschule mit je 40—50 Kindern. In der Nähe São Caetano (Lehrer J. A. Hennemann).

5. An der Unteren und Oberen Palmas (60—70 deutsche Familien) zwei Privatschulen. Lehrer Max Zenkner und Lehrerin Kamilla Reckziegel. Nördlich davon eine Schule zu Jacaré.

6. In Arroio do Meio (400—500 deutsche Familien) am Stadtplatz eine kath. Gemeindeschule (Lehrer Jakob Scheid; 80—90 Kinder), in der Pikade eine kath. Gemeindeschule (Lehrer Julius Dreßler, ebenso in der Neuen Pikade), dazu Privatschulen der Lehrer Rauber, Krone und Pochmann. † Tiradentes (Lehrer Jahnke).

7. In der Kolonie Neu Berlin: Schulen a) in Forquetinha (150 bis 200 deutsche Familien), b) am Arroio Abelha: Lehrer Braatz, 52 Kinder, c) am Arroio Alegre (500 Deutsche) eine evg. (deutsch-amerikanische; Lehrer Wachtmann) und eine kath. Schule (Lehrer Sehnem; 50 Kinder), d) in Sampaio Novo Berlin (60—70 deutsche Familien) Privatschule des Lehrers August Kloß und andere, in Neu-Berlin Sampainho Privatschule des Lehrers Alfred Walker, in Neu-Reichenberg Sampaio eine weitere Privatschule, e) in der Pikade Santa Clara eine katholische Schule des Lehrers August Müller (zugleich Regierungslehrer!) mit 50 Mädchen.

Weitere Schulen bestehen in Arroio Café (Lehrer Wilhelm Platt), Bastos (Lehrer Conrad; 40—50 Kinder), Neu-Santa Cruz (Lehrer Jakob Olbermann; kath. Schule), Neu-Wien (Lehrer Anton Alvian), Neuholland, Pikade 32 (Lehrer Nikolaus Andrees), Travesseiro (Lehrer Wilhelm Schmitt) und São Raphael.

Südlich von Lageado liegt Mariante mit einer Schule des Lehrers Paul Drewel.

Venancio Ayres und Umgegend:

1. Villa Venancio Ayres (330 Deutsche). Deutsch-evg. Gemeindeschule. Pastor Paul Menzel. 9 Kinder (alle evg.). Unterrichtssprache deutsch. Ferner eine katholische Schule.

2. Santa Emilia (etwa 90 deutsche Familien). Privatschulen der Lehrer Peter Thomas (30 Kinder, fast alle kath.) und Jakob Stülp (30 Kinder). In der Lenz-Pikade Privatschule des Lehrers Michel (21 meist kath. Kinder). Andere Schulen in den Pikaden Santa Anna (Lehrer Heinrich Lang), Santa Anna Sampaio, Pikade Andreas (20 deutsche Familien), †Grão Pará (kathol. Schule, Lehrer Anton Stoßler), †Estancia Mariante (kathol. Schule; Lehrer Joseph Schirmbeck), †Pikade Traveßa (kathol. Schule; Lehrer S. Hückmann), †Brazil-Legua (2 Schulen), †Obere Brazil (Lehrer Leipelt) u. a. m.

3. Santa Thereza (Sampaio). Schulen der Lehrer Daniel Klinger und Haaß (je 40 Kinder).

4. Am Arroio Grande Schule des Lehrers Nikolaus Collet mit 60 Kindern u. a. m.

Weitere Schulen bestehen in Linha Brazil (via Porto Mariante; 50 deutsche Familien; Lehrer Leipelt) und den Pikaden Grüner Jäger (Lehrer Beckmann evg., Lehrer Lücke kath. Schule), Rheingau, Sapé (4 Schulen) und †Formigueiro (Lehrer Mayländer).

VIII. In **Alfredo Chaves** (hauptsächlich italienische Kolonie; 140 deutsche Familien) evg. Schule des Pfarrers Karl Platzeck in der 5a Seccão, 2a Serie Oeste.

IX. **Santa Cruz** (20 000 Deutsche). In Santa Cruz besteht die Deutsch-evang. Synodal-Schule (Eigentum der Evang. Synode von Rio Grande do Sul. Leiter: Direktor Dr. Otto Meyer). Gehobene Volksschule. 4 Klassen, 2 Lehrer (1 akademischer Vorbildung), 2 Lehrerinnen (1 seminarist. Vorbildung). 122 Kinder (84 Knaben, 38 Mädchen), 101 Deutsche (99 evang., 23 kath.). Unterrichtssprache deutsch (und portugiesisch in der Oberklasse).

Außerdem zwei katholische Schulen in Santa Cruz:

1. Das Schwestern-Kolleg der Franziskanerinnen. Leiterin: Madre Albina. 222 Kinder.

2. **Katholische Knabenschule.** Leiter: Pater Fr. Suzen. 95 Schüler.

Im Munizip Santa Cruz bestehen folgende 27 Schulen:

Im **1. Distrikt** (insgesamt etwa 600 Kinder):

†Linha João Alves (J. Kist, 38 Kinder), †Chaves (Gaspar Englert), †Linha Schwerin (Heinr. C. Pritsch), †São Martinho (Gustav Wolf), †Antão (Montalverne; Alfred Kohl, 40 Kinder), †Felippe Nery (V. Bertha Faust und Phil. Becker), †Aracá (Balth. Engler), †3a Linha Nova (Vic. Müller), †Ponte Riopardinho (Ottilia Heinz), †Entrada Riopardinho (Gabriele Wulff, 45 Kinder), Linha Santa Cruz (vier Schulen: Marie Wutke, Margarethe Melchiors, J. Chr. Sulzbacher, Hugo Liersche, 33 Kinder), †Linha Nova (drei Schulen: Karl Rauch, J. Keßler, Peter Kipper), Traveßão (Querpikade; 188 Deutsche; zwei Schulen: W. Fank [kathol.], J. Geiß), †Sinimbú (Dom. Pieret), †São João (Otto Fuchs), Boa Vista (W. Simonis [kathol.] und W. Rive), † São João da Serra (2 Schulen: Lehrer Hillesheim und Lehrerin Ch. Müller), † Alte Pikade (J. Rabuske).

Im 2. und 3. **Distrikt** folgende 28 Schulen (mit einer Gesamtschülerzahl von etwa 600):

Villa Thereza (Pfarrer W. Kull [evg.] und Lehrer Fr. A. Kiesewetter [kathol.], 60 Kinder), †Linha Andreas, evg. (Otto Becker), Dona Josefa (Heinr. Hildebrand), † Trombudo (ev.; Pfarrer Bernecker), Linha Eisenbarth (41 deutsche Kinder, wovon 29% evg.), † Linha Bernardino (Albert Hölzle), Linha Dona Josefa (Ernst Reimann und J. Alexius, 35 Kinder), Linha Dona Josefa I und II (Karl Gerbeaux, zwei Schulen, Gemeinde- und Privatschule), † Linha Floresta (J. Scherer), † Linha Formosa (J. Geiger, 35 Kinder), † Rosental, † Linha Ferraz (drei Schulen: Pfarrer Dettmar, evg., 59 Kinder, H. B. Hansen und Peter Sperling), † Linha Wurstwinkel (Peter Sperling), † Linha Riopardense (Friedr. Schiefferdecker und Friedr. Kanitz), † Linha do Rio (Karl Kersten und Robert Fischer), † Sitio (Schule der Missourier), Linha Saraiva (Lehrer Oskar Rösch, Nierich und Sperling), † Rio-Tal (2 Schulen, Lehrer Kopp).

X. **Candelaria** (Villa Germania); Munizip Rio Pardo, 3. Distrikt, via Bexiga.

Stadtplatz: Schule des Lehrers Gustav Hennig (40 Kinder) und der Frau J. Rischmüller.

Außerhalb des Stadtplatzes (4000 Deutsche im Munizip bei einer Einwohnerzahl von 6485) bestehen folgende Schulen mit je einer Lehrkraft und insgesamt 264 Kindern (259 deutscher Abstammung): Deutsche Schule der Linha do Salso (Lehrer Balk, 45 Kinder), der unteren Linha do Rio (F. Weber), der oberen Linha Germania (Hübner), der Sesmaria do Pinhal (Sprange), Deutsche Schule bei H. Lawall, Sesmaria do Pinhal (W. Müller), der Linha do Sul (Grohe), der Linha Alta (Leib), der Linha do Herval (Zuse), der unteren Linha Germania (Welker), der oberen Linha do Rio (Hatzfeld).

XI. Im Munizip **Cachoeira** bestehen evg. Pfarrschulen zu Cachoeira (Lehrer Gaus, sem. vorgebildet) und Botucarahy (Lehrer Tesch, seminar. vorgebildet). In der Exkolonie **Santo Angelo** gibt es 26 Schulen zu: Agudo, (6 Schulen mit insgesamt 133 Kindern und den 4 Lehrern Kohnsen, Eisen, Uhlmann und Titius), †Picada do Rio de Jacuhy (Lehrer Max Wendler), †Miguel Martins, Böhmertal (Lehrer Westphal), Paraiso, (4 Schulen mit insgesamt 125 Kindern und den 3 Lehrern Lange, Balk und Scholtzen), †Serra, Linha Trombudo (83 Deutsche, Lehrer Matschinske), †Cortado, †Valle Veneta (Lehrerin Anna Auguste Mayer, sem. vorgebildet), † Formosa, †Pomerano, † Blumenserra (Lehrer Michel), † Pinhal (Lehrer Paul

Schulze), † São Bento (2 Schulen mit den Lehrern Reimann und v. Gessinger), † Contende (Lehrer Baroff), † Rincão de Preguiça (Lehrer Emke).

XII. In **Santa Maria da Bocca do Monte** eine Schule des evg. Pfarrers Ehemann, 40 Kinder. Weitere Schulen in † Villa Rincão, São Pedro (Lehrer: Pfarrer Möller), † Nova Santa Cruz, † Toropy, † Serro Branco.

XIII. Weitere Schulen in **Jaguary** (am Stadtplatz eine Schule der Missourier) und † Sertão Sa. Anna (Munizip São Vicente).

β) Nördlich davon nach der Grenze von Uruguay hin.

I. In den jungen Kolonien: **Alto Jácuhy** (Munizip Passo Fundo; 1037 Deutsche; zwei deutsche und zwei deutsch-brasilische Schulen (Missourier)], † Jacuhysinho, † Rincão da Estrella, † Nova Colonia 2, † Arroio Bonito, † Arroio do Tigre.

II. Bei **Cruz Alta** in den Kolonien von Dr. Hermann Meyer in Leipzig folgende Schulen:

1. Neu-Württemberg. Leiter: evg. Pfarrer H. Faulhaber. 2 Klassen, 1 Lehrer (F. Grape) neben dem Pfarrer. 63 meist evg. Kinder.

2. Xingu (11 deutsche Familien). Lehrer H. Staiger.

3. In der Kolonie General Osorio (Direktor Jakob Reis) zwei Schulen, ferner Schule der Missourier in † Rincão dos Valles.

III. Sieben Schulen in der Kolonie **Ijuhy** (Munizip Cruz Alta) mit 120 Kindern; Lehrer an der Pfarrschule Pfarrer Rosenfeld. In † Linha 8 Missourierschule.

IV. **Guarany** (etwa 2000 Deutsche). Eine Schule auf Linha Vinte tres de Julio (Lehrer Max Säuberlich; Vorsitzender des Schulvorstandes: F. Ostwald sen.).

V. Schulen in † Serro Pellado (51 deutsche Familien; 40 Kinder, Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch)), † Serro Azul (Lehrer: Peter Dewes; 58 Kinder), † Kolonie Viktoria, † Pirapó und am † Caçador (Lehrer Simch).

γ) Südlich von Porto Alegre.

I. In **Barão do Triumpho** (Munizip São Jeronymo) liegt eine evang. Pfarrschule in der Gemeinde Estrada Geral (Pfarrer Zwinger). In derselben Kolonie Barão do Triumpho Schulen zu † Alfredo Silveira (Lehrer Eckert), † Fernando Abbott (Lehrerin Frl. Kolenda), † Capitão Garzia (Lehrer Caminski).

Weitere Schulen (im Munizip Porto Alegre) zu Sant' Anna do Sertão (Lehrer Feiden und Frau Gottlewski) und nordöstlich davon im Badeorte Barro do Ribeiro (an der Lagoa dos Patos).

II. Bei **São José do Patrocinio** eine Schule in der Linha Apolinario.

III. In der Kolonie **São Lourenço** (die Pikaden erstrecken sich durch die drei Munizipien São Lourenço, Pelotas und Cangussú) folgende 30 Gemeindeschulen mit etwa 1100 Kindern: Villa São Lourenço, † Pikade dos Pinheiros (Fichtenschneiz; Lehrer Remde, sem. geb.; 60 Kinder) und Pikade Esperança (ein Lehrer), † Pikade Evaristo (50 Kinder) und † Pikade Gusmão (ein Lehrer, Herr Stift), † Pikade Evaristo Contin, † Pikade Feliz (60 Kinder), Pikade Boa Vista (Lehrer Enslen, sem. geb.), Quevedos I (Lehrer Th. Rocke, seminar. vorgebildet; 63 Kinder), † Quevedos II (Lehrer Walder), † Traveßão Bom Jesu (45 Kinder), Pikade Augusta (Pfarrer Stremme; 70 Kinder), † Augusta Fortsetzung (Lehrer Siefert), Pikade Santo Antonio (Lehrer Müller), † Pikade Benedicto (40 Kinder; Lehrer Kirchmann), † Pikade Taquaral (Lehrer Radke und Gaucher), Har-

monia Fortsetzung (480 Deutsche; evang., Lehrer Harald Pfeil), Harmonia Fortsetzung I (77 Deutsche; Lehrer G. J. v. Barsewisch), †Pikade Contin (50 Kinder), †Sesmaria (70 Kinder), Bom Jesus I (Lehrer Protzen), †Bom Jesus II (Pastor Dietz); †Pikade das Antas (Lehrer Wustrow), †Pikade do Moinho, Stadtplatz São João da Reserva (evang.-lutherische Schule der Missourier, deren Gemeinde 240 Seelen zählt; 30 Kinder, und noch eine andere ev. †Schule, Lehrer Heyer), †São João da Reserva (kathol. Schule mit 40 Kindern, Lehrer Prituk), †Pikade Honigbeutel (Lehrer Brose), †Pikade Baronsstraße (Lehrerin Gräfin von Thurn und Taxis).

IV. Im **Munizip Pelotas** bestehen folgende 24 Gemeindeschulen mit etwa 830 Kindern: In der Stadt Pelotas (600—700 Deutsche) Deutsche Schule, Collegio allemão. Leiter: Pfarrer Sudhaus. Volksschule. Unterhalten vom Ortsschulverein (Vorsitzender H. Kratz). 3 Klassen, 2 Lehrer (1 akademischer, 1 seminaristischer Vorbildung) und 2 Hilfslehrer (1 Brasilianer). 61 Kinder (31 Knaben, 30 Mädchen), davon 49 deutscher Abkunft (75% evgl., 25% kath.). Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch (portug. Sprache und Literatur).

Ferner in der Umgebung: Alliança (318 Deutsche; Lehrer Pfarrer Krüger; 70 Kinder), †Progresso, Estrada do Serrito (Lehrer Fensch; 55 Kinder), †Santa Silvana (55 Kinder), †Santa Clara (50 Kinder), †Arroio Grande, †São João, Arroio do Padre I (Lehrer Pfarrer Schumann; 40 Kinder), Arroio do Padre II (197 Deutsche; Lehrer Pfarrer Keim; 40 Kinder), †Santa Colleta, †Oliveira (60 Kinder), †Dona Francisca, †Triumpho, †Colonia Municipal, Santo Antonio (Lehrer Ulrich; 40 Kinder), †São Manoel, Santa Helena (Lehrer Pastor Kopp), Santa Maria (Lehrer Streichan; sem. geb.), †São Pedro (2 Schulen), São Domingos (500 Deutsche; Lehrer Pastor Neubert, 50 Kinder), †Santa Eulalia, Sanga Funda (25 deutsche Familien), Retiro (Lehrer Fischer).

V. **Rio Grande do Sul** (1200 Deutsche). Allgemeine Deutsche Schule, Casa Klinger. Volksschule. Unterhalten von der Schulgemeinde (70 Mitglieder). 1 Klasse (5 Abteilungen), 1 Lehrer. 35 Kinder (21 Knaben, 14 Mädchen), davon 33 deutscher (8 reichsdeutscher) Abkunft (80% evg., 20% kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Deutsche Vereinsschule, Rua Benjamin Constant 141. Leiter: Fritz Köhling, Rua Benjamin Constant 141. Realschule. Unterhalten vom deutschen Schulverein. 3 Klassen, 2 Lehrer (1 Mittelschullehrer und 1 seminaristischer Vorbildung), 1 Lehrerin. 60 Kinder (40 Knaben und 20 Mädchen), davon 45 deutscher (8 reichsdeutscher) Abkunft. Unterrichtssprache deutsch (außer im portugiesischen und französischen Unterricht).

Die in der 1. Auflage angeführte Privatschule des Herrn Ernst, die jetzt 80 Kinder zählt, ist keine deutsche Schule, da die Mehrzahl der Kinder lusobrasilianischer Abkunft und die Unterrichtssprache portugiesisch ist. Dem Deutschen werden wöchentlich nur vier Stunden (!) gewidmet.

Ferner zwei Jesuitenschulen.

Schlußbemerkung.

Bei den Schulen im Staate Rio Grande do Sul ist die geographische Anordnung außerordentlich schwierig gewesen, da unsere Gewährsmänner oft recht ungenaue Angaben lieferten und Spezialkarten nur für wenige Gebiete vorhanden sind. Wir glauben daher zwar verbürgen zu können, daß die einzelnen (gesperrt gedruckten) Ortschaften in der Nähe der (fettgedruckten, auf

Briefadressen stets mit anzugebenden) Hauptorte liegen; eine geographische Anordnung innerhalb der einzelnen Kolonien ließ sich jedoch nur teilweise in Abteilung α VII (Estrella, Lageado), ferner in α IX, X und γ III, IV erzielen.

In der 3. Auflage wird die geographische Einteilung, die nach der Ansicht von Kennern des Landes „keine glückliche" ist, sowie an mehreren Stellen die Aufeinanderfolge der Orte umgeändert werden.

In Fällen, wo die dem Buche beigegebenen Karten nicht ausreichen, sei auf folgende Kartenwerke verwiesen:

1. Dr. R. Jannasch, Karte von Südbrasilien (1: 2 000 000). Berlin 1902. 5 Mark.
2. Spezialkarten von São Leopoldo und Santa Catharina in Langhans' Deutschem Kolonialatlas, Blatt 9 (für 2 Mark einzeln käuflich).
3. und 4. Paul Langhans, Die Kolonien am Mittleren Taquary (Estrella, Lageado.) — Paul Langhans, Die Kolonien im Munizip Santa Cruz (Santa Cruz, Germania). Beide in Petermanns Mitteilungen, 1889, erschienen und für je 40 Pf. von Justus Perthes in Gotha zu beziehen.

---

monia Fortsetzung (480 Deutsche; evang., Lehrer Harald Pfeil), Harmonia Fortsetzung I (77 Deutsche; Lehrer G. J. v. Barsewisch), †Pikade Coutin (50 Kinder), †Sesmaria (70 Kinder), Bom Jesus I (Lehrer Protzen), †Bom Jesus II (Pastor Dietz); †Pikade das Antas (Lehrer Wustrow), †Pikade do Moinho, Stadtplatz São João da Reserva (evang.-lutherische Schule der Missourier, deren Gemeinde 240 Seelen zählt; 30 Kinder, und noch eine andere ev. †Schule, Lehrer Heyer), †São João da Reserva (kathol. Schule mit 40 Kindern, Lehrer Prituk), †Pikade Honigbeutel (Lehrer Brose), †Pikade Baronsstraße (Lehrerin Gräfin von Thurn und Taxis).

IV. Im **Munizip Pelotas** bestehen folgende 24 Gemeindeschulen mit etwa 830 Kindern: In der Stadt Pelotas (600—700 Deutsche) Deutsche Schule, Collegio allemão. Leiter: Pfarrer Sudhaus. Volksschule. Unterhalten vom Ortsschulverein (Vorsitzender H. Kratz). 3 Klassen, 2 Lehrer (1 akademischer, 1 seminaristischer Vorbildung) und 2 Hilfslehrer (1 Brasilianer). 61 Kinder (31 Knaben, 30 Mädchen), davon 49 deutscher Abkunft (75 % evgl., 25 % kath.). Unterrichtssprache deutsch und portugiesisch (portug. Sprache und Literatur).

Ferner in der Umgebung: Alliança (318 Deutsche; Lehrer Pfarrer Krüger; 70 Kinder), †Progresso, Estrada do Serrito (Lehrer Fensch; 55 Kinder), †Santa Silvana (55 Kinder), †Santa Clara (50 Kinder), †Arroio Grande, †São João, Arroio do Padre I (Lehrer Pfarrer Schumann; 40 Kinder), Arroio do Padre II (197 Deutsche; Lehrer Pfarrer Keim; 40 Kinder), †Santa Colleta, †Oliveira (60 Kinder), †Dona Francisca, †Triumpho, †Colonia Municipal, Santo Antonio (Lehrer Ulrich; 40 Kinder), †São Manoel, Santa Helena (Lehrer Pastor Kopp), Santa Maria (Lehrer Streichan; sem. geb.), †São Pedro (2 Schulen), São Domingos (500 Deutsche; Lehrer Pastor Neubert, 50 Kinder), †Santa Eulalia, Sanga Funda (25 deutsche Familien), Retiro (Lehrer Fischer).

V. **Rio Grande do Sul** (1200 Deutsche). Allgemeine Deutsche Schule, Casa Klinger. Volksschule. Unterhalten von der Schulgemeinde (70 Mitglieder). 1 Klasse (5 Abteilungen), 1 Lehrer. 35 Kinder (21 Knaben, 14 Mädchen), davon 33 deutscher (8 reichsdeutscher) Abkunft (80 % evg., 20 % kath.). Unterrichtssprache deutsch.

Deutsche Vereinsschule, Rua Benjamin Constant 141. Leiter: Fritz Köhling, Rua Benjamin Constant 141. Realschule. Unterhalten vom deutschen Schulverein. 3 Klassen, 2 Lehrer (1 Mittelschullehrer und 1 seminaristischer Vorbildung), 1 Lehrerin. 60 Kinder (40 Knaben und 20 Mädchen), davon 45 deutscher (8 reichsdeutscher) Abkunft. Unterrichtssprache deutsch (außer im portugiesischen und französischen Unterricht).

Die in der 1. Auflage angeführte Privatschule des Herrn Ernst, die jetzt 80 Kinder zählt, ist keine deutsche Schule, da die Mehrzahl der Kinder lusobrasilianischer Abkunft und die Unterrichtssprache portugiesisch ist. Dem Deutschen werden wöchentlich nur vier Stunden (!) gewidmet.

Ferner zwei Jesuitenschulen.

Schlußbemerkung.

Bei den Schulen im Staate Rio Grande do Sul ist die geographische Anordnung außerordentlich schwierig gewesen, da unsere Gewährsmänner oft recht ungenaue Angaben lieferten und Spezialkarten nur für wenige Gebiete vorhanden sind. Wir glauben daher zwar verbürgen zu können, daß die einzelnen (gesperrt gedruckten) Ortschaften in der Nähe der (fettgedruckten, auf

Briefadressen stets mit anzugebenden) Hauptorte liegen; eine geographische Anordnung innerhalb der einzelnen Kolonien ließ sich jedoch nur teilweise in Abteilung α VII (Estrella, Lageado), ferner in α IX, X und γ III, IV erzielen.

In der 3. Auflage wird die geographische Einteilung, die nach der Ansicht von Kennern des Landes „keine glückliche" ist, sowie an mehreren Stellen die Aufeinanderfolge der Orte umgeändert werden.

In Fällen, wo die dem Buche beigegebenen Karten nicht ausreichen, sei auf folgende Kartenwerke verwiesen:

1. Dr. R. Jannasch, Karte von Südbrasilien (1 : 2 000 000). Berlin 1902. 5 Mark.
2. Spezialkarten von São Leopoldo und Santa Catharina in Langhans' Deutschem Kolonialatlas, Blatt 9 (für 2 Mark einzeln käuflich).
3. und 4. Paul Langhans, Die Kolonien am Mittleren Taquary (Estrella, Lageado.) — Paul Langhans, Die Kolonien im Munizip Santa Cruz (Santa Cruz, Germania). Beide in Petermanns Mitteilungen, 1889, erschienen und für je 40 Pf. von Justus Perthes in Gotha zu beziehen.

VI.

Australien.

Queensland.

In **Toowoomba** (1000 Deutsche), etwa 100 km landeinwärts von Brisbane, bestehen zwei deutsche Schulen. Ferner in † **Charters Towers** (German Lutheran Church) eine deutsche Schule mit 4 Klassen und 65 Kindern. Lehrer: Pfarrer Iwan und einige Hilfskräfte. In den deutsch-evangelischen Kirchengemeinden wird deutscher Unterricht im Lesen und Schreiben mindestens einmal in der Woche erteilt. Christenlehre und Konfirmandenunterricht werden in deutscher Sprache abgehalten.

Neusüdwales.

Sydney (3000—4000 Deutsche). Deutsche Tagesschule, German Day-School. 108 Kinder werden in 5 Stunden die Woche in deutschem Lesen und Schreiben unentgeltlich unterrichtet. Daneben gibt es noch eine deutsche Sonntagsschule. Südwestlich von Sydney besteht eine deutsche Schule in **Jindera** (Goulburn County).

Viktoria.

Die deutschen Schulen liegen in Melbourne und westlich davon bis zum 142. Grad.

Melbourne (2000 Deutsche). Deutsche Sonnabend-Schule. Unterhalten vom Deutschen Schulverein von Viktoria (400 Mitglieder). Vorsitzender: A. Kamnitzer. Schullokal: Spring-Street Nr. 1. Unterricht Sonnabends von $9^{1}/_{2}$—$12^{1}/_{2}$ Uhr in deutscher Sprache (Lesen und Schreiben), erteilt von dem Schulleiter Martin Schmidt und 2 Hilfskräften. 95 Kinder (82 deutsche). Im benachbarten **Doncaster** hat sich im Juni 1902 ein Deutscher Schulverein gebildet. Die Sonnabendschule dieses Vereins zählte im Mai 1903 16 Kinder.

In **Kornheim** (170 Deutsche), **Dimboola** (100 Deutsche) und **Katyil** (200 Deutsche) bestehen evg.-luth. Gemeindeschulen. Gehobene Volksschulen. Unterhalten von der Kirchengemeinde. Je 1 Lehrer. Zusammen 91 Kinder, davon 86 deutscher Abkunft. Unterrichtssprache deutsch und englisch.

Ferner bestehen deutsche Schulen der evangelisch-lutherischen Gemeinden in **Croxton East, Hochkirch, Kewell, Kirchheim, Murtoa** (mit einem Lehrerseminar, Concordia-Seminar) und **Sheep Hills**.

Südaustralien.

Die deutschen Schulen liegen östlich und nördlich von Adelaide in meist reindeutschen Ansiedlungen zwischen 33° und 35° s. Br. Wo nichts anderes angegeben, sind sie einklassige Volksschulen mit 10—30 Schülern, die von einem Lehrer unterrichtet werden. Die Schulen werden von der evangelischen Gemeinde unterhalten. Adresse: „German Lutheran School". Die Unterrichtssprache ist deutsch und englisch. — Die meisten Schulen sind auf Blatt 23 des Deutschen Kolonialatlas (einzeln 2 Mark) und in Justus Perthes' Alldeutschem Atlas (1 Mark) verzeichnet.

Solche Schulen bestehen zu Adelaide (6000 Deutsche; 40 Kinder), Allandale, Allen's Creek (13 deutsche Familien; Lehrerin H. Thamm), Angle Grove (Brinkworth), Appila Yarrowie, Australia Plain (280 Deutsche; Lehrerin J. Georg: 63 Kinder), Bethanien (P. O. Tanunda; 57 Kinder), Blumberg, Blyth, Bower, Bright, Brownlow, Carlsruhe (P. O. Waterloo; 43 Kinder), Denial Bay, Dutton (2 Schulen), Ebenezer (P. O. Stockwell), Eden Valley (180 Deutsche; Lehrer J. A. Tamke; 42 Kinder), Emmaus (52 Kinder), Emu Downs (14 deutsche Familien; Lehrer C. J. Heinrich, der auch in Lower Bright abwechselnd drei Tage in der Woche unterrichtet), Grünberg oder Moculta (Lehrer F. Jacob; 61 Kinder), Hahndorf (400—500 Deutsche; Lehrer O. Hübner und eine Lehrerin, 54 Kinder), Leasingham, Lights Paß (P. O. Nuriootpa; 2 Schulen, die eine unterhalten von der lutherischen Gemeinde zum Kreuze Christi; 45 Kinder, Lehrer W. Schulz), Lobethal (300 Deutsche; 60 Kinder, Lehrer O. Grote, 3 deutsche und 5 englische Klassen), Lyndoch (300—400 Deutsche; St. Jakobischule, Lehrer A. Meier, 18 Kinder), Mannum (57 Kinder), Monarto (170 Deutsche; Lehrer B. Hoff, 1 Hilfslehrerin), Nain (P. O. Daveyston), Neales Flat (270 Deutsche; 2 Schulen, an der einen [Congregational] Lehrer J. F. E. Schwartz), Nildottie (12 deutsche Familien; Lehrer W. Kuchel), North Rhine (P. O. Keyneton; 125 Deutsche; Lehrer O. Riedel; 50 Kinder), Nuriootpa, Palmer, Petersburg, Petershill, Point Paß via Eudunda (75 Deutsche; Lehrer C. Krichauff; bildet auch Lehrer aus), Pyap, Rheinthal (P. O. Rhine Villa), Rhine Villa (250 Deutsche; Lehrer J. Wotzke), Robertstown (500 Deutsche; Lehrer O. Tschirn, 40 Kinder), Rosenthal (120 Deutsche; St. Martinsschule, Lehrer Ph. J. Oster), St. Kitt, Sedan (450 Deutsche unter 500 Einw.; Lehrer L. W. Zadow, 92 Kinder), South Kilkerran, Springhead bei Mount Torrens (200 Deutsche; Lehrer C. F. Kuchel; 50 Kinder), Springton (45 Kinder), Steinfeld (43 deutsche Farmers; Lehrer P. G. Henschke; 40 Kinder), Steinthal (P. O. Bethel), Tanunda-Langmeil (600 Deutsche; Lehrer A. C. F. Geyer und 1 Lehrerin; 36 Kinder) und Tiparra.

Neuseeland.

In **Marton** im Süden der Nordinsel (50 Deutsche) erteilt der Pfarrer der evg.-lutherischen Gemeinde 17 Kindern 10 Stunden wöchentlich deutschen Unterricht.

Deutsche Schulen bestehen außerdem auf der Nordinsel in Norsewood und Wanganui, auf der Südinsel in Neudorf, Ranzau, Ober-Muteri, Sorau.

Samoa.

Apia (etwa 200 Deutsche). Kaiserliche Regierungsschule. Leiter: O. Damm. Gehobene Volksschule. Unterhalten von dem Deutschen Reich. 5 Abteilungen. 2 Lehrer und 1 Lehrerin (seminaristischer Vorbildung), 1 samoanische

Hilfslehrerin. 33 Knaben und 32 Mädchen, wovon 43 Deutsche, 7 Engländer, 5 Dänen, 2 Schweden, 2 Schweizer, 6 Samoaner (10 Reinweiße, 3 Dreiviertel-Weiße, 46 Halbweiße, 6 Samoaner). 58 Kinder evg., 7 kath. Am Anfang des Schuljahres 1906—07 93 Kinder.

Hawaii-Inseln.

Etwa 2000 Deutsche.

† **Lihue** (Insel Kauai). Deutsche Schule mit 90 Kindern und 2 Lehrern. Unterhalten von der deutschen evangelischen Gemeinde.

† **Honolulu** (Insel Oahu; etwa 400 Deutsche). Deutscher Kindergarten (vormittags) und deutsche Nachmittagsschule (von 1/23—4 Uhr) mit 52 deutschen Kindern, sowie eine deutsche Ferienschule während der drei Monate dauernden Sommerferien (3 Stunden deutschen Unterrichts jeden Vormittag; 30 deutsche Kinder). Unterhalten von dem im Mai 1902 gegründeten deutschen Schulverein Honolulus (Vorstand: Pfarrer Felmy).

Anhang.

Vereine deutscher Lehrer im Ausland

(ausschließlich Nordamerikas).

A. Europa.

1. Landesverband der deutschen Lehrer in **Belgien**, gegründet am 21. Juni 1903. Vorsitzender Direktor Dr. Lohmeyer, Brüssel. Umfaßt zwei Ortsgruppen:
   a) Antwerpen mit 31 ordentlichen und 12 außerordentlichen Mitgliedern, gegründet am 28. November 1900;
   b) Brüssel mit 21 ordentlichen und 14 außerordentlichen Mitgliedern, gegründet am 13. November 1902.
2. Allgemeiner Verband der deutschen Schulen in **Rumänien**, gegründet am 1. Mai 1902. Vorsitzender Dr. Ludwig Lenz, Leiter der Schulanstalten der deutschen evangelischen Gemeinde in Bukarest. Umfaßt 14 Schulen mit 54 Mitgliedern (Lehrern und Lehrerinnen).
3. Verein deutscher Lehrer in Rom, gegründet Ostern 1906. 5 ordentliche und 10 außerordentliche Mitglieder. Vorsitzender: Lehrer W. Weber in Rom.

B. Südamerika.

I. **Chile**: Verein deutscher Lehrer in Südchile, gegründet am 13. April 1903. Vorsitzender Hermann Balde, Leiter der deutschen Schule in Valdivia. Umfaßt bis jetzt die Ortsgruppen Valdivia, Osorno und La Union-Rio Bueno mit 17 Mitgliedern.

II. **Argentinien**: 1. Pädagogische Vereinigung Union, gegründet 1900. Vorsitzender Lehrer C. Tiedge, Rosario. 34 Mitglieder.

2. Deutscher Lehrerverein Buenos Aires, gegründet am 28. Februar 1902. Es gehören ihm an die seminaristisch gebildeten Lehrer der Germania Schule und die der Deutschen Höheren Knabenschule Belgrano sowie einige deutsche Privatlehrer in Buenos Aires.

III. **Brasilien**: 1. Katholischer Lehrerverein Rio Grande do Sul, gegründet am 26. März 1898. Vorsitzender Lehrer A. A. Rücker, Schwabenschneiz, 87 Mitglieder.

2. Deutscher evangelischer Lehrerverein von Rio Grande do Sul, gegründet im September 1901. Vorsitzender Paul Bürger, Lehrer an der Knabenschule des Deutschen Hilfsvereins in Porto Alegre. 82 Mitglieder.

3. Der am 18. April 1900 gegründete Deutsche Lehrer- und Schulverein der Kolonie Blumenau hat sich 1905 zum Deutschen Schulverein für Santa Catharina erweitert.

C. Australien.

I. **Viktoria**: Evangelisch-lutherischer Lehrerverein des östlichen Distrikts, gegründet 1889. 13 Mitglieder.

II. **Südaustralien**: 1. Evangelisch-lutherische Lehrer-Konferenz des südaustralischen Distrikts der evangelisch-lutherischen Synode in Australien, gegründet 1892. Vorsitzender Lehrer Otto Hübner, Hahndorf. 20 Mitglieder.

2. Evangelisch-lutherischer Lehrerbund, gegründet 1894 (bezw. 1879). Vorsitzender Lehrer C. Krichauff, Point Paß. 12 Mitglieder.



Alphabetisches Verzeichnis der deutschen Schulen im Ausland.

(Ohne Oesterreich-Ungarn und Schweiz.)

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

I.

J.

K.

L.

M.

REDUCTION
RATIO CHANGES
WITHIN TITLE

Beilage zum Handbuch des Deutschtums im Auslande. 1906.

Verbreitung des Deutschtums auf der Erde.

Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin.



Entworfen von Paul Langhans.

GOTHA: JUSTUS PERTHES.

Beilage zum Handbuch des Deutschtums im Auslande. 1906.

Verbreitung des Deutschtums auf der Erde.

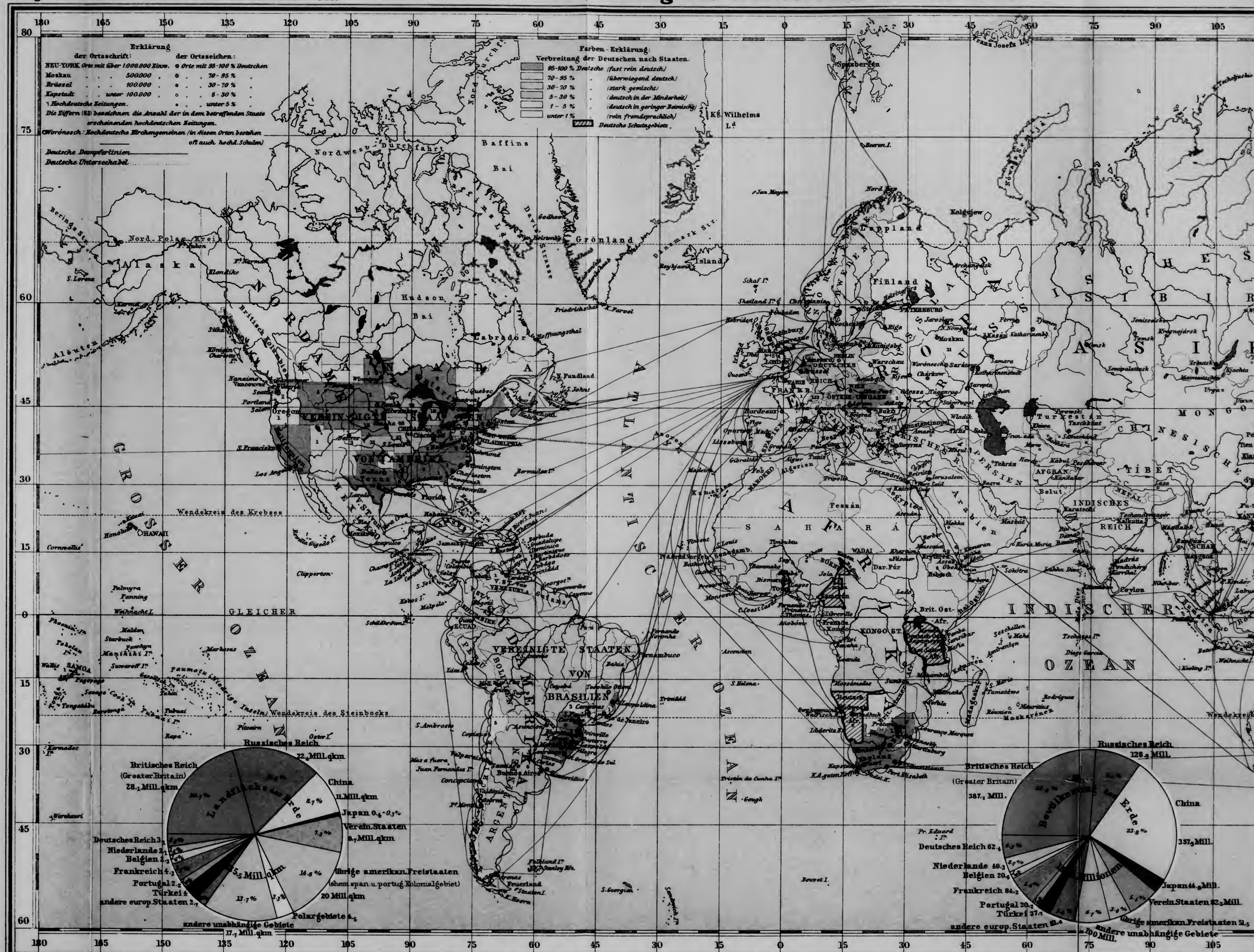
Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin.



Entworfen von Paul Langhans.

GOTHA: JUSTUS PERTHES.

Verbreitung des Deutschtums auf der Erde.

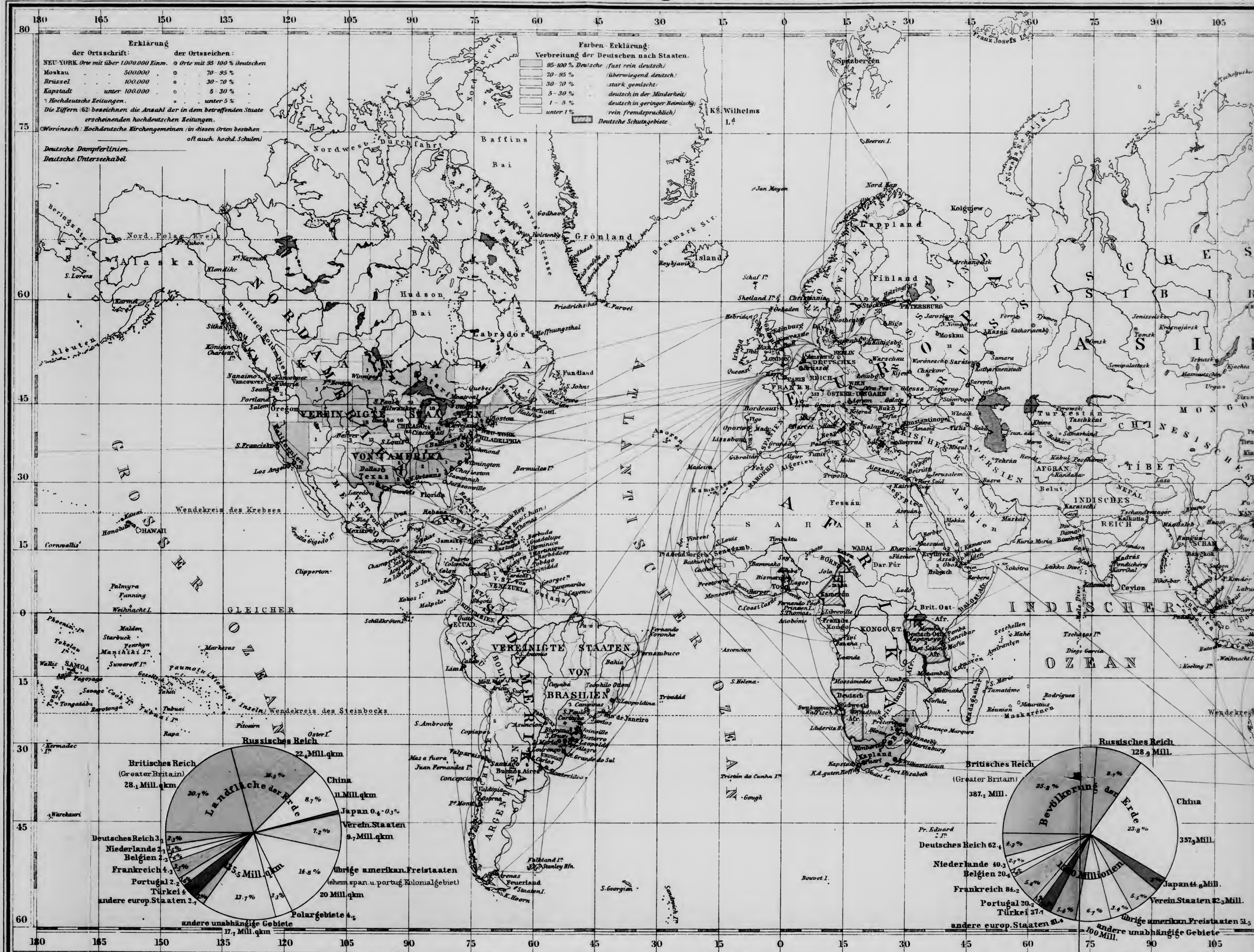


Entworfen von Paul Langhans.

GOTHA: JUSTUS PERTHES.

Beilage zum Handbuch des Deutschtums im Auslande. 1906.

Verbreitung des Deutschtums auf der Erde.



Entworfen von Paul Langhans.

GOTHA: JUSTUS PERTHES.

Verbreitung des Deutschtums auf der Erde.

Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin.

Farben-Erklärung:
Verbreitung der Deutschen nach Staaten.

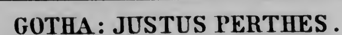
- 95–100 % Deutsche (fast rein deutsch)
- 70–95 % „ (überwiegend deutsch)
- 30–70 % „ (stark gemischt)
- 5–30 % „ (deutsch in der Minderheit)
- 1–5 % „ (deutsch in geringer Beimischg.)
- unter 1 % „ (rein fremdsprachlich)
- Deutsche Schutzgebiete.

Vereinigte Staaten von Amerika
Vereinigte Staaten von Brasilien
Atlantischer Ozean
Indischer Ozean
Afrika
Asien
Russisches Reich
Sibirien
Chinesisches Reich
Australia

Bevölkerung der Erde

Russisches Reich 128,9 Mill.
Britisches Reich (Greater Britain) 387,1 Mill.
China 357,3 Mill.
Japan 44,9 Mill.
Verein. Staaten 82,3 Mill.
Deutsches Reich 62,4
Niederlande 40,3
Belgien 20,9
Frankreich 84,3
Portugal 20,5
Türkei 37,4
andere europ. Staaten
übrige amerikan. Freistaaten 51,5
andere unabhängige Gebiete
100 Mill.

China 11 Mill. qkm
Japan 0,4–0,3 %
Verein. Staaten 9,7 Mill. qkm
übrige amerikan. Freistaaten (ehem. span. u. portug. Kolonialgebiet) 20 Mill. qkm
Polargebiete



GOTHA: JUSTUS PERTHES.

Verbreitung des Deutschtums auf der Erde.

Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin.



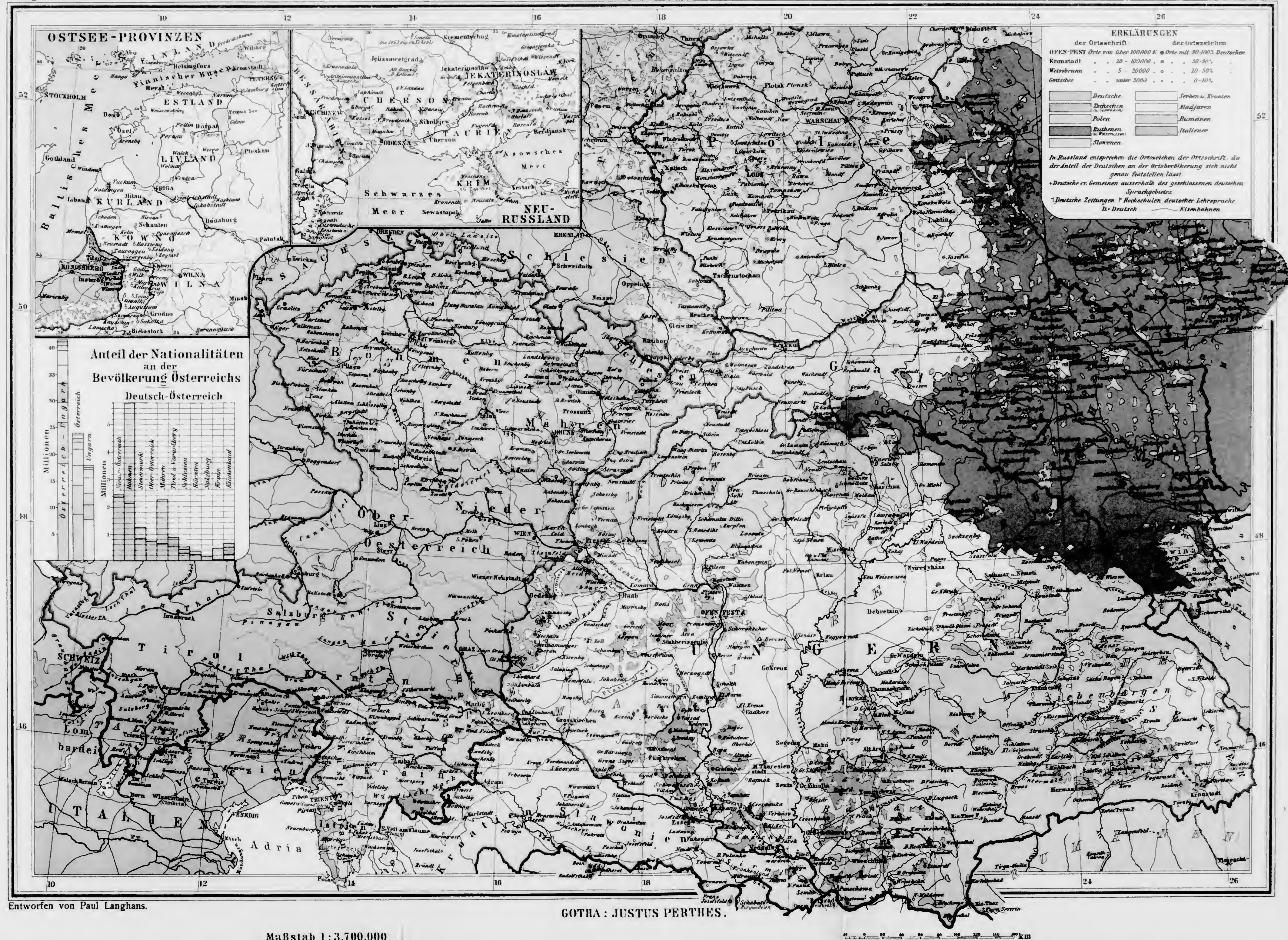
GOTHA: JUSTUS PERTHES.

REDUCTION
RATIO CHANGES
WITHIN TITLE

Beilage zum Handbuch des Deutschtums im Auslande. 1906.

Das Deutschtum in Österreich-Ungarn und Rußland.

Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin.



Entworfen von Paul Langhans.

GOTHA: JUSTUS PERTHES.

Maßstab 1:3.700.000

Beilage zum Handbuch des Deutschtums im Auslande. 1906.

Das Deutschtum in Österreich-Ungarn und Rußland.

Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin.

ERKLÄRUNGEN

der Ortsschrift:		der Ortszeichen
OFEN-PEST	Orte von über 100000 E.	● Orte mit 90-100% Deutschen
Kronstadt	" " 20 – 100000 "	" " 50-90% "
Weissbrunn	" " 5 – 20000 "	" " 10-50% "
Gottschee	" " unter 5000 "	" " 0-10% "

Deutsche — Serben u. Kroaten
Tschechen (u. Slowaken) — Madjaren
Polen — Rumänen
Ruthenen (u. Weissrussen) — Italiener
Slowenen

In Russland entsprechen die Ortszeichen der Ortsschrift, da der Anteil der Deutschen an der Ortsbevölkerung sich nicht genau feststellen lässt.

+Deutsche ev. Gemeinen ausserhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebietes.

Deutsche Zeitungen — Hochschulen deutscher Lehrsprache

D.=Deutsch — Eisenbahnen

OSTSEE-PROVINZEN

NEU-RUSSLAND

Anteil der Nationalitäten an der Bevölkerung Österreichs

Deutsch-Österreich

Entworfen von Paul Langhans.

GOTHA: JUSTUS PERTHES.

Maßstab 1:3.700.000



Beilage zum Handbuch des Deutschtums im Auslande. 1906.

Das Deutschtum in Österreich-Ungarn und Rußland.

Verlag von Dietrich Reime

OSTSEE-PROVINZEN

Anteil der Nationalitäten an der Bevölkerung Österreichs

Deutsch-Österreich

Entworfen von Paul Langhans.

GOTHA: JUSTUS PERTHES.

Maßstab 1:3.700.000



Beilage zum Handbuch des Deutschtums im Auslande. 1906.

Das Deutschtum in Österreich-Ungarn und Rußland.

Verlag von Dietrich Reime

OSTSEE-PROVINZEN

NEU-RUSSLAND

Anteil der Nationalitäten an der Bevölkerung Österreichs

Deutsch-Österreich

Entworfen von Paul Langhans.

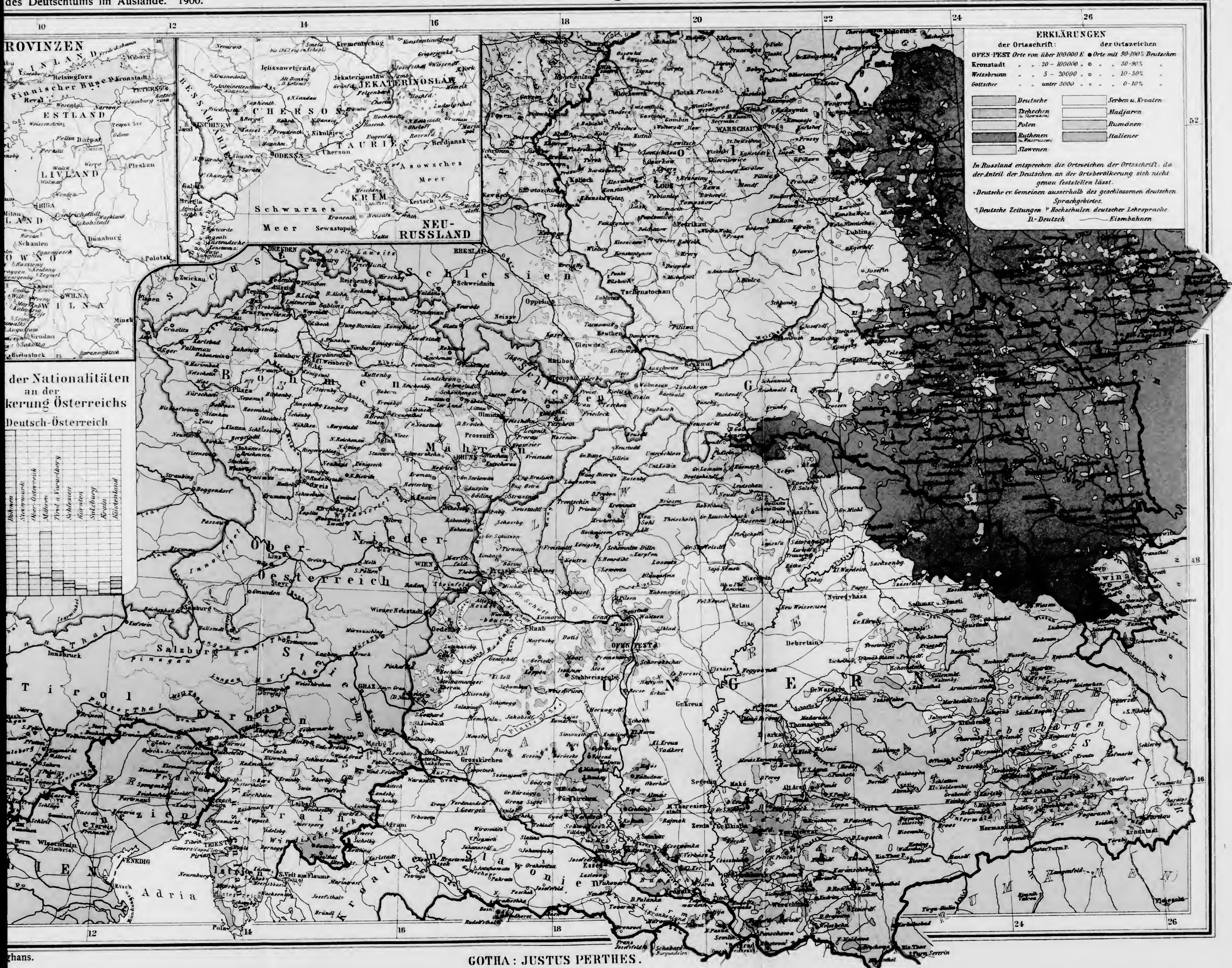
GOTHA: JUSTUS PERTHES.

Maßstab 1:3.700.000



Das Deutschtum in Österreich-Ungarn und Rußland.

Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin.



ghans.

GOTHA: JUSTUS PERTHES.

Maßstab 1:3.700.000

km

Das Deutschtum in Österreich-Ungarn und Rußland.

Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin.

ERKLÄRUNGEN

der Ortsschrift: | der Ortszeichen:

OFEN-PEST Orte von über 100000 E. ● Orte mit 90-100% Deutschen
Kronstadt „ „ 20 – 100000 „ ◉ „ „ 50-90% „
Weissbrunn „ „ 5 – 20000 „ ○ „ „ 10-50% „
Gottschee „ „ unter 5000 „ ∘ „ „ 0-10% „

Deutsche
Tschechen (u. Slowaken)
Polen
Ruthenen (u. Weissrussen)
Slowenen
Serben u. Kroaten
Madjaren
Rumänen
Italiener

In Russland entsprechen die Ortszeichen der Ortsschrift, da der Anteil der Deutschen an der Ortsbevölkerung sich nicht genau feststellen lässt.

+Deutsche ev. Gemeinen ausserhalb des geschlossenen deutschen Sprachgebietes.

Deutsche Zeitungen ⊦ Hochschulen deutscher Lehrsprache

D.-Deutsch —— Eisenbahnen

PROVINZEN

FINLAND, ESTLAND, LIVLAND, WILNA

CHERSON, JEKATERINOSLAW, TAURIEN, KRIM, NEU-RUSSLAND

Schwarzes Meer

Asowsches Meer

der Nationalitäten an der ...kerung Österreichs

Deutsch-Österreich

Böhmen, Steiermark, Ober-Österreich, Mähren, Tirol u. Vorarlberg, Schlesien, Kärnten, Salzburg, Krain, Küstenland

Schlesien, Sachsen, Böhmen, Mähren, Nieder-Österreich, Ober-Österreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Kärnten, Krain, Küstenland, Polen, Galizien, Bukowina, Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien, Kroatien, Rumänien, Adria

WARSCHAU, BRESLAU, DRESDEN, WIEN, OFEN-PESTH, GRAZ, TRIEST, VENEDIG

GOTHA: JUSTUS PERTHES.

Maßstab 1:3.700.000



